Die Geschichte der Familie

HUFNAGEL

aus Nürnberg und Steinau an der Straße

3. Ausgabe digital

Gerhard H. Hufnagel

Stand: 11.11.2022

Umschlagfoto: Mein Urgroßvater Wilhelm Hufnagel, Koblenz um 1900

Gerhard H. Hufnagel

Die Geschichte der Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße

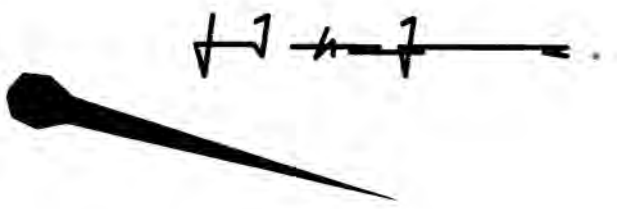
3. Ausgabe digital

© 2022 by Gerhard H. Hufnagel, Bonn – Plittersdorf, Germany
Bei Angabe der Quellen ist eine private Nutzung des Text- und Bildmaterials dieser Chronik gestattet und erwünscht. Kommerzielle Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers.

Der Inhalt dieses Buches wurde sorgfältig recherchiert, aber dennoch ist der Autor weder frei von Fehlern noch von Fehlinterpretationen. Da in diesem Buch auch fremde Gedanken und Forschungsergebnisse wiedergegeben werden, kann es unbeabsichtigt zu wörtlichen Übereinstimmungen oder zur Wiedergabe von Graphiken oder Bildern kommen, die fremden Rechten unterliegen. Sollten in irgendeiner Form wettbewerbsrechtliche Probleme entstehen, so bittet der Autor unter Berufung auf
§ 8 Abs. 4 UWG um umgehende, schnelle und begründete Nachricht. Die zu Recht beanstandeten Passagen werden in angemessener Frist berichtigt bzw. entfernt. Alles andere entspricht nicht dem wirklichen und mutmaßlichen Willen des Verfassers.

Diese Chronik ist der Versuch, rund 500 Jahre Geschichte der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße zu rekonstruieren.
Jeder Genealoge weiß, welch glücklicher Umstand es ist, wenn eine Vielzahl von Belegen und Urkunden erhalten geblieben sind und verdiente Heimatforscher, wie etwa im Bergwinkel Ernst Hartmann und Alfred Kühnert, die Quellen zur Geschichte weitgehend erschlossen und bearbeitet haben. Entsprechende Literaturhinweise sind jeweils angegeben.
Mein besonderer Dank gilt nicht zuletzt allen Familienforscherkollegen, die mir ihr Wissen und ihre Archive zur Verfügung stellten und die teilweise schon nicht mehr unter uns sind. Besonders erwähnen möchte ich Paul Hufnagel aus Vaterstetten, Clemens Schreiber aus Schlüchtern, Erna Matthäus, geb. Hufnagel, aus Steinau a. d. Str., Diana Lee Deputy aus Sandy (Utah, U.S.A.), Dr. Jaap Ph. Th. Verdonck Huffnagel und Matthias Hufnagel aus Glücksburg, die alle einen großen Anteil an der Erforschung unserer Familiegeschichte haben. Nachdem ich die erste Ausgabe dieser Chronik im Internet veröffentlicht hatte, meldete sich eine Reihe von Familienmitgliedern aus allen Teilen der Welt. Ihre neuen Daten und Fakten haben dazu beigetragen, dass die 2. Ausgabe der Familiengeschichte ein gutes Stück weiter gediehen war. Darüber hinaus möchte ich der „Kölner Filiale der Genealogical Society of Utah“ ein herzliches Dankschön aussprechen. Sie war mir vom ersten Tag bis heute bei meiner Familienforschung eine wertvolle und uneigennützige Hilfe.
Mit dieser 3. Ausgabe erfolgen Korrekturen und Ergänzungen, die sich in den letzten drei Jahren angesammelt haben. Insbesondere aber werden die neueren datenschutzrechtlichen Bestimmungen berücksichtigt. Es werden grundsätzlich keine persönlichen Daten in dieser Ausgabe veröffentlicht, die bei Geburtstagen nicht mind. 110, bei Hochzeiten 80 und bei Sterbefällen 40 Jahre alt sind. Dies macht es dann leider auch nicht mehr immer möglich, auf diesem Wege zur Réunion von Familien oder Familienzweigen beizutragen.
Über diese digitale Version der Familiengeschichte hinaus, bin ich in persönlichem Kontakt gerne bereit, weitere Auskünfte für rein persönliche Zwecke zu erteilen bzw. Daten zur Verfügung zu stellen.
Neben der Ahnenforschung galt der Herkunft und der Verbreitung des Namens, wie auch den zeitlichen Umständen, in denen die Vorfahren gelebt haben, mein besonderes Augenmerk. Familienforschung ist eben letztendlich auch ein Stück Geschichtsforschung. Unabhängig davon, ob es sich um „einfache Leute“ oder um populäre Persönlichkeiten gehandelt hat, es war für mich immer wieder faszinierend, etwas über die Lebensumstände zu ihrer Zeit, ihr Wirken und auch über das Leid und den Tod in Erfahrung zu bringen und, wenn es auch oftmals nur andeutungsweise gelungen ist, nachzuvollziehen, warum und weshalb alles so und nicht anders gekommen ist.

Bonn - Plittersdorf
Im September 2021



ZUM INHALT

Der Name Hufnagel
Bedeutung, Verbreitung und Schreibweisen

Mein Stammbaum mit den Ahnenspitzen

Erläuterungen
zu Kenn-Ziffern, Abkürzungen und Verknüpfungen in den Stammtafeln

Stammtafelübersicht

Zusammenfassung der Geschichte der Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße

Buch I – Die Nürnberger und Steinauer Linie

Die Wurzeln in der Reichsstadt Nürnberg
Übersicht zur Stammtafel 0
Stammtafel 0
Die „Peck“ mit Namen Hufnagel in der Pfarrei St. Lorenz
Siehe Anhang: Frühe Namenträger in der Reichsstadt Nürnberg

Steinau an der Straße
Übersicht zur Stammtafel I
Stammtafel I

Meine Vorfahren in Steinau an der Straße
Vom Bäcker in Nürnberg zum Müller in Steinau
Der Weg vom Müller zum Färber

Die Steinauer Verwandtschaft
Die Hanauer Zweige
1752 - Der erste Auswanderer nach Amerika
Superintendent Dr. (hc) Johann Peter Hufnagel

Die Zweige zu Altengronau
Übersicht zu den Stammtafeln VII-IX
Stammtafel VII – Älterer Zweig zu Altengronau
Stammtafel VIII – Jüngerer Zweig zu Altengronau
Stammtafel IX – Neuanfang in den USA
Textliche Ergänzungen

Der besondere Steinauer Zweig
Übersicht zur Stammtafel VI
Stammtafel VI
Von Bürgermeistern, Ratsherren und Ochsenwirten
Die Nachkommen von Bürgermeister Andreas Hufnagel
Die Schreinerei Hufnagel
Der Kaiserliche Vermessungsdirektor Wilh. Hufnagel
Bernhard Hufnagel, Architekt und Ingenieur
Übersicht über die Hufnagelschen Auswanderer

Die Zweige zu Amsterdam
Übersicht zu den Stammtafeln X und XI
Stammtafeln X – Der Ältere Amsterdamer Zweig
Ph. Huffnagel, Direktor der Rotterdamer Wasserbetriebe
C. G. Verdonck-Hufnagel, Diplomat
Dr. G. E. Huffnagel, Ökonom und Schriftsteller
Niederländische Familienwappen
Stammtafel XI – Der Jüngere Amsterdamer Zweig

Die durch Heirat verbundenen Familien
Alphabetisch geordnetes Verzeichnis
Wagenfabrik Romeiser in Steinau a.d.Str.
Dr. Elisabeth Schwarzhaupt

Buch II – Die Hintersteinauer Linie

300 Jahre Lehr- und Kirchenämter (Übersicht)
Ein Hanauer Schulmeister - 18. und bis Mitte des 19. Jhd.

Übersicht zur Hintersteinauer Linie
Stammtafel II

Die Vorfahren in Hintersteinau

Die Verwandtschaft aus Hintersteinau
Dr. Otto Hufnagel, Lehrer, Politiker und Historiker

Die Vorfahren und Verwandtschaften
aus verbundenen Familien

Alphabetisch geordnetes Verzeichnis
Verknüpfung der Familien
Die Bröll-Bibel
Kress - Die Baumeister von Wallroth, Breitenbach und Kressenbach
Dr. Johannes Menge, Mineraloge, Geologe und Lehrer

Von Lehrern, Pfarrern und Ärzten im Hanauer Land
Ein Hanauer Schulmeister ab Mitte des 19. Jhd.

Ein besonderer Zweig zu Oberissigheim
Übersicht zur Stammtafel V
Stammtafel V: Von Lehrern, Pfarrern und Ärzten
Friedrich Hufnagel, Pfarrer zu Hanau
Dr. Wilhelm Hufnagel, Kurarzt zu Bad Orb

Buch III – Die Offenbacher Linie

In Offenbach am Main Anfang des 19. Jhd.

Übersicht zur Stammtafel III

Wohnstätten in Offenbach

Stammtafel III

Der Vorfahre Joh. Philipp Hufnagel in Offenbach

Die Verwandtschaft in Offenbach
Zwei Offenbacher Zweige
Etui- und Portefeuille-Fabrikanten
Die Architekten aus dem II. Offenbacher Zweig

Lebensalterstatistik für Offenbach 1800-1870

Die Vorfahren aus der verbundenen Familie Schnaitzinger

Buch IV – Die Koblenzer Linie

Von der Baumwollspinnerei zum Metallhandwerk

Übersicht zur Stammtafel IV
Stammtafel IV

Das Familien-Wappen der Koblenzer Linie
Wohnplätze in Koblenz

Die Vorfahren in Koblenz
Kleinschmittsgäßchen in Koblenz

Die Metallhandwerker
Deutsche Forschungsanstalt für Luftfahrt in Braunschweig
Georg Wilhelm III Maria Hufnagel

Die Verwandten aus der Koblenzer Linie

Vorfahren aus den verbundenen Familien in und um Koblenz
Gesamtübersicht / Register

Familie KREINER aus Koblenz/Rhein
Familie EDINGER aus Ravensburg
Familie DEHEN aus Beuren/Eifel
Übersicht zu den Verknüpfungen mit verbundenen Familien
Vorfahren von der Mosel
Verwandtschaften von Mosel und Eifel
Johann Philipp Schlöder, Bürgermeister von Wittlich
Prof. Dr. Jacob Merten, Priester und Philosoph
Die Müller von der Klostermühle zu Springiersbach
Familie GRISAR aus dem Fürstbistum Lüttich
Übersicht zu den Verknüpfungen mit verbundenen Familien
Die Wiege im Fürstbistum Lüttich – Ursprung in Vaux
Der erste GRISAR
Die Deutsche Linien
Verbundene Familien
Auf die Darstellung von Verwandtschaften wurde verzichtet.

Anhang

Frühe Namenträger in der Reichsstadt Nürnberg

Quellenverzeichnis

Namenverzeichnis
Alphabetisch geordnet, mit Angabe der Fundstellen in den Stammtafeln

Der Name HUFNAGEL

Bedeutung, Verbreitung und Schreibweisen des Namens

Der Name eines Vorfahren war seit jeher immer sein (heute so genannter) Vorname. Der Bei- oder Familienname entsteht erst, als es notwendig wird, Personen mit gleichem (Vor-)Namen eindeutig unterscheiden zu können, etwa bei Urkunden und Besitzrechten. Den bürgerlichen Beinamen Hufnagel werden wir also erst antreffen, als Namenszusätze gebräuchlich werden.

Was bedeutet der Name Hufnagel? Er ist eigentlich selbsterklärend, weil es einer der zahlreichen Übernamen für das vielgestaltige, hochspezialisierte Handwerk der Nagelschmiede ist.

Einige weitere Voraussetzungen mussten allerdings für die Entstehung unseres Namens gegeben sein. Ohne den allgemeinen Einsatz des Pferdes als Zugtier ist er nicht denkbar. In den Anfängen ist das Pferd sowohl Zuchttier (Fleischlieferant) als auch Reittier, das die militärische Überlegenheit sichert. Als Zugtier wird das Pferd fast ausschließlich zu kriegerischen Zwecken verwendet, beispielsweise zum Ziehen von Kampfwagen. Wann das Pferd als Fleischlieferant in der Viehzucht nicht mehr verwendet wird, ist nicht bekannt. Spätestens im Mittelalter ist es jedoch im christlichen Teil Europas verpönt, Pferdefleisch zu essen. Der allgemeine Einsatz als Zugtier ist allerdings auch eine Frage der Kosten. Pferde benötigen wertvolleres Futter und mehr Pflege als Rinder, die bis dahin üblichen Zugtiere. Dafür ist das Pferd stärker, schneller und hat eine größere Arbeitsproduktivität. Doch erst als es gegen 800 allgemein gebräuchlich wird, die empfindlichen Hufe durch Hufeisen zu schützen, kann das Pferd bedeutend mehr leisten. Ein starker Rückgang des Rinderbestandes und erheblicher Arbeitskräftemangel begünstigen den endgültigen Durchbruch für den allgemeinen Einsatz des Pferdes als Zugtier ab dem 11. und 12. Jahrhundert. In dieser Zeit liegt dann auch die Geburtsstunde unseres (Bei-)Namens.

Das Beschlagen der Pferde wird eine Arbeit der Schmiede, die zum Beschlagen ein Hufeisen und i.d.R. zwölf Eisennägel, sog. Hufnägel, verwenden. Grundlage sind Halbfertigprodukte aus Eisen. 1010 wird in der Oberpfalz die erste Eisenmühle erwähnt. Da es in Deutschland reichlich Erzfunde gibt, entwickelt sich vielerorts die Eisenproduktion, anfänglich im kleinen Rahmen und als bäuerliches Nebengewerbe. Die Weiterverarbeitung übernimmt der Schmied, der fast in jedem größeren Dorf anzutreffen ist und dort in erster Linie die eisernen Werkzeuge herstellt und repariert.

Frühe Formen der Massenproduktion bilden sich heraus. Handwerker wie Schmiede, Müller oder Tuchscherer verfeinerten ihre Techniken und ziehen meist in die Städte

mit ihrem anders gearteten und auch größeren Bedarf. Die Schmiede stellen hier zumeist Waffen, Rüstungen, Drähte und Nägel her. Spezialisten unter den Schmieden sind die sog. Nagelschmiede. Der Bedarf an Nägeln muss allerdings so groß sein, dass sich eine Spezialisierung lohnt.

Der Bedarf an Hufnägeln war also einerseits von der Entwicklung des Pferdes als Nutztier für den Menschen abhängig. Andererseits erforderte die Herstellung einen gewissen Stand der Technik und produktive Verfahren. Diese Voraussetzungen sind Ende des 13. Jahrhunderts gegeben. Da es Pferde und Schmieden beinah überall in Mitteleuropa gegeben hat, kann man davon ausgehen, dass der Name Hufnagel als „erklärender Namenszusatz“ dann auch gleichzeitig an einer größeren Zahl verschiedener Orte des deutschen Sprachraumes entstanden ist.

Die Zusätze sind allerdings noch nicht fest an Personen oder Familien gebunden, so dass oftmals für ein und dieselbe Person mehrere Beinamen nebeneinander verwendet werden. Erst im 15./16. Jhd. ist es in allen Städten des damaligen deutschen Sprachraumes üblich geworden, einen Gesamtnamen zu führen. Im 17. Jhd. treten gesetzliche Regelungen in Kraft, die das Führen eines Gesamtnamens auch für die Landbevölkerung zur Pflicht machen. Doch für alle Teile Deutschlands ist erst Ende des 18. Jhd. dieser Prozess endgültig abgeschlossen.

Die Namensgebung, die aus Berufsbezeichnungen entstand, war eigentlich die einfachste und zugleich standesbewußteste und zweckmäßigste Art der Zuordnung eines Beinamens durch den Namenträger selbst. Ein schönes Beispiel dafür ist der 1280 genannte

Andreas faber dictus Hufnagel
(Andreas der Schmied, genannt Hufnagel)

Die anzunehmende weite Verbreitung und Häufigkeit des Namens erschwert die Forschung nach den Vorfahren erheblich, da der Name alleine kein sicheres Indiz für eine familiäre Verbindung ist. Eine Beschränkung auf den deutschen Sprachraum ergibt sich zwangsläufig und gilt zumindest für die Entstehungszeit des Namens (HUFNAGEL: französisch = *Clou à ferrer*, englisch = *hobnail).*

Nach bisheriger Forschung ist der erste bekannte Namenträger der in Dortmund um 1230 genannte „Heinrico dicto Hufnagel“. Nach einer undatierten Urkunde fällen Graf Adolf I von der Mark und der Burggraf Gernand von Kaiserswerth einen Schiedsspruch zu Essen, der Rechte bei Erbschaften zwischen dem Grafen von Dortmund

und der Stadt Dortmund regelt. Die angenommene Datierung um 1230 ergibt sich u. a. aus den bekannten Lebensdaten der beteiligten Herren.

Ein Johann Hufnagel erhält Lörzweiler in Rheinhessen seit 1244 als Lehen, einen alten Kurmainzer Besitz (Irmtraud Liebeherr, Der Besitz des Mainzer Domkapitels im Spätmittelalter, Mainz 1971, Selbstverlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte).

Um 1260 werden im Dorf Nastätten (Taunus) ein Siegfried Hufnagel und Angehörige als dortige Eigenleute des Grafen Eberhard von Katzenelnbogen genannt (Karl E. Demandt, Die Regesten der Grafen von Katzenelnbogen, Reg.-Nr. 139-9).

Nur kurze Zeit später taucht der Name Hufnagel in der Hansestadt Greifswald auf. Nach den aus Literatur und sonstigen Veröffentlichungen bisher bekannten Daten ist Ende des 13. Jhd. in Mecklenburg und Pommern, um den Mittelpunkt Greifswald, eine erste Häufung von Namenträgern festzustellen. So zum Beispiel Giseke Hufnaghel 1285 in der Hansestadt Greifswald, Stammvater einer etwa 100jährigen Ratsherrendynastie.

Eine Telefonbuchauswertung aus dem Jahr 2000 zeigt eine Häufung des Namens besonders in der Region um Mittelmain und Spessart. Diesem Schwerpunkt ist auch die Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße zuzuordnen, die dort seit 1587 beurkundet ist.

Noch eine kurze Bemerkung zur Schreibweise des Namens HUFNAGEL in Steinau. In den Originaldokumenten wird er bis weit ins 18. Jahrhundert mit Doppel-f geschrieben, also Huffnagel. Das Doppel-f hat sich in allen Linien später verloren, mit Ausnahme in den Niederlanden. Dort ist Huffnagel noch heute die gültige Schreibweise.

Erstmalige Nennung von Namenträgern vor 1600 und ihre Schreibweisen

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

HUFNAGEL	um	1230	Dortmund
	ab	1244	Lörzweiler (Rheinhessen)
	um	1260	Nastätten (Taunus)
		1264	Nackenheim (südl. v. Mainz)
		1274	Salzburg
		1322	Orembach
		1323	Königsberg, heute Chojna
		1324	Kolbenberg (Nähe Virnsberg, Bayern?)
		1328	Penzlin
		1356	Lübeck
		1372	Passau-Niedernburg, Heinrich der Hufnagel

Stand: 2022-02-20

		1385	Wismar
		1389	Augsburg
		1393	Aufheim
		1397	Nürnberg
		1415	Mainz
		1427	Wiesenfeld / Geisa (auch: HUFFNAL)
	vor	1466	Hainbronn
		1466	Pegnitz
		1496	Regensburg
		1520	Weimar
	um	1530	Schwaneberg
		1534	Geslau
		1538	Guslau, Mittelfranken, Bayern
	vor	1572	Kastellaun
		1572	Zweibrücken
		1560	Hohenau
	um	1563	Diesdorf
		1575	Weil am Rhein, Lörrach
		1580	Berglein
	um	1580	Siegen
		1586	Abtswind
		1590	Braunsberg
	um	1595	Strüht
		1599	Haltingen
	vor	1599	Kreuzwertheim
		1599	Wertheim
	Jhd.	16.	Zerbst
HUFFNAGEL		1430	Nürnberg
		1520	Weimar
		1587	Steinau a.d.Straße
		1589	Buchdorf
	Jhd.	16.	Niederlande
HUFNAGHEL		1285	Greifswald
		1294	Roremundshagen, später Schuhhagen
		1372	Lübeck
HUFNACHEL		1294	Roremundshagen, später Schuhhagen
		1310	Greifswald
HUFFNAL		1369	Mainz, Vikar Stift St. Johannes
		1450	Probstei Johannesberg (Fulda)
HUFFNAYL		1450	Probstei Johannesberg (Fulda)
HUEFNAGEL		1393	Aufheim
HUYFFNAGELS	vor	1471	Brügge
		1471	Köln
HOFNAGEL		1285	Greifswald
	nach	1489	Griphenhagen, Nähe Kladow
	nach	1489	Kladow, heute Klodowo
		1491	Pommern
		1569	Heidelberg
HOFNAGHEL		1285	Greifswald
		1374	Lübeck
HOFFNAGEL		1587	Dreveskirchen (?)
HOEFNAGEL		1552	Schavenhage, Süd-Holland
		1576	Frankenthal
HOEFNAGELS		1578	Frankenthal
HOEFNAGHEL	Jhd.	14.	Flandern /Brabant
HOEFNAEGELS		1498	Asten, Nord-Brabant

Varianten, „Exoten“ bzw. vermutliche Schreib- oder Lesefehler:
HUFNALE, HUFNAIL, HUPPENAGEL, HOUFNAGHELE

Stand: 2022-02-20

Gerhard Hermann HUFNAGEL *1949 Fachbach/Lahn

Mein Stammbaum
Vaterseite

Kennzeichnung nach der Stradonitz-Methode.

2 Wilhelm III Georg Maria HUFNAGEL, Feinmechaniker, techn. Angestellter, *1913 Koblenz +1974 Fachbach/Lahn

4 Wilhelm II Eduard HUFNAGEL, Installateurmeister, *1880 +1924 Koblenz

8 Philipp Wilhelm I HUFNAGEL, Schlossermeister, *1842 +1921 Koblenz
Gründet 1870 die „Bauschlosserei Wilhelm Hufnagel“ in Koblenz

IV Koblenzer Linie

16 Philipp Georg I HUFNAGEL, Schuhmacher, Altwarenhändler, *1808 Offenbach +1876 Koblenz

III Offenbacher Linie

32 Johann Philipp HUFNAGEL, Leinenwebermeister, *1768 Hintersteinau +1823 Offenbach

64 Johann Nicolaus HUFFNAGEL, reform. Schulmeister zu Hintersteinau, *1733 +1804 Hintersteinau

II Hintersteinauer Linie

128 Nicolaus HUFFNAGEL, reformierter Schulmeister zu Bellings, dann in Hintersteinau, *1696 Steinau +1754 Hintersteinau

256 Johann (Hans) Georg HUFFNAGEL
Tuch- und Leinenwebermeister, *um1657 Steinau, dort +1701

512 Johann (Hans) Caspar HUFFNAGEL, Leinenwebermeister, Kirchenrüger, Presbyter, gen. 1655 bis +1696 Steinau (Auf dem Steinweg)

1024 Caspar HUFFNAGEL, Kirchenrüger,
gen. 1638-1639 Steinau (Steinweg), +vor1641 Steinau

I Steinauer Linie

2048 Hans HUFFNAGEL, Bäcker in Nürnberg
Besitzer der Galgenmühle bei Steinau an der Straße,
*1552 Nürnberg-1631 Steinau (im Niederdorf)

0 Nürnberger Linie

4096 Hans HUFFNAGEL, gen. 1544-1561 Nürnberg
Bäcker in der Grasersgasse, Kornmarktviertel, St. Lorenz

4097 Margaretha SCHULTASS ∞1547 Nürnberg, dort +1560

2049 Elena NEZEL ∞1576 St. Lorenz, Nürnberg, gen. bis1584

1025 NN NN, gen. 1640-1641 als Witwe

513 Catharina NN *1635 +1721 Hanau

257 Catharina NN, gen. 1692 bis +1713 Steinau

129 Anna Gertrud SIMON *1699 Steinau ∞1723 Bellings +1767 Steinau

258 Johann Georg SIMON, Wirt in Marjoß,
Bürger und Wagner in Steinau, *1670 Marjoß +1733 Steinau

516 Peter SIMON, herrschaftlicher Wirt zu Marjoß,
*1632 Marjoß, dort +1728

1032 Adam SIMON +1664 Marjoß

1033 Anna NN +1665 Marjoß

517 Barbara KÖNIG ∞1670 Marjoß +1674 Marjoß

1034 Johann (Hans) Adam KÖNIG,
Gerichtsschöffe in Marjoß, gen. 1672 Schlüchtern

Stand: 2022-11-30

1035 Catharina NN

259 Ottilia BRÖLL *1673 Steinau ∞1696 Steinau +1751 Steinau

518 Dietrich BRÖLL Wagnermeister, Gerichtsschöffe, Landschöffe, Kirchenrüger, Kirchensenior, *1624 +1702 Steinau

1036 Ulrich BRILL, in Steinau gen. nach 1624 bis 1694

519 Gertraud NN *1636 Steinau +1714 Steinau

65 Anna Catharina FEHL *1734 Reinhards ∞1756 Hintersteinau, dort +1768

130 Andreas FEHL, Gerichtsschöffe, *1697 +1770 Reinhards

260 Stephan FEHL, Kirchensenior, *1669 Wallroth +1751 Reinhards

520 Georg FEYL, Baumann, *1639 Wallroth

1040 Ulrich FEIL, Schultheiß zu Wallroth, Baumann, *1611 Wallroth, dort +1669

2080 Johann FEIL, Krämer in Wallroth, *vor 1586

2081 Els JORDAN *vor 1586 Mittelkalbach ∞1604 Wallroth +vor 1640

4162 N. JÖRDAN, aus Mittelkalbach

1041 Anna HÖN *1606 Wallroth ∞1632 Wallroth +vor 1644

2082 Dreiß HÖHN *vor 1578 +vor1613 Wallroth

2083 Elß FRANTZ, aus Magdlos, ∞1596 Magdlos

4166 Jost FRANTZ, aus Magdlos

521 Anna CRESS *1641 Breitenbach ∞1657 Wallroth

1042 Michael CRESS, Kirchenrüger, Schultheiß zu Breitenbach, dort gen. ab 1616, +nach 1641

2084 Jörg CRESS, Langjähriger Schultheiß zu Breitenbach, Kirchenbaumeister zu Kressenbach +1614 Breitenbach

4168 Jörg CREß, Färber/Tuchmacher 1550-1571 Ratsherr und Schöffe der Stadt Steinau a.d.Str., 1568 Bürgermeister

8336 Kaspar CREß 1516 Ratsherr der Stadt Steinau a.d.Str., 1529 Kirchenbaumeister in Steinau

16672 Heintz MOLLER gen. CREß 1468-1495 Reisiger Knecht, Burgpförtner, Unterkeller in der Burg zu Steinau an der Straße, Gutspächter in Cressenbach

33344 Heintz MOLLER, 1449 Bürger von Steinau a.d.Str.

33345 Konne NN, gen. 1449 Steinau a.d.Str.

4169 Catharina GHIES aus Orb +vor 1559

8338 Lorenz GHEIS, gen. 1542-1551 Kurfürstl. mainzischer Rentmeister (Keller) in Orb

2085 Catharina NN +1596 Breitenbach

1043 Margaretha SPERTZEL ∞1618 Breitenbach

2086 Heintz SPERTZEL +vor 1618 Breitenbach

2087 Kungenta NN, gen. 1618 und 1627 Breitenbach, dort +

261 Elisabeth LINCK
*1674 Reinhards ∞1694 Hintersteinau +1722 Reinhards

522 Stephan LINCK, Gerichtsschöffe, *1647 +1693 Reinhards

1044 Lentz LINCK der Junge, Gerichtsschöffe,
*1609 Reinhards +1685 Reinhards

2088 Lentz LINCK, aus Freiensteinau, +1630 Reinhards

2089 Catharein STORCK ∞1598 +1635 beides Reinhards

4178 Hans STORCK +1616 Reinhards

1045 Gertraud BRAUN *1608 Reichlos ∞1639 Reinhards, dort +1702

2090 Johann BRAUN +vor 1640

523 Elisabeth SCHEDEL *Obermoos ∞1670 Reinhards

1046 Henrich SCHEDEL, Mitnachbar (Bauer) aus Obermoos

131 Anna Elisabeth GREB
*1698 Holzmühl ∞1722 Reinhards +1768 Reinhards

262 Johannes GREB, Gerichtsschöffe, *1678 +1759 Holzmühl

263 Eva Catharina MÖLLER
*1675 Neustall ∞1697 Holzmühl +1746 Holzmühl

526 Michael MÖLLER +1708 Neustall

527 Anna NN +1708 Neustall

33 Anna Maria SCHNÖRZINGER
*1764 Gräfenhausen/Enz ∞1800 Offenbach, dort +1814

66 Johannes SCHNAITZINGER *1727 Gräfenhausen +1784 Pferdsbach

132 Johann Jacob SCHNAITZINGER, gen 1719-1734 Gräfenhausen

264 Johann Jacob SCHNAITZINGER, gen. 1719 Gräfenhausen

133 Anna Maria VOEGTLIN ∞1719 Gräfenhausen/Enz

266 Johann VOEGTLIN, gen. 1719 Gräfenhausen

67 Anna Maria MAIER *1732 ∞1755 Gräfenhausen +1812 Pferdsbach

134 Balthasar MAIER, gen. 1755 Gräfenhausen

17 Katharina KREINER, kath. *1807 ∞1833 +1869, alles Koblenz

34 Anton KREINER, kath., Schuhmacher +1812 (2. Ehe)

68 Andreas KREINER, ∞1745 Koblenz

69 Maria Magdalena KLASENER, gen. 1750 Koblenz

35 Christina SAUERBORN, Obsthändlerin *1768 ∞1788 Koblenz, dort +1848

70 Mathias SAURBORN, gen. 1763 Moselweis, 1763-1768 Koblenz

71 Margarethe Gertrud SCHAMBERT
*1739 Koblenz ∞ 1763 Moselweis +1819 Koblenz

142 Laurentius SCHAMBERT *um 1699 (err.) +1763 Koblenz

143 Elisabeth HEMMER, gen. 1739 Koblenz

9 Margaretha Antonia Maria EDINGER, kath.
*1845 Urmitz ∞1870 Koblenz +1920 Koblenz

18 Georg Simon EDINGER, Lehrer, gen. 1842-1887, zuletzt Ehrenbreitstein

36 Johann Georg (IV) EDINGER, Uhrmacher, *1789 Ravensburg, zuletzt Trier

72 Johann Georg (III) EDINGER, Schuhmacher, *1764 Ravensburg, noch 1817
144 Johann Georg (II) EDINGER *1733 Ravensburg, noch 1768
288 Johann Jacob EDINGER *1699 +1742 Ravensburg
576 Jacob EDINGER, gen. 1699-1708 Ravensburg
1152 Johann (Hanß) Georg (I) EDINGER, gen. 1683 Ravensburg
2304 Johann Christoph EDINGER *1610 Ravensburg
4608 Johann Adam EDINGER, gen. 1610 Ravensburg
4609 Anna Barbara NN, gen. 1610 Ravensburg
1153 Barbara NN, gen. 1683 Ravensburg
577 Rosina BRANT, gen. 1699-1708 Ravensburg
289 Martha APPENZAUSER ∞1729, gen. bis 1742 Ravensburg
578 Matthei APPENZAUSER, gen. 1729 Ravensburg
145 Maria BÖHM ∞1761 Ravensburg, noch 1768
290 Jacob BÖHM, gen. ∞1761
73 Elisabeth KRAUS *um 1767 ∞1789 +1815, alle Ravensburg
37 Catharina WINTER *1796 ∞1817, alle Trier
74 Jakob WINTER, Koch u. Kaufmann, *um1759 +1818, beides Trier
148 Georg WINTER *um 1703 +1793, beides Trier
149 Kunigunde KEßLER, gen. um 1739 +1783, beides Trier
75 Theresia STEINBORN,
Pfarrbedienstete in Trier, *Cochem ∞1783 Trier, dort noch 1817
150 Johann STEINBORN aus Cochem, gen. 1783 Trier
151 Maria Theresia HÖLZER aus Cochem,
gen. 1783 Trier, langjährige Magd bei Karl Gottbill in Trier
19 Margaretha KOPP
*1820 Kleinwallstadt/Bayern ∞1842 Waldböckelheim +1887 Koblenz
38 Georg Adam KOPP, Schiffer, gen. 1820 Kleinwallstadt
39 Maria Anna ROTHENBUCHER, aus Kleinwallstadt am Main (Bayern)
5 Katharina DEHEN, kath., Näherin, *1887 Grenzau ∞1913 Koblenz +1944 Limburg
10 Theodor DEHEN, Weichensteller, Schreiner und Fuhrmann,
*1857 Beuren +1913 Grenzau
20 Johann DEHEN *1817 Beuren, dort gen. 1844-1857
40 unbekannt
41 Anna Gertrud D(I)EHEN *1782 Beuren
82 Johann Valentin DIEHEN *1739 Beuren
164 Michael DEHEN, gen. 1723-1753 Beuren
165 Susanne MICHELS, gen. 1723-1739 Beuren
83 Gertrud DIEDERICHS ∞1775 Beuren, dort gen. 1776-1782
21 Elisabeth BASTEN *1824 +1874 Beuren
42 Peter BASTEN, Bauer, *um 1791 (err.) +1837 Beuren
84 Johann Peter BASTEN, Winzer, *1760 Klüsserath, dort +1817

168 Johann BASTEN *um 1718 (err.) +1788 Klüsserath
169 Maria Barbara SCHLOEDER *1727 ∞1753 +1797, alles Klüsserath
338 Johann Peter SCHLOEDER, Mitglied der Steuerkommission *1700 Klüsserath, dort +1779
676 Peter SCHLOEDER (auch: SCHLEDER) +1708 Klüsserath Gerichtsschöffe (1698-1708), Schreiber (1684)
677 Margaretha NN, gen. 1690 -1705 Klüsserath
339 Maria Barbara SCHRÖDER, gen. 1721-1737 Klüsserath, +1757
85 Barbara MIGAL *um 1766 (err.) +1802 Klüsserath
170 Martin MIGAL, aus Zuthar, Königreich Böhmen
43 Anna Margaretha OTTO *1794 Beuren ∞ 1822 Bremm
86 Christian OTTO aus Beuren, dort gen. 1793-1797
172 Nicklas OTTO *1721 +1786 Beuren
344 Johann OTTO *1690 Beuren, dort gen.1721-1753
688 Niclas OTTEN *1648 Beuren, dort gen. 1687-1690
1376 Johannes OTTHEN, aus Beuren, dort gen. 1647-1648
2752 Johannes OTTHEN, aus Kliding (Vulkaneifel)
1377 Elisa NN, Wwe LENTZEN, ∞ 1647 Beuren
689 Eva LENTZEN, gen. 1687-1690 Beuren
345 Margarethe GREVEN, gen. 1721 Beuren
173 Eva Anna HANSEN *1721 +1775 Beuren
346 Jodo(cus) HANSEN, gen. Jost, *1687 Beuren, dort gen. bis 1743
692 Johann HANSEN *1656 Beuren, dort gen. 1684-1688
1384 Michael HANSEN, gen. 1639-1662 Beuren
1385 Margarethe NN, Wwe Michael JACOBS, ∞ 1645 Beuren
693 Maria Margarethe NN, gen. 1684-1688 Beuren
347 Eva EHLEN *um 1691 (err.) Beuren, dort +1756
87 Anna Maria ZIMMER, aus Beuren, ∞1793 Bremm
174 Johann ZIMMER, aus Lützerath
175 Margarethe STRANDSBERG
11 Maria Theresia KONRATH *1860 Grenzau ∞1882 Nauort +1917 Grenzau
22 Georg KONRATH, evang., Küfer, *1834 Neuerkirch +1885 Grenzau
44 Georg KONRATH, Maurer, evang., *1768 +1834 Neuerkirch (Hunsrück)
45 Anna Margarethe K. REUTER, evang., +1846
23 Maria Anna SCHMITT *1830 Grenzau +1897
46 Johann SCHMITT, gen. 1823 Kammerforst, gen 1830 Grenzau
47 Theresia KLEUDGEN, gen. 1823 Kammerforst, gen 1830 Grenzau
3 Anna Katharina GRISAR > Fortsetzung Mutterseite

Gerhard Hermann HUFNAGEL *1949 Fachbach/Lahn

Mein Stammbaum
Mutterseite

Kennzeichnung nach der Stradonitz-Methode.

3 Anna Katharina GRISAR, Näherin,
*1919 Fachbach/Lahn ∞1940 Nievern +2009 Niederzissen/Eifel

6 Johann GRISAR, Former auf der „Nieverner Hütte“ zu Fachbach,
*1890 Fachbach +1969 Bad Ems

12 Johann GRISAR, Tagelöhner, Former auf der „Nieverner Hütte“ zu Fachbach,
*1859 Fachbach, dort +1903

24 Joseph Blasius GRISAR, Bäcker, Schiffer, Hüttenarbeiter,
*1830 Fachbach, dort +1890

48 Peter GRISAR
Weinbauer, Polizeidiener, Tagelöhner, (Eisen-)Schneider, Ackersmann, *1790 Nievern +1847 Fachbach

Jüngere Fachbacher Linie GRISAR

96 Peter GRYSAR, Feldgerichtsschöffe, Weinbauer, (Eisen-)Schneider auf der Nieverner Hütte, *1747 Fachbach, dort +1797

192 Peter CHRYSAR, Hammerschmied auf dem Nieverner Hammer (spätere „Nieverner Hütte“), 1774 in Kammerforst (Westerwald), *1709 Elgendorf +vor 1778

Die Elgendorfer Linie GRISAR

384 Aegidius CHRYSAR, gen. Gilles, Hüttenmann
*um 1672 Pfarrei Nievern, zuletzt 1712 in Elgendorf

768 Jacob GRISAR
*um 1635, noch 1667 Yvoir (Belgien), zuletzt 1711 Fachbach

Deutsche Linie GRISAR

1536 Libert GRISAR (auch: GRISARD)
*um 1600 Sauheid, dort Hüttenmeister; dann bis 1656 Leiter des Hüttenwerkes von Yvoir (bei Dinant), anschl. Hüttenmeister (maitre de forges) des Jean Mariotte, zuerst in Stromberg (Soonwald), dann in Rheinböllen, zuletzt 1667 Grafschaft Namur (Belgien)

3072 Gillet GRISAR, der Jüngere,
gen. 1613-1616 als Hüttenmeister in Sauheid,
Besitzer einer Fenderie (Fabrik)

6144 Gilles GRISAR, der Ältere, gen. 1569 Gericht Fléron

12288 Jean Sibylle, genannt GRISAR (so gen. ab 1551).
Besitzer eines Hammerwerkes in Basereit. Leiter der Kohleminen und Kalköfen nahe Chévremont, 1588 Hüttenherr in Vaux-sous-Chévremont (alles Diözese Lüttich)

24576 Lambert Sibylle, gen. 1496-1521 Chaudfontaine

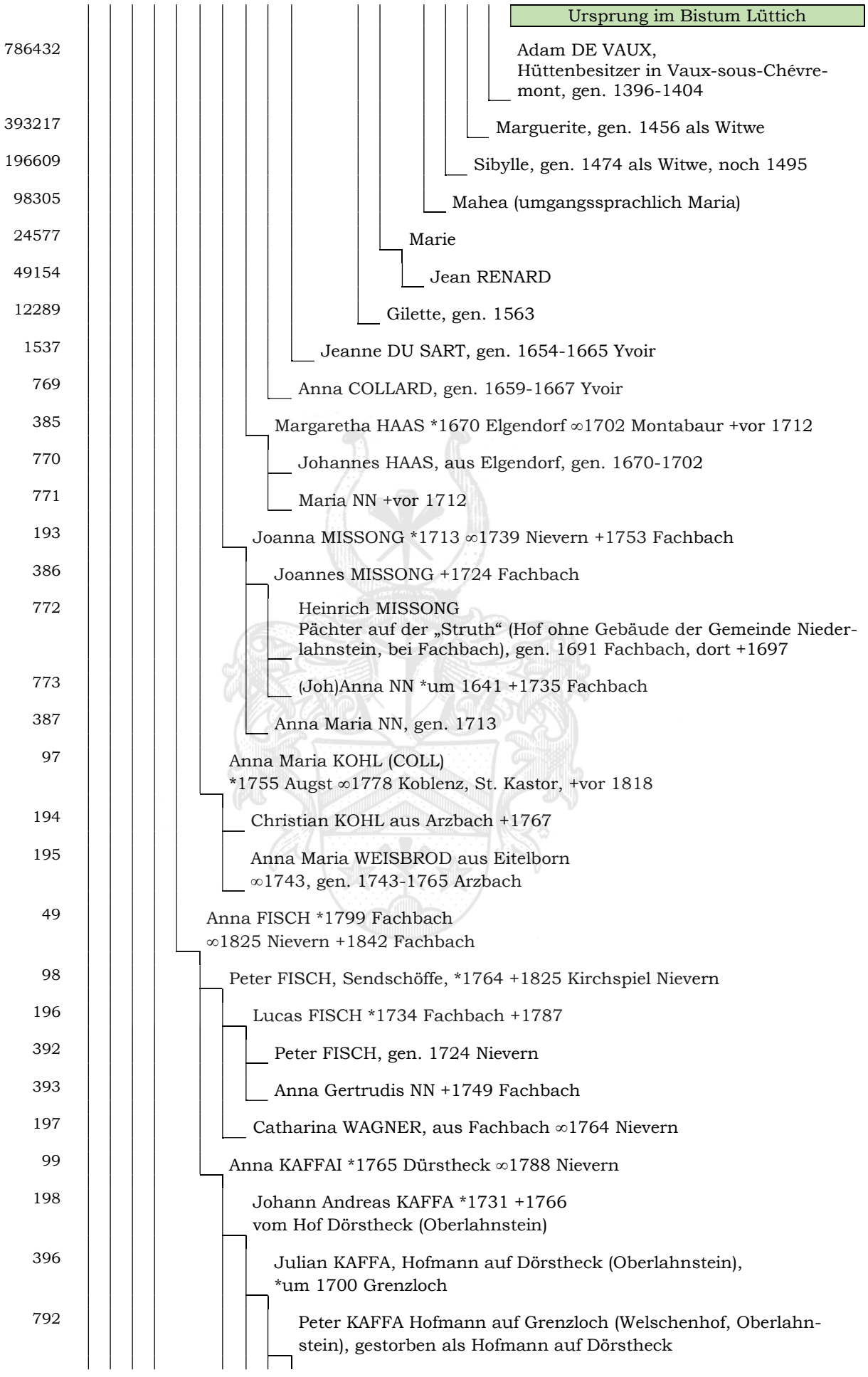
49152 Jean Sibylle, alias Mahea,
gen. 1494-1495, aus Fléron

98304 Jehan Adam DE VAUX, alias Johan Sibylle,
gen. 1477-1495

196608 Adam DE VAUX, gen. 1425-1469 Flèron

393216 Colon DE VAUX, gen. 1425-1426

Stand: 2022-11-30



Stand: 2022-11-30

1584 Johann CAPHAI, gen. 1682, 1692
Pächter auf Hof Graentzloch, vermutlich Wallone

1585 Anna NN, gen. 1700

793 Anna Maria NN +1727 Dürstheck

397 Maria Dorothea KASING, aus Kirchheimersborn,
∞1727 Spies (Oberlahnstein, heute Bad Ems) +1764 Grenzloch

794 Melchior KASING, aus Kirchheimersborn

795 Anna Maria NN

199 Anna GRISAR *1736 Fachbach ∞1788 Nievern +1810

398 Peter GRYSAR *1709 Fachbach +1780 Nievern
Schultheiß der Grafen von der Leyen in der „Herrschaft auf der Lahn“
(Kirchspiel Nievern, 1763-1780)

Ältere Fachbacher Linie GRISAR

796 Jakob GRYSAR, jun., *um 1670 +1738 Fachbach

1592 = (identisch mit) 768

3184 = 1536

6368 = 3072

12736 =6144

25472 = 12288

50944 = 24576

101888 = 49152

203776 = 98304

407552 = 196608

815104 = 393216

16330208 = 786432

815105 = 393217

407553 = 196609

203777 = 98305

50945 = 24577

101890 = 49154

25473 = 12289

3185 = 1537

1593 = 769

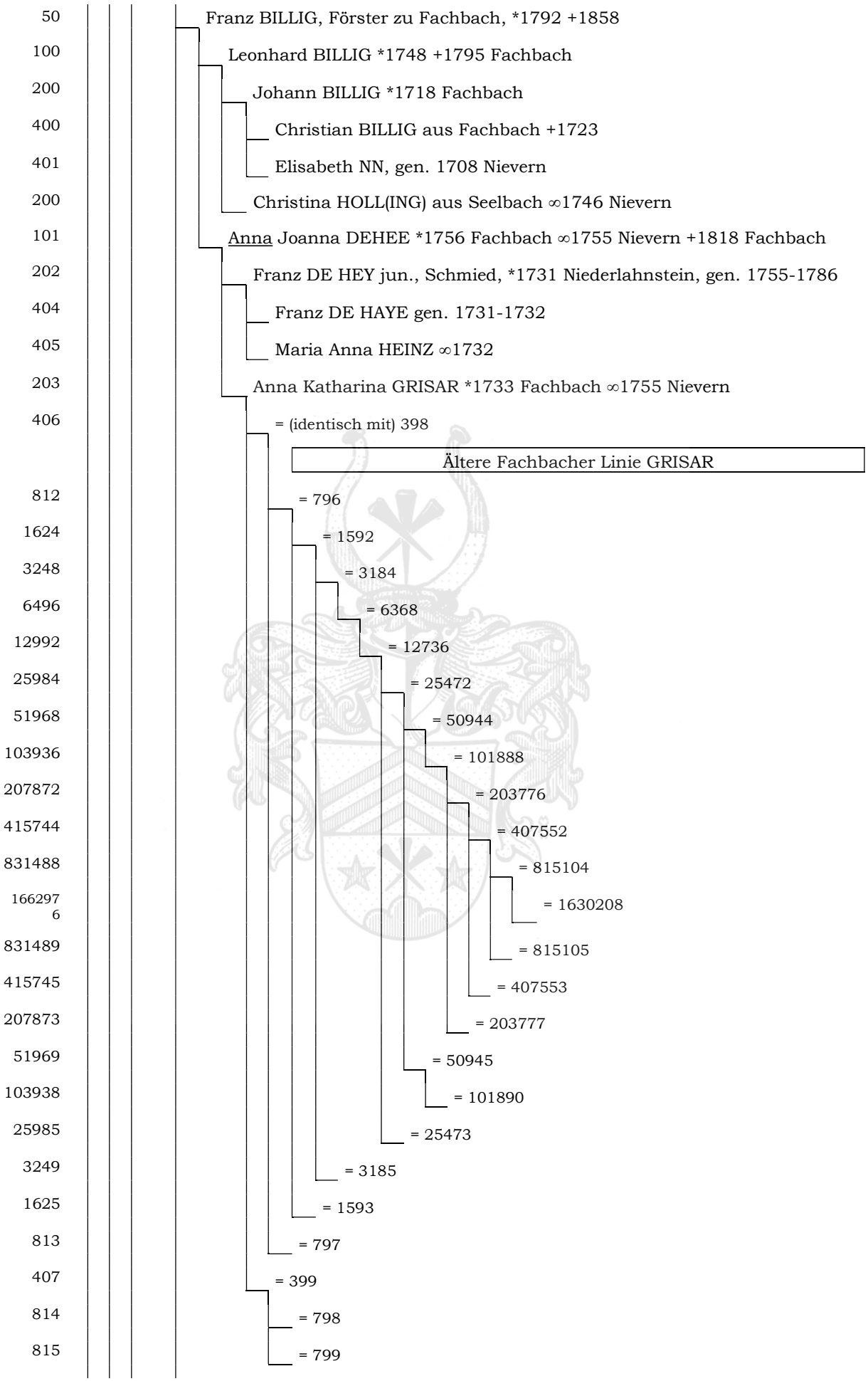
797 Anna NN +1720

399 Anna Helena I. BUCHOLTZ aus Nievern, ∞1732 Nievern +vor 1754

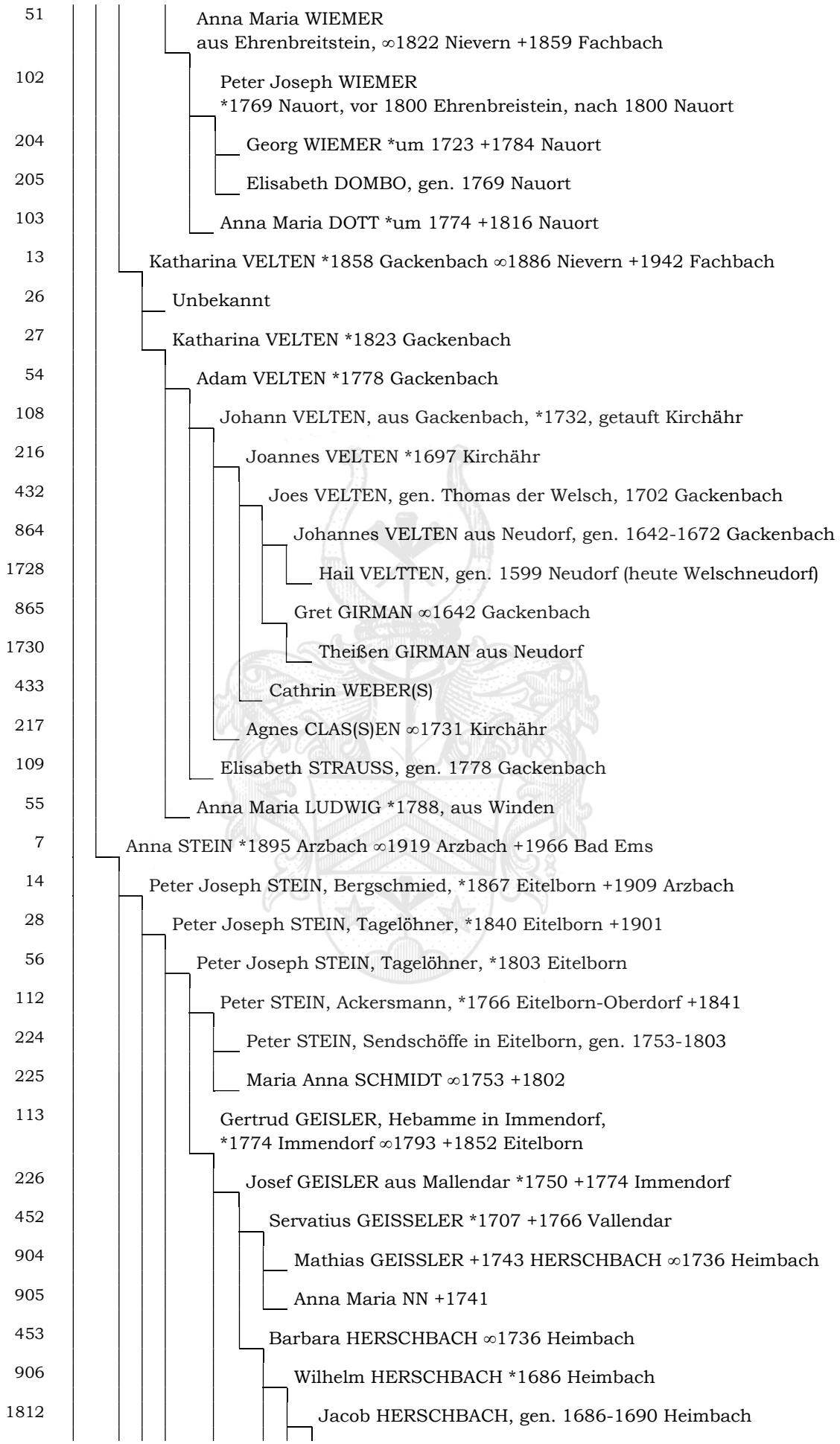
798 Theodor BUCHOLTZ +1714 Nievern

799 Helena NN +1734 Nievern

25 Katharina BILLIG *1836 Fachbach ∞1855 Nievern +nach 1876

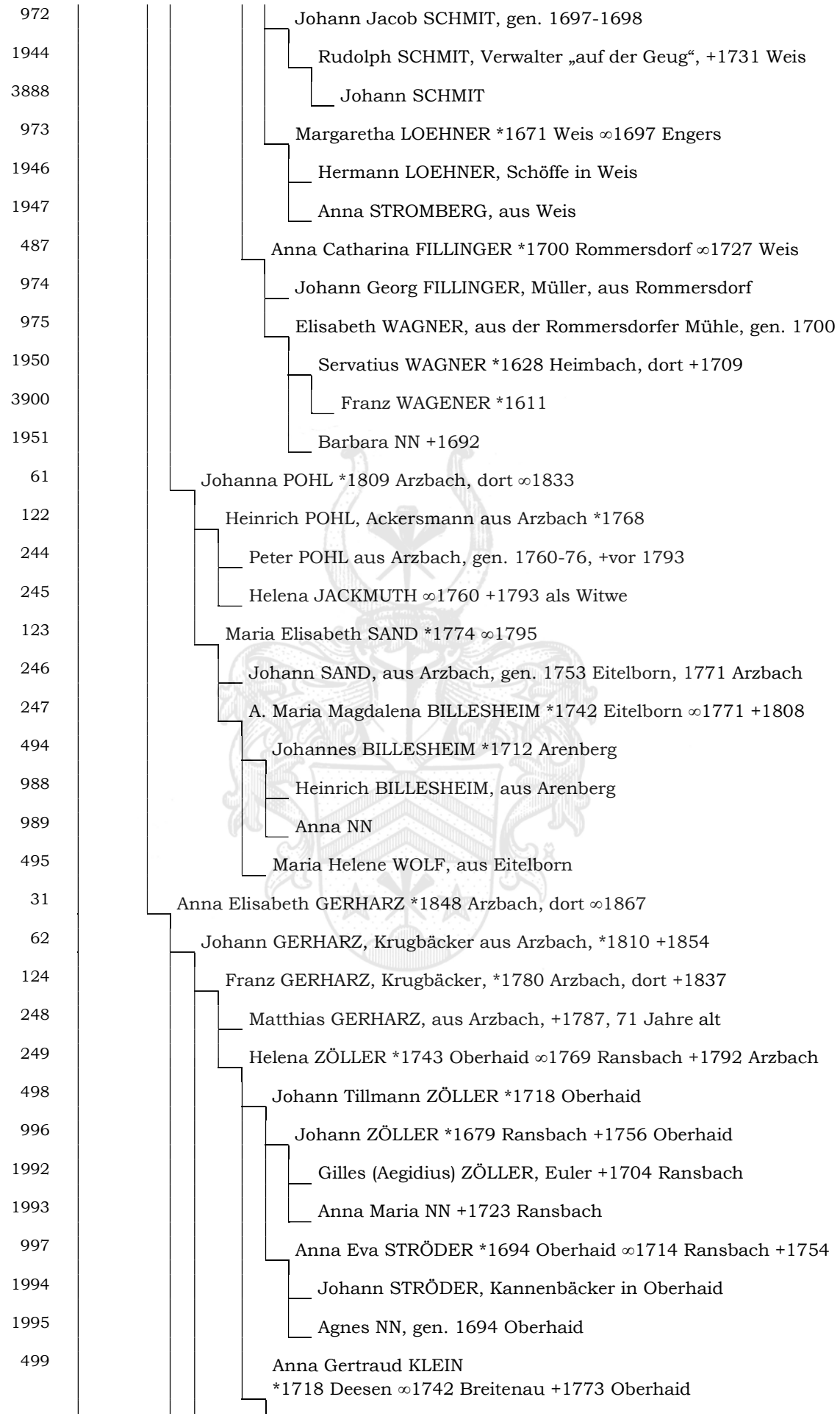


Stand: 2022-11-30


51
Anna Maria WIEMER
aus Ehrenbreitstein, ∞1822 Nievern +1859 Fachbach
102
Peter Joseph WIEMER
*1769 Nauort, vor 1800 Ehrenbreistein, nach 1800 Nauort
204
Georg WIEMER *um 1723 +1784 Nauort
205
Elisabeth DOMBO, gen. 1769 Nauort
103
Anna Maria DOTT *um 1774 +1816 Nauort
13
Katharina VELTEN *1858 Gackenbach ∞1886 Nievern +1942 Fachbach
26
Unbekannt
27
Katharina VELTEN *1823 Gackenbach
54
Adam VELTEN *1778 Gackenbach
108
Johann VELTEN, aus Gackenbach, *1732, getauft Kirchähr
216
Joannes VELTEN *1697 Kirchähr
432
Joes VELTEN, gen. Thomas der Welsch, 1702 Gackenbach
864
Johannes VELTEN aus Neudorf, gen. 1642-1672 Gackenbach
1728
Hail VELTTEN, gen. 1599 Neudorf (heute Welschneudorf)
865
Gret GIRMAN ∞1642 Gackenbach
1730
Theißen GIRMAN aus Neudorf
433
Cathrin WEBER(S)
217
Agnes CLAS(S)EN ∞1731 Kirchähr
109
Elisabeth STRAUSS, gen. 1778 Gackenbach
55
Anna Maria LUDWIG *1788, aus Winden
7
Anna STEIN *1895 Arzbach ∞1919 Arzbach +1966 Bad Ems
14
Peter Joseph STEIN, Bergschmied, *1867 Eitelborn +1909 Arzbach
28
Peter Joseph STEIN, Tagelöhner, *1840 Eitelborn +1901
56
Peter Joseph STEIN, Tagelöhner, *1803 Eitelborn
112
Peter STEIN, Ackersmann, *1766 Eitelborn-Oberdorf +1841
224
Peter STEIN, Sendschöffe in Eitelborn, gen. 1753-1803
225
Maria Anna SCHMIDT ∞1753 +1802
113
Gertrud GEISLER, Hebamme in Immendorf,
*1774 Immendorf ∞1793 +1852 Eitelborn
226
Josef GEISLER aus Mallendar *1750 +1774 Immendorf
452
Servatius GEISSELER *1707 +1766 Vallendar
904
Mathias GEISSLER +1743 HERSCHBACH ∞1736 Heimbach
905
Anna Maria NN +1741
453
Barbara HERSCHBACH ∞1736 Heimbach
906
Wilhelm HERSCHBACH *1686 Heimbach
1812
Jacob HERSCHBACH, gen. 1686-1690 Heimbach

3624 Johann HERSCHBACH
7248 Jacob von HERSCHBACH, gen. 1619-1625 Heimbach
7249 Immel SCHMITT, gen. 1619-1625 Heimbach
14498 Johann SCHMITT
1813 Elsen Maria KIRST, gen. 1686-1690 Heimbach
907 Maria BAUER
227 Elisabeth UBER *1748 ∞1774 +1820 (alles Immendorf)
454 Nikolaus UBER +1789 Immendorf
455 Maria Margarethe RADEMACHER +1777 Immendorf
57 Margaretha SCHMITT *1802 Holler ∞1831 Eitelborn
114 Johann Georg SCHMITT, Müller, seit ca. 1800 Besitzer der sog. Heimburger Mühle in Holler (heute Montabaur), gen. 1814-1820
228 Matthias SCHMIDT (auch SCHMITT), Müller, kauft die sog. Heimburger Mühle in Holler, gen. 1771-1773
115 Maria Anna GRUMEICH *1779 Ransbach ∞1830 Ransbach
230 Heinrich KRUMEICH, Gerichtsschreiber, *1739 +1816 Ransbach
460 Johann Peter KRUMEICH, Schöffe *1700 +1768 Montabaur
920 Peter Edmund KRUMEICH *um 1670 +1718 Ransbach
1840 Johann KRUMEICH, Schöffe, Eulner, +1713 Ransbach
3680 Johann KRUMEICH Töpfermeister, Wirt, Landgerichtsschöffe (1662), gen. 1651-1667 Ransbach
3681 Anna Gertraud NN, gen. 1662-1667 Ransbach
1841 Catharina GELHARD ∞1667 +1718 Ransbach
3682 Johann GELHARD aus Baumbach
921 Anna Elisabeth NN +1713 Ransbach
461 Elisabeth KLEUDGEN *1707 ∞1726 Ransbach, dort +1746
922 Heinrich KLEUDGEN aus Grenzau, gen. 1707
231 Luzia LAUERBURG aus Arzbach ∞1761 Ransbach, dort +1814
29 Anna Maria WINKLER *1839 Arzbach ∞1864 Eitelborn +1914
58 Joseph WINKLER, Maurer aus Arzbach, *1802 +1863
116 Peter Joseph WINKLER, Schmied in Arzbach *1775 +1818 Arzbach
232 Gerhard WINCKLER, aus Bonscheuer (Taunus), +1795 Arzbach
233 Elisabeth LABONTÉ, Witwe aus Arzbach, ∞1759 Arzbach, dort +1799
117 Anna Katharina KLAß (CLAHS), aus Arzbach, dort *1778 ∞1799 +1837
234 Johann CLAHS, vom Spurkental, +1787
235 Anna Katharina BECKMEDI, aus Arzbach, ∞1763 +1788
59 Maria Anna MORNAU *1801 ∞1828 Arzbach +1858

118 Wilhelm MORNAU, Schuhmacher in Arzbach, *1774 +1845
236 Wilhelm MORNAU, aus Arzbach, gen. 1770-84
237 Magdalena SCHLEMMER, aus Montabaur, ∞1770 +1789
119 Maria Anna FETZ, aus Arzbach, dort *1772 ∞1799 +1821
238 Peter FETZ, aus Arzbach, +1783
239 Anna Katharina LAPONTE ∞1752 +1785
15 Margarethe SPECHT *1869 Eitelborn ∞1894 Arzbach
30 Johann Joseph SPECHT, Bergmann, *1842 Arzbach
60 Matthias SPECHT, Tagelöhner aus Arzbach, *1803 +1858
120 Johann SPECHT, Ackersmann aus Arzbach, *1778 +1832
240 Winand SPECHT, Ackersmann aus Arzbach, *1751 +1821
480 Peter SPECHT, aus Arzbach, Sendschöffe
481 Anna Katharina STEIN, aus Kadenbach, ∞1748
241 Elisabeth WEILER *1749 Arzbach, dort ∞1773 +1797
482 Michael WEILER. Schulmeister in Arenberg (1748),
Schultheiß in Arzbach (1751), *1726 +1779
964 Heinrich WEILER
aus Heddesdorf, Hofmann zu Arenberg (1731)
965 Anna Maria NN, gen. 1726-1743
483 Anna Christina KUTTING, aus Arzbach, ∞1748 +1805, 49 Jahre
121 Maria Magdalena PASBACH
*1775 Ransbach ∞1801 Arzbach +1840 Arzbach
242 Matthias PASBACH, Forstmeister („*Magister forestrum*“ 1773),
Jäger, Schmiedemeister (1803), Wildmeister (1794), Oberförster (1831),
*1731 Herschbach +1810 Arzheim
484 Melchior PASBACH, Jäger, *1699 Eisen +1765 Hirzen
968 Anton PASBACH *Arnshöfen (Oberwesterwald), gen. 1696-1731
1936 Theodor PASBACH +Arnshöfen
969 Elisabeth SCHEFFER *1677 Eisen ∞1696 Meuth +1729 Eisen
1938 Johann Melchior SCHEFFER
1939 Elisabetha NN
485 Anna Rosina HORTZ *1696 Molsberg ∞1731 Salz +1783 Hirzen
970 Christ(ian) HORTZ aus Molsberg
1940 Valentin HORTZ, Synodalis, +1700 Molsberg
1941 Maria NN
971 Anna Maria NN, gen. 1699 Molsberg
243 Anna Katharina SCHMIT
*1736 Weis ∞1757 Heimbach +1808 Arzbach
486 Johann Georg SCHMIT *1698 Weis, dort +1772



Stand: 2022-11-30

998 Caspar KLEIN, aus Deesen
999 Magdalena NN +1750 Deesen
125 Anna Katharina HUMMER *1783 Arzbach, dort ∞1805 +1842
250 Johann HUMMER, Sendschöffe aus Arzbach, *1756 +1814
500 Johann HOMMER, aus Arzbach, gen. 1756 Arzbach
501 Anna Katharina JACKMUTH, aus Arzbach, ∞1748
251 Anna Katharina AUSTER
*1759 Fachbach ∞1782 Nievern +1827 Arzbach
502 Jacobus AUSTER, Feld- und Gerichtsschöffe zu Fachbach,
*1722 Nievern
1004 Wilhelm AUSTER (auch ÄUSTER vor 1722)
+1735 als Send- und Gerichtsschöffe in Nievern
1005 Maria Appolonia NN
503 Anna Gertrudis SCHLEYMER ∞1745 Nievern
63 Anna GERHARZ *1816 Arzbach, dort ∞1838 +1858
126 Johann GERHARZ, Krugbäcker aus Arzbach, *1782
252 Johann Peter GERHARDS,
Sendschöffe, Krugbäcker aus Arzbach, dort *1754 +1826
504 Johann GERHARZ, Sendschöffe aus Arzbach, +1800, 78 Jahre
505 Anna Elisabeth KALB
*1729 Ransbach, dort ∞1749 +1794 Arzbach
1010 Caspar KALB *1701 Ransbach, dort +1739
2020 Leonard KALB, Kannenbäcker, +1734 Ransbach
4040 Anton KALB, Eulner (Töpfer),
*1641 Ransbach +1706 Baumbach
8080 Wilhelm KALB, gen. 1634-1662,
Gerichtsschöffe, Land- und Hofschöffe aus Ransbach
8081 Anna Elisabeth GERHARDS, aus Ransbach
16162 OSTER von Baumbach, gen. 1597, 1605
16163 Elßgen (Elisabeth) NN, gen. 1505
4041 Anna NN +1709 Baumbach
2021 Catharina NN, gen. ab 1687, +1716 Ransbach
1011 Maria KRUMEICH *1704 Ransbach ∞1725 Ransbach
2022 = 920
4044 = 1840
8088 = 3680
8089 = 3681
4045 = 1841
8090 = 3682
2023 = 921

Stand: 2022-11-30

253 Anna Katharina CLAHS *1758 Arzbach, dort ∞1781 +1828

506 Johann CLAHS, aus Spurkental

507 Katharina LEHMLER, aus Arzbach, ∞1758

127 Anna Christina HEEL *1781 Eitelborn, dort ∞1805 +1862

254 Wilhelm HEEL *1757 Eitelborn, dort +1817

508 Jakob HEEL, aus Eitelborn, +1797

509 Eulalia BLAD, aus Eitelborn, ∞1753 +1796

255 Anna DOMBO, aus Kadenbach,
*1759 ∞1779 Arzbach +1811 Eitelborn

510 Stefan DAMBO, Schöffe 1750, +1761 Kadenbach

511 Anna Katharina NILIUS, gen. 1759

2 Wilhelm Georg Maria HUFNAGEL > Vaterseite

Spitzenahnen zum Stammbaum
Teil 1 – Vaterseite HUFNAGEL

Ahn-Nr.	Namen, ggf. weitere Schreibweisen	Vornamen	Jahr *) (erstmals gen.)	Stammtafel Hufnagel	Ort *) (erste Angabe)
578	Appenzauser	Mathei	1729	IV	Ravensburg
168	Basten	Johann	vor 1718	IV	Klüsserath
290	Böhm	Jacob	1761	IV	Ravensburg
577	Brant, Branz, Pras	Rosina	1699	IV	Ravensburg
2090	Braun	Johann	vor 1608	II	Reichlos
1036	Bröll, Brill	Ulrich	nach 1624	II	Steinau an der Straße
8336	Cress, Creß, Kreß	Kaspar	1516	II	Steinau a.d.S.
164	Dehen, Diehen	Michael	1723	IV	Beuren (Eifel)
83	Diederichs	Gertrud	1775	IV	Beuren (Eifel)
4608	Edinger	Johann Adam	um 1580	IV	Ravensburg
347	Ehlen	Eva	1691	IV	Beuren
2080	Fehl, Feyl, Feil	Johann	*vor 1586	II	Wallroth
4166	Frantz	Jost	vor 1596	II	Magdlos
8338	Gheis, Geis	Lorenz	1542	II	(Bad) Orb
262	Greb	Johann	1678	II	Holzmühl
345	Greven	Margarethe	1721	IV	Beuren
1384	Hansen	Michael	1639	IV	Beuren
143	Hemmer	Elisabeth	1739	IV	Koblenz
151	Hölzer	Maria Theresia	1783	IV	Cochem/Trier
2082	Hön, Höhn	Dreiß	vor 1578	II	Wallroth
4096	Huf(f)nagel	Hans	1544	0	Nürnberg
4162	Jördan, Jordan	N.	vor 1586	II	Mittelkalbach
149	Keßler	Kunigunde	1739-+1783	IV	Trier
69	Klasener	Maria Magd.	1750	IV	Koblenz
47	Kleudgen	Theresia	1823	IV	Kammerforst
1034	König	Johann Adam	1672	II	Schlüchtern
44	Konrath	Georg	1768	IV	Neuerkirch
38	Kopp	Georg Adam	1820	IV	Kleinwallstadt (Bayern)
73	Kraus	Elisabeth	um 1767	IV	Ravensburg
68	Kreiner	Andreas	1750	IV	Koblenz
689	Lentzen	Eva	1647	IV	Beuren
2088	Linck	Lentz	vor 1609	II	Freiensteinau
134	Maier	Balthasar	1732	III	Gräfenhausen
165	Michels	Susanne	1723	IV	Beuren (Eifel)
170	Migal	Martin	1766	IV	Zuthar (Böhmen)
526	Möller	Michael	1675	II	Neustall
16672	Moller, gen. Kreß	Heintz	1468	II	Steinau a.d.S.
33344	Moller	Heintz	1449	II	Steinau a.d.S.
2049	Nezel	Elena	1576	0	Nürnberg
2752	Otto, Otten, Othen	Johannes	um 1600	IV	Kliding
45	Reuter	Anna Marg.	vor 1834	IV	Neuerkirch
39	Rothenbucher	Maria Anna	1820	IV	Kleinwallstadt (Bayern)
70	Sau(e)rborn	Mathias	1763	IV	Koblenz
142	Schambert	Laurentius	um 1699	IV	Koblenz
1046	Schedel	Henrich	vor 1670	II	Obermoos
676	Schloeder	Peter	vor 1700	IV	Klüsserath
46	Schmitt	Johann	1823	IV	Kammerforst

264	Schnei(t)zinger, Schnörzinger	Johannes	1719	III	Gräfenhausen
339	Schröder	Maria Barbara	1721	IV	Klüsserath
4097	Schultass	Margarethe	1547	0	Nürnberg
1032	Simon	Adam	+1664	II	Marjoß
150	Steinborn	Johann	1783	IV	Cochem
2086	Spertzel	Heintz	+vor 1618	II	Breitenbach
4178	Storck	Hans	vor 1598	II	Reinhards
175	Strandsberg	Margarethe	vor 1793	IV	Lützerath, Bremm
266	Voegtlin	Joannes	1719	III	Gräfenhausen
148	Winter	Georg	*um 1703	IV	Trier
174	Zimmer	Johann	vor 1793	IV	Lützerath

Spitzenahnen zum Stammbaum
Teil 2 – Mutterseite GRISAR

Ahn-Nr.	Namen, ggf. weitere Schreibweisen	Vornamen	Jahr *) (erstmals gen.)	Stammtafel Grisar	Ort *) (erste Angabe)
1004	Auster, Äuster	Wilhelm	1722	IV	Nievern
907	Bauer	Maria	vor 1736	IV	Heimbach ?
235	Beckmedi	Anna Katharina	vor 1763	IV	Arzbach
988	Billesheim, Büllesheim	Heinrich	1712	IV	Arenberg
400	Billig	Christian	1718	IV	Fachbach
509	Blad	Eulalia	1753	IV	Eitelborn
798 =814	Buchholtz	Theodor	vor 1714	V	Nievern
234	Clahs, Klaß	Johann	1778	IV	Spurkental
506	Clahs	Johann	1758	IV	Spurkental (Arzbach)
217	Classen	Agnes	1731	IV	Kirchähr
769 =1625 =1593	Collard	Anna	1659	III	Yvoir (Namur, Belgien)
404	Dehee, de Hey, de Haye	Franz	1731	V	Niederlahnstein
510	Dombo, Dambo	Stefan	1750	IV	Kadenbach
205	Dombo	Elisabeth	1769	IV	Nauort
103	Dott	Anna Maria	um 1774	IV	Nauort
1537 =3185	Du Sart	Jeanne	1654	III	Yvoir (Namur, Belgien)
238	Fetz	Peter	1772	IV	Arzbach
974	Fillinger	Johann Georg	1700	IV	Rommersdorf
392	Fisch	Peter	1724	IV	Nievern
904	Geisler	Mathias	vor 1699	IV	Vallendar
3682 =8090	Gelhard	Johann	vor 1667	IV	Baumbach
248	Gerharz, Gerhards, Gerhard	Matthias	vor 1780	IV	Arzbach
504	Gerharz, Gerhards	Johann	1749	IV	Arzbach
8081	Gerhards	Anna Elisabeth	1634	IV	Ransbach
1730	Girman	Theißen	vor 1642	IV	(Welsch-)Neudorf
12288 =25984 =25472	Grisar(d), Chrisar, Grysar, u. a. Schreibweisen	Johan Sibylle	1551	I-V	bei Lüttich (B)
770	Haas	Johannes	1670	IIIa	Elgendorf
508	Heel	Jakob	1753	IV	Eitelborn
405	Heinz	Maria Anna	1723	V	Niederlahnstein
7248	Herschbach	Jacob	1619	IV	Heimbach
201	Holl, Holling	Christina	1746	IV	Selbach
500	Hommer, Hummer	Johann	um 1756	IV	Arzbach
1940	Hortz	Valentin	vor 1696	IV	Molsberg
4096	Hufnagel, Huffnagel	Hans	1544	0	Nürnberg
245	Jackmuth	Helena	1760	IV	Arzbach
501	Jackmuth	Anna Katharina	1748	IV	Arzbach
1584	Kaffa(i), Caphai	Johann	1668	V	Oberlahnstein
8080	Kalb	Wilhelm	1634	IV	Ransbach
794	Kasing	Melchior	vor 1727	IV	Kirchheimersborn
1813	Kirst	Elsen Maria	1686	IV	Heimbach
998	Klein	Caspar	1718	IV	Deesen
922	Kleudgen	Heinrich	1707	IV	Grenzau
194	Kohl	Christian	1743	IV	Arzbach
3680 =8088	Krumeich, Grumeich	Johann	1651	IV	Ransbach

483	Kutting	Anna Christina	1748	IV	Arzbach
233	Labonte	Elisabeth	1759	IV	Arzbach
239	Labonte	Anna Katharina	1801	IV	Arzbach
231	Lauerburg	Luzia	vor 1761	IV	Arzbach
507	Lehmler	Katharina	1758	IV	Arzbach
1946	Loehner	Hermann	1671	IV	Weis
55	Ludwig	Anna Maria	1788	IV	Winden
772	Missong(s)	Heinrich	1691	IIIa	Fachbach
236	Mornau	Wilhelm	1770	IV	Arzbach
511	Nilius	Anna Katharina	1759	IV	Kadenbach
16162	Oster (Gerhards)		1597	IV	Baumbach
1936	Pas(ß)bach	Theodor	um 1650	IV	Arnshöfen
244	Pohl	Peter	1760	IV	Arzbach
455	Rademacher	Maria Marg.	1748	IV	Immendorf
49154 =103938 =101890	Renard	Jean	um 1500	I	bei Lüttich (Belgien)
246	Sand	Johann	1774	IV	Arzbach
1537 =3249 =3185	Sart, du	Jeanne	1654	III	Yvoir (Belgien, Namur)
1938	Scheffer	Johann Melchior	1677	IV	Eisen
503	Schleymer	Anna Gertrudis	1745	IV	Nievern
237	Schlemmer	Magdalena	vor 1770	IV	Montabaur
225	Schmidt	Maria Anna	1753	IV	Eitelborn
3888	Schmit	Johann	ca. 1650	IV	Weis
228	Schmitt, Schmidt	Matthias	gen. 1771	IV	Holler (Montabaur)
14498	Schmitt	Johann	vor 1619	IV	Heimbach
480	Specht	Peter	1751	IV	Arzbach
481	Stein	Katharina	1748	IV	Kadenbach
224	Stein	Peter	1753	IV	Eitelborn
109	Strauss	Elisabeth	1778	IV	Gackenbach
1994	Ströder	Johann	1694	IV	Oberhaid
1947	Stromberg	Anna	1671	IV	Weis
454	Uber	Nikolaus	1748	IV	Immendorf
786432 =1662976 =1630208	Vaux, de und Nach-kommen, unterschied-liche Namen bis 1551, dann Grisar (s.o.)	Adam	1396	I	Vaux-sous-Chèrvremont (B)
1728	Velten, Veltten	Hail	1599	IV	(Welsch-)Neudorf
197	Wagner	Catharina	1764	IV	Fachbach
3900	Wagner, Wagener	Franz	1611	IV	Heimbach
433	Weber(s)	Cathrin	1697	IV	Gackenbach (Kirchähr)
964	Weiler	Heinrich	1726	IV	Heddesdorf
195	Weisbrod	Anna Maria	1743	IV	Arzbach
204	Wiemer	Georg	um 1723	IV	Nauort
232	Winckler, Winkler	Gerhard	um 1730	IV	Bundscheuer (Taunus)
495	Wolf	Maria Helene	1742	IV	Eitelborn
1992	Zöller	Gilles (Aegidius)	+1704	IV	Ransbach

*) Das angegebene Jahr muss sich nicht zwangsläufig auf den genannten Ort beziehen.

Erläuterungen und Hinweise zum Text

Zu den **Stammtafeln**:

Die Trennung in Linien und Zweige der männlichen Nachfahren von Hans Huffnagel aus Steinau an der Straße ist willkürlich gewählt. Sie ist begründet in den großen Datenmengen, die ansonsten bei der digitalen Bearbeitung zu Dateien führt, die nicht mehr komfortabel zu bearbeiten sind. Auch lassen sich die Ergebnisse der Forschung wegen der damit verbundenen Unübersichtlichkeiten nicht mehr vermitteln bzw. bildlich darstellen.
Andererseits folgt die Aufteilung dennoch einer Systematik. Wenn die Notwendigkeit aus den genannten Gründen besteht, wird die Verzweigung in eine andere Linie oder in einen Zweig dann gewählt, wenn in Verbindung mit einer bestimmten Person ein dauerhafter Ortswechsel stattgefunden hat und/oder gravierende Unterschiede in der weiteren Entwicklung einer Linie/eines Zweiges dies sinnvoll erscheinen lassen.
Die Stammtafeln werden ergänzt durch die sog. Tochterlinien, die zwar ein Teil eines „fremden“ Mannesstammes sind, die wir deshalb aber nicht vergessen wollen.

Soweit es übersichtlich bleibt, haben Personen einer Stammtafel eine eindeutige Kennziffer. Mit Hilfe dieser Kennziffer lässt sich ein vollständiger Stammbaum erstellen. Stammtafelwechsel sind durch beide Kennziffern deutlich gemacht.

Ein Beispiel:

VII-1.4		Ausgangspunkt: 4. Sohn des Ahnherrn von Stammtafel VII (Altengronau)
VII-1	I-3.1.10	VII-1 = Ahnherr der Stammtafel VII Tafelwechsel, Fortsetzung aus ST I, dort: I-3.1.10 = zehntes Kind von I-3.1
	I-3.1	1. Kind von I-3
	I-3 *)	3. Generation (entspr. I-1.1.1)
	I-2 *)	2. Generation (entspr. I-1.1)
	I-1	Stammvater Hans Huffnagel zu Steinau

*) Abweichende Systematik zur Reduzierung der Kennzifferlänge, da sich die Stammtafel I aktuell erst in der 4. Generation teilt.

Abkürzungen, die nicht allgemein gebräuchlich sind:

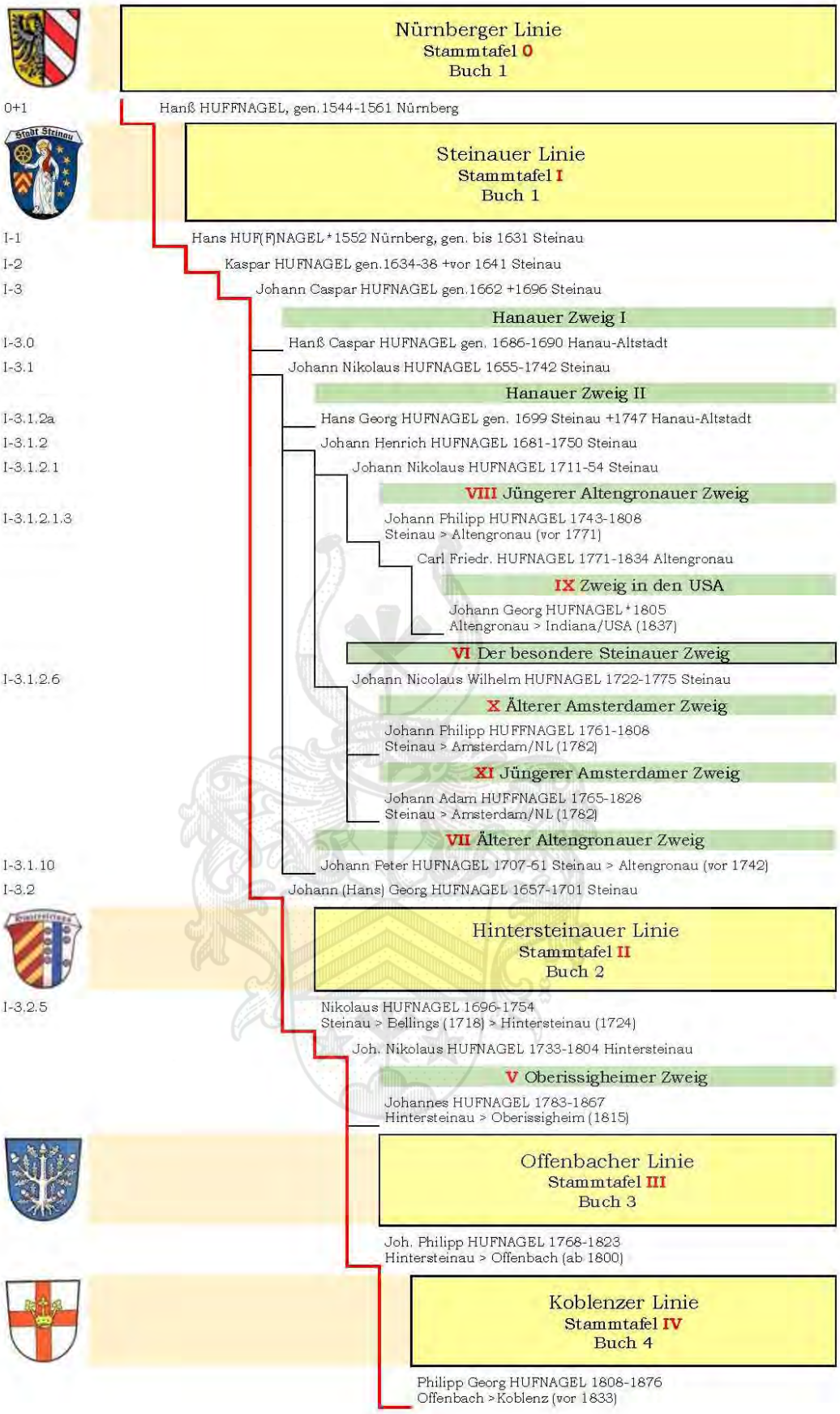
ST	Stammtafel
Ahnxy	Vorfahre (Ahn) aus den Stammbäumen der Vater- und Mutterseite mit der Nr. xy gem. der Kennzeichnung nach der Stradonitz-Methode.
xx)	Quellenangaben
T.v./S.v.	Tochter von bzw. Sohn von
TZ	Trauzeuge
err.	Errechnet mittels Altersangaben

Pfade als Verknüpfungshinweis:

Ein Beispiel: ST IV / GRISAR / STEIN:

Die Pfad-Angaben bezieht sich auf die Stammtafel der Familie STEIN, die durch Heirat mit der Familie GRISAR verknüpft ist, die wiederum eine eheliche Verbindung zur Stammtafel IV hat (hier: HUFNAGEL-Linie zu Koblenz).

Stammtafelübersicht



*) Die Schreibweise ist bis weit ins 18. Jahrhundert überwiegend HUFFNAGEL. Der allgemeine Übergang zu HUFNAGEL ist fließend. Hier wird eine einheitliche Schreibweise verwendet, ausgenommen für die Zweige in den Niederlanden, die dem Trend nicht gefolgt sind.

Stand: 2022-02-20

Die Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße

Hufnagel gehört zu den „sprechenden“ Familiennamen. Er verrät uns, dass der erste unserer Vorfahren zumindest im weitesten Sinne etwas mit einer Schmiede bzw. dem Beschlagen von Pferden zu tun hatte. Erste Namenträger sind im deutschsprachigen Raum zwar bereits aus dem frühen 13. Jhd. überliefert, die bekannten Personen müssen aber nicht zwangsläufig zu unseren Ahnen zählen, denn der Beruf, und damit auch der Name, sind an verschiedenen Orten und zur gleichen Zeit entstanden. Wann unser Ahnherr den „Namenzusatz“ Huf(f)nagel erhalten und wo er gelebt hat, ist nicht bekannt.
Namenträger sind 1397 aus Emskirchen in Mittelfranken in die Reichsstadt Nürnberg eingewandert [710)] und dort bis heute ansässig. Ob einer von ihnen zu unseren Vorfahren zählt, kann nicht belegt werden. Gesichert aber ist, dass in Nürnberg die Wiege unserer Familie steht.

Anm.: Die Stammfolgenbezeichnungen zur Fam. Hufnagel im Text dienen der schnelleren Orientierung:
Beispiel: [II-1.1] > Stammtafel II (Hintersteinau)/-1 = Ahnherr der Stammtafel/.1 = Erstes Kind

Von der Reichsstadt Nürnberg ins Kinzigtal

Die Nürnberger Linie

Nürnberg steigt im Mittelalter unter den Staufern und Luxemburgern zu einer der wichtigen Reichsstädte im Heiligen Römischen Reich auf. Dank des blühenden Fernhandels und Handwerks wird Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert eines der bedeutendsten kulturellen Zentren der Renaissance nördlich der Alpen sowie des Humanismus und der Reformation (Wikipedia).
Spätestens seit April 1544 gehören die HUFFNAGEL in der ummauerten Stadt Nürnberg dem Bäckerhandwerk an und wohnen in der Stadtpfarrei St. Lorenz.1560 wird die Grasersgasse im Kornmarktviertel als ihre Adresse angegeben [708)].

Erster gesicherter Vorfahre und Ahnenspitze ist der Bäckermeister (Perker) Hans I HUFFNAGEL. Er wird zwischen 1544 [708) 721)] und 1577 (p.m.) genannt. Seine letzte Ehefrau und Witwe Dorothea (Perkerin) verfasst 1577, wenige Tage vor ihrem Tod, ein Testament, das uns seine drei überlebenden Kinder nennt: Barbara, Hans der Ältere und Hans der Jüngere.

Barbara ist mit Hans verheiratet, einem Bäcker aus Steinau [707)]. Ihre und die Familie von Hans dem Älteren, *1552 Nürnberg, verliert sich nach 1584 in den Nürnberger Kirchenbüchern. Sie tauchen anno 1587, drei Jahre später, in den Akten der Stadt Steinau an der Straße wieder auf. Hans II HUFFNAGEL übernimmt dort eine Mühle (erwähnt 1602), auf der eine Familie Moller sitzt. Wir dürfen sicher annehmen, dass es sich um die Familie seines Schwagers handelt. Ein Hans MOLLER zahlt 1587 für diese Mühle Zinsen [1) II/438] und wird dann als Bäcker 1616 in Steinau erwähnt [1) II/410].

Vom Kinzigtal zum Deutschen Eck

Die Steinauer Linie

Steinau an der Straße gehört dazumal zur Grafschaft Hanau-Münzenberg. Die zweigeteilte Grafschaft - Hanau-Lichtenberg und Hanau-Münzenberg - schließt sich der Reformation an. In Hanau-Münzenberg wird zunächst die reformierte Konfession in der lutherischen Ausprägung zur „Staatsreligion“. 1595 bestimmt der Landesherr Graf Philipp Ludwig II., dass sein Teil der Grafschaft in einer zweiten Reformation calvinistisch wird. Als 1642 beide Teile der Grafschaft wiedervereinigt werden, wird sie erneut von einem lutherischen Grafen regiert. Das führt aber zu keinen großen Verwerfungen, da beide Konfessionen gleichberechtigt nebeneinander existieren können. Nach dem Aussterben des Hanauer Grafengeschlechts 1736 wird Hanau ein Teil der Landgrafschaft Hessen-Kassel.

Steinau an der Straße, 700 erstmals urkundlich erwähnt, seit 1290 mit Markt- und Stadtrecht, liegt im so genannten Bergwinkel zwischen Spessart, Vogelsberg und Rhön, an der alten Reichsstraße von Frankfurt nach Leipzig.
Sie ist in der sog. Obergrafschaft Handelsmittelpunkt, volkreichster Ort und zweite Residenzstadt der Grafen von Hanau-Münzenberg. Steinau, zu dem noch die beiden ausgegangenen Dörfer Niederdorf und Hundsrück sowie der kleine Ort Seidenroth gehören, ist auch zugleich Sitz des gleichnamigen Amtes.

Die Stadt Steinau an der Straße besteht im 16. Jahrhundert aus den drei jeweils eigenständig ummauerten Stadtvierteln „*Auf dem Steinweg*“, „*Vor dem Obertor*“ sowie dem älteren Stadtkern „*In der Stadt*“ mit Schloss und Kirche. Die Achse der drei Stadtteile bildet die Frankfurt-Leipziger Straße, die der Stadt den Beinamen gibt. Sie ist auch die Achse des der Stadt flussabwärts vorgelagerten Niederdorfes, ein eingemeindetes, stattliches Bauerndorf, das in den Bürgermeisterrechnungen „*als zur Stadt gehörend*“ geführt wird [1)Bd.I + II].
In diesem Niederdorf steht die „Wiege“ der Familie Hufnagel. Wann sie in das Dorf zieht, ist nicht überliefert. Vor 1549 lassen sich eine Reihe von Neubürgern dort nieder, die Ende des 16. Jhd. steuerlich noch nicht erfasst sind. Anzunehmen, dass sich die Familie Hufnagel darunter befindet, denn vor dieser Zeit taucht der Name in keiner der überlieferten Personenlisten Steinaus auf.

In einigen Veröffentlichungen und Datenbanken sind Angaben bis ins Jahr 1539 enthalten, die auch ich bei früheren Veröffentlichungen übernommen habe, da sie auf Forschungen des bekannt zuverlässigen Genealogen Clemens Schreiber aus Schlüchtern Bezug genommen haben. Als ich die Angaben für diese Ausgabe verifizieren wollte, hat mir Herr Schreiber mitgeteilt, dass er diese Daten nicht ermittelt hat und auch keine Quelle kennt, aus der sie stammen könnten. Es wird sich also um Schätzungen von Lebensdaten handeln, auf die ich nicht mehr weiter eingehen will. Es bleibt festzuhalten, dass nach derzeitigem Forschungsstand der 1587 unter den Niederdörflern erwähnte Hans Huffnagel der erste bekannte Namenträger in Steinau ist [1)II/531].

Vom Mahlmüller zum Leinenweber

[I-1] Ende des 16. Jahrhunderts wird, wie in alle Territorien des Reiches, so auch in der Grafschaft Hanau-Münzenberg, „*zur Landrettung*“ ein fest organisierter, bewaffneter „*Landesausschuss*“ geschaffen. 1587 gehören zu der 196 Mann starken Steinauer Truppe „*Hellebarden-, Schwert-, Federspieß- und Bickelhaubenträger sowie Musketiere*“. Hans Huffnagel dient für das vor der Stadtmauer liegende Niederdorf als Schütze [1)II/531].
Im Berufsleben ist er 1602 Besitzer einer nicht näher bezeichneten Mühle, die zum Niederdorf gezählt wird [37)]. Den Namen der Mühle erfahren wir 1615 und 1619, als Hans Hufnagel „*von der Galgenmühle und seinem daneben liegenden Wohnhaus Bede*“ bezahlt [3)]. Die heute nicht mehr existente Galgenmühle liegt am Scharrothsbach, im Unterlauf auch Galgenbach genannt, ganz in der Nähe des heutigen Weitzel-Hofes, also außerhalb des Walles, der das Niederdorfes umgibt.
1631, mitten im Dreißigjährigen Krieg, bietet er das gesamte Mühlengrundstück der Herrschaft Hanau zum Kauf an [27)]. Es ist sein letztes Lebenszeichen. Ob er das nahende Unheil geahnt hat? Am 20. September 1634 dringen Kroaten unter Isolani, die geschlagenen Schweden verfolgend, plündernd und mordend in die Stadt Steinau a. d. Straße ein. Das Schloss wird gestürmt und brennt teilweise ab. Am 27. September verursachen die Kroaten einen Großbrand im Stadtteil „*Vor dem Obertor*“ und schließlich geht am 29. September das Niederdorf in Flammen auf [1)II/538ff]. Die Vernichtung des Niederdorfes durch die Kaiserlichen ist vollständig. Als ein Jahr später auch noch die Hälfte seiner Einwohner an der Pest stirbt, 129 Tote werden gezählt, kommt für das Niederdorf das Ende. Das Dorf wird aufgegeben. Aus dem „*Hufnagelschen Hausplatz*“ ist 1694 ein Garten geworden [1)II/126 7)]. Neben dem Wohnhaus bei der Mühle hat es folglich noch eine Behausung innerhalb des Niederdorfes gegeben. Die überlebenden Einwohner ziehen meist in den Stadtteil „*Auf dem Steinweg*“, unter ihnen auch die Nachfahren von Hans Huffnagel. In der zweiten Hälfte des 17. Jhd. sitzt ein Peter Weitzel auf der Galgenmühle. Sie hat also den Dreißigjährigen Krieg - wie auch immer – überstanden [3)].

[I-2] 1638 ist die Stadt Steinau so entvölkert, dass sechzig Häuser leerstehen. Insgesamt zählt man 1639 ganze sechsundsechzig Haushaltsvorstände. Darunter ist auch Caspar Hufnagel, der im Stadtteil „Auf dem Steinweg“ wohnt [11)]. Es darf sicher angenommen werden, dass er

ein Sohn des Mühlenbesitzers Hans Huffnagel ist und als einziger aus der Familie den Krieg bis dahin lebend überstanden hat.
1638 wird Caspar den Presbytern als Kirchenrüger „*adjungirt*“ [12]. Das Protokoll dieser Versammlung in Steinau vom 04. Juli 1638 beginnt mit den Worten: „*Auxilium nostrum sit a Jehova - Uns hilft der Herr*“. Auf Erden lässt die Erfüllung des frommen Wunsches nach 20 Jahren Krieg indes noch einige Zeit auf sich warten.
Anlass der Versammlung ist eine Verfügung von Philipp Moritz Graf von Hanau-Münzenberg vom 08. Juni 1638, die darauf abzielt, wieder Ordnung in die Kirchenverwaltung zu bringen. Mit der Reorganisation der Kirchenverwaltung wird in Steinau umgehend begonnen, indem für vakante Presbyter- und Kirchenrügerstühle Nachfolger gewählt werden. Zu Gehilfen des Presbyteriums werden Martin Kähm, Caspar Huffnagel, Bernhardt Drabandt, Clas Defaul, Hert Schin von Hundsrück und Caspar Spillman von Seidenroth gewählt [36]. Alle Kirchenrüger legen einen Eid ab, mit Ausnahme von Bernhardt Drabandt und Caspar Spillman, die „verreist“ sind – was immer dies in diesen Zeiten bedeuten mag [12].
Als Kirchenrüger hat Caspar die Aufgabe, Übertretungen der Kirchenordnung festzustellen und dem Presbyterium anzuzeigen. Lange hat er das Amt nicht ausfüllen können. Er erlebt auch den Frieden nicht mehr, denn bereits Dezember 1640 wird seine Witwe erwähnt, die uns namentlich nicht bekannt ist [10].

[I-3] Die Bilanz nach dem Friedensschluss von 1648 ist erschreckend. Das Niederdorf und das nahe gelegene Dorf Hundsrück sind nur noch Ruinen und werden nicht wieder aufgebaut. Die Stadt Steinau selbst ist weitgehend zerstört. Äcker und Wiesen blieben schon lange unbestellt und sind verbuscht, die Sitten sind verroht und Gewalttätigkeit und Gesetzesbruch an der Tagesordnung.
Dennoch schafft es Johann Caspar I, einen Beruf zu erlernen, darin offensichtlich erfolgreich zu sein und er hat den Mut, eine Familie zu gründen. Urkundliche Nachrichten über Johann Caspar haben wir ab 1655. In jenem Jahr wird er Vater von Johann Nikolaus. Seine Ehefrau Catharina (1635-1721) findet erstmals 1658 und 1663 explizit Erwähnung [10) 13) 50) 233)]. Johann Caspar I wird in zahlreichen anderen Dokumenten genannt. Über seinen Beruf erfahren wir 1671, dass der Steinauer Bürger Leinenweber ist [13)] und „*Auf dem Steinweg*“ wohnt [10)]. Er wohnt sicher in der elterlichen Wohnbehausung. 1674-1676 wird er als Leinenwebermeister genannt [13)], was im Sprachgebrauch jener Zeit bedeutet, dass er Mitglied der Zunft geworden ist. In den Kirchenämtern folgt Johann Caspar I seinem Vater, zunächst als Kirchenrüger [10)].
Seine Gesundheit ist offenbar über einen längeren Zeitraum sehr angegriffen, denn 1671, 1672 und 1674 kann er das Amt wegen „*Leibesbaufälligkeit*“ nicht ausüben [13)]. Doch er überlebt Krankheit und auch die folgenden Pestjahre und gehört 1676 bis 1681 als Kirchenältester dem Presbyterium an [10)13)].
Johann Caspar I verstirbt in Steinau an der Straße 1696 [10)], im Alter von rd. 70 Jahren. Seine Ehefrau Catharina wird zuletzt 1685 in Steinau erwähnt [13)]. Die Witwe zieht nach Hanau-Altstadt zum erstgeborenen Sohn, wo sie 1721 „*mit zwei Glocken*“ beerdigt wird [648)].
Das Ehepaar hinterlässt fünf Kinder [16)]. Von drei Söhnen wissen wir, dass sie das Geschäft mit der Tuch- und Leinenweberei weiterbetreiben.

[I-3.2] Johann Georg, Tuch- und Leinenwebermeister, wird erstmals in den Steinauer Protokollbüchern 1682 sowie 1684 verzeichnet [17)]. *1694 liefert ein Tuch- und Leinenweber Hans Jörg Hufnagel 90 Ellen flachsen Tuch, die Elle zu 9 Pfennig, und 130 Ellen wirken Tuch, die Elle zu 7 Pfennig* [18)]. Als Meister Hans (Hanß) Georg Huf(f)nagel wird er nach dem Tod des Vaters 1696, 1698 und nochmals Ostern 1700 genannt, als sein Sohn Johannes unter den „*Communicanten*“ ist [16)]. Sein Lebensweg verläuft – soweit wir wissen - unspektakulär. 1688 ist er einer der Kirchenrüger in Steinau [16)], wo er 1701, im Alter von etwa 45 Jahren, recht jung stirbt [10)]. Seine Ehefrau Catharina überlebt den Ehemann um einige Jahre und folgt ihm 1713 ins Grab [10)]. Die Vita von zwei Söhnen kennen wir. Beide werden Schulmeister und verlassen Steinau.

Schulmeister und Weber im Nebenberuf

[I-3.2.5] Der Sohn Nikolaus wird zunächst in Bellings, später dann in Hintersteinau Schulmeister und begründet die Hintersteinauer Linie. Davon später mehr.
[I-3.2.2] Der andere Sohn Johannes erlernt zunächst den Beruf des Leinenwebers beim Vater [16)]. Sein Lebensweg scheint vorgezeichnet. Doch er beginnt mit 23 Jahren eine voreheliche Affäre mit der achtzehnjährigen Tochter eines Steinauer Ratsherrn, die nicht ohne Folgen bleibt. Dem Steinauer Kirchenbuch entnehmen wir: „*Johannes Hufnagel, Leinenweber allhier*

und Sybilla Amend, Herrn Nicolas Amends, Ratsverwandter allhier, Tochter, welche beide, nachdem sie wegen ihrer hurerischen Vermischung und unzüchtiger Schwängerung in honorem matrimony ihre kirchliche Bußzucht im ehrsamen Presbyterio ausgestanden haben, sind sie auch zugleich ehelich copuliert worden“ [16)]. Die Eheschließung mit Sybille AMEND, geboren 1690 in Steinau, findet im August 1709 statt [16)]. Und es wird auch Zeit, denn das „corpus delicti“, die Tochter Anna Catharina, kommt bereits im Oktober zur Welt [16)]. Warum man so lange mit der Eheschließung gezögert hat, bleibt im Dunkeln. Wie auch immer, die Braut ist aus gutem Hause. Der Vater Niklas Amend, Jahrgang 1644, ist 1682 „*Gegenschließer*“ im Steinauer Schloss [21)] und wird 1696 „*per vota majora*“ zum Ratsherrn von Steinau gewählt [20)].
Ob es eine Art von Verbannung ist, auf Grund dessen die jungen Eheleute alsbald Steinau verlassen? Johannes hängt jedenfalls seinen Weberberuf an den Nagel und geht als Schuldiener nach Wallroth. Sein zweites Kind wird bereits 1711 dort geboren. Mit seiner Sybille hat er insgesamt elf Kinder (1709-1731) [16)19)]. 1749 wird ein Verwandter, Johann Peter Hufnagel, ein Bruder des Steinauer Ochsenwirts Johann Wilhelm, Pfarrer und damit sein Vorgesetzter in Wallroth. Möglicherweise waren die Verbindungen für Johannes hilfreich, um sein Lehreramt und die wirtschaftliche Situation seiner Familie erträglicher zu gestalten. Sicher ist das allerdings nicht. 1750 werden 106 Schulkinder in Wallroth bei der Verteilung des „Jörgen Wecks“ gezählt, doch es gibt kein Schulgebäude. Hat er sie alle in seinem sehr bescheidenen Haus unterrichten müssen? Es wäre nicht unüblich gewesen. 1753 wird zwar ein Pfarrhaus für Johann Peter Hufnagel gebaut, den Bau eines Schulgebäudes in Wallroth hingegen hat Johannes nicht mehr erlebt, der erfolgt erst 80 Jahre später. 1758 stirbt Johannes, 72 Jahre alt, in Wallroth [16)].
Seine Tochter Anna Catharina heiratet Johann Peter Hufnagel (I-3.1.10) aus Steinau und begründet mit ihm den „Älteren Altengronauer Zweig“ [239)].

Die Hanauer Verwandtschaft
Leinenweber, Wollkämmer und Handelsleute

Auf den Dreißigjährigen Krieg folgen die Kämpfe mit den Türken und die Raubkriege Ludwigs XIV. (1672-1680). Land und Bürger sind pleite und haben in Steinau „*nicht einmal mehr das tägliche Brot*“ [1)II/S.540]. Die stärker befestigte Residenzstadt Hanau scheint einigen Steinauer Bürger besseren Schutz zu bieten, doch ihr Gesuch um Umzug wird abgelehnt, da „*sonst die restlichen Steinauern die verbleibenden schweren Landlasten alleine zu tragen hätten*“.

[I-3.0] Wie es Hanß Caspar II Huffnagel trotzdem gelungen ist, von Steinau nach Hanau-Altstadt ziehen zu können, wissen wir nicht. Jedenfalls hat er es bis 1686 geschafft, ein Bürger von Hanau Altstadt zu werden [650)].
Außergewöhnlich ist, dass er als Erstgeborener nicht das väterliche Leinenwebergewerbe in Steinau fortführt, sondern sein jüngerer Bruder. Ein Indiz für eine familiäre Unstimmigkeit? Jedenfalls ist die Mutter Catharina nach dem Tode ihres Ehemannes 1696 zu ihrem ältesten Sohn nach Hanau gezogen und nicht auf einem Witwensitz beim zweiten Sohn Nikolaus geblieben. Denkbar, dass die Familie, deren Steinauer Besitz im Niederdorf in den Wirrnissen des Dreißigjährigen Krieges bereits einmal in Flammen aufgegangen ist, eine dauerhafte Umsiedlung in die Stadt Hanau schon länger geplant und vorbereitet hat.
Hans Caspar II wird zuletzt als Leinenwebermeister in der Hanau-Altstadt genannt (1690 und 1712 p.m.) [650)]. Seine erste Ehefrau ist uns nicht bekannt. Nach dem Alter der Söhne sollte sie um 1650 geboren sein und vermutlich hat er sie bereits in Steinau geheiratet.
Im März 1712 stirbt seine zweite Ehefrau und Witwe Gertraut in Hanau-Altstadt, 50 Jahre alt, und wird von dem dazumal als 1. Pfarrer und Kircheninspektor an der Marienkirche tätigen Pfarrer Friedrich Grimm „mit zwei Glocken“ beerdigt [648)]. Friedrich Grimm ist der Urgroßvater der berühmten Brüder Jacob und Wilhelm Grimm [1)II/S.240].
[I-3.0.1] Der älteste Sohn Johann Martin Huffnagel, seit 1690 verheiratet mit Anna Margaretha ADLER, tritt in die Fußstapfen des Vaters und wird Bürger und Leinenwebermeister in der Hanauer Altstadt, so genannt 1690 bis 1706 [648)].
[I-3.0.2] Der zweite Sohn Johannes Huffnagel, erwirbt ebenfalls die Bürgerrechte und ist zunächst Metzger in Hanau-Altstadt. 1692 heiratet er die deutlich ältere Maria Margaretha, eine Tochter des Meisters Julius BUSCH, „*gewesener*“ Zimmermann und Mühlenarzt Nachdem Bruder und Vater verstorben sind, versucht er sich als Wollkämmer in der Neustadt, so genannt 1733 bis zu seinem Tode 1743 [648)]. In der Neustadt ist Nürnberger Straße/Ecke Sandstraße ein Haus überliefert, das „Zum goldenen Kamm“ genannt wurde. Möglicherweise war

hier seine Wollkämmerei [651)]. Als er im Alter von 73 verstirbt, wird er jedoch nicht in der Neustadt, sondern vom Pfarrer der Marienkirche in Hanau-Altstadt *„mit fünf Glocken“* begraben [648)]. Es scheint ihm wirtschaftlich sehr gut gegangen zu sein und er hat den alten Stammsitz in der Altstadt, wohl von Vater bzw. Bruder ererbt [648)].

[I-3.1.2a] In der zweiten Generation der Umsiedler von Steinau nach Hanau folgt auf Hanß Caspar II Huffnagel zunächst der Neffe Johann Georg Hufnagel (+1747), ein Sohn des Bruders Nikolaus. Im April 1716, mit kaum zwanzig Jahren, ist er bereits Bürger von Hanau-Altstadt, dort als Handelsmann tätig und in erster Ehe mit der Schuhmachertochter Anna Maria ALT… verheiratet (Name unleserlich) [648)]. Seine Zweite Ehefrau wird Johanna Dorothea, eine Tochter von Johann Georg STIEßEN aus Hanau-Altstadt.

[I-3.1.6] Ebenfalls zur zweiten Generation der Auswanderer gehört ein weitere Sohn des Steinauer Leinenwebermeisters Nikolaus Huffnagel, Johannes (*1996). 1727 ist er Bürger von Hanau-Neustadt und betreibt dort das Gewerbe eines Grobgrünmachers. Er heiratet in der Marienkirche zu Hanau-Altstadt Philippina Catharina, eine Tochter von Georg Ludwig STEINBRUNK, Bürger und Tuchmacher in Berleburg [648)].
[I-3.1.6.2] Ihr Sohn Johann Georg (auch Görg) erwirbt die Bürgerrechte und schlägt sich in der Folge mit verschiedenen Tätigkeiten in Hanau-Altstadt durchs Leben, die Leinenweberei ist allerdings nicht mehr dabei. Zunächst handelt er mit Mehl (Mehlhändler 1754-56), dann ist er Bader (1763), kurze Zeit später herrschaftlicher Stubenheizer (1768, wohl auf dem Schloss) und zuletzt wieder Mehlhändler (1794). 1753 ehelichte er in der Marienkirche zu Hanau-Altstadt Maria Magdalena, eine Tochter von Johann Jost WIPPERTS, Bürger und Sattler in der Altstadt [648)].
Mit Johann Georg endet wohl die Zeit dieser Hanauer Zweige der Hufnagel, denn von allen männlichen Stammhaltern fehlen jegliche weitere Nachrichten.

Die Steinauer Verwandtschaft
Die Weber, Walkmüller und Färber

[I-3.1] Die Steinauer Verwandtschaft geht zurück auf Johann Nikolaus I Hufnagel, gen. Clas, der – wie der Bruder Johann Georg – Leinenwebermeister wird [10) 16)]. Weber sind übrigens relativ selten in Steinau [1)]. Schon zu Lebzeiten des Vaters ist er als Weber und als Walkmüller tätig. Die Mühle, bei der es sich nur um die sog. Schleifmühle am Steinebach handeln kann, wird 1709 als *„Hufnagel‘sche Mühle vor dem Untertor an der Kinzig“* beschrieben, in der Nähe der Marborner Brücke. Da ist sie aber bereits wieder verkauft. 1710 ist Nikolaus I Gerichtsschöffe in Steinau [16)], 1727 Kirchenältester [648)].
Er hat zweimal geheiratet. Mit seiner ersten Frau Anna bekommt er sechs, mit seiner zweiten Ehefrau Ottilia, Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Ratsherrn Johannes EULER, nochmals neun Kinder [16)].

> EULER: Die Namenträger Euler gehören zu den ältesten Familien von Steinau und sind dort seit über 450 Jahre fest verwurzelt. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus 1545. In jenem Jahr nimmt Paul Euler für die Stadt Steinau einen Brief wegen Annahme eines neuen Schulmeisters mit nach Wittenberg [1)II/498].
> Um 1550 gibt es im Niederdorf sechs Töpfer, darunter Conz, Balthasar und Caspar Euler [1)II/123]. Die Berufsbezeichnung Euler (Töpfer) wird auch hier zum Familiennamen. Von Steinau hieß es, sie seien Töpfer und ihr Bürgermeister ein Euler. Dies sagt viel über die früher in Steinau rege betriebene Töpferei aus. Sie stellen nicht nur Gefäße und sonstiges Geschirr her, sie bauen auch Öfen und liefern Baumaterialien wie Ziegel und irdene Rohre.
> Der Großvater von Ottilia Hufnagel, geb. Euler, ist Clas Euler (gen. 1656-1673). Er liefert z. B. zum Bau der Steinauer Schützenhalle 212 Hohlziegel [1)II/535].

Zwei seiner Söhne, beide Färber, sind für die weitere Familiengeschichte von besonderem Interesse. Johann Peter [I-3.1.10] aus zweiter Ehe gründet den „Älteren Altengronauer Zweig“ und Johann Henrich [I-3.1.1], der Erstgeborene aus erster Ehe, übernimmt das väterliche Unternehmen in Steinau.

Die Zweige zu Altengronau

Die Wanderung der zur Steinauer Verwandtschaft zählenden Färber nach Altengronau erfolgt in zwei kurz aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten, etwa 1740 und 1770. Altengronau bleibt aber letztlich nur eine Durchgangsstation zur Emigration in die USA, die in der Familie Hufnagel um 1770 beginnt und bis Mitte des 19. Jhd. andauert. Insgesamt ziehen von Altengronau aus 15 Familienmitglieder über den „großen Teich“. Ihre Gründe für die Auswanderungen sind sicherlich fast ausschließlich wirtschaftlicher Natur, hier und da vielleicht begünstigt durch Subventionierungen.
Allgemein lassen Hunger und Armut in Folge von Kriegen, Missernten und geringem Lohn bei hohen Preisen sowie Repressalien, Willkür und soziale Ungerechtigkeit die Menschen in der alten Heimat perspektivlos werden und trotz aller Unwägbarkeiten und Gefahren nach einem besseren Leben in der Fremde suchen.

[I-3.1.10 = VII-1] Aus der 2. Ehe des Nikolaus Hufnagel mit Ottilia EULER stammt der in Steinau geborene Sohn Johann Peter (1707-1761) [10)], der den „Älteren Zweig zu Altengronau“ gründet. Er erlernt das Färberhandwerk und er ist es wohl auch, der zunächst noch 1733 in Steinau ein neues Färberhaus errichtet [1)I/405]. Es ist zu jener Zeit der vierte Betrieb dort. Seine Ehefrau wird Anna Catharina, eine Tochter von Johannes HUFNAGEL [I-3.2.2] und Sybilla AMEND. Die Väter der Brautleute sind Großcousins aus Steinau.
Die ersten vier Kinder werden noch in Steinau geboren, doch dann verlässt die Familie die Stadt und zieht aus unbekanntem Grund zwischen November 1739 und Mai 1742 nach Altengronau [56) 233) 239)]. Johann Peter stirbt dort im Juni 1761. Die Ehefrau überlebt ihn um viele Jahre und wird 1788 in Altengronau beerdigt. [239)]. Der Ehe entstammen insgesamt elf Kinder, von denen wir, bis auf zwei Söhne, nicht mehr wissen, als das, was zu ihrer Taufe im Kirchenbuch steht.

[VII-1.2] Der 1736 geborene Sohn Christoph, verlässt mit 56 Jahren anno 1792 Altengronau Richtung Amerika [71) 239)]. Möglicherweise reist er zusammen mit dem jüngeren Bruder Adolph. Über seinen Verbleib ist nichts bekannt.

[VII-1.8] Zu dem 1744 geborenen Sohn Adolph, Färber von Beruf, steht im Kirchenbuch, dass er vor 1796 in den USA verstorben ist. Er hat 1768 noch in Altengronau Anna Maria RITTER geheiratet. Für beide sind im dortigen Kirchenbuch bis 1790 neun getaufte Kinder verzeichnet [239) 491)]. Nur vom Sohn Caspar wissen wir mehr.
[VII-1.8.2] Caspar bleibt in Altengronau, leistet seinen Militärdienst im *„hochlöblichen Regiment von Kospot“* ab und heiratet in seinem Heimatdorf Anna Elisabeth, Tochter des Schuhmachers Melchior ZELLER. Der Ehe entstammen sechs in Altengronau geborene Kinder [491)].

Auf das Jahr 1816 folgen auch in Hessen weitere Hungerjahre und die etwas abgeebbte Auswanderungswelle nimmt wieder zu. Am 07. Juli 1821 landet das Schiff „Sachem“ in Philadelphia, im Staat Pennsylvania, USA. An Bord befindet sich der Schnapsbrenner Melchior Hufnagel, 22 Jahre alt, der *„mit Familie“* reist. Es werden aber weder Eltern, noch eine Ehefrau oder Kinder genannt. Doch steht auf der Passagierliste eine Maria Anna Hufnagel, die minderjährige Tochter von Caspar Hufnagel, die sich als sog. Redemptioner in Philadelphia zur Abarbeitung der Überfahrtkosten verpflichtet hat. Man kann sicher davon ausgehen, dass beide, Melchior und Anna Maria, Kinder von Christoph Hufnagel aus Altengronau sind [2) 239)]. Einige Hinweise sprechen dafür, dass sich in Philadelphia schon der Großvater Adolph Hufnagel niedergelassen hat und Nachkommen von ihm dort anno 1820 noch leben [2)].

[I-3.1.2.1.3 = VIII-1] Johann Philipp Hufnagel (1743-1807) wird in Steinau als Sohn von Johann Nicolaus Hufnagel [I-3.1.2.1] geboren und gründet den „Jüngeren Zweig zu Altengronau“. Philipp wächst zunächst in Steinau auf und wird ebenfalls ein Färber.
Wie er seine aus Altengronau stammende Ehefrau kennen lernt, ist bei der dort ansässigen Verwandtschaft nicht schwer zu erraten. Im Dezember 1770 heiratet er in Steinau Anna Amalia Elisabetha (1749-1815), eine Tochter des Altengronauer Gastwirtes Conrad ZELLER, der ursprünglich aus Mottgers stammt. Es wird höchste Zeit, denn der Stammhalter ist bereits unterwegs. Der Pfarrer nimmt die beiden noch ins Gebet, dann besiegelt er per Haustrauung die Ehe. Zuvor sind noch 3 Gulden als Kirchenzuchtmaßnahme fällig. Johann Philipp zieht mit seiner jungen Ehefrau zu den Schwiegereltern nach Altengronau. Etwa um die Zeit, als

er in Altengronau ankommt, verlässt der oben genannte Adolph aus dem älteren Zweig das kleine Dorf im Bergwinkel in Richtung Amerika [53) 233) 239)].

Der Ehe von Johann Philipp entstammen acht Kinder:
[VIII-1.1] Der Erstgeborene Carl Friedrich (1771-1834) wird von der evang.-reform. Kirchengemeinde zum Kirchensenior gewählt (so gen. 1806-1828) [233) 239)]. Vor seinen Schöpfer tritt er am 25. Dezember 1834, morgens 5 Uhr, im Haus Nr. 4 zu Altengronau. Das ist das gleiche Haus, indem er 1798 seine Anna Margaretha SCHNARR geheiratet hat [262)]. Beide haben sechs Kinder [233)]:

> SCHNARR: Die Familie stammt aus Altengronau und kann bis ins 16. Jhd. zurückverfolgt werden. Erster bekannter Namenträger dort ist der 1593 geborene Melchior. Aus dieser Verwandtschaft stammen die vielfältigen Verbindungen zu BILLINGER, seit 1547 in Elm, MEYENSCHEIN, seit 1574 in Schwarzenfels, sowie BERCKERT (seit 1599), SCHÜSSLER (seit 1598) und FUSS (seit dem 18. Jhd.) in Altengronau ansässig [2)].

[VIII-1.1.3 = IX-1] Johann Georg (1771- vor 1849) wird gem. der Familientradition Färber und hat einen ungewöhnlichen Lebenslauf. Im Juli 1825 sieht er mit 19 Jahren bereits erstmals Vaterfreuden entgegen. Die Mutter seines Kindes ist die 18jährige Anna Elisabeth RÖDER aus Altengronau.
Dem Erstgeborenen folgen noch zwei weitere Kinder, Johann Adam (*1828) und Christine (*1830). Johann Georg bekennt sich jeweils zur Vaterschaft, aber geheiratet wird trotzdem nicht [239)]. Hat der Schwiegervater die Zustimmung zur Ehe verweigert? 1831, wenige Tage nach der Volljährigkeit von Anna Elisabeth, ist es dann doch so weit. Sie heiraten im Schulhaus von Altengronau. Trauzeugen sind der Vater von Johann Georg und der Schullehrer Müller. Aus der Familie der Braut ist niemand anwesend.
Johann Georg übernimmt 1834 das bescheidene Haus in Altengronau, als der Vater stirbt. Was aus seinen Brüdern geworden ist, wissen wir nicht. Die Schwestern sind alle in Altengronau verheiratet. Kurze Zeit später beschließt Johann Georg, nach Amerika auszuwandern. „*Der Färber Hufnagel*“ verkauft der Gemeinde Altengronau sein Bauerngütchen mit dem dazu gehörigen Wohnhaus. Das liegt auf dem rechten Sinnufer, an der alten steinernen Brücke. Die Gemeinde richtet das kleine, niedrige Haus her und es dient bis 1875 als Schule [271)].
Im Frühjahr 1837 verlässt Johann Georg, 31 Jahre alt, mit Ehefrau und den vier Kindern Johann, Adam, Christine und Heinrich sowie einem Vermögen von 500 Gulden Altengronau [226) 71)Bd.II].
Der erst wenige Monate alte Johann Karl bleibt in Altengronau [239)]. Alleine hierin wird deutlich, wie elendig die Verhältnisse in Hessen gewesen sein müssen, wenn man sich, in der Hoffnung auf ein besseres Leben, sogar von einem nur wenige Monate alten Säugling trennt. Es war nicht für immer, denn Johann Karl folgt der Familie später nach.

Neuanfang in den USA

Der Weg führt zunächst nach Bremen, wo sich die Familie nach Baltimore einschifft. Kapitän J. H. Schlote von der Brigg „*ULYSSES*“, ein Segelschiff mit Heimathafen Bremen, verzeichnet sie am 26. Juli in seiner Schiffsliste. Aus Altengronau brechen mit dem gleichen Schiff weitere elf Personen in die USA auf [226)].
Johann Georg siedelt sich 1838 in Evansville, Indiana, an und verstirbt dort vor 1849. Der Ehe mit Anna Elisabeth entstammen insgesamt neun Kinder [233)].
Die Witwe heiratet nach dem Tode von Johann Georg 1849 in Evansville in zweiter Ehe Casper BEARD (1797-1891), ebenfalls ein Auswanderer. Die zweite Ehe bleibt kinderlos [233)].

[VIII-1.1.4] Johann Adam Hufnagel, ein Bruder von Johann Georg, folgt ihm einige Jahre später. Seine übrigen Lebensdaten kennen wir aus der Schiffsliste der „Harvest“, die 1854 Auswanderer aus Altengronau nach Baltimore bringt. Demnach ist er seit 1833 verheiratet mit Christine FRANZ (1810-1888). Unter den Auswanderern befindet sich auch sein 1834 in Altengronau geborener Sohn Nicolas, der in den USA Caroline STRACK heiratet [233) 239) 333)].

Von Johann Georgs Kindern wird Anna Elisabeth [IX-1.7] (Bild) 1856 in Vanderburgh Country [239)] die Ehefrau des Ziegelmachers und Witwers

Hermann DREIER, der in Lückhausen (Lippe) geboren ist. Seine Eltern stammen vom Dreierhof (Nr. 14, Hagen) [233]. Er meldet sich im Bürgerkrieg freiwillig und kämpft mehr als drei Jahre im 28. Kavallerieregiment der Nordstaaten. Nach dem Krieg baut er in Golconda, Pope, Illinois, ein respektables Backsteinhaus. Der Ehe entstammen sieben Kinder. Eine Urenkelin von Hermann, Diana Lee Deputy, geb. Dreier, sucht nach ihren Vorfahren in Deutschland und findet 1998, nach 20 Jahren Forschung, ihre Spuren in Altengronau und Steinau an der Straße [233].

Die Steinauer Färber

[I-3.1.2] Johann Henrich (1681-1758), der erstgeborene Sohn des Leinenwebermeisters Nikolaus Huffnagel und seiner früh verstorbenen Anna, hat sicher zunächst das Weberhandwerk beim Vater gelernt. Als Henrich ins Berufsleben tritt, sind die Zeiten entspannter geworden. Anfang des 18. Jahrhunderts herrschen zwar weiterhin Kriegszeiten, aber mehr als Einquartierungen und eine Wirtshausschlägerei in Hintersteinau mit Lüneburgischen Dragonern weiß die Steinauer Chronik nicht zu berichten. Zwischen 1715 und 1730 sind dann offenbar ganz ruhige Jahre in Steinau.
Johann Henrich hat hier das Bürgerrecht und wird dann zwischen 1710 und 1738 als Färber genannt [53], relativ kurzzeitig auch bereits als Walkmüller (1730-33) [27]. 1760 kauft er für 80 Gulden Erbleihgebühr die Steinauer Schleifmühle, an der Schleifwiese gelegen, erwirbt ein Stück Wiese hinzu und richtet die Mühle zu einer Walkmühle ein [27]. Er lässt seine Walkmühle auch für andere Kommissionen arbeiten. 1733 wird der „*Walkmüller und Färber Hufnagel*“ gerügt, da er dem Gerber aus Schlüchtern gestattet hat, in seiner Mühle an einem Sonntag Felle zu walken [27]. Weil Geld nicht auf der Straße liegt, nimmt er es offenbar, wo er es kriegen kann.
Johann Henrich ist in Steinau sehr gut vernetzt, wie man der Überlieferung einer kleinen Episode seines Lebens entnehmen kann. An einem Sonntag des Jahres 1723 sitzt im „*Lusthaus*“ des Gartens von Chirurg Cämmerer eine illustre Gesellschaft beisammen. Anwesend sind der Hausherr persönlich nebst Ehefrau, der „*Stadt-Capitän*“ (Hauptmann der Bürgergarde) Johannes Hach, Herr Scheel [Anm.: Nikolaus Scheel, Ratsherr und Taufpate beim einem Sohn von Färber Hufnagel [16]], der Jäger Kempf und der Färber Hufnagel. Bei einer Abendsuppe und einem Glase Wein haben sie „*einen lustigen Discurs von allerhant Spaß-Reden*“. Da geraten drei von ihnen - wer ist nicht überliefert - in einen handfesten Streit. Beim gemeinschaftlichen Anstoßen kommt es plötzlich zum Eklat. Einer verweigert das Zuprosten und meint, er „*trinke mit keinem Bauern*“. Ein zweiter bezieht es auf sich und entgegnet empört, dass er in „*seinem Lebtag keinen Pflug in der Hand gehabt*“ habe. Als das Schimpfwort Esel fällt, bezieht es ein Dritter auf sich und schon beginnt eine Rangelei, in deren Verlauf „*in mörderischer Weise*“ Fäuste und ein Prügel eingesetzt werden [26]. Die schönen Sonntagskleider werden gelitten haben.
1758 stirbt Johann Henrich Hufnagel. Er wird 76 Jahre alt [16] und erreicht ein ähnlich hohes Alter wie sein Vater.
Seit 1710 ist er mit Anna Dorothea WEITZEL verheiratet [16]. Die Ehe hat sicher einiges zur familiären Zukunftssicherung seiner Nachfahren beigetragen. Der einflussreiche Schwiegervater ist der „*ehrsame und mannhafte*“ Nicolaus Weitzel (1649-1729), Steinauer Bürger, selbst Bäckermeister [33], Stadtfähnrich [28] und Ausschussleutnant [29], Sohn vom Bäcker Peter Weitzel. Mindestens seit 1697 darf sich Nicolaus Weitzel auch Hofbäcker nennen [31]. Die Ernennung zum Steinauer Ratsherren bleibt ihm allerdings versagt. Zwar wird er 1686 gewählt, doch der für seine Unkorrektheiten bekannte Amtmann Des Palis übergeht das Mehrheitsvotum und zieht seinen Günstling Schreck vor [30].

> WEITZEL: Die Familie Weitzel taucht in den Steinauer Dokumenten und der Stadtchronik von Ernst Hartmann nach dem Dreißigjährigen Krieg auf. Möglicherweise stammt sie aus Schlüchtern, denn von dort kommt 1651 der Pfarrer Weitzel nach Steinau [1)II/120]. Diejenigen, die sich dann in Steinau niederlassen, sind Mühlenbesitzer und Bäcker. 1659 kauft Joix Weitzel für 390 Gulden die alte Walkmühle, die als sog. „Francken-Mühle“ von Ciriax Weitzel 1673 weiterbetrieben wird [1)II/437]. Gesichert scheint, dass der Bäcker Peter Weitzel (gen. 1660-1694) die ehemals Hufnagelsche Galgenmühle übernimmt [3)]. Es deutet darauf hin, dass es ggf. schon frühere familiäre Beziehungen zwischen beiden Familien gegeben hat

Johann Hendrich und Anna Dorothea haben neun Kinder und die Söhne können alle keinen alltäglichen Lebenslauf aufweisen:

[I-3.1.2.1]	Johann Nicolaus III	*1711,	Färber und Ratsherr in Steinau
[I-3.1.2.2]	Johann Philipp	*1713,	Leinenweber, 1752 in die USA ausgewandert.
[I-3.1.2.3]	Johann Peter	*1715,	Pfarrer in Wallroth und Hintersteinau
[I-3.1.2.4]	Johannes	*1719,	Färbermeister und Gerichtsschöffe in Steinau
[I-3.1.2.6]	Joh. Nicolaus Wilhelm	*1722,	Bürgermeister von Steinau, Stammvater des „Besonderen Steinauer Zweiges“
[I-3.1.2.9]	Johann Philipp	*1729,	Leutnant der Bürgermiliz

[I-3.1.2.1] Johann Nikolaus kommt 1711 in Steinau zur Welt [53)]. Die nächsten Nachrichten über ihn stammen aus dem Jahre 1739. Da wird er in den Urkunden als Steinauer Schönfärber genannt, später als Gerichtsschöffe [39)]. 1745 muss ein Nikolaus Hufnagel einige Weißpfennige Strafe zahlen, weil er seinen Tabak über den Stubenofen gehängt hat. Das war wegen der großen Brandgefahr strikt verboten [1)III/314]. Als er 1754 relativ jung verstirbt, ist er Ratsherr der Stadt Steinau [2) 53)] und hinterlässt fünf Töchter und zwei Söhne [53)].

Seine Ehefrau und Mutter der Kinder ist seit 1738 die sechs Jahre jüngere Maria Barbara, eine Tochter von Johann Nikolaus EULER, ebenfalls Ratsherr und Färber in Steinau [53)]. Nach dem frühen Tod des Ehemannes steht die Witwe mir sieben Kindern und einer Färberei alleine da. Der Betrieb liegt in der Brückenstraße, an anderer Stelle wird der Standort auch mit „in der Nähe des Schlosses“ angegeben [14)]. Um den Fortbestand der Färberei zu sichern, geht sie drei Jahre nach dem Tode von Johann Nikolaus Hufnagel eine zweite Ehe ein. Der Ehevertrag wird in Steinau am 29. März 1757 protokolliert. Ihr zweiter Ehemann wird der fünfzehn Jahre jüngere Junggeselle Johann Adam, ehelicher Sohn des bereits verstorbenen Wachtmeisters Conrad MÖLLER. Der Gatte zieht nach der Eheschließung in das Wohnhaus der Witwe in der Brückengasse, das zwischen den Häusern von Johannes Rufer und dem Pförtner Schnarr steht, und führt die Färberei weiter [14)328-02].
Der „Ersatzvater“ [38)], der Ratsherr (1781) und Bürgermeister (1791) der Stadt Steinau wird, ist den sieben Stiefkindern offenbar nicht nur ein fürsorglicher Vormund, er ist auch ein handfester Bursche. Den Kriminalakten von Hanau [38)] entnehmen wir, dass der Ratsherr Müller und sein Stiefsohn Nikolaus Hufnagel den Johann Georg Zahn des Diebstahls bezichtigen, mit der Folge, dass sie sich eine Schlägerei liefern [38)].

> MÜLLER (auch: MÖLLER, MOLLER, MULLER): Es ist ein sehr weit verbreiteter und sehr alter Familienname, der unzweifelhaft vom Beruf seiner Namenträger spricht. Erste Erwähnung finden wir in Steinau mit Clas Möller 1561 im Dorf Hundsrück. Der Müller und spätere Schultheiß des Dorfes ist 1562 dort bereits Schöffe. Es handelt sich also wohl nicht um die erste Generation in Hundsrück [1)II/101,103]. 1574 ist mit Hans Möller der erste Namenträger in Seidenroth dokumentiert [1)II/109]. Und bereits 1538 nennen uns die Urkunden einen Matz Moller als Müller auf der Galgenmühle vor den Toren der Stadt Steinau [1)II/438]. Clas Müller ist dann 1597 Kirchenschöffe in der Stadt [1)II/103].
> Verbindungen der aus Steinau stammenden Namenträger zu denen aus der Familie Möller in Neustall und Holzmühl sind nicht nachgewiesen.

[I-3.1.2.1.3] Der Sohn Johann Philipp geht nach Altengronau und gründet dort den „Jüngeren Altengronauer Zweig“.

[I-3.1.2.1.7] Johann Nikolaus IV (1755-1810) übernimmt den väterlichen Betrieb als Schönfärber und wird zudem Stadtfähnrich von Steinau (so genannt 1805 [1)II/261] und 1808 [14)328-05]. Er ist jener Sohn, der gemeinsam mit dem Stiefvater Adam Möller bei einer Prügelei [38)] erwähnt wird (s.o.). Mit 36 Jahren auch nicht mehr der Jüngste, heiratet er 1791 Anna Margarethe, die Tochter des Steinauer Ratsherrn Johann Peter VON DER FINCKE. Den Ehevertrag würde man heute eher als Testament „auf Gegenseitigkeit“ bezeichnen [14)328-04]. Das Wohnhaus der Eheleute, nebst Hof, Scheuer, Garten und Färberei, steht in der Brückengasse vor dem Obertor [14)]. Ihre Nachbarin ist Frau Amtmann Grimm, die Mutter der bekannten Gebrüder Grimm. Aufzeichnung des Steinauer Bürgermeisters Johann Peter Bus vom 15. Februar 1805: *„Frau Amtmann Grimm erklärt, dass sie ihr erb- und eigentümliches Wohnhaus vor dem Obertor, neben Heinrich Heid und Fähnrich Hufnagel gelegen, an ... Cichovsky verkauft hat“* [1)II/S.261]. Nikolaus IV stirbt mit 55 Jahren [53)] und hinterlässt sechs Kinder:

[I-3.1.2.1.7.1] Der Sohn Nicolaus V wird Färber, betreibt ein Fuhrunternehmen und heiratet 1818 Katharina HEYD. Er übernimmt nach seiner Hochzeit von der Mutter die Hälfte des elterlichen Anwesens mit der Färberei für 600 Gulden [14)328-05].

Die jüngste Tochter Maria Magdalena heiratet den aus Radmühl stammenden Müller Andreas GREB und wandert 1859 in die USA aus. Nachfahren besuchen 2017 Steinau an der Straße.

[I-3.1.2.2] Johann Philipp, geboren 1713, wird Leinenweber und - weil sie in Steinau „*ihr Brot nicht mehr hätten*“ - ist als Erster der Steinauer Hufnagel, der 1752 mit Ehefrau und vier Kindern auswandert. Mit ihnen zusammen reisen die Steinauer Familien von Schulmeister Christian Cautz, Wilhelm Lotz, Johann Peter und Nicolaus Kreß sowie Christoph Kißling. Ihr Ziel ist Neu-Schottland (heute zu Kanada) [1) 16) 71) 102) 113)]. Dort sind sie aber nie angekommen.
Im Februar 1752 verlassen die Auswanderer Steinau. Bereits die Anreise nach Rotterdam ist beschwerlich. Die Rheinschiffe haben vom Start in Heilbronn bis nach Holland 36 Zollstationen zu passieren. In Rotterdam schließt sich eine lange Wartezeit an, in der die Auswanderer von ihren Ersparnissen zehren müssen und die viel Proviant verschlingt.
Die Einschiffung bringt dann die nächste Enttäuschung. Die Reisenden werden in ursprünglich für Frachtzwecke gebauten Schiffen unter primitivsten Verhältnissen untergebracht. Sie überqueren den Großen Teich mit dem Segler „Neptune“ unter Kapitän John Mason. Zielhafen ist überraschenderweise Philadelphia in Pennsylvania, wo die Steinauer Auswanderer am 04. Oktober 1752 ankommen. Keiner der Haushaltsvorstände fehlt. Die weiteren Familienmitglieder werden in den Schiffslisten leider nicht aufgeführt. Hoffen wir, dass alle die Überfahrt überlebt haben [1) III/266ff, 102) und 113)].
Hier endet die Reise, nicht in Neuschottland. Obwohl die in Europa tätigen Werber wussten, dass das Projekt zur Besiedlung von Nova Scotia bereits gestoppt ist, werben sie im deutschsprachigen Raum weiter Leute an, die „stillschweigend nach Philadelphia umgeleitet“ werden. Hier stehen die Siedler vor vollendete Tatsachen. Eine Wahl haben sie nicht und so handelt Johannes Hufnagel umgehend. Noch am Tag seiner Ankunft im Hafen von Philadelphia schwört er den Treueid auf den Staat Pennsylvania [628) 629)].

Die Pfarrer aus der Steinauer Verwandtschaft

[I-3.1.2.3] Johann Peter Hufnagel (1715-1796), Sohn des Färbermeisters Henrich Huffnagel, wird der erste reformierte Pfarrer der Familie Hufnagel aus Steinau. Seine theologischen Studien betreibt er in Hanau, wo er 1736 immatrikuliert wird. Die Ordination erhält er am 03. November 1742 ebenfalls dort. 1749 bis 1766 ist Johann Peter Hufnagel Pfarrer des 1719 gegründeten Kirchspieles Wallroth, Kressenbach und Breitenbach. Sein Küster dort ist bis 1758 der Lehrer Johannes Hufnagel (> Linie in Hintersteinau), Sohn seines Großonkels Johann Georg Hufnagel aus Steinau [122)]. Sicher darf er als Pfarrer des Kirchspieles 1765 den Erbprinzen Wilhelm von Hessen-Cassel begrüßen, der Wallroth, Hintersteinau und Reinhards besucht [123)].
Nach Wallroth übernimmt er die Pfarrstelle im Kirchspiel Hintersteinau und Reinhards, wo er bis zu seinem Tode 1796 tätig ist [10) 16) 87)]. Sein Küster in Hintersteinau ist der örtliche Schulmeister Johannes Nikolaus Hufnagel, sein Großcousin.
Alfred Kühnert zählt Johann Peter Hufnagel in den Bergwinkel-Erinnerungen zu den prägenden Pfarrern im ehemaligen Kirchspiel Hintersteinau [40)]. Einige Begebenheiten lassen sich ihm zuordnen. So weist der Steinauer Pfarrer Grimm 1738 den Schreiber des Amtmanns von Hamm von der Orgelempore, da dort nur dem *Studiosus Hufnagel* beim Gottesdienst zu stehen erlaubt sei [1)II/45].
Im Kirchenbuch von Hintersteinau erwähnt der Pfarrer auch den Besuch des Landesherrn im Jahre 1776 ausführlich: *„Auch muß zum immerwährenden Andenken merken, dass Iro Hochfürstl. Durchlaucht der Herr Landgraf Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, unßer durchl. Landesfürst, den 2. Juni morgens nach 9 Uhr von Wallroth hier angekommen. Höchstdieselben wurden vom Pfarrer mit einer Anrede und darauf erfolgten Vivatrufen von der gantzen Gemeinde und dem geläuth der glocken freundigst empfangen, und nachdem sie vor dem Forsthaus ein wenig abgestiegen, ritten sie nach Reinhards und kamen nach 1 stunde ebenfalls unter dem geläuth der glocken wieder hier durch nach Kressenbach, Breidenbach und Steinau“* [40)].
Dass Johann Peter seine Begrüßungsrede für den Landesfürsten im Juni 1776 mit großen Freuden gehalten hat, ist zweifelhaft. Seit Mitte März sind Soldaten Hanaus, darunter auch sein Sohn Johann Wilhelm, auf dem Weg nach Nord-Amerika. Sie wurden vom Landesherrn vermietet, um auf Seiten der Engländer im Unabhängigkeitskrieg zu kämpfen.
Verheiratet ist Johann Peter seit 1750 mit Johanna Maria Margaretha (1730-1763), einer Tochter des Steinauer Stadtrentmeisters Johann Karl KEMPF und der Sophie Jochiminia DE

GUIFARDIERE [10) 16) 87]). Sophie ist die Tochter des franz. Edelmannes Jacque De Guifardiere aus Saint-Denis-le-Gast (Normandie), ein Hugenottenflüchtling. Er betreibt in Steinau zunächst eine Färberei, wird 1699 als Bürger aufgenommen und erhält 1700 die Konzession für das Gasthaus „Goldener Löwe“ [1 II/201ff + 423ff].
Nach dem frühen Tod der ersten Ehefrau heiratet der Witwer Johann Peter 1764 in 2. Ehe in Hintersteinau Christine Frederike (1725-1789), eine Tochter von Johann Christian SCHLEMMER aus Rüdigheim, zuletzt Pfarrer in Gundhelm. Die zweite Ehe bleibt kinderlos [87)].
Pfarrer Johann Peter Hufnagel schließt in Hintersteinau für immer die Augen. Er hinterlässt aus erster Ehe zwei Söhne und drei Töchter:
Die Tochter Charlotte Wilhelmine ehelicht 1798 in Geroda den Witwer Franz Konrad WEIGAND, dortiger Pfarrer, später in Hettenhausen/Rhön. Die Tochter Sophie Weigand aus der ersten Ehe von Franz Konrad wird vor 1815 die zweite Ehefrau des Steinauer Ochsenwirts und späteren Bürgermeisters Andreas Hufnagel [10) 16) 272)] (siehe „Besonderer Steinauer Zweig“).
Die beiden Söhne, der spätere Hospitalverwalter Johann Wilhelm und der Pfarrer Dr. (h.c.) Johann Peter Hufnagel, werden ein Stück weit selbst Geschichte schreiben.

[I-3.1.2.3.3] Johann Wilhelm (1757-1803) kommt in Wallroth zur Welt und wird bereits in jungen Jahren unfreiwillig die Neue Welt sehen [10) 16) 87)].
1776 verbündet sich der Landgraf Friedrich II von Hessen-Kassel mit dem aufstrebenden und finanzkräftigen England. In einem Subsidienvertrag verpflichtet er sich, seinem Schwager König Georg III. von England 12.000 Soldaten zu vermieten und streicht dafür jährlich 450.000 Taler Subsidien sowie für jeden Mann 30 Taler Werbegeld ein. 1776 erscheinen die Hanauer Bataillone des Regiments „Erbprinz“ und ein Jägerkorps auf den Nordamerikanischen Schlachtfeldern.
Wilhelm, der seine Kindheit zunächst in Wallroth und dann in Hintersteinau verbringt, wird im Januar 1777 rekrutiert, dient als Jäger im Hessisch-Hanauischen 3. Jägerkorps [317)] und wird als Wehrpflichtiger in das Kontingent der englischen Hilfstruppen gepresst. Die Hanauer Truppen, scherzhaft „*Mainhinkel*“ genannt, sollen, von Kanada aus, einen Keil in die Front der Aufständischen treiben. Wilhelm dürfte bei der Belagerung von Fort Ticonderoga am 05. und 06. Juli 1777 bereits bei den Hanauischen Truppen gewesen sein. Sie erobern das Fort und siegen am 16. September bei Stillwater, müssen jedoch vier Wochen später bei Saratoga gegen eine dreifache Übermacht die Waffen strecken. Das Hanauer Jägerkorps kann aber durch „die Wacht am Niagara“ zumindest mithelfen, Kanada für England zu retten. Von den 2.422 Mann der hanauischen Truppenteile sehen nur 1.441 am 02. November 1783 die Heimat wieder. Einige ziehen zerlumpt und hungrig durch das Kinzigtal und erregen das Mitleid der Bevölkerung. Eine unbekannte Anzahl ist desertiert und hat in den befreiten Staaten Nordamerikas ein neues Leben begonnen. Die Konfiskation ihres Vermögens in der Heimat, soweit sie denn eines hatten, hat sie nicht zurückgehalten [1)III/167ff 103) 292)S.119 u.121].
Johann Wilhelm wird im November 1783 aus dem Militärdienst entlassen [317)]. Er hat also den Feldzug in Nordamerika bis zum Ende mitgemacht.
1793 ist er Hospitalverwalter in Schlüchtern. Am 12. Dezember des Jahres erhält er dann seine Instruktionen auch als „Präsenzer“ und Pflegeheimverwalter in Steinau an der Straße. Die Ernennung erfolgt auf Vorschlag des ev.-ref. Konsistoriums zu Hanau durch den hessischen Landgrafen Wilhelm [505)]. Ein Präsenzer hat die Funktion eines Kirchenvorstehers, der die Finanzen der Kirchengemeinde verwaltet [506)]. Bei der sog. Pflege handelt es sich um die Welsbergischen Pflege, eine mildtätige private Stiftung unter der Direktion des reform. Konsistoriums in Hanau [507)].
Einige Nachrichten über ihn sind erhalten. So werden dem Hospitalverwalter Hufnagel bei der „Ausmessung und Aussteinung“ des zum Hospital Schlüchtern gehörenden Dietershofes bei Altengronau Diäten gezahlt (1787-97) [41)].
Seit 1790 ist Wilhelm mit Dorothea verheiratet, einer Tochter des Schlüchterner Gastwirtes Arnold Philipp LEYPOLD [87)].

[I-3.1.2.3.4] Johann Peter Hufnagel (1759-1830), kommt in Wallroth als zweiter Sohn des dortigen Pfarrers Johann Peter Hufnagel zur Welt [10) 16)] und wird als Mitbegründer der Hanauer Union eine geachtete Persönlichkeit.
Seine Schulbildung erhält er am Gymnasium in Schlüchtern. Die Lehrer dort sind der Rektor Creß und der Konrektor Hadermann. Nach der Schule studiert er am Hanauer Athenäum Theologie unter der Leitung seines Förderers Professor Endemann, Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen Hanaus. Seine theologische Laufbahn beginnt er 1781 an der Marienkirche zu Hanau, als er dort vierter Prediger wird. Da der erste Prediger Professor

Endemann an die Universität zu Marburg gerufen wird, „*rückten die Prediger auf*" und Johann Peter wird vom regierenden Erbprinzen Wilhelm zum dritten Prediger ernannt. 1802 tritt er dann die Nachfolge des verstorbenen Konsistorialrats Eberhardt an und wird zweiter Pfarrer.

Das Jahr 1818, das Jahr der Hanauer Union, wird „sein Jahr". Zunächst erhält er Amt und Würden eines „*Consistorial-Rathes*" [43) 44)]. Dann kann er maßgeblich an der Vereinigung der evang. Konfessionsrichtungen mitwirken. Die weitgehend geschwundenen Gegensätze zwischen Lutheranern und Reformierten rechtfertigen die kirchlichen Doppelstrukturen nicht mehr, insbesondere in der durch die napoleonischen Kriege ausgelösten schwierigen wirtschaftlichen Lage. Das Herzogtum Nassau geht auf landesherrlicher Initiative voran. Hessen folgt auf dem Fuße und Johann Peter gehört zu den Männern, die sich als Anreger und Förderer der sog. Hanauer Union große Verdienste um die Vereinigung im kurhessischen Fürstentum erwerben. Hier liegt die Initiative in erstaunlicher Weise auf synodaler Seite und ist in demokratischer Hinsicht ihrer Zeit weit voraus.

In einer ersten gemeinsamen Zusammenkunft der reformierten und lutherischen Konsistorien Hanaus wird am 8. Oktober 1817 - am Vorabend des Reformationsjubiläums - gemeinsam beschlossen, dass eine Vereinigung wünschenswert, die Zeit dafür geeignet, dass man zwar sicher noch der „*allerhöchstlandesherrlichen*" Genehmigung bedürfe, aber die Vereinigung selbst, nach dem unveräußerlichen Grundprinzip der evangelischen Kirche, der Gewissensfreiheit, nur von der Kirche selbst ausgehen könne. Johann Peter Hufnagel vertritt das reformierte Konsistorium in der Grundlagenkommission, die die Vereinigungsmodalitäten ausarbeiten soll.

Bereits am 19. November 1817 liegen die Vorschläge der Kommission vor und die Konsistorien richteten die Bitte an den Kurfürsten um Genehmigung zur Einberufung einer vorbereitenden Synode. Dem Schreiben werden die geistlichen Gutachten des Superintendenten Vulpius von lutherischer und des Konsistorialrats Hufnagel von reformierter Seite beigegeben. Am 31. Dezember 1817 erteilt der Kurfürst und Landgraf von Hessen die Erlaubnis zur Synode.

Zur Vorbereitung findet am 23. März 1818 eine letzte gemeinsame Sitzung beider Konsistorien statt. Der reformierte Superintendent Dr. Merz, erster Pfarrer an der Marienkirche zu Hanau, ist zwischenzeitlich schwer erkrankt und kann an den Sitzungen nicht mehr teilnehmen. Das reformierte Konsistorium beruft deshalb Johann Peter Hufnagel zu seinem Vertreter. Dr. Georg Jonas Merz sollte die Synode nicht mehr erleben. Er stirbt am Abend vor ihrer feierlichen Eröffnung und wird während der Synode beerdigt.

Die Synode hat einen Tag zuvor begonnen. Bei der letzten vorbereitenden Sitzung beschließen die Consisterien, dass Konsistorialrat Hufnagel eine kurze Altarrede zur Eröffnung der Synode im Eröffnungsgottesdienst in der hochdeutschen reformierten Kirche Hanaus halten wird. Die Synode beginnt am 27. Mai 1818 in Hanau mit Glockengeläut und dem Einzug der Delegierten in die Kirche. Nach dem Kirchgangbeginnt die erste Versammlung. Den Vorsitz übernimmt am Kommissionstisch der Kommissar bei der Synode, Wilh. Martin Reinhard Iber. Rechts neben ihm sitzt Dr. Vulpius, links Johann Peter Hufnagel. Die Synode wird ein voller Erfolg. Der Kurfürst Wilhelm bestätigt am 04. Juli 1818 in Geismar die Vereinigung in der von der Synode vorgeschlagenen Form.

Nicht zuletzt wegen seines maßgebenden Beitrags zur Vereinigung der evang. Kirche in Hessen wird Johann Peter Hufnagel erster unierter Pfarrer und erster Prediger an der Marienkirche zu Hanau [44) 114) 115)] sowie Inspektor der Kirchen und Schulen [43) 114) 115)] der gerade vereinigten, evangelischen Kirche im kurhessischen Fürstentum. Das Hanauer Konsistorium sagt 1818 von ihm, „*er habe die Eigenschaften, die den Forderungen der Zeit vollkommen entsprächen, sei vorzüglich würdig zur Bekleidung der Inspektorenstelle, habe völlig seinem Berufe zur vollkommenen Zufriedenheit seiner Gemeinde mit rastlosem Diensteifer gelebt und sich ungeteilte Liebe und allgemeines Zutrauen erworben*".

Das Kurhessische Staats- und Adressbuch weist ihn 1827 auch als Direktor der Pfarrer-Witwenkasse aus [114)]. Als die Marburger Universität 1827 ihr dreihundertjähriges Bestehen feiert, wird ihm die Würde eines Doktors der Theologie verliehen [45)]. Am 13. März 1831 kann er sein fünfzigstes Amtsjubiläum feiern [44) 46)], zu dem ihm am 16. März das Konsistorium, in Anerkennung seiner Verdienste, den Titel eines Superintendenten verleiht [115)].

Inzwischen 74 Jahre alt, ledig geblieben, hat sein Leben den Höhepunkt erreicht und sollte bald zu Ende gehen. Kurz nach seinem Jubiläum erkrankt er an Brustwassersucht und stirbt am 24. April 1831 in Hanau [104) 105) 106)].

[I-3.1.2.9] Ein Exot unter den Webern, Färbern und Walkmüllern ist Johann Philipp Hufnagel, Leutnant der Bürgermiliz [10) 16)]. Er heiratet 1750 Johanna Margaretha Maria, die Tochter von

Johann Caspar MÜLLER. Er tritt mehrfach als Zeuge bei Eheverträgen in Steinau (1762-1781) in Erscheinung [14)328-18].
Etwas mehr über seine Lebensumstände erfahren wir aus einem dieser Ehegelöbnisse. Am 28. März 1782 wird ein Ehevertrag zwischen dem Metzger Johann Philipp Hach, dazumal „*Grenadier im Hanauerschen zweiten Bataillon*“, und Anna-Maria, der Tochter des bereits verstorbenen ehem. Stadtrentmeisters Johann Adam SPANGEN geschlossen. Johann Philipp und seine Ehefrau überlassen dem Brautpaar für 500 Gulden die Hälfte ihres Hauses (neben Johann Amend und Philipp Möller in Steinau) mit Boden, Keller, Scheuer, Hofrecht, Stallungen, Garten, Waschküche und Backhaus. Außerdem dürfen sich die jungen Eheleute im Haus eine Metzgerbank und einen Metzgerladen einrichten. Die Braut erhält als Geschenk 50, als Morgengabe „*von der Mutter*“ nochmals 200 Gulden sowie ein Bett und ein standesgemäßes Brautkleid.
Der Bräutigam ist ein Neffe der ersten Frau des Steinauer Bürgermeisters Johann Wilhelm Huffnagel, einer Schwägerin des Johann Philipp. Bezüglich der Braut ist ungewöhnlich, dass Johann Philipp als einer der „*nächsten Freunde*“ bezeichnet wird, Ehefrau Anna Margaretha hingegen als Mutter. Üblicherweise hätte man dann Johann Philipp als Stiefvater bezeichnet, dem ist jedoch nicht so. Er ist nach dem Dokument auch nicht ihr Vormund. Es wäre außerdem in jener Zeit undenkbar, dass eine Erwähnung der „*Mutter*“ als Witwe des verstorbenen Stadtrentmeisters Johann Adam Spangen fehlen würde. Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine voreheliche Tochter der Anna Margaretha handelt, um die sich das ansonsten kinderlose Ehepaar besonders kümmert [14)328-07].

Ein besonderer Steinauer Zweig
Die Wirte vom „Goldenen Ochsen“

[I-3.1.2.6 = VI-1] Johann Nicolaus Wilhelm Hufnagel (1722-1775), meist nur Johann Wilhelm oder Wilhelm genannt, wird als Sohn des Färbers Johann Hendrich in Steinau geboren [16)]. Zusammen mit seinem Bruder Johann Nikolaus gelingt es ihm, in Steinau höchste städtische Ämter und Würden zu erlangen. Grundlage für dieses erfolgreiche Lebenswerk ist sicherlich die 1746 geschlossene Ehe mit Christiane Sophie, der Tochter des Steinauer Gerichtsschöffen und Gastwirtes Christian HACH [16)], aus einer alteingesessenen und renommierten Familie, die selbst eine Reihe von Steinauer Ratsherren und Bürgermeister stellt. Das Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“ ist seit 1619 in ihrer Hand [1)II/420] und gilt im 18. Jhd. als das beste Haus in Steinau an der Straße. Nach der Hanauer Konzession hat der Wirt bei Anwesenheit der hohen Herrschaft 25 ihrer Pferde in den Stallungen unterzubringen. Dafür beliefert er exklusiv die Schenken in Seidenroth, Bellings, Niederzell, Wallroth und Kressenbach mit gutem Wein, „*ohmgeld und accisfrei*“.

Siegel des J. W. Huffnagel
Ratsherr von Steinau
10. Dezember 1756

> HACH: Eine alte Gastwirtsfamilie aus Steinau. Bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg ist Conrad Hach der Wirt im Steinauer Ochsen, der 1587 erbaut wird [1)II/420]. Auf ihn geht eine regelrechte „Gasthalter“-Dynastie zurück, die gleichzeitig das Metzgerhandwerk betreibt. Sohn Conrad folgt ihm als Ochsenwirt [1)II/414] ebenso nach, wie der Enkel Philipp, der auch zum Bürgermeister von Steinau gewählt wird [1) II/421]. Dessen Bruder Christian, bereits Wirt in der Krone, übernimmt nach seinem Tod den Ochsen [1)II/420], der schließlich durch Heirat in die Hand der Familie Hufnagel kommt.

Mit der Hochzeit wird Wilhelm Hufnagel selbst der Ochsenwirt (erstmals gen. 1747). Der Geschäftsübernahme folgt die Wahl zum Steinauer Ratsherrn auf Lebenszeit sowie 1757, 1765 und nochmals 1775 die Wahl zum Bürgermeister, dessen Amtszeit dazumal jeweils ein Jahr beträgt [1)III/186]. Es sind unbesoldete Ehrenämter, doch die Nebeneinkünfte und Vergünstigungen sind nicht zu verachten und das Mitspracherecht im Magistrat wird sicherlich für die eigenen Geschäfte nicht nachteilig gewesen sein.
So kann Wilhelm auch Pächter der „Herrschaftlichen Schenke“ werden (gen. 1763-1768), die im Keller des Schlosses untergebracht ist. Hier tagen die herrschaftlichen Bedienten, die Pächter der herrschaftl. Vorwerke und Mühlen sowie die Repräsentanten des Dorfes Seidenroth [1)III/186].

In Wilhelms erste Amtszeit als Bürgermeister fällt der Siebenjährige Krieg. Der franz. Prinz Soubise liegt 1757 nicht zum ersten Mal mit großem Stab im Schloss. 500 Pferde müssen in Steinau versorgt werden [1)III/58, 72]. 1759 hat der Ochsenwirt 50 franz. Husaren „zu Gast“ [1)III/73]. Derweilen plündern Soldaten die Häuser, Gärten und Felder. Zum Überfluss gibt es auch noch Missernten und in der Folge große Preissteigerungen.

1761 verstirbt Wilhelms erste Ehefrau mit 37 Jahren, nachdem sie sieben Kinder geboren hat. Nach dem Trauerjahr ehelicht der Witwer Johanna Anna Maria, die Tochter des bereits verstorbenen Steinauer Bäckermeisters Johann Adam VON DER FINK. Die Ehe steht unter keinem guten Stern. Wilhelms zweite Ehefrau stirbt, nur drei Jahre später, an den Folgen ihrer ersten Geburt.

Wilhelm hat eine Schar unmündiger Kinder zu versorgen. So heiratet er in 3. Ehe 1769 in Steinau Maria Elisabeth, die Tochter des verstorbenen Stadtwachtmeisters, Stadtschenkenwirts und Bäckermeisters Conrad MÜLLER [16)].
1775 wird Wilhelm in seiner Vaterstadt zu Grabe getragen, seine letzte Ehefrau folgt ihm drei Jahre später [16)]. Von seinen insgesamt acht Kindern, von denen 1769 noch sechs leben [14)], wird der erstgeborene Johann sein Nachfolger im Gasthaus. Die Söhne Johann Philipp und Johann Adam (aus 2. Ehe) wandern in die Niederlande aus und lassen sich in Amsterdam nieder (> Amsterdamer Zweige).

[VI-1.1] Johannes Hufnagel (1747-1801), der Erstgeborene, übernimmt nach dem Tode der Eltern den „Goldenen Ochsen“. Seine Ehefrau wird 1777 Margaretha, die Tochter des Gersfelder Kleinuhrmachers Valentin HOFFMANN [16)].

> HOF(F)MANN: Die Familie geht zurück auf Paul Hoffmann, Drechsler und Zimmermann (faber lignarius), geboren 1645 in Geckenau in Bayern (ein Weiler im Besengau, heute Ortsteil von Bastheim im unterfränkischen Landkreis Rhön-Grabfeld), gestorben 1715 in Gersfeld-Sparbrod [477)]. Der Enkel Valentin Hofmann (1717-1789), verheiratet mit Anna Margaretha MÜLLER aus Sparbrod, wird Knopfmacher, dann Uhrmacher, zuletzt 1768 als Klein-Uhrmacher genannt [601)]. Ihre Tochter Anna Margaretha heiratet den Steinauer Ochsenwirt Johannes Hufnagel. Der Bruder von Valentin, Johannes Hoffmann (1722-1813), Silberarbeiter [601)], herrschaftlicher Rentverwalter, Oberschultheiß [477)] und Gerichtsschöffe [477)] in Gersfeld-Sparbrod, ist dort auch der Unterwirt (1761-1768 so genannt) [601)]. Das „untere Wirtshaus“ ist der erbliche Gasthof „Zum Hirsch“, direkt an der Fulda gelegen. Dort wird 1876 der Rhönklub gegründet, ein länderübergreifender Heimat- und Wanderverein mit Sektionen in Bayern, Hessen und Thüringen und Sitz in Fulda.

Unter beiden Wirtsleuten bleibt der Ochsen eines der führenden Häuser in Steinau. Rentmeister Bode schreibt: „*In Steinau bestehen sieben Gasthäuser mit Schildgerechtigkeit, unter denen das Roß, der Ochse und die Krone als die vorzüglichsten anzusprechen seien, da sie auch Reisende von Condition aufzunehmen in der Lage wären*“ [1)III/151].
Im Zusammenhang mit dem Ochsen wird der Steinauer Pranger erwähnt, der noch Ende des 18. Jhd. genutzt wird. Die Kriminalakten des Jahres 1793 berichten von einer Untersuchung gegen den fremden Juden Nathan Joseph aus Völkersleier und dessen Frau wegen eines bei dem Gastwirt Johannes Hufnagel zum „Golden Ochsen“ in Steinau begangenen Diebstahls sowie deren „*Fortweisung nach vorheriger Stellung auf die schwarze Bank*“ [92)].
Zwischen 1780 und 1783 wird Johannes zum Mitglied des Steinauer Magistrats gewählt [16) 53)]. Als er 1801 stirbt und mit „*einer ansehnlichen Leichenversammlung christlich beerdigt*“ wird, hinterlässt er eine Witwe mit vier unmündigen Kindern [14)].

[VI-1.1.8] Der einzige verbliebene Sohn Andreas (1790-1861), erhält eine ausgewöhnlich gute Schulausbildung bei Lehrer Zinkhan in Steinau. Von seinen Spiel- und Schulkammeraden werden einige später berühmte Leute. So die Gebrüder Grimm und auch der weitgereiste Geologe Dr. (h.c.) Johannes Menge [1)II/263]. Die „Märchensammler“ Jakob und Wilhelm sowie ihr Bruder, der Maler Ludwig Emil Grimm, erinnern sich gerne an ihre Steinauer Zeit und den Freund aus Kindertagen, den „*Hufnäl*“ [1)II/267 267) 292)]. Mit Johannes Menge ist Andreas sogar weitläufig verwandt. Sie haben einen gemeinsamen Ur-Ur-Ur-Großvater, Johann Caspar Huffnagel [I-3].

Im Oktober 1809 wird in Schlüchtern ein Ehevertrag zwischen Andreas Hufnagel und Anna Elisabeth Zipf geschlossen, der durch kirchlichen Segen März 1810 rechtskräftig wird. Andreas ist gerade 19 Jahre alt geworden. Ein ungewöhnlich junges Heiratsalter.

Steinau steht seit 1806 unter französischer Militärverwaltung. Im Juli 1809 besiegt Napoleon Österreich und Steinau kommt ab 1810 zum neu geschaffenen Großherzogtum Frankfurt. Es herrscht allgemein eine weitverbreitete Armut, hohe Kriegskontributionen und Steuern belasten die Bürger. Dazu Abgaben und Dienste für die Grande Armee. Die Reichsstraße Frankfurt-Leipzig wandelt sich von einer Handelsstraße zu einer Heerstraße. Im Frieden ein Segen, in Kriegszeiten ein Fluch (Mitteilungsblatt Zentrum für Regionalgeschichte 43. Jg. 2018).
Margarethe Hufnagel, geb. Hofmann, leitet alleine den angesehenen Gasthof „*Zum Goldenen Ochsen*“ in Steinau sowie einen großen Landwirtschaftsbetrieb. Alleine das Lauchische Laßgut umfasste 108 Morgen, das entspricht nach der Maßeinheit des hess. Morgen etwa 6,5 Fußballfeldern [14]. Ob sie Angst hat, dass Andreas, der einzige verbliebene Sohn, in den Krieg muss und sie dann ohne männlichen Erben dasteht? Nach einer Hochzeit wäre Andreas ein großer Steuerzahler. Ein solcher Gastwirt, dazu der Leiter eines großen Gutes, das für die Versorgung der Bevölkerung und nicht zuletzt von Napoleons Soldaten sicherlich von besonderer Bedeutung ist. Es ist wohl seine Mutter, die sich zur Förderung dieser frühen Ehe durch die Zeitumstände genötigt sieht.

Ob Andreas ein Handwerk „ordentlich“ gelernt hat, ist nicht überliefert. Vermutlich blieb ihm dazu keine Zeit. Sicher aber ist er mit allem vertraut, was Gasthaus und Landwirtschaft betrifft. Daneben hat er eine sehr gute Schulbildung genossen. Nicht die schlechtesten Voraussetzungen für den zukünftigen Ochsenwirt.
Unter die Haube gebracht hat die Mutter bereits ihre beiden Mädchen. Die älteste Tochter Margarethe ist seit 1799 in Schlüchtern mit dem Bäckermeister und Gastwirten Georg BAIST verheiratet, aber seit Ende 1809 selbst Witwe und Wirtin im Gasthaus „Zum Engel“ zu Schlüchtern. Wenige Monate nach dem Bruder Andreas heiratet sie den dortigen Ratsherrn Friedrich HAHN, der der neue Engelwirt wird. Sie wird nach dem Tode der Mutter 1818 so etwas wie die Drehscheibe der Familie. Eine Tochter aus erster Ehe heiratet den Bruder der ersten Ehefrau von Andreas (1821), ein Sohn aus zweiter Ehe die verwitwete Schwiegermutter der jüngeren Schwester Maria Margarethe (1831). Insbesondere ihr zweiter Ehemann scheint eine gute Beziehung zu dem jüngeren Schwager Andreas zu haben. Er ist bei Familienangelegenheiten allzeit präsent.
Die jüngste Tochter Maria Margarethe hat in Birstein Philipp HAMMERSCHMIDT geheiratet und lebt 1809 mit eigener Familie in der Obermühle in Langenselbold. Auch sie wird 1812 Witwe und kommt zurück nach Steinau, wo sie 1815 den Steinauer Schreinermeister Martin RÜFFER heiratet.
Mit dem Schwiegervater, dem Metzgermeister Heinrich ZIPF, dem Schwager, dem Ratsherrn und Engelwirt Friedrich HAHN, beide in Schlüchtern, dem Steinau der Schreinermeister RÜFFER sowie seiner einflussreichen Mutter und der nicht minder resolut erscheinenden älteren Schwester, stehen also Andreas in den ersten Jahren als Ochsenwirt und Landwirt gestandene Persönlichkeiten bei. Dazu hat die Familie beste Beziehungen zur evang.-ref. Geistlichkeit. So ist der spätere Dr. (h.c.) und Superintendent Johann Peter Hufnagel seit 1802 zweiter ref. Prediger in Hanau und wird 1818 unierter Konsistorialrat im einflussreichen Hanauer Konsistorium. Er ist ein Cousin des Vaters von Andreas. Eine miteinander eng verflochtene Welt familiärer Beziehungen, die – Zuneigung nicht ausgeschlossen - ohne Zweifel in erster Linie gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen dient. Die einzige Ordnung jener Zeit die verspricht, einigermaßen dauerhaft und zuverlässig zu sein.

Andreas ist erst einige Monate Ochsenwirt, als die Invasion Russlands durch die „Grande Armee“ beginnt. Bereits im November 1812 ist sie wieder in völliger Auflösung auf dem Rückzug. Napoleon stellt neue Truppen auf und vom 16. bis 19. Oktober 1813 kommt es zur vorentscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig. Die erneut schwer geschlagene Armee von Franzosen und verbliebenen Verbündeten verbreitet auf ihrer Flucht Richtung Rhein erneut Angst und Schrecken und insbesondere Infektionskrankheiten unter der Zivilbevölkerung. In Kesselstadt verdoppelte sich die Zahl der Beerdigungen. Insgesamt dürften in Hanau und Umgebung etwa 25 % der Bevölkerung daran gestorben sein. Die Alliierten setzen nach und Silvester 1813 auf 1814 überschreitet Blücher den Rhein bei Kauf und Koblenz. Das Kriegsgeschehen verlagert sich auf die linke Rheinseite, weg vom Kinzigtal. Die erste Ehefrau von Andreas sollte den relativen Frieden nicht mehr erleben. Sie stirbt November 1813 im Kindbett.

1815 heiratet Andreas ein zweites Mal. Die neue Ehefrau wird die Pfarrerstochter Sophia WEIGEND. Auch die Anfangsjahre dieser Ehe stehen wirtschaftlich unter keinem guten Stern. Ende 1813 trifft der Kurfürst wieder in Hessen-Kassel ein. Seine nun folgende Zollpolitik trifft aber insbesondere die einheimische Wirtschaft, vor allem die Woll- und Leineweber. 1816 folgt

ein Jahr ohne Sonne nach einem Vulkanausbruch in Indonesien, mit einem kalten Winter, starken Regenfällen, Viehsterben, Ernteausfälle und letztlich einer Hungersnot.

Andreas ist jetzt 26 Jahre alt und trotz dieser widrigen Umstände in den ersten Jahren, oder vielleicht gerade deshalb, fasst nun seine Karriere bis hin zum ersten Mann der Stadt Steinau langsam aber sicher Tritt. Andreas pachtet noch die Stadtschenke im Rathaus hinzu (1817-1822), wegen der schlechten Wirtschaftslage für nur 20 Gulden im Jahr [1)III/185].

In den 1820er Jahren beginnt sich das Leben zu normalisieren. Die Wirtschaft konsolidiert sich, was sich in Verkehrsproblemen manifestiert. Als Gastwirt an guten Verkehrsverbindungen interessiert, setzt sich Andreas dafür ein, dass das Steinauer Untertor, wegen der zu engen Durchfahrt ein Verkehrshindernis, abgebrochen wird, was auch 1823 erfolgt [1)II/50ff].

1835 baut Andreas hinter dem Gasthaus einen geräumigen Pferdestall. Und da er inzwischen nicht nur als Wirt Karriere macht, übergibt er in jenem Jahr den Goldenen Ochsen dem erstgeborenen Philipp und erbaut, an den Hof des Ochsen angrenzend, auch noch für sich und seine Familie ein Wohnhaus, die heutige Ziegelgasse Nr. 2 [296)].

Andreas ist seit Ende der 1820er Jahren einer der zwölf Ratsherren in Steinau. Als der amtierende Bürgermeister Pauli schwer erkrankt, wird Andreas 1830 zum Bürgermeister gewählt, zunächst auf Zeit. 1831-1832 ist Andreas auch Kommandant der Steinauer Bürgergarde-Kompanie und er verwaltet seit 1832 das Salz-Hauptmagazin der Ämter Steinau und Schlüchtern. Dass er bei diesen Nebenbeschäftigungen auch noch den Betrieb des großen Gasthauses und die Bewirtschaftung des umfänglichen Landbesitzes bis zur Übergabe eines Teiles an den Sohn Philipp gemanagt hat, ist beachtlich.
1835 wird Andreas mit Zweidrittel der Stimmen von Rat und Bürgerausschuss als Bürgermeister wiedergewählt. Nach der neuen Gemeindeordnung wird das Amt bei Wiederwahl auf Lebenszeit verliehen [1)III/53]. In seine Amtszeit fallen Aufgaben wie der Versuch einer Verwertung des ungenutzten und verfallenden Schlosses, die Lösung von Verkehrsproblemen, die durch die alten, schmalen Gassen und überflüssige Wehrbauten entstehen, und die Behebung von Schulhausproblemen.
Wohl als Nachwirkung der revolutionären Bestrebungen anno 1830 kommt es mit dem Rat und dem Bürgerausschuss zu Problemen. Die Ratsherren erscheinen nur selten zu den Sitzungen. Als Andreas Geldstrafen für unentschuldigtes Fehlen verhängen will, gibt es böses Blut. Gegenüber dem Bürgerausschuss besteht er darauf, dass dieser sich keine ausführende Gewalt anmaßt und auch keine Beschwerden und Gesuche annimmt. Schließlich verkehrt man nur noch schriftlich miteinander [1)III/53].

Mit der 1848er Revolution kommt das Ende der Amtszeit von Andreas. Sie verläuft im oberen Kinzigtal zunächst in ruhigen Bahnen. In den Tagen nach der Übermittlung des in Hanau verfassten Ultimatums an den Kurfürsten in Kassel am 13. März 1848 kommt es in Steinau zur Plünderung des Weinkellers im Rathaus. Am 28. März zitiert der Bürgerausschuss den Rat und den Bürgermeister vor das Rathaus, aber nur acht Ratsherren erscheinen. 336 Bürger unterzeichnen einen Katalog von 15 Forderungen, die besonders Privilegien und Besoldungen städtischer Bediensteter betreffen, und sie verlangen Neuwahlen.
Am 30. März stellen Andreas und die Ratsherren „*mit Vergnügen*“ ihre Ämter zur Verfügung. Die Kurfürstliche Regierung soll aber die Rücktritte und die Neuwahlen noch absegnen. Andreas verlangt zudem bei Wiedereinsetzung eine Gehaltserhöhung. Am 14. April verschlechtert sich die Situation in Steinau. Leib und Leben von Andreas werden bedroht. Am nächsten Tag werden alle Geschäftsunterlagen von einer Deputation bei ihm beschlagnahmt und aufs Rathaus geschafft. Hanau lehnt die freiwillige Resignation zwar ab, aber Andreas weigert sich strikt, das Amt des Bürgermeisters wieder aufzunehmen [1)III/157].
1849 sind die Freiheitsfeiern auch in Steinau der Höhepunkt der Revolution. Dem Freiheitsdrang seiner Bürger macht der Kurfürst jedoch bald ein Ende. Wer von den führenden Männern des Aufstandes bis November 1850 nicht geflohen ist, findet sich in den Kasematten der Festung Spangenberg wieder. Viele gehen nach Amerika und hoffen dort auf einen Neubeginn in Freiheit.
1849 verklagt Andreas die Stadt Steinau auf Zahlung rückständiger Bürgermeisterbesoldungen. Es dauert über zehn Jahre, bis er kurz vor seinem Tod doch noch sein Recht bekommt. Die Stadt muss ihm den stolzen Betrag von 999 Gulden nachzahlen [272) 1)III/99].

Ist dieser Prozess einer der Gründe dafür, dass ihn Ende 1851 der amtierende Bürgermeister Christian Weitzel der *„revolutionären Betätigung in den ersten Märztagen 1848“* beschuldigt. Eine Frechheit, wenn man die Ereignisse in Steinau, insbesondere Ende März und im April 1848, betrachtet. Das Landratsamt Schlüchtern stellt nach der Vernehmung von Andreas die Untersuchung gegen ihn stillschweigend ein. Hier soll wohl eher der Sohn und Ochsenwirt Philipp getroffen werden. Dazu später mehr.
Ein Vermerk des Landratsamtes beschreibt die politische Situation anschaulich und wohl auch zutreffend: *„„Es bestehen in Steinau zwei sich sehr verfeindete Partheien, wo welche die … mit den … Mitgliedern der Gemeindebehörde befreundet ist, während die anderen … es mit den im Jahre 1848 verdrängten Mitgliedern der früheren Gemeindebehörde hätte. An der Spitze der ersteren Parthei stehen Schullehrer Gerlhaar und Stadtrathsmitglied Grünewald, an der der letzteren der vorsinnige [ehemalige] Bürgermeister Hufnagel und dessen Sohn Philipp Hufnagel, früherer Bürgergardebefehlshaber. Die erstere Parthei nennt sich die Volksthümliche, letztere die Regierungsfreundliche, beide streben nach dem Regimente in der städtischen Verwaltung, weniger um das … Wohl der Stadt zu fördern, als um ihre privaten Interessen mit mehr Erfolg vertreten zu sehen; denn bei beiden Partheien ist sehr viel Leidenschaft, Eigennutz und Unverstand, aber sehr wenig wahrer Gemeinsinn und Einfalt in dem, was der Stadt noth thut, zu finden. Hierdurch wird es schwer, bei Anzeigen, welche von Mitgliedern der einen Parthei gegen solche der anderen gemacht werden, die Wahrheit zu ermitteln. Die Beseitigung dieser großen Übelstände lässt sich erst dann …, wenn ein Mann an die Spitze der Steinauer Verwaltung kommt, der sich von dem Partheigetriebe fern gehalten hat und dabei … Sachkenntnis mit Liebe für Befriedung gemeinnütziger Interessen verbreitet, was leider dem [der]zeitigen Bürgermeister Weitzel gänzlich abgeht* [98].

Andreas Hufnagel, von dem ein schönes Portrait im Biedermeierrock erhalten geblieben ist (s. Foto oben), stirbt 1861 in Steinau, in seinem Haus Nr. 35 in der Ziegelgasse (heute dort Nr. 2), 71 Jahre alt [53].

Insgesamt wird Andreas Hufnagel in zwei Ehen Vater von neun Kindern:

Aus erster Ehe:

1.	Philipp	*1811	Metzgermeister, Gastwirt, Bürgergarde-Hauptmann, ausgewandert in die USA 1861
2.	Maria	*+1813	

Aus zweiter Ehe:

3.	Juliane	*1815	Verh. mit Heinrich QUEHL, Lehrer in Steinau
4.	Georg Friedrich	*1817	Sattlermeister, Landwirt, Geschworener des Landkreises Schlüchtern
5.	Wilhelm Theodor	*1819	Kaiserlicher Vermessungsdirektor
6.	Karl	*1822	
7.	Marie Margarethe	*1824	Verh. mit Heinrich QUEHL (2. Ehe des Schwagers)
8.	Johann Georg	*1827	
9.	Conrad Bernhard	*1828	Ingenieur, ausgewandert in die USA 1854

QUEHL/SCHWARZHAUPT: Die Familie des Lehrers Heinrich Quehl stammt aus Oberhessen. Er unterrichtet an der Schule in Steinau und heiratet zwei Töchter des Bürgermeisters Andreas Hufnagel [56]. Seine erste Ehefrau stirbt nach der Geburt des ersten Kindes, der Tochter Sophie. Diese ehelicht später den Schlüchterner Lehrer Peter Schwarzhaupt und aus dieser Verbindung stammt die wohl bekannteste Persönlichkeit aus einer mit der Steinauer Familie Hufnagel verbundenen Familie: Dr. Elisabeth Schwarzhaupt (Foto) [228] [255], Rechtswissenschaftlerin, Abgeordnete des Deutschen Bundestages (1953-1969), Bundesministerin für Gesundheitswesen (1961-1966), Präsidentin des Deutschen Frauenrates (1970-1972), u.v.m., Tochter von Wilhelm Schwarzhaupt, bedeutender Schulpolitiker Preußens [56] [255].

[VI-1.1.8.1] Philipp Hufnagel wird 1811 als erster Sohn des Ochsenwirts Andreas Hufnagel geboren und lernt das Metzgerhandwerk. Als der Vater 1835 zum Bürgermeister auf Lebenszeit gewählt wird, heiratet Philipp und übernimmt gleichzeitig den „Goldenen Ochsen“ in Steinau.

Seine Ehefrau wird Margaretha, die Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Steinauer Ratsherrn Heinrich KNOBELOCH [53) 56)].
Ihr gemeinsames Eigentum umfasst das Gasthaus, ein Wohnhaus, Hof und Scheuer, Stallungen, Brenn- und Backhaus und eine Kegelbahn. Dazu 30 Morgen Wiesen, Äcker und „Krautland". 51 Morgen Land behält der Vater. Die Ehefrau bringt ein weiteres Wohnhaus mit Stall und Scheuer sowie 29 Acker- und Wiesenstücke mit in die Ehe. Ein respektabler Besitz.
Auch sonst tritt Philipp in die Fußstapfen des Vaters und wird Hauptmann der Bürgergarde. 1848 gehört er zu den Höchstbesteuerten von Steinau [1)III/257].
Ende 1851 beschuldigt der amtierende Bürgermeister Christian Weitzel ihn und den Vater der „*revolutionären Betätigung*" anno 1848 (s.o.). Philipp wird vorgeworfen, befohlen zu haben, die Bürgergarde solle das 2. Kurfürstl. Infanterie-Regiment, das durch Steinau nach Hanau marschieren soll, zu attackieren und an dem Weitermarsch zu hindern. Nur durch den Widerstand der Unteroffiziere sei es nicht dazu gekommen.
Philipp sagt aus, dass er nie einen Befehl zum Angriff gegeben habe, die befohlene Alarmbereitschaft eine Vorsichtsmaßnahme gewesen sei und er auf weitere Befehle des Magistrats gewartet habe. Sein Vater Andreas schildert die Ereignisse so: *„Im Frühjahr 1848, während ich noch Bürgermeister war, fand sich eines Tages eine Deputation von Schlüchtern hier ein, an deren Spitze Marth stand. Die übrigen Mitglieder waren, soviel ich mich erinnere, Heinrich Schäfer und Schuhmacher Flemming von Schlüchtern. Sie begehrten von mir, ich solle die Bürgergarde bewaffnen lassen. Es würde hessisches und preußisches Militär durchkommen. Die Bürgergarde solle das Militär anrufen, und wenn es Hessen wären, sie passieren lassen, und wenn es Preußen wären, nicht. Ich antwortete dem Marth, die Steinauer haben im Jahr 1830 ihren Affen tanzen lassen, die Schlüchterner mögen das diesmal tun. Die Steinauer sind im Jahr 1830 bei ihrem Landesherrn so schwarz wie die Schornsteinfeger geworden. Es geschähe seitens des Stadtrates in dieser Sache gar nichts. Der Stadtrat war gerade des Abends beisammen, wobei ich ihm von der Sache Mitteilung machte. Dass er wegen dieser Angelegenheit extra versammelt worden sei, ist nicht richtig. Als ich nach der Stadtratssitzung des Abends in die Gaststätte Zum Ochsen kam, fand ich dort Bürgergardisten vor, jedoch ist mir nicht erinnerlich, dass ich mit denselben gesprochen habe"*. Die Bürger von Schlüchtern werden vernommen, weisen aber alle Aufrufe zum Widerstand weit von sich. Was das Landratsamt über die aktuellen Steinauer Verhältnisse denkt, haben wir schon gehört.
Philipp mag eine unbesonnene, vielleicht auch eine geltungssüchtige Person gewesen sein, aber er ist nie für Handlungen als Hauptmann der Bürgergarde bestraft worden. Das Landratsamt Schlüchtern fragt diesbezüglich nach, aber mehr als eine frühere amtliche Untersuchung, die wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden ist, kommt nicht dabei heraus. Auch jetzt erfolgt keine Strafverfolgung von Philipp Hufnagel, denn die Aktionen – wer nun auch immer was gesagt oder getan hat – fallen unter die inzwischen erlassene Kurfürstliche Amnestie.
Dennoch wird eine Bestrafung von Philipp verfügt, indem 1852 seine Ausschankgenehmigung für Branntwein im Ochsen eingezogen wird. Begründung: Unzuverlässigkeit. Ein Willkürakt, der letztlich nur dem amtierenden Steinauer Bürgermeister Weitzel dient, der nicht nur Bäckermeister ist, sondern auch Gastwirt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.
1851 ist Philipp auch kein Bürgergarde-Hauptmann mehr. Ob er entlassen wurde oder zurückgetreten ist, wissen wir nicht genau, da die Untersuchungsakten in diesem Punkt keine klare Auskunft geben. Anzunehmen, dass sein Abschied in die Zeit fällt, als der Vater Andreas Hufnagel vom Bürgermeisteramt zurückgetreten ist [98)].
Weiter entnehmen wir den Untersuchungsakten, dass Philipp Ende 1851 verschuldet sein soll und seine Gastwirtschaft und das Lohnfuhrwerksunternehmen wenig abwerfen. Die Mitteilung über Schulden überrascht angesichts der Höchstbesteuerung in 1848 und dem großen Immobilienbesitz des Ochsenwirtes. 1857 gründet er außerhalb der Stadt eine Sommerwirtschaft und „*lässt den Goldenen Ochsen eingehen*". Es ist nicht das einzige Beherbergungsunternehmen, das in Steinau die Pforten schließt. Durch die stark nachlassende Bedeutung der Straße Frankfurt-Leipzig erleiden ebenfalls die Gasthäuser Schwanen und Krone bald danach dasselbe Schicksal [1)III/181].

In den 1850er Jahren bereitet Philipp offenbar seinen Abschied von Steinau vor. Er hat mit Ehefrau Margaretha insgesamt 10 Kinder. Der älteste Sohn Andreas Conrad Bernhard entzieht sich Ende 1858 dem Militärdienst und entkommt - via Bremen - mit dem jüngeren Bruder Julius per Schiff in die USA [282)].
1861 kehrt Vater Philipp Steinau endgültig den Rücken und wandert mit Ehefrau und vier Töchtern nach Amerika aus [229)]. Den Immobilienbesitz von Philipp, dem letzten Steinauer Ochsenwirt, übergibt der Vater Andreas dem Bruder Georg Friedrich [1)III/182].

Das Ziel von Philipp ist New York City. Dort lebt und arbeitet bis in die 1880er Jahre Bernhard Hufnagel [VI-1.1.8.9], sein Halbbruder. Der Ingenieur ist in New York ausgesprochen erfolgreich und hält regelmäßigen Kontakt nach Steinau, das er auch hin und wieder besucht. Man muss also kein Prophet sein um anzunehmen, dass er von den Vorkommnissen in Steinau zumindest in groben Zügen weiß und seinen Verwandten zur Auswanderung geraten hat [260) 56)].
1884 gibt es ein Lebenszeichen von einem Metzger Philipp Hufnagel in New York, der von F. Leissler am 26. April für 250 $ eine Fleischerei kauft. Am 10. Mai 1884 erwirbt er für 3.800 $ ein 1.500 m² großes Grundstück in Brooklyn, Newel Street/ Nassau Ave. [624)].

[VI-1.1.8.1.1} Andreas Conrad Bernhard Hufnagel kommt 1835 in Steinau a.d.Str. zur Welt. Wie wir schon wissen, verlässt er, als seine Militärzeit ansteht, in unerlaubter Weise Steinau in Richtung Bremen. Der Wirt Johannes Herber aus Herolds hat ihn offensichtlich zumindest ein Stück des Weges auf seinem Wagen transportiert. Gegen den Gastwirt wird deshalb 1859 Anzeige erstattet [266)]. Das Hanauer Kriminalgericht verurteilt Andreas Conrad Bernhard 1860 „*wegen ungehorsamen Zurückbleibens*“ zu 100 Talern Strafe, ersatzweise 6 Monate Haft [270)].
Es wird ihn wenig gestört haben, denn da hat er sein Ziel Amerika schon erreicht.
In seiner Begleitung auf dem Weg nach Bremen befindet sich sein drei Jahre jüngerer Bruder Julius, der Konditor gelernt hat. Beide besteigen um Weihnachten 1858 in Bremen das Schiff „Herzaginman“ und erreichen den Hafen von New York am 26. Januar 1859 [282)]. In der Passagierliste ist als Beruf Färber angegeben. Was aus Julius geworden ist wissen wir nicht.
Andreas Conrad Bernhard bleibt zunächst in New York und heiratet dort Fredericka NN aus Baden Baden, Das erste Kind wird 1864 noch in New York geboren [281)]. Inzwischen dürfte auch der Vater mit dem Rest der Familie eingetroffen sein. Vater Philipp Hufnagel, von Beruf Metzger, hat offensichtlich eine Fleischhauerei in Manhattan eröffnet [624)] und so wird auch Andreas Conrad Bernhard ebenfalls zum Metzger (Butcher, genannt 1880) [281)].
Zwischen 1864 und 1868 verlässt er die Stadt New York und wohnt in Union Hill – dem späteren Union City - am Westufer des Hudson River, gegenüber von Midtown Manhattan. Wahrscheinlich hat er dort eine Metzgerei-Filiale eröffnet [281)]. Er stirbt in seiner neuen Heimat 1899, 63 Jahre alt [51)].
Aus der Ehe mit Fredericke stammen vier Kinder: Charles, Bernard (nach dem Sterbeverzeichnis von Union City verstirbt ein Bernard Hufnagel dort am 26.12.1940, 71 Jahre alt [625)]), George und William [281)].

[VI-1.1.8.4] Das Leben geht in Steinau auch ohne den „Goldenen Ochsen“ weiter. Zunächst gestützt auf den großen Landbesitz, setzen die Nachkommen eigene Akzente. Georg Friedrich Hufnagel (1817-1893) [53)] ist als Landwirt bodenständiger Steinauer Bürger und bleibt als einziger der Söhne von Bürgermeister Andreas Hufnagel in Steinau. Der Sattlermeister führt auch das Lohnfuhrwerksgeschäft weiter [1)III/182]. 1865 gehört er zu den Geschworenen des Kreises Schlüchtern [101)].
Im Wesentlichen aber dürfte er Landwirtschaft betrieben haben, wenn man in Betracht zieht, welch großer Grundbesitz bei ihm vereint ist. Erinnern wir uns. Der Vater Andreas hat bereits seinen väterlichen Landbesitz, u. a. das ehemals herrschaftliche Erblaßgut, auch als „*Lauchisches Laßgut*“ bezeichnet, übernommen, das 1810 einhundertelf Morgen umfasste. Ein stattlicher Grundbesitz also, der schon lange in Familienhand ist. 1835, bei der Hochzeit und der Übernahme des Gasthauses „Goldener Ochsen“ durch Bruder Philipp werden 81 Morgen Wiesen, Kraut- und Ackerland zwischen Vater und Sohn aufgeteilt. Ein Großteil dieses Grundbesitzes ist sicher auf Friedrich Hufnagel übergegangen.
Er ist zweimal verheiratet. In erster Ehe mit Karoline, der Tochter von Metzgermeister Philipp HACH. Die Trauung findet 1843 in Steinau wegen Krankheit des Bräutigams „*im Hause*“ statt [53)]. Kinder aus dieser Ehe [306)]:

1. Konrad Bernhard *1844, Uhrmacher, Florist, ausgewandert in die USA
2. Elisa *1845 +1847
3. Wilhelm Theodor *1847, Sattlermeister, Stadtkämmerer
4. Philipp *1849, Schreinermeister

Bei der Todgeburt des vierten Kindes stirbt Karoline 1851. Friedrich heiratet nach dem Trauerjahr in zweiter Ehe seine Schwägerin Maria Margaretha HACH [53)]. Kinder :

5. Sophie Karoline *1853, ledig
6. Heinrich Emil *1858, Fuhrunternehmer in Steinau

[VI-1.1.8.4.1] Konrad Bernhard HUFNAGEL, in den USA: „Cornery“ HUFNAGLE, 1844 in Steinau geboren [489], erlernt zunächst das Uhrmacherhandwerk. Im April 1864, 19 Jahre alt, bittet er um Entlassung aus dem kurhessischen Staatsverband zwecks Auswanderung nach Amerika [1) III/S.272, 101]. Bei der Volkszählung 1880 im Staat New York wohnt er in Mount Vernon, nördlich von New York City, ist mit Maria (Mary) NN aus Württemberg verheiratet und hat zwei Kinder [286]. In dem Haushalt lebt noch die Hausgehilfin Sophie Müller, eine 17 Jahre alte Verwandte [286].
Der US-Census NY 1900 nennt ihn „Cornery HUFNAGLE“, wohnhaft New York, Westchester County (nördl. NY City/Bronx), zusammen mit Ehefrau „Merill“. Bei ihnen wohnt noch der Neffe Henry (Heinrich) HUFNAGLE [VI-1.1.8.4.3.3], Uhrmacher aus Steinau [530].
In den frühen 1890er Jahren eröffnet Konrad Bernard Hufnagel in Bergen Turnpike (Union City, damals als Union Hill bekannt) ein Gartenbauunternehmen, das er bis zu seinem Tode 1940 führt [623].
Das Geschäft wird von seiner Ehefrau und dem Enkel Edward C. Hufnagel übernommen, doch Edward geht bei Eintritt der USA in den II. Weltkrieg als Werftarbeiter nach Kearny. Die Ehefrau kann aufgrund ihres Alters und fehlender Geschäftserfahrung das Gartencenter nicht alleine betreiben. Sie verkauft das Geschäft 1942 an den Sohn Edward B. Hufnagel, der es bis zu seinem Tode 1948 weiter betreibt. Eine neue Raumordnung, die Platz für Wohnbebauung schaffen soll, bedeutet 1949 das Ende des Betriebes, das Grundstück wird verkauft [623]. Konrads Kinder, geboren in Mount Vernon, NY:

1. Frederick Bernard *1878/79 [286]
2. Edward Bernard *17.12.1879 [530]
3. George *um 1881 [530]
4. Carrie *Juni 1883 (Tochter) [530]

[VI-1.1.8.4.1.2] Edward B. Hufnagel (1879-1948), betreibt in Mt. Vernon verschiedene Geschäfte. Sein zweiter Vorname ist Bernard, in einigen offiziellen Akten auch H(enry). Registriert sind: 1904 „Second Avenue Realty Company“, 1911 „E. H. Hufnagel, Inc.“, 1917 „Mt. Vernon Homes, Inc.“, 1920 „Merchants and Manufacturing Association of the City of Mount Vernon“, 1926 „Bellefontaine Holding Co., Inc.“ [286) 291]. 1921-1924 Präsident der Juweliersvereinigung *American National Retail Jewellers.* Zunächst Schatzmeister, dann 1924-1935 Präsident des *Horological Institute American.* Mitglied der Handelskammer des Staates New York und des Vereins *Rotary International.* +02.10.1948, beerdigt in Norwalk, Connecticut [623].

In erster Ehe heiratet er 1903 Cora Louise KELLOGG, 1879 in New York geboren, wie bereits ihre Eltern. Der US-Census NY von 1910 nennt ihn, wohnhaft in Mount Vernon, State NY, Einzelhandelskaufmann im Schmuckgewerbe, zusammen mit seiner Ehefrau Cora, den Schwiegereltern und den Kindern Dorothy, Bernard sowie Fredrich. Edward C(onrad) ist später zur Welt gekommen [291) 530) 623].
Seine zweite Ehefrau wird 1927 Willa F. MacCORMACK [291) 530].
Sohn Edward C. gründet kurz vor Ende des II. Weltkriegs am 19.01.1945 sein eigenes Gartenbauunternehmen *Landscape Contractors Inc.* in 125 W. Broad Avenue, Suite 21, North Bergen, NJ 07047 [623) 623].

[VI-1.1.8.4.3] Wilhelm Hufnagel (1847-1922) [306] erlernt das Sattlerhandwerk. 1864 erhält er seinen Lehrbrief und geht 1866 auf Wanderschaft. Nach den ortspolizeilichen Vermerken im Wanderbuch zieht er nach Frankfurt am Main, Offenbach, wieder zurück nach Steinau und zuletzt ist er in Gelnhausen „auf der Walz“ [275].
Angeblich soll er 1866 ausgewandert sein [101]. Wenn dies zutrifft, ist er – wo immer er gewesen sein mag - bald wieder zurück und offenbar in armen Verhältnissen, denn sein erstes Kind wird 1877 im Pfleghaus von Steinau geboren.
Das zweite Kind erblickt hingegen 1878 im Haus Steinweg Nr. 279 das Licht der Welt (heute Brüder-Grimm-Str. 75). Was immer damals vorgefallen sein mag, es hat sich gerichtet. Wilhelm übernimmt die väterliche Sattlerei. Der Vater wird nach 1876 nur noch als Landwirt genannt. Nach 1906 ist Wilhelm im Adressbuch mit der Sattlerei verzeichnet [117].
Wann er dann Stadtkämmerer (Stadtrechner) von Steinau wird, war auch mit Hilfe der Kommunalverwaltung nicht zu klären. Wie man überhaupt sagen muss, dass das jüngere geschichtliche Gedächtnis der Stadt zu wünschen übrig lässt. Es kann aber nicht sehr lange nach 1900 gewesen sein. 1922 meldet der Sohn Ludwig seinen Tod beim Standesamt in

Steinau, verstorben im Haus Steinberg Nr. 189-190 [272] (richtig wohl Steinweg). Verheiratet ist Wilhelm seit 1876 mit Maria, der Tochter des Färbermeisters Georg FUCHS [53]. Beide haben sechs Kinder:

1. Philipp (1877-1913), Sattler, verheiratet mit Maria ECKART
2. Georg (1878-1917), Landwirt, verh. mit Klara HEID, gefallen in Frankreich
3. Heinrich, der Uhrmacher, vor 1909 in die USA ausgewandert
4. Ludwig (1886-1952)
5. Wilhelm (1891-1934)
6. Karoline, verh. mit Fritz AMEND, Landwirt [53] [306].

[VI-1.1.8.4.2.4] Ludwig Hufnagel (Foto, 1886-1952), groß, schlank, wilder Schnauzbart, dunkle Haare, blaue Augen, ist sicher der Schwarm vieler Steinauerinnen (Foto) [287] [275] und bereits in jungen Jahren gesellschaftlich sehr aktiv. 1905 Gründungsmitglied des Steinauer Musikvereins „Germania“ und dessen erster Vorsitzender, zuletzt 1923. Teilnehmer am Frankreichfeldzug. Nach dem I. Weltkrieg Stadtkämmerer in Steinau [279] [287]. Er wohnt 1934 im Elternhaus Stadtberg 189-190 und ist 1948-1950 Bürgermeister von Steinau. Verheiratet seit 1919 mit Maria ECKHART, wohl die Witwe seines Bruders Philipp [287].

[VI-1.1.8.4.2.5] Wilhelm Hufnagel (1891-1934), Volksschullehrer seit 1913, anfangs in Schnellbach, 1924 in Laudenbach. Beides sind Orte im Kreis Schmalkalden. 1934 lebt er in Aue bei Schmalkalden [275]. Seine Ehefrau ist Minna KÖSSEL, mit der er drei Kinder hat [275] [277]. Dem Enkel Waldemar verdanken wir die Informationen zu diesem Teil der Familie Hufnagel [275].

[VI-1.1.8.4.3] Philipp (1849-1915), der zweite Sohn von Sattlermeister Friedrich Hufnagel, erlernt das Tischlerhandwerk, gründet 1871 eine Schreinerei und betreibt im Nebenerwerb Landwirtschaft. Die Bau- und Möbelschreinerei Philipp Hufnagel wird im Haus Bellinger Tor 33 eingerichtet, gegenüber der Fabrik seines Schwiegervaters.
Verheiratet ist Philipp seit 1882 mit Karoline, der Tochter des Wagenfabrikanten Wilhelm ROMEISER.

> ROMEISER: Eine Wagnerfamilie, die im 18. Jahrhundert erstmals in den Urkunden der Stadt Steinau an der Straße Erwähnung findet [16] [56].
> Ab Mitte des 19. Jhd. bis zum I. Weltkrieg baut Wilhelm Romeiser die Wagnerei zu einem Großbetrieb aus, mit Holzhandel und Wagenbau, mit dampfbetriebener Sägerei, Holzbiegerei, Schmiede und Sattlerei sowie werkseigener Lorenbahn, etc. Rüstungsaufträge und die Zulieferung zur aufkommenden Automobilindustrie machen die Firma zum erfolgreichsten Unternehmen in der Geschichte Steinaus [310].

Der Ehe entstammen vier Kinder: Karoline (1884-1920), verh. mit Wilhelm HOHMANN, Sophie, verh. mit Herrn MERZ und in 2. Ehe mit Peter LINKERSDÖRFER, Fritz (1894-1917), gefallen in Frankreich, und dem Stammhalter Wilhelm.

[VI-1.1.8.4.3.3] Wilhelm Hufnagel (1887-1971), Schreinermeister seit 1922, führt den väterlichen Betrieb erfolgreich fort, trotz großer Konkurrenz. In Steinau und der näheren Umgebung gibt es nach dem I. Weltkrieg nicht weniger als 11 Schreinereien. Verheiratet seit 1919 mit Margarethe DILLENBURGER. Einen Sohn: Fritz.

[VI-1.1.8.4.3.3.1] Fritz Hufnagel (1919-1998), Schreinermeister seit 1948, übernimmt 1950 den Betrieb im Bellinger Tor. Aus seiner Werkstatt stammen Ausstattungen für die Reinhards- und die Pauluskirche in Steinau. Er baut die Tischlerei aus und fertigt ein originalgetreues Modell der Reinhardskirche im Maßstab 1:25. Achtzehn Jahre ist er im evang. Kirchenvorstand, ist Gründungs- und Ehrenmitglied der freiwilligen Feuerwehr Steinau und langjähriges Mitglied im (ehem.) Sängerchor. Verheiratet seit 1943 mit Marie BAUER aus Fürstenhagen bei Kassel. Zwei Kinder: Erna und Wilhelm.

[VI-1.1.8.4.3.3.1.1] Erna Hufnagel ist die Chronistin unserer Familie in Steinau mit vielen Kontakten bis in die USA. Verheiratet ist sie mit Wolfgang Matthäus, Schriftsetzermeister, Mitinhaber der Carl Kästner GmbH, Mitglied des Magistrats in Steinau und Ehrenstadtrat, Katharinenmarktmeister, mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen geehrt. Zwei Kinder, drei Enkel.

[VI-1.1.8.4.3.3.1.2] Wilhelm Hufnagel (1949-2003), früh verstorbener Schreinermeister. Nach seinem Tod wird die Schreinerei am Bellinger Tor 33 nach 132 Jahren und vier Generationen geschlossen [56) 310)].

[VI-1.1.8.5] Wilhelm Theodor Hufnagel (1819-1906), Sohn des Ochsenwirts und Bürgermeisters Andreas Hufnagel, ist seit 1845 Landmesser bei dem kurhessischen Obersteuercollegium in Kassel [235) 269)]. Ab 1850 Kreislandmesser in Fulda [235)]. *„Nachdem wir den disponiblen Landmesser Wilhelm Hufnagel zum wirklichen Landmesser für den Verwaltungsbezirk Fulda allergnädigst ernannt, demselben auch den Normalgehalt letzter Klasse mit einhundert Thalern jährlich, neben Beziehung der in der Ausschreibung unseres Finanz-Ministeriums vom 12. April 1835 bestimmter Tagegelder und Gebühren vom 1. p. M. an huldreichst bewilligt haben, jedoch unter der Verpflichtung, die behufs Ermittlung unbekannter Besitzer von Grundstücken zum Zwecke deren Heranziehung zur Steuer nöthigen Untersuchungen und Messungen ohne Anspruch auf Tagegelder und Gebühren, lediglich gegen Vergütung der Reisekosten und baren Auslagen an Kettenzinsenlohn und Kosten für den Transport der Messinstrumente vorzunehmen; so wird Unser Finanz-Ministerium das Weitere hiernach befügen. Cassel, am 7. Juni 1850 - Friedrich Wilhelm* (Unterschrift von Friedrich Wilhelm I., 1802-1875, Kurfürst von Hessen, dessen letzter souveräner Herrscher. Die Unterschrift unter die Bestallungsurkunde ist vermutlich eine Stempelung) [289)].
30 Handzeichnungen, die „Risse“ sämtlicher Dominalgrundstücke in der Stadtgemarkung Fulda enthalten, werden vom Landmesser W. Hufnagel beim Katasteramt Fulda gefertigt [97)].
Nach dem Krieg von 1866 tritt er in den preußischen Dienst über und wird Landmesser bei der Steuerinspektion Fulda [239)]. 1870 entwirft er den erhalten gebliebenen *„Plan der projectierten Stadterweiterung von Fulda“* [268)].
Wilhelm tritt im August 1871 in den Reichsdienst ein [239)]. Am 28. Juni 1872 erhält er den Kaiserlichen Spezialbefehl, in Frankreich *„dienstliche Grenz-Regulierungs-Angelegenheiten“* zu erledigen. Das Visum erteilt die Französische Botschaft in Berlin am nächsten Tag [275)]. Er ist aber bereits seit Anfang Juni in Metz [275)]. Er bleibt bis 1876 bei der Grenzregulierungskommission für Elsaß-Lothringen [239)]. Für seine Tätigkeit wird ihm ein Orden verliehen. Die Urkunde Nr. 13091 wird am 22. Oktober 1875 in Berlin ausgestellt: *„Der Kaiser und Königl. Majestät haben auf Antrag des Herrn Reichskanzlers Fürsten von Bismark den bei der Grenzregulierungs-Commission in Elsaß-Lothringen als Vermessungsdirektor beschäftigt gewesenen Kaiserl. Landmesser Hufnagel zu Fulda den rothen Adlerorden der VI. Klasse zu verleihen geruht ….“* [239)].
Seit 1854 ist er Besitzer eines Hauses mit Nebengebäuden, Garten und Gartenteich vor dem Paulustor in Fulda [235)]. Ein Gelände, das ehemals „der alte Schlossgarten“ genannt wurde. Das Haus wird 1874 für 10.000 Thaler an den Leinenwebermeister, Kaufmann und Weinhändler Michael Schmitt („Wein-Schmitt“) verkauft. Dieser lässt es abbrechen und dort eine neue Weinkellerei und eine Gründerzeitvilla errichten [268)].
Im März 1876 geht Wilhelm Theodor in den Ruhestand [239)]. Er nimmt zunächst seinen Wohnsitz in Kassel [290)].
Die Veranlassung des folgenden Umzugs nach Wiesbaden ist unbekannt. In den Wiesbadener Adressbüchern ist er zwischen 1879 und 1882 mit *„Hufnagel, Wilhelm Theodor, Vermessungsdirector a.D.“* eingetragen [288)].
1885 kommt er zurück nach Fulda und schließt einen Mietvertrag für eine Wohnung im Stadtschloss ab. Hierbei handelte es sich um die sog. „Prinzessen-Zimmer“ in der ersten Etage im alten Schlossflügel. Im Februar 1894 wird der Mietvertrag mit der neuen Eigentümerin des Schlosses, der Stadt Fulda, verlängert. Ab 1901 bis 1906 wohnt er in der Lindenstraße 29 zu Fulda [239) 268)].
Für das Fuldaer Kreisblatt ist er lange als Mitarbeiter tätig und gibt Kommentare ab. So äußert er sich dort im Dezember 1881 zum neuen Erweiterungsplan der Stadt Fulda und zwar im speziellen zur Bahnhofstraße. Im Januar 1882 beschäftigt er sich in einem Beitrag in der „Buchonia“ mit der städtischen Wasserleitung und stellt Kostenvergleiche für eine für die Stadt Fulda ausreichende neue Wasserversorgung an. Im November 1897 tritt er zum letzten

Mal an die Öffentlichkeit, indem er zum projektierten Tunnelbau zwischen Elm und Flieden sachkundige, aber unberücksichtigt gebliebene Vorschläge macht [239) 268)].
Bereits 1863/64 hat Wilhelm, der auch selbst gemalt hat, in Fulda den „*Verein für bildende Kunst*“ gegründet [239)]. Zu seinen künstlerischen Werken und Hinterlassenschaften zählen ein Aquarell mit dem Blick vom belebten Buttermarkt auf den Steinweg und die Kaserne der kurhessischen Fuldaer Garnison (heute Museumsbau), Ansichten vom Fuldaer Stadtschloss, der Ebersburg, weiter ein Aquarell vom ehemaligen fürstlichen Hofgut Ziehers von 1875 und ein umfangreiches Skizzenbuch aus den Jahren 1875 bis 1878 [268)]. 1842 signiert er ein Gemälde, das abgebildet wird in E. Sturm, Bau und Kunstdenkmale der Stadt Fulda (Bd.3, S.745). Weitere Bilder von ihm sind im Besitz von Erna Matthäus, Steinau, darunter das Fuldaer Schlösschen und der Ebersberg [239)].
Wilhelm ist mit Marie Elisa Charlotte LOHRMANN verheiratet, die aus Kassel stammt. Die Ehe bleibt kinderlos [230)].
In einem Testament von 1900 mit Ergänzung von 1904 vermacht das Ehepaar Wilhelms Nichten und Neffen in Steinau und Frankfurt/a.M. Gelder aus Staats-Obligationen, sehr wertvolles Mobiliar (u.a. geschnitzte Großmöbel, Buffet, Sekretär, Majolika-Ofen, Piano, Porzellan, Silbergeschirr) und seiner Heimatstadt Steinau 5.000 Mark zur Anschaffung von Büchern, Bildern und Instrumenten für die Schule sowie seine große Bibliothek [230) 1)III/182].
Herr H.-J. Knobloch, 1. Vors. des Heimat- und Geschichtsvereins Steinau, erinnert sich 2018: „*Ein Teil der Stiftung waren Bücher. Diese wurden nach dem I. Weltkrieg Bestandteil der Bücherei des SPD-Ortsvereines Steinau. Während des Nationalsozialismus wurde die SPD-Bücherei aufgelöst und Bücher zum Teil verbrannt. Nach dem II. Weltkrieg kamen die noch erhaltenen Bücher zur Bücherei der Stadt Steinau, die aufgelöst wurde*“. Über den Verbleib der Stiftung von Wilhelm Theodor Hufnagel an seine Vaterstadt ist offensichtlich nicht mehr geblieben, als eine Erinnerung an einen Stempel „*Hufnagel-Stiftung*“ in einem Schulbuch, das aber auch nicht mehr auffindbar ist. Die Geldstiftung wird sich wohl in der Inflation der 1920er Jahre in Luft aufgelöst haben [620)].
Wilhelm äußert den Wunsch, in Steinau, in einfacher Kleidung und in aller Stille beerdigt zu werden. Schüler sollen bei seinem Begräbnis singen, so wie er es in Steinau als Schulkind auch getan hat [230)]. So ist es dann auch geschehen.
Nach dem Tod der Ehefrau 1904 führt ihm die ledige Nichte Elise Quehl den Haushalt [230) 268)].
Wilhelm stirbt 1906 in Fulda, am ersten Pfingstfeiertag, nach schwerer Krankheit. Das Fuldaer Kreisblatt widmet ihm einen Nachruf [239)].

[VI-1.1.8.9] Conrad Bernhard Hufnagel (1828-1919) ist der jüngste Sohn des Ochsenwirts Andreas Hufnagel. Er besucht die Höhere Gewerbeschule Kassel 1847-48, absolviert ein Polytechnikum in Hanau und beschließt sein Studium mit dem Examen als Architekt und „Civil-Ing.“ 1848 [278)]. 1849 tritt er in den Kurhessischen Staatsdienst als Eleve (Lehrling) in der Bauverwaltung ein [260)]. Er wird Assistent des Landbaumeisters Schwangenberg [278)]. 1850 beurlaubt ihn die Bauverwaltung, um unter dem belgischen Ingenieur Francois Splingard an der Planung der Lahntalbahn Oberlahnstein-Wetzlar mitzuarbeiten [260)]. Als Ingenieur ist er dann tätig beim Bau der westfälischen Eisenbahn Warburg-Paderborn [278)].

1854 erhält er ein Angebot zu einem Engagement beim Vertiefungsbau des Alabama River in den USA. Im Oktober reist er aus Steinau ab [260) 56)]. Nach der Ankunft in New York erfährt er aber, dass sich das Projekt zerschlagen hat. Eine Beschäftigung als Architekt oder Ingenieur findet er nicht. Also lässt er sich als Fotograf unter der Adresse „*Nr. 413 Broadway, New York*“, nieder. Seine Spezialitäten werden künstlerische Landschaftsfotografien. Die Kunsthändler Emil Zeitz, Schauß und Knödler werden auf ihn aufmerksam und fördern sein Talent. 1858 wird er Mitglied des Arion-Gesellschafts-Vereins (Gesangsverein) von New York [278)]. Andrew Green, der Park-Kommissar des Central Parks von New York, besorgt ihm eine Anstellung als Architekt bei der Parkverwaltung. Die nächsten elf Jahre ist er an der Weiterentwicklung des Central Park maßgeblich beteiligt. Er verlässt die Parkverwaltung, als seine Privatgeschäfte zu umfänglich geworden sind [278)]. Seinen Lebensmittelpunkt verlegt er nach Mount Vernon, Landkreis Westchester County, nördlich der Stadt New York im gleichnamigen Bundesstaat. Die Archive von Westchester County nennen ihn dort ab 1885. In jenem Jahr wird er im Zusammenhang mit der Bank of Mount Vernon NY genannt, an der er offensichtlich beteiligt ist [286)].

Bernhard nimmt den jugendlichen Sohn der Schwester Marie Margarete, Emil Quehl, zu sich in die USA, um ihm eine Ausbildung zu ermöglichen [260) 56)]. Überhaupt ist Bernhard offenbar die Anlaufstelle für die Nachkommen von dem Bürgermeister Andreas Hufnagel und gibt diesen Starthilfe. Da er mit Steinau immer in Kontakt geblieben ist, ist er über die dortigen Ereignisse informiert.
So ist es sicher kein Zufall, dass der älteste Sohn von Bruder Philipp 1880 in Union City (New Jersey) wohnt, Manhattan gegenüber, am anderen Ufer des Hudson River [281)]. Der Steinauer Schuster und Neffe Konrad Bernhard, ausgewandert 1864, wohnt 1880 in Mount Vernon NY [101) 281)], in der Stadt, die die letzte Heimat von Bernhard wird. Wir haben zwar darüber keinen Nachrichten, aber wenn Bruder Philipp und Familie 1861 wohlbehalten in der Neuen Welt angekommen sind, werden sie sich wohl ebenfalls in dieser Region niedergelassen haben, bevor sie nach New York City weiterzogen (s.o.).
Noch im hohen Alter engagiert sich Bernhard für den Y.M.C.A. (den amerikanischen CVJM – Christlicher Verein Junger Männer / Menschen). Im Dezember 1918 wird er als Kassenwart des Camp Dudley Clubs (ein Jugendlager des Y.M.C.A.) wieder gewählt [284)]. Im Mai 1919 gewinnt er mit „*Do it for the future Americans*“ sogar den Motto-Wettbewerb für die Y.M.C.A.-Sommer-Campagne [285)].
Er stirbt 1919 in Vernon, über 90 Jahre alt. In dem Nachruf in einer unbekannten, deutschsprachigen Zeitung wird er als „*der bekannteste und geachtetste Deutsche in Amerika*“ bezeichnet.
Verheiratet ist Bernhard in erster Ehe mit Maria Theresia LINDERMANN [278)]. Die Archive von Westchester County nennen sie im Jahre 1892 in Mt. Vernon im Zusammenhang mit einer Vermögensaufstellung und einem Testament [286)].
Mit 71 Jahren heiratet er in zweiter Ehe Maria Theresia, verwitwete RUPP, gen. Marie [278)]. Sie lebt 70 Jahre in Mt. Vernon und ist eine Expertin für Stickereien und andere Heimarbeiten. Ihr Heim ist voll von Victorianischen Möbeln. Als sie 1949 stirbt, werden als Erben genannt: Millie Wagner aus Mt. Vernon, eine Enkelin von Bernhard und Marie Hufnagel (aus 1. Ehe), sowie von ihr 13 Nichten und Neffen. Es sind Frederick J. Powers aus Yonkers, Marcella Walker, Mamie Volk, John, Alfred und George Koepper sowie Hilda Gord, alle aus Mt. Vernon, Dorothy Pastorius und Jeanette Hoffmann, beide aus New Haven, Conni und Fannie Track, Paula Wendel, Minnie Boehm und Theresa Putz, alle aus Deutschland [283)].

Die Zweige zu Amsterdam

1782 wandern zwei Söhne des bereits verstorbenen Steinauer Bürgermeisters und Ochsenwirts Johann Wilhelm Huffnagel nach Amsterdam aus. Es sind die Halbbrüder Johann Philipp und Johann Adam Huffnagel. In der standesamtlichen Heiratsurkunde von 1789 schreibt der Standesbeamte „Philip Hoefnagel van Steijnauw“, also lautgemäß. Das deutsche „u“ entspricht dem niederländischen „oe“, das sich – bis auf Ausnahmen - wie der deutsche Umlaut „ö“ anhört (freundlicher Weise erläutert von Dr. Jaap Verdonck Huffnagel [336)]). Die Emigranten und ihre Nachfahren haben wohl überwiegend die niederländische Ausdrucksweise übernommen bzw. beibehalten. Wie wir hingegen auch sehen, hat sich das Doppel-f in den Niederlanden erhalten, während es sich in Steinau bereits im 19. Jhd. völlig verloren hat.

[XI-1 (VI-1.8)] Dem von dem Bäckergesellen Johann Adam Huffnagel gegründeten „Jüngere Amsterdamer Zweig“ [71)] geht es auf Dauer nicht gut in der Fremde. Er verdingt sich als Schauermann (Hafenarbeiter) [56)], um seine 1797 in Amsterdam geheiratete Ehefrau Catharina DUÈE und seine Kinder zu ernähren. Doch es trifft sie die hohe Kindersterblichkeit, die auch in Amsterdam Anfang des 19. Jahrhunderts grassiert, mit voller Wucht. Nur der Sohn Wilhelm erreicht das Erwachsenenalter. Doch auch der stirbt mit 37 Jahren und seine Nachkommen scheinen - zumindest teilweise - nicht in den besten Verhältnissen zu leben. Der „Jüngere Amsterdamer Zweig“ ist mit Wilhelm erloschen, da er ohne männliche Nachkommen bleibt. Über die Tochterlinien ist nichts weiter bekannt [56)].

[X-1 (VI-1.7)] Johann Philipp Huffnagel, Metzger aus Steinau, Ahnherr des „Älteren Zweiges zu Amsterdam“, kann sich hingegen in seinem Beruf als Metzger niederlassen und ein Geschäft eröffnen. Er wohnt in dem Amsterdamer Haus Hoogte Kadijk 163. Am Tage der Eheschließung, am 05. Januar 1790, wird er ins „Poorterbuch“ (Einbürgerungsbuch) von Amsterdam eingetragen, als *„vleeshouwer [Metzger] Philip HOEFNAGEL van Steynau aan de Straat“* [249)]. Seine Ehefrau wird Margaretha, die Tochter des Amsterdamer Brotbäckers Johannes DUÉE

und der Femmetje REIJNS [56]. Sie ist eine Schwester der Ehefrau des o. g. Halbbruders Johann Adam.
1798 wird auf Gesuch des Johann Peter Hach, wahrscheinlich ein Bruder der Mutter, von der Kasseler Regierung gestattet, das in Steinau liegende Vermögen des Johann Philipp nach Amsterdam zu transferieren. Es handelt sich um sein Erbteil an zwei Grundstücken [1)III/273 56].
Johann Philipp stirbt 1808, im Alter von 47 Jahren [56] und hinterlässt eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern. Erste persönliche Aufzeichnungen über diesen Zweig finden sich von Margaretha in der sog. „Moeder's Bibel“, die der Sohn Johannes später fortführt. Margaretha wird in den Akten 1830 als „vleeshoewster“" (Fleischhauerin) genannt. Daraus ist zu schließen, dass sie nach dem Tode des Ehemannes, die Metzgerei solange weiter betreibt, bis der Sohn Johann sie übernehmen kann [249].
Einige der Töchter machen passable Partien. Katrina Sophia (1795-1876) ist mit Carl Heinrich MOERS, Kaufmann aus Horn (Lippe), verheiratet, Christina (1796-1846) mit Jacob HASEBROEK, Buchhalter in der Königlichen Marine, und Margaretha (1797-1866) mit Martinus Francois BAKKER, Ladenbesitzer in Amsterdam [56].
Mit dem Enkel Philipp, der Fleischwaren bis nach Frankreich exportiert, ist die Familie in Amsterdam endgültig etabliert.
Die Nachkommen des Älteren Zweiges erhalten ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine höhere Schulbildung und die Söhne absolvieren vorzugsweise ein Studium in einer technischen Fachrichtung, teilweise verbunden mit einer entsprechenden militärischen Offizierslaufbahn. Stellvertretend hier einige der Nachkommen des sehr erfolgreichen „Älteren Amsterdamer Zweiges“:

[X-1.1.2.2] Philip Huffnagel (1857-1920, Foto rechts) bringt es zum Kolonel der Pioniere und wird mit dem Orden „*ridder Oranje-Nassau mit zwaarden*" ausgezeichnet. Später ist er Direktor der kommunalen Wasserbetriebe von Rotterdam [56]. Seine Tochter Johanna Cornelia Maria (1882-1957) heiratet 1916 in Beirut Prof. Dr. Jasper Paul MUNSON, Hochschullehrer an der amerikanischen Universität von Beirut [56) 249].

[X-1.1.2.2.2] Philip Huffnagel (1884-1916) wird Bergbau-Ingenieur und arbeitet als Distrikt-Geologe [56) 249]. Seine Ehefrau Alwine Thérèse Valeska (1889-1978) ist die Tochter von Henri Jacob VEEREN und Thérèse HÖLSCHER [56) 249]. Die Familie Veeren ist eine sehr alte niederländische Familie [336]. Nach seinem frühen Tod heiratet seine Witwe Jacques Joseph Francois VERDONCK (1885-1964), Ober-Ingenieur bei „Bataafsche Petroleum Mij.“. Die Kinder aus der Ehe mit Philip Huffnagel werden von Jaques Verdonck 1930 adoptiert und tragen später den Namen „Verdonck Huffnagel“ [56) 249].

[X-1.1.2.2.2.2] Carel Godfried Verdonck Huffnagel (1916-1995) trägt seit der Adoption 1930 den Familiennamen Verdonck. Er wird Prokurist bei NV Industriële Mij. Gebr. van Swaay in Niederländisch Indien (1939-1946). Dann tritt er in den Diplomatischen Dienst ein. Der hochdekorierte Diplomat ist zuletzt Botschafter in Finnland [336]:

[X-1.1.2.2.2.2.1] Jacques Philip Theodor Verdonck Huffnagel, gen. Jaap, studiert Rechtswissenschaften an der Erasmus-Universität Rotterdam [688]. Seine berufliche Laufbahn beginnt er als Diplomat mit Stationen in Rio de Janeiro, Kingston, Jamaika, und Brüssel, zuletzt 1. Sekretär der niederländischen Vertretung bei der NATO [688]. Dann Vice-Direktor des Wirtschafts-Informationsdienstes, später Direktor des Bereichs Information im Justizministerium [336]. 1991-2004 Inhaber der Finanzdienstleistungs- und Beratungsfirma „Peach Tree Capital B.V.“, Amsterdam [688]. Ab 2000 in der Lokalpolitik [688]. Mitglied des Gemeinderates von Laren (2006-2010), seit 2006 Fraktionsführer [336]. 2004-2017 im Bildungsbereich tätig, zuletzt 4 Jahre Dozent an der FH Nyenrode New Business School, Amsterdam [249) 288) 336].
Der Familienvater ist an der Geschichte der Vorfahren sehr interessiert und erforscht bereits als junger Mann ab Mitte der 1960er Jahre die Wurzeln in Steinau, zusammen mit J. F. van Dulm, dem Ehemann seiner Tante Eva Magd. Anna, geb. Huffnagel [56]. Vorstandsmitglied der

Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslachten Wapenkunde (2021). Jaap veröffentlicht 1998 in den bei der KNGGW erschienenen Nederlandse Genealogieën, Band 12, die Geschichte der Familie Huffnagel aus Steinau an der Straße in Hessen und die niederländischen Familienwappen [249) 336)]

[X-1.1.2.2.4] Dr. Godfried Eliza Huffnagel (1892-1967), ein Oekonom, der auch unter dem Pseudonym „*Frits Huël*“ bekannt ist. Er wird Sekretär von E.S.B. (Economisch Statistische Berichte), Direktionsassistent bei „Philips' Gloelampenfabriken N.V.“ in Eindhoven und bei „Calvé“ in Delft, Direktor des Büros für „Groeps-Versicherungen“ in Utrecht (1932-1948, der Nationale Lebensversicherungsbank in Rotterdam, seit 1845 niederländisch) sowie Direktor des Pensionsfonds F.M.E. in 's-Gravenhage [249)]. Er stiftet ein Familienwappen, das einen (Hanauer) Sparren und drei ihn begleitende Hufnägel zeigt [249) 336)]. Erst im fortgeschrittenen Alter wird er Schriftsteller und schreibt ab 1951 Gedichte und Prosa.

[X-1.1.3] Johann Huffnagel (1825-1884) ist Tierarzt in Amsterdam. Seine Tochter Catharina Elisabeth heiratet 1875 den Major Jacob LAMÉRIS, Militärveterinär und Königlicher Stallarzt in Den Haag. An seinem 25. Dienstjubiläum bekommt er von Prinz Hendrik persönlich das „*officierskruis van de Huisorde van Oranje-Nassau*“ verliehen [56) 249)].

[X-1.1.4] Christiaan Jacob Huffnagel (+1892) ist offensichtlich ein Weltenbummler. So soll er 1860 in Yokohama (Japan) das erste westliche Hotel eröffnet haben, wieder verkauft 1863. Er ist jedoch kein bzw. nicht nur Hotelier, sondern in erster Linie Hochsee-Schiffskapitän, zuletzt auf der „Nassau“ [56) 250) 336)].

[X-1.3.1] Philip Jacobus Huffnagel (1819-1876), ein Baukundiger und Hausmaler, wird zunächst 2. Brandmeister (1865-70), dann 1. Brandmeister (1871-74) von dem Löschzug „*brandspuit 24 an der Oude Schans voor de Regtboomsloot*“ (Herenboekjes Amsterdam 1859-80) [56) 249)].

Die Linie in Hintersteinau

Eine „Schulmeister-Dynastie“

[II-1] Als sich der 1696 in Steinau geborene Nikolaus Hufnagel [16)] von seiner ersten Anstellung in Bellings, wo er sechs Jahre reformierter Schulmeister war [53)], 1724 nach Hintersteinau aufmacht, hat er sicherlich nicht einmal gehofft, dass nach ihm dort in rd. 120 Jahren noch fünf Nachkommen ununterbrochen Schulmeister bzw. Lehrer sein werden.
Der Wechsel von Bellings auf die andere Seite des Kinzigtals erfolgt kurz nach seiner Eheschließung mit Anna Gertrud SIMON aus Steinau. Sie schenkt ihm in seinen insgesamt dreißig Dienstjahren an der Schule in Hintersteinau sechs Kinder [53)].

Da es in Hintersteinau kein Schulgebäude gibt und beim Schulmeister offenbar Raummangel besteht, findet der Unterricht in einem Zimmer im Haus des Glöckners statt. Der Lehrplan ist einfach: Lernen des Heidelberger Katechismus. Doch die Teilnahme der Kinder am Unterricht ist sicher in Hintersteinau nicht anders als in allen Orten. Sie ist miserabel, weil die nicht auf Rosen gebettete Landbevölkerung auf den Feldern auch jede Kinderhand braucht.
Die Bezahlung muss teils regelrecht erbettelt werden. Darum ist für einen Schulmeister ein Nebenerwerb existenziell [118) 119) 120) 121)]. Man kann davon ausgehen, dass Nikolaus Leinenweber ist, wie sein Vater in Steinau [10)].
Nicht immer hat er hierfür ausreichend Zeit, denn als Schulmeister muss er gleichzeitig das Küsteramt versehen, was sehr zeitintensiv sein kann. Sein direkter Vorgesetzter ist der Ortspfarrer, dem auch die Schulaufsicht obliegt. Die Abhängigkeit eines Schulmeisters vom Pfarrer ist total.
Sechs Kinder: Catharina, *1724, verh. mit Conrad MENGE, Gertraud, Ottilia, Johann Nikolaus I, +1732, Johann Nikolaus II und Susanna Maria, verh. mit Caspar PAULI.

SIMON: Die Familie geht zurück auf den direkten Vorfahren Adam Simon (+1664) [234)], dem Vater des Gastwirtes und Bürger von Marjoß, Peter Simon, der mit 96 Jahren ein „biblisches Alter“ erreicht [50) 234)]. Der Sohn von Peter, Johann Georg (1670-1733), ist zunächst ebenfalls Gastwirt,

dann, nach der Vermählung mit Ottilia BRÖHL, Wagner in Steinau [50) 253)]. Der Schulmeister Nikolaus Hufnagel heiratet 1723 dessen Tochter Anna [53)].

BRÖLL: Ahnherr der Familie ist Ullrich Brill, der Anfang des 17. Jhd. in Neuschmidten (Main-Kinzig-Kreis) genannt wird. Dort kommt sein Sohn, der Wagnermeister, Kirchensenior, Gerichts- und Landschöffe aus Steinau, Dietrich Bröll zur Welt [50) 234)]. Dietrich übernimmt die vom Vater in Steinau 1694 gekaufte Familienbibel (Foto) [293)], in der bis 1819 alle Familienereignisse und einige besondere Naturphänomene festgehalten werden. Sie wird vom Vater an den erstgeborenen Sohn weitergegeben. Nach Dietrich übernimmt sie der Förster und Jäger aus Steinau, Nikolaus Bröll [16) 293)], dessen Schwester Ottilia Johann Georg SIMON heiratet (s. o.). Das Familienbuch ist eine sog. „Baseler Bibel“, 40 x 26 cm groß, 10 cm dick, 5 kg schwer und mit Eisen beschlagen. Sie wird im Stadtarchiv von Steinau verwahrt.

MENGE: Conrad Menge (1719-1773), der Ehemann von Catharina Hufnagel, ist Wagner in Steinau an der Straße. Ihr Enkel ist der bekannte Mineraloge, Geologe und Lehrer Dr. (h.c.) Johannes Menge (1788-1852), ein Sprachgenie. In Steinau Jugendfreund der Gebrüder Grimm und des späteren Bürgermeisters Andreas Hufnagel, mit denen er die Lateinschule besucht. Er erhält 1816 in München eine Professur, bereist Island und zieht 1820 nach Lübeck, wo er eine Mineralienhandlung betreibt. Auf Einladung der russischen Regierung durchstreift er den Ural und Teile von Sibirien und erforscht die geologische Beschaffenheit der Gebiete. 1829 wird ein von ihm im Ural gefundenes Mineral „Mengit“ getauft. Seine Rückreise erfolgt zu Sprachstudienzwecken über Italien, die Schweiz und Paris. 1831 übersiedelt er nach London und erkundet 1836 Südaustralien. 1839 wird er britischer Staatsbürger und lässt sich dauerhaft in die Kolonie Australien nieder. Hier leistet er einen bedeutenden Beitrag zur Erschließung der Bodenschätze und wird Herausgeber einer deutschsprachigen Zeitung. Er stirbt auf den Goldfeldern von Castlemeine (Victoria, Australien) [319)].
Der tiefgläubige Johannes ist verheiratet mit Charlotta STAPP. Zwei der Söhne gehen als Missionare nach Indien, einer wird Pastor in London.

1754 wird Nikolaus Hufnagel in Hintersteinau zu Grabe getragen. Ihm folgt als reformierter Schulmeister an der örtlichen Dorfschule der einzige noch lebende Sohn Johann Nicolaus, der 1756 als Schuldiener von Hintersteinau erstmals urkundlich genannt wird [16)].

[II-1.5] Für Johann Nicolaus (1733-1804) dürfte es eine gewisse Erleichterung im Verhältnis zur kirchlichen Schulaufsicht bedeutet haben, als sein Steinauer Groß-Cousin Johann Peter Hufnagel, von Wallroth kommend, 1766 die Pfarrstelle in Hintersteinau antritt und hier bis 1796 bleibt [40) 87)].
Ihre Kinder sind Spielkameraden. Darunter der kleine Johann Peter [I-3.1.2.3.4], 1759 noch in Wallroth geboren, der später Ehrendoktor der Philipps-Universität Marburg und Superintendent wird. Es wird nicht hinderlich gewesen sein, einen so bedeutenden Kirchenmann in der Familie gehabt zu haben – gemeinsame Zeiten im Sandkasten verbinden [1)III/139 87) 115)].
80 bis 100 Kinder hat die Hintersteinauer Schule Mitte des 18. Jahrhunderts, aber erst 1785 entschließt sich die Dorfgemeinschaft, ein Schulgebäude zu bauen [292)]. Unter welchen Bedingungen der Unterricht zuvor in dem einen Zimmer im Glöcknerhaus stattgefunden hat, ist kaum noch vorstellbar.
Die Besoldung besteht anno 1800 einerseits aus Geld und Erträgen aus Schulgütern der Gemeinde, andererseits kommt für einen Teil der Kosten das Kloster Schlüchtern aufgrund althergebrachter Verpflichtungen auf bzw. die Küsterkasse [313) 335)].
Zum Vermögen des Johann Nicolaus Hufnagel gehören in jenem Jahr ein Haus mit Scheuer und Stall, einige Wiesen und Äcker, sowie Vieh, Frucht, Hausrat, Bücher und ein Klavier. Er hat aber auch noch Schulden [313)].
Um die Jahrhundertwende geht es ihm gesundheitlich schlecht. Er kann nicht einmal mehr nach Steinau fahren, um die ehevertraglichen Regelungen seiner Söhne zu beurkunden.
Um 1800 sind sechs seiner Söhne bereits als Schulmeister tätig. Eines ist gewiss, dass alle, die die „*Schulwissenschaften*“ erlernen, auch das Weben beherrschen und bei Berufsantritt vom Vater einen Webstuhl bzw. ein Webergeschirr erhalten. Die Ausbildung zum Lehrer und Weber findet beim Vater statt. Von drei Söhnen wissen wir, dass sie zunächst als Schuldiener beim Vater gearbeitet haben. Insgesamt finden wir unter Nachkommen von Johann Nicolaus

mehr als ein Duzend Schulmeister bzw. Lehrer. Die Nebentätigkeit als Weber ist ab etwa 1820 nicht mehr nachgewiesen.

In erster Ehe ist Johann Nicolaus seit 1756 mit Anna Catharina, Tochter des Andreas FEHL, Gerichtsschöffe in Reinhards, verheiratet. Der Ehe entstammen fünf Kinder.

> FEHL: Der Ahnherr ist der Wallrother Krämer und direkte Vorfahre Johann Feil, der 1604 in erster Ehe Els (Elisabeth) JORDAN heiratet. Der Sohn Ulrich (1611-1669) wird Baumeister und Schultheiß in Wallroth und heiratet Anna HÖN, deren Familie aus Magdlos stammt. Sein 1639 in Wallroth geborener Sohn Georg Feyl wird ebenfalls Baumeister und nimmt Anna CRESS zur Ehefrau. Deren Sohn Stephan Fehl, Kirchensenior in Reinhards, ehelicht 1694 in Hintersteinau Elisabeth LINCK. Der nächste in der Stammfolge, Andreas Fehl, wird 1722 in Reinhards der Ehemann von Anna Elisabeth GREB aus Holzmühl [234)]. Und die Tochter Anna Catharina aus dieser Ehe wird dann die erste Ehefrau vom Johann Nicolaus Hufnagel. Es ist eine weitverzweigte Familie, in die der Hintersteinauer Schulmeister 1756 einheiratet.
>
> LINCK: Die Familie geht zurück auf den direkten Vorfahren Lentz Linck aus Freiensteinau, der 1598 in Reinhards Catharina STORCK heiratet. Sohn Lentz, der Junge, und Enkel Stephan Linck sind in Reinhards Gerichtsschöffen. Stephans Tochter Elisabeth heiratet 1694 in Hintersteinau Stephan Fehl [234)].
>
> CRESS: Mit Anna CRESS , verheiratet mit Georg FEYL, entsteht eine Verbindung der Vorfahren, deren Ahnenspitzen bis ins Spätmittelalter reichen. Die Steinauer Linie der Familie CRESS beginnt mit dem Ahnherrn Heinze MOLLER und seiner Ehefrau Kunigunde, Steinauer Bürger anno 1449. Der gleichnamige Sohn wird 1468 „reisiger Knecht, Burgpförtner und Unterkeller auf der Burg zu Steinau. Der Namenwechsel zu CRESS ist wohl auf die Pacht eines Gutes in Kressenbach 1495 zurückzuführen. Seither nennt er sich Heintz Moller alias KREß [696)].
> Die nächste Generation nennt sich nur noch KRESS und etabliert sich in dem kleinen Kreis der ratsfähigen Steinauer Familien. Drei Geschwister kennen wir, Gerla, verh. WINTER, Heintz KREß, Ratsherr von Steinau und Kasper KREß [1) I/227]. Der Vorfahre Kaspar ist 1516 Kirchenbaumeister [695)] und 1529 Ratsherr von Steinau [695)]. Auf ihn folgt Jorg I KREß, 1568 Bürgermeister, ab 1550 Ratsherr und Schöffe zu Steinau [690)]. Verheiratet mit Katharina GHIES (+vor 1559), T.v. Lorenz GHEIS, 1542 Kurfürstl. Mainzer Rentmeister in Orb [700)]. Weiter in der Stammfolge: Jorg II KREß, ab 1588 gen. als Schultheiß zu Breitenbach und gen. 1614 als Kirchenbaumeister von Kressenbach [693)] sowie sein Sohn Michell KREß, ab 1624 Schultheiß von Breitenbach, der Vater der o.a. Anna KREß [51) 53) 234)].

Die zweite Ehefrau des Nikolaus Hufnagel wird 1769 Anna Margaretha, Tochter von Johann SAUER, Kirchensenior in Elm. Sie bringt vier Söhne zur Welt [53)].
Die Nachfolge- und Erbregelungen sind hinsichtlich einzelner Kinder sehr unterschiedlich und werfen Fragen auf, da dabei zwei überhaupt nicht erwähnt werden. Sicher sind die Unterlagen unvollständig überliefert.
Eine der Fragen ist, warum er 1800 – ausgesprochen unüblich - dem ersten Sohn aus zweiter Ehe Haus und Hof gegen eine Alterssicherung überträgt und ihn zu seinem Nachfolger als Schulmeister „macht“ [313)]? Die Lebensweise einiger Söhne lassen diesbezüglich allerdings einige Schlüsse zu.

[II-1.5.1] Johann Hufnagel (1757-1813), der Erstgeborene, hat seit 1783 eine reformierte Schulmeisterstelle in Berkersheim an der Nidda inne. Er gibt sich dem Trunk hin, ist gewalttätig und lebt im ständigen Streit mit seiner Ehefrau. Das ganze Dorf hat Angst vor ihm. Irgendwann ist jedes Maß voll. 1802 wird er entlassen [328)] und findet schließlich in Burgholzhausen vor der Höhe (Nähe Bad Homburg) eine neue Anstellung [337)].
Sein Sohn Johann, Leinenwebergeselle, wandert in die Schweiz aus und lässt sich 1818 im eidgenössischen Brattelen (Kanton Basel) nieder. Er wird zuletzt 1854 in der Stadt Basel genannt [337) 338)].

[II-1.5.3] Der zweite Sohn Andreas Hufnagel ist keineswegs besser geraten. Als Dorfwächter von Hintersteinau schwängert er 1780 ein Mädchen aus Breitenbach und erhält eine Fornikationsstrafe [52)]. Dann zieht er als Schulmeister umher. Heckenbergheim (Wetteraukreis) und Ahlersbach (südl. Schlüchtern) sind die ersten Stationen [321)]. 1795/96 ist er in Dörningheim am Main (bei Hanau) Akzisenerheber (Steuereinnehmer für Verbrauchsgüter) [528)] und als Lehrer tätig. Übles Betragen, Trunkenheit und Rauflust werden auch ihm vom Presbyterium bald vorgehalten [338)]. 1800 ist er entlassen und kriecht wohl für kurze Zeit mit Ehefrau und Kindern bei Bruder Johann unter. Wo er dann geblieben ist, wissen wir nicht. Seine Spur verliert sich im Taunus, wo zu jener Zeit der Schinderhannes und andere Spitzbuben ihr Unwesen treiben. Gestorben von 1823 [649)].

[II-1.5.3.1} Der Sohn Philipp Hufnagel wird am 29. Juni 1786 geboren. Zum Geburtsort gibt es verschiedene Angaben in den Urkunden. Der sehr wahrscheinlich richtige Ort steht im Heiratsregister zu seiner zweiten Ehe: „In Bleichenbach“ (= Bleichenbachtal in Bergheim) [648]. 1814 wird er in die Bürgerschaft von Hanau aufgenommen [650]. Er hat inzwischen – wohl in Dörnigheim - den Beruf eines Drechslers erlernt. Interessant ist der Hinweis, dass ein Hufnagel 1815-1818 in Hanau Instrumentenbauer ist [656]. Es handelt sich dabei um den Bau von Klarinetten, ein Holzblasinstrument, was für den Drechsler spricht. Ab 1823 ist er Drehermeister [648] und wohnt in Hanau-Altstadt, in der Hospitalstraße 247 [649]. 1863, 77 Jahre alt, setzt er selbst seinem Leben ein Ende und erhängt sich [648].
1823 heiratet er in erster Ehe Maria SORCK aus Hanau. Die Ehe wird geschieden [648]. 1833 wird seine zweite Ehefrau Sophia HOFACKER aus Gelnhausen. Die Witwe wohnt noch 1870 in der Hanauer Altstadt, Hospitalstr. A.2. [649]. Beide Ehen blieben offenbar kinderlos.

[II-1.5.4] Caspar (1764-1830), der dritte Sohn, der die „*Lehrerwissenschaften*“ gelernt hat, ist seit 1790 mit Anna Margaretha, der Tochter von Nikolaus RICHTER, Schulmeister zu Breitenbach, verheiratet. Da die Brüder seiner Ehefrau verstorben sind, übernimmt er die Alterssicherung des Schwiegervaters [14)328-11] und erhält dessen Amt in Breitenbach, wo er bereits als Schuldiener verpflichtet ist. Als Nikolaus Richter 1799 stirbt, geht Caspar als reformierter Schulmeister nach Wallroth [313], bevor er ab 1821 doch die Schulmeisterstelle in Hintersteinau einnimmt [14) 53]. Er bleibt dort Lehrer bis er sich 1830 selbst erhängt [489].
[II-1.5.4.1] Der letzte in der Reihe der Hufnagelschen Schulmeister in Hintersteinau wird später sein Sohn Friedrich Wilhelm (+1843 in Steinau), der zuvor in Wallroth lebt [16].

> RICHTER: Die verwandtschaftlich verbundene Familie geht zurück auf den 1662 in Büdingen geborenen Johann Engelbert Richter, Lehrer in Heidelberg und im Grafenhaus zu Birstein, Pfarrer in Bindsachsen, Steinau, Dorheim und Schlüchtern. Seine Ehefrau Susanna Maria ist die Tochter von Carl Otto JACOBI, 1666 Amtskellner der Obergrafschaft Hanau, zeitweise Zentgraf, Haushofmeister und Oberförster. Zwei Söhne werden Pfarrer bzw. Lehrer in Oberkalbach. Seine Urenkelin Johanna Margaretha, Tochter des Breitenbacher Schulmeisters Nikolaus Richter, heiratet Johann Caspar Hufnagel aus Hintersteinau [1)II/58ff 16) 53].

[II-1.5.6] Da die ersten beiden Söhne untauglich sind, Caspar offenbar nicht zur Verfügung steht und der vierte Sohn Philipp Leinenweber und kein Schulmeister ist, kommt 1800 für die Nachfolge des Vaters auf der Schulmeisterstelle in Hintersteinau aus der Familie nur noch Henrich in Frage. Henrich ist der älteste Sohn aus zweiter Ehe des Johann Nicolaus Hufnagel: *1771,Sonntag, den 13. Oct. morgens 9 Uhr ist Anna Margaretha, geb. Sauerin, des Evang. Reformierten Schulmeister Nicol. Huffnagels Ehefrau, mit Hilfe eines Chirurgen (ope chirurgis) von einem jungen Sohn entbunden worden, welcher den 14. die Hl. Taufe wegen Unpässlichkeit im Hause empfangen.… Der Name des Kindes: Johann Henrich* [489].
Er ist zunächst Schuldiener beim Vater in Hintersteinau. 1800 übernimmt er Haus und Hof der Eltern und heiratet Eva Catharina, die Tochter des bereits verstorbenen Melchior RESCH, Kirchensenior von Reinhards. Der Vater hat seine Nachfolge sicher mit Konsistorium und Ortspfarrer rechtzeitig geregelt. So wird Henrich Hufnagel 1804 der neue Schulmeister in Hintersteinau, als der Vater Johann Nicolaus stirbt.
Der Ehe mit Eva Catharina entstammen neun Kinder [53]

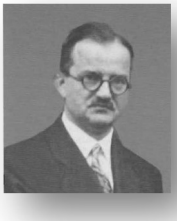
[II-1.5.6.1] Johannes (1803-1860), der Erstgeborene des Schulmeisters Henrich Hufnagel, wird 1830 als „*ad interims Lehrer in Röhrigs*“ bezeichnet [53]. 1835 heiratet er in Oberkalbach die 20 Jahre junge Elisabeth, eine Tochter von Heinrich ZINKHAN und Margaretha, eine geborene RÜFFER [317) 319]. Zu diesem Zeitpunkt dürfte Johannes bereits Schulmeister in Oberkalbach sein. Die Stelle bekleidet er bis zu seinem Tode 1860 [53]. Er hinterlässt eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern. Die Söhne Philipp, Andreas und Johannes treten in die Fußstapfen des Vaters und werden Lehrer.

[II-1.5.6.1.2] Philipp Hufnagel kommt in Oberkalbach als Sohn des Lehrers Johannes Hufnagel und der Elisabeth Zinkhan 1837 zur Welt [317].
Aus einer in Hanau gefundene Personalakte werden Lebensumstände und der berufliche Werdegang deutlich. Die Volksschulausbildung erfolgt beim Vater, die höhere schulische Ausbildung in der Klosterschule zu Schlüchtern und schließlich der Besuch des Lehrerseminars in Schlüchtern. Nach sechs Jahren Vorbereitungszeit tritt Philipp im April 1858 seine erste Stelle als Elementarschullehrer an der städtischen Knabenschule in Hanau an.
1859 wird Philipp Hufnagel provisorischer Elementarlehrer an der Töchterschule (städtische Schule, heute Karl-Rehbein-Schule) [324].

Die Mutter lebt nach dem Tode des Vaters 1860 in armen Verhältnissen. So reicht Philipp im Februar 1861 ein Gesuch bei der Hanauer Regierung ein. Er habe dem Vater auf dem Totenbett versprochen habe, sich um die Mutter zu kümmern - und damit auch um die fünf minderjährigen Geschwister. Sein derzeitiges Gehalt von 300 Gulden reiche dafür aber hinten und vorne nicht. Nun habe er ein Angebot von einer Privatschule in Kronenberg (Königreich Preußen – Rheinprovinz) und bittet um eine zweijährige Beurlaubung aus dem hessischen Schuldienst. Das Gesuch wird abgelehnt und Philipp bleibt an der höheren Töchterschule in Hanau, besteht im April 1861 seine zweite Lehrerprüfung in Schlüchtern und erhält im August des Jahres auch seine „definitive“ Bestellung als Lehrer [324)].
1870 wohnt der Lehrer Philipp Hufnagel in der Steinheimer Straße Nr.11 und wird im Hanauer Adressbuch „Hufnagel I“ genannt. Zur Unterscheidung von „Hufnagel II“. Dahinter verbirgt sich sein Bruder Andreas, inzwischen ebenfalls Lehrer in Hanau [649)].
Philipp stirbt am 17. Mai 1905 in Bad Orb, Sein Grab findet er in Hanau am 19. Mai [648)].
1874 heiratet Philipp in Schwarzenfels bei Schlüchtern Emma Elisabeth, die Tochter des Schwarzenfelder Lehrers Johannes ASCHENBRENNER und der Julia Henrietta Wilhelmina DÖDERLEIN [657)]. Zwei Kinder. Der Sohn Julius Johann (1877-1925) wird Regierungsbaurat [648)]

[II-1.5.6.1.4] Andreas Hufnagel kommt in Oberkalbach ein weiterer Sohn des Lehrers Johannes Hufnagel und der Elisabeth Zinkhan 1842 zur Welt [317)]. Wie oben erwähnt, ist er 1873 Lehrer an der Hanauer Mädchenschule, 1883 Lehrer am Knabenpensionat (im Adressbuch nun Hufnagel II) und dann wieder 1886 bis 1896 Lehrer an der Mädchenschule. Andreas stirbt am 03. Juli 1896 Hanau, 54 Jahre alt [648)]
Seine Ehefrau wird 1873 in Hanau-Altstadt Anna Petronella, zur Niederländischen Kirche gehörig [648)], eine Tochter vom Bürger und Maler Johann Daniel ENGELHARD und der Emilia Elisa Philippina Susanna MAUHECK aus Hanau [648)]. 2 Söhne.

[II-1.5.6.1.5] Johannes Hufnagel, gen. Jean, wird 1848 in Oberkalbach geboren [317)], erhält die übliche Ausbildung in der Volksschule des Vaters und die höhere schulische Ausbildung in der Klosterschule zu Schlüchtern. Dort besucht er auch das Lehrerseminar.
Als Schulamtskandidat tritt er um 1865 in Lichenroth seine erste Stelle an. Im Mai 1867 wird er zweiter Lehrer in Sterbfritz. Im Herbst 1869 erhält er seine definitive Anstellung als Lehrer und übernimmt bei Abwesenheit des ersten Lehrers dessen kirchliche Aufgaben.
Bis zu der Annexion durch die Preußen nennt er sich Jean, danach nur noch Johann. 1870 wird er zum Militär eingezogen und im Krieg 1870-71 in Frankreich verwundet. Dekoriert mit dem Königl. Hausorden der Hohenzollern kehrt der Kriegsversehrte vor Weihnachten 1870 wieder nach Sterbfritz zurück und nimmt dort den ordentlichen Schulbetrieb wieder auf. Ab Dezember 1872 hat er eine Lehrerstelle in Züntersbach. Im Spätherbst 1873 ist er Volksschullehrer in der damals noch selbständigen Gemeinde Bornheim (1876 in die Stadt Frankfurt eingemeindet). Johannes unterrichtet zunächst an der Bürger- bzw. Kirchnerschule, dann ab 1883 an der Lersner- und ab 1889 an der Brentanoschule. 1910 wird Johannes frühzeitig pensioniert und stirbt kurz vor Kriegsausbruch 1914 an seiner letzten Wirkungsstätte.
Verheiratet ist er mit Ida Maria Henriette ASCHENBRENNER. Sie ist die Schwester der Ehefrau seines Bruders Philipp. Beide Paare haben 1874, mit nur wenige Wochen Abstand, in Schwarzenfels geheiratet. Der Ehe entstammen vier Töchter und ein Sohn. Der Sohn Otto Julius macht eine besondere Karriere [318) 319)].



[II-1.5.6.1.5.5] Dr. (phil.) Otto Julius Hufnagel (1885-1944), Historiker, Lehrer, Stadtverordneter in Arolsen, Abgeordneter der Waldeckischen Landesvertretung [318) 319) 320)].
Ab 1892 besucht er die Volksschule (Merianschule), ab 1896 dann das Lessing-Gymnasium und legt Ostern 1905 das Abitur ab. 1905 wird er an der Uni Heidelberg immatrikuliert und studiert Philologie. Er wechselt 1907 an die Uni Leipzig, wo er zusätzl. Germanistik und Latein belegt. 1909 promoviert er zum Dr. phil., 1910 legt er seine Erste Staatsprüfung ab. Ab 1911 ist er an der Realschule in Arolsen tätig und bringt es dort bis zum Studienrat.
Im I. Weltkrieg wird er zunächst wegen bedingter Tauglichkeit zur Flakbatterie 520 eingezogen. Fronteinsatz ab 1916. Er nimmt an der Sommeschlacht und 1917 bis 1918 an dem Stellungskrieg im Oberelsass teil. Als Leutnant demobilisiert.

Als von den Kriegserlebnissen geläuterter kehrt er im Spätherbst 1918 nach Arolsen zurück und betätigt sich als ein überzeugter Demokrat und Republikaner, der bald zu einer der führenden Persönlichkeiten der Waldeckschen DDP (Deutsche Demokratische Partei) aufsteigt.
Nach den Wahlen 1919 zur verfassungsgebenden Landesvertretung des Freistaates Waldeck-Pyrmont ist er Mitglied der Landesvertretung und wird zum Schriftführer des Landtages gewählt.
Im Frühjahr 1920 steht er auf der DDP-Liste der Kandidaten für die Reichstagswahl. Otto beschäftigt sich nun intensiv mit den besonderen Problemen der Waldeckschen Verfassung und ihrer Implikationen für eine Neuordnung der Beziehungen zwischen Bevölkerung, Fürst, Staat und Reich. Eine Verfassung wird jedoch nicht verabschiedet, stattdessen über einen Anschluss an Preußen diskutiert, den Otto Hufnagel befürwortet.
Das setzt die DDP und insbesondere ihn persönlich schweren und teilweise defamierenden Angriffen der bürgerlichen Rechten aus. Berichte über vermeintliche Verfehlungen im Landtag (angebliche Protokollfälschung), endet in einer Prozesskette, aus der Otto zwar siegreich hervorgeht, die ihn aber zermürbt. Er geht von der politischen Landesbühne ab. Politisch betätigt er sich von 1923-24 als Stadtverordneter in Arolsen, bis endlich die lang ersehnte Versetzung an das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium im liberalen Frankfurt erfolgt.
In der Mainstadt konzentriert sich Otto Hufnagel ab 1924 vorwiegend auf seinen Unterricht und tritt kaum noch als Politiker und politischer Publizist in Erscheinung.
Offenbar inzwischen gut situiert, unternimmt er mehrfach ausgedehnte Reisen, seit 1930 in Begleitung von Lilly Smith, gen. Lilly. 1934 legt er sich ein Motorrad, 1936 ein Auto zu. 1937 heiratet er auf dem Standesamt in Frankfurt seine langjährige Lebensgefährtin. Die geborene Engländerin stammt aus einer in Wiesbaden ansässigen, wohlhabenden Klavier- und Instrumentenbauerfamilie.
Bei den Luftangriffen auf Frankfurt im März 1944 wird die gemeinsame Wohnung völlig zerstört. Um den alliierten Bombenangriffen zu entgehen, wird seine Schule nach Westerburg im Westerwald verlegt. Ottos Gesundheit ist schwer angeschlagene. In den letzten Jahren hat er deshalb schon häufige Kuraufenthalte hinter sich. Er stirbt in Westerburg noch im Jahr 1944. Seine Ehefrau kehrt nach dem Krieg nach Frankfurt zurück.

[II-1.5.8] Johann Nikolaus Hufnagel (1778-1848) wird bei der Erbschaftregelung seines Vaters anno 1800 nicht genannt. Er dient 1799 im hessischen Regiment „Prinz Karl“, das dazumal in Hersfeld stationiert ist. Wegen der Neutralitätserklärung Hessens nimmt es aber nicht an den Kriegen teil. 1801 heiratet er, mit Genehmigung von Kommandeur Oberst von Bohlen und nach Zahlung von acht Reichtalern „*Heirats-Consens-Geldes*“, Anna Margaretha, die jüngere Schwester von Eva Catharina RESCH, die mit dem Bruder Henrich seit 1800 verheiratet ist [313)].
Nach seiner Militärzeit tritt Nikolaus in die Fußstapfen des Vaters und wird zunächst Schulmeister in Breunings, dann in Neuengronau, wie uns die Taufbucheintragungen berichten. 1816 übernimmt er die Schulmeisterstelle in seinem Geburtsort Hintersteinau, die vor ihm der Bruder Henrich innehatte. Es bleibt ihm aber nicht viel Zeit, denn am 30. April 1817 stirbt er plötzlich und unerwartet. Im Hintersteinauer Kirchenbuch lesen wir: *„gestorben, nachdem er ein Jahr und zwei Stunden als Schulmeister dahier gestanden hat“* [53)]. Anna Margaretha bringt sechs Kinder zur Welt.

Vier Generationen Schulmeister zu Hintersteinau in 120 Jahren:

1.			1724-+1754	Nikolaus Hufnagel
	2.		gen. 1756-+1804	Johann Nicolaus Hufnagel (Vater der 3. Generation)
		3.1	nach 1804-+1816	Johann Henrich Hufnagel
		3.2	1816-+1817	Johann Nikolaus Hufnagel
		3.3	gen. 1821-+1830	Johann Caspar Hufnagel
		4.	nach 1830-+1843	Friedrich Wilhelm Hufnagel (Sohn von Caspar Hufnagel)

[II-1.5.8.5] Der Sohn Reinhard Hufnagel heiratet 1836 in Hintersteinau Catharina FEHL und wohnt dort mit ihr bis zu ihrem Tod Januar 1857. Von den acht Kindern haben offenbar nur

drei überlebt, denn der Leinenweber Reinhard wandert nur wenige Monate später mit Margarethe (18), Catharina (12) und Reinhard (9 Jahre) auf dem Schiff „Iszstein & Welcker“ in die USA aus – via Baltimore weiter nach Pennsylvania. Mit ihnen auf dem Schiff sind weitere Hintersteinauer. U. a. Margarethe Kempel mit den Söhnen Johannes (6) und Nikolaus (5). Nach der Volkszählung von 1860 haben Reinhard und Margarethe KEMPEL geheiratet und wohnen in Manheim, in der Nähe von Harrisburg. Beide haben eine elf Monate alte Tochter. Von ihren Kindern, die mit ausgewandert sind, fehlen alle Nachrichten. Reinhard Hufnagel, der sich in den USA Reinhart HOFNAGLE schreibt, stirbt 1870 und wird auf dem Deutschen Friedhof in Henry County, Indiana (westl. Indianapolis), beigesetzt [53) 457)].

Der besondere Zweig zu Oberissigheim

Aus dem sehr erfolgreichen Zweig zu Oberissigheim gehen sechs Lehrer, drei Pfarrer und vier Ärzte hervor.

[II-1.5.9 = V-1] Johannes (1783-1867), jüngster Sohn des Hintersteinauer Schulmeisters Johann Nicolaus Hufnagel, begründet diesen Zweig. Er ist Lehrer in Steinau, als Hanau 1815 verfügt, dass „*die durch den Tod des Lehrers Hügel erledigte Schulstelle zu Oberissigheim durch den Lehrer Johann Hufnagel zu Steinau und nach dessen Tod durch seinen Bruder Nikolaus Hufnagel besetzt wird*“. Eine vorausschauende Besetzung, wobei bemerkenswert ist, dass der fünf Jahre ältere Bruder nach dem Tod des jüngeren Johannes sein Nachfolger werden soll [77)]. Nach wenigen Jahren in Oberissigheim erhält Johannes 1819 eine Lehrerstelle in Rumpenheim am Main, wo er fast 50 Jahre tätig sein wird [56)].
Aus der Ehe mit der Lehrerstochter Maria ZIEGLER aus Altengronau stammen vier Kinder. Zwei Söhne treten seine Nachfolge als Lehrer an, Heinrich und Wilhelm.

[V-1.1] Heinrich Hufnagel (1815-1887) unterrichtet ab 1837 ganze 50 Jahre in dem ländlich geprägten Dorf Ravolzhausen, von wo man einen wunderbaren Blick über das Maintal hat, abseits der alten Leipziger Straße. Über das ganze Jahr tragen die Männer Pelzmützen, die Frauen beim Kirchgang einen Muff. Fremden gegenüber ist man sehr reserviert und stolz darauf, keine Juden in die Gemeinschaft aufzunehmen. Zeitungen sind weitgehend unbekannt. Nicht verwunderlich, dass in dieser bäuerlichen Rückständigkeit Mitte des 19. Jhd. noch immer der Aberglaube blüht. Die neue Eisenbahn, die noch kaum einer zu Gesicht bekommen hat, bringt angeblich die Kartoffelkrankheit und es gibt eine Dorfhexe, bei der schon mal der Teufel mit feurigem Schweif in den Schornstein fährt. Ist das Vieh krank, ist klar, wer schuld ist. Die Erwachsenen meiden sie, die Kinder schmähen sie auf offener Straße. Offenbar hat wenigstens der Lehrer Heinrich Hufnagel ein offenes Ohr für die drangsalierte alte Frau. Hin und wieder schüttet sie ihm ihr Herz aus [110)]. So der Bericht des Lehrersohnes Johann Friedrich. Wir kommen darauf noch zurück.
Verheiratet ist Heinrich mit Anna Margaretha Maria KUHL, einer Lehrerstochter aus Ravolzhausen. Die goldene Hochzeit wird in Ravolzhausen am 24.07.1886 in der Kirche gefeiert [652)].
Der Ehe entstammen acht Kinder, darunter zwei Söhne, die überregional bekannt werden: Der Pfarrer Johann Friedrich und der Arzt Wilhelm Hufnagel [56)].

[V-1.1.2] Johann Friedrich Hufnagel (1840-1916), geboren in Ravolzhausen, studiert in Marburg und beginnt seinen Berufsweg 1865 als Pfarrgehilfe in Steinau an der Straße, wo er gleichzeitig Rektor der dortigen privaten Lateinschule wird. 1867 beruft ihn der Fürst zu Isenburg-Birstein zum Pfarrer von Kirchbracht. Er wird eine bekannte Persönlichkeit, des Wortes mächtig wie nur wenige. Seine Reden und Predigten gelten als lebendig.
1870-1884 übernimmt er eine Pfarrstelle in Langenselbold. Sein lange gehegter Wunsch, eine Kindererholungsstätte zu gründen, beginnt konkrete Formen anzunehmen, als sein Bruder Wilhelm 1879 seine Praxis als Arzt in Bieber (Spessart) aufgibt und nach

Orb übersiedelt. Geplant wird eine Erholungsstätte für Stadtkinder nach dem Vorbild des Züricher Pfarrers Bion. 1884 kann die Erholungsstätte in Orb eröffnet werden, mit Johann Friedrich als ständiges Mitglied des Vorstandes [82)].
1884 wird er als Pfarrer nach Hanau-Kesselstadt berufen. Er gründet dort den ersten Kindergarten und eine Diakonissenstation. Unter seiner Leitung entsteht überraschend schnell der Neubau der Friedenskirche (1903-1904) nach den Entwürfen des bekannten Architekten Prof. H. Jassoy, geboren in Hanau. Die Familie von Johann Friedrich stiftet die gemalten Fensterpaare im zweiten Schiff (zerstört 1945) [85)].
Er ist 25 Jahre nebenamtlicher Königl. Schulinspektor des Kreises Bergen [116)], langjähriges Mitglied der Landessynode zu Kassel, Vorsitzender des Hanauer Bezirksvereins der Gustav-Adolf-Stiftung und Mitbegründer (1873) und Vorsitzender (1894-1900) der Gelnhausener Theologischen Pfarrkonferenz. Seine kirchlichen Ämter erlauben es ihm, besonders auf die Erhaltung und den Ausbau der Unionsbewegung hinzuwirken.
Daneben ist er in zahlreichen gemeinnützigen Vereinen tätig und als Mitglied der Deutschkonservativen Partei auch auf der politischen Bühne aktiv. Ende der 1880er Jahre wird er Vorstandsmitglied der Partei im Wahlkreis Hanau-Gelnhausen und zugleich eifriger Förderer der Bauernvereinsbewegung. Daneben betätigt er sich als Herausgeber und Redakteur des konservativen Wochenblattes *„Main- und Kinzig-Bote“* [82) 85)].
Sein politisches Wirken ist nicht unumstritten, was m. E. ein Aufsatz unterstreicht, der 1895 erscheint. Er wird in einer Zeit geschrieben, als die Sozialdemokraten auf dem besten Wege sind, ihren Stimmenanteil im Kaiserreich auf über 27% zu steigern, während den Deutschkonservativen ein scharfer Wind ins Gesicht weht. Sie sollten 1897 nur noch auf 15,5% kommen.
Die Schrift *„Erinnerungen an das Hanauer Dorfleben vor 50 Jahren“* ist ein in „Kindheitserinnerungen“ gekleidetes Plädoyer für die alte Ordnung. Zielgruppe ist der Bauernstand unter dem Motto: „Früher war alles besser“. In der undifferenzierten Schilderung eines wohl eher fiktiven Bauernidylls werden bildungsferne Rückständigkeit, Aberglaube, Fremden- und Judenfeindlichkeit sowie die Ausgrenzung von denjenigen, die nicht in die Norm passen, wie selbstverständlich als lobenswerte Eigenschaften hingestellt. Würden alle so leben, gäbe es keine sozialen Probleme. Irgendwie ist in Ravolzhausen Mitte des 19. Jhd. immer Sonntag und alle sind glücklich und zufrieden, bis auf die Dorfhexe - tatsächlich von Pfarrer Hufnagel so genannt. Hier glaubt Ende des 19. Jhd. in Hanau-Kesselstadt ein reformierter Pfarrer offenbar, dass dies eine Blaupause sei für die Menschen, die in den elenden Massenquartieren der Städte leben, Hungerlöhne erhalten und die teils unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen schuften müssen [110)].
Verheiratet ist Johann Friedrich Hufnagel mit Juliane, der Tochter des Johann Leonhard ZORN, *fürstlich thungenscher Braumeister und Brauereibesitzer* in Weißenbach/Bayern. Der Ehe entstammen sechs Kinder:

1. Julius *1868, Pfarrer in Untereichenbach (1894-1899), Birstein (1899-1934) [296)]
2. Wilhelm *1869, Tierarzt in Sobernheim, Hanau und Sarstedt (bei Hannover)
3. Emilie *1871, Lehrerin
4. Rudolph *1874, Oberpostsekretär
5. Elisabeth *1875, verh. mit Heinrich BEYSIEGEL, Pfarrer in Sargenroth u. Meisenheim
6. Otto *1882, Stadtrat in Mühlhausen (Thüringen) [53) 56) 80) 84) 87) 88) 89)]

[V-1.1.5] Das Leben des Geheimen Sanitätsrates Dr. (med.) Wilhelm Hufnagel steht ganz im Dienst der Menschen.

Medizinstudium an der Philipps-Universität Marburg [653)], Promotion 30.07.1870 [653)]. Im Krieg 1870-1871 arbeitet er als junger Militärarzt in einem Lazarett in Frankfurt am Main. In Friedenszeiten eröffnet er in Bieber (Spessart) eine Arztpraxis, die er 1879 nach Orb verlegt. Hier gründet er 1884 mit seinem Bruder und anderen verdienstvollen Mitstreitern eine Kinderheilanstalt. Wilhelm wird ständiges Mitglied im Vorstand und erster Leiter der Einrichtung in der Kanalstraße Nr. 44 in Orb. Unterstützt wird er durch zwei Diakonissinnen aus Kassel, ab 1889 von bis zu sechs Schwestern des Diakonissenhauses in Frankfurt am Main.
Die zunächst als Erholungsstätte für minderbemittelte Stadtkinder bis 14 Jahre gedachte Anstalt, wird Schritt für Schritt zur Heilstätte für skrofulöse, schwächliche Kinder jeden Alters. Da sich die Einrichtung zum größten Teil aus Spenden und

kommunalen Zuschüssen finanziert, werden 1892 zahlende Kurgäste zu einer zusätzlichen Einnahmequelle. Nach und nach entstehen Schlafsäle, Badehaus, und sonstige Einrichtungen in einem großen Kurpark. Die Villa Viktoria wird zur Pension für Kurgäste. Das Nutzungsrecht an der Ludwigsquelle überträgt die Stadt Orb für alle Zeiten und kostenlos auf die Kinderheilanstalt, die 1903 in eine Stiftung umgewandelt wird.
Der Kurbetrieb in Orb nimmt Fahrt auf. Frankfurter Investoren eröffnen 1900 in Orb ein teures Kurhotel. Als es nicht die erhofften Renditen bringt, ziehen sie sich bald wieder zurück. 1903 übernehmen Dr. Wilhelm Hufnagel, der spätere Kurdirektor Dr. (med.) Scherf und Heinrich Freund den schlingernden Badebetrieb, der in ihrem ersten Jahr bereits fast 3.000 Badegäste zählt. 1909 wird Orb zum anerkannten Heilbad. 1913 übernimmt dann die Stadt Bad Orb die Mehrheit an der Gesellschaft.
1919 kuren in der Kinderheilanstalt rd. 1.500 Kinder. Mit großer Unterstützung von Wilhelmine Weinberg entsteht das Wilhelminenhaus.
Alsbald kann Wilhelm auch hohen Besuch empfangen. So den Kultusminister Dr. von Studt in Begleitung des Oberpräsidenten Graf von Zedlitz-Trützschler, den Regierungspräsidenten von Trott zu Solz und den Berliner Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf. Alle sprechen ihre Anerkennung darüber aus, dass es gelungen ist, eine solche Anstalt ohne größere Stiftungen zu gründen.
Als Wilhelm 1924 stirbt, verliert Bad Orb einen großen Förderer der Kurstadt und einen hervorragenden Arzt. Mit einer Reihe von Gedenkstätten wird an ihn erinnert. Das Haupthaus der aus der Kinderheilanstalt hervorgegangenen Spessartklinik wird 1964 zum „*Hufnagelhaus*“. Eine Bronzetafel erinnert an den Gründer (siehe Foto). Ein Teil des Kurparkes wird zur „*Dr. Hufnagel Anlage*“. Sein Grab befindet sich in der Ehrenstätte für verdiente Bürger von Bad Orb [79) 326)].
Verheiratet ist Wilhelm seit 1874 mit Elisabeth, der Tochter des Gelnhausener Kaufmanns Heinrich Carl SENZ. Acht Kinder kommen zur Welt. Der 1873 geborene Victor, Stabsarzt im I. Weltkrieg, lässt sich in Bad Orb nieder. Sein Bruder Alexander stirbt 1903, mit 24 Jahren, bei einem schweren Eisenbahnunglück in Westheim (Westfalen) [149)].

[V-1.3.1] Adolph Hufnagel gehört ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern und dem ständigem Vorstand der Kinderheilanstalt in Orb. Er ist ein Sohn von Wilhelm Hufnagel [V-1.3], Lehrer und Küster in Rumpenheim und ein Onkel der beiden oben genannten Gründer der Kinderheilanstalt.
Adolph, Gymnasiast 1870 in Hanau [649)], wird 1878-1884 Pfarrgehilfe, dann Pfarrverweser an der Marienkirche in Gelnhausen [86) 87) 88)]. Dann übernimmt er die Pfarrei in Langenselbold (1884-1913), als sein o. g. Cousin Johann Friedrich nach Hanau-Kesselstadt wechselt. Die grundlegende Renovierung der Pfarrkirche wird zu seiner Lebensaufgabe, die er 1911 abschließen kann. Adolph und seine Ehefrau Margarethe, geb. MELES, stiften zur Renovierung der Kirche ein gemaltes Barockfenster, das erhalten ist [331)].
Weitere bleibende Einrichtungen in Langenselbold gehen auf ihn zurück. Adolph gründet die Frauenhilfe, die kranke Bedürftige verpflegt, und den Frauenverein, der auch das Protektorat für den Bau und den Betrieb einer evangelischen Kleinkinderschule übernimmt.
1909 wird Adolph zum 2. Vorsitzenden der Gelnhausener Theologischen Pfarrkonferenz gewählt. Nebenamtlich ist er Kreisschulinspektor. In der Woche seines goldenen Pastorjubiläums verstirbt er 1916 und wird in Gelnhausen beigesetzt, wo er seit seiner Pensionierung gewohnt hat [346)]. Seine Ehe bleibt kinderlos.

Die Offenbacher Linie

Von Leinenwebern, Portefeuillern, Architekten und einem Opernsänger

[II-1.5.5 = III-1] Als sich Johann Philipp Hufnagel (1768-1823) im kleinen Hintersteinau entschließt, in die Industriestadt Offenbach umzusiedeln, kann er davon ausgehen, dass ihn ein Gemeinwesen in dessen glanzvollster Zeit erwartet. Das wirtschaftliche und geistig-kulturelle Leben steuert Ende des 18. Jhd. auf seinen Höhepunkt zu. Alle Welt kommt nach Offenbach, J. W. von Goethe inbegriffen. Mit der Hanauer Genehmigung und 100 Gulden in der Tasche bricht Johann Philipp auf, um von den Ausläufern des Vogelsberges hinunter zum Main zu wandern [71)]. Aber statt einer blühenden Stadt findet er französische Truppen vor, die kurz zuvor in die Stadt eingedrungen sind. Rückeroberungsversuche und Gefechte in der Stadt dauern noch an.

Doch Johann Philipp tritt trotz der unsicheren Zeiten so zügig vor den Traualtar, dass die Hochzeit als bereits längerfristig geplant erscheint. Er heiratet im Februar 1800 die 35 Jahre alte Maria SCHNÖRZINGER aus dem nahen, bei Büdingen gelegenen Pferdsbach [168) 200)].

> SCHNÖRZINGER: Die Familie stammt ursprünglich aus Gräfenhausen bei Pforzheim (Schwarzwald) und ist „*ins Büdingische*“ gezogen, als Maria noch ein Kind war. Der Familienname „Schnaitzinger“ ist in Gräfenhausen verbreitet und wird dort bereits 1566 genannt [456)]. Marias Vater, der mit seiner Familie in den 1770er Jahren nach Pferdsbach kommt, hat die Hochzeit nicht mehr erlebt [74) 75)] und die Nachkommen haben spätestens Mitte des 19. Jhd. Pferdsbach bereits wieder verlassen.

In Offenbach „normalisiert“ sich das Leben, als der Fürst zu Isenburg dem Rheinbund beitritt. Johann Philipp verdient als Leinenwebermeister sein Brot und Maria bringt vier Kinder zur Welt. Beim ersten Kind ist ihre Mutter die Taufpatin. Drei Brüder von Johann Philipp treten als Taufpaten auf [55)]. Aber darüber hinaus scheint es kaum oder gar keinen Kontakt zu einer der Familien Hufnagel bzw. Schnörzinger gegeben zu haben. Es ist daher nicht verwunderlich, dass zwei Söhne von Johann Philipp 1833 in Koblenz unter Eid zu Protokoll geben, nicht zu wissen, wo ihre Großeltern verstorben sind und wo sich ihre Gräber befinden [200)]. Maria stirbt mit 49 Jahren anno 1814.
In zweiter Ehe heiratete Johann Philipp Hufnagel nach Ablauf des Trauerjahres in Offenbach Elisabeth SCHWABENTHAL [55)]. Die Braut ist deutsch-reformierter Konfession und stammt aus Nied, heute ein Stadtteil von Frankfurt a. M. Die Eltern der Braut sind nicht bekannt [55) 456) 630)].

Kinder aus 1. Ehe:

1.	Catharina Maria	*1800	
2.	Philipp Wilhelm	1802-1866	Drechsler in Koblenz
3.	Philipp Wilhelm	1804-1838	Zweig I
4.	Philipp Georg	1808-1876	Schuster in Koblenz

Kind aus 2.Ehe

5.	Johann Christoph Daniel	1815-1879	Zweig II

Philipp und Georg ziehen gegen 1830 nach Koblenz weiter, als sie volljährig sind. Sie verlassen ein Offenbach, in dem sich die Lebensbedingungen erheblich verschlechtert haben [200)].

[III-1.3] Wilhelm Hufnagel, der in Offenbach bleibt und als Leinenwebermeister in die Fußstapfen des Vaters tritt, heiratet Anna KNIPP. Er wird nur 38 Jahre alt. Drei seiner Kinder sterben im Kindesalter. Die beiden Söhne Johann Karl und Heinrich Konrad werden Portefeuiller (Taschenmacher), doch keiner wird wesentlich älter als der Vater. Die Statistik ist erschreckend. 60% der Familienmitglieder erreichen nicht das Erwachsenenalter. TBC ist die häufigste Todesursache. Nur etwas mehr als ¼ wird älter als 50 Jahre. Fast ausschließlich die, die nicht ihr ganzes Leben in der Mainstadt verbringen [55)].

[III-1.5] Nur der Sohn aus Johann Philipps zweiter Ehe mit Elisabeth Schwabenthal, Johann Christoph Daniel Hufnagel (1815-1879), erreicht in Offenbach ein durchschnittliches Lebensalter. Der gelernte Portefeuiller [55) 198)] wird am 30. August 1841 Bürger der Stadt [199)]. Eine eigene Fabrik ist bald gegründet. Im Handelsregister heißt es: „*Johann Hufnagel betreibt in Offenbach seit 01. November 1845 eine Portefeuillefabrik unter der Firma: J. Hufnagel*“. Die Fabrik steht zunächst in der Großen Marktstraße [69) 198)]. 1863 ist Johann nicht nur Etui- und Portefeuille-Fabrikant, sondern auch Fuhrunternehmer und Wagenvermieter im Biergrund Nr. 46 [69)]. Das Anwesen, Mühlgasse Nr. 11, das 1905 einem Großfeuer zum Opfer fällt [671)], kommt später hinzu [631)]. Ein Fabrikant Johannes Hufnagel wird 1865 auch als Posthalter in Offenbach genannt [73)].
Johann Hufnagel ist offenbar auf der Suche nach religiösen Freiheiten, dessen wechselnde Konfessionszugehörigkeiten so bemerkenswert sind, wie seine Geschäftstüchtigkeit. 1815 deutsch-reformiert getauft [55)], seit 1841 in der lutherischen Gemeinde mit Eheschließung und Taufen beurkundet [630)], nach 1845 Mitglied der deutsch-katholischen Bewegung in Offenbach, die sich 1859 dem Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands angeschlossen hat [55) 630)].
Seine erste Ehefrau Karolina SCHARF aus, die er 1841 geheiratet hat, schenkt ihm zwei Töchter. Doch seine Ehefrau stirbt mit 25 Jahren an Auszehrung [55)].
1848 heiratet er in zweiter Ehe Anna Maria, eine Tochter des Offenbacher Schneidermeisters Daniel LIPPMANN [631)].

Kinder aus 1. Ehe:
1. Katharina *1842, verheiratet mit Philipp GIAR, Kaufmann aus Offenbach
2. Maria Barbara *1844, verh. mit Anton Th. GEH, Portefeuiller

Kinder aus 2. Ehe:
3. Robert Gustav 1848-1901
4. Franz Christian *um 1857 +1909, Ökonom und Transportunternehmer
5. Philipp 1873-1938

[III-1.5.3] Robert Gustav Hufnagel, erstgeborener Sohn des Johann Hufnagel, hat 1877 die Portefeuillerfabrik des Vaters übernommen 631), nach dessen Tod 1879 auch das Fuhrwerksunternehmen und die elterliche Anwesen [631].
Seine erste Ehefrau Elis. Wilh. MÜLLER muss er beerdigen, bevor sie eine richtige Familie werden. Sie stirbt 1874 an Tuberkulose, ganze 24 Jahre alt [55) 630]. Drei Jahre später heiratet er die 1856 in Offenbach geborene, deutsch-katholische Wilhelmine HAMANN, Tochter eines Offenbacher Metzgermeisters aus der Louisenstraße [631]. Seine dritte Ehefrau wird Elisa Martha Ida DIEßEM, die 1900/01 im Großen Biergrund Nr. 46 genannt wird [631]. Das Eheglück ist ihnen nicht lange gegönnt. Robert Gustav schließt im Mai 1901 in Offenbach für immer die Augen, 53 Jahre alt [631].
Die Witwe führt die Geschäfte weiter. Nach dem Adressbuch von 1906 für die Stadt Offenbach ist sie in drei Geschäfts-Rubriken präsent: Als *Robert Hufnagel Witwe* im Droschken- und Lohnfuhrgeschäft, im Schreinereigewerbe und als *Robert Hufnagel Witwe, Nachf.* im Fuhrunternehmer und Möbeltransportgeschäft [672].
Zu seinen zwischen 1878 und 1900 geborenen vier Töchtern haben wir nur bei Anna Maria Elisabeth, gen. Änne, weitere Nachrichten.

Zu Nr. 106 · Wochenende, 8./9. Mai 1982

Stadt Offenbach erbt eine Million Mark

rob Offenbachn (Eig. Bericht) – Die Stadt Offenbach hat von einer Bürgerin eine Million Mark geerbt. Es handelt sich dabei um die Hinterlassenschaft der gebürtigen Offenbacherin Anna Maria Hufnagel, „genannt Änne". Sie wohnte zuletzt in Mühlheim. Dort ist sie dieser Tage auch gestorben und im Beisein von Offenbacher Magistratsmitgliedern begraben worden.

Als Bedingung für die Erbschaft machte Frau Hufnagel der Stadt lediglich die Auflage, die Million für Zwecke des Offenbacher Stadtkrankenhauses auszugeben und dort einem Gebäudetrakt oder einer Einrichtung den Namen ihres 1901 in Offenbach verstorbenen Vaters Robert Gustaf Hufnagel zu geben.

Dieser Auflage wird Offenbach, so Oberbürgermeister Dr. Walter Suermann gestern vor Journalisten, ebenso gern nachkommen wie dem Wunsch der Erblasserin, sich um ihr Grab auf dem Mühlheimer Friedhof zu kümmern.

Die Erbschaft der Bürgerin besteht aus Liegenschaften in Neu-Isenburg und Mühlheim sowie aus einem größeren Geldbetrag. Nach Abzug aller Kosten, in denen auch kleinere Erbschaften an einige Bekannte von Anna Maria Hufnagel enthalten sind, bleibt der Stadt Offenbach laut OB ein Wert von genau einer Million Mark.

Haus der Stadtgeschichte
Offenbach am Main, Sign. ZA 5994
(unbekannte Zeitschrift)

[III-1.5.3.3] Änne Hufnagel, geboren 1899 in Offenbach, wohnt zuletzt, wohl unverheiratet, in dem nicht weit entfernten Mühlheim am Main, wo sie verstirbt und im Beisein von Offenbacher Magistratsmitgliedern begraben wird [647]. Die Anwesenheit der Ratsherren hat einen außergewöhnlichen Anlass, nämlich eine bedeutende Erbschaft. Änne Hufnagel hinterlässt Liegenschaften in Neu-Isenburg und Mühlheim sowie ein nicht unerhebliches Bankguthaben. Die Stadt Offenbach erhält eine Hinterlassenschaft im Wert von ziemlich genau einer Million DM. Das Erbe ist daran gebunden, dass sich die Stadt Offenbach ihr Grab in Mülheim pflegt, den Nachlass für Zwecke des Offenbacher Stadtkrankenhauses verwendet und einen Gebäudetrakt dort nach ihrem 1901 in Offenbach verstorbenen Vater Robert Gustav Hufnagel benennt. Die Stadt Offenbach hat nach ihrem Tode die Erbschaft offiziell angetreten [647]. 1984 erhält die Schule zur MTA-Ausbildung des Offenbacher Stadtkrankenhauses, nach dem Umzug in durch die Erbschaft finanzierte moderne Räume, den Namen

„Robert-Gustav-Hufnagel-Schule" [76].

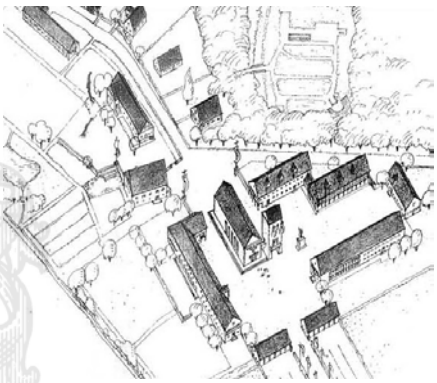
Wohnhaus des
Philipp Hufnagel
Dreieichring 2, Offenbach
Karsten Ratzke, 2018
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Offenbach,_Dreieichring_2.jpg

[III-1.5.5] Philipp Hufnagel, der dritte Sohn (1873-1938) des Portefeuiller-Fabrikanten Johann Christoph Daniel Hufnagel, wird ein gefragter Architekt und entwirft und baut eine Reihe von Villen, Geschäftshäusern und Firmengebäuden in Offenbach und Umgebung am Anfang des 20. Jhd., die heute Kulturbaudenkmale sind. Beispiele seines Schaffens: 1905 Büro- und Geschäftshaus in der Große Marktstr. 58 zu Offenbach (Fassadenentwurf) [640]. 1906 Bau einer Villa im Offenbacher Westend für die Fabrikantenfamilie Behrens, der die Firma Leander Schuhe gehört [640]. 1911-1918 Planung

und Bau des neubarocken Verwaltungsgebäudes mit prächtigem Portal mit Jugendstilelementen für die Motorenfabrik Oberursel AG [640]. Er stirbt 1938 in seinem Wohnhaus Dreieichring 2 in Offenbach [658].
Philipp Hufnagel ist seit 1896 mit Elisabeth Christine verheiratet, eine Tochter von Franz Josef GRUNDEL, Maurermeister aus Offenbach [631]. Die Ehefrau verstirbt 1943 in der Licher Straße 106 zu Gießen. Bei der Adresse handelt es sich um die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Gießen [645]. Kinder:

1. Franz Josef *1898 Offenbach, Architekt
2. Franz Christian *1901 Offenbach, Kaufmann, Opernsänger

[III-1.5.5.1] Franz Hufnagel macht 1916 sein Abitur in Offenbach [658] und wird anschließend sofort Soldat [659]. 1919 beginnt er ein Studium an der Technischen Hochschule in Darmstadt [658] und legt dort 1923 das Vordiplom ab. Es folgt ein Studium in Stuttgart, das er 1925 mit dem Dipl.-Architekten erfolgreich abschließt [658]. 1928 Staatsexamen in Stuttgart. Nun ist er Regierungsbaumeister [658],
Von 1928 bis 1934 als Stadtplaner in Mainz tätig [658] und während dieser Tätigkeit auch freiberuflich tätig. Bis 1938 nimmt er mit teilweise von Preisgerichten ausgezeichneten Arbeiten an zahlreichen Wettbewerben teil [658].
In den Jahren 1937/38 hat Franz Hufnagel in Offenbach, im väterlichen Haus Dreieichring Nr. 2, zumindest einen Zweitwohnsitz [633]. Der Tod des Vaters 1938 stellt dann eine gewisse Zäsur dar. Franz verlegt das Architekturbüro von Offenbach nach Frankfurt/Main [658].
Eine Besoldungsstammkarte weist ihn als Regierungsbaumeister a. D. (Laufzeit der Akte 1930-1945) mit dem Wohnort Frankfurt und der Arbeitsstelle „Arbeitsgemeinschaft Rhein-Main Frankfurt“ aus [664]. Er ist spätestens seit 1938 Bediensteter des Landes Hessen und arbeitet (1938 als Regierungsbaumeister, 1942 als Regierungsbaurat) im Gauheimstättenamt [634], einer Verwaltungseinheit der NSDAP.
Seit 1936 plant der Leiter des Amtes, Wilhelm Avieny, in Oberursel die Errichtung einer Gausiedlerschule. Die Eröffnung der Schule erfolgt 1938 gleichzeitig mit dem Beginn der 1. Bau- und Siedlungsausstellung auf dem Messegelände Frankfurt a.M. Wie im Sinne der NSDAP beispielhafter Wohnungsbau aussehen soll, wird dort in einer „Mustersiedlungsstraße“ gezeigt. Wo früher Rathaus, Kirche und Marktplatz das Zentrum bildeten, dominiert jetzt das Gemeinschaftshaus. Das Gesamtkonzept wird vom Architekten und „Regierungsbaumeister im Gauheimstättenamt“ Franz Hufnagel umgesetzt [634].
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley proklamiert bei der Messe-Eröffnung den Bau eines Reichssiedlungshofs. Die Mustersiedlungsstraße vom Frankfurter Messegelände wird demontiert und 1939-1942 in Oberursel wieder aufgebaut. 1942 erhält Franz Hufnagel, inzwischen Regierungsbaurat, den Auftrag, das 30 ha große Gebiet des „Reichshofes“ zu überplanen. Der Hof soll zur hohen Schule des Siedlungs- und Wohnungswesens werden. Er konzipiert u. a. eine neue Eingangszone mit imposanten Bauten (Pläne im Stadtarchiv Oberursel). Im Mai 1942 unterzeichnet er seinen Entwurf, der nicht mehr realisiert wird. Im Dezember 1943 schreibt ein Sekretär auf die Wiedervorlage: „Zurückgelegt bis nach dem Krieg“ [634]. Der Brite Charles Rollings beschreibt Franz Hufnagel später als „*obscure government architect*“. Er vergleicht den Siedlungshof mit den Bauten von Hitlers Lieblingsarchitekten Albert Speer [667]. Stefan Geck hierzu in seiner Dissertation über „Dulag Luft“: „*Der Vergleich [von Rollings] zeugt nicht von Sachkenntnis und gerät vollkommen ins Absurde, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass der Brite die hessische Fachwerksbauweise als „mock-Bavarian type popular in the Nazi film industry's rustic comedies“ charakterisiert*“ (Kopie eines bayerischen Typs, der in den rustikalen Komödien der Nazifilmindustrie beliebt war) [668]. Ein Fazit kann man sicher ziehen: Kopf des Vorhabens „Reichssiedlungshof“ ist Dr. Ley, der 1941 vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront zum Reichskommissar für sozialen Wohnungsbau aufsteigt und den Krieg bei seinen hochfliegenden Projekten weitgehend ausblendet. Die Planungen am



Entwurf Eingangsbereich
Camp King Archiv Oberursel,
Sign.: camp mapp 6
Lageplan 1:1000, Zeichnung Regierungsbaumeister Franz Hufnagel,
Frankfurt/Main, 13.06.1939
Vorlage aus dem Stadtarchiv Oberursel. 77 x 107cm.
(nicht realisiert) [665]

„Reichsiedlungshof“ haben in den Kriegsjahren wohl kaum etwas befeuert, aber vielleicht einigen Mitarbeitern die Ostfront o. ä. erspart.
Das Architekturbüro in Frankfurt wird 1943 bei einem Luftangriff vollkommen zerstört [658) 659)]. Franz Hufnagel zieht nach Bad Homburg – vermutlich zu seinen Schwiegereltern - und arbeitet zunächst in seiner Wohnung [658)]. Ein Glücksfall, dass ihn Fürst Metternich nach Kriegsende mit dem Wiederaufbau des völlig ausgebrannten Schlosses Johannisberg im Rheingau betraut [658)]. Er eröffnete nun in Bad Homburger ein Architekturbüro [658)]. Einige Beispiele seiner Projekte der Nachkriegszeit: Hotel Prinz von Homburg und Kurhausvorplatz in Bad Homburg, Friedrich-Ebert-Schule in Gonzenheim, Geschäftsbauten wie Cafe Peter Kofler (Bad Homburg), Neugestaltung des Römerberges in Frankfurt a.M. [658)]. 1962 Kapellenneubau auf dem Friedhof „vor der Höhe“ in Bad Homburg [637)]. Dort 1966 Bau einer Unterkirche in den Kellerräumen der Erlöserkirche [659)].
Den selbst erworbenen Titel Regierungsbaumeister führt er weiterhin, den in NS-Zeiten verliehenen Regierungsbaurat legt Franz Hufnagel ab. Verheiratet ist er mit Barbara, einer Tochter von Hugo FIRMBACH [658) 663)], Schauspieler und Herausgeber der Programmzeitschrift der „Rhein-Mainischen Landesbühne“ 1939/40 in Frankfurt a.M. [662)]. Nach 1945 Schauspieler [660)], dann Intendant und Spielleiter der Volksbühne in Bad Homburg [661)].

[III-1.5.5.2] Christian Hufnagel, der zweite Sohn des Architekten Philipp Hufnagel, erlernt zunächst den Kaufmannsberuf [677)]. Wann und wo er seine Gesangsausbildung erhalten hat ist nicht überliefert. Seine stimmlichen Qualitäten reichen aus für ein Engagement an der Oper in Offenbach. 1936 bis 1942 ist als erster Chor-Tenor überliefert [676)].
1933 tritt er in die NSDAP und in die Reichstheaterkammer (1933-1942) ein, übernimmt in der Nazi-Partei aber kein Amt. Ab 1937 ist er Mitglied der NSV (Nationalsozialist. Volkswohlfahrt), 1942-1943 der DAF (Deutsche Arbeiter-Front) und der Reichsmusikkammer [677)]. Ein Engagement als Sänger ist aus dem Jahre 1933 überliefert. Der Leiter des Offenbacher Kampfbundes für deutsche Kultur (Pfarrer Weber, Offenbacher Ratsmitglied) will eine Bücherverbrennung veranstalten. Die Aktion wird Richard Wagner gewidmet und findet am 22. Mai 1933 in Offenbach statt. Als Sänger wird u. a. Christian Hufnagel genannt. Ob er bei der Bücherverbrennung auch aufgetreten ist, ist nicht überliefert [679)]. Den Beruf eines Sängers muss er 1942, aufgrund seiner gesundheitlichen Beeinträchtigungen, aufgeben. Er tritt aus der Reichstheaterkammer aus und kehrt zurück in den Kaufmannsberuf [677)].
Die Einberufung zum Kriegsdienst erfolgt im September 1943. In Marburg [677)] geht Christian in Kriegsgefangenschaft und kommt in ein Gefangenenlager am Missouri (USA). Ein amerikanischer Militärarzt schreibt ihn dort wegen des Herzfehlers jedoch arbeitsuntauglich. 1946 Rückführung und Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft [677)]. Anschließend wohnt er wieder in Offenbach und erhält in einem Entnazifizierungsverfahren den Mitläuferstatus (Gruppe IV) [677)].

Die Koblenzer Linie

Von der Baumwollspinnerei zum Metallhandwerk

Die Brüder Georg I und Philipp Hufnagel sind um das Jahr 1830 von Offenbach an das Deutsche Eck gezogen, dem Zusammenfluss von Rhein und Mosel.
Aus der erz-katholisch geprägten Residenzstadt der Trierer Kurfürsten ist, nach der Niederlage Napoleons und der Übernahme durch Preußen die Hauptstadt der Rheinprovinz geworden, die gerade zur größten europäischen Festungsstadt ausgebaut wird.
Beide Brüder stammen aus einer seit über 200 Jahren protestantischen Familie und heiraten hier 1831 bzw. 1833 beinah zwangsläufig katholische Frauen, da es noch kaum Protestantinnen in Koblenz gibt.
Die Ehe des älteren Philipp scheint unter keinem guten Stern gestanden zu haben, denn er ist bald nach der Hochzeit wieder alleine in Koblenz gemeldet [369)].

[III-1.4 = IV-1] Georg I, der gelernte Schuhmacher, heiratet 1833 Katharina KREINER, die aus einem Koblenzer Schusterhaushalt stammt.
Georg wusste bei seiner Hochzeit nicht, woher seine Großeltern stammen. Damit sich wenigstens seine Nachkommen daran erinnern, wird 1994 ein Familienwappen gestiftet (Bild oben,

Deutsche Wappenrolle 9804/94). Nach der Satzung sind zur Führung des Wappens alle ehelichen Nachfahren im Mannesstamm berechtigt, die auf Georg I Hufnagel (1808-1876) zurückgehen. Die Herkunft der Familie wird durch die Farben und die Sparren der Grafen von Hanau und durch zwei Sterne, ähnlich denen im Wappen der Stadt Steinau an der Straße, symbolisiert.
Georgs Schwiegervater Vater Anton Kreiner ist bei der Hochzeit schon lange verstorben und die Schwiegermutter lebt vom Obsthandel [200]. In der Konfessionsfrage zeigt sich Georg I anpassungsfähig und stur zugleich. Seine Kinder werden – preußischem Recht und konfessionellen Empfehlungen und Zwängen zum Trotz – katholisch getauft, jedenfalls die ersten [68]. Als sich etwa 1840 die evangelischen Gemeinden, die anfangs ihren Rückhalt nur im preußischen Militär und Beamtentum haben, emanzipiert und etabliert haben, lässt Georg I seine Kinder konvertieren bzw. die Neugeborenen ev.-ref. taufen [124]. Es ist nicht erkennbar, dass es ihm wirtschaftlich oder gesellschaftlich geschadet hätte, obwohl besonders im Rheinland eine leidenschaftliche und teils rücksichtslos geführte Auseinandersetzung beider Konfessionen im 19. Jhd. stattfindet.
Trotz der großen Konkurrenz im Schustergewerbe ist Georg I bald aus dem Gröbsten heraus. 1837 ist er Einkommensteuerpflichtiger, was noch lange nicht alle von sich behaupten können [180]. 1840 vermeldet ihn das Koblenzer Adressbuch als Besitzer des Hauses Nr. 938 im Kleinschmittsgäßchen. Es ist ein sog. Mauerhaus, d. h., die alte Stadtmauer ist gleichzeitig die Rückwand des Gebäudes. 1852 firmiert er unter der Rubrik „Fabrikanten und Handelsleute“. Altwaren werden sein zweites geschäftliches Standbein. Ab 1852 erhalten die Koblenzer Gebäude straßenbezogene Hausnummern. Aus dem Haus Nr. 938 im Kleinschmittsgäßchen wird die Löhrstraße 55. Das Kleinschmittsgäßchen wird also zunächst als Teil der Löhrstraße geführt. 1858 kauft er ein zweites Haus in der Gasse, die Nr. 65 [369]. Georg I stirbt 1875 und hinterlässt sechs majorenne (volljährige) Kinder, drei Söhne und drei Töchter [125] [126]. Alle Nachkommen:

1. Susanne	1833-1909	ledig
2. Anna	1835-1891	ledig
3. Catharina	1836-1862	verh. SCHOEN
4. Christina	*+ 1838	
5. Philipp Georg	1839-1900	Schlosser, ledig
6. Philipp Wilhelm I	1842-1921	Schlosser
7. Philipp Georg	1843-1844	
8. Philipp Georg	1845-1905	Uhrmacher, ledig Erbt das Haus Löhrstraße Nr. 55 und richtet darin sein Uhrmachergeschäft ein. 1879 kauft er in dem Kleinschmittsgäßchen das Haus Nr. 63 hinzu [369].

[IV-1.7] Wilhelm I erhält das Haus Nr. 65 und erwirbt im gleichen Jahr die Nr. 67. 1880 besitzen er mit Bruder Georg vier Häuser im Kleinschmittsgäßchen. In der Gasse, in der es wegen der einseitigen Baustruktur nur ungerade Hausnummern gibt, gehört ihnen jetzt praktisch die halbe Straße [369]. Nur mit der Ehe haben es die Nachkommen von Georg I nicht besonders. Von den Söhnen heiratet lediglich Wilhelm I (Ahn 08). Auch zwei der Schwestern bleiben ledig [128]. So ist es an Wilhelm I (1842-1921), den Stammbaum der Familie Hufnagel fortzuführen. Bereits 1870 hat er Antonia geehelicht, die Tochter des kath. Lehrers Georg Simon Edinger. Die Familie stammt aus Ravensburg und ist dort bis ins 16. Jhd. nachgewiesen [2] [455] [725].
Wilhelm I betreibt seit 1879 in dem Kleinschmittsgäßchen eine Werkstatt für Bau- und mechanische Schlosserarbeiten, Wasserleitungs- und Pumpenbau [72] [369].

Kinder:

1. Margarethe Gertrud	1842-nach 1939	verh. WÜRZNER
2. Georg III	1873-1944	Schlossermeister
3. Antonia	1875-1924	verh. CORDOWINUS
4. Ferdinand	1876-nach 1943	Friseur
5. Wilhelm II	1880-1924	Installateurmeister

Als der Erstgeborene Georg III 1904 als Teilhaber in seinen Betrieb einsteigt, sollten sich die Familienverhältnisse nachhaltig verändern. Georg III hat in Reutlingen die vermögende Maria,

geb. Ulmer, geheiratet [215]. Wilhelm I verkauft seine beiden Häuser in dem Kleinschmittsgäßchen und – sicher auch mit dem Geld der Schwiegertochter - entsteht im Glacisweg 8a die Schlosserei „Wilhelm Hufnagel & Sohn“, die diesen Firmennamen bis zu seinem Tode trägt. Als Wohnhaus ersteht Georg III das große Gebäude Hohenzollernstraße 61 in der neu erbauten südlichen Vorstadt von Koblenz, in das auch der Vater Wilhelm I mit Ehefrau Antonia einzieht [369].
Die Schwiegertochter Maria braucht nur zwei Jahre, um mit ihrer arroganten und überheblichen Art die gesamte Familie durcheinanderzuwirbeln. Während Wilhelm I bei seinem Sohn wohnen bleibt, zieht seine Ehefrau Antonia aus und lebt künftig mit der zunächst noch ledigen Tochter Margarethe in der Falkensteinstraße. Als Margarethe den Bezirksschornsteinfegermeister und Witwer Carl Würzner heiratet, nimmt dieser auch die Schwiegermutter in seine Wohnung in der Kaiser-Friedrich-Straße auf, wo sie 1920 stirbt [128) 369].
Wilhelm I verkauft bis 1909 seine Erbteile aus dem Nachlass seines Bruders Georg II und tritt aus dem Schlossereibetrieb aus. Er wohnt aber, weiterhin getrennt von seiner Ehefrau, bei Sohn Georg III. Nur eine kurze Zeitspanne im Jahre 1920 sind die Eheleute wieder vereint unter dem Dach von Schwiegersohn Carl Würzner. Nach dem Tod der Ehefrau wohnt Wilhelm I die kurze Zeit bis zu seinem Lebensende im Dezember 1921 erneut bei Georg III [369].
Wilhelm I und Antonia haben, neben dem genannten Georg III (1873-1944) und Margarethe (1872-nach 1939), noch drei weitere Kinder. Anna (1875-1924) heiratet 1908 den Düsseldorfer Fuhrhalter Peter Cordowinus und „entflieht“ in die Stadt am Niederrhein [128]. Sohn Ferdinand (1876-nach 1943) betreibt zunächst in Koblenz ein Friseurgeschäft [369] und folgt dann der Schwester ca. 1906 nach. In Düsseldorf heiratet er 1920 W. Ch. S. Wiedemann. Die Ehe bleibt kinderlos [216]. Da auch Georg III keine Kinder hat, führt der jüngste Sohn Eduard Wilhelm II (1880-1924) den Stammbaum fort.

[IV-1.7.5] Wilhelm II, gen. Willi, ist bis 1913 nicht im Koblenzer Adressbuch verzeichnet. Möglicherweise hat er als Schlosser außerhalb der Stadt gearbeitet und dabei Katharina DEHEN (1887-1944) kennengelernt, die aus einem katholischen Elternhaus in Grenzau (Westerwald) stammt. Es folgt eine Eheschließung nicht ohne konfessionelle Befindlichkeiten und die deshalb erst nach dem Tode des Schwiegervaters stattfinden kann [128]. Drei Kinder werden geboren: Wilhelm III, Theresa und Hilde [136].
1920 gründet Wilhelm II in Koblenz ein Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen [369]. Doch sein plötzlicher Tod 1924 wirft alle Zukunftspläne über den Haufen [125]. In dieser wirtschaftlich prekären Lage lässt Katharina ihre drei evangelisch getauften Kinder zum katholischen Glauben wechseln. Der Grund hierfür bleibt im Dunkeln und ändert auch nichts Grundlegendes an ihrer Situation. Es herrscht Inflation und dann ist die Weltwirtschaftskrise absehbar. Die Witwe versucht mit einem Geschäftsführer den Installationsbetrieb aufrecht zu erhalten. Das gelingt nur bis 1928, dann kommt das geschäftliche Aus [369].

> DEHEN/DIEHEN: Die Familie geht zurück auf den direkten Vorfahren Michael Diehen, der 1743 zu den vermögenden Bürgern von Beuren (Eifel, Pfarrei Bremm an der Mosel) gehört [368]. Beuren besteht dazumal aus drei großen Höfen. Folglich ist anzunehmen, dass die Familie Dehen dem Bauernstand angehört. Über drei Generationen bleiben sie in dem Eifelort. Durch Heirat verbinden sie sich mit den Familien MICHELS, DIEDERICHS und BASTEN [368].
> Theodor (1857-1913), gelernter Schreiner, verlässt Beuren und findet beim Bau der Brexbachtalbahn als Fuhrmann Arbeit im Westerwald. Später ist er Weichensteller am Verschiebebahnhof von Grenzau. Er heiratet Theresia, eine Tochter des Küfers und Bierbrauers Georg KONRATH. Ihre Tochter Katharina heiratet Wilhelm II HUFNAGEL [135) n) 232].
>
> BASTEN: Ahnherr der Familie ist der Vorfahre Johann Basten, der 1753 in Klüsserath (Mosel) Maria Barbara SCHLÖDER heiratet. Der Sohn Johann Peter (1760-1817), Winzer in Klüsserath, findet in Böhmen seine Ehefrau Barbara, eine Tochter von Martin MIGAL. Ihre Enkelin Elisabeth Basten schafft dann die Verbindung zu der Familie DEHEN [225) 361].
> SCHLÖDER: Peter Schleder ist der Spitzenahn in dieser Familie und direkter Vorfahre. Der Bauer, Winzer, Gemeindeschreiber und Gerichtsschöffe von Klüsserath hinterlässt einige interessante Nachkommen. Sein Enkel, der Rotgerber Johann Philipp, heiratet nach Wittlich und wird dort zum Synodalen und Ratsherrn ernannt sowie 1770 zum Bürgermeister gewählt [362) 363]. Er ist ein Bruder von Maria Barbara Schlöder, die in Klüsserath Johann BASTEN ehelicht (Ahn 168). Ein Großneffe von ihr ist Prof. Dr. Jacob MERTEN, bekannter Priester und Philosoph aus Trier (1809-1872) [443) 444]. Unter den Nachkommen von Bürgermeister Johann Philipp Schlöder finden sich viele Mühlenbesitzer in Bengel, Trarbach und Reil [363].

Der Beginn des II. Weltkrieges läutet auch das Ende der Familie Hufnagel in Koblenz ein. Die schweren alliierten Bombenangriffe im September 1944 haben in der Stadt Koblenz nichts verschont. Es bleiben nur Trümmer von dem, was die Familie hier aufgebaut hat.
Die Opfer dieses Krieges aus der Koblenzer Linie der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße sind ausschließlich Frauen und Kinder, die in den letzten Kriegsmonaten sinnlos sterben. Die wenigen Überlebenden finden wir 1945 in Fachbach an der Lahn bzw. in Grenzau.

[IV-1.7.5.1] Wilhelm III (1913-1974), gelernter Feinmechaniker, arbeitet in den ersten Jahren u. a. bei Fennel in Kassel und Wolz in Bonn, Firmenmit Weltruf im Bau von wissenschaftlichen und geodätischen Präzisionsinstrumenten. 1939 unterschreibt er einen Arbeitsvertrag der Luftfahrtforschungsanstalt in Braunschweig und bildet in den letzten Jahren dort Lehrlinge aus [185]. Bei Kriegsende 1945 wird er von der LFA entlassen und fährt er mit dem Fahrrad von Braunschweig, quer durch zwei Besatzungszonen, an die Lahn nach Fachbach.
Sein Weg führt ihn in Limburg vorbei an den Gräbern der Mutter, seiner geliebten Schwester Hilde und seiner Nichte Renate. Auf dem Friedhof in Fachbach liegt sein kleiner Sohn Knut, der im März 1945 an den Folgen einer schweren Bronchitis verstorben ist, die er sich in den Bunkernächten zugezogen hat [136]. Es ist wahrlich die „Stunde Null".
Wilhelm III, gen. Willi, schlägt sich nach 1945 mit Kunstschmiedearbeiten in verschiedenen Werkstätten durch. Mehrere der beachtlichen Arbeiten werden besonders gewürdigt, und eine berufliche Perspektive zeichnet sich ab [165) 185]. Doch er geht nach Frankfurt am Main, um wieder als Feinmechaniker tätig zu sein. Lange Jahre arbeitet er bei Hartmann & Braun und bildet zuletzt wieder Lehrlinge aus [185]. 1963 findet Willi dann (endlich) eine Anstellung beim Straßenneubauamt Vallendar und kann das Pendlerdasein zwischen Fachbach und Frankfurt beenden [144) 189].
Mit dem 1949 geborenen Sohn und Ehefrau Katharina lebt er weiter in Fachbach, wo er sich als Vorsitzender des Verkehrsvereines für den Erhalt der Natur und die touristische Entwicklung der kleinen Lahngemeinde einsetzt. Er schreibt auch die erste heimatkundliche Dokumentation des Kirchspiels. In Anerkennung seiner Verdienste für die Gemeinde Fachbach hat man den alten Weinbergweg p. h. in „*Willi-Hufnagel-Weg*" umbenannt [144) 145].
Durch die Heirat mit Katharina, geb. Grisar, werden überwiegend im unteren Westerwald familiäre Verbindungen zur berühmten Familie GRISAR und zur weitverzweigten Familie STEIN geschaffen. Vom Autor: Die Geschichte der Familie Grisar aus dem Fürst-Bistum Lüttich, Cardamina-Verlag, 2011, ISBN 978-3-86424-016-4 (vergriffen).

> GRISAR: Die Familiengeschichte beginnt in kleinen, bescheidenen Schmieden an den Ufern der Vesdre (Weser) im ehemaligen Fürstbistum Lüttich. Kreativität, Innovationsfähigkeit und günstige Rahmenbedingungen ermöglichen es, dass sie den Aufstieg zu den Großen der Eisenproduktion und Eisenverarbeitung schaffen und bis weit ins 18. Jahrhundert die Metallindustrie und den Handel mit Metallwaren im Lütticher Land entscheidend mitbestimmen. Eine besondere Familienentwicklung ist das „Eisenschneiden", worunter das Herstellen von Vor- oder Halbfertigprodukten zu verstehen ist, beispielsweise das „Portionieren" von Eisenstangen zur Herstellung von Nägeln. Es wird vielleicht nicht von ihnen erfunden, jedoch von den Grisar perfektioniert. Darauf erhalten sie 1667 ein Lütticher Patent.
>
> Aus der Ahnenreihe in der Wallonie: Ahnherr und direkter Vorfahre ist Maistre Adam DE VAUX, gen. 1396 bis 1404 in Vaux-sous-Chèvremont. Seine Nachfahren nennen sich mit Jean Sibylle seit 1551 GRISAR. Er ist Hammerwerksbesitzer in Basereit, Leiter der Kohlenminen und Kalköfen zwischen Chèvremont und Romsèe sowie Hüttenherr in Hosterre. Sein Enkel Gilles GRISAR der Jüngere ist Hüttenmeister und Industrieller in Sauheid bei Lüttich. Bedeutende geschwisterliche Zweige sind in der Ursprungsheimat Raum Lüttich anzutreffen (z. B. die Grisard de La Rochette in Chaudfontaine).
>
> Ihr Know-how macht sie berühmt und zu begehrten Fachleuten und Partnern von Großindustriellen, wie beispielsweise Jean Mariotte. Im Zuge dessen Expansion im Erzbistum Trier während und nach dem 30jährigen Krieg kommt Libert GRISAR, ein Sohn von Gilles und zuvor Hüttenmeister in Yvoir (Namur), als Mariotscher Hüttenmeister in den Hunsrück (Stromberg und Rheinböllen). Er begründet die „Deutsche Linie" und mit Sohn Jacques werden sie im Kirchspiel Nievern, Fachbach und Miellen an der Lahn ansässig. Sie stellen hier, in der reichsunmittelbaren, reichsritterschaftlichen „*Herrschaft auf der Lahn*" der Grafen von der Leyen über Generationen

die Schmiedemeister der „*Nieverner Hütte*“ sowie eine Reihe von Schöffen und mehrere Schultheißen. Aus den durch Heirat verbundenen Familien kommen aus der Lahnregion u. a. Vorfahren namens BUCHHOLZ, MISSONG, FISCH, VELTEN.
Nicht weniger bedeutende Verwandtschaften aus der Deutschen Linie lassen sich in Koblenz (Prof. Dr. Joseph GRISAR und Prof. Dr. Hartmann GRISAR, beides u. a. in Rom tätige Jesuiten), in Antwerpen (Martin und Carl GRISAR, die Gründer großer Handelsgesellschaften, die 1817 die dazumal marode Eisenhütte in Fachbach übernehmen und sie zu einer der bedeutendsten Industrieanlagen des Herzogtums Nassau ausbauen, sowie der Komponist Albert GRISAR), in Valparaiso/Paris/Bad Godesberg (Jules GRISAR, Gründer eines weltweit operierenden Handelshauses in Chile) sowie in Koblenz-Ehrenbreitstein (hierzu Prof. Dr. Felix RÜSCHKAMP, Jesuit) nieder. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen [374)].

STEIN: Die familiären Verbindungen der Mutterseite von Katharina Hufnagel, geb. Grisar, in der Augst und dem Kannenbäckerland sind weit verzweigt. Stammvater der Familie ist der Eitelborner Sendschöffe Peter Stein (*um 1720). Ursprünglich Bauern, verdienen sie im 19. Jhd. ihr Brot im Bergbau [c)]. Vorfahren aus verbundene Familien wie GEISLER und HERSCHBACH sind bis ins 16. Jhd. nachweisbar [287) 288)].
Der Bergschmied Peter Josef Stein heiratet Margarethe SPECHT von Arzbach, deren Vorfahren Töpfer bzw. Kannenbäcker sind. Sie stammen aus meist zugewanderten Familien mit sehr bekannten Meistern, die dem Töpfergewerbe im Kannenbäckerland Ende des 16. Jahrhunderts entscheidenden Auftrieb geben. Vom Steinzeug-Zentrum Raeren bei Aachen (heute Belgien) kommt beispielsweise 1593 der Meister Johannes KALB nach Grenzau. Johann KRUMEICH, Mitte des 17. Jhd. Landgerichtsschöffe, Eulnermeister und Gastwirt in Ransbach, kommt aus einer Familie, die vielleicht schon im 14. Jahrhundert im Töpfereigewerbe von Raeren tätig und um 1600 in das Kannebäckerland eingewandert ist [349)]. Sie bringen neues Formgut, hochwertige Dekore und Motive sowie verbesserte Glasur- und Brenntechniken mit. Und eine Zunftordnung sorgt dafür, dass die Herstellung der effektvollen blauen und violetten Farbtöne noch lange ein exklusives Geheimnis dieser Töpferfamilien bleibt.
Die Vorfahren und Verwandten aus der Familie GERHARDS sind ebenfalls um 1600 von der Augst aus ins Kannenbäckerland übergesiedelt und bringen dann bei der Rückwanderung nach Arzbach im 18. Jhd. das Töpfereigewerbe mit [c) h)].
Eine Verbindung der besonderen Art ist die Heirat von Johann Specht mit Maria Magdalene, geb. PASBACH. Sie stammt aus einer Familie von Förstern und Jägern. Ihr Vater ist Matthias Pasbach (1731-1810), Forstmeister, Jäger und Schmiedemeister aus Arzbach in trierischen, dann in nassauischen Diensten. Hochangesehen erhält er 1773 den Ehrentitel „Wildmeister“ [351)]. Matthias Pasbach ist ein Ur-Enkel von Servatius WAGNER, ein direkter Vorfahre aus Heimbach/Rhein, dessen Tochter Agatha 1694 Servatius Wilhelm CARACCIOLA heiratet [353)]. Die Caracciola, wohl byzantinischen Ursprungs, stammen aus Neapel und gehören dem italienischen Hochadel an.

Gerhard H. Hufnagel
Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße, 3. Ausg. digital

BUCH I

Die Wurzeln der Familie
in der Reichsstadt Nürnberg

Die Nürnberger Linie
Die Bäcker von St. Lorenz

Die Steinauer Linie
Von Mühlen, Webstühlen und Schulmeistern
mit
dem besonderen Steinauer Zweig von Steinau
und den Zweigen in
Altengronau, den USA und Amsterdam

Stand: 2022-02-20

Die Wurzeln in der Reichsstadt Nürnberg

Nach dem neuesten Stand der Familienforschung steht die Wiege unserer Familie Hufnagel in Nürnberg, wobei es noch frühere Hinweise auf Emskirchen (Enspenkirch, heute Teil von Neustadt an der Aisch, nord-westlich von Nürnberg) gibt.

Nürnberg steigt im Mittelalter unter den Staufern und Luxemburgern zu einer der wichtigen Reichsstädte im Heiligen Römischen Reich auf. Dank des blühenden Fernhandels und Handwerks wird Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert eines der bedeutendsten kulturellen Zentren der Renaissance nördlich der Alpen sowie des Humanismus und der Reformation (Wikipedia).

Sämtliche Führungspositionen in Deputationen und Ratsämtern der Stadt Nürnberg werden von den 34 Patriziern des Kleineren Rats besetzt, die in einer vielfachen Ämterhäufung bis 1794 alle Schaltstellen der Macht fest in Händen haben und alle entscheidenden Fragen im kollegialen Rat behandeln. Letztendlich führt das zur Stagnation und zum Niedergang.

Neben den Kleinen Rat tritt im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts eine Gruppe ehrbarer Bürger, die als gerichtliche Zeugen berufen werden. Diese 300 bis 500 Männer bilden den Größeren Rat, der nur sehr selten zusammentritt. Während er in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch relativ häufig als Mitwirkungsorgan bei Gesetzen und Verordnungen aufgeführt wird, beschränkte sich in den folgenden Jahrhunderten seine Tätigkeit vor allem auf die Gerichtsfunktion sowie das Zusammentreten bei der jährlichen Ratswahl.

Das Handwerk in der Stadt der Kaufleute

Den Handwerkern gelingt es in Nürnberg nie wirklich politisches Gewicht zu erringen. Sie bleiben bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit ohne jeden Einfluss auf die politische Entwicklung Nürnbergs wie auch auf seine Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Zünfte sind bis in die Zeit der bayerischen Innungen des 19. Jahrhunderts untersagt. 1470 schafft der Rat mit dem „Rugamt“ eine eigene Gewerbepolizeibehörde. 1535 wird ein Handwerksrechtsbuch als erstmalige umfassende Sammlung des Nürnberger Handwerkerrechts angelegt. Die Aufgaben des „Rugamts“ liegen in der Kontrolle der Handwerker, der Überwachung der Qualität ihrer Arbeit, der Ordnung von Gewerbe und Gewerbeansiedlung sowie der zahlenmäßigen Reglementierung der Betriebe und Arbeitskräfte.

Handwerke ohne schriftliche Ordnung nennt man „Freie Künste“. Die sog. „geschworenen“ Handwerke gliedern sich in drei Untergruppen: Die „ungeschenkten“ Handwerke ohne Wanderzwang. Wandernde Gesellen haben keinen Rechtsanspruch auf

ein „Geschenk“. Bei „geschenkten“ Handwerken (metallverarbeitendes Gewerbe, Textilbranche, Lederverarbeitung) besteht Wanderzwang. Hier haben wandernde Gesellen einen Rechtsanspruch auf eine Wanderunterstützung (Geschenk) seitens des Handwerks. Die „gesperrte“ Handwerke (Drahtzieher, Geschmeidemacher, Brillenmacher, Paternostermacher, Sanduhrmacher, Kompassmacher, Seidenweber, etc.) sind meist hochspezialisierte, exportorientierte Handwerke. Diese dürfen grundsätzlich nur von Nürnberger Bürgern ausgeübt werden. Für Gesellen besteht Wanderverbot, die Meister dürfen nicht aus Nürnberg wegziehen.

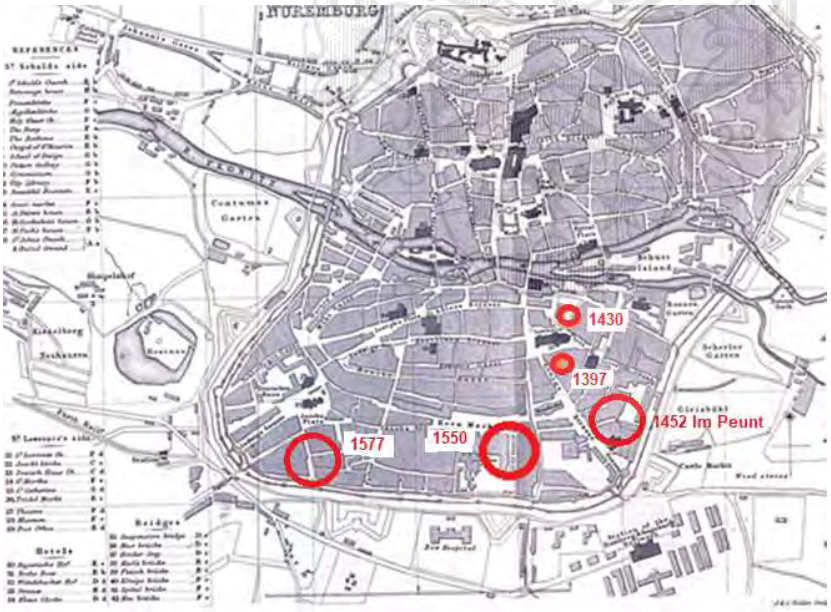
> Quelle: Michael Diefenbacher, Nürnberg, Reichsstadt: Handwerk, publiziert am 15.03.2010; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nürnberg_Reichsstadt:_Handwerk> (02.08.2021)

Erste Namenträger HUFFNAGEL in Nürnberg gibt es bereits seit Ende des 14. Jhd.
In St. Lorenz zu Nürnberg werden anno 1397 gleich zwei Namenträger genannt: **Ulrich** und **Hermann HUFNAGEL** [710)]. Sie stammen aus Emskirchen, einem Markt in Mittelfranken, und wohnen im „*Kleinen Heilbronner Hofes*“ beim „*Inneren Frauentor*“, nahe bei der Lorenzkirche in Nürnberg. Weitere Nachforschungen waren bisher vergebens.
Rund 30 Jahre später (1430-1433) ist **Margret HUFFNEGL**in [710)] Pächterin im Selingenportener Hof, „*hinter St. Laurenz*“ gelegen. Der Hof gehört zu dieser Zeit dem Frauenkonvent in Selingenporten [710)].
Die erste Pestwelle überrollt Mitteleuropa ab 1437, die Nürnberg zunächst noch verschont. Dafür tobt 1449 bis 1450 der Erste Markgrafenkrieg. Das wechselseitige Brennen, Rauben und Plündern, währt ein Jahr.
Dabei werden die Besitzungen der Reichsstadt in ihrem Umland durch die Fürsten systematisch zerstört. Die Stadtmauern aber halten und haben das Schlimmste verhindert. Dafür sorgt auch der Stadtschlosser **Ulrich HUFNAGEL**, gen. seit 1452 in Nürnberg, Herr über die Schlüssel und Schlösser der Stadt, auch die der Stadttore. Er wird seine Werkstatt und seine Wohnung im rst. Bauhof, im. „*Peunt*“ gehabt haben. 1452 schenkt ihm der Ratsherr Lutz Steinlinger am Christabend fünf eingesalzene Fische. 1462-1465 erscheint er in den Rechnungen vom Chorbau von St. Lorenz und 1466 beschlägt er für die Stadt 338 Hakenbüchsen und fertigt mehrere Zündlochdeckel an. Er wird in Nürnberg am 20. September 1466 beigesetzt.
Vermutlich sein Sohn ist der Schlosser **Heinz HUFNAGEL**, der 1463 Bürger von Nürnberg wird und 1464 zu Meisterehren kommt [711)]. Ob die bisher genannten zu meinen Vorfahren zählen ist ungewiss.
Um das Jahr 1500 erleben wir zwei weitere schwere Pestausbrüche in Nürnberg, gleichzeitig aber erobert Nürnberg 1504-1505 im Landshuter Erbfolgekrieg die zu

Bayern-Landshut bzw. der Kurpfalz gehörigen Städte und Ämter Altdorf, Lauf, Hersbruck, Hohenstein, Reicheneck und Velden. Der Kölner Friede bestätigte diesen Gebietsgewinn. Nürnberg gewinnt damit östlich der Stadt das mit ca. 1.200 qkm größte von einer Reichsstadt beherrschte Landterritorium.
1525 führt die Reichsstadt die Reformation ein. Bereits 1523 beginnen in den Pfarreien von St. Lorenz und St. Sebald zu Nürnberg die ältesten lutherischen Kirchenbücher Deutschlands (archion.de). 1529 finden wir in ihnen als ersten Eintrag eines Namenträgers **Georg HUFFNAGEL**, der in St. Lorenz Cecilia STUMPFF heiratet [708)]. Mehr sagen uns die Kirchenbücher nicht.
Allen bisher genannten Namenträgern ist gemeinsam, dass sie zur Pfarrgemeinde St. Lorenz gehören bzw. dort wohnen oder arbeiten. Hier liegen auch die Wurzeln der Nürnberger „Bäcker-Linie“ der Familie HUFFNAGEL.
Die Bäckerei des **Hans Huffnagel** befindet sich 1560 in der Grasersgasse [708)]. 1577 wird als letzter Aufenthaltsort seiner Witwe die Engelhardgasse beim Spitteltor angegeben [708)].

In der Pfarrei St. Sebald finden wir erste Namenträger erst im 16. Jhd. Hier gehen im Februar 1541 ein **Georg HUFFNAGEL** und Margarethe DOERS den Bund der Ehe ein [719)]. Es handelt sich vermutlich um Verwandtschaft der Bäckerlinie, die hier bis weit ins 17. Jhd. nachgewiesen sind (> Anhang).

Frühe Wohnplätze der HUFFNAGEL in Nürnberg – St. Lorenz



Grundlage: Stadtplan von 1858 – Sign. J. & C. Walker Sculp, vermutlich London.http://www.reisenett.no/map_collection/historical/Nuremberg_1858.jpg

1397 Im „*Kleinen Heilbronner Hof*“ beim „*Inneren Frauentor*“ residieren Ulrich und Herman HUFNAGEL aus Emskirchen (Mittelfranken) [710)]

1430 Margreth HUFFNAGLin wohnt „*Hinter St. Lorenz*“ im „*Selingenportner Hof*“ (Zisterzienserinnen des Klosters zu Selingenporten) [710)]

1452 *Im Peunt*, Bauhof des Stadtschlossers Ulrich HUFNAGEL [711)]

1550 Bäckerei HUFFNAGEL in der „*Grasergass*“ (Grasersgasse) [708)]

1577 Dorothea, Ww vom Bäcker Hans Huffnagel, stirbt in der Engelhardgasse [708)]

Die Lorenzkirche zu Nürnberg

Die Lorenzkirche ist die Pfarrkirche des südlich der Pegnitz gelegenen mittelalterlichen Siedlungskerns der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg und bildet städtebaulich das Gegenstück zu der älteren Schwesterkirche St. Sebald im nördlichen Stadtteil. Baubeginn der dreischiffigen Basilika ist um 1250, der spätgotische Hallenchor wird 1477 vollendet.
Der im Zweiten Weltkrieg an Dach und Gewölbe stark beschädigte Bau wird bis in die 1960er Jahre hinein streng rekonstruierend wieder aufgebaut. Die sehr bedeutende spätgotische Ausstattung bleibt von den alliierten Bombenangriffen während des II. Weltkrieges durch Auslagerung weitgehend verschont.

Engelsgruß
von Veit Stoß

Meisterstühle

Die Handwerksmeister sind zuständig für das Einsammeln der Kollekte

Alle Fotos: Gerhard H. Hufnagel 05.10.2022

Im Innern der Lorenzkirche u. a. drei bedeutende Werke Nürnberger Künstler der beginnenden Renaissance: Sakramentshaus von Adam Kraft (entstanden zwischen 1493 und 1496), Bronzeleuchter im Langhaus von Peter Vischer (1460-1529) und der berühmte Engelsgruß von Veit Stoß (s.o., ca. 1447-1553).

In dieser seit 1524-25 evangelisch-lutherischen Kirche, die zu den schönsten gotischen Sakralbauten in Deutschland zählt und die im Wesentlichen bereits damals so wie heute (dank des Wiederaufbaus) ausgesehen hat, heiratet am Dienstag, den 04. April 1544, unser ältester bekannte Vorfahre, der

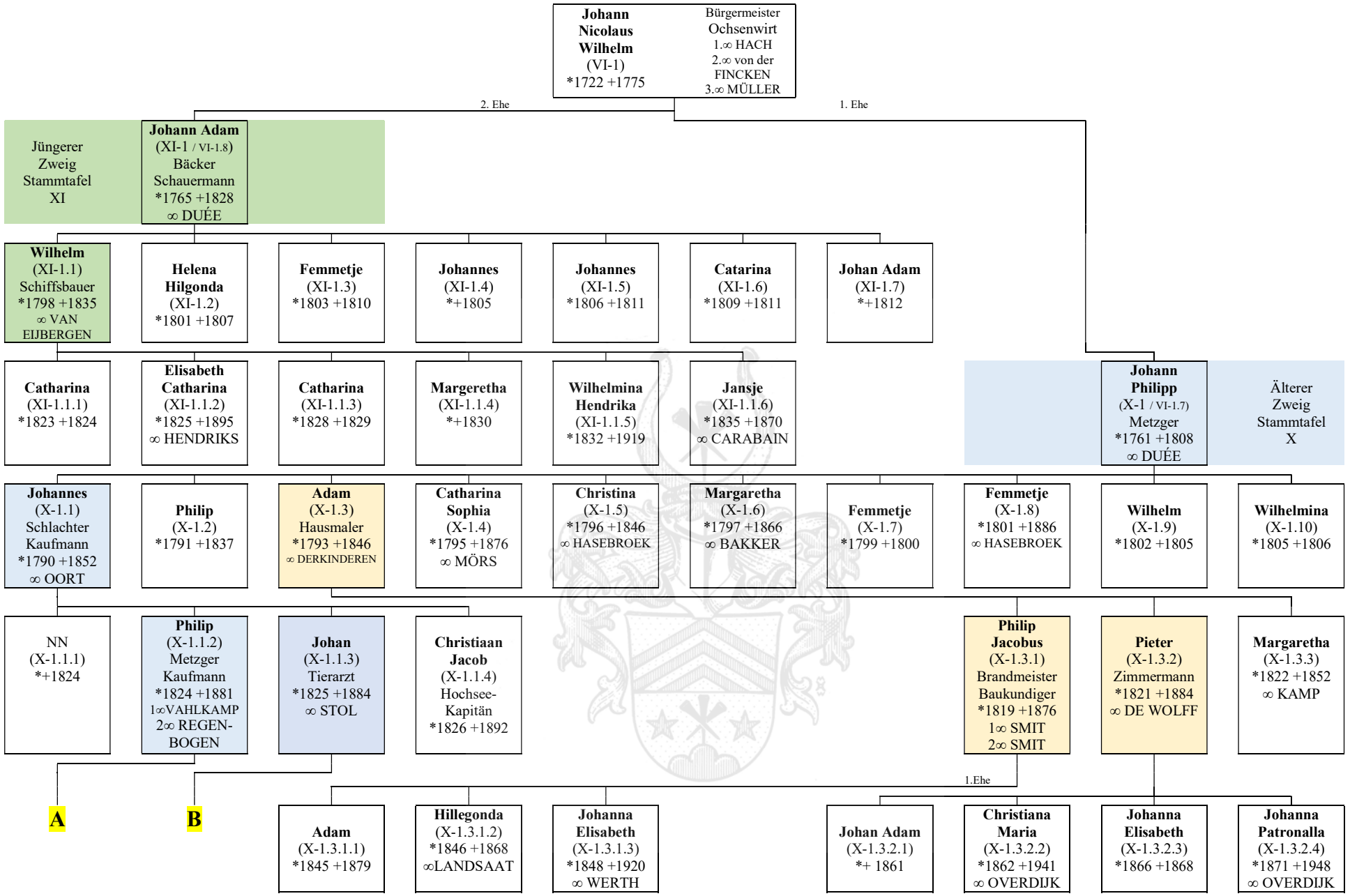
Bürger und Bäckermeister zu Nürnberg [707] Hans HUFFNAGL,

die Barbara, geborene GUNDAN. Er ist zwei Tage zuvor in das Meisterbuch der Reichsstadt Nürnberg als Bäcker *(peck)* aufgenommen worden [721].

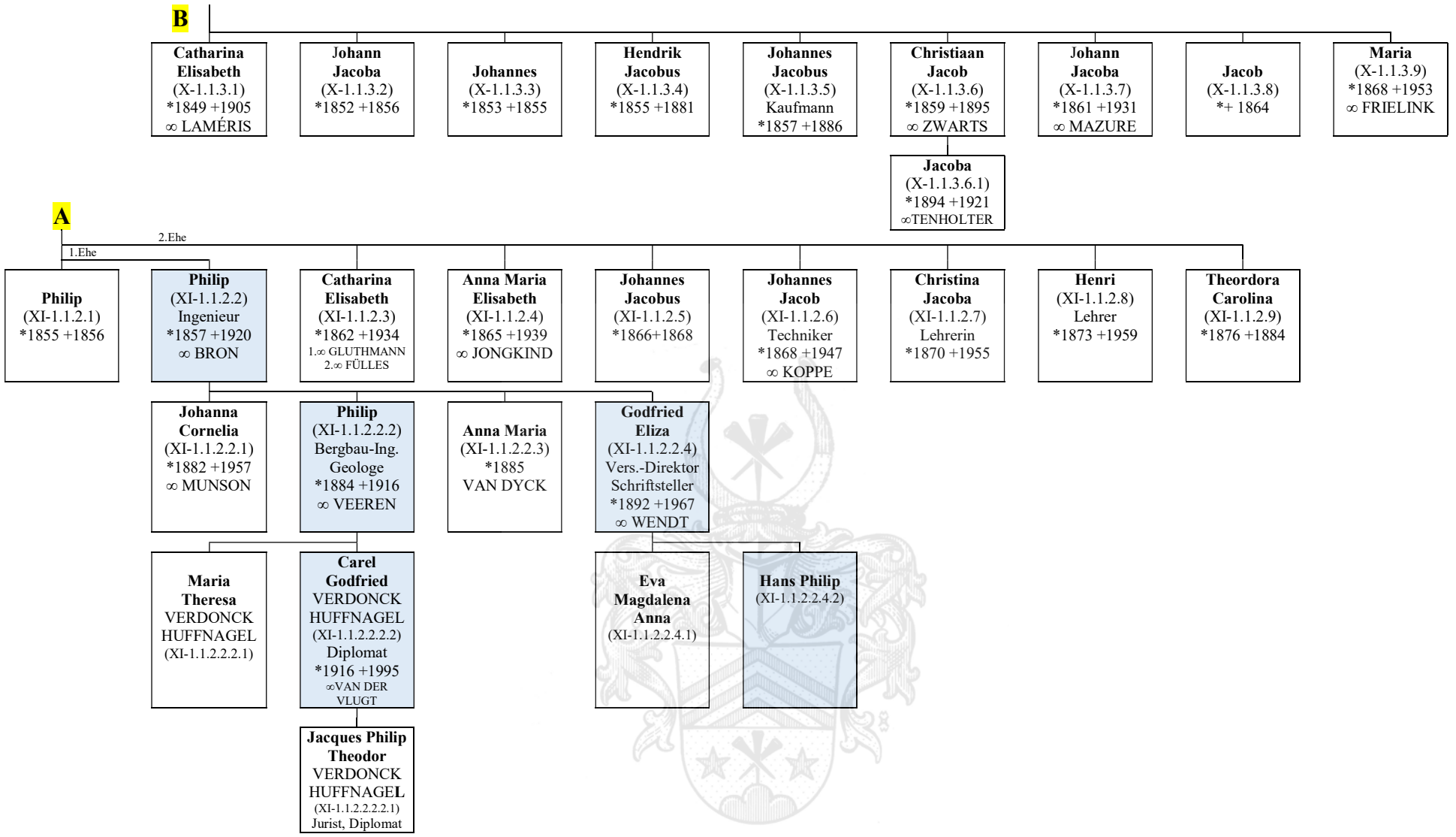
An einem Haus in der Nürnberger Weißgerbergasse befindet sich ein Stein-Relief, das einen Bäckers aus dem 15.-16. Jahrhundert darstellt, dazumal „Beck“ genannt.

Gerhard H. Hufnagel
05.10.2022

Quellen:
https://www.denkmalschutz.de/denkmal/St-Lorenzkirche.html
https://lorenzkirche.de/
https://de.wikipedia.org/wiki/St._Lorenz_(N%C3%BCrnberg)
https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/N%C3%BCrnberg,_Lorenzkirche



Stand: 2022-02-20



Stand: 2022-02-20

? = sehr wahrscheinlich

Stammtafel 0

Kennziffer

Nürnberger Linie

0+1
Ahn4096

Ahn4097

Hans I HUFFNAGL (auch: **HUFFNAGEL**)
Bürger und Bäckermeister zu Nürnberg [707].
Hanns Hufnagel wird am 02. April 1544 (2 Tage vor der Hochzeit) in das Meisterbuch der Reichsstadt Nürnberg als Bäcker *(peck)* aufgenommen [721]

1.∞ 04.04.1544 St. Lorenz, Nürnberg, mit
Barbara GUNDAN(in) +vor 1547 [708]

Keine Kinder gefunden

2.∞ 19.01.1547 St. Lorenz, Nürnberg mit
Margaretha SCHULTASSin (SCHULTES) [708] [712].

+ März 1560. Sie stirbt bei der Geburt von Hans dem Jüngeren.
□ 30.03.1560 Nürnberg, gen. als *„pecksfrau“* (Bäckersfrau) aus der *Grasergass 5* (Grasersgasse, Kornmarktviertel, St. Lorenz) [708]

SCHULTES: 1480-1492 besitzen die SCHULTHASENN ein kleines Gut auf dem Lande und sind dafür den von Holzschuher Zinspflichtig [715]. Hermann SCHULTAß verkauft eine Immobilie in Nürnberg, für die er den von Holzschuher zinspflichtig war [715].
1523 wird ein C. SCHULTHAIS als Bäckermeister in das Meisterbuch von Nürnberg aufgenommen [721]. 1545 verzeichnen die Nürnberger Geläutbücher den Tod der **Dorothea**, Witwe des **Cuntz SCHULTHEIS**, *„die ellter* [Ältere] *auffm Neuen Pau“* [Neuen Bau/Gerberviertel St. Sebald] [713]. Hier handelt es sich möglicherweise um die Eltern der Margeretha Huffnagel, geb. Schultass.

3.∞ Ende 1560 Nürnberg (St. Lorenz) mit **Dorothea** NN [708]
1577 Bürgerin und Bäckerin (Peckerin) in Nürnberg [707].
1577 Witwe. Führt die Bäckerei nach dem Tode des Ehemannes weiter [707].
Lässt am 09.12.1577 ein Testament beim Stadtgericht Nürnberg ausfertigen [707]. Testamentsvollstrecker sind Hans BUSCH von Gostenhof und der Bäcker Hanns KLAUSEN vom Kornmarkt, beide Bürger und Mitglieder des Großen Rates von Nürnberg. Für ihre Mühen erhalten sie jeweils einen Gulden. Beide beurkunden die Akte mit ihren eigenen Siegeln [707].
+ Dez. 1577, □13.12.1577 Nürnberg, zuletzt *„E[ngel]hardgass beim Spitteltor“* (Nähe Elisabethspital), fünf Tage nach der Abfassung des Testaments. Möglicherweise der Witwensitz [708].

Kinder aus 2. Ehe:

O+1.1
Albrecht HUFFNAGEL
≈27.01.1548 St. Lorenz, Nürnberg [708]
+vor 1577, nicht im Testament genannt [707]

O+1.2
Michael HUFFNAGEL
≈13.10.1549 St. Lorenz, Nürnberg [708]
+vor 1577, nicht im Testament genannt [707]

O+1.2
Michael HUFFNAGEL
≈01.04.1551 St. Lorenz, Nürnberg [708]
+vor 1577, nicht im Testament genannt [707]

Steinauer Linie

O+1.4
(=I-1)
Ahn2048

Hans II HUFFNAGEL der Ältere
(auch: **HUFNAGEL, HUFFNAGL**),
Bäcker (1576 Nürnberg) [708], Müller (1602 Steinau a.d.Str.) [1]
≈02.11.1552 St. Lorenz, Nürnberg [708]

> ST I

O+1.5

Barbara HUFFNAGL
* Nürnberg (im KB nicht gefunden).
Sie erhält von der Stiefmutter ein vorgezogenes Erbteil über 105 Gulden ausgezahlt und muss dafür nach ihrem Tode dem jüngsten Bruder 40 Gulden in bar sowie für 12,5 Gulden von den Guthaben und Sachwerten geben. Startkapital für die Ehe? Das restliche Erbe wird geteilt [707].
∞ vor 1577 (im KB nicht gefunden) mit
Hanns NN (MOLLER, MÜLLER),
Bäcker in Nürnberg, stammt aus Steinau [707].

MOLLER: Die Familie wird 1433 in Steinau an der Straße in der Grafschaft Hanau erstmals urkundlich erwähnt und besitzt spätestens seit 1512 Anteile an der Galgenmühle im Niederdorf vor Steinau. Ein Hans MOLLER zahlt 1587 für einen Teil der Mühle Zins und ein Bäcker Hans MOLLER wird 1616 in Steinau erwähnt. Schwager Hans Huffnagel der Ältere besitzt 1602 die Steinauer Galgenmühle. > TL MÜLLER

Anna MÜLLER
≈01.04.1578 St. Lorenz, Nürnberg [708]
(Eltern Hans MÜLLER und Barbara NN)

O+1.6

Georg HUFFNAGEL
≈17.09.1558 St. Lorenz, Nürnberg [708]
+vor 1577, nicht im Testament genannt [707]

O+1.7

Hans III HUFFNAGL der Jüngere, Bäcker
≈04.03.1560 St. Lorenz, Nürnberg [708]
1577 noch unmündig (17 Jahre alt). Die Stiefmutter sorgt in ihrem Testament dafür, dass der Jüngste von den älteren Geschwistern nicht übervorteilt wird, die bereits Erbteile erhalten haben [707].

Zwei Söhne einer Ehe mit Namen Hans [707] [708]. Sehr ungewöhnlich, die Kinder nur nach dem Alter (Älterer, Jüngerer) zu unterscheiden.

In Hanau lebt 1615 ein Bäcker Lorentz Huffnagel, verheiratet mit Barbara WEYDen. Beide stammen aus Nürnberg und sind nun Bürger von Hanau. Am 26.02.1615 wird in der Marienkirche zu Hanau-Altstadt ihre Tochter getauft, Rachel [648].
Möglicherweise sind Hans III und der Hanauer Bäcker Lorenz Huffnagel identisch. Hans III wäre 1615 fünfundfünfzig Jahre alt. Evtl. das letzte Kind, da Lorenz im Hanauer Kirchenbuch danach nicht mehr zu finden.

Kind aus 3. Ehe:

O+1.8

Anna HUFFNAGEL
≈08.08.1561 St. Lorenz, Nürnberg
+vor 1577, nicht im Testament genannt [707]

Die „*Pecker*“ mit Namen HUFFNAGEL

in der Pfarrei St. Lorenz zu Nürnberg

Bäcker um 1425

Wilhelm Treue u.a. (Hrsg.): Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jhd., München 1965

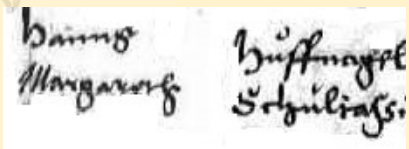
Im 16. Jhd. gibt es in der Pfarrei St. Lorenz in Nürnberg nachweislich eine Bäckerei Huffnagel.

Die Backgerechtigkeit, das Recht, einen Backofen anzulegen und Brot zu backen, ist eine mit dem Haus verbundene Realgerechtigkeit. Die Anlage und Unterhaltung eines Backofens unterliegt strengen feuerpolizeilichen Vorschriften (Stadtlexikon des Stadtarchivs Nürnberg). Bäckereien sind schon alleine wegen ihrer baulichen Anforderungen nicht mobil, was für eine lange Tradition in der Familie spricht. Seit 1560 ist uns auch die Adresse der Bäckerei Huffnagel bekannt: Grasersgasse im Kornmarktviertel, hinter dem Kartäuser Garten.

Hanns I HUFFNAGEL, Bäckermeister

[0+1] Die Informationen zu ihm sind für diese frühe Zeit außergewöhnlich umfangreich. Er heiratet seine erste Ehefrau **Barbara GUNDAN** am 04. April 1544 in St. Lorenz. Zwei Tage zuvor hat ihn das Nürnberger Rugamt in das Meisterbuch des Bäckerhandwerks aufgenommen. Das Eheglück ist nur von sehr kurzer Dauer, denn Barbara verstirbt bald, vielleicht bei der Geburt ihres ersten Kindes. Eine Taufe ist im Taufbuch allerdings nicht registriert [708].

Im Januar 1547 führt Hanns I seine zweite Ehefrau zum Altar von St. Lorenz, **Margaretha SCHULTASS**. Sie stammt offenbar aus einer Bäckerfamilie und schenkt ihm sieben Kinder [707) 708]:



Trauregister 19.01.1547
St. Lorenz, Nürnberg

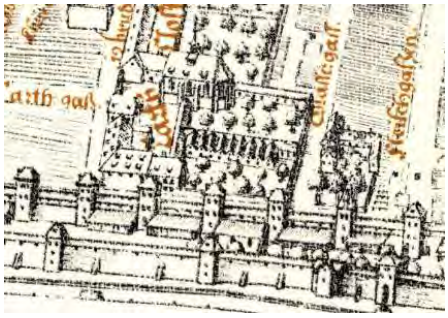
1. **Albrecht** *1548 +vor 1577
2. **Michael** *1549 +vor 1577
3. **Michael** *1551 +vor 1577
4. **Hans II** der Ältere *1552
5. **Barbara** ca. 1554-1556

   Eine mögliche Erklärung für teilweise fehlende Kirchenbucheinträge in den Jahren 1552-1558 ist der Zweite Markgrafenkrieg. Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach belagert erfolglos die Reichsstadt Nürnberg, verwüstete dabei aber das Umland erheblich. So wird das benachbarte, vorgelagerte Dorf Gostenhof niedergebrannt.
6. **Georg** *1558 +vor 1577
7. **Hans III** der Jüngere *1560

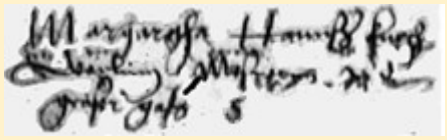
1523 wird ein C. SCHULTHAIS als Bäckermeister in das Meisterbuch von Nürnberg aufgenommen [721]. 1545 verzeichnen die Nürnberger Geläutbücher dann den Tod der

Dorothea, Witwe des Cuntz SCHULTHEIS. Möglicherweise handelt es sich um die Eltern der Margaretha Huffnagel, geb. Schultass [713].

Die Geburt von Hans dem Jüngeren überlebt Margaretha nicht. Die „*pecksfraw*“ (Bäckersfrau) aus der „*Grasergass*“ wird am 30. März 1560 zu Grabe getragen [708].



Ausschnitt aus der Kress`schen Karte von Hans Bien, 1625



Beisetzungsregister 30.03.1560

Die Bäckerei in der *Grasergass* (Grasersgasse) liegt im Kornmarktviertel im Süden der Nürnberger Altstadt, etwas abseits am Kathäuser Garten, nahe der Stadtmauer.

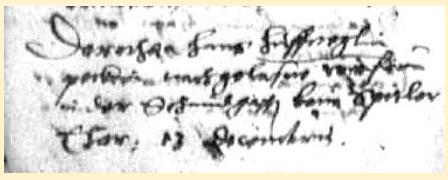
Ende 1560 heiratet Hans I Huffnagel seine dritte Ehefrau **Dorothea**. Ein Kind:

8. **Anna** *1561 +vor 1577 Nürnberg [708]

Hans I stirbt vor seiner Ehefrau Dorothea, die 1577 als seine Witwe genannt wird. Am 09. Dezember 1577 lässt sie vom Stadtgericht ein Testament fertigen. Danach erhalten Barbara, sowie Hans I der Ältere und Hans II der Jüngere das Erbe zu gleichen Teilen. Die anderen Kinder sind offensichtlich zwischenzeitlich verstorben, denn Ihnen hätte sonst zumindest der jeweilige Pflichtteil („*Legittima*“) zugestanden.

Barbara und Hans der Ältere haben zusammen 210 Gulden bereits vorab erhalten, vermutlich zu ihren jeweiligen Hochzeiten. Der noch Minderjährige Hans der Jüngere, dazumal 17 Jahre alt, soll dafür einen Ausgleich erhalten. Testamentsvollstrecker sind Hans Busch von Gostenhof und der Bäcker Hanns Klausen vom Kornmarkt, beides Mitglieder des Großen Nürnberger Rates, die das Testament auch siegeln und für ihre Mühe jeweils einen Gulden erhalten.

Dorothea behält sich vor, jederzeit ihren letzten Willen in Teilen oder in Gänze zu ändern oder zu ergänzen. Dazu kommt sie nicht mehr. Ihre Beisetzung findet nur vier Tage nach Errichtung des Testaments statt, am 13. Dezember 1577. Ihr letzter Aufenthaltsort ist in der „*E[ngel]hardgass beim Spiteltor*“ [708].

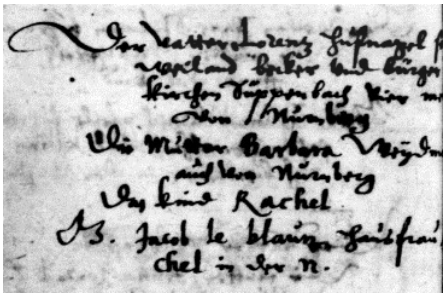


Dorothea Hans Huffnaglin peckerin nachgelasen …fraw [Ehe-/Hausfrau?] in der E.hardgass beim Spitler - tor, 13. December

Die Gasse liegt ganz in der Nähe des Elisabethspitals, auch als „Altes Spital“ bezeichnet, beim danach benannten Spitteltor, wo es in den Gostenhof vor der Stadtmauer geht.

Es ist davon auszugehen, dass nach dem Tode von Hans I Huffnagel, Ort und Datum sind unbekannt, zunächst wohl der spätere Schwiegersohn die Bäckerei für die Witwe weiterbetreibt, denn am 25. Juni 1568 wird ein Hans MÜLLER in das Meisterbuch des Bäckerhandwerks in Nürnberg aufgenommen [721)]. Er ist Bäcker aus Steinau. Wie der an die Pegnitz gekommen ist, darüber schweigen die Dokumente. Seine Hochzeit mit Barbara wird einige Zeit später stattfinden, denn sie ist 1568 erst um die 12-14 Jahre alt. 1577 wird sie dann als Ehefrau von Hans genannt [707)] und in den Kirchenbüchern von St. Lorenz finden wir in 1578 die Taufe einer Anna, deren Eltern Hans MÜLLER und Barbara sind [708)].
1568 ist Hans II der Ältere 18 Jahre alt. Er steht sicher noch unter Vormundschaft, aber da die wirtschaftlichen Voraussetzungen wohl gegeben sind, heiratet der Bäcker Hans II HUFNAGEL relativ früh und nennt 1576 Elena seine Ehefrau. Damit dürfte er auch die Bäckerei übernommen haben. Der jüngere Bruder, Jahrgang 1560, wird fleißig geholfen haben.

Im Testament von 1577 wird der Familienname des Bäckers Hans „*aus Steina*“ nicht erwähnt, aber die Steinauer Geschichte bringt Licht in die Angelegenheit. Eine Familie MOLLER wird bereits 1433 im hanauischen Steinau an der Straße erstmals urkundlich erwähnt und besitzt spätestens seit 1512 Anteile an der Galgenmühle im Niederdorf vor Steinau. Für die Hälfte dieser Mühle zahlt 1587 ein Hans MOLLER (MÜLLER) Abgaben. 1602 besitz die Galgenmühle ein Hans HUFFNAGEL, der erstmals 1587 in Steinau genannt wird. Davor gab es dort keine Namenträger Huffnagel. Und ein Hans MOLLER wird 1616 in Steinau als Bäcker erwähnt [1)].
Zuviel für Zufälle, denn Hans Huffnagel der Ältere wird zuletzt 1584 in Nürnberg in das Kirchenbuch von St. Lorenz eingetragen, als er seine viertes Kind, Tochter Maria, taufen lässt. Man darf als sicher annehmen, dass er zwischen 1584 und 1587 seine Geburtsstadt Nürnberg verlässt und mit dem Schwager in dessen alte Heimat - an der Kinzig in der Grafschaft Hanau - zieht. > ST I Steinauer Linie und I/MÜLLER



Hanau Marienkirche (Altstadt)
Kirchenbuch 1598-1618, Seite 257
Anno 1615, XXVI Febr.

Hanau und Steinau sind die Residenzstädte der Hanauer Grafen. In Hanau findet sich aus der Zeit um 1600 ein in diesem Zusammenhang interessanter Taufeintrag [648)]. Der Vater des Kindes ist ein Lorentz HUFFNAGEL, „*weiland Becker (Bäcker) und Bürger im Kirchen-Sippenbuch hier und von Nürnberg*“. Die Mutter ist Barbara WEYDEN, auch

von Nürnberg. Das Kind wird Rachel getauft. Taufpatin ist „Jacob te blauen Hausfrau [Ra]chel aus der N[eustadt]“ von Hanau. In den Nürnberger Kirchenbüchern von St. Lorenz und St. Sebald habe ich sie leider nicht gefunden.

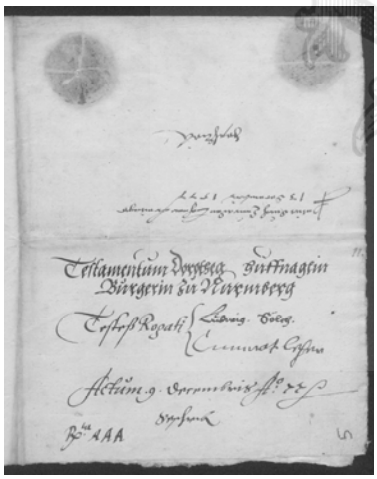
Es kann sich – wenn die Angaben korrekt sind - bei dem Bäcker Lorentz aus Nürnberg weder um einen Sohn von Hanns I (er wäre sonst im Testament von 1577 erwähnt worden) noch von Hans II handeln (wäre dann zu jung, um Nürnberger Bürger gewesen zu sein). Es ist schon sehr ungewöhnlich, zwei Kinder einer Ehe auf den Namen „Hanns“ taufen zu lassen und sie nur nach dem Alter (Älterer, Jüngerer) zu unterscheiden. So steht es jedenfalls eindeutig in den Kirchenbüchern und dem Testament [707) 708)].

Wenn die Spekulation allerdings zutrifft, dass der Bäcker Hans der Jüngere von Nürnberg identisch ist mit dem Bäcker Lorentz Hufnagel von Hanau, dann ist Lorenz (Patron der Stadtpfarrei in Nürnberg) wohl sein Rufname, den er zur Unterscheidung führt, da auch sein älterer Bruder Hans in der Grafschaft Hanau ansässig ist. Hanau könnte also bereits früher als erwartet ein zweites Standbein der Familie geworden sein, denn nach dem Dreißigjährigen Krieg zieht auch ein Urenkel von Hans II von Steinau nach Hanau, dem ein Bruder und die Mutter folgt, als sie Witwe geworden ist. Ein Nachfahre versucht sich dann später dort u. a. im Mehlhandel.

> Hanauer Zweige I und II

Inhaltliche Wiedergabe des Testaments von 1577:

Letzter Wille
der Dorothea HUFFNAGLin,
Bürgerin und Bäckerin zu Nürnberg



Mutter von drei ehelichen Kindern mit dem bereits verstorbenen Ehemann **Hans [I] HUFFNAGL**:

a) **Barbara**, verheiratet mit **Hanns PECKEN** aus Steina (gelesen: Hanns, Bäcker aus Steinau)
Anm.: Familiennamen BECKER in Steinau an der Straße genannt, z.B. 1495 Hengin (Heinrich) BECKER der Junge (In der Stadt) [1) I/280]. Familiennamen von Bäckern in Steinau: Roth (1605); Doll, Moller (1616) [1) II/410ff].

b) **Hans [II] (HUFFNAGEL** der Ältere

c) **Hans [III] HUFFNAGEL** der Jüngere

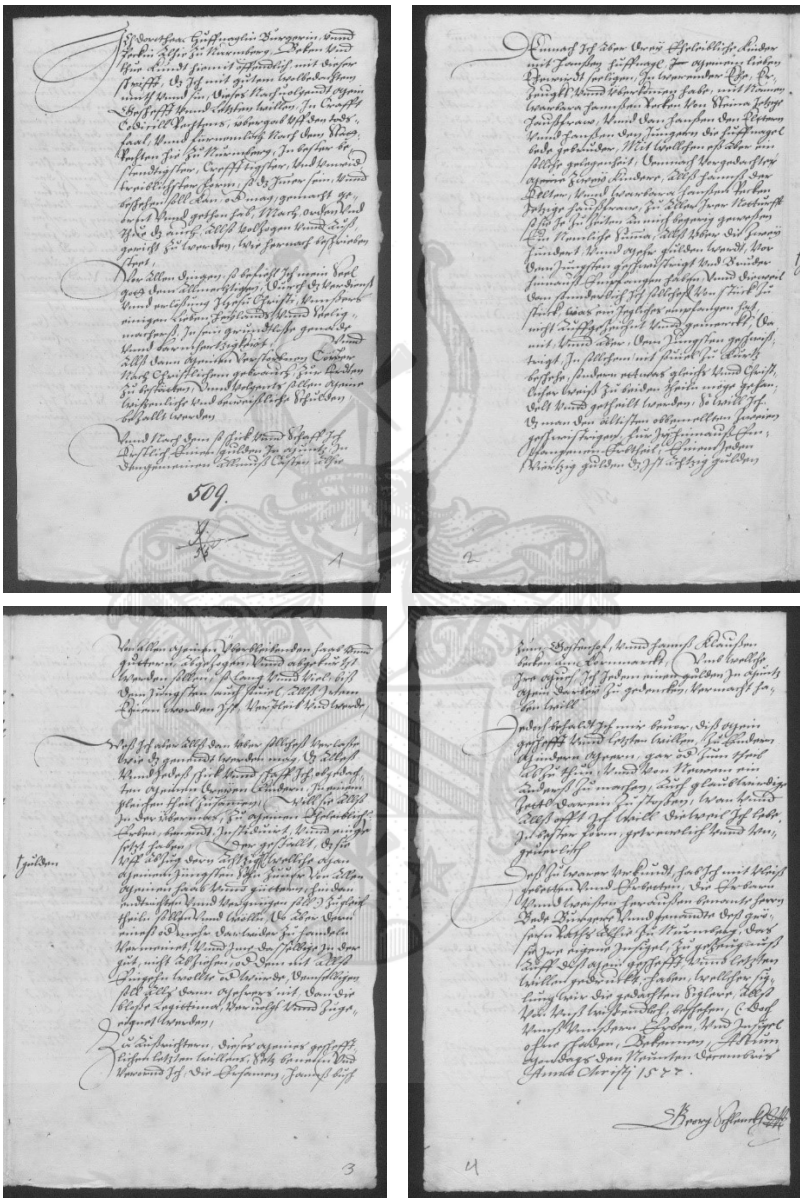
Anm.: Dorothea ist nicht die Mutter von den drei Kindern, sondern deren Stiefmutter, falls dies eine Rolle spielen sollte.

Testamentarische Festlegungen:
1) Christliche Beerdigung („*Nach Christlichem gebrauch zur Erdten zu bestätten*“)
2) Beweisliche Schulden bezahlen („*sollen [ge]meine wißentliche und beweißliche Schulden bezahlt werden*“)
3) Einen Gulden für den Allgemeinen Almosenkasten der Stadt Nürnberg („*Einen gulden In guntz, In dengemeinen allmuß Casten allhier“)*

4) Da Barbara und Hans der Ältere bereits aus ihrem Erbteil zusammen 210 Gulden vorab erhalten haben. Sollen beide zunächst jeweils 40 Gulden an den Jüngsten bezahlen.
5) Von der übrigen Habe und den Gütern erhält der Jüngste die noch fehlenden 25 Gulden („*bis dem Jungsten auch soviel alls Irem einem worden Ist*“)
6) Den Rest der Habe und den Güter erben die Kinder zu gleichen Teilen.
7) Sollte eine/er versuchen, sich nicht an diese Regelungen zu halten, erhält er nur sein Pflichtteil („*Legittima*“).
8) Zu Testamentsvollstreckern werden bestimmt Hans BUSCH vom Gostenhof und der Bäcker Hanns KLAUSEN vom Kornmarkt, beide Bürger und Mitglieder des Großen Rates von Nürnberg. Für ihre Mühen erhalten sie jeweils einen Gulden. Beide beurkunden diese Akte mit ihren eigenen Siegeln

Dorothea Huffnaglin behält sich vor, jederzeit ihren letzten Willen in Teilen oder in Gänze zu ändern oder zu ergänzen.

Unterzeichnet: 09. Dezember 1577, Nürnberg [707)]



Staatsarchiv Nürnberg
URN: um:nbn:de:stab-ff55621 r-3540-4bda-ba3Z-b3312f5543a34
Bestellsignatur: StAN, Rst. Nürnberg, Kirchen- und Vormundamt 816
Archivische Alt signatur: Reichsstadt Nümberg, Stadtgericht Testamente Nr. 50 [707)]

Zu ST O – Nürnberger Linie:

Frühe Namenträger HUFNAGEL
in der Reichsstadt Nürnberg

Vgl. Übersicht zur Nürnberger Linie (ST 0)

1. Generation: Geboren in der zweiten Hälfte des 14. Jhd.

1397 und 1400 werden **Hermann und Ulrich HUFNAGEL** aus Emskirchen in der Stadt Nürnberg genannt, ansässig in einer Hofreite mit zwei Wohnhäusern bei dem Inneren Frauentor in der Pfarrei St. Lorenz, das „Wirtshaus Schleyhe“ genannt (später „Kleiner Heilbronner Hof“) [710].

In jener Zeit haben die Äbte des Benediktiner-Klosters Münchaurach die Patronats- und Collationsrechte u. a. auch an der Pfarrei Emskirchen, einem Markt in Mittelfranken, nord-westlich von Nürnberg gelegen, an der alten Handelsstraße Nürnberg-Frankfurt/Main.

Recherchen beim Heimatverein und der Marktgemeinde Emskirchen brachten keine Hinweise auf Namenträger Hufnagel vor dem Dreißigjährigen Krieg. Viele Akten sind allerdings durch die Kriege vernichtet. Weitere Nachforschungen wurden nicht vorgenommen, da bisher eine familiäre Verbindung der beiden Namenträger mit der Nürnberger Linie (ST 0) nicht nachgewiesen werden konnte [722].

Hermann HUFNAGEL aus Emskirchen, in Nürnberg [710]

Wohnort Haus B 9/16 (Stadtarchiv Nürnberg) GSI 175 Nr. 193927:
- Alte Ortsbezeichnung: Bei dem Inneren Frauentor
- Ab 1865: Königstr. 35 (südl. Teil), ab 1871 Königstr. 35a, St. Lorenz, östl. davon, NÖ der Grasersgasse
- Hausname: Wirtshaus „Schleyhe“, 1546 Kleiner Heilbronner Hof

Seit 1397 bezeugte Hofreit (11,5 m breit, 40,0 m lang) mit zwei Wohnhäusern

Ulrich HUFNAGEL aus Emskirchen, in Nürnberg [710]
Siehe oben

2. Generation: Geboren etwa 1400 (geschätzt)

1430 und 1433 ist **Margret HUFFNEGL** Pächterin eines Wohnhauses, das hinter St. Lorenz liegt, den Hausnamen „Seligenportener Hof“ führt und dem Zisterzienserinnenkloster Seligenporten gehört [710].

Margret HUFFNEGLin Pächterin im Selingenportener Hof [710]

Wohnort Haus B 6/18 (Stadtarchiv Nürnberg) GSI 175 Nr. 193053:
- Alte Ortsbezeichnung: **Hinter St. Lorenz**
- Ab 1865: Lorenzer Platz 21
- Hausname: Selingenportner Hof 1333-1525

1333 dem **Zisterzienserinnenkloster Seligenporten** (Frauenkonvent, heute Lkr. Neumarkt i. d. OPf.) verkauft. In Folge der Reformation gibt der Konvent 1525 seine Niederlassung auf und veräußerte sie an die reiche Montanunternehmerfamilie Schweicker.

Etwa gleichaltrig ist der Nürnberger Stadtschlossermeister **Ulrich HUFNAGEL,** der 1452 bis 1466 als Herr über die Schlüssel und Schlösser der Stadt, auch die der Stadttore, erwähnt wird. Er sollte seine Werkstatt und seine Wohnung im rst. Bauhof, im „*Peunt*“ gehabt haben.
Am 20. September 1466 wird Ulrich in Nürnberg beigesetzt [711) 723)].
Vermutlich Ulrichs Sohn ist der Schlossermeister **Heinz HUFNAGEL**, der 1463 Bürger von Nürnberg wird und 1464 zu Meisterehren kommt [711)].

? = sehr wahrscheinlich

Ulrich HUFNAGEL, Stadtschlosser [711) 723)]
1452 erwähnt, als ihm der Ratsherr Lutz Steinlinger am Christabend fünf eingesalzene Fische schenkt.
1462/65 erscheint er in den Rechnungen vom Chorbau von St. Lorenz.
1466 beschlägt er 338 Hakenbüchsen und fertigt mehrere Zündlochdeckel an.
+1466 □ 20.09.1466 in Nürnberg

? **Heinz HUFNAGEL**,
Wird 1463 Bürger von Nürnberg, 1464 Meister [711)]

Der Familienname HUFNAGEL stammt von einem Schmied. Ein Schlosser ist nun eine weitere Spezialisierung eines Schmiedes. Vielleicht befinden wir uns hier auf der Spur zu unserem ersten Namenträger, der sicher zwischen etwa 1200 und 1400 zu finden sein wird.

Bauamt ("Die Peunt", der Bauhof): Heute Sitz des Baureferats (Lorenzer Altstadt, Bauhof 9, neben Peuntgasse - W. Bauernfeind - Stadtlexikon des Stadtarchivs Nürnberg).

Hermann und Ulrich HUFNAGEL aus Emskirchen sind vermutlich Brüder. Bei Margret und dem Stadtschlosser Ulrich liegt nahe, dass sie Geschwister und Nachkommen des Hermann von Emskirchen sind und Ulrich der „Patenonkel“. Heinz ist sicher ein Sohn des Stadtschlossers Ulrich. So könnte die familiäre Verbindung aussehen, folgt man den Vornamen. Hierzu finden sich aber keinerlei Nachweise.

Auch eine Verbindung der frühen Namenträger zur Nürnberger Linie lässt sich nicht konstruieren. Nach Heinz HUFNAGEL fehlt m.E. mindestens eine Generation bis zu den Namenträgern, die sich in den Kirchenbüchern der Stadtpfarreien St. Lorenz und St. Sebald finden (Heinz ist spätestens 1438 geboren und Georg und seine „Geschwister“ alle nicht wesentlich vor 1500 - frühestens).

Sammlung zur Nürnberger Verwandtschaft

Wie wir gesehen haben, wohnen alle frühen Nürnberger Hufnagel in der Stadtpfarrei St. Lorenz. Auch wenn die Reformation und die mit ihr 1524 in Nürnberg einsetzenden Kirchenbücher, die die ältesten Deutschlands und ein Quantensprung für die Familienforschung sind, so bleiben doch noch eine längere Zeit die Familiennamen der Ehefrauen und Mütter sowie Berufe und die jeweiligen Eltern weitgehend unerwähnt. Bei dem ersten Taufbuch fehlen sogar jegliche Angaben zur Mutter. Obwohl

in der Reichsstadt Nürnberg schon Anfang des 16. Jhd. fast alle Bürger Familiennamen haben, bleibt zunächst alleiniges Ordnungsmerkmal der kirchlichen Dokumente der Taufname (Vorname) des Vaters bzw. Ehemannes [708) 709)].

Mit Einsetzen der Kirchenbücher findet sich erwartungsgemäß eine Reihe von Namenträgern, zunächst ohne erkennbaren familiären Zusammenhang. In St. Lorenz werden deren fünf genannt, nämlich

(A) Georg I, (B) Konrad, (C) Margaretha, (D) Barbara und (E) Hans I HUFFNAGEL,

die zwischen 1529 und 1548 dort heiraten [708)]. Der relativ geringe zeitliche Abstand lässt erwarten, dass alle einer Generation angehören.

Während wir von Konrad nur eine Tochter kennen und sonst keine weiteren Nachrichten haben, sind Georg und Hans aus genealogischer Sicht sehr erfolgreich. Kinderkriegen war im 16. Jhd. (und auch noch lange später) für die Frauen allerdings eine lebensgefährliche Angelegenheit. Es spricht eine deutliche Sprache, dass beide jeweils dreimal heiraten. Auch die Kindersterblichkeit ist erschreckend. Hans verliert von acht Kindern fünf vor ihrer Volljährigkeit.

Die familiären Zusammenhänge sind nicht alle gesichert und beruhen teilweise auf Namenübereinstimmungen sowie örtlich und zeitlich plausiblen Zuordnungen. Es überraschen aber doch die zahlreichen Parallelen in den ersten drei Generationen. Bei 18 männlichen Personen dominieren die Taufnamen Georg (6x) und Hans (6x). Bei 15 weiblichen Personen ist der Taufnamen Margaretha in allen drei Generationen und auch bei den frühe Namenträgern zu finden. Barbara aus der ersten Generation gibt, wie auch Anna und Ursula, ihren Taufnamen an die nächste Generation weiter. Die relativ geringe Anzahl von Namenträgern des weit verbreiteten Namens Hufnagel in einer der größten Städte des Reiches ihrer Zeit und ihre Konzentration auf eine Pfarrei, ist ein weiteres, starkes Indiz dafür, dass es sich um eine Familie handelt.

Zu den Berufen sind die Nachrichten anfangs sehr spärlich. Alle sind Handwerker, ein Gastwirt bildet die Ausnahme. Margaretha ist mit einem Zimmermann verheiratet. Der vermutliche Sohn Hans IV des Georg I hat den gleichen Beruf. Hans I ist Bäcker, sein Sohn wird Bäcker und Müller.

Es entsteht Mitte des 16. Jhd. das Bild einer einzigen großen, eng miteinander verbundenen Familie. Das berechtigt zu der Annahme, dass es sich bei der ersten Generation in den Kirchenbüchern wohl um Geschwister handelt.

(A) Der Erste im lutherischen Kirchenbuch von St. Lorenz ist **Georg I Huffnagel** (gen. 1529-1554). Er wird wenig später als einziger der frühen Namenträger in St. Sebald, der zweiten Stadtpfarrei von Nürnberg, sesshaft werden. Sein Beruf ist nicht bekannt. Georg heiratet 1529 zunächst noch in St. Lorenz Cecilia STUMPFF [712)]. Der Name

steht für eine etablierte Familie von Notaren. Aus der Ehe ist ein Nachkomme bekannt, der 1934 in St. Sebald getaufte Georg II [709) 719)].

> STUMPFF: Eine Dynastie öffentlich bestellter kaiserlicher oder päpstlicher Notare in Nürnberg: 1447-1451 gen. Fritz S., bezeugt Urteile des Nürnberger Schöffengerichts im Zusammenhang mit dem Heilig-Geist-Spital. 1478 ist Johannes S. öffentlich bestellter Notar in Nürnberg. 1480 kauft Jacob S. eine Immobilie hinter dem Rathaus von Nürnberg (bei St. Sebald), das den von Holzschuher zinspflichtig ist. Dort werden 1482 Notarangelegenheiten in Gerichtssachen des Deutschen Ritterordens durchgeführt, bei der er Zeuge ist [714) 715)]. Namenträger 16. Jhd.: Elspett (Elisabeth) STUMPFFin (Schwester von Cecilia?) heiratet 24.12.1531 St. Lorenz in Nürnberg den Ulrich ROßNER [712)]. Peter STUMPFF ist Barchantweber am Schwabenberg (ehem. Treyberg). Seine Ehefrau Apolonia verstirbt dort 1569. Totengeläut in der gesamten Altstadt [713)].

1541 heiratet ein Georg H. in St. Sebald die Margaretha DOERS, die ihm zwischen 1542 und 1550 sieben Kinder schenkt [709) 712)]. Da nach 1550 die Kirchenbücher nicht mehr über Margaretha berichten, ist davon auszugehen, dass sie ein Kindbett nicht überlebt hat oder die Umstände des Zweiten Markgrafenkrieges (1552-1554) ihr Teil beigetragen haben. Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach belagert erfolglos die Reichsstadt Nürnberg, verwüstet aber das Umland erheblich. So wird das benachbarte, vorgelagerte Dorf Gostenhof niedergebrannt.

Georgius (Georg I) **HUFFNAGEL**
∞ 07.02.1541 St. Sebald mit **Margaretha DOERSin** [709) 712)]
Andere Quelle: HUFNAGEL, Georgius *um 1516 in Nürnberg [723)]

- **Ursula HUFFNAGEL** ≈17.01.1542 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Jorg** (Georg III) **HUFFNAGEL** ≈07.01.1543 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Magdalena HUFFNAGEL** ≈09.08.1544 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Margaretha HUFFNAGEL** ≈30.09.1545 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Susanne HUFFNAGEL** ≈02.04.1547 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Jorg** (Georg IV) **HUFFNAGEL** ≈26.04.1549 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Johannes** (Hans V) **HUFFNAGEL** ≈15.12.1550 St. Sebald, Nürnberg [709)]

Georg I HUFFNAGEL, dem auch die im Juli 1554 vollzogene Haustrauung mit Elsbeth BEIERZin zugeschrieben wird (bei der letzten Trauung wohl etwa Mitte fünfzig), bleibt nach den Kirchenbüchern aus der dritten Ehe ohne Nachkommen [709)].

A1) Allerdings hat noch ein anderer Georg·H., wahrscheinlich der aus 1534 bekannte erste Sohn (Georg II), im Oktober 1554 in St. Lorenz geheiratet, und zwar die Barbara STAINMEISL. Sie bleiben ebenfalls ohne Nachkommen oder sind aus der Stadt gezogen [709)].

(A2) Wohl ebenfalls ein Sohn aus Georg aus erster Ehe ist **Linhart (Leonhard) HUFFNAGL**. Der Gastwirt heiratet 1562 in St. Sebald die Barbara MANSCHELEK [709)]. Drei Kinder kommen zwischen 1563 und 1571 zur Welt. Der früh verstorbene Leonhard erhält das Grab Nr. 774 auf dem Johannisfriedhof zu Nürnberg. Das Epitaph, eine aufwändig gestaltete Grabplatte, war datiert auf das Jahr 1571. Sie ist nicht mehr erhalten (Peter Zahn: Die Inschriften der Friedhöfe St. Johannis, St. Rochus und Wöhrd zu Nürnberg. 3 Bde. München 1972,2008,2013).

Linhart(t) (Leonhard) **HUFFNAGEL**, Wirt [723)]
+ Nürnberg, Grab Nr. 774 auf dem Johannisfriedhof,
Epitaph dat. 1571, nicht erhalten [723)].
∞ 26. August 1562 St. Sebald mit **Barb(ara) MANSCHELEKin** [709)]

- **Ursula HUFFNAGEL** ≈16.12.1563 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Agatha HUFFNAGEL** ≈09.03.1565 St. Sebald, Nürnberg [709)]
- **Jorg (Georg) HUFFNAGEL** ≈12.11.1571 St. Sebald, Nürnberg [709)]

(A3) Der Zimmermann **Hans IV HUFFNAGEL**, dessen Ehefrau Kungund NN anno 1561 bzw. dessen Witwe Katharina aus der Lauffer-Gasse im Jahr 1571 im Totengeläutbuch von St. Sebald [713)] verzeichnet sind, könnte ein Bruder des Linhart sein.
(A3.1) **Hans VI HUFNAGEL** ist möglicherweise ein Sohn von Hans IV und verheiratet mit Maria NN. Er ist Beschaumeister bzw. Amtmann an der Nürnberger Schau (1602-1610) [711)] und Münzwardein (1606-1612) [711)]. 1605 und 1612 gibt er ein sog. Probierbuch heraus [711)]. Verstorben am 21.02., beigesetzt am 23.02.1612 in Nürnberg, im ehemaligen Grab Nr. 1142 auf dem Johannisfriedhof. Das Epitaph, dat. bereits im Jahr 1610, ist nicht erhalten [711) 723)].

> Der Münzwardein untersuchte die Münzen auf ihren Feingehalt an verwendeten Metallen bzw. Legierungen. Ihm oblag auch die Kontrolle des Münzmeisters, des Prägegutes und seiner Qualität sowie der Legierung und des Gewichts. Der Münzwardein wurde von den Münzherren beauftragt und somit in amtlicher Funktion bei der Feingehaltskontrolle von Edelmetall und Edelmetallwaren im Handel Er stellte Münzgewichte (Gewichtsstücke aus Messing oder Kupfer zum Prüfen bzw. Nachwiegen von Goldmünzen her und war bei ruhender Prägetätigkeit einer Münzstätte oft auch Verwalter von Prägeeisen (https:j jde.wikipedia.org/).
> Da die Aufsicht über das Münzwesen im Reich entsprechend der Reichsmünzordnung bei den von Maximilian I. geschaffenen Reichskreisen lag, wurden die Wardeine dieser Kreise auch Kreiswardeine oder Kreismünzwardeine genannt. https://de.wikipedia.org/wiki/Wardein#Allgemeines_zum_Beruf

(B) **Contz (Konrad) HUFFNAGEL** und Ehefrau Katharina werden erwähnt, als sie im August 1544 in St. Lorenz die Tochter Dorothea taufen lassen [708)]. Mehr wissen wir über ihn nicht.
(C) Als **Margaretha HUFFNAGEL** 1571 stirbt, läuten die Totenglocken von St. Lorenz für *"Marg. Hans Zollin, Zimmermennin hinter der Peunt',* dem Bauhof der Stadt Nürnberg (s.o.) [713)]. Sie hat im Juni 1535 in St. Lorenz Hans ZOLL geheiratet [712)], einen Zimmermann wie Hans IV [713)].

> ZOLL: Für einen Peter ZOLL, Paur (Baur, Bauer) von der Grossenn Reuth (Großreuth, ehemaliges Dorf hinter der Veste - nördl. Außenstadt - ist seit 1899 ein Stadtteil von Nürnberg), wird in der gesamten Altstadt - St. Lorenz und St. Sebald - anno 1544 das Totengeläut angestimmt [713)].
> Ein Fritz ZOLL wird 1529 in das Meisterbuch der Nürnberger Zimmerleute aufgenommen [721)]

(D) Die Nachrichten über **Barbara HUFFNAGEL**, die im April 1548 in St. Lorenz, den Clas FLEYER heiratet, gehen über den Kirchenbucheintrag nicht hinaus [708)].
(E) **Hans I HUFFNAGEL** begründet die Nürnberger Linie (ST 0)

Nicht zuzuordnen:

Nürnberger Sammlung

Margaretha HUFNAGEL
ev, *um 1573 in der Pfarrei St. Sebald in Nürnberg
∞ 1598 mit NN NN [723)]

Contz (auch: **Chunrad**) **HUFFNAGEL**
∞ mit **Barbara** NN [708)]

- **Jörg (Georg) HUFFNAGEL** ≈05.03.1587 St. Lorenz, Nürnberg [708)]
- **Elea HUFFNAGEL** ≈05.04.1590 St. Lorenz, Nürnberg [708)]

Georg Hufnagel, Oberposler im Heilig-Geist-Spital [720)]
Auffällig bei der Durchsicht der Quellen ist die ständige Wiederkehr der Klagen über die Posler. Sie haben sich anscheinend nicht durch fleißige Arbeit, sondern durch" Vollsaufen " und Fluchen ausgezeichnet. Bezeichnend für ihre Qualifikation scheint es z. B. gewesen zu sein, dass sie nicht mehr zum Handwerk tauglich oder krank waren. In diesen Fällen wurde ihnen eine Pfründe eingerichtet mit der Auflage, sie als Posler für das Spital abzuarbeiten. Die Zahl der Posler im Spital schwankte von Zeit zu Zeit, ist daher nicht genau festzulegen. In der Liste von 1634 werden aufgezählt: Heinrich Planck, Posier in der Apotheke und Doktors Knecht; Hans Haindel, Poslers Junge; Georg Hufnagel, Oberposler; Hans Ulrich, Posler; Hans Pock, Posler; Hans Herolt, Posier; Esaias Weber, Poslers Junge; Christoph Schmid, Poslers Junge; Georg Schaumann, Poslers Junge und Schneider; Paulus Baur, Poslers Junge; Christoph Schmid (?), der andere Poslers Junge; Lorenz Heinrich, Posler; Conrad Schmid, Poslers Junge und Lienhard Vögelein, Poslers Junge.

Steinau an der Straße

Steinau, 700 erstmals urkundlich erwähnt, seit 1290 mit Markt- und Stadtrecht, liegt im so genannten Bergwinkel zwischen Spessart, Vogelsberg und Rhön, an der alten Reichsstraße von Frankfurt nach Leipzig. Steinau hat bereits seit dem 14. Jahrhundert eine selbständige Kirchengemeinde. Die Kollatur besitzt bis zur Reformation das Kloster Fulda.

Nach der Teilung der Grafschaft Hanau 1458 kommt die Stadt Steinau zur Grafschaft HANAU-MÜNZENBERG, die sich bald der Reformation anschließt, zunächst in der lutherischen Ausprägung. Der Übergang ist fließend und erst als Graf Philipp Ludwig II. unter starken calvinistischen Einfluss gerät, macht er als regierender Landesherr 1595 von seinem Recht Gebrauch, die Konfession seines Territoriums zu bestimmen („*cuius regio, eius religio*"). Die Grafschaft Hanau-Münzenberg wird in einer zweiten Reformation calvinistisch. Alles katholische Beiwerk wie Altäre, Kruzifixe und Heiligenbilder werden aus den Kirchen entfernt (sog. Bildersturm). Die Stadt und das gleichnamige Amt kommen 1642 zu HANAU-LICHTENBERG, der lutherischen Nachfolgelinie der Hanauer Grafen. Nach dem Aussterben des Hanauer Grafengeschlechts 1736 werden sie Teil der lutherischen Landgrafschaft HESSEN-KASSEL. Aufgrund des Hanauer Erbvertrages von 1610, nach dem *„jetzt und in allen Zeiten an dem reformierten Bekenntnisstand in der Grafschaft nichts geändert werden darf",* bleibt jedoch hinsichtlich des Glaubensbekenntnisses für die Bevölkerung alles beim Alten, d. h., beim Stand von 1595.

Die Grafschaft Hanau ist unterteilt in zwei Verwaltungsbezirke. In die Untergrafschaft, mit der Residenz und dem Regierungssitz in Hanau, und in die Obergrafschaft im Quellgebiet der Kinzig, mit der zweiten Residenz und dem Sitz des Amtmannes in Steinau, dem alle Ämter der Obergrafschaft unterstehen.

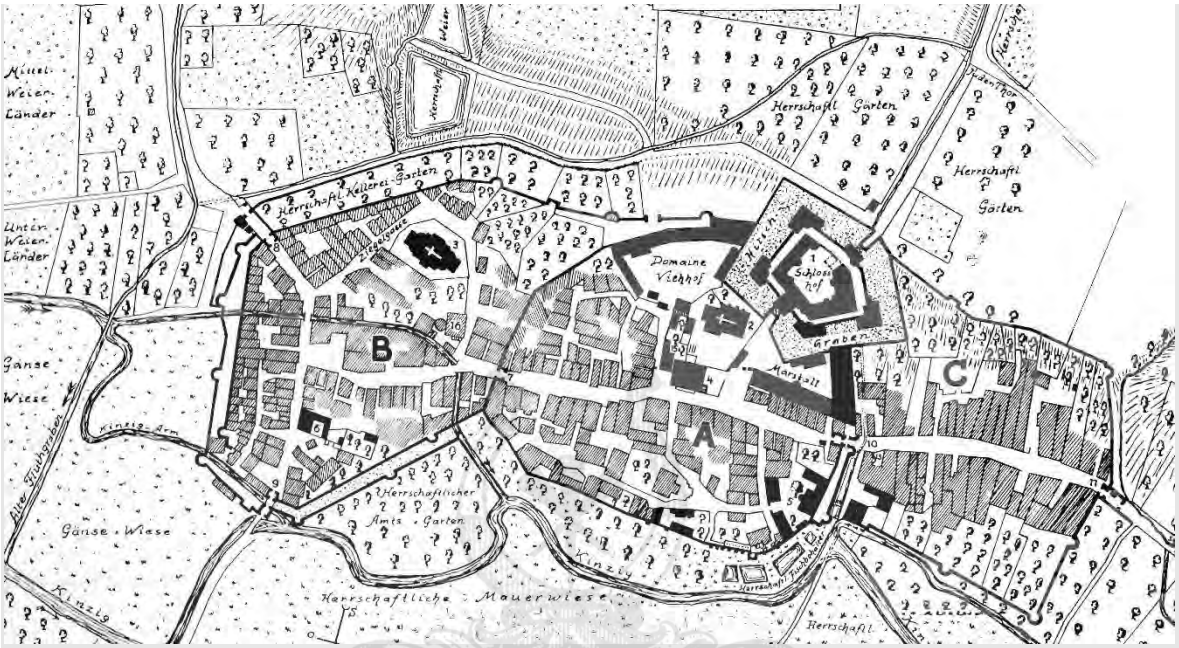
Zum Amt Steinau selbst gehören die gleichnamige Stadt, Handelsmittelpunkt und volkreichster Ort der Obergrafschaft, und die beiden ausgegangenen Dörfer Niederdorf und Hundsrück sowie Seidenroth.

Die allgemeinen historischen Fakten des folgenden Abschnittes sind i. W. der von Ernst Hartmann verfassten „Geschichte der Stadt Steinau" entnommen. Auf eine Quellenangabe wird hier im Einzelnen verzichtet. Das dreibändige Werk enthält eine umfassende Darstellung zur Geschichte des Amtes und der Stadt Steinau und kann jedem interessierten Leser sehr empfohlen werden [1].

Die Stadt Steinau an der Straße besteht im 16. Jahrhundert aus drei jeweils eigenständig ummauerten Vierteln *„Auf dem Steinweg"* und *„Vor dem Obertor",* beide 1424 auch Vorstadt genannt, sowie dem älteren Stadtkern *„In der Stadt"* mit Schloss (ehemals Burg) und Kirche. Die Achse der drei Stadtteile bildet die Frankfurt-Leipziger Straße, die der Stadt den Beinamen gibt.

Stand: 2022-02-20

Anm.: Via Regia, die Königsstraße, des Reiches Straße oder die kaiserliche Geleitstraße, viele Namen haben die alten Handels- und Heerstraßen, die die mittelalterlichen Messestädte Frankfurt und Leipzig miteinander verbinden. Die „Via Regia“, oder auch Kinzigtalstraße, löst ab ca. 1100 den bisherigen Handelsweg ab, die entlang der Mittelgebirgskämme und Wasserscheiden verlaufende Hohe Straße, auch Antsanvia genannt. Damit verlagert sich der Waren- und Reiseverkehr talwärts. Größere Bedeutung haben aber im ganzen 16. und 17., teilweise auch noch im 18. Jahrhundert, die sog. „kurzen und die langen Hessen“, zwei hessische Altstraßen nördlich des Vogelsbergs. Erst der im 18. Jh. einsetzende Chausséebau verhilft der Kinzigtalstraße zu einer erstrangigen, überregionalen Bedeutung. (Quelle: www.altstrassen-in-hessen.de).



Quelle: Ernst Hartmann, Bd.II, Bildteil
Plan der Stadt Steinau von 1752, gezeichnet von E. DIEDE; umgezeichnet von E. ZIMMERMANN; fotokopiert und nachgezeichnet von Hans Richard EULER - Salzgitter

A In der Stadt	07 Ober- oder Mitteltor
B Vor dem Obertor *)	08 Ober- oder Schlüchterner Tor, so gen. im 16. Jhd.
C Auf dem Steinweg *)	09 Brückentor
	10 Niedertor
	11 Untertor

*) Beschriftung korrigiert. B und C waren vertauscht. Bei der Abbildung ist oben = Süden

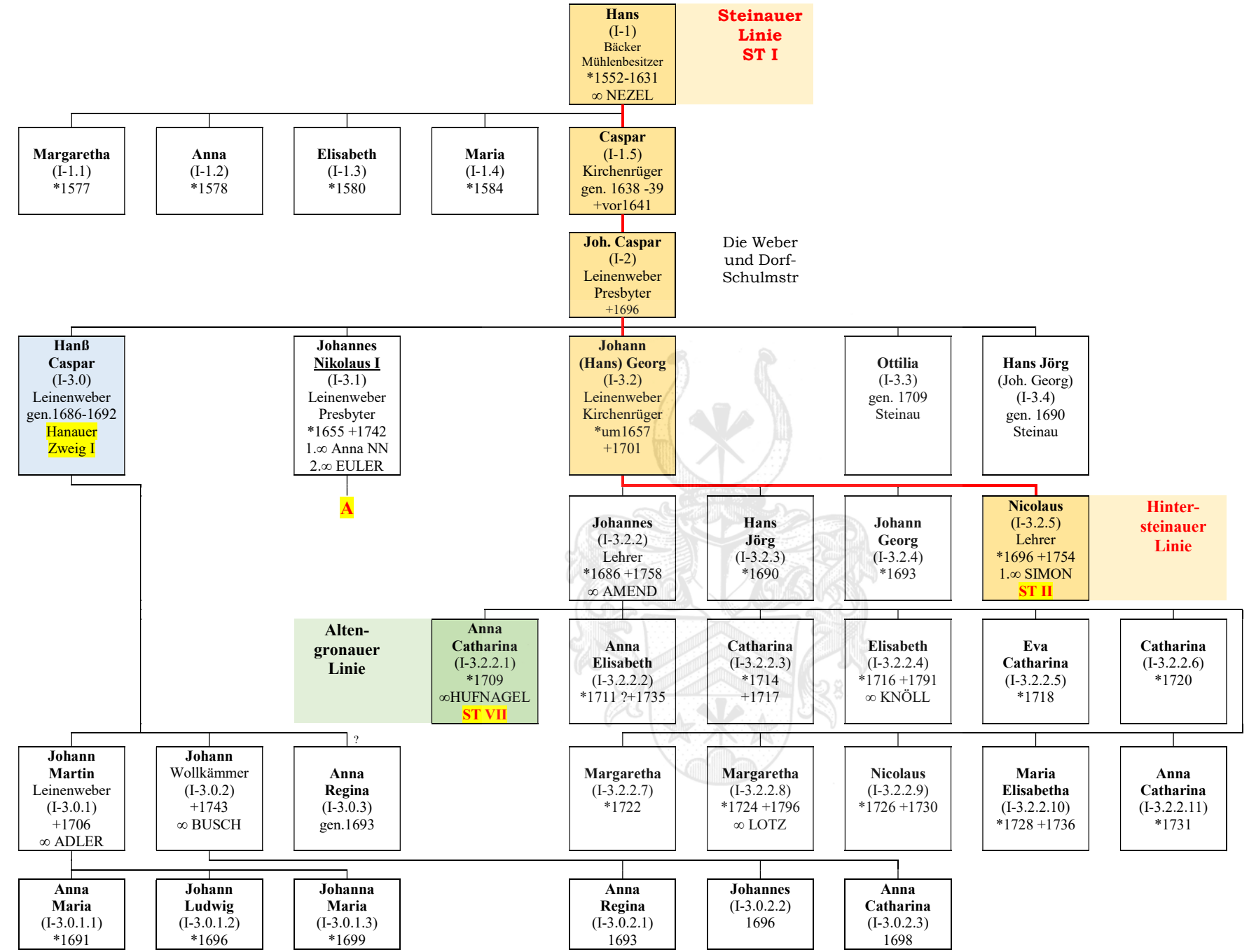
Der Stadt Steinau vorgelagert ist das Niederdorf, ein eingemeindetes, stattliches Bauerndorf, das in den Bürgermeisterrechnungen *„als zur Stadt gehörend“* geführt wird [1) I/484]. In der Sammlung Hessischer Flurnamen als „*Nieder-Dorff*“ genannt [309)]. In lokalen Belegen findet sich eine frühe Nennung als „*Niederndorf*“ im Jahre 1360 [315)], später auch „*nydern dorffe*“, „*Niderdorff*“, „*Niederdorff*“, „*Niedter dorf*“ [309)].
Die Einwohner des Dorfes, das 1549 insgesamt 63 Haushalte zählt und Teil der Kirchengemeinde St. Katharina zu Steinau ist, besitzen die gleichen Rechte wie die Stadtbürger [1) I/485].

Die Lage des Niederdorfes beschreibt Ernst Hartmann in seiner Steinauer Stadtchronik wie folgt: „Im Westen der Stadt vor dem Stadttor des Steinwegs“ [1) II/122]. Die Dorfachse ist die Frankfurt-Leipziger-Straße, wie aus einem späteren Arbeitsbericht hervorgeht. Ein Maurer Caley bessert das Pflaster der „alten Straße“ im Bereich des ehemaligen Niederdorfes aus [7)].
Das Dorf liegt also vor der Stadtmauer, wird aber durch eine Landwehr (Hecken und Wälle) geschützt, die drei Durchgänge hat und durch Tore versperrt werden kann (sog. Schläge, 1615 hat die Schlüsselverwaltung Caspar Ansam). 1631 wird ein neuer Schlag am Sennelsbach erwähnt [1) II/189-191], der in rund 200 Meter Entfernung vor dem Untertor vorbeifließt.

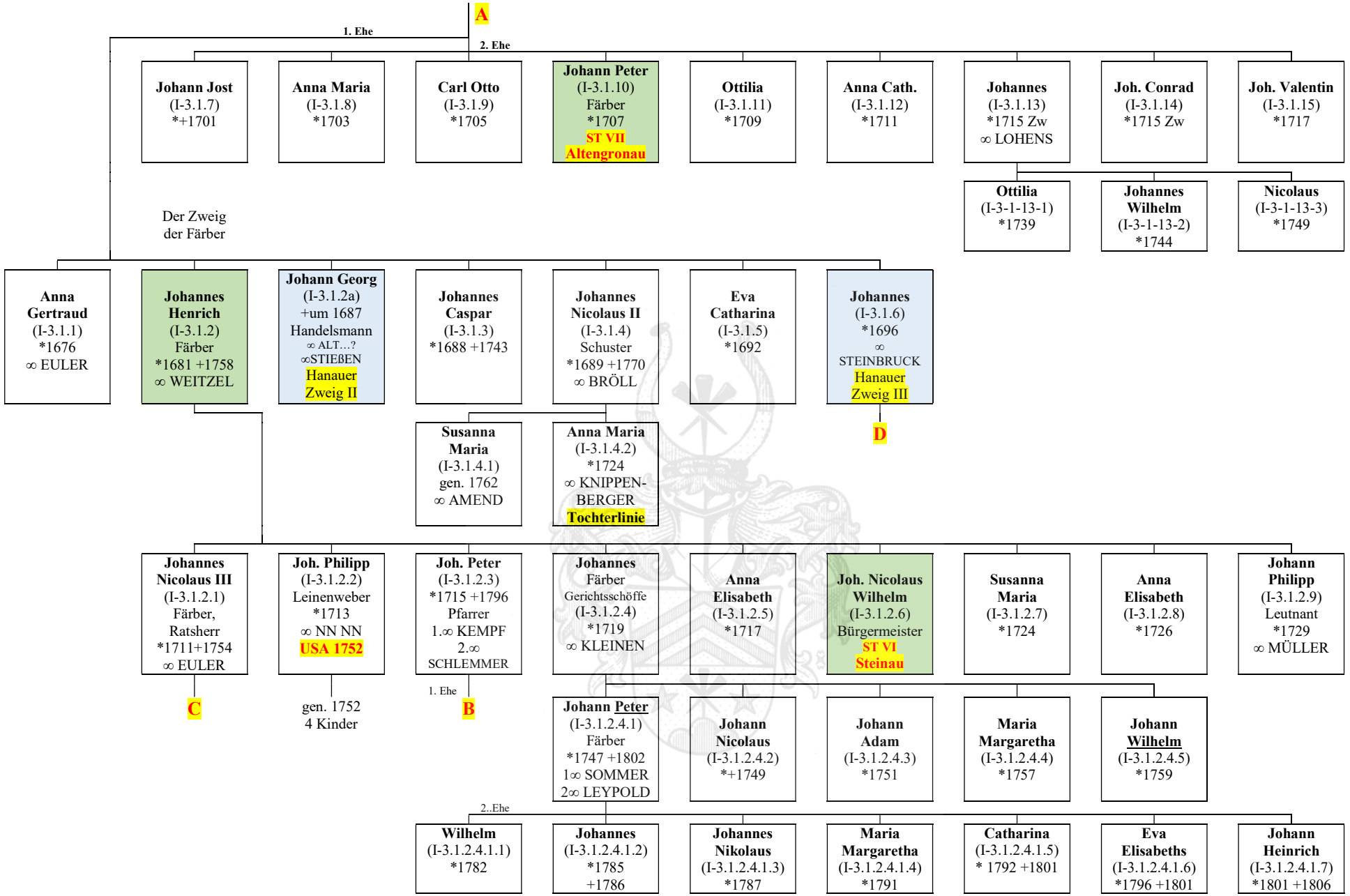
Ende des 16. Jahrhunderts wird, wie in allen Territorien des Reiches, so auch in der Grafschaft Hanau-Münzenberg, „zur Landrettung“ ein fest organisierter, bewaffneter „Landesausschuss“ geschaffen. 1587 führt die 196 Mann starke Steinauer Truppe ein sog. „*Ausschuß-Capitain*“ an. Zu seinen Mannen gehören Träger von Hellebarden, Schwerter, Federspieße und Bickelhauben sowie Musketiere. Geschossen wird mit Hakenbüchsen und Musketen. Die Armbrust ist wohl schon ausgemustert. Und ohne Übung keinen Meister. Ab 1596 findet zwischen Walpurgis (1. Mai) und Allerheiligen (1. Nov.) jeden Sonntag nach dem Gottesdienst ein Übungsschießen statt. Dafür wird 1588 eigens ein Schießhaus in Steinau errichtet, das auch geselligen Veranstaltungen dient – wie noch heute vielerorts nicht anders. Auch werden alljährlich Schützenwettbewerbe abgehalten. Die Besten nehmen an überörtlichen Schießveranstaltungen teil [1)II/530ff und 535ff, vergl. auch I/210].

Unter den Schützen des Niederdorfs wird 1587 mein Vorfahre Hans Huffnagel erstmals in Steinau an der Straße erwähnt.

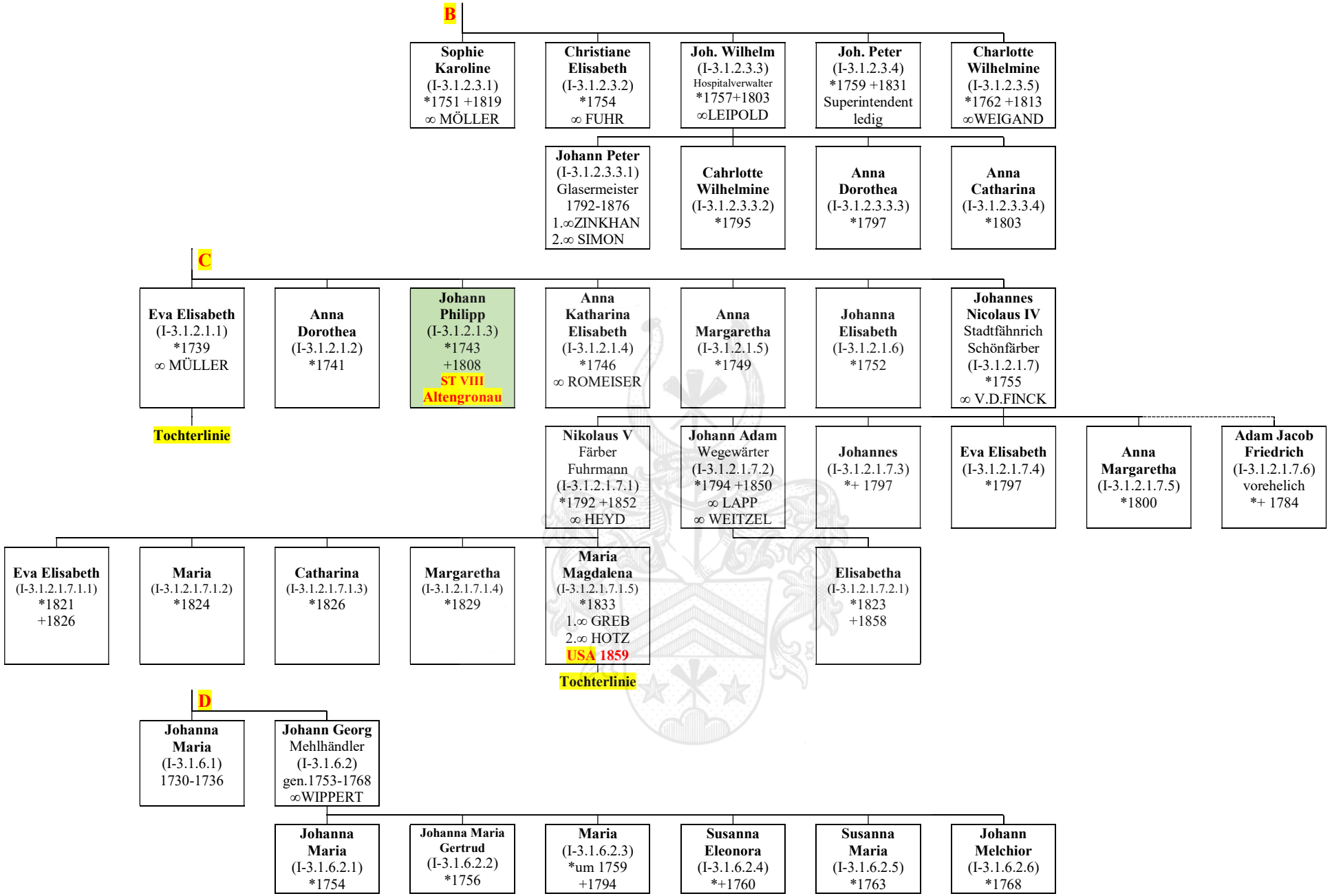
Anm.: In der sog. Mormonen-Datenbank [2)] finden sich zu den angeblichen Vorfahren des genannten Hans Huffnagel (I-1) Lebensdaten bis ins frühe 16. Jhd, die nicht verifizierbar sind. Es wird auf den bekannt zuverlässigen Genealogen Clemens Schreiber aus Schlüchtern Bezug genommen, ohne die Quellen zu nennen. Herr Schreiber hat mir mitgeteilt, dass er diese Daten nicht ermittelt hat und auch keine Quelle kennt, aus der sie stammen könnten.



Stand: 2022-02-20



Stand: 2022-02-20



Stand: 2022-02-20

Aus Stammtafel 0:

Stammtafel I

Kennziffer Ahn

Steinauer Linie

I-1
2048
2049

Hans HUFFNAGEL, der Ältere (auch: **HUFNAGEL, HUFFNAGL**),
Bäcker in Nürnberg (1576) [708], Müller in Steinau (1602) [1]
≈ 02.11.1552 St. Lorenz, Nürnberg [708]
Den Beruf Bäcker hat er mit Sicherheit beim Vater gelernt. Vor 1577 erhält er, wie die Schwester Barbara, von der Stiefmutter ein vorgezogenes Erbteil über 105 Gulden ausgezahlt und muss dafür nach ihrem Tode dem jüngsten Bruder 40 Gulden in bar sowie für 12,5 Gulden von den Guthaben und Sachwerten geben. Das restliche Erbe wird geteilt [707].
Nach 1584 nicht mehr im KB St. Lorenz, Nürnberg.

Zwischen 1584 und 1587 Übersiedelung von Nürnberg nach Steinau.

1587 Schütze der Mannschaft des Niederdorfes [1] II/531, 1602 Mühlenbesitzer im Niederdorf [1] II/125 37)
1615 und 1619 zahlt er für die Galgenmühle in Steinau und sein daneben liegendes Wohnhaus „*Bede*“ [1] II/438 3).
1631 bietet er das gesamte Mühlengrundstück der Herrschaft Hanau zum Kauf an [1] II/438 3).
Anfang der 1580er Jahre nach Steinau an der Straße gezogen. Wahrscheinlich zusammen mit Schwester und Schwager.

∞ 12.11.1576 St. Lorenz, Nürnberg, mit **Elena NEZEL** [708]

Noch 1698, als das Niederdorf längst aufgegeben ist, wird der „*Hufnagels Hausplatz*“ erwähnt, der jetzt als Garten dient [1] II/126 7)

I-1.1 **Margaretha HUFFNAGEL** ≈03.04.1577 St. Lorenz, Nürnberg [708]

I-1.2 **Anna HUFFNAGEL** ≈10.06.1578 St. Lorenz, Nürnberg [708]

I-1.3 **Els (Elisabeth) HUFFNAGEL** ≈13.09.1580 St. Lorenz, Nürnberg [708]

I-1.4 **Maria HUFFNAGEL** ≈29.02.1584 St. Lorenz, Nürnberg [708]

I-1.5
1024
1025

Caspar HUFFNAGEL
Zum Steinauer Kirchenrüger ernannt nach 1634, protokolliert 04.07.1638 [12].
Als Kirchenrüger gen. bis 1639 [10]
Er wohnt 1639 mit 22 anderen Haushaltsvorständen „*auf dem Steinweg*“ in Steinau, nachdem das Niederdorf 1634 niedergebrannt worden war [1] II/563 11).
+ vor 20.12.1640
∞ Steinau mit NN NN, Witwe gen. 20.12.1640, 04.07.1641 [10]

Die Weber und Dorfschulmeister

I-2
512
513

Johann (Hans) Caspar I HUFFNAGEL
Leinenwebermeister, Kirchenrüger und Presbyter
19.02.1662 Zeuge beim Ehegelöbnis von Conrad Beist auf Seiten der Braut Catharina NN [14] Film 0860107, Blatt 1-4.
Erwähnt in Steinau 29.07.1663 [10].
Gen. als Bürger und Leinweber von Steinau 03.05.1671 [13].
Leinweber „*Auf dem Steinberg*“ (richtig wohl Steinweg) 03.05.1671 [10].
Leinenwebermeister 19.07.1674, 28.05. und 09.07.1676 [13].
Kirchenrüger 1671 und 1674 [10]. Abwesend wegen „*Leibesbaufälligkeit*“ als Kirchenrüger 07.06.1671, 27.10.1672 und 06.05.1674 13).
Presbyter 25.11.1677, 20.10.1678, 02.03.1681 [13].
Kirchenältester 1676-1681 [10].
+ 03.07.1696 Steinau [10].
∞ mit **Catharina** NN * Oktober 1635 (Rückrechnung),
als Ehefrau gen. 01.09.1658, 29.03.1663 [50]) und 04.03.1685 [13]
+1721 Hanau, 85 Jahre 10 Monate alt, dort □ 10.08. KB: „*Herrn Hanß Caspar Huffnagel, gewesener Bürger und Leinenweber zu Steinau an der Straße, nachgelassene Wittib Catharina begraben mit 2 Gl(ocken)*“ [648])

Hanauer Zweig I

I-3.0 **Hanß Caspar II HUFFNAGEL**
aus Steinau an der Straße. *um 1652 (Annahme, siehe Geburtsdatum von Sohn Joh. Martin und der Mutter Catharina)
Bürgeraufnahme in Hanau-Altstadt 1686 [650])
Leinenweber in der Altstadt (1690)
Leinenwebermeister *„d. Altenstatt“* (p.m. 1712)
+vor 1712 [648])

1.∞ mit NN NN
(seine 2. Ehefrau ist zu jung für die beiden folgenden Söhne)

2.∞ mit **Gertraut** NN
+1712 Hanau-Altstadt als Witwe, 50 Jahre alt (Rückrechnung: *um 1762). Begraben 30.03.1712 v. Pfarrer Grimm (Marienkirche) *„mit zwei Glocken“* [648])

I-3.0.1 **Johann Martin HUFFNAGEL**
*um 1670 (Rückrechnung)
Bürger von Hanau (1690, 1699, 1706)
Leinenweber in der Altstadt (1690, 1699)
Leinenwebermeister *„d. Altstatt“* (Altstadt) (1706)
+1706 Hanau-Altstadt, 36 Jahre alt, dort begraben 13.03.1706 [648])
∞ 28.10.1690 Hanau (Marienkirche) mit
Anna Margaretha ADLER *um 1666 (Rückrechnung)
+1716 Hanau, 50 Jahre alt, dort □ 06.10.
T.v. **Johann ADLER**, gräfl.-herrsch. Hofmann in Steinau an der Straße, bei der Hochzeit bereits verstorben [648])

I-3.0.1.1 **Anna Maria HUFFNAGEL**
*23.11.1691, evang. ≈ Hanau (Marienkirche) [648]).

I-3.0.1.2 **Johann Ludwig HUFFNAGEL**
*18.10.1696, evang. ≈21.10. Hanau (Marienkirche)
TP: Ludwig Balthasar Müller, Müllermeister in Hanau [648]).

I-3.0.1.3 **Johanna Maria HUFFNAGEL**
*17.02.1699, evang. ≈19.02. Hanau (Marienkirche)
TP: Anna Maria, Magd im Schloss zu Hanau, T.v. Johann Eschenberger von Babenhausen [648])

I-3.0.2 **Johann HUFFNAGEL**
Bürger und Metzger in der Altstadt Hanau (1692) [648])
Wollekämmer in der Neustadt (1733, 1743)
*um 1670 +1743 Hanau, 73 Jahre alt,
dort □ 09.07.1743, *„mit 5 Glocken“* begraben [648])
∞ 13.10.1692 Hanau (Marienkirche) mit
(Anna) Maria Margaretha BUSCH *um1656
+1733 Hanau, 77 Jahre alt, dort □ 28.01. [648])
T.v. Meister **Julius BUSCH**, gewesener Zimmermann und Mühlenarzt, und Ehefrau **Miehl** NN, hinterlassene Wittib [648])

I-3.0.2.1 **Anna Regina HUFFNAGEL**
*05.10.1693, evang. ≈ 08.10. Hanau (Marienkirche)
TP: Anna Regina H(ufnagel) und Niclas Schmalz, ein Bürger und Knecht [648])

I-3.0.2.2 **Johann HUFFNAGEL**
*03.05.1696, evang. ≈10.05. Hanau (Marienkirche)
TP: Johann Busch, Mühlenarzt, und
Johannes H.(ufnagel, Bruder?) [648])

I-3.0.2.3 **Anna Catharina HUFFNAGEL** *21.10.1698, evang. ≈ 30.10.1698 Hanau (Marienkirche). TP: Catharina, T.v. Andreas Mayer, Taglöhner in der Neustadt [648])

I-3.0.3 ? **Anna Regina HUFFNAGEL**
Taufpatin 1693 bei einer T.v. Johannes Huffnagel [648])

I-3.1 **Johann Nikolaus I HUFNAGEL**, Leinenwebermeister
*1655 Steinau, ev.-ref. [16]. Ratsherr 1696 [489])
03.05.1671 Leinenweber „Auf dem Steinberg“

[Anm.: Soll wohl Steinweg heißen, s. a. C. Schreiber] [10)]
Der Ratsherr Nicolaus Huffnagel ist 26.09.1696 Steinau Taufpate bei dem Sohn Nicolaus des Bruders Johannes Georg [489)]
1699 und1700 Leinenwebermeister – „*Meister Niclas*“ [16).]
Wohl (auch) als Walk-Müller tätig, denn ein Claus Hufnagel zahlt 1694 vier Gulden Mühlenzins [1) II/435 25).]
Möglicherweise wird die Mühle verkauft, denn 1709 zahlt ein Hans Wagner von der „*Hufnagel'schen Mühle vor dem Untertor an der Kinzig*“, unfern der Marborner Brücke, sechs Gulden Zinsen an die Herrschaft [1) II/435 25).]
1710 Bürger und Gerichtsschöffe [16).]
1715 kauft ein Clas Hufnagel von dem Schenkwirt Urban Müller für 25 Gulden Tabak [1) III/357.]
1727 Kirchenältester und Leinenweber [648)]
+11.05.1742 Steinau („*verstarb der alte Nicolaus Huffnagel*“), am 14. christlich begraben [16).]

1.∞ um 1676 (> erste Tochter) mit **Anna** NN +17.12.1699 [16).] Nicolaus hat mit rd. 21 Jahren sehr jung geheiratet.

2.∞ 28.10.1700 Steinau mit **Ottilia EULER** („*Meister Niclas Huffnagel, Wittwer, Bürger und Leinenweber und Jungfrau Ottilia, weyland Herrn Johannes Euler des Älteren, Rathverwandter, nachgelassene eheliche Tochter*“) Doppelhochzeit mit Tochter Anna Gertraud [16) 489)] *um 1676 (Rückrechnung) + 30.04.1756 Steinau, morgens gegen 8 Uhr, 80 Jahre alt, □ 02.05. [16).]
T.v. **Johannes EULER**, *1646 Steinau, Steinauer Ratsherr, bei der Hochzeit bereits verstorben, und
Susanna WEITZEL [16) 43)]

> I/EULER und I/WEITZEL

Kinder aus 1. Ehe:

I-3.1.1

Anna Gertraud HUFNAGEL *1676 Steinau [16)]
∞ 28.10.1700 mit **Urban EULER**, nachgelassener ehelicher Sohn des **Johannes EULER** aus Steinau. Doppelhochzeit mit dem Vater (s.o., dessen 2. Ehe). [489)]

> I/EULER

Die Färber

I-3.1.2

Johann Henrich HUFNAGEL, Färber
Bürger in Steinau, Färber (1710, 1723, 1730, 1733, 1738 [53)] und Walkmüller (1730, 1733 [27)]).
*24.09.1681 Steinau (Rückrechnung).
Konfirmation 1696 Steinau [489)]

An einem Sonntag des Jahres 1723 sitzen im „*Lusthaus*“ seines Gartens Chirurg Cämmerer und seine Frau, dazu „*Stadt-Capitän*“ Johannes Hach, Herr Scheel, Jäger Kempf und Färber Hufnagel bei einer Abendsuppe und einem Glase Wein beisammen und haben „*einen lustigen Discurs von allerhant Spaß-Reden*“. Da geraten drei von ihnen wegen Beleidigungen in einen handfesten Streit. Beim Zuprosten sagt einer: „*Ich trinke mit keinem Bauern*“, worauf der andere entgegnete: „*Ich habe meinen Lebtag keinen Pflug in der Hand gehabt*“ und noch Esel ruft. Das bezieht der dritte auf sich. Es gibt eine Rangelei, in deren Verlauf einer „*in mörderischer Weise*“ mit Fäusten geschlagen und mit einem Prügel angegriffen wird [1) II/366.]
Die Schleifmühle, im Süden [Anm.: liegt im Norden] der Stadt an der Schleifwiese gelegen, wird 1730 für 60 Gulden an Caspar Müller und kurz darauf an Färber Johann Henrich Hufnagel für 80 Gulden Erbleihegebühr übertragen. Er kauft ein Stück Wiese hinzu und richtet die Mühle zu einer Walkmühle ein [27).]
1733 sitzt er auch auf der Walkmühle in der Stadt [1)III/437] und der Walkmüller u. Färber Hufnagel wird gerügt, weil er dem Gerber aus Schlüchtern gestattet hat, an einem Sonntag Felle zu walken [27).]
+ 05.02.1758 Steinau, mittags 11 Uhr,
76 Jahre 4 Monate 11 Tage alt, begraben am 07. [16).]

∞17.06.1710 Steinau mit **Anna Dorothea WEITZEL** *19.03.1686 Steinau (Rückrechnung) + 22.10.1750 Steinau, morgens gegen 3 Uhr, 64 Jahre 7 Monate 3 Tage alt, christlich begraben am 25. T.v. [aus 1. Ehe] *„des ehrsamen und mannhaften“* **Nicolaus WEITZEL** und **Anna Elisabeth** NN + 06.06.1693 Steinau [16]

I-3.1.2.1

Johann Nicolaus III HUFNAGEL, Färber
Gerichtsschöffe [39], Schönfärber (1739),
Färber (1758 [39]), gewesener Färber (1757 [14] 328-02),
Ratsherr (1754 [53], 1758 [39]
gewesener Ratsherr von Steinau (gen. 1765).

*30.03.1711 Steinau [53].
Konfirmation Ostern 1726 Steinau, 16 Jahre [489]
Er ist vermutlich der Nicolaus Hufnagel, der 1745 einige Weißpfennige Strafe zahlen muss, weil er seinen Tabak über den Stubenofen gehängt hat. Das war wegen der großen Brandgefahr strikt verboten [1] III/314.
+17.10.1754 *„Morgens gegen 6 Uhr verstarb der Ratsherr, Herr Nicolaus Hufnagel, seines Alters 43 Jahre 5 Monate 3 Tage und wurde den 18. christlich begraben“* [2] [53].

∞ 23.09.1738 Steinau mit **Maria Barbara EULER**
≈ 21.08.1717 +16.04.1791 Steinau [53].
„Starb mittags gegen 12 Uhr des derzeitigen Bürgermeisters Johann Adam Müller Ehefrau Maria Barbara, geb. Euler und wurde den 19. christlichem Gebrauch nach begraben, ihres Alters 73 Jahre 8 Monate“ [53]. T.v. **Johann Nikolaus EULER**, Ratsherr und Färber in Steinau [53],
(*1679 Steinau, + 29.12.1757, ∞ 20.05.1704) und
Eva Elisabeth SCHAUB (*17.06.1681 Steinau, + 28.09.1748) [39] [56]

(2.Ehe Maria Barbara – Verlöbnis protokolliert 29.03.1757 Steinau – mit dem 15 Jahre jüngeren Johann Adam Möller, Ratsherr, Bürgermeister, *1732 Steinau, dort +1809. Soll lt. Ehevertrag die Färberei solange weiterbetreiben, bis eines der Kinder übernehmen kann > Standort der Färberei mit Brückenstraße angegeben, auch Nähe Schloss [14]. Nun Stiefvater der Kinder [38].
> I/EULER

Tochterlinie HUFNAGEL-MÜLLER

I-3.1.2.1.1

Eva Elisabeth HUFNAGEL *13.08.1739
∞ 17.08.1758 mit **Johannes MÜLLER** [39] [53]
„Johannes Müller, weiland Conrad Müllers, gewesenen Wachtmeisters hierselbst ehelicher Sohn und Eva Elisabetha, weiland Herrn Johannes Nicolaus Hufnagels, Ratsverwandten und Färbers eheliche Tochter“ [39]
> I/MÜLLER

I-3.1.2.1.2

Anna Dorothea HUFNAGEL
*10.03.1741 Steinau [53]

Jüngerer Zweig zu Altengronau (ST VIII)

I-3.1.2.1.3

Johann Philipp HUFNAGEL
≈ 22.07.1743 Steinau [53]
+16.02.1808 Altengronau

I-3.1.2.1.4

Anna Katharina Elisabeth HUFNAGEL
*02.09.1746 Steinau [53]
∞ mit **Nicolaus ROMEISER** *1740 +1824
> I/ROMEISER

I-3.1.2.1.5

Anna Margaretha HUFNAGEL
*12.09.1749 Steinau [53]

I-3.1.2.1.6

Johanna Elisabetha HUFNAGEL
*07.02.1752 Steinau [53]

I-3.1.2.1.7

Johann Nicolaus IV HUFNAGEL, Färber
Stadtfähnrich (1805, 1810) [53]
Bürger und Schönfärbermeister (1810) [53]

*26.02.1755 Steinau. Konfirmation 09. April 1770 Steinau, 15 Jahre 2 Monate alt [489] + 28.02.1810 Steinau, mittags 12 Uhr, 55 Jahre alt. □ 02. März [53]
Besitzt Wohnhaus, Hof, Scheune, Garten und Färberei in der Brückengasse, zwischen Joh. Rufer und dem Pförtner Schnarr (siehe Erbe des Sohnes [14].
1781 gibt es eine Untersuchung wegen einer zwischen dem Ratsverwandten Müller und dessen Stiefsohn Nikolaus Hufnagel (Stiefvater = 2. Ehe der Mutter) einerseits und Johann Georg Zahn andererseits, alle zu Steinau, vorgefallenen Schlägerei infolge eines dem Zahn vorgeworfenen Diebstahls [38].
Bürgermeister Johann Peter Bus zeichnet am 15.02.1805 folgendes auf: „Frau Amtmann Grimm erklärt, dass sie ihr erb- und eigentümliches Wohnhaus vor dem Obertor, neben Heinrich Heid und Fähnrich Hufnagel gelegen, an ... Cichovsky verkauft hat“ [1] II/261.
∞ 18.08.1791 im Hause in Steinau mit
Anna Margaretha VON DER FINCK
*11.02.1763 Steinau + 24.11.1820 Steinau, morgens um 10 Uhr, 57 Jahre alt. □ 26. Nov.
T.v. **Johann Peter VON DER FINCK** (*1724, Ratsherr in Steinau 1791) und **Maria Margaretha MÜLLER** [53].

> I/EULER

Vorehelich:
Anerkanntes Kind mit Margaretha von der Finck, T.v. Johann Peter Finck [53].

I-3.1.2.1.7.6

Adam Jacob Friedrich HUFNAGEL
*26.04.1784 Steinau, morgens gegen 7 Uhr.
≈ 29. April. TP: Die Ratsherren Johann Adam Müller und Jacob Friedrich Loßer □13.05.1784 Steinau, 14 Tage alt, in aller Stille begraben [53].

Eheliche Kinder:

I-3.1.2.1.7.1

Nicolaus V HUFNAGEL
Färber (1818), Steinauer Bürger (1850), Fuhrmann (1850, 1857 p.m.) [53] [489],
Gerichtsschöffe [489]
*04.06.1792 Steinau ≈ 07. Juni. TP: Nicolaus, S.v. Ratsherrn Johann Peter von der Finck [53]. Konfirmation 1806 Steinau, 14 Jahre alt [489]
Übernimmt nach der Hochzeit von der Mutter die Hälfte des elterlichen Anwesens mit der Färberei gegen 600 Gulden.
Die Mitgift beträgt 100, die der Braut 250 Gulden. Den Rest hat er der Mutter verzinsen [14].
+ 07.01.1852, Brückengasse, Im Höfchen Nr. 131, nachmittags 2 ½ Uhr, an entzündlichem Fieber.
□ öffentlich am 10. Januar [53] [489]
∞ 16.08.1818 Steinau mit
Anna Katharina HEYD
(Ehevertrag vom 14.07.1818 [14])
*23.01.1795 Steinau
+17.01.1850 Steinau, Brückenstraße 131, morgens 2 Uhr. An Brustkrankheit. □ 19. öffentl. [53] [489].
T.v. **Nicolaus HEYD**, Bürger von Steinau und Häfnermeister (Häfner = Synonym von Töpfer, vor der Hochzeit verstorben) [53] (? der Nic. Heid, dessen Haus am Obertor im Ehevertrag von Joh. Peter Huffnagel 1775 erwähnt wird) [14].
und **Anna Margaretha LAMM** [488]

Den Ehevertrag unterschreibt für die Braut ihr Vormund Philipp Euler und Gertrud Heid,
für den Bräutigam die Mutter und Nikolaus Hufnagel.

> I/EULER

I-3.1.2.1.7.1.1

Eva Elisabetha HUFNAGEL
*08.07.1821 Steinau, morgens 3 Uhr.
≈15. Juli. TP: Eva Elisabetha, Ehefrau von Heinrich Fechter, Bürger und Schuhmachermeister in Steinau.
+29.09.1826 Steinau [53) 489)]

I-3.1.2.1.7.1.2

Maria HUFNAGEL
*24.02.1824 Steinau, abends zwischen 7 und 8 Uhr. ≈ 29. Febr. TP: Maria, T.v. Adam Heidenreich, Steinauer Bürger [53) 489)]

I-3.1.2.1.7.1.3

Catharina HUFNAGEL
*26.05.1826 Steinau, früh 2 Uhr.
≈ 04. Juni. TP: Catharina Finck [53).]

I-3.1.2.1.7.1.4

Margaretha HUFNAGEL
*24.04.1829 Steinau, abends 11 Uhr. ≈10. Mai.
TP: Margaretha Hammerschmidt [53).]

Tochterlinie HUFNAGEL-GREB-HOTZ
1859 ausgewandert in die USA

I-3.1.2.1.7.1.5

Maria Magdalena HUFNAGEL
*02.03.1833 Steinau a.d.S., morgens 3 Uhr. Ev
≈ 12.03.1833 Steinau
TP: Papierfabrikantin Maria Magdalena Meninus zu Oberzell (dort gab es auch eine Papiermühle).

1.∞ 29.03.1857 Steinau mit
Andreas GREB [489)]
Auswanderung am 20.04.1859 ab Bremen mit dem Schiff „J. Ahlers“ unter Kapitän J.H.Schweichel und 257 Passagieren in die USA. Ankunft New York am 27.05.1859 [2)]

Mitreisender: Heinrich Hufnagel, 36 Jahre alt, Landarbeiter (nicht zuzuordnen) [2)]

2.∞ 12.11.186 Highland, Illinois, mit
Simon HOTZ [488)] > I/GREB

I-3.1.2.1.7.2

Johann Adam HUFNAGEL
Steinauer Bürger (1840), Unteroffizier (1823), Wegewärter (1840, 1848)
*20.08.1794 Steinau ≈ ev. 21. Aug.
TP: Fähnrich Johann Adam von der Finck und dessen Ehefrau, geb. Simon. + 07.10.1850, Brückengasse Nr. 105, abends 9 Uhr, am Nervenfieber. □ öffentlich am 10.10 „öffentlich“ [53) 489)]

1.∞ nach Juni 1823 mit **Johanna Maria LAPP**
*04.06.1795 Steinau + 25.03.1840 Steinau, Brückengasse Nr. 105, mittags 11 Uhr. □ 28. März. T.v. **Nicolaus LAPP** (+vor 1823) [489)]

2.∞ 18.10.1840 Reinhardskirche zu Steinau mit **Elisabetha WEITZEL** *28.08.1815 Steinau, ev., +12.02.1876 Steinau, Brückengasse Nr. 105, an Lebensschwäche. □ 14. Febr., öffentlich. T.v. **Wilhelm WEITZEL**, Steinauer Bürger und Schuhmacher, bei der Hochzeit bereits verstorben, und **Katharina EULER.** TZ: Philipp Gelhaar und Maria Trabant [53).] > I/EULER

Voreheliches Kind (zur 1.Ehe):

I-3.1.2.1.7.2.1

Elisabetha HUFNAGEL
*23.06.1823, morgens 7 Uhr, uneheliche Tochter. ≈ 24. Juni. TP: Elisabetha, T. des verstorbenen Nicolaus Lapp (Schwester der Mutter).
+ 01.01.1858 Steinau, Brückengasse Nr. 105, abends 9 Uhr an Schwäche. □ öffentlich am 04. Januar [53) 489)]

I-3.1.2.1.7.3

Johannes HUFNAGEL, Zwilling
*13.01.1797 Steinau ≈ am gleichen Tag.
TP: Johannes Müller und Ehefrau Eva Elisabetha +
04.10.1797 [53].

I-3.1.2.1.7.4

Eva Elisabetha HUFNAGEL, Zwilling
*13.01.1797 Steinau ≈ am gleichen Tag. TP: Johannes Müller und Ehefrau Eva Elisabetha [53].
Konfirmation Ostern 1811 [489]

I-3.1.2.1.7.5

Anna Margaretha HUFNAGEL
*07.01.1800 Steinau ≈ 09. Jan. TP: Margaretha, T.v. Nicolaus Romeiser [53].Konfirmation Ostern 1814 [489]

Die ersten Auswanderer nach Nord-Amerika

I-3.1.2.2

Johann Philipp HUFFNAGEL
*25.01.1713 Steinau [10) 16].
Der Tagelöhner und Leineweber Johannes Hufnagel mit Weib und Kind, Schulmeister Christian Kautz (60 Jahre alt, einen Sohn in Philadelphia), Wilhelm Lotz (Wagner und Ackerbauer), Metzger Johann Peter und Schuhmacher Nikolaus Creß sowie Christoph Kißling („Eydam“ von Kautz) wollen nach Neu-Schottland auswandern, da sie alle *„in Steinau ihr Brot nicht hätten“*. Sie suchen den englischen Residenten in Frankfurt auf und der sichert ihnen in einem für die britische Kolonie „Nova Scotia“ ausgestellten Privileg im Falle der Auswanderung zu: 50 Morgen Land, zins- und steuerfreies Land auf 10 Jahre, sowie 10 Morgen Land für jedes Familienmitglied dazu. Weiter freien Unterhalt im ersten Jahr, die Stellung sämtlichen Baumaterials und der Ackergeräte, sowie Schutz und Schirm durch die Staatsmacht. Johannes Hufnagel geht zum Amtmann Schlemmer und bittet um die Entlassung aus dem Untertanenverhältnis.
Der Amtmann berichtet dem Land-Fürsten, dass die Zahl der Auswanderungswilligen nach „Neu-Schottland“ in seinen Ämtern Steinau und Schlüchtern täglich zunehme. Auch die Warnung vor Indianern und Raubgesindel würde sie nicht von dem Vorhaben abhalten. Einige hätten bereits ihren Besitz verkauft. Er, der Amtmann, habe *„durch Schelle und Glockenschlag“* verkünden lassen, dass der Herrschaft unbedingt das Kaufgeld (10 % vom Verkaufswert) zu zahlen sei.
Johannes Hufnagel wird zur Protokollaufnahme ins Amt bestellt. Er ist 38 Jahre alt und hat Ehefrau und vier Kinder zu versorgen. Er besitzt zwar ein halbes Haus und 24 Morgen Land in Steinau, hat aber auch 100 Gulden Schulden bei der Welsbergschen Pflege, der Kellerei und der Stadtrenterei. Das Land hat auch er bereits verkauft. Von der Regierung in Kassel wird die Emigration gegen Zahlung des doppelten Abzugsgeldes gestattet [1 III/266ff, 603]
Nachdem er bei der Welsbergschen Pflege, der Kellerei und der Stadtrenterei seine 100 Gulden Schulden getilgt hat, bleiben ihm noch 350 Gulden.
Wandert im Februar 1752 nach Neu Schottland (Nord-Amerika) aus. Bei der Ausreise gibt er 75 Gulden Vermögen an. Die Fahrt nach Übersee geht von Rotterdam, über Cowes. In Philadelphia legt das Auswanderungsschiff „Neptune“ dann mit ihm, Christian Kautz, Wilh. Lotz, Christ. Kiesling, Joh. Peter und Nikolaus Cress (alle aus Steinau) am 04.10.1752 an. In der Einwanderungsliste werden nur die Familienvorstände aufgeführt. Insgesamt sind sie bisher rd. 8 Monate unterwegs und noch immer nicht am Ziel Neuschottland [71) Bd.I, 113].
Er hat sein ursprüngliches Ziel auch nicht erreicht. Stattdessen ist der Hafen Philadelphia Endstation der Seereise. Die Siedler werden „stillschweigend nach Philadelphia umgeleitet“, das Tor zur Welt für Pennsylvania [626) 627].
Johannes Hufnagel steht auf der Liste 187 C vom Mittwoch, den 04.10.1752, der Einwanderungsbehörde von Pennsylvania. Er ist gelandet in Philadelphia mit dem Schiff Neptune

unter Kapitän John Mason, via Rotterdam und Cowes in England, und schwört an diesem Tag den Treueid auf den Staat Pennsylvania und „*bekräftigt dies der Regierung in der üblichen Form Nr. 169*“ durch Unterschrift [628) 629)].

∞ mit NN NN

Bei der Auswanderung Febr. 1752 werden Ehefrau und vier Kindern erwähnt. Im KB Steinau nicht gefunden [71)]

I-3.1.2.3

Johann Peter HUFNAGEL, Pfarrer

*05.04.1715 Steinau, Immatrikuliert Hanau 1736, ordin. Hanau 03.09.1742, Pfarrer in Wallroth (1749-66) und in Hintersteinau (1766-96), + 08.11.1796 Hintersteinau, 81 Jahre 7 Mon. alt.

Gehört zu den prägenden Pfarrern des Kirchspiels Hintersteinau [40) 87)]

Pfarrer Grimm lässt 1738 den Schreiber des Amtmanns von Hamm von der Orgelempore weisen, da nur *Studiosus Hufnagel* (vermutlich Johannes) beim Gottesdienst da zu stehen erlaubt sei [1) II/45]

1766 wird „*auf höchsten Beschluss der Pfarrer Hufnagel der Pfarrgemeinde Steinau auf dem Friedhof vorgestellt*“. In der Steinauer Chronik wird kein Pfarrer Hufnagel erwähnt. Es ist das Jahr des Wechsels von Johannes von der Pfarrstelle in Wallroth nach Hintersteinau. Der Wechsel der Pfarrstelle betrifft zu jener Zeit zwar weder Amt noch Stadt Steinau, doch könnte es eine Erklärung sein [1) I/229.]

KB Hintersteinau: Der Besuch des Landesherrn im Jahre 1776 wird (wohl von Pfarrer Johann H.) mit folgenden Sätzen erwähnt: „*Auch muß zum immerwährenden Andenken merken, dass Iro Hochfürstl. Durchlaucht der Herr Landgraf Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, unßer durchl. Landesfürst, den 2. Juni morgens nach 9 Uhr von Wallroth hier angekommen. Höchstdieselben wurden vom Pfarrer mit einer Anrede und darauf erfolgten Vivatrufen von der gantzen Gemeinde und dem geläuth der glocken freundigst empfangen, und nachdem sie vor dem Forsthaus ein wenig abgestiegen, ritten sie nach Reinhards und kamen nach 1 stunde ebenfalls unter dem geläuth der glocken wieder hier durch nach Kressenbach, Breidenbach und Steinau*“ [40)].

Beginnt 1778 in Hintersteinau ein neues Kirchen-Protokoll-Buch [489)]

TP 1792 in Schlüchtern bei seinem Neffen, ein Sohn des Sohnes Johann Wilhelm [598)]

1.∞15.12.1750 Steinau mit **Johanna Maria Margaretha KEMPF(EN)** *1730 Steinau +07.06.1763 Wallroth, 33 Jahre alt. T.v. **Johann Karl KEMPF**, Steinauer Stadtrentmeister, und **Sophie Jochiminia DE GUIFARDIERE** [19)]

> Sophia ist die Tochter des franz. Edelmannes Jacque De Guifardiere, *05.04.1657 Saint Denis le gust (Normandie), Hugenottenflüchtling. Betreibt in Steinau zuerst eine Färberei, 1699 Aufnahme als Bürger, erhält 1700 die Konzession für den „goldenen Löwen“. Seit 1696 verheiratet mit Elisabeth, T.v. Conrad Müller, Kirchenältester und Ratsherr in Steinau. Sechs Kinder, ein Sohn, Joan Pierre, wird Pfarrer in Ludweiler (Pfalz) und ist verh. mit Philippia Euler aus Steinau. Jacob D.G. stirbt 28.09.1741 und wird in der Stadtkirche beerdigt. Seine Grabplatte ist noch erhalten [1) II/201ff + 423ff.]

2.∞ 26.06.1764 Hintersteinau mit **Christine Frederike SCHLEMMER** *26.07.1725 Rüdigheim + 20.06.1789 Hintersteinau, keine Kinder.
T.v. **Johann Christian SCHLEMMER**, zuletzt Pfarrer in Gundhelm, und **Cornelia Angelika**, geb. **SCHLEMMER** [19) 87)]

Kinder aus 1. Ehe:

I-3.1.2.3.1

Sophie Karoline HUFNAGEL
*05.12.1751 Wallroth + 27.10.1819 Gundhelm
∞ 23.10.1781 Hintersteinau mit **Johann Jacob MÖLLER**, herrschaftl. Förster zu Gundhelm [17) 19).]

I-3.1.2.3.2

Christiane Elisabeth HUFNAGEL
*07.08.1754 Wallroth
∞10.12.1778 Hintersteinau mit
Johann Peter FUHR, herrschaftlicher (Zeis-)Förster zu Marjoß [17) 19) 598)]

I-3.1.2.3.2.1

Charlotte Wilhelmina FUHR
TP 1795 in Schlüchtern bei einer Tochter vom Bruder der Mutter (> I-3.1.2.3.3.2). Das sie selbst noch nicht konfirmiert ist, vertritt sie die Mutter [598)]

I-3.1.2.3.3

Johann Wilhelm HUFNAGEL
*14.05.1757 Wallroth [19).]

1776 verbündet sich der Landgraf Friedrich II von Hessen-Kassel mit dem aufstrebenden und finanzkräftigen England. In einem Subsidienvertrag verpflichtet er sich, seinem Schwager König Georg III. von England 12.000 Soldaten zu vermieten und streicht dafür jährlich 450.000 Taler Subsidien- und für jeden Mann 30 Taler Werbegeld ein. Der aufwendige Hofstaat, Wissenschaft und Kunst, aber vor allem die kostspieligen Bauten in seiner Haupt- und Residenzstadt Kassel und das unverhältnismäßig große Heer werden so finanziert. Sein Sohn, Erbprinz Wilhelm von Hessen und Graf von Hanau, füllt sich ebenfalls durch die Vermietung weiterer 2.500 Mann die Taschen. 1776 erscheinen die Hanauer Bataillone des Regiments „Erbprinz“ und ein Jägerkorps auf den Nordamerikanischen Schlachtfeldern.

Wilhelm wird Januar 1777 in Hintersteinau rekrutiert und dient als Jäger im Hessisch-Hanauischen Jägerkorps 3 [317).]

Als Wehrpflichtiger vom Grafen von Hanau in das Kontingent der englischen Hilfstruppen gepresst. Die Hanauer Truppen, scherzhaft „Mainhinkel“ genannt, sollen von Kanada aus einen Keil in die Front der Aufständischen treiben. Wilhelm dürfte bei der Belagerung von Fort Ticonderoga am 5. und 6. Juli 1777 bereits bei den Hanauischen Truppen gewesen sein. Sie erobern das Fort und siegen am 16.09.1777 bei Stillwater, müssen jedoch vier Wochen später bei Saratoga gegen eine dreifache Übermacht die Waffen strecken.

Das Hanauer Jägerkorps kann durch „die Wacht am Niagara“ zumindest mithelfen, Kanada für England zu retten. Von den 2.422 Mann der hanauischen Truppenteile sehen nur 1.441 am 02.11.1783 die Heimat wieder. Einige ziehen zerlumpt und hungrig durch das Kinzigtal und erregen das Mitleid der Bevölkerung. Eine unbekannte Anzahl ist desertiert und hat in den befreiten Staaten Nordamerikas ein neues Leben begonnen. Die Konfiskation ihres Vermögens in der Heimat, soweit sie denn eines hatten, hat sie nicht zurückgehalten [1) III/167ff, 103), 292) S.119 u.121.]

Im November 1783 aus dem Militärdienst entlassen [317).]
Bald danach Hospitalverwalter in Schlüchtern [87).]

Dem Hospitalverwalter Hufnagel werden bei der „Ausmessung und Aussteinung“ des zum Hospital Schlüchtern gehörenden Dietershofes bei Altengronau Diäten gezahlt (1787-97) [41)]

Es erfolgen Untersuchung und Beitreibung der von den Vorgängern des Hospitalverwalters Hufnagel hinterlassenen Rückstände (1791-98) [41)]

1793 Generalabschluss der geführten und abgehörten Interimsabministrationsrechnungen der Klosterkellerei [607)]

Auf Antrag des ev.-ref. Hanauer Konsistoriums von Wilhelm, Landgraf zu Hessen, am 12. Dez. 1793 zum „Präsenzer“ (Kirchenvorsteher [506]) und Verwalter der „Welsbergischen Pflege“ in Steinau ernannt. Jahresgehalt 114 Gulden 15 alb sowie ¼ Korn [505]. Nochmals genannt 1802 [507].

Der Hospitalverwalter Hufnagel legt Rechnung über seine Aufwendungen bei der Abwicklung der Konkurse des Hospitalverwalters Weitzel und des Präsenzers Finck (1796-1802) [41]

Dem Präsenzer Hufnagel wird 1799 Befreiung vom Straßenbaudienst gewährt [41] [42]

+ 02.09.1803 □ 04.09. Schlüchtern

„Nachmittags zwischen 1-2 Uhr ist der Herr Hospitalverwalter und Präsenzer Johann Wilhelm Hufnagel in einem Alter von 47 Jahren in dem Herrn entschlafen und am 4. Sonntags gegen 5 Uhr in der Stille beerdig worden“ [598].

∞16.11.1790 Hintersteinau mit **Dorothea LEIPOLD** [598], 1806 wird der Witwe eine jährliche Pension bewilligt [608].
T.v. **Arnold Philipp LEYPOLD**, Gastwirt in Schlüchtern [87], Bürger[wehr}-Adjutant [489]

I-3.1.2.3.3.1

Johann Peter HUFNAGEL
Glasermeister in Schlüchtern [612]
*26.01.1792 Schlüchtern,
dort + 07.04.1876 [598]

„Januar 26. Donnerstag morgens um halb 4 Uhr ist des hiesigen H[errn] Hospitalverwalters Johann Wilhelm Hufnagel Frau Eheliebte? Dorothea geborenen Leipoldin mit einem jungen Sohn entbunden worden, der am 29. im Haus getauft worden und den Namen Johann Peter empfangen hat. Die Gevattern und Paten waren des Kindsvaters H[err] Vater [Großvater] Johann Peter Hufnagel, evang. ref. Prediger zu Hintersteinau, und auch jenes sein H[err] Bruder, Johann Peter Hufnagel, 3. evang. Prediger zu Hanau“ [598]

Hat einmal Napoleon beim Wechsel der Postpferde in Schlüchtern gesehen und erlebt 1813 die Belagerung von Hanau, die in einer Niederlage General Wredes endete [339].

Stellt 1815 als Soldat das Gesuch um Aufnahme in die Glaserzunft von Schlüchtern [611]

Kauft zusammen mit dem Bierbrauer Heinrich Melchior Hildebrand einen klösterlichen Garten in der Stadt Schlüchtern von 32 Ruthen und erhält Ersatz für den jährlichen Erbzins von 3 Gulden für die Jahre 1827-1838 [612])

Nimmt nach 1870 2 Progymnasiasten und 6 Präparanden des Gymnasiums Schlüchtern in Kost und Logie in sein Haus, das „am Mühlbach“ steht [339]

1.∞29.06.1820 Schlüchtern mit **Eva Elisabetha ZINKHAN**, + 04.04.1842.
T.v. **Georg ZINKHAN**, Lehrer und Organist in Steinau [598]

2.∞ 05.08.1847 StA Schlüchtern, 05.12.1847 Kirche Schlüchtern mit **Elisabeth SIMON** [598], gen. nach 1870 [339] +17.02.1902 Schlüchtern [598].
T.v. **Carl SIMON**, Schreiner, und **Katharina JOB** aus Schlüchtern [598]

Im KB keine Kinder gefunden

I-3.1.2.3.3.2

Charlotte Wilhelmine HUFNAGEL
*07.01.1795 Schlüchtern
TP Charlotte Wilhelm. Fuhr, Tochter des Kindsvaters Schwester, der Zeisförsterin Fuhr. Die vertritt die eigene Tochter, die noch nicht konfirmierte ist [598]

I-3.1.2.3.3.3

Anna Dorothea HUFNAGEL
*23.11.1797 Schlüchtern, dort ev. ref ≈ 26. November.
„Nachmittags zwischen 3-4 Uhr ist des hiesigen Herrn Hospitalverwalters Johann Wilhelm Hufnagels Eheliebste Dorothea nach einer Tochter entbunden worden, welche den 26. getauft wurde. Gothe war des Kirchenältesten G. Hartmanns Tochter Anna Dorothea in der Nähe, welche ist noch nicht confirmiert, so die Mutter sie vertreten hat“ 598).

I-3.1.2.3.3.3

Anna Catharina HUFNAGEL
*25.12.1803 Schlüchtern,
dort ev. ref ≈ 26. Dezember.
TP Anna Catharina Leipold, geb. Bernard, Schwägerin der „*Kindbetterin*“. Der Vater ist kurz vor der Geburt verstorben 598).

I-3.1.2.3.4

Dr. (h.c.) Johann Peter HUFNAGEL
*04.12.1759 Wallroth 19) 87)
Gymnasium in Schlüchtern, Theologiestudium in Hanau (immatrikuliert 1775).
An der Marienkirche zu Hanau vierter Prediger (ab 08.03.1781), dritter Prediger (ab 1783), zweiter ref. Prediger (ab 1802-1818), Konsistorialrat (1818-1827) 43 114), Synodalteilnehmer (1818), erster evang. unierter Pfarrer – 1. Prediger (1818-1831) 87 114), Schul-und Kircheninspektor von Kurhessen (1818-1827 43 114),
Direktor der Pfarrer-Witwenkasse 114), Dr. (h.c.) der Theologie 87) anlässlich der 300-Jahr-Feier der Philipps-Universität Marburg (29.07.1827 45), Superintendent 87) 115) – Ernennung aus Anlass seines 50-jährigen Dienstjubiläums (16.03.1831 44) und 46)).
Das Kloster Schlüchtern leistet einen Beitrag zu den in Schlüchtern entstandenen Kosten zu den Feiern des 50jährigen Dienstjubiläums des Herrn Superintendenten Hufnagel 609)
Anreger und Förderer der „Hanauer Union“, der Vereinigung der ref. und luther. Kirchen Kurhessens.
Bei der Gründung der Hanauer Union 1818 hält der Konsistorialrat J. P. Hufnagel**,** gebürtig aus Wallroth, die Eröffnungsrede 1) III/139.
TP 1792 in Schlüchtern bei einem Sohn des Bruders Johann Wilhelm 598)
TP 13.01.1801 in Geroda beim Sohn Karl Friedrich der Schwester Charlotte Wilhelmine bzw. dem Schwager Pfarrer F.K.Weigand [TP *mein Schwager, Herr Pfarrer Hufnagel zu Hanau*] 524)
+ Sonntag, 24.04.1831 Hanau, ledig 87) 104) 106)

I-3.1.2.3.5

Charlotte Wilhelmine HUFNAGEL
*22.04.1762 Wallroth 19). Konfirmation Sonntag vor Ostern 1776 Hintersteinau 489)
+17.12.1813 Hettenhausen/Rhön, 51 Jahre
∞19.03.1798 Geroda mit **Franz Konrad WEIGAND**, Witwer und Pfarrer zu Geroda, zuletzt in Hettenhausen/Rhön, dort +1847, 88 Jahre alt (*um 1759)
10),16) Sign.133, 272) Sign.865.

Eine Tochter aus 1. Ehe von F. K. Weigand heiratet vor 1815 den Steinauer Ochsenwirt und späteren Bürgermeister Andreas Hufnagel

> ST VI

I-3.1.2.4

Johannes HUFNAGEL
Färbermeister und Gerichtsschöffe 14)328-06
*05.05.1719 Steinau
Konfirmation 15.04.1734 Steinau, 15 Jahre 489)
In Steinau gen. 1757, 1765 und 1769, als
Schwarz-und Schönfärber 1746 10) 16)
1766 ersucht ein Färber Hufnagel aus Steinau um Erlass von rückständigen Pacht- und Holzgeldern 47) +vor 1775

∞ 27.11.1745 Steinau mit **Anna Margaretha KLEINEN**,
T.v. **Johann Adam KLEINEN** [489]
„Johannes Huffnagel, Meister Johann Henrichs Huffnagels, Bürger und Schönfärber von hier, ehelicher Sohn und Anna Margaretha, (verstorbenem) Johann Adam Kleinens Hausfrau Zinkhahndrichs seinselbst eheliche Tochter“.

I-3.1.2.4.1

Johann Peter HUFNAGEL
Färber (1775 [14]), Färbermeister Steinau (1781), Bürger dahier (1775 [14], 1802 [53]) *27.08.1747 Steinau [53]
≈ 29.08. TP: Johann Peter Huffnagel, Bruder des Vaters
Konfirmation Ostern 1762 Steinau, 14 Jahre 6 Monate alt [489]
Untersuchung gegen den Schönfärber Johann Peter Hufnagel zu Steinau wegen eines angeblich begangenen „Hutefrevels“ [48] (Laufzeit der Akten 1781-82, Verletzung der Hüte- und Hirtenbestimmungen).
+09.04.1802 Steinau. *„Nachmittags 2 Uhr starb der gewesene Bürger Johann Peter Hufnagel und wurde den 11. in der Stille beerdigt, seines Alters 55 Jahre“* [53].
1.∞ 08.08.1775 Steinau mit **Catharina SOMMER**,
*22.11.1753 Steinau, T.v. **Jacob SOMMER**, Steinauer Bürger, Bierbrauer, Gerichtsschöffe, und
Susanna Carolina NN [53].
Nach dem Ehevertrag 30.03.1775 zieht das Paar in das Haus der Brauteltern vor dem Obertor und übernimmt den Besitz an Gütern, Hof, Wohn- und Färberhaus in Raten für 370 Gulden. Morgengabe des Bräutigams 50 Gulden, der Braut 200 Gulden, eine Kuh, eine Wiese auf dem Hundsrücker Berg und ein Krautbeet. Bräutigam-Zeugen des Ehevertrages: Johann Wilhelm Huffnagel, die Mutter Anna Margarethe, Johann Adam Müller und Johann Peter Huffnagel. Brautzeugen: Jacob Sommer, der Vater, und Joh. Christ. Romeiser, der Schwager [14].
+ 28.12.1776 Steinau. *„Gegen Mittag nach 11 Uhr verstarb Johann Peter Hufnagels Ehefrau an der Epilepsie, da sie niederkommen sollen und von 8 Uhr abends bis die Zeit ihres Todes ohne Aufhören des Unglück (?) gehabt, wodurch ihre Frucht abgestanden … der Mutter geblieben. Sie wurde den 29. christlich begraben. Alt 23 Jahre 3 Monate 5 Tage“* [53].

2.∞15.05.1781 Steinau mit **Anna Catharina LEYPOLD**
*18.07.1757 Hintersteinau [53]
T.v. **Johann Georg LEYPOLDT**, bei der Hochzeit verstorbener Schuhmachermeister aus Hintersteinau (Ehevertrag vom 05.04.1781 Hintersteinau), und **Anna Margaretha LINCK** [53] [489]
Ehevertrags-Zeugen auf Seiten des Bräutigams: Joh. Peter, Joh. Philipp und Johannes Huf(f)nagel. Zeugen der Braut: Joh. Nic. Leypoldt, Joh. Linck (Vormund) und Caspar Braun (Vormund).

Kinder aus 1. Ehe:

Im KB ein „*ungeborenes*“ Kind (s.o.), + 28.12.1776 Steinau [53].
Die Angaben im Ehevertrag sind sehr missverständlich. Dort ist die Rede von mehreren Kindern aus 1. Ehe, namentlich unbekannt; sie sollen 1781 noch unmündig sein [14].
Dies kann aber so nicht stimmen, da die 1. Ehefrau bereits bei der Geburt des 1. Kindes verstorben ist. Es kann sich daher nur um Kinder aus 2. Ehe handeln.

Kinder aus 2.Ehe:

I-3.1.2.4.1.1 **Wilhelm HUFNAGEL**
*28.02.1782 ≈10. März,
TP: Wilhelm, der Bruder des Vaters [53)]
Konfirmation 21.03.1796 Steinau, 14 Jahr 2 Monate alt [489)]

I-3.1.2.4.1.2 **Johannes HUFNAGEL** *01.05.1785
≈17. Mai, TP: Johannes Herchenröder und dessen Ehefrau Anna Maria
+ 21.03.1786 [53)]

I-3.1.2.4.1.3 **Johannes Nikolaus HUFNAGEL**
*11.01.1787 ≈14. Jan.,
TP: Johannes Nicolaus Creß und dessen Ehefrau [53)]
Konfirmation 29.05.1801 Steinau [489)]

I-3.1.2.4.1.4 **Maria Margaretha HUFNAGEL** *14.01.1791
≈16. Jan., TP: Johannes Georg Euler und dessen Ehefrau Maria Margaretha [53)]

I-3.1.2.4.1.5 **Catharina HUFNAGEL**
*13.08.1792 ≈16. Aug. TP: Nikolaus Heyd und dessen Ehefrau Catharina. +10.04.1801 [53)]

I-3.1.2.4.1.6 **Eva Elisabetha HUFNAGEL**
*18.08.1796 ≈21. Aug., TP: Philipp Creßens Tochter Eva Elisabetha. +14.04.1801 [53)]

I-3.1.2.4.1.7 **Johann Heinrich HUFNAGEL**
*31.03.1801 ≈02. April, TP: Johann Heinrich Leipold von Hintersteinau. +09.12.1806 [53)]

I-3.1.2.4.2 **Johann Nikolaus HUFFNAGEL**
*16.09.1749 Steinau ≈ 17.09. TP: Johann Nikolaus Huffnagel und dessen Ehefrau Maria Barbara, Bruder des Vaters [489)]
+11.12.1749 Steinau [56)]

I-3.1.2.4.3 **Johann Adam HUFFNAGEL**
*24.05.1751 Steinau ≈ 25.05. TP: Schwager Johann Adam Zinkhahn und Ehefrau Anna Elisabeth [489)]

I-3.1.2.4.4 **Maria Margaretha HUFNAGEL**
*01.05.1757 Steinau [56)]

I-3.1.2.4.5 **Johann Wilhelm HUFNAGEL**
*15.03.1759 Steinau [56)]
? Der Wilhelm, der als Taufpate am 10.03.1782 in Steinau genannt wird als Bruder des Vaters (siehe oben) [53)]

I-3.1.2.5 **Anna Elisabeth Hufnagel**
*03.05.1717 Steinau ≈ 04.05. TP: Anna Elisabeth, Tochter des verstorbenen Anton Spangen [489)]

Steinauer Zweig
(Stammtafel VI)

I-3.1.2.6 **Johann Nicolaus Wilhelm HUFNAGEL**
*07.02.1722 Steinau + 22.11.1775 Steinau

1.∞ HACH > I/HACH

2.∞ FINCK

3.∞ MÜLLER > I/MÜLLER
> ST VI

I-3.1.2.7 **Susanne Maria HUFNAGEL**
*28.08.1724 Steinau [16) 56)]

I-3.1.2.8 **Anna Elisabeth HUFNAGEL**
*30.12.1726 Steinau [16) 56)] Konfirmation 23.03.1741 Steinau, 14 Jahre 3 Monate alt [489)]

I-3.1.2.9

Johann Philipp HUFNAGEL, der Leutnant
*15.01.1729 Steinau [16) 56)] · Konfirmation 07.02.1744 Steinau, 15 Jahre 3 Monate alt [489)]
Als Zeuge bei anderen Ehegelöbnissen genannt 1762, 1769, 1775 und 1781 in Steinau [2) 14) 233)].
∞ 01.12.1750 Steinau mit
Anna (auch: Johanna) **Margaretha Maria MÜLLER**,
T.v. **Johann Caspar MÜLLER.** Wohl der Metzger Caspar MÜLLER, der sich 1722 eine größere Summe vom Steinauer Pfarrer Grimm leiht [1)II/252]
Es werden Wiesen, Äcker und Krautbeete zur Nutzung überlassen, die aber nach dem Tode der „Eltern“ zur Verteilung zurückfallen sollen. Dies legt nahe, dass es jeweils Erbansprüche von (weiteren) Kindern gibt [14)].

> I/MÜLLER-Nebenlinie

Evtl. Tochter aus einer vorehelichen Beziehung der Anna Margaretha.

? **Anna Maria SPANGEN**,
T.v. **Johann Adam SPANGEN**, Steinauer Stadtrentmeister (+vor 1782)
∞ 1782 Steinau mit **Johann Wilhelm HACH**, Metzger, bei der Hochzeit Grenadier im 2. Hanauischen Bataillon. Erhält als Morgengabe von der namentlich nicht genannten Mutter 200 Gulden.
S.v. **Johann Peter HACH**, Bürger, Metzgermeister und Gerichtsschöffe in Steinau
Joh. Philipp Hufnagel wird weder als Vormund, noch als Stiefvater bezeichnet, in dem Ehegelöbnis vom 27.04.1782 als „nächste Freunde“ umschrieben. Anna Margaretha unterzeichnet den Vertrag hingegen „als Mutter“ [14)].

> I/HACH

Hanauer Zweig II

I-3.1.2a

Johann (Hans) Georg HUFNAGEL
*um 1685 Steinau. Konfirmation Ostern 1699 [489)]
Bürger Hanauer Altstadt 1716 [650)], 1746
Hand.....(?) in der Hanauer Altstadt 1716, 1730
Handelsmann in der Altstadt 1746 [648)]
Witwer 1746 [648)].
TP 1730 bei Tochter des Bruders Johannes [648)]
+1747 Hanau, 66 Jahre alt, dort □ 28.09. [648)]

1.∞ 23.04.1716 Hanau (Marienkirche, getraut von Inspector Grimm) mit **Anna Maria**, *um 1681, T.v. Johann **ALT**...., gewesener Schuhmacher und *„Mitnachbar“* (Vollbürger) zu Rodheim (Wetteraukreis) [648)]
+1743 Hanau, 62 Jahre alt, dort □ 19.08. mit einer Glocke

2.∞ 17.11.1746 Hanau (Marienkirche) mit **Johanna Dorothea STIEßEN**. T.v. **Johann Georg STIEßEN** aus der Hanauer Altstadt (bei der Hochzeit bereits verstorben) [648)]

I-3.1.3

Johann Caspar HUFNAGEL *1688 Steinau
Konfirmation Ostern 1701 Steinau [489)]
+07.03.1743 Steinau, 55 Jahre alt, □ 09.03.,
geistesgestört *(„der Arme, im Kopf verrückte“)* [10) 56)]

I-3.1.4

Johann Niclas II HUFNAGEL
Bürger und Schuhmacher in Steinau (1723) [13)]
*06.10.1689 Steinau [56) 489)],
„*Gevatter*“: Niklas Bröll (der spätere Schwiegervater?) [16)].
Konfirmation Christfest 1703 [489)]
1726 selbst Taufpate bei einem Sohn der Schwester seiner Ehefrau [13)]. Gen. als Vater 1724 [16)], als Zeuge mit Unterschrift1751 [14)],
+13.07.1770 Steinau [16) 56)]

∞14.10.1723 Steinau mit **Anna Gertraudt BRÖLL** [16)] *01.09.1696 Steinau. T.v. **Nicolas BRÖLLEN**,
herrschaftl. Förster, Gerichtsschöffe, Wagner und Steinauer Bürger, und **Anna Sybille** NN [16)]
„Niclas Huffnagels, Schuhmacher allhier, des ehrsamen Niclas Huffnagels,

Gerichtsschöffe, Leinenweber, Bürger allhier, ehelicher Sohn, und Jungfer Anna Gertraut, des ehrsamen Nicolaus Bröllen, Herrschaftlicher Förster, Gerichtsschöffe, Wagner und Bürger allhier, cop. 1. Sept. 1723“ [489]

>II/BRÖLL

I-3.1.4.1 **Susanne Maria HUFNAGEL**
∞1762 Steinau mit **Johann Peter AMEND**, Witwer und Schmiedemeister aus Steinau (Eheverlöbnis protokolliert 27.04.1762 Steinau). Er nimmt seine Ehefrau zu sich und seinen unmündigen Kindern in sein Wohnhaus „auf dem Steinweg“ (zwischen Leo Schwind und Ernst Heiliger). Zeugen sind, soweit leserlich, Nicolaus, Joh. Wilh. und Philipp Huffnagel sowie Joh. Peter Bröll [14]

Tochterlinie KNIPPENBERGER

I-3.1.4.2 **Anna Maria HUFNAGEL**
*01.08.1724 Steinau ≈ 02.08., ev. ref.,
TP: Anna Maria, Hausfrau des Nicolas Weitzel [16]
Konfirmation Ostern 1739 Steinau, 14 Jahre 6 Monate alt [489]
∞ mit **Johann Peter KNIPPENBERGER** *1724 Steinau

> I/TL KNIPPENBERGER

I-3.1.5 **Eva Catharina HUFNAGEL**
≈15.03.1692 Steinau [489]. Taufpatin ist die Schwägerin des Vaters, die Ehefrau des Hans Jörg Hufnagel [10]
Konfirmation 23.08.1705 Steinau [489]

Hanauer Zweig III

I-3.1.6 **Johannes HUFNAGEL** *09.02.1696 Steinau
TP: Johannes Möller, Conrad Möllers Sohn [10] [56].
Konfirmation 1710 Steinau [489])
Bürger und *Grobgrün-Macher* *) in der Hanauer Neustadt (1727, gen. 1753) [648])
1715 TP beim Halbbruder Joh. Conrad [2] [16] [233] [648])
+ vor 1736 [648])
∞ 10.03.1727 Hanau (Marienkirche)
Philippina Catharina STEINBRUNK, T.v. **Georg Ludwig STEINBRUNK**, Bürger und Tuchmacher in Berleburg (bei der Hochzeit bereits verstorben) [648])

*) Oekonomische Encyklopädie von J. G. Krünitz
Grob=grün , *eine Art seidener oder wollener Zeuge mit groben und dicken Fäden; … Der Nahme ist aus dem Franz. Gros-grain, Ital. grograno, oder Grosse grano, verderbt; daher auch Einige* ***Grobgrän*** *schreiben….*
Das ***wollene Grobgrün,*** *oder der so genannte* ***Grogrin,*** *wird wie Etamin gewebet und apretiret, und, wie der Berkan, zu Mannskleidern getragen, aber nur schwarz, blau oder grün gefärbet. Dieser Zeug ist 1 Elle, weniger 1/16, nach der Apretur aber nur 3 1/2 Viertel, breit. Der Einschlag desselben von Fettwolle, wird nicht vor dem Weben gewaschen, und alsdenn läuft der Zeug stark, ins besondere in der Wäsche der Apretur, ein….*
(www.kruenitz1.uni-trier.de/xxx/m/km07673.htm)

I-3.1.6.1 **Johanna Maria HUFNAGEL** *25.11.1730 Hanau
TP: Johann Görg Huffnagel, Handelsmann(?) in der Neustadt (Bruder des Vaters) +07.01.1736, 5 Jahre alt [648])

I-3.1.6.2 **Johann Georg** (auch **Görg**) **HUFNAGEL**
Bürger von Hanau-Neustadt und Bäcker 1753 [650])
Mehlhändler i.d. Altstadt (1754, 1756, 1794)
Bader i.d. Altstadt (1763)
Herrschaftlicher Stubeneinheizer (1768) [648])
∞ 15.11.1753 (Marienkirche) mit **(Anna) Maria Magdalena WIPPERTS** (auch **WEIBERT**), T.v. **Johann Jost WIPPERTS** Bürger und Sattler in der Altstadt [648])

I-3.1.6.2.1 **Johanna Maria HUFNAGEL**
*25.10.1754 Hanau [648])

I-3.1.6.2.2 **Johanna Maria Gertraud HUFNAGEL**
*09.08.1756 Hanau [648])

I-3.1.6.2.3 **Maria HUFNAGEL** *um 1759
+27.07.1794 Hanau, 35 Jahre alt, □ 29.07. [648])

I-3.1.6.2.4 **Susanna Maria HUFNAGEL**
+24.07.1760 Hanau, 5 Monate alt [648])

I-3.1.6.2.5 **Susanna Maria HUFNAGEL**
*17.10.1763 Hanau [648])

I-3.1.6.2.6 **Johann Melchior HUFNAGEL** *15.10.1768,
evang. ≈ 20.10. Hanau (Marienkirche) [648])

Kinder aus 2. Ehe:

I-3.1.7 **Johann Jost HUFNAGEL**
*14.10.1701 Steinau, Pate: Johann Jost Klärle
+ 26.10.1701 Steinau, *„Niklas Hufnagels Kindbetter Kind, begraben 27.“* [2) 16) 233) 489)]

I-3.1.8 **Anna Maria HUFNAGEL**
*14.02.1703 Steinau. TP: Anna Maria Euler, älteste Schwester der Mutter [2) 16) 233).]
Konfirmation Pfingsten 1707 Steinau, 15 Jahre [489)]

I-3.1.9 **Carl Otto HUFNAGEL**
*23.06.1705 Steinau, ev. ref., wegen Schwachheit am 25. im Haus getauft. TP: Carl Otto Schmidt [16).]

Älterer Zweig zu Altengronau
(Stammtafel VII)

I-3.1.10 **Johann Peter HUFNAGEL** *27.01.1707 Steinau [16)]
Ein Johann Peter Hufnagel errichtet 1733 in Steinau ein neues Färberhaus [1 II/405.] Es kann sich nur um Johann Peter, den Halbbruder des Steinauer Färbers Henrich Hufnagel handeln.
∞ mit **Anna Catharina HUFNAGEL** *05.10.1709 Steinau

I-3.1.11 **Ottilia HUFNAGEL**
512 *22.08.1709, morgens gegen 1 Uhr.
≈ 25.08. Steinau, ev. ref., TP: Die Schwester Ottilia, Tochter von Hans Caspar Huffnagel [489)]

I-3.1.12 **Anna Catharina HUFNAGEL**
*03.09.1711 Steinau, mittags gegen 2 Uhr. TP: Anna Catharina, Witwe des Carl Otto Schmidt [2) 16) 233).]

I-3.1.13 **Johannes HUFNAGEL**
*22.03.1715 Steinau (Zwilling), morgens 10 Uhr, wegen Schwächlichkeit im Hause getauft. TP: Ratsherr Johannes Euler der Ältere, der Großvater [2) 16) 233).]
Konfirmation 27.06.1730 Steinau, 15 Jahre alt [489)]
Taufpate 1737 in Altengronau [239)]
∞ 08.08.1737 Steinau mit **Anna Maria LOSENS**,
T.v. **Johannes Peter LOSENS** aus Marjoß

I-3.1.13-1 **Ottilia HUFFNAGEL** *09.06.1739 Steinau [56)]
„Johann Huffnagel ehel. Hausfrau Anna Maria eine Tochter geboren, so sie 11. Juni getauft worden. Gefatterin war Ottilia, weiland Nicolaus Kleinen ehel. Tochter, das Kind trägt den Namen Ottilia“ [489)]

I-3.1.13-2 **Johann Wilhelm HUFFNAGEL**
*05.01.1744 Steinau [56)]
TP: Johann Wilhelm, Sohn von Johann Henrich Huffnagel, Bürger von Steinau [489)]

I-3.1.13-3 **Nicolaus HUFFNAGEL** *09.03.1749 Steinau [56)]
TP: Der Bruder Nikolaus Huffnagel (Hintersteinauer Linie ST II) und Ehefrau Anna Gertraud [489)]

I-3.1.14 **Johann Conrad HUFNAGEL**
*22.03.1715 Steinau (Zwilling), abends gegen 8 Uhr, wegen Schwächlichkeit im Hause getauft. TP: Johannes Hufnagel, Hanauer Bürger [2) 16) 233).]

I-3.1.15

Johann Valentin HUFNAGEL
*10.05.1717 Steinau. TP: Johann Valentin Euler aus Alt-Hanau, Schwager des Vaters [2] [16] [233]
„Nicolas Hufnagel und Ehefrau Ottilia wurde ein Sohn geboren. Gevatter ist Johann Valentin [Euler], sein Schwager in der Alt Stadt Hanau. Des Kindes Namen ist Johann Valentin“. [489]

Die Weber und Schulmeister

I-3.2
256
257

Johann Georg HUFNAGEL Tuch- und Leinenwebermeister
*um1657 in Steinau [10]
Gen. 01.02. und 10.12.1682 sowie 02.07.1684 [17], als Kirchenrüger 19.12.1688 [10], als Meister 20.12.1696, 30.01.1698, nochmals als Meister an Ostern 1700 [10]
1694 liefert Tuch- und Leinenweber Hans Jörg Hufnagel 90 Ellen flachsen Tuch, die Elle zu 9 Pfennig, und 130 Ellen wirken Tuch, die Elle zu 7 Pfennig [1] II/405; III/353 [18]
+ 20.08.1701 Steinau, 44 Jahre alt, □ 22. d.Ms. in Steinau [10] [489]
∞ mit **Catharina** NN. Die Ehefrau von Hans Jörg ist Taufpatin bei der Tochter Eva Catharina des Bruders Johann Nicolaus am 15.03.1692 in Steinau [10] [16] [489]

Die Nachrichten zu Johannes Georg bzw. Hans Jörg sind, bis auf eine Ausnahme, nicht eindeutig I-3-2 oder I-3.4 zuzuordnen. Mögliche Zuordnungsirrtümer habe ich hier in Kauf genommen. Für die Stammtafel wären sie ggf. von keiner entscheidenden Bedeutung.

I-3.2.2

Johannes HUFNAGEL
*1686 Steinau [19], Communicant Ostern 1700 [16],
dort Leinenweber (1709) [16], dann Schuldiener in Wallroth, Schulmeister dort 10.08.1724 [19], 1734 und 1739 [239]
+ 08.07.1758 Wallroth, 72 Jahre alt [16] [19]
∞ 07.08.1709 Steinau mit **Sybille AMEND**,
*24.09.1690 Steinau [16] KB: *„Steinau – Johannes Hufnagel, Leinenweber allhier und Sybilla Amend, Herrn Nicolas Amends, Ratsverwandter allhier, Tochter, welche beide, nachdem sie wegen ihrer hurerischen Vermischung und unzüchtiger Schwängerung in honorem matrimony ihre kirchliche Bußzucht im ehrsamen Presbyterio ausgestanden haben, sind sie auch zugleich ehelich copuliert worden.“* [16]
Taufpatin in Altengronau 1734 [239].
T.v. **Niklas AMEND**, *1644, 1696 *„per vota majora“* zum Ratsherrn von Steinau gewählt [1] II/146 [20], „Gegenschließer“ im Steinauer Schloss (1682) [1] II/81 [21], und
(Anna) **Catharina** NN

I-3.2.2.1
I-3.1.10 = VII-1

Anna Catharina HUFNAGEL
*05.10.1709 Steinau, morgens um 7 Uhr, ≈ 8.10., ev. ref.,
TP: Die Großmutter Catharina (mütterlicherseits) [19].
∞ mit **Johann Peter HUFNAGEL** [239]

> ST VII

I-3.2.2.2

Anna Elisabeth HUFNAGEL
*27.12.1711 Wallroth.
TP: Stephan Duschels Tochter +1735 ? [19]

I-3.2.2.3

Catharina HUFNAGEL
*14.01.1714 Wallroth + 02.07.1717 Wallroth
TP: Catharina, T.v. Johannes Rüb [19]

I-3.2.2.4

Elisabeth HUFNAGEL
*10.05.1716 Wallroth + 28.10.1791 Wallroth
Patin: Eheliche Tochter von Johann Rüffer
∞ mit **Nikolaus KNÖLL**, Lehrer [19]
Vermutlich der Sohn des Försters KNÖLL aus Wallroth, der 1707 an der großen gräflichen Jagd mit dem Herzogs von Sachsen teilgenommen hat [122] wallroth.net

I-3.2.2.5

Eva Catharina HUFNAGEL
*09.03.1718 Wallroth. Patin: Die Tochter des Adam Amend aus Steinau [19]
1739 Taufpatin in Altengronau [239]

I-3.2.2.6 **Catharina HUFNAGEL** *21.06.1720 Wallroth [19)]

I-3.2.2.7 **Margarethe HUFNAGEL** *02.04.1722 Wallroth [19)]

I-3.2.2.8 **Margarethe HUFNAGEL**
*13.06.1724 Wallroth, dort +11.11.1796
∞14.01.1752 mit **Johann Daniel LOTZ**,
S.v. **Daniel LOTZ** aus Wallroth [19)]

I-3.2.2.9 **Nicolaus HUFNAGEL** *08.10.1726 Wallroth, dort +10.02.1730. Pate: Nikolaus Hufnagel, Schulmeister in Hintersteinau [19)]

I-3.2.2.10 **Maria Elisabeth HUFNAGEL**
*20.10.1728 Wallroth, dort +21.07.1736 [19)]

I-3.2.2.11 **Anna Catharina HUFNAGEL** *06.08.1731 Steinau [19)]

I-3.2.3 **Hans Jörg HUFNAGEL** *12.11.1690 Steinau [16)]
TP: Hans Jörg Hufnagel, Bruder des Vaters [489)]

I-3.2.4 **Johann Georg HUFNAGEL**
*25.10.1693 Steinau, ev.-ref., Taufpate Hans Georg Henning, Schulmeister aus Seidenroth [10)]
Konfirmiert Pfingsten 1709 [489)]

Hintersteinauer Linie
(Stammtafel II)

I-3.2.5
128
129 **Nikolaus HUFNAGEL**
≈ 26.12.1696 Steinau + 08.02.1754 Hintersteinau
∞ **Anna Gertrud SIMON** [489)]

I-3.3
512 **Ottilia HUFFNAGEL**
Als Tochter von Hans Caspar Huffnagel und als Taufpatin 22.08.1709 genannt beim Bruder Nikolaus in Steinau [489)]
Offenbar unverheiratet.

I-3.4 **Hans Jörg HUFFNAGEL**
Als Taufpate 12.11.1690 genannt im 1. Steinauer Kirchenbuch: *„Hans Jörg Hufnagels ein Söhnlein geb. Gevatter Hans Jörg Hufnagel, Bruder“* [16) 489)]

Zu 0+I-2.4/I-1:

Hans (Johannes) Huffnagel

Bäcker in Nürnberg,
Mühlenbesitzer in Steinau a.d.S.

Hans (der Ältere) wird am 02. November 1552 in St. Lorenz zu Nürnberg getauft. Seine Eltern sind Hans I HUFFNAGEL, Bäcker in Nürnberg, und Margaretha SCHULIASS [708]. Das Elternhaus steht in der *Grasergass* beim Kartäuser Garten, in der Nähe des Kornmarktes, unterhalb der Pegnitz.
1777 vererbt die dritte Ehefrau von Hans I, inzwischen Witwe, den drei überlebenden Kindern ihres Ehemannes ihr Vermögen. Hans der Ältere, Barbara, verh. mit Hans MOLLER aus Steinau, und Hans der Jüngere erhalten das Erbe zu gleichen Teilen [707] (> Nürnberger Linie).

Hans der Ältere, selbst „*Beck*“ oder „*Pecker*“, der in Nürnberg gebräuchliche Ausdruck für Bäcker, heiratet mit 24 Jahren am 12. November 1576 in St. Lorenz zu Nürnberg **Elena NREZEL**. Er wird damit vorzeitig mündig und geschäftsfähig und hat wohl zur Hochzeit von der Stiefmutter einen Vorschuss auf sein Erbe erhalten, der 1577 angerechnet wird [707].
Nach dem Tode der Stiefmutter im Dezember 1577 betreibt er die Bäckerei im Kornmarktviertel weiter und seine Familie vergrößert sich. Zwischen 1577 und 1784 wird er Vater von vier Töchtern, die alle in St. Lorenz getauft werden [708]. Dann bleiben weitere Nachrichten in den Kirchenbüchern aus.

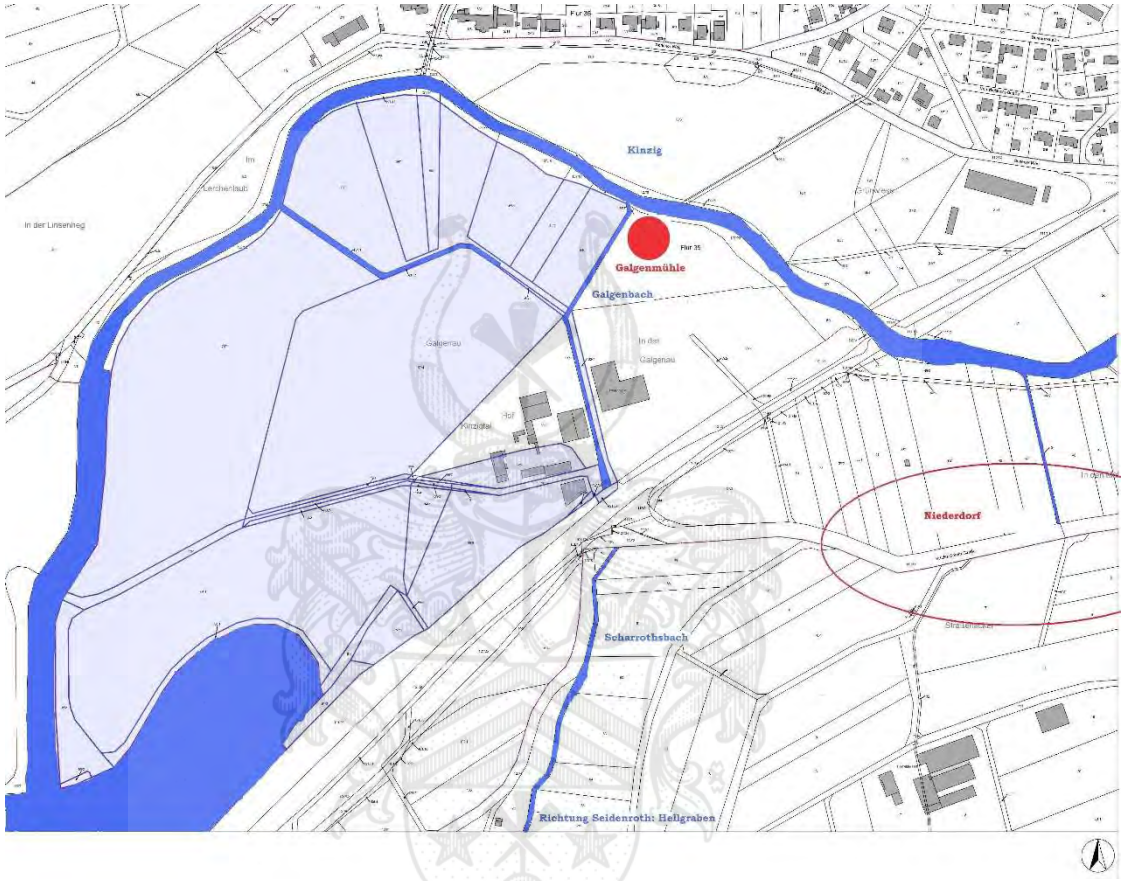
Zwischen 1584 und 1587 übersiedelt Hans der Ältere, zusammen mit seinem Schwager in dessen alte Heimat Steinau an der Straße.
Warum er Nürnberg verlassen hat, wissen wir nicht, aber es könnten wirtschaftliche Überlegungen gewesen sein. In Nürnberg gehören die zahlreichen Bäcker zu einem der wichtigsten „geschworenen“ Handwerke. Damit die Stadtbevölkerung wenigstens immer etwas zu essen hat, wird allerdings der Brotpreis seit 1443 (nach einer großen Teuerung) von der „Mühl- und Beckendeputation“ festgelegt. Der Kornpreis hingegen orientiert sich weiter am Markt, was auf Dauer nur zu einer Verarmung des Bäckerhandwerks führen konnte (Stadtlexikon des Stadtarchivs Nürnberg).

Hans Huf(f)nagel ist spätestens 1587 in Steinau angekommen und dient in jenem Jahr, jetzt 35 Jahre alt, für das Niederdorf in der Bürgermiliz als Schütze [1].
Über seinen Beruf und Besitz erfahren wir etwas Anfang des 17. Jhd.:

- 1602 ist er Besitzer einer nicht näher bezeichneten Mühle im Niederdorf [37].

- 1615 und nochmals 1619 zahlt Hans Hufnagel „*von der Galgenmühle und seinem daneben liegenden Wohnhaus Bede*“, eine Art Grundsteuer. Er hat die Mühle vielleicht zusammen mit seinem Schwager Hans MOLLER übernommen, der 1616 in Steinau als Bäcker erwähnt wird.
- 1631 bietet Hans das gesamte Mühlengrundstück der Herrschaft Hanau zum Kauf an [27)].

Rekonstruktion der ungefähren Lage der nicht mehr existierenden Galgenmühle, die, wie auch die umliegende Flur Galgenau (in der Karte unterlegt), ihren Namen von dem in der Nähe stehenden Galgen der Stadt Steinau hat:



Der Bach mit den drei Namen: Hellgraben (im Oberlauf),
Scharrothsbach (im Mittelteil) und Galgenbach (im Unterlauf)
Datengrundlage: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation.
Abbildung mit freundlicher Genehmigung der HVBG vom 18.10.2013

Zum Mühlenstandort gibt es diverse Hinweise und Angaben:

- …„*unfern des Galgens und der Flur Galgenau, d. h., etwa da, wo sich westlich von Steinau der landwirtschaftliche Hof Weitzel befindet*“ [27)]. Daher hat die Mühle auch den Namen „Galgenmühle“.

  Anm.: Der Hof Weitzel ist ein Orientierungspunkt jüngeren Ursprungs. Ehedem liegt der Hof Weitzel mitten in der Stadt, neben dem Huttenschen Hospital (zumindest das Wohnhaus), dort wo sich heute die Kreissparkasse und ein Parkplatz befinden. Der Hof wird umgesiedelt an den Rand der Stadt in Richtung Salmünster/Bad Soden. Als der Kinzigstausee angelegt wird, liegen große Grundstücksflächen des Hofes im Überflutungsbereich. Udo Weitzel verkauft die

Grundstücke und wandert nach Canada aus. Seine Nichte Beate Uffelmann führt auf dem übrig gebliebenen Teil einen Pferdehof. In der Topographischen Karte 5622 „Steinau“ bezeichnet als „Hof Kinzigtal“ [53)]

- Das Wasser erhält die Mühle über einen Graben, der in die Kinzig fließt. Wasserspender ist der Scharrothsbach, der in seinem Unterlauf auch Galgenbach genannt wird. Im Scharrothsbach fanden sich zwei Mühlsteine [27)].
- Die Mühle steht etwas oberhalb der Bachmündung an der Kinzig. Bereits 1542 wird sie als *„Mühle obendig der Galgenau an der Kinzig“* bezeichnet [1)I/330-331].

In dem Landesgeschichtlichen Informationssystem von Hessen, wie auch in den Topographischen Karten, ist kein „Scharrothsbach“ verzeichnet. Wilhelm Amend, Senior vom Hainfelder Hof, Landwirt und Kenner der Gemarkung, hilft mir 2013 weiter. Nach seiner Darstellung verläuft der Scharrothsbach zwischen Langenberg und Hainfelder Hof. Die Gemarkung dort heißt Scharroth und liegt oberhalb der Galgenau. Richtung Seidenroth heißt der Bach dann Hellgraben [53)]. Die Lagebeschreibung deckt sich mit den Flurnamen in der Steinauer Stadtchronik: *„Scharroth, vor dem Langenberg, beim Hainfeld am Scharrothswasser, 1611 Wiesen, noch 1780 so genannt“* [1)II/612].

Nach der Beschreibung von 1615 liegt das Wohnhaus von Hans Huffnagel neben der Mühle, die, wie wir oben gesehen haben, in Galgennähe steht. 1552 werden in Kriegszeiten die Hecken und Bäume vom *„niderdorff biß uff den galgen“* abgeholzt, um bessere Sicht zu haben [4)]. Damit ist auch klar, dass Mühle und Wohnhaus abseits des befestigten Dorfes liegen, zu dem sie aber dennoch gezählt werden

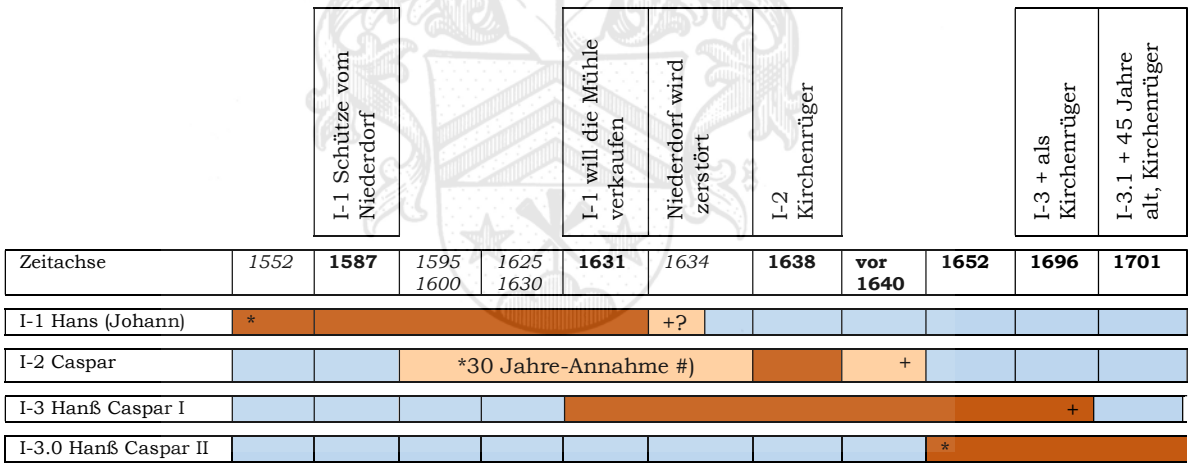
(vgl.: Erbe des Cuntz Moller 1538 – „Galgenmühle und Behausung im Niederdorf“ [3) 27)]).

Die Zeit der Kriege, Seuchen und anderer Plagen

Um 1600 wütet die Pest im Kinzigtal und es herrscht eine regelrechte Landsknechtenplage. Der Aberglaube ist nicht auszurotten und Fanatiker und religiöse Eiferer bedrohen jeden. So werden 1592 und 1613 auch in Steinau „Hexen“ verbrannt.
Die verkehrsgünstige Lage von Steinau wird der Stadt bei der Auseinandersetzung großer Bündnisse zum Fluch. Einquartierungen, Erpressungen, Plünderungen und Drangsalierungen nehmen seit Beginn des Dreißigjährigen Krieges in Steinau und Umgebung ständig zu. Die reformierte Grafschaft Hanau-Münzenburg ist fest im Griff der katholischen Truppen unter Wallenstein, und der Hanauer Graf Philipp Moritz wechselt die Fronten. Er tritt der kaiserlichen Liga bei und wird deren Oberst. 1631, im beginnenden „Schwedenkrieg“, wird Hanau von lutherischen König Gustav Adolf besetzt und Graf Philipp Moritz, ein kleiner Graf und ein politisches Leichtgewicht, bleibt keine Wahl; er wird nun schwedischer Oberst. Gleichzeitig – als wäre es nicht schon schlimm genug - wütet wieder die Pest im Kinzigtal und Steinau.
Im September 1634 kommt es bei Nördlingen zu der Schlacht zwischen den vereinten katholischen und schwedischen Heeren, die mit einer totalen Niederlage der Schweden endet. Der Graf von Hanau-Münzenburg flieht mit seiner Familie über Metz in die Niederlande zu der nassauischen Verwandtschaft. Nur die hervorragend befestigte Stadt Hanau bleibt bis 1638 in der Hand der Schweden.

Auf die Schlacht von Nördlingen folgen die grausamen Plünderungen der nunmehr wehrlosen Städte Höchstedt und Themar sowie der Wetterau durch die Kroaten unter Graf Isolani. Dieses Schicksal droht nun auch Steinau. Die Bewohner vergraben ihre Wertsachen und fliehen in die umliegenden Berge und Wälder.
Am 20. September 1634 dringen die Kroaten unter Isolani, die die geschlagenen Schweden verfolgen, plündernd und mordend in die Stadt Steinau a. d. Straße ein. Das Schloss wird gestürmt und brennt teilweise ab. Am 27. September verursachen die Kroaten einen Großbrand im Stadtteil „Vor dem Obertor“ und schließlich geht am 29. September das Niederdorf in Flammen auf.
Nach den Kroaten kommen die Polen, die ebenso übel in Steinau hausen. Nach 20 Monaten Einquartierungen und Plünderungen durch Piccolominis Kriegsvolk bleibt der Bevölkerung kein Stück Vieh und die gesamte Ernte ist verloren. Zu der immer wiederkehrenden Pest, die bspw. 1636 in Steinau 564 Einwohnern das Leben kostet, kommt nun eine mehrjährige Hungersnot.
Dass diesen Krieg, der ja noch über ein Dutzend Jahre weitergehen sollte, Steinauer Einwohner überlebt haben, ist schon ein kleines Wunder. Wie auch die Tatsache, dass aus der Zeit vor und während des Dreißigjährigen Krieges Schriften und Urkunden erhalten geblieben sind [1) 9)].

Die Vernichtung des Niederdorfes im September 1634 durch die Kaiserlichen ist vollständig. Als ein Jahr später auch noch die Hälfte seiner Einwohner an der Pest sterben, 129 Tote werden gezählt, kommt für das Niederdorf das Ende; das Dorf wird aufgegeben. Aus dem „*Hufnagelschen Hausplatz*“ ist 1694 ein Garten geworden [1)II/126 7)]. Neben dem Wohnhaus bei der Mühle hat es also noch eine Behausung innerhalb des Niederdorfes gegeben.
Die überlebenden Einwohner ziehen meist in den Stadtteil „Auf dem Steinweg“, unter ihnen die Nachfahren von Hans Huffnagel.



#) Statistischer Erfahrungswert. Heirat mit ca. 30 Jahren

Da die erhalten gebliebenen Kirchenbücher in Steinau erst 1689 einsetzen, lassen sich die Anfänge in Steinau nur aus den sonst überlieferten Daten und Fakten rekonstruieren.
Hans (I-1) ist im Jahr 1600 achtundvierzig alt. Da wir zuletzt 1631 Nachricht von ihm haben, dürfte er mind. 80 Jahre alt geworden sein.

Stand: 2022-02-20

Mitten im Dreißigjährigen Krieg wird ein Caspar Hufnagel (I-2) genannt. 1638 zum Kirchenrüger bestellt, gehört er zu den Überlebenden der Greultaten anno 1634 und der folgenden Pest. Vor Dezember 1640 ist er verstorben und hinterlässt eine Witwe. 1600 können wir als sein ungefähres Geburtsjahr annehmen, was mit den Daten von Hans Huffnagel korrespondiert.

1635 wird die Ehefrau Catharina des nachfolgenden Hanß Caspar I (I-3) geboren (+1721, 85 Jahre 10 Mon. alt). Sie ist noch sehr jung, als der erste Sohn Hanß Caspar II (I-3.0) etwa 1652 geboren wird. Demnach dürfte mit 1630 das Geburtsjahr von Hanß Caspar I (+1696) relativ genau angenommen sein, denn diese Daten korrespondieren mit den angenommenen Lebensdaten des Vaters sowie den konkreten seiner Ehefrau und seiner Kinder.

Die zeitliche Abfolge der Generationen über Hans, Caspar, Hanß Caspar I und II ist in der dargestellten Weise durchgängig plausibel.

Auch die Kontinuität der Namengebung ist ein weiteres, ebenso starkes Indiz, wie die Ortsgebundenheit an Niederdorf und Steinweg. Zudem ist den ersten Generationen auch das Mühlengeschäft gemeinsam. Man kann also sicher annehmen, dass es sich bei den genannten Personen um die Stammfolge des ersten Hufnagels in Steinau handelt.

Die Hufnagelschen Mühlen in Steinau an der Straße

Die Galgenmühle nach Hans Huffnagel

Der Dreißigjährige Krieg dauert schon über zehn Jahre, als Hans die Galgenmühle der Herrschaft Hanau zum Kauf anbietet [3]. Vielleicht hat er geahnt, dass der Stadt Steinau das Schlimmste noch bevorsteht. Es ist sein „letztes Lebenszeichen“. Ob der rechtzeitige Verkauf seiner Immobilien gelungen ist, können wir aus den später wieder einsetzenden Nachrichten zur Mühle nicht ableiten. Im Protokollbuch von 1638 wird bei Caspar Huffnagel kein Beruf genannt und in der 2. Hälfte des 17. Jhd. sind die Steinauer Namenträger alle Leinenweber. Etwa in jener Zeit sitzt ein Peter Weitzel auf der Galgenmühle. Sie hat also den Dreißigjährigen Krieg - wie auch immer – überstanden [3] > I/WEITZEL.

Die alte Walkmühle, auch Francken-Mühle genannt

Erstmals erwähnt 1545. Sie liegt nach der Steinauer Stadtchronik in der Brüder-Grimm-Str. 28, nicht weit von dem Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“, das in der Familie Hufnagel noch eine besondere Rolle spielen wird. 1659 kauft die alte Walkmühle Jox Weitzel für 390 Gulden. Es ist wohl sein Sohn Ciriax, der für die Mühle 1673 dann den Erbzins von 5 Gulden zahlt. Adam Löffert sitzt dann 1694 auf

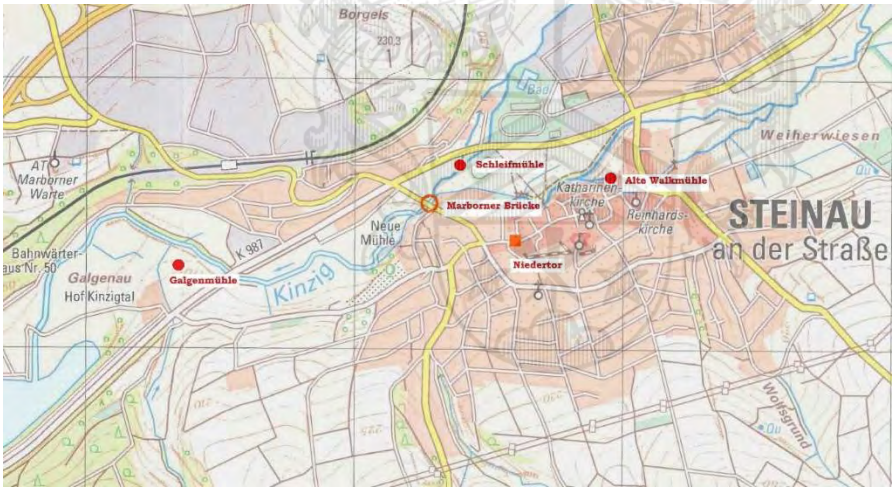
der „*Francken Mühl*“ und zahlt dafür ebenfalls 5 Gulden Zins. 1701 ist auch diese Mühle im Besitz von Hans Wagner [27)]. 1733 gehört sie dann dem Färber Hufnagel [27)].

Die Schleifmühle

Sie liegt nördlich der Kinzig, zwischen den Fluren Hollerrain und Burgenfels, nahe der Eisenbahn [1)II/434], wo der Steinebach verläuft *). 1680 sitzt auf der Schleifmühle der Schmied Johann Hennrich Lampert, der sie in jenem Jahr neu erbaut.

*) In der Steinauer Chronik ist die Lage mit „südlich der Stadt“ angegeben. Wohl eine Verwechslung oder darauf zurückzuführen, dass im historischen Stadtplan – entgegen den üblichen Gepflogenheiten – oben nicht Norden, sondern Süden ist > siehe auch „Ursprung in der Stadt Steinau a. d. Str.“.

Bis 1730 fehlen dann Angaben zu den Betreibern der Mühle. Die Überlegung ist nahe liegend, dass Clas (Nikolaus) Hufnagel, der 1694 vier Gulden Mühlenzins für eine ungenannte Mühle entrichtet [25)], auf dieser Mühle gesessen hat, denn Hans Wagner zahlt „*von der Hufnagel'schen Mühle vor dem Untertor an der Kinzig, unfern der Marborner Brücke*“ 1709 sechs Gulden Zins an die Herrschaft [25)]. Die Beschreibung der Lage der „Hufnagelschen Mühle“ stimmt mit den Angaben zur Schleifmühle überein. 1730 kommt die Mühle an Caspar Müller, der das Anwesen wenig später an den Färber Johann Hennrich Hufnagel verkauft, der es zu einer Walkmühle umbaut [27)]. Johann Hennrich, ein Sohn von Clas Hufnagel, kauft 1733 auch die alte Walkmühle (s. o.). Er ist außerdem der Ehemann von Anna Dorothea Weitzel, einer Tochter von Nikolaus und Enkelin von Peter Weitzel dem Älteren von der Galgenmühle [16)].



Lage der Hufnagelschen Mühlen 1602-1733

Datengrundlage: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25000 Blatt 5622 Steinau an der Straße Abbildung mit freundlicher Genehmigung der HVBG vom 18.10.2013 312)

U. a. an den Mühlen sieht man die Entwicklung der Hufnagelschen Unternehmungen in den ersten 200 Jahren. Von der Mahlmühle zur Weberei mit der ganzen Bandbreite der örtlichen Tuchveredelung (walken, färben, etc.). Noch Anfang des 19. Jahrhunderts gehört der Webstuhl zur Grundausstattung der Hufnagelschen Lehrerhaushalte.

Stand: 2022-02-20

Der Weg vom Mahlmüller, zum Weber, zum Walkmüller und dann zum Färber

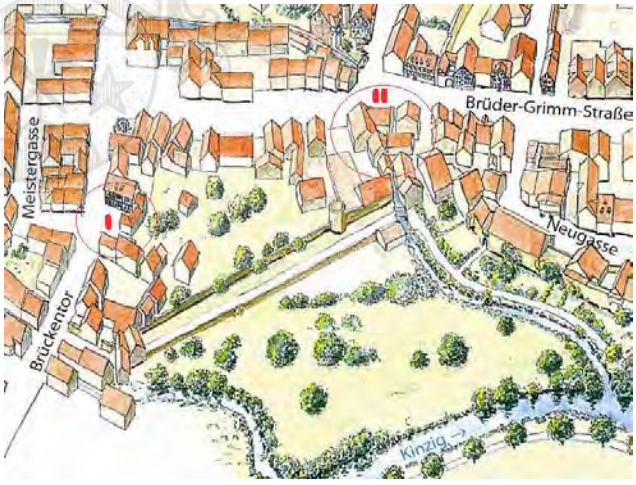
	HUFNAGEL	Mahl-Müller	Weber	Walk-Müller	Färber	Zeitraum	Ort, Bemerkung (ohne Ort = Steinau)
I-1	Hans (Johann)	x				1615-1631	Galgenmühle
I-3	Hans (Joh.) Caspar		x			1671-1699	Auf dem Steinberg (Steinweg)
I-3.0	Hanß Caspar		x			1686-1696	Hanau-Altstadt
I-3.1	Joh. Nikolaus (1655-1742)		x			1671-1700	Auf dem Steinberg (Steinweg)
		x				1694	Hufnagelsche Mühle vor dem Untertor an der Kinzig, nahe der Marborner Brücke (verm. Schleifmühle)
I-3.2	Joh. Georg (um 1657-1701)		x			1688-1709	
I-3.2.5	Nikolaus (1696-1754)		x			bis ca. 1718	Schulmeister, im Nebenberuf Weber, bei seinen Nachkommen nachgewiesen bis ins 19. Jhd.
I-3.1.2	Joh. Hendrich (1681-1758)				x	1710-1738	
				x		1730	Schleifmühle, wird zur Walkmühle umgebaut
				x		1733	Francken-Mühle, Brüder-Grimm-Straße 28
I-3.1.10	Johann Peter (1707-1761)				x	1733	Errichtet in Steinau ein neues Färberhaus (vermutl. Brückenstraße, im Höfchen)
I-3.1.2.1	Joh. Nikolaus (1711-1754)				x	1739-1754	Brückenstraße
	Joh. Adam Möller				x	ab 1757	Heiratet die Witwe, Brückenstraße
I-3.1.2.1.7	Joh. Nikolaus (1755-1810)				x	1791-1810	Brückengasse
I-3.1.2.1.7.1	Nikolaus (1792-1852)				x	ab 1818	Haus Nr. 131, Brückengasse, im Höfchen. Heute Brückentor 7, neben der Alten Kellerei. 1852 nicht mehr Färber, sondern Fuhrmann.
I-3.1.2.4	Johannes (1719-um 1770)				x	1757-1769	
I-3.1.2.4.1	Johann Peter (1747-1802)				x	1775-1781	Vor dem Obertor (Betreibt eine Färberei im Haus der Schwiegereltern Sommer in der Brückenstraße, heute Brückentor).

Alte Kellerei
E. Hartmann, Geschichte des Amtes und der Stadt Steinau, Band II (Bildteil/Ausschnitt), ohne Quellenangaben

Zu I: Neben der Alten Kellerei erkennt man das „Höfchen“, in dem ein Leiterwagen steht. Im Höfchen befand sich für etwa 100 Jahre eine der Färbereien der Fam. Hufnagel
(Bilddatum unbekannt)

Zu II: Die Walkmühle ist seit 1733 im Besitz der Färber Hufnagel. Ehemalige Franckenmühle, erstmals 1545 erwähnt.

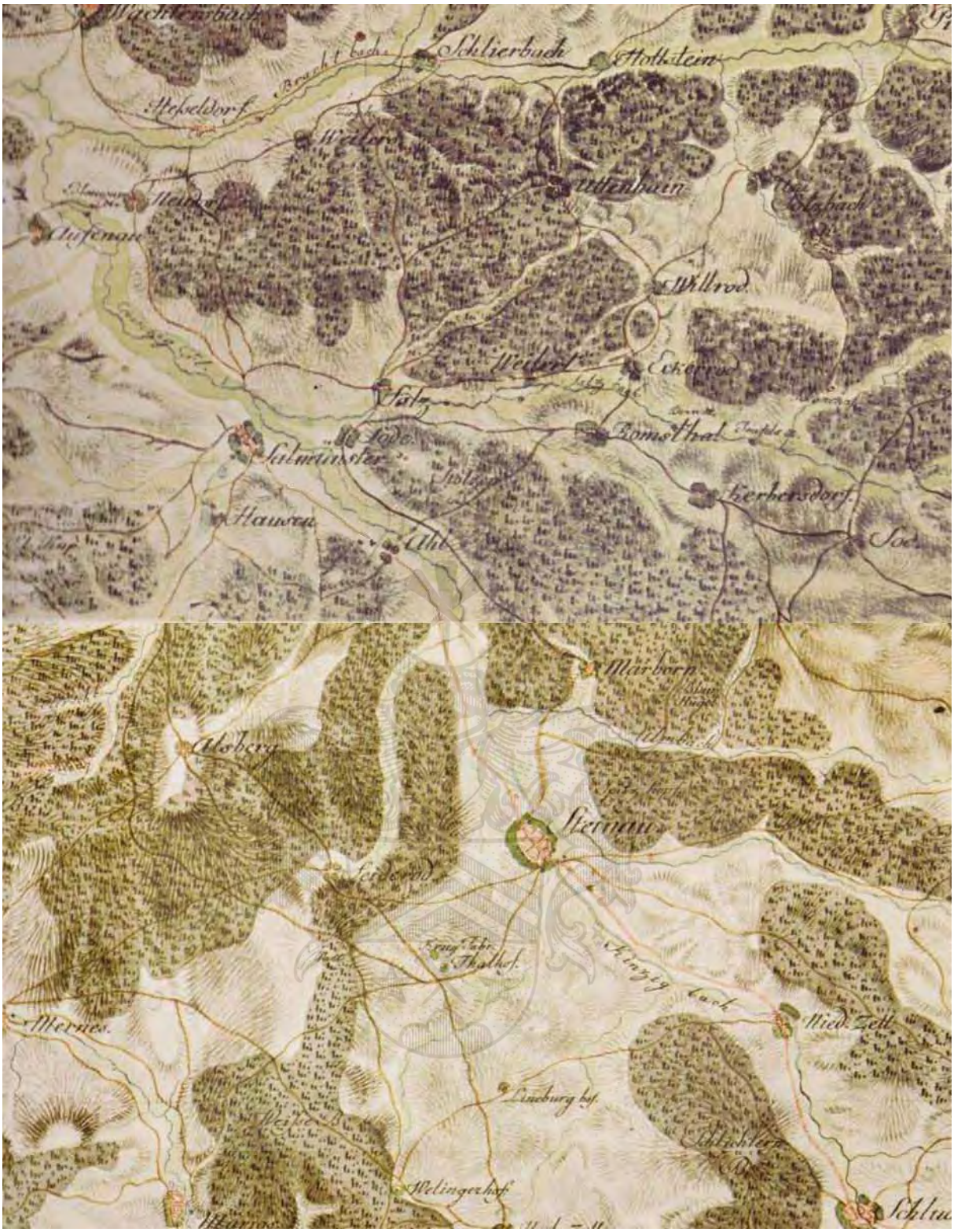
Umschlüsselung der Straßennamen und Hausnummern von Rainer Geschwindner, Steinau



I Ehem. Brückenstraße/-gasse (heute Brückentor 7), Im Höfchen, neben der Alten Kellerei, Haus Nr. 131
II Walkmühle (heute Brüder-Grimm-Str. 28), gegenüber dem ehem. Gasthof Ochsen
(Ausschnitt aus dem Stadtplan der Stadt Steinau für einen historischen Stadtrundgang - www.steinau.eu)

Stand: 2022-02-20

Ausschnitt aus der „Schmittkarte“
Steinau und das überörtliche Wegenetz 1797



Zusammenschnitt aus der Topographischen Aufnahme des K. u. K. Generalquartiermeisterstabes unter der Leitung des Generalmajors Johann Heinrich von Schmitt aus dem Jahre 1797.

Datengrundlage: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation
Original im Kriegsarchiv Wien, Kartenabteilung

Stand: 2022-02-20

Zu I-2:

Caspar Huffnagel

Kirchenrüger

Caspar hat wohl als einziger Huffnagel und als einer der wenigen Einwohner Steinaus den Krieg bis 1638 überlebt. Es darf sicher angenommen werden, dass er ein Sohn des Mühlenbesitzers Hans Huffnagel ist.

1638 ist die Stadt so entvölkert, dass sechzig Häuser leerstehen. In den Stadtteilen zählt man 1639 ganze sechsundsechzig Haushaltsvorstände: Zweiundzwanzig „Vor dem Obertor“, „In der Stadt“ einundzwanzig und dreiundzwanzig, darunter elf Witwen, „Auf dem Steinweg“. Besonders im ummauerten Stadtteil „Auf dem Steinweg“ haben sich obdachlose Niederdörfler wieder angesiedelt, darunter auch Caspar Hufnagel [11)].

1638 wird Caspar den Presbytern als Kirchenrüger „*adjungirt*“ (vom lat.: *adiuvare*, helfen, unterstützen), nachzulesen auf Seite 57 des Protokollbuches des Presbyteriums von Steinau [12)]. Das Protokoll zu einer Versammlung in Steinau am 04. Juli 1638 beginnt mit den Worten: *„Auxilium nostrum sit a Jehova - Uns hilft der Herr“*. Auf Erden lässt die Erfüllung des frommen Wunsches nach 20 Jahren Krieg indes noch einige Zeit auf sich warten. Anwesend sind in der Versammlung hochgestellte Personen, denen es obliegt, Kirchenälteste und Kirchenrüger zu ernennen. Dazu gehört der Pfarrer und normalerweise der herrschaftliche Keller. Reformierter Pfarrer in Steinau ist zu jener Zeit Johann Georg Busius (1635-42) [34)]. Keller ist Caspar Jacobi (1637-66) [35)], der wegen Krankheit an der Sitzung nicht teilnehmen kann und sich entschuldigt hat [12)].

Anlass ist eine Verfügung von Philipp Moritz Graf von Hanau-Münzenberg vom 08. Juni 1638, die darauf abzielt, wieder Ordnung in die Kirchenverwaltung zu bringen und in den Gemeinden fehlende Presbyter neu zu bestellen, damit die Presbyterien ihre Arbeit wieder aufnehmen können. In Steinau beispielsweise hat zwischen 1634 und Juli 1638 wegen des Krieges mit Plünderungen und Verfolgungen keine Zusammenkunft des Presbyteriums stattgefunden. Auch ist die Mehrheit der Presbyter in dieser Zeit verstorben.

Mit der Reorganisation der Kirchenverwaltung wird in Steinau rund vier Wochen später begonnen, indem für vakante Presbyter- und Kirchenrügerstühle Nachfolger gewählt werden [36)].

Den Herren Presbyter Henrich Philips Andreas, Melchior Nei[d]hardt Schaub und Andreas Ruppel wird Jost Klele zur Seite gestellt (Jost Kläle [36)] - aus dem nach 1634 aufgegebenen Dorf Hundsrück) und Hans Peter Möller wird in seinem Presbyteramt durch Handgelöbnis bestätigt [12)].

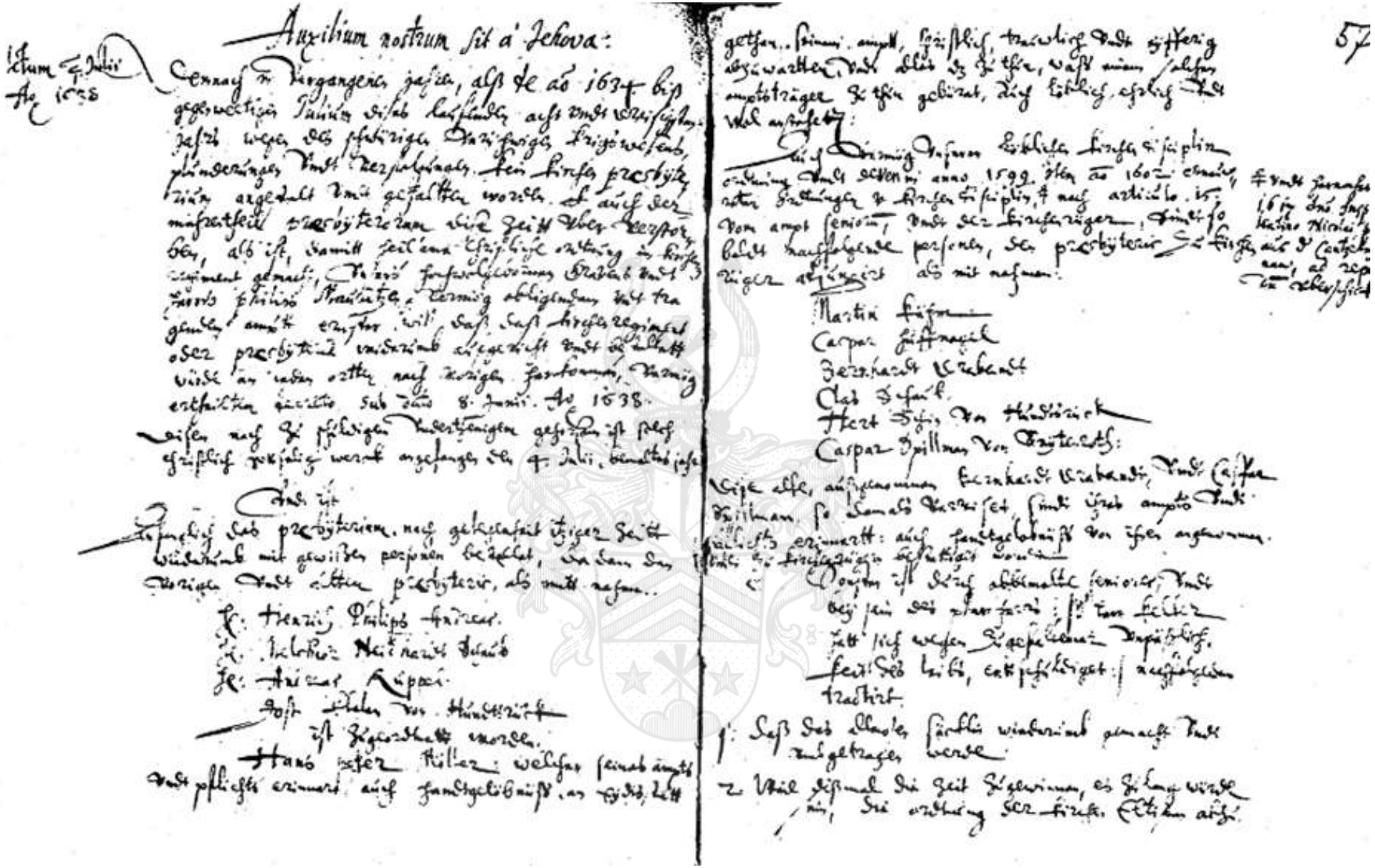
Als Kirchenrüger, Gehilfen des Presbyteriums, werden folgende Gemeindemitglieder der reformierten Kirche ernannt: Martin Kähm [Martin Kehm aus dem Steinauer Stadtteil „In der Stadt“ 36)], Caspar Huffnagel [Aus dem Stadtteil „Auf dem Steinweg“ 36)], Bernhardt Drabandt [Bernhard Trabant vom Stadtteil „Vor dem Obertor“ 36)], Clas Defaul, Hert Schin von Hundsrück [Herd Schien, da das Dorf Hundsrück aufgegeben jetzt in Steinau wohnend 36)] und Caspar Spillman von Seidenroth. Alle Kirchenrüger werden vereidigt, mit Ausnahme von Bernhardt Drabandt und Caspar Spillman, die „verreist“ sind – was immer dies in diesen Zeiten bedeuten mag 12).

Als Kirchenrüger hat Caspar die Aufgabe, Übertretungen der Kirchenordnung festzustellen und dem Presbyterium anzuzeigen. Lange hat er das Amt nicht ausfüllen können. Er erlebt auch den Frieden nicht mehr, denn bereits am 20. Dezember 1640 und nochmals am 04. Juli 1641 wird seine Witwe erwähnt, die uns namentlich nicht bekannt ist 10).

Transkription der Seite 57 des ersten Steinauer Protokollbuchs 12):

4. Juli 1638 - Auxilium nostrum sit a Jehova
Demnach in vergangenen jahren, alß te (anno)ad 1634 biß gegenwertigen Julium dises laufenden acht vndt dreisigsten jahr wegen des schwürigen vnrühmigen kriegswesens, plünderungen vndt verfolgungen kein kirchen presbyterium angestelt vndt gehaltten (h)at auch der mehrentheil presbyterorum dise zeitt vber verstorben, als ist, damitt heil am christliche ordtnung im kirchenreglement gemacht, vnsers hochwohlgebornen Gravens vndt herrens philips [(Mori)..tzer] vermög obligendem vndt tragenden ampt ernster will daß daß kirchenregiment oder presbyterat widerumb aufgericht vndt bestellett würde an ieden ortten nach vorigem herkommen, vermög ertheilten [te...] sub dato (unter dem gegebenen) 8 Junii Anno 1638.
Disem nach zu schuldigen vnderthenigen gehorsam ist solch geistlich [...]selig werck angefangen den 4. Julii, bemeltes jahr. Vndt ist Anfenglich des presbyerium, nach gelegenheit itziger Zeitt wiederumb mit gewißen personen bestellet, da dann den vorigen vndt altten presbyteris, als mitt nahmen
H. Henrich Philips Andreas, H. Melchior Nei[d]hardt Schaub, H. Andreas Ruppel
Jost Klele von Hundtsrück ist zugeordtnett worden.
Hans peter Möller, welcher seines ampts und pflichts erinnert, auch handtgelöbnis, an eydisstatt gethan, seinem amptt christlich trewlich vndt eyfferig abzuwartten, vndt alles daß zu thun, waß einem solchen amptsträger zu thun gebüret, auch löblich, ehrlich vndt wol anstehet.
Auch vermög vnserer löblichen kirchendisciplin ordnung vndt denen in anno 1592 item anno 1602 erneureter [...rdtungen] v. kirchendisciplin, nach articulo 15 vom ampt seniorum, vndt der kirchenrüger, Seindt so baldt nachfolgende personen, den presbyteris zu kirchenrüger adjungirt als mit nahmen:
Martin Kähm, Caspar huffnagel, Berndardt Drabandt, Clas Defaul,
Hert Schin von Hundtsrück, Caspar Spillman von Seytenroth
Dise alle ausgenommen Bernhard Drabandt, vndt Caspar Spillman so damals verreiset, sindt ihres ampts vndt [geträulichtz] erinnertt: auch handtgelöbniß von ihnen angenommen [vndt] zu kirchenrügern bestettiget worden.
Sonsten ist durch obbemelte seniores, vndt bey sein des [pfarherrs...] : [...ten] Keller hatt sich wegen zugefallener vnpäßlichkeit des leibs, enttschuldiget : nachfolgendes tractirt.
1. *Daß das [d...] säcklin wiederumb gemacht vndt vmbgetragen werde.*
2. *Weil dißmal die zeit zu gewinnen, es zu lange würde sein, die ordtnung der kirchen Eltisten abzu.....*

Auszug aus dem Steinauer Protokollbuch vom 04. Juli 1638, Seite 57 [12)]



Auxilium nostrum sit a Jehova:

Actum 4. Julii Ao 1638

Demnach in vergangenen jahren, als de ao 1634 bis gegenwertigen Julius dises laufenden 38ten jahrs wegen des schwedischen Krieges wesens, plünderungen und verjagungen, kein kirchen presbyter allhier angestalt und gehalten worden, ist auf der mehrertheil presbyterorum vice Zeit über verordnet, abs ist, damit zeitliche ordnung in kirchen regiment gemacht, Zucht fortgepflanzet und sonderlich schuldige Nachricht, ermahnung obligenden und tragenden amts ernster will, dass dass kirchen regiment oder presbyterium widerumb aufgerichtet und alhier wie an andern orthen nach nötigen formen, ordnung ertheilten decreto sub dato 8. Januar. Ao 1638. diesen nach der pflichtigen underthanen gethan ist solch eydtliche gelübde werck angefangen den 4. Julii, benanter jahr

Als ist

Zu anfang dass presbyterium, nach gelegenheit itziger Zeit widerumb mit gewissen personen bestellet, so dann den vorigen dass ältiste presbyterii, als mit nahmen.

Hr: Hierony Philips Krämer.
Hr: Jacobus Neitzel Schultz
Hr: Heinrich Küpper.
Herr Johann Adam von Thüngen
ist Zeugschaffer worden.

Hanß Peter Hiller: welcher seinen amts und pflichts eydt auf handgelübnüß an sich selbst

getan. Seinem amptt, zeitliche, treuliche und sichtige abwartten, und alles das jenige, was einem alten amptsträger zu thun gebüret, sich tätlich, eydtlich und wohl anzusetzen.

Demnach dasselbe kirchen disciplin ordnung durch seligen anno 1599. allhier ao 1602. erneuert, und zu gutten gedeihen, nach artickel. 15. von amptt seniorum, und der kirchenväter, dieselbe handhabende personen, der presbyterien zu kirchen ämbtern abzeichnet als mit nahmen.

Martin Küpper
Caspar Hoffmann
Bernhardt Wiebandt
Clas Schenck
Herr Johann von Thüngen
Caspar Spillman von Trzetzschk:

Diese alle, ausgenommen Bernhardt Wiebandt, und Caspar Spillman, so damals abwesend, sindt ihres amptes und pflichts erinnert: auch handgelobnüß von ihnen angenommen. Welche die kirchengüter einnehmen sollen.

Vorsteher ist Herr abbemeldter senior, und beij ihm der ältiste: Peter Hiller hatt sich wegen Jacobsthaler Hofgüthlein.
Heintz Deb hatt, eydtpflichtiget: aufgeschrieben trachtet.

1: Dass Deb allerley sachen wiederumb gemacht und aufgetragen werde.

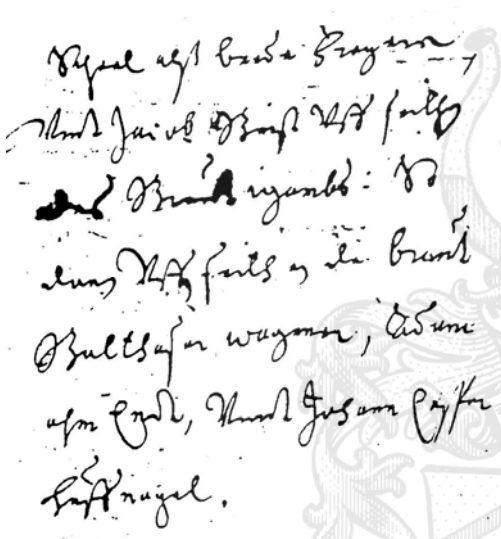
2. Weil dismal die zeit Zeugwirtin, es solang wehre, bis ordnung der kirchen rechnung auf

Zu I-3:

Johann (Hans) Caspar I Huffnagel (Ahn 512)

Leinenwebermeister, Kirchenrüger und Presbyter

Als Heranwachsender verliert er im Dreißigjährigen Krieg den Vater, gestorben zwischen 1638 und Ende 1640 [10]. Doch der junge Hanß Caspar übersteht auch die letzten Jahre des Krieges, als 1644 und 1645 „*viel Volk auf der Straße marschiert*“, 1646 die Bayern und 1647 die Franzosen die Stadt Steinau plündern. Die Steinauer Bürger flüchten wieder in die Berge und Wälder. Ein alles andere als sicherer Ort vor Kriegsknechten und deren Spürhunden. Die Bilanz nach dem Friedensschluss von 1648 ist erschreckend: Das Niederdorf und das nahe gelegene Dorf Hundsrück sind nur noch Ruinen und werden nicht wieder aufgebaut. Die Stadt Steinau selbst ist weitgehend zerstört. Äcker und Wiesen blieben schon lange unbestellt und sind verbuscht. Die Sitten verroht, Gewalttätigkeit und Gesetzesbruch sind an der Tagesordnung.



Auszug aus einem Steinauer Ehegelöbnis vom 19. Februar 1662:
„.. seint dabei gewesen ... Johann Caspar Huffnagel..“ [14] 328-24

Dennoch schafft es Johann Caspar, einen Beruf zu erlernen, darin offensichtlich erfolgreich zu sein und er hat den Mut, eine Familie zu gründen.

Urkundliche Nachrichten über Johann Caspar haben wir ab 1655. In jenem Jahr wird er Vater von Sohn Johann Nikolaus.

Am 19. Februar 1662 ist Johann Caspar in Steinau beim Ehegelöbnis des Bürgers und Witwers Conrad Beist(en) aus dem Stadtteil „In der Stadt“ mit der Witwe Catharina ein Zeuge der Braut, zusammen mit Balthasar Wagener und Adam am End. Letzterer stammt aus dem Stadtteil „Auf dem Steinweg“ [14] [11].

Johann Caspar wird auch in zahlreichen anderen Dokumenten erwähnt. Über seinen Beruf erfahren wir 1671, dass der Steinauer Bürger Leinenweber ist [13], und zwar „*Leinweber Auf dem Steinweg*“ [10]. Er wohnt sicher in dem elterlichen Haus. 1674-1676 wird er als Leinenwebermeister genannt [13], was im Sprachgebrauch jener Zeit bedeutet, dass er Mitglied der Zunft geworden ist.

Weber sind in Steinau stets ein seltener Beruf. In der Steinauer Familie Hufnagel aber wird das Weberhandwerk zur Tradition. Die Leinenweber fertigen in Steinau aus Flachsfasern „Zwilch, Drillch und Schlechtern". Ihrer Tätigkeit wegen werden sie - wie auch die Schäfer, Schausteller, Scharfrichter, etc. - zu den „unehrlichen“ Leuten

gezählt. Unehrlich steht hier für etwas, das man nur ungern macht. Allerorten sind die Leinenweber beispielsweise zum Aufstellen des Galgens verpflichtet. Es gibt zwar keine Aufzeichnungen darüber, aber die Ältesten überliefern, dass es vor dem Dreißigjährigen Krieg Aufgabe der Weber von Steinau und Schlüchtern gewesen sei, den Galgen in Steinau aufzustellen. 1661 wehren sich insbesondere die Schlüchterner Weber gegen diese Arbeit. Erst nach Androhung schwerster Strafen durch den Amtmann und der Zusicherung, dass die Herrschaft, sie gegen üble Nachrede schützen werde, sind die Steinauer Weber bereit, ihre überkommene Pflicht zu tun. Rat, Zehntgraf, Landeshauptmann, der Fähnrich und Kirchenrüger Bernhard Traband mit 8 Musketieren und viel Volk, begleitet vom Spiel der Musikanten, sind am Richtplatz Zeuge, wie die Zimmerleute den Galgen zusammenbauen und die Leinenweber ihn aufstellen; unter ihnen sicher ein Johann Caspar Huffnagel. Im „Stern“ und in der „Krone“ gibt es anschließend zum Dank Wein, Bier und eine Mahlzeit. 1710, als in Steinau ein neuer Galgen aufgestellt werden muss, sind die Leinenweber nicht mehr dabei. Ihr Widerstand war offenbar erfolgreich. Das Aufstellen des Galgens wird künftig von den Maurern übernommen.

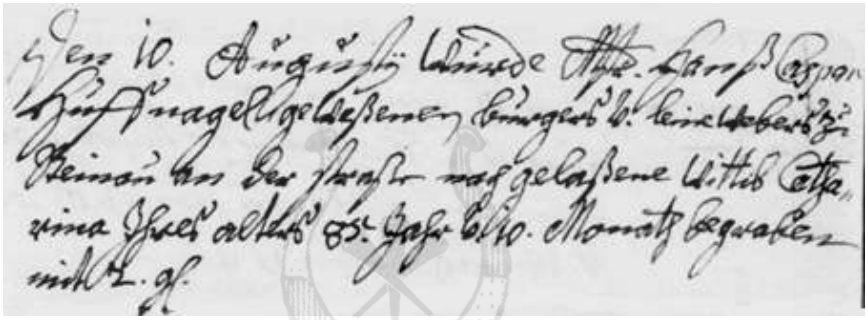
Die Zunft der *„Wüllenweber“* stellt vor allem den starken „Beiderwand“ her, ein gröberes, sehr haltbares Gewebe. Während der Steinauer Markttage wird ihr Tuch in der Rathaushalle feilgeboten [15)]. Bevor man Leinenwebermeister werden kann, sind hohe Hürden zu überwinden. Der Geselle muss sein Wanderbuch vorlegen, in Gegenwart von zwei Zunftmeistern sein Meisterstück ablegen und dann die hohe Aufnahmegebühr der Zunft zahlen. Hans Caspar hat dies bewerkstelligen können. Wohin ihn allerdings seine Wanderjahre im ausgehenden Dreißigjährigen Krieg, wenn sie denn in dieser Notsituation überhaupt gefordert werden, geführt haben mögen, bleibt rätselhaft.

In den Kirchenämtern folgt Johann Caspar zunächst seinem Vater. In der Zeit seines Amtes als reformierter Kirchenrüger [10)], scheint seine Gesundheit - zumindest über einen längeren Zeitraum - sehr angegriffen gewesen zu sein, denn 1671, 1672 und 1674 kann er sein Amt wegen *„Leibesbaufälligkeit“* nicht ausüben [13)]. Doch er überlebt auch die folgenden Pestjahre und gehört 1676 bis 1681 als Kirchenältester dem Presbyterium an [10)13)].

In seinen letzten Lebensjahren drohen wieder ernsthafte Kriegsgefahren. Kaum haben die Kaiserlichen vor Wien die Türken geschlagen, lässt es sich der Sonnenkönig Ludwig der XIV nicht nehmen, erneut verheerende Raubzüge in die Lande westlich des Rheines zu unternehmen (Pfälzischer Erbfolgekrieg 1688-1697). 1689 stehen die Franzosen vor den Toren Steinaus, und die Stadt ist voller Flüchtlinge aus der Pfalz.

Steinau wird wohl durch die französische Niederlage bei Mainz von dem Schlimmsten verschont. Durch die vielen Durchzüge und Einquartierungen haben die Bürger aber kaum noch das tägliche Brot.
Diese Zustände nach dem Dreißigjährigen Krieg mögen bei Hans Caspar I schon früh zu grundsätzlichen Überlegungen geführt haben, wie es künftig weiter geht und ob Steinau für Leib und Leben ausreichenden Schutz gewährleistet.

Hans Caspar I ist verheiratet und die Ehefrau findet in Steinau an der Straße explizit 1658, 1663 und 1685 Erwähnung [10) 13) 50) 233)]. Aber wir wissen lange nicht, wer seine Ehefrau und Mutter seiner Kinder ist. Dann finde ich ziemlich überraschend im Sterbebuch der Marienkirche zu Hanau-Altstadt unter dem Jahr 1721 folgenden Eintrag:



Den 10. August wurde Herr Hanß Caspar Huffnagel, gewesener Bürger und Leinenweber zu Steinau an der Straße nachgelassenen Wittib Catharina ihres Alters 85 Jahr u. 10 Monate begraben mit 2 Gl(ocken).

Sie heißt also Catharina, überlebt ihren Ehemann um etliche Jahre und wird 85 Jahre und 10 Monate alt. Das erlaubt uns relativ genau ihr Geburtsdatum zu rekonstruieren: Okt. 1635 [648)]. Ihren Familiennamen verschweigt man uns leider mal wieder.
Sie muss sehr jung geheiratet haben. Ein Sohn von einem Johann Caspar Huffnagel, der Leinenwebermeister Johann Martin, wird am 30. März 1706 in Hanau beerdigt. Er ist nur 36 Jahre alt geworden und demnach um 1670 geboren. Als sein Vater wird ein Hanß Caspar Huffnagel, gebürtig aus Steinau an der Straße, Bürger und Leinenwebermeister aus Hanau-Altstadt angegeben, der mit einer Gertraut verheiratet ist [648)]. Es handelt sich also nicht um den Ehemann von Catharina, sondern sicher um einen Sohn von ihr in Hanau, zu dem sie wohl gezogen ist, als ihr Ehemann Hanß Caspar I Huffnagel in Steinau an der Straße am 03. Juli 1696 verstirbt [10)].

Kinder von Hanß Caspar I Huffnagel und Catharina:

1. **Hanß Caspar II**, Leinenwebermeister, 1686 Bürger zu Hanau-Altstadt
2. **Johann Nikolaus** 1655-1742, Leinenwebermeister in Steinau

3. **Johann Georg** +1711 Steinau, 44 Jahre alt, Leinenwebermeister in Steinau
4. **Ottilia**, gen. 1709 Steinau, verh. EULER
5. **Hans Jörg**, gen. 1690 Steinau

Dass Hanß Caspar II der Erstgeborenen ist, ergibt sich aus den Geburtstagen seines Sohnes und seiner Mutter, soweit insbesondere Letzterer exakt stimmt. Bei einem angenommen Geburtsjahr 1652 von Hanß Caspar II ist er etwa 18 Jahre alt, als sein Sohn Johann Martin geboren wird, und die Mutter Catharina ist erst 17 Jahre alt, als sie Hanß Caspar II zur Welt bringt. In „normalen Zeiten" sicher beide in einem ungewöhnlich jungen Alter, aber was ist kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg, in einem weitgehend entvölkerten Land, schon die Norm.

Beginnen wir mit einem Sohn, der in Steinau a. d. Str. wohnhaftgeblieben ist:

Zu I-3.2:

Johann Georg Huffnagel (Ahn 256)

Tuch- und Leinenwebermeister, Kirchenrüger

Johann Georg, auch Hans Jörg genannt, ist der dritte Sohn von Johann Caspar I Huffnagel und verdient wie der Vater in Steinau sein Brot als Tuch- und Leinenweber [10].

Erstmals verzeichnet wird er in den Steinauer Protokollbüchern 1682 und 1684 [17]. *1694 liefert ein Tuch- und Leinenweber Hans Jörg Hufnagel 90 Ellen flachsen Tuch, die Elle zu 9 Pfennig, und 130 Ellen wirken Tuch, die Elle zu 7 Pfennig* [18]. Als Meister Hans (Hanß) Georg Huf(f)nagel wird er nach dem Tod des Vaters 1696, 1698 und nochmals Ostern 1700 genannt, als sein Sohn Johannes unter den „*Communicanten*" ist [16].

Der Lebensweg von Johann Georg verläuft – soweit wir wissen - unspektakulär. 1688 ist er einer der Kirchenrüger in Steinau [16], wo er am 10 August 1701, im Alter von etwa 45 Jahren, recht jung stirbt [10].

Seine Ehefrau Catharina, geboren um 1655, wird 1692 als Taufpatin bei der Tochter Eva Catharina ihres Schwagers Johann Nicolaus Huffnagel genannt [16]. Sie überlebt ihren Ehemann um etliche Jahre und folgt ihm am 02. März 1713 ins Grab [10].

Über die Lebenswege ihrer Söhne Hans Jörg und Johann Georg ist nichts bekannt. Die beiden anderen werden Dorfschulmeister und verlassen Steinau. Johannes bekommt eine Anstellung in Wallroth und Nikolaus in Bellings, später dann in Hintersteinau (> ST II).

Was bringt sie dazu, Schulmeister zu werden? Anfang des 18. Jahrhunderts scheint es für die Steinauer Weber wenig Alternativen gegeben zu haben. Sie haben einen schweren Stand und müssen sich großer Konkurrenz durch die minderwertigen Waren der Dorfweber und der Schlüchterner Handelsjuden erwehren [1)II/405ff]. Aber dazumal ist das „Lehreramt“ gleichfalls ein miserabel bezahlter Job, dazu noch unter der Knute des Ortspfarrers. Eine Ironie des Schicksals, dass die Lehrergeneration, der Not gehorchend, ebenfalls zu sog. „Dorfwebern“ wird.
Wahrscheinlich kommt der junge Nikolaus im Fahrwasser der Entwicklung seines älteren Bruders Johannes zum Schulmeisterberuf. Evtl. ist die Mutter Catharina der auslösende Faktor, denn sie steht in Kontakt zu einem Schulmeisterhaushalt. Einen Hinweis finden wir bei der Taufe des Sohnes Johann Georg, dessen Taufpate anno 1693 Hans Georg Henning ist, Schulmeister aus Seidenroth [16)]. Ein Verwandter oder Schwager?

Der Ehe entstammen fünf Kinder, die seit 1701 Halbwaisen und beim Tod der Mutter 1713 - bis auf den Ältesten - alle noch nicht volljährig sind:

1. NN (Tochter) — Eine namentlich nicht bekannte Tochter ist 1733 in Steinau mit Nikolaus KLÄRLE verheiratet, dem Taufpaten eines Sohnes seines Schwagers Nikolaus Huffnagel [16)].
2. **Johannes** — *1686 [19)]
3. **Hans Jörg** — *1690 [16)]
4. **Johann Georg** — *1693 [10)]
5. **Nikolaus** — *1696 [10)]

Die Verwandtschaft aus der Steinauer Linie

Zu I-3.2.2:

Johannes Huffnagel

Lehrer in Wallroth

Der erste Sohn von Johann Georg Huffnagel und Catharina wird 1686 in Steinau geboren und ist unter den „*Communikanten*“ im Jahre 1700 [16)], als zwölf Söhne und siebzehn Töchter Steinaus - nach einem Vorbereitungsunterricht durch den Pfarrer (Anm.: Johann Peter Jenin, ein beliebter ref. Geistlicher, „*leider mit sehr langen Predigten*“ [22)]) - dem Presbyterium vorgestellt, examiniert und mit Gebet, Segenswunsch und Handgelöbnis konfirmiert werden. Ostern gehen sie erstmalig zum Abendmahl.

Johannes erlernt zunächst den Beruf des Leinenwebers beim Vater [16)]. Sein Lebensweg scheint vorgezeichnet. Doch er beginnt mit 23 Jahren eine voreheliche Affäre mit einer achtzehnjährigen Steinauerin, die nicht ohne Folgen bleibt. Dem Steinauer Kirchenbuch entnehmen wir: „*Johannes Hufnagel, Leinenweber allhier und Sybilla Amend, Herrn Nicolas Amends, Ratsverwandter allhier, Tochter, welche beide, nachdem sie wegen ihrer hurerischen Vermischung und unzüchtiger Schwängerung in honorem matrimony ihre kirchliche Bußzucht im ehrsamen Presbyterio ausgestanden haben, sind sie auch zugleich ehelich copuliert worden*“ [16)].

Die Eheschließung mit Sybille AMEND, geboren 1690 in Steinau, findet am 07. August 1709 statt [16)]. Und es wird auch Zeit, denn das „corpus delicti“, die Tochter Anna Catharina, kommt bereits im Oktober zur Welt [16)]. Warum man so lange mit der Eheschließung gezögert hat, bleibt im Dunkeln. Wie auch immer, die Braut ist aus gutem Hause. Der Vater Niklas Amend, Jahrgang 1644, ist 1682 „*Gegenschließer*“ im Steinauer Schloss [21)] und wird 1696 „*per vota majora*“ zum Ratsherrn von Steinau gewählt [20)].

Ob es eine Art von Verbannung ist, dass die jungen Eheleute alsbald Steinau verlassen? Johannes hängt jedenfalls seinen Weberberuf an den Nagel, zumindest hauptberuflich, und geht nach Wallroth. Sein zweites Kind wird bereits 1711 dort geboren. Mit seiner Sybille hat er insgesamt elf Kinder (1709-1731) [16)19)].

Zunächst ist er ab etwa 1709 Schuldiener in Wallroth, um 1724 dann als Schulmeister genannt [19)]. In Wallroth hat er in seinem geistlichen Amt als Lehrer keinen lokalen Vorgesetzten am Ort. Inspektor Grimm (Vorfahre der Gebrüder Grimm) hat schon ein Jahr zuvor bemängelt, dass der Pfarrer zu Hintersteinau, der wohl die Gemeinde mitbetreut, dringend Entlastung benötige. Die Wunden des 30jährigen Krieges sind noch

immer nicht verheilt. Wallroth hat zwar keinen Pfarrer für die Kirche, aber dafür nun eine geistliche Hilfskraft in Person des Lehrers.
1719 fruchten die Feststellungen Inspektor Grimms und es wird das reformierte Kirchspiel Wallroth-Breitenbach-Kressenbach gegründet. Der erste Kirchspielpfarrer und damit lokaler Schulinspektor wird Pfarrer Johann Caspar Schultheis, der Sohn des Schlüchterner Gastwirts vom „Roten Löwen“. Ob Johannes in seiner Eigenschaft als Küster den Pfarrer auf seinen Gängen durch das Kirchspiel nach Kressenbach und Breitenbach begleiten muss, ist nicht sicher. Zumindest für Breitenbach ist 1764 ein eigener Lehrer nachgewiesen.
Zwischen Pfarrer und Lehrer gibt es eine weitläufige familiäre Verbindung. Die Schwester des neuen Pfarrers ist verheiratet mit Johannes Hach aus Steinau, dem Wirt vom „Weißen Roß“ [1) II/427]. Dessen Bruder Christian Hach ist der Schwiegervater des Steinauer Bürgermeisters und Ochsenwirts Johann Wilhelm Hufnagel, der ein Sohn von Hendrich ist, einem Cousin von Lehrer Johannes.
Als Johann Caspar Schultheis das Kirchspiel wieder verlässt, wird sein Nachfolger in Wallroth 1749 kein anderer als Pfarrer Johann Peter Hufnagel, ein Bruder des vorgenannten Steinauer Ochsenwirts Johann Wilhelm.
Möglicherweise waren die Verbindungen für Johannes hilfreich, um sein Lehreramt und die wirtschaftliche Situation seiner Familie erträglich zu gestalten. 1750 werden 106 Schulkinder in Wallroth bei der Verteilung des „Jörgen Wecks“ gezählt, doch es gibt kein Schulgebäude. Hat er sie alle in seinem sehr bescheidenen Haus unterrichten müssen? 1753 wird zwar ein Pfarrhaus für Johann Peter Hufnagel gebaut, den Bau eines Schulgebäudes in Wallroth hingegen hat Johannes nicht mehr erlebt, der erfolgt erst 80 Jahre später.

Am 08. Juli 1758 stirbt Johannes, 72 Jahre alt, in Wallroth [16)], wo zwei seiner Töchter verheiratet sind.
Sicher wissen wir, dass die Tochter Margarethe seit 1752 dort die Ehefrau des aus Wallroth stammenden Johann Daniel LOTZ ist [19)].
Auch die Tochter Elisabeth lebt bis zu ihrem Tod 1791 in Wallroth, als Ehefrau des Lehrers Nikolaus KNÖLL [16)], vermutlich der Sohn des Försters von Wallroth.

Die Tochter Anna Catharina (I-3.2.2.1) heiratet Johann Peter Hufnagel (I-3.1.10) aus Steinau und begründet mit ihm den „Älteren Altengronauer Zweig“ [239)].

Die Hanauer Zweige

Hanau – Auszug aus der Topographia Hassiae von M. Merian 1655. Ansicht Hanaus von Osten im 17. Jahrhundert, im Vordergrund die Kinzig und das Wehr an der Herrnmühle, links: die Neustadt, in der Mitte die Altstadt, rechts: das Stadtschloss.
© https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbefestigung_Hanau

Zur Vorgeschichte:

1663 beschließt der Reichstag in Regensburg die Aufstellung von Truppen aller Reichsstände zum Kampf gegen die Türken, die an die Grenzen Ungarns angelangt sind. Weil es dann „*bei der Pentzischen Einquartierung*“ mehr als hart zugeht, will der Schwarzfärber Werner Mall und ein weiterer Steinauer vorübergehend nach Hanau-Neustadt ziehen, was ihnen aber verweigert wird, da „*sonst andere Bürger das gleiche tun würden und die restlichen Steinauern die verbleibenden schweren Landlasten alleine zu tragen hätten*“.

Die Truppendurchzüge und Einquartierungen halten während der Raubkriege Ludwigs XIV. (1672-1680) weiterhin an, wobei es auch zu Plünderungen kommt. Anschließend wieder Aushebungen und Einquartierung im dauernden Kampf mit den Türken. Nach 60 Jahren Krieg und Drangsal sind Land und Bürger pleite und haben in Steinau „nicht einmal mehr das tägliche Brot“ [1)II/S.540].

Das genannte Ersuchen von Untertanen wird abgelehnt, um Zuwanderung von außerhalb ist der Hanauer Graf Philipp Reinhard zur Belebung seiner desolaten Kasse und des Hanauer Gewerbelebens jedoch bemüht und gewährt Ende des 17. Jhd. umfangreiche Vergünstigungen, was sich nach 1700 in einem nachhaltigen Aufschwung in Hanau bemerkbar macht (H.-H. Brandt, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik im Raum Hanau 1597-1962, Kuwe-Verlag Hanau, S. 22-23).

Wie es Hanß Caspar II Huffnagel trotz grundsätzlicher Ablehnung der Binnenwanderung dennoch gelungen ist, von Steinau nach Hanau-Altstadt ziehen zu können, wissen wir nicht. In den Genuss von Privilegien wird er dabei wohl kaum gekommen sein. Jedenfalls hat er es bis 1686 geschafft, Bürger von Hanau Altstadt zu werden [650)].

Außergewöhnlich ist, dass er als Erstgeborener nicht das väterliche Leinenwebergewerbe in Steinau fortführt, sondern sein jüngerer Bruder. Ein Indiz für eine familiäre Unstimmigkeit? Jedenfalls ist die Mutter Catharina - wohl nach dem Tode ihres Ehemannes 1696 - zu ihrem ältesten Sohn nach Hanau gezogen und nicht auf einem Witwensitz beim zweiten Sohn Nikolaus geblieben. Denkbar, dass die Familie, deren Steinauer Besitz im Niederdorf in den schrecklichen Wirrnissen des Dreißigjährigen Krieges bereits einmal in Flammen aufgegangen ist, eine dauerhafte Umsiedlung in

die Stadt Hanau bereits länger geplant hat, da die Residenz mehr Schutz bietet, als das kleinere und weniger stark befestigte Steinau.

Hanauer Zweig I

Zu I-3.0:

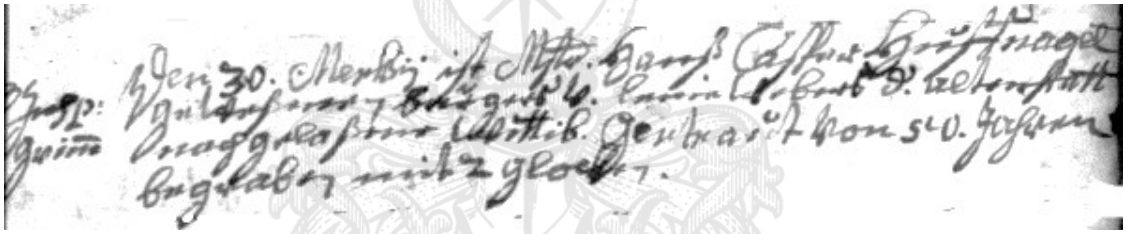
Hanß Caspar II Huffnagel

Leinenwebermeister in Hanau-Altstadt

Hanß Caspar stammt aus Steinau an der Straße und ist ein Sohn des Steinauer Leinenwebermeisters Hanß Caspar I Huffnagel. Sein Geburtsjahr lässt sich auf das Jahr 1652 relativ gut eingrenzen. Catharina, die bekannte Ehefrau des Vaters, ist sicher seine Mutter.

Der gelernte Leinenweber ist 1686 Bürger von Hanau-Altstadt, dort zuletzt als Leinenwebermeister genannt (1690 und 1712 p.h.) [650].

Im März 1712 stirbt seine Witwe Gertraut in Hanau-Altstadt, 50 Jahre alt, und wird von dem dazumal als 1. Pfarrer und Kircheninspektor (1706-1748) an der Marienkirche tätigen Pfarrer Friedrich Grimm *„mit zwei Glocken“* beerdigt [648]. Friedrich Grimm ist der Urgroßvater der berühmten Brüder Jacob und Wilhelm Grimm [1]II/S.240.



Sterbebuch der Marienkirche Hanau-Altstadt 1712, Eintrag von Pfarrer Grimm

Den 30. März ist Mstr. Hanß Caspar Huffnagel, gewesener Bürger u. Leinenweber d. Altenstatt nachgelassene Wittib Gertraut von 50 Jahren begraben mit 2 Glocken [Randnotiz: Grimm]

Da seine Witwe Gertraut um 1662 geboren ist, ist sie für den Sohn Johann Martin als Mutter viel zu jung. Daher muss Hanß Caspar II bereits vorher einmal verheiratet gewesen sein. Der Name seiner ersten Ehefrau ist unbekannt. Die erhaltenen Steinauer Kirchenbücher sind hierbei keine Hilfe, denn sie fangen erst 1689 an.

Hanß Caspar II Huffnagel hat nach heutigem Wissen drei Kinder.

Aus erster Ehe stammen zwei Söhne, die vielleicht noch in Steinau geboren wurden und mit ihm nach Hanau gezogen sind [648]:

1. **Johann Martin** *um 1670 +1706 Hanau, Leinenwebermeister in der Altstadt
2. **Johann** *um 1670 +1743 Hanau, Metzger i.d. Altstadt, Wollkämmer i.d. Neustadt

Aus zweiter Ehe könnte die Tochter stammen:

3. **Anna Regina**, gen. als Taufpatin 1693 in Hanau bei einem Kind von Johann.

Zu den Begriffen Alt- und Neustadt von Hanau: Die Residenz und der Regierungssitz Hanau, das ist lange Zeit der Überbegriff für das Grafenschloss und zwei eigenständige Städte: Alt-Hanau und Neu-Hanau. Die Altstadt erhält 1303 Stadt- und Marktrechte. Die Neustadt wird 1597 von wallonischen und niederländischen Glaubensflüchtlingen gegründet. Erst 1821 werden die beiden Städte zu einer Kommune vereinigt.

Zu I-3.0.1:

Johann Martin HUFFNAGEL

Leinenwebermeister in Hanau-Altstadt

Johann Martin tritt in die Fußstapfen des Vaters und wird Bürger und Leinenweber in der Altstadt, so genannt erstmals 1690. Er stirbt sehr jung, mit 36 Jahren, und wird 1706 in der Hanauer Altstadt beerdigt. Danach ist er um 1670 – vielleicht noch in Steinau – geboren. Zuletzt wird er als Leinenwebermeister in der Altstadt erwähnt. Er hinterlässt eine Witwe und drei Kinder. Seine Ehefrau Anna Margaretha, eine Tochter von Johann ADLER, herrschaftlicher Hofmann in Steinau a.d.Str., heiratet er im Oktober 1690 in der Marienkirche zu Hanau-Altstadt. Sie folgt ihm 1716 ins Grab, auch erst 50 Jahre alt [648)].

Kinder, über die nichts weiter bekannt ist:

1. **Anna Maria** *1691
2. **Johann Ludwig** *1696
3. **Johanna Maria** *1699

Zu I-3.0.2:

Johannes HUFFNAGEL

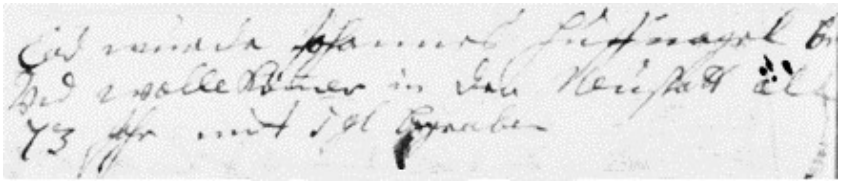
Metzger in Hanau-Altstadt, Wollkämmer in der Neustadt

Johannes ist vermutlich der jüngere Sohn von Hanß Caspar I Huffnagel. Indizien hierfür sind seine Heiratet nach dem Bruder und dass er einen anderen Beruf als der Vater hat. Aber er ist aber allenfalls nur ein bis zwei Jahre nach Hanß Caspar II und wohl ebenfalls noch in Steinau geboren.

Er erwirbt die Bürgerrechte und ist zunächst Metzger in Hanau-Altstadt (1692).

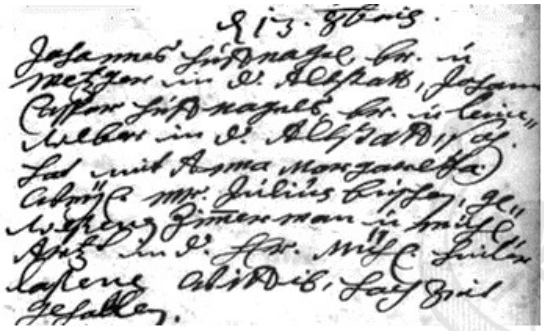
Nachdem Bruder und Vater verstorben sind, ist er Wollkämmer in der Neustadt, so genannt 1733 bis zu seinem Tode 1743 [648)]. In der Neustadt ist Nürnberger Straße/Ecke Sandstraße ein Haus überliefert, das „Zum goldenen Kamm“ genannt wurde. Möglicherweise war hier seine Wollkämmerei [651)].

Als er im Alter von 73 verstirbt, wird er jedoch nicht in der Neustadt, sondern vom Pfarrer der Marienkirche in Hanau-Altstadt „*mit fünf Glocken*“ begraben [648)]. Es scheint ihm wirtschaftlich gut gegangen zu sein.



Sterbebuch Marienkirche Hanau-Altstadt 09. Juli 1743

Johann heiratet in der Marienkirche Hanau-Altstadt im Oktober 1692 Maria Margaretha, eine Tochter des Meisters Julius BUSCH, „*gewesener*“ Zimmermann und Mühlenarzt, und seiner „*hinterlassenen*“ Ehefrau Miehl. Sie ist um 1656 geboren, deutlich älter als Johannes und stirbt 1733 in Hanau, 73 Jahre alt. Sie wird vom Pfarrer der Marienkirche in Hanau-Altstadt begraben [648)]. Auch wenn die Wollkämmerei in der Neustadt liegt, der alten Stammsitz in der Altstadt, wohl von Vater und Bruder ererbt, wird offenbar beibehalten.



Trauregister der Marienkirche Hanau-Altstadt vom
13. Oktober 1692

„Johannes Huffnagel,
Bü(rger) u. Metzger in d. Altstatt, Johann
Caspar Huffnagel,
Bü. u. Leinenweber in d. Altstatt Sohn
……“

Der Ehe entstammen drei Kinder, über die wir nichts weiter wissen:

1. **Anna Regina** *1693
2. **Johann** *1696
3. **Anna Catharina** *1698

Hanauer Zweig II

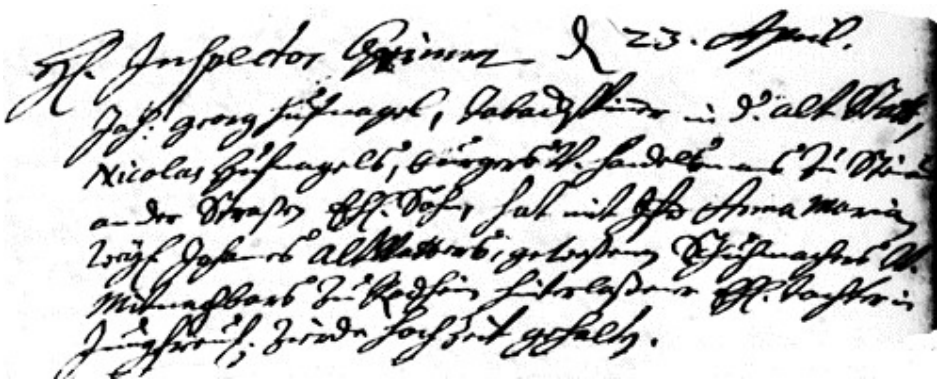
In der zweiten Generation der Umsiedler nach Hanau folgt dem Onkel Hanß Caspar II Huffnagel ein Neffe aus Steinau an der Straße.

Zu I-3.1.2a:

Johann Georg Hufnagel

Handelsmann in Hanau-Altstadt

Johann Georg ist in Steinau an der Straße als Sohn des Leinenwebermeisters Johann Nikolaus Huffnagel und seiner Ehefrau Anna (1. Ehe) geboren. Er wird dort Ostern 1699 konfirmiert, d.h., er wird um 1687 geboren [489)]. April 1716, mit kaum zwanzig Jahren, ist er schon Bürger von Hanau-Altstadt, dort als Handelsmann tätig, und er heiratet [648)].



Seine erste Ehefrau wird Anna Maria, eine eheliche Tochter von Johann ALT… (unleserlich), verstorbener Schuhmacher und Mitnachbar (Vollbürger) von Rodheim (Wetteraukreis). Sie ist ein paar Jahre älter als ihr Bräutigam. Die Trauung vollzieht in der Marienkirche von Hanau-Altstadt der erste Pfarrer und Kirchen-Inspektor Friedrich Grimm. Dem Urgroßvater der Brüder Grimm sind wir schon begegnet [648)]. Anna Maria stirbt 1743 in Hanau-Altstadt, 62 Jahre alt, dort am 19. August begraben mit einer Glocke [648)]. Die Ehe blieb wohl kinderlos.

Nach Ablauf des Trauerjahres heiratet Johann Georg in zweiter Ehe im November 1746 in der Hanauer Marienkirche Johanna Dorothea, eine Tochter von Johann Georg STIEßEN aus Hanau-Altstadt.
Seine zweite Ehefrau hat nicht viel von ihm gehabt. Das Leben des Handelsmann Johann Georg Hufnagel endet - wohl ohne Nachkommen – nicht einmal ein Jahr nach der zweiten Hochzeit in Hanau, im Alter von 66 Jahren. Er wird am 28. September 1747 dort beerdigt [648)].

Hanauer Zweig III

Dieser Hanauer Zweig gehört ebenfalls zur zweiten Genration der Umsiedler aus Steinau. Begründet hat ihn einen weiterer Neffen von Hanß Caspar II Huffnagel.

zu I-3.1.6:

Johannes Huffnagel
Grobgrünmacher in Hanau

Er wird 1696 in Steinau an der Straße als letzter Sohn der ersten Ehe von Leinenweber Nikolaus Huffnagel geboren. 1727 ist er Bürger von Hanau-Neustadt und betreibt dort das Gewerbe eines Grobgünmachers.
Die Oekonomische Encyklopädie von J. G. Krünitz erläutert uns, dass es sich „*handelte um eine Art seidenes oder wollenes Zeug mit groben und dicken Fäden. Der Name*

kommt aus dem Französischen: „Gros-grain“ (Ital. grograno, oder Grosse grano), d.h. verderbt, weshalb auch einige „Grobgrän“ schreiben.
Das wollene Grobgrün, oder der so genannte Grogrin, wird wie Etamin gewebt und apretirt, und - wie der Berkan zu Mannskleidern getragen, aber nur schwarz, blau oder grün gefärbt. Der Einschlag desselben von Fettwolle, wird nicht vor dem Weben gewaschen, und alsdenn läuft das Zeug stark ein, ins besondere in der Wäsche der Apretur“. Der Stoff wird heute u. a. in der Möbel- und Polsterindustrie verwendet.

Johannes heiratet am 10. März 1727 in der Marienkirche zu Hanau-Altstadt Philippina Catharina, eine Tochter von Georg Ludwig STEINBRUNK, Bürger und Tuchmacher in Berleburg (bei der Hochzeit bereits verstorben) [648].
Beide haben zwei Kinder:

1. **Johanna Maria** 1730-1736. Ihr Taufpate ist Johann Görg Huffnagel, Handelsmann in der Neustadt (Bruder des Vaters) [648]
2. **Johann Georg (auch Görg)**

zu I-3.1.6.2:

Johann Georg (auch Görg) HUFNAGEL

Mit dem Sohn von Johannes Hufnagel und Philippina Catharina endet die Zeit dieser Hanauer Zweige.
Er erwirbt die Bürgerrechte und schlägt sich in der Folge mit verschiedenen Berufe in Hanau-Altstadt durchs Leben, die Leinenweberei ist allerdings nicht mehr dabei. Zunächst handelt er mit Mehl (Mehlhändler 1754-56), dann ist er Bader (1763), kurze Zeit später herrschaftlicher Stubenheizer (1768, wohl auf dem Schloss) und zuletzt wieder Mehlhändler (1794).
1753 ehelicht er in der Marienkirche zu Hanau-Altstadt Maria Magdalena, eine Tochter von Johann Jost WIPPERTS (auch WEIBERT), Bürger und Sattler in der Altstadt [648]). Beide haben sechs Kinder, fünf Töchter und einen Sohn.

1. **Johanna Maria** *1754 Hanau [648])
2. **Johanna Maria Gertraud** *1756 Hanau [648])
3. **Maria** *um 1759 +1794 Hanau, 35 Jahre alt [648])
4. **Susanna Maria** +Juli 1760 Hanau, 5 Monate alt [648])
5. **Susanna Maria** *1763 Hanau [648])
6. **Johann Melchior** *1768, evang. ≈ 20.10. Hanau (Marienkirche) [648])

Vom Stammhalter Johann Melchior fehlen jegliche weitere Nachrichten.

Zu I-3.1:

Johann Nikolaus I Huffnagel, gen. Clas

Leinenwebermeister, Müller und Gerichtsschöffe

Handwebstuhl
Albert Tanner, Aquarell um 1830, Rechte freigegeben

Er kommt 1655 als zweiter Sohn des Leinenwebermeisters Hanß Caspar I Huffnagel und dessen Ehefrau Catharina in Steinau zur Welt [16].

Er erlernt zunächst das Weberhandwerk und übernimmt in Steinau das väterliche Gewerbe, da der ältere Bruder nach Hanau abwandert.

Erstmals urkundlich erwähnt wird er als Leinenweber 1671, wohnhaft *„auf dem Steinweg“,* wohl im Elternhaus [10]. Nach dem Tod des Vaters nennt man ihn „*Meister Niclas*“ (1699, 1700 und 1723)[16].

Noch zu Lebzeiten des Vaters scheint er auch in das Mühlengeschäft eingestiegen zu sein, denn ein Claus Hufnagel zahlt 1694 vier Gulden Mühlenzins [25]. Nikolaus hat die Mühle wohl bald wieder verkauft oder verpachtet. Um welche Mühle es sich gehandelt hat, wird nicht berichtet. Aus den Akten ist ersichtlich, dass Hans Wagner 1709 von der „*Hufnagel'schen Mühle vor dem Untertor an der Kinzig, unfern der Marborner Brücke*“, sechs Gulden Zinsen an die Herrschaft zahlt [25]. Die heutige Marborner Brücke (im Zuge der Bahnhofstraße) ist in der Lage identisch mit der alten Brücke in der sog. Schmittkarte von 1797, und die Straße mündete vor dem Untertor in die Frankfurt-Leipziger-Straße. Von den in der Steinauer Stadtchronik genannten Mühlen stehen in der Nähe der alten Brücke nur die Herrenmühle und die Schleifmühle am Steinebach; die Neumühle war noch nicht erbaut [1] I/324ff und II/434ff. Die Herrenmühle ist in anderem Besitz, so dass es sich um die Schleifmühle handeln muss, die Johann Henrich, ein Sohn von Nikolaus, anno 1730 erwirbt und in eine Walkmühle umwandelt [27]. Die alte Galgenmühle spielt bei diesen Überlegungen keine Rolle, da sie wesentlich weiter westlich steht bzw. gestanden hat.

Der Webermeister Nikolaus Hufnagel ist Steinauer Bürger und wird zum Gerichtsschöffen ernannt (so erwähnt 1710, 1723 [16]). In Hanauer Kirchenbüchern wird er auch als Kirchenältester bezeichnet (1727) [648].

Raucher ist er vermutlich auch, denn 1715 kauft ein Clas Hufnagel von dem Schenkwirt Urban Müller für 25 Gulden Tabak [24].

„*Der alte*“ Nikolaus Huffnagel stirbt am 11. Mai 1742 in Steinau, 87 Jahre alt. Der Vater von 15 Kindern und Großvater von 15 Enkeln wird am 14. des Monats „*christlich begraben*“ [16]. Mit dem Zusatz „*der Alte*“ unterscheidet man ihn von dem Sohn Nikolaus, dem Schuster.

Nikolaus I ist zweimal verheiratet und hat zahlreiche Nachkommen. Von seiner ersten Ehefrau Anna wissen wir nicht, aus welcher Familie sie kommt. Sie stirbt am 17. Dezember 1699. Aus dieser Ehe stammen sechs Kinder [16)].

In zweiter Ehe heiratet er 1700 in Steinau Ottilia, geboren um 1676, Tochter des bereits verstorbenen Steinauer Ratsherren Johannes EULER (*„Meister Niclas Huffnagel, Wittwer, Bürger und Leinenweber und Jungfrau Ottilia, weyland Herrn Johannes Euler des Älteren, Rathverwandter, nachgelassene eheliche Tochter“).* Sie schenkt ihm weitere neun Kinder.
Ottilias Leben endet am 30. April 1756 in Steinau, morgens gegen 8 Uhr, 80 Jahre alt. Die Beisetzung findet am 02. Mai statt [16)].

> EULER: Die Familie gehört zu den Alteingesessenen von Steinau und ist dort seit über 500 Jahren fest verwurzelt (1443 Hengin ULNER/EULER [1) I/282], vor 1495 Contz ULNER, zahlt reichliche 85 Gulden Steuer in der Vorstadt [1) I/280]). Die Berufsbezeichnung Töpfer oder Euler wird zum Familienname. Von Steinau hieß es, „sie seien Töpfer und ihr Bürgermeister ein Euler“. Dies sagt viel über das in Steinau rege betriebene Handwerk aus. Sie stellen nicht nur Töpfe und sonstiges Geschirr her, sie bauen auch Öfen und liefern Baumaterialien wie Ziegel und irdene Rohre.
> Johann Euler der Ältere ist der Großvater von Ottilia. Anno 1673 wird er in Steinau als Töpfer und auch als Gastwirt erwähnt.
>
> > I/EULER

Die Nachkommen aus erster Ehe:

1. **Anna Gertraud** *1676
2. **Johann Henrich** *1681, der Färber, verh. mit A. D. WEITZEL
3. **Johann Georg** *um 1687, Handelsmann (Hanauer Zweig II)
4. **Johann Caspar** *1688
5. **Johann Nicolaus** *1689, der Schuster, verh. mit A. G. BRÖLL
6. **Eva Catharina** *1692
7. **Johannes** *1696, Grobgrünmacher/Weber (Hanauer Zweig III)

Aus zweiter Ehe:

8. **Johann Jost** *+1701
9. **Anna Maria** *1703
10. **Carl Otto** *1705
11. **Johann Peter** *1707, Färber, nach gewandert Altengronau > ST VII
12. **Ottilia** *1709
13. **Anna Catharina** *1711
14. **Johannes** *1715
15. **Johann Conrad** *1715
16. **Johann Valentin** *1717

Zu I-3.1.4:

Johann Niclas II Hufnagel

Bürger und Schuhmacher in Steinau

Bei der Taufe des 1689 in Steinau geborenen dritten Sohnes von „*Meister Clas Hufnagel*“ [56] ist Niclas Bröll sein „*Gevatter*“ [16]. Er heiratet, wie der Bruder Johann Henrich, in eine angesehene Familie. 1723 wird in Steinau Anna Gertraudt seine Ehefrau, einer Tochter von Nicolas BRÖLL(EN), herrschaftlicher Förster, Gerichtsschöffe, Wagner und Steinauer Bürger [16]. Möglicherweise ist sein späterer Schwiegervater auch sein Taufpate.

> BRÖLL/BRILL: Die Familie Bröll stammt vermutlich aus dem Dorf Hundsrück im Amt Steinau. 1597 wird Hermann Pröll genannt, der zu den „Spieß- und Bickelhut“-Trägern der Mannschaft gehört, die Hundsrück zur Miliz des Amtes Steinau stellt. 1612 zahlt Adam Bröll Erbzins für ein in Hundsrück angekauftes Bauerngut [1) II/104].
> Schon vor der Vernichtung des Dorfes Hundsrück durch die Kroaten unter Graf Isolani anno 1634 finden wir erste Nachrichten in der Stadt Steinau. Aber noch 1658 ist Dietrich Bröll aus Steinau Landschöffe. Möglicherweise vertritt er am Steinauer Amtsgericht den einzigen, im ausgelöschten Dorf Hundsrück noch erhaltenen Hof und die Bauern, die die Felder und Weiden dort ohne örtliche Hofhaltung wieder bewirtschaften. Es wird allerdings berichtet, dass sich 1696 die Felder des ehemaligen Bauern Hans Bröll, wie auch die zum Hundsrücker Lehnshof gehörenden „Hofreiten“ und Felder, noch immer in miserablem Zustand befinden [1) II/107].
>
> > II/BRÖLL

Die Steinauer Protokolle nennen den Schuster Niclas Hufnagel noch mehrmals. 1726 ist er selbst Taufpate bei einem Sohn der Schwester seiner Ehefrau [13] und er unterschreibt bei einem Steinauer Ehevertrag im Jahre 1751 als Zeuge [14].

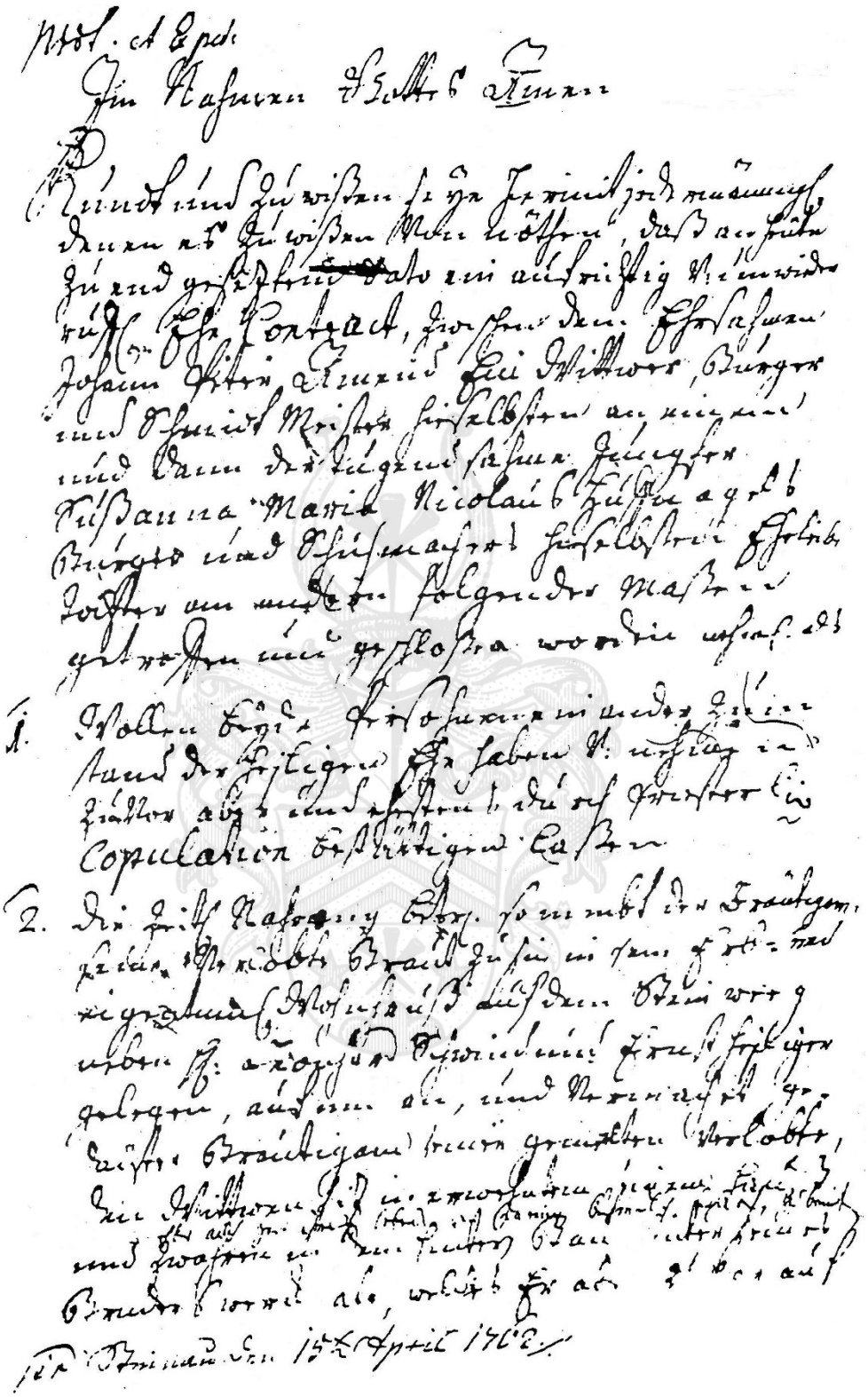
In den Kirchenbüchern sind als Nachkommen aus der Ehe mit Anna Gertraudt zwei Töchter verzeichnet:

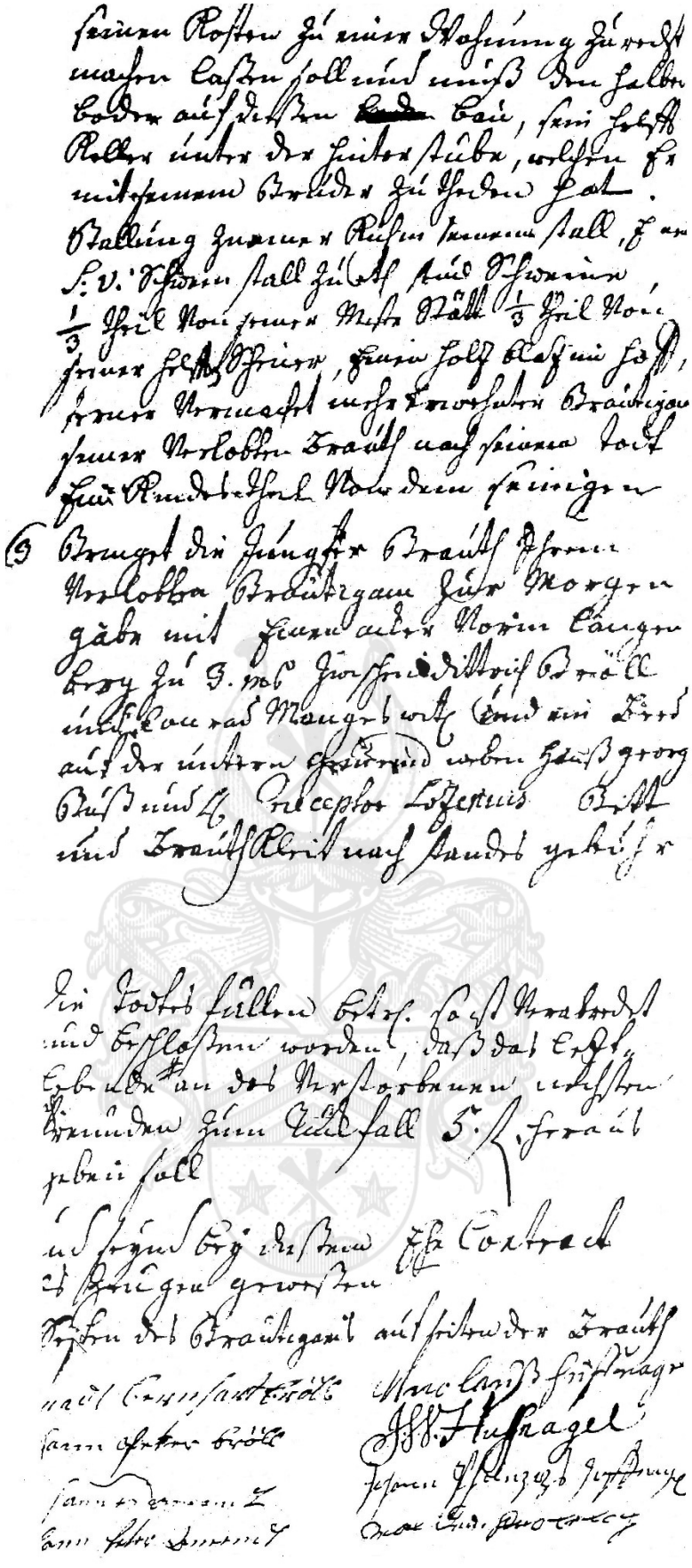
1. Susanna Maria
   In ihrem Ehevertrag [14) 328-22], protokolliert am 27. April 1762 in Steinau, heißt es zusammengefasst: Der *„ehrsame Johann Peter Amend, Witwer, Bürger und Schmiedemeister in Steinau*“ ehelicht Susanna Maria, Tochter des Nicolaus Huffnagel, Bürger und Schuhmacher in Steinau. Der Bräutigam, der noch unmündige Kinder aus 1. Ehe hat, nimmt die Braut in sein Wohnhaus „Auf dem Steinweg“ auf, zwischen Leo Schwind und Ernst Heiliger gelegen.
   Zu den Zeugen auf Seiten des Bräutigams gehören Johann Peter und Gerhart Bröll sowie Peter und Hannes Bernd. Zeugen für die Braut sind Nicolaus, Johann Wilhelm und Johann Philipp Huffnagel.

2. Anna Maria
   Sie wird 1724 in Steinau geboren. Zur Taufe trägt sie Anna Maria, die „Hausfrau des Nicolas Weitzel“ [16]. Sie heiratet Johann Peter KNIPPENBERGER.
   > I/TL A. M. Knippenberger, geb. Hufnagel

Eheverlöbnis zwischen Susanna Maria Huffnagel,
Tochter des Schuhmachers Nicolaus Huffnagel aus Steinau, und
dem Witwer und Schneidermeister Johann Pater Amend

Protokolliert in Steinau am 15. April 1762 [14) 328-22]



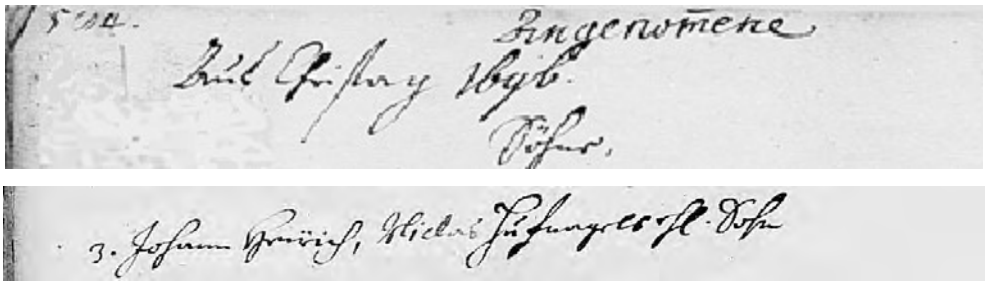


Zu I-3.1.2:

Johann Henrich Hufnagel

Der Färber und Walkmüller

Johann Henrich, der erstgeborene Sohn des Leinenwebermeisters Nikolaus Huffnagel und der früh verstorbenen Anna, wird 1681 in Steinau geboren.



Kirchenbucheintrag zur Konfirmation der Söhne Steinaus 1696:
Johann Heinrich, Niclas Hufnagels ehel. Sohn [489)]

Dass er, wie viele seiner Geschwister, das Weberhandwerk in frühester Jugend beim Vater gelernt hat, ist ziemlich sicher, doch bereits mit 19 Jahren wird er als Färber genannt. Was wohl besagt, dass er seine Lehrjahre in einer Färberei absolviert hat.

In Steinau sind seit dem 16. Jahrhundert zwei Färbhäuser nachgewiesen. Eines steht vor dem Obertor, das „*obere Färbhaus*“ genannt. Jörg Kreß wird vor 1568 dort genannt (> II/CRESS). Im 30-jährigen Krieg kommt die Färberei zum Erliegen und 1659 hat man aus den beiden Häusern eine Schmiede bzw. eine Badestube gemacht. Im 18. Jahrhundert lebt das Färberhandwerk wieder auf und 1719 stehen dann sogar drei Färbhäuser in Steinau [1)II/394].

Als Henrich ins Berufsleben tritt, sind die Zeiten in Steinau etwas friedlicher geworden. Der große Türkenkrieg ist 1699 endlich vorbei, zumindest in Mitteleuropa. Auch der von Frankreich 1688 im Rücken der das Alte Reich verteidigenden Truppen vor Wien begonnene Pfälzische Erbfolgekrieg ist zu Ende. Und doch herrschen Anfang des 18. Jahrhunderts weiterhin Kriegszeiten. Der Spanische Erbfolgekrieg beginnt und endet erst 1714. Allerdings betrifft er das Kinzigtal nur am Rande. 1710 sind Soldaten und Vertriebene aus Flandern und Brabant in der Stadt Steinau und 1711 wird eine Kriegssteuer für den Marsch des Prinzen Eugen nach Brabant erhoben. Aber mehr als Einquartierungen und eine Wirtshausschlägerei in Hintersteinau mit Lüneburgischen Dragonern weiß die Steinauer Chronik nicht zu berichten. Zwischen 1715 und 1730 sind offenbar ruhige Jahre in Steinau.

Johann Henrich hat in Steinau das Bürgerrecht und wird zwischen 1710 und 1738 als Färber genannt [53)]. 1730 kauft er für 80 Gulden Erbleihgebühr die Steinauer Schleifmühle, an der Schleifwiese gelegen, erwirbt ein Stück Wiese hinzu und baut

die Mühle zu einer Walkmühle um [27)]. 1733 kommt die alte Walkmühle in der Stadt - heute Brüder-Grimm-Str. 28 - hinzu, die sog. Francken-Mühle, die 1545 erstmals erwähnt wird.

Doch in Steinau muss es schon viel früher eine Walkmühle gegeben haben, denn die Wollweber dort können ein 1400 auf Pergament verbrieftes Recht nachweisen, dass es ihnen gestattet ist, in der Walkmühle zu walken [1)III/437]. Das Walken dient dazu, den Stoff durch Schieben, Quetschen und Stampfen so zu verfilzen, dass eine glatte Oberfläche entsteht. Eine Walkmühle ersetzte dann das frühere Fußwalken durch die Nutzung der Wasserkraft.

Hendrich lässt seine Walkmühlen auch für andere Kommissionen arbeiten. 1733 wird der Walkmüller und Färber Hufnagel dafür gerügt, dass er dem Gerber aus Schlüchtern gestattet hat, in seiner Mühle an einem Sonntag Felle zu walken [27)]. Weil Geld nicht auf der Straße liegt, nimmt er es offenbar, wo er es kriegen kann. Kommt daher vielleicht die Einschätzung von Ernst Hartmann in der Steinauer Stadtchronik, dass die Walkmühle wenig abgeworfen hat?
Wo in Steinau sein Färberhaus stand, wissen wir erst von seinem Sohn. 1933 errichtet hier zunächst sein Halbbruder Johann Peter Hufnagel (ST VII) ein neues Färberhaus. Warum Johann Peter, in Steinau verheiratet und Vater von vier Kindern, um 1740 Steinau den Rücken kehrt und sich in Altengronau niederlässt, ist nicht überliefert. Es könnte mit der Eheschließung des Erstgeborenen von Hendrich [I-3.1.2.1] anno 1738 und dessen Eintritt ins väterliche Färbergeschäft zusammenhängen, das in der Brückenstraße steht, „im Höfchen“ neben der Alten Kellerei, und dort noch bis ins 19. Jahrhundert nachgewiesen ist.

Aus dem Leben des Hendrich ist folgendes Vorkommnis aktenkundig. An einem Sonntag des Jahres 1723 sitzt im „*Lusthaus*“ des Gartens von Chirurg Cämmerer eine fröhliche Gesellschaft respektabler Bürger beisammen. Anwesend sind der Hausherr nebst Gattin, der „*Stadt-Capitän*“ (Hauptmann der Bürgergarde) Johannes Hach, Herr Scheel (Ratsherr), der Jäger Kempf und der Färber Hufnagel. Bei einer Abendsuppe und einem Glase Wein haben sie „*einen lustigen Discurs von allerhant Spaß-Reden*“. Da geraten drei von ihnen - wer ist nicht überliefert – plötzlich in einen handfesten Streit. Beim gemeinschaftlichen Anstoßen der Gläser kommt es zum Eklat. Einer verweigert das Zuprosten und meint, er „*trinke mit keinem Bauern*“. Ein zweiter bezieht es auf sich und entgegnet empört, dass er in „*seinem Lebtag keinen Pflug in der Hand gehabt*“ habe. Als das Schimpfwort Esel fällt, bezieht es ein Dritter

auf sich und schon beginnt eine Rangelei, in deren Verlauf „*in mörderischer Weise*“ Fäuste und ein Prügel eingesetzt werden [26]. So kann es gehen, an einem Sonntag in Steinau.

Am 05. Februar 1758, mittags 11 Uhr, stirbt Johann Henrich Hufnagel. Er wird 76 Jahre, 4 Monate und 11 Tage alt und in Steinau am 07. des Monats begraben [16]. Er erreicht ein ähnlich gesegnetes Alter wie sein Vater.

Seit 1710 ist er mit Anna Dorothea WEITZEL verheiratet [16]. Die Ehe hat sicher einiges zur familiären Zukunftssicherung beigetragen. Der einflussreiche Schwiegervater ist der „*ehrsamen und mannhaften*“ Nicolaus Weitzel (1649-1729), Steinauer Bürger, Bäckermeister [33], Stadtfähnrich [28] und Ausschussleutnant [29]. Mindestens seit 1697 darf sich Nicolaus Weitzel sogar Hofbäcker nennen [31]. Er liefert nicht nur die gräflichen Brötchen ins Schloss, sondern in jenem Jahr, beim Bau der Schlosskapelle, auch 124 Brote für die Bauarbeiter [32]. Die Ernennung zum Steinauer Ratsherren bleibt ihm allerdings versagt. Zwar wird Nicolaus Weitzel 1686 gewählt, doch der für seine Unkorrektheiten bekannte Amtmann des Palis übergeht das Mehrheitsvotum und zieht seinen Günstling Schreck vor [30].

> WEITZEL: Die Familie ist mit Peter Weitzel wohl nicht lange vor 1650 in Steinau eingebürgert worden. Er kauft 1660 einen Hausplatz im Stadtteil „In der Stadt“ und betreibt eine Bäckerei. Mitglieder der Bäcker-Familie, die als Hofbäcker die Residenz der Hanauer Grafen in Steinau beliefert, finden wir dann in angesehenen Stadtämtern. Sie stellen z. B. den Stadtfähnrich der Bürgermiliz, den Bürgerleutnant und später den Rentmeister.
>
> > I/WEITZEL

Die Ehefrau ist am 19. März 1686 in Steinau geboren. Dies ergibt sich aus der Rückrechnung ihres Sterbeintrags vom + 22. Oktober 1750 in Steinau, morgens gegen 3 Uhr, 64 Jahre, 7 Monate und 3 Tage alt, christlich begraben am 25. des Monats [16]. Aus der Ehe stammen neun Kinder. Die Söhne haben alle eine bemerkenswerte Vita, von den Töchtern wissen wir leider nichts weiter:

1.	Johann Nicolaus III	*1711, Färber und Ratsherr in Steinau
2.	Johann Philipp	*1713, Leinenweber, 1752 ausgewandert nach Amerika
3.	Johann Peter	*1715, Pfarrer in Wallroth und Hintersteinau
4.	Anna Elisabeth	*1717
5.	Johannes	*1719, Färbermeister und Gerichtsschöffe in Steinau
6.	Joh. Nicolaus Wilhelm	*1722, Bürgermeister von Steinau > ST VI
7.	Susanne Marie	*1724
8.	Anna Elisabeth	*1726
9.	Johann Philipp	*1729, Leutnant

Zu I-3.1.2.1:

Johann Nicolaus III Hufnagel

Färbermeister und Ratsherr

Der erstgeborene Sohn von Johann Hendrich kommt 1711 in Steinau zur Welt [53)]. Die weiteren Nachrichten über ihn setzen 1739 ein. Da wird er in den Urkunden als Steinauer Schönfärber genannt, später als Gerichtsschöffe [39)], posthum 1757 als „*gewesener*“ Färbermeister [14)328-02] und 1765 als „*gewesener*“ Ratsherr von Steinau [53)].

1745 muss ein Nikolaus Hufnagel einige Weißpfennige Strafe zahlen, weil er seinen Tabak über den Stubenofen gehängt hat. Das war wegen der großen Brandgefahr strikt verboten [1)III/314].

Er verstirbt 1754 relativ jung. Das Kirchenbuch berichtet: „*Morgens gegen 6 Uhr verstarb der Ratsherr, Herr Nicolaus Hufnagel, seines Alters 43 Jahre 5 Monate 3 Tage und wurde den 18. christlich begraben“)* [2) 53)].

Seine Ehefrau ist seit 1738 die sechs Jahre jüngere Maria Barbara, eine Tochter von Johann Nikolaus EULER, Ratsherr und Färber in Steinau [53)], und Eva Elisabeth SCHAUB [39) 56)]. > I/EULER

Nach dem frühen Tod des Ehemannes steht die Witwe mit sieben Kindern und einer Färberei alleine da. Die Färberei liegt in der Brückenstraße. An anderer Stelle wird der Standort mit „*in der Nähe des Schlosses*“ angegeben, was eher auf die Walkmühle hindeutet [14)].

Um den Fortbestand der Färberei für ihre Kinder zu sichern, geht Maria Barbara drei Jahre nach dem Tode von Johann Nikolaus Hufnagel eine zweite Ehe ein. Der Ehevertrag wird in Steinau am 29. März 1757 protokolliert und soll noch den priesterlichen Segen erhalten.

Ihr zweiter Ehemann wird der fünfzehn Jahre jüngere Junggeselle Johann Adam, ehelicher Sohn des bereits verstorbenen Wachtmeisters Conrad MÖLLER. Der Gatte zieht nach der Eheschließung in das Wohnhaus der Witwe in der Brückengasse, das zwischen den Häusern von Johannes Rufer und dem Pförtner Schnarr steht, und führt die Färberei weiter.

Im Ehevertrag wird für den Todesfall folgendes vereinbart: Sollte Maria Barbara vor ihrem neuen Ehemann sterben, wird Adam ein „Kindsteil“ am Geschäft sowie „freier Sitz“ in der hinteren Stube des Hauses zugesagt. Bis es soweit ist, dass eines von den Kindern aus erster Ehe „*majoren*“ sein wird zu heiraten, verpflichtet sich Adam die Färberei fortzuführen. Er erhält dann Lebensmittel und Kleidung von demjenigen Kind aus erster Ehe, das sich „in das Haus“ verheiratet, jedenfalls soweit, wie es dessen Haushalt hergibt. Der die Färberei übernimmt, soll dem Adam – neben den Lebensmitteln – weiter jährlich noch fünf Gulden (sog. *Nothkreuzer*) zahlen. Dafür

wird Adam verpflichtet, so viel er kann, in der Färberei und bei sonstigen Arbeiten fleißig zur Hand zu gehen.
Sollte sich Adam nach dem Tode von Maria Barbara wiederverheiraten und er der jetzigen Färberei Schaden zufügen, so muss er das Haus verlassen. Ansonsten sei es ihm erlaubt, mit seiner neuen Ehefrau im hinteren Haus in der hinteren Stube sowie in der Kammer darüber zu wohnen. Eine Kuh und ein paar Schweine darf er dann in der Stallung halten sowie das Futter in der Scheuer lagern. Dafür entfallen aber die Lieferung von Nahrungsmitteln und die fünf Gulden jährlicher Notkreuzer. Seine neue Ehefrau darf aber nach dem Tode von Adam in der Färberei keinen Witwensitz nehmen und muss das Haus verlassen.
Als sog. Morgengabe bringt Adam 100 Gulden sowie ein standesgemäßes Brautkleid mit in die Ehe. Sollte Adam ohne Nachkommen sterben, erbt Maria Barbara *„all das seinige, das zu gebrauchen…“* [14) 328-02].

Als Maria Barbara im April 1791 das Zeitliche segnet, ist sie 34 Jahre mit Adam Möller verheiratet. Im Kirchenbuch steht: *„Starb mittags gegen 12 Uhr des derzeitigen Bürgermeisters Johann Adam Müller Ehefrau Maria Barbara, geb. Euler und wurde den 19. christlichem Gebrauch nach begraben, ihres Alters 73 Jahre 8 Monate“* [53)].

Der „Ersatzvater“ [38)], der Ratsherr (1781) und Bürgermeister (1791) der Stadt Steinau wird, ist ihren sieben Kindern aus der Ehe mit dem früh verstorbenen Färber Nikolaus Hufnagel offenbar nicht nur ein fürsorglicher Vormund, sondern er ist auch ein handfester Bursche.
Kriminalakten von Hanau [38)] entnehmen wir, dass Adam Möller und seine Stiefsöhne auch noch zusammenstehen, als diese längst volljährig sind. So ist aus dem Jahre 1781 eine amtliche Untersuchung gegen Steinauer Bürger überliefert. Der Ratsherr Müller und sein Stiefsohn Nikolaus Hufnagel bezichtigen den Johann Georg Zahn des Diebstahls, mit der Folge, dass sie sich eine Schlägerei liefern [38)].

Kinder aus der Ehe von Johann Nikolaus I Hufnagel mit Maria Barbara Euler [53)]:

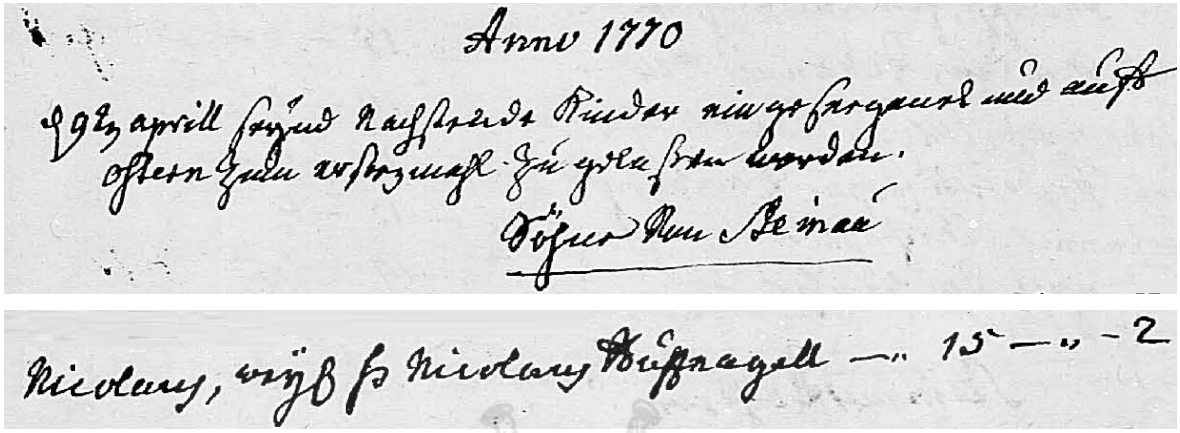
1. Eva Elisabeth *1739, verh. seit 1758 mit Johannes MÜLLER, Bruder des Stiefvaters > I/Müller
2. Anna Dorothea *1741 Steinau
3. Johann Philipp *1743, wandert nach Altengronau aus > ST VIII
4. Anna Katharina Elisabeth *1746, verh. mit Nicolaus ROMEISER > I/Romeiser
5. Anna Margaretha *1749
6. Johanna Elisabetha *1752
7. Johann Nikolaus IV *1755 Schönfärber und Stadtfähnrich

Zu I-3.1.2.1.7:

Johann Nicolaus IV Hufnagel

Schönfärber und Stadtfähnrich

Das Kirchenbuch von Steinau hat uns folgendes zur Konfirmation von Nicolaus überliefert: Am „*9. April 1770 seynd nachstende Kinder eingesergened und auf Ostern zum erstezmahl zu großen worden. Söhne von Steinau*:“



Nicolaus, weyl[and] H[errn] Nicolaus Huffnagell, 15 [Jahre] 2 [Monate alt]

Das jüngste Kind und der zweite Sohn von Johann Nicolaus III Hufnagel, der 1781 gemeinsam mit dem Stiefvater Adam Möller bei der Prügelei [38)] erwähnte Johann Nicolaus IV, übernimmt die väterliche Färberei und wird Stadtfähnrich (so genannt 1805 [1) II/261] und 1808 [14) 328-05]).

Sein Wohnhaus, nebst Hof, Scheuer, Garten und Färberei, ist das Haus Nr. 131, in der Brückenstraße (heute Brückentor 7) [14)]. Die Nachbarin ist Frau Amtmann Grimm, die Mutter der Gebrüder Grimm, die in der Alten Kellerei wohnt. Aufzeichnung des Steinauer Bürgermeisters Johann Peter Bus vom 15. Februar 1805: *„Frau Amtmann Grimm erklärt, dass sie ihr erb- und eigentümliches Wohnhaus vor dem Obertor, neben Heinrich Heid und Fähnrich Hufnagel gelegen, an ... Cichovsky verkauft hat“* [1) II/S.261].

Als Nikolaus IV 1810 in Steinau mit 55 Jahren stirbt [53)], ist sein ältester Sohn noch nicht volljährig.

Die Mutter betreibt die Färberei weiter – sicher mit Hilfe von Nachbarn, Verwandtschaft und durch einen Vormund unterstützt. Nikolaus IV hat 1791, 36 Jahre alt und auch nicht mehr der Jüngste, Anna Margarethe, die Tochter des Steinauer Ratsherrn Joh. Peter VON DER FINCKE geheiratet. Den Ehevertrag würde man heute als Testament „auf Gegenseitigkeit“ bezeichnen.

> *„Tenor pactorum obalium*
> *Wenn der Ehemann vor seiner Braut verstirbt ohne Kinder, so soll dieselbe sein sämtliches Vermögen erben, stirbt aber die Braut vor dem Mann ohne Kinder, so soll auch dieser ihr alleiniger Erbe sein, vorbehaltlich jedoch der schriftlichen [Zustimmung] ihres Vaters, wenn er den Fall erlebte“* [14) 328-04].

Der Ehe entstammen sechs Kinder:

1. Adam Jacob Friedrich *+ 1784, vorehelich [53].
2. Nicolaus V * 1792
3. Johann Adam * 1794, Unteroffizier, Wegewärter
   verh. in 1. Ehe mit Johanna Maria LAPP (eine voreheliche Tochter), in 2. Ehe mit Elisabetha WEITZEL [53].
   Wohnt 1850 im ehem. Haus Nr. 105 (heute Brückentor 6), gegenüber der Alten Kellerei [489]
4. Johannes *+ 1797 (Zwilling) [53].
5. Eva Elisabetha * 1797 (Zwilling) [53].
6. Anna Margaretha * 1800 [53].

Nikolaus V Hufnagel

Gerichtsschöffe, Färber und Fuhrmann

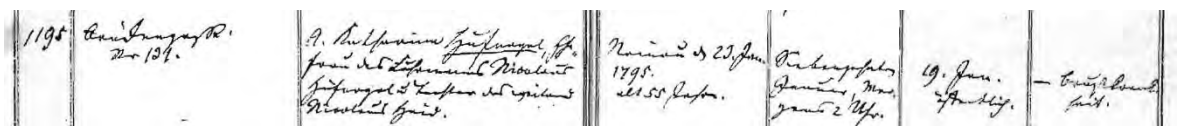
Nikolaus V wird der letzte Färber im Hufnagelschen Haus Nr. 131, in der Brückenstraße, im sog. Höfchen. Der 1792 geboren älteste Sohn ist beim Tode des Vaters gerade mal 18 Jahre alt.

Kaum volljährig, heiratet er 1818 und übernimmt von der Mutter die Hälfte des elterlichen Anwesens mit der Färberei gegen 600 Gulden. Seine Mitgift beträgt 100, die der Braut 250 Gulden. Den fehlenden Rest muss er der Mutter verzinsen [14)328-05]. Die Mutter Anna Margarethe, geb. von der Finck, folgt aber bereits 2 Jahre später ihrem Ehemann ins Grab.

Die zunehmende industrielle Fertigung von Webwaren und gefärbten Stoffen bringt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Aus für die Handwebstühle und viele Familien-Färbereien. Auch die Hufnagelsche Färberei in der Brückenstraße wird aufgegeben. 1852, als Nikolaus V stirbt, ist er Fuhrmann.

Sterbeeintrag: Brückengasse, im Höfchen, Nr. 131
Nicolaus Hufnagel, Bürger und Fuhrmann, ehel. Sohn des Weiland Nicolaus Hufnagel
+ Siebenten Januar 1852 Steinau

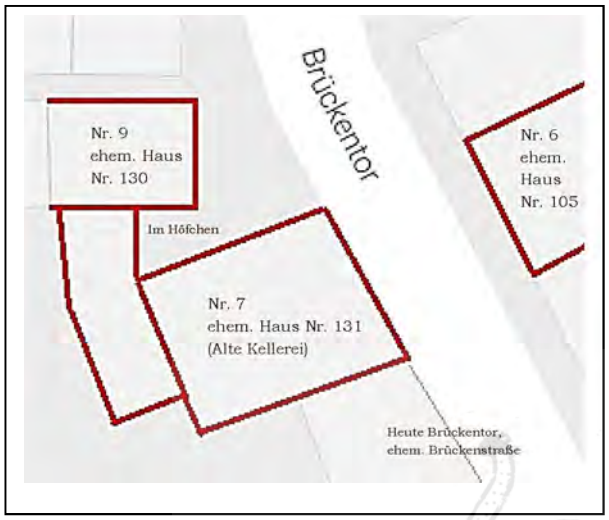
Verheiratete ist er seit 1818 mit Katharina (1795-1850), der Tochter des bereits verstorbenen Steinauer Töpfermeisters Nicolaus HEYD.



Katharina Hufnagel, + Siebzehnten Januar 1850 Steinau, Brückenstraße, Nr. 131

Beide haben fünf Töchter.

Die jüngste Tochter Maria Magdalena, geb. 1833 in Steinau, heiratet hier 1857 den aus Radmühl (zu Freiensteinau) stammenden Andreas GREB, der in Steinau als Ackersmann tätig ist und im Haus Nr. 131 wohnt - wie seine Braut. Daraus ist zu schließen, dass er bereits zu Lebzeiten von Nicolaus V in dessen Fuhrgeschäft und Landwirtschaft gearbeitet hat.



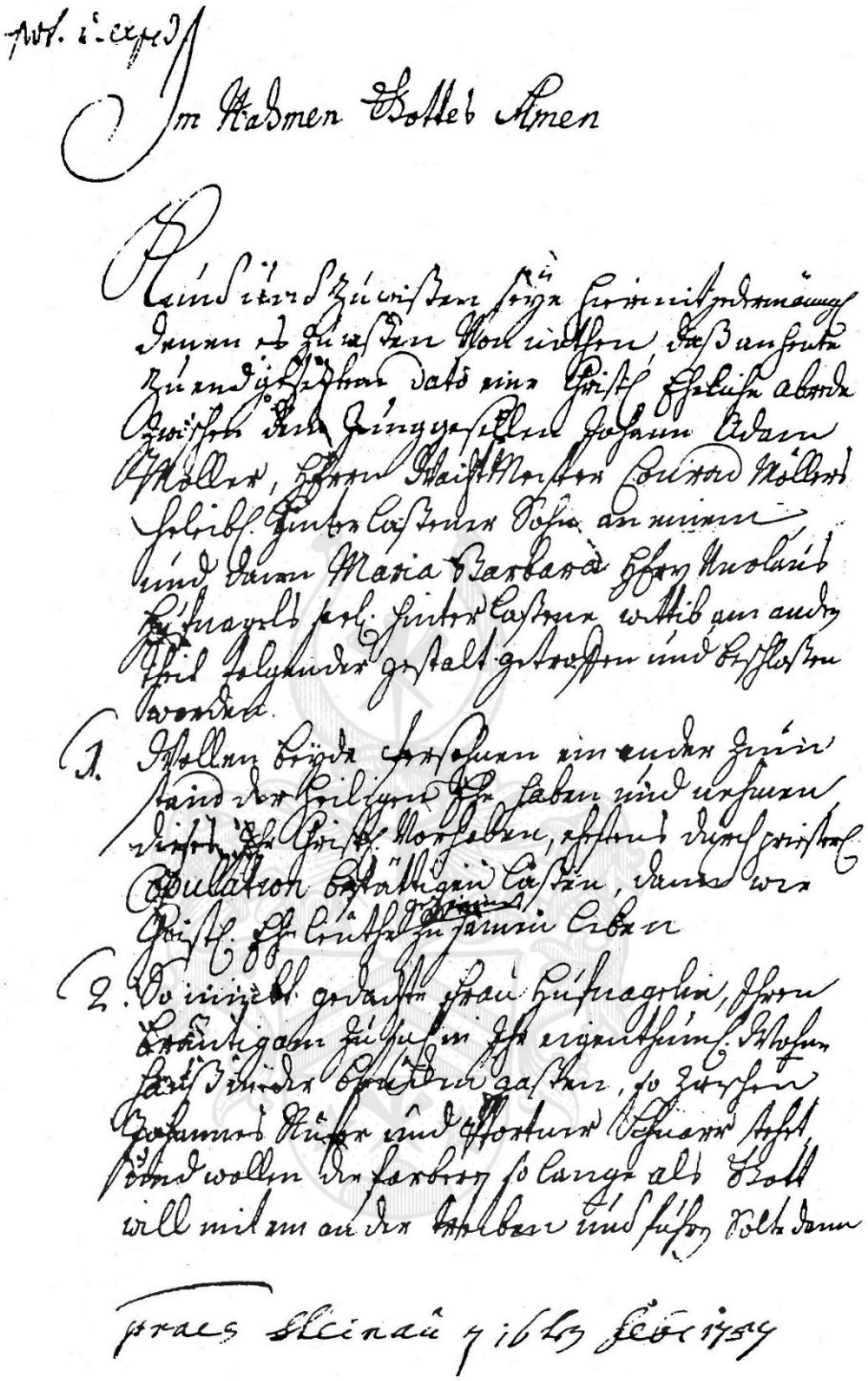
Rekonstruktionsversuch mit freundlicher Unterstützung von Rainer Geschwindner, Steinau, der mir die Umschlüsselung der Hausnummern mitgeteilt hat [306)].

Nikolaus V Hufnagel stirbt 1852 in Nr. 131 mit dem Zusatz „im Höfchen““. Das Hauptgebäude Nr. 131 ist die Alte Kellerei. 130 ist das Nachbargebäude, was wohl ebenfalls zur ehem. Färberei Hufnagel gehört hat und in dem Andreas Greb und Maria Margaretha Hufnagel 1857 wohnen. In Nr. Brückentor 6 wohnt 1850 die Familie des Bruders von Nikolaus V, Johann Adam Hufnagel [489)].

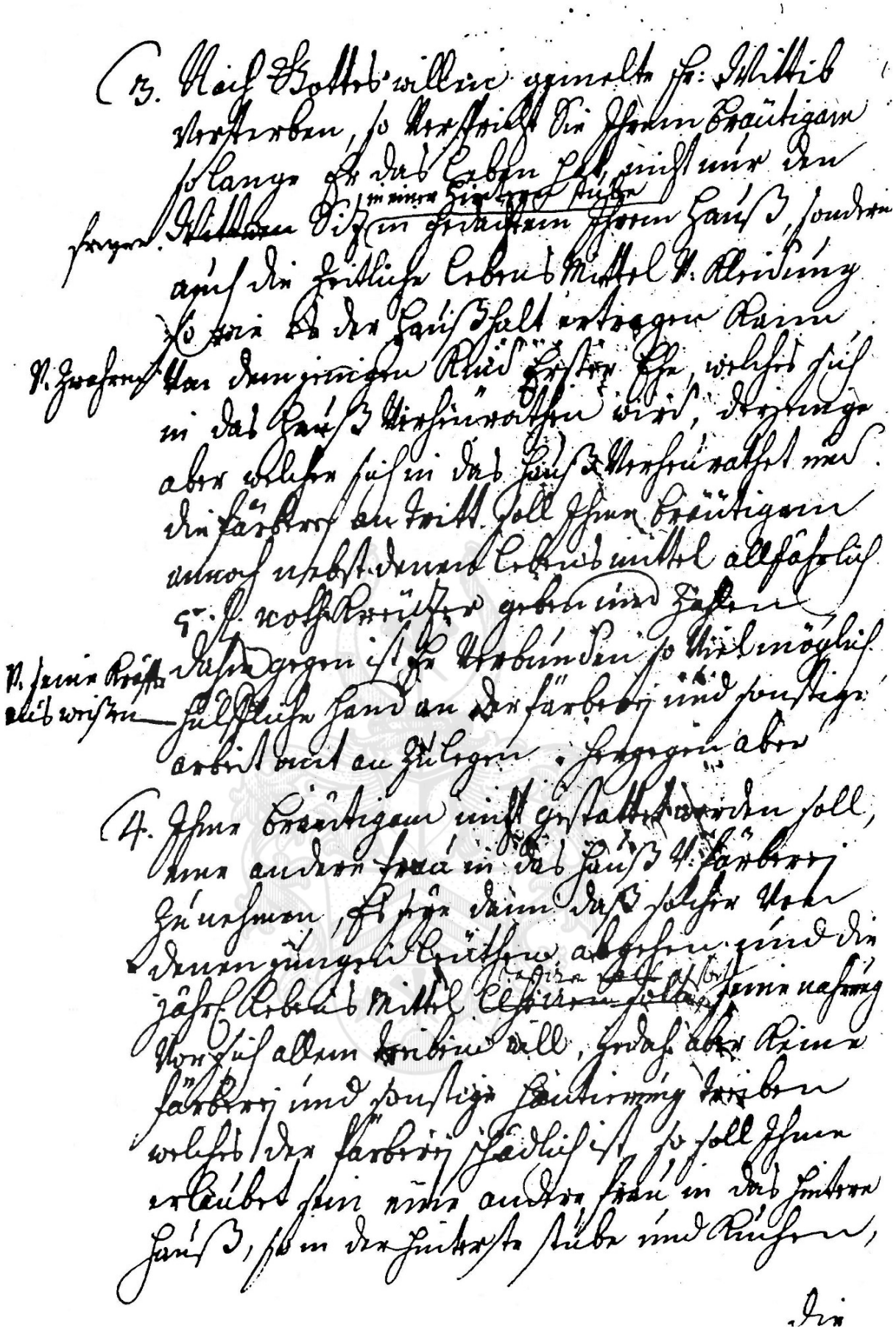
1859 packen Schwiegersohn Andreas und Maria Magdalena die Koffer und wandern in die USA aus. > I/ TL M. M. GREB, geb. HUFNAGEL

Wann die Walkmühle in der Brüder-Grimm-Straße den Betrieb einstellt, ist nicht bekannt. Zu Mühlen und Müllern haben die Hufnagelschen Färber aber offenbar auch im 19. Jahrhundert weiterhin engen Kontakt, wie sich in Person der Taufpatin der jüngsten Tochter von Nikolaus V zeigt. Es ist die Papierfabrikantin Maria Magdalena Meninus zu Oberzell. Die Familie Menius hat lange Zeit die Papiermühle in Steinau betrieben [489)].

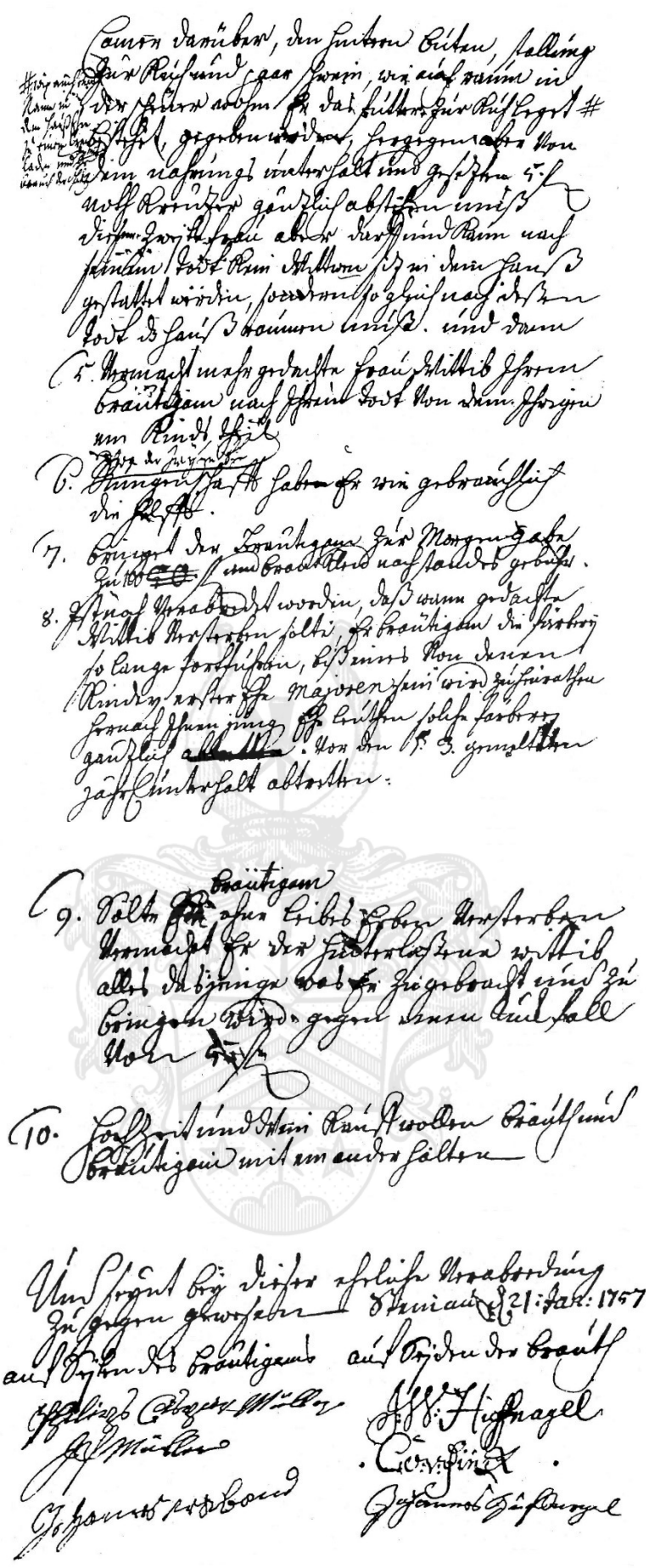
Eheverlöbnis zwischen Johann Adam Möller
und Maria Barbara, Witwe des Färbermeisters Nikolaus Huffnagel, geb. Euler.
Protokolliert: Steinau, am 21. Januar 1757 [14) 328-02]



Stand: 2022-02-21



Stand: 2022-02-21



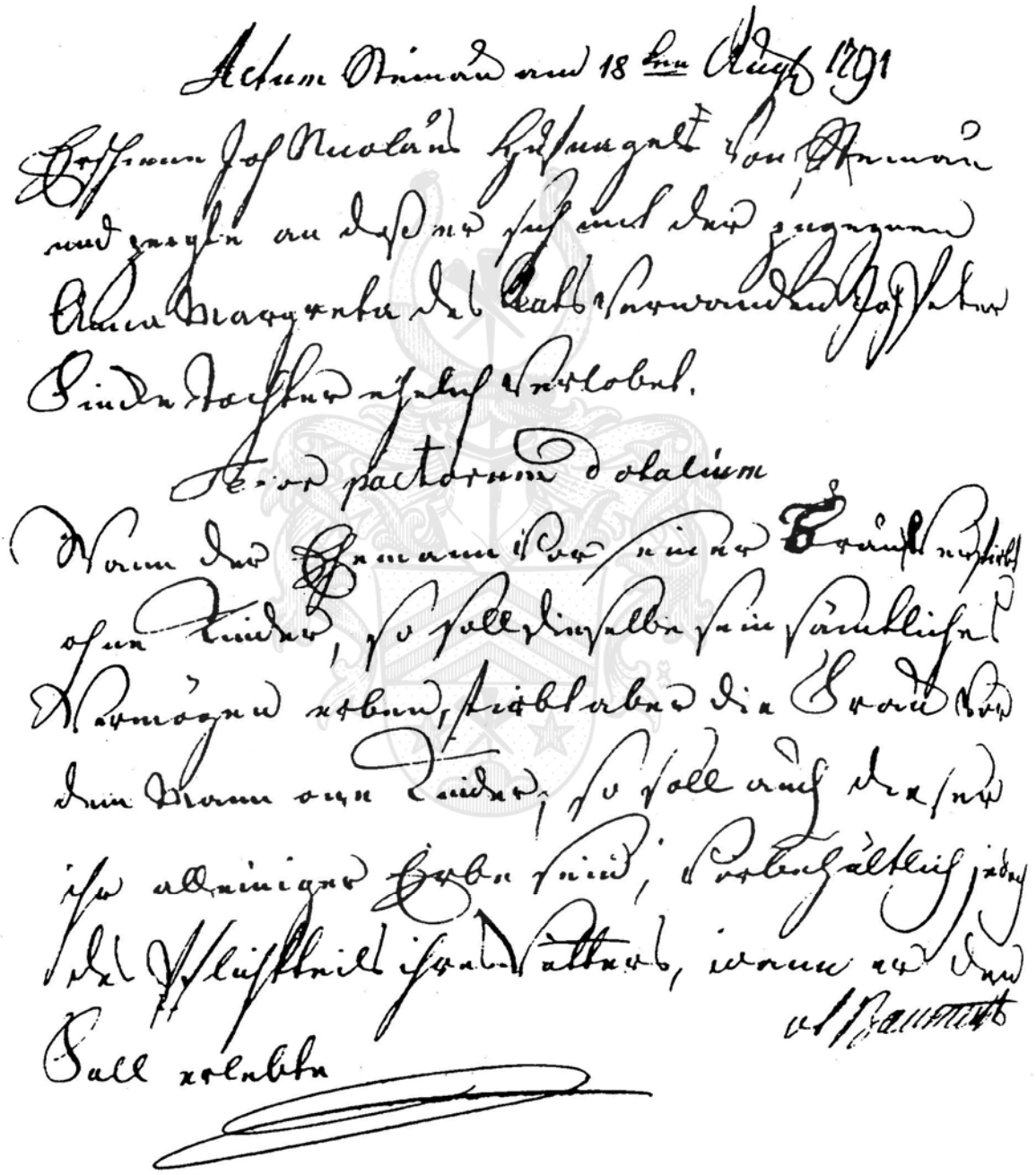
Zu I-3.1.2.1.7

Anzeige des Ehegelöbnisses
zwischen dem Färbermeister und Stadtfähnrich
Johann Nicolaus Hufnagel
und Anna Margaretha,
der Tochter des Ratsherrn Joh. Peter von der Fincke

14) 328-04

„Actum Steinau anno 18. August 1791

Erschienen Johann Nicolaus Hufnagel von Steinau und zeigt an, dass er sich mit der zugegangenen Anna Margaretha, des Rathsverwandten Joh. Peter von der Fincke Tochter ehelich verlobte“.

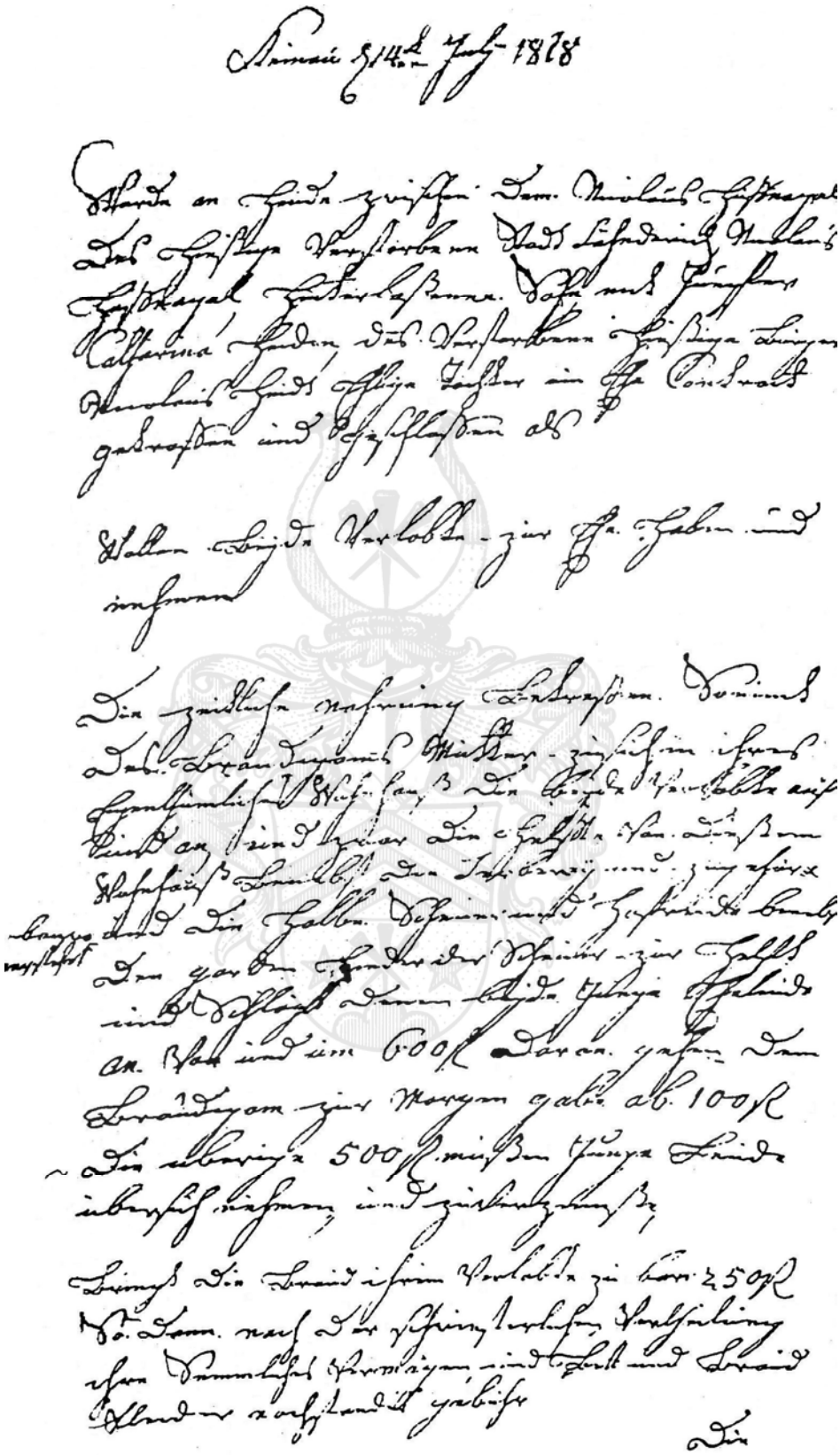


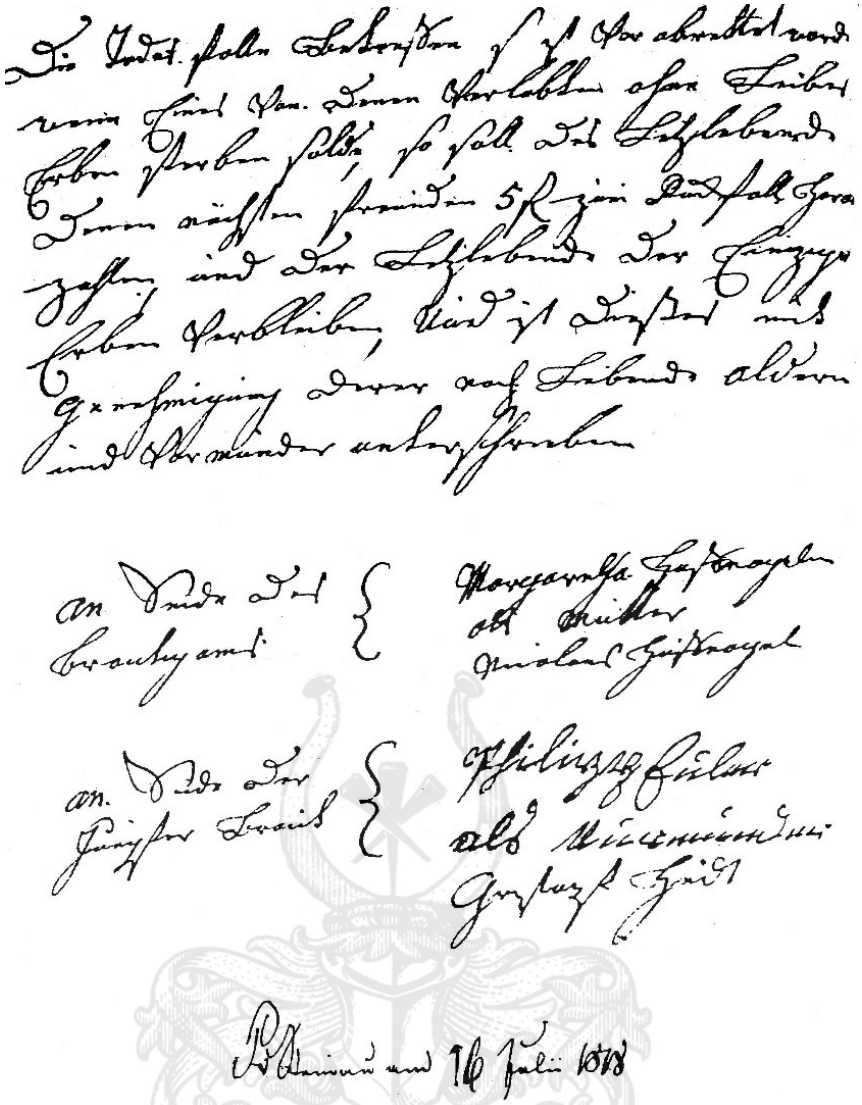
Zu I-3.1.2.1.7.1

Eheverlöbnis zwischen Nicolaus Hufnagel und Catharina, Tochter des verstorbenen Steinauer Bürgers Nicolaus Heid

Aufgestellt: Steinau, den 14. Juli 1818
Protokolliert: Steinau, am 16. Juli 1818

14) 328-05





Steinau anno 14. Juli 1808

Werden an heude zwischen dem Nicolaus Huffnagel des hiesigen verstorbenen Stadtfähnrich Nikolaus Hufnagel hinterlassenem Sohn und
Jungfer Catharina Heid(in) des verstorbenen hiesigen Bürgers Nikolaus Heids eheliche Tochter ein Ehe-Contract getroffen und beschlossen als

1. *Wollen beide Verlobten [sich] zur Ehe haben und nehmen*
2. *Die zeitliche …ring betreffend: Somit des Bräutigam Mutter [die beiden] zu sich in ihr Eigenthümlich Wohnhaus [nimmt]. Die beiden Verlobten auf und an sind zwar die Hälfte von diesem Wohnhaus benebst die Färberei und Zubehör und die halbe Scheune und Hofreith benebst dem Garden hinter ihrer Scheuer zur …. und Schloß. Dann beide jungen Eheleute an vor und um 600 f [Gulden]. Davon gehen*
3. *dem Bräutigam zur Morgengabe ab 100 f [Gulden]. Die übrigen 500 f [Gulden] müssen die Leut übersich nehmen und zinseszinsen.*
4. *… die Braut ihrem Verlobten zu bar 250 f [Gulden]. Sodann nach der priesterlichen Verehelichung ihr sämtliches Vermögen, Bett und Brautkleid nach ständischer gebühr.*
5. *Die … betreffen, so ist vorab verabredet, wenn einer von den Verlobten ohne Leibeserben sterben sollte, so soll der Letztlebende dem nächsten Verwandten 5 f [Gulden] zum rückfall heraus zahlen und der Letztlebende einziger Erbe verbleibt und soll dies nach Genehmigung derer noch lebenden anderen und Vormünder unterschreiben.*

Auf Seiten des Bräutigams: *Margaretha Huffnagel, als Mutter*
Nikolaus Huffnagel

Auf Seiten der Braut: *Philipp Euler, als Vormund*
Gertrud Heid

Protokolliert Steinau, 16. Juli 1808

1752 - Der erste Auswanderer nach Nord-Amerika

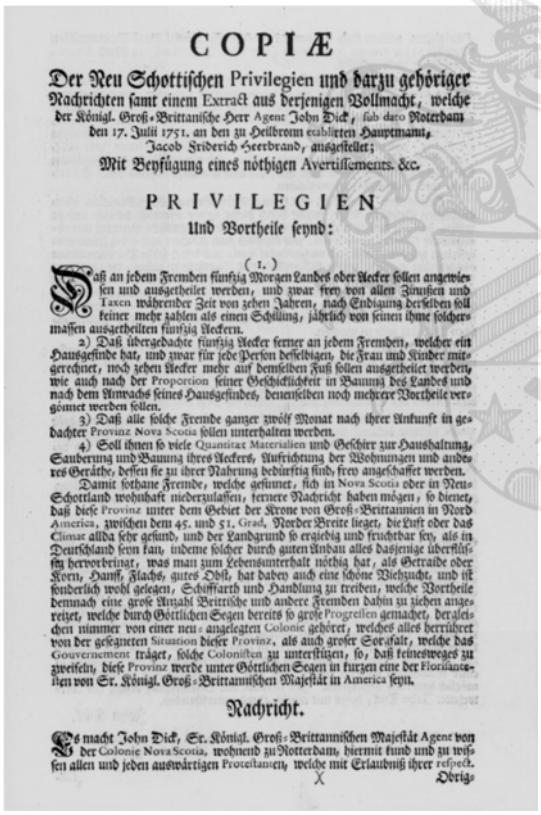
Zu I-3.1.2.2:

Johann Philipp Huffnagel

Leinenweber aus Steinau an der Straße

Er wird 1713 in Steinau als Sohn des Färbermeisters Hendrich Huffnagel geboren [10) 16)]. Mit 38 Jahren, Tagelöhner und Leinenweber, verheiratet und Vater von vier Kindern, entschließt er sich mit der Ehefrau, Steinau und der Grafschaft Hanau den Rücken zu kehren und nach Neu-Schottland auszuwandern.

Wie kommt er dazu, auf ein völlig fremdes Land und eine ungewisse Zukunft vorbehaltlos zu setzen? Es sind in erster Linie die instabilen politischen Verhältnisse, die unmittelbare wirtschaftliche Not und eine große Zahl von Gleichgesinnten, denn besonders im benachbarten nördlichen Württemberg und in der südlichen Kurpfalz besteht zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine hohe Auswanderungsbereitschaft. Alleine 1709 machen sich 13.000 Auswanderer aus der Pfalz und den angrenzenden Gebieten nach Amerika auf, in den folgenden Jahren sind es bis zu 8.000 pro Jahr, vorwiegend Kleinhandwerker, Weingärtner, Tagelöhner mit meist nur wenig Grundbesitz. Die Pfalz entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zum Hauptauswanderungsland, so dass man in Amerika bald alle deutschen Auswanderer als Palatines bezeichnete. Zielgebiet ist zunächst die Ostküste um New York. 1751 schreibt Benjamin Franklin über die pfälzische Invasion: *„Warum sollen wir ertragen, dass Pfälzer Bauerntrampel in unsere Siedlungen einfallen, sich zusammenrotten, ihre Sprache und Sitte einführen und unsere eigene verdrängen? Warum sollte Pennsylvanien, das doch von Engländern gegründet wurde, eine Ausländerkolonie werden? Diese Fremden werden bald so zahlreich sein, dass sie uns germanisieren, anstatt dass wir sie anglisieren“*. Dies alles wird sich sicher auch in der Grafschaft Hanau herumgesprochen haben. Als den Engländern im Aachener Frieden von 1748 der Besitz der bis dahin umstrittenen Seeprovinzen südlich des Sankt-Lorenz-Stroms bestätigt wird, gehen sie daran,



COPIÆ

Der Neu Schottischen Privilegien und darzu gehöriger Nachrichten samt einem Extract aus derjenigen Vollmacht, welche der Königl. Groß-Brittanische Herr Agent John Dick, sub dato Roterdam den 17. Julii 1751. an den zu Heilbronn etablirten Hauptmann, Jacob Friderich Heerbrand, ausgestellet; Mit Beyfügung eines nöthigen Avertissements. &c.

PRIVILEGIEN

Und Vortheile seynd:

(1.)

Daß an jedem Fremden fünfzig Morgen Landes oder Aecker sollen angewiesen und ausgetheilet werden, und zwar frey von allen Zinsen und Taxen während der Zeit von zehen Jahren, nach Endigung derselben soll keiner mehr zahlen als einen Schilling, jährlich von seinen ihme solchermassen ausgetheilten fünfzig Aeckern.

2) Daß übergedachte fünfzig Aecker ferner an jedem Fremden, welcher ein Hausgesinde hat, und zwar für jede Person desselbigen, die Frau und Kinder mitgerechnet, noch zehen Aecker mehr auf demselben Fuß sollen ausgetheilet werden, wie auch nach der Proportion seiner Geschicklichkeit in Bauung des Landes und nach dem Anwachs seines Hausgesindes, denenselben noch mehrere Vortheile vergönnet werden sollen.

3) Daß alle solche Fremde ganzer zwölf Monat nach ihrer Ankunft in gedachter Provinz Nova Scotia sollen unterhalten werden.

4) Soll ihnen so viele Quantität Materialien und Geschirr zur Haushaltung, Säuberung und Bauung ihres Aeckers, Aufrichtung der Wohnungen und anderes Geräthe, dessen sie zu ihrer Nahrung bedürftig sind, frey angeschaffet werden.

Damit sothane Fremde, welche gesinnet, sich in Nova Scotia oder in Neu-Schottland wohnhaft niederzulassen, fernere Nachricht haben mögen, so dienet, daß diese Provinz unter dem Gebiet der Krone von Groß-Brittannien in Nord America, zwischen dem 45. und 51. Grad, Norder Breite lieget, die Luft oder das Climat allda sehr gesund, und der Landgrund so ergiebig und fruchtbar sey, als in Deutschland seyn kan, indeme solcher durch guten Anbau alles dasjenige überflüssig hervorbringt, was man zum Lebensunterhalt nöthig hat, als Getraide oder Korn, Hanff, Flachs, gutes Obst, hat dabey auch eine schöne Viehzucht, und ist sonderlich wohl gelegen, Schiffarth und Handlung zu treiben, welche Vortheile demnach eine grose Anzahl Brittische und andere Fremden dahin zu ziehen angereitzet, welche durch Göttlichen Segen bereits so grose Progressen gemachet, der gleichen nimmer von einer neu-angelegten Colonie gehöret, welches alles herrühret von der gesegneten Situation dieser Provinz, als auch grosser Sorgfalt, welche das Gouvernement träget, solche Colonisten zu unterstützen, so, daß keinesweges zu zweifeln, diese Provinz werde unter Göttlichen Segen in kurtzen eine der Floriantesten von Sr. Königl. Groß-Brittannischen Majestät in America seyn.

Nachricht.

Es macht John Dick, Sr. Königl. Groß-Brittannischen Majestät Agent von der Colonie Nova Scotia, wohnend zu Rotterdam, hiermit kund und zu wissen allen und jeden auswärtigen Protestanten, welche mit Erlaubniß ihrer respect. Obrig-

X

Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 211 Bü. 673

einen eigenen befestigten Hafen an der Südostküste des heute kanadischen Neu-Schottland zu errichten, um von dort aus das Land planmäßig zu besiedeln. In den Jahren 1750–1752 lässt die englische Regierung eine Werbeaktion für die Auswanderung nach Neu-Schottland durchführen und gewinnt einige tausend Iren und Engländer sowie 2.000 Deutsche als Neusiedler. Die Werbung auf dem Kontinent liegt in den Händen des englischen Kaufmanns John Dick, der in Rotterdam eine Agentur unterhält. Er beschäftigt mehrere Unteragenten, die in seinem Namen auftreten. Sein Frankfurter Agent Köhler übersetzt die amtliche englische Werbeschrift ins Deutsche und lässt die in Frankfurt und Leipzig gedruckte „Historische und geographische Beschreibung von Neu-Schottland“ verbreiten. Darin wird Neu-Schottland in den buntesten Farben geschildert und vorgespiegelt, dass sich bereits seit Jahren ein wahrer Einwandererstrom nach Neu-Schottland bewegt. Ärzte und Geistliche beider Konfessionen würden die Überfahrt begleiten und *die Leute an Seel und Leib hinlänglich besorgen.* Die Reise wird als unproblematisch beschrieben: *So kann man mit der Gottes Hilf in 2 Monaten von Heilbronn bis nach Neu-Schotten fahren und auf den Schiffen desto bequemer logieren.*

Aus Steinau wollen, neben Johann Philipp Hufnagel und Familie, noch der Schulmeister Christian Kautz, sechzig Jahre alt, dessen Sohn bereits in Philadelphia lebt, Wilhelm Lotz, Wagner und Ackerbauer, der Metzger Johann Peter und der Schuhmacher Nikolaus Creß sowie Christoph Kißling (der „Eydam“ von Chr. Kautz) ebenfalls nach Neu-Schottland auswandern, da sie alle *„in Steinau ihr Brot nicht hätten“.*

Sie suchen den englischen Residenten Köhler in Frankfurt auf und der sichert ihnen in einem für die britische Kolonie „*Nova Scotia*“ ausgestellten Privileg im Falle der Auswanderung zu: 50 Morgen Land, zins- und steuerfrei auf 10 Jahre, sowie 10 Morgen Land für jedes Familienmitglied dazu. Weiter freien Unterhalt im ersten Jahr, die Stellung sämtlichen Baumaterials und der Ackergeräte, sowie Schutz und Schirm durch die Staatsmacht.

Johannes Hufnagel geht zum Amtmann Schlemmer und bittet um die Entlassung aus dem Untertanenverhältnis. Der Amtmann berichtet der Landesregierung, dass die Zahl der Auswanderungswilligen nach „Neu-Schottland“ in seinen Ämtern Steinau und Schlüchtern täglich zunehme. Auch die Warnung vor Indianern und Raubgesindel würde sie nicht von dem Vorhaben abhalten. Einige hätten bereits ihren Besitz verkauft. Er, der Amtmann, habe *„durch Schelle und Glockenschlag“* verkünden lassen, dass der Herrschaft unbedingt das Kaufgeld (das sind 10 % vom Verkaufswert) zu zahlen sei.

Johannes wird zur Protokollaufnahme ins Amt bestellt. Er besitzt zwar ein halbes Haus und 24 Morgen Land in Steinau, hat aber auch 100 Gulden Schulden bei der

Welsbergschen Pflege, der Kellerei und der Stadtrenterei. Das Land hat auch er bereits verkauft. Von der Regierung in Kassel wird seine Emigration dann gegen Zahlung des doppelten Abzugsgeldes gestattet. Nachdem er seine Schulden getilgt hat, bleiben ihm noch 350 Gulden. Bei seiner Ausreise gibt er 75 Gulden Vermögen an.

Im Februar 1752 verlassen die Auswanderer Steinau. Nach dem Prospekt der englischen Regierung soll die Reise am 16. April 1752 in Heilbronn starten. Die Weiterfahrt auf dem Rhein von Mannheim nach Rotterdam ist für den 20. April vorgesehen. Die Steinauer haben sich sehr wahrscheinlich irgendwo auf dem Weg nach Norden dem Treck auf dem Rhein angeschlossen.
Dass die Reise alles andere als bequem ist, bestätigen Augenzeugenberichte. Bereits die Anreise nach Rotterdam ist beschwerlich. Die Rheinschiffe haben von Heilbronn bis nach Holland 36 Zollstationen zu passieren. Bei der Visitation der Schiffe geht viel Zeit verloren. Vier bis sechs Wochen dauert die Rheinfahrt, die bereits viel Proviant verschlingt. In Rotterdam schließt sich eine weitere Wartezeit an, in der die Auswanderer von ihren Ersparnissen zehren müssen.
Die Einschiffung bringt dann die nächste Enttäuschung. Die Reisenden werden in ursprünglich für Frachtzwecke gebauten Segelschiffen unter primitivsten Verhältnissen untergebracht. Die hygienischen Zustände auf den Schiffen sind während der Überfahrt katastrophal: Gestank, Seekrankheit, Fieber, Ruhr, Skorbut, altes und scharf gesalzenes Fleisch sowie faulendes Wasser setzen den Auswanderern zu. Dazu manchmal zwei bis drei Tage dauernde Stürme. Viele werden krank und manch einer erreicht die Neue Welt nicht mehr.
Die Steinauer Aussiedler überqueren den Großen Teich mit dem Segler „Neptune“ unter Kapitän John Mason. Von Rotterdam geht die Fahrt zunächst nach Cowes, eine englische Hafenstadt im Norden der Insel Isle of Wight, ca. vier Kilometer vom englischen Festland entfernt. Zielhafen ist dann überraschenderweise Philadelphia in Pennsylvania, an dem die Steinauer Auswanderer am 04. Oktober 1752 ankommen. Keiner der Haushaltsvorstände fehlt, alle haben die Überfahrt überlebt. Die weiteren Familienmitglieder werden in den Schiffslisten leider nicht aufgeführt. Rund acht Monate hat die Reise nun schon gedauert, und sie sollte eigentlich noch lange nicht zu Ende sein, denn bis Neu-Schottland ist es noch sehr weit, rd. 1.600 km [1) III/266ff, 102) und 113)].

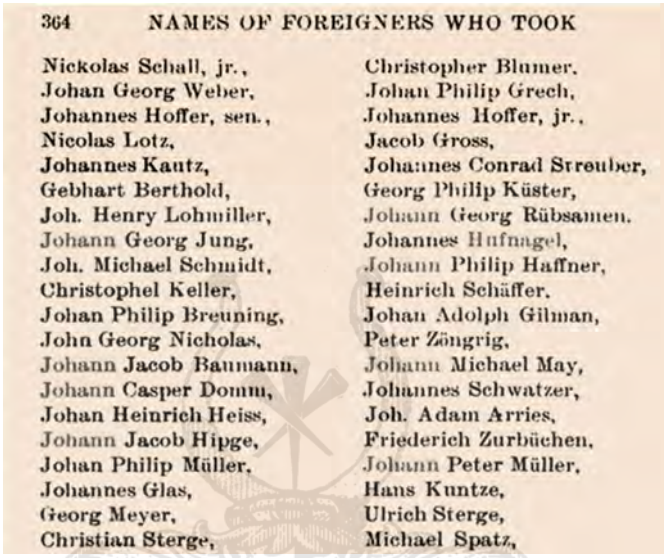
Doch es kommt ganz anders, als sich die Aussiedler dies vorgestellt haben. Obwohl die in Europa tätigen Werber für die Besiedlung von Nova Scotia wussten, dass das Board of Trade (die engl. Handelskammer) das Projekt bereits gestoppt hat, warben sie im deutschsprachigen Raum (z. B. auch Bergleute im Harz) weiter Leute an. Die

Siedler werden „stillschweigend nach Philadelphia umgeleitet“, das Tor zur Welt für Pennsylvania. Hier stehen sie erst einmal vor vollendete Tatsachen. Eine echte Wahl haben sie aber nicht und so handelt Johannes Hufnagel umgehend [626) 627)].

List 187 C vom 04. Oktober 1752
Die Ausländer, die mit ihrem Namen unterschrieben haben, eingewandert mit dem Schiff Neptune, Capt. John Mason, von Rotterdam und zuletzt von Cowes in England, legen an diesem Tag die Eide ab und bekräftigen dies der Regierung in der üblichen Form Nr.169

IMMIGRANTS INTO PENNSYLVANIA

List of Forrigners Imported in the Ship Neptune, Capt. John Mason, from Rotterdam, last from Cowes, England Qualifird Oct. 4., 1752. Auszugsweise übersetzt [628) 629)]



364 NAMES OF FOREIGNERS WHO TOOK

Nickolas Schall, jr.,	Christopher Blumer,
Johan Georg Weber,	Johan Philip Grech,
Johannes Hoffer, sen.,	Johannes Hoffer, jr.,
Nicolas Lotz,	Jacob Gross,
Johannes Kautz,	Johannes Conrad Streuber,
Gebhart Berthold,	Georg Philip Küster,
Joh. Henry Lohmiller,	Johann Georg Rübsamen,
Johann Georg Jung,	Johannes Hufnagel,
Joh. Michael Schmidt,	Johann Philip Haffner,
Christophel Keller,	Heinrich Schäffer,
Johan Philip Breuning,	Johan Adolph Gilman,
John Georg Nicholas,	Peter Zöngrig,
Johann Jacob Baumann,	Johann Michael May,
Johann Casper Domm,	Johannes Schwatzer,
Johan Heinrich Heiss,	Joh. Adam Arries,
Johann Jacob Hipge,	Friederich Zurbüchen,
Johan Philip Müller,	Johann Peter Müller,
Johannes Glas,	Hans Kuntze,
Georg Meyer,	Ulrich Sterge,
Christian Sterge,	Michael Spatz,

Er steht auf der Liste 187 C der Einwanderungsbehörde von Pennsylvania vom 04.10.1752. An diesem Mittwoch schwört er den Treueid auf den Staat Pennsylvania und „*bekräftigt dies der Regierung in der üblichen Form Nr. 169*“ durch Unterschrift [628) 629)].

Die Auswanderungsunterlagen nennen leider keine Namen der Familienmitglieder. Wir wissen nur, dass er die Überfahrt mit Ehefrau und vier Kindern begonnen hat [71)]. Im Steinauer Kirchenbuch finden sich leider weder die Eheschließung noch die Taufen der Kinder.

Zu I-3.1.2.3:

Johann Peter HUFNAGEL

Pfarrer von Wallroth und Hintersteinau

Der Sohn des Färbermeisters Henrich Huffnagel wird 1715 in Steinau geboren und ist der erste reformierte Pfarrer der Familie Hufnagel aus Steinau. Seine theologischen Studien betreibt er in Hanau, wo er 1736 immatrikuliert wird. Die Ordination erhält er am 03. November 1742 ebenfalls dort.

Links: Die ref. Kirche von Wallroth (aus wallroth.net). Stimmungsvolles Foto eines unbekannten Fotografen.

Rechts: Die ref. Kirche von Kressenbach (Neubau von 1861-65)

Breitenbach hatte wohl noch keine Kirche. Ab 1782 wird dort das Schulhaus für die Abendmahlfeier genutzt [122) 123)]

1749 bis 1766 ist Johann Peter Hufnagel Pfarrer des 1719 gegründeten Kirchspieles Wallroth, Kressenbach und Breitenbach. 1753 kann er in Wallroth ein neues Pfarrhaus beziehen. Sein Küster dort ist bis 1758 der Lehrer Johannes Hufnagel, Sohn seines Großonkels Johann Georg Hufnagel aus Steinau [122)]. Sicher darf er als Pfarrer des Kirchspieles 1765 den Erbprinzen Wilhelm von Hessen-Cassel begrüßen, der Wallroth, Hintersteinau und Reinhards besucht [123)].

Nach Wallroth übernimmt er die Pfarrstelle im Kirchspiel Hintersteinau - Reinhards, wo er bis zu seinem Tode 1796 tätig ist [10) 16) 87)]. Der Küster hier ist der Hintersteinauer Schulmeister Johannes Nikolaus Hufnagel, sein Großcousin.

In dem Hintersteinauer Kirchenbuch werden u. a. von Johannes immer wieder nicht nur kirchliche Nachrichten, sondern auch politische Ereignisse, Bräuche und Unsitten vermerkt. Ein Kaleidoskop volkskundlicher Ereignisse, schreibt Alfred Kühnert in den Bergwinkel-Erinnerungen. Er zählt Johannes zu den prägenden Pfarrern im ehemaligen Kirchspiel Hintersteinau [40)].

Einige Begebenheiten lassen sich ihm zuordnen. So weist der Steinauer Pfarrer Grimm 1738 den Schreiber des Amtmanns von Hamm von der Orgelempore, da dort nur dem *Studiosus Hufnagel* beim Gottesdienst zu stehen erlaubt sei [1) II/45]. Bei dem Studiosus handelt es sich sicher um Johann Peter, dazumal Theologiestudent in Hanau.

1766 wird *„auf höchsten Beschluss der Pfarrer Hufnagel der Pfarrgemeinde Steinau auf dem Friedhof vorgestellt“*. In der Steinauer Chronik wird zwar kein Pfarrer Hufnagel erwähnt, es ist aber das Jahr des Wechsels von der Pfarrstelle in Wallroth nach Hintersteinau und Johann Peter ist es vermutlich, der hier vorgestellt wird [1) I/229].

1776 wird im Kirchenbuch von Hintersteinau der Besuch des Landesherrn ausführlich erwähnt. Die Eintragung stammt von Pfarrer Johann Peter Hufnagel. Er schreibt: *„Auch muß zum immerwährenden Andenken merken, dass Iro Hochfürstl. Durchlaucht der Herr Landgraf Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, unßer durchl. Landesfürst, den 2. Juni morgens nach 9 Uhr von Wallroth hier angekommen. Höchstdieselben wurden vom Pfarrer mit einer Anrede und darauf erfolgten Vivatrufen von der gantzen Gemeinde und dem geläuth der glocken freundigst empfangen, und nachdem sie vor dem Forsthaus ein wenig abgestiegen, ritten sie nach Reinhards und kamen nach 1 stunde ebenfalls unter dem geläuth der glocken wieder hier durch nach Kressenbach, Breidenbach und Steinau“* [40].

Ob Johann Peter seine Begrüßungsrede für den Landesfürsten im Juni 1776 mit Freuden gehalten hat? Wohl nicht anzunehmen. Seit Mitte März sind Soldaten Hanaus, darunter auch sein Sohn Johann Wilhelm, auf dem Weg nach Nord-Amerika. Sie werden vom Landesherrn vermietet, um auf Seiten der Engländer im Krieg um die Unabhängigkeit der englischen Kolonien zu kämpfen.

Kirche von Hintersteinau [123]

Verheiratet ist Johannes in erster Ehe seit 1750 mit Johanna Maria Margaretha (1730-1763), einer Tochter des Steinauer Stadtrentmeisters Johann Karl KEMPF und der Sophie Jochiminia DE GUIFARDIERE [10] [16] [87]. Sie stirbt 1763 in Hintersteinau, erst 33 Jahre alt.

> DE GUIFARDIERE: Sophia ist die Tochter des franz. Edelmannes Jacque De Guifardiere, *05.04.1657 Saint Denis le gust (Normandie), Hugenottenflüchtling. Er betreibt in Steinau zuerst eine Färberei, 1699 Bürgeraufnahme, erhält 1700 die Konzession für den „goldenen Löwen“. Jacob (Jacque) D. G. stirbt 1741 und wird in der Stadtkirche beerdigt. Seine Grabplatte ist noch erhalten
> Seit 1696 verheiratet mit Elisabeth, T.v. Conrad MÜLLER, Kirchenältester und Ratsherr in Steinau. Sechs Kinder. Ein Sohn, Joan Pierre, wird Pfarrer in Ludweiler (Pfalz) und ist verh. mit Philippia Euler aus Steinau [1] II/201ff + 423ff.

Seine zweite Ehefrau wird 1764 in Hintersteinau Christine Frederike (1725-1789), Tochter des Pfarrers zu Gundhelm, Johann Jacob MÖLLER, und der Cornelia Angelika SCHLEMMER. Die Ehe bleibt kinderlos [87].

Der ersten Ehe entstammen fünf Kinder, alle in Wallroth geboren:

1. Sophie Karoline — *1751, verh. seit 1781 mit Johann Jacob MÖLLER, herrschaftlicher Förster zu Gundhelm [17]
2. Christiane Elisabeth — *1754, verh. mit Johann Peter FUHR, herrschaftlicher Förster zu Marjoß
3. Johann Wilhelm — *1757, Hospitalverwalter

4. Johann Peter *1759, Pfarrer
5. Charlotte Wilhelmine *1762. Sie heiratet 1798 in Geroda den Witwer Franz Konrad WEIGAND, dortiger Pfarrer, später in Hettenhausen/Rhön. Die Tochter Sophie aus seiner ersten Ehe wird vor 1815 die zweite Ehefrau des Steinauer Ochsenwirts und späteren Bürgermeisters Andreas Hufnagel [10) 16) 272)].

> ST VI

Zu I-3.1.2.3.3:

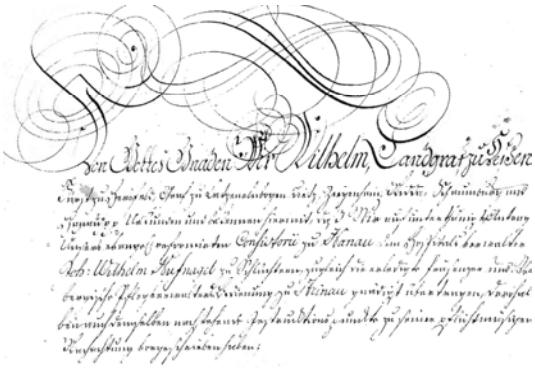
Johann Wilhelm Hufnagel

„Präsenzer“, Hospitalverwalter, Landvermesser

Der Sohn des Pfarrers Johannes Hufnagel kommt 1757 in Wallroth zur Welt und wird in jungen Jahren unfreiwillig die Neue Welt sehen [10) 16) 87)].

1776 verbündet sich der Landgraf Friedrich II von Hessen-Kassel mit dem aufstrebenden und finanzkräftigen England. In einem Subsidienvertrag verpflichtet er sich, seinem Schwager König Georg III. von England 12.000 Soldaten zu vermieten und streicht dafür jährlich 450.000 Taler Subsidien- und für jeden Mann 30 Taler Werbegeld ein. Der aufwendige Hofstaat, Wissenschaft und Kunst, aber vor allem die kostspieligen Bauten in seiner Haupt- und Residenzstadt Kassel sowie das unverhältnismäßig große Heer werden so finanziert. Sein Sohn, Erbprinz Wilhelm von Hessen und Graf von Hanau, füllt sich ebenfalls durch die Vermietung weiterer 2.500 Mann die Taschen. 1776 erscheinen die Hanauer Bataillone des Regiments „Erbprinz“ und ein Jägerkorps auf den Nordamerikanischen Schlachtfeldern.

Wilhelm, der seit 1766 in Steinau aufwächst, wird im Januar 1777 rekrutiert und dient als Jäger im Hessisch-Hanauischen Jägerkorps 3 [317)]. Als Wehrpflichtiger wird er vom Grafen von Hanau in das Kontingent der englischen Hilfstruppen gepresst. Die Hanauer Truppen, scherzhaft „Mainhinkel“ genannt, sollen von Kanada aus einen Keil in die Front der Aufständischen treiben. Wilhelm dürfte bei der Belagerung von Fort Ticonderoga am 5. und 6. Juli 1777 bereits bei den Hanauischen Truppen gewesen sein. Sie erobern das Fort und siegen am 16. September 1777 bei Stillwater, müssen jedoch vier Wochen später bei Saratoga gegen eine dreifache Übermacht die Waffen strecken. Das Hanauer Jägerkorps kann durch „die Wacht am Niagara“ zumindest mithelfen, Kanada für England zu retten. Von den 2.422 Mann der Hanauer Truppenteile sehen nur 1.441 am 02. November 1783 die Heimat wieder. Einige ziehen zerlumpt und hungrig durch das Kinzigtal und erregen das Mitleid der Bevölkerung. Eine unbekannte Anzahl ist desertiert und hat in den befreiten Staaten Nordamerikas ein neues Leben begonnen. Die Konfiskation ihres Vermögens in der Heimat, soweit sie denn eines hatten, hat sie nicht zurückgehalten [1) III/167ff, 103), 292) S.119 u.121]. Wilhelm wird im November 1783 aus dem Militärdienst entlassen [317)]. Er hat also den Feldzug in Nordamerika bis zum Ende mitgemacht.



Zurück in der Heimat wird er zunächst Hospitalverwalter (1787-1802) in Schlüchtern [87]. Am 12. Dezember 1793 erhält er dann seine Instruktionen auch als „Präsenzer“ und Pflegeheimverwalter in Steinau an der Straße. Die Ernennung (Bild rechts) erfolgt auf Vorschlag des ev.-ref. Konsistoriums zu Hanau durch den hessischen Landgrafen Wilhelm [505].

Ein Präsenzer hat die Funktion eines Kirchenvorstehers, der die Finanzen der Kirchengemeinde verwaltet [506]. Bei der sog. Pflege handelt es sich um die Welsbergischen Pflege, eine mildtätige private Stiftung unter der Direktion des reform. Konsistoriums in Hanau [507]. Für eine Vergütung von insgesamt 114 Gulden, 15 alb sowie ¼ Korn hat er folgernde Aufgaben zu erfüllen [505]:

- Schriftverkehr und Dokumentation
- Eintreibung von Außenständen des Präsenz- und des Kirchenbau-Zins in Geld und Naturalien
- Jährliche Rechnungslegung, zur Belegprüfung bis zum Ende des ersten Quartals im Folgejahr dem Konsistorium vorzulegen
- Das Pachtwesen sowie der Kontrolle des Umgangs mit den Pachtstücken
- Verwertung der Naturalabgaben
- Vorprüfung der Kapitalvergaben aus Präsenz und Kirchenbau und die Kontrolle der Sicherheiten/Pfänder und der Zinszahlungen
- Bau und Unterhaltung der Gebäude der Präsenz und des Kirchenbaus

Einige Nachrichten über ihn sind erhalten: So werden dem Hospitalverwalter Hufnagel bei der „Ausmessung und Aussteinung“ des zum Hospital Schlüchtern gehörenden Dietershofes bei Altengronau Diäten gezahlt (1787-97) [41].

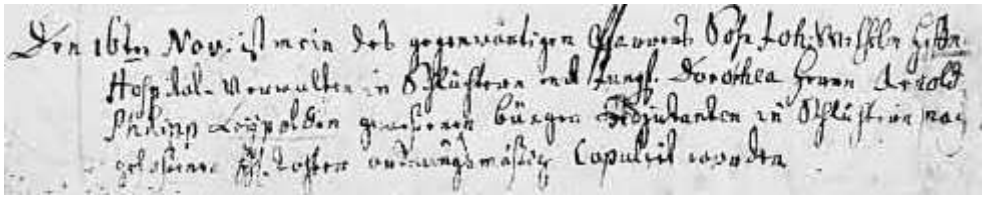
Es erfolgen Untersuchung und Beitreibung der von den Vorgängern des Hospitalverwalters Hufnagel hinterlassenen Rückstände (1791-98) [41]. Und der Hospitalverwalter Hufnagel legt Rechnung über seine Aufwendungen bei der Abwicklung der Konkurse des Hospitalverwalters Weitzel und des Präsenzers Finck (1796-1802) [41].

Dem Präsenzer Hufnagel wird 1799 Befreiung vom Straßenbaudienst gewährt [41] [42].

Seit 1790 ist Wilhelm mit Dorothea verheiratet, einer Tochter des Schlüchterner Gastwirtes Arnold Philipp LEYPOLD [87].

Kinder sind keine bekannt.

Die Ehe in der Hintersteinauer Kirche vollzieht der Vater von Wilhelm, Johann Peter Hufnagel, dazumal dort Pfarrer. Er notiert in das Kirchenbuch der evang. ref. Gemeinde: *„Den 16. Nov. ist mein, des gegenwärtigen Pfarrers Sohn Johannes Hufn., Hospitalverwalter in Schlüchtern, und Jungfr. Dorothea, Herrn Arnold Philipp Leypold gewesenen Bürger Adjutanten zu Schlüchtern nachgelassene Tochter ordnungsmäßig copuliert worden“* 489)



Zu I-3.1.2.3.4:

Johann Peter Hufnagel, Scherenschnitt vom Maler Wagenknecht, um 1818-1825 105) 107)

Dr. (h.c.) Johann Peter Hufnagel

Pfarrer, Konsistorialrat, Superintendent

Johann Peter Hufnagel wird am 4. Dezember 1759 in Wallroth als zweiter Sohn des dortigen Pfarrers Johann Peter Hufnagel geboren 10) 16) und als Mitbegründer der Hanauer Union eine geachtete Persönlichkeit.

Seine Schulbildung erhält er am Gymnasium in Schlüchtern. Seine Lehrer dort sind der Rektor Creß und der Konrektor Hadermann. Nach der Schule studiert er am Hanauer Athenäum Theologie unter der Leitung seines Förderers Professor Endemann, Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen Hanaus.

Die theologische Laufbahn des Johann Peter an der Marienkirche zu Hanau beginnt am 08. März 1781. Er wird an diesem Tag dort vierter Prediger. Als Professor Endemann, der erster Prediger an der Marienkirche ist, 1783 an die Universität zu Marburg gerufen wird, „*rückten die Prediger auf*" und Johann Peter wird vom regierenden Erbprinzen Wilhelm zum dritten Prediger ernannt. 1802 tritt er dann die Nachfolge des verstorbenen Konsistorialrats Eberhardt an und wird zweiter Pfarrer.

Das Jahr 1818, das Jahr der Hanauer Union, wird „sein Jahr“. Zunächst erhält er Amt und Würden eines „*Consistorial-Rathes*“ 43) 44).

Und in jener Zeit stehen die Zeichen bei den evangelischen Bekenntnissen auf Vereinigung. Die weitgehend geschwundenen Gegensätze zwischen Lutheranern und Reformierten rechtfertigen die kirchlichen Doppelstrukturen nicht mehr, insbesondere in der durch die napoleonischen Kriege ausgelösten schwierigen wirtschaftlichen

Lage. Das Herzogtum Nassau geht auf landesherrlicher Initiative voran. Der äußere Anlass ist das 300-jährige Reformationsjubiläum. 1817 wird auf einer Synode einstimmig die Vereinigung der lutherischen und der reformierten Konfessionen zu einer „evangelisch-christlichen Kirche“ beschlossen und anschließend vom nass. Herzog gebilligt.

Hessen folgt auf dem Fuße und Johann Peter gehört zu den Männern, die sich als Anreger und Förderer der sog. Hanauer Union große Verdienste um die Vereinigung beider Kirchen im kurhessischen Fürstentum erwerben. Hier liegt die Initiative in erstaunlicher Weise auf synodaler Seite und ist in demokratischer Hinsicht ihrer Zeit weit voraus.

In einer ersten gemeinsamen Zusammenkunft der reformierten und lutherischen Konsistorien Hanaus wird am 8. Oktober 1817 - am Vorabend des Reformationsjubiläums - in gemeinsamer Sitzung beschlossen, dass eine Vereinigung wünschenswert, die Zeit dafür geeignet und dass man zwar sicher noch der „*allerhöchstlandesherrlichen*" Genehmigung bedürfe, aber die Vereinigung selbst, nach dem unveräußerlichen Grundprinzip der evangelischen Kirche, der Gewissensfreiheit, nur von der Kirche selbst ausgehen könne. Johann Peter Hufnagel vertritt das reformierte Konsistorium in der Grundlagenkommission, die die Vereinigungsmodalitäten ausarbeiten soll.

Bereits am 19. November 1817 liegen die Vorschläge der Kommission vor und die Konsistorien richteten die Bitte an den Kurfürsten um Genehmigung zur Einberufung einer vorbereitenden Synode. Dem Schreiben werden die geistlichen Gutachten des Superintendenten Vulpius von lutherischer und des Konsistorialrats Hufnagel von reformierter Seite beigegeben. Am 31. Dezember 1817 erteilt der Kurfürst und Landgraf von Hessen die Erlaubnis zur Synode.

Zur Vorbereitung der Synode findet am 23. März 1818 eine letzte gemeinsame Sitzung beider Konsistorien statt. Der reformierte Superintendent Dr. Merz, erster Pfarrer an der Marienkirche zu Hanau, ist zwischenzeitlich schwer erkrankt und kann an den Sitzungen nicht mehr teilnehmen. Das reformierte Konsistorium beruft deshalb am 18. Mai 1818 Johann Peter Hufnagel zu seinem Vertreter.

> *„Nro. 1269$^{1/2}$. Kamen mehrere in Betreff der auf den 27. d. M. ausgeschriebenen Synode noch zu erlassenden Verfügungen zur Sprache.*
> *Res. Wird, bei der fortdauernden Unpässlichkeit des Herrn Superintendenten Merz, dem Herrn Consistorial-Rath Hufnagel der Auftrag erteilt, dessen Stelle bei der Synode zu vertreten. Vt. Weinrich“*

Dr. Georg Jonas Merz sollte die Synode nicht mehr erleben. Er stirbt am Abend vor ihrer feierlichen Eröffnung und wird während der Synode beerdigt. In dem Protokoll zur Synode vom 28. Mai 1818 wird seiner gedacht: „*Die Synode hat heute mit dem Kurfürstlich evang. ref. Konsistorium und vielen anderen Personen, die irdische Hülle*

des Herrn Superintendenten Merz zu seiner Ruhestätte begleitet. Herr Konsistorialrat Hufnagel, Pfarrer Baist aus Schlüchtern und Kirchenrat Petri sprachen treffende Worte am Grab.“

Die Synode hat einen Tag zuvor begonnen. Aus dem Programm zum Eröffnungstag:

> *1. Morgens 8:00 Uhr: Versammlung der geladenen Prediger und Vorsteher in vollständiger Amtskleidung*
> *2. 9:00 Uhr mit dem Hauptgeläut: Der Zug der Synodalteilnehmer geht vorbei am reformierten Consistorialgebäude, dem Neustädter Rathaus, der Hauptwache, über den Altstädter Markt zum Haupteingang der hochdeutschen evangelischen reformierten Kirche. Teilnahme am Gottesdienst.*
> *3. Nach dem Gottesdienst geht der Zug der Synodalteilnehmer von der Kirche zum Saal der hohen Landesschule.*
> *4. Feierliche Eröffnung der Synode*

Anm.: Marienkirche Hanau (März 1945 zerstört, wieder aufgebaut). Die Kirche nennt sich nachreformatorisch „Hochdeutsch reformierte Kirche“. Den Namen *Marienkirche* trägt sie erst wieder seit dem Jahr 1818.

Bei der letzten vorbereitenden Sitzung am 23. März hatten die Consisterien beschlossen, dass, wenn Superintendent Dr. theol. Merz durch Unpässlichkeit verhindert sein sollte, Konsistorialrat Hufnagel eine kurze Altarrede zur Eröffnung der Synode im Eröffnungsgottesdienst in der hochdeutschen reformierten Kirche Hanaus halten wird. Weiter auch das Anfangsgebet bei dem Schlussgottesdienst in der evang. lutherischen Kirche Hanaus. So geschieht es dann.

Die Synode beginnt am 27. Mai 1818 in Hanau mit Glockengeläut und dem Einzug der Delegierten in die Kirche. Nach dem Eingangsgebet von Superintendent Dr. theol. Vulpius tritt Konsistorialrat Hufnagel vor den Altar und spricht mit Hinweisung auf „höchst treffende Stellen aus den Schriften der Apostel, für Prüfungen, rastlose Forschung in dem Evangelio, sodann für Versöhnung und Frieden [1) III/S.139]. Zugleich spricht er wenige, aber tiefempfundene Worte zum Andenken seines, bedeutungsvoll gerade am Vorabend der Synode, im 63. Dienst- und 90. Lebensjahr zur Ewigkeit übergegangenen, allgemein verehrten, ehemaligen Collegen, des Superintendenten Dr. Merz. Seine Rede verfehlte ihre Wirkung nicht“.

Die erste Versammlung der Synode beginnt nach dem Kirchgang vormittags 11:30 Uhr. Den Vorsitz übernimmt am Kommissionstisch der Commissar bei der Synode, Wilh. Martin Reinhard Iber. Rechts neben ihm sitzt Dr. Vulpius, links Johann Peter Hufnagel. Die Synode wird ein voller Erfolg. Der Kurfürst Wilhelm bestätigt am 04. Juli 1818 in Geismar die Vereinigung in der von der Synode vorgeschlagenen Form. Danach gehören die reformierten und lutherischen Kirchengemeinden des Fürstentums Hanau, dem kurhessischen Anteil am Fürstentum Isenburg und dem im Großherzogtum Fulda einer einzigen, der evangelisch-christlichen Kirche an.

Synodalteilnehmer aus der näheren Heimat des Johann Peter waren der reformierte Pfarrer Georg Wilhelm Maximilian Schlemmer für die ref. Gemeinde Steinau a. d. Str. und Seidenroth, Pfarrer Johann Adolph Horst für die Reformierten in Hintersteinau und Reinhards sowie Pfarrer Johann Valentin Kreuter für die lutherischen Gemeinden von Steinau, Schlüchtern und deren Filialen (Hintersteinau, Marjoß und Seidenroth).

Johann Peter Hufnagel wird nun erster (unierter) Pfarrer und erster Prediger an der Marienkirche zu Hanau [44) 114) 115)] und Inspektor der Kirchen und Schulen [43) 114) 115)] der gerade vereinigten, evangelischen Kirche im kurhessischen Fürstentum. Das Hanauer Konsistorium sagt 1818 von ihm, *„er habe die Eigenschaften, die den Forderungen der Zeit vollkommen entsprächen, sei vorzüglich würdig zur Bekleidung der Inspektorenstelle, habe völlig seinem Berufe zur vollkommenen Zufriedenheit seiner Gemeinde mit rastlosem Diensteifer gelebt und sich ungeteilte Liebe und allgemeines Zutrauen erworben*".

Das Kurhessische Staats- und Adressbuch weist ihn 1827 auch als Direktor der Pfarrer-Witwenkasse aus [114)].

Als die Marburger Universität 1827 ihr dreihundertjähriges Bestehen feierte, wird ihm die Würde eines Doktors der Theologie verliehen [45)].

Am 13. März 1831 kann er sein fünfzigstes Amtsjubiläum feiern [44) 46)]. Der bescheidene und unverheiratet gebliebene Greis will das Ereignis verschweigen und in aller Stille in seiner Kammer begehen. Aber daraus wird nichts. Die Gemeinde der Hanauer Marienkirche begeht das Jubiläum als Festtag und zu der kirchlichen Feier wird ein Lied *„zum Besten der Waisen*" verlegt, gedruckt in der Waisenhausdruckerei der vereinigten evangelischen Kirche zu Hanau.

Am 16. März 1831 verleiht ihm das Konsistorium in Anerkennung seiner Verdienste dann den Titel eines Superintendenten [115)].

Inzwischen 74 Jahre alt, hat sein Leben den Höhepunkt erreicht und sollte bald zu Ende gehen. Kurz nach seinem Jubiläum erkrankt er an Brustwassersucht und stirbt überraschend schnell am 24. April 1831 in Hanau. Die Totenfeier findet am Sonntag Cantate (4. Sonntag nach Ostern) statt. Der vierte Prediger an der Marienkirche zu Hanau, G. J. Merz, würdigt in seiner Gedächtnispredigt das stille und bescheidene Wirken und die anerkannte Redlichkeit des Verstorbenen [104) 105) 106)].

3.

Rede

des

Herrn Consistorial-Raths Hufnagel,

vor Eröffnung der Synode.

Gesang der Gemeinde:

Lied 216, v. 1 — 3.

(Aus dem Casseler Gesangbuch.)

O Vater der Barmherzigkeit
Bei allen Zeitverwandten,
Doch nun seit der Apostelzeit,
Recht groß in allen Landen;
Du hast durch deines Geistes Kraft,
Die große Schaar der Heidenschaft,
Zu deinem Reich berufen.

Getrennt durch Mannichfaltigkeit
Des Glaubens und der Zungen,
Auf dieser ganzen Welt zerstreut,
Hat sie dein Wort durchdrungen;
Hat sie dein starker Geist gerühret,
Und nun zu einem Zweck geführet,
In Einigkeit des Glaubens.

Ach sey doch auch in dieser Zeit,
Uns, Vater! wieder gnädig!
Und mach uns von Uneinigkeit
Des Glaubens los und ledig!
Gieb, daß vereint auf einen Grund,
Wir dir zugleich mit Herz und Mund,
Im Geist der Liebe dienen.

* * *

Heiliger Vater! heilige uns in deiner Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit, Amen.

Als wir im vorigen Jahre das hochwichtige Reformations-Jubelfest mit den heißesten Dankgefühlen feierten, durchglühte unsere Herzen nur ein Wunsch, der Wunsch, daß die beiden protestantischen Kirchen vereinigt werden möchten.

Wir waren von der Heiligkeit und Wohlthätigkeit dieses feurigsten Wunsches so durchdrungen, und so begeistert, daß wir uns schon damals an unsern Altären vereinigten, und das heil. Abendmahl wechselseitig genossen.

Ernste Betrachtungen über jenen erhabenen Gegenstand, haben von jener Zeit an, das Nachdenken der Vorsteher beider Kirchen beschäftiget, und die Seelsorger vieler Gemeinden unseres Vaterlandes sind jetzt hier versammelt, um die reife Frucht ihrer Ueberlegung darzureichen.

Vor Eröffnung ihrer Urtheile, sind sie mit uns in diesen Tempel geeilt, haben diesen Altar umgeben, und von dem Herrn der Kirche, den Geist der Wahrheit und Liebe zu ihrem heiligen Vorhaben erflehet, weil nur dann ihre Entschlüsse zum Heil und Segen der Kirche dienen können, wenn sie von dem Sinn und Geiste Jesu geleitet werden.

Ja, religiöse Wahrheit und fromme Liebe, sollen die ächten Verehrer Jesu von einer Stufe der geistigen Vollkommenheit zur andern erheben. — Alle und jede Mitglieder der Kirche Jesu, können immer tiefer in das Heiligthum ihrer Wahrheiten eindringen, sie immer deutlicher und vollständiger einsehen, durch ihre religiösen Beweggründe ihrer Gesinnungen immer mehr läutern, und so dem erhabenen Ziele immer näher rücken, das ihnen die himmlische Berufung in Christo Jesu vorhält.

Unsere heiligen Religions-Urkunden fordern eine solche stets fortschreitende Veredlung aller Geisteskräfte von allen ihren gläubigen Verehrern, um dadurch immer würdigere Glieder des unsichtbaren Geisterreichs, und Jesu Christo, immer ähnlicher zu werden. »Im Erkennen des Wahren und in der »Menschenliebe sollen wir dem Oberhaupte der Gemeinde Christus, der den ganzen Körper zusammen hält, und durch mehrere Gelenke, die sich »einander wechselseitige Dienste leisten, innigst verbindet, immer ähnlicher werden, so daß jedes »Glied des Körpers zum Gedeihen des Ganzen mitwirkt, und durch Eintracht den Wachsthum des »Körpers zu seiner Ausbildung befördert.« Ephes. 4, v. 15. 16.

Dieses freie Streben nach religiöser Wahrheit, nach richtiger Einsicht der Heilslehren ist das unschätzbare, theuer erworbene Kleinod der protestan-

tischen Kirche. Keinem Mitgliede wird zugemuthet, blindlings zu glauben, was die Kirche glaubt, sondern jedes hat das erhabene Recht, jedem liegt die unerlaßbare Pflicht ob, unabhängig von allem blos menschlichem Ansehen sich mit der Lehre Jesu immer vertrauter zu machen, und so seinen Religionsglauben auf eigene Einsicht und Ueberzeugung zu gründen. Jedem gilt der apostolische Zuruf: »Prüfet alles, und das Beste behaltet.« Philipp. 1, v. 11.

Durch diese sorgfältige Entwickelung aller und jeder Lehren des Evangeliums nach ihrer Natur, ihren wesentlichen Eigenschaften und den Gründen, worauf sie beruhen, soll die Einheit des Glaubens der Christen bewirkt werden.

Freilich sind in unseren heiligen Religions-Urkunden manche schwere Stellen enthalten, wie solches der Apostel Petrus selbst von einigen Stellen seines Mit-Apostels Paulus bekennt, welche auf verschiedene Art erklärt werden, und über deren Sinn sich auch die gelehrtesten, scharfsinnigsten und gewissenhaftesten Schriftforscher nicht vereinigen können. Dieses Unerklärbare gehört aber nicht zum Wesen des Christenthums, denn die Grundlehren desselben, deren Annehmung und Gebrauch Gott selbst als nothwendig zur Seligkeit hat verkündigen lassen, sind so faßlich und bestimmt vorgetragen, daß jeder denkende Christ bei unbefangenem Gemüthe den einzig wahren Sinn derselben einsehen, und seinen seligmachenden Glauben darauf gründen kann.

Die verschiedenen Ansichten und Vorstellungsarten in Hinsicht auf solche dunkele Stellen der heil. Schrift können und dürfen demnach die Einigkeit des Glaubens der Christen in Ansehung der Grundlehren nicht stören, sondern die verschiedene Erklärungsart derselben, welche bei der verschiedenen Fähigkeit, Erziehung und Denkungsart unmöglich vermieden werden kann, bleibt der Gewissensfreiheit eines jeden überlassen, und sein Glaube an die Hauptlehren des Evangeliums bleibt dabei unangetastet und unerschüttert. — Wollte man um jeder verschiedenen Meinung willen, sich von einander absondern, so würde der Spaltungen kein Ende seyn.

Selbst die ersten Christen stellten sich die Lehren des Glaubens nicht auf einerlei Art vor, und dennoch fordert sie Paulus zur Eintracht auf, welche sich auf ihre Uebereinstimmung in den Hauptlehren des Christenthums gründet. »Ein Herr, »ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater »aller, der alle beherrscht, über alle waltet und »in allen wirksam ist.« Eph. 4, 6.

Zudem, so hat auch jede dunkele Stelle ihre helle Seite, welche sich auf das innere Leben unserer Seele und auf den Nutzen bezieht, den sie unserer Gottseligkeit verschaffen kann und soll. — Fragen wir darum nur, welchen heilsamen Einfluß hat diese Stelle auf unser Herz und unsern Wandel, zu welcher Tugend will uns Gott dadurch reizen, welchen Trost uns ertheilen, so wird die Absicht der göttlichen Offenbarung an uns erreicht, und bei dieser Gewissensfreiheit unsere Gottseligkeit befördert. Dieses fortgesetzte Streben nach deutlicher, richtiger und vollständiger Einsicht der Glaubenslehren, zeichnet vorzüglich jeden würdigen protestantischen Religionslehrer aus. Er betrachtet das Gesetz des Herrn Tag und Nacht, ist unermüdet beschäftiget, die Weisheit und Wohlthätigkeit desselben in dem reinsten Lichte zu erblicken. Mit einem Herzen, das Sinn und Gefühl für alles Gute hat, das mit lebendigem Eifer für ächte Tugend und Gottseligkeit erfüllt und über alle unedle Absichten des Stolzes und Eigennutzes erhaben ist, forschet er in den heiligen Büchern der göttlichen Offenbarung, und ihr Licht führt seinen forschenden Geist von einer Klarheit zur andern, denn die Lehre Jesu stellt ihm die unschätzbaren Wahrheiten in unbezweifelter Gewißheit dar, welche sein frommes Gemüth schon ahnete.

Bei demjenigen, was dem schwachen, eingeschränkten menschlichen Verstande in der Offenbarung unerforschlich bleibt, meidet er alle spitzfindigen Untersuchungen, die nur die Gemüther verwirren, Leidenschaften erzeugen, und von der Gottseligkeit abführen, beruhiget sich in Demuth bei den deutlichen Aussprüchen des Wortes Gottes, und folgt der Anleitung, welche Paulus dem Timotheus ertheilte: »Bestrebe dich, des göttlichen Beifalls »würdig zu werden, ein Arbeiter zu seyn, der sich »seiner Arbeit nicht schämen darf, und die ächte »Lehre mit Weisheit auszutheilen; mit dem losen »Geschwätz hingegen, gieb dich nicht ab, das den »Menschen immer weiter von Gott abführt. Strebe »vielmehr nach Rechtschaffenheit, Gewissenhaftigkeit, »Menschenliebe und Verträglichkeit mit allen, die »den Herrn aufrichtig verehren. Mit jenen thörigten und zwecklosen Streitfragen, gieb dich nicht

»ab; ihr wißt, daß sie nur Zankereien erzeugen, »und ein Knecht des Herrn soll nicht zanken, son»dern gegen jedermann sanft und milde, lehrreich, »und selbst gegen Beleidiger duldsam seyn.« 2. Tim. 2, v. 16 u. f. w.

Dies ist der richtige Weg, auf welchem der protestantische Religionslehrer die evangelische Wahrheit suchen soll, und auf welchem ihr Lichtglanz ihm immer heller entgegen strahlt. Dadurch gelangt er zur wahren Orthodoxie, zur achten christlichen Rechtglaubigkeit.

So verfuhren die erhabenen Begründer der protestantischen Kirche. Mit Verwerfung alles menschlichen Ansehens in Glaubenssachen, schöpften sie nur aus der reinen Quelle des Evangeliums, und gelangten bald zur deutlichen Einsicht der Hauptlehre des Christenthums. »Es ist ein Gott »und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, »nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich ge»geben hat für alle zur Erlösung.«

Ob nun gleich die Verschiedenheit ihrer Ansichten über einzelne dunkle Schriftstellen eine äußere Trennung ihrer Anhänger herbeiführte, so lag es doch ihren Aeußerungen nach, gewiß in ihrem großen Plane, daß von ihren Nachkommen die Vervollkommnung ihrer angefangenen Glaubens-Verbesserung fortgesetzt, die Scheidewand weggenommen, und die äußere Vereinigung der beiden Kirchen bewirkt werden möchte, weil sie es wohl fühlten, daß ihre Grundsätze übereinstimmten, und sie also nicht wesentlich geschieden waren.

Bei dieser wesentlichen Uebereinstimmung in Glaubenslehren, machten sich aber ihre Nachkommen des groben Fehlers schuldig, wovor Paulus den Timotheus so nachdrücklich warnt.

Leidenschaftliche Streitsucht, wechselseitige ungerechte Vorwürfe und lieblose Folgerungen aus den verschiedenen Vorstellungsarten ihrer Stifter in Nebensachen, trennten bald selbst die Gemüther, und mußten nothwendig alle Vereinigungs-Versuche vereiteln, denn jeder Theil wollte allein Wahrheit und Recht auf seiner Seite haben, verlangte nichts weniger, als völlig gleiche Ansichten und Urtheile in außerwesentlichen Dingen, und suchte so den andern Theil zu sich hinüber zu ziehen.

Jene unchristliche Streitigkeiten haben aber Gottlob! in unseren Tagen aufgehört; Kaltsinn und Gehässigkeit sind verschwunden, die Gemüther haben sich einander wieder genähert, wahre brüderliche Liebe ist in der protestantischen Kirche verbreitet, und die Einigkeit im Geiste hergestellt. Auch die verschiedenen Ansichten und Lehrmeinungen haben sich einander genähert, und man sieht es immer deutlicher ein, daß sie nicht zum Wesen des christlichen Glaubens gehören, und also dem Gewissen eines jeden denkenden Christen überlassen bleiben können, ohne daß darin ein Grund zu einer äußeren Trennung der Kirchen vorhanden sey. Nicht nur wohnen Mitglieder des einen Bekenntnisses, den Gottesverehrungen des andern mit der nämlichen Herzlichkeit und Erbauung bei, welche sie bei den Andachtsübungen ihrer Kirche finden, sondern Prediger übertragen sich wechselseitig aus ächter Bruderliebe ihre Amtsverrichtungen.

Ja, wie vor dreihundert Jahren die Kirchen-Verbesserung durch deutsche Gelehrte begründet, durch deutsche Fürsten geschützt, und von dem deutschen Volk zuerst angenommen ward, so ward auch durch unsere deutschen Mitbrüder die Vereinigung beider Kirchen zuerst begonnen, und ich schätze mich glücklich, um diesen Altar des Herrn eine große Anzahl seiner treuen Diener versammelt zu sehen, welche, von dem wahren Geiste seiner Lehre beseelt, sich zu diesem heiligen Werk der Vereinigung vorbereiten wollen.

Sie, theuerste Amtsbrüder! sind von dem rechten Eifer für Jesu und seine Lehre begeistert, und fühlen keinen angelegentlicheren Wunsch, als daß die Kirche Jesu immer herrlicher werden möge auf Erden, weil nur dadurch das Heil der Völker und die Wohlfahrt jedes einzelnen Menschen immer fester begründet werden kann.

Sie sind bereit, ihre Kräfte zur Beförderung der geistigen Vollkommenheit Ihrer Gemeinden anzuwenden, und halten sich überzeugt, daß die äußere Vereinigung der beiden protestantischen Kirchen dazu ein zweckmäßiges Hülfsmittel darbieten würde.

Sie haben die herzerhebende Erfahrungen gesammelt, daß der Druck der Zeit die Herzen einander näher gebracht, und dadurch die äußere Vereinigung der beiden Kirchen eingeleitet und erleichtert habe. Sie wollen die Zeichen der Zeit benutzen, weil Sie hierin Gottesstimme erkennen, wollen Glauben, Liebe und Hoffnung an einem Altare

aussprechen, und hoffen, daß Sie alsdann nach Gottes heiligen Absichten, als Seelsorger in Familien, als Aufseher in den Schulen, und als Lehrer der Gemeinden desto nachdrücklicher für wahre Gottesfurcht reden und wirken können, ja Sie glauben, daß sich alsdann die vereinte protestantische Kirche in neuem Glanze werde zeigen können.

Ob Sie darum gleich die Schwierigkeiten nicht verkennen, welche ängstige Gemüther Ihnen hier und da entgegen stellen, und die Sie mit vieler Mühe werden bekämpfen müssen, so ist doch Ihr Eifer für die gute Sache unerschütterlich geblieben, und Sie haben den edlen Wunsch geäußert, zur Berathung über diesen hochwichtigen Gegenstand hierher berufen zu werden.

Ihre ächte protestantische Denkungsart, Ihre richtige Würdigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, Ihr Eifer für Ihr Amt und die geistige Wohlfahrt Ihrer Gemeinden, lassen nicht zweifeln, daß unsere Berathungen von Liebe zur Wahrheit und Eintracht geleitet, und also von Gott gesegnet seyn werden.

Ja, unser ewig hochgelobter Heiland, unser Herr und Haupt, welcher seine heiligende und beseligende Lehre für alle Völker der Erde bestimmt, und verheißen hat, daß endlich alles ein Hirt und eine Heerde seyn werde, blickt gewiß mit Wohlgefallen auf uns herab, wenn wir für Befestigung unserer Bruderliebe und eben dadurch für sein sittliches Reich thätig seyn wollen, und unsere Gemeinden erbitten für uns demuthsvoll seinen Segen zu unserem hochwichtigen Unternehmen. Auch der verklärte Geist des vor wenigen Stunden in dem Herrn entschlafenen ersten verehrungswürdigen Lehrers dieser Gemeinde, bittet nun vor dem Throne Gottes und seines Heilandes für das Heil seiner Kirche auf Erden. Er hatte mit uns den herzlichen Wunsch niedergeschrieben, daß die in Erwägung gekommene Kirchen-Vereinigung unter Gottes väterlichem Segen vollzogen werden möge, und hoffte die Gnade zu haben, heute an dieser heiligen Stätte, jenen Segen vor dieser großen Versammlung, von dem allgenugsamen Herrn der Kirche erbitten zu können, aber plötzlich sank die Lebenskraft, welche ihm der Allgewaltige bis ins hohe Alter erhalten hatte, und seine irdische Hülle ward aufgelöset. — Auf seinem Krankenlager waren die Hände des frommen Greises beständig zum Gebet gefaltet. Er betete mit innigster Rührung für seine ihm immer so theuer gewesene Gemeinde und für den Frieden der Kirche. Ach! er ist aus der streitenden in die triumphirende Kirche aufgenommen, und sein Glaube in Schauen verwandelt worden. Möge der Erzhirt unserer Seelen auch uns einst in jenes ewige Reich des Lichts einführen, und uns dort die Palme der Vollendung darreichen! Möge durch Wahrheit und Liebe, seine Kirche immer herrlicher werden auf Erden! Ihm aber dem Herrn der Gemeinde sey Lob und Dank und Preis und Anbetung, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

* * *

Schlußgesang der Gemeinde:

Lied 216. V. 5 und 6.

O Herr! hilf diesem Uebel ab,
Und gieb, daß deine Heerde,
Bald unter ihres Hirten Stab,
Genau verbunden werde,

Im Wesentlichen einerlei,
Im Nebendingen aber frei,
Im allem liebreich denke.

Wenn Brüder, Herr, auf dein Geheiß
Vertraut beisammen wohnen,
Und ihre Schwachheit wechselsweis,
Mit Zärtlichkeit verschonen;
O, was kann angenehmer seyn!
Du selbst, Herr! würst dich ihrer freun,
Und sie mit Segen krönen.

Drucksache: Waisenhausverlag Hanau
Standort: Stadtbibliothek Hanau
Bestand: Synode von Hanau nach Aktenstücken, 1818

Lied

bei

der kirchlichen Feier

des

fünfzigjährigen Amtsjubiläums

Seiner Hochwürden

des

Herrn J. P. Hufnagel,

Dr., Superintendenten, Inspektors, Konsistorialraths und ersten Predigers bei der evangel. Gemeinde der Marienkirche.

am 13. März 1831.

(Zum Besten der Waisen.)

Hanau, 1831.

Gedruckt in der Buchdruckerei des vereinigt-evangelischen Waisenhauses.

Wem tönt der Preisgesang
In diesem Heiligthume?
Wen sucht das frohe Herz?
Dir, Höchster, deinem Ruhme
Ist unser Lied geweiht;
Dir wollen wir uns nah'n;
Von dir strahlt helles Licht
Auf unsre Lebensbahn.

Des Glaubens hohe Kraft,
Die uns zum Leben leitet,
Das ewig ist bei dir,
Du, Herr, hast sie bereitet:
Durch sie gestärkt sind wir
Getrost im schwersten Streit.
Dir tönt der Preisgesang;
Uns krönt die Ewigkeit.

Ein schönes Loos ist dem
Alliebender! beschieden,
Der deiner Wahrheit Licht,
Der deines Lichtes Frieden
Den Brüdern zu vertrau'n
Berufen, freudig lehrt,
Was deines Reiches Glanz
In ihren Seelen mehrt.

Ein Mann, den deine Huld
Zum Werk des Heils berufen,
Und der, gestärkt durch dich,
An des Altares Stufen
So viele Jahre schon
Dein Wort verkündet hat,
Knie't, Herr, vor deinem Thron
Und blickt auf seine Saat.

Dich, Vater, und den du
Zu unserm Heil gegeben,
Preist seines Herzens Dank,
Das wunderbare Leben
Vom Lehrer deines Worts
In Seelen angeregt,
Hat deines Geistes Hauch
Entflammt und treu gepflegt.

Mit ihrem Lehrer blickt
Die betende Gemeine
Voll Zuversicht nach dir,
Und fleht: O Herr, erscheine
So oft dein Bote sich
Nach deiner Hülfe sehnt;
Erschein' mit Licht und Kraft,
Wenn hier sein Wort ertönt.

Laß' Alle, die er lehrt
Ihn lieben, ihm vertrauen;
Ihn seines Wirkens Frucht
Noch lang hienieden schauen.
Sey seines Alters Stab,
Leit' ihn an Vatershand,
Wenn hier sein Werk vollbracht,
In der Vergeltung Land.

Stand: 2022-02-21

Gerhard H. Hufnagel - **Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau** an der Straße – 3. Ausg. digital

Gedächtniss-Predigt

auf

den Hingang

Herrn J. P. Hufnagels.

Dr. der Theologie, Superintendenten, Konsistorialraths und ersten Predigers bei der evangelischen Gemeine der Marienkirche in Hanau.

Gehalten am Sonntage Cantate 1831

und

auf mehrseitiges Verlangen

herausgegeben

von

G. J. Merz,

vierten Prediger daselbst.

(Zum Besten der Armen.)

Hanau,

bei Friedrich König

1831.

Stand: 2022-02-21

Johann Peter Hufnagel, Doktor der Theologie, Superintendent, Konsistorialrath und erster Prediger an der Marienkirche zu Hanau, wurde im Jahre 1759 zu Wallroth, im Oberfürstenthume Hanau geboren, wo sein längst verstorbener Vater als Prediger angestellt war. Seine erste Bildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Schlüchtern, wo zwei damalige verdiente Schulmänner: Rektor Greß. und Konrektor Hadermann seine Lehrer waren. Nach vollendeter Schulzeit bezog er das in dieser Zeit zu Hanau bestandene Athenäum und begann das theologische Studium unter Leitung eines damals sehr geschätzten Theologen, des Professors, Konsistorialraths und Inspektors Endemann. Noch genoß der Verstorbene das Glück, von diesem ausgezeichneten, in unvergeßlichem Andenken gehaltenen Manne in das Predigtamt eingeführt zu werden; er wurde 1781 den 8. März vierter Prediger an der jetzigen Marienkirche. Im Jahre 1783 berief die Universität Marburg den ersten Prediger, Endemann zu ihrem ersten Lehrer der Theologie, und seinem Zöglinge wurde nun von dem damals regierenden Erbprinzen Wilhelm, nachmaligen Kurfürsten zu Hessen, das Amt eines dritten Predigers an der nämlichen Kirche anvertraut. Im Jahre 1802 starb deren zweiter Prediger, Konsistorialrath Eberhardt, dem der nun Vollendete in dieser Würde nachfolgte. Im Jahre 1818 verlor die Gemeinde durch den Tod ihren ersten Prediger, Superintendenten Merz, in demselben Augenblicke, wo die Vereinigung der reformirten und lutherischen Kirchen in eine evangelische begann, und dem Verstorbenen, nunmehrigem ersten Prediger und Inspektor der Kirchen und Schulen des Fürstenthums, wurde die Ehre zu Theil, dieses heilsame Werk einzuleiten und zu fördern. Im Jahre 1827 empfing derselbe die Würde eines Doktors der Theologie von der Universität Marburg, als diese ihr dreihundertjähriges Jubiläum feierte. Die Feier seiner eigenen fünfzigjährigen Amtsführung fand den 16. März 1831 statt, zu welchem Tage er das Allerhöchste Reskript zu der Würde eines Superintendenten empfing, da er bis dahin die eines Inspektors bekleidet hatte. Doch sie schien bestimmt zu sein, die Grenzlinie seines irdischen Lebens zu werden; seine bis dahin feste Gesundheit wankte; vorahnend gleichsam, daß er bald zur Vollendung übergehen werde, sprach er die große Hoffnung auf eine selige Unsterblichkeit am ersten Osterfeiertage aus; eine schnell umsichgreifende Brustwassersucht verzehrte seine Kräfte, und Sonntags den 24. April d. J. gieng er vom stillen einsamen Krankenlager hinauf zu Gott.

Selig, selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an! Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Amen.

Nicht ohne die Empfindungen tiefer Rührung sich augenblicklich meines Herzens bemächtigen zu sehen; nicht ohne die gerechteste Besorgniß, das schwache Wort werde weit hinter den mächtigen Eindrücken zurückbleiben, von den ich mich gleichsam umringt, und in meinem Innersten ergriffen fühle: vermag ich heute, m. Z. an dieser Stätte zu erscheinen. Ich soll eines Hingeschiedenen gedenken, der so Vielen werth und theuer war; soll das letzte ehrende Gedächtnißmal einem treuen Arbeiter des Herrn in diesem Gotteshause setzen, den er nun plötzlich anderswohin in seinem großen Weinberge gerufen hat; soll noch einmal eines Mannes hier Erinnerung thun, der mit anerkannter Redlichkeit durch funfzig volle Jahre hin an dieser Stätte das Amt des Evangeliums übte, und sein im Leben stilles und bescheidenes Wirken seiner zurückgelassenen Gemeine zu dankbarer Bewahrung übergeben. Denn wäre es auch nicht, daß diese Versammlung, die sich heute eingefunden hat, mich augenblicklich die Aufgabe, die mir diese Stunde gibt, erkennen ließe, und mir Erwartungen und Anforderungen nahe legte, den ich nur schüchtern und mit schmerzlichem Gefühl zu entsprechen im Stande bin; wäre es auch nicht, daß der ungewöhnliche Anblick einer Kinderschaar, die gleich Verwaisten im Gewande der Trauer an dem Altare des Herrn erschienen sind, mich sogleich mit den Empfindungen und Betrachtungen vertraute, die gewiß sich Aller bemächtigt haben, und deren gemeinsamer Ausdruck meiner Rede obliegt: so könnte ich doch unmöglich in diese Mauern getreten seyn, ohne daß sie mich allein schon stillschweigend an das erinnert hätten, was ich sagen soll; so könnte ich doch unmöglich diesen heiligen Lehrstuhl bestiegen haben, ohne mich hinlänglich zum Gedächtniß des Mannes aufgefordert zu fühlen, der von ihm aus so lange, so eifrig und unermüdet das Wort des Lebens verkündigt hat, und nun von seinem treugepflegten Werke abgerufen in dem Schoos des Grabes schlummert. Aber vermag ich es, vermag ich meine Lippen zu öffnen, ohne daß eine Fülle mannichfaltiger Gedanken und Empfindungen auf mich zuströmt, und sich mir die Bedeutung dieser Stunde von einer Seite zeigt, der ich mich unmöglich ohne die tiefste Bewegung überlassen kann? Will ich sie wiederholen, christliche Gemeine, die Stimme der Trauer: er ist nicht mehr, er schlummert im Schooße des Grabes, der greise, redliche Mann! — scheint mir dann nicht eine andere Stimme aus meinem Innern zurufen zu wollen, der ich ihn ja zum letztenmal vor so wenigen Tagen noch in der Kraft seines Amtes an dieser Stätte erblickte: Nein, er ist, er lebt noch, und nur ein Traumbild stellt sich täuschend deinen Sinnen dar? Will ich reden von ihm, wie er war und wirkte, wie er zwei Menschengeschlechter in diesem Tempel gelehrt, und das ewige Wort der Wahrheit und des Trostes unter dem gewaltigen Rauschen von funfzig der merkwürdigsten Jahre verkündigt hat — werden dann nicht gleichsam diese Mauern, die mit ihm alt geworden sind, eine Sprache gewinnen, welche mich verstummen macht, und mit mächtigern Eindrücken, als ich vermag, diese Stätten von ihm Zeugniß geben, die er eben erst verlassen hat? Will ich Euch in seine letzten Tage, an den Ausgang seines langen, redlichen Wirkens führen — kann ich dafür, daß nicht die von so vielen Seiten geweckte, noch so frische Erinnerung mich über den kurzen Zwischenraum von wenigen Wochen wegträgt, und ich dann, durch die Gegenwart von dem Ehrentage seines funfzig Jahre wohlgeführten Amtes wieder zurückgerufen, um so mächtiger den Eindruck dieses Wechsels fühle?

Und so ergreifend auch dieses Alles für mich sein muß, m. Z.: was soll ich sagen, wenn ich mich erinnere, daß gerade ich, gerade der jüngsten Diener des Wortes Einer, jetzt berufen sei, ihm das letzte Denkmal des Gedächtnisses zu setzen! O, ruft noch einmal zurück in Eure Seelen, als an seinem Ehrentage der Vollendete in unserer Mitte stand, und von den Tagen seiner Jugend, von der Zeit seiner Manneskraft, von der langen, langen Reihe von Jahren redete, welche über seinem Haupte hingegangen waren: war es uns nicht, als wenn eine längst verschwundene Welt mit ihren Bildern aufs Neue in das Dasein blicken, und ein vergangenes noch einmal zu dem heutigen Geschlechte reden wollte? Als er die ehrwürdigen, einst in diesen Mauern hochgehaltenen, ach, auch mir zum Theil so heiligen Namen nannte, die noch seine Freunde, noch seine Mitarbeiter an dem Werk des Herrn gewesen, und bald den Aeltesten von Euch nur noch kenntlich, in immer dunklere Erinnerungen übergehen: war es uns nicht, als ob ihn die alte, gute, fromme Väterzeit gesendet hätte, damit sie noch einmal ihre Enkel schauen und sie segnen möge? Ward uns der Greis nicht doppelt theuer, und wachten nicht tausend leise, zarte Herzensstimmen bei dem Anblick seines Silberhauptes auf, als er die tiefgefühlten Worte aussprach: „Kinder, es waren eure Aeltern, die auf meinen Armen den ersten Schritt ins Leben thaten, und die eurigen, ihr Aeltern, unter denen meine Jugend war, und ich die Erstlingssaaten meines Amtes Gott in diesem Tempel streute!“ Ja, jenen Tagen war er angehörig, die vorüber sind; jene heiligen Erinnerungen, die auf jedes edlere Gemüth so eigenthümlich tiefen Eindruck machen, waren mit ihm, wenn er hier stand. Und wenn nun ich ihm heute der Erinnerung Zoll entrichte? Ich eines Geschlechtes Zweig, das erst wurde, als das seinige schon verblüht war? Sohn einer Zeit, die wie mit neuen Kindern, so mit neuen Gedanken, neuen Verhältnissen, neuen Zielen und Bestrebungen der seinigen gegenüber trat? Noch mit dem Antlitz einer Zukunft zugewendet, die mit ihren Gestaltungen und Werken vielleicht jede Spur des Wirkens und Leidens voriger Geschlechter tilgen wird? Mit tieferschütternder Gewalt ergreift mich der Gedanke: nicht nur sagen soll ich, daß er selbst, der so lange in unserer Mitte war, hinweggeschieden sei; ich soll mit diesem Worte gleichsam auch das letzte Band durchschneiden, das die Gegenwart in diesem Gotteshause noch mit einer längst entschwundenen Vergangenheit, das noch hier die Enkelwelt mit der ehrwürdigen Väterzeit verknüpfte; verkündigen soll ich, daß er dieser Väter Letzter an dieser Kirche zu dem Herrn gegangen sei.

Doch warum denn davon reden, was, wie nahe es mir auch liegen mag, doch vielleicht immer nur in den eigenthümlichen Kreis meiner Betrachtungen und Empfindungen gehört? Stehe ich denn nicht vor einer Gemeine, die in ihm einen Lehrer, Freund und Tröster scheiden sah, der es ihr so treu vom Anfang seines Amtes bis zum letzten Augenblick gewesen war, und die jetzt nicht sowohl meine, als ihre Theilnahme, von der er selbst in seinen letzten Wochen noch so gerührter Zeuge war, und die sich so laut, so unzweideutig kund gab, als wir die Hülle seines nun zum bessern Leben eingegangenen Geistes in den Schoos des Grabes senkten, noch einmal laut und öffentlich ausgesprochen sehen, und das Andenken an seinen Hingang feiern will! Je deutlicher ich mir denn dies als die Absicht denke, die Euch hier versammelt hat; je mehr es selbst die-

ses Andenken verdient hat, und je gerechter die Thränen waren, die ihr ihm an seiner Ruhestätte weintet, ihr seine letzten Reben, die er in den Weinberg Gottes pflanzen wollte: um so näher rückt mir die Frage, über die ich heute reden will: Wie wichtig für uns Alle der Gedanke an sein Ende sei. Wohlan, so schenkt mir denn dazu Eure Andacht und Aufmerksamkeit. Du aber, der du so oft an dieser Stätte von ihm angerufen wurdest, und seine Worte mit dem Finger deines Geistes in die Herzen schriebst, allmächtiger Beistand alles Guten, sei auch heute mit uns, begleite mit deinem Segen diese Stunde, und laß uns den Vollendeten durch sein Ende einen Lehrer deines Wortes werden, wie er es im Leben war. Wir flehen um diese Gnade in stiller Andacht. Amen!

Hebr. 13, 7.

Daß es eine heilige, auf Achtung, Liebe und Dankbarkeit, die sich vollendete Lehrer im Leben erwarben, gegründete Pflicht des Andenkens an sie gebe, das wird Keiner in Zweifel ziehen, der überhaupt nur edlere Empfindungen und Gesinnungen zu würdigen fähig ist; und daran erinnert auch zunächst der Apostel, wenn er sagt: Gedenket eurer Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben, und damit auf den Segen ihres Wirkens und ihre Verdienste deutet. Aber auch noch einen andern Standpunkt gestattet jene Pflicht, und von diesem legte der Apostel vorzugsweise das Gedächtniß ihrer heimgegangenen Lehrer den Christen an das Herz, an welche dieses Sendschreiben gerichtet war. Er that es, weil sie ihr Ende schauen und ihrem Glauben folgen sollten; that es, weil er den von so manchen Prüfungen Heimgesuchten und der Aufrichtung Bedürftigen würdige Beispiele und Muster zeigen wollte; that es, weil diese Gemeinen Lehrer besessen hatten, welche durch ihr Wirken und Leiden, selbst durch ihr Ende dazu beigetragen hatten, das Bekenntniß des Evangeliums in ihren Herzen zu befestigen. Doch es konnte nicht bei der Wahl dieser Textworte: Gedenket eurer Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihren Glauben nach, meine Absicht gewesen seyn, in die nächste, geschichtliche Beziehung der Ermahnung des Apostels einzugehen, und Euch an die Lage und Schicksale der ersten Christengemeinen und ihrer Lehrer zu erinnern, worin sie ihren eigentlichen Grund hat; ich konnte nur wie an einem einzelnen Beispiele zeigen wollen, was auch uns in dieser Stunde obliegt, und wie es nicht weniger wahrhaft christlich und im Geiste des Apostels, als für uns heilsam und erwecklich sein wird, daß auch wir des Vollendeten heute gedenken, der uns theuer war, und auf sein Ende schauen. Ja, ich weiß nicht, ob ich den Eindruck, den sein plötzlicher Verlust so allgemein bewirkte, besser würdigen, ob ich zu seinem Gedächtniß geziemender einige Worte reden, und diese Stunde fruchtbarer und segensreicher machen kann, als wenn ich gerade zeige:

Wie wichtig für uns Alle der Gedanke an sein Ende sei.

Nämlich: eine Quelle heilsamer Belehrungen, pflichtmäßiger Entschließungen, und tröstlicher Aussichten und Hoffnungen. Laßt mich besonders in den beiden ersten Hinsichten eure Blicke darauf lenken.

Warum ich aber heilsame Belehrungen zuerst und nächst als Früchte des Gedankens an sein Ende nenne — kann dies Euch dunkel sein, m. Z., wenn uns dieses Ende so zwei eindrucksreiche Seiten bietet? Wenn es uns so deutlich zeigt, wie ungewiß zwar die Stunde unseres Todes sei, und wie plötzlich und unvermuthet wir von der Erde abgerufen werden können; welch ein hehres, wohlthätiges Amt aber demungeachtet der Todesengel übe?

Ja, laut und erschütternd predigt uns der Hingang des Vollendeten jenes ernste Wort: der Mensch hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monde steht bei dir; du hast ihm ein Ziel gesetzt, das er nimmer überschreiten wird. Ich kann ja schweigen, wie wenig er selbst den ganzen Umfang des Leidens auch nur zu ahnen schien, das so zerstörend in das Gewebe seines Körpers eingedrungen war, und mit solcher Schnelligkeit in der Auflösung seiner Kräfte um sich gegriffen hatte; kann schweigen, wie Viele selbst vielleicht von Euch kaum von seinem Zustande Kunde genommen hatten, als sein letzter Kampf schon vorüber war, und wie fast Keiner, Keiner von uns Allen, die ihm näher gestanden, sein erbleichendes Antlitz mehr gesehen hat, ehe er es für immer in den Schoos des Todes neigte; ich brauche nicht zu sagen, wie überraschend und erschütternd seines Scheidens Nachricht war. Denn vermag ich nur aufzuschauen, nur die nächsten Anblicke festzuhalten, die sich unwillkürlich meinen Blicken darbieten, ohne daß sie allein schon Erinnerungen wecken, welche mächtig an die Saiten der Empfindung schlagen! Diese Menge um mich her, die wie mit suchendem Blick nach dieser Stätte sieht — scheint sie denn nicht gleichsam noch von damals her versammelt, als sie den theuren Mann hierher geleitete, um ihm den öffentlichen Dank und die allgemeine Anerkennung für seine so lange, seine so redliche Wirksamkeit zu bringen? Auf diesem Lehrstuhle, von dem jetzt nur noch die Erinnerung von ihm reden kann — ist denn nicht gleichsam eben erst seine Stimme hier verhallt, als er so gerührt und tief ergriffen dem Gott die Ehre gab, der ihm durch fünfzig volle Jahre ungeschwächte Kraft zu seinem Dienst in diesem Heiligthum verliehen hatte? An diesem Altare des Herrn, wo jetzt eine trauernde Kinderschaar versammelt ist, die sich ihren Lehrer entrissen sah, als er sie eben segnend zur Kirche Gottes führen wollte — steht denn nicht da, als ob es eben noch gewesen wäre, das rührende Bild uns vor, wie er die Segenswünsche eines greisen Hauptes hinnahm, dessen Anblick mächtiger noch als wie sein Mund die Hoffnung längerer Tage in ihm wecken mußte? Ja, er ist geschieden aus dem Kreise, der sich fast eben erst in froher Theilnahme um ihn gereiht hatte, wie ein Freund geschieden, der seinen Lieben des Abschieds Schmerz ersparen will; er ist hinweggegangen, als er uns am theuersten geworden war; was der bescheidene Greis uns ganz verschweigen und nur in einsamem Kämmerlein und seinem Gott begehen wollte, der Ehrentag seines funfzig Jahre wohlgeführten Amtes, erscheint in unsern Augen jetzt als sein Lebensziel, war vielleicht nach Gottes Rath und Willen wenigstens die letzte, entscheidende Veranlassung desselben. Wie in ahnungsvollem Geist geredet war darum auch das Wort, das er mit letzter Kraft und in so sichtbarer Rührung hier an dieser Stätte verkündigte: die ewige, herrliche Gotteswelt, zu der er eingegangen ist. Und wir könnten dieses so plötzlichen, so unvermutheten Hingangs gedenken, ohne uns zu erinnern, daß der Vater und Regierer unserer Tage auch für uns zuvorgesehen und ein Ziel gesetzt hat, wie lange und wie weit wir kommen sollen? Ohne uns gerührt zu gestehen, er habe uns aufs Neue ins Gedächtniß rufen wollen, daß er allein der Herr des Lebens und des Todes sei, und von denen Keiner wußte, als ihm des Daseins erste Stunde schlug, auch Keiner Zeit noch Stunde wisse, wann er weg muß! Möchten wir es zu unserm Heile beherzigen! Möchten wir dadurch an die Kostbarkeit der Zeit erinnert werden, die uns zur Thätigkeit und gemeinnützigem Wirken gegeben ist! Möchten wir uns zu vernünftiger Schätzung irdischer Güter, zu ächter Weisheit des Lebens und unausgesetzter Uebung des göttlichen Willens aufgefordert fühlen! Möchten wir also zu leben entschlossen seyn, daß wir stets

bereit seyn können, Rechenschaft zu geben, und den Knechten gleichen, deren Haus bestellt ist, und die der Herr, wann er kommt, fein wachend findet.

Dieß ist die erste, Wehmuth weckende Seite, von welcher uns das letzte Erdenschicksal beim Gedanken an den Hingeschiedenen erscheint: wie mit unsichtbaren Stimmen rufts uns zu: Gedenket frühe Eures Todes; denn ihr wißt nicht, wann er kommt und Euch hinwegnimmt! Aber welches heitere, freundliche Licht umgiebt es dennoch, wenn wir nicht im Geiste von seinem Grabe scheiden können, ohne stillschweigend in die Worte einzustimmen: Ihm ist wohl und Friede sei mit seiner Asche! Mag es sein, daß sich uns dann ein trauriger und niederschlagender Anblick bietet, wann ein kühner Geist den Sterblichen ins Leben führt, wann von mächtigem Gefühl der Kraft die Brust sich hebt, und dann inmitten seiner Bahn die Stunde naht, inmitten seiner Bahn das umlockte Haupt sich wie die welkende Mittagsblume senkt, und der mark- und blütenreiche Baum des Lebens entblättert und mit verdorrter Krone dasteht. — Mag es sein, daß dann gerechter Schmerz das Herz ergreift, wann noch in der hoffnungsreichen, thatverlangenden Lebenszeit der rüstige Mann seine Saaten ausstreut, die ihn am Abende seines Lebens mit mit ihren Früchten erquicken sollen, und kalt und ohne Theilnahme die Zeit naht und darüber hingeht, als kenne sie dieselben nicht, und spurlos ihn und sie in ihrem Lauf begräbt. — Mag es sein, daß dann die Klage laut und schneidend zu unserem Ohre dringt, wann der Mensch, von seinem Herzen aufgefordert, Verbindungen für künftige Welten geschlossen zu haben wähnt, und vielleicht schon in den nächsten Augenblicken, von der Hand des Todes zerrissen ihre Trümmer an dem Boden liegen; wann mit Einem Worte oft so erschütternd uns die Wahrheit gepredigt wird: Ewigkeit ist sein Gedanke, und Vergänglichkeit der Pfad, den sein Dasein, seine Werke, seine Verbindungen auf Erden wandeln. — In milden, sanften Zügen tritt das Bild der Vergänglichkeit vor uns, wenn wir heute sein gedenken; in keinem freundlichern, versöhnlichern Lichte vermag uns irgendwo der Tod zu erscheinen, als wenn wir ihn im Geiste an der Schlummerstätte des vollendeten Lehrers suchen. Keinen, der unvorbereitet noch einer langen Zukunft in das Antlitz schaute, und in vollen, durstigen Zügen die süße Lust des Daseins und Wirkens getrunken hat, hat er hinweggenommen — einem Wanderer der Erde, der schon den zitternden Stab auf die höchsten Stufen der Jahre gesetzt hatte, nahm er ja nur, ein Bringer der Ruhe und Erquickung, des Alters Last und Bürde von den lebensmüden Schultern ab, und hat mit schneller, hülfreicher Hand das Band gelöst, das den unsterblichen Geist an eine Hülle knüpfte, die gebrochen war, und deren längeres Bewohnen nur Verlängerung von Leiden gewesen wäre, den er glücklich nun entgangen ist. — Einem treuen Arbeiter im großen Weinberge hat er ja nur nach langem, wohlgeführtem Tagewerke zu der Freude seines Herrn geführt, und wie der Sämann schied er weg, der, wenn die Sonne sinkt, zur Heimat kehrt, und die ausgestellte Flur nun Gottes Schutze heimstellt. — Einem Einsamen, der sich allein am späten Abend noch auf dieser Lebenshöhe stehen sah, nachdem seine Jugendgenossen alle schon im Thal des Friedens schlummern gegangen waren, hat er ja nur zu neuen, seligen Verbindungen geführt, und die Erinnerung, welche sich mit gesenktem Haupte an seinem Aschenkruge anlehnt, wird einst von keinem herben Schmerze verwaister Hinterlassenen sagen. Und wie bitter dann auch der Kelch gewesen ist, der so plötzlich seinen Lippen nahte; wie schnell war er vorüber! Wie unbewußt hatte er seine ersten Tropfen gekostet, mit den sich schon sein müdes Haupt in den Schoos der ewigen Ruhe neigte! O daß doch diese Betrachtungen dazu beitragen möchten, jene so wahre, so schöne, so christliche Vorstellung des Todes als eines Friedensengels, der von Gott gesendet kommt, als eines glücklichen Uebergangs zum Bessern und Vollkommnern in unsern Gemüthern zu beleben, und uns eine erhabene und wohlthätige Ordnung Gottes darin finden zu lassen, daß wir sterben müssen! Wenn es gewiß ist, daß auch die zerstörendsten Wirkungen desselben, im Lichte des Glaubens und der Religion betrachtet, ihre schreckendsten Eindrücke verlieren; wenn auch das frühzeitige Ende hoffnungsreicher, lebensfreudiger und noch mit den festesten Banden an die Erde geknüpfter Menschen von jenem Standpunkte aus eine tröstliche und versöhnende Seite bietet; wenn unsere Hand selbst das Grab eines Kindes mit dem sinnigen Bilde einer Blume schmückt, die, weil sie Gott gefiel, von ihm verpflanzt ward,

Werth in unsern Beschattungen nicht zu wachsen,
Werth, schnell weg zu blühen, der Blumen Edens
Bess're Gespielin:

wie konnten wir heute im Geist von der Ruhestätte des vollendeten Lehrers scheiden, ohne uns mit sanfterer Rührung an das allgemeine Geschick der Menschenkinder zu erinnern! Ohne mit einem wahrhaft heiligen Gefühle auf den Garten Gottes hinzuschauen, wo er schlummert, wo auch wir einst schlummern werden: Saaten, von Gott gesäet, zu reifen dem Tage der Garben?

So wichtig, m. Z. so wichtig kann und soll uns allein schon der Gedanke an den Hingang des Vollendeten durch die heilsamen Belehrungen werden, die er uns gewährt. Aber brauche ich wohl erst zu erinnern, daß er es nicht weniger durch die pflichtmäßigen Entschließungen ist, zu den er uns veranlaßt! Daß er nämlich auch die laute Aufforderung an uns ergehen läßt, der Verdienste desselben dankbar zu gedenken, und seinen edlen Absichten immer eifriger zu entsprechen?

Und wenn ich nun der Verdienste des Vollendeten Erinnerung thun soll, wird nicht die schöne Tugend, die so ganz ihm eigen war, und seinem greisen Haupte eine um so höhere Würde gab, die edle Bescheidenheit, mit der er von sich dachte, mir am Besten sagen können, wie ich von ihm reden soll! Nein, was der bescheidene Mann im Leben nie gesucht hat, kann ihn nicht im Tode ehren; befürchtet also nicht, daß die wahre Achtung, auf die sein Namen Anspruch hat, durch Lobreden beleidigt werde, und ich ihm etwa eine Auszeichnung zu bereiten trachte, die er nicht bedurfte, weil ihm das stille Bewußtsein seines redlichen Wollens und Wirkens und der Beifall dessen, den er stets vor Augen hatte, hinlänglicher Lohn war. Aber wenn ich auch nicht anders als seiner und dieser heiligen Stätte würdig von ihm reden, ihm nur den gerechtesten Zoll der Anerkennung entrichten werde — ich weiß demungeachtet nicht, mit welchem Namen ich das Gefühl bezeichnen soll, jetzt in dieser Absicht hier zu stehen, wo er gleichsam selbst noch durch so viele, noch so frische Erinnerungen da ist? Doch warum denn ihn erst noch zeichnen wollen, wie er war und wirkte? Erst erinnern wollen, welch ein Knecht des Herrn, welch ein redlicher Diener und Haushalter er über Gottes Geheimnisse gewesen ist, da eben diese Anblicke um mich her, auf welche immer und immer wieder meine Blicke, als wenn sie ihn noch da suchen wollten, kommen, Euch am Besten dieses lehren werden? Dieses Wort des Herrn, das er so oft als eine Lebensquelle öffnete — möchte es Euch dann erinnern, daß es stets auf seinen Lippen und in seinem Herzen war, und wie gewissenhaft er das Amt der Lehre, Strafe, Ermahnung und Zucht in der Gerechtigkeit verwaltete! Dieses Altars Stufen, die sein Fuß so oft betrat — möchten sie Euch denn von nun an doppelt heilig seyn, die Ihr auf seinen Armen hier des Gottesreiches Weihe nahmt; die Ihr von seiner Hand zum Volke Gottes aufgenommen, hier die heiligsten Gelübde schwurt; die Ihr unter seinem, dem Segen der Religion, hier die Bande der Herzen schlosset, welche für das Leben einen! Dieser Kelch des Herrn, den er so oft zu heiligem Gebrauche weihte — möchte er Euch Allen jetzt ein Denkmal jener Gottgeweihten Gedanken und Entschließungen sein, deren Vermittler er durch sein frommes Gebet und seine einfache, wahre, christliche Sprache war, und auch so manchen Leidenskelch vergegenwärtigen, der Euch süßer wurde, weil er des Trostes und der Hoffnung Balsam darein mischte! Und nicht diese Mauern, welche mit ihm des Wechsels viel an dieser Stätte sahen, und die stummen Zeugen seines Wirkens waren, nicht diese Mauern schließen ein, was uns noch oft an ihn erinnern wird. Auch die das drückende Gefühl der Blöße fern hält, auch die Armen werden kommen und sagen, daß er ein Ohr für ihre Klagen hatte! Auch die Wittwen und Waisen werden rühmen, daß er sich ihrer annahm, und uneigennützig ihre Sache führte! Und wie Viele, die den Mann, der sein hohes Alter noch gemeinnützig und segensreich zu machen strebte, in seinen schönsten, kräftigsten Tagen kannten, ruhen lange schon, wo auch er zur Ruhe eingegangen ist, und vermögen nicht mehr zu sagen, was er einem vorigen Geschlecht gewesen ist. So vergesset dann nicht die Worte des Apostels: Gedenket eurer Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben, und ehrt Euch selbst, indem ihr dankbar und gerecht seid! So erhebt Euch denn von dem Gedanken seines Verlustes zu dem schönern und erhabenern, daß er in Euren Herzen fortlebt, und sprechet ihm im Geiste einer christlichen Gemeine den ewigen Segen der Gerechten nach: Selig, selig

sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an! Ja, der Geist spricht: sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach! So bewahret dann fortan seinen Namen als Erinnerung an eine lange, reue, viel um Euch verdiente Wirksamkeit, und sagt einst einem andern Geschlechte, das ihn nicht mehr kannte: Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde; kein Böses ward auf seinen Lippen funden. Er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig und bekehrete Viele von Sünden.

Aber nicht nur in unserm Segen soll er leben, und ihm ein ehrendes Gedächtniß werden; auch sein Segen soll uns bleiben; auch entschließen wollen wir uns heute, seine edlen Absichten immer eifriger zu verfolgen. Ich frage Euch, m. Z. was ist denn anders wohl das rechte Andenken an die, die uns Gutes thaten, und um uns verdient sind, als daß wir mit ihrem Namen zugleich auch ihren Willen ehren, und sie uns darum stets vergegenwärtigen, wie sie waren, damit wir der Antriebe noch mehr besitzen, ihre Absichten gewissenhaft zu vollführen? Und wahrlich, das doch war die Absicht, der er lebte,

nd der letzte Wille, den sein Hingang uns ans Herz legt, as so schön und rührend ein Apostel seinen Gemeinen schrieb: Das ist meine größte Freude, daß ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Ich frage Euch, m. Z., worin enn wohl anders der Lohn eines Amtes liegen könne, wie das einige war, als in dem herzerhebenden Gedanken, an dem delsten Theil des menschlichen Wesens Unvergängliches zu wirken, und Saaten auszustreuen, welche unter jeglicher Beschaffenheit der Himmelszeichen, in hellen und trüben Lebenstagen aufgehen und zu Früchten für bessere Welten reifen können! O er hat sie ausgestreut, hat gleich dem Sämanne des Evangeliums tausend und tausend Keime des Wahren und Guten auf den Acker Eurer Herzen ausgeworfen: laßt sie einen guten Boden finden, und kein Unkraut unter ihnen aufgehen! Laßt ihn sich nicht in dem frohen Zutrauen zu Euch und den Erwartungen getäuscht haben, die sein Amt ihm leichter machten, und sein Alter noch versüßten! Seid dadurch dankbar und gerecht gegen ihn, indem Ihr immer auf der Bahn geht, die er Euch gewiesen, seit an der Wahrheit haltet, die er lehrte, der Tugend treu bleibt, deren Grundsätze er unablässig predigte, der Religion die Ehre gebt, deren Diener er gewesen, und den Wahlspruch mit der That behauptet, der der seinige war: der Weisheit Anfang ist die Gottesfurcht, und die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens! Und dies ists nicht allein, was uns gleichsam der Vollendete beim Gedanken an sein Ende zuruft: Wandelt vor Gott und seid fromm! Auch fortgebaut soll auf dem Grunde werden, den er legte, und klar und deutlich müssen uns heute wieder die besondere Pflichten vor Augen treten, die wir gegenseitig als Glieder dieser christlichen Gemeine haben. Möchten Euch daran diese Kinder erinnern, die Ihr hier versammelt sehr! Wie sie schon jetzt, deren Unterweisung in dem Wort des Herrn dem Vollendeten bis in die letzten Tage seines Lebens heiliger Beruf war, in die bildende Pflege eines seiner andern Lehrer, christliche Gemeinde, übergegangen sind; so sind diese überhaupt gedenk, daß sie mit dem eigenen Berufe in dem Weinberge des Herrn jetzt nun auch den Beruf des treuen Arbeiters vereinen, der zu seinem Lohne eingegangen ist. Aber auch für dich können sie ein Bild sein, das beredter als ich vermag, zu deinem Herzen sprechen wird; eine laute Erinnerung an das Band, das dich aufs Neue und fester noch mit denen verbinden soll, die an seiner Stelle stehen; ein Unterpfand, an das sie ihre Hoffnung und Bitte knüpfen, daß mit ihnen auch die Liebe und das Zutrauen, das der Vollendete besaß, nun auf sie übergehen möge. Laßt uns bei ihrem Anblicke das Wort des Apostels gegenseitig zurufen: rechtschaffen zu sein in der Liebe, und zu wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, durch welchen der ganze Leib zusammengefügt ist, und ein Glied an dem andern hängt durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Handreichung thut, nach dem Werke eines jeden Glieds in seinem Maße, und macht, daß der ganze Leib zu seiner selbst Bes-

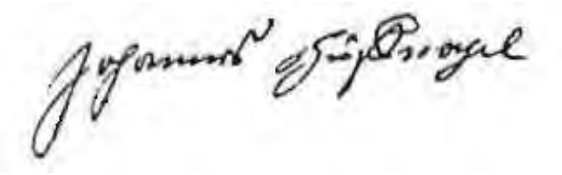
serung wächst, und das Alles in der Liebe. — bis wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und einerlei Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommner Mann werden, der da sey im Maße des vollkommnen Alters Christi.

So ruhe dann im Frieden, treuer, redlicher Lehrer dieser Kirche! Dich hat schnell der Todesengel abgerufen; aber er hat nur ein hehres, wohlthätiges Amt geübt, als er die gebrochene Hülle deines Geistes löste, und du lebst noch ein schöneres Dasein unter uns fort, du lebst und wirkst noch fort im Segen der Gerechten! Wohl dir, du hast es gut! Aber auch uns ist wohl; auch in unsern Seelen strömen himmlische Erquickungen; wir stehen im Geist an deinem Grabe näher als je der geheimnißvollen Herrlichkeit der Zukunft; freundlich öffnen sich dem Blick die Pforten einer höhern Welt, und wir schauen wie von Bergen Gottes in die heitere Ferne! Wohlmeine Zuhörer! So gewiß der Geist des Entschlummerten und seine Tugenden edler waren, als der verwesliche Leib, den wir dem Schoos der heiligen Erde übergaben; so gewiß die Lebenskraft, die ihn beseelte, in der Hand einer höchsten Weisheit, Heiligkeit und Güte stand: so gewiß hat auch der, dessen erhabene Stimme: Siehe, ich mache Alles neu! an das Ohr des Sehers heiliger Offenbarungen schlug, ihn schon mit einer reinern, schönern Lebensform bekleidet, und ihn auf eine höhere, angemessene Stufe des Wirkens und der Seligkeit emporgehoben. Er lebt fortan, und freut sich seiner Werke, die ihm nachfolgten; er lebt in bessern Verbindungen, und freut sich seines Gottes, der seine zerbrochene Hülle in einen Bau verwandelte, von ihm selbst erbaut, der ewig ist im Himmel. Darum empor den Blick von der Erde niedern Schranken dorthin, wo viele Wohnungen bereitet sind, und Leid und Klage nicht mehr ist; denn das Alte ist vergangen! Noch sind wir ihm verbunden; denn Ein Reich des Herrn ists, in dem er dort, wir hienieden wandeln; Ein Gesetz, dem er dort, wir hienieden gehorchen; Eine Wahrheit, Eine Tugend, Eine Liebe, in der er, wie wir, vollkommen zu werden strebt. Und was wird einst sein, wenn auch unser Lauf geendigt ist! Haben wir Glauben gehalten, so wird auch uns der Tod eine Krone des Lebens bringen; so werden auch wir im Glanze ewigen Morgenroths einen neuen Himmel und eine neue Erde schauen, und der erste Himmel und die erste Erde unter dem Fluge der entfesselten Seele verschwinden. Oeffne ihr dann deine Thore, Gottesstadt, die wir suchen! Nehme dann auf, deine Bürger, Lichtreich der Unsterblichkeit! Amen.

Zu I-3.1.2.4:

Johannes Hufnagel

Schwarz- und Schönfärber, Gerichtsschöffe



Johannes Hufnagel, Unterschrift von 1760

Mit Johannes, geb. 1719, wird ein weiterer Sohn von Henrich Hufnagel Färbermeister in Steinau. 1746 bezeichnet man ihn als Schwarz- und Schönfärber.

Die Steinauer Akten nennen ihn mehrfach, so als Bürger zwischen 1757 und 1769 [10) 16)].

Anno 1760 unterzeichnet er als Zeuge des Bräutigams Johannes Wagner, Bürger und Müller in Hintersteinau, dessen Ehegelöbnis [14) 328-03].

1766 ersucht „*Färber Hufnagel aus Steinau*“ in Hanau um Erlass von rückständigen Pacht- und Holzgeldern [47)].

Den Ehevertrag des Ältesten unterschreiben die Mutter und der Bruder von Johannes, der Bürgermeister Johann Wilhelm. In dem Dokument wird er als Färbermeister und Gerichtsschöffe genannt, nicht aber als verstorben. Entweder ist er abwesend oder zu krank, um eine Unterschrift zu leisten [14) 328-06].

Vermutlich letzteres, denn auch seine Färberei scheint vor 1775 aufgegeben worden zu sein. Der Erstgeborene übernimmt nämlich den Betrieb der Schwiegereltern [14) 328-06].

Seine Ehefrau wird 1745 in Steinau Anna Margaretha, die Tochter von Johann Adam KLEINEN. Sie schenkt ihm vier Söhne und eine Tochter [10) 16)].

1. **Johann Peter** *1747, Färbermeister
2. **Johann Nicolaus** *+1749
3. **Johann Adam** *1751
4. **Maria Margaretha** *1757
5. **Johann Wilhelm** *1759

Zu I-3.1.2.4.1:

Johann Peter Hufnagel

Färbermeister in Steinau

Der erste Sohn des Färbers Johannes Hufnagel wird 1747 in Steinau geboren. Er erlernt zwar das Färberhandwerk, übernimmt aber nicht das väterliche Geschäft.

Nach der Hochzeit anno 1775 mit Catharina, einer Tochter des Steinauer Bürgers und Gerichtsschöffen Jacob SOMMER, zieht das Paar in das Haus der Brauteltern vor dem Obertor und übernimmt den Besitz an Gütern, Hof, Wohn- und Färberhaus in Raten für 370 Gulden. Die sog. Morgengabe des Bräutigams beträgt 50 Gulden,

die der Braut 200 Gulden, eine Kuh, eine Wiese auf dem Hundsrücker Berg und ein Krautbeet. Als seine Zeugen bei der Protokollierung des Ehevertrages unterzeichnen der Onkel Johann Wilhelm Huffnagel, die Mutter Anna Margarethe, Johann Adam Müller und er selbst. Zeugen der Braut sind Jacob Sommer, der Vater, und der Schwager Joh. Christ. Romeiser.
1781-1782 wird eine Untersuchung gegen den Schönfärber Johann Peter Hufnagel wegen Verstoß gegen die Hüte- und Hirtenbestimmungen durchgeführt [48].

Das Ehe-Dokument im Wortlaut [14] 328-06:

Kund und zu wissen seyn hiermit jedermann diesen es zu wissen von nöthen, dass anheute zu Ende gesagtem Dato ein aufrichtig und unwiederuflich Ehe-Contract zwischen dem jungen Johann Peter Huffnagel ein Färber, des Färbermeister und Gerichtsschöffen Johann Huffnagel ehelicher Sohn an einem, und dann der Jungfer Catarina Sommerin, des auch Bürger und Gerichtsschöffen H. Jacob Sommer eheliche Tochter am anderen, folgender maßen getroffen und geschlossen worden, nähmlich

1. *Wollen beyde Personen einander zum Stand der Hl. Ehe haben und nehmen, zu vor aber und erstens sich durch priesterl. Copulation bestättigen lassen.*
2. *Beider Wohnung betr. so nimbt des Bräutigams Vater und Mutter die beiden jungen Eheleut zu sich in ihr Erb und Eigenthümlich Wohnhaus vorm Oberthor zwischen Conrad Romeiser und Nikolaus Heid auf und an und schlagen und thun dieses Haus sambt dazu gehörige Hofreith, Stallung, Färbhaus samt darinnen stehende färbkessel und noch zur Färberei gehörete von umb 370 f (Gulden) an – jedoch mit dem Vorbehalt, dass die Geschwister solange sie leben ….*
3. *Gibt der Bräutigam Vater seinem Sohn zur Morgengabe mit 50 f (Gulden) welche aber von dem Hauskaufgeld abgehen.*
4. *Der Brautvater gibt seiner Tochter zur Morgengabe mit 200 f (Gulden) baar, eine Kuh, eine Wiese von einer Fuhre Heu auf dem Hundsrücker Berg, ein Krautbeet auf dem Grauelsacker(?) an Johann Georg Grauel Erben und Johann Ludwig Euler stoßen, welcher aber nachhinein Todt wiederumb mit den übrigen Geschwister zusammen geworffen und in gleicher Teile geteilt wird.*
5. *Die 200 f (Gulden) Morgengabe, welche der Bräutigam oder Bräutigams Eltern baar empfangen gehen an dem Haus-Kaufgeld ab. Verbleibt den jungen Eheleuten also noch Rest zu dem Haus 120 f (Gulden). Diese aber werden zielweis und zwahr jährl. mit 20 f (Gulden) bezahlt, und gehet ihr erstes Ziel Petritag 1776 zu bezahlen an.*
6. *Wollen beyde Theile alte und junge, mit ein ander Haushalten haben & legen, die Güthern und Färberei müssen und sollen miteinander gebauet und betrieben werden.*
7. *Werden die beiden junge Eheleuthe guth und raffen zu sammen jedoch soll der Letztlebende wenn solch ohne Leibeserben vor einander versterben sollte, der verstorbene nächste Erben 5 f (Gulden) zum rückfall heraus geben.*

Steinau, d. 30. Marty 1775
Und sind bey diesem Ehe-Contract zugegen gewesen

Auf Seiten des Bräutigams	*Auf Seiten der Braut*
J. W. Huffnagel	*Jacob Sommer als Vater*
Anna Margarethe Huffnageln	*Johann Christoffel Romeiser als Schwager*
Johann Adam Müller	
Johann Peter Huffnagel	
H. Doll als Zeuge	

Seine erste Frau (1753-1776) stirbt mit 23 Jahren an Epilepsie bei der Geburt ihres ersten Kindes, ein gutes Jahr nach der Hochzeit [53].

Seine zweite Ehefrau wird Anna Catharina, die Tochter des bereits verstorbenen Steinauer Schuhmachermeister Johann Georg LEYPOLDT.

Das Gelöbnis zur 2. Ehe wird am 05. April 1781 in Hintersteinau verfasst, dem Geburtsort der Braut. Anzunehmen, dass der Cousin Johann Nicolaus Hufnagel, Schulmeister dort, beim Aufsetzen des Vertrages die Feder geführt hat. Die Protokollierung findet am 06. April 1781 in Steinau statt.
Der Ehe entstammen sieben Kinder, die zwischen 1782 und 1801 in Steinau zur Welt kommen. Kurz nach der Geburt des letzten Kindes stirbt der Vater, 55 Jahre alt. Er wird am 11. März 1802 in Steinau in aller Stille beerdigt.

Der Ehe-Vertrag von Hintersteinau [14) 328-19]:

„Kund und zu wissen seyn hiermit, dass heut zu end gesetztem Dato ein eheliches Verlöbnis zwischen dem ehrbaren Witwer Johnn Peter Hufnagel, Bürger und Färbermeister in Steinau, an einem, sodann Jungfer Anna Catharina, Johann Georg Leipoldt gewesenen …. und Schuhmachermeister dahier, hinterlassenen ehrlichen Tochter am anderen Theil, verabredet und folgendermaßen geschlossen worden.

1. *Wollen beyde Personen einander zur hlg. Ehe nehmen, auch solche nächstens durch priesterliche … bestätigen lassen, und dann wie fromme Eheleute … zusammen leben.*

2. *Die zeitliche Nahrung und Unterhaltung angehet, so nimmt der Bräutigam seine Verlobte zu sich in sein Erb und eigenthümlich Behausung und Färberey samt allem zugehörigen auf und an, wä.. sie auch darauf völlig ein. Was aber diese jungen …. Eheleute an das Bräutigams vor dem behausung haben, und was dabei in ansehung destens ledigen Geschwistern ausbedungen worden, bleibt es alles wie in der mit seiner ersten Frau unwiederruflich Eheberedung geschlossen worden.*

3. *In der bereits gemeldeten Ehrbaren … hatte der Bräutigam seinen Eltern an gemeldeten behausung heraus zu geben versprochen 370 f. [Gulden]. Hiervon sind gezahlt 200 f. geben auch dem Bräutigam zur Morgengabe ab 50 f. … für eine Kuh 15 f. Rest noch zu zahlen 105 f., welche junge Eheleute jährlich mit 10 f. zins bis zum gänzlichen Abtrag an des Bräutigam Eltern zahlen müssen.*

4. *Die in erster Eheberedung gmeldete gemeinschaftliche Haushaltung alter und junger Eheleute höret nach dieser gänzlich auf und übergeben die alten den jungen Eheleuten die ganze Haushaltung Färberei wie auch alle Erbgüter so lange sie leben, mit dem Vorbehalt, sie mit allem nöthigen zu Verpflegen. Dagegen müssen junge Eheleute alle herrschaftl. Onera* (Anm: wörtl. Last) *entrichten . Zahlen für sonstene Vorgüther etwas mehr, so soll es ihnen nach der Eltern Tod an gütheren, welche sie alsdann nicht den übrigen zu theilen haben, gut gehen werden.*

5. *Es bringt die Braut ihrem Verlobten an Morgengabe zu Geld 150 f. Gulden. Vor alle mobilien welche sie von ihrem Bruder aus dem Haus hätte bekommen müssen, so wie solche in seiner Eheberedung … mögen …seien 50 f. Von ihren Vormündern 160 f. Sodann hat solche …… [Aufzählung von Flachs, Handtücher, Bett und Kissen, etc.]*

6. *… junge Eheleute …., und soll der Letztlebende auf den absterbungsfall ohne Kinder, der Verstorbenen nächste freunde für den gänzlichen Rückfall 20 f. heraus geben, sodann alles haben und renuncirten bezüglich Eltern auf ihr Pflichtteil.*

Bei diesem Ehe-Contract sind allzugegen gewesen

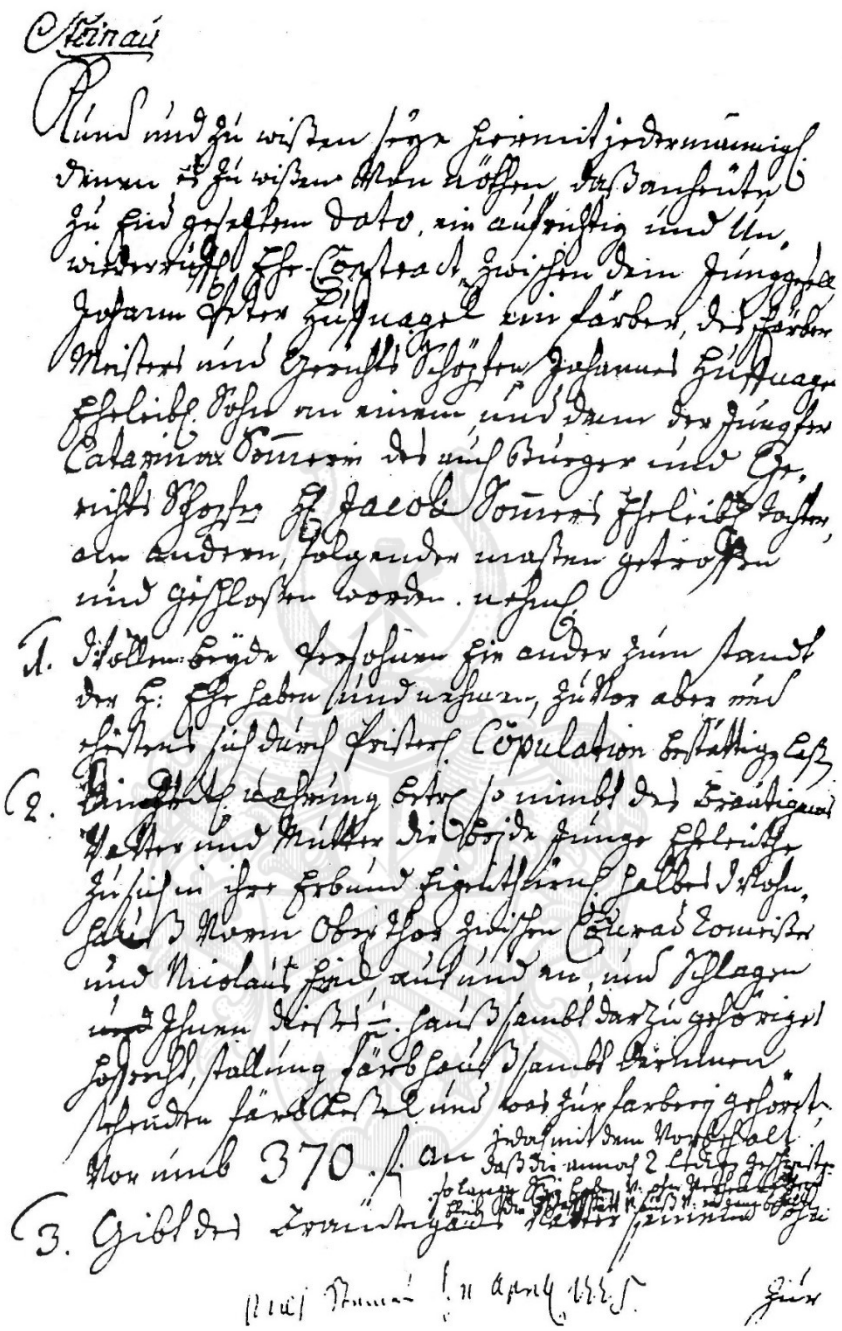
Auf Seiten des Bräutigam:
Johann Peter Huffnagel
Johann Philipp Huffnagel
Johannes Huffnagel

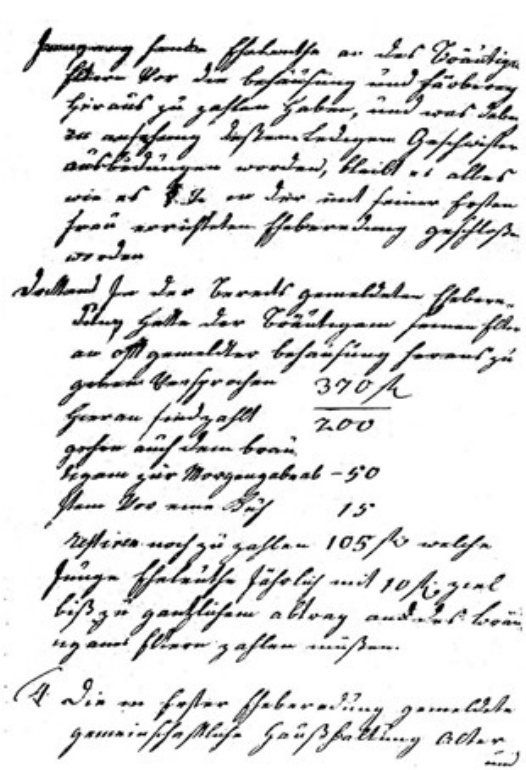
Auf seiten der Braut:
Johann Nikolaus Leypoldt
Johann Linck, Vormund
Caspar Braun, Vormund“

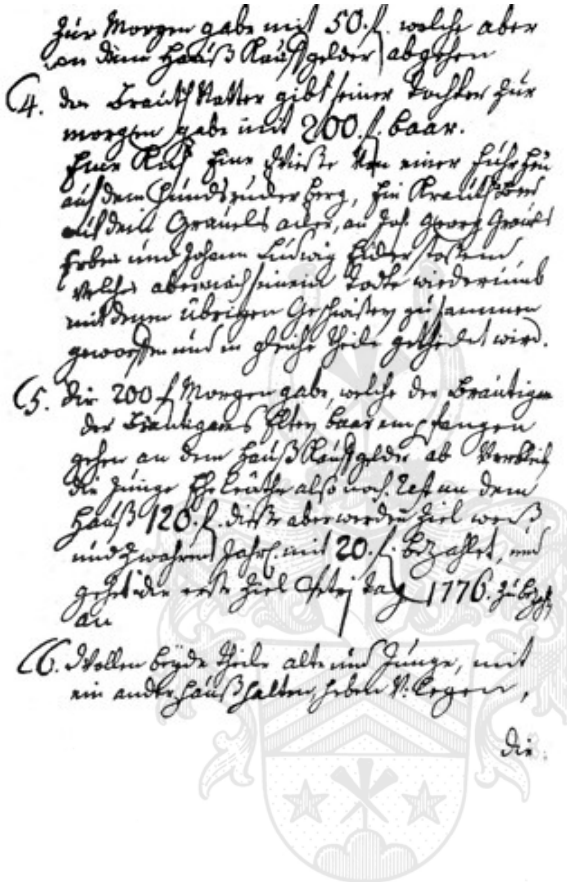
Eheverlöbnis zwischen
dem Färber Johann Peter Huffnagel und Catharina,
Tochter des Färbermeisters und Gerichtsschöffen Jacob Sommer.

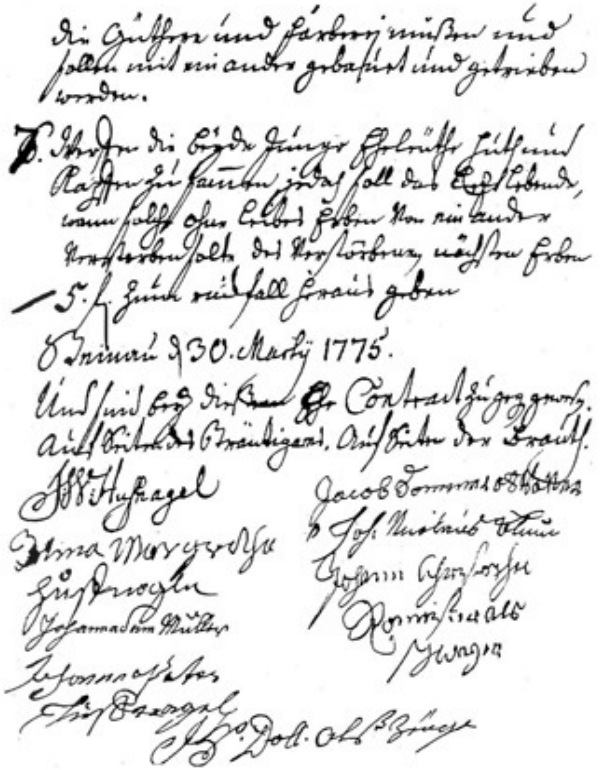
Protokolliert: Steinau, am 30. Marty 1775

14) 328-06





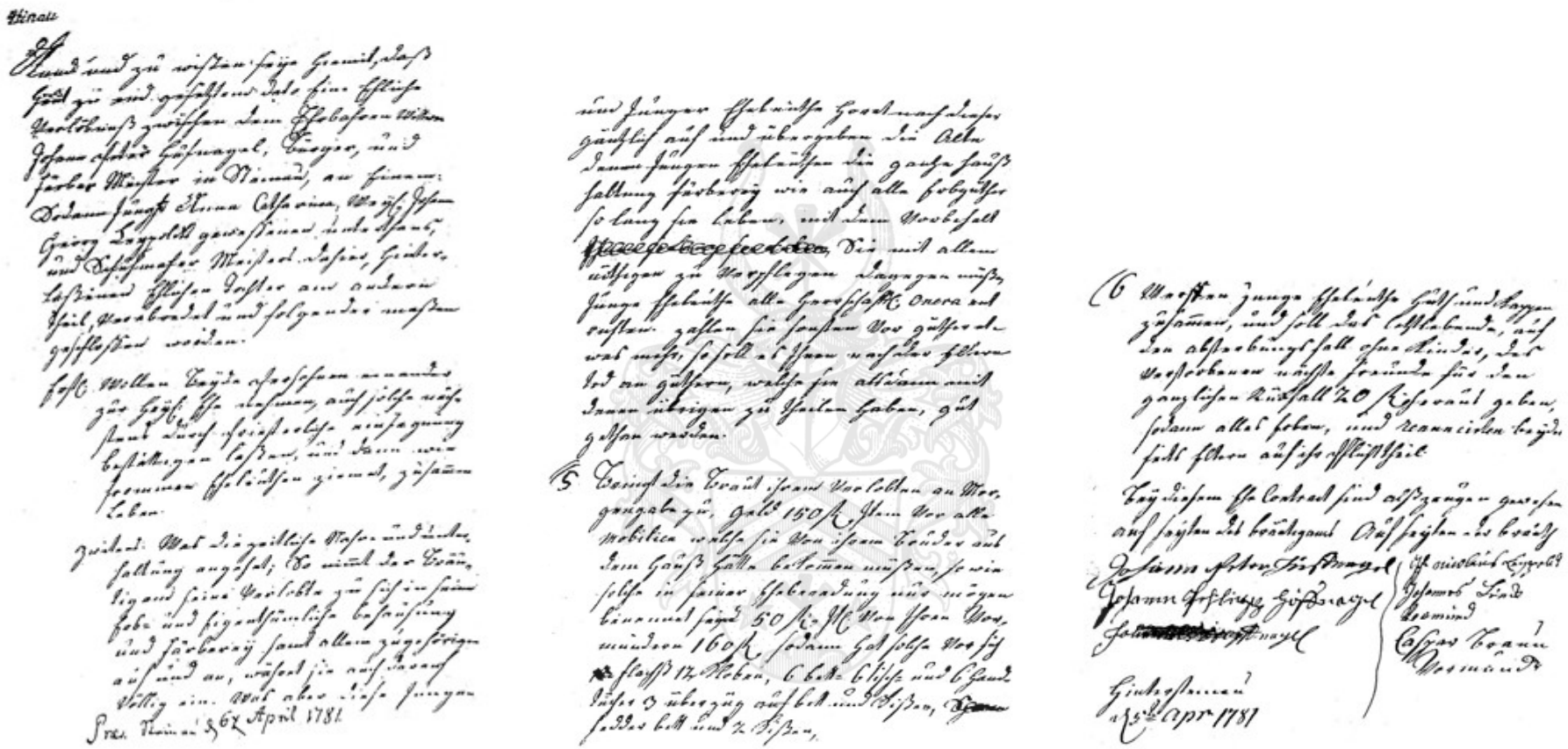




Eheverlöbnis zwischen dem Witwer
Johann Peter Huffnagel, Bürger und Färbermeister in Steinau,
und Anna Catharina Leipoldt.

Aufgestellt in Hintersteinau am 05. April 1781,
protokolliert in Steinau am 06. April 1781

HStA Marburg 19j 328-19



Zu I-3.1.2.9:

Johann Philipp Hufnagel
Leutnant

Er wird 1729 in Steinau als Sohn des Färbermeisters Hendrich Huffnagel geboren [10)] [16)] und bringt es zum Leutnant. Seit 1750 ist Johann Philipp mit Johanna Margaretha Maria verheiratet, der Tochter von Johann Caspar MÜLLER, und er tritt mehrfach als Zeuge bei Ehegelöbnissen in Steinau (1762-1781) in Erscheinung [14)328-18].

Etwas mehr über die Lebensumstände erfahren wir aus einem ungewöhnlichen Ehegelöbnis. Am 28. März 1782 wird ein Ehevertrag zwischen dem Metzger Johann Philipp Hach, dazumal Grenadier im Hanauerschen zweiten Bataillon, und Anna-Maria, der Tochter des bereits verstorbenen ehemaligen Stadtrentmeisters Johann Adam Spangen geschlossen. Eine Mutter bzw. Ehefrau von Johann Adam Spangen wird in dem Dokument nicht genannt.
Johann Philipp und seine Ehefrau überlassen dem Brautpaar für 500 Gulden die Hälfte ihres Hauses (neben Johann Amend und Philipp Möller in Steinau) mit Boden, Keller, Scheuer, Hofrecht, Stallungen, Garten, Waschküche und Backhaus. Außerdem dürfen sich die jungen Eheleute im Haus eine Metzgerbank und einen Metzgerladen einrichten. Die Braut erhält als Geschenk 50 und als Morgengabe *„von der Mutter“* nochmals 200 Gulden, sowie ein Bett und ein standesgemäßes Brautkleid. Was verbindet den kinderlosen Johann Philipp bzw. seine Ehefrau mit den Brautleuten?

Der Bräutigam ist ein Neffe der ersten Frau des Steinauer Bürgermeisters Johann Wilhelm Huffnagel, einer Schwägerin des Johann Philipp.

> I/MÜLLER und I/HACH

Bezüglich der Braut ist ungewöhnlich, dass Johann Philipp als einer der *„nächsten Freunde“* bezeichnet wird, Ehefrau Anna Margaretha hingegen als Mutter. Üblicherweise hätte man dann Johann Philipp als Stiefvater bezeichnet, dem ist jedoch nicht so. Er ist nach dem Dokument auch nicht ihr Vormund. Es wäre außerdem in jener Zeit undenkbar, dass eine Erwähnung der *„Mutter“* als Witwe des verstorbenen Stadtrentmeisters Johann Adam Spangen fehlen würde. Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine voreheliche Tochter der Anna Margaretha handelt, um die sich das kinderlose Ehepaar besonders kümmert

14) 328-07.

Das Ehe-Dokument im Wortlaut:

Im Namen Gottes Amen
Kund und zu wissen seyen hiermit insonderheit denen es angehet, dass an heute Data, ein schriftl. Eheverlöbnis zwischen Johann Philipp Hach dermahlen Grenadier unter dem löbl. Hanauerschen zweiten Batailon, des hiesigen Bürgers und Metzgermeisters wie auch Gerichtsschöffe von Johann Philipp Hach ehelicher Sohn an einem,
sodann Jungfer Anna-Maria, .. Johann Adam Spangen gewesener Stadtrentmeister dahier hinterlassene eheliche Tochter am anderen Theil,
mit Bewilligung der Eltern und nächsten Freunden, verabredet und beschlossen worden

1. *Wollen beide Verlobten einander in den Stand der Ehe haben und nehmen und diese h. christl. Vorhaben durch priesterliche Copulation bestätigen lassen, sodann zusammen leben wie es christl. Ehegemeinschaft wohl ansteht und gebühret.*
2. *…zeitl. Nahrung betr., so nehmen der jungen Braut ern Verwandtschaft, Hrn. Lieutenant Johann Peter Huffnagel und dessen Ehefrau Maria Margaretha beyde jungen Eheleute zu sich in ihr Erb und eigenthümlich Wohnhaus neben Johann Amend und Philipp Möller und überlassen denselben desten käuflich das halbe Haus, bestehend in der oberen Stube und Stubenkammer, den halbe mittelsten und halben obersten Boden, den oberen Gang als wohin junge Eheleute einen Herdstein nebst Feuerstädte auf zu ruthen(?) ohnbenommen stehet. Der über Gang aber auf die Böden und übrigen Kammern(?) behält sich H. Lient. Huffnagel vor. Ferner in dem unteren Haus wird jungen Eheleute ein Platz zu einer Metzgersbank nebst Laden, worauf dieselben Fleischtheile halten können, eingeräumt. Weiter da halbe Wohnrecht, ein Schweinestall, die Hälfte Miststätte, ¼ Theile Scheuer und ein Viehstall, Den halben …boden, den halben garthen hinter dem Haus, das halbe Backhaus, den halben Keller, das Recht in der unteren Küche zu waschen und zu …, das Brühwasser zu machen als wofür die jungen Eheleuthe 500 f. [Gulden] zu zahlen versprechen, dergestalt, dass Jungfer Braut 50 f. als ein Geschenk abgehen soll. Im übrigen aber sollen junge Eheleuthe sogleich 200 f. baar bezahlen, sodann die zwei darauffolgenden Jahre jedes Jahr 100 f. und das dritte Jahr den Rest mit 50 f. baar abtragen und bezahlen.*
3. *Bringt der Bräutigam seiner Verlobten zu und verspricht dessen Mutter derselben an Morgengabe baar 200 f. Weiter will die Mutter ihnen 100 f. leihen, wohl aber ohne Interesse bis … stehen bleiben sollen. Ferner eine halbe Wiese von dem Schwadelberg, ein Acker auf der Höthen (Höh?) von 2 Morgen, ein Krautbeet aufm unteren Steinau von 28 Ruthen in Abnutzung, welche Grundstücke aber nach der Eltern Ableben wieder zur Vertheilung kommen sollen.*
4. *Bringt die Braut ihrem Bräutigam zu und verspricht die Mutter derselben an Morgengabe baar 200 f., ferner eine halbe Wiese in der Ulmbach von 1 ½ Morgen, ein halber Acker auf dem Langenberg von 1 Morgen und ein Krautbeet auf der Kinzig, neben Nicolaus Huffnagel Erben in Abnutzung, welche Grundstücke aber ebenfalls nach der Eltern Tod wieder zur Vertheilung kommen sollen. Sodann Bett und Brautkleidung nach Standes gebühr.*
5. *Die Todesfälle betr.: So ist dieserhalben die Abrede geschehen, dass wenn sich von beiden jungen Eheleuten ohne erzeugten Leibeserben versterben sollten das Letztlebende des Verstorbenen alleiniger Erbe seyn soll, jedoch der Verstorbenen Freunde zum Rückfall 5 f. heraus geben.*

Geschehen Steinau 28. März 1782
Und sind als Zeugen zugegen gewesen auf der Bräutigam und der Braut seite.

Als Vater Johann Peter Hach — *Johann Philipp Huffnagel*
Johann Peter von der Finck — *Johanna Margaretha Hufnagelin*
Johann Georg von der Finck — *als Mutter, zeichnet mit XXX*

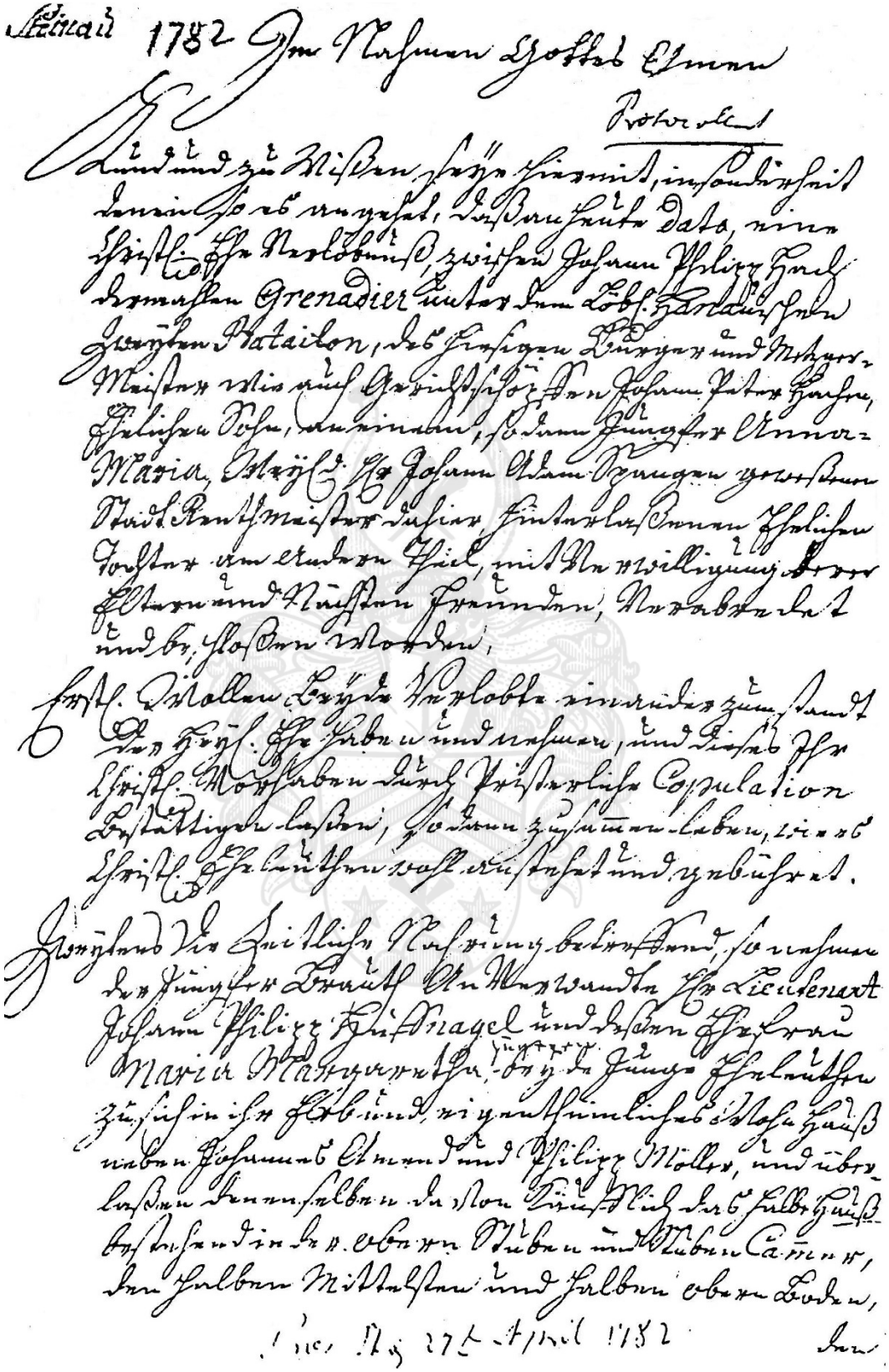
Protokolliert Steinau 27. April 1782

14) 328-07

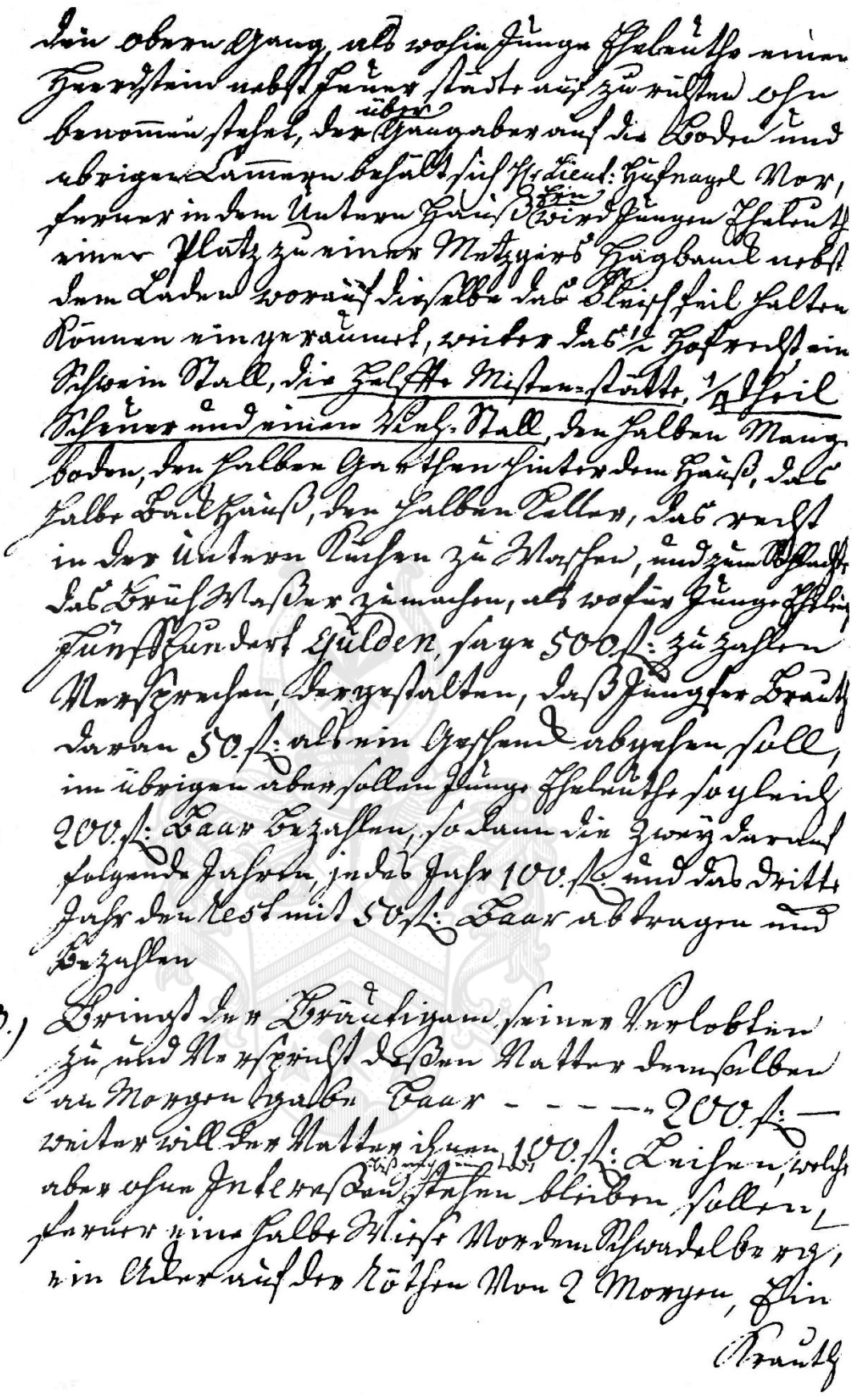
Eheverlöbnis zwischen Johann Philipp Hach und
Anna-Maria, Tochter des verstorbenen
Rentmeisters Johann Adam Spangen.

Protokolliert: Steinau 27. April 1782

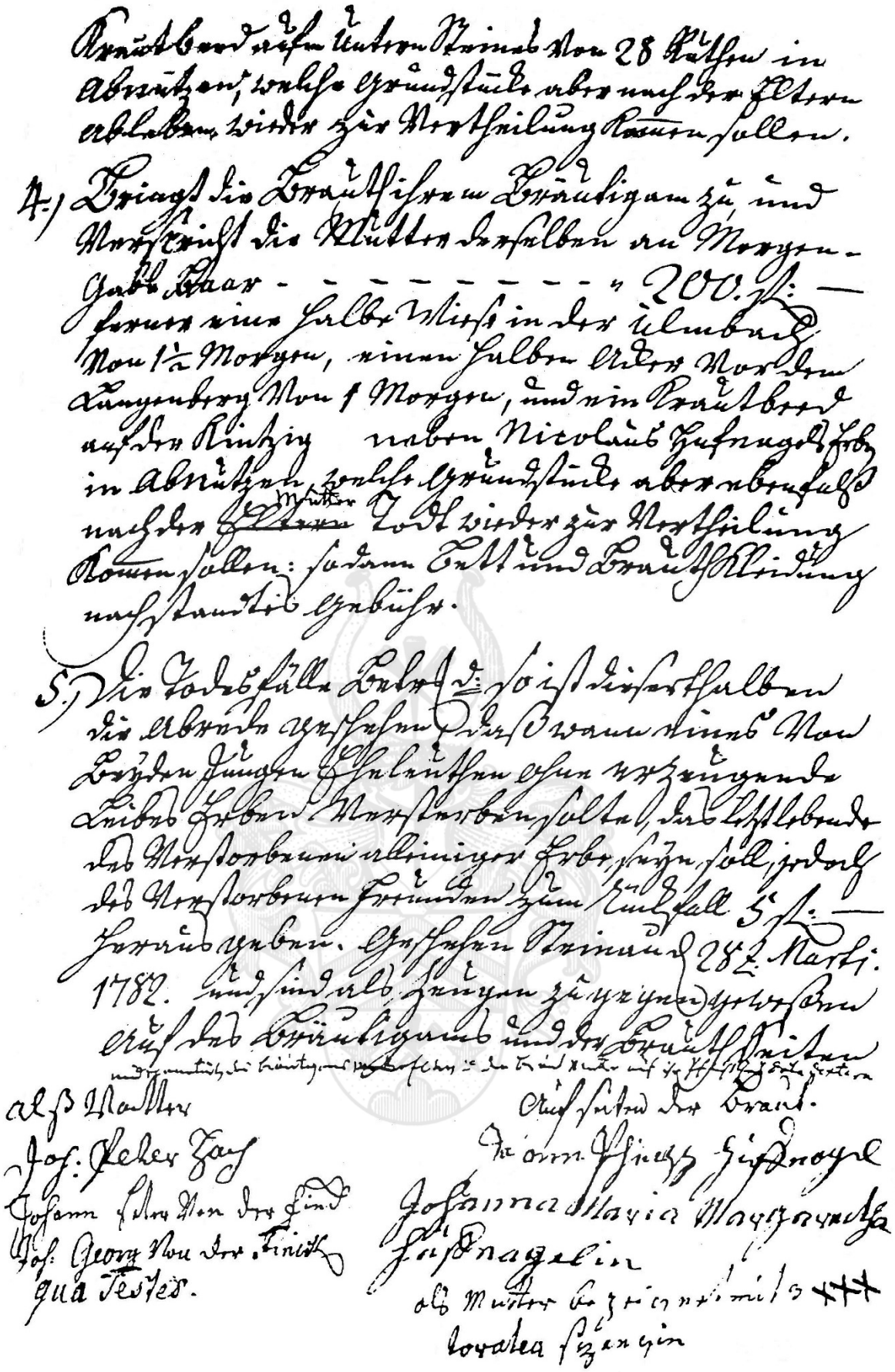
14) 328-07



Stand: 2022-02-21

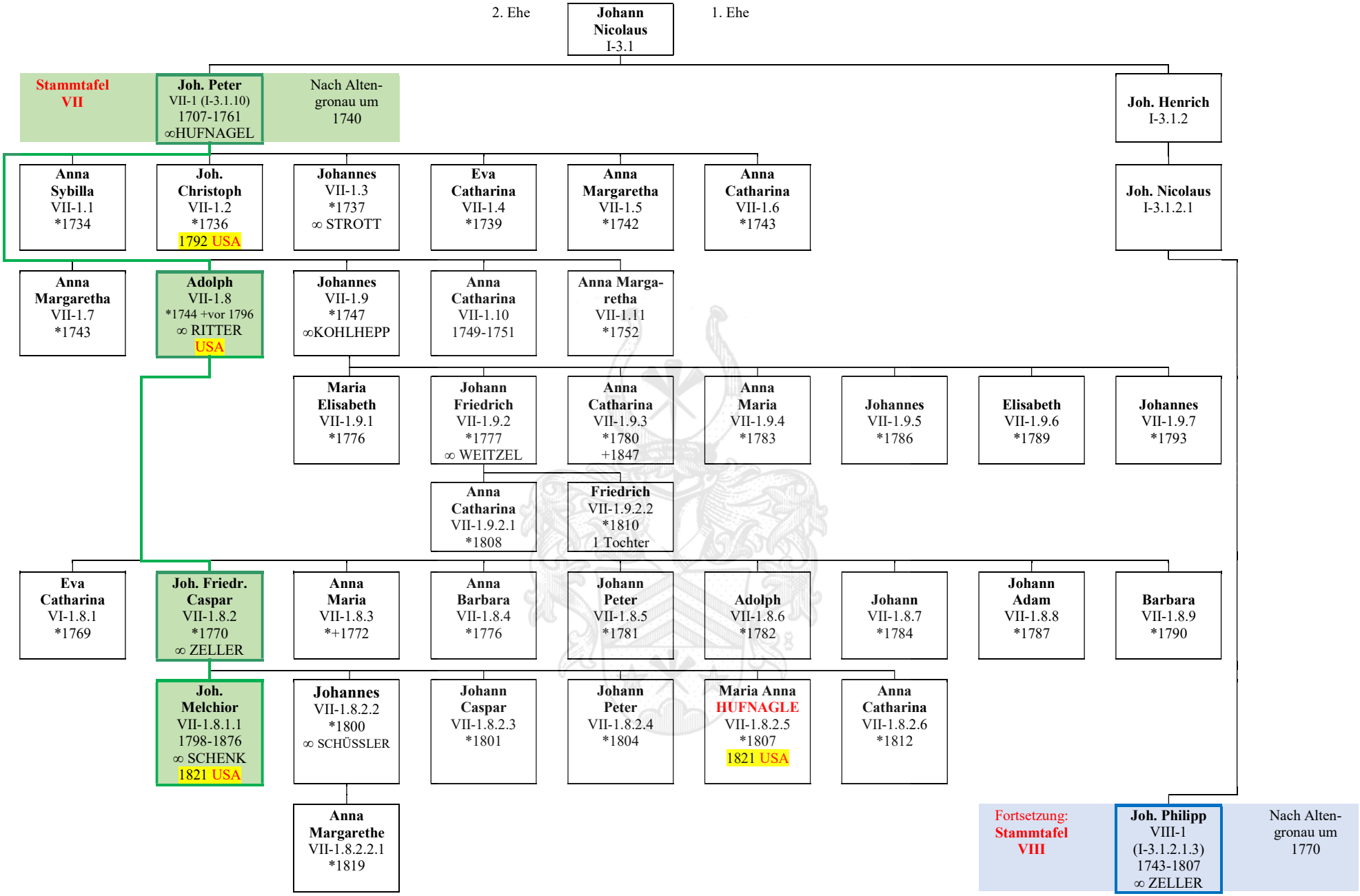


Stand: 2022-02-21



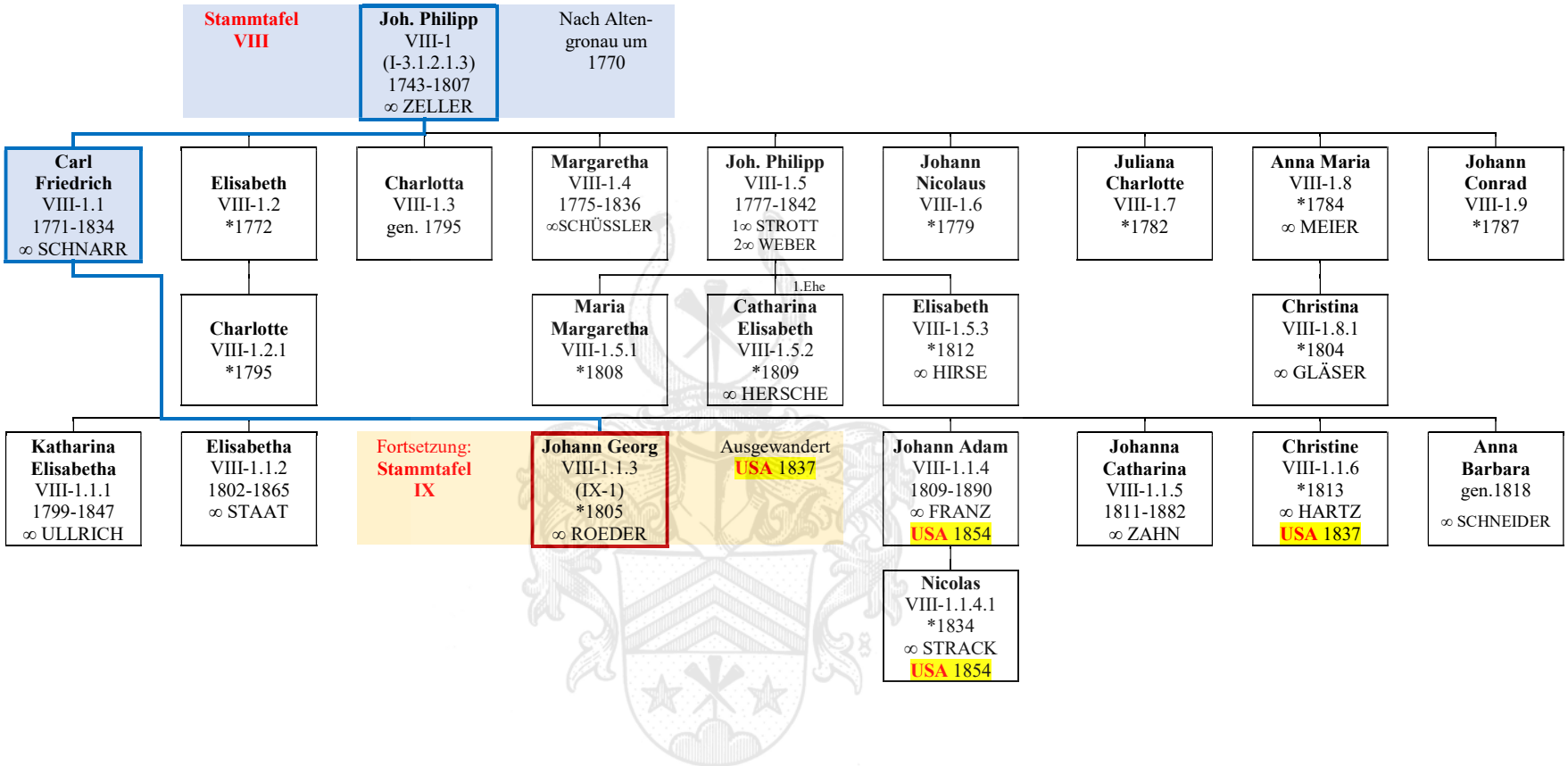
Stand: 2022-02-21

Übersicht Stammtafel VII - Älterer Zweig zu Altengronau



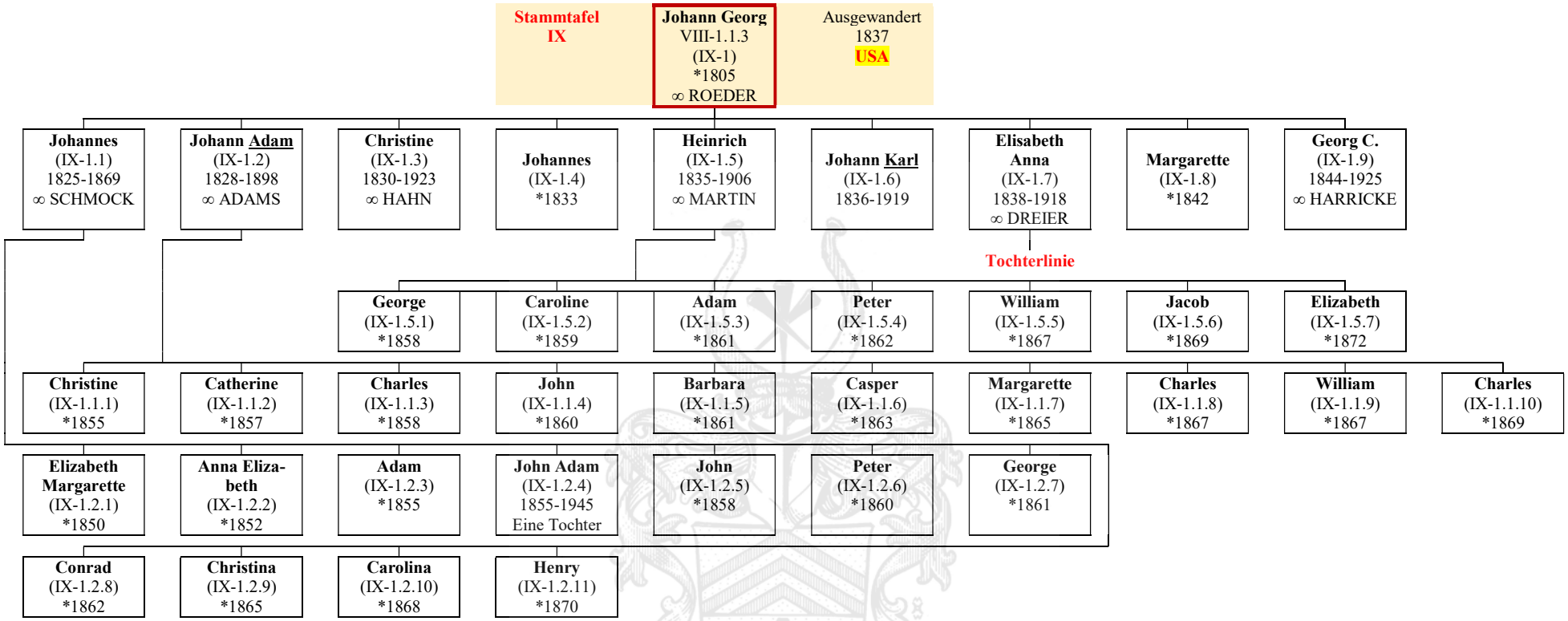
Stand: 2022-02-21

Übersicht Stammtafel VIII - Jüngerer Zweig zu Altengronau



Stand: 2022-02-21

Übersicht Stammtafel IX – Zweig in den USA



Stand: 2022-02-21

Zu I-3.1.10:

Stammtafel VII

Älterer Zweig zu Altengronau
Aus Steinau a.d.Str. abgewandert vor Mai 1752

Kenn-Ziffer

VII-1
(I-3.1.10
∞ I-3.2.2.1)

Johann Peter HUFNAGEL, Färber (1761)
*27.01.1707 Steinau [10) 16)] Konfirmation 1721 Steinau, 15 Jahre alt [489)]
Ein Johann Peter Hufnagel errichtet 1733 in Steinau ein neues Färberhaus [1)II/405]. Es kann sich nur um Johann Peter, den Halbbruder des Steinauer Färbers Henrich Hufnagel handeln.
+ 05.06.1761, 58 Jahre alt Altengronau □ 07.09. *(„Johann Peter Hufnagel, Färber, alt 58 Jahre, begraben den 7.“)* [239) 491)].
Zieht vor Mai 1742 nach Altengronau
∞ mit **Anna Catharina HUFNAGEL** *05.10.1709 Steinau
+ 27.05.1788 □ 29.05. Altengronau *(„Dienstag, morgens 1 Uhr starb Anna Catharina, weyland Johann Peter Hufnagels hinterlassene Wittib und ward den 29. begraben. Ihres Alters 81 Jahre“)* [2) 56) 233) 239)]. (Altersangabe nicht präzise, dito beim Ehemann). T.v. **Johannes HUFNAGEL** und **Sybilla AMEND** [239)]

> ST I

VII-1.1

Anna Sybilla HUFNAGEL
*04.05.1734 Steinau, TP: Sybilla Hufnagel, Johann Hufnagels, Schullehrer zu Wallroth, eheliche Hausfrau, Großmutter des Kindes.
Konfirmiert Ostern 1747 in Altengronau [56) 262) 239)]

1792 ausgewandert in die USA

VII-1.2

Johann Christoph HUFNAGEL
*01.01.1736 Steinau. TP: Johann Christophel, S.v. Johann Henrich Lohmüller [56) 262) 239)]
Christoph Hufnagel aus Altengronau wandert offiziell im Mai 1792 aus. Reiseziel ist Amerika [71) Bd.I]

VII-1.3

Johannes HUFNAGEL *05.02.1737 Steinau.
TP: Johannes Hufnagel, Bruder des Vaters.
Konfirmiert Ostern 1750 in Altengronau [56) 239)]
∞ 31.08.1769 Altengronau mit **Anna Barbara**, rel. [relicta = verwittwete] SILBERLING, geb. **STROTT**, aus Joss[a] [491)]
Siehe Taufurkunde Sohn Johannes = geb. STROTT > VIII/HAHN

VII-1.3.1

Johannes HUFNAGEL
*04.08.1769 ≈ 06.08. Altengronau, verstorben (wann?)
TP: Johannes Hufnagel, des Vaters Bruder aus Altengronau [491)]

VII-1.4

Eva Catharina HUFNAGEL *16.11.1739 Steinau
≈19. November, TP: Eva Catharina, Schwester der Mutter und eheliche Tochter des Johann Hufnagel, Schuldiener zu Wallroth.
Konfirmiert Ostern 1753 in Altengronau [56) 239)]

VII-1.5

Anna Margaretha HUFNAGEL *21.05.1742 Altengronau
TP: Jungfrau Anna Margaretha Hufnagel [239)]

VII-1.6

Anna Catharina HUFNAGEL *16.04.1743 Altengronau (Zwilling)
TP: Anna Catharina, T.v. Michael Meienschein [239)]

VII-1.7

Anna Margaretha HUFNAGEL *16.04.1743 Altengronau (Zwilling)
TP: Anna Margaretha, ledig. T.v. Johann Ruppert [239)]

Nach 1790 ausgewandert in die USA

VII-1.8

Adolph HUFNAGEL, Färber (1770, 1781, 1784, 1787, 1790)
*20.05.1744 Altengronau TP: Adolph, S.v. Johann Meyer sen. [239)]
+vor 1796 USA [491)]
∞10.05.1768 Altengronau mit **Anna Maria RITTER** aus Zeitlofs bei Altengronau (Sinntal, Bayern) [239) 491)].
T.v. **Nicolaus RITTER**, bei der Hochzeit bereits verstorben [491)]
(Adolph Hufnagel, weiland Johann Peter Hufnagels Sohn mit Anna Maria, weiland Nicolaus Ritters nachgelassene Tochter von Zeitlofs) [239)]

Adolph ist in Amerika vor 1796 verstorben. Sein letztes Kind ist im KB von Altengronau 1790 verzeichnet. Dazwischen liegt seine Auswanderung in die USA [491].

VII-1.8.1

Eva Catharina HUFNAGEL ≈18.02.1769 Altengronau.
TP: Eva Catharina, Barthel Mauers Hausfrau aus Joss[a].
+ 08.07.1769, 20 Wochen alt □10.07. Altengronau [491]

VII-1.8.2

Johann Friedrich Caspar HUFNAGEL
*27.04.1770 ≈ 28.04. Altengronau. TP: Johann Caspar Ritter von Zeitlofs, Bruder der Mutter. *„Soldat unter dem hochlöblichen Regiment von Kospot“* (1796, 1798) [491].

∞ 09.12.1796 Altengronau mit **Anna Elisabeth ZELLER**
*30.05.1770 Altengronau. T.v. **Melchior ZELLER**, Schuhmacher aus dem Haus Nr. 3 in Altengronau
(„Ist Johann Caspar Hufnagel, Soldat unter dem Hochlöblichen Regiment von Kospot, des in Amerika abgegangenen Färbers Adolph Hufnagel hinterlassener Sohn mit Anna Elisabetha, des Schuhmachers Melchior Zellers Tochter aus der Nr. 3 kopuliert worden“) [239] [491].

1821 ausgewandert in die USA

VII-1.8.2.1

Johann Melchior HUFNAGEL, Schnapsbrenner
*01.01.1798 Altengronau, *„morgens um 7 Uhr“,*
≈ 02. Januar. TP: Johann Melchior Zeller [239] [491]
07.07.1821 geht ein in Deutschland geborener Melchior Hufnagel, Schnapsbrenner, in Philadelphia von Bord des Auswandererschiffes „Sachem“, in Begleitung der Familie (hierbei ist die Schwester gemeint). Er ist 22 Jahre alt.
19.06.1876 stirbt in Philadelphia, 3410 Germantown Ave., der in Deutschland geborene Melchior Huffnagel im Alter von 78 Jahren. Beerdigt am 22.06.1876 auf dem Friedhof *„Rising Sun Burial Ground“* in Philadelphia, Pennsylvania, USA [2] [239]

? ∞ 31.03.1823 Philadelphia mit **Maria Margaretha SCHENK.** Beide haben zwei Töchter. Margaretha Christina Dorothea (*01.11.1825 Philadelphia) und Catharina Frederika (*07.10.1833 ebenda) [2]

Die Ehe ist nicht gesichert, aber der Namen *Melchior ist bei* Namenträgern *Hufnagel* sehr selten.

In Philadelphia wird unter dem 16.11.1820 auch eine Ehe zwischen einem Adolph Hufnagel und Anna Sanders geschlossen. Vielleicht ein Hinweis darauf, dass der vor 1796 ausgewanderte Adolph Hufnagel aus Altengronau sich ebenfalls in Philadelphia niedergelassen hat und es sich vielleicht um einen Enkel von ihm handelt [2].

Eingeschobene Stammfolge nach Angaben von: Mary WATSON. Evtl. zutreffend, aber es fehlt mindestens eine, vielleicht fehlen sogar drei Generationen.
Die Schreibweise HUF(F)NAGLE finden wir bereits bei Maria Anna, der Schwester des Melchior. Sie stammt aus der Passagierliste der „Sachem“ (S.a. Hans-Jürgen Grabbe, „Vor der großen Flut: die europäische Migration in die Vereinigten Staaten)“.

? NN **HUFFNAGLE** * Pennsylvania
∞ mit NN NN * Pennsylvania [2] [262]

Isaac HUFFNAGLE *um 1882 Pennsylvania
(beim Census 1910 angegeben: 28 Jahre alt)
∞ mit **Elsie ROBSON** *um 1883 (beim Census 1910 angegeben: 27 Jahre alt). Wohnort: Philadelphia Ward 43, Philadelphia, Pennsylvania, Bezirk 1097 [2] [262]

Elma HUFFNAGLE
*um 1910 (beim Census 1910: 0 Jahre alt) [2]

Dr. (med.) **Milford James HUFFNAGLE**
*um 1906 (beim Census 1910 angegeben: 4 Jahre alt). Wohnort Philadelphia [2) 262)]

VII-1.8.2.2 **Johannes HUFNAGEL** *02.01.1800 Altengronau.
TP: Johann Friedrich Hufnagel, *„Soldat im hochlöblichen Regiment von Kospot“, Sohn des Johannes Hufnagel.*
∞ 13.09.1818 Altengronau mit **Elisabeth SCHÜSSLER**,
T.v. **Johann Adam SCHÜSSLER** aus Dittenbrunn (Sinntal) [491)]

VII-1.8.2.2.1 **Anna Margaretha HUFNAGEL**
≈ 05.09.1819 Altengronau [491)]

VII-1.8.2.3 **Johann Caspar HUFNAGEL**
*23.10.1801 Altengronau.
TP: Johann Caspar Ziegler, Soldat [491)]

VII-1.8.2.4 **Johann Peter HUFNAGEL** ≈ 20.05.1804 Altengronau.
TP: Johann Peter Silberling [491)]

1821 ausgewandert in die USA

VII-1.8.2.5 **Maria Anna HUFFNAGEL** *03.02.1807 Altengronau [491)]
1821 verdingen sich zwei sog. Redemptioner in Philadelphia (Neueinwanderer, die die Kosten der Überfahrt als Knechte, Dienstmädchen, etc. abarbeiten). Darunter Mary Ann Hufnagel (auch: Hufnagle), die minderjährige Tochter von Caspar Hufnagel, die am 07.07.1821 an Bord des Schiffes „Sachem“, von Amsterdam kommend, in Philadelphia eintrifft [332)].

VII-1.8.2.6 **Anna Catharina HUFNAGEL**
≈12.01.1812 Altengronau, verstorben (wann?) [491)]

VII-1.8.3 **Anna Maria HUFNAGEL** *12.09.1772 Altengronau
≈ 13.09. TP: Anna Maria, des Melchior Zellers Frau.
+16.09.1772 [491)]

VII-1.8.4 **Anna Barbara HUFNAGEL** ≈ 02.08.1776 Altengronau.
TP: Anna Barbara, Ehefrau des Schulmeisters in Joss(a) [491)]
1793 wird in Jossa der Schulmeister Johannes Hufnagel genannt, vermutlich seine Ehefrau (vgl. VII-1.9.7).

VII-1.8.5 **Johann Peter HUFNAGEL** ≈ 27.05.1781 Altengronau.
TP: Johann Peter Hast aus Altengronau [491)]

VII-1.8.6 **Adolf HUFNAGEL** ≈ 10.07.1782 Altengronau.
TP: Adolph Andreas [491)]

VII-1.8.7 **Johannes HUFNAGEL** ≈ 15.09.1784 Altengronau.
TP: Johannes Hufnagel, *„dahier“* [491)]

VII-1.8.8 **Johann Adam HUFNAGEL** *18.05.1787 Altengronau ≈ 20.05.
TP: Johann Adam, des Bartholomeus Werners Sohn, *„dahier“* [491)]

VII-1.8.9 **Barbara HUFNAGEL** *16.02.1790 Altengronau ≈20.05.
TP: Barbara, Johann Ritters Tochter aus Zeitlos [491)]

VII-1.9 **Johannes HUFNAGEL**, Färber (1776) *07.03.1747 Altengronau
TP: Johannes, S.v. Heinrich Schüßler [239)]
∞ 13.02.1777 Altengronau mit **Amalia KOHLHEP(P).**
T.v. **Melchior KOHLHEP** von Mot[t]gers (Sinntal), bei der Hochzeit bereits verstorben [491)]

Voreheliches Kind:

VII-1.9.1 **Maria Elisabetha HUFNAGEL** ≈ 05.11.1776 Altengronau [491)]

Eheliche Kinder:

VII-1.9.2 **Johann Friedrich HUFNAGEL** ≈ 04.12.1777 Altengronau.
TP: Johann Friedrich Schroeder, Metzger aus Altengronau [491)]
∞ 22.09.1808 Altengronau mit **Margaretha WEITZEL**,
T.v. **Conrad WEITZEL**, bei der Hochzeit bereits verstorben [491)].

Voreheliches Kind:

VII-1.9.2.1 **Anna Catharina HUFNAGEL**
≈ 01.08.1808 Altengronau [491)]

Eheliches Kind:

VII-1.9.2.2 **Friedrich HUFNAGEL** ≈ 08.07.1810 Altengronau.
TP: Friedrich, des Johann Hufnagels Sohn [491)]
Ortsbürger und Glasermeister in Altengronau
∞ mit **Maria LÜCKEL** [493)]

VII-1.9.2.2.1 **Elisabeth HUFNAGEL** *22.11.1835 Glashütte [493)]
∞ 26.09.1864 StA Hanau-Altstadt und 24.Oktober Marienkirche mit **Constantin SCHMIDT** *27.09.1838, Beisitzer in Hersfeld, beim Stab des 2. Kurhessischen Infanterie-Regiment Landgraf Wilhelm von Hessen.
S.v. **Balthasar SCHMIDT**, Bürger und Musikus in Hersfeld, und **Christiane ROT** [493)]

VII-1.9.3 **Anna Catharina HUFNAGEL**
≈ 30.07.1780 Altengronau. TP: Anna Catharina Kohlhep, Schwester der Mutter + 27.12.1847 Mottgers [491)]

VII-1.9.4 **Anna Maria HUFNAGEL** ≈ 09.11.1783 Altengronau.
TP: Anna Maria Hufnagel aus Altengronau [491)]

VII-1.9.5 **Johannes HUFNAGEL** ≈ 24.09.1786 Altengronau.
TP: Johannes, des Johannes Melchior Zellers Sohn [491)]

VII-1.9.6 **Elisabeth HUFNAGEL** *01.11.1789 Altengronau.
TP: Elisabeth, des Johannes Zieglers Hausfrau [491)]

VII-1.9.7 **Johannes HUFNAGEL** *06.11.1793 Altengronau.
TP: Johannes Hufnagel, Schulmeister zu Jossa [491)]

VII-1.10 **Anna Catharina HUFNAGEL**
*13.06.1749 Altengronau +19.01.1751 Altengronau
TP: Anna Catharina, ledige T.v. Johannes Schmidt [239)]

VII-1.11 **Anna Margaretha HUFNAGEL**
*01.04.1752 Altengronau
TP: Anna Margaretha, ledige T.v. Johann Ruppert [239)]

Zu I-3.1.2.1.3:

Stammtafel VIII

Jüngerer Zweig zu Altengronau
Aus Steinau a.d.Str. abgewandert vor 1771

Kenn-Ziffer

VIII-1
(I-3.1.2.1.3) **Johann Philipp HUFNAGEL**
Färber (1775, 1777, 1795, 1798 [491)], 1807),
Gemeindsmann (Gemeindebürger, p.h. gen. 1807)
*22.07.1743 Steinau, Konfirmation Ostern 1759 Steinau, 15 Jahre 6 Monate alt [489)]. Zieht vor 1771 nach Altengronau, dort +16.02.1807, abends zwischen 6 und 7 Uhr, 67 Jahre alt (ungenau), dort □19.02.

> ST I

∞18.12.1770 Steinau mit **Anna Amalia Elisabetha ZELLER**
(„Johann Philipp, weyland Nicolaus Hufnagels, gewesener Färber und Ratsverwandter hierselbst ehelicher Sohn und Emilia, Conrad Zellers, Bürger und Gastwirt hierselbst eheliche Tochter, sind propter anticipatum concubitum praeviacensura privata vermöge Amtsschein vom 17.12. nach erlegten 3 Gulden für das Hanauer Waisenhaus in dem Haus copuliert worden“).

„Wegen vorweggenommenem Beischlafs und nach vorausgehendem persönlichem Tadel, die „privata“, im Unterschied zur öffentlichen Zurechtweisung, allein durch den Pfarrer geschieht – Die 3 Gulden sind eine Kirchenzucht-Maßnahme, eine „Strafe“ für den vorehelichen Geschlechtsverkehr“.

*27.12.1749 Mottgers +18.04.1815 *(„Anna Amalia, des weiland Philipp Hufnagels hinterlassenen Witwe, geb. Zellerin, starb vormittags 9 Uhr, alt 65 Jahre, begraben 20.“)* □ 20.04. Altengronau.
T.v. **Conrad ZELLER**, Gastwirt in Steinau (*1725 Mottgers +1792 Steinau, S.v. Georg ZELLER und Eva APE(Y)) und **Catharina Elisabeth JÄGER** (*1728 Altengronau, T.v. NN JÄGER und NN SAUER). Die Brauteltern wohnen bei der Hochzeit in Altengronau [2) 53) 233) 239) 262)].

VIII-1.1

Carl Friedrich HUFNAGEL, Kirchenältester (1806, 1825, 1828) *27.03.1771 Altengronau ≈ ev.ref., TP: Carl Kratzhöfer aus Altengronau + 25.12.1834, um 5 Uhr morgens in Haus Nr. 4, □ 28.12. Altengronau [491)]
∞15.03.1798 Altengronau, Haus Nr. 4 mit **Anna Margaretha SCHNARR** [491)] ≈ 09.12.1767 Altengronau, dort + 05.08.1825, abends nach 10 Uhr, 58 Jahre alt. □ 07.08. [239)].T.v. **Philipp SCHNARR**, bei der Hochzeit bereits verstorben, und **Martha Elisabeth FUSS** [2) 233)] *(„Donnerstag, ist Karl Hufnagel, des Philipp Hufnagel, des Färbers ehelicher Sohn in Haus vier mit Anna Margaretha, weiland Philipp Schnarren hinterlassene eheleiblicher Tochter copuliert worden“).*

> VIII/SCHNARR

VIII-1.1.1

Katharina Elisabetha HUFNAGEL
*16.11.1799 Altengronau ≈ ev.-ref. TP: Katharina Elisabetha, die Tochter von Johann Fus. +17.06.1847

Bei der Hochzeit angeblich 25 Jahre alt, unzutreffende Altersangabe wie beim Bruder Johann Georg.

∞ 04.11.1832 mit **Andreas ULLRICH**, 32 Jahre alt,
S.v. **Wilhelm ULLRICH** [233) 491)239) 491)]

Voreheliches Kind:

Johann Adam HUFNAGEL *10.06.1827 Altengronau.
TP: Johann Adam Hufnagel, Bruder der Mutter [491)]

VIII-1.1.2

Elisabetha HUFNAGEL
*20.10.1802 Altengronau ≈ ev.-ref. TP: Elisabetha, *„die eheliche Hausfrau von Konrad Werner“*.+ 30.06.1865 [239)]
∞ 09.04.1833 mit **Johannes STAAT**, bei der Hochzeit 33 Jahre alt, S.v. **Johann STAAT** [233) 491)]

1837 ausgewandert in die USA, Stammtafel IX

VIII-1.1.3

Johann Georg HUFNAGEL *24.11.1805 Altengronau
∞ 20.10.1831 Altengronau mit **Elisabeth RÖDER**, 29 Jahre alt, T.v. **Carl RÖDER** [491)]

> ST IX

1854 ausgewandert in die USA

VIII-1.1.4

Johann Adam HUFNAGEL *28.03.1809 Altengronau ≈ ev.-ref. TP: Johann Peter Schnarr [233) 239) 491)]. Selbst Taufpate 1828 in Altengronau bei einem Sohn des Bruders Johann Georg
∞ 03.10.1833 mit **Christine FRANZ**
*1810 +1888 [333)]. Beide 1854 ausgewandert in die USA, auf dem Schiff „Harvest“ nach Baltimore, zusammen mit dem Sohn Nicolaus

1854 ausgewandert in die USA

VIII-1.1.4.1

Nicolas HUFNAGEL
*02.02.1834 Altengronau. 1854 mit den Eltern ausgewandert in die USA auf dem Schiff „Harvest“ nach Baltimore
∞ USA mit **Caroline STRACK** [333)]

VIII-1.1.5

Johanna Catharina HUFNAGEL *25.07.1811 Altengronau ≈ ev.-ref. TP: Johanne Catharina, Tochter des Wirtes Johannes Fischer [239)] + 22.03.1882
∞17.06.1836 **Johannes ZAHN** [233) 491)]

1837 ausgewandert in die USA

VIII-1.1.6 **Christine HUFNAGEL** *26.06.1813 Altengronau ≈ ev.-ref.
TP: Christine Herch(in), Tochter der Anna Maria Hufnagel [239]
1830 Taufpatin bei einer Tochter des Bruders Johann Georg [239]
∞ 23.04.1832 Altengronau mit **Conrad HARTZ**,
24 Jahre alt, S.v. **Wilhelm HARTZ** [491] 1 Sohn

VIII-1.1.7 **Anna Barbara HUFNAGEL**
∞ 05.02.1818 Altengronau mit **Andreas SCHNEIDER**, Witwer [491]

VIII-1.2 **Elisabeth HUFNAGEL** *1772 Altengronau [2]
Konfirmiert 1786 in Altengronau [239]

VIII-1.2.1 **Charlotte HUFNAGEL** (unehelich, Vater unbekannt)
*03.11.1795 Altengronau, abends 7 Uhr, im Haus Nr. 4, ≈ 04. November, ev. ref. TP: Charlotta, Joh. Philipps Tochter [239] [491]

VIII-1.3 **Charlotta HUFNAGEL**, gen. 1795 als T.v. Johann Philipp Hufnagel, Selbst TP bei der Schwester Elisabeth [491]

VIII-1.4 **Margaretha HUFNAGEL** *06.09.1775 Altengronau, abends 4 Uhr.
TP: Margaretha Hufnagel von Steinau (Schwester des Vaters?) [239]
+ 04.03.1841 [491]
∞ 23.03.1806 Altengronau mit **Christoph SCHÜSSLER**, *„Soldat im hochlöblichen Regiment Landgraf Carl zu Düttenbrunn“* [491]
*12.07.1782 Dittenbrunn, ≈14.07.1782 Jossa +14.05.1836 Dittenbrunn, Altengronau
□ 17.05.1836 Altengronau. S.v. **Caspar SCHÜSSLER** (≈16.05.1738 Altengronau) und **Eva Elisabetha KILLMER** (*24.03.1743 Dittenbrunn ≈ 24.03.1743 Altengronau +1805) [330]

1453 wird das Dorf Dittenbrunn als Teil des Gerichtes Altengronau erwähnt, 1485 ist es dann „wüst“. Ob es noch einmal ein Dorf gegeben hat, ist unbekannt. In Nachfolge des Dorfes entsteht jedenfalls ein einzelner Hof, der Dittenbrunnhof. Er hat 1895 zehn Bewohner [330].

> VIII/SCHÜSSLER

Voreheliches Kind:

Johannes HUFNAGEL/SCHÜSSLER
≈11.09.1801 Altengronau. TP: Johannes Meier. Wird nach der Eheschließung als Sohn von Caspar Schüssler anerkannt [491]

Eheliches Kind:

Konrad SCHÜSSLER * 24.07.1806
+ 21.12.1865 beides Altengronau □ 24.12.1865 Altengronau [330]

VIII-1.5 **Johann Philipp HUFNAGEL**,
Färber (1807, 1813, 1814, 1842), Fischer (1842)
*15.10.1777 ≈17.10. TP: Johann Philipp Schnarr [491]
+ 06.12.1842 Altengronau, morgens 6 ½ Uhr,
begraben dort 9. Dezember.

1.∞ 30.07.1807 Altengronau *(„Johann Philipp Hufnagel, Färber, weiland Philipp Hufnagels, gewesener Färbers und Gemeindsmanns hinterlassener ehelicher Sohn mit Sophia Dorothea Strottin, weiland Johann Henrich Strotts, gewesener Einwohners und Müllers zu Sterbfritz nachgelassene eheliche Tochter“)*
mit **Sophia Dorothea STROTT** [491]
*21.12.1772 Sterbfritz + 05.12.1813 Altengronau, abends 8 Uhr, begraben 07., *„ungefähr 30 Jahre alt“.*
T.v. **Johann Henrich STROTT**, bei der Hochzeit der Tochter bereits verstorben, Müller und Einwohner von Sterbfritz, und **Barbara Elisabetha BUCHHOLD**

2.∞ 09.06.1814 Altengronau mit **Anna Margarethe WEBER** von Marioß (Marjoß, heute Stadtteil von Steinau a.d.Str.) [239] [491]

VIII-1.5.1 **Maria Margaretha HUFNAGEL** *19.06.1808 Altengronau [491]

VIII-1.5.2

Catharina Elisabetha HUFNAGEL
*Heilig Abend 1809 in Altengronau, nachmittags 2 Uhr. ≈ ev.-ref. TP: Katharina Elisabetha, Ehefrau des Schulmeisters Johannes Müller [239)]
+ 28.03.1869 Altengronau [491)]
∞ 28.04.1833 Altengronau mit **Johann HERSCHE** [491)]

VIII-1.5.3

Elisabetha HUFNAGEL
*29.03.1812, bei der Hochzeit 22 Jahre alt
+ 27.10.1858 Altengronau
∞ 28.05.1834 Altengronau mit **G. HIRSE**, Forstläufer, 27 Jahre alt, S.v. **Georg HIRSE**, Forstläufer [491)]

VIII-1.6

Johann Nicolaus HUFNAGEL
*06.12.1779 ≈ 08.12. Altengronau [491)]
TP: Johann Nicolaus Hufnagel von Steinau (? der Stadtfähnrich, Bruder des Vaters) [239)]

VIII-1.7

Juliana Charlotta HUFNAGEL *20.03.1782 Altengronau
TP: Juliana Charlotta Weibrecht von Zeitlofs [239)] [491)]

VIII-1.8

Anna Maria HUFNAGEL *07.11.1784 Altengronau
≈ 09.11. TP: Maria Lind(in) [239)]. +13.01.1856 [491)]
∞ 10.01.1819 Altengronau mit **Johannes MEIER**,
S.v. **Johann Adam MEIER**, bei der Hochzeit bereits verstorben [491)]

Voreheliches Kind:

VIII-1.8.1

Christina HUFNAGEL *04.11.1804 + 08.10.1855 Altengronau
∞ 09.01.1832 Altengronau mit **Conrad GLÄSER**, Schuhmacher, 32 Jahre alt. S.v. **Johann GLÄSER** [491)]

VIII-1.9

Johann Conrad HUFNAGEL *23.06.1787 Altengronau
TP: Der herrschaftliche Schultheiß Johann Conrad Schüßler [239)] [491)]

Zu VIII-1.1.3:

Stammtafel IX

Zweig in den USA
Ausgewandert 1837

Kenn-Ziffer

IX-1
(VIII-1.1.3)

Johann Georg HUFNAGEL, Färber (1837) *20.11.1805 Altengronau.
TP: Johann Georg Kreß, *„der Sohn von Johann Georg Kreßen“* [239)].
> VIII
∞13.11.1831 im Schulhaus von Altengronau *(„Johann Georg Hufnagel, ehelicher Sohn des Kirchenältesten Carl Hufnagel, 25 Jahre alt, Elisabeth Röder, eheliche Tochter des Bauers Carl Röder, 25 Jahre alt, wurden am 13. Nov. im Schulhaus zu Altengronau im Beisein des Vaters des Bräutigams und des Schullehrers Müller getraut“)* [239)]
+vor 1849 Evansville, Vanderburgh, Indiana, USA [239)] [334)]
mit **Anna Elisabeth ROEDER** *11.02.1806 Altengronau + 07.03.1891 Evansville, Vanderburgh, Indiana. T.v. **Carl Friedrich ROEDER**, Bauer, und **Anna Martha HERCHE**. TZ: Carl Friedrich Hufnagel (Vater des Bräutigams) und Schullehrer Müller [2)] [239)].
Mit 31 Jahren wandert Johann Georg 1837 mit Familie (Ehefrau und die vier Kinder Johann, Adam, Christine, Heinrich) und einem Vermögen von 500 Gulden nach Amerika aus [71)Bd.II.]
Den Großteil des Geldes hat es aus dem Verkauf seines bescheidenen Besitzes in Altengronau. *„Der Färber Hufnagel“* verkauft der Gemeinde sein Bauerngütchen mit dem dazu gehörigen Wohnhaus. Das liegt auf dem rechten Sinnufer, an der alten steinernen Brücke. Die Gemeinde richtet das Haus her und es dient bis November 1875 als Schule. Es ist sehr klein und niedrig und hatte außer der 2 Meter hohen Stube, die als Schulzimmer dient, noch eine Wohnstube sowie eine Kammer und eine Bodenkammer [271)].
Ausgewandert über Bremen und Baltimore mit der Brigg „Ulysses“ unter Kapitän Schlote nach Nord-Amerika. Schiffsliste vom 26.06.1837 [226)]

Siedeln in Evansville, Indiana, USA [233)]
2.∞ von Anna Elisabeth 11.02.1849 Evansville mit Caspar BEARD (*1797 in Deutschland + 07.03.1891). Diese Ehe bleibt kinderlos [233)].
> VIII/ROEDER

IX-1.1 **Johannes HUFNAGEL**
*30.07.1825 Altengronau ≈ ev. ref., TP: Johannes Röder, Sohn des Carl Röder. Johann Georg Hufnagel hat sich zur Vaterschaft bekannt und die Mutter später geheiratet [239)] +1869 Evansville [263)]
∞13.12.1854 Vanderburgh Country mit **Elisabeth SCHMOCK** [233)]

IX-1.1.1 **Christine HUFNAGEL** *1855 Evansville [2) 334)]

IX-1.1.2 **Catherine HUFNAGEL** *1857 Evansville [2) 334)]

IX-1.1.3 **Charles** (Carl) **HUFNAGEL**
*1858 Evansville + vermutlich vor 1869 [2) 334)]

IX-1.1.4 **John** (Johannes) **HUFNAGEL** *1860 Evansville [2) 334)]

IX-1.1.5 **Barbara HUFNAGEL** *1861 Evansville [2) 334)]

IX-1.1.6 **Casper HUFNAGEL** *1863 Evansville [2) 334)]

IX-1.1.7 **Margarette HUFNAGEL** *1865 Evansville [2) 334)]

IX-1.1.8 **Charles** (Karl) **HUFNAGEL**
*1867 Evansville + vermutlich vor 1869 [2) 334)]

IX-1.1.9 **William HUFNAGEL** *1867 Evansville [2) 334)]

IX-1.1.10 **Charles** (Karl) **HUFNAGEL** *1869 Evansville [2) 334)]

IX-1.2 **Johann Adam HUFNAGEL**
≈18.05.1828 Altengronau ≈ ev. ref., TP: Bruder des Vaters, Johann Adam Hufnagel, des Kirchenältesten Carl Hufnagels Sohn.
Johann Georg Hufnagel hat sich zur Vaterschaft bekannt und die Mutter später geheiratet [239)] + 05.01.1898 West Franklin, Pusey, Indiana, USA
∞14.03.1850 Evansville mit **Elizabeth ADAMS** [233)]

IX-1.2.1 **Elizabeth Margarette HUFNAGEL** *1850 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.2 **Anna Elizabeth HUFNAGEL** *Februar 1852 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.3 **Adam HUFNAGEL** *25.06.1855 Evansville (Zwilling) [2) 334)]

IX-1.2.4 **John Adam HUFNAGEL**
*25.06.1855 Evansville (Zwilling) +1945, 90 Jahre alt [2) 263) 334)]

? Nicht gesicherter Seitenzweig nach Mike Graves:

Louise E. HUFNAGEL [263)]

NN HUFNAGEL [263)]

Sherry Ann MOSER (?)
∞ **mit NN GRAVES** [263)]

IX-1.2.5 **John HUFNAGEL** *04.03.1858 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.6 **Peter HUFNAGEL** *1860 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.7 **George HUFNAGEL** *1861 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.8 **Conrad HUFNAGEL** *24.09.1862 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.9 **Christina HUFNAGEL** *29.11.1865 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.10 **Carolina HUFNAGEL** *01.01.1868 Evansville [2) 334)]

IX-1.2.11 **Henry HUFNAGEL** *03.05.1870 Evansville [2) 334)]

IX-1.3 **Christine HUFNAGEL** *08.09.1830 im Haus 44 in Altengronau ≈10.09. TP: Christine, eine Tochter von Carl Hufnagel.
Johann Georg Hufnagel hat sich auch zur dritten Vaterschaft bekannt und die Mutter wenige Monate später geheiratet [239)].
+ 28.09.1923 Marrs, Posey, Indiana, USA [51)]
∞18.10.1846 Evansville mit **Adam** HAHN [226) 233)] *20.05.1815 Alsfeld

+ 28.02.1886 Marrs, Posey, Indiana, USA S.v. **Friedrich Wilhelm HAHN**, *1795 Alsfeld, und **Anna Elisabetha KOCH**, *1796 Alsfeld [51]
> VIII/HAHN

IX-1.4 **Johannes HUFNAGEL** *14.09.1833 Altengronau im Haus Nr. 4 ≈10.09. TP: Johann Neumann von Neuengronau [239] [263].

IX-1.5 **Heinrich** (Henry) **HUFNAGEL**
*01.01.1835 Altengronau ≈ ev.ref., TP: Heinrich Gärtner, Bauer [239]
+16.05.1906 □18.05. Evansville
∞ 1857 Evansville mit **Louisa MARTIN** [233]

IX-1.5.1 **George HUFNAGEL** *1858 Evansville [2] [334]

IX-1.5.2 **Caroline HUFNAGEL** *1859 Evansville [2] [334]

IX-1.5.3 **Adam HUFNAGEL** *1861 Evansville [2] [334]

IX-1.5.4 **Peter HUFNAGEL** *1862 Evansville [2] [334]

IX-1.5.5 **William HUFNAGEL** *1867 Evansville [2] [334]

IX-1.5.6 **Jacob HUFNAGEL** *1869 Evansville [2] [334]

IX-1.5.7 **Elizabeth HUFNAGEL** *1872 Evansville [2] [334]

IX-1.6 **Johann Karl HUFNAGEL**, ledig [233]
*12.12.1836 Altengronau ≈ ev.ref., TP: Johann Schüßler [239]
Fehlt auf der Schiffsliste bei der Auswanderung, später nachgezogen [226] + 23.04.1919 Evansville [233]

Tochterlinie Anna Elisabeth DREIER, geb. HUFNAGEL

IX-1.7 **Anna Elisabeth HUFNAGEL**
∞ 22.09.1856 Vanderburgh Country mit **Hermann DREIER** [233]
> IX/TL DREIER

IX-1.8 **Margarette HUFNAGEL**
*1842 Perry Twp. Evansville, Indiana, USA [239]

IX-1.9 **George C. HUFNAGEL**
*1844 Perry Twp. Evansville [239]
+1925 □ St. Pauls Meth., Cem., Marrs twp., PC, Indiana
∞ 26.07.1877 Vanderburgh Country mit **Caroline HARRICKE** [233]

Die Zweige in Altengronau werden von zwei Söhnen des Leinenwebermeisters und Gerichtsschöffen Johann Nikolaus Hufnagel, gen. Clas [I-1.3.1], gegründet, die Mitte des 18. Jhd. von Steinau in das rd. 20 km entfernte Altengronau im Sinntal abwandern und deren Nachkommen alsbald einen Neuanfang in den USA wagen.

Älterer Zweig zu Altengronau

Stammtafel VII

Zu I-3.1.10:

Johann Peter Hufnagel

Färber in Steinau und Altengronau

[VII-1] Aus der 2. Ehe des Nikolaus Hufnagel (I-3.1) mit Ottilia EULER stammt der 1707 in Steinau geborene Sohn Johann Peter [10].

Er erlernt das Färberhandwerk und er ist es wohl auch, der 1733 in Steinau ein neues Färberhaus errichtet [1) I/405]. Seine Ehefrau wird Anna Catharina, eine Tochter von Johannes HUFNAGEL (I-3.2.2) und Sybilla AMEND. Die Väter der Brautleute sind Großcousins aus Steinau. Die ersten vier Kinder werden noch in Steinau geboren. Doch dann verlässt die Familie die Stadt und zieht aus unbekanntem Grund zwischen November 1739 und Mai 1742 nach Altengronau [56) 233) 239)]. Es ist zu vermuten, dass der Wegzug in Zusammenhang steht mit der Heirat und der Übernahme der Steinauer Färberei durch seinen Neffen.

Von Johann Peter und seinen Nachkommen wissen wir, dass sie in Altengronau das Färberhandwerk weiter betreiben.

Der Gründer des Älteren Altengronauer Zweiges stirbt im Juni 1761. Im Kirchenbuch steht: *„Johann Peter Hufnagel, Färber, alt 58 Jahre, begraben den 7.“*. Tatsächlich wird er nur 54 Jahre alt.

Evang-ref. Kirchenbuch Altengronau: Auszug von 1761 [491)]

Die Ehefrau überlebt ihn um viele Jahre und wird 1788 in Altengronau beerdigt. Der Kirchenbucheintrag berichtet zu ihrem Tode: *„Dienstag, morgens 1 Uhr starb Anna Catharina, weyland Johann Peter Hufnagels hinterlassene Wittib und ward den 29. begraben. Ihres Alters 81 Jahre“*. Die Altersangabe ist auch bei Anna Catharina nicht präzise, aber 78 Jahre ist auch ein schönes Alter [239)]. > ST I

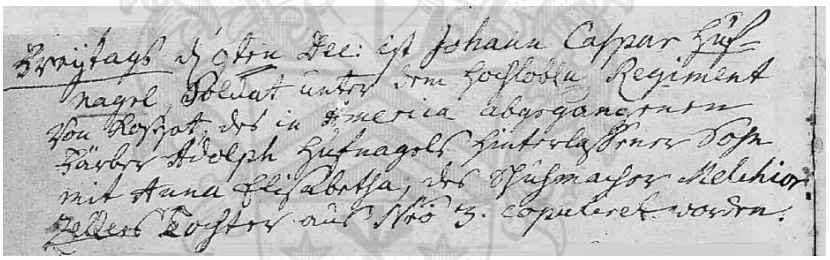
Der Ehe entstammen insgesamt elf Kinder [491)].

1. **Anna Sybilla** *1734 Steinau
2. **Johann Christoph** *1736 Steinau (s.u.)
3. **Johannes** *1737 Steinau
   ∞1769 mit Anna Barbara STROTT, 1 Sohn

4.	**Eva Catharina**	*1739 Steinau
5.	**Anna Margaretha**	*1742 Altengronau
6.	**Anna Catharina**	*1743 (Zwilling) Altengronau
7.	**Anna Margaretha**	*1743 (Zwilling) Altengronau
8.	**Adolph**	*1744 Altengronau, Färber (s.u.)
9.	**Johannes**	*1747 Altengronau, Färber, ∞1777 mit Amalia KOHLHEPP, 3 Söhne, 4 Töchter
10.	**Anna Catharina**	*1749 +1751 Altengronau
11.	**Anna Margaretha**	*1752 Altengronau

[VII-1.2] Johann Christoph Hufnagel wird Neujahr 1736 geboren. Über eine Familiengründung gibt es keine Nachrichten. Als er 56 Jahre alt ist, verlässt er Altengronau im Mai 1792 auf offiziellem Weg. Nach den Auswanderungsakten zieht er alleine über den „großen Teich“. Sein Reiseziel ist Amerika [71)Bd.I 239)].

[VII-1.8] Adolf Hufnagel, geboren 1744 in Altengronau, wird Färber und heiratet im Wonnemonat Mai 1768 Anna Maria RITTER aus Zeitlofs. Auch er verlässt später Altengronau und geht in die erst wenige Jahre zuvor unabhängig gewordene USA. Sein letztes Kind in Altengronau wird 1790 geboren. Vermutlich bricht er zusammen mit dem Bruder Christoph nach Amerika auf, wo er, wie das Kirchenbuch von Altengronau vermerkt, vor 1796 verstorben ist.
Adolph hat neun Kinder, darunter fünf Söhne, die noch in Altengronau geboren werden. Seine Familie wird ihn in die Neue Welt begleitet haben. Allerdings wissen wir, dass der Erstgeborene in Altengronau bleibt. Er ist zu jener Zeit im wehrfähigen Alter und möglicherweise bereits Soldat [491)], wie es ab 1796 verbürgt ist.



Evang-ref. Kirchenbuch von Altengronau: Freitag, den 09. Dezember 1796

Freitags d. 9ten Dec.: Ist Johann Caspar Hufnagel, Soldat unter dem hochlöblichen Regiment von Kospot, ***des in Amerika abgegangenen Färber Adolph Hufnagels hinterlassenen Sohn****, mit Anna Elisabeth, des Schuhmacher Melchior Zellers Tochter aus Nro. 3 copuliret worden.*

[VII-1.8.1] Der in Altengronau zurückgelassene Johann Caspar Hufnagel dient als Soldat im „*hochlöblichen Regiment von Kospot*“ (gen. 1796-1798), dem Hessischen Infanterieregiment Nr. 4 unter dem Befehlshaber Heinrich Julius von Kospoth.
Caspar heiratet 1796 in Altengronau Anna Elisabeth, die Tochter des Schuhmachers Melchior ZELLER aus dem Haus Nr. 3 in Altengronau [239)]. Im Nachbarhaus Nummer 4 hat der Gastwirt Conrad ZELLER sein Domizil (vergl. VIII-1).

Der Ehe entstammen sechs Kinder [239) 491)]:

1. **Joh. Melchior** *1798, Schnapsbrenner (s.u.)
2. **Johannes** *1800
   ∞ 1818 mit Elisabeth SCHÜSSLER, eine Tochter von Johann Adam SCHÜSSLER aus Dittenbrunn
3. **Johann Caspar** *1801
4. **Johann Peter** *1804
5. **Maria Anna** *1807 (s.u.)
6. **Anna Catharina** *1812

[VII-1.8.2.1] Die Einwanderungslisten in Philadelphia vermelden, dass ein „in Deutschland“ geborener Melchior Hufnagel, ein Schnapsbrenner, am 07. Juli 1821 von Bord des Schiffes „Sachem“ geht. Er reist „*in Begleitung der Familie*“ und ist 22 Jahre alt. Wer die Familie ist, wird in der Liste nicht explizit vermerkt [332)].

Einwanderungsliste 1821
Philadelphia, Pennsylvania, USA

Rund zwei Jahre später, am 31. März 1823, heiratet in Philadelphia Melchior Hufnagel die Maria Margaretha SCHENK [2)]. Ihnen sollen zwischen 1825 und 1833 zwei Töchter geboren worden sein, die in Philadelphia zur Welt kommen.

Am 19. Juni 1876 stirbt Melchior Huffnagel im Alter von 78 Jahren in 3410 Germantown Ave., Temple University Hospital, Philadelphia. Beerdigt wird er in seiner neuen Heimat am 22. Juni 1876 auf dem Friedhof „Rising Sun Burial Ground“ [2)].

Germantown ist ein Stadtteil von Philadelphia im Bezirk Upper Northwest. Er ist ursprünglich eine unabhängige Stadt (Township), der erst 1854 in die Stadt Philadelphia eingemeindet wird. Der ursprüngliche Name im Pennsylvania Dutch lautet Deitsche-Schteddel (deutsches Städtchen).

Die Altersangaben von Melchior, soweit sie jeweils vorliegen, stimmen mit den Kirchenbuchangaben in Altengronau überein. Dass es sich sicher um den Sohn von Caspar Hufnagel aus Altengronau handelt, bestätigt eine zweite Information auf der Schiffsliste der „Sachem“.

Alt-Germantown – Marktplatz um 1820
Postkarte von 1895
Wikimedia Commons

[VII-1.8.2.5] 1821 verdingen sich nur zwei sog. Redemptioner in Philadelphia. Eine davon ist eine Maria Anna Hufnagel. Sie ist die minderjährige Tochter von Caspar Hufnagel, die ebenfalls am 07. Juli 1821, aus Amsterdam kommend, in Philadelphia eintrifft [332)]. Bei der „*Familie*“ von Melchior (s.o.) handelt es sich also um seine kleine Schwester, die 1807 in Altengronau geboren wird. Die Schreibweise auf der Passagierliste ist Mary Ann HUFNAGLE.

Stand: 2022-02-21

Das Redemptioner-System:
Die Reise nach Übersee ist überaus beschwerlich und langwierig. Schon bei der Ankunft in Rotterdam, oft erst nach vier bis sechs Wochen, sind viele Auswanderer bereits mittellos. Um die Überfahrt zu finanzieren, verdingen sich viele Emigranten als so genannte „Redemptioner“, die sich verpflichten, mehrere Jahre ohne Bezahlung für einen Dienstherrn in Amerika zu arbeiten. Im Gegenzug erstattet dieser dem Kapitän das Geld für die Überfahrt.
Nach der Ankunft werden die Einwanderer vom Kapitän an die Dienstherren übergeben. Dabei werden Familien oft auseinander gerissen und finden mitunter nie mehr zusammen. Diese Zustände herrschen bis in das frühe 19. Jahrhundert. Das System schafft Lohnsklaven, aber es hat auch seine positiven Seiten. Viele Einwanderer hätten sich ansonsten nie die Reise nach Amerika leisten können und wären in Europa im Elend verblieben. Das Abhängigkeitsverhältnis gibt den Einwanderern zudem die Chance, sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden, bevor sie im fremden Land auf sich selbst gestellt sind.
Die „Redemptioner“ werden i.d.R. recht gut behandelt, schon allein aus dem Grund, dass ihre Arbeitgeber Furcht vor Flucht haben. Auch gewähren Gesetz den „Redemptioner“ einige Rechte und nach dem Ende ihrer Dienstzeit erhalten sie eine Abfindung. Quellen:

- Zu den „Neuländern“ vgl. Wolfgang von Hippel: Auswanderung aus Südwestdeutschland. Studien zur württemberg. Auswanderung und Auswanderungspolitik im 18. Jahrhundert. Stuttgart 1984, S. 67.
- Ausführlich zum Redemptioner-System: Bernard Bailyn: Voyagers to the West: A Passage in the Peopling of America on the Eve of the Revolution. New York 1986, S. 172-174.

Spurensuche in Philadelphia:

Bereits 1752 ist der Steinauer Johann Philipp Huffnagel [I-3.1.2.2], ein Neffe des Stammvaters des Älteren Altengronauer Zweiges, in Philadelphia an Land gegangen. Melchior und Anna Maria treffen 1821 hier ein. Von Melchior wissen wir, dass er sich in der Hafenstadt am Delaware River in Pennsylvania niedergelassen hat.

Ein Eintrag in die Heiratsakten der Stadt Philadelphia berichtet uns aus dem Jahre 1820 auch, dass hier ein Adolph Hufnagel eine Anna SANDERS ehelicht [2]. Vielleicht handelt es sich hierbei um einen Cousin oder den Onkel Adolph [VII-1.8.6] des Melchior Hufnagel. Der Onkel Adolph ist mit Eltern und Geschwister zwischen 1790 und 1796 „in Amerika“ gelandet, wie vermutet wird (siehe oben).

Jüngerer Zweig zu Altengronau

Stammtafel VIII

Zu I-3.1.2.1.3:

Johann Philipp Hufnagel

Färber in Altengronau

[VIII-1] Der Sohn des Nikolaus Hufnagel wird 1743 geboren, wächst in Steinau auf und wird Färber, wie der Vater. Er ist der Halbbruder des Gründers des *Älteren Zweiges*. Wo er seine aus Altengronau stammende Ehefrau kennen lernt, liegt bei der dort inzwischen ansässigen Verwandtschaft auf der Hand. Im Dezember 1770 heiratet er in Steinau Anna Amalia Elisabetha (1749-1815), eine Tochter von Conrad ZELLER aus Altengronau (Haus Nr. 4), der ursprünglich aus Mottgers stammt und Bürger und Gastwirt in Steinau war.

Es wird höchste Zeit, denn der Stammhalter ist bereits unterwegs. Der Pfarrer nimmt die beiden noch „ins Gebet“, bevor er per Haustrauung die Ehe besiegelt. Zuvor sind

noch 3 Gulden als Kirchenzuchtmaßnahme fällig. Aus dem Protokollbuch: *„Johann Philipp, weyland Nicolaus Hufnagels, gewesener Färber und Ratsverwandter hierselbst ehelicher Sohn und Emilia, Conrad Zellers, Bürger und Gastwirt hierselbst eheliche Tochter, sind propter anticipatum concubitum praeviacensura privata vermöge Amtsschein vom 17.12. nach erlegten 3 Gulden für das Hanauer Waisenhaus in dem Haus copuliert worden“* [Wegen vorweggenommenem Beischlafs nach vorausgehendem persönlichen Tadel durch den Pfarrer getraut].

Johann Philipp zieht mit seiner jungen Ehefrau zu den Schwiegereltern nach Altengronau. Als er 1807 dort stirbt, bezeichnet ihn das Kirchenbuch als Färber und „*Gemeindemann*“ [vollberechtigter Gemeindebewohner, Gemeindebürger].

Der Ehe entstammen neun Kinder [491]:

1.	**Carl Friedrich**	*1771 Altengronau (s.u.)
2.	**Elisabeth**	*1772, eine uneheliche Tochter
3.	**Charlotta**	gen. 1795 Altengronau
4.	**Margaretha**	*1775 +1841 ∞ 1806 mit Christoph SCHÜSSLER vom Hof bzw. Dorf Dittenbrunn [239] [330], 2 Kinder
5.	**Johann Philipp**	*1777 +1842, Färber 1.∞ 1807 mit Sophia Dorothea STROTT (1772-1813), die nach der Geburt einer Tochter früh verstirbt. 3 Kinder 2.∞ 1814 mit Anna Margarethe WEBER. Beide Ehefrauen stammen aus Altengronau [239].
6.	**Johann Nicolaus**	*1779 Altengronau
7.	**Juliana Charlotta**	*1782 Altengronau
8.	**Anna Maria**	*1784 ∞ 1819 mit Johannes MEIER, eine Tochter
9.	**Johann Conrad**	*1787. Sein Taufpate ist der herrschaftliche Schultheiß Johann Conrad Schüßler [239].

[VIII-1.1] Mit Carl Friedrich Hufnagel bekleidet einer aus den Altengronauer Zweigen dort erstmals ein öffentliches Amt. Er wird von der ev.-reform. Kirchengemeinde zum Kirchensenior gewählt (so gen. 1806-1828) [233] [239]. Vor seinen Schöpfer tritt er am 25. Dezember 1834, morgens 5 Uhr, im Haus Nr. 4 zu Altengronau. Das ist das gleiche Haus, in dem er 1798 seine Anna Margaretha heiratet und das den Schwiegereltern gehörte. Die Ehefrau stammt aus Altengronau und ist die Tochter von Philipp SCHNARR, der bei der Hochzeit bereits verstorben ist, und der Martha Elisabeth**,** geborene FUSS [262]. > VIII/SCHNARR

Anna Margarethe schenkt sieben Kindern das Leben [491]:

1.	Katharina Elisabeth	*1799 +1847 ∞ 1832 mit Andreas ULLRICH, ein Sohn
2.	Elisabetha	*1802 +1865 ∞ 1833 mit Johannes STAAT
3.	**Johann Georg**	*1805, Färber (s.u.) > ST IX
4.	**Johanne Adam**	*1809 (s.u.)
5.	Johanna Catharina	*1811 +1890 ∞1836 mit Johannes ZAHN
6.	Christine	*1813 ∞1832 mit Conrad HARTZ
7.	Anna Barbara	∞ 1818 mit Andreas SCHNEIDER

[VIII-1.1.3/IX-1] Johann Georg Hufnagel, Färber in Altengronau, 1837 in die USA ausgewandert, wird 1805 als Sohn des Kirchenältesten Carl Friedrich Hufnagel geboren und hat einen interessanten Lebenslauf.

Im Juli 1825 wird er mit 19 Jahren erstmals Vater. Die Mutter des Sohnes Johann ist die 18jährige Anna Elisabeth RÖDER aus Altengronau. Beide haben danach noch zwei weitere Kinder, Johann Adam (*1828) und Christine (*1830). Sie heiraten aber zunächst nicht, obwohl sich Johann Georg jeweils zur Vaterschaft bekennt [239]. Hat der Schwiegervater die Zustimmung zur Ehe verweigert? Dann hat er wohl nicht mit der Hartnäckigkeit einer offensichtlichen Liebe gerechnet. Am 13. November 1831, wenige Tage nach der Volljährigkeit von Anna Elisabeth, heiraten beide im Schulhaus von Altengronau. Trauzeugen sind der Vater von Johann Georg und der Schullehrer Müller. Kein Angehöriger der Braut ist anwesend.

Altengronau mit der evang. Kirche. Rechts vorn die alte Steinbrücke. Etwa am Platz des kleinen Hauses dahinter stand das Häuschen des Färbers Hufnagel, die spätere Schule (Foto unbekannt)

Johann Peter übernimmt das bescheidene Haus in Altengronau 1834, als der Vater stirbt. Wenig später beschließt er nach Amerika auszuwandern. „Der Färber Hufnagel“ verkauft der Gemeinde Altengronau sein Bauerngütchen mit dem dazu gehörigen Wohnhaus. Das liegt auf dem rechten Sinnufer, an der alten steinernen Brücke. Die Gemeinde richtet das Haus her und es dient bis November 1875 als Schule. Es ist sehr klein und niedrig und hat, außer der 2 Meter hohen Stube, die nun als Schulzimmer dient, noch eine Wohnstube sowie ein Nebenzimmer und eine Bodenkammer [271].

Mit 31 Jahre verlässt Johann Georg im Frühjahr 1837 mit Ehefrau und den vier Kindern Johann, Adam, Christine und Heinrich sowie einem Vermögen von 500 Gulden Altengronau und begibt sich an Bord der Brigg „Ulysses“ [226] [71)Bd.II]. Der erst wenige Monate alte Johann Karl bleibt in Altengronau und folgt der Familie später nach [239]

> ST IX

Der Weg führt zunächst nach Bremen, wo sich die Familie nach Baltimore einschifft. Kapitän J. H. Schlote von der Brigg „*ULYSSES*“, ein Segelschiff mit Heimathafen Bremen, verzeichnet am 26. Juli in seiner Schiffsliste [226]:

Nr. 55 Georg HUFNAGEL, 30 Jahre
56 his wife, 30 Jahre
57 Johann Hufnagel, 12 Jahre
58 Adam Hufnagel, 9 Jahre
59 Christi Hufnagel, 4 Jahre
60 Henri Hufnagel, 3 Jahre

Nr. 62 Conrad HARTZ, 28 Jahre,

63 his wife, 23 Jahre
64 Johann Hartz, 4 Jahre

Auch der Schwager Conrad HARTZ, der Ehemann der Schwester Christine Hufnagel [VIII-1.1.6], ist also mit Frau und Kind ebenfalls an Bord.
Aus Altengronau brechen mit dem gleichen Schiff weitere neun Personen in die USA auf:

- Adam HAHN, 40 Jahre, mit Frau und 3 Kindern.
- Johannes JEHNER, 40 Jahre, mit Frau und Sohn
- August RÖTHER, 17 Jahre alt.
  Möglicherweise handelt es sich um einen Bruder oder Neffen von Elisabeth, der Ehefrau von Johann Georg [226].

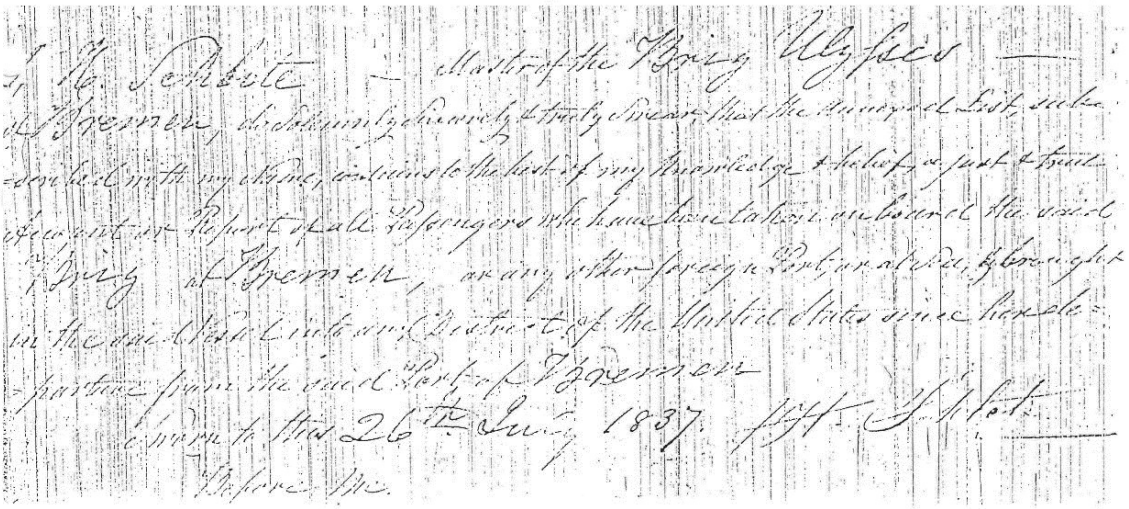
Johann Georg siedelt sich 1838 in Evansville, Indiana, an und verstirbt dort vor 1849. Der Ehe mit Anna Elisabeth entstammen insgesamt neun Kinder. Besonders interessant ist die Tochterlinie der Anna Elisabeth, weil wir außergewöhnlich viel über sie, ihren Ehemann und die Nachkommen in den USA wissen.

> TL A. E. DREIER, geb. HUFNAGEL

Anna Elisabeth heiratet nach dem Tode von Johann Georg 1849 in Evansville in zweiter Ehe Casper BEARD, ebenfalls ein Auswanderer. Er wird 1797 in Deutschland geboren und stirbt vor März 1891 in den USA. Die zweite Ehe bleibt kinderlos [233].

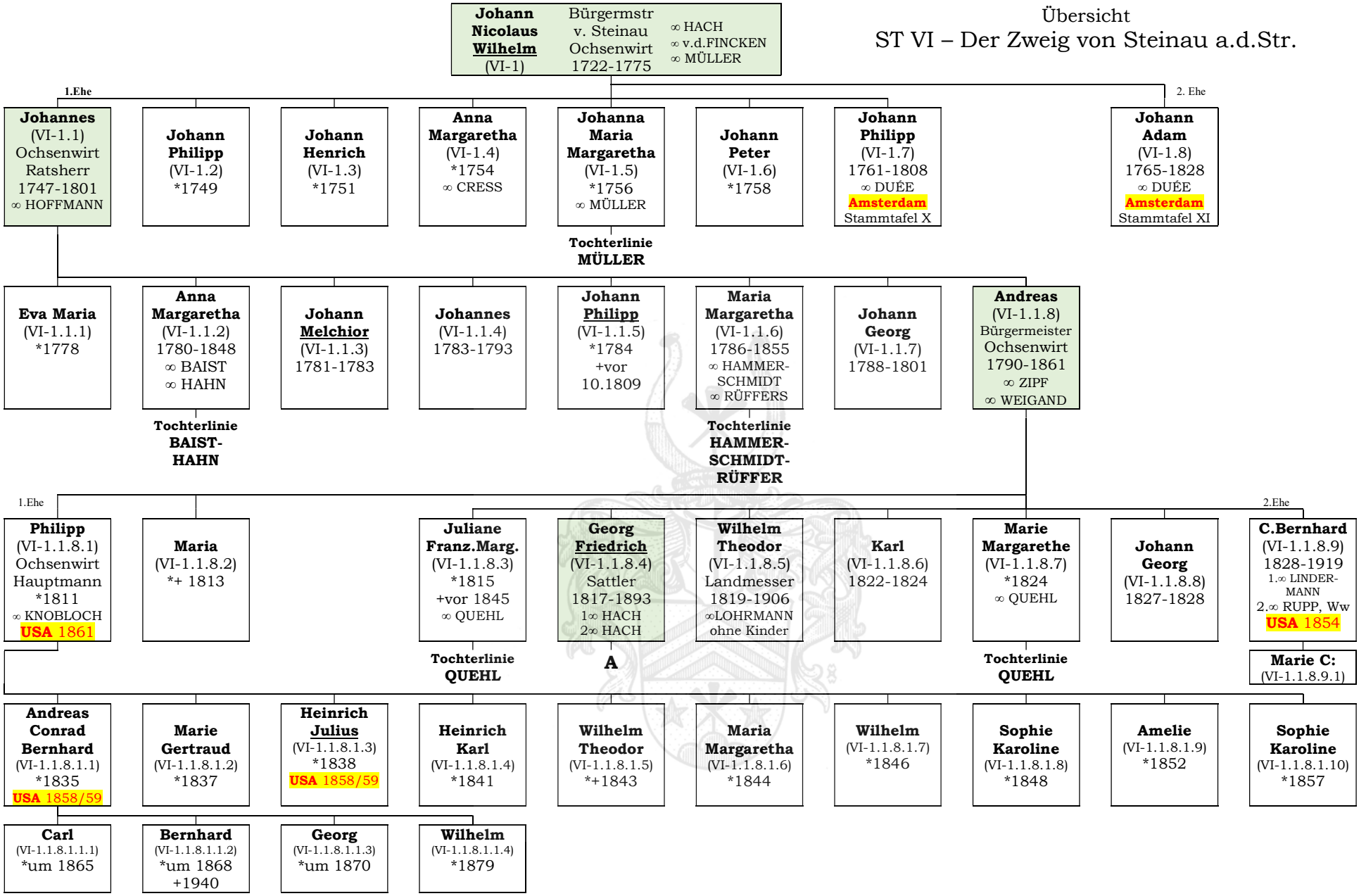
[VIII-1.1.4] Johann Adam Hufnagel, der1809 in Altengronau geborene Bruder von Johann Georg, folgt ihm einige Jahre später. Nach der Schiffsliste der „Harvest“, bringt sie die Auswanderer aus Altengronau 1854 nach Baltimore. Johann Adam ist seit dem 03. Oktober 1833 verheiratet mit Christine FRANZ (1810-1888). Bei ihm befindet sich auch sein 1834 in Altengronau geborener Sohn Nicolas (VIII-1.1.4.1), der in den USA Caroline STRACK heiratet 233) 239) 333) 491).

Schiffsliste der Brigg „ULYSSES“,
Heimathafen Bremen, vom 26. Juli 1837 [226)]



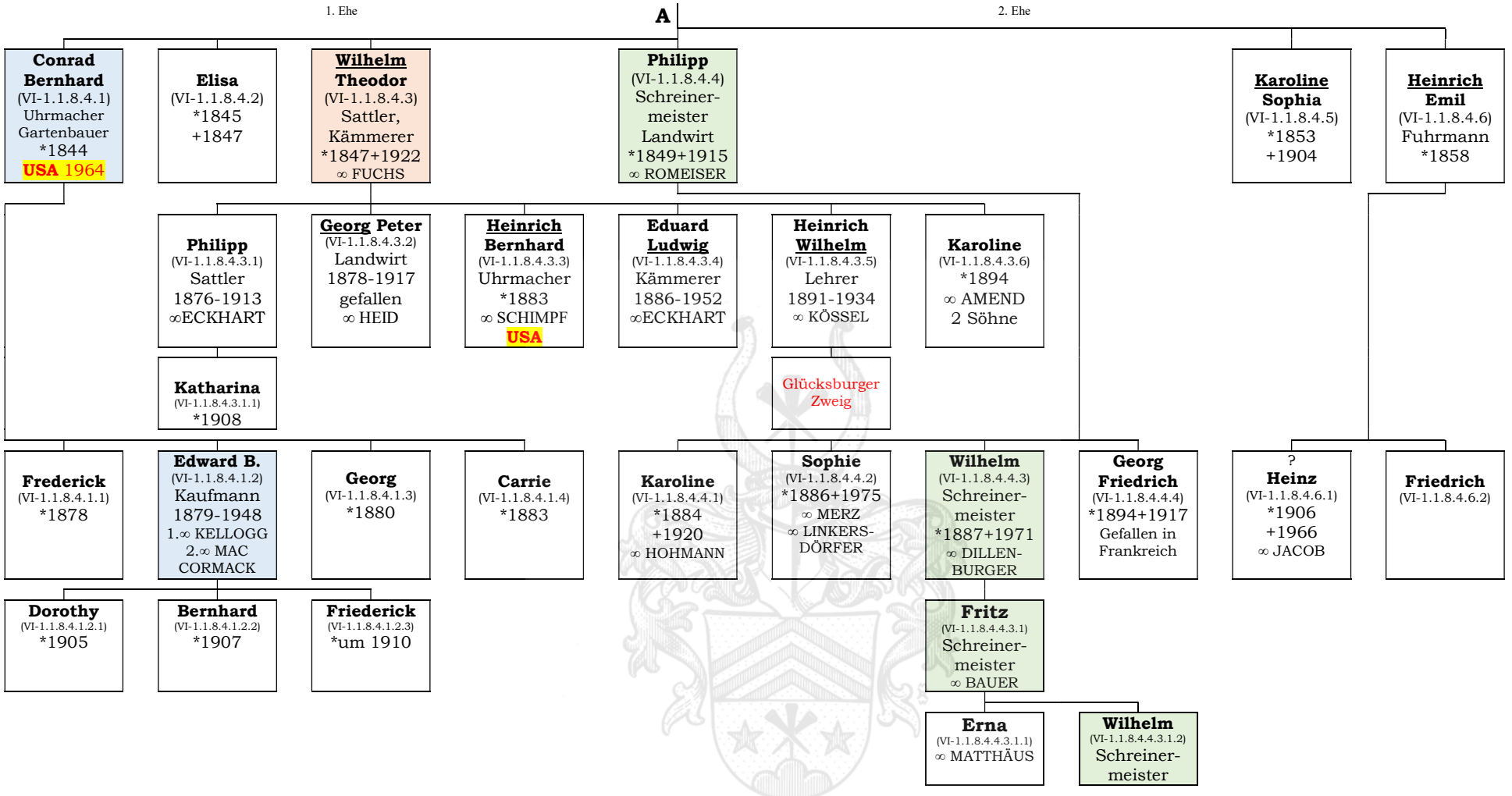
Übersicht

ST VI – Der Zweig von Steinau a.d.Str.



Stand: 2022-02-21

Übersicht Stammtafel VI – Teil 2:



Stand: 2022-02-21

Zu I-3.1.2.6/VI-1:

Stammtafel VI

Wegen der besseren Übersichtlichkeit wird die
Stammtafel VI („Steinauer Zweig“) von Stammtafel I („Steinauer Linie“) getrennt.
Entsprechendes gilt für die Stammtafeln VII bis XI.

Der Steinauer Zweig

Kenn-Ziffer

VI-1
(I-3.1.2.6)

Johann (Nicolaus) Wilhelm HUFFNAGEL,
Gastwirt (1747-1775), Ratsherr (1761-1775) und Bürgermeister (1757-1775) in Steinau a. d. Str.
*07.02.1722,
≈11. Februar in Steinau, ev.-ref. TP: Ratsherr Nicolaus Scheel [16].
Gen. in den Steinauer Protokollbüchern 1756, 1757, 1761, 1762, 1765, 1772, 1775, als Steinauer Ratsherr 1756 [687], 1761, 1762, 1769, 1775, als Steinauer Bürgermeister 1757, 1765, 1775, als Wirt im „Goldenen Ochsen“ 1747, 1758, 1759, 1762, 1769, 1775. Außerdem zeitweise Pächter der „Herrschaftlichen Schenke“ im Steinauer Schlosskeller (1763-1768) [1)III/186.
Ein persönliches Siegel von 1756 ist erhalten [687]
Prinz Soubise logiert 1757 mit großem Stab wieder einmal im Schloss. Über 500 Pferde der Franzosen müssen in Steinau untergebracht werden. Der Steinauer Valentin schreibt: *„Auf Befehl Herrn Bürgermeister Hufnagel habe (ich) in das Schloß drei Reuße voll Kohlen geliefert, als der Prinz Sobizi darin loschiert hat …“* [1) III/58+72.
In einer Akte im HStA Marburg befindet sich eine quittierte Forderung des Ochsenwirts J. W. Hufnagel vom 10.08.1759, nach der er Kriegszehrungskosten für Kost, Logis, Holz, Licht und Stallung für 50 Königl. Franz. Husaren verlangt [1) III/73.
+ 22.11.1775, 54 Jahre alt, ☐ 24.11. Steinau.

1.∞ 22.06.1746 Steinau mit **Christiane Sophie HACH** [16]
*12.02.1724 Steinau, aus dem Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“, dort +12.06.1761 und ☐14. d. Ms., 37 Jahre 6 Monate alt.
T.v. **Christian HACH**, *14.09.1688 Steinau, dort + 02.10.1749. Steinauer Bürger, Gerichtsschöffe und Ochsenwirt, und
Anna Margaretha SEIFFERD(in) *1687 Marjoß + 09.12.1773 Steinau
> VI/HACH

2.∞ 07.01.1762 Steinau mit (**Joh)anna Maria von der FINKEN** [16]
*11.11.1732, + 08.12.1765, 33 Jahre 1 Monat weniger 3 Tage alt, und ☐10.12., alles Steinau.
T.v. **Johann Adam VON DER FINKEN** (auch: FINK) +vor 1762, Steinauer Bürger und Bäckermeister, und **Anna Maria** NN

> Anm. zur Quelle [1) III/181]: Johannes Wilhelm Hufnagel, Gasthalter des „Güldenen Ochsen“ heiratet 1762 (nicht 1761) Anna Maria, die Tochter des Bäckermeisters Johann Adam Fink, und in dritter Ehe (nicht 2. Ehe) 1769 Maria Elisabetha Möller, die Tochter des Stadtwachtmeisters und Bäckermeisters Möller.

3.∞ 15.06.1769 Steinau mit **Maria Elisabeth MÜLLER** *23.05.1734 Steinau, dort + 07.02.1778, 47 Jahre alt, und ☐10.02.
T.v. **Conrad MÜLLER**, bei der Hochzeit verstorben (+18.07.1755), Steinauer Stadtwachtmeister, Stadtschenkwirt und Bäckermeister, und **Eva Elisabetha ACKER** [16].
Im Ehekontrakt vom 14.05.1769 [14] verlobt sich Johann Wilhelm Hufnagel, Witwer, Steinauer Bürger, Gasthalter und Ratsverwandter, mit Maria Elisabeth Müller *mit Zustimmen von deren Geschwister und nahen Anverwandten.* Wohnen wollen beide im Goldenen Ochsen. Aus 1. Ehe sind noch 5 Kinder vorhanden. Die haben den Vorkauf auf das Haus. Sollte Maria Elisabeth Witwe werden, erhält sie dort den sog. Witwensitz im 1. Stock, im Stall einen Platz für eine Kuh, die Nutzung von Schweinestall und Misthaufen, Platz in der Scheuer für Futter und für Feuerholz. Dazu ein Teil des Kellers und ¼ des Gartens hinter dem Haus. Die Braut bringt mit: 150 Gulden in bar, drei Äcker, einen Garten in Hundsrück, ein Krautbeet, ein Pflanzbeet im Brückenzwinger und eine Wiese an der Kinzig. Dazu Bett und Kleidung nach Standesgebühr.
Zeugen des Ehekontrakts: Johann Philipp Huffnagel (Bruder), Peter Weitzel, Johann Adam Möller (Schwager), V. Knobeloch und Johannes Huffnagel (Bruder) [14].
> I/MÜLLER

Kinder aus 1. Ehe:

VI-1.1

Johannes HUFNAGEL
Ochsenwirt/Gastwirt im Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“ zu Steinau (1778, 1780, 1793, 1818 p.h.) [1) 96)] und
Ratsherr (nach 1780, 1783, 1790, 1801) [16) 53)]
*01.06.1747, ≈ 04.06. Steinau, ev.ref. TP: Johannes Hach, Bruder der Mutter, Sohn von Christian Hach [16).]
Konfirmation Ostern 1762 Steinau, 15 Jahre alt [489)]
1778 reicht der Gastwirt Johannes Hufnagel zu Steinau ein Gesuch um Erlass einer Strafe wegen Verstoßes gegen die Polizeistunde ein [96).]
Der Ochsenwirt Johann Hufnagel, ein Sohn von Johannes Wilhelm Hufnagel, beherbergt 1780 Husarenkommandos [1) III/181.]
1793 erfolgt eine Untersuchung gegen den fremden Juden Nathan Joseph aus Völkersleier und dessen Frau wegen eines bei dem Gastwirt Johannes Hufnagel zum golden Ochsen in Steinau begangenen Diebstahls sowie deren Fortweisung „*nach vorheriger Stellung auf die schwarze Bank*“ [92).]
+ 21.07.1801 Steinau, dort ☐ 23. d. Ms. [16).]
„Dienstag, vormittags 10 Uhr starb der Ratsverwandte, Herr Johannes Hufnagel und wurde den 23. mit einer ansehnlichen Leichenversammlung christlich beerdigt, seines Alters 54 Jahre 1 Monat und 20 Tage“ [53)]

∞ 29.07.1777 Steinau mit **Anna <u>Margaretha</u> HOFFMANN**, luth.
„Ist Johannes Hufnagel, weyland Johann Wilhelm Hufnagels Sohn nach 3maliger Proklamation mit Margaretha Hofmännin von Gersfeld, Valentin Hofmanns Tochter, kopuliert worden“. [489)]
1806 ist sie als Witwe „*Gasthalterin Zum Goldenen Ochßen*“ [53) 1 III/181.]
21.11.1809 Birstein: *Margarethe Hufnagel, Witwe des verstorbenen Bürgers und Rathverwandten Johann Hufnagel von Steinau, des Kindes Großmutter,* gibt der Enkelin Margaretha Hammerschmidt, T.v. Maria Margaretha, ihren Namen. Eingetragen im ev.-ref. Kirchenbuch. Das Kind wird jedoch nicht getauft, da der Vater Separatist ist [597).]
> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFERS
+ 20.12.1818 Steinau, dort ☐ 22. d. Ms.
„Wurde beerdigt Frau Margaretha Hufnagelin, hinterlassene Witwe des hiesigen Gastwirts Johannes Hufnagel, welche nach einem langen Krankenlager an Entkräftung gestorben war“ [53).]
T.v. **Valentin HOFMANN**, Uhrmacher, und
Anna Margaretha MÜLLER aus Gersfeld-Sparbrod [16) 601)]
> VI/HOFMANN
Als die Mutter 1810 dem Sohn Andreas bei dessen erster Ehe den Ochsen übergibt, wird folgendes vereinbart: Sie behält das Erbteil ihres verstorbenen Sohnes Philipp. Weiter behält sie sich 500 Gulden, die als Ausgleich für verschiedene Habe den Geschwistern von Andreas zugestanden werden, „zu ihrer Disposition“ vor. Ihr Witwensitz besteht auf Lebenszeit aus der unteren großen Stube nebst Kammer, wobei aber der Aus- und Eingang der Gäste nicht behindert werden darf. Dazu gehört weiter ein Weinkeller und ein Kartoffelloch. Den Garten in der „Weiersgasse“ muss Andreas für 1/3 des „Stein- und Kernobstes“ bepflanzen und bewirtschaften. Außerdem sind zwei Kühe lebenslang zu füttern und Heizmaterial und Beleuchtung zu stellen. Und sollte, aus welchen Gründen auch immer, die Mutter ihren eigenen Haushalt führen müssen, ist das dafür Notwendige beizubringen [14).]

VI-1.1.1

Eva Maria HUFNAGEL *26.06.1778 Steinau [53)]

VI-1.1.2

Anna <u>Margaretha</u> HUFNAGEL
*09.01.1780 Steinau [53).]+1848 Schlüchtern [598)]

1.∞ 08.10.1799 mit **<u>Georg</u> Christian BAIST**, Bäckermeister und Wirt vom Gasthaus „Zum Engel“ in Schlüchtern [51)]
> VI/BAIST und VI/ZIPF

2.∞ 20.07.1810 Schlüchtern mit **Georg <u>Friedrich</u> HAHN** aus Wiessenbach, Amt Zeitlofs im Großherzogtum Würzburg, Bäckermeister und Wirt im Gasthaus „Zum Engel“ in Schlüchtern, dort Ratsherr [598)]
> VIII/HAHN
> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN

VI-1.1.3

Johann Melchior HUFNAGEL *14.06.1781 Steinau,
+ 21.03.1783 Steinau, morgens zwischen 4 und 5 Uhr,
1 Jahr 9 Monate alt. □ 23. März, beerdigt nach christlichem Brauch [53)]

VI-1.1.4

Johannes HUFNAGEL *03.02.1783 Steinau,
+ 07.08.1793 Steinau, abends 8 Uhr, 10 Jahre 6 Monate alt.
□ 09. August [53)]

VI-1.1.5

Johann Philipp HUFNAGEL *21.08.1784 Steinau [53)],
Konfirmation Steinau April 1798, 13 Jahre 9 Monate alt [489)]

+ vor 1809 (so im Ehevertrag von Bruder Andreas und Anna Elisabeth ZIPF) [14)]

VI-1.1.6

Maria Margaretha HUFNAGEL
*22.03.1786 Steinau + 27.01.1855 [489)]

1.∞19.01.1807 Birstein mit **Philipp HAMMERSCHMIDT** +1812.
S.v. **Leonhard HAMMERSCHMIDT** und
Catharina NN [597)]

2.∞1815 (Ehevertrag 06.01.1815 Steinau) mit
Martin RÜFFERS, Schreinermeister und Bürger in Steinau.
S.v**. Adam RÜFFER** aus Niederzell [14)]

> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFERS

VI-1.1.7

Johann Georg HUFNAGEL *12.05.1788 Steinau,
+ 21.01.1801 Steinau, abends 5 Uhr, 12 Jahre 8 Monate alt.
□ 23. Januar mit christlicher Zeremonie [53)]

VI-1.1.8

Andreas HUFNAGEL
Ochsenwirt (1810-35), Wirt in der „Gemeinen Stadtschenke“ (1817-22), Branntweinbrenner, Gutsherr, Salzmagazinverwalter (1832-51), Kommandeur der Bürgergarde (1831) und Bürgermeister (1830-48).

*01.07.1790 Steinau, ≈ 04. Juli im Haus. TPn: Andreas Schüßler aus Gersfeld und dessen Ehefrau [16) 53)].
In der Familienbibel steht: *„Donnerstag, den 1. Juli 1790 wurde Andreas Hufnagel als vierter Sohn des Johannes Hufnagel und seiner Ehefrau Anna Margarethe, geb. Hofmann, aus Gersfeld geboren“* [53) 56)].

Anm.: Tatsächlich ist Andreas der 5. Sohn. Möglicherweise ein Lesefehler. Andreas ist an einem „4. im Haus“ getauft worden

Konfirmation 1804 Steinau [489)]
Jugendjahre:
J. G. Zin(c)khan ist Lehrer an der Bürgerschule und erteilt vor 1802 nebenher Lateinunterricht von 13 bis 15 Uhr besonderen Schülern: Jakob, Wilhelm und Ludwig Grimm, Adolf Bode (Sohn des herrschaftlichen Rentmeisters), Ph. Möller (Sohn des Stadtschreibers), A[ndreas] Hufnagel (Sohn des Ochsenwirts Hufnagel), W. Denhard (Sohn des Zollerhebers), J. Pauli (Sohn des Stadtrentmeisters) und Johannes Menge (Sohn des Schweinehirten, der Professor der Mineralogie und ein bekannter Geologe wird) [1) II/263.]

> TL II/MENGE

Jacob Grimm schreibt in Briefen späterer Zeit von den Jugendgespielen, dem Eulerchen, dem Bernstein, dem Hufnäl, dem Lieschen, dem Minchen und dem Barbel. Das Museum Schlüchtern soll ein Bild aus den Jugendjahren von Andreas besitzen [1) II/264.]
1823 reist Jakob Grimm nach Steinau. Der Barbier erkennt ihn beim Rasieren nicht, aber Wirt Hufnagel, sein ehemaliger Schulkamerad, war beglückt, ihn herzlich begrüßen zu können [1) II/267.]
Ludwig Emil Grimm, der jüngere Bruder von Jacob und Wilhelm, schreibt in seinen Lebenserinnerungen von der Begegnung mit Andreas, die 1832 stattgefunden hat [292/S.141.]
: *„…Ich hatte der lieben Marie den Vorschlag gemacht, in meine alte Heimat zu reisen, und sie hat ihn freudig angenommen. Noch vor Pfingsten reisten wir ab, übernachteten in Fulda, nahmen uns da einen Wagen und fuhren nach Steinau. Es war ein sehr schöner, heiterer Morgen, die Lerchen begrüßten uns auf dem Feld, und ich bin mit Entzücken in den Schlüchterner Grund hinuntergefahren, wo die Erinnerungen meiner Kinderjahre schon anfangen. Fünfzehn Jahre war es her, dass ich nicht in die Gegend und nach Steinau*

gekommen war… da sah ich wohl aus der Ferne das Schloss und die Kirche, aber ich kam damals nicht nach Steinau.
Nun fuhren wir aber ein und hielten bald vor dem „Ochsen“, wo der Herr Wirt, Andreas Hufnagel, mich sehr bald erkannte und uns in sein bestes Zimmer führte. Er war wohl noch der einzige in Steinau, der mit uns in die Schule zum Präzeptor Zinckhan gegangen war“ 267).

Anm.: Ludwig Emil Grimm ist ein durchaus bekannter Maler, Radierer und Kupferstecher, der auch für die Märchenausgaben seiner Brüder Illustrationen beisteuert.

Ochsenwirt:
In der Brüder-Grimm-Str. 21 steht ein Haus mit massivem Steinsockel und starkem Fachwerk, das über dem Kellereingang die Jahreszahl 1587 trägt. Bis Mitte des 19. Jhd. dient es als Wohn- und Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“ 1 II/499-500.
1810 wird Andreas bereits im Alter von rd. 20 Jahren der vorletzte Ochsenwirt, als er Anna Elisabeth ZIPF, die Tochter des Schlüchterner Bürgers und Metzgermeisters Heinrich ZIPF heiratet 14)
Insgesamt zahlt Andreas und seine Braut für die Altersversorgung der Mutter und die Ansprüche von Geschwistern von Andreas einiges mehr als 4.000 Gulden. Zum übernommenen Besitz gehören das Gasthaus, eine Scheuer, Stallungen, eine Branntweinbrennerei und ein Hausgarten. Dazu Kühe, 3 Wagen, 3 Pflüge und 3 Pferde samt Zubehör. Weiter das erbliche, *„herrschaftlich Lauchische Lassgut“* mit der Winteraussaat 14).
Das Lauchi’sche Lassgut umfasst 108 Morgen, davon 78 an Äcker, 28 an Wiesen und 2 Gärten 1) III/53.

1813 befindet sich die geschlagene Armee Napoleons nach der verlorenen Völkerschlacht bei Leipzig auf dem Rückzug und kommt auch durch das Kinzigtal. Ihr folgen, nicht minder gewalttätig, die „Siegertruppen“. Ihre Lager stehen rings um Steinau und sie verwüsteten Gärten und Äcker. Allenthalben kommt es zu gewaltsamen Plünderungen von Häusern, Ställen und Scheunen. Dem Wirt Hufnagel entwendet man eine Chaise 1) III/129.
1835 übergibt er den Ochsen und einen Teil seines Besitzes, das *„herrschaftlich Lauchische Laßgut“*, durch einen Güterübergabekontrakt an seinen Sohn Philipp.
1839 beabsichtigt Wilhelm Berckmann im alten Försterhaus an der Brunnengasse u. a. eine Brauerei und eine Essigdestillation einzurichten. Andreas, inzwischen „nur noch“ Bürgermeister, verhindert die Konkurrenz für den Sohn, wenn auch nur für kurze Zeit 1) III/183.

Sonstiges zu Haus und Hof:
In der Steinauer Chronik sind Ungereimtheiten bezüglich des Hausbesitzes von Andreas und Sohn Philipp enthalten, die auf eine Verwechslung des Autors beruhen. Er hat aus der Ziegelgasse 2 die Schlossstr. 2 gemacht.
Andreas erbaut 1835 einen geräumigen Pferdestall und für sich ein neues Wohnhaus 1) III/53+181, da er den Ochsen an seinem Sohn übergibt. Das neue Haus ist die Nr. 45, die spätere Ziegelgasse 35, heute Ziegelgasse 2 306). Der alte Deckstein, der die Initialen „A 1835 H“ trägt 1) III/53, ist dort noch heute im Sockelbereich zu sehen.

Sonstige Aktivitäten
Andreas Hufnagel ist 1817-1822 Pächter der „Gemeinen Stadtschenke“, die im Rathaus untergebracht ist. Er zahlt jährlich nur 20 Gulden Pacht, weil die Wirtschaft nach den vielen Kriegsjahren allgemein am Boden liegt 1) III/185.
Mitglieder der Ober-Baukommission bemängeln 1822, dass die massiven Unterbauten des Untertores von Steinau den breiter gebauten Fuhrwerken hinderlich seien. (Andreas) Hufnagel setzt sich für einen Abriss ein, der auch 1823 durchgeführt wird 1) III/50ff.
Andreas Hufnagel ist 1831-32 Bürger-Capitain (Kommandeur der Steinauer Bürgergarde-Kompanie) im 24. Kurhessischen Bürger-Bataillon unter dem Kommando von Major Ernst Florus Spangenberg zu Steinau. Sein Prem.-Lieutnant ist Philipp Bus, seine Sec.-

Lieutnants sind Karl August Wessel und Konrad Fuchs, alle aus Steinau [1) III/53 115).]
Andreas Hufnagel verwaltet 1832 das Salz-Magazin der Ämter Steinau und Schlüchtern [1) III/53.]
1842 erhält der Salzmagazinverwalter Hufnagel von der Badedirektion Bad Nauheim einen Brief wegen eines irrtümlich vorgenommenen Eintrags im Verzeichnis des Jahres [93).]
1846 reicht der Salzmagazinverwalter Hufnagel zu Steinau ein Gesuch zur Entschädigung für Salzfuhrlohn ein [95).]
1851 wird ein vom Magazinverwalter Hufnagel zur Deckung einer Kaution aufgenommenes Darlehen abgelöst. Aus den „inländischen" Magazinen zu Hanau, Steinau, Fulda und Marburg wird das Kurfürstentum Hessen mit Kochsalz versorgt [94).]

Der Bürgermeister:
Im März 1828 muss Bürgermeister Pauli sein Amt wegen einer schweren Krankheit aufgeben. 1830 ist Andreas Hufnagel der neue Berufs-Bürgermeister von Steinau [1) III/53.]
Der Stadtrat beschließt 1830, die drei Außentore der Stadt abzureißen, weil sie die Durchfahrt behindern. Da die behördliche Genehmigung auf sich warten lässt, schreitet man ohne zur Tat. Bürgermeister (Andreas) Hufnagel lässt die abgebrochenen Steine für einen Kanal am Bellinger Tor, zu einem Flutbett hinter der Lochmühle und für den „Lenzensteg" über den Steinaubach verwenden. Die Genehmigung kommt 1832, vermutlich in Unkenntnis der bereits geschaffenen Tatsachen [1) III/49.]
Bürgermeister Hufnagel und die Stadträte schreiben 1833 an das Kreisamt: *„An den Bau neuer Schulräume, der 3.000 Gulden kosten soll, kann wegen der großen Schuldenlast der Stadt nicht gedacht werden. Andererseits hätte die Zahl der Schüler so stark zugenommen, dass die Hälfte abwechselnd stehen muß"* [1) III/140.]
Bürgermeister Hufnagel muss sich 1835 verantworten, weil er eine Tanzmusik geduldet hat, die über die Polizeistunde hinaus ging und in eine Schlägerei und in Beleidigungen der Bürgergarde ausgeartet sei [1) III/255.]
Mit 16 von 24 Stimmen wählen 1835 der Stadtrat und der Bürgerausschuss Andreas Hufnagel zum Bürgermeister. Wahlleiter ist der Ausschussvorsitzende Peter Weitzel [1) III/53.]
Der Stadtrat von Steinau bittet 1835 die Regierung, das ungenutzte Schloss einem gemeinnützigen Zweck zuzuführen. Er schlägt vor, daraus eine Strafbesserungsanstalt zu machen, da alle Voraussetzungen (vergitterte Fenster, Zellen) vorhanden seien. Das Vorhaben scheitert, worauf sich Bürgermeister (Andreas) Hufnagel nach Hanau begibt, um zu erreichen, dass das Schloss zu irgendeinem finanziellen Nutzen verwendet würde, z. B. für eine Fabrik. Auch die anschließenden langjährigen Bemühungen, die bis 1848 andauern, sind vergebens [1) III/30.]
Der Bürgermeister Andreas Hufnagel kommt 1840 mit dem Stadtrat über Kreuz. Alle zwei Wochen soll der Rat tagen und die laufenden Geschäfte erledigen. Bei drei Sitzungen hintereinander erscheint aber immer nur ein einziges Ratsmitglied. Er berichtet dies dem Kreisamt und beantragt, künftiges unentschuldigtes Fernbleiben mit Geldbußen zu bestrafen, was böses Blut gibt [1) III/53.]

Die Korporäle der Bürgergarde meldeten 1842 dem Kommandeur Hach, dass das Schlosswachthaus in menschenunwürdigem Zustand sei. Bürgermeister [Andreas] Hufnagel verspricht Abhilfe, fordert aber auch von den Gardisten, ordentliches Betragen [1) III/29.]
Andreas Hufnagel als Bürgermeister verkehrt 1845 nurmehr schriftlich mit dem Bürgerausschuss. Er besteht darauf, dass sich der Ausschuss, wie es die Gemeindeordnung vorsieht, keine ausführende Gewalt anmaße und dass er keine Beschwerden oder Gesuche annehme. Das sind Nachwirkungen der Revolution von 1830, die sich dann 1848 merklich zuspitzen. Konservative, staatstragende Elemente – wie ein hauptamtlicher Bürgermeister im Rahmen seiner Befugnisse und Vorschriften – stehen auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Volksrechte fordernde Bürger [1) III/53.]

Am 28. März 1848 zitieren 11 Mann des Bürgerausschusses den Bürgermeister (Andreas Hufnagel) und die 12 Ratsherrn „auf das Rathaus“. Es erscheinen aber nur 8. Daraufhin verlangen 326 Bürger (davon 28 per Kreuzzeichen) durch Unterschrift eine Neuwahl des Magistrats, der nicht mehr ihr Vertrauen genieße. Es folgt eine Aufstellung von 12 Forderungen zur Haushaltsführung und Informationspflicht gegenüber den Bürgern.
Am 30. März erklären [Andreas] Hufnagel und die Steinauer Ratsherren, dass sie mit Vergnügen ihre Ämter zur Verfügung stellen, sich aber noch rechtfertigen wollen. Die kurfürstliche Regierung müsse übrigens die Vornahme einer Neuwahl noch genehmigen. Die Unterzeichner der Forderungen sollen sich beim Glockenzeichen „auf dem Kumpen“ einfinden. Die von Hufnagel erhobene Forderung auf Erhöhung des Gehalts wurde abgelehnt. Es solle bei 50 Gulden und 2 Klafter Holz bleiben.
Am Abend des 14. April versammeln sich Bürger vor dem Rathaus. Justizamtmann Mühlhausen, Landbaumeister Spangenberg, Oberförster Pfeiffer, Advocat Zimmermann und Actuar Kaitz eilen zum Bürgermeister Hufnagel und raten ihm, sein Amt niederzulegen, da es „*in der Stadt schlimm aussehe und es auf Hufnagel abgesehen sei*“. Andreas erklärt sich dazu bereit und Vicebürgermeister Klein übernimmt das Amt, obwohl er hierzu nicht die Fähigkeiten hat.
Am 15. April erscheint eine Deputation aus Rats- und Ausschussmitgliedern bei A. Hufnagel, nimmt ihm mit Gewalt und ohne Legimitation sämtliche Akten und Papiere ab und bringen sie auf das Rathaus.
Am 24. April 1848 kommt von Hanau der Bescheid, dass man den Rücktritt von Hufnagel nicht angenommen hat. Er soll seinen Dienst getreulich fortsetzen. Hufnagel aber lehnt kategorisch ab [1) III/54ff.]

Zu den höchstbesteuerten Einwohnern von Steinau gehören 1848 Bürgermeister Andreas Hufnagel und sein Sohn Philipp Kaspar Hufnagel [1) III/257].
Schuhmacher Cress löst 1848 A. Hufnagel als Bürgermeister ab [1) III/157.]

1851/52 Untersuchung gegen Andreas Hufnagel und Sohn Philipp
03.12.1851: Der Steinauer Stadtrat tagt. Dabei werden dem Wirt Philipp Hufnagel und dem ehem. Bürgermeister Andreas Hufnagel wesentliche Teilnahme an den revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 zur Last gelegt. Neun Unteroffiziere der Bürgergarde sagen aus, dass der Wirt Philipp Hufnagel, dazumal Bürgergarde-Hauptmann, ihnen den Befehl erteilt habe, das 2. Infanterie-Regiment beim erwarteten nächtlichen Durchmarsch anzugreifen. Bürgermeister A. Hufnagel hätte aber erklärt, dass der Stadtrat, der an dem Abend getagt hat, dazu seine Einwilligung nicht gibt.
08.12.1851 Der Steinauer Bürgermeister Weitzel erstattet Anzeige beim Landratsamt in Schlüchtern und berichtet von der Ratssitzung am 03. Dezember. 12.12.1851 Vorläufiger Bericht des Landratsamtes Schlüchtern an die Regierung in Hanau.
21.12.1851 Vorladung von Philipp und Andreas Hufnagel sowie des ehem. Vizebügermeisters Konrad Klein zur Vernehmung am nächsten Amtstage in der Steinauer Ratsstube. 06.01.1852 Vernehmung von Philipp und Andreas Hufnagel in Steinau. Konrad Klein lässt sich mit ärztlichem Attest entschuldigen (weiter Details zum Verfahren siehe bei Philipp Hufnagel) [98).]
1849 verklagt Andreas die Stadt Steinau beim Landgericht Hanau wegen Verweigerung zustehender Besoldung 272). Der Prozess endet 1861 durch Urteil des Oberappellationsgerichts in Kassel. Die Stadt Steinau wird zur Zahlung von 999 Gulden ausstehender Bürgermeisterbesoldung verurteilt [1) III/99.]

Familiäres:
Unterzeichnet am 06.01.1815 den Ehevertrag seiner Schwester Maria Margaretha, Witwe von Ph. Hammerschmidt, mit dem Steinauer Schreinermeister Martin Rüffer [14)]

Andreas Hufnagel besitzt 1842 ein Gesangbuch, in dessen Deckel er „A. H. 1842“ einstanzen lässt. Außerdem nennt er eine 1720 in Basel gedruckte Bibel und ein Gebetbuch von 1748 sein Eigen [1) III/53.]

1977 besitzt eine Frau Hufnagel, wohnhaft in der Schlossstrasse 2 [richtig: in der Ziegelgasse 2, siehe vor], ein Aquarellbild von Andreas Hufnagel im Biedermeierrock [1) III/149+181]

+10.12.1861 Steinau, Ziegelgasse Nr. 35 (2013: Ziegelgasse 2 306)), abends 10 Uhr, an Wassersucht. □13. Dez. Steinau, öffentlich 53) KB *„Ziegelgasse 25, Herr Andreas Hufnagel, vormaliger Bürgermeister und Salzverwalter, ehelicher Sohn des weiland Johannes Hufnagel“* [489)]

1.∞ 08.03.1810 Steinau (Ehevertrag in Schlüchtern vom 30.10.1809) mit **Anna Elisabetha ZIPF(F)**
*16.04.1793 in Schlüchtern, [489)]
T.v. **Johann Henrich ZIPF** (*15.03.1757, + 22.02.1824), Bürger und Metzgermeister in Schlüchtern (Krämergasse 127), bei seiner Eheschließung am 12.08.1790 als Grenadier im Regiment von Kospot, und **Augustina Justiana BAIST** (*08.04.1766, + 25.03.1849).
+ 06.11.1813 Steinau, nach der Geburt der Tochter Maria.
Kirchenbucheintrag: *Starb Elisabetha Hufnagel, Ehefrau des Gastwirts Andreas Hufnagel, geb. Zipf aus Schlüchtern. Desgleichen starb dessen Tochter Maria, welche am 01.11.1813 geboren und von seiner Mutter Schwester Maria Zipf , nachher verehelicht an Konrad Eckhard, dahier in der Nacht vom 06. auf 07. 11. 1813 (gehoben wurde)“.* [51) 53)]

> VI/ZIPF

2.∞ 01.05.1815 Steinau mit **Sophie Margarethe WEIGAND**
* April 1793 Ger(r)oda, ev. [53) 277).]
+ 04.12.1842 Steinau, Ziegelgasse Nr. 35 (2013: Ziegelgasse 2 [306)]), morgens ¼ vor acht Uhr, an Lungenschwindsucht, 49 Jahre alt.
Eintrag in der Familienbibel: *„Schwer und hart ist die Wunde, welche mir der Allgebieter über Leben und Tod geschlagen, aber sein Wort tröstet mich“* 56). □ 07. Dez. [53).]
T.v. **Franz Konrad WEIGAND**, evang. Pfarrer zunächst in Geroda, dann in Hettenhausen/Rhön. In seine Amtszeit ab 1804 in Hettenhausen fallen wiederholte Wechsel der staatlichen Zugehörigkeit, zuletzt Königreich Bayern (so in der Familienbibel vermerkt). Tritt 1836 in den Ruhestand. +1847, 88 Jahre alt (*um 1759). Nach Pfarrer Dersch von Hettenhausen steht sein Grabstein noch heute (2013) neben der dortigen evang. Kirche. Nachfolger auf der Hettenhausener Pfarrerstelle wurde der Sohn Friedrich Karl [56) 272)]. TP des Friedrich Karl Weigand ist 1801 in Geroda Pfarrer Johann Peter Hufnagel, Bruder der Mutter des Täuflings, der spätere Superintendent zu Hanau [524)]
Die Mutter ist namentlich nicht bekannt und stirbt vor 1798.

Anm.: In zweiter Ehe heiratet der Witwer F. K. Weigand am 19.03.1798 in Geroda Charlotte Wilhelmine aus Wallroth, eine Tochter des Pfarrers Johann Peter HUFNAGEL (siehe Stammtafel I, Steinauer Linie).

Kinder aus 1. Ehe:

1861 in die USA ausgewandert

VI-1.1.8.1

Philipp Kaspar HUFNAGEL, ev.-ref.
Metzgermeister, Bürger von Steinau (1835, 1843), Hauptmann der Bürgergarde (1848), Gutsherr, Lohnfuhrwerker (1852), Ochsenwirt (1835-57), Wirt in einer Sommerwirtschaft außerhalb der Stadt (1857-61), mit der Familie ausgewandert nach Amerika (1861).

*03.01.1811 Steinau, ≈ 06.01. TP: Philipp Kaspar, Bruder der Mutter, S.v. Heinrich Zipf von Schlüchtern [53).]

Mit der Heirat übergibt der Vater 1835 seinem Erstgeborenen im Rahmen eines Güterübergabekontraktes den Großteil des väterlichen Besitzes, das ehem. *„herrschaftlich Lauchische*

Lassgut" und den „Goldenen Ochsen" zu Steinau. Übergeben werden Wohnhaus und Gastwirtschaft, Hofreite, alte Scheuer mit Stallung, Brennhaus, Backhaus, Kegelbahn, die Hälfte des Gartenbaumstücks an der Stadtmauer, 12 Morgen Wiesen, 28 Morgen Acker- und Krautland (u. a. auf'm Brühel, in der Fischbach, auf der Röthe, am Marktacker, auf der Struth), alles im Wert von rund 5.000 Gulden. Im Backhaus soll das junge Paar alleine das Back-, Wasch- und Obstdörrrecht besitzen.
Die Braut bringt als alleinige Erbin des väterlichen Besitzes der neuen Wirtschaft zu: 1.900 Gulden, Wohnhaus, Stall und Scheuer und 29 Acker- und Wiesenstücke (u.a. auf dem Trumpel, am Hainfeld, am Galgen, auf der Galgenau, im Scharroth, auf dem Schafhof, im Niederdorf). Vater Andreas Knobeloch behält noch 51 Morgen Land 1) III/181ff.

1848 gehören zu den höchstbesteuerten Einwohnern von Steinau Bürgermeister Andreas Hufnagel und Philipp Kaspar Hufnagel 1) III/257.

Philipp ist bis etwa März 1848 Hauptmann der Bürgergarde 4) III/98ff 98).
März 1848?: Philipp soll als Hauptmann seinen Gardisten befohlen haben, vom Stadtkämmerer die Herausgabe aller Akten zu erzwingen. Eine Untersuchung gegen ihn wurde „mangels Beweisen" eingestellt 1) III/98ff 98).
1851/52 Untersuchung gegen Philipp und den Vater:
03.12.1851: Der Steinauer Stadtrat tagt. Dabei werden dem Wirt Philipp Hufnagel und dem ehem. Bürgermeister Andreas Hufnagel wesentliche Teilnahme an den revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 zur Last gelegt (s. a. bei VI-1.1.8). Neun Unteroffiziere der Bürgergarde sagen aus, dass der Wirt Philipp Hufnagel, dazumal Bürgergarde-Hauptmann, ihnen den Befehl erteilt habe, das 2. Infanterie-Regiment beim erwarteten nächtlichen Durchmarsch anzugreifen. Bürgermeister A. Hufnagel hätte aber erklärt, dass der Stadtrat, der an dem Abend getagt hatte, dazu seine Einwilligung nicht gäbe.
08.12.1851 Der Steinauer Bürgermeister Weitzel erstattet Anzeige beim Landratsamt in Schlüchtern.
12.12.1851 Das Landratsamt Schlüchtern bittet das Justizamt Steinau um Auskunft, ob der Wirt Philipp Hufnagel seine damalige Stellung dazu benutzt habe, um zum Aufruhr aufzurufen, ob es dazu Protokolle gäbe und ob frühere Bestrafungen bekannt seien. 12.12.1851 Vorläufiger Bericht des Landratsamtes Schlüchtern an die Regierung in Hanau.
17.12.1851 Bürgermeister Weitzel berichtet dem Landratsamt Schlüchtern, dass Philipp Hufnagel nicht den besten Ruf in Steinau habe und er verschuldet sei.
21.12.1851 Vorladung von Philipp und Andreas Hufnagel zur Vernehmung am nächsten Amtstage in der Steinauer Ratsstube. 06.01.1852 Vernehmung von Philipp und Andreas Hufnagel in Steinau.
07.01.1852 Vorladung der Schlüchterner Bürger Heinrich Schäfer und Schuhmacher Ludger Flemming. 12.01.1852 Vernehmung von Heinrich Schäfer und Ludger Flemming auf dem Landratsamt in Schlüchtern. 12.01.1852 Das Justizamt Niederaula wird gebeten, den dort lebenden Friedrich August Marth zur Sache zu vernehmen. 17.01.1852 Vernehmung des Friedrich August Marth in Niederaula.
20.01.1852 Vernehmung der Unteroffiziere angeordnet, Ladung von Philipp Hufnagel, Konrad Klein und den Bürgergarde-Unteroffizieren für den 03.02.1852 durch den amtierenden Steinauer Vize-Bürgermeister Euler. 03.02.1852 Aussagen von Bellingen, Geschwindner, summarisch die restlichen Unteroffiziere, Philipp Hufnagel, Klein und Nikolaus Euler.
04.02.1852 Bericht und Vorschlag zur Bestrafung des Landratsamtes Schlüchtern an die Regierung in Hanau (Entzug der Wirtschaftskonzession). 09.02.1852 Beschluss Nr. 916 der Kurfürstlichen Regierung der Provinz Hanau (Entzug der Konzession zum Ausschank von Branntwein).

31.03.1852 Bericht des Landratsamtes Schlüchtern an die Regierung in Hanau. 02.04.1852 Beschluss Nr. 2519 der Kurfürstlichen Regierung der Provinz Hanau.
18.04.1852 Bericht des Landratsamtes Schlüchtern an die Regierung in Hanau. 23.04.1852 Beschluss Nr. 2987 der Kurfürstlichen Regierung der Provinz Hanau [98], vergleiche [1] III/99.

Philipp errichtet 1857 eine Sommerwirtschaft außerhalb der Stadt und lässt die Wirtschaft (den Ochsen) im Ort eingehen (nach anderer Quelle erfolgt die Schließung erst nach 1868 [1] III/181). Das neue Lokal (Name unbekannt) wird zwar häufig, doch fast nur zu Tanzvergnügungen genutzt und erregt deshalb bald den Ärger der Behörden, da nach einer kurfürstlichen Verordnung in Gastwirtschaften nur zweimal jährlich *„Tanz-Amusements“* veranstaltet werden dürfen. Man macht aber eine Ausnahme, da in Steinau keine Kirchweih (Kirmes) gehalten wird und die Tanzveranstaltungen meist von Auswärtigen besucht werden. 1859 wird es Ph. Hufnagel aber verboten, zu den Tänzen vom Bäckergesellen Ludwig Methfessel mit der Harmonika aufspielen zu lassen [1] III/182,255
Am 2. Pfingsttag 1859 spielt eine Kapelle bei ihm, bestehend aus Bernhard Gelhaar, H. Drechsler und vier Mann aus Mernes [1] III/185.

∞15.02.1835 Reinhardskirche Steinau in Anwesenheit der ganzen Gemeinde mit **Margaretha KNOBLOCH**, *06.01.1815 Steinau (luth.). T.v. **Heinrich KNOBLOCH**, Steinauer Ratsherr und Zimmerermeister, bei der Hochzeit bereits verstorben, und **Margaretha BEREND**
[53] auch [1] III/181ff.

Philipp Hufnagel wandert 1861 nach Amerika aus, mit Ehefrau und vier Töchtern „*unter vier Jahren*“ [229]. Anm.: Die Altersangabe von 14 Jahren wäre zutreffender.
Er folgt seinen beiden ältesten Söhnen nach, die bereits Ende 1859 ausgewandert sind.
1884 Ein Philipp Hufnagel kauft am 26.04. in New York City von F. Leissller für 250 $ eine Fleischerei. Am 10.05. erwirbt er in Brooklyn, Newel Street, ein 1.500 m² großes Grundstück für 3.800 $, davon sind 2.300 $ am 01.05.1889 fällig, bis dahin zu 5½ % verzinst [624].

1858/59 in die USA ausgewandert

VI-1.1.8.1.1

Andreas Conrad Bernhard HUFNAGEL, Färber
*26.12.1835 Steinau [489]
Passagierliste der Herzaginman (Brahant) - Hafen New York 26.01.1859: Bernhard Hufnagel aus Steinau/Hessen, 25 Jahre 5 Monate alt, Färber (*um1834, ungenaue Angabe), sowie Julius Hufnagel (Bruder, s.u.) aus Steinau, 19 Jahre 2 Monate, Konditor (*um 1840, ungenaue Angabe) [282]
wird gegen den Wirt Johannes Herber aus Herolz Anzeige erstattet wegen unerlaubter Beförderung des Militärpflichtigen Andreas Konrad Bernhard Hufnagel von Steinau nach Amerika [266]
Am 11.01.1860 wird Andreas Konrad Bernhard Hufnagel „aufgrund von Erkenntnissen des Hanauer Kriminalgerichts wegen ungehorsamen Zurückbleibens zum ausgetretenen Militärpflichtigen erklärt, zu 100 Talern Geldstrafe – ersatzweise sechs Monate Haft – und den Gerichtskosten veurteilt, incl. 10 Talern Stempelgeld“ [270].
US-Volkszählung 1880: Bernhard Hufnagel, aus Hessen, 43 Jahre alt, Färber. Wohnort: Union [City], Hudson [County], New Jersey [281]
+ 26.02.1899, 63 Jahre alt, in Union City [51]
∞ mit **Fredericka** NN aus Baden-Baden in Baden-Württemberg, *um1837 (1880 38 Jahre alt) [281]

VI-1.1.8.1.1.1

Carl HUFNAGEL
*um 1865 New York (1880/15 Jahre alt [281]

VI-1.1.8.1.1.2 **Bernhard HUFNAGEL**
*um 1868 New Jersey (1880/12 Jahre alt) [281]
+26.12.1940 Union City, 71 Jahre alt [51]

VI-1.1.8.1.1.3 **Georg HUFNAGEL**
*um 1870 New Jersey (1880/10 Jahre alt) [281]

VI-1.1.8.1.1.4 **Wilhelm HUFNAGEL**
*1879 New Jersey (1880/ 9 Monate alt) [281]

VI-1.1.8.1.2 **Maria Gertraud HUFNAGEL**
*22.01.1837 Steinau [489]

1859 in die USA ausgewandert

VI-1.1.8.1.3 **Heinrich Julius HUFNAGEL**, Konditor
*20.12.1838 Steinau [489]
Mit dem Bruder Andreas Konrad Bernhard 1859 auf der Passagierliste der Herzaginman (Brahant) - Hafen New York: Aus Steinau, 19 Jahre 2 Monate, Konditor [282]

VI-1.1.8.1.4 **Heinrich Karl HUFNAGEL**
*20.03.1841 Steinau ≈14.04. [489]

VI-1.1.8.1.5 **Wilhelm Theodor HUFNAGEL**
*29.04.1843, nachmittags 5 ½ Uhr, *Mittelstadt* (entspr. Brüder-Grimm-Str. [306], Gasthaus zum Ochsen) zu Steinau. Taufe 03. Mai, wg. Krankheit Nottaufe im Hause. TP: Geometer Wilhelm Theodor Hufnagel (Bruder des Vaters) [489]
+ 07.05.1843 Mittelstadt (im Ochsen), 9 Tage alt.
☐ 10. Mai [53] [489]

VI-1.1.8.1.6 **Maria Margaretha HUFNAGEL**
≈ 28.07.1844 Steinau [489]

VI-1.1.8.1.7 **Wilhelm HUFNAGEL**
≈ 09.08.1846 Steinau [489]

VI-1.1.8.1.8 **Sophie Karoline HUFNAGEL**
≈ 06.08.1848 Steinau [489]

VI-1.1.8.1.9 **Amelie HUFNAGEL**
≈ 09.05.1852 Steinau [489]

VI-1.1.8.1.10 **Sophie Karoline HUFNAGEL**
≈ 27.08.1857 Steinau [489]

VI-1.1.8.2 **Maria HUFNAGEL** *01.11.1813 Steinau
+ 06.11.1813 Steinau, zusammen mit der Mutter.
Von seiner Mutter Schwester Maria Zipf , nachher verehelicht an Konrad Eckhard, dahier in der Nacht vom 06. auf 07. 11. 1813 „gehoben wurde“ [53]

Kinder aus 2. Ehe:

Tochterlinie Juliane F. M. QUEHL, geb. HUFNAGEL

VI-1.1.8.3 **Juliane Franziska Margarethe HUFNAGEL**
*16.07.1815 Steinau, ≈ 24. Juli. TP: Juliane Franziska Margarethe, Ehefrau von Osius, Kaufmann und Sattlermeister aus Schlüchtern, und *Jungfer* Margarethe, Tochter des verstorbenen Georg Baist, ehem. Gastwirt vom *„Engel“* zu Schlüchtern [53]. + vor 1845 [56].
∞18.08.1839 Steinau mit **Heinrich QUEHL**, Lehrer in Steinau (dessen 2. Ehe mit Julianes Schwester Marie Margarethe).
> VI/QUEHL

VI-1.1.8.4 **Georg Friedrich HUFNAGEL**, ev.
Sattlermeister (1843, 1851, 1852, 1876), Ökonom (1884, 1893) und Steinauer Bürger (gen. 1849-65) [56] [101],
1865 Geschworener des Kreises Schlüchtern [101].
*22.06.1817 Steinau, ≈ 29. Juni. TP: *Georg Friedrich Hahn, zeitiger Gastgeber im Goldenen Engel, Schlüchtern* [489]. *„Schwager Hahn“* aus Schlüchtern (Georg Friedrich Hahn, Gastwirt

im „Goldenen Engel“ zu Schlüchtern [53], Eintrag in die Familienbibel von dem Vater Andreas. Schwager bezieht sich auf ihn selbst, entsprechend die anderen Einträge) [56].
Friedrich erhält vom Vater 1861 den gesamten verbliebenen Besitz des nach Amerika ausgewanderten Philipp, offenbar incl. des Fuhrgeschäfts, dass der Enkel Heinrich weiter betreibt [1] III/182.
+ 31.12.1893 Steinau, nachmittags 5 ½ Uhr, in der Wohnung des Sohnes Heinrich Emil (Steinau, Haus Nr. 35, entspricht 2013: Ziegelgasse 2 [306]), der den Tod dem Standesamt am nächsten Tag anzeigt [275] [277]

1.∞ 24.12.1843 Steinau mit **Sophie Karoline HACH**
*21.12.1820 Steinau, ev. [53] [56] [175]
Die Trauung findet wg. „*Kränklichkeit*“ des Bräutigams vor der ganzen verwandtschaftlichen Familie im Haus statt.
+18.05.1851 in der Ziegelgasse 35 (2013: Ziegelgasse 2 [306]) zu Steinau, abends 8 Uhr, an den Folgen einer schweren Entbindung. □ 21. Mai, *öffentlich*. [489]

Möglicherweise wird das Kind tot geboren, da sich kein Taufeintrag zu ihm findet [53].

2.∞ 22.08.1852 in der Reinhardskirche zu Steinau mit **Maria Margaretha HACH** *24.09.1827 Steinau, ev.
+ 03.11.1884 Ziegelgasse 35 (s. o.) in Steinau,
☐ 06. Nov. [53]

Beide Ehefrauen sind Töchter v. **Philipp HACH**, Metzgermeister (*07.09.1795, ev., + 05.11.1837, beides Steinau) und **Sophie Karoline KLEIN** (*30.04.1795, ev., +14.05.1862 beides Steinau) [53] [275] [277]

> I/HACH

Kinder aus 1. Ehe:

1864 ausgewandert in die USA

VI-1.1.8.4.1

Konrad Bernhard HUFNAGEL,
Uhrmacher, Florist, Gartenbauunternehmer
≈18.08.1844 Steinau [489]
Nach Amerika ausgewandert [1] III/S.272: „*Der Uhrmacher **Conrad Bernhard** Hufnagel, 19 Jahre alt, hat um Entlassung aus dem kurhessischen Staatsverband, zwecks Auswanderung nach Amerika, nachgesucht. Schlüchtern, den 8. April 1864 Kurfürstliches Landrathsamt. v. Wolf*“ [101].
Nach dem US-Census von 1880 ist ein Conrad Bernhard Hufnagel wohnhaft in Mount Vernon, 35 Jahre alt [286] [291]).
Sophie Müller, 1880 Hilfe im Haushalt von C .B. Hufnagel, 17 Jahre alte Verwandte [286]
Gründet in den 1890er Jahren in Bergen Turnpike (Union City, New Yersey, USA) ein erfolgreiches Gartenbauunternehmen [623]
Anm.: In Mount Vernon wohnt ab 1885 auch sein Onkel Bernhard [VI-1.1.8.9], ein Bauunternehmer mit Gartenbauerfahrung.
USA-Census 1900: „*Conery HUFNAGLE*“, *07.1844, 56 Jahre alt, Whg. New York, Westchester County (nördl. NY City/Bronx) [530].
Mit Ehefrau Mary, 53 Jahre alt, ohne Kinder im Census von 1905 für Mt. Vernon [531]
+ 26.12.1940 Union City, 96 Jahre alt [623]

∞ mit **Mary** (Maria) NN, als Ehefrau genannt 1880, 27 Jahre alt, aus Würtemberg [286] [291]).
USA-Census 1900: „*Merill HUFNAGLE*“, *07.1851, 49 Jahre alt [530]). Eingewandert USA 1866 [530].
1940 auch Anna genannt [623].
Sie betreibt das Gartenbauunternehmen zusammen mit Enkel Edward C. Hufnagel weiter, bis der Enkel in die Kriegswirtschaft geht (Werft in Kearny). Die 90jährige verkauft das Geschäft 1942 an Sohn Edward B. Hufnagel [623].

VI-1.1.8.4.1.1 **Frederick B. HUFNAGEL**
*1878/79 [286] [291]. Taufname vom Großvater.
1905 nicht mehr bei den Eltern [531]

VI-1.1.8.4.1.2 **Edward B.(ernard) HUFNAGEL**
*17.12.1879 Westchester, N.Y. [286]
+ 02.10.1948 Mt. Vernon, N.Y.
□ Norwalk, Connecticut [623]
Betreibt in Mt. Vernon verschiedene Geschäfte. 1904 „Second Avenue Realty Company“ [291].
1905 nicht mehr bei den Eltern [531]
1910 Einzelhandelskaufmann im Schmuckgewerbe [530]
1911 „E. H.(?) Hufnagel, Inc.“, 1917 „Mt. Vernon Homes, Inc.“, 1920 „Merchants and Manufacturing Association of the City of Mount Vernon“, 1926 „Bellefontaine Holding Co., Inc.“ [291]
1921-1924 Präsident der Juweliersvereinigung American National Retail Jewellers.
Zunächst Schatzmeister, dann 1924-1935 Präsident des Horological Institute American [623]
Mitglied der Handelskammer des Staates New York und des Vereins Rotary International [623]
Whg. um 1941: „10 Rich Ave. Mt. Vernon, West(chester), State N.Y.“, Edward ist 62 Jahre alt [530].
Kauft 1942 von der Mutter das Gartenbauunternehmen seines Vaters in Union City und betreibt es bis 1949 weiter. Eine neue Raumordnung bestimmt eine Wohnbebauung der Grundstücke. Daraufhin wird das Gartencenter aufgelöst und die Liegenschaft verkauft [623]
Portrait des Fotografen Luttbeg, Mt. Vernon, USA, mit dem Vermerk „Edw. St. Hufnagel, Sept. 1st., 1898. Gefunden bei den Unterlagen zu C. Bernhard Hufnagel [56]. Unterschrift auf der Fotorückseite und auf der Erfassungskarte 1941 sind identisch [530]

1.∞ 1903 mit **Cora Louise KELLOGG**
1911 in Mt. Vernon Mitinhaberin der Manufaktur „E. H. Hufnagel, Inc.“ [291] Die Eltern sind in New York geboren [530].

2.∞ 1927 mit **Willa F. MacCORMACK** [291] [530]

Kinder aus 1. Ehe:

VI-1.1.8.4.1.2.1 **Dorothy HUFNAGEL-KELLOGG** [286]
*1905 New York [530]

VI-1.1.8.4.1.2.2 **Bernhard HUFNAGEL** *1907 New York [530]

VI-1.1.8.4.1.2.3 **Frederick HUFNAGEL** *1910 New York [530]

VI-1.1.8.4.1.2.4 **Edward C(onrad) HUFNAGEL** [623]

VI-1.1.8.4.1.3 **George HUFNAGEL**
*1880 (Ende des Jahres) [530]

VI-1.1.8.4.1.4 **Carrie HUFNAGEL** (Tochter)
*Juni 1883 New York [530]

VI-1.1.8.4.2 **Elisa HUFNAGEL**
*19.10.1845, Ziegelgasse 35 (2013: Ziegelgasse 2 [306]), nachmittags 3 ½ Uhr. ≈ 02. Nov. in der Reinhardskirche von Steinau. TP: Anna Elisabeth Hach aus Steinau, die Schwester der Mutter [489]
+12.09.1847 Steinau, morgens 5 Uhr [53]

VI-1.1.8.4.3 **Wilhelm Theodor HUFNAGEL**, ev.
Sattlergeselle (gen.1864-1867), Sattler (1891), Sattlermeister, dann Stadtkämmerer (Stadtrechner)
Whg. 1891 Steinau, Haus Nr. 279 (2013: Brüder-Grimm-Str. 75 [306]).

*07.06.1847 Steinau [489], + 21.01.1922, nachmittags halb

drei, 74 Jahre alt, Stadtrechner a. D., im Haus Nr. 189-190 (s. o.) [275) 277).]
Den Lehrbrief als Sattlergeselle erhält er am 21.03.1864.
Den 05.02.1866 stellt das Landratsamt in Schlüchtern ein Wanderbuch für ihn aus, gültig bis Ende 1867. Personenbeschreibung: Blonde, gelockte Haare, blaue Augen, schlanke Statur und eine Körpergröße von 518 Zoll (nach preuß. Zoll rd. 181 cm).
Nach den Eintragungen arbeitet er kurze Zeit in Frankfurt/ Main (bis 13.02.1866), dann in Offenbach (bis 23.06.1866).
Vom 24.06. bis 19.11.1866 hält er sich wieder in Steinau auf [275).] Er ersucht am 03.07.1866 um Entlassung aus dem kurhessischen Staatsverband [101)] und soll angeblich noch 1866 nach Amerika ausgewandert sein [1) III/272) 229).]
In seinem Wanderbuch bescheinigt der Bürgermeister von Gelnhausen allerdings noch am 27.12.1867, dass er bis dahin „*mit gutem Betragen*“ dort in Arbeit war [275).]
Sollte er wirklich ausgewandert sein, so ist er relativ bald wieder in die alte Heimat zurückgekehrt. Er heiratet in Steinau 1876 und ein Jahr später wird das erste Kind im „Pfleghaus“ geboren (2013: Ziegelgasse 1). Die „Pflege bei der Reinhardskirche“ gehört zur „von Welsbergschen Stiftung“. Warum das Kind in einem Haus der Armenstiftung zur Welt kommt, ist unbekannt. Vielleicht hat der Vater wegen des Amerikaabenteuers oder einer missliebigen Heirat den Geldhahn zugedreht und der Sattler findet nur unzureichend Arbeit.

Sein Patenonkel Wilhelm Hufnagel, Kaiserl. Vermessungsdirektor a. D., und dessen Ehefrau bestimmen ihn in ihrem Testament vom 01.12.1900 in Fulda zu einem ihrer Erben. Er soll erhalten: 1/6 der Staatsobligationen, die Herrengarderobe, die Taschenuhr, den Sekretär, die große Wanduhr und das Barometer aus dem Elternhause (wohl ein Erbstück aus dem Hause des Bürgermeisters Andreas Hufnagel).
Nach dem Ableben der Schwester Karolina wird eine testamentarische Änderung erforderlich. Statt ihrer wird nun Wilhelm auch zum Testamentsvollstrecker bestimmt. Mit dem Zusatz vom 18.04.1904 werden auch verschiedene Mobiliarregelungen geändert. Wilhelm erhält nun die gesamten Kleidungstücke nebst Leibwäsche und Taschenuhr mit Kette, das gesamte Mobiliar der Schreibstube mit Ausnahme des Herren- u. Bücherschrankes, den großen Tisch mit vier Lederstühlen und das kleine Schreibpult aus dem Wohnzimmer, das Sofa, den Spieltisch mit den zugehörigen fünf Stühlen, Sessel und den Majolika-Ofen aus dem Schlafzimmer, das Bett, die Nachtkommode, den Waschtisch mit Zubehör, den Kleiderschrank, den Tisch und zwei Nachtstühle, sodann den Bücherschrank samt Inhalt, den „Photographischen Apparat“ mit allem was dazu gehört, Ferner den Sekretär und den eisernen Kassenschrank sowie sämtliche vorhandene Schriftstücke [sehr missverständlich formuliert] [230).]

Er übernimmt nach 1876 den väterlichen Betrieb.
Ein Wilhelm Hufnagel betreibt 1906 in Steinau eine Sattlerei, wie aus dem Adressverzeichnis hervorgeht [117).]
Wann er Stadtkämmerer (Stadtrechner) von Steinau wird, konnte nicht geklärt werden.

∞ 09.01.1876 in der Katharinenkirche zu Steinau mit **Marie FUCHS**, *09.11.1856, ev., +18.07.1917, beides Steinau.
T.v. **Georg FUCHS** (*25.04.1826, + 05.01.1877), Färbermeister und Steinauer Bürger, und **Katharina TRABANT** (*03.01.1829, + 28.07.1872) [53) 275) 277)]

>VI/FUCHS

VI-1.1.8.4.3.1

Philipp HUFNAGEL, Sattler
*07.01.1876 im Pfleghaus Nr. 43 (2013: Ziegelgasse 1 [306]). ≈ 04. Febr. in der Reinhardskirche zu Steinau.
TP: Philipp Hufnagel, Schreiner von Steinau, Bruder des Vaters.
1,75 m groß, gesetzt, braune Augen, dunkle Haare
+ 28.03.1913 [53] Steinau in der Bergstraße 117 (evtl. Stadt*berg[str.]*, später Brüder-Grimm-Str.).
∞ mit **Maria ECKART**, *25.04.1882 Steinau.
Whg. 1938: Steinau, Adolf-Hitler-Str. 78
1,74 m groß, gesetzt, blaue Augen, dunkle Haare
? Die Witwe heiratet 1919 in 2. Ehe den Bruder ihres 1. Ehemannes, Ludwig Hufnagel [275]

VI-1.1.8.4.3.1.1

Katharina HUFNAGEL
*28.02.1908 Steinau. 1,79 m groß, schlank, grau-blaue Augen, dunkle Haare
Whg. Steinau 1938: Adolf-Hitler-Str. 78 [275]

VI-1.1.8.4.3.2

Georg Peter HUFNAGEL, Landwirt
*17.11.1878 Steinau, Steinweg 279
(2013: Brüder-Grimm-Str. 75 [306]).
≈15. Dez. im Hause. TP: Johann Peter Fuchs, Bruder der Mutter aus Steinau [53].
1,78 m groß, schlank, blaue Augen, blonde Haare
Landsturmrekrut im Infanterie-Regiment 186, 5. Kompanie. Zuletzt gesehen 18./19. April 1917 im Westen [490]. Offiziell +17.04.1917 gefallen in Chavome (?), Frankreich (Kopfschuss). Die Ehrentafel für die Kriegsopfer auf dem Friedhof von Steinau gedenkt seiner.
∞ mit **Klara HEID** *10.03.1885 +16.12.1922, beides Steinau. 1,77 m groß, schlank, grüne Augen, dunkle Haare [275].

Ausgewandert in die USA um/vor 1900

VI-1.1.8.4.3.3

Heinrich Bernhard HUFNAGEL, Uhrmacher
*01.03.1883 Steinau, ausgewandert,
1900 New York Census: „*Henry HUFNAGLE*“, * Mai 1883, 17 Jahre alt, Westchester County, beim Onkel Konrad Hufnagel (VI-1.1.8.4.1a), ebenfalls Uhrmacher [530]
1909 in Cowna (?), USA.
1,77 m groß, schlank, graue Augen, dunkle Haare.
∞ mit **Margarethe SCHIMPF**
*29.05.1886 New York, 1,68 m groß, gesetzt, blaue Augen, hellblonde Haare [275].

VI-1.1.8.4.3.3.1

Robert HUFNAGEL
*13.11.1909 Cowna, USA [275]

VI-1.1.8.4.3.4

Eduard Ludwig HUFNAGEL,
Stadtkämmerer (Stadtrechner) und Bürgermeister (1948-1950) in Steinau [287] [280].
Whg. 1934 Steinau, Stadtberg 189-190
(2013: Brüder-Grimm-Str. 78 [306])).
Whg. 1938: Wurde zur Adolf-Hitler-Str. 78
*02.09.1886 +18.11.1952, beides Steinau [287].
1,80 m groß, schlank, blaue Augen, dunkle Haare.
Kriegsteilnehmer im I. Weltkrieg, März 1916 in Pochapelle (Frankreich) [275].
Gründungsmitglied (1905) des Steinauer Musikvereins „Germania“, 1. Vorsitzender (1908-1912 und 1914-1923) [279].
Zeigt 1922 dem Standesamt in Steinau den Tod des Vaters an [275].
∞ 06.06.1919 Steinau mit
Maria Margarethe Josefa ECKART 287).
? Die Schwägerin, Witwe des Bruders Philipp (+1913).

VI-1.1.8.4.3.5

Heinrich Wilhelm HUFNAGEL,
Lehrer, ev.
*02.12.1891 Steinau, vormittags 5 Uhr in der Wohnung der Eltern in Steinau, Haus Nr. 279 (2013: Brüder-Grimm-Str. 75 [306]).

Am 25.09.1913 stellt ihm das Königl. Schullehrer-Seminar zu Schlüchtern ein *„Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst“* aus. Trägt den Vermerk: *„Hat nach erfolgreichem Besuch der ersten Klasse die Entlassungsprüfung am 25. Sept. bestanden“* (Schulbesuch, Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit: Note gut; Maß der erreichten Kenntnisse: Note genügend).

Die o. g. Seminarentlassungsprüfung ist auch die erste Lehrerprüfung, die die Zulassung zum Volksschullehrer beinhaltet.

25.09.1913 Königl. Regierung Cassel, Abt. für Kirchen und Schulwesen: *„Aufgrund dieses (s.o.) Prüfungszeugnisses wird der vorbezeichnete Schulamtsbewerber mit der Maßgabe wohlfähig zu Volksschullehrerstellen erklärt, dazu er die durch die Prüfungsordnung vom 13.07.1912 vorgeschriebene (zweite) Prüfung frühestens zwei und spätestens fünf Jahre nach Beginn seiner Beschäftigung im Volksschuldienst ablegt.*

Am 06.06.1917 erhält er das Zeugnis der Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer an Volksschulen.
1917 ist er als „Lehrer zur Anstellung“ in Schnellbach (Kreis Schmalkalden) tätig.
Danach wahrscheinlich an der Volksschule in Laudenbach. Whg.1924: Laudenbach, Kreis Schmalkalden (heute Stadt Brotterode-Trusetal).
Whg.1934: Aue bei Schmalkalden, Schulstr. 34, dort
+ 03.11.1934 [275].

∞ mit **Auguste Minna Frieda KÖSSEL**,
*14.02.1899 Haindorf [275]
+ 05.07.1989 Nidda (Seniorenheim) [277],
T.v. **Johann Valentin Louis KÖSSEL**, Sattler, und **Amalie Christina Theresia DANZ**
*24.02.1866 Haindorf
[T.v. **Friedrich DANZ**, Schmied, und **Katharina BAUMANN**] [275].
Drei Kinder (Glücksburger Zweig)
>VI/KÖSSEL

VI-1.1.8.4.3.6

Karoline HUFNAGEL
*10.04.1894 Steinau,
1,74 m groß, gesetzt, grüne Augen, rot-blonde Haare.
Whg. Steinau 1938: Adolf-Hitler-Str. 123 (heute Brüder-Grimm-Str.).
∞ mit **Fritz AMEND**, Landwirt,
*19.10.1888 + 03.01.1934, beides Steinau,
„zuckerkrank“. 1,72 m groß, gesetzt, grüne Augen, rot-blonde Haare [275].

VI-1.1.8.4.4

Philipp HUFNAGEL
Schreiner (1877), Schreinermeister,
betreibt im Nebenerwerb Landwirtschaft.
*08.04.1849 Steinau [489]
Die *„Bau- und Möbelschreinerei Philipp Hufnagel“* wird 1883 gegründet. Nach dem Gewerbebetrieb wird in der Nachbarschaft auch ein Wohnhaus errichtet (1887). Es liegt gegenüber der Wagenfabrik, aus der die Ehefrau stammt [56) 310].
Im Testament des Onkels Wilhelm Theodor Hufnagel von 1900 wird er (und ausdrücklich seine Familie) ebenfalls

mit einem Drittel der Staatsobligationen und dem Spiegel aus dem Arbeitszimmer bedacht. Im testamentarischen Zusatz von 1904 ist vermerkt, dass er „bereits früher bedacht worden sei“ 230) Sign. 315 u. 316. + 04.03.1915 Steinau 56) Sign.285
1949/50, lange nach seinem Tod, erreicht Steinau ein Brief an ihn in Sachen des Nachlassgerichtes Westchester Country, NY, USA. Betrifft den Nachlass der 2. Ehefrau des Onkels Bernhard (> Sohn Wilhelm) 310) Sign. 902

∞ 04.02.1882 Steinau mit **Karoline ROMEISER**,
*21.05.1859 Steinau, dort +17.09.1933.
T.v. **Wilhelm ROMEISER**, Wagner und Wagenfabrikant in Steinau (*03.12.1832, + 09.08.1914 Steinau), und **Eva Elisabeth DILLENBURGER** 56) Sign. 308, 310)

>I/ROMEISER

VI-1.1.8.4.4.1

Karoline HUFNAGEL
*17.07.1884 Steinau + 21.04.1920
∞ mit **Wilhelm HOHMANN** 56)
Wird 1949/50 in einer Erbschaftsangelegenheit als verstorben genannt. Heiratete erneut 310)
s. a. Hochzeitsfoto Wilhelm Hufnagel 1919

Fritz HOHMANN *etwa 1908 56)
Wird 1949/50 in einer Erbschaftsangelegenheit genannt 310)
s. a. Hochzeitsfoto Wilhelm Hufnagel 1919

VI-1.1.8.4.4.2

Sophie HUFNAGEL
*15.01.1886 Steinau +19.09.1965 ☐ Steinau.
Wird 1949/50 in einer Erbschaftsangelegenheit genannt 310)
s. a. Hochzeitsfoto Wilhelm Hufnagel 1919
1.∞ mit NN **MERZ**
2.∞ nach 1919 mit **Peter LINKERSDÖRFER**
*27.04.1887 + 28.10.1975 ☐ Steinau 56)
Grabsteinfoto Sign.345

Kinder aus 1. Ehe:

Julius MERZ *etwa 1909 56)
s. a. Hochzeitsfoto Wilhelm Hufnagel 1919

VI-1.1.8.4.4.3

Wilhelm Theodor HUFNAGEL
*27.09.1887 Steinau, dort + 03.10.1971.
Schreinermeister seit 1922, führt den väterlichen Betrieb weiter 56) SIGN.290.
In der Zeit der Inflation ein hartes Geschäft. Nicht weniger als 11 Schreinereien gibt es zu jener Zeit in der näheren Umgebung 310) SIGN. 902.
Erhält 1949/50 einen Brief an den verstorbenen Vater mit Nachrichten zu Erbschaftsangelegenheiten in Mt. Vernon, Westchester Country, NY, USA (s.a. beim Vater). Gibt beim Schriftwechsel die Adresse „Bellingertor“ an 310) SIGN. 902

∞ 21.01.1919 Steinau mit
Margarethe DILLENBURGER,
*14.05.1891 +11.03.1958, beides Steinau 56) SIGN. 285
30.04.1908 Die Ortspolizeibehörde Steinau (Fink) fertigt ihr 1. Gesinde-Dienstbuch aus. Personenbeschreibung: Mittlerer Statur, schwarze Haare, dunkle Augen, ohne besondere Merkmale. Als Hausmädchen „in Stellung“ bei:
Brück in Hanau (01.05.1908-01.10.1909), Fabrikdirektor Carl Lang in Hanau (04.10.1909-21.04.1910), Hans Ravensteim in Frankfurt/Main (02.04.1913-20.04.1914 Karthograph- und Verlagsbuchhandlung, Baustr. 2) 56).

VI-1.1.8.4.4.3.1

Fritz HUFNAGEL
*18.10.1919 Steinau, evang. Beginnt seine Schreinerlehre am 01.01.1935 310) Sign. 902.

Schreinermeister seit 04.09.1948 [56)], führt ab 1950 die Schreinerei weiter. Die Werkstatt stammt ursprünglich aus 1883 und erhielt einmal eine Aufstockung und einen Kellerausbau. 1960 wird die Werkstatt weiter ausgebaut (Anbau) [310)] Sign. 902

Die Schreinerei liefert die Bankausstattung für die Pauluskirche und fertigt die Brüstungen der Emporen in der Reinhardskirche an

[1)] III/S.376 und [56)] Sign. 290.

Fritz erbaut 1990 u. a. ein originalgetreues Holzmodell der Reinhardskirche zu Steinau im Maßstab 1:25. Auch das Modell des Viehhofs stammt von ihm [56)]

18 Jahre im evang. Kirchenvorstand (1975-1989) [56)], Mitglied im (ehem.) Sängerchor und Gründungs- und Ehrenmitglied der „Freiwilligen Feuerwehr Steinau“

[56)] Sign. 290 [310)] Sign. 902

Goldenen Hochzeit 1993 im „Grünen Baum“ zu Steinau [56)]. Hobby: Philatelie.

+16.08.1998, 78 Jahre alt □ 20.08. Steinau [56)]

∞ 21.09.1943 von Pfarrer Ernst Haeckel im Pfarrhaus in der Alten Straße (Kriegstrauung) mit **Marie BAUER**,

*15.06.1923 Fürstenhagen bei Kassel, lebt später in Günsterode.

Lernt den Ehemann 1939 kennen, als der als Kriegsdienstverpflichteter in der Munitionsfabrik in Hessisch Lichtenau arbeitet [56)]

+ 22.09.2008 [56)] Sign. 285, [310)] Sign. 902

Wiedergabe mit Genehmigung von Frau Erna Matthäus, geb. Hufnagel, und Herrn Wolfgang Matthäus vom 05.07.2020.

VI-1.1.8.4.4.3.1.1

Erna HUFNAGEL

*10.02.1945 Günsterode (Kreis Melsungen)

∞ 07.11.1964 Steinau mit

Wolfgang MATTHÄUS

*29.12.1942 Bayreuth, Schriftsetzermeister. Leitender Angestellter und seit 1987 Mitinhaber eines Graphischen Betriebes in Steinau, der *„Carl Kästner GmbH“*. Dort wurde das dreibändige Steinauer Geschichtswerk von Ernst Hartmann gedruckt. Stadtrat von Steinau (1996), Katharinenmarktmeister 1998, 2004 Ehrenbrief des Landes Hessen, Ehrenstadtrat seit 2001 [56)]

Sign. 322, [310)] Sign. 902

Wiedergabe mit Genehmigung von Frau Erna Matthäus, geb. Hufnagel, und Herrn Wolfgang Matthäus vom 05.07.2020.

VI-1.1.8.4.4.3.1.2

Wilhelm HUFNAGEL *17.01.1949

1971 Schreinermeisterprüfung, führt den Betrieb in Steinau fort (Bellinger Tor 33). 1983 Hundertjahrfeier der Schreinerei. Unter den Gästen sind Mitglieder des Magistrats von Steinau mit Bürgermeister Heinz Désor. Für die musikalische Unterhaltung sorgt der Spielmannszug Steinau [56)] Sign. 290

+13.06.2003 □ Steinau [56)] Sign. 717.Der Schreinereibetrieb wird nach dem Tode von Wilhelm geschlossen, da die Mutter noch im Haus lebt und eine Verpachtung wegen den baulichen Gegebenheiten nicht möglich ist.

[310)] Sign. 902

Wiedergabe mit Genehmigung von Frau Erna Matthäus, geb. Hufnagel, und Herrn Wolfgang Matthäus vom 05.07.2020.

VI-1.1.8.4.4.4

Georg Friedrich HUFNAGEL, gen. Fritz
*03.05.1894 Steinau
+1917, gefallen in Montmedy (Frankreich).
Die Ehrentafel für die Opfer der Weltkriege auf dem Steinauer Friedhof erinnert an ihn 56) Sign. 345..
Wird noch 1949/50 in einer Erbschaftsangelegenheit erwähnt 310)

Kinder aus 2. Ehe:

VI-1.1.8.4.5

Sophie Karoline HUFNAGEL, gen. Lina 56)
*12.06.1853 Ziegelgasse 35 zu Steinau, morgens 1 Uhr, ≈ 26. Juni in der Reinhardskirche. TP: Sophia Karolina Klöber, Ehefrau des Nikolaus Klöber in Steinau 53) 489)
1900 wohnhaft in Steinau. Der Onkel Wilhelm Theodor Hufnagel bestimmt sie in dem ehelichen Testament von 1900 zur Testamentsvollstreckerin. Sie soll 1/6 der Staatsobligationen erhalten und – mit Ausnahmen – die gesamte Ausstattung des Wohnzimmers, einschließlich Majolika-Ofen, und die Console mit Spiegel auf dem Hausgang. + 24.01.1904 53)

VI-1.1.8.4.6

Heinrich Emil HUFNAGEL 56), Fuhrmann (1906)
*28.10.1858 Ziegelgasse 35 (2013: Ziegelgasse 2 306)). in Steinau, vormittags 11 Uhr. ≈ 21. November in der Reinhardskirche 489).
TP: Heinrich ... (unleserlich), Lehrer in Nauheim und sein unmündiger Sohn Emil 53).
Zeigt am 01.01.1894 dem Standesamt in Steinau den Tod des Vaters in seiner Wohnung an (Hause Nr. 35 (2013: Ziegelgasse 2 306)) in Steinau) 275).
Im Testament des Onkels Wilhelm Theodor Hufnagel von 1900 bedacht. Er soll 1/6 der Staatsobligationen und den feuerfesten Kaffeeschrank erhalten. Im Zusatz von 1904 ist nur vermerkt, dass er schon früher bedacht worden sei. Hierzu findet sich eine Notiz, dass er zwischenzeitlich 3.000 Mark erhalten habe (zwischen 1.12.1900 und 18.04.1904), die angerechnet werden sollen 230).
Er ist es sicher, der 1906 in Steinau als Fuhrunternehmer tätig ist 117) Ausschnitt aus Adressbuch Sign. 852

VI-1.1.8.4.6.1

? **Heinz HUFNAGEL**
*17.11.1906 + 21.02.1966 □ Steinau
∞ mit **Margarethe JACOB**
*14.02.1903 + 27.01.1980 □ Steinau
(Grabstein Friedhof Steinau) 149)
Handelt sich um Verwandte von Erich Hufnagel, vermutlich ein Onkel 310) Sign. 902

VI-1.1.8.4.6.2

Friedrich HUFNAGEL Steinau
∞ mit NN NN
Die Ehefrau wird von Ernst Hartmann in der Steinauer Chronik (Bd. III) als Frau Hufnagel erwähnt, irrtümlicherweise als wohnhaft in der Schlossstr. 2. Sie soll 1977 das Aquarellbild von Andreas Hufnagel im Biedermeierrock besessen haben 1) III/181. Tatsächlich wohnt die Familie in der Ziegelgasse Nr. 2 56).

VI-1.1.8.5

Wilhelm Theodor HUFNAGEL, gen. der „Fulder Unkel“
*22.09.1819 Steinau, im „Goldenen Ochsen“. ≈ 30.09., ev.
TP: Wilhelm Theodor Denhard, Kirchenältester in Steinau 53) 56)
Auszug Familienbibel Sign. 296 489)
?1841 fertigen Hildebrandt, Hufnagel, Kaupert und Cäsar eine Darstellung des Rheinharzwaldes (im Waldeckischen) mit den Eisenbahnlinien 99).
1845 *„disponibler Landmesser“* bei dem kurhessischen Obersteuercollegium in Kassel. Whg. 1849: Ingenieur W. Th. Hufnagel, Königsthor 16 ½, Cassel 235) 269).

Ab 1850 „wirklicher“ Kreislandmesser in Fulda [235]. Bestallungsurkunde: *Nachdem wir den disponiblen Landmesser Wilhelm Hufnagel zum wirklichen Landmesser für den Verwaltungsbezirk Fulda allergnädigst ernannt, demselben auch den Normalgehalt letzter Klasse mit einhundert Thalern jährlich, neben Beziehung der in der Ausschreibung unseres Finanz-Ministeriums vom 12. April 1835 bestimmter Tagegelder und Gebühren vom 1. p. M. an huldreichst bewilligt haben, jedoch unter der Verpflichtung, die behufs Ermittlung unbekannter Besitzer von Grundstücken zum Zwecke deren Heranziehung zur Steuer nöthigen Untersuchungen und Messungen ohne Anspruch auf Tagegelder und Gebühren, lediglich gegen Vergütung der Reisekosten und baren Auslagen an Kettenzinsenlohn und Kosten für den Transport der Messinstrumente vorzunehmen; so wird Unser Finanz-Ministerium das Weitere hiernach befügen. Cassel, am 7. Juni 1850 - Friedrich Wilhelm* (Unterschrift von Friedrich Wilhelm I., 1802-1875, Kurfürst von Hessen, dessen letzter souveräner Herrscher, Unterschrift vermutlich eine Stempelung) [289].

Mit 1858 sind 30 Handzeichnungen datiert, die Risse sämtlicher Dominalgrundstücke in der Stadtgemarkung Fulda enthalten. Gefertigt vom Landmesser W. Hufnagel vom Katasteramt Fulda [97].

Vor 1867 führt Landmesser Hufnagel zu Fulda einen Prozess gegen die Gemeinde Edelzell wegen Geldforderung für die Vermessung zweier Bauplätze [100].

Nach dem Krieg von 1866 kommt Kurhessen zu Preußen. Er tritt in den preußischen Dienst über. 1867 Landmesser bei der Steuerinspektion Fulda [239].

1870 entwirft er den erhalten gebliebenen „*Plan der projectierten Stadterweiterung von Fulda*“ [268].

Bis 1871 beim Katasteramt Fulda [239].

Tritt August 1871 in den Reichsdienst zur Regulierung und Feststellung der deutsch-französischen Grenze in Elsaß-Lothringen vom Norden bis zur Mosel [239].

Am 28.06.1872 erhält er den Kaiserlichen Spezialbefehl, in Frankreich „dienstliche Grenz-Regulierungs-Angelegenheiten“ zu erledigen. Das Visum erteilt die Französische Botschaft in Berlin am nächsten Tag [275].

Er ist aber bereits vor Anfang Juni in Metz, denn die Regierung in Cassel sendet unter dem 06.06.1872 ein Schreiben an ihn nach dort (Ablehnung von Gehaltsforderungen).

Bis 1876 bei der Grenzregulierungskommission für Elsaß-Lothringen [239]. Aus der Endphase seiner Tätigkeiten dort gibt es von ihm einen handschriftlichen Namenszug auf einem Heft-Einband, der datiert ist mit „Metz 1875“ [275].

Ab 18. März 1854 Besitzer eines Hauses - mit Nebengebäuden, Garten und Gartenteich - vor dem Paulustor in Fulda [235]. Gelände, das ehemals „der alte Schlossgarten“ genannt wurde. Das Haus wird 1874 für 10.000 Thaler an den Leinenwebermeister, Kaufmann und Weinhändler Michael Schmitt („Wein-Schmitt“) verkauft. Dieser lässt es abbrechen und dort eine neue Weinkellerei und eine Gründerzeitvilla errichten [268].

1863/64 gründet er, der auch gemalt hat, in Fulda den „*Verein für bildende Kunst*“ [239].

Zu seinen künstlerischen Werken und Hinterlassenschaften zählen ein Aquarell mit dem Blick vom belebten Buttermarkt auf den Steinweg und die Kaserne der kurhessischen Fuldaer Garnison (heute Museumsbau) – um 1850, Ansichten vom Fuldaer Stadtschloss, der Ebersburg, weiter ein Aquarell vom ehemaligen fürstlichen Hofgut Ziehers von 1875 und ein umfangreiches Skizzenbuch aus den Jahren 1875 bis 1878 [268].

1842 signiert er ein Gemälde, das abgebildet wird in E. Sturm, Bau und Kunstdenkmale der Stadt Fulda, Bd.3, S.745. Weitere Bilder im Besitz von Erna Matthäus, Steinau, darunter das Fuldaer Schlösschen und der Ebersberg [239].

Träger des Roten Adlerordens der IV Klasse. Die Urkunde Nr. 13091 wird am 22. Oktober 1875 in Berlin ausgestellt. „*Der*

Kaiser und Königl. Majestät haben auf Antrag des Herrn Reichskanzlers Fürsten von Bismark den bei der Grenzregulierungs-Commission in Elsaß-Lothringen als Vermessungsdirektor beschäftigt gewesenen Kaiserl. Landmesser Hufnagel zu Fulda den rothen Adlerorden der VI. Klasse zu verleihen geruht ….“ [239].

Seit 01.03.1876 im Ruhestand als Kaiserl. Vermessungsdirektor a. D. [239]. Das Finanzministerium in Berlin benachrichtigt ihn wie folgt: „*Dem Kreislandmesser Vermess. Director Hufnagel wird hierdurch vorläufig zur Nachricht bekannt gemacht, dass die Verstallung vom 3. März 1876 betr. Erhöhung der ihm bewilligten Pension der Königlichen Regierung zu Cassel zur weiteren Veranlassung dato zugefertigt worden ist. Geheime Kanzlei des Finanz Ministeriums*“ [290].

Er nimmt nun angeblich seinen Wohnsitz in Wiesbaden [239]. Doch aus dem Lauf des Schreibens des Finanzministeriums Berlin vom März 1876 geht hervor, dass er zunächst nach Kassel verzogen ist [290].

Die Veranlassung des Umzugs nach Wiesbaden ist unbekannt. In den Wiesbadener Adressbüchern ist er zwischen 1879 und 1882 mit *„Hufnagel, Wilhelm Theodor, Vermessungsdirector a.D.“* bzw. (abgekürzt) mit *„Hufnagel, Wilh. Theod., Vermessungsdir. a.D., Stiftstr. 15“* eingetragen (WI-Nordost, Nähe Alter Friedhof) [288].

Am 31.12.???? erhält er in Wiesbaden eine Postkarte. Auf der Rückseite eine Handskizze mit einer Darstellung der Wilhelmshöhe mit Herkules zu Kassel. Der Herkules prostet mit einem Weinkelch. Darüber die Überschrift *„Prosit Neujahr“,* an den Seiten die Anmerkungen *„Man darf sich auf die alten Tage nichts abziehen“* und *„Sie werden das einsehen*“. Sowohl der Absender als auch der Sinn der Worte sind unbekannt [275].

Am 7. April 1885 schließt er für eine Wohnung im Stadtschloss von Fulda einen Vertrag zu einem jährlichen Mietzins von 600 Mark ab. Hierbei handelte es sich um die sog. „Prinzessen-Zimmer“ in der ersten Etage im alten Schlossflügel. Im Februar 1894 wird der Mietvertrag mit der neuen Eigentümerin des Schlosses, der Stadt Fulda verlängert. Ab 1901 bis 1906 wohnt er in der Lindenstraße 29 zu Fulda [239] [268].

Für das Fuldaer Kreisblatt ist er lange als Mitarbeiter tätig und gibt Kommentare ab. So äußert er sich dort im Dezember 1881 zum neuen Erweiterungsplan der Stadt Fulda und zwar im speziellen zur Bahnhofstraße. Im Januar 1882 beschäftigt er sich in einem Beitrag in der „Buchonia“ mit der städtischen Wasserleitung und stellt Kostenvergleiche für eine für die Stadt Fulda ausreichende neue Wasserversorgung an. Im November 1897 tritt er zum letzten Mal an die Öffentlichkeit, indem er zum projektierten Tunnelbau zwischen Elm und Flieden sachkundige, unberücksichtigt gebliebene Vorschläge macht [239] [268].

Testament vom 01.12.1900 und Ergänzung vom 18.04.1904. Er vermacht seinen Nichten und Neffen in Steinau und Frankfurt/a.M. Gelder aus Staats-Obligationen, sehr wertvolles Mobiliar (u.a. geschnitzte Großmöbel, Buffet, Secretär, Majolika-Ofen, Piano, Porzellan, Silbergeschirr) und seiner Heimatstadt Steinau 5.000 Mark zur Anschaffung von Büchern, Bildern und Instrumenten für die Schule sowie seine große Bibliothek [230] [1] III/182.

Von der Stiftung ist nichts mehr aktenkundig und nur wenig erinnerlich [620]

Er äußert den Wunsch, in Steinau, in einfacher Kleidung und in aller Stille beerdigt zu werden. Schüler sollen bei seinem Begräbnis singen, so wie er es in Steinau als Schulkind auch getan hat [230].

+ 03.06.1906 in Fulda, am ersten Pfingstfeiertag, nach schwerer Krankheit. Das Fuldaer Kreisblatt Nr. 127 vom 05.06.1906 widmet ihm einen Nachruf [239]

Beigesetzt am Mittwoch den 06. Juni in Steinau [239/ Todesanzeige].

Bei Wiederbelegung des Grabes findet man seine Überreste im Lodenanzug und mit der Bibel in der Hand [268].

∞ mit **Maria Elisa Charlotte LOHRMANN**, gen. Elise, +vor April 1904, stammt aus Kassel. Die Ehe bleibt kinderlos [230]
In den letzten Jahren führt die ledige Nichte von Wilhelm, Elise Quehl, den Haushalt [230] [268]

VI-1.1.8.6

Carl HUFNAGEL
*09.02.1822 Steinau, nachts 10 ¾ Uhr, ≈ 24. Febr., ev.
TP: (Karl) Gelhaar, Stadtrentmeister von Steinau
+15.01.1824 Steinau [53] [56] Familienbibel 489)

Tochterlinie Marie Marg. QUEHL, geb. HUFNAGEL

VI-1.1.8.7

Marie Margarethe HUFNAGEL
*26.10.1824 Steinau, abends 11 Uhr, ≈ 04. Nov.
TP: Maria Marga, *„des hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Martin Rüffer eheliche Hausfrau“* [53] [489]. In der Familienbibel steht: Patin Marie Margarethe Hufnagel, jüngere Schwester des Vaters [56]
∞ mit **Heinrich QUEHL**, Lehrer in Steinau,
Witwer von der Schwester Juliane F. M., geb. Hufnagel.
> VI/QUEHL

VI-1.1.8.8

Johann Georg HUFNAGEL
*16.07.1827 Steinau, nachmittags 3 Uhr, ≈ 29. Juli, ev.
TP: Johann Georg Weigand, Ortsvorsteher von Hettenhausen im Königreich Bayern.
+ 23.02.1828 Steinau [53] [56] Familienbibel.

1854 in die USA ausgewandert

VI-1.1.8.9

Conrad Bernhard HUFNAGEL
*14.12.1828 Steinau, nachmittags 11 Uhr (?), ≈ 26. Dez., ev.
TP: Der Steinauer Bürger und Bäckermeister Conrad Bernhard Eckhard [53], laut Familienbibel ein Schwager (der Mutter?) [56].
Höhere Gewerbeschule Kassel - Realschule (1847-48), Polytechnikum Hanau, Examen als Architekt und „Civil-Ing.“ 1848 [278].
Kurhessischer Staatsdienst: Eleve (Lehrling) bei der kurhessischen Bauverwaltung (1849) [260]. Assistent des Landbaumeisters Schwangenberg [278].
1850 beurlaubt, um unter dem belgischen Ingenieur Francois Splingard an der Planung der Lahntalbahn Oberlahnstein-Wetzlar mitzuarbeiten [260].
Als Ingenieur tätig beim Bau der westfälischen Eisenbahn Warburg-Paderborn [278].
Erhält das Angebot zu einem Engagement beim Vertiefungsbau des Alabama Rivers in den USA. Reist am 01.10.1854 aus Steinau in die USA ab [260], in New York gelandet am 25.10. (Auszug Familienbibel) [56].
Nach der Ankunft erfährt er, dass sich das Projekt zerschlagen hat. Eine Beschäftigung als Architekt oder Ingenieur findet er nicht. Also lässt er sich als Fotograf Nr. 413 Broadway, New York, nieder. Seine Spezialitäten werden künstlerische Landschaftsfotografien. Die Kunsthändler Emil Zeitz, Schauß und Knödler werden auf ihn aufmerksam und fördern sein Talent.
Andrew Green, der Park-Kommissar des Central Parks von New York, besorgt ihm eine Anstellung als Architekt bei der Parkverwaltung. Die nächsten elf Jahre ist er an der Weiterentwicklung des Central Parks maßgeblich beteiligt. Dann verlässt er die Parkverwaltung, weil seine Privatgeschäfte sehr umfänglich geworden sind [278]. In den Familienüberlieferungen heißt es, dass er ein Baugeschäft betreibt [56].
Mitglied des Arion-Gesellschafts-Vereins (Gesangsverein) von New York seit 1858 [278].

Seinen Lebensmittelpunkt verlegt er nach Mount Vernon, Landkreis Westchester County, nördlich der Stadt New York

im gleichnamigen Bundesstaat. Die Archive von Westchester County nennen ihn dort ab 1885. In jenem Jahr wird er im Zusammenhang mit der Bank of Mount Vernon NY genannt, an der er offensichtlich beteiligt ist [286].
Am 19.03.1903 sendet ihm die bekannte ALVIN-Manufaktur aus Brooklyn ihren Katalog nach Vernon (Uhrengehäuse, Schmuck) [275].
Er nimmt den noch jugendlichen Sohn der Schwester Marie Margarete, Emil Quehl, zu sich in die USA, um ihm eine Ausbildung zu ermöglichen [260] [56].

> Tochterlinien VI/QUEHL

Noch im hohen Alter engagiert er sich für den Y.M.C.A. (den amerikanischen CVJM – Christlicher Verein Junger Männer / Menschen). Im Dezember 1918 wird er als Kassenwart des Camp Dudley Clubs (ein Jugendlager des Y.M.C.A.) wieder gewählt [284]. Im Mai 1919 gewinnt er mit „*Do it for the future Americans*“ den Motto-Wettbewerb für die Y.M.C.A.-Sommer-Campagne [285].
+ 01.11.1919 Vernon, über 90 Jahre alt. Die Leichenfeier findet zwei Tage später, am Sonntagnachmittag um 3 Uhr statt. Die Trauerhausanschrift lautet Nr. 140 Ost 1. Straße, Mt. Vernon, NY. In dem Nachruf in einer unbekannten, deutschsprachigen Zeitung wird er als „*der bekannteste und geachtetste Deutsche in Amerika*“ bezeichnet.

Maria Theresia LINDERMANN [278]
Die Archive von Westchester County nennen sie im Jahre 1892 in Mt. Vernon im Zusammenhang mit einer Vermögensaufstellung und einem Testament [286].

2.∞ (um 1899, Bernhard ist 71 Jahre alt) mit
Maria Theresia, verwitwete **RUPP**, gen. Marie [278]
*um 1852. Sie lebt 70 Jahre in Mt. Vernon und ist eine Expertin für Stickereien und andere Heimarbeiten; ihr Heim ist voll von Victorianischen Möbeln.
+ 28.04.1949, 97 Jahre alt. Wohnort der Verstorbenen: 140 East First Street, Mt. Vernon, New York
Vererbt Grundbesitz im Wert von $10.000 und persönlichen Besitz über ebenfalls $10.000 - so vermeldet es die Westchester-Steuerbehörde in Person von George Percy - an Millie Wagner aus Mt. Vernon, der Enkelin des verstorbenen Ehemannes von Marie Hufnagel (aus 1. Ehe). Den restlichen Nachlass teilen sich 13 Nichten und Neffen der Verstorbenen: Frederick J. Powers aus Yonkers, Marcella Walker, Mamie Volk, John, Alfred und George Koepper sowie Hilda Gord, alle aus Mt. Vernon, Dorothy Pastorius und Jeanette Hoffmann, beide aus New Haven, Conn., und Fannie Track, Paula Wendel, Minnie Boehm und Theresa Putz, alle aus Deutschland [283].
Anfechtung ihres Testamentes vom 27.08.1948 von John Koepper (s.o.) und Margarete Sonntag Ende 1949/Anfang 1950. Entspr. Mitteilung geht an den inzwischen verstorbenen Philipp Hufnagel nach Steinau [310].

? Kind aus 1. Ehe:

VI-1.1.8.9.1 **Marie C. HUFNAGEL**
Gründet 1911 in St. Vernon die Hilfsorganisation „The Martha Wilson Home“ (Benevolent Organization). In einer Archivübersicht wird sie 1919 im Zusammenhang mit einem Testament von Bernhard Hufnagel erwähnt [286]

Eltern unbekannt, nachweislich eine Enkelin von Bernhard Hufnagel aus 1. Ehe:

Millie WAGNER
gen. Mai 1949 in Mt. Vernon, New York. Haupterbin nach dem Tode der Stiefmutter [283]

VI-1.2 **Johann Philipp HUFNAGEL**
*10.06.1749 Steinau [16]

VI-1.3 **Johann Henrich HUFNAGEL**
*15.08.1751 Steinau [16]

VI-1.4

Anna Margaretha HUFNAGEL
*08.01.1754 Steinau [16] Taufpatin in Steinau bei einer Tochter des Bruders Johannes anno 1780 [53]
∞ 15.01.1782 Steinau mit **Nicolaus CRESS** 489)

Tochterlinie HUFNAGEL-MÜLLER II

VI-1.5

Johanna Maria Margaretha HUFNAGEL
*17.06.1756 Steinau 16)
∞ mit **Johann Adam MÜLLER** 39)

> I/MÜLLER

VI-1.6

Johann Peter HUFNAGEL
*07.12.1758 Steinau 16)

Älterer Amsterdamer Zweig
Stammtafel X

VI-1.7
(X-1)

Johann Philipp HUF(F)NAGEL
*04.03.1761 Steinau
Konfirmation Ostern 1776 Steinau, 15 Jahre 3 Monate alt [489]
+ 27.05.1808 Amsterdam.
∞ mit **Margaretha DUÉE**

Kind aus 2. Ehe:

Jüngerer Amsterdamer Zweig
Stammtafel XI

VI-1.8
(XI-1)

Johann Adam HUF(F)NAGEL
*08.12.1765 Steinau +10.04.1828 Amsterdam.
∞ mit **Catharina DUÉE**

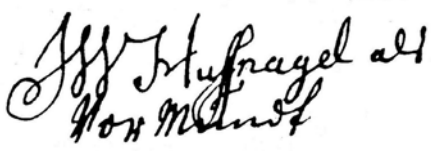
Zu I-3.1.2.6 = VI-1:

Johann Wilhelm Nikolaus Huffnagel

Steinauer Bürgermeister

[VI-1] Der Sohn des Färbers Johann Henrich Hufnagel, Johann Wilhelm wird 1722 in Steinau geboren. Pate bei der ev.-reformierten Taufe am 11. Februar ist der Steinauer Ratsherr Nicolaus Scheel [16]. Er schreibt sich immer Huffnagel, den dritten Vornamen Nikolaus benutzt er nie.

Dezember 1756 tritt er erstmals als Steinauer Ratsherr in Erscheinung. Zusammen mit dem Amtmann, dem Bürgermeister und einem Ratskollegen unterschreibt und siegelt er als Zeuge das Testament der Maria Barbara, Witwe des Jacob Euler [687].



Der unverwechselbare Namenszug des Johann Wilhelm Huffnagel
Die Unterschrift von 1772 *„als Vormundt“* [14) 328-17]

Er ist als Zeuge auch bei einer Reihe von Ehegelöbnissen zugegen: 1756 bei J. P. Walter, 1757 bei der neuen Ehe der Witwe seines verstorbenen Bruders Nikolaus, 1761 bei einem namentlich unbekannten Hochzeiter, 1762 beim Schuhmacher J. P. Schmidt und bei zwei Töchtern seines Vetters Johann Nikolaus, 1765 bei der Ehe der Tochter Catharina seines verstorbenen Bruders Nikolaus mit Nicolaus Romeiser, 1772 bei seinem Mündel Wilhelm Weitzel sowie 1775 bei dem Erstgeborenen seines Bruders Johannes [14].

Mit Johann Wilhelm und seinem Bruder Johann Nikolaus gelingt es dem Steinauer Zweig, höchste städtische Ämter und Würden zu erlangen. Ab 1756 wird Johann Wilhelm als Ratsherr erwähnt, zwischen 1757 und 1775 auch dreimal als Bürgermeister. Der Rat der Stadt Steinau setzt sich stets aus zwölf Mitgliedern zusammen. Da keine Nachrichten darüber vorhanden sind, dass Ratsherren abgewählt wurden, muss angenommen werden, dass sie dieses Ehrenamt auf Lebzeit versehen. Die Ratsherren haben zwar keine feste Besoldung, aber eine Menge Nebeneinkünfte. Wichtiger als Lohn scheinen die vielen *„Zehrungen“* zu sein. An den vier *„hohen Festen“* wird z. B. eine Ratsversammlung in fröhlicher Runde abgehalten. Stirbt ein Ratsherr, spendet die Stadt den sog. *„Tröstel-Wein“*. Um zu größerem Ansehen und zu mancherlei, sich aus dem Amt ergebenden Vorteilen zu kommen, bürgert sich auch in Steinau die Vetternwirtschaft ein. Ratsherren sorgen eifrig dafür, dass die Verwandtschaft auf die besten Posten gelangt. Johann Wilhelm ist darin offensichtlich nicht erfolglos. Schließlich wird sein Sohn gleichfalls Ratsherr zu Steinau.

Und aus dem Kreis der Ratsherren wird der Bürgermeister gewählt. Ist auch der Jahreslohn eines Steinauer Bürgermeisters gering bemessen, so hat er doch erkleckliche Nebeneinkünfte und ist von städtischen Abgaben befreit. Andererseits ist er während

seiner Amtsperiode für alle getätigten Ausgaben voll verantwortlich und hafteten mit seinem gesamten Vermögen.

In seine Zeit als Bürgermeister fällt der „*Siebenjährige Krieg*“, eine Zeit, die dem Kinzigtal fast dauernd Durchmärsche, Einquartierungen sowie Lieferverpflichtungen für Proviant mit sich bringt.

Der franz. Prinz Soubise logiert 1757 mit großem Stab wieder einmal im Schloss. Über 500 Pferde der Franzosen müssen in Steinau untergebracht werden. Der Steinauer Bürger Valentin Knobeloch „*der Ältere*“ schreibt aus diesem Anlass eine kleine Rechnung: „*Auf Befehl Herrn Bürgermeister Hufnagel habe [ich] in das Schloß drei Reuße [Tragekörbe] voll Kohlen geliefert, als der Prinz Sobizi [Rohan-Soubise] darin loschiert hat…*“ [1)III/58+72]. In einer Akte im HStA Marburg befindet sich eine quittierte Forderung des Ochsenwirts J. W. Hufnagel vom 10. August 1759, nach der er Kriegszehrungskosten für Kost, Logis, Holz, Licht und Stallung für 50 Königl. Franz. Husaren verlangt [1)III/73]. Derweil stehlen und plündern die Soldaten und verwüsten Häuser, Gärten und Felder. Dazu kommen Missernten und in der Folge große Preissteigerungen [1)].

Steinau an der Straße ist zur Amtszeit von Johann Wilhelm zwar nicht mehr Residenzstadt der Hanauer Grafen, dennoch ist die Stadt nach wie vor bedeutender Handelsmittelpunkt und seine Bürgermeister bekleiden eine hervorragende Stellung. Und die Lage an der wichtigen Handelsstraße verdankt Steinau naturgemäß eine Reihe von Gasthäusern und Herbergen, u. a. den „*Goldenen Ochsen*“. Das Wirtshaus trägt schon 1587 diesen Namen, als es an alter Stelle als ein solides Fachwerkhaus neu errichtet wird. Das Haus, ein 2013 wunderbar renoviertes Wohnhaus in Privatbesitz (heute Gebrüder-Grimm-Str. 21), hat einen massiven Steinsockel und besteht aus solidem Fachwerk. Der Balken über dem Kellerabgang trägt die Jahreszahl 1587 [1)II/499ff.] 1619 hat Conrad Hach das Wirtshaus inne, der als "*Gasthalter zum Ochsen*" 1645 die herrschaftliche Erlaubnis erhält, ein Schild mit dem Haussymbol aufzuhängen, das den Fremden den Weg weisen soll. Noch 1719 sitzt Christian Hach „im Ochsen“, der zu dieser Zeit als das beste Gasthaus in Steinau gilt. Die Konzession wird von der Regierung in Hanau verliehen. Der Wirt muss „*gute Getränke halten*“, der hohen Herrschaft bei Anwesenheit für 25 Pferde „*freie Stallung halten*“ und darf auch von den Fronleuten kein Stallgeld nehmen. Dafür beliefert er exklusiv die Schenken in Seidenroth, Bellings, Niederzell, Wallroth und Kressenbach mit „*tüchtigem Wein*“ zu billigen Preisen, „*ohmgeld- und accisfrei*“. In diese renommierte Steinauer Gastwirtsfamilie HACH vom Ochsen, die ebenfalls Ratsherrn in ihren Reihen hat, heiratet Johann Wilhelm Hufnagel ein. Ab 1747 ist Johann Wilhelm selbst der Ochsenwirt.

Neben dem Ochsen hat er in den Jahren 1763 bis 1768 die „*Herrschaftliche Schenke*“ gepachtet. Sie ist im Keller des Schlosses untergebracht und die Pachtgelder fließen alleine in die Kasse der Rentnerei. In die Herrenschenke „*mit Ehrenzeche gebannt*“ [gezwungen] sind die herrschaftlichen Bedienten, die Pächter der herrschaftlichen Vorwerke und der herrschaftlichen Mühlen sowie das Dorf Seidenroth [1)III/186].
Johann Wilhelm ist am 22. November 1775, gegen 12 Uhr mittags in Steinau verstorben, 54 Jahre alt. Er wird dort am 24. November christlich begraben [16)].

In erster Ehe heiratet er 1746 Christiane Sophie (1724-1761). Ihr Vater ist der Steinauer Bürger, Gerichtsschöffe und Gastwirt Christian HACH, ein Sohn von Philipp Hach (1650-1717) und Catharina (1661-1714) aus Steinau. Ihre Mutter ist Anna Margaretha (1687-1773), die Tochter von Johann Friedrich Seifferd(in) [16)].
Die Ehefrau stirbt, nachdem sie sieben Kinder geboren hat, mit 37 Jahren sehr jung. Dieses Schicksal sollte - mehr oder weniger - allen Ehefrauen des Johann Wilhelm beschieden sein. > I/MÜLLER und I/HACH.

Kinder aus erster Ehe:

1. **Johannes** *1747 > VI-1.1
2. Johann Philipp *1749
3. Johann Henrich *1751
4. Anna Margaretha *1754
5. **Johanna Maria Margaretha** *1756 > VI/TL HUFNAGEL-MÜLLER
6. Johann Peter *1758
7. **Johann Philipp** *1761 > Älterer Amsterdamer Zweig / ST X

Die zweite Ehefrau des inzwischen 40 Jahre alten Witwers und Vater unmündiger Kinder wird 1762 in Steinau Johanna Anna Maria (1732-1765), die Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Steinauer Bürgers und Bäckermeisters Johann Adam VON DER FINK und der Anna Maria [16)]. Die zweite Ehefrau ist bei der Hochzeit dreißig Jahre alt und stirbt nur drei Jahre später an den Folgen der Geburt ihres ersten Kindes.

8. **Johann Adam** *1765 > Jüngerer Amsterdamer Zweig / ST XI

Der aus zweiter Ehe stammende Sohn Johann Adam wandert mit siebzehn Jahren zusammen mit dem Halb-Bruder Johann Philipp nach Amsterdam aus. Ihre Nachkommen dort haben die Schreibweise HUFFNAGEL bis heute beibehalten.

> ST X und XI

Nun ist Johann Wilhelm erneut Witwer und Vater einer noch größeren Schar unmündiger Kinder. Eine Ehe- und Hausfrau wird durch die hilfreichen engen Verbindungen zu der Familie Müller/Möller gefunden. Sein zukünftiger Schwager Johannes

Müller ist der Ehemann einer Tochter seines Bruders Johann Nicolaus Hufnagel. 1769 wird in Steinau Maria Elisabeth MÜLLER (1734-1778) die Ehefrau des Johann Wilhelm. Sie ist die eheliche Tochter des bereits verstorbenen Steinauer Stadtwachtmeisters, des Wirts der Stadtschenke und des Bäckermeisters Conrad MÜLLER. Die Mutter ist Eva Elisabeth ACKER [16].

Die 35 Jahre alte Braut übernimmt die hausfrauliche Verantwortung für eine große Familie. Wie üblich, wird ein Ehevertrag abgeschlossen, der einige interessante Details beinhaltet. 1769 leben aus Johann Wilhelms erster Ehe noch fünf Kinder, der Sohn aus zweiter Ehe bleibt bei den Erbvereinbarungen des Vaters unberücksichtigt. Die Kinder aus erster Ehe haben ein „Vorkaufsrecht“ bezüglich des „Goldenen Ochsen“, sollten sie sich aber nicht mit seiner neuen Ehefrau vertragen, kann diese die Kinder mit 500 Gulden „ausbezahlen“.

Als Johann Wilhelm sechs Jahre später im November 1775 stirbt, hat es bezüglich des Erbes am „Goldenen Ochsen“ offenbar keinen Ärger gegeben. Seine dritte Ehefrau folgt ihm anno 1778 ins Grab, nur drei Jahre später und 44 Jahre jung. Die Ehe bleibt offenbar kinderlos.

Der Nachfolger als Ochsenwirt und Ratsherr wird der Erstgeborene Sohn Johannes Hufnagel.

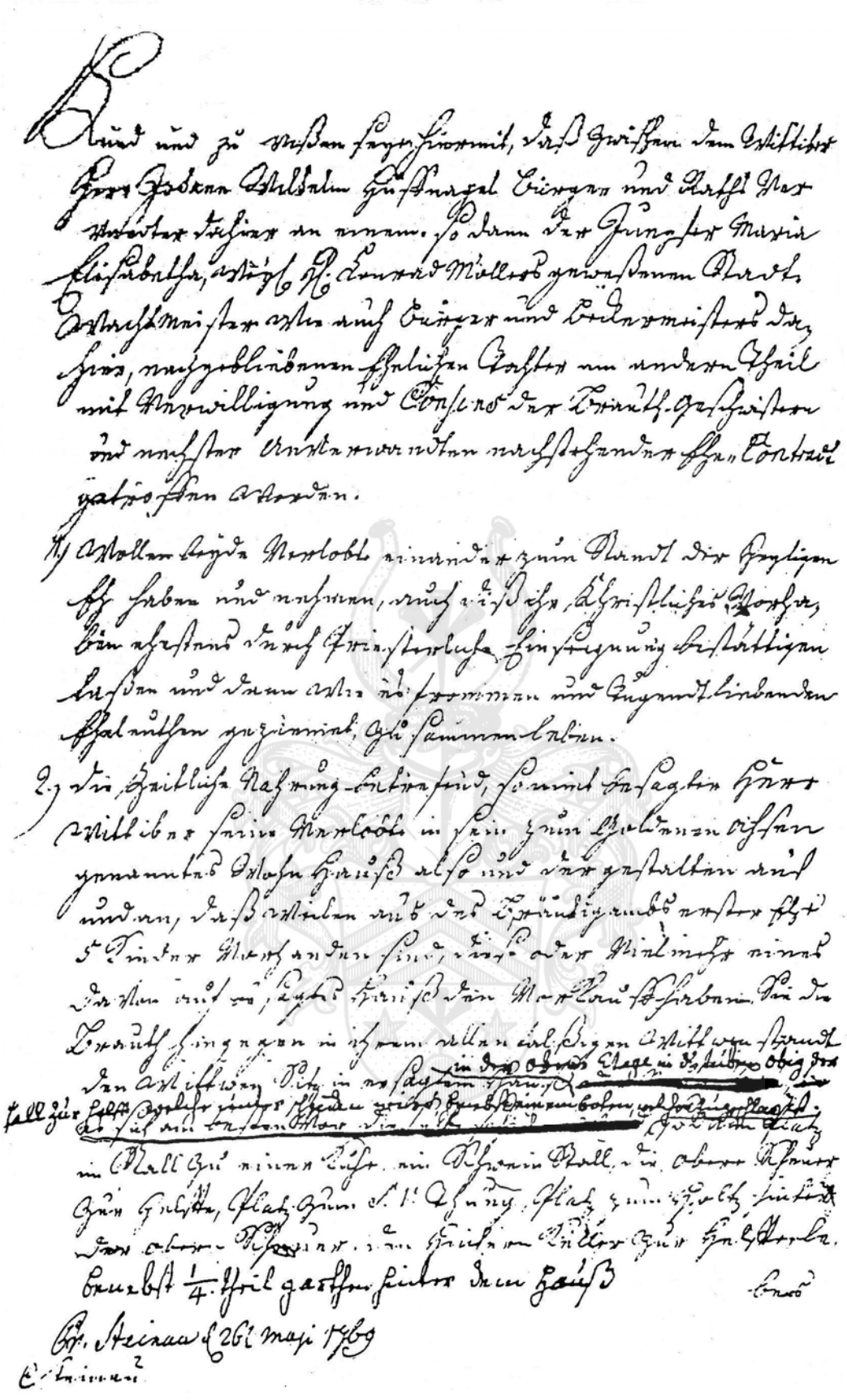
Transkription des Ehevertrages vom 14. Mai 1769:
(1) Kund und zu wissen sein hiermit, dass zwischen dem Witwer Herrn Johann Wilhelm Huffnagel, Bürger und Rathsverwandter dahier an einem, sodann der Jungfer Maria Elisabetha, … Herrn Konrad Möllers gewesenen Stadtwachtmeisters … auch Bürger und Bäckermeister dahier, nachgebliebenen ehelichen Tochter am anderen Teil, mit Bewilligung und Consens der Brautgeschwister und nächster Anverwandter nachstehender Ehe-Contract getroffen worden.
1.) Wollen beide Verlobte einander zum Stand der heiligen Ehe haben und nehmen, auch dies ihr christliches Vorhaben ehestens durch Priesterliche Einsegnung bestätigen und dann wie es frommen und tugendliebenden Eheleuten zuziemet zusammenleben.
2.) Die zeitliche Nahrung betreffend, so nimmt besagter Herr Witwer seine Verlobte in sein „Zum Goldenen Ochsen“ genanntes Wohnhaus also und dergestalten auf und an, dass … aus des Bräutigams erster Ehe 5 Kinder vorhanden sind, diese oder vielmehr eines davon auf besagtem Haus den Vorkauf(?) haben, sie der Braut hingegen in ihrem allen falsigen Witwenstand den Witwensitz in ersagtem Haus in der oberen Etage in der Stube über … zu Hälfte - *unleserlich überschrieben* - sodann Platz im Stall zu einer Kuh, ein Schweinestall, die obere Scheuer zu … (Frucht, Futter?), Platz für den Dung, Platz zum Holz hinter der oberen Scheuer, den hinteren Keller zur Hälfte, nebst ¼ Garten hinter dem Haus.
(2)… selbst behalten und geniesen soll. Sollte sichs aber fügen, dass gedachten Kindern erster Ehe eins oder mehr … Behausung sich verheiraten, … und gedachten Witwe sich mit denselben allen, falls im Guten nicht vertragen könnte, es denselben 100 fl von dem gäntzlichen Abstand bezahlen soll.
3.) Vermacht Hr. Verlobter seiner Braut nach seinem Todt von seinem Vermögen ein Kinderteil. Das Mütterliche aber verbleibt den Kindern erster und zweiter Ehe.
4.) Bringt die Jungfer Braut ihrem Bräutigam zu 150 fl in barem Gelde, ein Acker auf der Schiefer, neben Konrad Möller, ein Acker auf der Altenau, ein Acker auf dem Escherts, ein Stück Garten zu Hundsrück, neben Nicolaus Kreß, ein Krautbeet in der Weihergasse, neben Wilhelm Weitzel, und ein Pflanzenbeet im Brückenzwinger, neben Philipp Kaspar Möller, Bett und Kleidung nach Standesgebühr. Eine Wiese auf der Kinzig, worauf aber 100 fl Kapital stehen.
5.) Den Todesfalle betreffen, so ist dass falß vereinbart und beschlossen worden, dass wann immer von dem an deren dieser Eheleute verstorben, es nach denen allgemeinen Kaisers- und Landrechten gehalten und decidiret werden solle.
Geschehen Steinau 14. Mai 1769. Zeugen sind hierbei gewesen

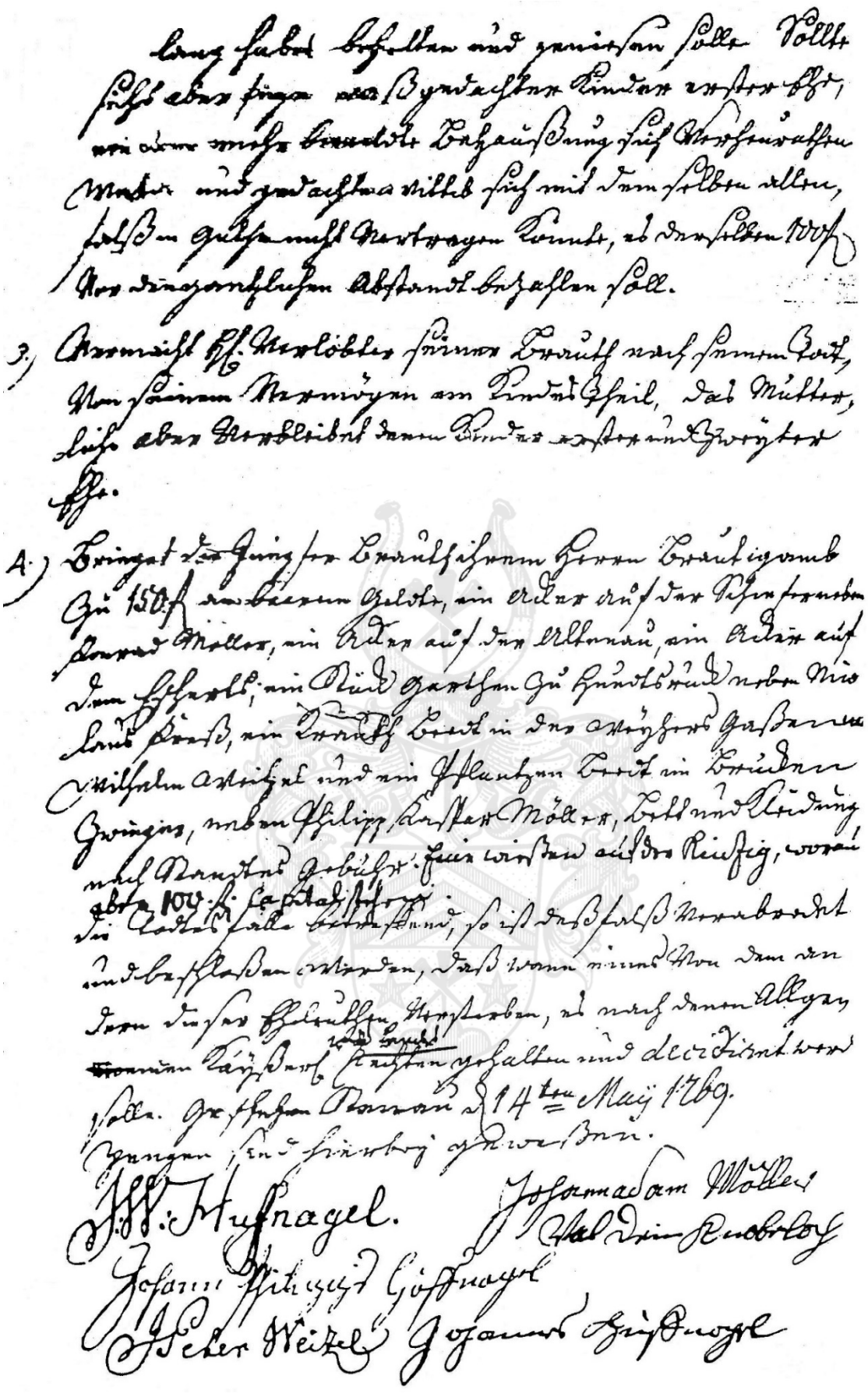
J.W. Huffnagel *(Der Bräutigam)*	Johann Adam Müller *(der Schwager)*
Johann Philipp Huffnagel *(ein Bruder)*	Valentin? Knobeloch
Peter Weitzel	Johannes Huffnagel *(ein Bruder)*

Protokolliert: Steinau, den 26. Mai 1769 Quelle: [14]

Stand: 2022-02-22

Ehevertrag zwischen Johann Wilhelm Hufnagel und
Maria Elisabeth Müller vom 14. Mai 1769





Stand: 2022-02-22

Zu I-3.1.2.6 = VI-1:

Das Siegel des Ratsherrn Johann Wilhelm HUFFNAGEL

12. Dezember 1756 Steinau

Quelle: HStAM Best. 275 Steinau Nr. 1
(ehem. HStAM Best. 275 Steinau, Testament Nr. 23/1756) [687)]

Mit diesem Siegel beglaubigt Johann Wilhelm Huffnagel am 10. Dezember 1756 in Steinau an der Straße seine Unterschrift unter das Testament der Maria Barbara von Steinau, Witwe des Jacob EULER.

Auszüge aus der Originalschrift:
Zur Errichtung des Testaments haben sich auf Ersuchen der wegen Krankheit im Bett liegenden Maria Barbara EULER in das Eulersche Haus begeben:
SCHLEMMER, Amtmann, Elias TRINKHAMMER, Stadtschreiber, Bürgermeister Johann Peter SCHOTT sowie die *Rathsverwandten* Johann Wilhelm HUFFNAGEL und Conrad Bernhard WEITZEL.

Stand: 2022-02-22

Schlussbemerkung im Testament: *So wurde dieses mir dem Amtmann, mir dem Stadtschreiber und gebetenen Zeugen unterschrieben und gesiegelt, geschehen Steinau, in dem Eulerschen Haus, in der untersten Stube.*

Siegel und Unterschriften:

SCHLEMMER
Steinauer Amtmann
der Landgrafschaft Hessen

Zu Schlemmer: HStAMarburg,
Akten mit Laufzeiten 1746-1765

Siegel des Amtes Steinau 1756.
Ovale Form mit doppelschwänzigem Löwen und der Umschrift STEINAU in der oberen Hälfte.

Vgl.: Ausschnitt aus dem Wappen der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt vor 1736 (Löwe mit Doppel-Schwanz)
https://de.wikipedia.org/wiki/Landgrafschaft_Hessen-Darmstad

Johann Peter SCHOTT
1756 Bürgermeister von Steinau an der Straße, Ratsherr

Rundes Siegel, stehende Frauenfigur mit einem Gegenstand in der rechten Hand, über einem Wappen

Dr. G. Eichler, HStAMarburg, 2021:
Das Siegel, neben dem der Bürgermeister firmiert, würde ich nicht als Stadtwappen bezeichnen. Ich sehe keine städtischen Attribute. Die Frauenfigur oberhalb des Wappens hält in der rechten Hand einen Gegenstand, in dem ich aber weder ein Schwert noch ein Rad erkenne. Die Linke könnte allerdings ein Schwertknauf eines nach unten gehaltenen Schwertes umfassen. Es ist möglich, dass frontal vor der Figur ein Rad abgebildet ist. Das separierte Wappen unterhalb der Figur bildet wiederum eine Frauenfigur ab.... Sie hält, die Arme zur Seite ausgestreckt, in beiden Händen Gegenstände, die ich nicht identifizieren kann [692].

Conrad Bernhard WEITZEL
Bäckermeister,
Ratsherr von Steinau
und 1756 miterbetener Zeuge

Ein persönliches Siegel.
Achteckiger Stempel,
oben mit der Initiale C und W [692],
in der Mitte ein Bretzel
(Zunftzeichen der Bäcker)

Johann Wilhelm HUFFNAGEL
Gastwirt vom Goldenen Ochsen,
Ratsherr von Steinau
und 1756 miterbetener Zeuge

Ovales Siegel mit Krone, darunter eine geflügelte Figur, die einen Gegenstand in der rechten Hand hält. Daneben ein Symbol, evtl. ein „Pfeildurchbohrtes Herz“ über einem Tisch o.ä., möglicherweise aber auch ein Kleeblatt, doch warum dann kein vierblättriges (glücksbringendes) Exemplar?

Die Siegel der Ratsherren incl. Bürgermeister, sind unzweifelhaft alle persönliche Stempel, wie der des Bäckermeister Conrad Bernhard WEITZEL eindeutig zeigt.

Zu den Darstellungen im Siegel von J. W. HUFFNAGEL gibt es eine Reihe von Deutungsversuche:

- Dr. Korn, Reg.-Archivrat am HStAMarburg, beschreibt 1970 das Siegel in einem Brief an Japp Verdonck Huffnagel wie folgt: *„Das Wappen zeigt einen geflügelten und geschwänzten Mann (= Teufel?) neben einem Amboß, in der rechten Hand einen Hammer, in der linken einen oben pfeilförmig zugespitzten Gegenstand (= Hufnagel?), der zugleich in einem herzförmigen Gerät steckt, das auf dem Amboß steht. Der Schild ist gekrönt; links von der Krone die Buchstaben FW, rechts davon HN.“* [HN zusammengezogen zu] [689].
- Der Russisch-Orthodoxe Pfarrer Robert de Caluwé, niederländischer Heraldiker und Genealoge, ist der Meinung, das Helmzeichen könnte eine Rangkrone sein [336]. Hierzu ist anzumerken, dass weder J. W. Huffnagel noch ein anderer Steinauer Hufnagel Adeliger oder Patrizier mit Wappenrecht war. Helmkronen sind nicht zwingend ausschließlich Adeligen vorbehaltenes Rangzeichen, aber Rangkronen werden selbständig mit dem Wappenschild geführt. Die Abbildung im Siegel von 1756 würde für den untitulierten niederen Adel stehen www.heraldik-wiki.de.

- Ein pfeildurchbohrte Herz, das u. a. ein christliches Symbol für die göttliche Liebe ist (siehe beim Hl. Augustinus), kann die Bedeutung des Siegels auch in einem anderen Licht erscheinen lassen. Folgen wir der christlichen Symbolik, kann man in der Krone die der Hl. Katharina sehen, der Schutzpatronin der Stadt Steinau (siehe Stadtwappen), und in der geflügelten Figur einen Engel. Ein Beschützer und Helfer in Form eines Schutzengels vielleicht?.
- Der Heraldiker, der den Eintrage eines Wappens bei dem CBG (Centrum voor familiegeschiedenis, NL) bearbeitete, das das Siegel von J. W. Huffnagel als Vorlage hat, war der Meinung, der Mann (s.o. auch bei Dr. Korn [689]) könnte den legendären Schmied Wieland darstellen [336].

  König Nidung lähmt Wieland, indem er die Fuß- bzw. Kniesehnen des mythischen Schmieds durchtrennen lässt. Wieland rächt sich, indem er Nidungs Söhne tötet und mit der Tochter des neidischen Königs ein Kind zeugt. Schließlich fliegt Wieland davon (Thidrekssaga). Eine Anleihe an die Wieland-Sage würde die Flügel erklären. Der Schmied Wieland befreit sich dadurch, dass er sich aus Vogelfedern Flügel bastelt und damit entflieht. Diese Erklärung setzt anno 1756 zumindest hinreichende Literaturkenntnisse voraus.
- Dr. G. Eichler, HStAMarburg, 13.04.2021: Das Siegel des J. W. Huffnagel ist sehr interessant aber auch schwer zu deuten. Das Problem ist nicht die Krone, die über der ornamentalen Einfassung angebracht ist. Kronen werden in der Heraldik seit dem 16. Jahrhundert u. a. auch als Stellvertreter von Helm oder Helmzier benutzt und bilden in ihrer Ausformung allmählich eine bestimmte sozial-hierarchische Rangordnung unterhalb des hohen Adels ab; vor allem, wenn sie sozusagen außerhalb des eigentlichen Wappens stehen. Leider gibt es keine erkennbar einheitlich ablesbare Rangordnung.

  Interessant ist die abgebildete Figur im Zentrum des Siegels. Sie trägt Flügel und hält in der rechten Hand wohl ein Kreuz. Mit ihrer linken Hand umfasst sie einen schwer zu deutenden Gegenstand und hält ihn über einen Tisch oder eher Sitz. Der Gegenstand endet unten in einer kleeblattähnlichen Form. Den Teil oberhalb des Handgriffes der Figur kann ich überhaupt nicht deuten. Ich kann auch keine Initialen beiderseits der Krone erkennen.

Fazit der Deutungsversuche:

Möglicherweise hat Dr. Korn ein anderes Siegel zum Vergleich benutzt, das Initialen zur Geltung gebracht hat. Letztlich ist es unerheblich, denn dass es sich um ein Siegel von J. W. Huffnagel handelt, bleibt unbestritten. Und er hat sich offenbar selbst auch eine Art Rangkrone für das eigene Siegel gegönnt.
Die Darstellung eines Engels oder eine Näherung zur Hl. Katharina, Stadtpatronin von Steinau, ist alleine schon angesichts der nackten Beine wohl die spekulativste Deutung. Welche Botschaft das Siegel tatsächlich hat, ist letztlich nicht geklärt.

J. W. Huffnagel ist der 3. Sohn und das 6. von 9 Kindern eines Färbers. Sohn 1 und 3 werden Färbermeister, der 2. Sohn Pfarrer. Der Erstgeborene übernimmt die Färberei, die jüngeren Brüder müssen sehen wo sie bleiben, so ist die Regel.
Christian HACH ist Gastwirt vom „Goldenen Ochsen“, dem dazumal besten Haus am Platz. Er scheint gesundheitlich angeschlagen zu sein (+1749) und hat wohl noch keine Söhne im Erwachsenenalter, denn der selbst erst 24 Jahre alte J. W. Huffnagel heiratet 1746 dessen älteste Tochter und wird bereits 1747 als Ochsenwirt bezeichnet. 1754 stirbt Joh. Nicolaus, Färbermeister und Ratsherr von Steinau, und J. W. Huffnagel folgt seinem Bruder und wird als „*Rathsverwandter*“ bestellt. 1757 ist er mit 35 Jahren erstmals auch Steinauer Bürgermeister. Eine steile Kariere (Quellen siehe ST I, ST VI und VI/HACH).
Was wählt er als Motiv für sein Siegel? Folgt man dem Muster des o. g. Ratskollegen, wäre es bei dieser Vita ein Ochse, in jedem Fall ein Zunftzeichen für einen Gastwirt. Oder vielleicht wäre auch ein Hufnagel naheliegend.
Er wählt jedoch eine eher mystische Darstellung. Ob sie nun den Schutzengel seines durchaus rasanten gesellschaftlichen Aufstiegs darstellt, wahrscheinlicher aber einen Schmied, der das Handwerk der Nagelschmiede repräsentiert, oder ob sie doch eine andere Bedeutung hat, wird sich vielleicht noch klären.

HUFFNAGEL
Niederlande

Seine Nachfahren im „Älteren Amsterdamer Zweig“ haben sich jedenfalls für den Schmied entschieden und das Siegel als Vorlage für ein Familienwappen gewählt (siehe Abbildung links).

>ST X

Stand: 2022-02-22

Zu VI-1.1:

Johannes Hufnagel
Steinauer Ratsherr und Ochsenwirt

Johannes wird 1747 in Steinau als erster Sohn des Bürgermeisters Johann Wilhelm Hufnagel geboren und dort evang.-reformiert getauft. Taufpate ist Johannes Hach, ein Bruder der Mutter [16)].

Er übernimmt nach dem Tode des Vaters das Gasthaus *„Zum Goldenen Ochsen“* [1)] und wird 1778 als Gastwirt Johannes Hufnagel zu Steinau erstmals erwähnt, als er ein Gesuch um Erlass einer Strafe wegen Verstoßes gegen die Polizeistunde einreicht [96)]. Einige Begebenheiten aus seinem Gastwirtsleben sind überliefert:

1780 beherbergte er im „Goldenen Ochsen“ Husarenkommandos [1)]. Aus den Kriminalakten des Jahres 1793 wissen wir von einer Untersuchung gegen den fremden Juden Nathan Joseph aus Völkersleier und dessen Frau wegen eines bei dem Gastwirt Johannes Hufnagel zum „Golden Ochsen“ in Steinau begangenen Diebstahls sowie deren *„Fortweisung nach vorheriger Stellung auf die schwarze Bank“* [92)]. Die sog. „schwarze Bank“ ist ein Pranger und wird bereits 1694 in Steinau erwähnt [1)II/356].

Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“
in Steinau a.d.S.
Erbaut 1587, heute Brüder-Grimm-Str. 21
(Quelle: [1)] II – Bildteil, ohne Datum)

Restaurierter Ochsen,
Haus in Privatbesitz
Foto: G. H. Hufnagel, 2013

Johannes wird Mitglied des Steinauer Magistrats, in den man ihn zwischen 1780 und 1783 wählt [16) 53)].

Am 21. Juli 1801 stirbt er in Steinau. Das Kirchenbuch vermeldet: *„Dienstag, vormittags 10 Uhr starb der Ratsverwandte, Herr Johannes Hufnagel, und wurde den 23.*

mit einer ansehnlichen Leichenversammlung christlich beerdigt, seines Alters 54 Jahre 1 Monat und 20 Tage“ [16) 53)].

Seine Ehefrau wird Anna Margaretha, die Tochter des Gersfelder Uhrmachers Valentin HOFMANN [16) 601)]. Im Kirchenbuch ist unter dem 29. Juli 1777 folgendes verzeichnet: *„Ist Johannes Hufnagel, weyland Johann Wilhelm Hufnagels Sohn nach 3maliger Proklamation mit Margaretha Hofmännin von Gersfeld, Valentin Hofmanns Tochter, kopuliert worden“* [489)]. Erwähnt wird die Ehefrau auch als Mutter des Sohnes Andreas in der Familienbibel. Der Eintrag ist sicher von der Hand des Johannes [56)].

> VI/HOFMANN

Als er aus dem Leben scheidet, hinterlässt er eine Witwe und noch drei bis fünf minderjährige Kinder. Genauer wissen wir es nicht. Seine Witwe heiratet nicht wieder. Selbst eine Gastwirtstochter, führt sie das Wirtshaus alleine weiter. 1806 wird sie als die „*Gastgeberin Zum Goldenen Ochßen*“ erwähnt, von dem der Rentmeister Bode 1802 schreibt: „*In Steinau bestehen sieben Gasthäuser mit Schildgerechtigkeit, unter denen das Roß, der Ochse und die Krone als die vorzüglichsten anzusprechen seien, da sie auch Reisende von Condition aufzunehmen in der Lage wären*“ [1)III/151].
Als der jüngste Sohn Andreas 19 Jahre zählt, wird dessen Heirat und die Übernahme des „Goldenen Ochsen“ projektiert. Bald steht der Ehevertrag und 1810 können Hochzeit und Übernahme stattfinden.

In dem Ehevertrag mit dem Sohn Andreas und der Braut behält sich die Witwe für den Witwenstand einige Rechte vor. Sie bekommt einmal das Erbteil ihres verstorbenen Sohnes Philipp und 500 Gulden, die als Ausgleich für verschiedene Habe den Geschwistern von Andreas zugestanden werden „*zu ihrer Disposition*“. Ihr Witwensitz besteht auf Lebenszeit aus der unteren großen Stube nebst Kammer im Ochsen, wobei aber der Aus- und Eingang der Gäste nicht behindert werden darf. Dazu gehört weiter ein Weinkeller und ein Kartoffelloch. Den Garten in der „Weiersgasse“ muss Andreas für 1/3 des Stein- und Kernobstes bepflanzen und bewirtschaften. Außerdem sind zwei Kühe lebenslang zu füttern und Heizmaterial und Beleuchtung sind zu stellen. Und sollte, aus welchen Gründen auch immer, die Mutter ihren eigenen Haushalt führen müssen, ist das dafür Notwendige beizubringen [14)].

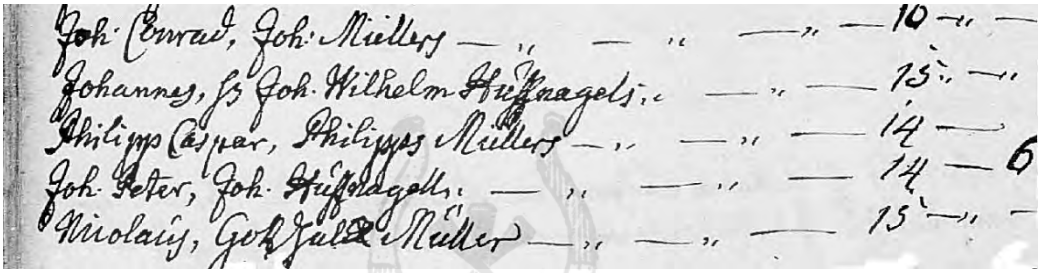
Vier Tage vor Heilig Abend 1818 stirbt Margaretha Hufnagel, geb. Hoffmann. Im Kirchenbuch steht: *„Wurde beerdigt Frau Margaretha Hufnagelin, hinterlassene Witwe des hiesigen Gastwirts Johannes Hufnagel, welche nach einem langen Krankenlager an Entkräftung gestorben war“* [53)].

Kinder aus dieser Ehe [53]:

1. Eva Maria	*1776	
2. **Anna Margaretha**	*1780	> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN
3. Johann Melchior	*1781 +1783	
4. Johannes	*1783 +1793	
5. Johann Philipp	*1784 +vor 1809	
6. **Maria Margaretha**	*1786	> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFERS
7. Johann Georg	*1788 +1801	
8. **Andreas**	*1790, Ochsenwirt und Bürgermeister	> VI-1.1.8

Auszüge aus dem Kirchenbuch der evang.-reformierten Gemeinde in Steinau an der Straße

Ostern 1762



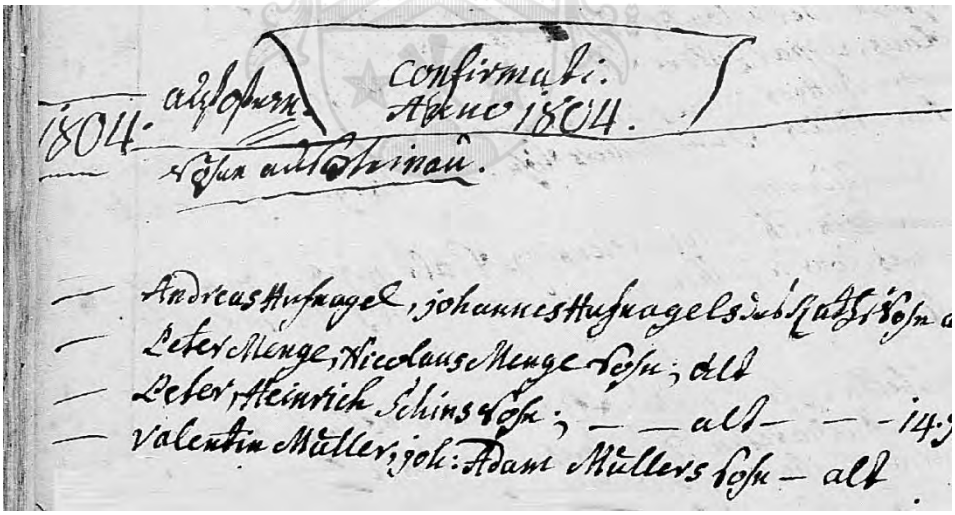
VI-1.1:

Johannes, Sohn von Johann Wilhelm Huffnagel, 15 Jahre alt.
Später Ochsenwirt und Ratsherr in Steinau

I-3.1.2.4.1:

Johann Peter, 14 Jahre und 6 Monate alt, *27.08.1747,
Sohn von Meister Johann Huffnagel, Schönfärber, und dessen
Ehefrau Anna Margaretha [geb. Kleinen, Stammtafel I]

Konfirmanten Ostern 1804, Söhne aus Steinau



VI-1.1.8:

Andreas Hufnagel, Johannes Hufnagels, des Stadth[er]r[s] Sohn
Später Ochsenwirt und Bürgermeister in Steinau

Stand: 2022-02-22

VI-1.1.8:

Das familiäre Umfeld des jungen Andreas Hufnagel
1805-1818

Im Oktober 1809 wird in Schlüchtern ein Ehevertrag zwischen Andreas Hufnagel und Anna Elisabeth Zipf geschlossen, der durch kirchlichen Segen März 1810 rechtskräftig wird. Andreas ist gerade 19 Jahre alt geworden. Ein ungewöhnlich junges Heiratsalter. Es ist wohl die Mutter, Margarethe, geb. HOFFMANN, die sich zur Förderung dieser Ehe durch die Zeitumstände genötigt sieht.

> VI/HOFMANN

Steinau steht seit 1806 unter französischer Militärverwaltung. Im Juli 1809 besiegt Napoleon Österreich und Steinau kommt ab 1810 zum neu geschaffenen Großherzogtum Frankfurt. Es herrscht allgemein eine weitverbreitete Armut, hohe Kriegskontributionen und Steuern belasten die Bürger. Dazu Abgaben und Dienste für die Grande Armee. Am schlimmsten sind die zahlreichen Einquartierungen ohne Entschädigung, in Hanau ab 1806 fast täglich. Die Reichsstraße Frankfurt-Leipzig wandelt sich von einer Handelsstraße zu einer Heerstraße. Im Frieden ein Segen, in Kriegszeiten ein Fluch (Mitteilungsblatt Zentrum für Regionalgeschichte 43. Jg. 2018).

Margarethe Hufnagel, geb. Hofmann, ist seit 1801 Witwe und leitet alleine den angesehenen Gasthof *„Zum Goldenen Ochsen“* in Steinau sowie einen großen Landwirtschaftsbetrieb (alleine das Lauchische Laßgut umfasste 108 Morgen, das entspricht nach der Maßeinheit des hess. Morgen etwa 6,5 Fußballfeldern).

Acht Kinder hat sie dem Ratsherrn und Ochsenwirt Johannes Hufnagel geboren. 1809 leben von ihnen nur noch drei, Andreas, der einzige verbliebene Sohn, und zwei Töchter. Ob sie Angst hat, dass Andreas in den Krieg muss und sie dann ohne männlichen Erben dasteht? 1810 ist Napoleon zwar zunächst in Portugal mit England beschäftigt, aber Russland hält sich nicht an die von Napoleon verordnete Kontinentalsperre gegen England. Ein Kriegszug Frankreichs gegen das Zarenreich zeichnet sich am Horizont ab. Nach einer Hochzeit wäre Andreas ein großer Steuerzahler. Ein solcher Gastwirt, dazu der Leiter eines großen Gutes, das für die Versorgung der Bevölkerung und nicht zuletzt von Napoleons Soldaten sicherlich von besonderer Bedeutung ist, ist sicherlich wichtiger, als ein Rekrut auf dem Weg nach Russland.

Ob Andreas ein Handwerk gelernt hat, ist nicht überliefert. Vermutlich blieb ihm dazu keine Zeit. Sicher aber ist er mit allem vertraut, was Gasthaus und Landwirtschaft betrifft. Daneben hat er eine sehr gute Schulbildung genossen. Nicht die schlechtesten Voraussetzungen für den zukünftigen Ochsenwirt.

Unter die Haube gebracht hat die Mutter bereits ihre beiden Mädchen. Die älteste Tochter Margarethe ist seit 1799 in Schlüchtern mit dem Bäckermeister und Gastwirten Georg BAIST verheiratet, aber seit Ende 1809 selbst Witwe und Wirtin im Gasthaus „Zum Engel“ zu Schlüchtern. Wenige Monate nach dem Bruder Andreas heiratet sie den dortigen Ratsherrn Friedrich HAHN, der der neue Engelwirt wird. Sie wird nach dem Tode der Mutter 1818 so etwas wie die Drehscheibe der Familie. Eine Tochter aus erster Ehe heiratet den Bruder der ersten Ehefrau von Andreas (1821), ein Sohn aus zweiter Ehe die verwitwete Schwiegermutter der jüngeren Schwester Maria Margarethe (1831). Insbesondere ihr zweiter Ehemann scheint eine gute Beziehung zu dem jüngeren Schwager Andreas zu haben. Er ist bei Familienangelegenheiten allzeit präsent.

> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN

Die jüngste Tochter Maria Margarethe hat in Birstein Philipp HAMMERSCHMIDT geheiratet und lebt 1809 mit eigener Familie in der Obermühle in Langenselbold. Auch sie wird 1812 Witwe und kommt zurück nach Steinau, wo sie 1815 den Steinauer Schreinermeister Martin RÜFFER heiratet.

> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFER

Mit dem Schwiegervater, dem Metzgermeister Heinrich Zipf, dem Schwager, dem Ratsherrn und Engelwirt Friedrich Hahn, beide in Schlüchtern, sowie seiner einflussreichen Mutter und der nicht minder resolut erscheinenden älteren Schwester, stehen dem bis zur Heirat noch unter Vormundschaft stehenden Andreas in den ersten Jahren als Ochsenwirt und Landwirt gestandene Persönlichkeiten bei. Hinzu gesellt sich wenig später in Steinau der Schreinermeister Rüffer.

Dazu hat die Familie beste Beziehungen zur evang.-ref. Geistlichkeit. So ist der spätere Dr. (hc) und Superintendent Johann Peter Hufnagel seit 1802 zweiter ref. Prediger in Hanau und wird 1818 unierter Konsistorialrat im einflußreichen Hanauer Konsistorium. Er ist ein Cousin des Vaters von Andreas (> ST I).

Eine miteinander eng verflochtene Welt familiärer Beziehungen, die – Zuneigung nicht ausgeschlossen - ohne Zweifel in erster Linie gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen dient. Die einzige Ordnung jener Zeit die verspricht, dauerhaft und zuverlässig zu sein.

> Übersicht zur Verknüpfung der Familien am Ende des Beitrags

Andreas ist erst einige Monate Ochsenwirt, als die Invasion Russlands durch die „Grande Armee“ beginnt. Bereits im November 1812 ist sie wieder in völliger Auflösung auf dem Rückzug. Napoleon stellt neue Truppen auf und vom 16. bis 19. Oktober 1813 kommt es zur vorentscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig. Die erneut schwer geschlagene Armee von Franzosen und verbleibenen Verbündeten verbreitet auf ihrer Flucht Richtung Rhein erneut Angst und Schrecken und insbesondere Infektionskrankheiten unter der Zivilbevölkerung. In Kesselstadt verdoppelte sich die Zahl der Beerdigungen. Insgesamt dürften in Hanau und Umgebung etwa 25% der Bevölkerung daran gestorben sein. Die Alliierten setzen nach und Silvester 1813 auf 1814 überschreitet Blücher den Rhein bei Kaub und Koblenz. Das Kriegsgeschehen verlagert sich von nun an auf die linke Rheinseite, weg vom Kinzigtal. Die Ehefrau von Andreas sollte den relativen Frieden nicht mehr erleben. Sie stirbt November 1813 im Kindbett.

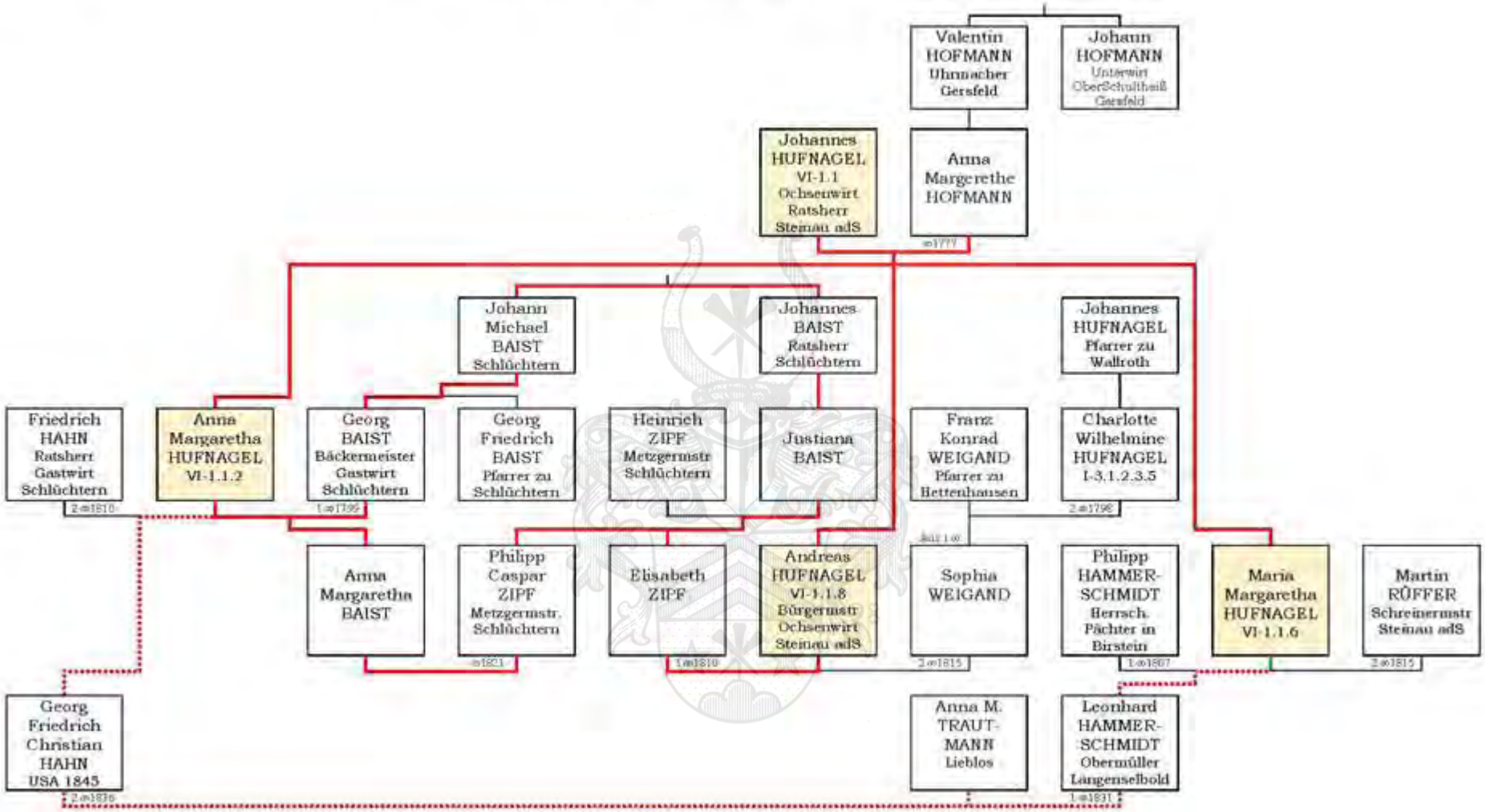
1815 heiratet Andreas ein zweites Mal. Die neue Ehefrau wird die Pfarrerstochter Sophia WEIGEND.
Auch die Anfangsjahre dieser Ehe stehen wirtschaftlich unter keinem guten Stern. Ende 1813 trifft der Kurfürst wieder in Hessen-Kassel ein. Seine nun folgende Zollpolitik trifft aber insbesondere die einheimische Wirtschaft, vor allem die Woll- und Leineweber. 1816 folgt ein Jahr ohne Sonne nach einem Vulkanausbruch in Indonesien, mit einem kalten Winter, starken Regenfällen, Viehsterben, Ernteausfälle und letztlich einer Hungersnot.

Andreas ist jetzt 26 Jahre alt und trotz dieser widrigen Umstände in den ersten Jahren, oder vielleicht gerade deshalb, fasst nun seine Karriere bis hin zum ersten Mann der Stadt Steinau langsam aber sicher Tritt.

Zu VI-1.1.8

Das familiäre Umfeld des jungen Andreas Hufnagel 1805-1818

Übersicht zu den Verknüpfungen der verbundenen Familien



Stand: 2022-02-22

Zu VI-1.1.8:

Andreas Hufnagel

Steinauer Bürgermeister, Salzmagazinverwalter und Ochsenwirt

Andreas erblickt 1790 in Steinau als 5. und jüngster Sohn des Ratsherrn Johannes Hufnagel das Licht der Welt und wird eine geachtete und bekannte Persönlichkeit [16].

Die Jugendzeit

Andreas erhält eine gute Schulausbildung und ist ein Schul- und Spielkamerad u. a. der Brüder Wilhelm und Jacob Grimm, weltberühmt durch ihre Sammlung von Haus- und Kindermärchen, wovon nach Dr. Schoof die schönsten aus Steinau und Umgebung stammen sollen. Die Familie lebt bis 1796 in Steinau und die beiden Grimmbrüder besuchen mit ihren Geschwistern die Bürgerschule von J. G. Zinkhan. Der allgemeine Schulunterricht dauerte im Winter von 8 bis 11 und 13 bis 15 Uhr. Daneben gibt Lehrer Zinkhan einigen Bürgersöhnen von 11-12 und 15-16 Uhr Sonderunterricht, vor allem in Latein. Zu den „Sonder-Schülern“ gehörten die Grimmschen Kinder, Adolf Bode, Sohn des herrschaftlichen Rentmeisters, Philipp Möller, Sohn des Stadtschreibers, W. Denhard, Sohn des Zollerhebers, J. Pauli, Sohn des Stadtrentmeisters, Johann, Sohn des Wagners Joh. Nic. Menge, und Andreas, der Sohn des Ochsenwirts.

Johannes Menge wird weitgereister Mineraloge und ein berühmter Geologe [1)II/263 319)]. Seine Großmutter ist Anna Catharina, die Tochter des Hintersteinauer Lehrers Nikolaus Hufnagel (Ahn 128, > Tochterlinie Anna Cath. MENGE, geb. HUFNAGEL [II.-1.1]).

In späteren Briefen der Gebrüder Grimm, die ab 1798 in Kassel auf das Gymnasium gehen und dann die Universität in Göttingen besuchen, werden die Jugendfreunde aus Steinauer Zeit genannt: „*Das Eulerchen, der Bernstein, der Hufnäl* (Hufnagel), *das Lieschen, Minchen, die Barbel, das Evelies und Sanne*“ (Susanne) [1)II/264]. Jacob Grimm liebte seine alte Heimatstadt Steinau a. d. Straße sehr. 1823 reiste er inkognito dorthin, aber sein ehemaliger Schulfreund Andreas, nun selbst Ochsenwirt geworden, erkennt ihn und begrüßt ihn herzlich. Jacob Grimm schrieb

Jakob (rechts) und Wilhelm Grimm

dazu: „*Nach 19 Jahren kam ich wieder einmal nach Steinau, wo ich mit großer Wonne eine Menge Jugenderinnerungen auffrischte*“ [1)II/267].

Ludwig Emil Grimm

Auch der jüngere Bruder von Wilhelm und Jacob, Ludwig Emil Grimm, ein durchaus bekannter Maler, Radierer und Kupferstecher, der auch für die Märchenausgaben seiner Brüder Illustrationen beisteuert, hat Steinau und Andreas besucht. Er schreibt in seinen Lebenserinnerungen von der Begegnung, die 1832 stattgefunden hat [292/S.141] : „*... Ich hatte der lieben Marie den Vorschlag gemacht, in meine alte Heimat zu reisen, und sie hat ihn freudig angenommen. Noch vor Pfingsten reisten wir ab, übernachteten in Fulda, nahmen uns da einen Wagen und fuhren nach Steinau. Es war ein sehr schöner, heiterer Morgen, die Lerchen begrüßten uns auf dem Feld, und ich bin mit Entzücken in den Schlüchterner Grund hinuntergefahren, wo die Erinnerungen meiner Kinderjahre schon anfangen. Fünfzehn Jahre war es her, dass ich nicht in die Gegend und nach Steinau gekommen war.....da sah ich wohl aus der Ferne das Schloss und die Kirche, aber ich kam damals nicht nach Steinau.*

Nun fuhren wir aber ein und hielten bald vor dem „Ochsen“, wo der Herr Wirt, Andreas Hufnagel, mich sehr bald erkannte und uns in sein bestes Zimmer führte. Er war wohl noch der einzige in Steinau, der mit uns in die Schule zum Präzeptor Zinckhan gegangen war.“ [267)].

Der Ochsenwirt

Im ungewöhnlich jungen Alter von 19 Jahren heiratet er seine erste Ehefrau, Anna Elisabetha Zipff aus Schlüchtern. Zwecks Aufstellung eines Ehevertrages setzen sich am 31. Oktober 1809 in Schlüchtern die Anverwandten der Brautleute zusammen. Auf Seiten der Braut unterschreiben der Vater Henrich Zipf(f), Metzgermeister und Schlüchterner Bürger, Philipp Caspar Zipff (Bruder des Brautvaters) und Ludwig Baist den „Ehe-Contract“. Auf Seiten des Bräutigams sind es seine Mutter, Carl Grauel, Georg Friedrich Baist - im Namen seiner Schwägerin Georg Baist Witwe - und Andreas Schüssler.

Der Ehe-Contract ist ein Übernahmevertrag für den Goldenen Ochsen und dient in erster Linie zur Regelung der Versorgung der Mutter von Andreas und der Hufnagelschen Erbschaften. Seitens der Braut wird hier wenig bestimmt. Sollte Andreas vor ihr ohne Kinder sterben, muss sie die Hälfte des „Lauchischen Gutes“ an dessen nächste Anverwandte zurückgeben. Sollte sie ohne Kinder vor Andreas sterben, erhalten ihre Verwandten 200 Gulden.

An die Mutter von Andreas zahlen beide 4.000 Gulden. Die Anzahlung von 1.000 Gulden ist sofort nach der Hochzeit fällig. Dies entspricht genau dem Vermögensbeitrag der Braut aus dem Hause Zipf, nebst einer standesgemäßen Aussteuer. Die restlichen 3.000 Gulden werden mit 200 Gulden jährlich den Geschwistern des Bräutigams verzinst, fällig jeweils am 4. Juli.

Weiter übernimmt Andreas das erbliche „Lauchische Gut“ mit der Winteraussaat für weitere 1.000 Gulden [14)328-25]. Das ehemals herrschaftliche Erblaßgut („*Lauchisches Laßguth*“) umfasst 108 Morgen, davon sind 78 Morgen Acker, 28 Morgen Wiesen und 2 Morgen Gärten (Anm. In Kassel hatte der Acker-Morgen knapp 2.400 qm) [1)III/53].

Für die sonstige Habe an drei Pferden, einer Kuh, drei Morgen Land und drei Pflügen, samt allem Zubehör, zahlt er an die verheirateten Geschwister 500 Gulden als Ausgleich, die sich die Mutter jedoch „zu ihrer Disposition“ vorbehält. Insgesamt betragen die Forderungen für die Altersversorgung der Mutter und die Ansprüche von den Geschwistern von Andreas insgesamt 5.500 Gulden, plus die Finanzierung des Witwensitzes [14)325-25].

Mit der Heirat 1810 wird Andreas Ochsenwirt. Er ist nun 20 Jahre alt und wird bald stolzer Vater eines Sohnes. Doch bei der Geburt der Tochter Marie 1813 treten Komplikationen auf. Mutter und Tochter überleben die Geburt nur wenige Tage.

Zu den privaten kommen geschäftliche Katastrophen. Bei der Nachricht vom Anrücken der in Russland und in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 schwer geschlagenen Armee Napoleons fliehen viele Bewohner in die nahen Wälder. Vier Tage dauert der Durchzug der besiegten Truppen. Die Straßen zwischen Leipzig und dem Rhein „*waren voll von wandelnden Leichen*“. Allenthalben kommt es in Häusern, Ställen und Scheunen zu Plünderungen von „*Freund und Feind“,* ob Franzosen, Russen, Österreicher, Preußen - alle gleich. Dem Wirt Hufnagel entwendet man u. a. eine Chaise [1)III/129].

Ende 1814 sind die sog. Befreiungskriege zu Ende. Goethe reist im Oktober durch das Kinzigtal zur Kur nach Wiesbaden. Im folgenden Jahr heiratet Andreas seine zweite Ehefrau. Es scheint sich das Leben zu normalisieren. Doch wenn, dann nur langsam und von schweren Rückschlägen bedroht, wie 1816, das ein Hungerjahr ist. Aber die nächste Zeit wird weniger bedrohlich, das wirtschaftliche Leben konsolidiert sich, was sich in Verkehrsproblemen manifestiert.

Als Gastwirt an guten Verkehrsverbindungen interessiert, schreiben Andreas und die Bürger Denhard und Rüffer, einen Visitationsbericht der Oberbaudirektion zum Anlass nehmend, an die Direktion, dass das Steinauer Untertor wegen der zu engen Durchfahrt ein Verkehrshindernis sei und man es sehr begrüßen würde, wenn das

Tor abgebrochen würde, da es Fuhrleute manchmal stundenlang aufhalte. Die anwohnende Nachbarschaft wolle sich an den Kosten für das Abtragen beteiligen. 1823 wird das Tor tatsächlich abgebrochen [1)III/50ff].

Den Geschäften mit dem Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“ werden die öffentlichen Ämter, die Andreas alsbald bekleidet, nicht geschadet haben - man expandiert. Andreas erbaut 1835 einen geräumigen Pferdestall beim Ochsen.

Für ihn ist sicher klar absehbar, welche Entwicklung seine Karriere nehmen kann und er wird entsprechend disponiert haben. Er ist Mitte Vierzig und nach der Wiederwahl zum Bürgermeister von Steinau und als Salzmagazinverwalter auf dem Zenit seines Schaffens. Und er hat, wenn alles gut geht, noch einige Jahre vor sich. Da heißt es mit den Kräften haushalten.

Folgerichtig übergibt er 1835 Gasthaus und Landwirtschaft seinem Erstgeborenen. Aber es ist keine der üblichen Besitzübergaben, bei denen i. d. R. die Versorgung der Alten im Mittelpunkt steht, denn Andreas hat noch eine relativ junge Ehefrau Anfang vierzig und fünf unmündige Kinder, zwischen sieben und zwanzig Jahre alt. Und mit Übergabe des Gasthauses und der Heirat des neuen Ochsenwirts wird es dort sehr eng werden.

Ziegelgasse 2, Steinau (ehem. Haus Nr. 45)
Links: Um 1900, ganz rechts Vermessungsdirektor Wilhelm Theodor Hufnagel [56)]
Oben: Foto G. H. Hufnagel, 2013 – Wohnhaus von Erich Hufnagel, Ur-Ur-Enkel des Erbauers Andreas Hufnagel

Er braucht also ein Wohnhaus, das seinen Verhältnissen und Anforderungen gerecht wird. So entsteht in unmittelbarer Nähe zum Ochsen, angrenzend an dessen Hofraum, sein Wohnhaus. Es ist das Steinauer Haus Nr. 45 (heute: Ziegelgasse Nr. 2 [296)]). Andreas wird mit Familie sehr bald dort eingezogen sein. Dass E. Hartmann in der Steinauer Chronik Schlossstr. 2 und Ziegelgasse 2 vertauscht hat, ist bekannt. Die richtige Adresse ist Ziegelgasse. Der ehemalige Deckstein mit der Signatur „A 1835 H“ ist noch heute im Sockelbereich des Hauses Nr. 2 erhalten [1)II/500; III/53+181-182].

Die Kirchenbücher geben uns einen Überblick über die Bewohner des Hauses in den nächsten Jahrzehnten. 1842 stirbt hier die zweite Ehefrau von Andreas. Nach dem Tode seiner Mutter heiratet Sohn Friedrich anno 1843 und zieht zu dem Witwer ins Haus. Die Tochter Elisa wird 1845 dort geboren. Friedrichs erste Ehefrau stirbt 1851 im Haus Nr. 45 an den Folgen einer schweren Geburt. Mit seiner zweiten Ehefrau verbringt Friedrich dann noch lange Jahre in der Ziegelgasse. Friedrichs Sohn Heinrich hat bei dem Tode des Vaters 1893 schon Wohnung im Haus Nr. 45 genommen. Andreas selbst geht hier 1861 von dieser Welt [53)].

Es ist überliefert, dass das Haus Ziegelgasse 2 um die Jahrhundertwende 1900 bis auf den Keller abgerissen und neu wieder aufgebaut worden ist. Das erklärt möglicherweise, warum sich der ehemalige Deckstein nun im Sockelbereich befindet [56)].

Der Landwirt

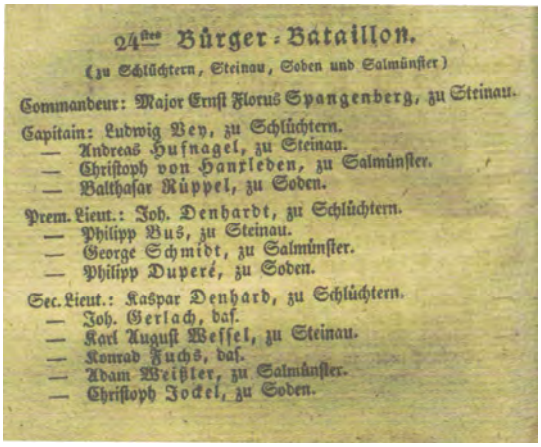
Blenden wir in die Zeit von 1830 bis 1835 zurück. Andreas hat, neben seinen sonstigen Aktivitäten, einen großen Gasthof zu führen, der auch höheren Ansprüchen genügt und mind. dreißig Pferde incl. diverser Fuhrwerke, gleichzeit unterbringen kann.

Über seine Landwirtschaft ist nur sehr wenig bekannt. 111 Morgen Land sind es bei der Übernahme des Ochsen, die bewirtschaftet werden wollen. Dazu kommennoch die Grundstücke seiner Ehefrau. Ein sog. „Morgen“ ist eine Fläche, für die man nach dem Sprachgebrauch eine Morgenarbeit mit einem Gespann benötigt, um sie zu bearbeiten. Dazu hat er drei Pferde und drei Pflüge (1810). Das geht nicht ohne eine größere Zahl an Knechten und Mägden sowie Tagelöhnern bzw. Saisonarbeitern für Pflügen, Aussaat und Ernte. Leider ist nichts darüber bekannt, wie Andreas den großen Gasthof und das umfängliche landwirtschaftliche Unternehmen gemanaget hat, wieviel Leute er wann beschäftigte und mit welchen Unwägbarkeiten er es zu tun hatte, von Wetter und Natur ganz allgemein einmal abgesehen. Von seinen Söhnen konnte ihm in dieser Zeit nur Philipp eine wirkliche Stütze sein.

Die „Nebentätigkeiten“

Nach den Kriegen pachtet Andreas von 1817 bis 1822 die „*Gemeine Stadtschenke*“ hinzu. Die Gaststätte, bereits 1730 erwähnt, gehört der Stadt Steinau und ist im Rathaus untergebracht. Sie wird auf drei oder sechs Jahre an Bürger der Stadt vergeben. Die Jahrespacht beträgt aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage nach den vielen Kriegen für Andreas nur 20 Gulden [1)III/185].

1831-32 ist Andreas „*Bürgercapitain*“, d. h., Kommandant der Steinauer Bürgergarde-Kompanie im 24. Kurhessischen Bürger-Bataillon unter dem Kommando von



24ſtes Bürger-Bataillon.
(zu Schlüchtern, Steinau, Soden und Salmünſter)
Commandeur: Major Ernſt Florus Spangenberg, zu Steinau.
Capitain: Ludwig Bey, zu Schlüchtern.
— Andreas Hufnagel, zu Steinau.
— Chriſtoph von Hanfleden, zu Salmünſter.
— Balthaſar Rüppel, zu Soden.
Prem. Lieut.: Joh. Denhardt, zu Schlüchtern.
— Philipp Bus, zu Steinau.
— George Schmidt, zu Salmünſter.
— Philipp Duperé, zu Soden.
Sec. Lieut.: Kaspar Denhard, zu Schlüchtern.
— Joh. Gerlach, daſ.
— Karl Auguſt Weſſel, zu Steinau.
— Konrad Fuchs, daſ.
— Adam Weißler, zu Salmünſter.
— Chriſtoph Jockel, zu Soden.

Kurhessisches Staats- und Adressbuch
aus dem Jahre 1831

Major Ernst Florus Spangenberg zu Steinau. Sein Prem. Lieutnant ist Philipp Bus, seine Sec. Lieut. sind Karl August Wessel und Konrad Fuchs, alle aus Steinau. Zu dem Bataillon gehören noch Kompanien aus Schlüchtern, Salmünster und Soden [115)].

Weiter verwaltet Andreas seit 1832 das Salz-Hauptmagazin der Ämter Steinau und Schlüchtern [1)III/53]. Aus den „inländischen“ Magazinen zu Hanau, Steinau, Fulda und Marburg wird das Kurfürstentum Hessen mit Kochsalz versorgt [94)]. Hier einige wenige überlieferte Begebenheiten aus dieser Tätigkeit. 1842 erhält der Salzmagazinverwalter Hufnagel von der Badedirektion Bad Nauheim einen Brief wegen eines irrtümlich vorgenommenen Eintrags im Verzeichnis [93)]. 1846 reicht der Salzmagazinverwalter Hufnagel zu Steinau ein Gesuch zur Entschädigung für Salzfuhrlohn ein [95)]. Und 1851 wird ein vom Magazinverwalter Hufnagel zur Deckung einer Kaution aufgenommenes Darlehen abgelöst [94)].

Der Bürgermeister

Andreas tritt in die Fußstapfen seines Großvaters, der selbst Bürgermeister in der Stadt Steinau war. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts werden die Bürgermeister Steinaus „*Bürgermeister vom Dienst*“ genannt, die Stellvertreter Vice- oder Unterbürgermeister. Gewählt werden sie vor 1800 alljährlich im Februar aus dem Kreis der zwölf Ratsherren, wenn sie länger als drei Jahre Ratsherren waren. Nachdem Steinau 1814 wieder unter kurfürstlich-hessische Verwaltung kommt, werden die Stadtämter neu verteilt und der gewählte Bürgermeister wird zum Berufsbürgermeister. Pauli, der bereits unter den Franzosen das Amt innehat, wird auch der erste Bürgermeister nach der neuen Gemeindeverfassung. Im März 1828 muss Pauli sein Amt wegen einer schweren Krankheit aufgeben. Die Bitte des Steinauer Rates, wieder kurze Amtszeiten einzuführen, wird abgelehnt. 1830 ist Andreas Hufnagel der neue Berufs-Bürgermeister von Steinau [1)III/53]. Er muss also zuvor schon ein paar Jahre Ratsherr gewesen sein.

Nach dem Revolutionsjahr 1830 erhält Kurhessen eine neue Verfassung, die bestimmt, dass „Rechte und Verbindlichkeiten der Gemeinden in einer besonderen Städte- und Gemeindeordnung alsbald festzusetzen sind“. Die neue Gemeindeord-

nung tritt am 1. Januar 1835 in Kraft. Kernpunkte sind u. a., dass sich der zwölfköpfige Stadtrat alle zwei Wochen als Legislativorgan versammelt und er, zusammen mit dem Bürgerausschuss, den Bürgermeister wählt. Zunächst für drei Jahre, bei Wiederwahl bleibt er lebenslang im Amt.

Bei der Bürgermeisterwahl 1835, unter der Leitung des Ausschussvorstehers Peter Weitzel, erhält Andreas 16 der 24 Stimmen des Rates und des Bürgerausschusses. Er ist damit mit 2/3 der Stimmen erneut zum Bürgermeister von Steinau gewählt und bleibt es bis zur nächsten Revolution anno 1848 [1)III/53].

Aus seiner Amtszeit als Bürgermeister sind einige Begebenheiten bekannt, die ein Licht auf die allgemeinen, die Steinauer Zustände im Besonderen sowie auf die Aufgaben eines Bürgermeisters in dieser Zeit werfen.

In dem Revolutionsjahr 1830 werden Mauer- und Zaunteile sowie das Haupttor des Steinauer Schlosses von der erregten Menge zerstört. Auch das zum „Fürstenhaus“ gehörende Wachthaus ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Korporäle der Bürgergarde, Denhard und Knobloch, melden noch 1842 dem Kommandeur Hach: „*Das Schloß-Wachthaus befindet sich in einem menschenunwürdigen Zustand. Die zwei Stuben sind schwarz verräuchert; im Fußboden klaffen Löcher; Fensterscheiben, Tisch. Bänke und Stühle sind nur unvollständig erhalten; das Türschloß fehlt; Pritschen und Ofen sind ganz*“. Bürgermeister Andreas verspricht die Mängel abzustellen, verlangt aber von den Gardisten „*Ordnung und sittliches Betragen*“. Doch noch 1854 stehen Wachthaus und Reste der Sperrmauer vor dem Schloss weiter verwahrlost da [1)III/29].

Weil auch das Bellingser Tor die Durchfahrt von Fuhrwerken sehr behindert, beschließt der Stadtrat den Abbruch. Obwohl 1831 noch keine behördliche Genehmigung vorliegt, lässt der Magistrat die gesamte Toranlage abbrechen. Andreas bestimmt, dass die Steine für einen Kanal in Nähe des Tores, für ein Flutbett hinter der Lohmühle und für den „*Letzensteg*“ über den Steinaubach verwendet werden sollen [1)III/49].

1833 schreiben er und die Stadträte an das Kreisamt: „*An den Bau neuer Schullokale sei wegen der großen Schuldenlast der Stadt nicht zu denken. Andererseits habe die Schülerzahl so stark zugenommen, daß ein Teil der Schüler abwechselnd stehen muß*“.

Im April 1835 gibt die Regierung der Stadt den Auftrag, das Schenkhaus in eine Schule umzuwandeln. Im Jahr darauf waren die Klassenräume bezugsfertig. Als 4. Lehrer an der Stadtschule wird ein Johann Hufnagel angestellt, der aber leider keiner Stammtafel zugeordnet werden kann [1)III/140].

1835 muss sich Andreas vor der Regierung verantworten, weil er bei einer Tanzmusik geduldet hat, dass diese über die Polizeistunde hinaus geht und es anschließend zu einer Schlägerei und zu Beschimpfungen der Stadtgarde kommt [1)III/255]. 1843 macht

er dann bekannt: „*Wer ohne polizeiliche Genehmigung Tanzmusik hält, muß drei Tage ins Gefängnis*“.

Im Jahre 1835 bittet der Stadtrat die Regierung, das „*nutzlose Fürstenhaus*“ in eine Strafbesserungsanstalt umzuwandeln. Als das Vorhaben scheitert, begeben sich Bürgermeister Andreas und Stadtrat Grünewald zum Landtagsabgeordneten Eberhard nach Hanau. Dieser soll sich für eine wirtschaftliche Verwendung des Schlosses, z. B. für die Umwandlung in eine Fabrik, einsetzen. Doch in der Zeit bis 1848 scheitern in Kassel all die Bemühungen um die Schaffung von neuen Erwerbsquellen und Arbeitsplätzen in Steinau [1)III/30].

Wilhelm Berckmann beabsichtigt 1839 im alten Försterhaus an der Brunnengasse, das ein Back- und ein Wildbrethaus hat, noch eine Brauerei, eine Essigdestillation und eine Käserei einzurichten. Andreas verhindert die Konkurrenz für den Sohn, wenn auch nur für kurze Zeit, denn bald darauf errichtet ein Stiefsohn (aus erster Ehe von Frau Berckmann, verwitwete Harz) doch eine Brauerei [1) III/183].

Mit den Stadträten hat er einige Konflikte auszufechten. 1840 erscheint - trotz dreimaliger Einladung - jeweils nur ein Ratsmitglied zu den alle 14 Tage stattfindenden, ordentlichen Sitzungen. Er berichtet dies dem Kreisamt und beantragt, demjenigen, der ohne Entschuldigung den Sitzungen fernbleibt, Geldstrafen aufzuerlegen. Dies gibt natürlich böses Blut [1)III/53].

Auch mit dem Bürgerausschuss bestehen zeitweise Spannungen. 1845 verkehrt man in Amtsangelegenheiten nur noch schriftlich. Andreas besteht darauf, dass sich der Ausschuss, wie es die Gemeindeordnung vorsieht, keine „*ausführende Gewalt anmaße und keine Beschwerden und Gesuche annehme*“. Dass dies geschieht, sind Nachwirkungen der revolutionären Bestrebungen von 1830. In den Tagen von 1848 spitzt sich die Situation wieder merklich zu, als konservative und demokratische, das Recht des Volkes fordernde Bürgerelemente aufeinandertreffen [1) III/S.53].

Die Revolution von 1848 in Steinau und der Rücktritt als Bürgermeister [1)III/54ff]

Im allgemeinen verläuft die 1848er Revolution im oberen Kinzigtal in relativ ruhigen Bahnen. Dies ist z. T. der Existenz der Bürgergarde zu verdanken. Doch himmelschreiendes Unrecht, Hunger, Perspektivlosigkeit und Arbeitslosigkeit, schon die Triebfedern für die Massenauswanderungen, ziehen viele Menschen auf die Seite der Aufständischen.

Der Weinkeller des Rathauses wird geplündert, und am 28. März 1848 zitiert der Bürgerausschuss den Bürgermeister und die Ratsherren auf das Rathaus. Man hat einen Katalog mit 15 Forderungen aufgestellt, die besonders die Privilegien und Besoldungen städtischer Bediensteter betreffen und will Neuwahlen des Magistrats.

Aber nur acht Ratsherren erscheinen. 326 Bürger fordern daraufhin per Unterschrift, 28 mit drei Kreuzen, Neuwahlen.

Bürgermeister Andreas und die Ratsherren stellen daraufhin am 30. März 1848 ihre Ämter „*mit Vergnügen*“ zur Verfügung. Sie wollen sich aber noch rechtfertigen und die kurfürstliche Regierung soll den Ämterverzicht und die Neuwahl genehmigen. Außerdem verlangt er für den Fall seiner Wiedereinsetzung die Erhöhung seiner Bezüge.

Am 14. April 1848 versammelt sich eine größere Menge erregter Bürger vor dem Rathaus. Justizamtmann Mühlhause, Landbaumeister Ernst Florus Spangeberg (Kommandeur der 300 Mann starken Bürgergarde des Kreises Schlüchtern), der Oberförster Pfeiffer, Advocat Zimmermann und Actuar Kaitz eilen zu Andreas und raten ihm, das Bürgermeisteramt niederzulegen, „*da es in der Stadt schlimm aussehe und es auf Hufnagel abgesehen sei*“. Er erklärt sich zum Rücktritt bereit. Für die Übergangszeit soll Vizebürgermeister Klein das Amt führen.

Am nächsten Tag erscheint eine Deputation von Rats- und Ausschussmitgliedern bei ihm, nimmt mit Gewalt sämtliche städtischen Akten und Papiere an sich und schafft sie ins Rathaus.

Am 24. April 1848 kommt von Hanau der Bescheid, dass die freiwillige Resignation von Bürgermeister Andreas Hufnagel nicht angenommen worden sei und er seinen Dienst getreulich fortsetzen solle. Andreas lehnt jedoch kategorisch ab.

Am 16. Mai 1848 wird Schuhmacher Urban Creß als Interimsbürgermeister eingesetzt, der die Geschäfte bis zur Neuwahl im Februar 1849 versieht [1)III/157]. Offensichtlich hat in dieser Zeit auch Carl August Wessel einmal das Bürgermeisteramt übergangsweise versehen. Er schreibt 1851 dazu: „*Ich habe in den Stürmen des Jahres 1848 die Gemeindeverwaltung interemistisch geführt, aber als die revolutionären Elemente durch Beseitigung der alten Ehrenmänner von ihren Ämtern Unsicherheit verbreiteten, habe auch ich das Amt niedergelegt*“.

Ende 1848 sollen die 391 stimmberechtigten Ortsbürger 5 Wahlmänner als Deputierte für die Wahl eines Landtagsabgeordneten des Bezirks Hünfeld-Schlüchtern-Steinau-Salmünster-Soden wählen. Der Magistrat hält sich nicht an die Wahlordnung und stellt eine Wahlliste auf, auf der ausschließlich die 30 höchstbesteuerten Grundbesitzer Steinaus berücksichtigt werden. Zu denen gehören [1)III/257]:

1.) Ch. HILDEBRAND, Wirt
2.) A. GRÜNEWALD, Vicebürgermeister
3.) N. HACH, Wirt
4.) F. SPANGENBERG, Landbaumeister
5.) K. FUCHS, Leutnant der Bürgergarde
6.) K. B. HERCHENRÖDER
7.) K. TRAUDT, Müller
8.) Andreas HUFNAGEL
9.) N. FINCK,
10.) F. TRAUDT
11.) K. HEILIGER

12.) W. WAGNER, Apotheker
13.) Philipp Kaspar HUFNAGEL, Ochsenwirt

Karl Knobloch und Gleichgesinnte protestieren im Oktober gegen die am Rathaus angeschlagene Liste der dreißig Namen, da Mitglieder des Stadtrates, des Bürgerausschusses und solche, welche ein ständiges Einkommen unter 300 Talern außer einer Staatsbesoldung haben, nicht aufgeführt und daher auch nicht wählbar sind. Im November 1848 werden endlich fünf Deputierte ausgewählt, alles Mitglieder des Stadtrates. Das Innenministerium in Kassel erklärt, gegen den Protest der Steinauer Wahlkommission, die Wahl jedoch für ungültig.

Am 30. März 1849 wählt ein neuer Stadtrat den vermögenden Bäcker, Gast- und Schankwirt Conrad Weitzel zum neuen Bürgermeister, auf 5 Jahre und für nun 75 Gulden jährliche Besoldung. Er legt aber bereits 1852 sein Amt wieder nieder.

1849 sind die Freiheitsfeiern in Steinau der Höhepunkt der Revolution. Die Bürger glauben an bessere Zeiten, in denen die Fronden und Nachtwachen abgeschafft, die Bede- und Herdsteuern gestrichen, das Kloster- und Gemeindeland verteilt und sie von der Grundherren-Gerichtsbarkeit frei sein würden. Doch im November 1850 machen die Herrschenden auch in Hessen dem Freiheitsdrang ein Ende. Wer von den führenden Männern nicht geflohen ist, findet sich in den Kasematten der Festung Spangenberg wieder.

Zu denen, die wegen der drohenden Restauration und der absehbaren Erfolglosigkeit der Revolution außer Landes gegangen sind, gehört der Steinauer Rüffer, dessen Ziel Amsterdam ist. Ein nicht weiter bekannter Hufnagel aus Steinau an der Straße geht noch im Revolutionsjahr 1848, zusammen mit dem Schlüchterner Deputierten der Frankfurter Nationalversammlung Wilhelm Förster und dem Schlüchterner Seminarlehrer Weber, einem Wortführer der Revolution, aus politischen Gründen nach Amerika. Sie hoffen dort auf einen Neubeginn in Freiheit.

1851/52 kommt es nach einer Anzeige des amtierenden Steinauer Bürgermeisters Weitzel zu einer nach kurzer Zeit wieder stillschweigend eingestellten amtlichen Untersuchung gegen den vormaligen Bürgermeister Andreas Hufnagel zu Steinau wegen „Beteiligung an den revolutionären Bewegungen im Jahre 1848“. Details siehe beim Sohn Philipp [VI-1.1.8.1] 98).

Seit 1849 klagt Andreas gegen die Stadt Steinau beim Landgericht Hanau, weil ihm zustehende Besoldung verweigert wird (HStAM Best.86/Nr.4560, Laufzeit der Akten 1849-1852). Der Prozess, der durch die Instanzen geht, endet kurz vor seinem Tod 1861 durch Urteil des Oberappellationsgerichts in Kassel. Die Stadt Steinau wird dort zur Zahlung von 999 Gulden ausstehender Bürgermeisterbesoldung an Andreas verurteilt 272) 1)III/99.

Andreas Hufnagel privat

Nach der Steinauer Chronik von Ernst Hartmann [1)III/53)] befindet sich im Besitz von Andreas eine 1720 in Basel gedruckte Familienbibel, ein „*Gebäth Buch*“ von 1748 und ein Gesangbuch mit der Deckelprägung „*A.H.1842*“.

Die Bibel befindet sich heute im Besitz von Erich Hufnagel in Steinau an der Straße, der sie mit erheblichem finanziellem Aufwand hat restaurieren lassen [56)].

Das Bild des Andreas, ein Aquarell, das ihn im Biedermeierrock zeigt (siehe vor), soll sich im Heimatmuseum der Stadt Steinau befinden. Erna Matthäus, geb. Hufnagel, aus Steinau ist im Besitz einer Reproduktion von Hamann aus dem Jahre 1946. Das Original war noch in den 1970er Jahren im Besitz einer Frau Hufnagel in Steinau [1)II/181].

Andreas ist zweimal verheiratet. Wie wir schon erfahren haben, hat er in erster Ehe 1810 (kirchl. Eheschließung) die aus Schlüchtern stammende Anna Elisabeth Zipf geheiratet. Sie ist bei der Geburt des zweiten Kindes gestorben. Im Kirchenbuch findet sich folgender Eintrag: „*06. November 1813 starb Elisabetha Hufnagel, Ehefrau des Gastwirts Andreas Hufnagel, geb. Zipf aus Schlüchtern. Desgleichen starb dessen Tochter Maria, welche am 01. November 1813 geboren und von seiner Mutter Schwester Maria Zipf, nachher verehelicht an Konrad Eckhard, dahier in der Nacht vom 06. Auf 07. November 1813 (gehoben wurde)*“ [53)]. Kinder:

1. Philipp Kaspar *1811, Ochsenwirt, ausgewandert nach Amerika
2. Maria *+1813

In zweiter Ehe heiratete der junge Witwer Andreas Hufnagel 1813 Sophie (1793-1842), die Tochter des Franz Konrad Weigand, evang. Pfarrer zunächst in Geroda, dann in Hettenhausen/Rhön.

In die Amtszeit des Schwiegervaters in Hettenhausen fallen wiederholte Wechsel der staatlichen Zugehörigkeit des Ortes, zuletzt gehört er zum Königreich Bayern (wie in der Familienbibel vermerkt). Er tritt 1836 in den Ruhestand und stirbt 1847, 88 Jahre alt, in Hettenhausen. Sein Grabstein steht noch heute (2013) neben der evang. Kirche [56) 272)]. Die Mutter von Sophie ist uns namentlich nicht bekannt und bereits vor 1798 verstorben. Ihr Vater hat dann 1798 in Geroda, seiner ersten Pfarrstelle, Charlotte Wilhelmine Hufnagel geheiratet. Die zweite Ehefrau ist in Wallroth als Tochter des Pfarrers Johann Peter Hufnagel geboren, ein Bruder des Großvaters von Andreas. > ST I

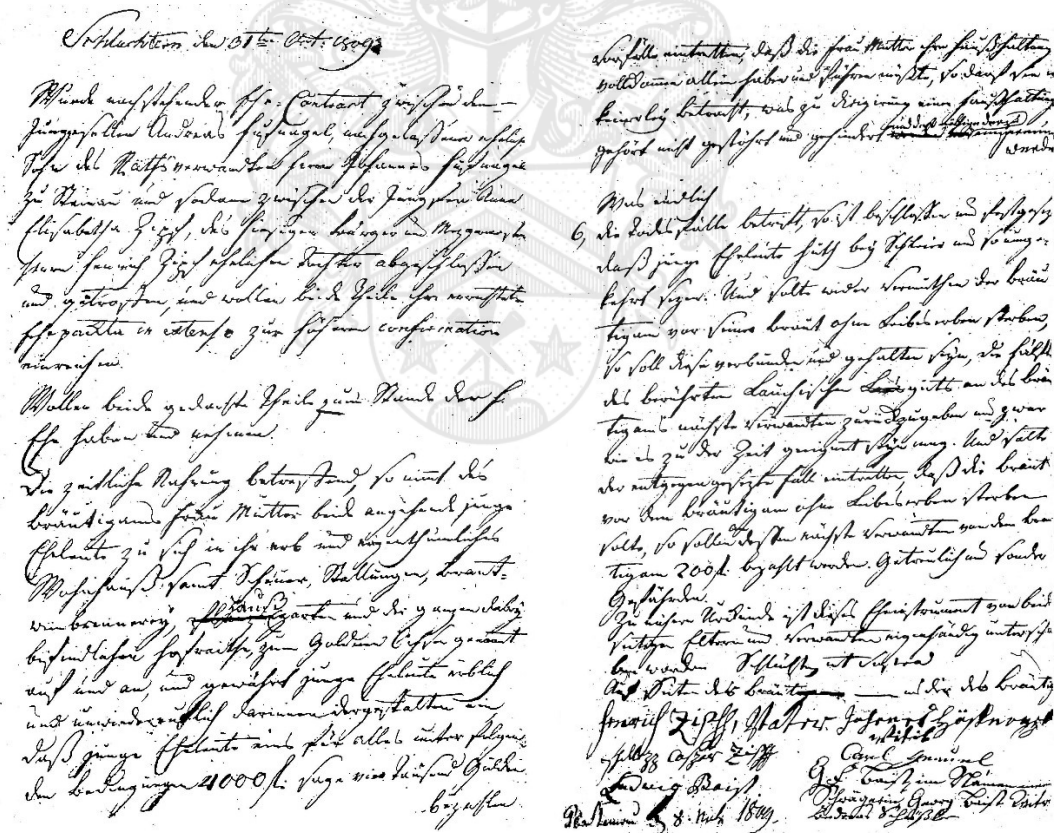
> Anm.: Der Bruder der Ehefrau und Schwager des Andreas Hufnagel wird 1837 Nachfolger auf der Hettenhausener Pfarrerstelle des Vaters. Zuvor war er evang. Pfarrer in Ditterswind in Unterfranken. Nach 20 Jahren Wirken in Hettenhausen nimmt er 1857 eine Pfarrerstelle in Osternohe in Mittelfranken an. Mindestens zwei Töchter von ihm sind in Hettenhausen verheiratet [272)].

Auch Sophie stirbt, lange vor Andreas, im Dezember 1842 in der Ziegelgasse 35. Er schreibt in die Familienbibel: „*Schwer und hart ist die Wunde, welche mir der Allgebieter über Leben und Tod geschlagen, aber sein Wort tröstet mich*“ [56].

Aus der Ehe stammen sieben Kinder, geboren zwischen 1815 und 1828:

3. Juliane — *1815, heiratet Heinrich Quehl, Lehrer in Steinau (dessen 2. Ehe mit Julianes Schwester Marie Margarethe) > VI/TL Hufnagel-Quehl 1 [VI-1.1.8.3]
4. Friedrich — *1817, zieht mit Familie nach dem Tode der Mutter in die Ziegelgasse zum Vater und erhält das väterliche Erbe, als der Halbbruder Philipp 1860 in die USA auswandert.
5. Wilhelm — *1819, Kaiserl. Vermessungsdirektor, wird eine geachtete Persönlichkeit und vermacht der Stadt Steinau eine Stiftung.
6. Carl — *1822 +1824
7. Marie Margarethe — *1824, heiratet Heinrich Quehl, Lehrer in Steinau, Witwer von der Schwester Juliane > VI/TL Hufnagel-Quehl 2 [VI-1.1.8.7]
8. Johann Georg — *1827 +1828
9. Conrad Bernhard — *1828, Architekt und Ingenieur, wandert nach New York aus und wird in der Neuen Welt ein erfolgreicher Geschäftsmann.

Eheverlöbnis zwischen Andreas Hufnagel und
Anna Elisabeth Zipf aus Schlüchtern
Schlüchtern, 31. Oktober 1809 (Auszug, Seite 1 und 4)



Vollständige Transkription: Seite -1-

Schlüchtern, den 31. Oktober 1809
Wurde nachstehender Ehe-Contract zwischen dem Junggesellen Andreas Hufnagel, nachgelassener, ehelicher Sohn des Rathsverwandten Herrn Johann Hufnagel zu Steinau und sodann zwischen der Jungfer Anna Elisabetha Zipff, des hiesigen Bürgers und Metzgermeisters Heinrich Zipf eheliche Tochter abgeschlossen und getroffen, und wollen beide Teile ihr … Ehepacta in … zur höheren Confirmation einreichen.
1.) Wollen beide gedachten Teile zum Stand der hl. Ehe haben und ansehen
2.) Die zeitliche Nahrung betreffend, so nimmt des Bräutigams Frau Mutter beide angehenden jungen Eheleute zu sich in ihr erb- und eigentümliches Wohnhaus, samt Scheuer, Stallungen, Branntweinbrennerei, Hausgarten und die ganzen dabei … Hofraithe, zum Goldenen Ochsen genannt, auf und an, und gewährt jungen Eheleuten erblich und unwiderruflich darinnen dergestalt ein, dass junge Eheleute sind für alles unter folgenden Bedingungen 4.000 fl -viertausend Gulden-

Seite -2-

bezahlen müssen. …. auf gehaltener Hochzeit zahlen junge Eheleute an die Frau Mutter und als Schar…. 1.000 fl -eintausen Gulden- von obigen 4.000 fl bar ab, und die restlichen 3.000 fl werden mit gewöhnlichen Zinsen von 200 fl an des Braütigams Geschwister bezahlt. Daran das erste Ziel im zweiten Jahr der Verheiratung seinen Anfang nimmt und unverrückt bis zur gänzlichen Abzahlung fortgeht, davon … der Bräutigam den 4. Juli zu zinsen hat.
3.) Zuheirat der Bräutigam seiner Jungfer Braut
1.) Ein Wohnhaus, das Gasthaus zum goldenen Ochsen genannt, wie in 2.) gesagt worden ist.
2.) Ein erbliches Gut, das Lauchische Gut genannt, mit ihrer ganzen Oberbe…rung an Winteraussaat, dafür junge Eheleute ein für alles 1.000 fl zu zahlen hatten, welche eintausend Gulden aber von dem Bräutigam zur Morgengabe abgehen.
3.) Die …. Habe, welche dermalen an drei Pferden, drei Morgen und drei Pflügen samt allem Zubehör besteht, wie auch eine Kuh, zur Gleichsetzung seiner schon verheirateten Geschwister, dafür jedoch junge Eheleute 500 fl zu zahlen haben. Welche 500 fl sich die Frau Mutter respt. Schwiegermutter sich zu ihrer eigenen Disposition vorbehält.

Seite -3-

4.) Dahingegen inserirt die Jungfer Brau ihrem Bräutigam p. d. 1.000 fl -eintausen Gulden- bar bezahlen und eine Aussteuer nach Stand.
5.) Behält sich die Frau Mutter respt. Schwiegermutter zu ihrem lebenslänglichen Aufenthalt und Schlafstätte die untere große Stube nebst Kammer bevor, ohne dass sie irgend den Aus- und Eingang der Gäste hindern wolle, nebst freier Befeuerung und Beleuchtung wie auch den Weinkeller und das Kartoffelloch, den Garten in der Weiersgasse, welchen ihr junge Eheleute auf ihre Kosten bauen und pflanzen müssen, den dritten Teil des Stein. Und Kernobstes, ferner das Erbteil ihres verstorbenen Sohnes Philipp, welches die jungen Eheleute ebenfalls auf ihre Kosten Baum… und ernten müssen, und will sie noch gefallen mit jungen Eheleuten gegen Einlegung des … nun gekauften Erbteil am Tisch essen, wollte sie aber wieder Vermuten ihren Tisch alleine haben, so bleibt die Bearbeitung des … Erbteils junger Eheleute festgesagt?. Auch müssen junge Eheleute ihrer Frau Mutter zwei Kühe bis zu ihrem Ableben füttern. Und sollten unvorausgesehene

Seite -4-

Vorfälle eintreten, dass die Frau Mutter ihre Haushaltung solldannen alleine haben und führen, so daß sie keinerlei …, was zur dirigierung einer Haushaltung gehört, nicht gestört und gehindert und dass Nötige dafür eingeräumt werde.
6.) Was endlich die Todesfälle betrifft, so ist beschlossen und festgesagt, dass junge Eheleute Hut bei Schleier und so umgekehrt setzen. Und sollte wieder Vermuten der Bräutigam vor seiner Braut ohne Leibeserben sterben, so soll diese verbunden und gehalten sein, die Hälfte des berührten Lauchischen Gut an des Bräutigams nächste Verwandte zurückzugeben und zwar wie es zu der Zeit … Und sollte aber … gesagte Fall eintreten, dass die Braut vor dem Bräutigam ohne Leibeserben sterben sollte, so sollen an dersten nächste Verwandte von dem Bräutigam 200 fl bezahlt werden getreulich und sonder? ..

Zu … Urkund ist dieser Eheinstrument von beidenseitigen Eltern und Verwandten eigenhändig unterschrieben worden. Schlüchtern a. s.

Auf Seiten der Braut	Johannes Hufnagel Witwe
Heinrich Zipff, Vater	Carl Grauel (Anm.: 1813 Wirt im Steinauer Gasthaus „Zum Ritter St. Georgen“ 1)III/S.183)
Philipp Caspar Zipff	G.F.Baist im Namen seiner Schwägerin Georg Baist Witwe
Ludwig Baist	Andreas Schüssler

Protokolliert Steinau 8. Nov. 1809 Quelle: 14)328-25

Stand: 2022-02-22

Zu VI-1.1.8.1:

Philipp Kaspar Hufnagel

Metzgermeister und Ochsenwirt

Philipp Hufnagel
Unterschrift 1852

Philipp wird 1811 als erster Sohn des Ochsenwirts Andreas Hufnagel geboren Er lernt das Metzgerhandwerk und bringt es zum Metzgermeister. Als der Vater 1835 erneut zum Bürgermeister gewählt wird (nach der Gemeindeordnung nun auf Lebenszeit), heiratet Philipp, mit 24 Jahren noch nicht ganz volljährig, und wird gleichzeitig Ochsenwirt in Steinau [53) 56)].

Der Vater überträgt Philipp durch einen Güterübergabekontrakt einen Großteil seines Besitzes, u. a. das ehemals *„herrschaftliche Lauchische Lassgut“*. Dazu das Wohnhaus und die Gastwirtschaft *„Zum Goldenen Ochsen“*, Hofreite, die alte Scheuer mit Stallungen, Brennhaus, Backhaus, Kegelbahn, die Hälfte des mit Bäumen bestandenen Gartens an der Stadtmauer, 12 Morgen Wiesenwachs (Heuertrag, den eine Wiese einbringt), 28 Morgen Acker- und Krautland (u. a. auf˙m Brühel, in der Fischbach, auf der Röthe, am Marktacker, auf der Struth), alles im Werte von rund 5.000 Gulden. Im Backhaus des Ochsen soll nur das junge Paar das Back-, Wasch- und Obstdörr-Recht besitzen. Der Vater behält noch 51 Morgen Land (u. a. Auf der Altenau, Aspen, Eichwies und Grießwies) [1)III/181ff].

Die Braut von Philipp ist Margaretha, die zwanzigjährige Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Steinauer Ratsherrn und Zimmerermeisters Heinrich KNOBELOCH und der Margaretha, geb. BEREND, lutherischer Konfession. Die Hochzeit findet im Beisein der gesamten Gemeinde in der Steinauer Reinhardskirche statt [53)].

Margaretha ist die alleinige Erbin des väterlichen Besitzes und bringt in die neue Wirtschaft 1.900 Gulden, Wohnhaus, Stall und Scheuer sowie neunundzwanzig Acker- und Wiesenstücke ein (u. a. auf der Trumpel, am Hainfeld, am Galgen, auf der Galgenau, im Scharroth, auf dem Schafhof und im Niederdorf). Insgesamt ein beträchtliches Startkapital [1)III/181ff].

Auch sonst tritt Philipp zunächst in die Fußstapfen des Vaters. 1848 ist er Hauptmann der Bürgergarde und er gehört mit ihm zu den höchstbesteuerten Einwohnern von Steinau [1)III/257].

Und ausgerechnet diese beiden vermögenden Steinauer Bürger sollen gefährliche Revolutionäre in den Märztagen des Jahres 1848 gewesen sein?

Der Steinauer Chronist Ernst Hartmann schreibt in seinem Band III der Geschichte von Steinau: *„Eine recht eigenartige Rolle spielte Hufnagels Sohn, der Gastwirt Philipp Hufnagel. Er stand auf Seiten der Aufrührer*". Tatsächlich sind zwei Vorkommnisse bekannt, an denen Philipp anno 1848 beteiligt ist.

Ob er dabei auf Seiten der Aufrührer stand, soll einmal eine 1851/52 erfolgte Untersuchung zu einer Begebenheit Anfang März 1848 klären, die nicht die erste in dieser Sache ist, wie wir noch sehen werden. Ins Rollen kommt sie nach einer Sitzung des Steinauer Stadtrates am 03. Dezember 1851. Warum erst jetzt ein fast vier Jahre zurückliegender Vorgang erörtert und dabei dem Wirt Philipp Hufnagel und seinem Vater, dem ehem. Bürgermeister Andreas Hufnagel, *„wesentliche Teilnahme an den revolutionären Bewegungen des Jahres 1848"* zur Last gelegt werden, geht aus den Untersuchungsakten nicht hervor. Der revolutionäre Schwung der Jahre 1848 und 1849 ist verflogen und die Restauration Ende 1851 in vollem Gange. Als Schlusspunkte sollte schon bald die 1831 erkämpfte Verfassung von Kurhessen außer Kraft gesetzt werden. Die Karten werden soeben neu gemischt, auch in Steinau.

Fünf Tage nach der Ratssitzung erstattet der amtierende Steinauer Bürgermeister Weitzel Anzeige gegen Philipp und Andreas Hufnagel beim Kurfürstlichen Landratsamt in Schlüchtern. Er schreibt u. a.: *„In Gegenwart des gesamten Stadtrats haben folgende Bürgergarde-Unteroffiziere 1. Christoph Bellingen, Feldwebel, 2. Georg Geschwindner vom Unterthor, Unteroffizier, Nikolaus Knobloch, Johann Klole (?), Bernhard Müller, Georg Euler, Wilhelm Litschent, Heinrich Merz und Georg Traudt nachstehende Erklärung abgegeben.*

Als das 2. Kurfürstl. Infanterie Regiment zu Fulda im Monat März des Jahres 1848 Befehl erhalten hat, sein Standquartier zu verlassen und über Schlüchtern und hier [Steinau] nach Hanau zu marschieren, habe der genannte Wirt und damalige Bürgergarde-Hauptmann dem Feldwebel Christoph Bellingen den Befehl erteilt, dass alle Unteroffiziere in Civil-Kleidung in dem Gasthaus „Zum Ochsen" zu erscheinen haben. Hauptmann Philipp Hufnagel habe hier den Antrag gestellt, sämtliche Mannschaft mit Uniform und Waffen antreten zu lassen und, sobald das genannte Fuldaer Infanterie-Regiment in jener Nacht ankomme, es zu attackieren. Der Feldwebel und auch die anwesenden Unteroffiziere hätten sich aber diesem strafbaren Unternehmen widersetzt. Es sei zwischen ihnen und dem Bürgergarde-Kommandanten zu einer heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Der Vater des Wirtes Hufnagel, der ehemalige Bürgermeister Hufnagel, habe noch am Abend eine Stadtratssitzung einberufen, um zu beraten, was unter diesen Umständen geschehen müsse. Zur Mitternachtsstunde hätte der Bürgermeister Hufnagel und sein Vizebürgermeister Klein die Unteroffiziere im Ochsen aufgesucht und berichtet, dass der Stadtrat keine Auseinandersetzungen wünsche."

Weitzel erweckt bei seinen Schilderungen den Eindruck, dass in *„revolutionärer Betätigung“* Philipp den Befehl zum Angriff auf reguläres Militär erteilt und Andreas Hufnagel versucht habe, von der Steinauer Ratsversammlung eine Art Genehmigung hierfür zu erhalten. Nur durch Befehlsverweigerung der Unteroffiziere und der Verweigerung des Rates habe das Vorhaben verhindert werden können. Weitzel selbst ist aber kein Zeuge in der Sache, da er nach den einleitenden Worten der Anzeige im März 1848 noch nicht Ratsmitglied gewesen ist. Was er in der militärisch organisierten Struktur der Bürgergarde mit einem „Antrag des Befehlshabers bei seinen Unteroffizieren“ meint, bleibt sein Geheimnis.

Am 12. Dezember 1851 schreibt das Landratsamtes an das Justizamt Steinau u. a.:*„…theile ich die angeschriebene Anzeige des dortigen Bürgermeisters Weitzel unter dem ergebenem Ersuchen mit, durch Vernehmung der Bürger festzustellen, ob dem Wirthe Philipp Hufnagel deshalbst der ihm Schuld zugebenem Wirkung seiner dermaßlichen Stellung … Aufforderung zum Aufruhr zur Last falle und das deshalbige Protokoll mit Nachricht über etwa bereits erfolgte frühere Bestrafungen des P. Hufnagel … mitzutheilen.“* Mit gleicher Post informiert das Landratsamt in einem vorläufigen Bericht die Kurfürstliche Regierung in Hanau.

Der amtierende Steinauer Bürgermeister Weitzel erklärt gegenüber dem Landratsamt am 17. Dezember: *„Der Ruf des Wirthes Philipp Hufnagel von hier ist nicht der Beste und dessen Vermögen ist verschuldet.“*. Ein zweifelhaftes Zeugnis in Bezug auf den untersuchten Vorgang. Insbesondere die Angaben zu den Vermögensverhältnissen überraschen, denn 1848 steht der Ochsenwirt noch auf der Liste der Höchstbesteuerten von Steinau [1)III/257]. Und was seinen Ruf betrifft, so hat kein Zeuge in den Vernehmungen auch nur eine ähnliche Andeutung wie Weitzel gemacht. Auch nicht bezüglich revolutionärer Äußerungen oder Taten, was man auf Grund der Anschuldigungen eigentlich erwartet hätte.

Am 21. Dezember lässt das Kurfürstl. Landratsamt Philipp und Andreas Hufnagel sowie den ehemaligen Vizebürgermeister Klein zum Amtstag am 06. Januar 1852 vorladen. Klein erscheint nicht und entschuldigt sein Fernbleiben mit einem ärztlichen Attest.

Der Ochsenwirt Philipp Hufnagel erklärt (zusammengefasst) folgendes: *„Es mag im März 1848 gewesen sein, als der mir bekannte Marth und andere Schlüchterner Einwohnern, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnere, sich als Deputation vorstellten und an mich in meiner damaligen Eigenschaft als Bürgergarde-Befehlshaber das Ansinnen stellten, die auf dem Marsch nach Hanau befindlichen hessischen Truppen, die in der Nacht gegen 2 Uhr in Steinau durchziehen würden, durch die Bürgergarde auf-*

zuhalten. Die Bürgerschaft von Schlüchtern sei entschlossen, dies gleichfalls nach Kräften zu tun. Ich erklärte der Deputation, dass ich das Ansinnen sehr sonderbar fände und dass ich nur nach dem Befehl des Stadtrates und gemäß dessen Weisungen handeln könne. Ich habe jedoch vorsorglich die Unteroffiziere versammelt und setzte meinen Vater, den damaligen Bürgermeister Andreas Hufnagel, in Kenntnis. Der von ihm versammelte Stadtrat beschloss, in der Sache nichts zu unternehmen, und die Unteroffiziere wurden wieder nach Hause geschickt. Meinerseits ist ein Befehl an die Bürgergarde, das Militär gewaltsam am Durchmarsch zu hindern, nicht ergangen".

Am 06. Februar 1852 wird die Aussage von Andreas Hufnagel protokolliert: *„Im Frühjahr 1848, während ich noch Bürgermeister war, fand sich eines Tages eine Deputation von Schlüchtern hier ein, an deren Spitze Marth stand. Die übrigen Mitglieder waren, soviel ich mich erinnere, Heinrich Schäfer und Schuhmacher Flemming von Schlüchtern. Sie begehrten von mir, ich solle die Bürgergarde bewaffnen lassen. Es würde hessisches und preußisches Militär durchkommen. Die Bürgergarde solle das Militär anrufen, und wenn es Hessen wären, sie passieren lassen, und wenn es Preußen wären, nicht. Ich antwortete dem Marth, die Steinauer haben im Jahr 1830 ihren Affen tanzen lassen, die Schlüchterner mögen das diesmal tun. Die Steinauer sind im Jahr 1830 bei ihrem Landesherrn so schwarz wie die Schornsteinfeger geworden. Es geschähe seitens des Stadtrates in dieser Sache gar nichts. Der Stadtrat war gerade des Abends beisammen, wobei ich ihm von der Sache Mitteilung machte. Dass er wegen dieser Angelegenheit extra versammelt worden sei, ist nicht richtig. Als ich nach der Stadtratssitzung des Abends in die Gaststätte Zum Ochsen kam, fand ich dort Bürgergardisten vor, jedoch ist mir nicht erinnerlich, dass ich mit denselben gesprochen habe."*

Was sollte mit dem Vorschlag, nur preußische Soldaten anzugreifen, hessische aber durchzulassen, erreicht werden? Als wenn die hessischen Truppen dem tatenlos zugesehen hätten und den Revolutionären ist sicher einer so lieb wie der andere gewesen. Tatsächlich kommen die Preußen erst ein halbes Jahr später, doch das ist eine andere Geschichte. Wesentlich ist, dass die besagten Schlüchterner Bürger Marth, Schäfer und Flemming nach der Aussage von Andreas Hufnagel Hauptbeteiligte am Aufruhr sind.

Am 12. Januar 1852 werden die Schlüchterner Bürger, der Kaufmann Heinrich Schäfer und der Schuhmacher Ludger Flemming, vernommen. Sie sagen beide aus, dass sie zwar im März 1848 einmal in Steinau gewesen seien, um wegen der Entsendung einer Deputation nach Kassel mit der städtischen Behörde zu Steinau Rücksprache zu nehmen. Von einer Deputation wegen des Durchzugs von Militär sei ihnen dagegen nichts bekannt.

Nach Friedrich August Marth, der am 17. Januar in Niederaula (Landkreis Hersfeld-Rotenburg) vernommen wird, ist es sogar schlichtweg undenkbar, um Unterstützung eines Angriffs auf die regulären Truppen gebeten zu haben. Im Gegenteil, die Schlüchterner Bürger wollten die Truppen freudig begrüßen, von revolutionären Bewegungen dort keine Spur. Auszüge aus dem Protokoll: *Ich muss in Abrede stellen, den Bürgermeister Hufnagel und dessen Sohn, den Bürgergardehauptmann Hufnagel, im März 1848 aufgefordert zu haben, das von Fulda nach Hanau durch Steinau marschierende 2. Regiment mit Hilfe der Steinauer Bürgergarde aufzuhalten und nicht passieren zu lassen. Der Sachverhalt ist ein ganz anderer: An dem Tage, als im März 1848 das erwähnte Regiment durch Schlüchtern marschierte, fuhr ich mit einem Herrn von dort – möglicherweise war es Herr Apotheker Zintgraf – lediglich nach Steinau, um einem Abendessen beizuwohnen. Vor meiner Abfahrt hatte ich in Schlüchtern gehört, dass man die Soldaten des durchmarschierenden Regiments freundlich empfangen, und denselben auch mit Erlaubnis ihrer Vorgesetzten und in Berücksichtigung des schauderhaften Wetters Obdach und Speise geben wolle und sie freundlich als Landeskinder zu behandeln beabsichtige. In Steinau angekommen, ging ich ganz aus eigenem Antriebe zum Bürgermeister Hufnagel, den ich persönlich kannte, und teilte ihm mit, was man in Schlüchtern zu tun beabsichtige. Ich habe ihm geraten, den Durchmarschierenden ebenfalls ein freundliches Willkommen in der Weise, wie es in Schlüchtern geschehen sollte, zu bereiten. Er meinte aber, die Einwohner lägen wohl, wenn das Regiment durchkomme, was jedenfalls spät würde, in den Betten. Das war das Wesentliche der ganzen Unterhaltung. Als Deputierter bin ich nicht zu Hufnagel geschickt worden und auch nicht als solche erschienen; ebenso wenig waren der Schuhmacher Flemming und Heinrich Schaefer bei mir. Hufnagel scheint mein Erscheinen bei ihm mit einer nur aus diesen Herren bestandenen Deputation zu verwechseln. Vom Versammeln des Steinauer Stadtrates und der Bürgergarde ist meines Wissens gar nicht die Rede gewesen. Möglich wäre nur, dass ich Hufnagel erzählt hatte, wie in Schlüchtern einige die tolle Idee gehabt hätten, die Soldaten mit der Bürgergarde aufzuhalten. Ich widerspreche übrigens entschieden, dass ich die beiden Hufnagel zum Widerstand gegen die Durchmarschierenden aufgefordert hätte. Abgesehen davon, dass mir wohl niemand die Idee zutrauen wird, da mir der gesetzestreue Sinn des Bürgermeister Hufnagel viel zu sehr bekannt ist, als dass ich diesem Manne eine solchen Zumutung zu stellen mich unterstanden hätte.“*

Um die Vorkommnisse in Steinau einordnen zu können, wäre es hilfreich, das genaue Datum der Aktionen zu kennen. In den gesamten Gerichtsakten finden sich hierzu keine näheren Angaben. Lediglich aus den Aussagen von Schäfer und Flemming

kann man ableiten, dass sie vor dem 09. März 1848 stattfinden, dem Tag, an dem die angesprochenen Deputierten der Aufständischen ihre Forderungen dem Kurfürsten in Kassel überreichen. Von einer Teilnahme Steinauer Deputierten ist nichts bekannt. Auch soll hier die Revolution „in friedlichen Bahnen verlaufen sein“ [1)III/98]. Ganz so friedlich ging es allerdings nicht ab (> VI-1.1.8).

Am 03. Februar 1852 werden die Unteroffiziere der Bürgergarde in Steinau vernommen. Der Feldwebel Christoph Bellingen führt das Wort. Er erklärt: „*Als im Jahre 1848 hessisches Militär von Fulda nach Hanau marschieren sollte, lässt mich gegen Abend der damalige Bürgergardebefehlshaber Hufnagel zu seinem Haus rufen und gab mir auf, die Unteroffiziere zusammenzurufen. Den Grund gab er nicht an. Als sich die Unteroffiziere endlich eingefunden hatten, machte er darüber Mitteilung, dass in der Nacht das Militär aus Fulda Steinau passieren würde und er forderte die Unteroffiziere auf, es solle ein jeder seine Mannschaft aufrüsten und sich mit Waffen vor dem Hauptmann wieder einzufinden. Das Militär müsse aufgehalten und die Soldaten eingeschüchtert werden, damit sie Angst bekommen. Ich und meine sämtlichen Unteroffiziere erklärten uns gegen ein solches Unterfangen, mit dem nur Unbill gegen die Stadt einhergehen würde. Wir blieben noch einige Zeit im Gasthause Zum Ochsen beisammen, als gegen Mitternacht der damalige Bürgermeister Hufnagel mit Vizebürgermeister Klein in die Gaststube trat und erklärte, dass aus der Sache nichts wird. Ich habe mich dann nach Hause begeben.*“ Die übrigen Unteroffiziere bestätigten die Aussage von Bellingen.

Der Unteroffizier Nikolaus Euler bestätigt, dass in der Ratssitzung über den Punkt diskutiert und ein Eingreifen abgelehnt worden sei.

Erschienen bei den Vernehmungen ist auch der wieder genesene ehemalige Vizebürgermeister Klein. Der hingegen kann sich weder daran erinnern, dass in einer Ratssitzung über durchmarschierende Truppen gesprochen wurde, noch an einen Besuch am fraglichen Abend mit dem Bürgermeister im Ochsen. Das deckt sich mit der Aussage von Andreas Hufnagel, der eine Begleitung von Klein in den Ochsen nicht erwähnt hat und der die Ratsversammlung anscheinend eher beiläufig zum Thema unterrichtet hat.

Was ist nach den bisherigen Aussagen eigentlich passiert? Es ist gut möglich, dass in den ersten Märztagen die „revolutionäre Bewegung“ zu verhindern trachtet, dass die in Fulda stationierten Truppen nach Hanau in Marsch gesetzt werden, wo sich das Zentrum der Aufständischen befindet. Das Rätselhafte dabei ist, wie man darauf gekommen sein soll, ausgerechnet den Bürgergarde-Befehlshaber zu bitten, einen bewaffneten Aufstand anzuzetteln und die reguläre Armee anzugreifen. Der zudem

noch Sohn des einflussreichen Bürgermeisters ist, der - wie sich wenige Tage später deutlich zeigen wird - alles andere als eine Revolution im Sinne hat und dessen Gesinnung bekannt ist.
Philipp Hufnagel bestreitet nicht seine Aktionen an sich, will sie aber lediglich als vorausschauende Maßnahme gewürdigt sehen, um ggf. schnell handeln zu können. Keiner behauptet, dass der Ochsenwirt einen Angriffsbefehl gegeben hat und keiner bestreitet, dass er den Magistrat um Anweisung in der Sache gebeten hat.
Dass Feldwebel Bellingen die Verhinderung eines Aufruhrs durch Befehlsverweigerung der Unteroffiziere dargestellt und es nach Weitzel und Euler nur dem Magistrat zu verdanken ist, dass das reguläre Militär nicht angegriffen wird, ist offensichtlich eine übertriebene Darstellung von Halb- und Viertelwahrheiten.

Warum wird diese Geschichte Ende 1851 wieder aufgewärmt? Eigentlich eine Frechheit, Andreas Hufnagel als Revolutionär zu denunzieren, wenn man die Ereignisse wenige Tage nach den geschilderten Vorkommnissen Revue passieren lässt. Anfang März, am 28. des Monats, zitierte der Bürgerausschuss den amtierenden Bürgermeister Andreas Hufnagel und die 12 Ratsherren vor das Rathaus. Es erschienen nur acht Räte und 326 Bürger fordern von ihnen schriftlich Neuwahlen des Magistrats und stellten eine Liste von Forderungen auf. Es ist der Höhepunkt der 1848er Revolution in Steinau. Am 30. März lehnt „der Revolutionär“ Andreas die Forderungen ab und er und die Ratsherren wollen ihre Ämter zur Verfügung stellen, wenn sie sich gerechtfertigt hätten. Am 14. April legt Andreas, nach Drohungen gegen Leib und Leben, sein Amt als Bürgermeister von Steinau nieder. Am 15. erscheint eine Deputation von Rats- und Ausschussmitgliedern bei ihm und bemächtigt sich gewaltsam aller Papiere und Unterlagen. Am 24. April kommt von Hanau der Bescheid, seine freiwillige Resignation sei abgelehnt. Er solle seinen Dienst „*getreulich wieder aufnehmen*“. Andreas weigert sich jedoch, unter den gegebenen Umständen sein Amt weiterzuführen. Soviel zur „*revolutionären Betätigung*“ von Andreas Hufnagel [1)III/54ff].
Aus den Einlassungen des amtierenden Bürgermeisters Weitzel wird klar, worum es hier eigentlich geht, nämlich um den Einfluss in Steinau in der nachrevolutionären Zeit. Conrad Weitzel ist zudem Bäcker, Gast- und Schankwirt in Steinau und hätte gegen weniger Konkurrenz sicher nichts einzuwenden. Außerdem führt Andreas Hufnagel seit 1849 einen Prozess gegen die Stadt Steinau wegen verweigerter Bürgermeisterbesoldung. Ist das Ganze eine Retourkutsche auf die Klage? Den Prozess gewinnt Andreas – wie berichtet – fast zehn Jahre später und die Stadt Steinau muss ihm 999 Gulden nachbezahlen.

Bei der Untersuchung 1851/52 handelt sich nicht um ein Gerichtsverfahren im heutigen Sinne und zudem ist die Justiz nicht unabhängig. Die „Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung“ ist deren Aufgabe. Für das Landratsamt Schlüchtern, das überraschend gut die Verhältnisse und Zusammenhänge kennt, ist jedenfalls die Angelegenheit genügend beleuchtet und es gibt der Hanauer Regierung am 04. Februar 1852 folgende Empfehlung:

„Mit Bezugnahme auf meinen vorläufigen Bericht vom 12. Dezember d. vJ. über die dem Gastwirth Philipp Hufnagel in Steinau zur Last gelegte Betheiligung an den revolutionären Bewegungen. Die wegen aller vor dem 10. April 1848 verübten politischen Vergehen durch Gesetz von diesem Tage Amnestie bewilligt worden ist, auch Philipp Hufnagel als Befehlshaber der Bürgergarde wegen des im Jahre 1848 verübten Missbrauchs seiner Amtsgewalt von diesem Posten schon längst enthoben worden ist, so dürfte von einer strafgerichtlichen Verfolgung der Sache abzusehen sein. Dagegen erscheint es nicht unangemessen, ihn, Hufnagel, der ebenhier nur aus dem Betriebe seiner Oekonomie und des Lohnfuhrwerks ein geringeres Einkommen hat und nach den vorliegenden Verhandlungen für ein verblendeter unbesonnener und durchaus unzuverlässiger Mann gehalten werden muss, die Wirtschaftskonzession nicht mehr zu erneuern.“

Die Hanauer Regierung folgt der Argumentation nicht in Gänze, sondern fasst am 09. März 1852 den Beschluss Nr. 918: *„Da sich herausgestellt hat, dass dem Wirthe Philipp Hufnagel in Steinau eine entschiedene Betheiligung an den revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 und 1849 zur Last fällt, so wird die demselben unterm 24. September 1850 ertheilte Konzession zum Branntweinschank in Gemäßheit des Ministerialbeschlusses vom 30. August 1851, Nr, 8787 P.d.J., hiermit zurückgezogen und ist dieselbe in dem Register der regelischen Gewerbe gehörigen Orts abzunotieren.“*

Die Regierung in Hanau bemüht sich erst gar nicht, ihre Entscheidung „rechtskonform“ erscheinen zu lassen. Das Urteil ist eindeutig ein Willkürakt, denn die Hanauer Regierung begründet die Bestrafung (Entzug der Konzession zum Brandweinausschank) mit einer politischen Betätigung von Philipp Hufnagel, die, wenn sie denn überhaupt stattgefunden hat, unter den Amnestieerlass von 1848 fällt. Eine nachträgliche Verurteilung hätte schon deshalb nicht erfolgen dürfen.

Philipp Hufnagel reagiert mit einem Gesuch um Belassung der Brandweinschankkonzession. Das Gesuch liegt den Untersuchungsakten des Landratsamtes nicht bei. Vermutlich ist es direkt an die Hanauer Regierung gerichtet. Diese bitte das Landratsamt Schlüchtern um Stellungnahme, die am 31. März 1852 abgefasst wird und die Hintergründe und die politische Situation in Steinau erhellt: *„Es bestehen in Steinau*

zwei sich sehr verfeindete Partheien, wo welche die ... mit den ... Mitgliedern der Gemeindebehörde befreundet ist, während die anderen ... es mit den im Jahre 1848 verdrängten Mitgliedern der früheren Gemeindebehörde hätte. An der Spitze der ersteren Parthei stehen Schullehrer Gerlhaar und Stadtrathsmitglied Grünewald, an der der letzteren der vorsinnige [ehemalige] Bürgermeister Hufnagel und dessen Sohn Philipp Hufnagel, früherer Bürgergardebefehlshaber. Die erstere Parthei nennt sich die Volksthümliche, letztere die Regierungsfreundliche, beide streben nach dem Regimente in der städtischen Verwaltung, weniger um das ... Wohl der Stadt zu fördern, als um ihre privaten Interessen mit mehr Erfolg vertreten zu sehen; denn bei beiden Partheien ist sehr viel Leidenschaft, Eigennutz und Unverstand, aber sehr wenig wahrer Gemeinsinn und Einfalt in dem, was der Stadt noth thut, zu finden. Hierdurch wird es schwer, bei Anzeigen, welche von Mitgliedern der einen Parthei gegen solche der anderen gemacht werden, die Wahrheit zu ermitteln. Die Beseitigung dieser großen Übelstände lässt sich erst dann ..., wenn ein Mann an die Spitze der Steinauer Verwaltung kommt, der sich von dem Partheigetriebe fern gehalten hat und dabei ... Sachkenntnis mit Liebe für Befriedung gemeinnütziger Interessen verbreitet, was leider dem [der]zeitigen Bürgermeister Weitzel gänzlich abgeht. [Trotz der] von seiner Parthei bezeugten Gesinnungstüchtigkeit ist nach der ... anliegenden Gerichtsbescheinigung , ... die gegen ihn [den Bittsteller] a[nno] 1848 wegen Aufwiegelung stattgehabte Untersuchung nur wegen Mangels der objektiven Thatbestände eingestellt worden. Nach der nur aus den Regierungsakten sich ergebende Veranlassung seines Rücktrittes vom Bürgergarde-Comando [scheint er] wenig Werth [darauf] zu legen und es dürfte auch eine weitere Untersuchung des fraglichen Falles, welche die Einziehung der Conzession des Hufnagel veranlasst hat, ein weiteres Resultat nicht ergeben, als dass Hufnagel durch eine ungehörige Schau eines leichtfertigen jungen Mannes sich zu einem Missbrauch seiner öffentlichen Stellung hat verleiten lassen. Zu einer Zurücknahme des Beschlusses vom 9. d. M. liegt m. E. kein zwingender Grund vor, dagegen halte ich es zur näheren Feststellung des wahren Sachverhaltes für angemessen, dass der Bittsteller nachmals Gelegenheit zur Beibringung von Beweismitteln für seine vorgebliche Unschuld gegeben und die Zeugen auf ihre Aussagen beeidigt werden."

Die Hanauer Regierung geht darauf ein und beschließt folgendes unter Nr. 2519 R.P.: *„Das Landrathsamt Schlüchtern hat ... die nochmalige Vernehmung der Zeugen, nach vorgängiger Beeidigung derselben vorzunehmen [und] übrigens dem Bittsteller zu bescheiden, daß [der] Beschluss vom 9ten. d. M. Nr. 916 R. P. vorerst sein[en] Bestand behalten müsse."* Anm.: Die in Klammern stehenden Satzteile wurden eingefügt, um die oftmals mit sehr weitschweifenden Sätzen beschriebenen Sachverhalte sinngemäß und verständlich zu kürzen.

Am 17. April 1852 werden den vor dem Steinauer Amtmann erschienenen Unteroffizieren der Steinauer Bürgergarde ihre beim Landratsamt gemachten Angaben nochmals verlesen und sie erklären sich bereit, ihre Angaben zu beschwören, was auch erfolgt. Danach bleibt die Hanauer Regierung bei ihrem Gerichtsbeschluss vom 09. März. Die Schlussakte stammt vom 23. April 1852.

Einige Sachverhalte und Abläufe bei dieser Untersuchung werfen Fragen auf.

- Die Zeugen im Verfahren.
  Das Landratsamt notiert in einem internen Vermerk, dass durch die Parteilichkeit der Zeugen die Wahrheit zu finden, schwierig sei.
  - Warum wurden dann keine anderen, unparteiische Zeugen gehört, die es sowohl in der Ratssitzung, als auch die Vorgänge in der öffentlichen Gastwirtschaft betreffend, mit Sicherheit gegeben hat?
  - Warum wurden die Aussagen der sog. Zeugen nicht hinterfragt, insbesondere die der Schlüchterner Bürger?
  - Warum wird der Aussage des Bürgermeister Andreas Hufnagel über den Ablauf des Geschehens keine Beachtung geschenkt?

  Die Schlüchterner Bürger sind 1848 alles andere als brave Schafe, wie uns Herr Marth weismachen will. „*Schlüchterner Bürger würden die Truppen freudig begrüßen, von revolutionären Bewegungen dort keine Spur*“, so seine Aussage. In Wahrheit werden am 13. März 1848, also nur wenige Tage nach dem Vorgang in Steinau, in Schlüchtern die Deputierten bei der Rückkehr von Bürgergarde und Freichor mit Fahnen und Musik empfangen und durch alle Straßen begleitet. Sie haben in Kassel die vom „Hanauer Ausschuss“ verfasste ultimative Forderung übergeben, den verfassungsmäßigen Zustand wieder herzustellen. Dem Ultimatum verleihen sie Nachdruck, indem sie offen damit drohen, dass „bewaffneter Zuzug aus den Nachbarstädten“ bereits vorhanden sei. Der preußische Botschafter am Kasseler Hof berichtet nach Berlin, dies sei *„die frechste Eingabe, die die deutschen Untertanen je an einen Fürsten gerichtet haben“*. In Schlüchtern wird sie gefeiert und abends geben der Ausschuss und der Magistrat ein Essen.
  In Anbetracht der Restauration der kurfürstlichen Staatsmacht sind die Schlüchterner Bürger, allen voran Herr Marth, ob der revolutionären Begeisterung in den Märztagen 1848 sehr vergesslich geworden.
- Die Untersuchung gegen den ehemaligen Bürgermeister Andreas Hufnagel.
  Nach seiner Vernehmung am 06. Januar 1852 spielt er in der Untersuchung keine Rolle mehr. Auch zu den späteren Aussagen von Zeugen zu seiner Person wird er nicht mehr gehört, obwohl diese im eklatanten Widerspruch zu seinen

eigenen Aussagen stehen. Stattdessen ist nach dem 06. Januar von einer Untersuchung gegen Andreas Hufnagel wegen *„Beteiligung an einer revolutionären Bewegung“* keine Rede mehr. Es werden ihm auch keine Versäumnisse vorgehalten. Die Angelegenheit wird in Bezug auf seine Person stillschweigend erledigt.

Nach dem Studium der Akten des Landratsamtes Schlüchtern zu den Untersuchungen gegen Philipp und Andreas Hufnagel wegen „Teilnahme an der revolutionären Bewegung anno 1848“ kann man nicht umhin, sie als zumindest einseitig zu bezeichnen.

Die frühere Untersuchung gegen Philipp Hufnagel liegt zeitlich lange vor der oben geschilderten. Die Vorkommnisse haben sich wahrscheinlich Mitte März 1848 abgespielt, als der Vater als Bürgermeister bedroht wird und zurückgetreten ist. Philipp, soll seinen Gardisten befohlen haben, vom Stadtkämmerer die Herausgabe der Akten zu erzwingen. Deshalb wird gegen ihn eine Untersuchung wegen *„rechtswidrigem Verhalten und wegen Anstiftung zur Ruhestörung“* eingeleitet [1)III/99]. Die Untersuchung verläuft im Sande, denn am 31. März 1852 vermerkt das Landratsamt (Auszug): „ … [nach] *anliegender Gerichtsbescheinigung , … die gegen ihn a[nno] 1848 wegen Aufwiegelung stattgehabte Untersuchung nur wegen Mangels der objektiven Thatbestände eingestellt worden ist, sowie nach der aus den Regierungsakten sich ergebender Veranlassung seines Rücktrittes vom Bürgergarde-Comando …“*. Die Gerichtsbescheinigung fehlt in den Akten.

Die Ausführungen von E. Hartmann in der Steinauer Chronik werden Philipp Hufnagel insgesamt nicht gerecht und sind auch hinsichtlich der angegebenen Daten und Fakten in einigen Punkten korrekturbedürftig [vergleiche 1)III/98ff]. Aus den Vorgängen im Jahr 1848 abzuleiten, dass Philipp Hufnagel ein Revolutionär gewesen sei, halte ich für zu weit hergeholt. Das Handeln von Philipp Hufnagel in der angeheizten Stimmung der Märztage von 1848 kann man eher als wenig besonnen, vielleicht sogar als geltungssüchtig bezeichnen. Seine Absetzung als Kommandant der Bürgergarde wird zwar mit diesem Verhalten begründet, man hat sie aber sicherlich erst vorgenommen, als der Vater Andreas Hufnagel vom Bürgermeisteramt zurückgetreten war.

Quelle zur Untersuchung des Landratsamtes Schlüchtern, soweit im Text nicht angegeben: [98)] Die geschichtlichen Fakten zu Kurhessen in der Zeit 1830/31 und 1848/49 wurden dem Internet entnommen. Als Quelle dienten u. a. wikipedia, regiowiki.hna sowie stadtkassel.de.

Die Abkehr von Steinau

Nach dem Jahre 1852 verhält sich Philipp nicht mehr ganz rational, so jedenfalls scheint es. Er lässt den angesehenen „Goldenen Ochsen“ eingehen. Allerdings führt

E. Hartmann an anderer Stelle den Niedergang des Ochsen und auch den der anderen Gasthäuser in Steinau (Schwanen, Krone) auf den Übernachtungsrückgang im Zusammenhang mit dem Bau der Eisenbahn zurück [1)III/181]. Die Bahn wird allerdings erst 1868 in Betrieb genommen, da ist Philipp längst nicht mehr in Steinau.
Er errichtet 1857 eine Sommerwirtschaft außerhalb der Stadt. Sein neues Gasthaus wird fast nur zu Tanzvergnügen genutzt. So beispielsweise am 2. Pfingsttag 1859, als „*bei Hufnagel*" eine Sechs-Mann-Kapelle, mit Bernhard Gelhaar, H. Drechsler und vier Mann aus Mernes, aufspielt. Da laut kurfürstlicher Verordnung aber jedem Gastwirt Tanzvergnügungen nur an Markttagen und zweimal pro Jahr zusätzlich gestattet sind, hätte Philipp nur ein geringes Einkommen gehabt. Man macht eine Ausnahme, da in Steinau keine Kirchweih (Kirmes) gehalten wird und die Tanzveranstaltungen meist nur von Auswärtigen besucht werden.
Dennoch kommt es 1859 zu einem Musik-Verbot, als er den Bäckergesellen Ludwig Methfessel mit der Harmonika zum Tanz aufspielen lassen will [1)III/182,185,255]. Wieder eine dieser Retourkutschen, die das Umfeld treffen, weil man sich an die eigentlich gemeinte Person nicht herantraut? Philipp scheint es zu reichen und er bereitet seine Auswanderung mit der Familie in die USA vor.

Zehn Kinder stammen aus der Ehe mit Margaretha KNOBLOCH:

1. Andreas Conrad Bernhard *1835 Steinau
2. Maria Gertrud *1837 Steinau
3. Heinrich Julius *1838 Steinau
4. Heinrich Karl *1841 Steinau (+ vermutl. im Kindesalter)
5. Wilhelm Theodor *1843 Steinau, dort +1843
6. Maria Margaretha *1844 Steinau
7. Wilhelm *1846 Steinau (+ vermutl. im Kindesalter)
8. Sophia Karoline *1848 Steinau (+ vermutl. im Kindesalter)
9. Amelie *1852 Steinau
10. Sophia Karoline *1857 Steinau

Zunächst emigrieren 1859 seine Söhne Andreas Conrad Bernhard und Heinrich Julius. 1861 packt dann der Vater Philipp die Koffer und folgt mit Ehefrau und vier Töchtern nach Amerika [229)].
Das Ziel ist New York City. Dort lebt und arbeitet bis in die 1880er Jahre Bernhard Hufnagel [VI-1.1.8.9], ein Halbbruder vom Ochsenwirt Philipp. Der Ingenieur ist in New York ausgesprochen erfolgreich und hält regelmäßigen Kontakt nach Steinau, das er auch hin und wieder besucht. Man muss also kein Prophet sein um anzunehmen, dass er von den Vorkommnissen in Steinau zumindest in groben Zügen weiß und seinen Verwandten zur Auswanderung geraten hat. Er hat ihnen sicherlich beim Start in der Neuen Welt geholfen, so wie er auch seiner Schwester Marie Margarethe,

verh. Quehl, angeboten hat, ihrem Sohn Emil in den USA eine Ausbildung zu ermöglichen [260) 56)].

1884 gibt es ein Lebenszeichen von einem Philipp Hufnagel in New York, der von F. Leissler am 26. April für 250 $ eine Fleischerei kauft. Am 10. Mai 1884 erwirbt er für 3.800 $ ein 1.500 m² großes Grundstück in Brooklyn, Newel Street/ Nassau Ave. Davon werden 2.300 $ am 01. Mai 1889 fällig, mit 5½ % verzinst [624)].

VI-1.1.8.1.1

Andreas Conrad Bernhard Hufnagel

Andreas Conrad Bernhard Hufnagel, ein Sohn vom Ochsenwirt und Metzger Philipp Hufnagel und Margaretha Knobloch, kommt 1835 in Steinau a.d.Str. zur Welt. Er ist der Älteste der Geschwister.

Als seine Militärzeit ansteht, verlässt er unerlaubter Weise Steinau in Richtung Bremen. Der Wirt Johannes Herber aus Herolds hat ihn offensichtlich zumindest ein Stück des Weges auf seinem Wagen transportiert. Gegen den Gastwirt wird deshalb 1859 Anzeige erstattet [266)]. Das Hanauer Kriminalgericht verurteilt Andreas Conrad Bernhard deshalb 1860 „*wegen ungehorsamen Zurückbleibens*“ zu 100 Talern Strafe, ersatzweise 6 Monate Haft [270)]. Es wird ihn wenig gestört haben, denn da hat er sein Ziel schon erreicht.

In seiner Begleitung auf dem Weg nach Bremen befindet sich sein drei Jahre jüngerer Bruder Julius, der Konditor gelernt hat. Beide besteigen um Weihnachten 1858 in Bremen das Schiff „Herzaginman“ und erreichen den Hafen von New York am 26. Januar 1859 [282)]. In der Passagierliste ist als Beruf Färber angegeben.

Was aus Julius geworden ist wissen wir nicht. Andreas Conrad Bernhard bleibt zunächst in New York und heiratet dort Fredericka NN aus Baden Baden, Das erste Kind wird 1864 noch in New York geboren [281)]. Inzwischen dürfte auch der Vater mit dem Rest der Familie eingetroffen sein. Vater Philipp Hufnagel, von Beruf Metzger, hat offensichtlich eine Fleischhauerei in Manhattan eröffnet [624)] und so wird auch Andreas Conrad Bernhard zum Metzger (Butcher genannt 1880) [281)].

Zwischen 1864 und 1868 hat er dann die Stadt New York verlassen und wohnt in Union Hill – dem späteren Union City - am Westufer des Hudson River, gegenüber von Midtown Manhattan. Wahrscheinlich hat er dort eine Metzgerei-Filiale eröffnet [281)]. Er stirbt in seiner neuen Heimat am 26. Febr. 1899, 63 Jahre alt [51)].

1864 wird Union Hill von Nord-Bergen unabhängig und selbständig. Es handelt sich um eine seit 1851 überwiegend von deutschen Aussiedlern bewohnte Gemeinde.

1872 eröffnet die „United Schützen Association“ hier einen Park mit Tanzpavillon, Schießstand und Gewächshäusern. In dem Park, der den deutschen Namen „Schützen Park“ trägt, wird ab 1874 jährlich ein deutsch-amerikanisches Volksfest gefeiert. Ab 1894 wird daraus ein Vergnügungspark mit Bowlingbahnen, Varieté-Darbietungen, Paraden, Feuerwerken und Sportveranstaltungen (Quelle: Wikipedia).

Im Hausstand von Andreas Conrad Bernhard Hufnagel wohnt 1880 seine Ehefrau Friedericke, 38 Jahre alt, und vier Kinder [281]:

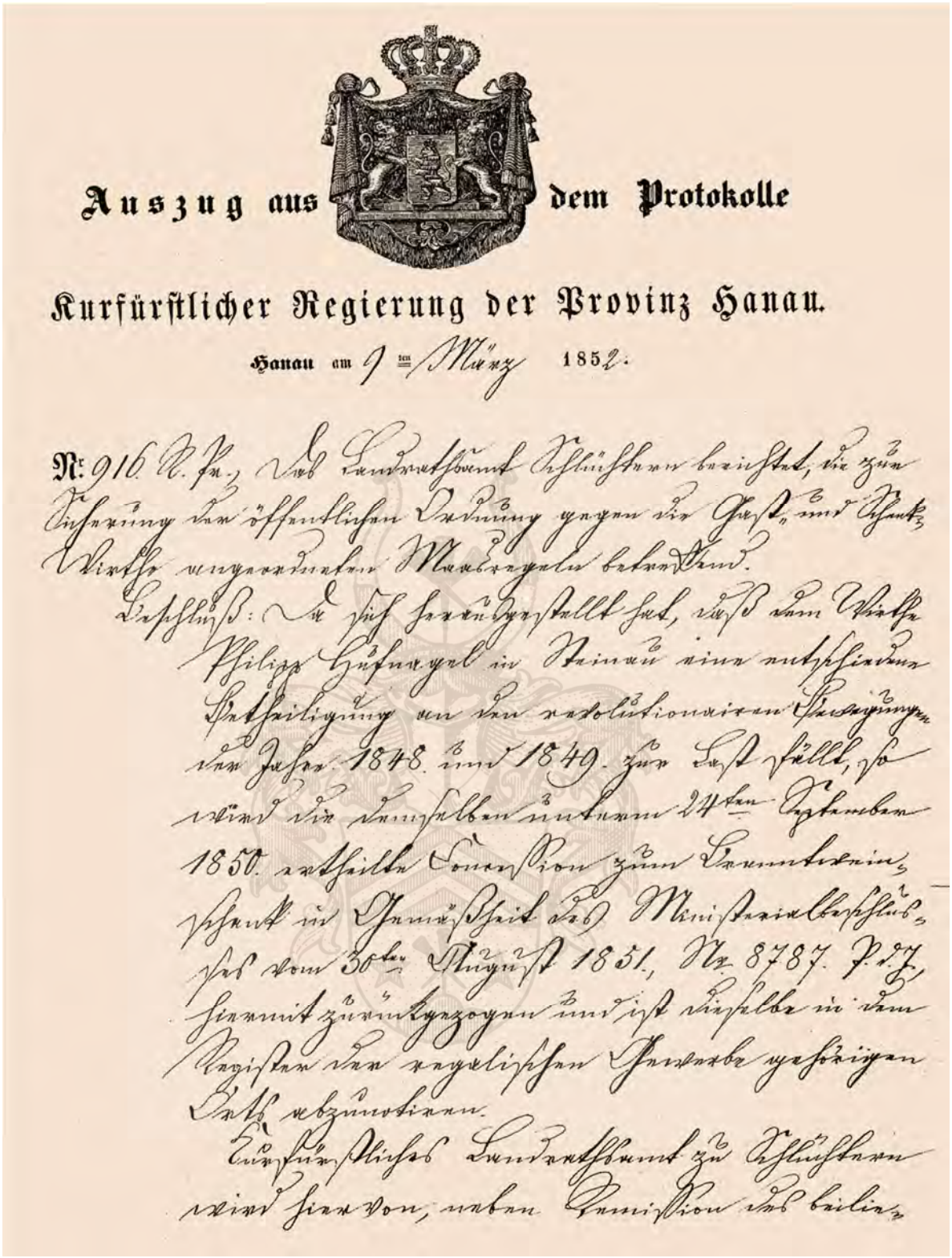
1. Charles *um 1864 New York (1880 15 Jahre alt) [281]
2. Bernard *um 1868 New Jersey (1880 12 Jahre alt) [281] +1940 UC [51]
3. George *um 1870 New Jersey (1880 10 Jahre alt) [281]
4. William *1879 New Jersey (1880 9 Monate alt) [281]

Zumindest Sohn Bernard ist in Union City geblieben. Nach dem Sterbeverzeichnis verstirbt ein Bernard Hufnagel dort am 26.12.1940, 71 Jahre alt [625].

Philipp Hufnagel und seine Nachkommen sind nicht allein im Raum New York. Die halbe Familie ist hier bald ansässig. Ein Überblick über die Wohnorte der Söhne und Enkel von Bürgermeister Andreas Hufnagel aus Steinau am Hudson River.

		Einw.	Vor 1880	ca.1880-1900	Ab ca.1900
VI-1.1.8.1	**Philipp** Wirt, Metzger	ca.1861		New York City	
VI-1.1.8.1.1	A.C.**Bernhard** Färber, Metzger	1859	New York City Union Hill	Union Hill	
VI-1.1.8.4.1	**Conrad Bernhard** Uhrmacher, Florist	1864	Mont Vernon	Mont Vernon Union Hill	New York City
VI-1.1.8.4.1.2	**Edward B.** Uhrmacher, Makler	----	*Mont Vernon	Union Hill Mont Vernon	Mont Vernon
VI-1.1.8.4.2.3	**Heinrich B.** Uhrmacher	ca.1899			New York City
VI-1.1.8.9	**Bernhard** Ingenieur	1854	NewYork City	Mont Vernon	

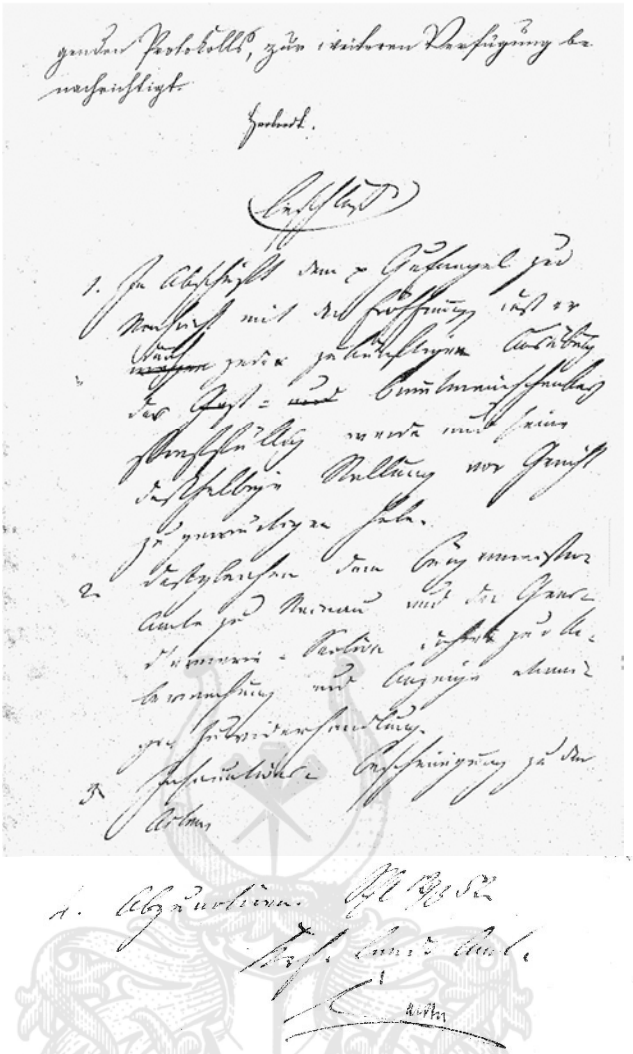
Zu VI-1.1.8.1: Philipp HUFNAGEL



Auszug aus dem Protokolle

Kurfürstlicher Regierung der Provinz Hanau.

Hanau am 1ten März 1852.



Transkription:

Auszug aus dem Protokolle
Kurfürstlicher Regierung der Provinz Hanau
Hanau, am 9. März 1852

> ***Nr. 916*** *R.P. Das Landrathsamt Schlüchtern berichtet, die zur Sicherung der öffentlichen Ordnung gegen die Gast- und Schankwirthe angeordnete Maasregeln betreffend.*
> *Beschluß: Da sich herausgestellt hat, dass dem Wirthe Philipp Hufnagel in Steinau eine entschiedene Betheiligung an den revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 und 1849 zur Last fällt, so wird die demselben unterm 24. September 1850 ertheilte Konzession zum Branntweinschank in Gemäßheit des Ministerialbeschlusses vom 30. August 1851, Nr, 8787 P.d.J., hiermit zurückgezogen und ist dieselbe in dem Register der regelischen Gewerbe gehörigen Orts abzunotieren.*
> *Kurfürstliches Landrathsamt zu Schlüchtern wird hiervon, neben Demission der beiliegenden Protokolls, zur weiteren Verfügung benachrichtigt*

Hessisches Staatsarchiv MARBURG, Bestand 180 Schlüchtern, Nr. 475, Laufzeit 1851-52 98)

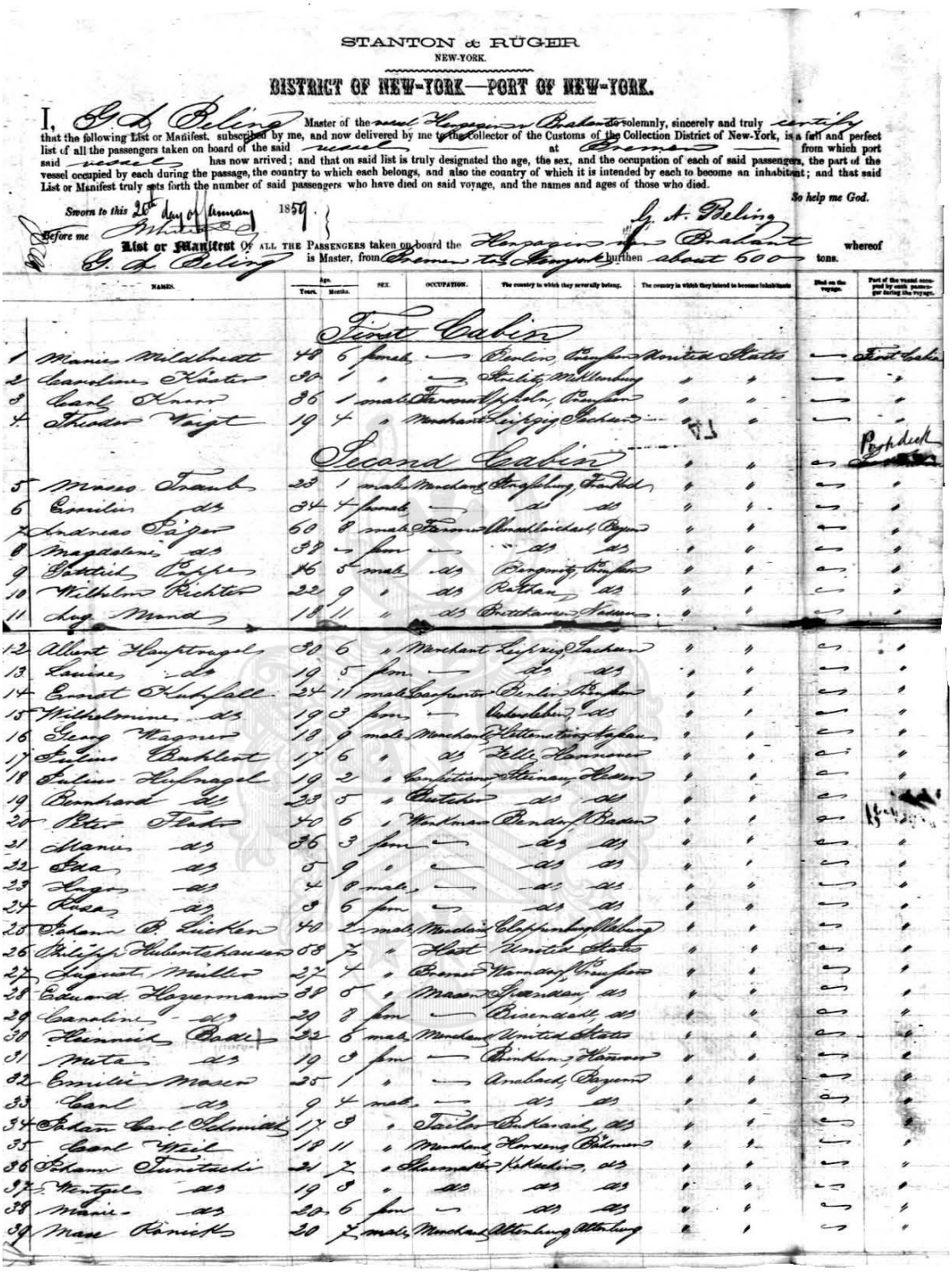
Zu VI-1.1.8.1.1: Bernhard HUFNAGEL

Zu VI-1.1.8.1.3: Julius HUFNAGEL

Passagierliste der Herzaginman, Brahant,

Aufgenommen: New York, am 26. Januar 1859

Quelle: Ancestry.com Passagierlisten New York 1820-1957 [282)]



STANTON & RUGER
NEW-YORK.

DISTRICT OF NEW-YORK—PORT OF NEW-YORK.

I, G. L. Beling Master of the neue Hanpagin Brabant solemnly, sincerely and truly certify that the following List or Manifest, subscribed by me, and now delivered by me to the collector of the Customs of the Collection District of New-York, is a full and perfect list of all the passengers taken on board of the said neue at Bremen from which port said neue has now arrived; and that on said list is truly designated the age, the sex, and the occupation of each of said passengers, the part of the vessel occupied by each during the passage, the country to which each belongs, and also the country of which it is intended by each to become an inhabitant; and that said List or Manifest truly sets forth the number of said passengers who have died on said voyage, and the names and ages of those who died.

So help me God.

Sworn to this 26th day of January 1859
Before me
G. L. Beling

G. L. Beling

List or Manifest OF ALL THE PASSENGERS taken on board the Hanpagin neue Brabant whereof is Master, from Bremen to Hanpagin burthen about 600 tons.

	NAMES.	Age. Years.	Months.	SEX.	OCCUPATION.	The country to which they severally belong.	The country in which they intend to become inhabitants	Died on the voyage.	Part of the vessel occupied by each passenger during the voyage.
	First Cabin								
1	Marie Milabrodt	48	6	female	—	Berlin Prussia	United States	—	First Cabin
2	Caroline Kaster	30	1	"	—	Stolitz Mecklenburg	"	"	"
3	Carl Kaun	36	1	male	Farmer	Stolitz Prussia	"	"	"
4	Theodor Voigt	19	4	"	Merchant	Leipzig Saxony	"	"	"
	Second Cabin								Poop deck
5	Marco Traub	23	1	male	Mudent	Augsburg Bavaria	"	"	"
6	Emilie do	24	4	female	—	do do	"	"	"
7	Andreas Kaiser	60	0	male	Farmer	Neudlerdorf Bayern	"	"	"
8	Magdalene do	58	—	fem	—	do do	"	"	"
9	Gottlieb Kappes	26	5	male	do	Burgmuhl Hessen	"	"	"
10	Wilhelm Richter	22	9	"	do	Rotten do	"	"	"
11	Lug Mund	18	11	"	do	Breitenau do	"	"	"
12	Albert Hauptnagel	30	6	"	Merchant	Leipzig Saxony	"	"	"
13	Louise do	19	5	fem	—	do do	"	"	"
14	Ernst Kirchfeld	24	11	male	Carpenter	Berlin Prussia	"	"	"
15	Wilhelmine do	19	3	fem	—	Ueberlieben do	"	"	"
16	Georg Wagner	18	9	male	Merchant	Ottenstein Hessen	"	"	"
17	Julius Burkert	17	6	"	do	Fulda Hannover	"	"	"
18	Julius Hufnagel	19	2	"	Confectioner	Steinau Hessen	"	"	"
19	Bernhard do	23	5	"	Dyer	do do	"	"	"
20	Peter Fleck	40	6	"	Workman	Rendorf Baden	"	"	"
21	Marie do	36	3	fem	—	do do	"	"	"
22	Sara do	5	9	"	—	do do	"	"	"
23	Hugo do	4	0	male	—	do do	"	"	"
24	Rosa do	3	6	fem	—	do do	"	"	"
25	Salome C. Lucken	40	—	female	Mudent	Klippenburg Oldenburg	"	"	"
26	Philipp Rubenkamper	58	7	male	Hatt	United States	"	"	"
27	Augusta Miller	27	4	"	Brewer	Hamburg Prussia	"	"	"
28	Eduard Hagenmann	28	5	"	Mason	Brandenburg do	"	"	"
29	Caroline do	29	9	fem	—	Bisendorf do	"	"	"
30	Heinrich Bade	32	6	male	Mudent	United States	"	"	"
31	Mita do	19	3	fem	—	Rinteln Hannover	"	"	"
32	Emilie Mayer	35	1	"	—	Arolsen Bayern	"	"	"
33	Carl do	9	4	male	—	do do	"	"	"
34	Johann Carl Schmidt	17	8	"	Tailor	Berkenrod do	"	"	"
35	Carl Weil	18	11	"	Mudent	Hessen Prussia	"	"	"
36	Johann Tunitschki	21	7	"	Shoemaker	Kalkadien do	"	"	"
37	Wentzel do	19	8	"	do	do do	"	"	"
38	Marie do	20	6	fem	—	do do	"	"	"
39	Mary Kinnick	20	7	male	Mudent	Altenburg Altenburg	"	"	"

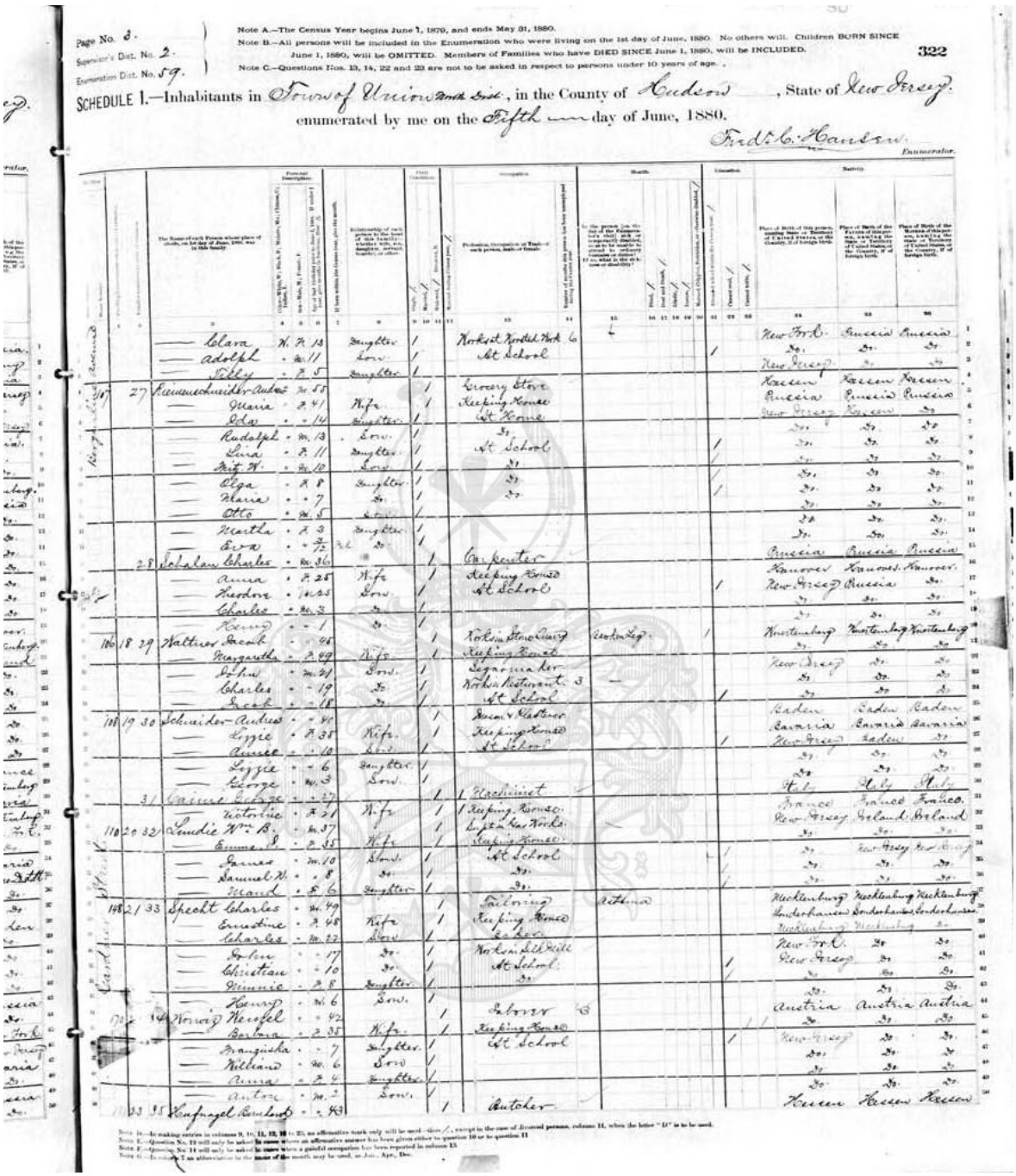
Nr. 18 Julius Hufnagel, Conditor, aus Steinau/Hessen
19 Jahre 2 Monate alt, Ziel: USA
Ne. 19 Bernhard Hufnagel, Färber, aus Steinau/Hessen
23 Jahre 5 Monate alt, Ziel: USA
(Altersangaben ungenau)

Stand: 2022-02-22

Zu VI-1.1.8.1.1: Bernhard HUFNAGEL

US-Volkszählung 1880

Quelle: Ancestry.com and The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints [281)]



Page No. 3.
Supervisor's Dist. No. 2.
Enumeration Dist. No. 59.

Note A.—The Census Year begins June 1, 1879, and ends May 31, 1880.
Note B.—All persons will be included in the Enumeration who were living on the 1st day of June, 1880. No others will. Children BORN SINCE June 1, 1880, will be OMITTED. Members of Families who have DIED SINCE June 1, 1880, will be INCLUDED.
Note C.—Questions Nos. 13, 14, 22 and 23 are not to be asked in respect to persons under 10 years of age.

322

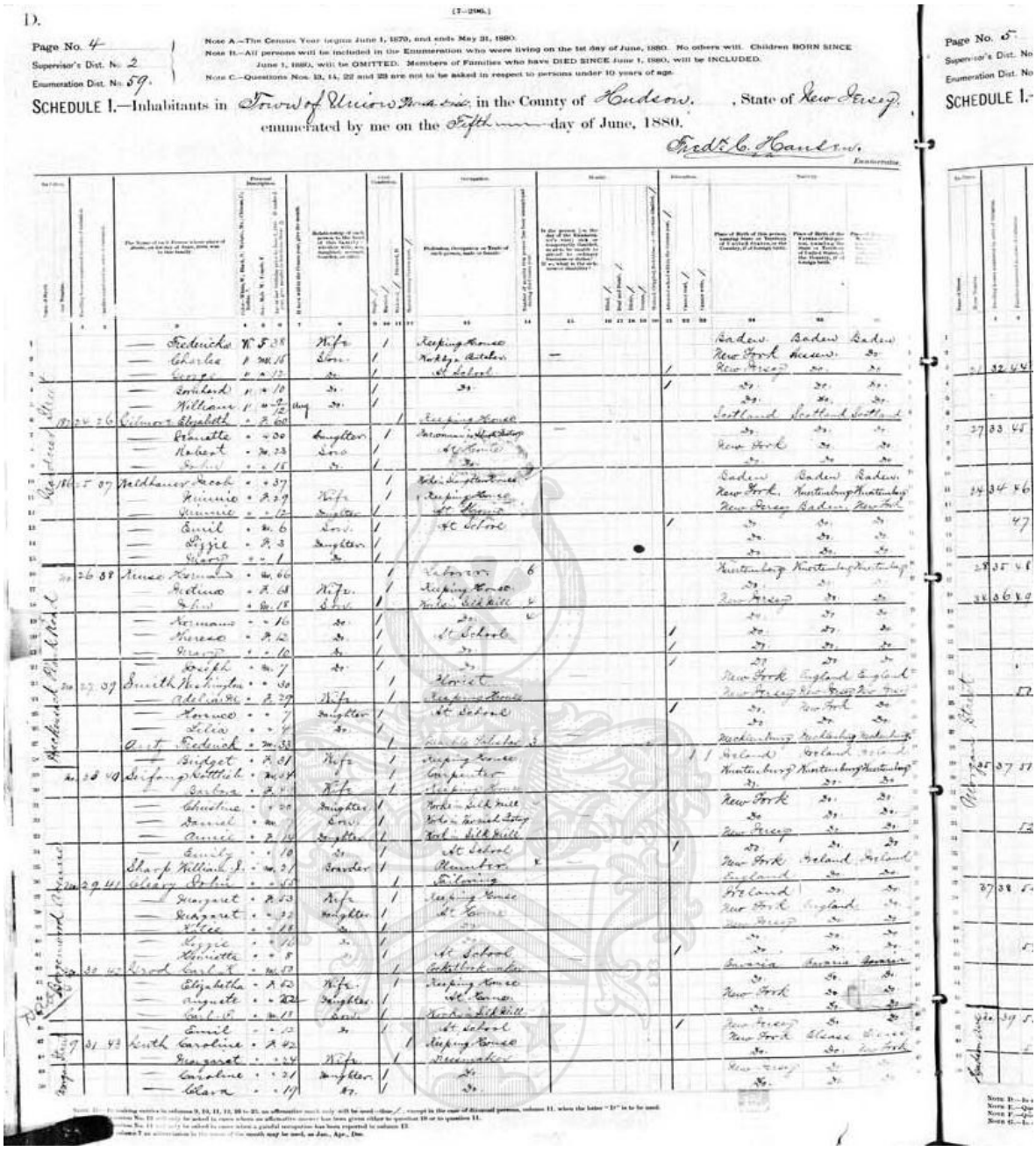
SCHEDULE 1.—Inhabitants in Town of Union Hud. Cor., in the County of Hudson, State of New Jersey, enumerated by me on the Fifth day of June, 1880.

Fred'k C. Hansen, Enumerator.

Letzte Zeile: Hufnagel, Bernhard, 43 Jahre alt,

Stand: 2022-02-22

Fortsetzung:



Zeile 1-5:

		Alter:	
Frederike,	Ehefrau	38 Jahre 5 Monate	*Baden Baden
Charles (Karl),	Sohn,	15 Jahre	*New York
Georg,	Sohn,	12 Jahre	*New Jersey
Bernhard,	Sohn,	10 Jahre	*New Jersey
Wilhelm,	Sohn,	9 Monate	*New Jersey

Stand: 2022-02-22

VI-1.1.8.4:

Georg Friedrich Hufnagel

Sattler und Landwirt

Friedrich wird 1817 in Steinau geboren. Er ist der erste Sohn aus der zweiten Ehe des Ochsenwirts Andreas Hufnagel. Sein Taufpate ist Georg Friedrich Hahn, Wirt im Gasthaus „Zum Goldenen Stern“ in Schlüchtern [53]. Die Familienbibel nennt ihn auch „Schwager Hahn“ [56].

Er arbeitet als Sattler und Landwirt in Steinau (gen. ab 1849) und gehört 1865 zu den Geschworenen des Kreises Schlüchtern [101]. Der Vater übergibt ihm den gesamten Besitz des 1861 nach Amerika ausgewanderten Bruders Philipp [1] III/182, wozu offenbar auch das Fuhrwerksgeschäft gehört. Als Sattlermeister wird er zuletzt 1876, 1884 dann nur noch als Landwirt bezeichnet. Er hat anscheinend in dieser Zeitspanne die Sattlerei weitergegeben. Silvester 1893 verstirbt er in der Wohnung seines Sohnes Heinrich Emil (Haus Nr. 35 in Steinau, Ziegelgasse 2), im Alter von 78 Jahren [275] [277] [306].

Sterbeurkunde

Sterbeurkunde des Friedrich Hufnagel, 1893

Er ist zweimal verheiratet, jeweils mit einer Tochter des Steinauer Metzgermeisters Philipp HACH.

Heiligabend 1843 heiratet er Sophie Karoline HACH. Wegen *„Kränklichkeit“* des Bräutigams findet die Trauung *„im Hause“* Ziegelgasse Nr. 35 statt. Anwesend ist die gesamte *„verwandtschaftliche Familie“* [53] [56] [175].

Beide haben vier in Steinau geborene Kinder:

1. Konrad Bernhard *1844, Uhrmacher, ausgewandert 1864 USA [489]
2. Elisa *1845 +1847 [489]
3. Wilhelm Theodor *1847, Sattlermeister, Stadtkämmerer in Steinau [489]
4. Philipp *1849, Schreinermeister, Landwirt [489]

1851 stirbt Sophie Karoline an den Folgen einer schweren Entbindung. Das Kind wird wohl tot geboren, da es in den Kirchenbüchern nicht vermerkt ist.

Im August 1852 heiratet der Witwer Maria Margaretha, die Schwester seiner ersten Ehefrau. Dieser Ehe entstammen zwei weitere Kinder:

5. Sophie Karoline *1853 [489]
6. Heinrich Emil *1858, Fuhrmann in Steinau (1906) [489]

VI-1.1.8.4.1:

Konrad Bernhard HUFNAGEL

In den USA: „Cornery“ HUFNAGLE
Uhrmacher, Gartenbauunternehmer

Der Erstgeborene von Sattlermeister Georg Friedrich HUFNAGEL und Sophie Karoline HACH wird 1844 in Steinau geboren [489)] und lernt das Uhrmacherhandwerk.
Im April 1864, 19 Jahre alt, bittet er auf dem Kurfürstlichen Landratsamt in Schlüchtern um Entlassung aus dem kurhessischen Staatsverband zwecks Auswanderung nach Amerika [1) III/S.272, 101)].

Konrad Bernhard ist ein Neffe vom ehemaligen Ochsenwirt Philipp und dessen Bruder, dem Ingenieur Bernhard Hufnagel. Beide sind bereits in die USA ausgewandert. Von seinem Onkel Bernhard (VI-1.8.9) wissen wir, dass er sich in den 1880er Jahren in Mount Vernon niederlässt und dort ein erfolgreiches Baugeschäft betreibt. Am Hudson River haben die ausgewanderten Nachfahren von Bürgermeister Andreas Hufnagel offenbar gemeinsam eine neue Heimat gefunden. Sicher kein Zufall.

Bereits bei der Volkszählung 1880 im Staat New York wohnt Konrad Bernhard in Mount Vernon, nördlich von New York City, ist mit Maria (Mary) NN aus Württemberg verheiratet (der Familienname ist leider unbekannt) und hat zwei Kinder, Frederick (1 Jahr) und Edward (6 Monate alt) [286)]. In dem Haushalt lebt noch die Hausgehilfin Sophie Müller, eine 17 Jahre alte Verwandte [286)].

Der US-Census NY 1900 nennt ihn „Cornery HUFNAGLE“, * Juli 1844 (richtig 18.08.1844), 56 Jahre alt. Wohnhaft New York, Westchester County (nördl. NY City/Bronx), zusammen mit Ehefrau „Merill“ HUFNAGLE, geb. Juli 1851, 49 Jahre alt, eingewandert in die USA anno 1866. Erwähnte Kinder: Edward (geb. Dez. 1879), George (geb. Jan. 1880 ??) und Carrie (Tochter, geb. Juni 1883). Nicht mehr genannt wird Frederick. Im Haushalt lebt noch der Neffe Henry (Heinrich) HUFNAGLE (VI-1.1.8.4.3.3), geb. Mai 1883, Uhrmacher aus Steinau [530)].

Im Census für den Staat New York von 1905 leben im Haushalt von Konrad Bernhard H. nur noch er und seine Ehefrau Mary [531)]. Die Kinder, alle inzwischen über 23 Jahre alt, sind vermutlich „ausgeflogen“ und haben eigene Haustände gegründet. Im Weiteren nennt sich Cornery [Konrad] nur noch Bernard [623)].
In den frühen 1890er Jahren eröffnet Bernard Hufnagel in Bergen Turnpike (Union City, damals als Union Hill bekannt) ein Gartenbauunternehmen.

Gartencenter B. Hufnagel
Bergen Turnpike, Union City, New Jersey, USA
Fotos: http://www.hufscape.com/family-tree/

1928 - Obere Reihe, Mitte:
Edward B. Hufnagel,
daneben Ruth Hufnagel

Zu dieser Zeit war das Gebiet hauptsächlich von deutschen Einwanderern bewohnt, die großen Wert auf die Qualität der in ihren Gärten verwendeten Baumschulen und Baumaterialien legten. Bernard, der gelernte Uhrmacher, widmete sich in den USA bereits länger dem städtischen Gartenbau und entwickelt nun ein erfolgreiches Unternehmen, das in der Region Hudson County bis heute besteht. Bernard arbeitete in seinem Gartengeschäft bis zu seinem Tod im Jahr 1940 [623].

Das Geschäft wird von seiner Ehefrau Anna (Mary Ann oder eine 2. Ehe?) und dem Enkel Edward C. Hufnagel weitergeführt. Edward geht aber bei Eintritt der USA in den II. Weltkrieg als Werftarbeiter nach Kearny und die Ehefrau kann aufgrund ihres Alters und fehlender Geschäftserfahrung das Gartencenter alleine nicht halten. Sie verkauft das Geschäft 1942 an den Sohn Edward B. Hufnagel, der es bis zu seinem Tode 1948 betreibt. Eine neue Raumordnung, die Platz für Wohnbebauung schaffen soll, bedeutet 1949 das Ende des Geschäfts für die Erben. Das Grundstück wird verkauft [623].

Edward B. Hufnagels Sohn Edward C. gründet kurz vor Ende des II. Weltkriegs am 19.01.1945 sein eigenes Gartenbauunternehmen *Landscape Contractors Inc.* in 125 W. Broad Avenue, Suite 21, North Bergen, NJ 07047 [623]. Heutige Geschäftsinhaber und Nachfolger von Edward C. Hufnagel sind die Tochter Valerie und deren Sohn Jason Chamberlain, die die Familientradition fortsetzen [623].

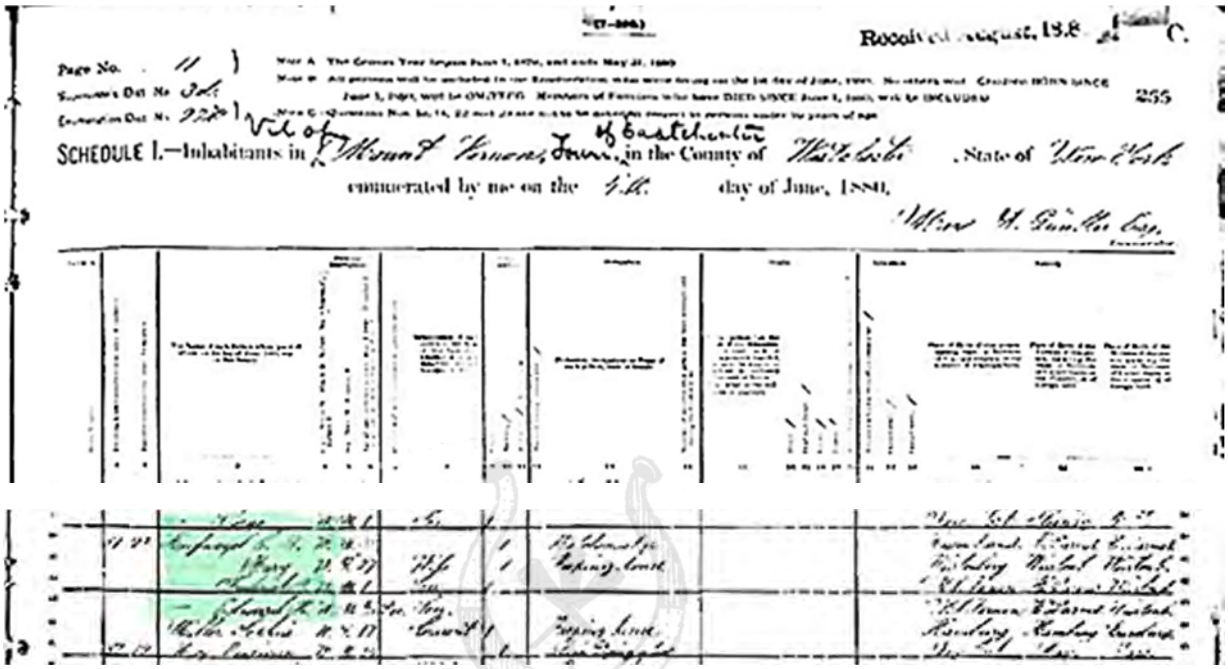
Konrads Kinder, geboren in Mount Vernon, NY:

1. Frederick Bernard *1878/79 (im Juni 1880 ein Jahr alt) [286]
2. Edward Bernard *17.12.1879 [530]
3. George * Ende1880 (angebl. im Jan. geboren [530], da ist Eduard 6 Monate alt [286])
4. Carrie *Juni 1883 (Tochter) [530]

Stand: 2022-02-22

US-Volkszählung 1880

Quelle: Ancestry.com and The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints [286)]



SCHEDULE I.—Inhabitants in Vil of West Seneca, Town, in the County of Erie, State of New York enumerated by me on the 9th day of June, 1880.

Hufnagel,	Conrad Bernhard,	35 Jahre, aus Hessen-Darmstadt (Hessen-Darmstadt gab es nicht mehr, 1806 zum Großherzogtum Hessen erhoben. Vermutlich wird hier Hessen-Darmstadt mit Kurhessen gleichgesetzt)
	Mary, Ehefrau	27 Jahre, aus Würt(t)emberg
	Frederick B(ernhard)	1 Jahr
	Eduard H(enry)	6 Monate

Das genaue Erfassungsdatum ist nicht lesbar. Das Geburtsdatum 1879 von Edward stammt aus einer Registrierung im II. Weltkrieg [530)] und kann als gesichert angenommen werden. Frederik ist also spätestens im sehr frühen 1879 geboren, George frühestens Ende 1880. Folglich sollten diese Blätter etwa Juni 1881 angelegt worden sein.

VI-1.1.8.4.1.2:

Edward B. Hufnagel

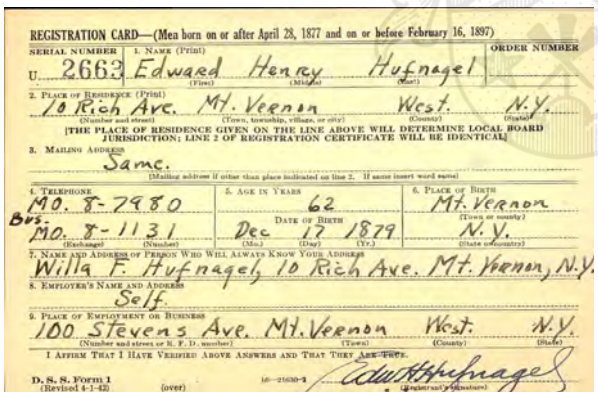
Der Sohn von Konrad Bernhard, Edward Hufnagel (1879-1948), betreibt in Mt. Vernon verschiedene Geschäfte. Sein zweiter Vorname ist Bernard, in einigen offiziellen Akten auch H(enry).

Registriert sind folgende seiner Unternehmen: 1904 „Second Avenue Realty Company“, 1911 „*E. H. Hufnagel, Inc.“*, 1917 „*Mt. Vernon Homes, Inc.“*, 1920 „*Merchants and Manufacturing Association of the City of Mount Vernon*“, 1926 „*Bellefontaine Holding Co., Inc.*“ 286) 291).

1921-1924 Präsident der Vereinigung der Juweliere (*American National Retail Jewellers).* Zuerst Schatzmeister, dann 1924-1935 Präsident des *Horological Institute American.* Mitglied der Handelskammer des Staates New York und des Vereins *Rotary International.* + 02. Oktober 1948, beerdigt in Norwalk, Connecticut 623).

Foto des Fotografen Luttbeg, Mt. Vernon, USA, mit dem Vermerk „Edw. St. Hufnagel, Sept. 1st., 1898. Gefunden in Steinau, bei den Unterlagen zu C. Bernhard Hufnagel [VI-1.1.8.9] 56)

In erster Ehe heiratet er 1903 **Cora Louise KELLOGG**, 1879 in New York geboren, wie bereits ihre Eltern. Der US-Census NY von 1910 nennt Edward, wohnhaft in Mount Vernon, State NY, Einzelhandelskaufmann im Schmuckgewerbe, zusammen mit seiner Ehefrau Cora, den Schwiegereltern und den Kindern Dorothy (*1905 N.Y.), Bernard (*1907 N.Y.) sowie Fredrich (*1910 N.Y.). Edward C(onrad) ist erst später zur Welt gekommen (geb. um 1916) 291) 530) 623).



REGISTRATION CARD—(Men born on or after April 28, 1877 and on or before February 16, 1897)

SERIAL NUMBER U. 2663 — 1. NAME (Print): Edward Henry Hufnagel — ORDER NUMBER

2. PLACE OF RESIDENCE (Print): 10 Rich Ave. Mt. Vernon West. N.Y.

THE PLACE OF RESIDENCE GIVEN ON THE LINE ABOVE WILL DETERMINE LOCAL BOARD JURISDICTION; LINE 2 OF REGISTRATION CERTIFICATE WILL BE IDENTICAL

3. MAILING ADDRESS: Same.

4. TELEPHONE: MO. 8-7980 Bus. MO. 8-1131 — 5. AGE IN YEARS: 62 — DATE OF BIRTH: Dec 12 1879 — 6. PLACE OF BIRTH: Mt. Vernon, N.Y.

7. NAME AND ADDRESS OF PERSON WHO WILL ALWAYS KNOW YOUR ADDRESS: Willa F. Hufnagel, 10 Rich Ave. Mt. Vernon, N.Y.

8. EMPLOYER'S NAME AND ADDRESS: Self

9. PLACE OF EMPLOYMENT OR BUSINESS: 100 Stevens Ave. Mt. Vernon West. N.Y.

I AFFIRM THAT I HAVE VERIFIED ABOVE ANSWERS AND THAT THEY ARE TRUE. Edw. B. Hufnagel

D. S. S. FORM 1 (Revised 4-1-42) (over)

Seine zweite Ehefrau wird 1927 **Willa F. MacCORMACK** 291) 530).

Nach der Registrierungskarte von ca. 1941, Edward ist 62 Jahre alt, wohnt er noch immer in Mount Vernon (Adresse: 10 Rich Ave. Mt. Vernon, West(chester), State N.Y.). Das Geschäft befindet sich in der Stevens Avenue Nr. 100. Die Unterschrift auf der Registrierungskarte ist nach Erna Matthäus, Steinau, identisch mit der Unterschrift auf der Rückseite des Portraits von 1898 (s. o.). Damit kann das Luttberg-Foto sicher zugeordnet werden. Die Registrierungskarte nennt seine zweite Ehefrau, *Willa HUFNAGEL* 530).

VI-1.1.8.4.3:

STEINAU (Kreis Schlüchtern). Stadt. Rbz. Kassel, Kr. Schlüchtern, Sitz e. Amtsg., Ldg. Hanau. 2094 Ew. Strecke Fulda–Frankfurt. Steueramt, Oberförsterei, Forstkasse. Märkte 1906: Kram 25/7, 2/10, 27/11, 21/12.
Aerzte. Malens, G. – Müller.
Gerichtsvollzieher. Lotz.
Apotheken. ×Rappe, Louis.
Bäcker. Buss, Frd. – Buss, K. – Euler, C. – Euler, H. – Euler, W. – Fink, P.
Bankgeschäfte. ×Vorschuss-Verein, E. G. m. u. H. ℛ 8.
Barbiere. Schultheiss – Spielmann.
Basaltwerke. ×Vereinigte Rousselle'sche Basaltwerke, G. m. b. H. in Kleinsteinheim ℛ 6.
Bildhauer. Kaul, Fr.
Böttcher. Schien, H.
Brennereien. Keiser, H.
Buchbinder. Merz, K. – Merz, W.

Buchdruckereien. Roth, A.
Cigarrenfabriken. ×Oldenkoff & Co., Heinrich.
Dachdecker. Fechter, H.
Diamantschleiferei. Taxel, Jean.
Drechsler. Breitenstein, W.
Fleischer. Doll, H. ℛ 8 – Doll, J. – Fuchs, K. – Herber, J. – Herchenröder, J. – Lotz, K. – Lotz, W.
Fuhrwesen. Eckart, Hch. ℛ 9 – Euler, Georg – Hufnagel, H.
Gerbereien. Denhard, J. – Denhard Sohn, P. – Heidt, P.
Glaser. Klöber, G. – Lenkersdörfer.
Holzhandlg. ×Romeiser, Wilhelm ℛ 9.
Holzwaren-Fabriken. ×Dummler, Karl ℛ 8 – ×Pluns, Adolf.
Hotels u. Gasth. Adler – Buss, Frd. – Doll, H. ℛ 8 – Eckart, Heinr. ℛ 9 – Heid, P. – Hotel Halbreiter (F. Bosch) ℛ 2 – Rossbach – Rüffer – Weisses Ross.
Hutmacher. Amend, W.
Kalkbrennereien. Eberling, K. – ×Rossmüller & Sohn, P. (Dampf) ℛ 5.
Kistenfbr. ×Dummler, Karl (Dpf.) ℛ 8.
Klempner. Bröll – Euler – Rudolf.
Kolonial- u. Spezereiwaren. Brill, J. – ×Klein, Ph. – Klöber, P. – Leipold, W. – Ullrich, H. – ×Wessel, C. A.
Maler. Eyrich, H. – Eyrich, N. – Herchenröder – Kaul – Schwedner.
Manufakturw. Hellwig, Nicol. – Mai, N. – Müller, J.
Maurermeister. Frischkorn, H. – Geschwinder, J.
Mehl engros. ×Hach, Wilhelm.
Mühlen. Euler, Georg. – ×Hach, Wilhelm – ×Traudt Ww., F. – ×Traudt, Wilhelm.
Oefen in Ton. Bellinger u. Ries.
Photogr. Ateliers. Merz, K.
Sägewerke. ×Dumler, Karl (Dampf) ℛ 8 – ×Pluns, Adolf – ×Romeiser, Wilhelm (Dampf) ℛ 9.
Sattler. Herdt, W. – Hufnagel, W.
Schlosser. Amend, Joh.
Schmiede. Fuchs, Phil. – Knobeloch, H. – Knobeloch, J. – Rothe – Traudt, H.
Schneider. Hellwig, H. – Hellwig, N. – Hirschfeld, Ph. – Methfessel, J.
Schuhmacher. Cress, B. – Dillenburger – Müller – Röhrig.
Seiler. Hain, P.
Spediteure. Euler, Georg.
Stellmacher. Bayer, Chr. – Knobeloch, K. – Spielmann, H.
Tischler. Knobeloch, J. – Kreile, A. – Lenkersdörfer, G. – Lenkersdörfer, W. – Rüffer, Fr. – Wagner.
Töpfer. Euler, J. – Heidt, J.
Uhrmacher. Neuber, Ph.
Wagenbau (Fabriken). ×Romeiser, Wilhelm ℛ 9.
Zahnkünstler. Schultheiss, K.
Zeitungen. Steinauer Zeitung.
Ziegelei. Euler, Ph. (Dpf.) – Heid, W.
Zimmermeister. Frischkorn, H.

Deutsches Reichs-Adressbuch
für Industrie, Gewerbe und Handel
Berlin 1906 – S.166-167 [117]

H[einrich] Hufnagel, Fuhrwesen
W[ilhelm] Hufnagel, Sattler

Wilhelm Theodor Hufnagel

Sattlermeister, Stadtkämmerer

Der Sohn von Georg Friedrich Hufnagel wird 1847 in Steinau geboren und erlernt das Sattlerhandwerk. Im März 1864 erhält er seinen Lehrbrief und im Februar 1866 lässt er sich ein Wanderbuch vom Landratsamt Schlüchtern ausstellen. Nach der Personenbeschreibung hat er blonde, gelockte Haare, blaue Augen, eine schlanke Statur und ein Gardemaß von 518 Zoll (nach preuß. Maß etwa 181 cm).

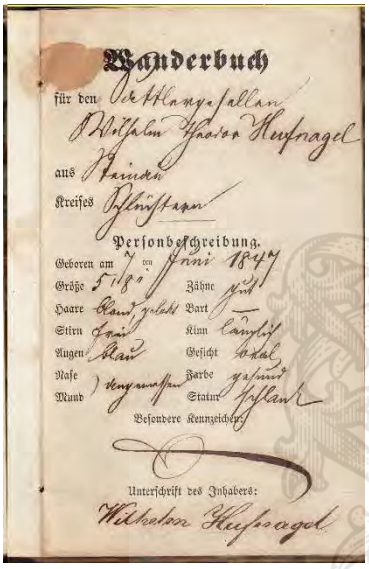
Nach den ortspolizeilichen Vermerken arbeitet er kurze Zeit in Frankfurt am Main (bis 13. Februar 1866) und anschließend in Offenbach (bis 23. Juni 1866). Vom 24. Juni bis 19. November 1866 hält er sich wieder in Steinau auf [275].

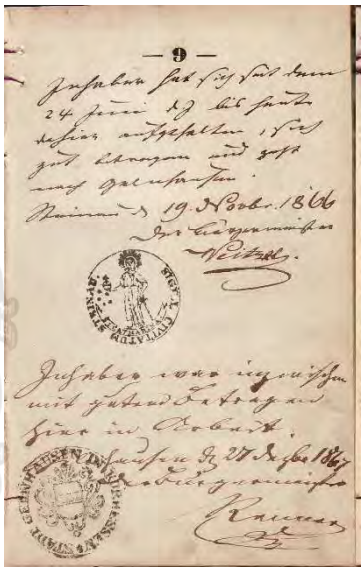
Das kurfürstliche Landratsamt veröffentlicht am 03. Juli 1866, dass der *Uhrmacher* Wilhelm Theodor, Sohn des Georg Friedrich Hufnagel, um Entlassung aus dem kurhessischen Staatsverband ersucht habe [101]. Eine andere Quelle bestätigt die Auswanderung in 1866 [229) 1) III/182].

Hier muss eine Verwechslung vorliegen. Evtl. handelt es sich um einen nahen Verwandten, denn in dem Wanderbuch von Wilhelm Theodor bescheinigt der Bürgermeister von Gelnhausen noch am 27. Dezember 1866, er sei bis dahin *„mit gutem Betragen“* dort in Arbeit gewesen [275]. Auch wird er in Steinau 1876 und 1891 als Sattler bzw. Sattlermeister genannt und wohnt im Steinauer Haus Nr. 279 (Steinweg) [277]. Nach dem Reichs-Adressbuch betreibt er noch 1906 in Steinau eine Sattlerei [117]. Sicher handelt es sich um den väterlichen Betrieb, den er demnach zwischen 1876 und 1884 übernommen hat.

Sein Onkel, der Kaiserl. Vermessungsdirektor a. D. Wilhelm Theodor Hufnagel aus Fulda, bedenkt ihn in seinem Testament vom 01. Dezember 1900 mit 1/6 der Staatsobligationen, der Herrengarderobe, einer Taschenuhr, dem Sekretär, der großen Wanduhr und dem Barometer *„aus*

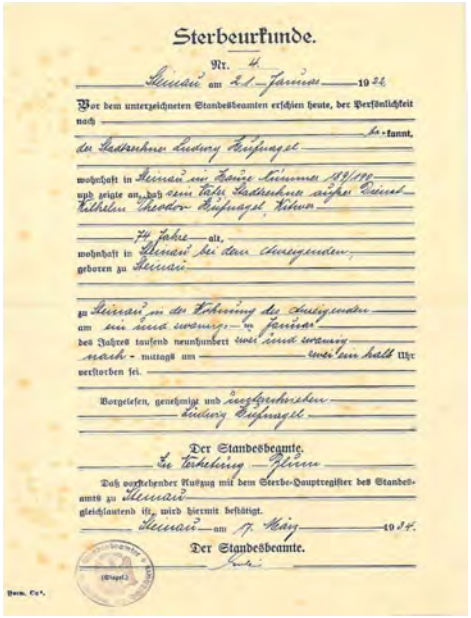
dem Elternhaus“ (vermutlich ein Erbstück aus dem Nachlass des Bürgermeisters Andreas Hufnagel) [230].





Nach dem Ableben der Schwester Karolina wird ein testamentarischer Zusatz erforderlich. Statt ihrer wird nun Wilhelm zum Testamentsvollstrecker bestimmt.

Mit der Ergänzung von 18. April 1904 werden auch verschiedene Mobiliarregelungen geändert. Er erhält nun die gesamten Kleidungstücke, nebst Leibwäsche und Taschenuhr mit Kette, das gesamte Mobiliar der Schreibstube mit Ausnahme des Herren- u. Bücherschrankes, des großen Tisches mit vier Lederstühlen und des kleinen Schreibpultes aus dem Wohnzimmer, das Sofa, den Spieltisch mit den zugehörigen fünf Stühlen, Sessel, dem Majolika-Ofen aus dem Schlafzimmer, das Bett, die Nachtkommode, den Waschtisch mit Zubehör, dem Kleiderschrank, den Tisch und zwei Nachtstühlen, sodann den Bücherschrank samt Inhalt, den Photographischen Apparat mit allem was dazu gehört, Ferner den Sekretär und den eisernen Kassenschrank



Sterbeurkunde.

Nr. 4

Steinau am 21. Januar 1922

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach ... bekannt,

der Stadtrechner Ludwig Hufnagel

wohnhaft in Steinau im Hause Nummer 189/190

und zeigte an, daß sein Vater Stadtrechner a. D. Friedrich Theodor Hufnagel, ledig,

74 Jahre alt,

wohnhaft in Steinau bei dem Anzeigenden,

geboren zu Steinau

zu Steinau in der Wohnung des Anzeigenden

am einundzwanzigsten Januar

des Jahres tausend neunhundert zwei und zwanzig

mittags um zwei viertel halb Uhr

verstorben sei.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Ludwig Hufnagel

Der Standesbeamte.

In Vertretung Stein

Daß vorstehender Auszug mit dem Sterbe-Hauptregister des Standesamts zu Steinau gleichlautend ist, wird hiermit bestätigt.

Steinau am 17. März 1922.

Der Standesbeamte.

Sterbeurkunde Wilhelm Hufnagel, 1922

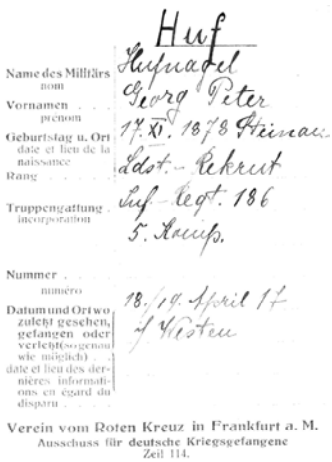
sowie sämtliche vorhandenen Schriftstücke [sehr missverständlich formuliert] [230]. Wann Wilhelm dann Stadtkämmerer (Stadtrechner) von Steinau wird, ist nicht geklärt. Es kann aber nicht sehr lange nach 1900 gewesen sein. 1922 meldet sein Sohn Ludwig dem Steinauer Standesamt, dass er am 21. Januar, nachmittags halb drei, im Alter von 74 Jahren im Haus Nr. 189/190 (Stadtberg) verstorben sei [277].

Verheiratet ist Wilhelm seit 1876 mit Marie (1856-1917), einer Tochter des Färbermeisters und Steinauer Bürgers Georg FUCHS und dessen erster, bei der Hochzeit bereits verstorbener Ehefrau Katharina TRABANT [275] [277] > VI/FUCHS und VI/KÖSSEL

Beide haben sechs Kinder [53]:

1. Philipp — *1877, Sattler, wohnt in der Bergstraße 117 und ist mit der Steinauerin Maria ECKART verheiratet. Er stirbt 1913 mit 36 Jahren sehr jung und hinterlässt eine Witwe mit zwei kleinen Töchtern.

2. Georg Peter — *1878, Landwirt, heiratet Klara HEID aus Steinau. Beide wohnen im Brückentor Nr. 23. Auch er ist mit 39 Jahren noch „in den besten Jahren“, als er am 17. April 1917 in Frankreich fällt. Die Ehrentafel für die Kriegsopfer des I. Weltkrieges auf dem Friedhof von Steinau erinnert an ihn. Er hinterlässt ebenfalls eine Witwe mit zwei kleinen Kindern.



Name des Militärs nom: Huf Hufnagel
Vornamen prénom: Georg Peter
Geburtstag u. Ort date et lieu de la naissance: 17. XI. 1878 Steinau
Rang: Ldst. - Rekrut
Truppengattung incorporation: Inf. Regt. 186 5. Komp.
Nummer numéro:
Datum und Ort wo zuletzt gesehen, gefangen oder verletzt (wenn möglich) date et lieu des dernières informations en égard du disparu: 18./19. April 17 i. Flandern

Verein vom Roten Kreuz in Frankfurt a. M.
Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene
Zeil 114.

3. Heinrich — *1883, Uhrmacher, wandert in die USA aus. Nach dem US-Census NY von 1900 lebt er im Haushalt von Onkel Konrad in New York, Westchester County (nördl. NY City/Bronx) [530]. Konrad Bernhard Hufnagel (VI-1.1.8.4.1) ist ein Bruder des Vaters aus Steinau und ebenfalls Uhrmacher [489]

4. Ludwig — *1886, Stadtkämmerer in Steinau, dort Bürgermeister 1948-1950

5. H. Wilhelm — *1891, Lehrer

6. Karoline — *1894, verh. mit Fritz AMEND, Landwirt in Steinau. Sie wird mit 39 Jahren Witwe und hat zwei halbwüchsige Kinder [53] [306].

Zu VI-1.1.8.4.3.4:

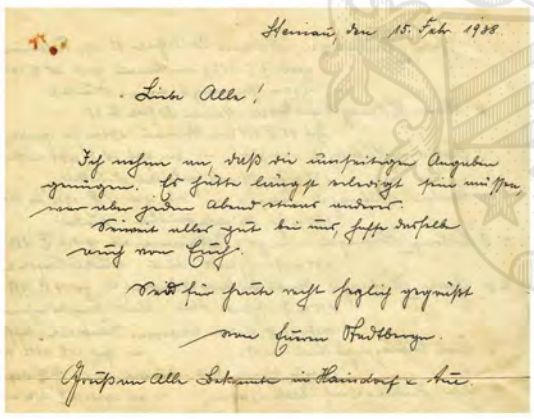
Ludwig Hufnagel

Stadtkämmerer und Bürgermeister von Steinau a. d. Str.

Der 1886 geborene, gutaussehende Ludwig, groß, schlank, wilder Schnauzbart, dunkle Haare und blaue Augen, muss der Schwarm aller jungen Steinauerinnen gewesen sein [287) 275)].

Er wird bereits in sehr jungen Jahren gesellschaftlich aktiv. 1905 gehört er zu den Gründungsmitgliedern des Steinauer Musikvereins „Germania“, dessen erster Vorsitzender er mit 22 Jahren wird. Er bekleidet dieses Amt 1908-1912, und dann wieder 1914-1923. In der Chronik des Vereins wird er auch während des I. Weltkriegs als Vorsitzender geführt, obwohl er Kriegsteilnehmer ist und im Feld in Frankreich steht (1916).

Das Portrait ist ein Ausschnitt aus einem Foto, das einer Karte an Bruder Wilhelm beiliegt und Ludwig mit seinen Stubenkameraden zeigt. Er schreibt Wilhelm u. a. *„dass es ihm noch gut gehe“* [279)].



Wann er nach dem I. Weltkrieg in Steinau Stadtkämmerer (Stadtrechner) wird, wissen wir nicht [287)]. Das städtische Archiv von Steinau hilft hier nicht weiter, weil „das Gedächtnis der Stadt“ nicht aufgearbeitet ist. Er schreibt aber dem Neffen Waldemar 1938 einen Brief aus Steinau mit Angaben zu Familienangehörigen, die sicher annehmen lassen, dass er zu dieser Zeit zumindest in der Stadtverwaltung tätig ist. In dem Brief werden nämlich Angaben zu allen Personen u. a. über Körpergröße und –bau, Haar- und Augenfarbe gemacht, die aufgrund der Vollständigkeit nur auf Zugang zu entsprechenden Akten des Meldewesens schließen lassen.

Den Brief unterschreibt er nicht mit seinem Namen, sondern grüßt als „Stadtberger“ [275)]. Wohl ein „Sammelbegriff“ für alle, die aus dem Steinauer Haus Stadtberg 189-190 stammen (siehe Sterbeurkunde des Vaters). 1934 wohnt Ludwig dort im Elternhaus.

Stand: 2022-02-22

Mit den braunen Machthabern hat er nichts zu tun. Das ist daraus zuverlässig zu schließen, dass er in der Besatzungszeit nach Ende des II. Weltkrieges Bürgermeister der Stadt Steinau wird. Nach den Angaben des Steinauer Magistrats begleitet er dieses Amt von 1948 bis 1950 [287) 280)]. 1952 stirbt Ludwig in Steinau, 66 Jahre alt [287)]. Kurz nach Ende des I. Weltkrieges hat er in Steinau Maria Margarethe Josefa, geb. ECKART geheiratet [287)]. Möglicherweise handelt es sich um die Witwe seines Bruders Philipp. Kinder von Ludwig sind nicht bekannt.

Zu VI-1.1.8.4.3.5:

Heinrich Wilhelm Hufnagel

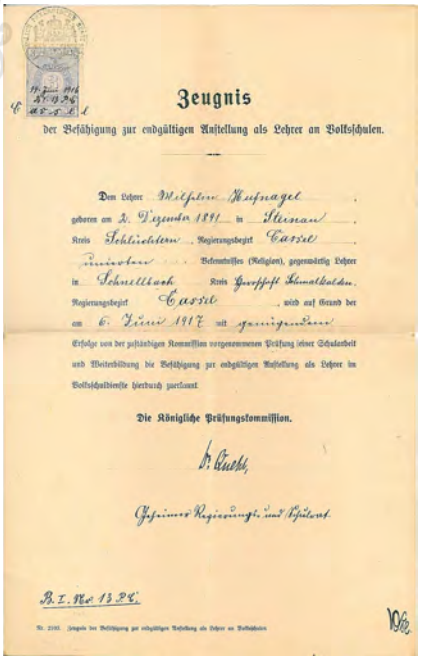
Lehrer

Heinrich Wilhelm Hufnagel, 1934

Wilhelm wird 1891 in Steinau im Elternhaus geboren, im Haus Nr. 279. Nach der Geburtsurkunde übt der Vater den Beruf des Sattlers aus [306)].

Er besucht das Schullehrer-Seminar in Schlüchtern und schließt mit der Lehrerprüfung zur Zulassung als Volksschullehrer ab. Am 25. September 1913 stellt ihm das Königl. Schullehrer-Seminar auch ein *„Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst“* aus. Trägt den Vermerk: *„Hat nach erfolgreichem Besuch der ersten Klasse die Entlassungsprüfung am 25. September bestanden“*.

Interessant sind die Bestimmungen zur Ableistung des „einjährig-freiwilligen“ aktiven Militärdienstes, die auf der Rückseite des Zeugnisses abgedruckt sind: *„Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, dass für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts, mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung, von dem Bewerber getragen werden sollen…“*. Geld muss man also mitbringen, um Soldat spielen zu können. Der freiwillige Dienst ist nicht zu verwechseln mit dem Militärpflichtdienst, der mit dem 20. Lebensjahr beginnt.



Zeugnis

der Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer an Volksschulen.

Dem Lehrer Wilhelm Hufnagel

geboren am 2. Dezember 1891 in Steinau

Kreis Schlüchtern, Regierungsbezirk Cassel

Bekenntnisses (Religion), gegenwärtig Lehrer

in Schmittlotheim Kreis Grafschaft Schaumburg

Regierungsbezirk Cassel, wird auf Grund der

am 6. Juni 1917 mit genügendem

Erfolge von der zuständigen Kommission vorgenommenen Prüfung seiner Schularbeit

und Weiterbildung die Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer im

Volksschuldienste hierdurch zuerkannt.

Die Königliche Prüfungskommission.

Geheimer Regierungs- und Schulrat

B. I. Nr. 1324.

196

Am 25. Sept. 1913 bestätigt die Königl. Regierung Cassel, Abt. für Kirchen und Schulwesen, die Lehramtsbefähigung: *„Aufgrund dieses Prüfungszeugnisses wird der vorbezeichnete Schulamtsbewerber mit der Maßgabe wohlfähig zu Volksschullehrerstellen erklärt, dazu er die durch die Prüfungsordnung vom 13. Juli 1912 vorgeschriebene (zweite) Prüfung frühestens zwei und spätestens fünf Jahre nach Beginn seiner Beschäftigung im Volksschuldienst ablegt.“*

Seine „Anstellung auf Probe“ bekommt er in Schnellbach, im Kreis „Herrschaft Schmalkalden“. Im Juni 1917 erhält er dann das Zeugnis der Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer an Volksschulen.

Danach ist er vermutlich Lehrer in Laudenbach, wo er 1924 wohnt (Kreis Schmalkalden, heute Stadt Brotterode-Trusetal).

1934 wohnt er in Aue bei Schmalkalden, Schulstr. 34. Dort ist er im gleichen Jahr, erst 43 Jahre alt, verstorben [275].

Verheiratet ist Wilhelm mit Minna, einer Tochter des Sattlers Louis KÖSSEL und der Amalie, geb. DANZ [275] [277]. Drei Kinder. > VI/KÖSSEL

VI-1.1.8.4.4:

Philipp HUFNAGEL

Gründet 1883 die Schreinerei Hufnagel in Steinau

Familienfoto um 1910 (v.l.):
Wilhelm, Mutter Karoline, Sophie, Friedrich (vorn), Karoline und Vater Philipp

Philipp Hufnagel
STEINAU
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten
Schreinerarbeiten
und übernimmt ganze Ausstattungen feinster als auch gewöhnlicher Ausführung unter der Zusicherung guter Arbeit und billiger Preise.

Philipp wird 1849 in Steinau als Sohn des Sattlermeisters Friedrich Hufnagel und der Karoline Hach geboren. Er lernt das Schreinerhandwerk und ist im Nebenberuf Landwirt, wie mehr oder weniger alle Steinauer Hufnägel in jener Zeit und auch noch später.

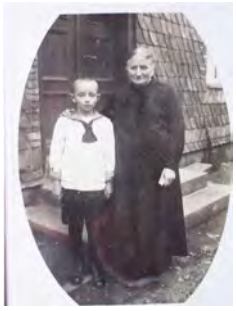
1882 heiratet er in Steinau Karoline, die Tochter von Wilhelm ROMEISER, Wagner und Wagenfabrikant in Steinau, und Eva Elisabeth DILLENBURGER.

Ein Jahr nach der Hochzeit gründet der Schreinermeister Philipp am Bellinger Tor Nr. 33 in Steinau, gegenüber der Fabrik seines Schwiegervaters, seine eigene Werkstatt, die *„Bau- und Möbelschreinerei Philipp Hufnagel“*. Ein Jahr später wird daneben das Wohnhaus der Familie errichtet

> I/ROMEISER

Nach dem Testament von 1900 des Onkels Wilhelm Theodor Hufnagel, erhält er (und ausdrücklich seine Familie) ein Drittel der Staatsobligationen und den Spiegel aus dem Arbeitszimmer. Im testamentarischen Zusatz von 1904 ist vermerkt, dass er *„bereits früher bedacht worden sei“*. Einige weitere Erbstücke sind oder waren noch im Besitz seiner Urenkelin Erna Matthäus, geb. Hufnagel.

Karoline Hufnagel, geb. Romeiser



Mutter mit Sohn Fritz

Philipp stirbt 1915 in Steinau, seine Ehefrau 1933. Anno 1949/50, also lange nach seinem Tod, erreicht Steinau ein Brief vom Nachlassgericht Westchester Country (New York, USA), der an Philipp adressiert ist. Er betrifft den Nachlass der zweiten Ehefrau des Onkels Bernhard. Die Angelegenheit verfolgt der Sohn Wilhelm weiter.

Der Ehe entstammen vier Kinder:

1. Karoline *1884, verh. mit Wilhelm HOHMANN
   2 Kinder: Fritz und Sophie
2. Sophie *1886, heiratet in erster Ehe NN MERZ
   3 Kinder: Julius, Hermann und Karoline
   Zweite Ehe nach dem I. Weltkrieg mit Peter LINKERSDÖRFER
   Ein Kind: Heinrich.
3. Wilhelm *1887, Schreinermeister
4. Friedrich *1894, gen. Fritz, fällt 1917 in Montmedy in Frankreich.
   Die Ehrentafel für die Opfer der Weltkriege auf dem Steinauer Friedhof erinnert an ihn.

VI-1.1.8.4.4.3:

Wilhelm Hufnagel

Schreinermeister

Wilhelm Hufnagel
1887-1971
Foto im I. Weltkrieg

Sohn Wilhelm ist seit 1922 Schreinermeister und führt den väterlichen Betrieb fort. In der Zeit der Inflation ein hartes Geschäft. Nicht weniger als 11 Schreinereien gibt es zu jener Zeit in der näheren Umgebung.

Im Steinauer Postamt geht 1949/50 ein Brief an den Vater Philipp Hufnagel ein, der nicht ausgeliefert werden kann, da der Adressat bereits 1915 verstorben ist. Das Schreiben steht im Zusammenhang mit Ermittlungen des Nachlassgerichtes von Westchester Country (New York, USA) und gelangt in den Besitzt von Wilhelm. Der teilt mit Schreiben vom 15. Januar 1949 (möglicherweise Schreibfehler am Beginn des neuen Jahres, in der Übersetzung 15. Januar 1950) einem namentlich nicht genannten Rechtsanwalt mit, dass der Vater nicht mehr lebt und welche Nachfahren des Philipp Hufnagel ggf. erbberechtigt wären. Er bittet auch um Aufklärung des Sachverhaltes, doch vom Nachlassgericht hat man nichts mehr gehört. Einzelheiten zu dieser Angelegenheit siehe bei Bernhard Hufnagel [VI-1.1.8.9].

Er heiratet 1919 in Steinau Margarethe DILLENBURGER (1891-1958). Vermutlich stammt sie aus der Familie der Großmutter. Das Hochzeitsfoto zeigt die Familie und eine Reihe von Hochzeitsgästen.
Einen Sohn:

1. Fritz *1919, Schreinermeister

Hochzeitsfoto von Wilhelm Hufnagel und Margarethe, geb. Dillenburger

Aufgenommen im Januar 1919, Am Bellinger Tor 33 (vor der Schreinerei).

Obere 3. Reihe von links:
Pfarrer Römheld, Pfarrer Volkenand, Fr. Baake, Philipp Dillenburger,
Sophie Merz (geb. Hufnagel, spätere Linkersdörfer)

Obere 3. Reihe von rechts:
Förster Rudolf Krause, Lisa Krause,
Wilhelm Hohmann und Ehefrau Karoline, geb. Hufnagel
Mitte: Das Brautpaar

Mittlere 2. Reihe von links:
Julius Merz, NN, NN

Mittlere 2. Reihe von rechts:
Soldat Schwung, Käthe Meffert, Soldat Bärwald, Wilhelm Merz

Vordere 1. Reihe von links:
Herr Dillenburger (Brautvater), Sofie Hohmann (später Euler), Frau Dillenburger (Brautmutter),
Karoline Merz, gen. Nini (spätere Herber)

Vordere 1. Reihe von rechts:
Hermann Merz, Karoline Hufnagel, geb. Romeiser (Mutter des Bräutigams), Fritz Hohmann

Gesindebuch der Margarethe Dillenburger

1908-1914

Am 30. April 1908 fertigt die Ortspolizeibehörde von Steinau (gez. Fink) für die fast 17 Jahre alte Margarethe Dillenburger ein Gesindebuch aus. Die Personenbeschreibung lautet: „*Mittlere Statur, dunkle Augen, schwarze Haare, keine besonderen Merkmale*“. Margarethe ist danach zwischen 1908 und 1914 in drei Haushalten als Hausmädchen tätig:

- 01. Mai 1908 bis 01. Okt. 1909 in Hanau bei Fam. Brück. Eine Frau Kirst bescheinigt ihr: „*Hat sich während des Dienstes treu und ehrlich geführt und hat die ihr obliegenden Arbeiten sehr fleißig und gewissenhaft ausgeführt*“.
- 04. Okt. 1909 bis 21. April 1910 in Hanau bei Fam. Carl Lang, Fabrikdirektor. Frau Lang schreibt: „*Hat ihre Arbeit zu meiner Zufriedenheit ausgeführt*“.

- 02. April 1913 bis 20. April 1914 in Frankfurt am Main bei Hans Ravenstein. Ihr Dienstherr ist seit 1884 in dem Frankfurter Familienbetrieb „*Ravensteins Geographischen Verlagsanstalt seit 1830*“ tätig, den er 1915 übernimmt. Sein Zeugnis ist kurz und bündig: „*Treu und fleißig, Hans Ravenstein*“.

Damit endet kurz vor dem I. Weltkrieg ihre Gesindezeit. 1919 heiratet sie den Schreinermeister Wilhelm Hufnagel aus Steinau [56)]

VI-1.1.8.4.4.3.1:

Fritz Hufnagel

Schreinermeister

Er erlernt das Schreinerhandwerk und legte 1948 seine Meisterprüfung ab. Ab 1950 führt er die Schreinerei in der dritten Generation.

Das aus 1883 stammende Werkstattgebäude, das zwischenzeitlich einmal eine Aufstockung und einen Kellerausbau erhalten hat, wird 1960 durch einen Anbau erweitert.

In den Morgenstunden des Sonntags wurde mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser herzensguter Uropa

Fritz Hufnagel

Schreinermeister

* 18. 10. 1919 † 16. 8. 1998

für uns alle plötzlich und unerwartet von seinem Schöpfer abberufen.

Wir trauern sehr um ihn

Marie Hufnagel geb. Bauer
Wolfgang und Erna Matthäus geb. Hufnagel
Wilhelm Hufnagel
Stefan und Kerstin Matthäus geb. Krack
Ralf und Sandra Diefert geb. Matthäus
mit Felina und Pascal

36396 Steinau an der Straße, Bellinger Tor 33

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. August 1998, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle Steinau aus statt.

Foto: nach 1960

Die Schreinerei liefert u. a. die Bänke für die Pauluskirche und die Emporenbrüstung für die Reinhardkirche in Steinau.

Fritz gehört dem evang. Kirchenvorstand achtzehn Jahre lang an. Daneben ist er Mitglied im Sängerchor (inzwischen aufgelöst) sowie Gründungs- und Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Steinau.

Er fertigt in seiner Werkstatt 1990 ein originalgetreues Holzmodell der Reinhardskirche zu Steinau im Maßstab 1:25 an. Das Modell wird in dem Festzug zum 700jährigen Bestehen der Steinauer Stadt- und Marktrechte mitgeführt.
1943 heiratet er Marie BAUER aus Fürstenhagen bei Kassel.
Zwei Kinder: Erna und Wilhelm.

Steinau,den 20.08.1998

Beerdigungsansprache für Herrn Fritz Hufnagel

Text: "Wir wissen,daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind;denn wir lieben die Brüder.Wer nicht liebt,der bleibt im Tod." 1.Johannes 3,14

Liebe Frau Hufnagel,lieber Herr Hufnagel,liebe Familie Matthäus,liebe Angehörige,liebe Trauergemeinde!

"Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden;hab' vielen Dank für deine Müh';wenn Du auch bist von uns geschieden,in unseren Herzen stirbst Du nie."
Mit diesen Worten haben Sie den Tod des Ehemannes,Vaters, Groß- und Urgroßvaters in der Zeitung angezeigt.Heute nehmen wir Abschied von Herrn Fritz Hufnagel.
Jeder von uns trägt ein Bild;trägt sein Bild des Verstorbenen im Herzen.Und jeder möge seinen Dank für das sagen,was er erfahren hat und in der Erinnerung lebendig erhalten;bestimmte Worte,Gesten,sein bescheidenes und zurückhaltendes Wesen,seine fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten als Schreinermeister;die Ruhe,die er in der Pflege seiner Hobbys genoß - u.a. bei seiner Briefmarkensammlung - .
Herr Hufnagel drängte sich nie in der Vordergrund;aber das, was er machte,das tat er mit großer Zuverlässigkeit und Treue und mit fachlicher Kompetenz - auch und vor allem in seinem Beruf als Schreinermeister.In der 3. Generation hat er den Betrieb geführt.Am 4.September diesen Jahres hätte er sein Meisterjubiläum zum 50. Jahrestag feiern können.14 junge Menschen hat er ausgebildet und sicher nicht nur fachlich,sondern auch menschlich geprägt.Von seiner fast künstlerischen Neigung,auf jeden Fall aber von seiner Liebe zum Detail,zeugen die Modelle von der Reinhardskirche und vom Viehhof,die Herr Hufnagel angefertigt hat.

Treue und Zuverlässigkeit auch in seiner fast 40-jährigen Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr in Steinau.
Auch die Ev. Kirchengemeinde hat Herrn Hufnagel herzlich zu danken für seinen Rat und für seine Mitarbeit. 18 Jahre - bis zum Jahre 1989 - war Herr Hufnagel Mitglied des Kirchenvorstandes.Die Treue zu seiner Kirchengemeinde

fand nicht zuletzt auch Ausdruck im regelmäßigen Gottesdienstbesuch.
Ich sprach von Bildern,die sich bei uns eingeprägt haben.
Von den 7 Jahren,die ich jetzt hier in dieser Gemeinde bin, kenne ich Herrn Hufnagel als einen menschen,der in dieser Zeit 6 Jahre mit seiner Krankheit gelebt hat.Im Dezember 1992 erlitt er einen Schlaganfall.Er hat mit dieser Krankheit wirklich gelebt;d.h.:Er hat auch weiterhin Anteil genommen am Leben - am Geschäftsleben ebenso wie am Familienleben.
Und er hat gefeiert - dankbar und fröhlich.
Im September 1993 wurde Goldene Hochzeit gefeiert.Im "Grünen Baum" wurde dankbar zurückgeblickt auf 50 Ehejahre.Wie Sie sich 1939 kennengelernt haben,als Ihr Mann kriegsverpflichtet in einer Munitionsfabrik in Hessisch Lichtenau arbeitete; Ihre Trauung,am 21.Sept. 1943,durch Pfr. Haeckel im Steinauer Pfarrhaus;die Not und Angst der Kriegsjahre;die Geburt der Kinder,1945 und 1949;das arbeitsreiche Geschäftsleben;die Freude an der Familie,die durch Heirat,durch Enkel und Urenke angewachsen ist. Ein Jahr später nahm er an der Feier zur Diamantenen Konfirmation teil.Zuerst alles im Rollstuhl, dann mit Gehhilfen auf dem Grundstück und zuletzt bei Spaziergängen zwischen seinem Grundstück und dem Pfarrhaus.Oft sah man ihn im Gespräch mit Menschen aus der Nachbarschaft,oder er saß auf seiner Bank vor der Werkstatt und war mit irgendwelchen Dingen beschäftigt.
Abschiede haben es an sich,daß wir an Erinnerungen festhalten Das ist menschlich,und das ist gut so.Aber der Glaube will uns helfen,daß wir nicht nur an der Vergangenheit festhalten, sondern daß wir auch die Gegenwart bestehen und gestalten und ebenso Hoffnung für die Zukunft haben.Unser Bibelwort spricht von der Gestaltung der Gegenwart und der Hoffnung auf die Zukunft. "Wir wissen,daß wir aus dem Tod ins Leben hinübergegangen sind,weil wir die Brüder lieben.Wer nicht liebt bleibt im Tode."

Die Gegenwart findet Gestalt in der Liebe und ist ein Pfand auf die Zukunft.
Das Bleibende ist nicht,was wir haben an Besitz und Ansehen; das Bleibende ist,was wir sind - im Glauben und Vertrauen; und was wir geben an Liebe und Güte.
Ein altes Sprichwort sagt:"Wenn man dich zum Friedhof trägt, kümmert dich nicht mehr,was du hast;mitnehmen wirst du nur das,was du gegeben hast."
Und wenn man so etwas wie die Summe des Lebens von Herrn Hufnagel zusammenfassen könnte,dann würde ich sagen: "Ja,so hat er gelebt." Er wußte etwas von der Liebe,die ihn trägt;er wußte etwas von der Liebe Gottes.Und er hat von dieser Liebe weitergegeben:an seine Familie,seine Kinder Enkel und Urenkel, - durch seinen Beruf,durch seine Mitarbeit in der Feuerwehr und im Kirchenvorstand; - nicht durch große Worte,sondern durch stilles und beharrliches Tun.
Er wußte sein Leben in dieser Liebe gehalten;vertrauen wir ihn auch nach seinem Tode der Liebe Gottes an;und uns alle, die wir trauern und Abschied nehmen von Herrn Fritz Hufnagel, der am Sonntagmorgen,am 16. August 1998,zwei Monate vor seinem 79. Geburtstag,verstarb.Amen.

VI-1.1.8.4.4.3.1.1:

Erna Matthäus, geb. Hufnagel

Erna und Wolfgang Matthäus

Die Schwester Erna ist die Chronistin der Familie in Steinau. Sie hat mit ihren weitreichenden Kontakten bis in die USA viel Interessantes zur Familiengeschichte zusammengetragen und es dankenswerterweise für diese Chronik zur Verfügung gestellt.

Sie ist seit 1964 mit Wolfgang MATTHÄUS aus Bayreuth verheiratet. Der Schriftsetzermeister ist zunächst leitender Angestellter, dann seit 1987 Mitinhaber eines Graphischen Betriebes in Steinau, der „Carl Kästner GmbH“. Dort wird auch das dreibändige Steinauer Geschichtswerk von Ernst Hartmann gedruckt.

Stadtrat von Steinau, Ehrenstadtrat seit 2001. Er erhält 2004 den Ehrenbrief des Landes Hessen.

Katharinenmarktmeister 1998. In jedem Jahr wird in Steinau vor Beginn des Katharinenmarktes im Oktober ein neuer Marktmeister vorgestellt. Hierbei handelt es sich um den Vertreter eines Berufstandes, der sich in traditioneller Kleidung präsentiert. Die Gemeinschaft der Katharinenmarktmeister, die ein farbenprächtiges Bild bieten, repräsentiert die Stadt Steinau auch im Laufe des Jahres.

Zwei Kinder und fünf Enkel.

VI-1.1.8.4.4.3.1.2:

Wilhelm Hufnagel

Schreinermeister

Nach der Meisterprüfung 1971 übernimmt er die Schreinerei in der vierten Generation. 1983 kann das 100-jährige Bestehen gefeiert werden. Unter den Gästen befinden sich die Mitglieder des Magistrats von Steinau und der Bürgermeister Heinz Désor. Für die musikalische Unterhaltung bei der Feier sorgt der Spielmannszug Steinau.

Mit 54 Jahren stirbt er viel zu früh. Der Schreinereibetrieb wird geschlossen, da die betagte Mutter noch im Haus lebt und eine Verpachtung wegen den baulichen Gegebenheiten nicht in Betracht kommt. Quellen zur Schreinerei Hufnagel: [56) 310)]

Wilhelm Hufnagel
1949-2003
Foto: Erna Matthäus, 2003

VI-1.1.8.4.5:

Karoline HUFNAGEL, gen. Lina

Die unverheiratete Nichte von Vermessungsdirektor Wilhelm Hufnagel (VI-1.1.8.5) aus Fulda wohnt 1900 in Steinau und hat engen Kontakt zu ihrem Onkel. Der bestimmt sie denn auch als seine Testamentsvollstreckerin, weil sie - wie er erwähnt - seinen Haushalt und seine Vermögensverhältnisse bestens kennt. Erhalten soll sie ebenfalls ein Sechstel der Staatsobligationen und - mit einigen Ausnahmen - die gesamte Ausstattung des Wohnzimmers, einschließlich Majolika-Ofen, und die Konsole mit Spiegel auf dem Hausgang.

Sie stirbt aber vor ihrem Onkel, der aus diesem Anlass im April 1904 eine Testamentsergänzung verfasst und den Neffen Wilhelm Theodor [VI-1.1.8.4.2] als Testamentsvollstrecker einsetzt. Ihr Erbteil wird auf die anderen Nichten und Neffen verteilt. Es bleiben jedoch weiterhin sechs, denn Friedrich Quehl rückt in die Reihe der Erben nach [230].

VI-1.1.8.4.6:

Heinrich HUFNAGEL

1906 ist in Steinau ein Heinrich Hufnagel als Fuhrunternehmer tätig [117]. Es ist der Betrieb, den schon der Vater von dem Ochsenwirt Philipp Hufnagel übernommen hat [98].

Heinrich wird ebenfalls in dem Testament seines Onkels Wilhelm Hufnagel bedacht und soll den feuerfesten Kassenschrank erhalten. Nach der Testamentsergänzung von 1904 ist er jedoch schon vorab in den Genuss eines erheblichen Teiles seiner Erbschaft gekommen. Eine Notiz seines Onkels besagt, dass er dreitausend Mark vorab erhalten hat, die ihm angerechnet werden sollen [56) 230].

Heinrich hat einen Sohn, Friedrich, und zwei Enkel, Heinz und Erich. Erich Hufnagel ist heute der Eigentümer der Ziegelgasse 2. Er hat vor Jahren für respektable 2.700 DM die alte Familienbibel restaurieren lassen und damit einen unwiederbringlichen Familienschatz von hohem ideellem Wert erhalten.

Leider hat Erich Hufnagel es weder einem Steinauer Familienmitglied noch dem Autor gestattet, die Bibel einzusehen bzw. fotographisch zu dokumentieren. Der Grund ist unbekannt. Die Kennnisse über die Bibel und insbesondere über die dort vermerkten Familienereignisse stammen von der Bundesministerin Dr. Elisabeth Schwarzhaupt, einer Nachfahrin von Juliane, der Tochter des Bürgermeisters Andreas Hufnagel [53].

VI-1.1.8.5

Wilhelm Theodor Hufnagel

Kaiserl. Vermessungsdirektor

Aus dem Hause des Steinauer Bürgermeisters und Ochsenwirts Andreas Hufnagel stammt der 1819 in Steinau geborene, spätere Kaiserliche Vermessungsdirektor Wilhelm Theodor, der dritte Sohn aus zweiter Ehe.

Die ersten Spuren als Landvermesser hinterlässt er 1841, als die Herren Hildebrandt, Hufnagel, Kaupert und Cäsar eine Darstellung des Rheinharzwaldes (im Waldeckischen) mit den Eisenbahnlinien fertigen [99].

1845 ist er „*Disponibler Landmesser*“ beim Obersteuercollegium in Kassel. In dieser Zeit wohnt der Ingenieur W. Th. Hufnagel im Kasseler Haus Königsthor 16 ½. Wahrscheinlich hat er dort bereits seine spätere Ehefrau Elise LOHRMANN kennen gelernt, die aus Kassel stammt [235] [269].

Ab 1850 setzt er seine Laufbahn als Kreislandmesser in Fulda fort [235]. Nach der Bestallungsurkunde, ausgestellt in Kassel am 07. Juni, wird er zum „*wirklichen Landmesser*“ ernannt, mit einem bescheidenen Jahressalär von 100 Thalern, nebst diversen Reisekostenerstattungen.

Unterzeichnet ist die Urkunde mit Friedrich Wilhelm [289]. Dr. Murk vom Hessischen Staatsarchiv Marburg bestätigt, dass es sich tatsächlich um die Unterschrift von Friedrich Wilhelm I., dem letzten souveränen Kurfürst von Hessen, handelt. Allerdings vermutet er sicher zu Recht, dass ein Unterschriftenstempel benutzt wurde (war anhand der Digitalaufnahme nicht zu klären). Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass der zu Arroganz und Selbstüberschätzung neigende Kurfürst, der an den Aufgaben des Landesherren kein Interesse zeigte, dafür aber um so mehr an dem mit seiner Position verbundenen Status und seinen Privilegien, sich zur persönlichen Unterzeichnung einer Bestallungsurkunde für einen Landmesser herabgelassen hätte.

Mit 1858 sind 30 Handzeichnungen datiert, die die Risse sämtlicher Domanial-Grundstücke in der Stadtgemarkung Fulda enthalten; gefertigt vom Landmesser W. Hufnagel vom Katasteramt Fulda [97]. Vor 1867 führt Landmesser Hufnagel zu Fulda einen Prozess gegen die Gemeinde Edelzell wegen Geldforderung für die Vermessung zweier Bauplätze [100].

Nach dem verlorenen Krieg von 1866 kommt Kurhessen zu Preußen. Er tritt in den preußischen Dienst über und wird 1867 Landmesser bei der Steuerinspektion Fulda [239]. 1870 entwirft er den erhalten gebliebenen *„Plan der projectierten Stadterweiterung von Fulda“* [268].

Bis 1871 bleibt er beim Katasteramt Fulda. Sein Domizil ist das stattliche Wohnhaus Paulustor 4. Das Gebäude steht auf dem Gelände, das ehemals „der alte Schlossgarten“ genannt wurde. Haus mit Nebengebäuden und Garten mit Teich werden von ihm am 18. März 1854 erworben. Das Haus wird 1874 für 10.000 Thaler an den Leinenwebermeister, Kaufmann und Weinhändler Michael Schmitt („Wein-Schmitt“) verkauft. Dieser lässt es abbrechen und dort eine neue Weinkellerei und eine Gründerzeitvilla errichten [235] [268].

Seine Talente sind vielseitig. 1863/64 gründet er in Fulda den *„Verein für bildende Kunst“* [239]. Er malt auch selbst. Zu seinen künstlerischen Werken und Hinterlassenschaften zählen ein Aquarell mit dem Blick vom belebten Buttermarkt auf den Steinweg und die Kaserne der kurhessischen Fuldaer Garnison (um 1850, heute ein Museum), Ansichten vom Fuldaer Stadtschloss, der Ebersburg, weiter ein Aquarell vom ehemaligen fürstlichen Hofgut Ziehers von 1875 und ein umfangreiches Skizzenbuch aus den Jahren 1875 bis 1878 [268]. 1842 signiert er ein Gemälde, das abgebildet wird in E. Sturm, Bau und Kunstdenkmale der Stadt Fulda (Bd.3, S.745). Einige Bilder sind im Besitz von Erna Matthäus aus Steinau, darunter das Fuldaer Schlösschen und der Ebersberg [239].

Ab August 1871 wird er in den Reichsdienst berufen [239]. Er erhält am 28. Juni 1872 den Kaiserlichen Spezialbefehl, in Frankreich „dienstliche Grenz-Regulierungs-Angelegenheiten“ zu erledigen. Das Visum erteilt die Französische Botschaft in Berlin am nächsten Tag [275]. Er ist aber bereits vor Anfang Juni in Metz, denn die Regierung in Cassel sendet unter dem 06. Juni 1872 ein Schreiben an ihn nach dort (Ablehnung von Gehaltsforderungen) [275].

Aufgabe ist die Regulierung und Feststellung der deutsch-französischen Grenze in Elsaß-Lothringen vom Norden bis zur Mosel. Später ist er dann in der Grenzregulierungskommission in Elsaß-Lothringen (1875-76) tätig [239]. Der Fortschritt seiner Arbeit ist einer Berliner Zeitung gar eine Nachricht wert [56].

Aus der Endphase seiner Tätigkeiten dort gibt es von ihm einen handschriftlichen Namenszug auf einem Heft-Einband, der datiert ist mit „Metz 1875“ [275].

Für seine Tätigkeit an der neuen westlichen Reichsgrenze erhält er eine persönliche Auszeichnung. Im Oktober 1875 schreibt Camphausen vom Finanzministerium, dass *„Ihre Kaiserliche und Königliche Majestät auf Antrag des Herrn Reichskanzlers Fürsten von Bismarck dem bei der Grenzregulierungskommission in Elsaß-Lothringen als Vermessungsdirektor beschäftigten Kreislandmessers Hufnagel zu Fulda den Roten Adlerorden der IV Klasse zu verleihen geruht habe“* [239].

Seit 01. März 1876 ist er im Ruhestand als Kaiserl. Vermessungsdirektor a. D. [239].

Das Finanzministerium in Berlin benachrichtigt ihn wie folgt: *„Dem Kreislandmesser Vermess. Director Hufnagel wird hierdurch vorläufig zur Nachricht bekannt gemacht, dass die Verstallung vom 3. März 1876 betr. Erhöhung der ihm bewilligten Pension der Königlichen Regierung zu Cassel zur weiteren Veranlassung dato zugefertigt worden ist. Geheime Kanzlei des Finanz Ministeriums“* [290].

Er nimmt nun angeblich seinen Wohnsitz in Wiesbaden [239]. Doch aus dem Lauf des Schreibens des Finanzministeriums Berlin im März 1876 geht hervor, dass er zunächst nach Kassel verzogen ist [290].

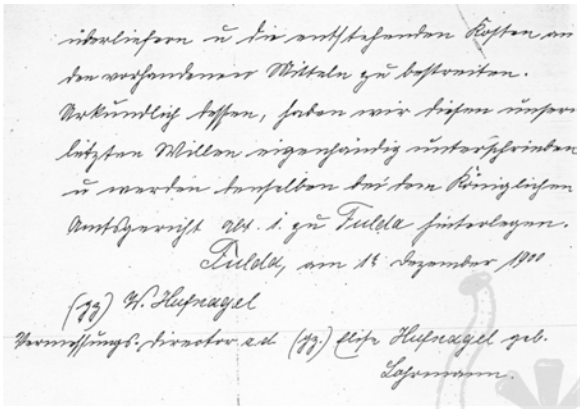
Wilhelm und Ehefrau nehmen aber etwas später für wenige Jahre Wohnung in Wiesbaden. Die Stadt hatte zwar ihren Residenzstadtcharme verloren, wird aber als Kurbad, Kongressstadt und Verwaltungssitz weiter ausgebaut und erlebt in jenen Jahren einen großen Aufschwung - sie wird auch „*Nizza des Nordens*“ genannt. Die persönlichen Beweggründe von Wilhelm für den Umzug sind nicht bekannt. In den Wiesbadener Adressbüchern ist er zwischen 1879 und 1882 mit *„Hufnagel, Wilhelm Theodor, Vermessungsdirector a.D.“* bzw. mit *„Hufnagel, Wilh. Theod., Vermessungsdir. a.D., Stiftstr. 15*“ eingetragen (WI-Nordost, Nähe Alter Friedhof) [288].

Am 31.12. (Jahr unbekannt) erhält er in Wiesbaden eine Postkarte. Auf der Rückseite eine Handskizze mit der Darstellung der Wilhelmshöhe und dem Herkules zu Kassel. Der Herkules prostet mit einem Weinkelch. Darüber die Überschrift „Prosit Neujahr“, an den Seiten die Anmerkungen „*Man darf sich auf die alten Tage nichts abziehen*“ und „*Sie werden das einsehen*“. Sowohl der Absender (evtl. Verwandtschaft der Ehefrau) als auch der Sinn des letzten Satzes sind nicht überliefert [275].

Mitte der 1880er Jahre kommt er wieder nach Fulda. Am 07. April 1885 schließt er für eine Wohnung im Stadtschloss einen Vertrag zu einem jährlichen Mietzins von 600 Mark ab. Hierbei handelte es sich um die sog. „Prinzessen-Zimmer“ in der ersten Etage im alten Schlossflügel. Im Februar 1894 wird der Mietvertrag mit der neuen Eigentümerin des Schlosses, der Stadt Fulda, verlängert. Ab 1901 (wohl Todesjahr der Ehefrau) wohnt er dann in der Lindenstraße 29 zu Fulda [239] [268].

Für das Fuldaer Kreisblatt ist er noch lange als Mitarbeiter tätig und gibt Kommentare ab. So äußert er sich dort im Dezember 1881 zum neuen Erweiterungsplan der

Stadt Fulda und zwar im speziellen zur Bahnhofstraße. Auch nach seiner Pensionierung ist „*sein eifrigstes Bestreben darauf gerichtet, seine Erfahrung mit Uneigennützigkeit dem öffentlichen Interesse zu widmen*“. Im Januar 1882 beschäftigt er sich in einem Beitrag in der „Buchonia“ mit der städtischen Wasserleitung und stellt Kostenvergleiche für eine für die Stadt Fulda ausreichende neue Wasserversorgung an. Im November 1897 tritt er zum letzten Mal an die Öffentlichkeit, indem er zum projektierten Tunnelbau zwischen Elm und Flieden sachkundige, doch unberücksichtigt gebliebene Vorschläge macht [239) 268)].



Ausschnitt aus dem Testament vom 01. Dezember 1900

Am 01. Dezember 1900 setzen Wilhelm und seine Ehefrau ihr Testament auf. Sechs seiner Nichten und Neffen in Steinau und Frankfurt am Main vermachen sie die Gelder aus Staats-Obligationen, sehr wertvolles Mobiliar, u. a. geschnitzte Großmöbel, Buffet, Sekretär, Majolika-Ofen, Piano, Porzellan, Silbergeschirr. Ein Jagdschrank aus Metz ist später im Besitz von Schreinermeister Fritz Hufnagel aus Steinau. Seine in die USA ausgewanderten Neffen sind vom Erbe ausgenommen, Verwandtschaften der Ehefrau werden nicht erwähnt [230)].

Nach dem Tode seiner Ehefrau, möglicherweise auch schon früher, führt ihm eine Tochter seiner Schwester Marie Margarethe, die unverheiratete Elise QUEHL, längere Zeit den Haushalt in Fulda. Ein enges Verhältnis hatte Wilhelm auch zur Nichte Karoline aus Steinau, die er als Testamentsvollstreckerin bestimmt. Doch die Nicht stirbt vor ihm und dies macht am 18. April 1904 eine Testamentsergänzung notwendig. Hierbei wird nun sein Patenkind und Neffe Wilhelm Theodor Hufnagel aus Steinau zum Testamentsvollstrecker berufen [230)].

Außerhalb des Familienkreises sind noch zwei Erbteile erwähnenswert:

Einmal sollen die beiden Dienstmädchen Gretchen und Sophie, soweit sie bei seinem Ableben noch im Dienst sind, das von ihnen benutzte Mobiliar ihres Zimmers als Eigentum behalten dürfen und bekommen als Treuprämie 200 Mark bzw. 300 Mark ausbezahlt [230)].

Seiner Heimatstadt Steinau vermacht Wilhelm 5.000 Mark zur Anschaffung von Büchern, Bildern und Instrumenten für die Schule sowie seine große Bibliothek [230) 1) III/182]. „*Von der Überzeugung ausgehend, daß der vielseitige Notstand auf dem Lande,*

namentlich in seinen kleinen Städten, zumeist Folge ungenügender Verbreitung theoretischer Kenntnisse ist, vermachen wir der Stadt Steinau ein Capital von fünftausend Mark zum Zwecke, die Zinsen desselben zur Anschaffung wissenschaftlicher, insbesondere naturwissenschaftlicher Bücher und Schriften, sowie Zeichnungen, Instrumente, etc. zu verwenden und hiermit allmählich eine Bibliothek entstehen zu lassen, wie sie für die Stadtschulen und für jedermann notwendig ist, der sich selbst unterrichten und fortbilden will, um den heutigen Anforderungen gegenüber ausreichend erwerbsfähig zu werden und zu bleiben. Dagegen soll die Anschaffung theologischer Schriften immer untersagt bleiben und nur gestattet sein, die vorhandenen Mittel, soweit angänglich, für andere Schulzwecke zu verwenden.
Im weiteren vermachen wir der Stadt unsere sämtlichen Bücher und Schriften nebst Bücherschrank, einen Globus und einen photographischen Apparat mit allem Zubehör einschließlich der vorhandenen Platten und Aufnahmen".
Welch einen Weitblick und welche Uneigennützigkeit hat dieser Mann besessen. Außerdem hat er eine klare Meinung zur Einflussnahme der Konfessionen auf den Schulbetrieb, der ja auch um die Jahrhundertwende noch immer beträchtlich ist.
Über den Stand oder den Verbleib der Stiftung zu Gunsten seiner Vaterstadt Steinau konnte die Stadtverwaltung allerdings keine Auskunft geben. Eine Erinnerung an einen Stempel „*Hufnagel-Stiftung*" in einem Schulbuch ließ Erna Matthäus, geb. Hufnagel, noch einmal nachforschen. Aber ein solches Buch ist nicht mehr aufzufinden. Lediglich Herr H.-J. Knobloch, 1. Vors. des Heimat- und Geschichtsvereins Steinau, erinnert sich 2018: „*Ein Teil der Stiftung waren Bücher. Diese wurden nach dem I. Weltkrieg Bestandteil der Bücherei des SPD-Ortsvereines Steinau. Während des Nationalsozialismus wurde die SPD-Bücherei aufgelöst und Bücher zum Teil verbrannt. Nach dem II. Weltkrieg kamen die noch erhaltenen Bücher zur Bücherei der Stadt Steinau, die aufgelöst wurde".* Das Stiftungsvermögen wird sich wohl in der Inflation der 1920er Jahre in Luft aufgelöst haben Von der Stiftung des Wilhelm Theodor Hufnagel an seine Vaterstadt ist offensichtlich nicht mehr geblieben, als eine Notiz in den Annalen [620)].
Zeigt sein Testament schon sehr detailliert den gutsituierten, bürgerlichen Haushalt in erstklassiger Wohnlage, so muss auch sein Finanz-Vermögen nicht unbeträchtlich gewesen sein. Nach den Testamentsangaben dürften sich seine Anlagevermögen auf min. 25.000 Mark belaufen haben. Das Stadtarchiv Fulda bietet Vergleichszahlen (Verzeichnis der Ortsbürger von Fulda nach der Besteuerung p. a. 1896/97):

Nr. 071	Hufnagel, W. Theodor	Vermessungsdirektor	348,70 Mark
Nr. 099	Gies, Adam Joseph	Seifenfabrikant	257,88
Nr. 119	Jäckel, Wilhelm	Stadtsekretär	217,20
Nr. 265	Niedling, Joh. Adam	Stadtkämmerer a. D.	92,65
Nr. 369	Endert, Adalbert	Dompfarrer	52,00

Am 03. Juni 1906, dem ersten Pfingstfeiertag, ist Wilhelm Theodor, nach langer schwerer Krankheit, als dazumal zweitältester Fuldaer Bürger verstorben. Am 06. Juni wird er auf dem Steinauer Friedhof beigesetzt. Das Fuldaer Kreisblatt Nr. 127 vom 05. Juni 1906 widmet ihm einen Nachruf [239].

Hinsichtlich seiner eigenen Beerdigung hat er festgelegt: *„Ich, der unterzeichnende Ehegatte wünsche, gewöhnlich angekleidet auf dem Friedhof meiner Vaterstadt Steinau, still und bescheiden beerdigt zu werden. Mein Grab soll jedoch mit Ziegelsteinen ausgemauert, auf der Innenseite mit Cement übertüncht und nach Einsenkung des Sarges überwölbt und mit Erde bedeckt werden. Es ist durch einen einfachen Stein mit folgender Inschrift zu bezeichnen: Wilhelm Theodor Hufnagel, Kaiserlicher Vermessungsdirektor, ……Für den Fall es belieben wird meiner Beerdigung einige Schüler anwohnen zu lassen und das Grablied zu singen, wozu auch ich als Schüler häufig herangezogen wurde, so soll denselben einschließlich des betreffenden Herrn Lehrers eine Belohnung von fünfzig Mark zuteil werden“* [230].

Bei Wiederbelegung des Grabes findet man seine Überreste im Lodenanzug und mit der Bibel in der Hand [268].

№ 151.

Wir Wilhelm

von Gottes Gnaden

Deutscher Kaiser, König von Preußen,

etc: etc: etc:

Ersuchen hiermit, unter dem Versprechen einer vollkommenen Erwiederung, alle Militair- und Civil-Behörden auswärtiger Staaten, Unsern sämmtlichen Militair- und Civil-Bedienten aber befehlen Wir ausdrücklich, auf Vorzeigung dieses [illegible] W. Hufnagel [illegible]

frei und ungehindert reisen, auch nöthigenfalls ihm Schutz und Beistand angedeihen zu lassen.

Gegeben zu Berlin, den 26 Juli 1870 zu gelt. 1872.

Auf Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät Allerhöchsten Special-Befehl.

Der Kanzler des Deutschen Reiches.

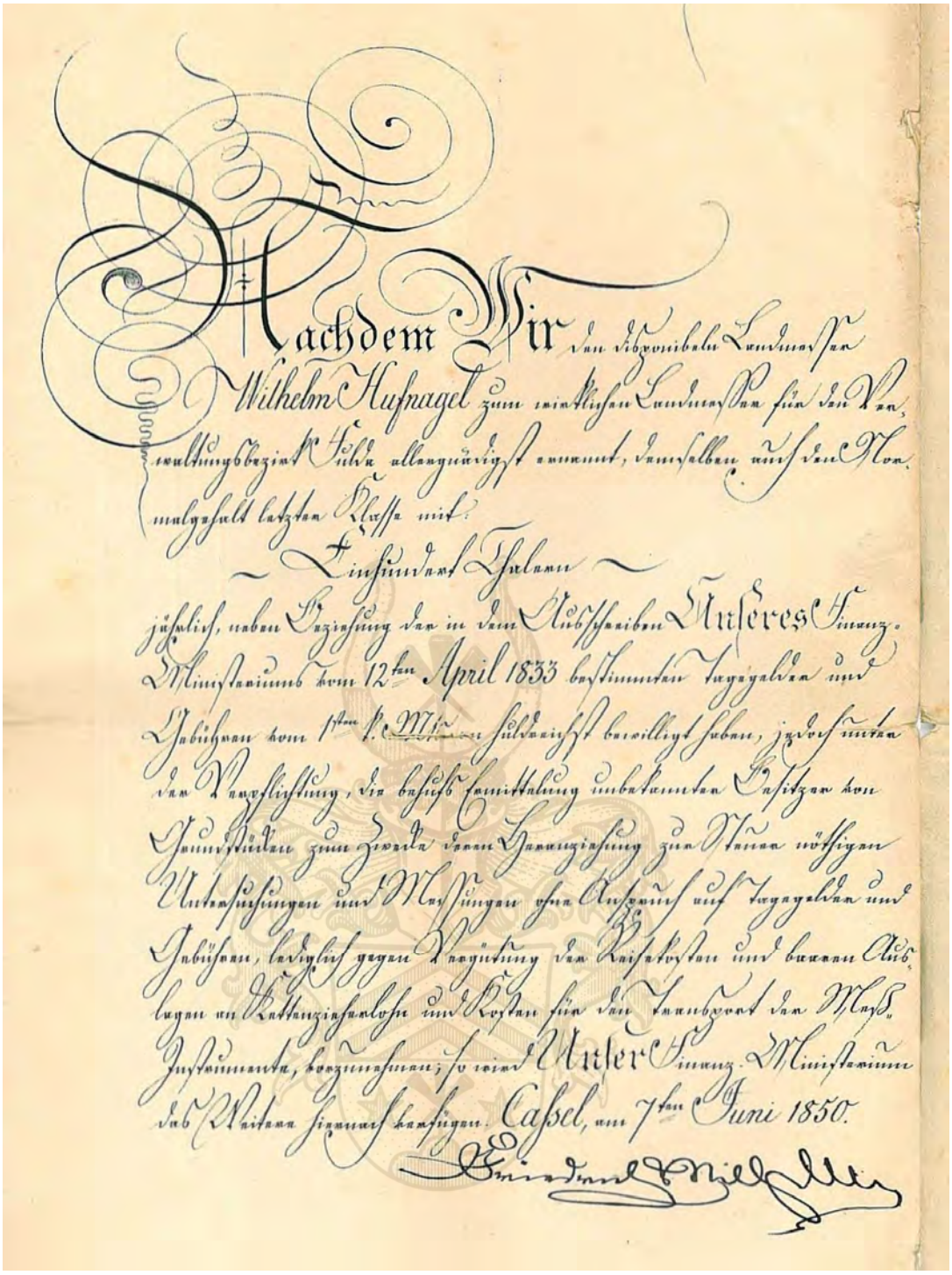
Im Auftrage

Reise-Paß

gültig auf ein Jahr.

Reisepass nach Frankreich für Wilhelm Theodor Hufnagel, gültig für 1870-1872

Bestallungsurkunde vom 07. Juni 1850



Nachdem Wir den disponiblen Landmesser Wilhelm Hufnagel zum wirklichen Landmesser für den Verwaltungsbezirk Fulda allergnädigst ernannt, demselben auch den Normalgehalt letzter Klasse mit

Einhundert Thalern

jährlich, neben Beziehung der in der Ausschreibung Unseres Finanz-Ministeriums vom 12ten April 1835 bestimmten Tagegelder und Gebühren vom 1ten p. M. an Huldreichst bewilligt haben, jedoch unter der Verpflichtung, die behufs Ermittlung unbekannter Besitzer von Grundstücken zum Zwecke deren Heranziehung zur Steuer nöthigen Untersuchungen und Messungen ohne Anspruch auf Tagegelder und Gebühren, lediglich gegen Vergütung der Reisekosten und baren Auslagen an Kettenzinsenlohn und Kosten für den Transport der Messinstrumente vorzunehmen; so wird Unser Finanz-Ministerium das Weitere hiernach befügen.

Cassel, am 7ten Juni 1850.

Friedrich Wilhelm

Transkription: *Nachdem wir den disponiblen Landmesser Wilhelm Hufnagel zum wirklichen Landmesser für den Verwaltungsbezirk Fulda allergnädigst ernannt, demselben auch den Normalgehalt letzter Klasse mit einhundert Thalern jährlich, neben Beziehung der in der Ausschreibung unseres Finanz-Ministeriums vom 12. April 1835 bestimmter Tagegelder und Gebühren vom 1. p. M. an huldreichst bewilligt haben, jedoch unter der Verpflichtung, die behufs Ermittlung unbekannter Besitzer von Grundstücken zum Zwecke deren Heranziehung zur Steuer nöthigen Untersuchungen und Messungen ohne Anspruch auf Tagegelder und Gebühren, lediglich gegen Vergütung der Reisekosten und baren Auslagen an Kettenzinsenlohn und Kosten für den Transport der Messinstrumente vorzunehmen; so wird Unser Finanz-Ministerium das Weitere hiernach befügen.*

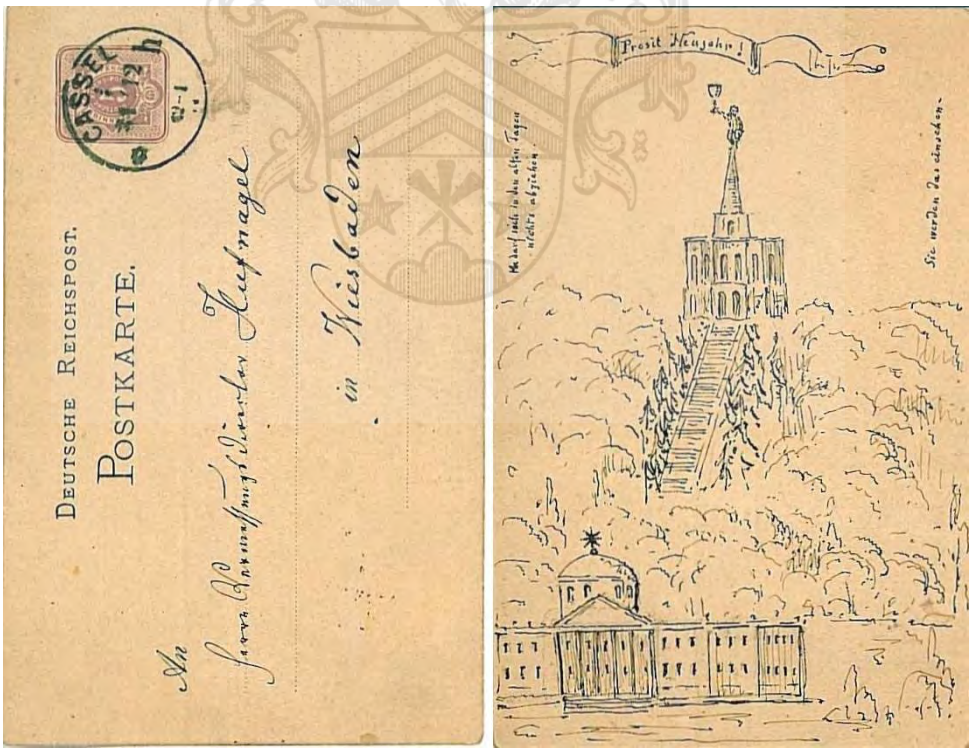
Cassel, am 7. Juni 1850 - Friedrich Wilhelm.

Stand: 2022-02-22

Schreiben des Finanzministeriums 01. März 1876

„Dem Kreislandmesser Vermess. Director Hufnagel wird hierdurch vorläufig zur Nachricht bekannt gemacht, dass die Verstallung vom 3. März 1876 betr. Erhöhung der ihm bewilligten Pension der Königlichen Regierung zu Cassel zur weiteren Veranlassung dato zugefertigt worden ist. Geheime Kanzlei des Finanz Ministeriums“

Silvestergruß eines Unbekannten von Kassel (Wilhelmshöhe auf der Karte) nach Wiesbaden



Stand: 2022-02-22

Testament der Eheleute
Wilhelm Theodor Hufnagel, Kaiserl. Vermessungsdirektor,
und Elisa Hufnagel, geb. Lohrmann
Fulda, den **01. Dezember 1900** [230)]

Wir, die unterzeichnenden Ehegatten, Wilhelm Theodor Hufnagel, Vermessungsdirektor a. D., u. Elisa Hufnagel, geb. Lohrmann zu Fulda, wollen hiermit, da unsere Ehe kinderlos geblieben ist, frei und ungezwungen u. nach reiflicher Überlegung, im Nachstehenden unser Testament errichten.

§1

Der überlebende Teil bleibt im ungestörten Besitz unseres gesamten Vermögens bis zu seinem Lebensende und zugleich berechtigt, in der Verteilung der Möblierung noch Veränderungen vorzunehmen. Zugleich verbieten wir hiermit Obsignation und Inventarisation unseres Nachlasses.

§2

Zu Erben unseres gesamten Vermögens neben einem Vermächtnis an die Stadt Steinau, setzen wir unsere nachstehend

-2-

genannten Neffen und Nichten ein, u. zwar: Wilhelm Theodor Hufnagel, Philipp Hufnagel einschließlich dessen Familie, Heinrich Hufnagel u. Lina Hufnagel, sämtlich zu Steinau. Sodann Schwarzhaupt W., geb. Quehl zu Frankfurt/a.M. und Elisa Quehl zu Schlüchtern. Unter diesen soll das in Staatsobligationen vorhandene Vermögen in gleichen Teilen, das Mobiliarvermögen dagegen in ungleiche u. zwar wie folgt verteilt werden. Es soll zunächst hiervon erhalten:

1. Wilhelm Theodor Hufnagel als unser Pathe, die vorhandene Herrengarderobe Taschenuhr, den Sekretär, die große Wanduhr u. den Barometer aus dem Elternhause.
2. Philipp Hufnagel, der Spiegel des Arbeitszimmers
3. Heinrich Hufnagel, den feuerfesten Kaffeeschrank
4. Lina Hufnagel, mit Ausnahme der Console mit Spiegel u. Kronleuchter, die gesamte Ausstattung des Wohnzimmers mit allem was sie enthält, einschließlich Majolika-Ofen, abge-

-3-

sehen von dem im Buffet aufbewahrten Porzellan, dagegen Console mit Spiegel auf dem Hausgang.
5. Sophia Schwarzhaupt, soweit nichts anderes damit anzufangen ist, die gesamte Ausstattung des Arbeitszimmers mit Inhalt, sowie die Consolen, den Spiegel und den Kronleuchter des Wohnzimmers für ihren Sohn Friedrich bestimmt.
6. Elisa Quehl, die gesamte Ausstattung des Salon, mit Ausnahme der hier aufbewahrten Glassachen u. des Pianinos für ihren Neffen Adolf Schwarzhaupt.

Das im Buffet und im Salonschränkchen aufbewahrte bessere Glas und Porzellan, sowie das vorhandene Silbergeschirr, die besseren Messer, Gabeln, etc. sollen unsere drei Nichten Lina Hufnagel, Sophia Schwarzhaupt und Elisa Quehl erhalten, das übrige Mobiliar aber ist unter den sechs Erben zu versteigern und der Erlös

-4-

gleichmäßig zu verteilen.

§3

Von der Überzeugung ausgehend, dass der vielseitige Notstand auf dem Lande, namentlich in seinen kleinen Städten, zumindest Folge der ungenügenden Verbreitung theoretischer Kenntnisse ist, vermachen wir der Stadt Steinau ein Capital von fünftausend Mark zu dem Zwecke, die Zinsen desselben zur Anschaffung wissenschaftlicher, insbesondere naturwissenschaftlicher, volkswissenschaftlicher, technischer u. kunstgewerblicher Bücher u. Schriften sowie Zeichnungen , Instrumente etc. zu verwenden u. hiermit allmählich eine Bibliothek

entstehen zu lassen, wie sie für die Stadtschulen und für jedermann notwendig ist, der sich selbst unterrichten und fortbilden will, um den heutigen Anforderungen gegenüber ausreichend erwerbstüchtig zu machen u. zu bleiben. Dagegen soll die Anschaffung theologischer Schriften für immer untersagt bleiben u. nur gestattet

-5-

sein, die vorhandenen Mittel, soweit angänglich auch für andere Schulzwecke zu verwenden. Im Weiteren vermachen wir der Stadt unsere sämtlichen Bücher und Schriften nebst Bücherschrank, einen Globus u. einen Photographieapparat mit allem Zubehör einschließlich der vorhandenen Platten mit Aufnahmen.

§4

Ich, der unterzeichnende Ehegatte wünsche, gewöhnlich angekleidet, auf dem Friedhof meiner Vaterstadt Steinau, still und bescheiden beerdigt zu werden. Mein Grab soll jedoch mit Ziegelsteinen ausgemauert, auf der Innenseite mit Zement übertüncht und nach Einsenkung des Sarges überwölbt und mit Erde bedeckt werden. Es ist durch einen einfachen Stein mit folgender Inschrift zu bezeichnen:

Wilhelm Theodor Hufnagel
Kaiserl. Vermessungsdirektor
geb. zu Steinau am 22. September 1819
gest. zu

-6-

Für den Fall es beliebt, wird meine Beerdigung einige Schüler anwohnen zu lassen und das Grablied zu singen, wozu auch ich als Schüler häufig herangezogen wurde, so soll denselben einschließlich des betreffenden Herrn Lehrers eine Belohnung von fünfzig Mark zuteil werden. Ich, die unterzeichnende Ehefrau, werde über meine Beerdigung mündlich verfügen.

§5

Zum Testamentsvollstrecker ernennen wir unsere Nichte Lina Hufnagel zu Steinau, welche mit unseren Vermögensverhältnissen und Wünschen vertraut ist u. sie hiernach versehen wird. Sie ist zugleich beauftragt unseren beiden Dienstmädchen, wenn sie bis zu unserem Ableben im Dienst verbleiben, das von ihnen benutzte Mobiliar als Eigentum zu Überlassen u. neben einem Auszug Sophie 300 und Gretchen 200 Mark auszuzahlen. Ebenso soll sie die der Stadt Steinau zugedachten Bücher, Schriften und sonstigen Gegenstände derselben als Eigentum

-7-

überliefern u. die entstehenden Kosten von den vorhandenen Mitteln zu bestreiten. Urkundlich dessen, haben wir diesen unseren letzten Willen eigenhändig unterschrieben u. werden denselben bei dem Königlichen Amtsgericht Abt. 1 zu Fulda hinterlegen.

Fulda, den 1. Dezember 1900

W. Hufnagel
Vermessungsdirektor a. D.

Elisa Hufnagel
geb. Lohrmann

Testament-Ergänzung von
Wilhelm Theodor Hufnagel, Kaiserl. Vermessungsdirektor [230)]

Geschehen Fulda am **18. April 1904**

Ich der unterzeichnende Erblasser W. Hufnagel zu Fulda, bestimme hiermit entsprechend meinem Testament vom 1. Dezember 1900 wie folgt:
Da meine Nichte Karolina Hufnagel schon vor mir verstorben ist u. folglich nicht erben kann, so soll das derselben zugedacht gewesenen Vermögen meinen mich überlebenden Erben in gleichen Teilen zufallen.
Im Weiteren bestimme ich gestützt auf §1 des Testamentes vom 1. Dezember 1900, dass das vorhandene Mobiliar Vermögen insgesamt wie folgt verteilt werden soll. Es soll hiernach erhalten:

1. Mein Neffe und Pate Wilhelm Hufnagel zu Steinau
   Meine gesamten Kleidungstücke nebst Leibwäsche und Taschenuhr mit Kette, sodann das gesamt Mobiliar meiner Schreibstube mit Ausnahme des Herren- u. Bücherschrankes, des großen Tisches mit vier Lederstühlen und

-2-

   des kleinen Schreibpultes aus dem Wohnzimmer, das Sofa, den Spieltisch mit den zugehörigen fünf Stühlen u. Sessel u. dem Majolika-Ofen aus meinem Schlafzimmer, das Bett, die Nachtkommode, den Waschtisch mit Zubehör, dem Kleiderschrank, den Tisch und zwei Nachtstühlen, sodann den Bücherschrank samt Inhalt, den Photographischen Apparat mit allem was dazu gehört, Ferner den Sekretär und den eisernen Kassenschrank sowie sämtliche vorhandenen Schriftstücke.
2. Mein Neffe Friedrich Quehl zu Frankfurt/a.M.
   Den Herren- und Bücherschrank in meinem Arbeitszimmer ohne Inhalt, den großen Tisch nebst vier Lederstühlen daselbst u. die Bronzeschale aus dem Wohnzimmer, die
   Console mit Spiegel, Marmoruhr u. Candelaber, den Kronleuchter, die großen Aquarellbilder und das Pianino.
3. Meiner Nichte Elisa Quehl, hier

-3-

   Das gesamte Salon-Mobiliar u. das ihres Schlafzimmers wie sie es bereits in Gebrauch hat. Außerdem die Kommode u. den Kleiderschrank in meinem Schlafzimmer , das kleine Schreibpult, den Voltairsessel, den Küchenschrank u. Küchentisch den kleinen.
4. Meinen Neffen Philipp und Heinrich Hufnagel zu Steinau und meiner Nichte Sophie Schwarzhaupt zu Frankfurt/a.M. sind schon früher bedacht worden.

Das hiernach verbleibende Mobiliar Vermögen sollen die sechs vorstehend genannten Erben unter sich versteigern u. den Erlös gleichmäßig verteilen.
An Stelle meiner Nichte Lina habe ich meinen Neffen und Paten Wilhelm zu Steinau zum Testamentsvollstrecker bestimmt, der unter Beistand meiner Nichte Elisa Quehl welche den Haushalt kennt, das erforderliche besorgen wird.

Der Erblasser
W. Hufnagel

Notiz [230)]:

Mein Neffe Heinrich Hufnagel zu Steinau hat bereits 3.000 Mark zuvor erhalten, die bei der Erbteilung in Anrechnung zu bringen sind, was hiermit nachträglich bemerkt wird.

Fulda, am 21. Februar 19. [Text abgeschnitten]
W. Hufnagel

VI-1.1.8.9:

Konrad Bernhard HUFNAGEL

Architekt und Ingenieur

Das Foto aus Familienunterlagen trägt den Vermerk „Bernhard“, lässt sich aber nicht verifizieren. Fotographie aus Mt. Vernon, USA

Er stammt ebenfalls aus dem Hause des Steinauer Bürgermeisters und Ochsenwirts Andreas Hufnagel. Nach der Familienbibel ist er 1828 in Steinau geboren [56].

Den Besuch der Höheren Gewerbeschule in Kassel (Polytechnikum 1847-48) schließt er mit einem Examen als Architekt und „Civil-Ing.“ ab [278].

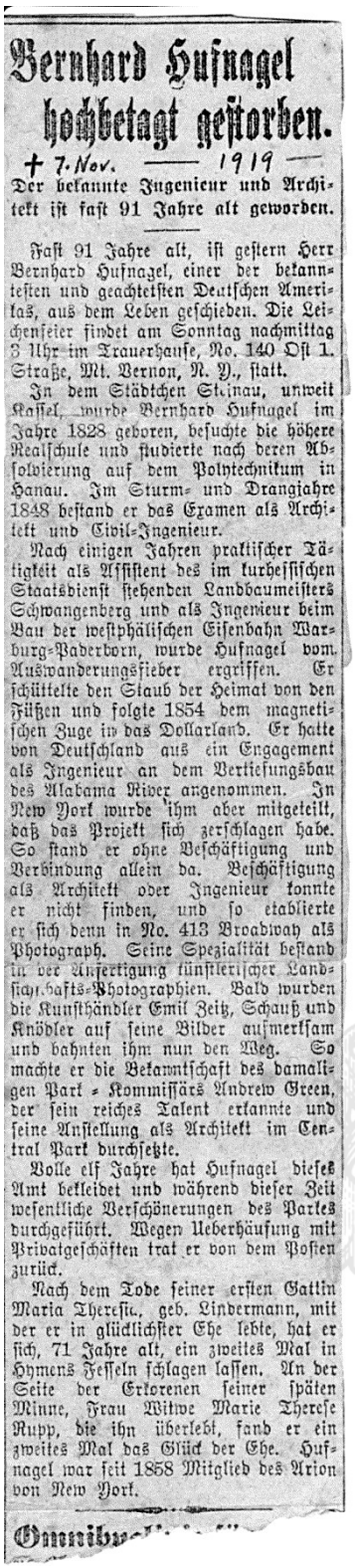
1849 tritt er als Lehrling (Eleve) bei der kurhessischen Bauverwaltung ein [260] und wird Assistent des Landesbaumeisters Schwangenberg [278].

Er wird 1850 beurlaubt, um unter dem belgischen Eisenbahn-Ingenieur Francis Splingard an der Planung der Lahntalbahn zwischen Oberlahnstein und Wetzlar mitzuarbeiten. Splingard hat zuvor schon in der Nähe von Kassel Eisenbahnen projektiert und möglicherweise kennt man sich [260]. In der Literatur zum Lahntalbahnbau wird Bernhard als „Ingenieur Hufnagel“ bezeichnet. Die Baupläne werden aber zunächst abgelehnt, da die Herzogl. Nassauische Landesregierung seit 1844 umfangreich in den Ausbau der Lahn als Wasserstraße investiert hat und nun um ihre Investitionen fürchtet. Als mit dem Bau der Lahntalbahn tatsächlich begonnen wird, ist Bernhard bereits weit fort [274].

Zunächst hat er noch als Ingenieur beim Bau der westfälischen Eisenbahn Warburg-Paderborn mitgearbeitet [278]. Dann nimmt er ein Angebot an, beim Vertiefungsbau des Alabama Rivers in den USA mitzuarbeiten. Er reist am 01. Oktober 1854 aus Steinau in die USA ab [260] und landet in New York am 25. Oktober [56]. Die relativ kurze Reisezeit lässt auf die Benutzung eines modernen Dampfseglers schließen. Diese Schiffstypen befahren erst seit wenigen Jahren die Ozeane und Passagen auf diesen Schiffen sind für Auswanderer i. d. R. unbezahlbar.

Nach der Ankunft erhält er die Nachricht, dass sich das Projekt zerschlagen hat. Eine Beschäftigung als Architekt oder Ingenieur findet er nicht. Also lässt er sich als Fotograf am Broadway in New York nieder (Nr. 413). Er scheint – wie sein Bruder Wilhelm – mit modernster Technik vertraut und künstlerisch begabt zu sein. Seine Spezialität werden anspruchsvolle Landschaftsfotografien.

Die Kunsthändler Emil Zeitz, Schauß und Knödler werden auf ihn aufmerksam und fördern sein Talent.



Bernhard Hufnagel hochbetagt gestorben.

+ 7. Nov. — 1919 —

Der bekannte Ingenieur und Architekt ist fast 91 Jahre alt geworden.

Fast 91 Jahre alt, ist gestern Herr Bernhard Hufnagel, einer der bekanntesten und geachtetsten Deutschen Amerikas, aus dem Leben geschieden. Die Leichenfeier findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Trauerhause, No. 140 Ost 1. Straße, Mt. Vernon, N. Y., statt.

In dem Städtchen Steinau, unweit Kassel, wurde Bernhard Hufnagel im Jahre 1828 geboren, besuchte die höhere Realschule und studierte nach deren Absolvierung auf dem Polytechnikum in Hanau. Im Sturm- und Drangjahre 1848 bestand er das Examen als Architekt und Civil-Ingenieur.

Nach einigen Jahren praktischer Tätigkeit als Assistent des im kurhessischen Staatsdienst stehenden Landbaumeisters Schwangenberg und als Ingenieur beim Bau der westphälischen Eisenbahn Warburg-Paderborn, wurde Hufnagel vom Auswanderungsfieber ergriffen. Er schüttelte den Staub der Heimat von den Füßen und folgte 1854 dem magnetischen Zuge in das Dollarland. Er hatte von Deutschland aus ein Engagement als Ingenieur an dem Vertiefungsbau des Alabama River angenommen. In New York wurde ihm aber mitgeteilt, daß das Projekt sich zerschlagen habe. So stand er ohne Beschäftigung und Verbindung allein da. Beschäftigung als Architekt oder Ingenieur konnte er nicht finden, und so etablierte er sich denn in No. 413 Broadway als Photograph. Seine Spezialität bestand in der Anfertigung künstlerischer Landschafts-Photographien. Bald wurden die Kunsthändler Emil Zeitz, Schauß und Knödler auf seine Bilder aufmerksam und bahnten ihm nun den Weg. So machte er die Bekanntschaft des damaligen Park-Kommissärs Andrew Green, der sein reiches Talent erkannte und seine Anstellung als Architekt im Central Park durchsetzte.

Volle elf Jahre hat Hufnagel dieses Amt bekleidet und während dieser Zeit wesentliche Verschönerungen des Parkes durchgeführt. Wegen Ueberhäufung mit Privatgeschäften trat er von dem Posten zurück.

Nach dem Tode seiner ersten Gattin Maria Theresia, geb. Lindermann, mit der er in glücklichster Ehe lebte, hat er sich, 71 Jahre alt, ein zweites Mal in Hymens Fesseln schlagen lassen. An der Seite der Erkorenen seiner späten Minne, Frau Witwe Marie Therese Rupp, die ihn überlebt, fand er ein zweites Mal das Glück der Ehe. Hufnagel war seit 1858 Mitglied des Arion von New York.

Omnibus

Dann lernt er Andrew Green kennen, den Park-Kommissar des Central Parks von New York. Der besorgt ihm eine Anstellung als Architekt bei der Parkverwaltung. Die nächsten elf Jahre ist Bernhard nun an der Weiterentwicklung des Central Parks maßgeblich beteiligt. Seit 1858 ist er Mitglied des bekannten Arion-Gesellschafts-Vereins (Gesangverein) von New York [278].

Als seine Privatgeschäfte immer umfänglicher werden, verlässt er die Parkverwaltung [278]. In den Familienüberlieferungen heißt es, dass er ein Baugeschäft betreibt, was naheliegend ist [56]. Und er bittet bei einem Besuch in der Heimat seinen Schwager Heinrich Quehl, Ehemann der Schwester Marie Margarethe, den noch jugendlichen Sohn Emil zu ihm in die USA zu schicken. Er will ihm dort eine Ausbildung ermöglichen [260] [56].

Seinen Lebensmittelpunkt verlegt er nach Mount Vernon, Landkreis Westchester Country, nördlich der Stadt New York im gleichnamigen Bundesstaat [284]. Er wird 1885 im Zusammenhang mit der Gründung der Bank of Mount Vernon NY genannt, an der er möglicherweise beteiligt ist [286].

Noch im hohen Alter engagiert er sich dort für den Y.M.C.A. (den amerikanischen CVJM – Christlicher Verein Junger Männer/Menschen). Im Dezember 1918 wird er als Kassenwart des Camp Dudley Clubs (ein Jugendlager des Y.M.C.A.) wiedergewählt [284]. Und noch im Mai 1919 gewinnt er mit „*Do it for the future Americans*“ den Motto-Wettbewerb für die Y.M.C.A.-Sommer-Campagne [285].

Bernhard stirbt in Mt. Vernon am 01. November 1919, über 90 Jahre alt. Die Leichenfeier findet zwei Tage später, am Sonntagnachmittag um 3 Uhr statt. Die Trauerhausanschrift lautet Nr. 140 Ost 1. Straße, Mt. Vernon, NY. In einem Nachruf in einer unbekannten, deutschsprachigen Zeitung wird er als *„der bekannteste und geachtetste Deutsche in Amerika*“ bezeichnet [278].

Y. M. C. A., OF CITY IS BUSY NOW WITH MANY ACTIVITIES

The regular monthly meeting of the board of directors of the Y. M. C. A. will be held tomorrow evening at 8:15 in the association building, 1 North Fifth avenue.

Secretary E. A. Osborne, of the Y. M. C. A., will be at the City Boys' club at 7:30 this evening to conduct the regular Monday night gym. class.

Arrangements have been made by the Y. M. C. A. Triangles for a business meeting and social time at the Y. M. C. A. this evening. G. Russell Freeman, will preside at the business session, and the social program will be in charge of the club's social committee of which Robert W. Grunert, is chairman.

Members of the Camp Dudley club met at the Y. M. C. A. Friday afternoon and outlined their activities for the winter and spring seasons. The annual election of officers resulted as follows: William Purdy, re-elected president; Bernhard Hufnagel, treasurer, and Charles Cadigan remains secretary for another year.

Zeitungsausschnitt aus „The Daily Argus“, Mt. Vernon, NY Ausgabe vom 09.12.1918

Er hat zweimal geheiratet. Seine erste, langjährige Ehefrau wird Maria Theresia LINDERMANN, gen. Marie. Beide haben mindestens ein Kind. Dies ist überliefert über die Enkelin Millie WAGNER (s. u.) [278]. Maria Theresia wird in den Archiven des Westchester County anno 1892 im Zusammenhang mit einer Vermögensaufstellung und einem Testament erwähnt [283].

Mit einundsiebzig Jahren heiratet der Witwer noch einmal. Maria Theresia, verwitwete RUPP, gen. Marie, wird seine zweite Ehefrau [278]. Sie ist um 1852 geboren, lebt 70 Jahre ihres Lebens in Mt. Vernon und gilt als Expertin für Stickereien und andere Heimarbeiten. Ihr Haus ist voll von viktorianischen Möbeln. Am 28. April 1949 stirbt sie in Mt. Vernon, 97 Jahre alt. Ihre Adresse ist noch identisch mit der Traueranschrift ihres Ehemannes Bernhard.

Marie vererbt Grundbesitz im Wert von $10.000 und persönlichen Besitz über ebenfalls $10.000. So vermeldet es die Westchester-Steuerbehörde in Person von George Percy an Millie Wagner aus Mt. Vernon (s. o.), der Enkelin des verstorbenen Bernhard Hufnagel. Den restlichen Nachlass teilen sich dreizehn Nichten und Neffen der Verstorbenen: Frederick J. Powers aus Yonkers, Marcella Walker, Mamie Volk, John, Alfred und George Koepper sowie Hilda Gord, alle aus Mt. Vernon, Dorothy Pastorius und Jeanette Hoffmann, beide aus New Haven, Conn. und Fannie Track, Paula Wendel, Minnie Boehm und Theresa Putz, alle aus Deutschland (Siehe Zeitungsausschnitte der „The Daily Argus“, Mt. Vernon, New York, Ausgabe vom 25.05.1949 [283].

Marie Hufnagel Leaves $20,000 To Nephews, Nieces

An estate of $10,000 of real property and "not over" $10,000 personal was left by Mrs. Marie T. Hufnagel of 140 East First Street when she died last April 28, according to a report from the office of Westchester Estate Tax Appraiser George Percy at White Plains.

Millie Wagner of Mount Vernon, granddaughter of the decedent's husband, received realty and personal property. One-thirteenth shares of the residue went to nephews and nieces, including Frederick J. Powers, Yonkers; Marcella Walker, Mamie Volk, John, Alfred and George Koepper, and Hilda Gord, all of Mount Vernon; Dorothy Pastorius and Jeanette Hoffman, both of New Haven, Conn., and Fannie Trak, Paula Wendel, Minnie Boehm and Theresa Putz, all of Germany.

Mrs. Hufnagel, who lived here 70 years, was an expert embroiderer and needlepoint worker, and her home was rich with Victorian furnishings. She was ninety-six when she died.

Wer die Eltern der genannten Haupterbin Millie Wagner aus Mt. Vernon sind, ist leider unbekannt. Danach hat Bernhard aber mindestens ein Kind aus erster Ehe. Nach dem Findbuch des Westchester County Archives [286] werden familiäre Zusammenhänge deutlich.

Marie C. Hufnagel ?

Eine Marie C. Hufnagel wird im Zusammenhang mit dem Testament von Bernhard 1919 genannt und dürfte eine Tochter von ihm sein. Sie gründet 1911 in Mt. Vernon die Hilfsorganisation „The Martha Wilson Home“ (Benevolent Organization). Es ist anzunehmen, dass sie auf dem linken Foto zu sehen ist.

Zwischen Steinau und Bernhard [VI-1.1.8.9] in Mount Vernon bestehen in den ersten Jahren Verbindungen zum Bruder Friedrich [VI-1.1.8.4], der 1893 verstorben ist, und zu dessen Familie, denn aus dem Nachlass seiner Nachkommen stammen einige Briefe und obige Fotografie aus der Zeit bis etwa 1900.

Aus der Zeit um 1949 und 1950 sind dann noch einige Akten und Ereignisse überliefert, die mit der Erbschaft der zweiten Ehefrau von C. Bernhard Hufnagel zu tun haben. In diesem Zusammenhang steht das bereits erwähnte Schreiben an Philipp Hufnagel [VI-1.1.8.4.3] in Steinau.

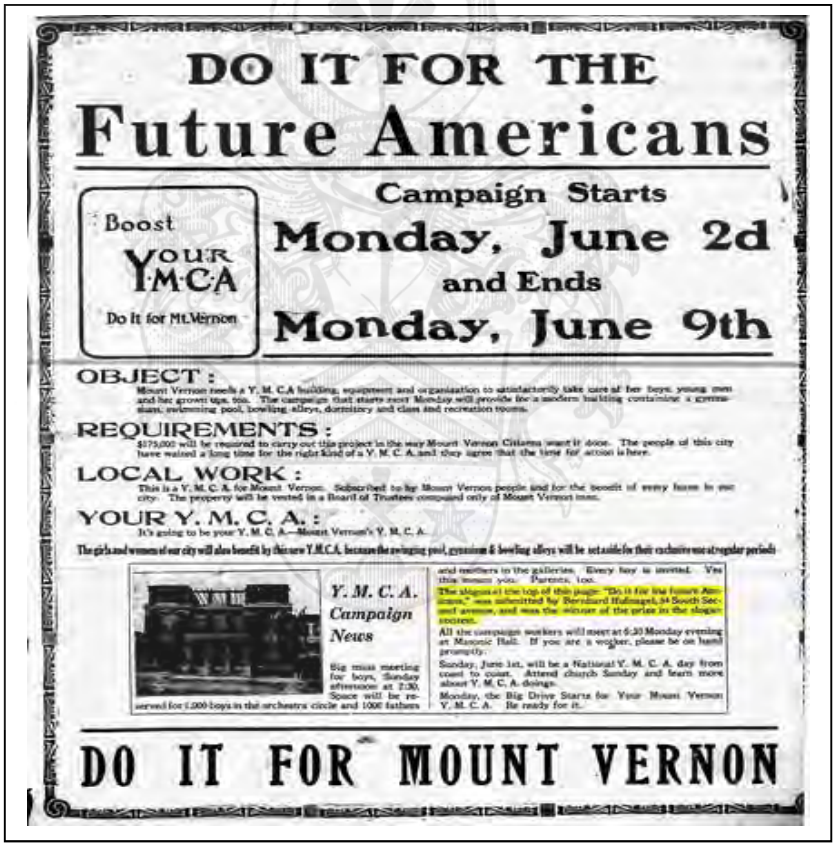
- Am 27. August 1948 errichtet Maria Theresia, die 2. Ehefrau des 1919 verstorbenen Bernhard Hufnagel, ein Testament.
- Am 28. April 1949 verstirbt Maria Theresia in Mount Vernon
- In dem „The Daily Argus“ aus Mt. Vernon erscheint am 25. Mai 1949 ein Artikel, in dem der Nachlass der Marie Hufnagel beschrieben und die Erben benannt werden (s. o.).
- Am 05. Dezember 1949 informiert ein Rechtsanwalt Arthur C. Blatz aus Mount Vernon das Nachlassgericht Westchester Country, dass gegen *„den letzten Willen und das Testament der verstorbenen Maria Theresia Hufnagel“* eine Beschwerde eingereicht wurde und eine Untersuchung vor dem Nachlassrichter stattfinden wird. Rechtsanwalt Blatz ist nach diesem Schreiben Testamentsvollstrecker und Rechtsvertreter der Beschwerdeführer. Dies sind eine Margarethe Sonntag (unbekannt) und ein Johann Koepper, der gem. der o. g. Zeitungsnachricht aus Mt. Venon stammt und zu den Erben zählt. Beide werden als *„die nächsten Verwandten der Verstorbenen“* bezeichnet.
- Im Steinauer Postamt geht 1949/50 ein Brief aus den USA an Philipp Hufnagel ein, der nicht ausgeliefert werden kann, da der Adressat bereits 1915 verstorben

ist. Warum das Schreiben an Philipp Hufnagel gerichtet ist, wissen wir nicht. Bernhard hat ja insgesamt fünf Nichten und Neffen in Steinau. Anzunehmen, dass keine andere Anschrift bekannt war.

Da der Vater verstorben ist, gelangt der Brief in den Besitz des Sohnes Wilhelm. Leider liegt dieser Brief nicht mehr vor. Es besteht aber wohl ein Zusammenhang mit der Eingabe beim Nachlassgericht von Westchester Country, denn Wilhelm setzt mit Schreiben vom 15. Januar 1949 (möglicherweise Schreibfehler am Beginn des neuen Jahres, in der Übersetzung 15. Januar 1950) einen namentlich nicht genannten Rechtsanwalt (wahrscheinlich o. g. Mr. Blatz) in Kenntnis über die noch lebenden und auch die bereits verstorbenen Nachfahren des Philipp Hufnagel und bittet um Aufklärung des Sachverhaltes.

Doch von Mister Arthur C. Blatz bzw. dem Nachlassgericht von Westchester Country hat man in Steinau nichts mehr gehört. Soweit das überlieferte Wissen zu diesem Vorgang.

Zeitungsausschnitte aus „The Daily Argus“, Mt. Vernon, NY
Ausgabe vom 31.05.1919 (ganzseitig)



DO IT FOR THE
Future Americans

Campaign Starts
Monday, June 2d
and Ends
Monday, June 9th

Boost YOUR Y.M.C.A. Do it for Mt. Vernon

OBJECT :
Mount Vernon needs a Y. M. C. A building, equipment and organization to satisfactorily take care of her boys, young men and her growing city, too. The campaign that starts next Monday will provide for a modern building containing a gymnasium, swimming pool, bowling alleys, dormitory and class and recreation rooms.

REQUIREMENTS :
$375,000 will be required to carry out this project in the way Mount Vernon Citizens want it done. The people of this city have waited a long time for the right kind of a Y. M. C. A. and they agree that the time for action is here.

LOCAL WORK :
This is a Y. M. C. A. for Mount Vernon. Subscribed to by Mount Vernon people and for the benefit of every home in our city. The property will be vested in a Board of Trustees composed only of Mount Vernon men.

YOUR Y. M. C. A. :
It's going to be your Y. M. C. A.—Mount Vernon's Y. M. C. A.

The girls and women of our city will also benefit by this new Y.M.C.A. because the swimming pool, gymnasium & bowling alleys will be set aside for their exclusive use at regular periods

Y. M. C. A. Campaign News

Big mass meeting for boys, Sunday afternoon at 2:30. Space will be reserved for 1,000 boys in the orchestra circle and 1000 fathers and mothers in the galleries. Every boy is invited. Yes this means you. Parents, too.

The slogan at the top of this page: "Do it for the future Americans," was submitted by Bernhard Hufnagel, 54 South Second avenue, and was the winner of the price in the slogan contest.

All the campaign workers will meet at 6:30 Monday evening at Masonic Hall. If you are a worker, please be on hand promptly.

Sunday, June 1st, will be a National Y. M. C. A. day from coast to coast. Attend church Sunday and learn more about Y. M. C. A. doings.

Monday, the Big Drive Starts for Your Mount Vernon Y. M. C. A. Be ready for it.

DO IT FOR MOUNT VERNON

The slogan at the top of this page: „Do it for the future Americans“ was submitted by Bernhard Hufnagel, 54 South Second avenue [Vereinsheim], and was the winner of the price in the slogan contest [Motto-Wettbewerb für die Y.M.C.A.-Sommer-Campagne].

Auswanderer aus der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße

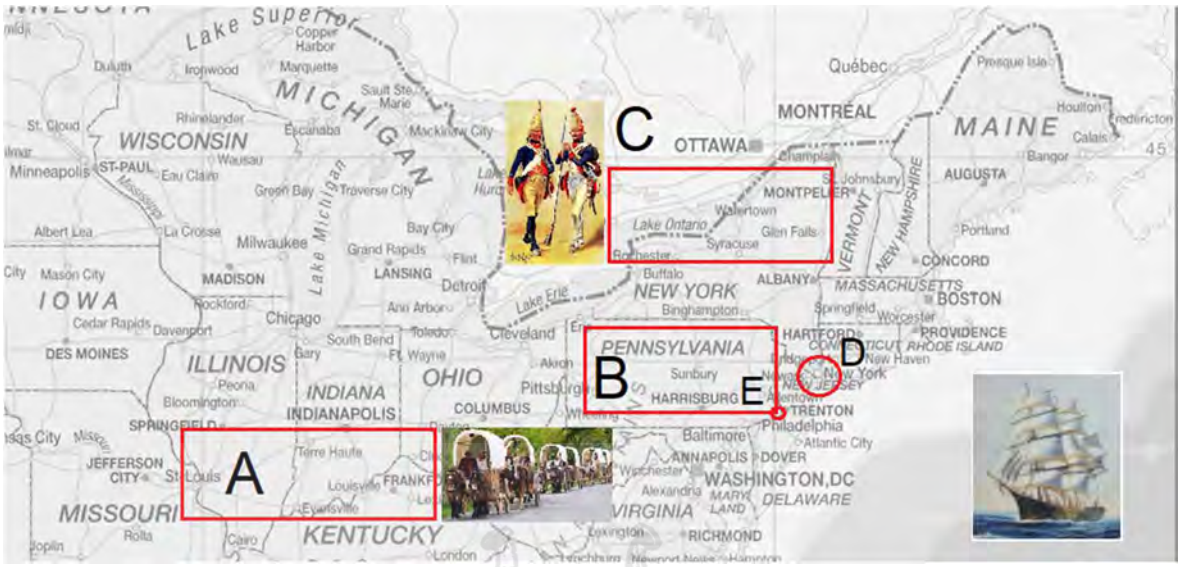
Die Personen sind nur teilweise einer Stammtafel zuzuordnen.

I-3.1.2.2	Johann Philipp Hufnagel, Steinau, mit Ehefrau und vier Kindern	Weber 1)III/266 628), 629)	1752 USA
VI-1.7	Johann Philipp Hufnagel, Steinau	Metzger 71)	1782 Amsterdam
VI-1.8	Johann Adam Hufnagel, Steinau	Bäcker 71)	1782 Amsterdam
VII-1.8	Adolph Hufnagel, Altengronau	Färber 491)	1790-1796 USA
VII-1.2	Johann Christoph, Altengronau	71)	1792 USA
II-1.5.1.2	Johannes Hufnagel, Hintersteinau	Weber 337)	1818 Schweiz
VII-1.8.2.1	Melchior Hufnagel, Altengronau	Schnapsbrenner 491)	1821 USA
VII-1.8.2.5	Maria Anna Hufnagel, Altengronau	Redemptioner 491)	1821 USA
ohne	Philipp Hufnagel, Steinau	1)III/S.270	1832 USA
VIII-1.1.3	Johann Georg Hufnagel, Altengronau, mit Ehefrau und Kinder	491)	1837 USA
VIII-1.1.6	Christine Hufnagel, verh. Hartz, Altengronau, mit Ehemann und Sohn	491)	1837 USA
VIII-1.1.4	Johann Adam Hufnagel, Altengronau, mit Ehefrau und Sohn	333)	1854 USA
ohne	Karl Hufnagel mit Mutter, Steinau	1)III/S.271	1854 USA
VI-1.1.8.9	Konrad Bernhard Hufnagel, Steinau	Ingenieur 56) 260)	1854 USA
ohne	Heinrich Hufnagel, Steinau	Bäcker 1)III/S.271	1857 USA
II-1.5.8.5	Reinhard Hufnagel, Hintersteinau Witwer mit 3 Kindern	Weber 457)	1857 USA
ohne	Heinrich Hufnagel, Steinau	Tagelöhner 1)III/S.271	1859 USA
VI-1.1.8.1.1	Andreas Conrad Bernhard Hufnagel, Steinau	Färber 282)	1859 USA
VI-1.1.8.1.3	Julius Hufnagel, Steinau	Konditor 282)	1859 USA
I-3.1.2.1.7.1.5	Maria Magdalena Hufnagel mit Ehemann Andreas Greb, Steinau	Müller 2) 489)	1859 USA
ohne	Marie und Gertrud Hufnagel, Steinau	1)III/S.271	1860 USA
VI-1.1.8.1	Philipp Hufnagel, Steinau, mit Ehefrau und vier Töchtern, Steinau	Wirt, Fuhrmann 229)	1861 USA
VI-1.1.8.4.1	Konrad Bernhard Hufnagel, Steinau	Uhrmacher 1)III/272	1864 USA
VI-1.1.8.4.2.3	Heinrich Bernhard Hufnagel, Steinau	Uhrmacher 275)	1900 USA

Im Revolutionsjahr 1848 fliehen aus Steinau ein Rüffer nach Amsterdam und ein Hufnagel nach Amerika. Welcher Hufnagel gemeint ist, wissen wir nicht. E. Hartmanns Stadtchronik, die Mutter aller Steinauer Quellen, hilft uns da leider auch nicht weiter 1)III/100.

Stand: 2022-02-22

Die Zielgebiete im Nord-Osten der USA der Namenträger HUFNAGEL mit Wurzeln in Steinau an der Straße



E,B Erster Steinauer in der Neuen Welt ist Johann Philipp Hufnagel, der im Februar aufbricht mit dem Ziel Neu-Schottland. Überraschend landet er aber am 04. Oktober 1752 in Philadelphia (E) und leistet den Treueeid auf **Pennsylvania** (B).
Einwanderungshafen: Philadelphia.

E,A Die von Steinau zunächst nach Altengronau gewanderten Namenträger Hufnagel emigrieren in mehreren Schüben in die USA. Über die Häfen Philadelphia und Baltimore erreichen sie zwischen 1821 und 1870 **Philadelphia** (E, 1821), und die südlichen Regionen von Indiana, Ohio und Illinois (A), wo sie sich in den Städten **Evansville** (1837-1854), **Cincinnati** (1860) und **Highland** (1870) ansiedeln.
Einwanderungshäfen: Philadelphia und Baltimor (1854).

D Entlang des Hudson (D) lassen sich die Nachfahren vom Steinauer Bürgermeister Andreas Hufnagel ab 1854 bis etwa 1900 in den Städten **New York City, Mount Vernon** und **Union Hill** (später Union City) nieder.
Einwanderungshafen: Elis Island/New York.

C Die Kanadischen Grenze (C) war nicht das Ziel von Emigranten. Wilhelm Hufnagel, der in Wallroth geborene Sohn von Pfarrer Johann Hufnagel aus Steinau, kämpft ganz und gar nicht freiwillig im Unabhängigkeitskrieg von 1776 bis 1778 mit dem hanau.-hess. Jägercorps in Tinconderoga, Stillwater, Saratoge und am Niagara. Der Hess. Kurfürsten hat seine Wehrpflichtigen an England vermietet.

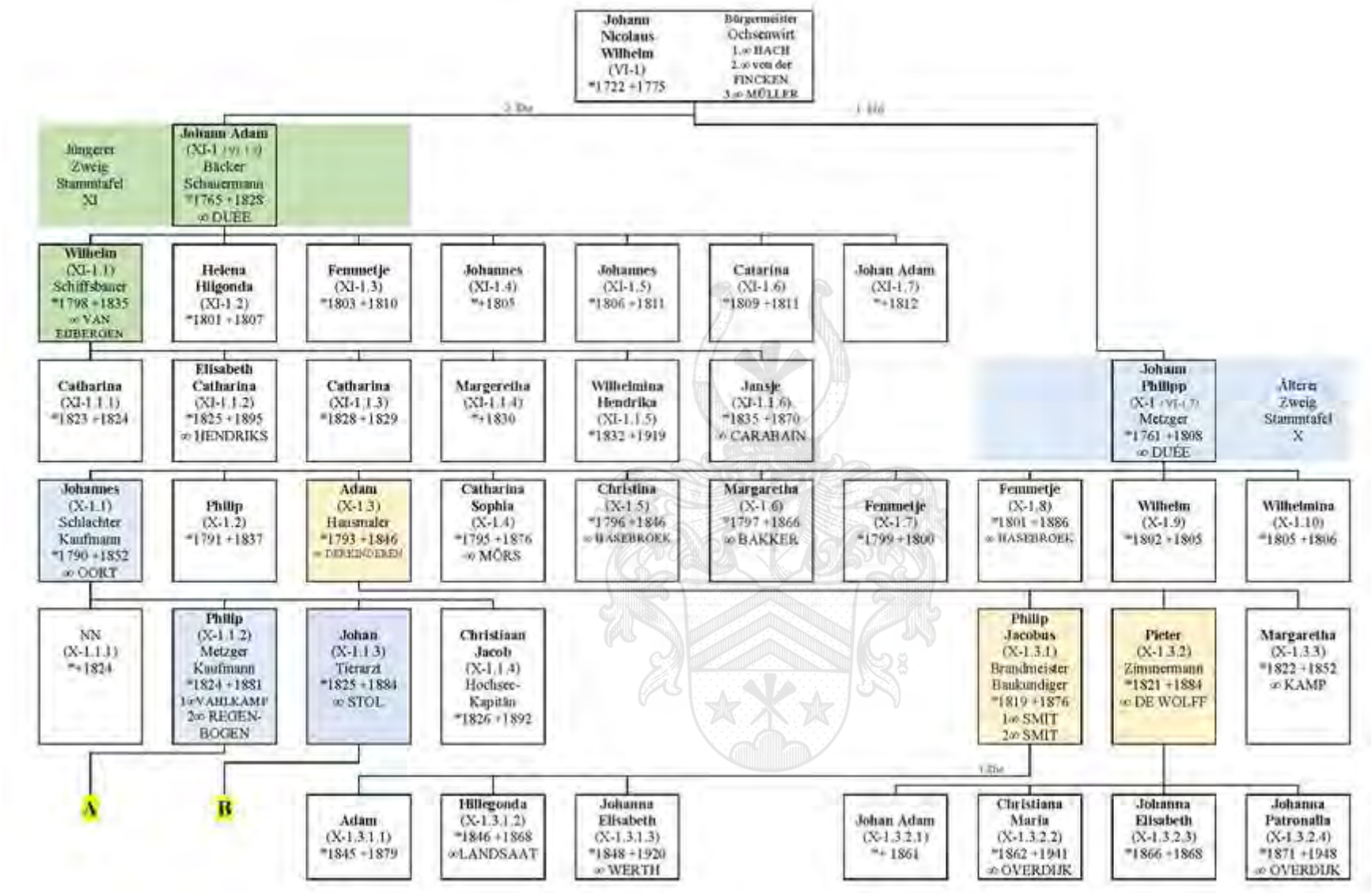
Quellenbelege siehe in den einzelnen Abschnitten.

Stand: 2022-02-22

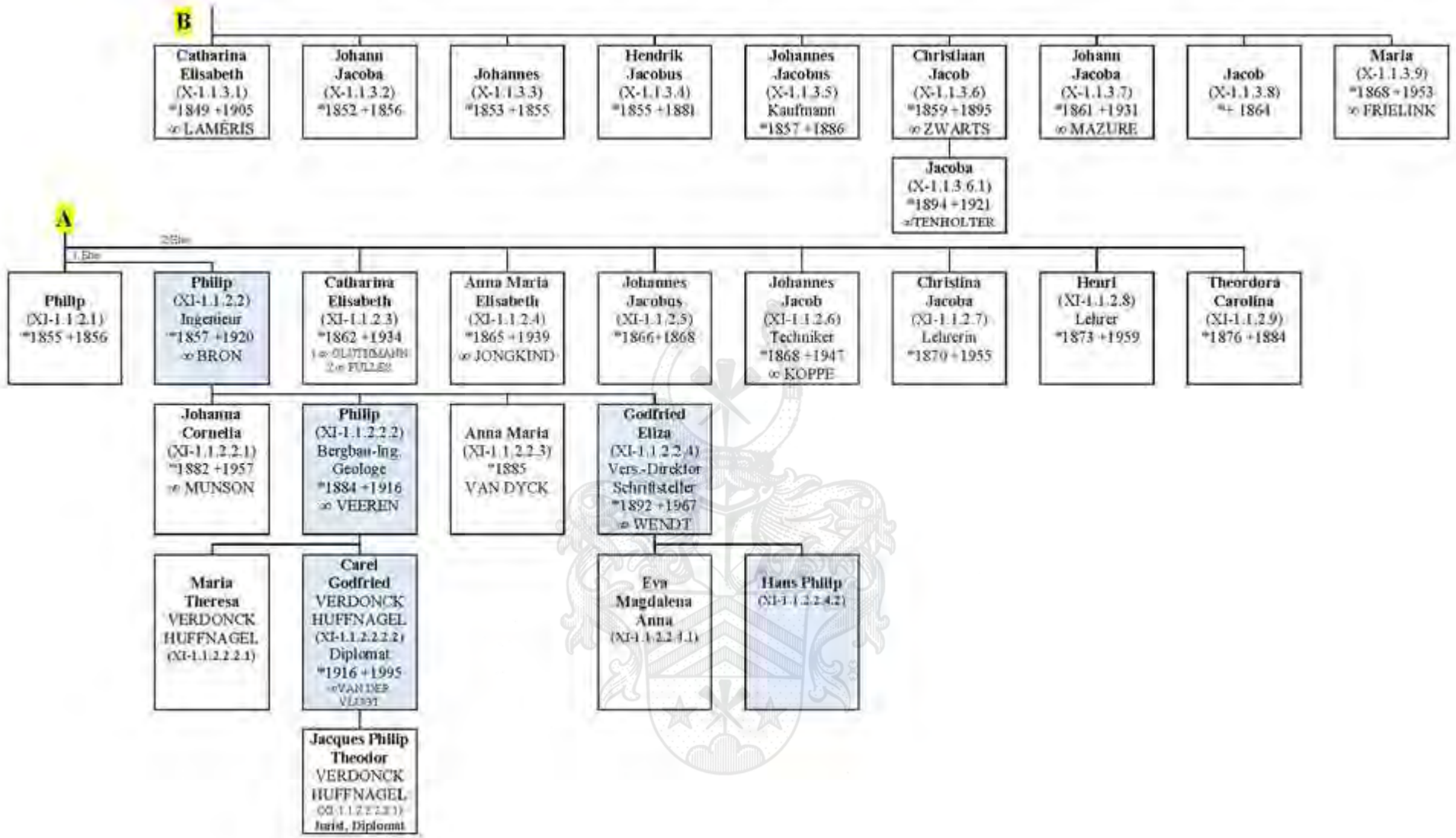
Die Zweige HUFFNAGEL/HOEFNAGEL in Amsterdam

Übersicht zu den Stammtafeln X und XI

Aus Stammtafel VI:



Stand: 2022-02-22


B
Catharina Elisabeth (X-1.1.3.1) *1849 +1905 ∞ LAMÉRIS
Johann Jacoba (X-1.1.3.2) *1852 +1856
Johannes (X-1.1.3.3) *1853 +1855
Hendrik Jacobus (X-1.1.3.4) *1855 +1881
Johannes Jacobus (X-1.1.3.5) Kaufmann *1857 +1886
Christiaan Jacob (X-1.1.3.6) *1859 +1895 ∞ ZWARTS
Johann Jacoba (X-1.1.3.7) *1861 +1931 ∞ MAZURE
Jacob (X-1.1.3.8) *+ 1864
Maria (X-1.1.3.9) *1868 +1953 ∞ FRIELINK
Jacoba (X-1.1.3.6.1) *1894 +1921 ∞TENHOLTER
A
2.Ehe
1.Ehe
Philip (XI-1.1.2.1) *1855 +1856
Philip (XI-1.1.2.2) Ingenieur *1857 +1920 ∞ BRON
Catharina Elisabeth (XI-1.1.2.3) *1862 +1934
Anna Maria Elisabeth (XI-1.1.2.4) *1865 +1939 ∞ JONGKIND
Johannes Jacobus (XI-1.1.2.5) *1866+1868
Johannes Jacob (XI-1.1.2.6) Techniker *1868 +1947 ∞ KOPPE
Christina Jacoba (XI-1.1.2.7) Lehrerin *1870 +1955
Henri (XI-1.1.2.8) Lehrer *1873 +1959
Theordora Carolina (XI-1.1.2.9) *1876 +1884
Johanna Cornelia (XI-1.1.2.2.1) *1882 +1957 ∞ MUNSON
Philip (XI-1.1.2.2.2) Bergbau-Ing. Geologe *1884 +1916 ∞ VEEREN
Anna Maria (XI-1.1.2.2.3) *1885 VAN DYCK
Godfried Eliza (XI-1.1.2.2.4) Vers.-Direktor Schriftsteller *1892 +1967 ∞ WENDT
Maria Theresa VERDONCK HUFFNAGEL (XI-1.1.2.2.2.1)
Carel Godfried VERDONCK HUFFNAGEL (XI-1.1.2.2.2.2) Diplomat *1916 +1995
Eva Magdalena Anna (XI-1.1.2.2.4.1)
Hans Philip (XI-1.1.2.2.4.2)
Jacques Philip Theodor VERDONCK HUFFNAGEL
Jurist, Diplomat

Aus Stammtafel VI:

Stammtafel X

Älterer Amsterdamer Zweig

X-1 **Johann Philipp HUFFNAGEL**, Metzger (1772, 1798)
(auch: **HOEFNAGEL** in Amsterdam und **HUFNAGEL** in Steinau)
*04.03.1761 Steinau a.d.Str. [19] Konfirmation Ostern 1776 Steinau,
15 Jahre 3 Monate alt [489] + 27.05.1808 Amsterdam [56]
Metzger ("vleeshouwer"), wandert 1782 - mit 75 Gulden in der Tasche [71] Bd.I - nach Amsterdam aus. Der Metzgergeselle Johann Philipp Hufnagel hat 1798 sechs Kinder und bittet um Übersendung seines Erbteiles von zwei Grundstücken [1] III/273 (Das Gesuch in Cassel stellt Johann Peter Hach [56]).
∞ 05.01.1790 Amsterdam (08.12.1789 StA Amsterdam [336]) mit **Margaretha DUÉE** ≈ 25.03.1767 Amsterdam, dort +14.12.1845 [56].
1830 "vleeshoewster" (Fleischhauerin) genannt [249].
Sie beginnt die Aufzeichnungen in der Familienbibel, sog. „Moeders-Bibel“ [249].
Whg. 1790: Haus Hoogte Kadijk 163, Amsterdam [249].
Die Familie wird am Tag der Hochzeit ins Amsterdamer „Poorterbuch“ (Einbürgerungsbuch) eingetragen [249].
T.v. **Johannes DUÉE**, Brotbäcker [249] (andere Quelle: Torfträger [56]), und **Femmetje REIJNS** [56].

X-1.1 **Johannes HUFFNAGEL**,
Schlachter (vleeshouwer) und Kaufmann [56], 1851 ohne Berufsangabe [249]. *10.10.1790 Amsterdam [56], dort + 21.12.1852 [249],
Whg.: Zuerst Haus Hoogte Kadijk 163 in Amsterdam (Elternhaus), dann Tuinstraat 24 (1851) [249].
Schreibt die Aufzeichnungen in der Familienbibel fort [249].
∞ 02.05.1823 Amsterdam mit **Catharina Elisabeth OORT**
*16.11.1795 Amsterdam, dort +14.10.1826 [56]
T.v. **Johan Tieleman OORT**, Angestellter der „Lands Werf“ in Amsterdam [249] und **Theodora VAN VEEN** [56] [249].

X-1.1.1 NN **HUFFNAGEL**, Zwillingsbruder von Philip
*02.03.1824 Amsterdam, dort + 04.03.1824 [56] [249].

X-1.1.2 **Philip HUFFNAGEL**, Kaufmann und Metzger,
exportiert Fleischwaren nach Frankreich.
*02.03.1824 Amsterdam (Zwilling),
dort +15.05.1881 [56], „ohne Beruf“ (Rentner).
Whg. Amsterdam, Hartenstraat (gem. Bevölkerungsregister 1851 und 1864), Hartenstraat 14 (Wählerverzeichnis von 1865) und Nieuwezijds Voorburgwal 306 (1881); wahlberechtigt für die 2. Niederländische Kammer und den Provinzrat (1865-1875), 1880 für den Gemeinderat von Amsterdam. Steuerzahler in Amsterdam (1865-1880).

1.∞ 29.05.1854 Amsterdam mit **Anna Maria VAHLKAMP**
*25.09.1834 Amsterdam, dort +15.04.1860.
T.v. **Ernest Hendrich VAHLKAMP,** Koch, und **Carlina Margo ANSLIJN** [56].

2.∞ 14.03.1861 Amsterdam mit **Neeltje Elisabeth Jacoba REGENBOGEN** *14.08.1834 's-Gravenhage +19.10.1916 Amsterdam, Hotelhalterin („*hotelhoudster*“, 1883). T.v. **Jacobus REGENBOGEN** und **Neeltje Elisabeth SLOBBERING** [56] [249].

Kinder aus 1. Ehe:

X-1.1.2.1 **Philip HUFFNAGEL**
*02.09.1855 Amsterdam, dort + 09.04.1856 [56] [249].

X-1.1.2.2 **Philip HUFFNAGEL**
*07.12.1857 Amsterdam + 25.11.1920 Rotterdam
Kolonel der Pioniere (Genie K.H.), Direktor der kommunalen Wasserwerke Rotterdam [56]. Auszeichnung: „Ridder Oranje-Nassau mit zwaarden“.

∞ 12.10.1881 Den Helder mit **Johanna Cornelia Maria BRON** *17.03.1859 Berkenwoude +13.10.1943 Groton (New York, USA). T.v. **Dr. Godfried Eliza BRON**, niederl.-reformierter Pfarrer, und **Jacoba Pietronella VAN DE LAAR** [249])

X-1.1.2.2.1

Johanna Cornelia Maria HUFFNAGEL
*30.08.1882 Untrecht
+ 04.04.1957 Groton (New York, USA)
∞ 15.04.1916 Beirut (Libanon) mit
Prof. Dr. Jasper Paul MUNSON, Hochschullehrer („*hoogleraar*“) an der amerikanischen Universität von Beirut. *15.02.1889 Groton (New York, USA), dort +18.05.1979. S.v. **Jasper Orange MUNSON** und **Sara Adda MILLER** [56] [249]).

X-1.1.2.2.2

Philip HUFFNAGEL
Bergbau-Ingenieur, Distriktsgeologe
*29.02.1884 Utrecht + 01.08.1916 Duiven (Suizid) [336])
∞ 02.11.1911 Leiden mit **Alwine Thérèse Valeska VEEREN,** *26.02.1889 Winterswijk + 23.08.1978 's-Gravenhage. T.v. **Henri Jacob VEEREN** und **Therese HÖLSCHER** [56] [249]).

Die Witwe heiratet am 10.01.1918 in Hengelo in 2. Ehe Jacques Joseph Francois **VERDONCK**, *13.07.1885 Amsterdam +10.12.1964 's-Gravenhage, Ober-Ingenieur bei „Bataafsche Petroleum Mij.“, adoptiert die Kinder der Ehefrau aus 1. Ehe [56] [249]).

X-1.1.2.2.2.1

Maria Thérèse VERDONCK HUFFNAGEL
Namensänderung am 07.01.1930 durch Adoption (s.o.).
*08.08.1912 Ruurlo +14.09.1985 Leiden

1.∞ 06.09.1936 's-Gravenhage (geschieden Mai 1941 Padang) mit **Frederik Johannes DERMOUT**
Bergbau-Ing. bei „Billiton Mij.“
*13.09.1910 Ambon (Niederländ. Indien)
+ 25.04.1945 Indien, im Internierungslager Ambarawa (Semerang).
S.v. **Isaac Johannes DERMOUT** und
Maria Elisabeth INGERMAN [56] [249]).

2.∞ 03.03.1942 Batavia (Niederl. Indien) mit **Wilhelm Georg Hendrik STAAL** Referendar im Landwirtschaftsministerium. *19.09.1907 Amsterdam. S.v. **Jan STAAL** und
Elisabeth Anna Maria KAHLE [56] [249]).

X-1.1.2.2.2.2

Carel Godfried VERDONCK HUFFNAGEL
*04.02.1916 Heerlen [56] + 09.09.1995 Zwolle
Namensänderung am 07.01.1930 durch Adoption (s.o.).
Wird Prokurist bei NV Industriële Mij. Gebr. van Swaay in Niederländisch Indien (1939-1946), tritt in den Diplomatischen Dienst ein, zuletzt Botschafter in Helsinki (Finnland) [336])
Auszeichnungen: „Officier Oranje-Nassau“, „Oorlogsherinneringskruis II und XII“, „Officier van Orde Witte Roos van Finland“ (Orden der weißen Rose von Finnland), „Grootkruis Orde van de Leeuw van Finland“ (Orden des Löwen von Finnland), „Großofficier Kroonorde van België“.
Lernt Ellen VAN MARLE vor dem II. WK in Surabaya (Insel Java, Indonesien) kennen, kurz vor der Kapitulation verlobt. Einige Briefe zwischen Sept. und Oktober 1945 sind erhalten (Quelle: Niederländ. Institut für Kriegsdokumentation, Amsterdam NIOD). Ihre Familie wird von den Japanern interniert. Die beiden verlieren sich in den Kriegswirren aus den Augen. Als sie sich wieder treffen, ist Carel Gottfried bereits mit seiner späteren Ehefrau verlobt [336]).

∞ 11.11.1946 's-Gravenhage mit
Carolina VAN DER VLUGT
*23.11.1918 Zeist + 30.01.1997 Apeldoorn [56) 249)].

Von dem Sohn J. Ph. Th. Verdonck Huffnagel wurde die Veröffentlichung der vorstehenden persönlichen Daten seiner Eltern in dieser Chronik genehmigt: Sneek 22.03.2021.

X-1.1.2.2.2.2.1

Jacques Philip Theodor VERDONCK HUFFNAGEL, genannt Jaap
*07.04.1949 Helsinki (Finnland) [56)].
Studiert Rechtswissenschaften an der Erasmus-Universität Rotterdam [688)] (in Deutschland vergleichbar mit Dr. jur. [336)]),
Diplomat in Rio de Janeiro, Kingston, Jamaika, und Brüssel, zuletzt 1. Sekretär der niederländischen Vertretung bei der NATO [688)].

Vice-Direktor des Wirtschafts-Informationsdienstes, dann Direktor des Bereichs Information im Justizministerium [336)].
Inhaber der Finanzdienstleistungs- und Beratungsfirma „Peach Tree Capital B.V.“, Amsterdam 1991-2004 [688)].
Ab 2000 in der Lokalpolitik [688)]. Mitglied des Gemeinderates von Laren (2006-2010), seit 2006 Fraktionsführer [336)].
2004-2017 im Bildungsbereich tätig, zuletzt 4 Jahre Dozent an der FH Nyenrode New Business School, Amsterdam [249) 288) 336)].

J. Ph. Th. Huffnagel erforscht 1966, zusammen mit J. F. v. Dulm, Ehemann seiner Tante Eva Magd. Anna, geb. Huffnagel (s.o.), die Genealogie der Fam. Huffnagel aus Steinau an der Straße. Vorstandsmitglied der Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslachten Wapenkunde (2021).

Von J. Ph. Th. Verdonck Huffnagel wurde die Veröffentlichung vorstehender persönlichen Daten in dieser Chronik genehmigt: Sneek 22.03.2021.

X-1.1.2.2.3

Anna Maria HUFFNAGEL *27.07.1885 Breda
∞10.04.1924 Utrecht mit **Wilhelm Johannes Dominicus VAN DYCK** *10.03.1899 Utrecht,
S.v. **Wilhelm Johannes Dominicus VAN DYCK** und **Johanna MOLENBROEK** [56) 249)].

X-1.1.2.2.4

Dr. (econ.) **Godfried Eliza HUFFNAGEL**
*09.01.1892 Breda [56)] + 27.06.1967 's-Gravenhage
Schriftsteller unter dem Pseudonym „Frits Huéll“
Sekretär von E.S.B. (Economisch Statistische Berichte), Direktionsassistent bei „Philips' Gloelampenfabriken N.V.“ in Eindhoven und bei „Calvé“ in Delft, Direktor des Büros für „Groeps-Versicherungen“ in Utrecht (1932-48, Nationale Lebensversicherungsbank in Rotterdam), Direktor des Pensionsfonds F.M.E. in 's-Gravenhage [249)].
Entwirft für seine Linie ein Familienwappen (Drei Hufnägel mit dem Hanauer Schragen) [249) 336)].
∞ 20.12.1917 Rotterdam mit
Charlotte Anna Magdalena WENDT *14.04.1890 Berlin + 22.10.1957 's-Gravenhage.
T.v. **Karl Emil WENDT**, Kaiserl. Offizier der Pioniere, Maschinen-Ingenieur, und
Hedwig Klara Magdalena BÖTTICHER [56) 249)].

Kinder aus 2.Ehe:

X-1.1.2.3 **Catharina Elisabeth HUFFNAGEL**
*25.08.1862 Amsterdam
+ 05.07.1924 Bad Liebenstein (Thüringen) [56].

1.∞ 25.10.1883 Amsterdam mit
August Wilhelm GLUTHMANN, Kaufmann und Möbelfabrikant, *08.04.1849 Berlin +1888, geschieden von Wilhelmine Amalie Scholz,
S.v. **Johann GLUTHMANN** und **Emilie Therese Adelheid MICHAELIS** [56].

2.∞ 05.08.1890 Berlin mit **Dr. Heinrich FÜLLES**, Sanitätsarzt, Direktor des Sanatoriums Bad Liebenstein,
*13.12.1862 + 08.11.1932 Bad Liebenstein [249])

X-1.1.2.4 **Anna Maria Elisabeth HUFFNAGEL**
*10.02.1865 Amsterdam + 08.01.1939 Heemstede
∞ 26.07.1899 Sloten mit **Herman JONGKIND**, Arzt
*05.10.1872 Abcoude Proostdij + 07.12.1932 Amsterdam (Sloterdijk). S.v. **Cornelius JONGKIND** und
Maria BROUWER. Keine Kinder [56]) [249]).

X-1.1.2.5 **Johannes Jacobus HUFFNAGEL**
*08.09.1866 Amsterdam, dort + 23.04.1868 [56]) [249]).

X-1.1.2.6 **Johannes Jacobus HUFFNAGEL**
*27.07.1868 Amsterdam, dort + 21.03.1947
„*Schiffswerkzeugkundiger*“ der Holland-West-Afrika-Linie, Technicus der Elektrischen Eisenbahngesellschaft Amsterdam-Zandvoort
∞ 10.03.1923 Amsterdam mit **Maria Christina Hendrika KOPPE** *19.06.1877 Amsterdam
T.v. **Jan Gijsbertus KOPPE** und
Anna Alida SCHMÖLL [56]) [249]).

X-1.1.2.7 **Christina Jacoba HUFFNAGEL**, Lehrerin,
*28.07.1870 Amsterdam, dort + 22.12.1955 [56]) [249]).

X-1.1.2.8 **Henri HUFFNAGEL**, Deutsch-Lehrer
*19.09.1873 Amsterdam +18.01.1959 Busum [56]) [249]).

X-1.1.2.9 **Theodora Carolina HUFFNAGEL**
*06.10.1876 Amsterdam, dort +13.09.1884 [56]) [249]).

X-1.1.3 **Johan HUFFNAGEL**, Tierarzt
*28.05.1825 Amsterdam + 22.02.1884 's-Gravenhage
∞ 16.03.1848 Haarlem mit **Jacoba STOL**
*04.07.1828 Haarlem + 04.06.1881 's-Gravenhage
T.v. **Hendrik STOL**, Brotbäcker, und **Johanna HEDDING** [56]) [249]).

X-1.1.3.1 **Catharina Elisabeth HUFFNAGEL**
*13.04.1849 Haarlem +14.09.1905 's-Gravenhage
∞ 03.09.1875 Haarlem mit **Jacobus LAMÉRIS**,
*23.12.1842 Sebaldeburen, Militärveterinär (Major)
S.v. **Frides (Jans) LAMÉRIS** und
Elisabeth Cornelia POLL
> TL HUFFNAGEL-LAMERIS

X-1.1.3.2 **Johanna Jacoba HUFFNAGEL**
*25.01.1852 Haarlem, dort + 09.06.1856 [56]) [249])

X-1.1.3.3 **Johannes HUFFNAGEL**
*28.10.1853 Haarlem, dort + 20.12.1855 [56]) [249])

X-1.1.3.4 **Hendrikus Jacobus HUFFNAGEL**
*28.08.1855 Haarlem +10.06.1881 's-Gravenhage [249])

X-1.1.3.5 **Johannes Jacobus HUFFNAGEL**, Kaufmann
*17.07.1857 Haarlem +10.09.1886 Amsterdam [56]) [249])

X-1.1.3.6 **Christiaan Jacob HUFFNAGEL**
*02.06.1859 Haarlem

+ 04.01.1895 Rotterdam, 35 Jahre alt
∞ 29.12.1893 Berkel-Rodenrijs mit **Anna ZWARTS**
*03.09.1873 Berkel-Rodenrijs + 04.01.1927 Rotterdam,
T.v. **Lodewijk ZWARTS** und **Anna MAATJE** [56] [249]

X-1.1.3.6.1 **Jacoba HUFFNAGEL**
*06.10.1894 Rotterdam, dort + 03.06.1921
∞ 30.04.1913 Rotterdam mit
Antonius Hendrikus Joseph TENHOLTER
*16.03.1890 Rotterdam, dort +15.01.1945
S.v. **Johannes Hendrikus Antonius TENHOLTER**
und **Gerardina Maria VAN ROOY** [56] [249]

X-1.1.3.7 **Johanna Jacoba HUFFNAGEL**
*16.11.1861 Haarlem + 09.02.1931 's-Gravenhage
∞ 15.06.1880 's-Gravenhage mit
Dr. Johannes MAZURE, Tierarzt.
*07.08.1850 IJzendijke + 30.05.1933 's-Gravenhage.
S.v. **Christiaan MAZURE**, Tierarzt, und
Maria DE LIGNY [56] [249]

Jacoba MAZURE *21.03.1881 Amsterdam [56]
∞ mit **Maarten Hendrik VAN DULM**

Maria MAZURE *07.03.1890 Amsterdam [56]

X-1.1.3.8 **Jacobus HUFFNAGEL**
*07.01.1864 Haarlem, dort +16.12.1864 [56] [249]

X-1.1.3.9 **Maria HUFFNAGEL**
*06.04.1868 Haarlem +13.05.1953 Bloemendaal
∞ 01.08.1901 Amsterdam mit **Karel FRIELINK**,
Bankdirektor *13.03.1867 Amsterdam
S.v. **Karel FRIELINK** und
Wijnanda Gerarda VAARBERG [56] [249]

Karel FRIELINK * 20.12.1902 Amsterdam [56]

X-1.1.4 **Christiaan Jacob HUFFNAGEL**
*10.10.1826 Amsterdam, dort +1892 [56]
1883 in Amsterdam auf der Hochzeit seiner Nichte Catharina Elisabeth. Gründet 1860 in Yokuhama (Japan) das erste westliche Hotel, 1863 verkauft. Schiffskapitän, zuletzt auf der „Nassau“ [250] [336]. Evtl. der Capt. Huffnagel, der 1880 mit dem Schooner Tongatabu das Jaliut-Atoll (Marshall-Inseln, Pacific) ansteuert (Samoa Times 02.04.1881)

X-1.2 **Philip HUFFNAGEL**
*28.11.1791 Amsterdam, dort +12.02.1837 [56].

X-1.3 **Adam HUFFNAGEL**, Hausmaler
*03.06.1793 Amsterdam, dort + 24.07.1846, 53 Jahre alt
∞ 03.06.1818 Amsterdam mit **Johanna Elisabeth DERKINDEREN**
*10.12.1793 Amsterdam, dort + 21.07.1867.
T.v. **Pieter Jacobus DERKINDEREN**, Türwächter (deurwaarder)
und **Theodora Wilhelmina Hendrina DIJKMAN** [56] [249]

X-1.3.1 **Philip Jacobus HUFFNAGEL**
*24.06.1819 Amsterdam, dort +16.02.1876, Baukundiger und Hausmaler, 2. Brandmeister („*brandmeester*“ 1865-70), 1. Brandmeister (1871-74), vom Löschzug („*brandspuit*“) 24 an der Alten Schanze für Regtboomsloot (Herenboekjes Amsterdam 1859-80).

1.∞ 13.05.1844 Amsterdam mit **Gerritje SMIT**
*01.09.1820 Nigtevecht +19.01.1863 Amsterdam [249]

2.∞ 24.12.1863 Amsterdam mit **Hillegonda SMIT**
*07.08.1832 Nederhorst den Berg + 02.04.1883 Amsterdam.
Beide T.v. **Klaas SMIT** und
Hillegonda VAN TOORNBERG [56] [249]

Kinder aus 1.Ehe:

X-1.3.1.1 **Adam HUFFNAGEL**, Baukundiger
*11.04.1845 Amsterdam +17.05.1879 [56] [249]

X-1.3.1.2 **Hillegonda HUFFNAGEL** [56] [249]
*29.09.1846 Amsterdam, dort + 09.01.1868
∞ 23.08.1866 Amsterdam mit **Hendrik LANDSAAT**
*12.07.1839 Amsterdam, dort + 22.02.1889, Zimmermann. S.v. **Hendrik LANDSAAT** und **Sara DE RUIJTER**

- **Hendrik LANDSAAT** *15.12.1867 Amsterdam [56]

X-1.3.1.3 **Johanna Elisabeth HUFFNAGEL**
*23.05.1848 Amsterdam + 31.01.1920 Bussum
∞ 27.06.1876 Amsterdam mit **Franz Carl WERTH**, Kaffeehaushalter, *12.08.1842 Neuss + 06.03.1920 Muiden, S.v. **Conrad WERTH** und **Sibilla BENNARTZ** [56] [249]

- **Conrad Eduard WERTH** *21.04.1877 Amsterdam [56]
- **Johanna Elisabeth WERTH**
*03.11.1878 Amsterdam, dort + 07.12.1878 [56]

X-1.3.2 **Pieter HUFFNAGEL**, Zimmermann
*03.07.1821 Amsterdam, dort +11.09.1884
∞ 12.05.1858 Amsterdam mit **Christina DE WOLFF**
*24.05.1830 Amsterdam, dort + 22.05.1880
T.v. **Christiaan DE WOLFF** und
Maria Catharina VISSEN [56] [249]

X-1.3.2.1 **Johan Adam HUFFNAGEL**
*08.03.1861 Amsterdam, dort + 26.06.1861 [56] [249]

X-1.3.2.2 **Christiana Maria HUFFNAGEL**
*10.10.1862 Amsterdam, dort +16.01.1941
∞ 12.05.1892 Amsterdam mit **Paulus Frederik OVERDIJK**, Schuhmacher (schoenmaker)
*29.03.1863 Amsterdam, dort +13.02.1919.
S.v. **Abraham Paulus Johannes OVERDIJK**, Müllergeselle, und **Wilhelmina Maria BARENS** [56]

- **Paulus Frederik OVERDIJK**
*06.06.1893 Amsterdam [56]
- **Christiana Maria OVERDIJK**
*10.10.1894 Amsterdam [56]
- **Gerardus Nicolaas OVERDIJK**
*08.07.1898 Amsterdam [56]
- **Pieter Christiaan OVERDIJK**
*10.08.1901 Amsterdam [56]
- **Johanna Wilhelmina OVERDIJK**
*19.12.1902 Amsterdam [56]

X-1.3.2.3 **Johanna Elisabeth HUFFNAGEL**
*12.11.1866 Amsterdam, dort + 09.11.1868 [56] [249]

X-1.3.2.4 **Johanna Petronella HUFFNAGEL**
*30.04.1871 Amsterdam, dort + 07.01.1948
∞ 06.09.1894 Amsterdam mit **Jan Bertus Karel OVERDIJK**, Schuhmacher („*schoenmaker*"), jüngerer Halbbruder vom Ehemann der Schwester Christina,
*15.04.1868 Amsterdam, dort +12.10.1921.
S.v. **Abraham Paulus Johannes OVERDIJK**, Müllergeselle, und **Elisabeth Catharina HARMS** [56] [249]

- **Abraham Paulus Johannes OVERDIJK**
*11.05.1895 Amsterdam [56]
- **Jan Bertus Karel OVERDIJK**
*27.04.1897 Amsterdam [56]

Johanna Petronella OVERDIJK
*01.03.1901 Amsterdam [56])

Elisabeth Catharina OVERDIJK
*28.12.1902 Amsterdam [56])

X-1.3.3 **Margaretha HUFFNAGEL**
*29.12.1822 Amsterdam, dort + 02.04.1852
∞ 07.06.1843 Amsterdam mit **Louis Albertus KAMP**, Zimmermann, *20.11.1816 Amsterdam. Der Witwer reist am 19.10.1858 aus Amsterdam ab und geht nach Süd-Afrika.
S.v. **Pieter KAMP** und **Juliana VAN DER BEERT** [56]) [249])

Pieter KAMP
*23.03.1844 Amsterdam, dort +19.07.1844 [56])

Johannes Elbertus KAMP *14.10.1845 Amsterdam [56])

Juliana Elisabeth KAMP *06.02.1847 Amsterdam [56])

Pieter Adam KAMP
*05.12.1849 Amsterdam, dort +10.03.1851 [56])

Christiaan KAMP
*12.09.1851 Amsterdam, dort +16.10.1851 [56])

X-1.4 **Catharina Sophia HUFFNAGEL**
*02.03.1795 Amsterdam +11.05.1876 Utrecht
∞ 10.08.1843 Amsterdam mit **Carl Heinrich MÖRS**, Witwer von Gezina Koopman, Kaufmann, *05.05.1788 Horn (Lippe) + 08.02.1853 Amsterdam,
S.v. **Johann Christoph MÖRS** und **Katharina Margaretha HEINECKE.** Keine Kinder [56])

X-1.5 **Christina HUFFNAGEL**
*20.03.1796 Amsterdam +10.06.1846 Nijkerk
∞ 31.07.1816 Amsterdam mit **Jacob HASEBROEK**, Buchhalter in der Königlichen Marine, *30.07.1792 Amsterdam + 02.03.1865 Nijkerk als Rentner.
S.v. **Job HASEBROEK** und **Maria SCHUYT** [56])

Jacoba Christina HASEBROEK *17.01.1821 Amsterdam [56])

X-1.6 **Margaretha HUFFNAGEL**
*05.06.1797 Amsterdam, dort + 08.04.1866
∞ 28.07.1830 Amsterdam mit **Martinus Francois BAKKER**, Ladenbesitzer, *09.05.1800 +16.08.1861 beides Amsterdam,
S.v. **Dirk BAKKER**, Kommissar des Meppelerveer, und **Jeanette Antonette DE LANGE** aus Beauveser (F) [56]) [249])

Jan Karel BAKKER
*21.09.1831 Amsterdam [56])

X-1.7 **Femmetje HUFFNAGEL**
*26.07.1799 Amsterdam, dort + 30.08.1800 [56])

X-1.8 **Femmetje HUFFNAGEL**
*11.02.1801 Amsterdam + 24.10.1886 Utrecht
∞ 15.07.1847 Amsterdam mit **Jacob HASEBROEK** (s.o.), Witwer von der Schwester Christina. Keine Kinder [56])

X-1.9 **Wilhelm HUFFNAGEL**
*23.05.1802 Amsterdam, dort + 02.02.1805 [56])

X-1.10 **Wilhelmina HUFFNAGEL**
*31.03.1805 Amsterdam, dort +14.02.1806 [56])

In der standesamtlichen Heiratsurkunde von 1789 schreibt der Standesbeamte „Philip Hoefnagel van Steijnauw“, also lautgemäß. Das deutsche „u“ entspricht dem niederländischen „oe“, das sich – bis auf Ausnahmen - wie der deutsche Umlaut „ö“ anhört (freundlicher Weise erläutert von Jaap Verdonck Huffnagel [336]). Die Emigranten und ihre Nachfahren haben wohl überwiegend die niederländische Ausdrucksweise übernommen bzw. beibehalten. Wie wir hingegen auch sehen, hat sich das Doppel-f in den Niederlanden erhalten, während es sich in Steinau bereits im 19. Jhd. völlig verloren hat.

Der Ältere Zweig zu Amsterdam

Zu VI-1.7:

Vleeshouwer Philip HOEFNAGEL van Steynau aan de Straat

[X-1] Er wird 1761 als vierter Sohn des Johann Wilhelm Huffnagel, Steinauer Ratsherr, Bürgermeister und Ochsenwirt, und dessen erster Ehefrau, Christiane Sophie HACH, geboren [19].

Johann Philipp lernt Metzger und wandert 1782, mit einer offiziellen Erlaubnis und einem Vermögen von 75 Gulden in der Tasche, zusammen mit seinem Halbbruder Adam, von Steinau an der Straße nach Amsterdam aus [71)Bd.I].

Am 08. Januar 1798 wird es auf Gesuch des Johann Peter Hach, wahrscheinlich ein Bruder der Mutter, von der Kasseler Regierung gestattet, dass das in Steinau liegende Vermögen des Johann Philipp nach Amsterdam transferiert werden kann. Es handelt sich um sein Erbteil an zwei Grundstücken [56) 1)III/273].

Philipp wohnt in dem Amsterdamer Haus Hoogte Kadijk 163 [249]. In die Personenstandsakte des Standesamtes Amsterdam trägt der Zivilstandsbeamte am 08. Dezember 1789 „*Philip Hoefnagel van Steijnauw*“ ein, der mit „*P. Huffnagel*“ unterzeichnet [336]. Am Tage der Eheschließung, am 05. Januar 1790, wird er ins „Poorterbuch“ (Einbürgerungsbuch) von Amsterdam eingetragen, als *„vleeshouwer [Metzger] Philip HOEFNAGEL van Steynau aan de Straat“* [249]. Margaretha, die Tochter des Amsterdamer Brotbäckers Johannes DUÉE und der Femmetje REIJNS, wird seine Ehefrau [56]. Erste persönliche Aufzeichnungen über diesen Zweig finden sich von Margaretha in der sog. „Moeder's Bibel“, die der Sohn Johannes später fortführt [249]. Die Eigenart, Familiengeschehnisse auf den leeren Seiten der Druckausgabe einer gewöhnlichen Bibel festzuhalten, findet sich auch in Steinau. Es zeigt letztlich den Wert, den ein gedrucktes Buch dazumal dargestellt hat, über viele Generationen hinweg.

Als Philipp 1808, im Alter von 47 Jahren, stirbt [56], hinterlässt er eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern. Seine Ehefrau ist offenbar tatkräftig. Sie wird in den Akten 1830 als „vleeshoewster“" (Fleischhauerin) genannt. Daraus ist zu schließen, dass sie, nach dem Tode des Ehemannes, die Metzgerei weiter betreibt [249].

Die Kinder, alle in Amsterdam geboren:

1. **Johannes** *1790 +1852
2. **Philip** *1791 +1837 [56]
3. **Adam** *1793 +1846
4. **Katrina Sophia** *1795 +1876, seit 1843 mit Carl Heinrich MOERS, Kaufmann aus Horn (Lippe), verheiratet [56]
5. **Christina** *1796 +1846, heiratet 1816 in Amsterdam Jacob HASEBROEK, Buchhalter in der Königlichen Marine. Eine Tochter [56]
6. **Margaretha** *1797 +1866, verh. seit 1830 mit Martinus Francois BAKKER, Ladenbesitzer in Amsterdam. Einen Sohn [56]
7. **Femmetje** *1799 +1800
8. **Femmetje** *1801 +1886, heiratet 1847 in Amsterdam Jacob HASEBROEK, Witwer von der Schwester Christina [56]
9. **Wilhelm** *1802 +1805 [56]
10. **Wilhelmina** *1805 +1806 [56]

Johannes Huffnagel

Metzger und Kaufmann in Amsterdam

[X-1.1] Johannes kommt 1790 in Amsterdam als Erstgeborener des Johann Philip Huffnagel und der Margarethe Duée zur Welt [56], ein Sonntagskind.

Er erlernt den Fleischerberuf seines Vaters, betätigt sich als Kaufmann und wohnt lange Jahre im Amsterdamer Elternhaus, im Haus Hoogte Kadijk 163 [249]. Er hat die elterliche Metzgerei weitergeführt und schreibt die Familienchronik in der „Moeder's Bibel“ fort [249]. 1851 setzt er sich offenbar zur Ruhe und zieht in die Tuinsstraat 24, in die Nord-West-Ecke des alten Stadtkerns von Amsterdam, nicht weit vom „Wester Dok“. Dort stirbt er 1852 „ohne Beruf“, mit 62 Jahren [249].

Seine Ehefrau ist seit 1823 Catharina Elisabeth, die Tochter von Johan Tieleman OORT und Theodora VAN VEEN [249]. Seine Ehefrau stirbt aber schon nach nur gut drei Jahren Ehe, kurz nach der Geburt des vierten Kindes. Eine zweite Ehe von Johann ist nicht bekannt. Möglicherweise hat eine seiner Schwestern oder die angeheiratete Verwandtschaft die Kleinkinder versorgt.

Kinder:

1. Namentlich nicht bekannter Zwilling (*+ 1824) [56]
2. **Philip** (1824-1881), Zwilling

3. **Johan** (1825-1884), Tierarzt, verh. seit 1848 mit Jacoba (1828-1881), die Tochter des Brotbäckers Hendrik STOL und der Johanna HEDDING. Neun Kinder, von denen insbesondere die Töchter „gute Partien“ machen [56) 249)]:
   - Catharina Elisabeth heiratet 1862 in Amsterdam den Major Jacobus LAMÉRIS, Militärveterinär am Hof in Den Haag > Tochterlinie HUFNAGEL-LAMÉRIS
   - Johanna Jacob, verh. seit 1880 mit dem Tierarzt Dr. Johannes MAZUR
   - Maria ehelicht 1901 den Bankdirektor Karel FRIELINK.
4. **Christiaan Jacob** (1826-1892)

Philip Huffnagel

Fleischwarenfabrikant und Exporteur

Philip Huffnagel (1824-1881)

[X-1.1.2] Philip kommt 1824 in Amsterdam als erster Sohn des Amsterdamer Metzgers und Kaufmanns Johannes Huffnagel zur Welt [56)].

Er tritt in die Fußstapfen von Vater und Großvater, wird Metzger und Kaufmann und weitet das Geschäft aus. Fleischwaren werden bald bis nach Frankreich exportiert. Seine Wohnung befindet sich in der Amsterdamer Hartenstraat (1851 und 1864). 1865 zahlt er 216,66 f Grundsteuer, 110,92 f Personensteuer und 87,04 f Patentsteuer, insgesamt 416,62 Gulden. 1870 sind es 316,82, 1875 wieder 379,24 und 1880 noch 147,52 Gulden [56)]. Wahlberechtigt ist er 1865 für die 2. Kammer der Niederlande und den Provinzrat (1865-1875), anno 1880 für den Gemeinderat von Amsterdam [56)].

1881 stirbt er im Alter von 57 Jahren „ohne Beruf“. Vermutlich ist er in seinen letzten Jahren Privatier und wohnt in der Amsterdamer Straße Nieuwezijds Voorburgwal Nr. 306 [56)].

Seine erste Ehefrau wird 1854 in Amsterdam Anna Maria (1834-1860), die Tochter des Kochs Ernest Hendrich VAHLKAMP und der Carlina Margo ANSLIJN [56)].

Kinder aus erster Ehe:

1. **Philip** (1855-1856) [56)]
2. **Philip** (1857-1920)

Nach Ablauf des Trauerjahres für seine erste Ehefrau heiratet Philip 1861 in Amsterdam Neeltje Elisabeth Jacoba (1834-1916), die Tochter von Jacobus REGENBOGEN und Neeltje Elisabeth SLOBBERING [249)]. Seine zweite Ehefrau betreibt als Witwe 1883 ein Hotel in Amsterdam („*Hotelhoudster*“ - Hotelhalterin) [249)].

Kinder aus zweiter Ehe:

3. **Catharina Elisabeth** (1862-1924).
   Sie heiratet in erster Ehe den Kaufmann und Möbelfabrikanten August Wilhelm GLUTHMANN aus Berlin. Als sie Witwe geworden ist, wird sie in Berlin die Ehefrau von Dr. Heinrich FÜLLES, Sanitätsarzt und Direktor eines Sanatoriums in Liebenstein/Thüringen [56)]
4. **Anna Maria Elisabeth** (1865-1939),
   verheiratet mit dem Arzt Dr. Herman JONGKIND. Die Ehe bleibt kinderlos. [56) 249)]

5. **Johannes Jacobus** (1866-1868) [56) 249)]
6. **Johannes Jacobus** (1868-1947).
   „*Schiffswerkzeugkundiger*“ der Holland-West-Afrika-Linie, Technicus der Elektrischen Eisenbahngesellschaft Amsterdam-Zandvoort. Seit 1923 verheiratet mit Maria Christina Hendrika (*1877), Tochter von Jan Gijsbertus KOPPE und Anna Alida SCHMÖLL. Keine Kinder
7. **Christina Jacoba** (*1870), Lehrerin [56) 249)]
8. **Henri** (*1873), Deutsch-Lehrer, zuletzt in Busum [56) 249)]
9. **Theodora Carolina** (1876-1884) [56) 249)]

Philip Huffnagel

Direktor der kommunalen Wasserbetriebe von Rotterdam

[X-1.1.2.2] Philip wird 1857 in Amsterdam als zweiter Sohn aus erster Ehe des Amsterdamer Metzgermeisters und Kaufmanns Philip Huffnagel geboren [56)].

Ridder Oranje-Nassau mit zwaarden

Philip Huffnagel (1857-1920)

Wir haben zwar zu seiner Schulausbildung keine Nachrichten, aufgrund seines Lebensweges ist aber davon auszugehen, dass er ein technisches Studium absolviert hat. In seiner militärischen Laufbahn bringt er es zum Kolonel der Pioniere und erhält die Auszeichnung: "*ridder Oranje-Nassau mit zwaarden*" [56)]. Später ist er Direktor der kommunalen Wasserbetriebe von Rotterdam. Er stirbt dort am 25. November 1920, mit 62 Jahren.

Geheiratet hat er 1881 in Den Helder Johanna Cornelia Maria (1859-1943), die Tochter des niederl.-reformierten Pfarrers Dr. Godfried Eliza BRON und der Jacoba Pietronella VAN DE LAAR [249)].

Der Ehe entstammen vier Kinder:

1. **Johanna Cornelia Maria** (*1882). Sie heiratet 1916 in Beirut Prof. Dr. Jasper Paul MUNSON, Hochschullehrer (hoogleraar) an der amerikanischen Universität von Beirut, Sohn von Jasper Orange MUNSON und Sara Adda MILLER. Sechs Kinder [56) 249)]
2. **Philip** (1884-1916)
3. **Anna Maria** (*1885), verheiratet seit 1924 mit Wilhelm Johannes Dominikus, Sohn von Wilhelm Johannes Dominicus VAN DYCK und Johanna MOLENBROEK. Zwei Töchter [56) 249)]
4. **Godfried Eliza** (*1892)

Philip Huffnagel

Bergbau-Ingenieur

[X-1.1.2.2.2] Philip wird 1884 in Utrecht geboren. Er ist der erste Sohn von Philip Huffnagel, dem Direktor der Rotterdamer Wasserbetriebe.

Philip Huffnagel
(1884-1916)

Das Bergbaustudium schließt er als Ingenieur ab und wird Distriksgeologe [56) 249)]. Dann geschieht während des I. Weltkrieges eine für die Familie persönliche und gesellschaftliche Katastrophe. Philip nimmt sich 1916, nur wenige Monate nach der Geburt seines Sohnes Carel Godfried, in Duiven das Leben, im Alter von 32 Jahren [336)]. Verheiratet ist er seit 1911 mit Alwine Thérèse Valeska (*1889), der Tochter von Henri Jacob VEEREN und Thérèse HÖLSCHER [56) 249)]. Die Familie Veeren ist eine sehr alte niederländische Familie mit Verbindungen zum Adel. Zwei Kinder.

Nach dem Tod ihres Mannes heiratet die Witwe Alwine 1918 Jacques Joseph Francois VERDONCK (*1885), Ober-Ingenieur bei „Bataafsche Petroleum Mij.“. Die Kinder aus der Ehe mit Philip Huffnagel werden von Jaques Verdonck 1930 adoptiert und tragen dann seinen Namen [56) 249)].
Die Verbindung zur Familie Huffnagel reißt ab, auch weil sich Alwine einzig mit dem Halbbruder von Philipp versteht, dem Busumer Lehrer Henri Huffnagel. In den ersten Lebensjahren wissen die Kinder gar nicht richtig, dass sie eigentlich geborene Huffnagel sind. Dies hat uns Jacques Philip Theodor Verdonck Huffnagel so überliefert [336)].

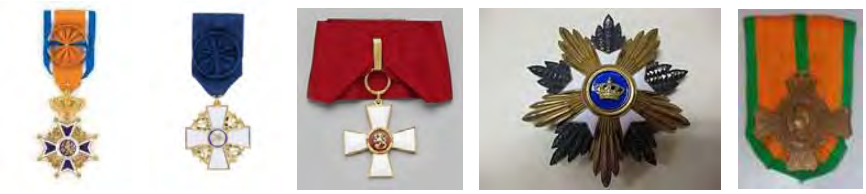
Carel Godfried Verdonck Huffnagel

Diplomat

[X-1.1.2.2.2.2] Der 1916 in Heerlen geborene und in Zwolle verstorbene Carel Godfried trägt seit der Adoption 1930 den Familiennamen Verdonck und behält diesen, wie sein Sohn vermutet, wegen des Freitods des Vaters auch später bei. Erst in den letzten Lebensjahren bekennt er sich wieder zu den Huffnagel'schen Wurzeln, unterschreibt aber dennoch weiterhin konsequent mit Verdonck.
Alle anderen Familienmitglieder nennen sich bald wieder Huffnagel, und zwar jetzt in der deutschen Sprachform [336)].

Familiebegraafplaats Landgoed Tongeren
www.online-begraafplaatsen.nl

Carel Godfried wird Prokurist bei NV Industriële Mij. Gebr. van Swaay in Niederländisch Indien (1939-1946). Dann tritt er in den Diplomatischen Dienst ein und ist zuletzt Botschafter in Finnland. Die Auszeichnungen des hochdekorierten Diplomaten [336]:



Von links: „Officier von Oranje-Nassau“, „Officier van Orde Witte Roos van Finland“ (Orden der Weißen Rose: Suomen Valkoisen Ruusun Ritarikunta), „Grootkruis Orde van de Leeuw van Finland“ (Orden des Löwen von Finnland), „Großofficier vom Kroonorde van België“, „Oorlogsherinneringskruis II und XII“ (Niederländische Kriegsauszeichnung) [56) 249)].

Aus seiner Zeit in Niederländisch Indien sind einige Briefe von Carel Godfried an seine damalige Verlobte Ellen VAN MARLE aus der Zeit zwischen dem 07. September und 14. Oktober 1945 sind erhalten. Sie ist eine Tochter von Jan Pieter van Marle. Die Familie lebt vor 1941 zuletzt in Surubay (Indonesien). Der Vater wird bei Ausbruch des II. Weltkrieges Soldat, muss bei der japanischen Besetzung in Kriegsgefangenschaft und kommt in die berüchtigten Lager der Burma-Siam-Eisenbahn. Ehefrau Mariana wird mit den Töchtern Ellen und Dorine in Surabaya und Ambarawa interniert. Ellen geht nach dem Krieg in die Niederlande, absolviert eine Ausbildung als Steno-Sekretärin und arbeitet später im Auswärtigen Dienst (Quelle: Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation in Amsterdam, http://www.niod.nl).

In den Kriegswirren verlieren sich Carel Godfried und Ellen aus den Augen. Als sie sich wiedertreffen, ist Carel bereits mit Carolina VAN DER VLUGT verlobt, die er 1946 heiratet [336]. Einen Sohn: Jacques Philip Theodor.

Jacques Philip Theodor Verdonck Huffnagel

Jurist

[X-1.1.2.2.2.2.1] Der Rufname des 1949 in Helsinki (Finnland) geborenen Sohnes von Carel Godfried Verdonck Huffnagel ist Jaap [56]. Nach eigenen Angaben akzeptiert er die deutsche, benutzt selbst aber die niederländische Sprachform.

Er studiert Rechtswissenschaften an der Erasmus-Universität Rotterdam [688] (in Deutschland vergleichbar mit Dr. jur. [336]).

Dann beginnt er eine Laufbahn als Diplomat mit Stationen in Rio de Janeiro, Kingston, Jamaika, und Brüssel, zuletzt 1. Sekretär der niederländischen Vertretung bei der NATO [688].

Dann Vice-Direktor des Wirtschafts-Informationsdienstes, später Direktor des Bereichs Information im Justizministerium [336]. 1991-2004 Inhaber der Finanzdienstleistungs- und Beratungsfirma „Peach Tree Capital B.V.“, Amsterdam [688].
Ab 2000 in der Lokalpolitik [688]. Mitglied des Gemeinderates von Laren (2006-2010), seit 2006 Fraktionsführer [336]. 2004-2017 im Bildungsbereich tätig, zuletzt 4 Jahre Dozent an der FH Nyenrode New Business School, Amsterdam [249] [288] [336].
Der Familienvater ist an der Geschichte der Vorfahren sehr interessiert und erforscht bereits als junger Mann ab Mitte der 1960er Jahre die Wurzeln in Steinau, zusammen mit J. F. van Dulm, dem Ehemann seiner Tante Eva Magd. Anna, geb. Huffnagel [56]. Vorstandsmitglied der Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslachten Wapenkunde (2021). Jaap veröffentlicht 1998 in den bei der KNGGW erschienenen Nederlandse Genealogieën, Band 12, die Geschichte der Familie Huffnagel aus Steinau an der Straße in Hessen und die niederländischen Familienwappen [249] [336].

Dr. (econ.) Godfried Eliza Huffnagel

Oekonom und Schriftsteller (Pseudonym: Frits Huël)

[X-1.1.2.2.4] Seine Wiege steht 1892 in Breda, wo er als zweiter Sohn des Philip Huffnagel, dem Direktor der kommunalen Rotterdamer Wasserbetriebe, das Licht der Welt erblickt [56].
Godfried Eliza studiert Ökonomie, promoviert und wird Sekretär von E.S.B. (Economisch Statistische Berichte), Direktionsassistent bei „Philips' Gloelampenfabriken N.V.“ in Eindhoven und bei „Calvé“ in Delft, Direktor des Büros für „Groeps-Versicherungen“ in Utrecht (1932-48, Nationale Lebensversicherungsbank in Rotterdam, seit 1845 niederländisch) sowie Direktor des Pensionsfonds F.M.E. in 's-Gravenhage [249].
In bereits fortgeschrittenem Alter wird er Schriftsteller und schreibt Gedichte und Prosa. Unter dem Pseudonym „Frits Huël“ debütiert er 1951, 59 Jahre alt, mit dem Gedichtband „Een enkel woord“. 1955 folgt das Essay „Poésie parlante in de Nederlandse taal: Étonnés de se trouver ensemble“ und dann, in fast regelmäßigen Abständen, die Werke „Spektakel in Klaarmond“ (1955), „Flatgebouw Bethlehem“ (1956), „Een vruchtboom is Jozef“ (1957), „Piramiden slopen“ (1958), „Nacht op de fjord“ (Nov. 1960, früher erschienen als „De verlate buwelijksreis“), „Het keerpunt“ (1962) und „De bestemming“ (Nov. 1963) [249]. Godfried Eliza stirbt in 's-Gravenhage, im Alter von 75 Jahren.
In Rotterdam wird 1917 Charlotte Anna Magdalena (*1890) seine Ehefrau. Sie ist die Tochter von Karl Emil WENDT, Maschinenbau-Ingenieur und „Kaiserlicher Offizier der Pioniere“, und Hedwig Klara Magdalena BÖTTICHER [56] [249].

Christiaan Jacob Huffnagel

Kapitän zur See

[X-1.1.4] Christiaan wird 1883 bei der Hochzeit seiner Nichte Catharina Elisabeth mit dem Möbelfabrikanten August Wilhelm Glutmann erwähnt. Er ist offensichtlich ein Weltenbummler.

So soll er 1860 in Yokohama (Japan) das erste westliche Hotel eröffnet haben, verkauft 1863. Er ist jedoch nicht oder nur Hotelier, sondern in erster Linie Hochsee-Schiffskapitän. Möglicherweise ist er der Kapitän Huffnagel, der anno 1880 mit dem Schooner Tongatabu u. a. Jaluit ansteuert, ein Atoll der Marshall-Inseln im Pacific („Samoa Times“, 2. April 1881). Zuletzt Kapitän auf der „Nassau“.

Auch wird berichtet, dass er einen Zweig der Familie in Amerika gegründet haben soll. Verifizierbare Nachrichten fehlen leider.

Er stirbt 1892 in Amsterdam [56) 250) 336)].

Adam Huffnagel

Hausmaler

[X-1.3] Adam, 1793 in Amsterdam als 3. Sohn des aus Steinau stammenden Metzgers Johann Philipp HUF(F)NAGEL geboren, ergreift den Beruf eines Hausmalers.

Sein Taufpate ist sicher Adam Huffnagel, der ebenfalls von Steinau a. d. Str. nach Amsterdam ausgewanderte Halbbruder des Vaters.

Adam stirbt 1846, im Alter von 53 Jahren.

An seinem Geburtstag heiratet er 1818 in Amsterdam Johanna Elisabeth (1793-1867), die Tochter von Pieter Jacobus DERKINDEREN, „deurwaarder“ (Türwächter, Portier), und Theodora Wilhelmina Hendrina DIJKMAN [56) 249)].

Das Ehepaar hat drei Kinder:

1. **Philip Jacobus** (1819-1876), Baukundiger und Hausmaler sowie zunächst 2. Brandmeister (1865-70), dann 1. Brandmeister (1871-74) von dem Löschzug „brandspuit 24 an der Oude Schans voor de Regtboomsloot (Herenboekjes Amsterdam 1859-80)“.
   Er heiratet in Amsterdam zwei Schwestern. 1844 wird in erster Ehe Gerritje (1820-1863) seine Ehefrau, die Tochter von Klaas SMIT und Hillegonda VAN TOORNBERG. Aus der Ehe stammen drei Kinder.
   Nach dem Trauerjahr heiratet er in zweiter Ehe an Heiligabend 1863 Hillegonda SMIT (1832-1883), die jüngere Schwester seiner verstorbenen Ehefrau. Die Ehe bleibt offenbar kinderlos [56) 249)]
2. **Pieter** (1821-1858) Zimmermann, verheiratet mit Christina (1830-1880), eine Tochter von Christiaan DE WOLFF und Maria Catharina VISSEN. Vier Kinder [56) 249)].
3. **Margaretha** (1822-1852), verheiratet seit 1843 mit dem Zimmermann Louis Albertus KAMP. Fünf Kinder [56) 249)]

Niederländische Familienwappen

Johann Philipp [X-1] und Johann Adam Hufnagel [XI-1], die Begründer der „Amsterdamer Zweige“, emigrieren 1782 aus Steinau in die Niederlande.
Der Zweig von Johann Philipp ist äußerst erfolgreich und seine Nachfahren stiften Ende des 20. Jhd. diese Wappen in Erinnerung an die Herkunft der Familie aus Steinau an der Straße.

Zu X-1.1.2.2.2.2.1:

HUFFNAGEL
Verdonck Huffnagel

Vorlage für dieses Wappen ist das Siegel des Vaters der beiden Auswanderer, des Steinauer Gastwirts, Ratsherrn und mehrmaligen Bürgermeisters Johann Wilhelm Huffnagel aus dem Jahre 1756. Die Abbildung zeigt eine nachbearbeitete Version, in der die wesentlichen Inhalte herausgearbeitet sind. Das Original wird im Hess. Hauptstaatsarchiv Marburg verwahrt [687].
Über die Botschaft des Siegels gibt es verschiedene Ansichten (s.a. bei J. W. Huffnagel, ST VI). Die zutreffendste ist wohl die, dass es den Namen des Siegelträges repräsentiert, dargestellt durch ein Schmied mit Hufeisen und Hufnagel. Der Heraldiker, der beim Eintrage bei dem CBG (Centrum voor familiegeschiedenis, NL) das Wappen bearbeitet hat, war der Meinung, der Mann in der Vorlage könnte den legendären Schmiede Wieland darstellen [336]. *König Nidung lähmt Wieland, indem er die Fuß- bzw. Kniesehnen des mythischen Schmieds durchtrennen lässt. Wieland rächt sich, indem er Nidungs Söhne tötet und mit der Tochter des neidischen Königs ein Kind zeugt. Schließlich fliegt Wieland davon* (Thidrekssaga). Der Schmied Wieland befreit sich, in dem er sich aus Vogelfedern Flügel bastelt und damit entflieht. Die Anleihe bei der Wieland-Sage würde die Flügel erklären. Ein Bart ist in diesem Kontext dann lediglich eine passende Ergänzung.

Siegel des J. W. Huffnagel
1756 Steinau an der Straße

Stand: 2022-02-22

Veröffentlicht ist das Wappen:
- CBG Centrum für Familiegeschiedenis: Code HDATNL009273
- KNGGW in Nederlandse Genealogieën, Deel 12, 1998, Seite 294 (Wappen I) [688].

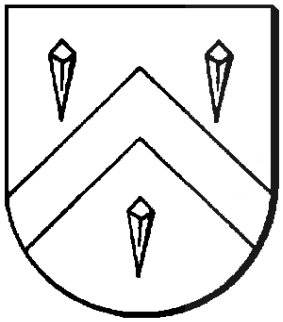
Blasonierung: *Bärtige männliche Figur in Silber und stehend, schwarz geflügelt an den Armen, einen Schmiedehammer in der rechten Hand und ein umgekehrtes Hufeisen mit einem Hufnagel über einem schwarzen Amboss in der Linken. Helmzier eine Krone. Decktücher:* ***schwarz*** *und* ***rot****, mit* ***silbernem*** *Innenfutter.*

Bezug: *Johann Wilhelm Huffnagel … [unterzeichnet und siegelt] in Steinau in seiner Eigenschaft als „Ratsmitglied" als Zeugen am c das Testament von Maria Barbara Euler (Staatsarchiv Marburg, Akte 275, Steinau, Testamente Nr. 23-1756). Das Siegel zeigt einen geflügelten Mann mit einem Schwanz rechts im Schild, der links neben einem Amboss im Schild steht, in der rechten Hand einen Schmiedehammer und links einen nach oben gerichteten Gegenstand (ein umgekehrtes Hufeisen mit einem Hufeisennagel) über dem Amboss. Schild gekrönt. Auf beiden Seiten der Krone die Initialen IW und HN.*

Tinkturen eines Wappens (nach pro heraldica):

Zu X-1.1.2.2.4:

HUFFNAGEL



Veröffentlicht ist das Wappen von der KNGGW in Nederlandse Genealogieën, Deel 12, 1998, ab Seite 294 (Wappen II) [688].

Ein klassisches Wappen, einfach und klar gestaltet, aber leider mit nur einer Minimal-Beschreibung: „*Een keper vergezeld van drie hoefnagels*" und ohne Blasonierung.

Der Wappenstifter ist hingegen bekannt: Godfried Eliza Huffnagel (Deel 12, S. 307ff) aus dem „Älteren Amsterdamer Zweig" [249) 336]. Vor dem Hintergrund des historischen Wissens zur Person und Familie kann ich eine Deutung des Wappens wagen. Der Familienname gibt den Hinweis auf drei Hufnägel. Die Vorfahren stammen aus Steinau an der Straße in der damaligen Grafschaft Hanau. Die Grafschaft symbolisiert ein roter Sparren, der sich auch im Stadtwappen von Steinau findet (siehe Abbildung). In diesem Kontext wäre der Schild in Gold, der Sparren rot und die Hufnägel wohl schwarz.

Zu VI-1.8:

Stammtafel XI

Jüngerer Amsterdamer Zweig

Kenn-Ziffer

XI-1 **Johann Adam HUFNAGEL** *08.12.1765 Steinau +10.04.1828 Amsterdam [56]
Bäcker in Steinau a.d.Str., 1782 mit dem Halbbruder Johann Philipp nach Amsterdam ausgewandert [71)Bd.I], Schauermann in Amsterdam [56]. Whg.: Goudsbloemstraat Nr. 138 und 296 (aufgegebener Straßenname) [249]
∞ 29.09.1797 Amsterdam mit **Catharina DUÉE**
≈ 01.04.1771 Amsterdam, dort + 06.04.1813
T.v. **Johannes DUÉE**, Torfträger, und **Femmetje REIJNS** [56]

XI-1.1 **Wilhelm HUFFNAGEL,** Schiffsbauer
*17.07.1798 Amsterdam, dort +13.07.1835
∞19.01.1823 Amsterdam mit **Elisabeth VAN EIJBERGEN**
*20.04.1796 Amsterdam, dort + 26.09.1842
T.v. **Hendrik VAN EIJBERGEN** und **Elisabeth AARSEN** [56]

XI-1.1.1 **Catharina HUFFNAGEL**
*12.10.1823 Amsterdam, dort + 03.11.1824 [56]

XI-1.1.2 **Elisabeth Catharina HENDRIKS**
*17.09.1825 Amsterdam, dort +13.01.1895
∞17.02.1858 Amsterdam mit **Antonius Wilhelmus HENDRIKS**
*11.10.1827 Amsterdam, dort + 08.07.1900. S.v. **Jacobus HENDRIKS**, Schmiedegeselle, und **Johanna Petronella MULDER** [56]
Keine Kinder

XI-1.1.3 **Catharina HUFFNAGEL**
*23.04.1828 Amsterdam, dort + 02.07.1829 [56]

XI-1.1.4 **Margaretha HUFFNAGEL**
*20.11.1830 Amsterdam, dort + 24.12.1830 [56]

XI-1.1.5 **Wilhelmina Hendrika HUFFNAGEL**, ledig
*06.04.1832 Amsterdam, dort +18.04.1919 [56]

Uneheliche Kinder:

XI-1.1.5.1 **Elisabeth Wilhelmina HUFFNAGEL**
*27.05.1856 Amsterdam, dort + 07.12.1856 [56]

XI-1.1.5.2 **Jansje HUFFNAGEL**, ledig
*24.12.1869 Amsterdam, dort + 04.06.1924 [56]

Uneheliches Kind:

XI-1.1.5.2.1 **Jacques HUFFNAGEL**
*01.04.1890 Amsterdam, dort + 28.02.1896 [56]

XI-1.1.6 **Jansje HUFFNAGEL**
*25.06.1835 Amsterdam, dort + 30.12.1870
∞ 26.05.1865 Amsterdam mit **Willem CARABAIN**, Ladenbesitzer in Amsterdam, *07.07.1820 Amsterdam, dort +16.09.1911
S.v. **Willem CARABAIN**, Commissionär, und **Wilhelmina PRIX** [56]

Voreheliche Kinder, nach der Hochzeit vom Stiefvater anerkannt:

Wilhelmina Johanna Elisabeth HUFFNAGEL CARABAIN
*21.10.1860 Amsterdam [56]

Elisabeth Maria Johanna HUFFNAGEL CARABAIN
*17.01.1864 Amsterdam [56]

Eheliche Kinder:

Jeanne Jaquette Josephine CARABAIN
*25.12.1865 Amsterdam [56]

Anna Babet Eduardine CARABAIN *12.02.1867 Amsterdam [56]

XI-1.2 **Helena Hilgonda HUFFNAGEL**
*03.05.1801 Amsterdam, dort +13.12.1807 [56]

XI-1.3 **Femmetje HUFFNAGEL** *12.06.1803 Amsterdam, dort + 07.11.1810 [56]

XI-1.4 **Johannes HUFFNAGEL** *30.06.1805 Amsterdam, dort + 03.11.1805 [56)]

XI-1.5 **Johannes HUFFNAGEL** *19.08.1806 Amsterdam, dort + 08.06.1811 [56)]

XI-1.6 **Catarina HUFFNAGEL** *10.12.1809 Amsterdam, dort + 28.06.1811 [56)]

XI-1.7 **Johan Adam HUFFNAGEL** *01.03.1812 Amsterdam, dort +17.03.1812 [56)]

Johann Adam Huffnagel
Bäcker und Schauermann

[XI.1] Johann Adam wird 1765 in Steinau an der Straße als Sohn aus zweiter Ehe des Bürgermeisters und Ochsenwirts Johann Wilhelm HUF(F)NAGEL geboren [56)].

Er lernt in Steinau das Bäckerhandwerk und wandert im Jahre 1782 mit seinem älteren Halbbruder Johann Philipp in die Niederlande aus [71)Bd.I]. Amsterdam wird seine neue Heimat und er verdient dort nicht mehr sein Brot als Bäcker, sondern als Schauermann [56)]. Anfangs wohnt er in der Amsterdamer Goudsbloemstraat Nr. 138, später dann in Nummer 296 [249)]. Er stirbt in Amsterdam 1828, 62 Jahre alt [56)].

Seine Ehefrau wird 1797 in Amsterdam die jüngere Schwester der Ehefrau seines Halbbruders Johann Philipp, Catharina (1771-1813), eine Tochter des Torfträgers Johannes DUÉE und der Femmetje REIJNS [56)]. Catharina stirbt wohl an den Folgen der letzten Geburt. Beide haben sieben Kinder, doch es steht über ihnen kein guter Stern. Sechs Sprösslinge sterben bereits im Kindesalter [56)]. Lediglich der Sohn Wilhelm erreicht das Erwachsenenalter [56)].

Wilhelm Huffnagel
Schiffsbauer

[XI-1.1] Der 1798 erstgeborene Wilhelm, gelernter Schiffsbauer, wird auch nur 37 Jahre alt und stirbt bereits 1835 in Amsterdam.

Verheiratet ist Wilhelm mit Elisabeth, die er in Amsterdam 1823 zum Traualtar führt. Die Ehefrau (1796-1842) ist die Tochter von Hendrik VAN EIJBERGEN und Elisabeth AARSEN.

Die sechs Kinder, die dieser Ehe entstammen, werden noch als Unmündige zu Vollwaisen. In welchen Verhältnissen die Kinder dann aufwachsen, wissen wir nicht. Großeltern und die Geschwister des Vaters sind bereits verstorben und über die Mutterseite haben wir keinerlei Nachrichten. Es scheinen jedenfalls nicht die besten Umstände gewesen zu sein, wenn die ungewöhnliche Anzahl vorehelicher Kinder in der Folge ein Zeichen dafür ist.

Da die Kinder alle Töchter sind, ist die „Jüngere Amsterdamer Linie HUFFNAGEL“ im Mannesstamm erloschen [56)].

Verzeichnis der durch Heirat mit der Steinauer Linie HUFNAGEL und deren Zweige verbundene Familien

Namen in alphabetischer Reihenfolge

ST	Bemerkung/Pfad	Familie:
VI	Tochterlinie Hufnagel-	BAIST-HAHN
VI		BAIST
VIII	Schnarr/	BERCKERT
VIII	Schnarr/	BILLINGER
IX	Tochterlinie Hufnagel-	DREIER
I		EULER
VIII	Altengronau	EXNER
VIII	Schnarr/Meyenschein/	EYSEL
VI		FUCHS
VIII	Schnarr/	FUSS
VIII	Altengronau	GÜNTER
I	Tochterlinie Hufnagel-	GREB I-HOTZ
II		GREB II
I		HACH
VI		HACH
VI		HAHN
VIII	Altengronau	HAHN
IX	Alsfeld/USA	HAHN
VI	Tochterlinie Hufnagel-	HAMMERSCHMIDT-RÜFFERS
VI		HAMMERSCHMIDT
VIII	Roeder/	HERCHE
VIII	Roeder/	HEYL
VI		HOFMANN
VIII	Altengronau	KILLMER
I	Tochterlinie Hufnagel-	KNIPPENBERGER
VI		KÖSSEL
IX	Dreier/	KRACH
X	Tochterlinie Huffnagel-	LAMÉRIS
VI	Baist/	LOTZ/LOTICHIUS
VIII	Schnarr/	MEYENSCHEIN
I		MÜLLER
I	Tochterlinie Hufnagel-	MÜLLER I
VI	2 Tochterlinien	QUEHL
VIII	Altengronau	ROEDER
VIII	Altengronau	ROEDEWIG
I		ROMEISER
VI	Hammerschmidt/	RUDEL + HOHENSTEIN
VI	Hammerschmidt/	RÜFFER
VIII	Schnarr/Schüssler/	SCHIEFER
VIII	Schnarr/Billinger/	SCHIRMER
VIII		SCHNARR
VIII	Altengronau	SCHÜSSLER
VII		SILBERLING
IX	Dreier/	TIEMAN
VI		TRAUTMANN
I	Euler/	WEITZEL
VIII	Roeder/Herche/	WIRTH
VI		ZIPF

Stand: 2022-11-11

Zu I-3.1:

Familie EULER

aus Steinau

Die Namenträger Euler gehören zu den ältesten Familien von Steinau und sind dort fast 600 Jahre fest verwurzelt. Die ersten urkundlichen Erwähnungen:

1443	Hengin EULER/ULNER (Gerichtsbuch) 1)I/282
vor 1495	Hengin ULNER von Schlüchtern, begütert in Hundsrück (24 fl. Zins) 1)I/281
1473	Henne ULNER 1)I/279
1490	Cleßgen ULNER 1)I/279
vor 1495	Cleßgin ULNER (20 ½ fl. Zins) 1)I/280
vor 1495	Hanß ULNER (4 fl. Zins) 1)I/280
vor 1495	Contz ULNER/EULER (85 fl. Zins) 1)I/280
1498	Conz ULNER (Gerichtsbuch) 1)I/283
1511	Philipp EULNER 1)I/277
1537	Caspar EULNER, verh. mit Anna PAUL 1)I/272
1538	Barbara EULNER, verh. mit Hen MESSERSCHMITT 1)I/273
1545	In jenem Jahr nimmt Paul EULER für die Stadt Steinau einen Brief wegen Annahme eines neuen Schulmeisters mit nach Wittenberg 1)II/498.

Um 1550 gibt es im Niederdorf sechs Töpfer, darunter Conz, Balthasar und Caspar Euler 1)II/123. Die Berufsbezeichnung Euler (Töpfer) wird auch hier zum Familiennamen. Von Steinau hieß es, sie seien Töpfer und ihr Bürgermeister ein Euler. Dies sagt viel über die früher in Steinau rege betriebene Töpferei aus. Sie stellen nicht nur Töpfe und sonstiges Geschirr her, sie bauen auch Öfen und liefern Baumaterialien wie Ziegel und irdene Rohre.

Kennziffer

? **Johann EULER** der Alte,
gen. vor 1673 - ergibt sich aus 1) II/407.

Nicolaus EULER, der Alte, gen. Clas
Ein Clas EULER liefert 1656 zum Bau der Schützenhalle in Steinau zweihundertzwölf Hohlziegel 1) II/535
Clas EULER wird auch 1671 als Steinauer Töpfer erwähnt, 1673 dann Clas der Alte und der Junge EULER 1) II/407.

Johannes EULER, der Junge 1) II/407, später selbst der Alte
*1646 Steinau. Das Geburtsjahr ist nach den Lebensdaten der Tochter Ottilia plausibel. 1668 wird in Steinau der Töpfer Johann EULER der Junge genannt 1) II/407, 1673 wird Johann EULER der Ältere in Steinau als Töpfer erwähnt. Im gleichen Jahr ist er Wirt in Steinau 1 II/432. Im Steinauer Kirchenbuch als Johann der Ältere und Steinauer Ratsherr (vor 1700) genannt 13). +vor 1700 489).
∞ Steinau mit **Susanna WEITZEL**
03.12.1675 genannt als Ehefrau des Johannes, Sohn des Clas EULER 43)
+ 21.12.1725 Steinau □ 23.12. 13).
T.v. **Peter WEITZEL** und **Elisabeth** NN, Wwe. SCHMIDT
> I/WEITZEL

I-3.1.1 **Urban EULER**
∞ 28.10.1700 Steinau mit **Anna Gertraud HUFNAGEL**
T.v. **Niklas HUFFNAGEL** (Doppelhochzeit mit dem Vater Niklas Huffnagel bzw. der Schwester Ottilia Euler) 489).
> ST I

I-3.1 **Ottilia EULER**
*um 1676 + 30.04.1756 Steinau, 80 Jahre alt
∞ 28.10.1700 Steinau mit dem Ratsherrn
Johann Nicolaus HUFNAGEL *1655 +11.05.1742 Steinau
Doppelhochzeit mit Bruder Urban, siehe vor.
> ST I

I-3.1.8 **Anna Maria EULER**,
gen. 1703 bei einer Taufe als die ältere Schwester von Ottilia

? **Johannes EULER** *12.02.1690 Steinau) 489)

? **Philipp Caspar EULER** *17.04.1691 Steinau) [489)]

? **Nicolaus EULER** *07.03.1692 Steinau) [489)]

? **Johann EULER** *06.02.1693 Steinau) [489)]

Nicolaus EULER, der Junge, gen. Clas
*1643 Steinau + 20.06.1712 Steinau, 69 Jahre alt [2)]. 1673 wird ein Clas der Junge als Töpfer in Steinau erwähnt [1) II/407].
∞ mit **Catharina** NN
*1654 Steinau + 01.10.1703 Steinau, 49 Jahre alt [2)]

Johann Nicolaus EULER, Steinauer Ratsherr, Färber
*1679 Steinau + 29.12.1757 Steinau, 78 Jahre alt [53)]
∞ 20.05.1704 Steinau mit **Eva Elisabeth SCHAUB**
*11.06.1681 Steinau + 28.09.1748 Steinau, 67 Jahre alt [39) 56)]
T.v. **Hans Peter SCHAUB**, *1650 Steinau + 03.11.1725 Steinau, und **Anna Maria** NN *1652 Steinau + 24.06.1720 Steinau [2)]

I-3.1.2.1

Maria Barbara EULER
* 21.08.1717 Steinau + 16.04.1791 Steinau

1.∞ 23.09.1738 Steinau mit **Johann Nicolaus HUFNAGEL** (1711-Okt.1754)
S.v. **Johann Henrich HUFNAGEL**, der Färber (1681-1758) und **Anna Dorothea WEITZEL.**
Großmutter ist Ottilia Hufnagel, geb. Euler – siehe oben.
> ST I

2.∞ 1757 Steinau mit **Johann Adam MÖLLER**
*1732 Steinau, Ratsherr in Steinau, dort +1809
Ehegelöbnis vom 29.03.1757 Steinau. Soll lt. Vertrag die Färberei solange weiter betreiben, bis eines der Kinder übernehmen kann. Der Standort der Färberei wird mit Brückenstraße angegeben, auch Nähe Schloss.
Stiefvater der Kinder aus 1. Ehe.
1781 gibt es eine Untersuchung wegen einer zwischen dem Ratsverwandten Müller und dessen Stiefsohn Nikolaus Hufnagel einerseits und Johann Georg Zahn andererseits, alle zu Steinau, vorgefallenen Schlägerei infolge eines dem Zahn vorgeworfenen Diebstahls [38)].
S.v. **Johann Conrad MÜLLER**, Wachtmeister in Steinau (1694-1755), und **Eva Elisabetha ACKER** (1702-1758)
> I/MÜLLER

Zu I/EULER

Familie WEITZEL

Müller und Bäcker in Steinau

Die Familie Weitzel taucht in den Steinauer Dokumenten und der Stadtchronik von Ernst Hartmann nach dem Dreißigjährigen Krieg auf.
Der Dreißigjährige Krieg dauert schon über zehn Jahre, als Hans Huffnagel die Galgenmühle der Herrschaft Hanau zum Kauf anbietet [3)]. Vielleicht hat er geahnt, dass der Stadt Steinau das Schlimmste noch bevorsteht. Es ist sein „letztes Lebenszeichen“. Ob der rechtzeitige Verkauf seiner Immobilien gelungen ist, können wir aus den später wieder einsetzenden Nachrichten zur Mühle nicht ableiten. Allerdings hat sie den Dreißigjährigen Krieg - wie auch immer - überstanden und geht in die Hände der Familie Weitzel über. In der Steinauer Chronik finden sich hierzu keine eindeutigen zeitlichen Angaben. Zudem geht es bezüglich der nachfolgenden Mühlenbesitzer etwas durcheinander.

Gesichert scheint, dass Peter Weitzel die Galgenmühle übernimmt [3)]. Er ist Bäckermeister in Steinau. Müller- und Bäckerhandwerk ergänzen sich ideal und nach der herrschaftlichen Verordnung von 1617 sind die Mahlmüller zudem gezwungen, im Bäckerhandwerk ihr Meisterstück zu machen und der Bäckerzunft beizutreten [1)II/434]. Nach den Aufzeichnungen im 1. Steinauer Protokollbuch ist Peter Weitzel vor Dezember 1688 verstorben, denn ab da wird er nicht mehr in den Aufzählungen der Kirchenrüger genannt [13)].

Seine Witwe soll 1694 nochmals geheiratet haben, und zwar Adam Löffert, Sohn des Müllers aus Gundhelm [3]. Doch als sie stirbt, vermeldet das Steinauer Kirchenbuch: „[verstorben ist] *Balthasar Schmidts und nachgehend Peter Weitzels selig Wittib*“. Eine dritte Ehe ist demnach auszuschließen [13]. Hier liegt sicher eine Verwechslung vor mit der Witwe des Sohnes Peter Weitzel.

Denkbar ist, dass nach dem Tode des Vaters vor 1688 der Bäckermeister Nikolaus Weitzel die Bäckerei übernimmt und sein Bruder Peter als Erbteil die Galgenmühle erhält. Um 1688 ist Peter Weitzel jun., geb. 1664 in Steinau [13], ein Mann Mitte zwanzig und hat bald geheiratet. Er stirbt früh, denn Peter Weizels Witwe wird mit drei unmündigen Kindern genannt, als sie 1694 Adam Löffert heiratet und ihrem neuen Ehemann die dazumal baufällige Galgenmühle überträgt, die nicht lange danach abbrennt [3].

An anderer Stelle heißt es, dass 1694 ein Lorenz Nix von der Galgenmühle 2¼ Gulden Zins gezahlt habe [25]. Vielleicht ein Schreib- oder Übertragungsfehler? Leider lassen sich die Angaben in der Steinauer Chronik nicht verifizieren, da die Quellenangaben nicht zugeordnet werden können und die Originalunterlagen des Stadtarchivs Steinau auf unbestimmte Zeit nicht einsehbar sind. Sicher ist, dass 1699 Hans Wagner die Ruine kauft und die Galgenmühle wieder in Stand setzt [3].

Kennziffer

Peter WEITZEL *1619
Bäckermeister in Steinau (1668) [33]
Im 1. Steinauer Protokollbuch genannt als Bäcker (09.10.1670), 02.10.1673 mit Sohn,
21.12.1679, 09.01.1681 Kirchenrüger „In der Stadt“
19.12.1688, 09.11.1689, 10.04.1692, 17.06.1694 kein Kirchenrüger mehr (?+) [13].
Kauft 1660 einen Hausplatz „in der Stadt“ für 12 Gulden [1] II/505.
Wird von dem korrupten Steinauer Amtmann des Palis beim Ochsenhandel betrogen [1] II/31.
Wohl identisch mit dem Peter Weitzel, der in der Zeit nach Hans Hufnagel auf der Galgenmühle sitzt [3]
∞1646 [siehe Sohn Nic.] Steinau mit **Elisabetha** NN, Witwe von Balthasar **SCHMIDT** (Schmitt-Mühle im Isenburgischen? [1] II/436)
*1625 Steinau + 23.03.1706 Steinau, „*Balthasar Schmidts und nachgehend Peter Weitzels selig Wittib*“, □ 25.03.,
Als Ehefrau genannt 01.08.1666, 20.12.1674, 03.12.1675 [13] [16]

Nicolaus WEITZEL *1649 [13]
Steinauer Bürger [16], Stadtfähnrich (1715-1728) [28] [16]
1) II/532, Ausschussleutnant (1719) [29] [1] II/411,
Bäckermeister, 1676 wird eine Zunftversammlung der Bäckermeister in Steinau abgehalten, bei der auch Niclas Weitzel anwesend ist [1] II/410 [33].
1697 darf sich Nicolaus Weitzel Hofbäcker nennen [1] II/80. Er liefert in jenem Jahr beim Bau der Schlosskapelle 124 Brote für die Bauarbeiter [32] [1] II/203. 1686 wird der Bäcker Nicolaus Weitzel zum Ratsherrn gewählt. Bei der Wahl erhält er beim letzten Wahlgang sieben Stimmen und sein Konkurrent Wilhelm Schreck zwei. Der für seine Unkorrektheiten bekannte Amtmann des Palis übergeht die Wahl und zieht seinen Günstling Schreck vor [1] II/S.36. Der Amtmann des Palis „*hat aber die Vota in den Sack gesteckt und Schreck vorgezogen*“ [30].
+ 23.11.1729 Steinau, „*begraben im 80. Jahr seines Alters*“ [16]

1.∞ mit **Anna Elisabeth** (Maria?) NN + 06.06.1693 Steinau [16]

2.∞ 31.05.1694 Steinau mit **Catharina Elisabeth JOHN**
≈ 02.03.1668 Neuengronau + 31.03.1733 Steinau □ 02.04.
„*Verstarb Frau Catharina Elisabetha, weyland Herrn Nicolaus Weitzels, gewesenen Bürgers, Bäcker und Stadtfähnrichs hierselbst eheliche Hausfrau, ihres Alters 65 Jahre und 1 Monat und wurde am 2. April christlich zur Erde bestattet.*“
T.v. **Johann Caspar JOHN**, Pfarrer zu Ulm, Alten- und Neuengronau, *1638 Neuengronau, und
Anna Martha NN von Ulm *1644 Neuengronau [16]

Kinder aus 1. Ehe:

Susanna Maria WEITZEL *1674 Steinau

Johann Peter WEITZEL
*1683 Steinau [13]) + 30.03.1734 Steinau
Bäckermeister in Steinau [1] II/384
∞ 29.08.1709 mit NN [13]), **Tochter** des Steinauer Baders **Christophel RUMPEL**, seit 1694 in Steinau, und
NN NN aus Steinau [1] II/384

I-3.1.2

Anna Dorothea WEITZEL
*19.03.1686 + 22.10.1750, beides Steinau
∞17.06.1710 Steinau mit **Johann Henrich HUFNAGEL**
> ST I

Anna Maria WEITZEL *17.03.1690 Steinau
TP: Hans Peter Möllers Hausfrau [16])

Maria Elisabetha WEITZEL *23.07.1691 Steinau
„Niclas Weitzel im Haus taufen lassen eine Tochter“ [16])

Nicolaus WEITZEL *01.04. +11.08.1693 Steinau
TP: Peter Weitzel, der Großvater [16])

Kinder aus 2. Ehe:

Johann Caspar WEITZEL
*08.04.1695 Steinau

Anna Martha WEITZEL
*17.08.1696 Steinau

Johann Christoph WEITZEL
*17.09.1698 Steinau

Barbara Catharina WEITZEL
*16.03.1700 Steinau

Friedrich WEITZEL
*09.07.1702 Steinau

Johann Christian WEITZEL
*07.12.1703 Steinau

Johann Friederich WEITZEL *18.05.1708 Steinau
≈19.05. im Haus. TP: Johann Friederich Löser [16])

Anna Catharina WEITZEL
*02.11.1717 Steinau

Susanna WEITZEL *1654 Steinau + 21.12.1725
Genannt 03.12.1675 mit der Mutter [13]) und als Ehefrau
∞ 21.12.1679 Steinau (?) mit **Johannes EULER**,
S.v. **Clas EULER**
> I/EULER

Peter WEITZEL *1664 Steinau [13])
Sicher der Peter Weitzel, der Nachfolger auf der Galgenmühle wird. Er ist relativ jung gestorben, denn seine Witwe heiratet 1694 in 2. Ehe Adam Löffert, Sohn des Müllers in Gundhelm und in jenem Jahr Besitzer der alten Walkmühle (jetzt Francken Mühle). Sie überträgt ihm die marode Galgenmühle, die bald danach abbrennt [3])

3 Kinder von Peter Weitzel:
Jedes erhält von Stiefvater Adam Löffert 30 Gulden vom Erbteil und sie sollen bei der Hochzeit noch Feldstücke erhalten [3])

I/MÜLLER

Familie MÜLLER
aus Steinau a.d.Str.

Der Name MÜLLER (auch: MÖLLER, MOLLER, MULLER) ist eine eindeutige Beschreibung der Tätigkeit seines Namenträgers. Er ist sehr weit verbreitet und sehr alt. Damit kann man davon ausgehen, dass alleine der Name kein Garant für eine familiäre Verbindung ist, selbst nicht in dem relativ kleinen Bezirk des Amtes Steinau.
Erste Erwähnung finden wir in Steinau bereits 1433 [1) I/278-279]. Im 15. Jhd. kristallisieren sich zwei Linien mit Namen MOLLER heraus.

Einmal die

Steinauer Bürger MOLLER alias KREß.

1449, an Katharinentag (25. Nov.), verkauft Jorg von Schlüchtern seinen Acker beim Ziegelhaus in Steinau, genannt „der Zagelacker“ (wohl Ziegelacker), für 32 Gulden Frankfurter Währung an den Steinauer Bürger **Heinz MOLLER** und seine Ehefrau Konne (Kunigunde) [1) I/97,352 701].
1468 fließen alle Gefälle von Selnhain Philipp von Eberstein zu, und zwar 5 Gulden von der „Knüttelwiese“, die Kunz MOLLER von Sachsen innehat, 4 Tornus „*alts gelt*“ von dem Gut, das **Henn MOLLER** bewirtschaftet, …
1468 Einwohner von Selnhain: **Henn MÜLLER** [1) I/134].
1468 wird **Heinz MOLLER** zu Steinau „reisiger Knecht“ und Burgpförtner auf der Steinauer Burg, im gleichen Jahr auch „Unterkeller“ [1) I/183,225,446].
Im Beschwerbuch von 1495 (Abgabenbuch/ Steuerbuch) [1) I/279-281], Stadtteil „*In der stadt*“ **Hengin MOLLER** zahlt 134 fl. Steuern in Steinau und gehört zu den 10 Höchstbesteuerten.
Diese MOLLER-Linie nennt sich fortan KREß.

> Heinz MOLLER alias KREß > II/CRESS

Weiter die „Auswärtigen“, die

Mühlen-Sippe MOLLER

1446 wird „der Auswärtige“ **Cunz MOLLER** mit Besitz in der Stadt Steinau im Gerichtsbuch genannt [1) I/282]. In jenem Jahr leiht sich Cuntz MOLLER von Hen Betz 50 Gulden und verpfändet dafür seine Mühle „*auf dem Steinweg*“, „*Ratharte muln*“ genannt [1) I/326].
1457 ist ein **Clas MOLLER** Müller in Steinau [1) I/332].
1483 geben „***Concz moller** von Honßruck*“ und seine Frau EIs ihre Mühle, die Sennels-Mühle ("*Sende molln beym galgen*"), mit allem Zubehör und der fahrenden Habe, „*mit Hand und Halm*“, in feierlicher Form an ihren Sohn zur Fortführung des Mahlbetriebes weiter.
1484 übertragen sie ihm auch ihr Wohnhaus „in der ober forstad“ (Vor dem Obertor) [1) I/103,107].
Der Name des Sohnes wird leider nicht genannt.

1495 im Beschwerbuch (Abgabenbuch/ Steuerbuch) für den Stadtteil „*In der forstadt*“:
Clas MOLLER 45 fl. und **Pauel MOLLER** 1.5 fl. 4 t. (Paul MÖLLER in der oberen Vorstadt ansässig [1) I/279-281].

Die Sennels- und Galgenmühle zu Steinau

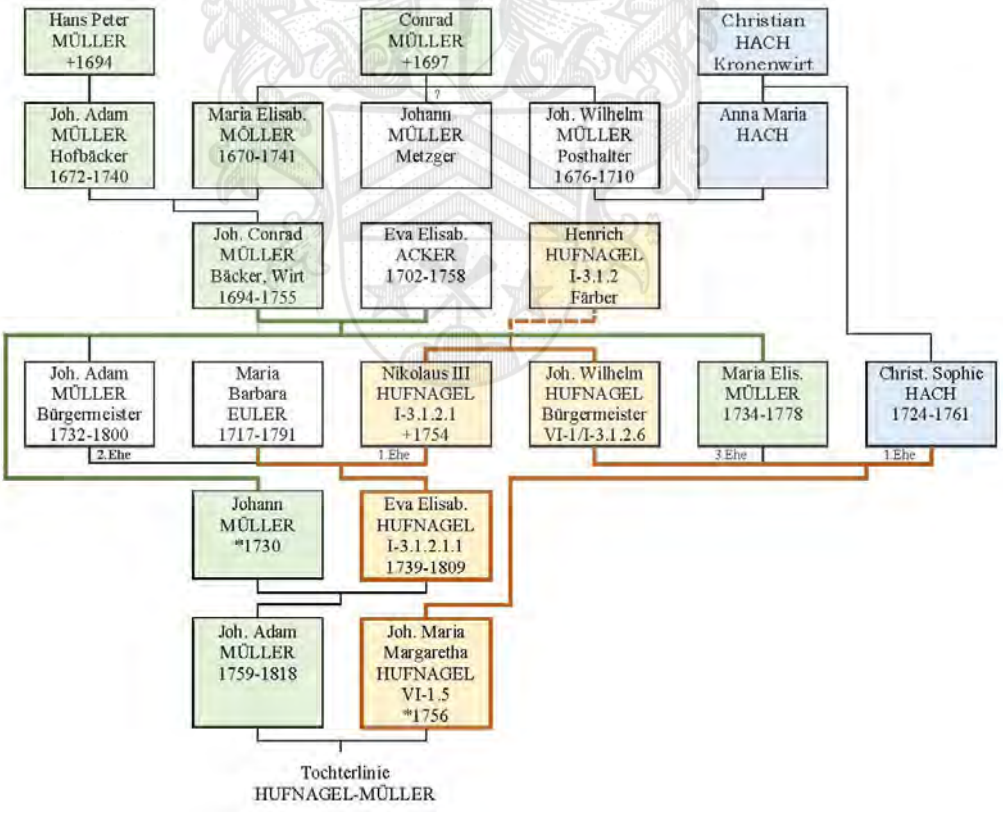
1512 gibt **Contz MÖLLER** Zins von der „*Sende molln beym galgen*“ und **Lorenz MOLLER** von dem halben Teil einer Mühle beim Galgen. 1542 heiße sie „*Mühle oberhalb der Galgenbach an der Kinzig*“ [1) I/331].
1538 ist Cunz MÖLLER ist Inhaber der Galgenmühle. Er ist verheiratet mit Anna NN, die 1522 verstirbt. Der Ehe entstammen zwei Kinder, Petter und Cathrin.
Als er sich wiederverheiratet, kommt es zu einem sog. Einigungsvertrag. Hierin wird der Besitz der Kinder aus beiden Ehen (hier zu gleichen Teilen) verfügt und von bestellten Vormündern überwacht.
Die Kinder Katharina und Peter aus erster Ehe bekommen landwirtschaftliche Güter. Eine Wiese im Hermes (23 fl) und einen Acker „*beim Reiffweg*“ (7 fl) = 30 Gulden [1) I/331].
Seine zweite Ehefrau wird Margaretha NN. Die Kinder aus der 2. Ehe heißen Margaretha, Hans, Jacob und Konne. Margaretha und ihre Kindern erhalten: Die Galgenmühle und die Behausung im Niederdorf (36 fl.), die Sennelsmühle (5 fl), 2 Äcker „*beim Steiner Holtz*“ (9 fl), 1 Acker „*uffr Leimkautten*“ (6 fl), Wiese bei der Galgenmühle (6 fl), ein Pferd (8 fl). Als fahrende

Habe: 1 Pferd (12 fl), 3 Kühe (9 fl), „*eine mock mit fünf ferckeln*“ (2 fl), Ackergeräte (4 fl) = insgesamt 97 Gulden [1) I/331-332].
1538 ist ein **Matz MOLLER** ebenfalls Müller auf der Galgenmühle, ab 1552 Joachim Eichhorn [1) I/331]. Es handelt sich um Anteile an der Galgenmühle.
1587 zahlt einen Teil des Mühlenzins **Hans MÖLLER**, den anderen Teil Hans Fincher, genannt 1591 [3) 1) II/438].
1615 und nochmals 1619 zahlt **Hans HUFNAGEL** „*von der Galgenmühle und seinem daneben liegenden Wohnhaus Bede*“ [3)]. 1631 bietet Hans das gesamte Mühlengrundstück der Herrschaft Hanau zum Kauf an [27)].
2. Hälfte des 17. Jhd.: In jener Zeit sitzt ein **Peter WEITZEL** auf der Galgenmühle. Sie hat also den Dreißigjährigen Krieg - wie auch immer – überstanden [3)] und ist dann abgebrannt.

> I/WEITZEL.

Ende des 16. Jhd. haben sich die Müller mit Namen MOLLER auf Mühlen im gesamten Stadtgebiet von Steinau und in den zugehörigen Dörfern niedergelassen.
Clas MÖLLER wird 1561 im Dorf Hundsrück erstmals erwähnt. Er ist von Beruf Müller, wird dort 1562 Schöffe und später Dorf-Schultheiß [1) II/101,103]. Möglicherweise ist er in die Stadt übergesiedelt, denn ein Clas Müller ist 1597 Kirchenschöffe in der Stadt [1) II/103].
Endres (Andreas) MOLLER erhält 1592 einen Erbleihbrief über die Herrenmühle in Steinau, am Ende der Seitengasse an der Kinzig (beim Schnappkorb), auf der 1615 wohl sein Sohn **Hans MOLLER** sitzt [1) II/436].
1650 sitzt **Peter MÖLLER** (1647 Bürgermeister von Steinau) auf der Walkmühle, die 1659 an Jox Weitzel verkauft wird. Auf der Mühle, die ab 1673 „*Francken Mühl*“ genannt wird, sitzt 1686 ist wieder ein **Peter MÜLLER**, der „*Francken-Müller*“, 1701 dann Hans Wagner, bevor sie 1733 dem Färber Hufnagel gehört [1) II/436-437].
1727 geht die Schleifmühle per Erbleihe an **Caspar MÜLLER**, kurz darauf an den Färber Joh. Henrich Hufnagel [1) II/437].

Mit der Familie Hufnagel mehrfach verbunden sind zwei Steinauer Zweige der Familie Müller. Der Zweig der Bäcker und der Zweig der Metzger, so benannt nach dem Beruf der Ahnherren, dem Bäcker Hans Peter Müller und dem Metzger Conrad Müller. Die Ahnherren sind sicherlich verwandt. Da sich zwei ihrer Kinder verheiraten, sind sie aber allenfalls Cousins.
Wegen des engen Zusammenhangs und den vielfachen Verknüpfungen werden beide Steinauer Müller-Zweige und die Tochterlinie HUFNAGEL-MÜLLER zusammen dargestellt.



Es handelt sich eigentlich um eine Doppellinie, denn Johann MÜLLER heiratet eine Enkelinnen des Färbers Henrich HUFNAGEL, Eva Elisabeth HUFNAGEL. Und ihr gemeinsamer Sohn Johannes (Urenkel des Färbers) heiratet Johanna Maria Margaretha HUFNAGEL, die ebenfalls eine Enkelin des alten Färbers Henrich HUFNAGEL ist.

Der Zweig der Bäcker MÜLLER

Kennziffer

Hans Peter MÜLLER +1694 Steinau,
Bäcker und evtl. Francken-Müller anno 1686
∞ mit **Maria Elisabeth** NN *1646 + 03.09.1709 Steinau, 63 Jahre alt [39)]

Johann Adam MÜLLER,
Steinauer Stadtleutnant. Hofbäcker (1720, 1722) am Steinauer Witwensitz der Hanauer Gräfinnen.
*08.05.1672 Steinau + 24.07.1740 Steinau, 68 Jahre alt [39)]
∞ 01.03.1694 Steinau mit **Maria Elisabeth MÖLLER**
*1670, Steinau + 06.10.1741 Steinau, 71 Jahre alt
T.v. **Conrad MÜLLER** +10.09.1697 Steinau und **Anna Elisabetha** NN
*1646 Steinau +15.03.1710 Steinau, 64 Jahre alt [39)]
> Zweig der Metzger MÜLLER

Johann Conrad MÜLLER (auch: MÖLLER)
Stadtwachtmeister in Steinau, Bäckermeister und Wirt
*02.12.1694 Steinau +18.07.1755 Steinau, 60 Jahre alt [39)]
1728 feiert man auf dem Rathaus eine Hochzeitsfeier. Der Steinauer Ausschusskapitain [Johannes] Hach hat weit gereiste Gäste und lädt sie ein, sich die Feierlichkeiten anzusehen. Sie zechen auf Einladung des Hochzeiters Euler fröhlich mit und dürfen auch ein Tänzchen wagen. Hach steht vor der Beleuchtung, und bei der Bitte, zur Seite zu gehen, kommt es zum Streit. Die Hochzeitsgesellschaft geht auf Hach und seine Gäste los. Einer der fremden Gäste wird an den Haaren durch die Tür gezogen, einer fliegt die Ratstreppe herab. Hach will den Säbel ziehen, aber der Schenk-Wirt [Conrad] MÜLLER entwindet ihm den Säbel und verletzt ihn dabei. Man hat sich wohl außergerichtlich geeinigt [1)II/517]. 1729 wird der Bäckermeister Conrad MÖLLER als Stadt-Schenkwirt genannt [1)II/433]. Er ist es wohl auch schon 1728.
∞13.07.1724 Steinau mit **Eva Elisabetha ACKER**
*09.07.1702 Steinau +10.02.1758 Steinau, 55 Jahre alt [39)]
T.v. **Nicolaus ACKER** (S.v. Joh. ACKER und Anna SCHMALZ), Steinauer Bürger und Hufschmiedemeister, und
Anna Catharina SCHIRMER (T.v. Simon SCHIRMER und Maria Barbara NN) [39)]

Johann Adam MÖLLER *1732 Steinau, dort +1809
Färber (1757) [53)], Ratsherr in Steinau (1781) [38)], Bürgermeister (1791) [53)]. Ehegelöbnis vom 21.01.1757, in Steinau protokolliert. Soll lt. Vertrag die Färberei solange weiter betreiben, bis eines der Kinder übernehmen kann. Der Standort der Färberei wird mit Brückenstraße angegeben, auch Nähe Steinauer Schloss.
Bruder Johannes heiratet die Tochter, Adam die Mutter.
∞ 29.03.1757 Steinau mit der Witwe
Maria Barbara HUFNAGEL, geb. **EULER**
*21.08.1717 Steinau +16.04.1791 Steinau
(deren 2. Ehe, in 1. Ehe verheiratet mit
Johann Nicolaus III HUFNAGEL +17.10.1754 Steinau)
> I-3.1.2.1 und > I/EULER

Maria Elisabeth MÜLLER
*22.12.1757 Steinau, + 30.10.1760 [53)]

VI-1.5

Maria Elisabeth MÜLLER (auch: **MÖLLER**)
*23.05.1734 Steinau, dort +07.02. und □10.02.1778
∞ 15.06.1769 Steinau (Ehevertrag vom 14.05.1769)
mit dem Witwer **Johann (Nicolaus) Wilhelm HUFNAGEL**
(1722-1775, dessen 3. Ehe). In Steinau Ratsherr, Bürgermeister, Wirt vom „Goldenen Ochsen“, Pächter der „Herrschaftlichen Schenke“ im Schlosskeller. Keine Kinder
> I-3.1.2.6 = VI-1

Tochterlinie HUFNAGEL-MÜLLER

I-3.1.2.1.1

Johannes MÜLLER *22.08.1730 Steinau [39])
∞17.08.1758 Steinau mit **Eva Elisabetha HUFNAGEL**

Zweig der Metzger MÜLLER

Kennziffer

Conrad MÜLLER (auch **MÖLLER**)+10.09.1697 Steinau [39])
1668 Metzger in Steinau [1) II/414], 1674 liefert er Fleisch und Wurstwaren für die „Amtsbestallung“ (Ämtervergabe), die üblicherweise mit einem Imbiss gefeiert wird [1) II/157].
∞ mit **Anna Elisabetha** NN
*1646 Steinau +15.03.1710 Steinau, 64 Jahre alt [39])

? **Johannes** (Caspar) **MÖLLER**
Bürger von Steinau, Metzgermeister + vor 1762 [39])

Johannes MÖLLER, Schuhmacher [39])
∞ 1762 Steinau mit **Anna Gertrauda HOFMANN**
T.v. **Nicolaus HOFMANN**, Steinauer Bürger, Schuhmachermeister (Ehevertrag vom 16.04.1762) [39])

I-3.1.2.9

(Joh)anna Margaretha Maria MÜLLER

1.∞ **Johann Adam SPANGEN**, Steinauer Stadtrentmeister

2.∞ 01.12.1750 Steinau mit **Johann Philipp HUFNAGEL**, Leutnant, *15.01.1729 Steinau [14) 16) 56)]

? Kind aus 1. Ehe:

Anna Maria SPANGEN
∞ 1782 Steinau mit **Johann Wilhelm HACH**, Metzger,
S.v. **Johann Peter HACH**,
Bürger, Metzgermeister und Gerichtsschöffe in Steinau [14])

Maria Elisabetha MÖLLER
*1670 Steinau +06.10.1741 Steinau, 71 Jahre alt [39])
∞ mit **Johann Adam MÖLLER** [39])
> Zweig der Bäcker MÜLLER

Johann Wilhelm MÖLLER, Steinauer „Posthalter“ [1) II/497]
*1676 Steinau +06.04.1710 Steinau, 34 Jahre alt [39])
1696 Taufpate bei Johannes Hufnagel (Stammtafel I) [10) 56).]
∞ 23.05.1699 Steinau mit **Anna Maria HACH**
T.v. **Christian HACH**, Kronenwirt (*1651 +04.08.1726 beid. Steinau), und **Maria Elisabetha** NN *1662 Steinau +06.02.1716 Steinau [39])
> I/HACH

Johann Philipp MÜLLER, Kronenwirt 1734 [1) II/420]
*27.10.1705 Steinau +07.05.1769 Steinau, 63 Jahre alt [39])
∞ 24.05.1731 Steinau mit **Ottilia KLEIN**
*27.02.1711 +17.05.1769 Steinau, 58 Jahre alt [39])
Seine Frau Ottilia ist 1748 Gevatterin bei einer Tochter ihrer Schwester Anna, Frau von Daniel Hartmann [1) II/420]
T.v. **Johannes KLEIN** (1681-1766) und
Ottilia DOLL (1684-1723) [39])

Johann Philipp MÜLLER
*01.06.1742 +12.02.1819 Steinau, 76 Jahre alt [39])
∞14.12.1769 Steinau mit
Anna Elisabetha VON DER FINCK
*28.01.1745 +18.05.1815 Steinau, 70 Jahre alt [39])

Anna Elisabetha MÜLLER
*27.04.1784 Steinau [39])

Zu I-3.1.2.1.1 (TL I):
Zu VI-1.5 (TL II):

Tochterlinie der
Eva Elisabeth MÜLLER, geb. HUFNAGEL

Kennziffer

I-3.1.2.1.1

Eva Elisabetha HUFNAGEL
*13.08.1739 ≈16.03. Steinau
„Nicolaus Hufnagels, Schönfärbers eheliche Hausfrau Maria Barbara eine Tochter geboren, so den 16. getauft worden. Paten sind die Schwiegereltern Johann Nicolaus Euler und Eva Elisabetha, Eheleute. Des Kindes Namen ist Eva Elisabetha“. [53]). +17.03.1809, 69 Jahre alt
T.v. **Johann Nicolaus** III **HUFNAGEL** *14.05.1711 Steinau +17.10.1754 Steinau, 43 Jahre alt, Steinauer Färber und Ratsherr (1758), und
Maria Barbara EULER *21.08.1717 Steinau +16.04.1791, 73 Jahre alt [39])
> I-3.1.2.1 und > I/EULER
∞17.08.1758 Steinau mit **Johannes MÜLLER** *22.08.1730 Steinau [39])
„Johannes Müller, weiland Conrad Müllers, gewesenen Wachtmeisters hierselbst ehelicher Sohn und Eva Elisabetha, weiland Herrn Johannes Nicolaus Hufnagels, Ratsverwandten und Färbers eheliche Tochter“ [39])
S.v. **Johann Conrad MÜLLER** und **Eva Elisabetha ACKER**
> Zweig der Bäcker MÜLLER

VI-1.5

Johann <u>Adam</u> MÜLLER
*17.05.1759 Steinau + 05.09.1818 Steinau, 59 Jahre alt [39])
∞ mit **Johanna Maria Margaretha HUFNAGEL**
*12.06.1756 Steinau +15.12.1823 Steinau, 67 Jahre alt.
T.v. **Johann** (**Nicolaus**) **Wilhelm HUFNAGEL**
(dessen 1. Ehe) und **Catharina Sophia HACH** [39])

Johann <u>Wilhelm</u> MÜLLER,
Steinauer Bürger und Kuhhirt. *16.12.1777 Steinau, bei der Hochzeit im *„hochlöblichen Füsilier-Regiment stehend“* [39])
∞ 30.06.1801 Steinau mit **Anna Barbara FECHTER**,
*02.10.1780 Steinau +06.11.1826 Steinau, 46 Jahre alt. T.v. **Nicolaus FECHTER**, Bürger und Leinenwebermeister, und **Anna Elisabetha FRISCHKORN** [39])

Nicolaus MÜLLER, evang., Bürger von Steinau und Tagelöhner
*14.02.1815 Steinau +25.09.1886 [39])
∞16.10.1842 Steinau mit **Elisabetha MÜLLER**, evang.
*01.04.1820 Steinau + 31.08.1847 Steinau, 27 Jahre alt. T.v. (Vater unbekannt) und **Anna Elisabetha MÜLLER** *27.04.1784 Steinau [39])
> Zweig der Metzger MÜLLER

Wilhelm Abraham MÜLLER *07.07.1845 Steinau
+10.02.1923, Bad Vilbel Gronau, 77 Jahre alt [39])
∞ 09.01.1870 Steinau mit **Ernestine HERZBERGER**
*12.12.1849 Langen-Bergheim + 28.04.1926 Bad Vilbel Gronau, 76 Jahre. T.v. **Johannes HERZBERGER** und **Elisabetha KEMPF** [39])

Anna Maria MÜLLER*20.08.1886 Bad Vilbel Gronau
+13.08.1953 Bad Vilbel Dortelweil [39])
∞ 20.10.1905 Niederdorfelden mit **Johann Friedrich VEY**
*19.04.1881 Uttrichshausen + 31.12.1969 Bad Vilbel.
S.v. **Jacob Karl VEY** und **Anna Cath. SCHOMANN** [39])

Jacob Karl, S.v. Jacob VEY und Anna Marg. SCHÄFER); Anna Catharina, T.v. Konrad SCHOMANN und A. B. VAMBERG [39])

Wilhelm Friedrich VEY
*09.03.1906 Bad Vilbel Gronau
+ 21.06.1976 Bad Vilbel [39])
∞ 19.11.1928 Bad Vilpel mit **Maria Dorothea HÖRNER** *01.08.1911 Bad Vilbel.
T.v. **Joh. Georg HÖRNER** und
Maria Wilhelmine WENDEROTH [39])

Gliederung:

a) **Tochterlinie** der Maria Magdalena, geb. HUFNAGEL, verwittwete GREB, verh. HOTZ (I-3.1.2.1.7.1.5)

b) **Familie GREB** – Rekonstruktionsversuch anhand des ersten Kirchenbuches der evang. Gemeinde Freiensteinau (www.archion.de)

c) Linie I von Fleschenbach und Radmühl (Stammtafel I/GREB) - Zu I-3.1.2.1.7.1.5

d) Linie II „in der Holzmühl“ (Stammtafel II/GREB) - Zu II/FEHL

Zu I-3.1.2.1.7.1.5:

Tochterlinie der Maria Magdalena, geb. HUFNAGEL, Witwe GREB, verh. HOTZ

Kennziffer
I-3.1.2.1.7.1.5

Maria Magdalena HUFNAGEL
*02.03.1833 Steinau a.d.S., morgens 3 Uhr. Ev. ≈ 12.03.1833 Steinau.TP: Papierfabrikantin Maria Magdalena Meninus zu Oberzell (dort gab es auch eine Papiermühle) [489)]
+ 23.04.1901 Antonia, Jefferson, Missouri, USA; □ 25.04. St. Luke's UCC Church, Antonia [488)]

Todesanzeige 30. Mai 1901 im Jefferson Democrat (entspricht der Todesurkunde von St. Luke's, United Church of Christ, Antonia):
Maria Magdalena Hotz, verw. Greb geb. Hufnagel, geboren den 2. März 1833 in Steinau, Kreis Schlüchtern, Provinz Hanau, Kurhessen, Deutschland. Am 20 Mai 1867 starb ihr erster Mann, Andreas Greb. Aus der Ehe stammen 6 Kinder, von denen noch 5 am Leben sind. Am 12. Nov. 1867 ging sie einer zweiten Ehe ein mit Simon Hotz, aus dieser Ehe stammen ebenfalls 6 Kinder, von denen 3 noch am Leben sind. Sie war eine fromme Magd des Herrn, liebte sein Haus und sein Wort, und wir dürfen hoffen, daß sie die Krone des Leben empfangen hat. Sie starb am Dienstag den 23. April, kurz vor 12 Uhr nachts, am Hirnschlag, von dem sie am Sonntag zuvor betroffen wurde. Sie wurde 68 Jahre 1 Monat und 21 Tage alt. Sie wurde am 25 April auf dem Gemeindegottesacker beerdigt. ihr Leichengefolge war sehr groß, der Frauenverein, dessen thätiges Glied sie war, beteiligte sich fast vollzählig.

1.∞ 29.03.1857 Reinhardskirche Steinau a.d.S. mit **Andreas GREB**, Bürger von Steinau und dort Ackersmann (1857), gibt 1859 in NY an Müller zu sein.
*29.09.1823 Radmühl/Freiensteinau, ev., wohnt bei der Trauung in Steinau, Haus Nr. 130 (wie die Braut) [489)].
+ 20.05.1867 Highland, Madison, Illionois, USA [488)]
S.v. **Anna Margaretha GREB** (Vater unbekannt) [489)] >I/GREB

Auswanderung am 20.04.1859 ab Bremen mit dem Schiff „J. Ahlers“ unter Kapitän J.H.Schweichel und 257 Passagieren in die USA. Ankunft New York am 27.05.1859 [2)]
Mitreisender: Heinrich Hufnagel, 36 Jahre alt, Landarbeiter (nicht zuzuordnen) [2)]

2.∞ 12.11.1867 Highland, Illinois, mit **Simon HOTZ**
*28.02.1829 Ostringen, Baden. Bürgerkriegsveteran. +12.01.1905 Antonia, Jefferson, Missouri □ 14.01. St. Luke's UCC Church, Antonia.
S.v. **Johann Sebastian HOTZ** (1784-1847) und
Eva Maria KORNER (1789-1841) [488)]

Kinder aus 1. Ehe:

Peter GREB
*08.01.1858 Steinau + 27.08.1936 St. Louis City, Missouri

1.∞ 20.11.1880 Jefferson Co., Missouri,
mit **S. Christine** NN, gen. Diana, *1858 +1889

2.∞ 03.12.1890 Jefferson Co., Missouri,
mit **Wilhelmina GLATT** *1860 +1900 [488)]

Margarethe GREB
*05.03.1860 Cincinnati, Hamilton County, Ohio + 20.08.1924 St. Louis City, Missouri □ Concordia Lutheran Cemetery
∞ 27.09.1881 Jefferson County. Missouri mit
Harry WEDDE *1853 +1940 [488)]

Mary GREB *??.12.1863 Ohio
∞ 1880 mit **John M. DIETERLE** *1856 [488])

John H. GREB
*??.12.1865 Illinois + 09.08.1933 St. Louis Co. Missouri
∞ 06.01.1889 Sulphur Springs, Jefferson Co., Missouri
mit **Calina WILFORD** [488])

Charles GREB *1867 Illinois □1880 [488])

Caroline GREB
*1868 Highland, Madison County, Illinois
+13.10.1926 Maplewood, St. Louis County, Missouri [488])

1. ∞ 29.09.1886 St. Louis City, Missouri, USA
mit **Ernst HAUSMANN** (1858-1898) [488])

2.∞ 21.02.1900 St. Louis City, Missouri, mit **William HARMS** *23.09.1857 +23.10.1929 Missouri [488])

Auch seine 2. Ehe, seine erste Ehefrau:
Louise AHLHEIM, verh. 1891 Monroe County, Illinois [488])

Kinder aus 1. Ehe:

Maria Magdelena HAUSMANN
*??.02.1887 +21.09.1887, beides St. Louis City, Missouri [488])

Edward HAUSMANN *1888 St. Louis City, Missouri [488])

Louise Jacobina HAUSMANN, gen. „Lulu“
*23.07.1889 St. Louis City, Missouri +??.08.1944 California
∞ 01.09.1906 Clayton, St. Louis County, Missouri
mit **Peter Martin DeCROUPET** *1881 +1951 [488])

George HAUSMANN
*1892 Clayton, St. Louis County, Missouri [488])

Kinder aus 2. Ehe:

August HARMS, gen. „Gussie“ [488])

William C. HARMS [488])

Kinder aus 2. Ehe (insgesamt sechs):

Roselia HOTZ
*10.02.1870 Highland, Madison, Illinois
+ 05.07.1951 Antonia, Jefferson, Missouri
□ St. Paul's Lutheran Church in der Stadt Otto, Jefferson County
∞ 26.04.1891 Antonia, Jefferson County, Missouri [488])
mit **John Bernhard FRIEDMAN**
*20.09.1856 Antonia +12.12.1935 Antonia
S.v. **Bernhard FRIEDMANN** *1822 +1889 und **Marie Christiane Henriette SPECHT**, gen. Christine, *1816 +1899 [488])

Bernard Simon FRIEDMAN
*07.07.1892 Antonia, Jefferson County, Missouri
+ 06.10.1967 St. Louis City, Missouri
∞ mit **Tillie CIHAK** *1894 [488])

Rose Hermine FRIEDMAN
*27.10.1893 Antonia, Jefferson County, Missouri
+ 09.04.1969 St. Louis City, Missouri
∞ mit **Herman MARTIN** *1896 +1966 [488])

Louise FRIEDMAN
*17.09.1895 Antonia, Jefferson County, Missouri
+ 09.04.1969 St. Louis City, Missouri
∞ 09.09.1922 Clayton, St. Louis County mit
Hugo Conrad SIEBERT *1891 +1939 [488])

Marjory M. SIEBERT, gen. Margie
∞ mit **Lawrence D. COSLICK** [488])

Drei Kinder:

Christine COSLICK
besucht 20.08.2017 Steinau a.d.Str.
∞ mit **James MERSEAL** [488) 526) 527)]

Josua MERSEAL [527)]

Pamela COSLICK, gen. Pam
Augenärztin, besucht 20.08.2017 Steinau a.d.Str. mit Ehemann und Tochter
∞ mit **Raymond FADA,** Augenarzt [526) 527)]

Erica FADA, besucht
20.08.2017 Steinau a.d.Str [526) 527)]

Steven COSLICK
∞ mit **Beatrice WONG** [527)]

Adrienne COSLICK [527)]

Friedrich Wilhelm FRIEDMAN
*28.03.1898 Antonia, Jefferson County, Missouri
+ 03.02.1960 St. Louis City, Missouri
∞ mit **Edna FRUCH** *1902 +1976 [488)]

Erich FRIEDMAN, gen. Ike
*05.05.1900 Antonia, Jefferson County, Missouri
+ 26.12.1972 ?St. Louis City, Missouri
∞ mit **Augusta EHLERS** *1904 [488)]

Emil Ambrose FRIEDMAN
*07.05.1902 Antonia, Jefferson County, Missouri
∞ mit **Ester HEMME** *1908 [488)]

Oswald Heinrich FRIEDMAN
*12.09.1904 Antonia, Jefferson County, Missouri
+ 24.09.1978 St. Louis City, Missouri
∞ mit **Genevieve BUSCH** +1979 [488)]

Jeanette Katherine FRIEDMAN
*13.09.1906 Antonia, Jefferson County, Missouri
+ 09.10.1965 House Springs, Jefferson Co. Missouri
∞ mit Harvey FRANK *1908 [488)]

Lawrence George FRIEDMAN
*06.10.1909 Antonia, Jefferson County, Missouri
∞ mit Velma ALT [488)]

Jacoline HOTZ, gen. Bena
*10.02.1870 Highland, Madison, Illinois +1951 Iowa

1. ∞ 03.05.1891 Jefferson Co., Missouri mit
Otto LUDWIG *1864 +1901

2. ∞ mit **John MEYER** *1861 +1932 [488)]

Catharina Louisa HOTZ
*26.03.1875 Highland, Madison, Illinois, + 08.05.1959 Antonia
∞ mit **Richard SCHMITT** *1861 +1920 [488)]

Auf Spurensuche in Steinau an der Straße im August 2017 [526)]

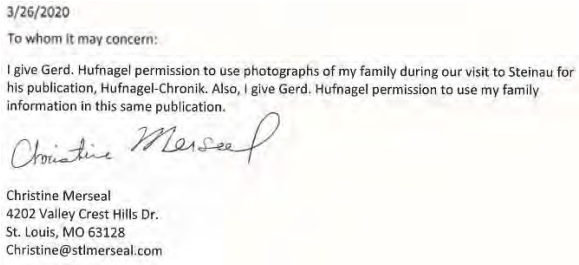
Am 20. des Monats besuchen Christine Merseal und ihre Schwester Pamela mit Ehemann Raymond Fada und Tochter Erica Steinau. Den Besuch hat Christine mit Erna Matthäus und dem Autor gut vorbereitet.
Das Elternhaus ihrer Ur-Ur-Großmutter Maria Magdalena Hufnagel ist die alte Färberei in der Brückengasse (Im Höfchen, Haus Nr. 131, heute Brückentor Nr. 9). Magdalena wird 1833 als letztes Kind des Steinauer Färbers und Gerichtsschöffen Nicolaus V Hufnagel geboren und heiratet noch in Steinau Andreas Greb. Beide wandern 1859 mit dem ersten Kind Peter in die USA aus.
In zweiter Ehe ist Magdalena in den USA mit Simon Hotz aus Baden verheiratet.
Nachfahren aus dieser zweiten Ehe sind Christine und Pamela, die Steinau 2017 besuchen und nach den Wurzeln ihrer Ur-Ur-Großmutter suchen. Erna Matthäus nimmt am zweiten Tag des Besuches die entfernten Verwandten unter ihre Fittiche und fungiert als Stadtführerin. Auf dem Familien-Besuchsprogramm stehen u. a. der Hof Kinzigtal, in dessen Nähe einst Hans Hufnagels Galgenmühle stand, der Steinauer Friedhof, das Brückentor, die Walkmühle, das Haus des ehem. Goldenen Ochsen, die einstige Schreinerei Hufnagel am Bellinger Tor und die Reinhardskirche.

v.li.: Erica, Pam, Christine und Erna
Brückentor 7 (alte Färberei)

v.li.: Pamela Fada, Wolfgang und Erna Matthäus, Christine Merseal, Erica und Raymond Fada.

Erna Matthäus lädt anschließend die Gäste in ihr Haus „An der Schiefer“ ein, wo alte Möbel und Bilder aus dem Familienbesitz Geschichten erzählen und sie zusammen mit ihrem Mann Wolfgang Matthäus die Fragen der Gäste beantwortet und Zusammenhänge erklärt. Ein schöner und unterhaltsamer Tag endet im Eulenspiegel, wie sie berichtet, und die Gäste aus den USA fahren weiter nach Baden, in die alte Heimat ihres Ur-Ur-Großvaters.

Christine schreibt: Die Reise nach Deutschland war wunderbar. Wir verbrachten eineinhalb Tage in Steinau, besuchten das Brüder-Grimm-Museum und das Steinauer Stadt-Museum. Wir kletterten die Stufen des Steinauer Schlossturms hinauf, was für eine Aussicht, und ich habe mir Ernst Hartmans Steinauer Chronik gekauft. Erna zeigte uns am Sonntag die Stadt und wir haben uns alte Fotos angesehen. Sie und ihr Mann waren eine wahre Freude. Ohne sie wäre der Besuch in Steinau nicht so aufschlussreich gewesen. Die Orte zu den überlieferten Geschichten einmal selbst zu sehen, macht wirklich den Unterschied.



3/26/2020

To whom it may concern:

I give Gerd. Hufnagel permission to use photographs of my family during our visit to Steinau for his publication, Hufnagel-Chronik. Also, I give Gerd. Hufnagel permission to use my family information in this same publication.

Christine Merseal

Christine Merseal
4202 Valley Crest Hills Dr.
St. Louis, MO 63128
Christine@stlmerseal.com

Familie GREB
aus dem Gericht Freiensteinau

Sowohl die Familie, die mit der Tochterlinie der Maria Magdalena GREB, geb. Hufnagel, verbunden ist (I/Greb), als auch die Vorfahren GREB, die zur Hintersteinauer Linie Hufnagel gehören (II/Greb), stammen aus dem Freiensteinauer Gericht im südlichen Vogelsberg.

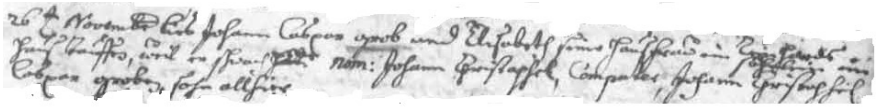
Oberlehensherrn sind bis 1806 die Wittelsbacher, und zwar hauptsächlich die pfälzische, kurzzeitig auch die bayerische Linie. Auf diese Oberlehensherrschaft geht wohl die heute noch gebräuchliche Landschaftsbezeichnung „Blaues Eck“ (bayerisch Blau) zurück. Nach 1806 wir das Gebiet Kurhessen (Hessen-Kassel) zugeschlagen mit der Folge, dass es nach dem Deutschen Krieg 1866 Teil von Preußen wird
Eine andere historische Entwicklung nimmt der westlich der Salz liegende Teil von Radmühl, der bis 1815 zum Gericht Reichenbach im Fürstentum Isenburg-Birstein gehört und damit Teil des Großfürstentums Hessen-Darmstadt ist, das nach 1866 dem Norddeutschen Bund angehört. Äußerer Ausdruck der ungewöhnlichen politischen Teilung des Ortes sind Schlagbaum und Zollhaus (Wikipedia, www.blaueseck.de, www.radmuehl.com, www.freiensteinau.de).

Um die Hohe Gerichtsbarkeit im Gericht Freiensteinau wird vor dem Reichskammergericht jahrhundertelange gestritten. Am 30. August 1684 beendet ein Rezess zwischen Riedesel und Fulda den Streit. Die Hoheitsrechte der Freiherrn Riedesel zu Eisenbach (hessischer Uradel) werden anerkannt. In diesem Vergleich werden die Orte Hauswurz, Rebsdorf und Neustädel aus dem Gericht Freiensteinau herausgelöst und Fulda zugesprochen. Im Freiensteinauer Gericht der Riedesel verbleibenden die Dörfer Fleschenbach, Freiensteinau, Holzmühl, Salz, Reichlos und der Teil von Radmühl, der östlich der Salz liegt (Radmühl I oder preuß. Radmühl).

Das Gebiet des Freiensteinauer Gerichts von 1684 deckt sich dann mit dem der evang. Kirchengemeinde Freiensteinau, deren Kirchenbücher 1685 beginnen. Die Pfarrkirche steht in Freiensteinau.
Leider sind die Herkunftsangaben zu Personen im ersten Kirchenbuch von Freiensteinau nicht immer präzise angegeben, doch darf man aufgrund der nachgewiesenen Verbreitung in der Mehrzahl der Dörfer des riedeselschen Gerichts als sicher annehmen, dass die Namenträger GREB bereits seit geraumer Zeit hier ansässig sind.

Erste Erwähnungen der GREB führen nach **Freiensteinau**. Ab 1715 wird das Gerichte Freiensteinau (mit dem von Moos) durch einen riedeselschen „Samtschultheiß“ verwaltet, der seinen Sitz im Amtshaus in Freiensteinau hat.
Frühe Namenträger hier sind Philipp Greb (*um 1665, Rückrechnung aus dem Sterbedatum 29.01.1701, 36 Jahre) und Caspar Groben (1686) genannt [492]).

Taufeintrag 15. Juli 1694: *Johann Christoph, Caspar Groben S(ohn) Freyenstein getauft. Compat. Christoph Michael Dietrichs Sohn von Rathmühl*



Taufeintrag 26.November 1709: *Kind Johann Caspar Greb und Elisabeth sein Hausfrau aus Reinhards im Haus taufen, weil er schwach war. Namen Johann Christophel. Compater: Johann Christoph Caspar Grobens Sohn allhier.*

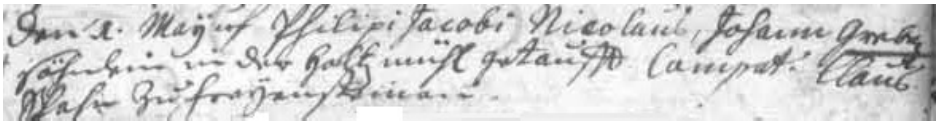
Der zweiten Generation in Freiensteinau kann Caspar Greb zugerechnet werden, der dort 1709 Elisabeth Müller aus Neustall heiratet. Ihre Nachkommen werden bis 1721 in Freiensteinau geboren [492]).

Bereits Ende des 17. Jhd. führen ihre Spuren aber auch nach Holzmühl, Radmühl und Fleschenbach.

Stand: 2022-02-22

Holzmühl, frühe Bezeichnung „in der Holzmühl“, soll aus einem Mühlenplatz entstanden sein. Das Kloster Schlüchtern war hier begütert (HStAMarburg Best. 317a Nr.264).

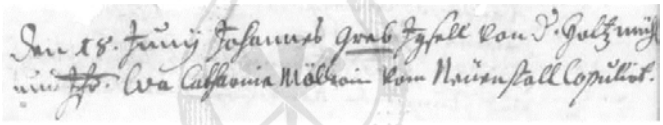
Der einzige im Kirchenbuch nachgewiesene Sohn von Johann Greb, Philipp Jacob Nikolaus, wird dort am 21. Mai 1687 getauft [492]).



Taufeintrag 01. Mai 1687: *Philipp Jacobi Nicolaus, Johann Grebs Söhnlein in der Holzmühl getauft. Compat. Claus Hahn zu Freyensteinau* [492])

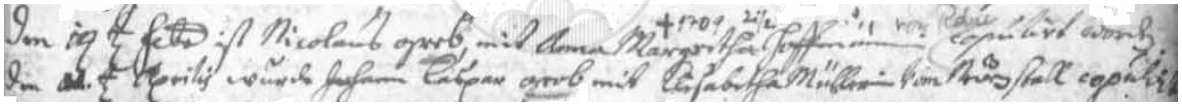
Es handelt sich hier wohl um die Taufe des Ahnherrn der Fleschenbacher Linie. Sein älterer Bruder ist sicher der Gerichtsschöffe Johannes GREB (auch GRÄB) in der Holzmühl (1678-1759), der 1697 Eva Catharina Möller aus Neustall heiratet. Eine enge Verbindung zur Ehefrau des o.g. Caspar in Freiensteinau ist anzunehmen. Die Angaben bei den Eheurkunden sind leider sehr spartanisch. Die Annahme einer brüderlichen Verbindung stützt sich i. W. auf die Taufpatenschaften. So ist Nikolaus Greb aus Fleschenbacher 1710 bei einem Sohn des Gerichtsschöffen Johann Greb in der Holzmühl Taufpate. Umgekehrt ein Johannes aus der Holzmühl bei einem Sohn von Nikolaus anno 1718 [492]).

1693 heiratet in der Holzmühl der hier geborene Jost (Jodokus) Greb (siehe auch Radmühl) und der spätere Gerichtsschöffe Johannes Greb [492]): *18. Juni 1697 „Johannes Greb, Jgsell [Junggeselle] von d. Holzmühl und Jfr [Jungfer] Eva Catharina Möllerin von Neuenstall copuliert“* [492])

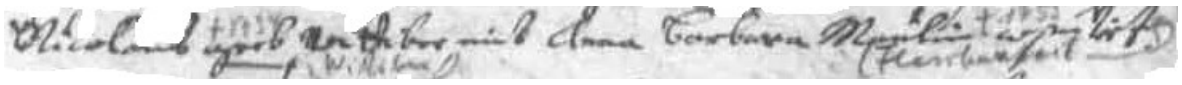


Fleschenbach ist zwar heute das kleinste Dorf im Gemeindegebiet von Freiensteinau, aber mit seinen über 1130 Jahren eines der Ältesten. Hünengräber auf dem Ellerts (Richtung Holzmühl) zeugen von einer frühen Besiedelung.
Ein Bauerndorf, in dem Hinweise auf Mühlen fehlen. Über den Ort selbst sind nur wenige historische Belege vorhanden. 1525 beteiligen sich die Fleschenbacher am Bauernkrieg und werden deshalb vom Kloster Neuenberg mit einer Strafe belegt. Den 30 jährige Krieg überleben in Fleschenbach von 43 Familien nur 23. Und es gibt noch Auszahlungsliste über gezahlte Quartiergelder, als napoleonische Truppe bei dem Rückzug aus Russland hier im Quartier liegen (Walter Kreß, Fleschenbacher Heimatgeschichte bis in die Gegenwart .....).

Nachdem Claus Grebs erste Ehefrau Anna Margaretha Hoffmann aus Radmühl bereits zwei Tage nach der Hochzeit verstorben ist, heiratet er nach dem Trauerjahr Anna Barbara Maul aus Fleschenbach. Zwischen 1713 und 1734 werden ihnen hier insgesamt zehn Kinder geboren.



19. Februar 1709: *Ist Nicolaus Greb mit Anna Margaretha Hoffmännin copulirt worden*
(Zusatz: *von Rdm* und *+21.02.1709)*
11. (?) April 1709: *wurde Johann Caspar Greb mit Elisabetha Müllerin von Neustall copuli.* [492])



25. Febr. 1710: Nicolaus Greb, Wittwer, mit Anna Barbara Maulin copulirt
(Zusatz bei ihm: +1734; bei ihr: aus Fleschenbach, +1752) [492])

Radmühl ist geprägt von seinen Mühlen. Sieben an der Zahl sind es gewesen. Von Nord nach Süd reihen sich entlang der Salz: Hinter-, Ober-, Unter-, Lein-, Dorf-, Rot- und Wiesenmühle [613]).

Erster Nachweis einer Beziehung der Greb nach Radmühl ist 1693 die Heirat von Jost Greb von der Holzmühl mit Elisabeth Lein(en) aus Radmühl.

Obermühle (mundartlich Ebermill, Radmühl I)
Die Mühle ist noch heute bewohnt und in Privatbesitz [613]).
1792, 1795 wird Johann Nikolaus Greb der „Obermüller" von Radmühl genannt. Er ist 1757 in Radmühl als Sohn des Wiesenmüllers Joh. Michael Greb geboren und seit 1783 verheiratet mit Anna Barbara Dietrich von Radmühl [492]).
Gehörte zum Gericht und der evang. Kirchengemeinde Freiensteinau

Leinmühle (Radmühl I)
Soll eine Ölmühle und könnte damit Namensgeber seiner Betreiber gewesen sein. Ende des 17. Jhd, wird in *Rathmühl* ein Johann Henrich Lein genannt (1688, 1692, 1696, evang. Kirchengemeinde Freiensteinau).
1693 heiratet Elisabeth Lein aus Radmühl den Freiensteinauer Jodokus (Jost) Greb.

Wiesenmühle (Radmühl I)
Die Wiesenmühle ist die einzige noch heute funktionierende Mühle. Das Mühlrad wurde durch eine Turbine zur Stromgewinnung ersetzt.
1757 ist Johann Michael Greb der Wiesenmüller, verh. mit A. Elis. Jäger. Ein Sohn der beiden, Johann Michael jun., sitzt 1790 und 1792 ebenfalls auf der Wiesenmühle [492]). Gehörte zum Gericht und der evang. Kirchengemeinde Freiensteinau

Mühlen-Fotos: Dieter Straulino, Radmühl
Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung vom 05.03.2020

Familie GREB

Rekonstruktionsversuch

anhand des ersten Kirchenbuches der evang. Gemeinde Freiensteinau (www.archion.de)

? **Johann GREB** in der Holzmühl, gen. 1687 [492])

Jost (Jodokus) GREB in der Holzmühl
∞1693 mit **Elisabeth LEIN** aus Radmühl [492])
Evtl. stammt die Ehefrau aus der Leinmühle in Radmühl.
Beim Gerichtsschöffen Johann Greb ist ein Corporal Jost Greb, gebürtig in der Holzmühl, 1718 Taufpate. Ihn vertritt Johann Georg aus der Holzmühl.

Linie in der Holzmühl
Vorfahren aus der Hintersteinauer Linie
Hufnagel-Stammtafel II (II/Greb)

Ahn262
Ahn263
Ahn526
Ahn527

Johannes (Jörg, Jois) GREB in der Holzmühl *1678 +1759
∞1697 Holzmühl mit **Eva Catharina MÖLLER** aus Neustall [234) 492)]
T.v. **Michael MÖLLER** und **Anna** NN
Bei einem Sohn ist 1710 TP Nicolaus Greb aus Fleschenbach

>II/GREB
>I/MÜLLER-MÖLLER

Johann Georg GREB in der Holzmühl, evtl. 1720 in Fleschenbach
1720 ist Joh. Georg Greb sen. aus Fleschenbach TP bei Claus Grebs Sohn.
∞1706 mit **Anna Catharina HOFMANN**, aus Neustall?
1709 ist beim ersten Sohn Johann ein Johann Greb von der Holzmühl Taufpate, vielleicht der Großvater.
TP beim Sohn Nicolaus ist 1716 Claus Greb von Fleschenbach [492])

Fleschenbacher Linie
Mit der Steinauer Linie verbundene Familie
Hufnagel-Stammtafel I (I/Greb)

Claus (Nicolaus, Niclas) GREB, in Fleschenbach gen. 1709-1734
1.∞1709 mit **Anna Margaretha HOFFMANN** aus Radmühl
2.∞1710 mit **Anna Barbara MAUL** aus Fleschenbach [492])
Bei einem Sohn ist 1718 TP ein Johannes Greb aus Holzmühl.

Zu I-3.1.2.1.7.1.5:

Linie von Fleschenbach und Radmühl
(I/GREB)

Claus (Niclas, Nicolaus) **GREB** aus Fleschenbach

1.∞ 19.02.1709 mit **Anna Margaretha HOFFMANN** von Radmühl
+21.02.1709, zwei Tage nach der Hochzeit

2.∞ 25.02.1710 mit **Anna Barbara MAUL** aus Fleschenbach +1752 [492])

Kinder aus 2. Ehe:

Elisabeth GREB *18.01.1713 Fleschenbach.
TP Elisabeth, Johann Müllers Hausfrau aus Fleschenbach [492])

Anna Sybilla GREB
*August 1715 Fleschenbach. TP Anna Sybilla, Heinrich Paulis Tochter von Fleschenbach +14.03.1776
∞ 29.10.1740 mit **Johann Heinrich MÜLLER**
*13.12.1746 +16.10.1789 Fleschenbach [492])

Johann GREB
*25.01.1718 Fleschenbach. TP Johann Greb in der Holzmühl [492])

Johann Georg GREB
*21.02.1720 Fleschenbach. TP Johann Georg Greb sen. allhier [492])

Anna Elisabeth GREB
*02.03.1723 Fleschenbach.
TP Anna Elisabeth, Johann Balthasar Köhlers ? Schuldiener allhier [492])

Anna Elisabeth GREB
*21.03.1725 Fleschenbach.
TP Anna Elisabeth, Johann Köhlers Tochter zu Fleschenbach [492])

Johann Heinrich GREB *27.08.1728 Fleschenbach.
TP Johann Jörg Hoffmann sen. Sohn allhier [492])

Johann Michael GREB, Wiesenmüller in Radmühl (1757)
*09.09.1729 Fleschenbach, TP Johann Michael Maul +1788 Radmühl
∞ mit **Anna Elisabetha JÄGER** [492])

Johann GREB aus Fleschenbach (gen. 1785, 1788)
∞ mit **Catharina PERDING** [492])

Johann Michael GREB aus Fleschenbach (1787),
Wiesenmüller zu Radmühl (1790, 1792)
∞ vor 07.1787 mit **Anna Sibylla WALTER**, von Reichlos? [492])

Anna Maria GREB
*04.07.1784 Fleschenbach, evang. ≈ 05.07. Taufzeuge: Anna Maria, Ehefrau von Wiesemüller Michael Greb
∞ 27.06.1807 Freiensteinau, dort +24.04.1811 [492])

Johann Caspar GREB
*02.04.1788 Fleschenbach, evang. ≈ 03.04. Taufzeuge: Johann Walters Sohn aus Reichlos +10.04.1867 [492])

Johann Henrich GREB
*29.12.1790 Radmühl, evang. ≈ 30.12. +1791
Taufzeuge: Franz Dietrichs Sohn Johann Henrich [492])

Johann Nikolaus GREB aus Fleschenbach
Müller (1786, 1799), Müller in der Obermühle zu Radmühl (1792, 1795) *09.10.1757 Radmühl, evang. ≈ 10.10. Großgevatter: Johann Nicolaus Jäger, des Mutters Bruder +vor 1823
∞ 31.01.1783 mit **Anna Barbara DIETRICH** aus Radmühl [492])

Anna Barbara GREB
*05.04.1784 Radmühl, evang. ≈ 06.04. +1784
Taufzeugin: T. Schöpfers Hausfrau Anna Barbara [492])

Christoph GREB
*12.12.1786 Radmühl, evang. ≈ 13.12. + 08.05.1842
Taufzeuge: Christoph Dietrich [492])

Johann Caspar GREB
*06.10.1789 Radmühl, evang. ≈ 07.10. + 06.01.1862
Taufzeuge: Joh. Michael Grebs Sohn Joh. Caspar [492])

Anna Sibylla GREB
*02.07.1795 Radmühl, evang. ≈ 03.07. Taufzeugin: Christoph Muth, Müller, Hausfrau A(nna) Sibylla [492])

Anna Margaretha GREB,
*05.11.1799, evang. ≈ 08.11. Radmühl + 07.08.1845
Taufzeugin: Anna Margaretha, Christoph Muths Hausfrau, Müller in der Pfarrmühle (?) [492])
1823 als Tochter des bereits verstorbenen Johann Nikolaus Greb erwähnt. KB Freiensteinau: *„Im Jahr Christi eintausend acht hundert drei und zwanzig, den neun und zwanzigsten September, nachmittags gegen ein Uhr, gebar in Radmühl Anna Margaretha Greb(in), weiland Nikolaus Grebs Tochter, ihr erstes Kind, einen Sohn, welcher den vierten (?) September getauft wurde und den Namen Andreas empfing. Gevatter war Andreas Muth, Christoph Muths Sohn aus Radmühl. Da derselbige das gesetzliche Alter noch nicht hatte, so vertrat der Vater seinen Sohn. Zur Vaterschaft bekannte sich niemand. Außer dem stellvertretenden Gevatter und mir, dem Ortsgeistlichen [Chr. Wilh. Bindewah], unterzeichnete noch der heisige Organist, Herr Heinrich Wilhelm Stock, dieses Protokoll.“* [492])

Andreas GREB *29.09.1823 Radmühl [492])
> ST I/TL Maria Magd. HUFNAGEL-GREB-HOTZ

Anna Barbara GREB *20.09.1732 Fleschenbach.
TP Anna Barbara, Peter Schäffers Tochter aus Fleschenbach [492])

Anna Margaretha GREB
*17.02.1734 Fleschenbach. Gevatterin Anna Margaretha, Peter Muths Tochter von Radmühl. +10.12.1795 [492])

Zu II-1.5/FEHL:

Linie „in der Holzmühl“
(II/GREB)

Kennziffer

Johannes (Jois, Jörg) **GREB** (auch: **GRÄB**),
Gerichtsschöffe (1759)
*1678 +12.01.1759 Holzmühl
KB: *„Holzmühl – Johannes Greb, Gerichtsschöffe aus der Holzmühl, starb an der Brustkrankheit, alt 80 Jahre. Verehrt der Kirche 1 Gulden und den Armen 1 Gulden“.*
∞18.06.1697 Holzmühl mit
Eva Catharina MÖLLER [234])
*1675 Neustall + 05.08.1746 und □ 07.08. Holzmühl
KB: *„Holzmühl – Eva Catharina Gräbin, Johannes Gräbs zu Holzmühl Eheweib, ist gestorben und den 7. begraben worden, alt 71 Jahre, Verehrt 1 Gulden der Kirche“.*
T.v. **Michael MÖLLER**, luth., +□ 08.05.1708 Neustall,
und **Anna** NN +□12.05.1708 Neustall [234])

Anna Elisabeth GREB
*19.10.1698 Holzmühl +1768 Reinhards [234])
KB: *„Anna Elisabeth, Johannes Grebs erstes Töchterlein von der Holzmühl getauft. Patin Anna Lisa, Jungfer, seiner Frau Schwester von Neustall, Michel Möllers Tochter“* [492])
∞ 03.08.1722 Reinhards mit **Andreas FEHL** [234])

> II/FEHL

II-1.5

Anna Catharina FEHL *01.09.1734 Reinhards
∞1756 mit **Johann Nicolaus HUFNAGEL**,
Schulmeister in Hintersteinau

> ST II

Anna Maria GREB *14.03.1701 Holzmühl
KB: *„Jois Gräbs und Eva Catharina von Holzmühl eine Tochter getauft. Nom. Anna Maria. Gevatterin Anna Maria, Johann Melchior Müllers Hausfrau“* [492])

Dorothea GREB
*19.05.1706 in der Holzmühl. TP Dorothes,
Claus Todamers Tochter in der Holzmühl [492])

Johann Georg GREB
*13.06.1709 in der Holzmühl. TP Johann Georg, Johann Georg Dietrichs hinterlassener Sohn [492])

Johann Nicolaus GREB
*29.07.1710 in der Holzmühl.
TP Johann Nikolaus Greb von Fleschenbach.
Gen. 03.10.1730 als Taufpate bei einem Sohn von Caspar Greb aus Freiensteinau und Ehefrau Anna Elisabeth [492])

Elisabeth GREB
*29.07.1713 in der Holzmühl. TP Elisabeth, Michel Müllers hinterlassenen Tochter aus Neustall +12.01.1774 [492])

Johann Jost GREB
*29.09.1718 in der Holzmühl. TP Jost Greb, Corporal, in der Holzmühl gebürtig. Vertreten durch Johann Georg Greb allhier [492])

Elisabeth GREB
*29.07.1713 TP Elisabeth, Michel Müllers Tochter von Neustall (Schwester der Kindsmutter?) +12.01.1774 [492])

Zu I-3.1.2.1.4

Familie ROMEISER
aus Steinau

Kenn-Ziffer

Johann Peter ROMEISER, Wagner
*1682 + 01.01.1751 Steinau [56]. 1714 ist ein Peter Romeiser Sergeant des Landausschusses [1)II/532]. Am 12.08.1729 sind Johann Peter Romeiser, Bürger und Kirchensenior, und dessen Ehefrau Anna Maria Taufpaten bei einem Sohn von Nikolaus Wetzel und Anna Maria Brüll.
Möglicherweise ist die Ehefrau des Joh. Peter Romeiser die Stiefschwester von Nikolaus Wetzel.
∞ mit **Anna Maria** NN [16) 310)]

> II/WETZEL

Johann Nikolaus ROMEISER *1716 +1773 Steinau [56]
Bürger von Steinau, Kirchenältester und Wagnermeister
∞ mit **Antonia** NN

I-3.1.2.1.4

Nicolaus ROMEISER, Wagnermeister [56]
*17.07.1740 Steinau, dort + 04.05.1824, ev.-ref.
∞ 1765 (Ehevertrag vom 19.03.1765) Steinau mit
Anna Katharina Elisabeth HUFNAGEL
*02.09.1746 Steinau [53], ev.-ref. TZ: Färber Johannes Hufnagel und Bürgermeister Johann Wilhelm Hufnagel, Brüder des verstorbenen Brautvaters.
Laut Ehevertrag erhält die Braut 100 Gulden, eine Kuh, ein Bett und ein standesgemäßes Brautkleid. Der Bräutigam 100 Gulden, eine Wiese in der Galgenau, einen Acker auf der Struth und eine Kuh. Sie ziehen in das Anwesen von Nikolaus Romeiser, das sie für 400 Gulden übernehmen sollen. Wohnhaus, Hof, Scheuer und Stallungen liegen in Steinau *„zwischen Johannes Möller und der gemeinen Gasse“*.
T.v. **Johann Nicolaus** III **HUFNAGEL,** Ratsherr, und
Maria Barbara EULER
Zeugen beim Ehe-Kontrakt: Für den Bräutigam der Vater, Conrad Romeiser, Johann Conrad Simon und Joh. Adam Lotzenius. Für die Braut Johann Adam Möller und der Stiefvater Johann Möller sowie die Brüder des Vaters, Johannes und Johann Wilhelm Huffnagel (s.u.) [14)]

Johann Peter ROMEISER, Wagner
*11.05.1771 Steinau, dort + 28.06.1844 [310)]

Johann Peter ROMEISER, Wagner (1849) [311)]
*1804 Steinau, dort +1877 [310)]

Ausgewandert in die USA

Valentin ROMEISER, in die USA ausgewandert in den 1870er Jahren [311) 1)III/346ff]

Ausgewandert in die USA

Peter ROMEISER, in die USA ausgewandert in den 1870er Jahren [1)III/346ff].
Einer der beiden ausgewanderten Söhne gründet in den USA eine Wagenfabrik [311)]

A B

A

Johann Christophel ROMEISER
Schwager von Catharina Hufnagel, geb. Sommer, gen. 30.03.1775 als Zeuge bei dem Eheverlöbnis von Catharina.
∞1769 Steinau mit **Anna Elisabeth SOMMER**
Das junge Paar erhält 1/3 des elterliches Anwesens neben dem Reinhards-Pfarrhaus im Wert von 400 Gulden [310) 311) 1)III/346ff]

Johann Friedrich ROMEISER
∞1775 Steinau mit NN **TRAUDT**,
T.v. **Johann Adam TRAUDT**, Ratsherr in Steinau [310) 311) 1)III/346ff]

B

Wilhelm ROMEISER, Wagnermeister, Holzhändler
Gründer der Steinauer „Wagenfabrik Romeiser". *03.12.1832 Steinau, dort + 09.08.1914, am ersten Mobilmachungstag zum I. Weltkrieg [310)]

Wilhelms erste Werkstatt befindet sich in einem Fachwerkhaus gegenüber dem „Haus Heimann, später C. A. Wessel". Sein Wohnhaus steht gegenüber [310)].
1858 gibt es Pläne für eine neue Wagnerei. 1868 wird eine große Holzremise errichtet [310)]. 1874 ist von einem neu erbauten Haus die Rede, das sich vor der Stadtmauer am Bellinger Tor befindet und Raum für die Firmenerweiterungen bietet. Über dem Werkstor wird ein Schild angebracht: *„Wagen Fabrik – Holzbiegerei, Dampfsägewerk, Holzhandlung - Wilhelm Romeiser"* [310)].
Stück um Stück wird das Werk vergrößert. Zum Transport dienen Fuhrwerke und bis zu vier Arbeits-Pferde stehen im Stall [310)]. Es wird eine Dampfmaschine installiert, zum Antrieb der Maschinen des 1890 in Betrieb gehenden Dampfsägewerkes mit modernem „Vollgatter" [310)]. Mit dem Dampfantrieb kommen auch neue Holzbiegemaschinen. Ab etwa 1900 werden an die Fa. Opel in Rüsselsheim gebogene, hölzerne Verdeckprügel und andere Karosserieteile geliefert [310)]. Das Sägewerk liefert auch Schwellen für den Bahnbau, die mit dem neuen Vollgatter zugeschnitten werden.
1900 hat das Werk hohe Schornsteine und auf dem Gelände fährt eine von einer Lokomotive gezogene Lorenbahn (Quelle: Stadtmuseum Steinau – Briefkopf der Firma).
Wilhelm schreibt um 1902 an Bruder Valentin in die USA:
„Die Geschäfte sind durch die China- und Afrikakriege sehr unsicher geworden … die Sozialdemokraten machen Skandal wegen der Arbeitslosigkeit … es ist eine närrische Welt .. die Menschen sind nicht mehr mit ihrem Los zufrieden … seit wir preußisch sind, ist es eine ganz andere Welt geworden … wer nun arm oder krank wird, bekommt Invalidenrente oder kommt ins Krankenhaus … ich habe jährlich 4-5 tausend Mark Abgaben zu zahlen … seit 1901 haben wir eine neue Zapfenschneidemaschine" [310)].
1904 will Opel das Steinauer Werk kaufen, doch Wilhelm lehnt ab, denn der Vertrieb von Pferdefuhrwerken, darunter Landauer, Jagdwagen, Begräbnis- und Metzgerwagen sowie Spazier- und Bauernschlitten, läuft gut [310)].
1911 wird eine hohe Zahl zweirädriger Ochsenkarren mit Scherendeichsel nach Deutsch-Ostafrika verkauft [310)]. 1913 liefert die Firma den gesamten Wagenpark für die Werksfeuerwehr der Fa. Krupp nach Essen [310)].
Kunde ist auch die Rüstungsindustrie. Für Kanonen und Bagagewagen werden Rädern gefertigt. Im I. Weltkrieg liefert die *„Chaisen-Fabrik"* verschiedensten Produkte [310)].

Am 16.05.1903 errichten Wilhelm und Ehefrau ein Testament vor dem Amtsrichter Dr. Vilmar und dem Amtsgerichtssekretär Kohlhepp. Es wird auf Bitten des erkrankten Wilhelm *„in seinem Haus an der Bellinger Straße"* aufgenommen. Aus § 5 geht hervor, dass das Grundstück *„die Torgärten"* (Abt. I No. 72 Steinau S.652) an die vier Söhne vererbt werden soll. Darauf steht das Postgebäude, das später an die Reichspost verkauft wird [310)].

∞ ??.05.1855 Steinau mit **Eva Elisabeth DILLENBURGER**
*1833 Steinau, dort +1913 [310)]

Georg Heinrich ROMEISER
Wagner, Hof- und Platzmeister, zuständig für den Holzhandel und die Lagerung. *21.01.1856 Steinau, dort +08.02.1957. Whg. 1881: Bellinger Tor
∞ mit **Maria HILDEBRANDT**
*03.05.1858 Steinau, dort +12.06.1951 [310) 1)III/346ff]

Philipp ROMEISER
Wagner, Landwirt *16.07.1881 + 08.02.1937 310)

Julius ROMEISER, Schmied, *19.04.1883 + 22.04.1958 310)

Heinrich Nikolaus ROMEISER, gen. Fritz, Lackierer
*18.07.1886 + 02.08.1916 gefallen 310)

Käthe Elise ROMEISER *25.06.1889 + 02.09.1938
∞ mit NN **EBERLING** 310)

Wilhelm Peter ROMEISER, National-Ökonom in Bremen
*10.04.1892 +16.04.1963 310)

Sophie ROMEISER *04.10.1896 + 02.05.1985
∞ mit NN **ROßBACH** 310)

VI-1.1.8.4.3

Karoline ROMEISER *1859 +1933 Steinau
∞ 1882 Steinau mit **Philipp HUFNAGEL**

Nikolaus Wilhelm ROMEISER, Wagner
Leiter der Wagnerei in der Wagen-Fabrik, Whg.: Bellinger Tor
*06.03.1861 + 24.10.1937 Steinau

1. ∞ 1892 Steinau mit **Maria WEITZEL** *20.10.1870 +17.10.1907

2. ∞ mit **Elisabeth FUCHS**
*30.12.1875 + ??.04.1957 Steinau 56) 310) 1)III/346ff

Kinder aus 1. Ehe:

Elise Maria ROMEISER *10.04.1893 + 07.02.1917 310)

Sophie ROMEISER *25.09.1895 + 07.08.1973
∞ mit NN **HERCHENRÖDER** 310)

Marie ROMEISER *20.12.1898 + 01.02.1986
∞ mit NN **TRAUDT** 310)

Kinder aus 2. Ehe:

Eva ROMEISER *23.01.1911
∞ mit NN **FINK** 310)

Kurt ROMEISER *1913 +1917 310)

Peter Maurus ROMEISER, Schmied
Leiter der Schmiede in der Wagen-Fabrik, Whg.: Bellinger Tor
*15.01.1863 + 24.05.1933 Steinau
∞ mit **Maria CRESS** *31.01.1863 + 08.04.1926 Steinau 56) 1)III/346ff

Eva ROMEISER *15.09.1891 +15.06.1965
∞ mit NN **LAMM** 310)

Wilhelm ROMEISER, Dipl.-Ing. in Berlin
*??.03.1898 + 07.05.1945 (gefallen) 310)

Carl Philipp ROMEISER, Leiter der Lackiererei, Sattlerei und Polsterei,
*23.08.1865 +13.02.1933 Steinau, Whg.: Bellinger Tor
∞ mit **Catharina METHFESSEL** *23.10.1864 + 20.05.1947 56) 310) 1)III/346ff

Bernhard ROMEISER, Lehrer (Rektor in Steinau) und Stadtältester
*28.01.1894 +11.03.1966 310)

Katharina ROMEISER *16.04.1896 + 13.03.1975
∞ mit NN **GROßKURTH** 310)

Margarethe ROMEISER *17.01.1898 +10.03.1920 310)

Liesel ROMEISER *02.07.1902
∞ **mit NN TRIPP** 310)

Sophie ROMEISER *08.09.1870 + 05.1952 Steinau
∞ mit **Peter DENHARD**, Weißgeber, *10.01.1865 + 29.04.1937
Whg.: Am Brückentor 56) 310)

13 Kinder 310)

Die Familie lässt sich in Steinau ab dem 17. Jahrhundert nachweisen. Stammvater ist der Kirchensenior Johann Peter Romeiser. Bereits in der ersten Generation sind sie Wagner, also Wagenbauer. Steinau ist ein idealer Ort für dieses Gewerbe. Die alte Handelsstraße Frankfurt-Leipzig ist eine stark frequentierte Reiseroute. Die Stadt bietet sichere Übernachtungsmöglichkeiten für die Reisenden und ihre Reparaturwerkstätten für die auf den schlechten Wegstrecken gebeutelten Fuhrwerke sind gefragt.

Im 19. Jahrhundert wandelt Wilhelm Romeiser, Urenkel von Katharina und Wagner in der 5. Generation, den Handwerksbetrieb um in eine Wagen-Fabrik und vereint die ganze Bandbreite des Geschäftes in einer Hand. So gehören Holzhandel, Sägewerk und Holzbiegerei, Schmiede und Sattlerei ebenso dazu, wie der Neubau von Wagen und Schlitten aller Art.

Ausschnitt aus einem Briefkopf der Wagen-Fabrik Romeiser
- Stadtmuseum Steinau -

Hohe Fabrikschornsteine, Dampfkessel zum Antrieb der großen Maschinen und eine werkseigene Lorenbahn zeugen davon, dass das Werk um 1900 technisch auf dem Stand der Zeit ist.

Liesel Tripp, geb. Romeiser (*1902), erinnert sich: *„Was ich zuerst von der großen und vielfältigen Umgebung auf unserem Hof wahrnahm, und was auch in der Erinnerung lebendig geblieben ist, war ein großes Haus. Ich stand auf einem Stuhl am Fenster und sah große mauern, Giebel und Gesimse, reich verziert mit Ornamenten, die aus Holz geschnitten waren. Aufregend waren dann die Gerüste, auf denen Weißbinder und Anstreicher tätig waren und mir gefielen besonders die roten und grünen Farben. Onkel „Kläschen“ (Klaus?) – Schüler der Baugewerkschule Hannover – hatte das Ganze entworfen und fand damit Anerkennung, denn es war etwas ganz Neues“.*

Anfang des 20. Jahrhunderts ist ein weiteres Standbein des Geschäftes die Zulieferung an die Automobil- und die Rüstungsindustrie. Auch mit der Lieferung von Schwellen für den Bahnbau wird Geld verdient.

Dem Adel werden vorzugsweise Kutschen, Halbverdecks und Jagdwagen geliefert. Zur Kundschaft gehören z. B. die Häuser Thüngen, Isenburg-Birstein, Ysenburg-Wächtersbach, Hutten-Schapski und Savigny. So erinnert sich die 1902 geborenen Liesel Tripp: *„Eine besondere Freude für die uns Kinder war es, wenn die Wächtersbacher Prinzessin hoch zu Roß im langen blauen Samtreitkleid auf den Hof geritten kam, um nachzuschauen, ob der fürstliche Jagdwagen auch so werde, wie sie es wünschte“* [310].

Mit der zunehmenden Verwendung anderer Materialien als Holz beim Wagenbau, geht die Blütezeit der Wagnerei zu Ende. In der Inflationszeit liefert das Werk an Opel noch Felgen und Karosserieteile, doch der Betrieb geht laufend zurück und wird dann ganz eingestellt [2)III/346ff.]

Interessant ist die Familienorganisation. Nichts Besonderes ist es, dass die Fabrik der Mittelpunkt aller bleibt, auch dann noch, als die Söhne Wilhelms in das Geschäft eingetreten und eigene Familien gegründet haben. Das Geschäft firmiert nun unter „Wagen-Fabrik ROMEISER – Wilhelm Romeiser und Söhne“. Schon seltener ist, dass fast alle Familienmitglieder auf dem Firmengelände zusammen wohnen. Ungewöhnlich ist jedoch die Organisation des Sozialwesens im Familienverband.

Einerseits die Arbeitsteilung zur Versorgung der Familien. Wie in Steinau üblich, ist man weitgehend Selbstversorger. Eigene Felder, Gärten und Viehställe liefern die Produkte. Für das Kochen ist im wöchentlichen Wechsel jeweils eine Familie zuständig. In einem großen Speiseraum treffen sich Familien und Personal mittags und abends zu gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Nur der Chef und seine Söhne speisen in einem Nebenraum; da wird sicher fast jede Mahlzeit zum Geschäftsessen.

Die Entlohnung für die Arbeitsleistung besteht einmal in einem „Taschengeld“, das jeder Familienvorstand erhält, Geld zur freien Verfügung für seine eigenen Leute. Darüber hinaus sichert das Unternehmen alle gegen Unvorhergesehenes ab. Nicht alltägliche Ausgaben, wie z. B. Arztbesuche, übernimmt die Firma. Ein innerfamiliäres, solidarisches Netzwerk.

Erst nach 1903 wird für die Söhne eine Lohnabrechnung eingeführt. D. h. wohl, dass die Familien nun selbst Vorsorge treffen müssen und die Gemeinschaft bzw. die Firma nicht mehr selbstverständlich einspringt.

Der Familie und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für Steinau widmet der „Geschichtsverein Steinau an der Straße e.V.“ anno 1993 eine Ausstellung in der Markhalle des Rathauses [310)].

Das Eheverlöbnis von Anna Katharina Elisabeth Hufnagel und
Nicolaus Romeiser im Wortlaut:

Protokolliert in Steinau beim Amt am 23. März 1765

Kundt und zu wissen sein hiermit jedermann, dass anheut zu End actum dato ein aufrichtig und unwiderruflicher Ehe-Contract zwischen dem Junggesellen Nicolaus Romeiser, Bürger und Wagnermeister, des Bürger und Wagnermeister Nikolaus Romeiser ehelicher Sohn an einem und dann Jungfer Catharina Hufnagel(in) Herrn Nikolaus Hufnagels, Ratsverwandter hierselbst, eheliche Tochter am anderen, folgendermaßen mit beiderseits elternlicher Bewilligung getroffen und verlesen worden.

1.) *Wollen beide Personen einander zum Stand der heiligen Ehe geben und nehmen, zuvor aber und erstens durch christliche Copulation bestätigen lassen.*
2.) *Die zeitl. N…(?) betr. nimmt der Bräutigam Vater die beiden jungen Eheleute zu sich in sein Erb und eigentümlich Wohnhaus, Hof, Scheuer und Stallung zwischen Johannes Möller und der gemeinen Gasse auf und an, und überlässt ihnen solcher Haus samt Scheuer, Stallung und dem Gerichtsamen … 400 f [Florin, Gulden], also und dergestalten, dass die jungen Eheleuten so lange Vater und Mutter bei leben, in der oberen Etage und die Eltern in der unteren Etage wohnen und im übrigen alles miteinander in der Behausung, Hofreith, Stallung in solange zur Hälfte besitzen, bewohnen und einbekommen sollen; und wollen miteinander eine gemeinschaftliche Haushaltung führen und zusammen haben und legen. Und soll dieser Kaufschilling von 400 f teilweise und zwahr 1767 ….dag, die erste mit 15 f und so fort jährlich bis alles bezahlt ist, continuieren.*
3.) *Versprechen des Bräutigams Eltern ihrem Sohn zur Morgengabe mitzugeben 100 Gulden, wobey einhundert Gulden aber von den Kaufgeldern abgehen sollen, eine Kuh, ein Stück Wiese auf der Galgenau zu einem Wagen Heu, ein Acker von 3 M…? auf dem Struth…*
4.) *Versprechen die Brauteltern der Jungfer Braut zur Morgengabe mitzugeben bar 100 Gulden, eine Kuh, Bett und Brautkleid nach standesgebühr.*

Den Todesfall betr. ist verabredet und beschlossen worden, dass wenn einer vor dem anderen ohne Leibeserben versterben sollte, so soll der Letztlebende des Verstorbenen …freunden zum …fall hieraus geben fünf Gulden.

Und sind bei diesem Eheverlöbnis als Zeugen zugegen gewesen

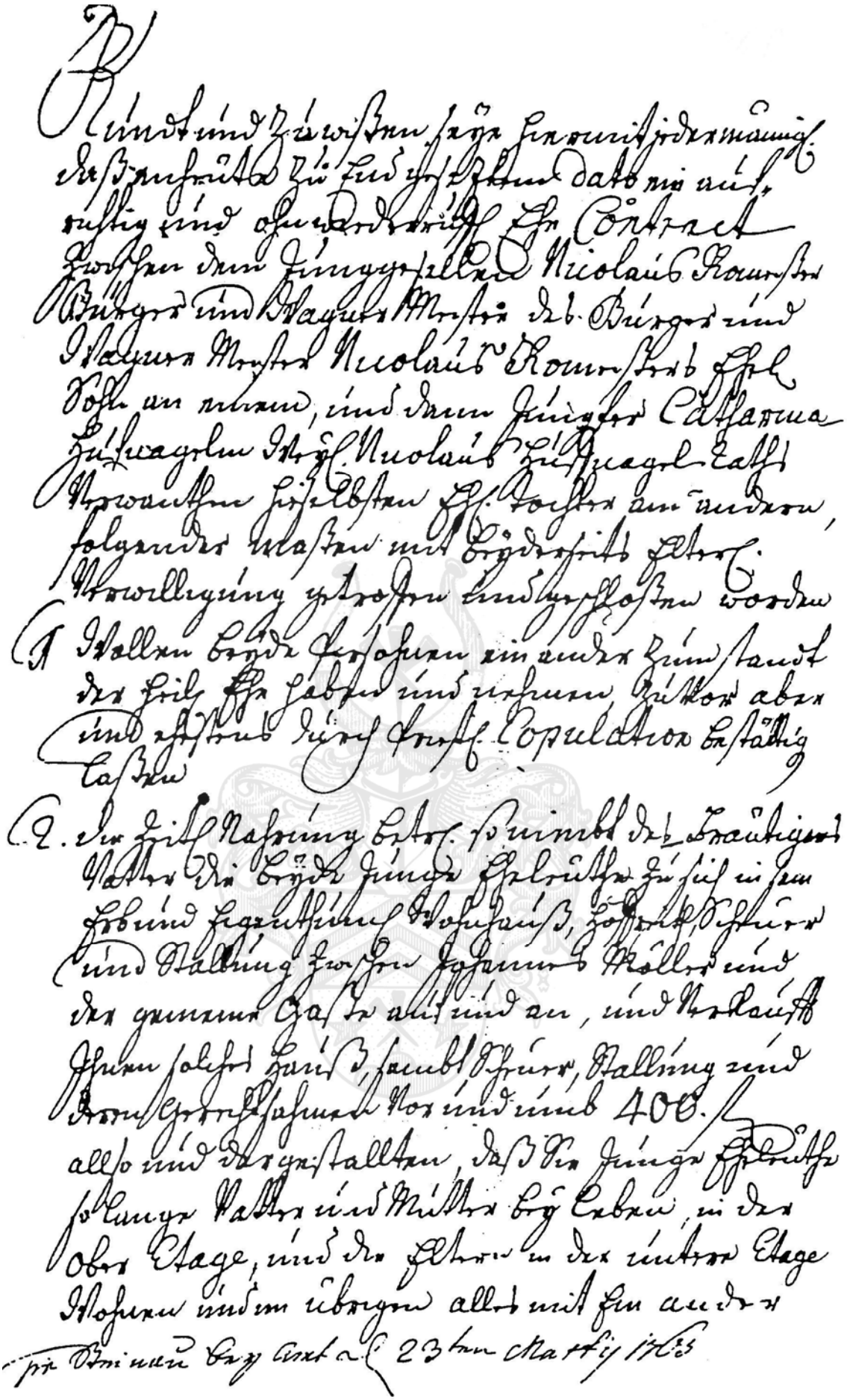
Auf Seiten des Bräutigams	*Auf Seiten der Braut*
Steinau, den 19. März 1765	
Nicolaus Romeiser als Vater	*Johann Adam Möller*
Conrad Romeiser	*Johann Möller*
Johann Conrad Simon	*Johannes Huffnagel*
Johann Adam Lotzenius	*J(ohann) W(ilhelm) Huffnagel*

Wurden befragt:

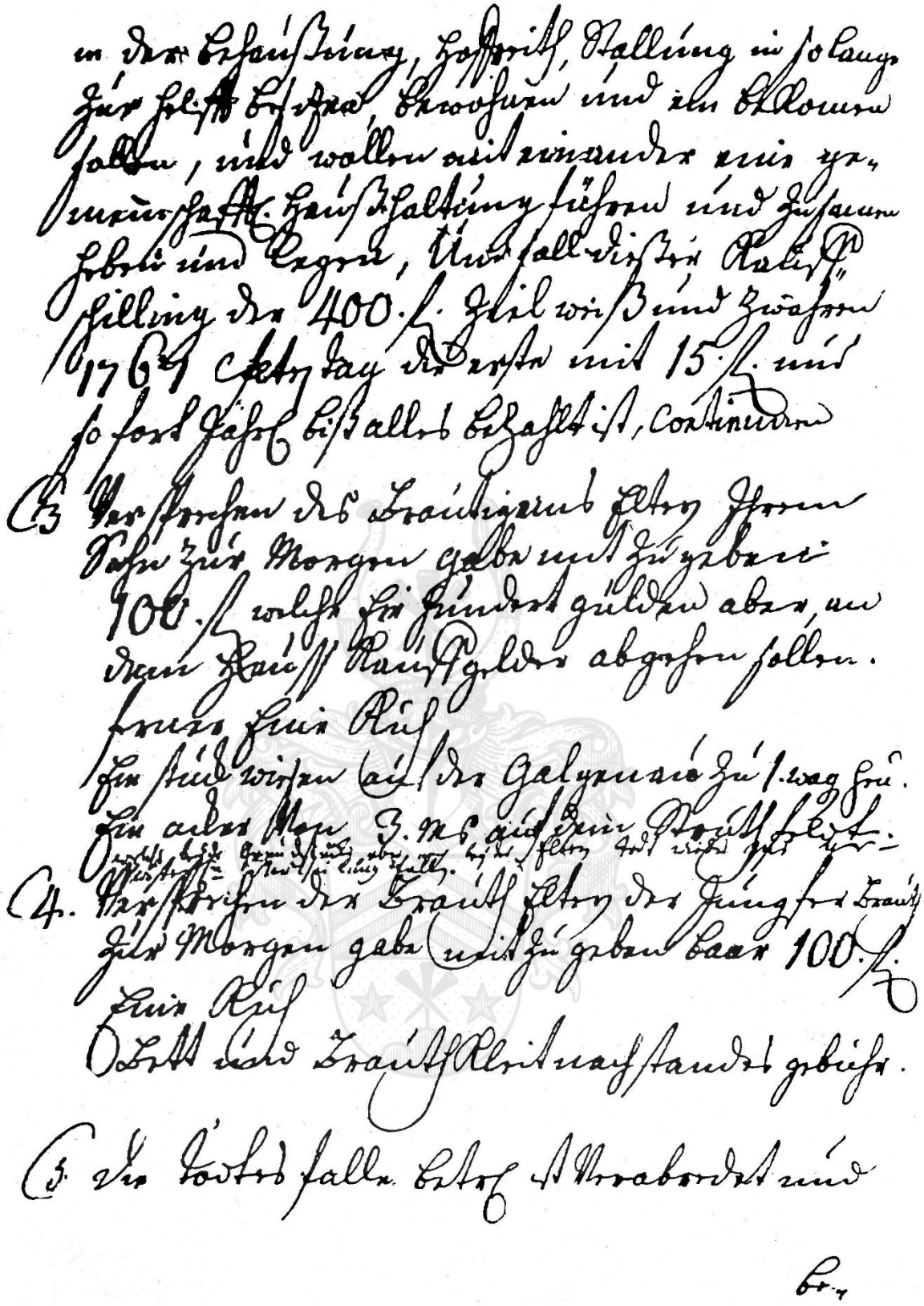
1. *Wie alt sie wurden?* — *Bräutigam 24 und Braut 18 Jahre alt.*
2. *Wessen Religion?* — *Beide evang. reformierter Religion.*
3. *Ob sie miteinander verwandt seien?* — *Beide nein.*
4. *Ob sie sich freiwillig verloben?* — *Beide ja.*
5. *Ob beider Eltern einverstanden?* — *Ihr Einverständnis gaben für den Bräutigam: Nicolaus Romeiser und Ehefrau Antonis Für die Braut: Stiefvater Johannes Möller und Mutter Maria Barbara*

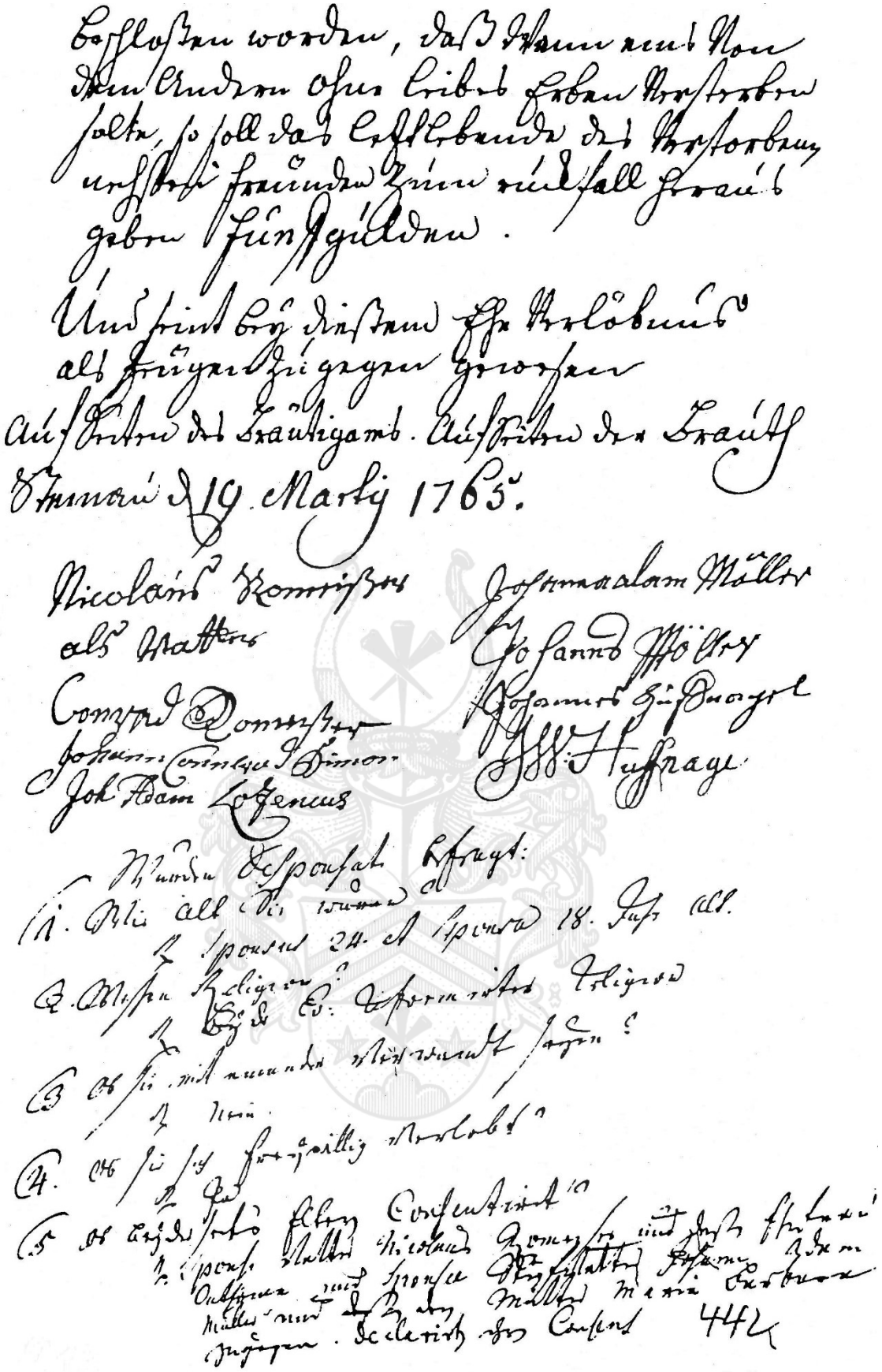
Quelle: 14)328-01

Stand: 2022-02-22



Stand: 2022-02-22





Beschlossen worden, daß Johann und Ihre
Ehe Leibs Erben ohne Leibs Erben Absterben
solte, so soll das Erblehen der Abgestorbene
ungetheilt fürnehm Zinn rückfall Fraue
geben Fünfzig Gulden.

Und sind bey dieser Verlöbnüs
als Zeugen gegenwärtig gewesen
Aus Seiten des Bräutigams. Aus Seiten der Braut
Steinau d 19. Martij 1765.

Nicolaus Konrad Hufnagel
als Vatter

Conrad Konrad
Johann Conrad Simon
Joh Adam Lotzenius

Johannes Müller

Johann Höltzer

Johannes Hufnagel

Johann Hufnagel

Münden Eheversprechen Erfragt:

1. Ob alle drey Theile
1 Sponsus 24. 1 Sponsa 18. Jahr alt.

2. Ob sie Religion
1 Sponsus 1 Sponsa Religion

3. Ob sie mit niemanden Blutsfreundt seyen?
1 Nein.

4. Ob sie sich freywillig Verlobet?
1 Ja

5. Ob Eltern Consent?
1 Sponsus Vatter Nicolaus Konrad und Mutter Elisabetha
Catharina und Sponsa Vatter Johannes Johann
Müller und Mutter Maria Barbara
Zeugen. Declarirt den Consens 442

Zu I-3.1.2.6 (VI-1):
Zu VI-1.5:
Zu VI-1.1.8.4:

Familie HACH
aus Steinau

Der Familienname HACH kommt in der ganzen Region um Steinau vor. Familienzusammenhänge sind nicht immer nachweisbar. Hier einige frühe Nennungen: 1613 ist ein Michel Hach Einwohner von Marborn [1)II/115] und 1616 der Weber Paul Hach Handdienstpflichtiger beim Aushub der Fundamente für die Welsbergkapelle in Steinau [1)II/109]. 1662 bewirtschaftet Claus Hach in Seidenroth des ehemals Simon Hohmanns gehörende Gut [1)II/109]. 1711 ist Johann Conrad Hach Posthalter in Schlüchtern [16)].

Kenn-Ziffer

Conrad HACH
1619 besitzt er als Ochsenwirt das 1587 in Steinau erbaute Wirtshaus [1)II/420]. Er scheint auch im 30jährigen Krieg finanziell vertrauenswürdig zu sein, denn 1638 leiht ihm der Amtmann Dietrich Erckenbrecht 30 Gulden [1)II/28]. Er kauft im gleichen Jahr vom Barbier Christoph Schubert die Gänsewiese für 20 Gulden [1)II/391]. Er ist es wohl auch (C. Hach), der sich 1646 darüber beklagt, dass der Stadtschreiber Johannes Kempf alle Rechtssachen und Rechnungen vor aller Augen herumliegen lasse [1)II/153]

Conrad HACH
1668 Metzger in Steinau [1)II/414]. + 05.03.1673 Steinau [39)]
Ob er auch Ochsenwirt ist, wird nicht überliefert.
?∞ mit **Ottilia** NN.
Anm.: 1675 muss die Wirtin Ottilia Hach 25 Reiter mit ihren Pferden, 9 Fußsoldaten und den Profoß (Disziplinarbeamte) in ihr Gasthaus aufnehmen, als die Truppen des Generals Sporck in Steinau Quartier beziehen. Es wird sich hier um die Witwe des jüngeren Conrad HACH handeln [1)II/542].

Philipp HACH
Ochsenwirt und Bürgermeister von Steinau (1708)
*16.09.1650 Steinau + 01.12.1717 Steinau, 67 Jahre alt [39) 56)]
Um 1684 erhält der Ochsenwirt Philipp HACH vom Amtmann eine Strafe über 19 Gulden zudiktiert, weil er unerlaubt Post- und Kurierpferde unterstellt. Später lässt der Amtmann Des Palis den Strafzettel wieder einziehen und sich von ihm einen Wagen voll Heu und einen voll Grummet schenken [1)II/36].
1685 und 1711 wird er als Gasthalter im Ochsen genannt [1)II/420].
1691 muss er mehrere „Schuldforderer“ auf Stadtrechnung beherbergen und beköstigen [1)II/177].
1694 wird er, zusammen mit Sohn Christian, ins Frevelbuch bei 3 Gulden Strafe eingetragen, weil beide beim letzten Markt ohne herrschaftliche Genehmigung Spielleute engagiert haben [1)II/421].
1695 verleiht er 100 Gulden an den Juden Moses aus Schlüchtern [1)II/421].
1698 erhält er, wiederum mit Sohn Christian, wegen Nachlässigkeiten beim Einreichen der Meldezettel 1 Gulden Strafe [1)II/421].
1699-1709 pachtet er auch die herrschaftliche Schenke (Stadtschenke) [1)II/427 und 428].
1708 ist er Ochsenwirt und Bürgermeister in Steinau [1)II/421].
1710 ist der Ochsenwirt Philipp Hach Taufpate bei einem Sohn von Nikolaus Wetzel und Anna Maria Brüll [16)].
1720 ist er Gastwirt in der Krone und im Ochsen [1)II/420]. Nach seinem Tode übernimmt den Ochsen der Bruder Christian.
∞ mit **Catharina** NN
*15.02.1661 +14.05.1714 Steinau, 53 Jahre alt [56)]

Christian HACH,
Steinauer Bürger, Gerichtsschöffe und Ochsenwirt [16) 53)]
*14.09.1688 Steinau, dort + 02.10.1749 [56)]
∞ mit **Anna Margaretha SEIFFERD**(in) [16) 53)]
*1687 Marjoß + 09.12.1773 Steinau
T.v. **Friedrich SEIFFERT**, gen. Fritz, und **Anna** NN [56)]

I-3.1.2.6
[= VI-1]

Catharina Sophia HACH
*12.02.1724 Steinau [56)], aus dem Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“, dort +12.06.1761
∞ 22.06.1746 Steinau mit **Johann** (**Nicolaus**) **Wilhelm HUFNAGEL**, der Ochsenwirt *1722 +1775 (1. Ehe)
> ST VI

VI-1.5

Johanna Maria Margaretha HUFNAGEL
*17.05.1759 Steinau +05.09.1818 Steinau
∞ 07.06.1785 [39)] mit **Johann Adam MÜLLER**
> I/MÜLLER

Johannes HACH [56)]

Johann Philipp HACH, Bürger von Steinau, Metzgermeister, Gerichtsschöffe (1782) [56) 14) 328-07]
∞ mit **Ottilia** NN [56)]

Christian HACH *10.11.1741 Steinau

I-3.1.2.9

Johann Philipp HACH, Metzger
Grenadier im 2. Hanauerschen Bataillon (1782)
∞ 1782 (Ehegelöbnis protokolliert 27.04.1782 in Steinau) mit **Anna-Maria SPANGEN.** T.v. **Johann Adam SPANGEN**, Rentmeister in Steinau, +vor 1782 [14)]

Johannes HACH
Hufschmied (1710), Gastwirt (ab 1711), Kapitän des Bürgerausschusses (gen. 1720-1738), Ratsherr (1725)
1711 kauft der Sohn des Ochsenwirts Philipp HACH, das große Haus der Spangischen Erben in der Obertorgasse samt zugehörigen Gütern für 1.000 Gulden. Er erhält eine Bewilligung, in dem Haus die Wirtschaft „Zum weißen Roß“ einzurichten. Am 26.08.1711 tritt er vor den Steinauer Rat und darf am folgenden Tag sein Wirtshausschild aufhängen. Es zeigt ein aufsteigendes, weißes Pferd inmitten von roten und blauen Weintrauben [1)II/427]. 1712 ersteigert er, gegen seinen Vater, die herrschaftliche Schenke in Steinau und behält sie bis 1726 [1)II/430].
1715 und 1717 zahlt er für die Schankerlaubnis im Weißen Roß 120 Gulden [1)II/427].
1718 lehnt er es ab, künftig Fronfuhrwerke der Bauern im Weißen Roß aufzunehmen. Die ungehobelten Bauern hätten ihm etliche ruheliebende Reisende vergrault und dadurch wirtschaftlichen Schaden zugefügt.
1718 leihen Johann Müller und er der Stadt Steinau 890 Gulden. Dafür werden die ziemlich verwahrloste Gänsewiese, die Struthwiese sowie Aspen und Eschert auf 10 Jahre verpfändet. Der Nutzen wird vom Rat auf jährlich 55 Gulden taxiert. Fortan dürfen die Bürger die Gänsewiese zum Bleichen nur noch bis drei Wochen vor Johannistag nutzen [1)II/179 und 428]. Um 1720 ist Wirt HACH auch Kapitän des Bürgerausschusses [1)II/398].
1725 ist er Ratsherr und Ausschusskapitain [1)II/430].
1728 findet auf dem Rathaus eine Hochzeitsfeier statt. Ausschusskapitain Johann HACH hat weit gereiste Gäste und lädt sie ein, sich die Feierlichkeiten anzusehen. Sie zechen auf Einladung des Hochzeiters Euler fröhlich mit und dürfen auch ein Tänzchen wagen. Joh. Hach aber steht vor der Beleuchtung, und bei der Bitte, zur Seite zu gehen, kommt es zum Streit. Die Hochzeitsgesellschaft geht auf Hach und seine Gäste los. Einer der fremden Gäste wird an den Haaren durch die Tür gezogen, einer fliegt die Ratstreppe herab. Hach will den Säbel ziehen, aber der Schenk-Wirt Müller entwindet ihm den Säbel und verletzt ihn dabei. Man hat sich wohl außergerichtlich geeinigt [1)II/517].
1730 und 1733 wird er erneut als Ausschusskapitain in Steinau genannt [1)II/532]. 1735-1738 zahlt Kapitän Hach Grundzins von einer Wiese „Im Löffels“ [1)II/299].
∞ mit NN **SCHULTHEIß**, T.v. **Johann (Hans) Caspar SCHULTHEIß**, Löwenwirt und Ausschusskapitain in Schlüchtern [1)II/401 und 428]

? **Dorothea HACH**
Sicher eine Schwester von Christian und Philipp Hach
∞ mit **Christoffel WETZEL**
*1651 Bürger und Hofmetzger in Steinau (seine 2. Ehe) [16)]
> II/WETZEL

Christian HACH
Metzger (1719), Kronen- (1711-1720) und Ochsenwirt (1719)
*1651 Steinau + 04.08.1726 Steinau, 75 Jahre alt [39)]
1694 wird der Gasthalter Christian HACH ins Frevelbuch bei 3 Gulden Strafe eingetragen, weil er beim letzten Markt ohne herrschaftliche Genehmigung Spielleute engagiert hat [1)II/421].
1698 ist er nachlässig beim Einreichen der Meldezettel und erhält 1 Gulden Strafe [1)II/421].
Nach dem Tode des Bruders Philipp ist er 1719 Metzger und Ochsenwirt (auch 1720). Dazu betreibt er eine kleine Landwirtschaft [1)II/420 und 421]. Unter seiner Leitung wird der Ochsen zum besten Gasthaus in Steinau.
Die Krone übernimmt nach seinem Tode der Enkel Johannes MÜLLER (gen. 1734), den Ochsen der Neffe Christian Hach.
∞ mit **Maria Elisabetha** NN
*1662 + 06.02.1716 beides Steinau, 54 J. [39)]

Anna Maria HACH
∞ 23.05.1699 Steinau mit **Johann Wilhelm MÖLLER** [39)]
> I/MÜLLER-Nebenlinie

Verknüpfung mit der Stammtafel oben nicht gesichert.

Philipp HACH, Metzgermeister, ev.
*07.09.1795 + 05.11.1837, beides Steinau
∞ mit **Sophie Karoline KLEIN**, ev.
*30.04.1795 +14.05.1862, beides Steinau [53) 275) 277)]

VI-1.1.8.4 **Sophie Karoline HACH**
*21.12.1820 Steinau, ev. [53) 56) 175)] +18.05.1851 in der Ziegelgasse 35 (2013: Ziegelgasse 2 [306)] zu Steinau, abends 8 Uhr, an den Folgen einer schweren Entbindung. □ 21. Mai, *öffentlich*.
Möglicherweise wird das Kind tot geboren, da sich kein Taufeintrag zu ihm findet [53)].
∞ 24.12.1843 Steinau mit **Georg Friedrich HUFNAGEL** (1817-1893) Sattlermeister, Ökonom und Steinauer Bürger [56) 101)], Geschworener des Kreises Schlüchtern [101)].

VI-1.1.8.4 **Maria Margaretha HACH** *24.09.1827 Steinau, ev.
+ 03.11.1884 Ziegelgasse 35 (s. o.) in Steinau, □ 06. Nov. [53)]
∞ 22.08.1852 in der Reinhardskirche zu Steinau mit
Georg Friedrich HUFNAGEL, Witwer,
in 1. Ehe mit der Schwester Karoline verheiratet.

Zu VI-1.1.2:

Familie BAIST
aus Schlüchtern

Kennziffer

Henn BAIST (auch: **BEIST**) [51]), gen. Köhl [596])
+ 03.02.1580 Schlüchtern
∞ mit NN NN +24.08.1593 Schlüchtern [51]) 3 Kinder

Heinrich BAIST (auch: **BEIST**), Bäcker
+10.08.1614 Schlüchtern
∞ mit **Gertrud KIRCHER** aus Butzbach +27.11.1618 Schlüchtern
T.v. **Lutz KIRCHER** [596]) 8 Kinder

Johannes BAIST (auch: **BEIST**), Bäcker
*02.05.1589 Schlüchtern, dort +13.09.1635
∞ 07.04.1613 Schlüchtern mit
Margaretha LOTICHIUS (gen. **LOTZ**)
*16.10.1592 Schlüchtern, dort +18.02.1650, 58 Jahre alt [51])
> VI/LOTZ

Johann Heinrich BAIST, Gastwirt „Zum Engel“
*28.02.1615 Schlüchtern, dort +14.02.1675
∞08.07.1638 Schlüchtern mit **Eva HAFNER**
*1622 Schlüchtern, dort +03.12.1679, 57 Jahre alt [51])
T.v. **Niclas HAFNER**, Wirt im Goldenen Stern [596])
8 Kinder

Der Vater von Niclas, **Conrad Hafner**, *1536, kommt 1554 aus der Schweiz nach Schlüchtern. Dort + 23.02.1632 [51]) [596])

Nicolaus BAIST
Kirchenältester, Bäcker, Gastwirt „Zum Engel“
*17.11.1650 Schlüchtern, dort + 08.07.1710
∞ 15.02.1677 Schlüchtern mit
Anna Dorothea WEITZEL *13.05.1656 Schlüchtern,
dort + 28.11.1703, 47 Jahre alt [51])
T.v. **Johannes WEITZEL** und **Anna Elisabeth ROMEIS** [596])
6 Kinder

Nicolaus BAIST, Bäcker, Gastwirt „Zum goldenen Engel“
*30.10.1693 +12.05.1761, beides Schlüchtern
∞ 18.05.1717 Schlüchtern mit **Anna Justinia SCHULTHEIß**
*19.05.1697 + 27.07.1785, beides Schlüchtern [51])
T.v. **Johann Nicolaus SCHULTHEIß** (auch: **SCHOLDES**), Metzger, und
Elisabeth HENSSLER [596])
12 Kinder

Johannes BAIST, Handelsmann, Ratsherr, Senator
*26.10.1728 +12.12.1796 Schlüchtern
∞ 11.02.1752 Schlüchtern mit **Maria Elisabetha ZIPF**
*30.09.1728 Schlüchtern, dort + 03.04.1807 [51])
6 Kinder
> VI/ZIPF

Anna Justina BAIST
*08.04.1766 + 25.03.1849, beides Schlüchtern [51])
∞12.08.1790 Schlüchtern mit **Johann Heinrich ZIPF**
S.v. **Johann Henrich ZIPF** und **Anna Catharina SCHMIDT** 4 Kinder
> VI/ZIPF

Johann Michael BAIST
*um 1730 + 04.10.1794, beides Schlüchtern
∞ 04.03.1762 Schlüchtern mit **Johanna Maria MÖLLER**
*1744 Schwarzenfels (Sinntal/Rhön) + 27.07.1809 Schlüchtern [51])
8 Kinder

Georg Friedrich BAIST, evang.ref. Theologe, Pfarrer
Schwager von Anna Margarethe, Bruder ihres Ehemannes.
*13.12.1766 Schlüchtern, † 26.6.1851 Schlüchtern [51])
1785 immatrikuliert in Hanau
1786 immatrikuliert in Marburg
1795-1797 vierter reformierter Pfarrer in Hanau
1797-1800 Pfarrer in Elm
1800-1818 Pfarrer in Gundhelm
1812 TP bei S.v. Margaretha Baist, seine Nichte [598])
1818-1851 erster Pfarrer in Schlüchtern
1819 Beschwerde des Pfarrers Baist in Schlüchtern gegen den Klosterkeller Weitzel zu Schlüchtern wegen ordnungswidriger Vermischung dessen von dem Kloster Schlüchtern zu beziehenden Besoldungskorns (HStAM Bestand 317 a Nr. 666)
1830 Deputierter Pfarrer beim Schlüchterner Hospital (Kurhess. Staats- und Adressbuch)
1834 Erster Prediger von Schlüchtern etc. (Kurhess. Staats- und Adressbuch)
∞15.08.1799 Elm mit **Ernstine CRESS**, *26.3.1779 Schlüchtern, dort +10.2.1845, Tochter des **Johann Daniel CREß**,
Rektor am Gymnasium in Schlüchtern, und der
Susanna Marie Wilhelmine HARTMANN
[318]) Baist, Georg Friedrich“, in: Hessische Biografie <https://www.lagis-hessen.de/pnd/1150445432> (Stand: 11.1.2018)

VI-1.1.2

Georg Christian BAIST, Bäckermeister und
Wirt vom Gasthaus „Zum Engel“ in Schlüchtern
*26.06.1774, + 08.02.1809, beides Schlüchtern [51])
Beim Eheverlöbnis des Bruders Andreas Oktober 1809 in Schlüchtern ist sie Witwe und es unterschreibt in ihrem Namen der Schwager Georg Friedrich Baist [14])
∞ 08.10.1799 mit **Anna Margaretha HUFNAGEL**
*09.01.1780 Steinau, morgens zwischen 7 und 8 Uhr.
≈13. Januar, ev. TP: Anna Margaretha, die Tochter des verstorbenen Johann Wilhelm Hufnagel (eine Schwester des Vaters) [51]) [53]).
> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN

Anna Margaretha BAIST
*15.06.1801, dort + 06.04.1867801 Schlüchtern
∞22.03.1821 Schlüchtern mit
Philipp Caspar ZIPF *23.06.1798 [51])
S.v. **Heinrich ZIPF** und **Anna Catharina SCHMIDT** [51])
> VI/ZIPF

Johann Philipp BAIST
*29.03.1803 Schlüchtern [51])

Zu VI-1.1.2 und 1.1.8:

Familie ZIPF
aus Lauterbach (nord-westl. Fulda)

Kennziffer

Johannes ZIPF, Ratsherr, Gastwirt +16.01.1655 Lauterbach
∞ 01.03.1636 Lauterbach mit
Christine LISTMANN, Gastwirtin im „Weißen Ross“ zu Salmünster,
+ 09.03.1682 Salmünster. T.v. **Philipp LISTMANN** [51]) 9 Kinder

Franz ZIPF, Metzgermeister
*31.01.1640 Lauterbach +21.05.1715 Schlüchtern
∞22.04.1662 Schlüchtern mit **Margaretha MAY**
*08.10.1644 Schlüchtern, dort + 05.03.1724 [51]) 6 Kinder

Johannes ZIPF, Metzger
*17.02.1665 Schlüchtern, dort +16.03.1750
∞05.01.1688 Schlüchtern mit **Gertraud GERLACH**
*13.03.1666 Schlüchtern, dort + 30.11.1729 [51]) 4 Kinder

Johann Caspar ZIPF, Landmilice-Capitain
*18.04.1697 Schlüchtern, dort + 06.10.1767 [51])
1.∞ 15.11.1725 Schlüchtern mit **Anna Catharina KOHLHEPP**
*um 1704 Hohenzell-Lindenberg +05.06.1732 Schlüchtern [51])
3 Kinder
2.∞ 08.03.1740 Schlüchtern mit Anna Maria BETZ
*11.01.1698 Steinau +12.06.1758 Schlüchtern [51]) 1 Sohn

Aus 1.Ehe:

Maria Elisabeth ZIPF
*30.09.1728 Schlüchtern, dort +30.04.1807
∞ mit **Johann BAIST** *1728 +1796 [51]) 6 Kinder s.u.
> VI/BAIST

Johann Henrich ZIPF, Stadtleutnant, Metzgermeister
*14.09.1694 +19.03.1766, beides Schlüchtern
∞ mit **Elisabetha MÜHLHAUSE**
*26.03.1691 Schlüchtern +vor 1742 [51]) 6 Kinder

Johann Henrich ZIPF, Metzgermeister
*18.06.1726 TP Johann Heinrich Dieter [51])
+vor 1798, beides Schlüchtern
∞ 01.06.1752 Schlüchtern mit **Anna Catharina SCHMIDT**
*08.11.1725 + 22.05.1782, beides Schlüchtern [51])

Philipp Caspar ZIPF *16.06.1753 Schlüchtern [51])

Johann Joachim ZIPF *30.07.1755 Schlüchtern [51])

Johann Henrich ZIPF(F)
*15.03.1757 + 22.02.1824, beides Schlüchtern 51)
Bürger und Metzgermeister in Schlüchtern [2]) (Krämergasse 127), bei seiner Eheschließung am 12.08.1790 als Grenadier im Regiment von Kospot [51])
∞ mit **Augustina Justiana BAIST**
*08.04.1766 +25.03.1849
T.v. **Johannes BAIST** und
Maria Elisabetha ZIPF [53]) [14]) s.o.
> VI/BAIST

Margarethe Elisabeth ZIPF
*14.01.1791 Schlüchtern [51])

Elisabetha ZIPF(F) [51])
*16.04.1793 in Schlüchtern + 06.11.1813 Steinau, nach der Geburt der Tochter Maria [53])
∞ 08.03.1810 Steinau (Ehevertrag in Schlüchtern vom 30.10.1809) mit **Andreas HUFNAGEL**, Ochsenwirt in Steinau (dessen1. Ehe). Das Eheverlöbnis unterschreibt der Bruder des Vaters Philipp Caspar Zipff, auf Seiten der Braut [2]) [53])
> [VI-1.1.8]

Anna Maria ZIPF
*06.12.1795 Schlüchtern [51])

Philipp Caspar ZIPF, Metzgermeister in Schlüchtern, *23.06.1798, +25.07.1842 [51]) („Schwager“ - Bruder der ersten Ehefrau vom Steinauer Ochsenwirt Andreas Hufnagel) [53])
∞ 22.03.1821 Schlüchtern mit
Anna Margaretha BAIST
T.v. **Georg Christian BAIST** und
Anna Margaretha HUFNAGEL [51])
> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN

Justina ZIPF *08.04.1822 Schlüchtern [51])

Philipp ZIPF, Metzgermeister
*10.10.1825,
+ 30.10.1903, beides Schlüchtern [51])
∞ 30.04.1857 Schlüchtern mit
Katharina Philippina FREUND
*12.05.1824 Schlüchtern, + nach 1898.
T.v. **Johann Michael FREUND** (1781-1857) und
Anna Margaretha WALTHER (1783-1845),
beide aus Schlüchtern [51])

Johann Henrich ZIPF
*02.05.1831 Schlüchtern [51])

Catharina ZIPF
*16.02.1839 Schlüchtern [51])

Maria Elisabetha ZIPF
*09.08.1762 Schlüchtern [51])

Anna Justina ZIPF
*26.04.1766 Schlüchtern [51])

Margaretha Elisabetha Berhardina ZIPF
*25.09.1769 Schlüchtern [51])

Zu VI-1.1.2/BAIST:

Familie LOTZ, gen. LOTICHIUS
aus Niederzell bei Schlüchtern

Hen (Henrich) LOTZ
Klosterbauer in Niederzell [318]) [615]) [616])

Linie Schlüchtern-Steinau

Georg (auch: **Ludwig**) **LOTZ**
Laßbauer in Niederzell [001]) [616])

Wilhelm LOTICHIUS,
Pfarrer in Ulfa bei Nidda, dort +1571 [001])

Nikolaus LOTICHIUS *um 1520 Niederzell +13.07.1594 Steinau
1535 fahrender Schüler in Friedberg, Studium in Wittenberg
Pfarrer in Sterbfritz und Ramholz (1544-1547),
dann Steinau (1547-1594) [616]) [001]) Band 1, Seiten 221-225

Konrad LOTICHIUS
studiert ab 1561 in Marburg und Wittenberg [001])

Johannes LOTICHIUS, Pfarrer [001])

NN **LOTICHIUS** (Tochter)
∞ mit NN **HENCKEL**, Pfarrer zu Niederissigheim [001])

Barbara **LOTICHIUS** [001])

Agnes **LOTICHIUS** [001])

Aus der weiteren Nachkommenschaft

Nikolaus LOTICHIUS
Lehrer in Windecken [616])

Peter Nikolaus LOTICHIUS
*1701, 1777 Nymwege (Gelderland, NL) [616])

Philipp Ludwig LOTICHIUS
Gymnasiallehrer in Nymwege [616])

Peter LOTICIUS
*November 1501 Niederzell
„Fahrender Schüler“, zuletzt 1516 in Leipzig
1517 Eintritt ins Kloster Schlüchtern.
1523 Priesterweihe, 1525 Flucht vor aufständischen Bauern, Stadtpfarrer in Schlüchtern, 1534 Abt des Klosters Schlüchtern. Enger Bekannter von Melanchthon. 1540 Gründer der humanistischen Klosterschule (Gymnasium), die 1549 als eine der besten gelehrten Schulen Mitteldeutschlands gilt.
Wegen Notordinationen vom Bischof exkommuniziert, ohne dass es echte Auswirkungen auf sein Leben oder seine Schüler gehabt hätte. 1548 wurde der Bann aufgehoben. Tritt 1565 in den Ruhestand
+23.06.1567 Hanau [318] [615]

Linie Schlüchtern-Nauheim
Aus dieser Linie stammen mehrere
Bürgermeister und Lehrer in Schlüchtern

Johannes LOTZ +1547
Bauer in Niederzell, Pächter eines Laßgutes des Klosters Schlüchtern
∞ mit **Catharina** NN +1554/1560 [318]

Georg LOTICHIUS, früh verstorben [616]

Elisabeth LOTZ *1525 +1588
∞ 1544 mit **Siegfried HETTENUS** *1524 +1588,
Stadtpfarrer, später Abt zu Schlüchtern (gen.1567) [318] [616]

Christian LOTICHIUS
Studierte ab 1547 an der Universität Heidelberg, 1548 Magister. Anschließend bis min. 1555 an der Universität Wittenberg. Zum Pfarrer 1558 ordiniert, leitet die Klosterschule in Schlüchtern und wirkt hier auch als Pfarrer.
1563 Koadjutor des Abtes Petrus Lotichius, Herausgeber der Gesamtausgabe der „Poemata“ des Petrus Lotichius nach dessen Fassungen letzter Hand (1563). Ab 1567 bis zu seinem Tode Koadjutor des Abtes Siegfried Hettenus (Schwager).
Da das Kloster seit 1543 evangelisch ist, kann er heiraten [616]
∞ 22.01.1557 mit **Barbara SCHULTHEIß** [84] Wikipedia) [318] [569]
Drei Kinder

Catharina LOTICHIUS +1624 [569]

Peter LOTICHIUS (gen. **LOTZ, LOTTICH**),
Bäckermeister, Kirchenschöffe,
Bürgermeister (1610) in Schlüchtern.
*1563 + 27.06.1612 [569] [596]
1.∞ 07.11.1591 mit **Margeret WELCKER** +1602 [569]
2.∞ 01.02.1604 mit **Anna REUSCHER** [569]

Eva LOTICHIUS [569]

Katharina Maria LOTICHIUS [569]

Margaretha LOTICHIUS (gen. **LOTZ**)
*16.10.1592 Schlüchtern, dort +18.02.1650, 58 Jahre alt
∞ 07.04.1613 Schlüchtern mit
Johannes BAIST (auch: **BEIST**), Bäcker
*02.05.1589 Schlüchtern, dort +13.09.1635 [51]
> VI/BAIST

Nikolaus LOTICHIUS
Reformierter Prediger in Nauheim [616] [617] +1617. Sein Grabstein steht im Kreuzraum der Wilhelmskirche zu Nauheim

Johannes Peter LOTICHIUS
*08.03.1598 Nauheim
+April 1669 Frankfurt/M.
Studiert Arzneikunde in Marburg und Basel, 1619 Dr. (med.) in Basel, 1620 Arzt in Hanau und Frankfurt/M.
Historiker und neulateinischer Dichter, Professor der Medizin in Rinteln, Marburg und Herborn, Leibarzt Kaiser Ferdinands III., kaiserlicher Rat und Hofhistoriograph. [318] [616] [617]

Peter LOTZ, gen. **Petrus Secundus LOTICHIUS**
* 2.11.1528 Niederzell bei Schlüchtern,
+ 07.11.1560 Heidelberg, evangelisch
Humanist, neulateinischer Dichter
Besuch der Lateinschule in Gelnhausen und der „gemeinen“ Schule in Leipzig,
1517 Eintritt ins Benediktinerkloster Schlüchtern, 1534 Ernennung zum Prior, wenig später Wahl zum Abt des Klosters Schlüchtern.
Reformversuch zur Erneuerung des kirchlichen Lebens und Erhaltung des Klosters.
1536 Ausbau der Klosterschule mit einer zusätzlichen Lateinschule, offen für Jungen aus allen Ständen.
Ausarbeitung einer Schulordnung im Sinne des Humanismus, Orientierung an Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchton.
1543 Festlegung einer Reformordnung für das Kloster Schlüchtern; darin Regelung des Verhältnisses der Schule zum Kloster und des Schulalltags; Charakterisierung der Aufgaben eines Lehrers: *Erkennen der Begabung der einzelnen Schüler und individuelle Förderung. Berufung von bedeutenden Wissenschaftlern der Erfurter Universität als Lehrer* [318] [615] [616]

Zu I-3.1.4.2:

Stammtafel der Tochterlinie

Anna Maria KNIPPENBERGER, geb. Hufnagel

I-3.1.4.2

Anna Maria HUFNAGEL
*01.08.1724 Steinau ≈ 02.08., ev.ref. [16])
TP: Anna Maria, Hausfrau des Nicolas Weitzel [16])
Konfirmation Ostern 1739 Steinau, 14 Jahre 6 Monate alt
∞ mit **Johann Peter KNIPPENBERGER** *1724 Steinau

Ottilia KNIPPENBERGER
∞ mit **Johann GESCHWINDNER** *01.08.1750 Steinau

Johann Nickolaus GESCHWINDNER *26.05.1778 Steinau
∞ mit **Anna Dorothea RICHTER**

Anna Elisabeth GESCHWINDNER
∞ mit **Johann Ludwig KNOBLOCH** *06.03.1802 Steinau

Maria KNOBLOCH
∞ mit **Johann Gottfried MAY**
*23.12.1817 Heinzenwald/ Niederschlesien

Carl August MAY *24.04.1871 Essen
∞ mit **Luise MANDT** aus Berod/Ww

Karl Mathias Heinrich MAY *09.03.1898 Herten
∞ mit **Agnes OSTERFELD**

Quelle: [49])

Zu VI-1.1.8.4.3.5:

Familie KÖSSEL

Kennziffer

Eduard Valentin KÖSSEL, Landwirt
∞ mit **Maria Henrietta HENKEL** [275]

Johann Valentin Louis KÖSSEL Sattler
*29.10.1863 Haindorf (heute Stadt Schmalkalden)
+ 04.04.1929 Haina (heute Stadt Römhild), Krs. Hildburghausen (Süd-Thüringen), Herzschlag [275]
∞ 09.11.1886 Haindorf (StA Schmalkalden) mit
Amalie Christiane Theresia DANZ
*09.11.1866 Haindorf +16.04.1934 Haina, Leberschwellung
T.v. **Friedrich Georg DANZ**, Schmied, und
Katharina Maria BAUMANN [275]

VI-1.1.8.4.3.5
VI-1.1.8.4.3.

Auguste Minna Frieda KÖSSEL
*14.02.1899 Haindorf + 05.07.1989 Nidda [275]
∞ 15.10.1918 Haindorf (StA Schmalkalden) mit
Heinrich Wilhelm HUFNAGEL, Lehrer
*02.12.1891 Steinau a.d.Str. + 03.11.1934 Aue, Krs. Schmalkalden, an Brustkrampf

> ST VI

S.v. **Wilhelm HUFNAGEL** und **Marie FUCHS** [275]

> VI/FUCHS

Karl KÖSSEL
∞ mit **Hedwig GUTMANN** [275], 3 Kinder

Josephine KÖSSEL
∞ mit **Fritz GABLER** [275], 2 Kinder (Julius, Hildegunde)

Julius KÖSSEL
∞ mit **Louise KRAMM** [275], 3 Töchter

Auguste KÖSSEL [275]

August KÖSSEL
∞ mit **Anna** NN [275], Tochter

Zu VI-1.1.8.4.2:

Familie FUCHS
aus Büdingen

Kennziffer

Konrad FUCHS, Färber
*25.06.1795 Büdingen, ev., +15.08.1875 Steinau [275]
∞ mit **Gertrud LÖSER**
*01.04.1799, ev., + 01.01.1860, beides Steinau [275] [277]

Johann Georg FUCHS,
Färbermeister und Bürger von Steinau [53]
*25.04.1826, ev. + 05.01.1877, beides Steinau [275]

1.∞ mit **Katharina TRABANT**
*03.01.1829, ev., + 28.07.1872, beides Steinau
T.v. **Konrad TRABANT**, Metzger, *28.12.1799, ev., + 27.06.1882, beides Steinau und **Anna Elisabeth CREUTZ**
*14.08.1805, ev., +12.12.1838, beides Steinau [275] [277]

2.∞ mit NN NN

VI-1.1.8.4.2

Marie FUCHS
*09.11.1856 Steinau +18.07.1917 Steinau a.d.Str.
∞ 08.01.1876 Steinau mit
Wilhelm Theodor HUFNAGEL
Sattlermeister, Stadtkämmerer
*07.06.1847 + 21.01.1922, beides Steinau [275]

> ST VI

Zu VI-1.1:

Familie HOFMANN
aus Geckenau (Rhön)

Kennziffer

Paul HOF(F)MANN, Drechsler, Zimmermann (faber lignarius) 1665
*1645 Geckenau in Bayern (ein Weiler im Besengau, heute Ortsteil von Bastheim im unterfränkischen Landkreis Rhön-Grabfeld)
+ 30.01.1715 Gersfeld-Sparbrod, 70 Jahre alt [477])
∞ 06.05.1667 Sparbrod mit **Margarethe GÜNTHER**
*1648 +20.06.1728, beides Sparbrod [477]) [601])
Name der Braut im Heiratsbuch unleserlich.

- **Anna Hedwig HOFMANN** ≈ 09.03.1668 Sparbrod [601])
- **Margaretha HOFMANN** ≈ 23.05.1669 Sparbrod [601])
- **Anna HOFMANN** ≈ 17.06.1672 Sparbrod, dort +06.05.1688 [601])
- NN **HOFMANN** (Sohn) ≈ 27.01.1675 Sparbrod [601])
- **Peter HOF(F)MANN**, Büttner (Küfer), evang. [601])
  *23.12.1680 Sparbrod, dort +19.03.1722 [477]) [601])
  Zusatz in der Urkunde: *Die Hochzeit verzögerte sich, weil der Bräutigam beim Holzmachen Schaden am Bein empfangen* [601])
  ∞ 30.06.1716 Sparbrod mit **Catharina DITTIG**
  *15.09.1687 Bischofsheim +22.11.1768 Sparbrod
  T.v. **Adam DITTIG** und **Catharina HAUPT** [477])
  Die zweite Ehe der Braut: *Des verstorbenen Hans Birford (Taly)? hinterlassene Witwe, geb. Dittig* [601])
  - **Valentin (Velten, Valtin) HOFMANN**, evang.
    Knopfmacher (1746), Uhrmacher (1753,1763,1775),
    Klein-Uhrmacher (1754,1761,1768) [601])
    *19.09.1717 Sparbrod +14.03.1789 Gersfeld [477]) [601])
    Taufpate 1754 beim S.v. Bruder Johannes Hoffmann [601])
    ∞14.09.1745 Sparbrod mit **Anna Margaretha MÜLLER**
    *08.11.1728 Sparbrod + 21.06.1815 Gersfeld. T.v. **Georg MÜLLER** aus Sparbrod, bei der Hochzeit bereits verstorben [601])
    Die Ehefrau ist 1761 TP bei einer T.v. Schwager Johannes [601])
    - **Johannes HOFMANN**
      *28.05.1746 Gersfeld. TP Johann Hofmann, des Kindsvaters leiblicher Bruder aus Sparbrod.
      Am 16.10.1763 ist Johannes, ältester Sohn des Uhrmachers Valtin Hofmann, Taufpate bei S.v. Johannes Hoffmann (siehe unten)
      + 06.07.1805 [601])
    - NN **HOFMANN** (Sohn) */vor 1763
      Ergibt sich aus Johannes: *„ältester Sohn des Uhrmachers Valtin Hofmann“* [601])
    - **Elisabeth HOFMANN**
      *18.09.1748 + 02.02.1752, beides Sparbrod
      TP: Elisabeth Müller, *Jungfer … bei Frau … Meisterin im oberen Schloß* [601])
    - **Eva Maria HOFMANN**
      *01.10.1753 Gersfeld,
      dort evang. ≈ 04.10. TP Margaretha, Matthes Hofmann Rotgerber in Gersfeld Eheweib, an Stelle der Tochter Gertrud.
      +14.01.1841
      ∞ 14.02.1775 Gersfeld mit **Andreas SCHÜSSLER**
      *09.06.1752 + 03.12.1835 Gersfeld [601])
    - VI-1.1 **Anna Margaretha HOFMANN**
      + 20.12.1818 Steinau an der Straße [51])
      ∞ 29.07.1777 Steinau mit **Johannes HUFNAGEL**
      Kein Gegeneintrag in Gersfeld [601])

> ST VI

Johannes HOF(F)MANN, evang.
Silberarbeiter (1754,1761,1766) [601]), herrschaftlicher Rentverwalter, Oberschultheiß [477]), Unterwirt (1761,1763,1768) [601]), Gerichtsschöffe [477])
*21.09.1722 Gersfeld-Sparbrod, dort +06.07.1813 [477])
Aus dem Taufbuch: *Dieses Kind so anderentags* [22. Sept.] *nach der Christmesse in der Kirche in aller Stille getauft, ist ein posthumus, der Vater d.ig.Marb.a.c. verstorben.*
TP Johannes Schleicher aus Topfenmühle
1746 TP beim S.v. Bruder Valentin [601])

1.∞ 09.05.1752 Sparbrod mit **Anna NIEBLING** [477])

2.∞ 06.03.1753 Gersfeld-Sparbrod mit **Kunigunde BARTHELMES**
*17.11.1726 +16.06.1767, 40 Jahre alt. T.v. **Georg BARTHELMES** [477])

3.∞ 04.08.1767 Gersfeld mit **Christina Carolina VEY**
*22.03.1747 Gersfeld, dort + 04.04.1812 [477])

Kinder aus 2.Ehe:

Valentin HOFMANN *04.03.1754 Gersfeld [477])
Evang. getauft am 09. März. *Eltern Johannes Hoffmann, Silberarbeiter in Gersfeld, und Kunigunda geb. Barthelmesin. Taufpate: Valentin Hofmann, Uhrmacher*

Johannes HOFMANN [477])

Johannes HOFMANN [477])

Susanna HOFMANN [477])

Anna Margaretha HOFMANN [477])
≈17.04.1761 TP Anna Margaretha, die Ehefrau des Kleinuhrmachers Velten Hoffmann (Bruder des Kindsvaters) [601])

Johannes HOFMANN [477])
≈16.10.1763 TP Johannes, der älteste Sohn von Valtin Hofmann, Uhrmacher (Bruder des Kindsvater) [601])

Susanna HOFMANN, evang. ≈30.05.1766 [601])

Kinder aus 3.Ehe:

Johanna Christina Sophia HOFMANN *1776 [477])

Friedrich Elias Carl HOFMANN *1777 +1843 [477])

Juliana Sophia HOFMANN *1779 [477])

Johann Ludwig HOFMANN *1781 +1848 [477])

Maria Jacobina HOFMANN *1786 [477])

NN **HOFMANN** (3. Sohn) *um 1684 [477])

Gertrud HOFMANN *1687 +1688 [477])

Die Gersfelder Verwandtschaft

Am Gersfelder Marktplatz werden zwei „herrschaftliche Bannwirtshäuser“ errichtet, in denen die Untertanen ihre Zechen zu halten hatten. Es handelt sich um die Gasthäuser „*Zum Stern*“, dem oberen Wirtshaus (ab 1863 auch Rathaus - seit 1919 nur Rathaus) und „*Zur Güldenen Krone*“, dem mittleren Wirtshaus. 1835 erhält Gersfeld eine königlich-bayerische Post-Expedition und das Haus seinen heutigen Namen „*Krone Post*“. Hier wird 1950 der Deutsche Aero-Club gegründet.1787 werden die herrschaftlichen Schänken versteigert und gehen in bürgerlichen Besitz über.

Postkartenausschnitt
etwa 1938

Das „untere Wirtshaus“ ist der erbliche Gasthof „*Zum Hirsch*“, direkt an der Fulda gelegen. Als Unterwirt wird anno 1761, 1763 und 1768 Johannes HOFMANN genannt [601)], der Onkel von Anna Margaretha Hufnagel, geb. Hofmann.

Quelle: Historisches Gersfeld Rundgang durch die Stadt (PDF-Datei)
Herausgeber: Stadt Gersfeld (Rhön), 2004
(https://www.gersfeld.de/historie.html)

In diesem Gasthaus wird der Rhönklub gegründet, ein länderübergreifender Heimat- und Wanderverein mit Sektionen in Bayern, Hessen und Thüringen und Sitz in Fulda. *Die Gebirgswege zu verbessern, Wegweiser zu errichten, Aussichtpunkte und Ruheplätze herzustellen. Führer auszubilden und auf die Verbesserungen der Gasthäuser einzuwirken, sodann auch durch Wort und Schrift für den Besuch der Rhön zu wirken und zu werben*, das der Schluss eines Aufrufes von 12 Rhönfreunden zu Bildung eines Vereines. Der Aufruf hat Erfolg, am 6. August 1876 findet zu Gersfeld im Gasthof *Zum Hirschen* die Gründung des Rhönclubs mit 15 Sektionen statt, in einem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Als Gründungslokal ist ursprünglich das Gasthaus Zum Stern vorgesehen. Da aber der dortige Saal, in dem das Festessen für die Gründungsmitglieder stattfinden soll, zu klein ist, wird die Gründungsversammlung in das Gasthaus *Zum Hirschen* verlegt,

Quelle: Rhönklub Gersfeld
https://www.rhoenklub-gersfeld.de/geschichte/geschichte.htm

Am Gasthof *Zum Hirsch*
im Jubiläumsjahr 1926
angebrachte
Erinnerungstafel

Foto: Josef Laschütza †, Pressewart Rhönklub Zweigverein Gersfeld, 2016
Wiedergabe mit freundlicher Unterstützung des Vereins.

Zu VI-1.1.2:

Tochterlinie der Margaretha geb. HUFNAGEL, verwittwete BAIST, verh. HAHN

Kennziffer

VI-1.1.2

Anna Margaretha HUFNAGEL
*09.01.1780 [19]) +1848 Schlüchtern [598])
T.v. **Johannes HUFNAGEL**, 1747-1801, Gastwirt [19]) im Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“ zu Steinau [1) 96)] , Ratsherr [16]) [53]), und
Anna Margaretha HOFFMANN [19]), Gastwirtstochter aus Gersfeld [489])

1.∞ 08.10.1799 [51]) mit **Georg Christian BAIST** (auch: Johann Georg), Bäckermeister und Wirt vom Gasthaus „Zum Engel“ in Schlüchtern [51]) [598]) S.v. **Johann Michael BAIST** und **Johanna Maria MÖLLER** [51])

> VI/BAIST und VI/ZIPF

2.∞20.07.1810 Schlüchtern mit **Georg Friedrich HAHN**, Gasthalter im „Goldenen Engel“ zu Schlüchtern [598]), Ratsherr zu Schlüchtern (1822) [598]), aus Wiesenbach im Großherzogtum Würzburg [598])
*16.11.1781 Weissenbach, Amt Zeitlofs im Großherzogtum Würzburg [491])
Er ist TP am 29.06.1817 in Steinau a.d.Str. bei S.v. Andreas Hufnagel: *„Georg Friedrich Hahn, zeitiger Gastgeber im Goldenen Engel, Schlüchtern* [53]). *„Schwager Hahn“* aus Schlüchtern, Eintrag in der Familienbibel [56]).
+ 07.11.1822 Schlüchtern: *Nr. 9 Der Rathsverwandte und Gastwirt Herr Friedrich Hahn starb den 7., alt 30 und etliche Jahre.* [598])
S.v. **Johann HAHN**, herrschaftl. Hufschmied, und
Magdalena BIENMÜLLER [491])

> VIII/HAHN

Kinder aus 1. Ehe:

Anna Margaretha BAIST
*15.06.1801 [51]), + 06.04.1867, beides Schlüchtern
∞ 22.03.1821 Schlüchtern mit **Philipp Caspar ZIPF**, Metzgermeister in Schlüchtern, *23.06.1798, +25.07.1842 (Bruder der ersten Ehefrau vom Steinauer Ochsenwirt Andreas Hufnagel) [51])
S.v. **Johann Henrich ZIPF** (*15.03.1757, + 22.02.1824), Metzgermeister in Schlüchtern, und **Augustina Justiana BAIST** (*08.04.1766, +25.03.1849) [51]) [14])

> VI/ZIPF

Johann Philipp BAIST
Gastwirt in Schlüchtern, Politiker, Abgeordneter
*25.03.1803 +19.06.1862, beides Schlüchtern
1860 Mitglied der kurhessischen Ständeversammlung
∞ mit **Katharina URBACH** [318])

Kind aus 2. Ehe:

Ausgewandert USA 1845

Georg Friedrich Christian HAHN, * 24.10.1812
evang. ≈28.10. Schlüchtern. TP *Pfarrer Baist zu Gundhelm.* [598])
∞ 1836 mit **Anna Maria TRAUTMANN**,
Witwe v. Leonhard Hammerschmidt,
*25.08.1812 Lieblos Büdinger Straße 8
+15.02.1885 Middle Amana
T.v. **Georg Heinrich TRAUTMANN** und **Elisabeth GREYS** [596])

> VI/TRAUTMANN

Ihre 1. Ehe
Leonard HAMMERSCHMIDT
S.v. Leonhard Hammerschmidt und Maria Margaretha Hufnagel (Schwester von Anna Margaretha Baist, geb. Hufnagel) [596])

> VI/TL HUFNAGEL -HAMMERSCHMIDT-RÜFFER

Die gesamte Familie, einschließlich der Kinder aus beiden Ehen der Mutter, migrieren 1845 mit den „Inspirierten Gemeinden“ aus dem Ronneburger Raum in die USA.

NN **HAHN** (1. Kind) [596])

Johann Peter Philipp HAHN *11.01.1839
+14.02.1839 in der Obermühle zu Langenselbold [596])

Maria Charlotte Gertrud HAHN *14.07.1840
+ 06.11.1921 Middle Amana
∞ 1864 Amana mit **C. PITZ** [596])

Friedrich Christian Georg HAHN
*01.07.1843 +31.05.1919 Middle Amana
∞ Nov.1871 mit **Louise MEYER** [596])

Elisabeth HAHN *08.09.1813 Schlüchtern,
dort evang. ≈12.09.1813. TP Elisabeth Müller
+11.09.1842 [598])

Andreas HAHN *20.11.1817 Schlüchtern,
dort evang. ≈26.11.1817. TP Andreas Hufnagel von Steinau
+05.05.1844 [598])

VI-1.1.6:

Tochterlinie der Maria Margaretha geb. HUFNAGEL, verw. HAMMERSCHMIDT, verh. RÜFFERS

Kennziffer

VI-1.1.6

Maria Margaretha HUFNAGEL
*22.03.1786 Steinau [19]) *„Gegen 8 Uhr abends hat Herrn Johann Hufnagel, des Raths Ehefrau Margaretha geb. Hofmännin, eine Tochter geboren“.≈ 24.03. per Haustaufe. TP Adam Müller und seine Ehefrau Maria Margaretha, geb. Hufnagel [489])
1824 Taufpatin bei einer Tochter des Bruders Andreas, *„des hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Martin Rüffers eheliche Hausfrau“* [53]) Hierzu steht in der Familienbibel (Abschrift): Patin Marie Margarethe Hufnagel, jüngere Schwester von Andreas Hufnagel [56])
Heiratet in 1. Ehe in eine Familie radikaler Pietisten, wird allerding selbst nur beim ersten Kind so genannt, danach nicht mehr [597]).
+ 27.01.1855 (lt. Taufbuch der ref. Gemeinde in Steinau) [489])

1.∞19.01.1807 Birstein mit **Philipp HAMMERSCHMIDT** [597]),
fürstlich-isenb. Pächter in Birstein (p.h.1812) [597])
Vertritt 1805 die Eltern bei der Aushandelung des Ehevertrages für die Schwester Dorothea in Lieblos [621])
Am 05.01.1812 stirbt in Birstein ein herrschaftl. Pächter Philipp Hammerschmidt an einer „hitzigen Krankheit“ [618]).
S.v. **Leonhard HAMMERSCHMIDT**, fürstlich-isenb. Pächter in Birstein + 01.05.1810, und **Catharina HO(H)NSTEIN** ≈ 23.07.1748 Langenselbold, Baumwieserhof +10.04.1820 Birstein [597])

> VI/HAMMERSCHMIDT

2.∞1815 (Ehevertrag vom 06.01.1815 Steinau [14])) mit
Martin RÜFFER, Schreinermeister und Bürger in Steinau,
Gibt am 27.03.1827 in Birstein dem Martin, S.v. herrschaftl. Pächter Jakob I Hammerschmidt, seinen Namen. Das Kind wird nicht getauft, da die Eltern Separatisten sind [597]).

Die Kinder aus erster Ehe behalten ihr vom Vater ererbtes Vermögen. Als ihre Vormünder und Vermögensverwalter werden Jacob Hammerschmidt und Andreas Hufnagel (Bruder von Maria Margaretha, Wirt im Goldenen Ochsen zu Steinau) bestellt. Das mütterliche Vermögen genießen die Kinder aus 1. und 2. Ehe zu gleichen Teilen [14]).

Kinder aus 1. Ehe:

Leonhard HAMMERSCHMIDT, Obermüller, [599]), Erbbeständer der Obermühle in Langenselbold (1831-1832) [618]) [599])
**Sonntag, den 11.10.1807 Birstein, nicht getauft, da die Eltern Separatisten sind. Namengeber der herrschaftliche Pächter dahier, des Kindes Großvater* [597])
Gen. im Ehevertrag der Mutter bei deren 2. Ehe 06.01.1815 [14])
+ 06.08.1834, □ 08.08. *ohne öffentliches Leichenbegräbnis nach unserem Ritus, da er sich zum Pietismus bekannte* [599]) [618])
∞18.12.1831 Lieblos *in der Versammlung der Inspiranten laut vorliegender Bescheinigung von Martin Fleckel, beglaubigt von Pfarrer Reuzel auf dem Berg,* mit **Anna Margarethe** [596]) **(Maria) TRAUTMANN** [599]) [618]),
*25.08.1812 Lieblos, Büdinger Str. 8.
T.v. **Georg Heinrich TRAUTMANN** von Lieblos, Strumpffabrikant in Lieblos, und **Elisabetha GREYS** von Kutzenhausen [596])

> VI/TRAUTMANN

Ihre 2. Ehe: Nov. 1836 mit **Georg Friedrich Christian HAHN** [598]) aus dem „Goldenen Engel“ in Schlüchtern

> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN

Ausgewandert USA 1845
(Stiefvater, Mutter und alle Kinder beider Ehen)

Susanne Maria Margaretha HAMMERSCHMIDT
*24.11.1832 in der Obermühle in Langenselbold [618])
Entlassung aus dem Staatsverband von Susanne und Leonard Hammerschmidt aus Langenselbold (HStAM Bestand 180 Hanau in Nr.2881/1845)

Leonhard Georg Heinrich HAMMERSCHMIDT
*27.10.1834 in der Obermühle zu Langenselbold
Da aus einer pietistischen Sekte, bleibt das Kind ungetauft.
Zeuge: Georg Heinrich Trautmann, Bruder der Mutter aus Lieblos [599) 618).
Wandert 1845 in die USA aus, mit Mutter, Schwester, Stiefvater und zwei Halbgeschwistern.
Zunächst Aug. 1845 nach Eben Ezer, Dezember 1864 nach Middle Amana. 1860 Gerber in der High Amana Gerberei
1864 nach Middle Amana, arbeitet bis 1881 in einer Mühle
Nach 1881 Imker [596])
+11.02.1896, 63 Jahre alt, Amana, Iowa [596])
In den Amana Colonies wurden Biografien über jedes Gemeindeglied verfasst. Auszug Hammerschmidt - Biografie:
HAMMERSCHMIDT, LEONHARD, geboren am 24. November 1832 in der Obermühle Langenselbold bei Hanau, einem Sohn von Anna Maria Hahns erster Ehe. Kam mit seiner Mutter, seiner Schwester, seinem Stiefvater und zwei Stiefkindern im August 1845 nach EE und im Juli 1857 nach Amana. Im November 1860 heiratete er Carolina oder Catharina Noe. Er arbeitete in High Amanas Gerberei und zog im Dezember 1864 nach Middle Amana. Dort arbeitete er bis 1881 in der Mühle. Dann beschäftigte er sich auch privat mit Honigbienen, bis seine Krankheit dies sogar verhinderte. Seine äußere Lebensreise war ein Misserfolg, aber in seinen letzten Jahren erlangte er durch Gottes Gnade Selbsterkenntnis und eine echte Bindung an die Bruderschaft. Er starb plötzlich am 11. Februar 1896 in Middle Amana an einem Schlaganfall. Seine Familie ist reich an Wissen und Bildung und Fleiß.
[EE = Eben Ezer] [596])
∞ Nov. 1860 mit **Catharina NOE**
+11.02.1896 Middle Amana [596])

VI-1.1
H387
H380
Margarethe HAMMERSCHMIDT
*21.11.1809 Birstein, *nicht getauft, da der Vater Separatist ist. Vater: Philipp Hammerschmidt, des herrschaftl. Pächters 2. Sohn. Namengeberin: Margarethe Hufnagel, Witwe des verstorbenen Bürgers und Rathverwandten Johann Hufnagel von Steinau, des Kindes Großmutter* [597)]
Gen. im Ehevertrag der Mutter bei deren 2. Ehe 06.01.1815 [14])

H387
Catharina Maria HAMMERSCHMIDT
*24.07.1812 Birstein, *nicht getauft, da die …. (Abbruch des Eintrages). Mutter: Die nachgelassene Witwe des hiesigen fürstlichen Pächters Philipp Hammerschmidt…Namengeberinnen: Catharina Kestel von Homburg vor der Höhe, geborene Hammerschmidt, des Kindes Tante, und Maria Sayn, des hiesigen Krämers Ernst Sayn Ehefrau, geb. Hammerschmidt, , gleichfalls des Kindes Tante* sowie *des Bäckermeisters Edward Kestel daselbst Ehefrau* [597)]
Gen. im Ehevertrag der Mutter bei deren 2. Ehe 06.01.1815 [14])

Kinder aus 2. Ehe:

H087
H965
Andreas RÜFFER
*11.12.1815 Steinau, evang. ≈14.12.1815 Steinau
TP Andreas Hufnagel, Gastgeber dahier (Steinau) im Ochsen, und Philipp, sein fünfjähriger Sohn
+14.02.1876 [489])

Gertrud RÜFFER
*26.02.1819 Steinau, evang. ≈ 04.03.1819 Steinau
TP Gertrud, ehel. Tochter des Georg Friedrich Hahn, Gasthalter Zum Goldenen Engel in Schlüchtern [489])

Maria Margaretha Hufnagel wird 1786 in Steinau an der Straße geboren als Tochter von Johannes Hufnagel, Wirt vom „Goldenen Ochsen“, Rathsverwandter und Bürger in Steinau, und dessen Ehefrau Margarethe, geb. Hofmann. 7
Ihre Schwester Anna Margaretha heiratet in das Gasthaus „Zum Engel“ in Schlüchtern und ihr Bruder ist Andreas Hufnagel, der spätere Ochsenwirt, Ratsherr und Bürgermeister von Steinau (> ST VI).

Philipp Hammerschmidt, der 1. Ehemann

Maria Margaretha, geb. Hufnagel, heiratet Philipp, den zweiten Sohn von Leonhardt I Hammerschmidt (s. u.) und der Cathrina HOHNSTEIN aus Birstein. Sein Geburtsdatum ist nicht bekannt.
Diese Heirat ist schon deshalb bemerkenswert, weil die reformiert getaufte Maria Margaretha, mit Billigung von Mutter und Verwandtschaft, einen „Separatisten“, der den Inspiraten zugerechnet werden darf, heiratet.

Ihre drei Kinder Leonhardt II, Margarethe und Catharina Maria werden nicht getauft. Die jeweilige Begründung ist den Geburtseintragungen in den ev.-ref. Kirchenbüchern von Birstein zu entnehmen:
Leonhardt: *Geboren Sonntag, den 11. Oktober 1807 Birstein, nicht getauft, da die Eltern Separatisten sind. Namengeber der herrschaftliche Pächter dahier, des Kindes Großvater* [597].
Margaretha: *Geboren 21. November 1809 Birstein, nicht getauft, da der Vater Philipp Hammerschmidt, des herrschaftl. Pächters 2. Sohn, Separatist ist. Namengeberin: Margarethe Hufnagel, Witwe des verstorbenen Bürgers und Rathverwandten Johann Hufnagel von Steinau, des Kindes Großmutter* [597].
Catharina Maria: *Geboren 24. Juli 1812 Birstein, nicht getauft, da die …. [abgebrochener Eintrag, die Mutter ist bereits Witwe] Mutter: Die nachgelassene Witwe des hiesigen fürstlichen Pächters Philipp Hammerschmidt…Namengeberinnen: Catharina Kestel von Homburg von der Höhe, geborene Hammerschmidt, des Kindes Tante, und Maria Sayn, des hiesigen Krämers Ernst Sayn Ehefrau, geb. Hammerschmidt, gleichfalls des Kindes Tante* sowie *des Bäckermeisters Edward Kestel daselbst Ehefrau* [597].

Der Vater Philipp Hammerschmidt stirbt am 05. Januar 1812 an einem heftigen Fieber [618]. Seine Ehefrau ist gerade mit dem dritten Kind schwanger. Zu den Vormündern der nun vaterlosen Kindern werden Jakob Hammerschmidt (des Vaters Bruder)

und Andreas Hufnagel (der Mutter Bruder) bestellt [14]. Zunächst werden sie sicherlich bei der Mutter geblieben sein, die nach Steinau zieht und dort wieder heiratet.
Aber ihre Bindungen an die Familie des Vaters bleiben weiterhin bestehen. Da die Mutter Maria Margaretha nur beim ersten Kind als Separatistin bezeichnet wird, danach nicht mehr [597], kann es gut möglich sein, dass zumindest der erstgeborene Leonhardt II seine Lehre in Birstein unter der Obhut seine pietistischen Großmutter (+1820) und den anderen Verwandten gemacht hat. Er bleibt jedenfalls bis zu seinem frühen Tod 1834 ihrem Glauben treu. In seinem Sterbeeintrag im ref. Kirchenbuch heißt es: *„Beerdigt ohne öffentliches Leichenbegräbnis nach unserem Ritus, da er sich zum Pietismus bekannte* [618]

Die Familie Hammerschmidt scheint um Anfang des 19. Jhd. nicht unvermögend gewesen sein. 1831, mit 24 Jahren, ist Leonhardt II Hammerschmidt Erbbeständer auf der Obermühle in Langenselbold [599] [618] und heiratet im gleichen Jahr in Lieblos Margaretha TRAUTMANN, *in der Versammlung der Inspiranten laut vorliegender Bescheinigung von Martin Fleckel, beglaubigt von Pfarrer Reuzel auf dem Berg* [596]. Auf der Obermühle werden zwei Kinder geboren, Susanna und Leonhardt III Hammerschmidt, die 1834 ihren Vater verlieren.

Marg. Trautmann heiratet in 2. Ehe anno 1836 Georg Friedrich HAHN aus Schlüchtern, einen Cousin ihres ersten Ehemannes, Sohn von Anna Margaretha Hufnagel (Schwester der Schwiegermutter). > VI/TL Hufnagel-Baist-Hahn
Das Ehepaar verbleibt zunächst in der Obermühle in Langenselbold und bekommt dort noch zwei eigene Kinder.

Die gesamte Familie wandert dann 1845 mit etwa 700 anderen Inspiranten, u. a. aus dem Ronneburger Raum, in die USA aus, wo ihre Nachfahren noch heute leben. Die Reise ging zunächst per Segelschiff in die New York Bay, von dort nach Eben Ezer (Buffalo), das im August 1845 erreicht wird, und später dann nach Middle Amana (Amana Colonies, Iowa) [596]
Bis heute spricht man in Amana hessischen Dialekt, braut deutsches Bier und macht für amerikanische Verhältnisse gute Wurst, Schinken und Brot. Traditionen aus der Auswanderungszeit wurden mit in die USA genommen, wie etwa der separate Sitzplatz in der Kirche: Männer rechts, Frauen links. Über jedes Gemeindeglied wird eine Biografie verfasst [596].

Leonhard Georg Heinrich HAMMERSCHMIDT
Grabstein in Middle Amana.

Auszug für: *HAMMERSCHMIDT, LEONHARD, geboren am 24. November 1832 in der Obermühle Langenselbold bei Hanau, einem Sohn von Anna Maria Hahns erster Ehe. Kam mit seiner Mutter, seiner Schwester, seinem Stiefvater und zwei Stiefkindern im August 1845 nach EE* [Eben Ezer] *und im Juli 1857 nach Amana. Im November 1860 heiratete er Carolina oder Catharina Noe.*
Er arbeitete in High Amanas Gerberei und zog im Dezember 1864 nach Middle Amana. Dort arbeitete er bis 1881 in der Mühle. Dann beschäftigte er sich auch privat mit Honigbienen, bis seine Krankheit dies sogar verhinderte. Seine äußere Lebensreise war ein Misserfolg, aber in seinen letzten Jahren erlangte er durch Gottes Gnade Selbsterkenntnis und eine echte Bindung an die Bruderschaft. Er starb plötzlich am 11. Februar 1896 in Middle Amana an einem Schlaganfall. Seine Familie ist reich an Wissen und Bildung und Fleiß [596].

Reiner Erdt, Inhaber des Landgasthofes „Zur Krone“ in Ronneburg, ist Ansprechpartner des Heimatvereins Ronneburg e.V. für die Städtefreundschaft Ronneburg-Amana Colonies. Ihm verdanken wir das Wissen über den in den USA lebenden Zweig der Familie.

> VI/HAMMERSCHMIDT

Geburtsurkunde KB Langenselbold - 24. Nov. 1832 (Obermühle)

Der Weg in die Neue Welt

Etwa 700 Inspirierte gehen aus Ronneburg, Marienborn, Engelthal, Herrenhaag und Arnsburg nach Amerika. Das folgende Aquarell erzählt von der Reise aus dem Ronneburger Raum in ein Gebiet, das Teil des Buffalo Creek Reservats der Seneca Indianern ist, bei Buffalo am Eriesee.
Sie gründen hier ab 1843 eine Niederlassung und nennen sie Eben Ezer nach einem biblischen Ort. Das erste Dorf entsteht am Buffalo Creek. In weniger als einem Jahr legen sie zwei weitere Dörfer an, Ober-Ebenezer (jetzt Blossom) und Nieder-Ebenezer; Das ursprüngliche Dorf wird Mittel-Ebenezer genannt. Später entsteht noch ein viertes Dorf, Neu-Ebenezer. Jedes Dorf hatte einen eigenen Laden, eine eigene Schule

und eine eigene Kirche. Es gibt Sägewerke, Gerbereien, Woll- und Mehlmühlen und andere Industriezweige, die nach Talent und Neigung alle beschäftigen.
Ab 1855 sind ihnen zu viele Siedler bei Buffalo und die Gemeinde beginnt, nach Iowa umzusiedeln, wo sie bis heute ansässig ist, Amana Colonies genannt.

https://en.wikipedia.org/wiki/Ebenezer_Colonies und www.amanacolonies.com

Foto: Reiner Erdt, Ronneburg

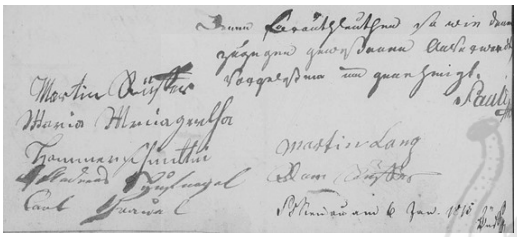
Martin RÜFFER, der 2. Ehemann

Maria Margaretha Hufnagel, verwitwete Hammerschmidt, heiratet 1815 in Steinau in zweiter Ehe den Schreinermeister und Steinauer Bürger Martin RÜFFER. Die Familie stammt aus Niederzell.

Am 06. Januar 1815 wird ein Ehevertrag geschlossen (Auszug):

§ 1

Die Frau Hammerschmidt hat mit ihrem verstorbenen Ehemann drei Kinder nahmens Leonhard, 7 Jahre, Margarethe, 5 Jahre, Maria Catarina, 2 Jahre.
Diese Kinder behalten ihr in dem noch zu erstellenden Inventario enthaltene stille Vermögen. Die bestallten ***Vormünder Jacob Hammerschmidt in Birstein*** *und Andreas Hufnagel von hier [Steinau] werden die nötige Sorge dafür tragen. Dahingehend hat sie [die Mutter] den Nutzen davon, solange die Kinder bei ihr Verpflegung und Unterhalt haben und solange diese ledig und unverheiratet bleiben. Es genießen das mütterliche Vermögen – wie es sich von selbst versteht – diese Kinder und die in zweiter [Ehe] erzeugten Kinder zu gleichen Teilen. Wie aus dem noch zu errichtenden Inventarium ersichtlich sein wird, wird dieses von ihrer verstorbenen Mutter stammende und ihrem ersten Ehemann zugetragene Vermögen, bestehend aus barem Geld und Immobilien, dem jetzigen Bräutigam zugetragen.*



Unterzeichner: Martin Rüffer, Maria Hammerschmittin, Andreas Hufnagel, Carl Krauel, Martin Lang, Adam Rüffer

§ 2

Der Bräutigam Martin Rüffer bringt seiner Braut folgendes Vermögen zu:
a) An Magdalena [22. Juli] von seiner Mutter 500 Gulden
b) Hat der selbige für sich mit seiner Profession gespart 150 Gulden (ges. 650 fl)
Beim Tod seiner jetzigen Braut fallen die 650 Gulden an ihn und die mit ihr erzeugten Kinder [14]*).*

Für die Kinder aus erster Ehe ist also gesorgt und in Langenselbold achtet ihr Onkel Jakob Hammerschmidt und in Steinau ihr Onkel Andreas Hufnagel über ihre Rechte.

Eigene Kinder haben Martin Rüffer und Maria Margaretha dann noch zwei, Andreas und Gertrud [489]).

Zu VI-1.1.2 und VI-1.1.6:

Familie TRAUTMANN
aus Kutzenhausen

Die in Lieblos geborene Anna M. Trautmann, deren Familie auf Lorenz T. (1694-1762) aus Kutzenhausen zurück geht, verbindet die Familien Hahn und Hammerschmidt durch ihre beiden Ehen mit zwei Cousins, Söhne der Schwestern von Bürgermeister Andreas Hufnagel aus Steinau an der Straße, Maria Marg. und Anna Marg.

Kennziffer

Lorenz TRAUTMANN
*1694 Kutzenhausen + 08.12.1762 Lieblos
∞ mit **Catharina SCHREINER** +18.03.1762 [596])

Johann Georg TRAUTMANN
*1730 + 30.04.1816 Lieblos
∞ mit **Susanna Maria MÖRSCHEL** [596])

Georg Heinrich TRAUTMANN, Strumpffabrikant [618]),
*10.09.1774 Lieblos, dort + 06.04.1822
∞18.10.1801 Lieblos mit **Elisabetha GREYS**
von Kutzenhausen [618])

Traudatum aus KB Gründau Arch S 1261 [618]), nicht 02.03.1801 wie bei [596])

VI-1.1.6
VI-1.1.2

Anna Maria (Margarethe) TRAUTMANN
*25.08.1812 Lieblos, Büdinger Str. 8. [596])

1.∞ 18.12.1831 mit **Leonhard HAMMERSCHMIDT**,
Obermüller in Langenselbold
*11.10.1807 Birstein +vor Nov.1836 [597])
S.v. **Philipp HAMMERSCHMIDT**, herrschaftlicher Pächter in Birstein, und **Maria Margaretha HUFNAGEL** aus Steinau an der Straße [618])

> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFERS

2. 1836 mit **Georg Friedrich HAHN**
*24.10.1812 Schlüchtern [598])
S.v. **Friedrich HAHN**, Ratsherr und Gastwirt in Schlüchtern, und **Anna Margaretha HUFNAGEL** aus Steinau an der Straße.

> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN

Zu VI-1.1.6:

Familie HAMMERSCHMIDT

Herrschaftliche Pächter aus Langenselbold
Separatistenfamilie, radikale Pietisten +)

Leonhard (auch: **Lenhardt**) **HAMMERSCHMID(T)**,
fürstlich-isenb. Pächter in Birstein (1791,1807) [489]) [597])
herrschaftlicher Pächter in Birstein (1789,1796,1799,1804,1805,1807,1809) [597])
Baumwieser Hof Langenselbold (1784, 1787)
„Separatist“ [618]), Inspirierter 1805 [621]) + 01.05.1810 [618])
∞ Proklamation mit **Anna Catharina HUNSTEIN** (gen. 1789,1791) [597]) [618])
≈23.07.1748 Langenselbold, Baumwieserhof. Taufpatin: Catharina Hohnstein, des Vaters Schwester [599]),
+10.04.1820, 70 Jahre alt, in Birstein [618]) Die Rückrechnung ergibt das Geburtsjahr 1749/50. Wohl ungenaue Altersangabe.
Der Geburtsname Cathrin HUNSTEIN wird genannt bei dem Geburtseintrag der Tochter Wilhelmina 1789 in Birstein [597]).
T.v. **Johann Philipp HOHNSTEIN** und **Margarethe RUDEL**, „Dieltheische“ Hofleute auf dem Baumwieserhof [599])

> Fam. RUDEL und HOHENSTEIN

Jakob I HAMMERSCHMIDT, sen.(1833, 1834) [599])
Sohn des herrschaftl. Pächters in Birstein (1799) [597])
Herrschaftlicher Pächter in Birstein (1820, 1828, 1830) [597])
Pächter des Selbolder Hofgutes 1831 [622])

* Januar 1775, Ort unbekannt (siehe Sterbeeintrag im KB) [599])

1815 Vormund der minderjährigen Kinder des verstorbenen Philipp Hammerschmidt, zusammen mit Andreas Hufnagel aus Steinau [14])
1820 gen. als Schwager von Ludwig Hammerschmidt, dem Witwer der verstorbenen Schwester Dorothea [597])

Am16.03.1831 legt die Fürstl. Rentkammer zu Birstein Jacob Hammerschmidt, Pächter des Selbolder Hofgutes, einen Pachtvertrag für das herrschaftl. Gartengelände beim Schloss in Selbold vor. Die Übergabe erfolgt am 31. dMs. mit einer Bestandsaufnahme. Auszug aus der Inventarisierung: *...übernahm die Aufnahme des Zustande der ... verschiedenen Teilen des Gartens sowie die Umfassungswände und der Spaliere der Hofgärtner, über die Aufnahmen der Baumschule, der anderen Obstbäumen und Weinstöcke an den Spalieren sowie der Feigen- und Spargel-Anlagen, endlich der ganze Zustand der Gartenanlage und der Gartengerätschaften. Man fing das Geschäft in dem Hofgarten an ging hinter die Häuser bis zur Mühleneinfahrt, dann die Allee von der Brennerei bis zum Tor am Hofhaus herauf, und von da, über das Feldgen hinunter bis wieder zur Baumschulanlage* [622])
28.05.1831 Anmahnung der fehlenden Unterschrift von Jacob Hammerschmidt, erfolgt 15.06.1831. [622])
08.07.1831 bietet die Rentkammer Birstein dem Pächter Hammerschmidt auch die Übernahme der Baumschule an. Nach einer Aufstellung von Hofgärtner Hirsch vom 20.05. dJs. handelt es sich um 2875 Bäume, überwiegend Äpfel, dazu Birnen, Zwetschgen und Pflaumen. Es gab aber erheblichen Windbruch und Mäuseschaden an den Feigen, den Gärtner Hirsch auf über 42 Gulden taxiert, dazu eine Minderernte in den nächsten Jahren bei Feigen von bis zu 2/3. 1832 ist Pächter Hammerschmidt beim Verkauf von Obstbäumen beteiligt. Er hat folglich die Baumschule ebenfalls gepachtet [622])
1831-1840 Unterhaltung des herrschaftlichen Glashausgartens durch den Pächter Hammerschmidt zu Langenselbold (HStAM Bestand 108 c Langenselbold Nr. 844)
Verpachtung der Wasserleitung zur Brennerei in Langenselbold sowie das Gesuch des Pächters Hammerschmidt um Nutzung des herrschaftlichen Kellers zum Ein- und Ausbringen der Branntweinfässer (HStAM Best. 108c Langenselbold Nr.121/1831-1832).
Wohnt 1831-1840 in der Pächterwohnung auf Schloss Langenselbold, Haus Nr. 319 [599]).
+10.08.1840 Langenselbold, dort □ 12. d.Ms.
KB Langenselbold: *„Derselbe [Jakob Hammerschmidt sen.] ging um sechs Uhr abends gesund aus seinem Haus in den Wald, Bettenbruch genannt. Statt sich auf den Anstand [zu begeben], um auf Wild zu lauern, kaum auf*

diesem Platz angekommen, ging zufällig der Flintenabzug gespannt war da, und der Schuß traf ihn ins Gesicht, riß ihm Wange und Auge aus dem Kopf und sank auf der Stelle zur Erde nieder.“ Ein Jagdunfall mit Todesfolge. [599])

1.∞ mit **Maria Dorothea** NN, bei Niederkunft 1798 verstorben (im Geburtsvermerk: „*verstorbene Ehefrau*“ ohne Datum) [597])

2.∞ mit **Catharina MORSCHUL** vom Rauhof, gen. 1799 als Ehefrau des herrschaftl. Pächters von Birstein, Jakob Hammerschmidt [597])

3.∞ Düdelsheim mit **Wilhelmina SCHNÜRLE** (auch: **SCHNIERLE**) *Düdelsheim im Amt Büdingen [599]) [618])

Kind aus 1.Ehe:

Philipp Jakob II HAMMERSCHMIDT, **jun**.
*23.09.1798 Birstein, S.v. Jacob Hammerschmidt,
nicht getauft, weil die Eltern Separatisten.
Beisasse 1826, 1828, 1830 Birstein [597])
Ältester Sohn vom herrsch. Pächter Jakob Hammerschmidt aus Birstein, so gen. 1828, 1830, 1832, 1834 [597])
12.02.1832 Jacob Hammerschmidt, gebürtig aus Birstein, Pächter des herrschaftlichen Hofgutes Langenselbold (so gen. bei der Niederkunft der Ehefrau Katharina mit Sohn Philipp) [599]).
Pate bei Jacob Andreas 21.07.1832 Langenselbold [618])
Wohnt 1832-1834 in der Pächterwohnung im Selbolder Schloss (Geburtsort der Kinder) [599]) [618])
Klage der Gemeinde Langenselbold gegen Fürst Wolfgang Ernst zu Isenburg-Birstein wg. Eingriffe in die Nutzung einer Wiesenfläche durch ein angemaßtes Huterecht des
isenburgischen Pächters Hammerschmidt auf dem Selbolder Hof (HStAMarburg: Best. 266 Hanau Nr. 813/1841-1849).
+ 25.12.1845 (bei der Geburtsanzeige vermerkt) [597])
∞ mit **Katharina SCHNÜRLE**
aus Düdelsheim im Großherzogtum Darmstadt

1850-1851 Rückzahlung des den Erben von Jakob Hammerschmidt schuldigen Kautionskapitals (HStAM, 108 c Langenselbold, 829).
Eine Wohnungen im Dragonerbau zu Langenselbold wird an die Witwe des Pächters Hammerschmidt vermietet (HStAM Bestand 108 c Langenselbold Nr. 826, Laufzeit 1850-1851)

Wilhelmina HAMMERSCHMIDT
*21.04.1826 Birstein, nicht getauft
Gevatterin: Wilhelmine Schnürle von Düdesheim, die Schwester der Mutter [597])

Juliane HAMMERSCHMIDT
*04.01.1828 Birstein, nicht getauft.
Gevatterin: Juliane, die Ehefrau des Leonhard Hammerschmidt, in Unterhain geboren, Tochter des Pächters Wirt [597])

Anna Maria HAMMERSCHMIDT
*28.05.1830 Birstein. Nicht getauft. Gevatterin: Anna Maria Schnürle, der Mutter Stiefschwester aus Düdesheim, ledigen Standes [597]
+ 28.01.1831 Birstein, Haus Nr. 38,
□ 30.01. gegen abend, in der Stille [597])

Jakob Philipp HAMMERSCHMIDT
*12.02.1832 in der Pächterwohnung im Schloss Langenselbold [599]). Bleibt ungetauft, *da sich beide Eltern zu einer pietistischen Sekte bekennen.*
Namenspatron: Jacob Fleckel aus Bindsachsen.
+ 09.01.1904 Bindsachsen
∞ 18.01.1857 Bindsachsen mit **Juliana LANG** [618])

Maria Catharina HAMMERSCHMIDT *21.05.1834 Pächterwohnung Schloß Langenselbold [599]) [618])

Kind aus 2.Ehe:

Jakob Friedrich HAMMERSCHMIDT
*20.09.1799 Birstein, nicht getauft,

weil die Eltern Separatisten [597])

Kinder aus 3.Ehe:

H1958

Martin HAMMERSCHMIDT
*27.03.1827 Birstein, nicht getauft. Gevatter: Schreinermeister Martin Rüffer aus Steinau [597]), der Stiefvater der Kinder des verstorbenen Philipp Hammerschmidt [14]). Sowie Martin Winzenried, Fabrikant aus Lieblos [597])

NN **HAMMERSCHMIDT** (Sohn)
*+16.07.1831 (tot geboren) im Oeconomiegebäude im Schloss Langenselbold, Haus Nr. 319,
dort □ 17.07. [599) 618)]

Catharina Wilhelmina HAMMERSCHMIDT
*20.04.1833 Langenselbold, in der Pächterwohnung im Schloss [599]),
dort + 20.06.1833 [599])
Bleibt ungetauft. Namenspatroninnen Catharina Hammerschmidt, die Schwägerin, sowie die Mutter [599) 618)]

Wilhelmina HAMMERSCHMIDT
*09.09.1834 Pächterwohnung im Schloss zu Langenselbold, Haus Nr. 319, dort +□ 29.09.1834 [599) 618)]

Leonhardt HAMMERSCHMIDT
*06.02.1836 Langenselbold, jüngster Sohn
+ 27.02.1836 □ 29.02. Langenselbold [599])

Nicht zuzuordnen

Dorothea HAMMERSCHMIDT
T.v. herrsch. Pächter Jacob Hammerschmidt. Gevatterin 1820 in Birstein bei Ludwig Hammerschmidts Tochter aus 2. Ehe. Ihr Vater genannt Schwager des Kindsvaters [597])

Philipp HAMMERSCHMIDT
*Birstein, 2.Sohn (gen.1809) [597])
Vertritt 1805 die Eltern bei der Verhandlung des Ehevertrages für die Schwester Dorothea in Lieblos [621])
Fürstl.-isenb. Pächter in Birstein (p.h.1812) [597]) + 05.01.1812
∞11.10.1807 mit **Maria Margaretha HUFNAGEL**
> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFER

Leonhard HAMMERSCHMIDT,
Ortseinwohner [von Selbold] und Obermüller, [599])
Erbbeständer der Obermühle in Langenselbold (gen. 1831-1834) [618) 599)]
*11.10.1807 Birstein, + 06.08.1834 Obermühle, Haus Nr. 322, □ 08.08.dMs. in Selbold *ohne öffentliches Leichenbegräbnis, da er sich zum Pietismus bekannte.* [599])
∞ **mit Anna Marg.** [596]) **(Maria) TRAUTMANN** [599) 618]
> VI/TRAUTMANN

Margarethe HAMMERSCHMIDT *21.11.1809 Birstein

Catharina Maria HAMMERSCHMIDT *24.07.1812 Birstein

Anna Maria HAMMERSCHMIDT
*17.12.1784 auf dem Baumwieser Hof, 2. Tochter [597])
Der Lenhardt HammersSchmid Separatist kam den 20. Zu mir und zeigte mir an, daß seine Frau Catharina d. 17.xbris von einer gesunden Tochter seye entbunden worden und daß seine Tochter den ordentlichen Nahmen Anna Maria führen soll. [618])

Eine uneheliche Schwangerschaft der Anna Maria Hammerschmidt wird 1804 angezeigt. Die fürstl. Regierung lädt die Betroffene vor. *Die erschienene hiesige Pächter Hammerschmidts zweite Tochter Anna Maria Hammerschmidt, 20 Jahre alt, ist der unehelichen Schwangerschaft geständig, und gibt den Jacob Ernst Sain von Gelnhausen, welcher sich eine Zeit lang bei ihren Eltern aufgehalten habe, derzeit aber nicht mehr hier sei, als den Vater an. Dies sei ihr erster Schwängerungsfall sei.*
Ein Fürsprecher schreibt zu Birstein am 02.03.1804 der Regierung: *Dem Vernehmen nach soll des fleißigen herrschaftlichen Pächters Leonhardt Hammerschmidt zweite Tochter Anna Maria sich haben schwängern lassen.*

Ich habe dazu gegenüber dem hochlöblichen Amt zu bemerken, dass diese Familie eine Separatistenfamilie ist und bitte die fürstliche Regierung diesen Umstand mit einfließen zu lassen und zu prüfen, in wie fern diese Familie unseren kirchlichen Gesetzen unterworfen sei. Ohne Unterschrift.
Das Urteil wird am 29.03.1804 gefällt und es wird eine Ordnungsstrafe von 6 Gulden 40 verhängt. Dass die Familie zu den Separatisten gehört, hat die Zuständigkeit des [ev.-ref. Kirchen]-gerichts nicht in Frage zu stellen [621])
Am 08.10.1805 stellt die Fürstliche Regierung der Anna Maria Hammerschmitt einen Copulations-Schein aus und gestattet den Umzug nach Gelnhausen zwecks Heirat [des Vaters ihres Kindes]. Als Hochzeitsgeld erhält die Tochter des herrschaftl. Pächters Leonhardt Hammerschmitt 500 Gulden. [621])
Gevatterin 1812 bei einem Kind des Bruders Philipp in Birstein, Tante der Nichte. [597])
∞ Birstein mit **Jacob Ernst SAYN** aus Gelnhausen [597) 621)]
Gevatter beim Schwager Peter Hammerschmidt anno 1823 [597])

Peter HAMMERSCHMIDT
*02.04.1804 Birstein, unehelich, *nicht getauft, da die Mutter zu einer separatistischen Familie gehört. Als Vater bekennt sich Jacob Ernst Sein (Seilger), gebürtig von Gelnhausen.*
Gevatter: Des Mutters Bruder Peter [597])

Dorothea HAMMERSCHMIDT
*23.01.1787 auf dem Baumwieser Hof, jüngste Tochter [597) 618)] *Da beide Eltern von der separatistischen Secte sind, so ist es nicht getauft worden - hat seinen Namen von der Dorothea Andres* [618])

Eine Dorothea ANDRES wird *1774 in Langenselbold als T.v. Philipp ANDREAS und Catharina HOHNSTEIN geboren. Vermutlich o.g. Namengeberin oder eines Schwester deren Vaters [618]).

+vor 1820 [597])

Am 02.01.1805 wird der Tochter des herrschaftl. Pächters Hammerschmidt aus Birstein, Dorothea, ein Copulations-Schein ausgestellt und ein Umzug nach Lieblos zwecks Heirat mit dem Rotgerber Christian Häuse gestattet.
Am 08.01.1805 erscheinen vor dem Hochgräfl. Justizamt in Meerholz der Gerber Christian Häuse, des zu Lieblos verstorbenen Zimmermanns Georg Häuse nachgelassener Sohn, und Dorothea Hammerschmidt, des Pächters Leonhardt Hammerschmidt zu Birstein eheliche Tochter, und zeigen an, dass sie sich ehelich verlobt, einander heiraten und in Lieblos wohnen wollen. Sie übergeben ihre Geburtsscheine, wonach der Verlobte den 09.09.1769, die Verlobte den 23.01.1787 geboren wurde. Des Verlobten noch lebende Mutter lässt sich mit Unpässlichkeit entschuldigen und erklärt ihre Einwilligung. Von Seiten der Verlobten übergibt der miterschienene Bruder Philipp Hammerschmidt die elterliche Einwilligung und zugleich auch den beurkundeten Vermögensschein, wonach die Verlobte sofort 500 Gulden Heiratsgut und nach der Eltern Tod ihr Kindsteil bekommt. Beide bitten darum, sich nach dem Gebrauch der **Inspiranten** trauen lassen zu dürfen.
Dorothea weigert sich jedoch umgehend, das Eheversprechen einzulösen. Es kommt zu einem Gerichtsverfahren. In der Vernehmung erklärt sie, sie sein zu keiner Zeit gefragt worden, ob sie denn wolle. Ihr Verlobter klagt auf Erfüllung des Eheversprechens. Doch er einigt sich außergerichtlich mit den Eltern und wird abgefunden. Daraufhin zieht er die Klage zurück, verzichtet auf seine Ansprüche und die Verlobung wird gelöst.

Nur wenige Wochen später, am 18.03.1805, wird seitens der Fürstl. Regierung in Offenbach der Tochter Dorothea des Pächters Hammerschmidt zu Birstein erneut ein Copulations-Schein ausgestellt und der Umzug nach Mörsheim in der Pfalz zwecks Verehelichung mit Ludwig Hammerschmidt gestattet. Sie erhält von den Eltern 500 Gulden Hochzeitsgeld. [621]) Es hat wohl keine Zeit, denn aus dem KB wissen wir, dass Dorothea von ihm ein Kind erwartet [597]).
∞ 30.06.1805 Birstein (Proklamation, *praevia censura privata copuliret*) mit **Ludwig HAMMERSCHMIDT** *von Mörzheim in der ehemaligen Pfalz (bei Landau) mit der von ihm geschwängerten Tochter des herrschaftlichen Pächters…* [597]) **)

Aus Mörzheim stammt Ludwig jedoch nicht. Ein Johann Ludwig Hammerschmidt wird 01.08.1780 in Morschheim (Nordpfalz, Donnersbergkreis, nahe Kirchheimbolanden) geboren, evang.≈ 04.08.1780 (s.a. seine 2. Ehe)
S.v. **Johann Peter HAMMERSCHMIDT** und
Maria Margaretha MORGENTHALER

Der Vater: Johann Peter, verh. 08.05.1764, S.v. Johann Wendel HAMMERSCHMIDT (∞ 26.02.1732) und Anna Maria KLINGENSCHMIDT.
Die Mutter: Maria Margaretha, T.v. Cornelius MORGENTHALER. Alle ev. KB Morschheim 2)M/C97459-1 und C036593

Seine 2. Ehe mit ***Christine BREMOND*** *von Daubhausen, Amt Greifenstein im Braunfelsischen (südl. Wetzlar).*
Zu seiner Herkunft wird nunmehr berichtet: *Des bisher hier gewesenen Unterthan nach Himbach, Amt Marienborn vergierte (verzogene) Ludwig Hammerschmidt aus* ***Kirchheimbolanden****.*... Der neue Aufenthaltsort Himbach gehört zur Grafschaft Isenburg-Meerholz, Gericht Eckhartshausen (heute Wetteraukreis).

Gevatterin ihres am 03.07.1820 in Birstein getauften Kindes ist *Dorothea, die ledige Tochter des herrschaftl. Pächters Jacob Hammerschmidt, des Vaters Schwager **)* [597]).

BREMOND: 1703 siedeln in Daubhausen 1685 eingewanderte Hugenottenflüchtlinge aus Frankreich, darunter Jaques und Etienne Bremond. Eine Gedenktafel mit den Namen der hugenottischen Familien wird 1935 in der Kirche von Daubhausen angebracht.

Anna Catharina HAMMERSCHMIDT
*12.05.1805 Birstein, unehelich.
Als Eltern angegeben: *Des herrschaftl. Pächters jüngste Tochter Dorothea und der Schwängerer Ludwig Hammerschmidt aus der Pfalz.*
Gevatterin: *Anna Catharina, Ehefrau des Pächters Leonhard Hammerschmidt als Großmutter* [597])

Leonhard HAMMERSCHMIDT zu Unterhain (1828)
*1807 Birstein. Gevatter: *Leonhard Hammerschmidt, herrsch. Pächter dahier, des Kindes Großvater (ob mit oder ohne Taufe, weil das letztere gesagt wird, kann der Schreiber dieses nicht bestätigen)* [597])
∞ mit **Juliane WIRT** *Unterhain,
T.v. Pächter NN **WIRT**.
Die Ehefrau gen. als Gevatterin 1828 in Birstein bei einer Tochter von Jakob II Hammerschmidt [597])

Philipp HAMMERSCHMIDT
*15.03.1809 Birstein.
Gevatter: *Philipp Hammerschmidt, des Mutters Bruder* [597])

Wilhelmina HAMMERSCHMIDT
*06.07.1789 Birstein, *nicht getauft, weil die Eltern Separatisten sind. Mutter: Cathrin, geb. Hunstein.* [597])

Salome HAMMERSCHMIDT
*03.11.1791 Birstein. *Aus einer Separatistenfamilie, die ihre Kinder nicht taufen lassen* [597])

Catharina HAMMERSCHMIDT
Gevatterin 1812 bei einem Kind des Bruders Philipp in Birstein, Tante der Nichte.
Am 19.02.1802 stellt die Fürstl. Regierung in Offenbach für Catharina Hammerschmidt den Copulations-Schein aus und gestattet den Umzug nach Homburg v.d.H. zwecks Heirat [621])
∞ mit **Johann Conrad KESTEL**, Posthalter in Homburg vor der Höhe [597])
(heute Bad Homburg vor der Höhe, nördl. von Frankfurt/M.)

Peter HAMMERSCHMIDT
*05.01.1796 Birstein [597])
Gevatter 1804 bei einem Kind der Schwester Anna Maria in Birstein [597])
Bruder des herrschaftlichen Pächters in Birstein (1822) [597])
∞ mit **Maria MAY** von Büdigheim,
eheliche Tochter des **Lenhard MAY** [597])

Jacob HAMMERSCHMIDT

*17.08.1822 Birstein, nicht getauft. Gevatter: *Jacob Hammerschmidt, herrschaftl. Pächter, des Vaters Bruder* [597])

Ernst HAMMERSCHMIDT
*20.12.1823 Birstein, nicht getauft. Ernst Sain, des Vaters Schwager, hat den Namen gegeben [597])

**) Kirchenbuchrecherchen (ev. KB) ergaben in Mörzheim (Südpfalz) bis 1839 keinen einzigen Hinweis auf Namenträger Hammerschmidt. 2)C990782
Die Index-Dateien für Kirchheimbolanden in familysearch.com sind für das 18. Jhd. ebenfalls negativ. Hingegen zahlreich die Hammerschmidt in Morschheim (Nordpfalz, Donnersbergkreis, nahe Kirchheimbolanden, eine gewisse Ähnlichkeit der Schreibweise zu Mörzheim). Dort findet sich auch ein Joh. Ludwig Hammerschmidt *01.08.1780. Ein Jacob oder Leonhardt ist nicht verzeichnet. 2)M/C97459-1 (Taufen 1710-1826), s. a. C036593 und C97459-2 (19. Jhd.)

Die Familie HAMMERSCHMIDT

Der Schwiegervater von Maria Margaretha, geb. Hufnagel, ist Leonhard I Hammerschmidt. Er ist etwa 1745 an einem unbekannten Ort geboren und seit 1784 als herrschaftlicher Pächter auf dem Baumwieser Hof in der Gemarkung Langenselbold nachgewiesen. In jenem Jahr wird er auch erstmals urkundlich „Separatist“ genannt, was zu jener Zeit heißt, dass er einer radikalen Pietistengemeinde angehört. Bereits 1805, als seine Tochter Dorothea in Lieblos heiraten will, ist die Familie Teil einer Inspirierten Gemeinde [621)]. Entsprechendes gilt sicher für seine Kinder und möglicherweise auch für die Familie seiner Ehefrau [597)].

1787 werden alle Höfe, somit wohl auch der Baumwieser Hof, seit Jahrhunderten von Pächtern betrieben, nach einer Entscheidung der Reichsregierung in die „Fürstliche Eigenwirtschaft“ übernommen, die von einem fürstl.-isenburg. Verwalter geführt werden.

Etwa um diese Zeit verlässt Leonhard Hammerschmidt den Hof in Langenselbold und wird fürstl.-isenb. Pächter in Birstein. Ab 1789 nennen ihn die Urkunden in seiner neuen Heimat [597)], in der er 1810 verstirbt [618)].

Seine Bindung an den Baumwieser Hof geht wohl auf seine Ehefrau Catharina zurück. Sie wird dort 1748 als Tochter der „*Dieltheischen Hofleute*“ (?) Joh. Philipp HOHNSTEIN und Margaretha RUDEL geboren. Die Eltern sind vermutlich keine Separatisten, denn ihre beiden Töchter werden in Langenselbold getauft [599)]. Hingegen lebt zu jener Zeit auch ein Caspar Honstein, vielleicht Joh. Philipps Vater, auf dem Baumwieser Hof mit seiner Ehefrau Catharina Frank, in deren Sterbeurkunde von 1772 im Kirchenbuch von Langenselbold es heißt: „*sie war eine separatistin und hielt sich bey dem herrschftl. Pächter auf*“ [618)]. Die Hohnsteins in dem näheren familiären Umfeld sind alle Hofleute, in jener Zeit vorzugsweise Schäfer. Johann Heinrich Honstein wird 1685 in benachbarten Hüttengesäß als Schäfer genannt, dito Joh. Christophel Hohnstein 1805 in Himbach [618)]. Auch auf dem Baumwieserhof gab es eine Schafherde (Zeitung des Großherzogthums Frankfurt 1811, 1/6).

> Fam. Rudel und Hohenstein

Der älteste Sohn von Leonhardt Hammerschmidt ist Jacob I, geboren 1775 an einem unbekannten Ort, herrschaftlicher bzw. fürstl.-isenburg. Pächter in Birstein wie der Vater, so genannt ab 1789 [597].

Seine erste Ehefrau Maria Dorothea NN bringt 1798 in Birstein einen Sohn zur Welt, Philipp Jakob. Unter der Rubrik Eltern steht im Taufbuch „*Maria Dorothea verstorbene Ehefrau*“. Das ist m. E. nur so zu verstehen, dass die Mutter bei der Geburt verstorben ist [597]. Das Kind, dessen Geburtsanzeige auch den Sterbetag 25.12.1845 enthält, ist sicher „*der älteste Sohn des herrschaftlichen Pächters Jakob Hammerschmidt aus Birstein*“, so genannt u. a. 1830, der spätere Jakob II jun. [597].

Seine zweite Ehefrau Catharina Morschul vom Rauhof bringt Sept. 1799 den Sohn Jakob Friedrich, Sohn vom herrsch. Pächter Jacob Hammerschmidt, zur Welt [597].

Es handelt sich hier wohl um die beiden ersten Ehefrauen von Jakob I. Einen anderen Schluss lässt die Gesamtschau seines Lebens und seiner Kinder m. E. nicht zu.

In der folgenden „Franzosenzeit“, dem Niedergang des Fürstentums Isenburg, den Aufteilungswirren nach dem Wiener Kongress und dem Wechsel der Landesherrschaft anno 1816 hin zum hessischen Kurfürsten schweigen die Pächterakten der isenburg. Kellerei Selbold und die Kirchenbücher zu Jakob I. für rund 20 Jahre bis 1820. In jenem Jahr wird er als Schwager von Ludwig Hammerschmidt genannt, dem Witwer von seiner Schwester Dorothea. Seine eigene Tochter Dorothea (vermutl. um 1800 geboren), deren Mutter wir nicht kennen, ist dann Gevatterin bei einer Tochter des besagten Ludwig [597].

März 1827 ist Jakob I mit Wilhelmina Schnürle aus Düdelsheim verheiratet, seine dritte Ehe. Sie schenkt im fünf Kinder – eines noch in Birstein 1827 [597], vier in Selbold, in der Pächterwohnung des Schlosses (1831-1834) [599].

1827 wird Sohn Martin geboren. Da die Eltern Separatisten sind, wird der Sohn nicht getauft. Im ev.-ref. Kirchenbuch von Birstein ist die Geburt aber registriert und als Namenspatronen werden der Schreinermeister Martin Rüffer aus Steinau und der Fabrikant Martin Winzenried aus Lieblos genannt [597]. Martin Rüffer ist der Stiefvater der Kinder von Jakobs verstorbenem Bruder Leonhardt. Dies spricht dafür, dass Jakob I der Vormund dieser noch immer nicht volljährigen Kinder ist, der in Steinau zusammen mit Andreas Hufnagel 1812 genannt wird [14]. Die Verbindungen zur Schwägerin Maria Margaretha, geb. Hufnagel, ist wohl schon deshalb nach ihrer Wiederheirat und Umzug nach Steinau nicht abgebrochen. Die Verbundenheit scheint tiefer zu gehen, wie die Übernahme der Patenschaft durch Margarethes zweitem Ehemann Martin Rüffer zeigt.

> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFERS

Mit der Säkularisation 1803 endet die herrschaftliche Residenz in Langenselbold. Mit der Zeit werden die Außenanlagen des Schlosses immer mehr vernachlässigt und die Gartenanlagen zur gartenbaulichen bzw. landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet.
Am 16.03.1831 legt die Fürstl. Rentkammer zu Birstein Jacob Hammerschmidt, Pächter des Selbolder Hofgutes, einen Pachtvertrag über 12 Jahre für das herrschaftl. Gartengelände beim Schloss in Selbold vor. Die Übergabe erfolgt am 31. d.Ms. mit einer Bestandsaufnahme. Die Inventarisierung umfasst … *die Aufnahme des Zustande der … verschiedenen Teilen des Gartens sowie die Umfassungswände und der Spaliere der Hofgärtner, … der Baumschule, der anderen Obstbäumen und Weinstöcke an den Spalieren sowie der Feigen- und Spargel-Anlagen, endlich der ganze Zustand der Gartenanlage und der Gartengerätschaften. Man fing das Geschäft in dem Hofgarten an, ging hinter die Häuser bis zur Mühleneinfahrt, dann die Allee von der Brennerei bis zum Tor am Hofhaus herauf, und von da, über das Feldgen hinunter bis wieder zur Baumschulanlage* [622)].
Am 08.07.1831 bietet die Rentkammer zu Birstein dem Pächter Hammerschmidt auch die Übernahme der Baumschule an. Nach einer Aufstellung von Hofgärtner Hirsch vom 20.05. d.Js. handelt es sich um 2.875 Bäume, überwiegend Äpfel, dazu Birnen, Zwetschgen und Pflaumen. Es gab aber erheblichen Windbruch und Mäuseschaden an den Feigen, was Gärtner Hirsch mit 42 Gulden Verlust taxiert, dazu ist von eine Minderernte in den nächsten Jahren bei Feigen von bis zu 2/3 auszugehen. 1832 ist Pächter Hammerschmidt beim Verkauf von Obstbäumen beteiligt. Er hat folglich die Baumschule ebenfalls gepachtet [622)].
Aus der Obsternte produziert er u. a. in nicht geringer Menge Branntwein. Dazu pachtet er eine Wasserleitung zur Brennerei in der Schlossanlage und stellt das Gesuch, den herrschaftlichen Keller zum Ein- und Ausbringen der Branntweinfässer zu nutzen (HStAM Best. 108c Langenselbold Nr.121/1831-1832).
Daneben unterhält er seit 1831 auch den herrschaftlichen Glashausgarten (HStAM Best. 108c Langenselbold Nr.844).
Seine Wohnung hat Jakob I Hammerschmidt in der Pächterwohnung in dem Oeconomiegebäude des Schlosses seit 1831 [599)].
Als herrschaftlicher Pächter ist Jacob I ein echter Allrounder: Schnapsbrenner, Gärtner, Obstbauer, Viehzüchter und Landwirt sowie Forstwirt mit Baumschule und auch Jäger. Spektakulär und sicher überraschend ist dann sein Tod am 10. August 1840 in Langenselbold. Am Abend verlässt der 65 Jahre alte Jakob sein Haus im Schlossgelände. Er geht zur Pirsch in den Wald, zum sog. Bettenbruch. Warum seine Flinte geladen und der Abzug entsichert ist, bleibt ein Rätsel. Am Anstand angekommen, vielleicht beim Aufstieg, löst sich ein Schuss und trifft ihn im Gesicht. Wange und Auge werden schwer verletzt. Er stirbt an Ort und Stelle [599)].

Sein ältester Sohn Jakob II wird 1826 bis 1830 in Birstein als Beisasse beurkundet [597], danach ist er Beisasse in Langenselbold und dort, nun Junior genannt, ebenfalls herrschaftlicher Hofpächter (1832) [599]. Er bezieht auch eine Pächterwohnung im Schloss [599]. Aus seiner Ehe mit Katharina Schnüre aus Rüdesheim, wohl eine entferntere Verwandte der Mutter, kennen wir 4 Kinder.

In den 1840er Jahren erhebt die Gemeinde Langenselbold Klage gegen Fürst Wolfgang Ernst zu Isenburg-Birstein wegen Eingriffe in die Nutzung einer Wiesenfläche durch ein angemaßtes Huterecht des isenburgischen Pächters Hammerschmidt auf dem Selbolder Hof, wie der landwirtschaftliche Betrieb im Schloss genannt wird (HStAMarburg: Best. 266 Hanau Nr. 813/1841-1849).

Jakob II verstirbt am 1. Weihnachtstag 1845 in Langenselbold [599]. Um 1850 wird den Erben das Kautionskapital aus den Verpachtungen zurückgezahlt (HStAM Best. 108c Langenselbold Nr.829, Laufzeit 1850-1851). Der Witwe vermietet die Kellerei eine Wohnung im sog. Dragonerbau (HStAM Best. 108c Langenselbold Nr.826, Laufzeit 1850-1851).

Die Gemeinschaft der Inspirierten

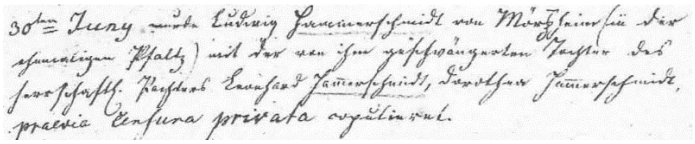
An dieser Stelle ein kleiner Einschub zu den „Inspirierten“ bzw. „Separatisten“, der dazu dienen soll, einige ansonsten ungewohnte Vorgänge zu erläutern. Zum tieferen Einstieg in dieses Thema wird die einschlägige Literatur empfohlen.

Die Bewegung der Inspirierten geht an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert aus dem radikalen Pietismus hervor. Auf Deutschland greift die Ideen spätestens 1711 über, als die beiden aus Frankreich geflohenen Erweckungsprediger Allut und Marion in pietistischen Gemeinden der Wetterau Aufnahme finden. Dort bilden sich in den Folgejahren die ersten deutschen Inspirationsgemeinden, von denen aus sich die neue Glaubensrichtung vor allem im Südwesten und Westen Deutschlands verbreitet.

Die radikalen Pietisten wie auch die Inspirierten sind in der Regel Christen, die sich von der Orthodoxie des lutherischen oder reformierten Landeskirchentums abgewandt haben. Sie suchen in visionärer, teils mystischer Schau einen unmittelbaren Zugang zur Erfahrung Gottes. Prediger übernehmen die Leitung der neu entstehenden religiösen Gemeinden, die in sich feste Strukturen bilden, aber nach außen eigenständig bleiben. Da sie dabei auch auf Distanz zu den offiziellen Landeskirchen bedacht sind, werden die Inspirierten als Separatisten bezeichnet. Sie bilden nie ein gemeinsames, in sich geschlossenes theologisches System aus. Allen gemeinsam ist aber die Orientierung an einer sehr engen, teils wörtlichen, teils mystischen Auslegung der Schrift. Ihren Namen verdanken sie dem sogenannten Inspirationsphänomen. Außer an die Worte der Bibel glauben sie nämlich auch an die direkte Inspiration mancher Gemeindemitglieder durch Gott. Besondere Merkmalen sind die ausschließliche Praxis der Gläubigentaufe (sog. Erwachsenentaufe) wie auch die Betonung, dass die Ortsgemeinde für ihr Leben und ihre Lehre selbst verantwortlich ist (https://de.wikipedia.org/wiki/Inspirierte).

Die Hammerschmidts lassen die Geburten in den ref. Taufbüchern von Birstein und Langenselbold registrieren, zumindest wohl größtenteils und ab etwa 1790 in Birstein nachgewiesen. Der Taufeintrag, eigentlich eine Geburtsanzeige, wird mit einem Zusatz wie: „*nicht getauft worden, weil die Eltern Separatisten*“ versehen. Bei Eheschließungen und Sterbefälle gilt entsprechend.

Ev.-ref. Taufbuch Birstein 1789: Wilhelmina, T.v. Leonhard I Hammerschmidt [597)]



Heiratseintrag im ev.-ref. Kirchenbuch Birstein 1805: Ludwig Hammerschmidt und Dorothea Hammerschmidt nach „vorausgehender Prüfung privat verheiratet“ (praevia censura privata copuliret) [597)]

Am 4. Februar 1812 wird behördlicherseits die Stempelung der Kirchenbücher angeordnet, um ein genaues Zivilstandsregister zu erhalten. Künftig haben die Untertanen zunächst dem Beamten und dann dem Geistlichen das Ereignis anzuzeigen. Offenbar werden die Kirchenbücher für ein Zivilstandsregister auch nachträglich ausgewertet/gestempelt.

Ev.-ref. Taufbuch Birstein 1799: Jakob Friedrich,
S.v. Jakob Hammerschmidt, herrschaftlicher Pächter allhier.... [597)]

Anm.: Einen Eintrag in ein Kirchenbuch haben Separatisten, die eigene Bücher führen, vor 1812 offenbar nicht allerorten gemacht. Genealogische Lücken sind wohl nur in den seltensten Fällen zu schließen.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewinnen die Inspirierten trotz ihrer relativ geringen Zahl prägenden Einfluss auf den radikalen Pietismus. In Isenburg genießen sie zwar Religionsfreiheit, aber weil die Inspirierten sich weigern, Militärdienst zu leisten, Eide ablehnen und ihre Kinder nicht in die staatlichen Schulen schicken, werden die behördlichen Maßnahmen so drakonisch, dass sich die meisten Inspirationsgemeinden Anfang der 1840er Jahre zur Auswanderung entschließen. Ab 1842 migrieren „Inspirierte“ Gemeinden aus der Wetterau und dem Rhein-Main-Gebiet zu großen Teilen in die USA, erst in eine ehemalige Indianer-Reservation in der Nähe von Buffalo (langjähriger Rechtsstreit mit den Indianern wegen betrügerischen Vermittlern), dann ab 1855 in die „Amana Colonies“ in Iowa.

> VI/TL HUFNAGEL-HAMMERSCHMIDT-RÜFFERS

Zur Herkunft der Fam. Hammerschmidt vom Baumwieser Hof

Soviel vorausgeschickt, wir wissen nicht sehr viel. Nach heutigem Forschungsstand kommen sie Ende des 18. Jhd. aus dem Raum Langenselbold-Ronneburg. Da die Familie von Hofleuten und Schäfern innerhalb der isenburgischen Grafschaften offenbar sehr mobil ist, dürfte eine weitere Suche nach den Vorfahren eine Fließarbeit sein, in der Hoffnung, in evang. Kirchenbüchern Nachrichten zu finden.

Es wurde angenommen, dass sie ursprünglich *„aus **Mörzheim** in der ehemaligen Pfalz“* stammt. Die stützt sich auf einem Kirchenbucheintrag des Birsteiner Pfarrers [597)] und auf einen Copulations-Schein der Isenburgischen Regierung in Offenbach [621)], beide von 1805.

Die Einträge stehen im Zusammenhang mit Dorothea, einer Tochter des herrschaftl. Pächters Leonardt Hammerschmidt. Sie hat ein kurzes (+vor 1820), aber bewegtes Leben. Zur Welt kommt sie 1787 auf dem Baumwieser Hof [597)].

Am 2. Januar 1805 wird für Dorothea, kurz vor dem 18. Geburtstag, ein Copulations-Schein ausgestellt und ein Umzug nach Lieblos zwecks Heirat mit dem Rotgerber Christian Häuse gestattet. Sechs Tage später erscheinen beide Brautleute vor dem Hochgräfl. Justizamt zu Meerholz und zeigen an, dass sie sich ehelich verlobt, einander heiraten und in Lieblos wohnen wollen. Die Einverständniserklärung der Eltern liegt vor und das zur Verfügung stehende Heiratsgut beträgt 500 Gulden. Beide bitten darum, sich nach dem Gebrauch der Inspiranten trauen lassen zu dürfen.

Dorothea weigert sich jedoch umgehend, das Eheversprechen einzulösen. Es kommt zu einem Gerichtsverfahren. In der Vernehmung erklärt sie, sie selbst sei zu keiner Zeit gefragt worden, ob sie denn wolle. Ihr Verlobter klagt auf Erfüllung des Eheversprechens, doch er einigt sich außergerichtlich mit den Eltern von Dorothea und wird abgefunden. Daraufhin zieht er die Klage zurück, verzichtet auf seine Ansprüche und die Verlobung wird gelöst [621)].

Nur wenige Wochen später, am 18.03.1805, wird seitens der Fürstl. Regierung in Offenbach der Dorothea erneut ein Copulations-Schein ausgestellt und diesmal der Umzug nach **Mörsheim** in der Pfalz zwecks Verehelichung mit Ludwig Hammerschmidt gestattet. Sie erhält von den Eltern 500 Gulden Hochzeitsgeld. [621)] Es eilt wohl, denn das Kirchenbuch verrät uns, dass Dorothea von ihm ein Kind erwartet (*12. Mai 1805). Sie war also bereits bei der Verlobung mit Christian Häuse von Ludwig Hammerschmidt schwanger [597)].

Die Suche nach Ludwig in den Kirchenbüchern von Mörzheim bei Landau (Südpfalz) bleibt erfolglos. Dort findet sich im 18. und 19. Jhd. kein einziger Hammerschmidt. Erst ein späterer Kirchenbucheintrag in Birstein löst das Rätsel. Dorothea ist relativ früh verstorben und der Witwer Ludwig hat erneut geheiratet, Christine Bremond, eine Hugenottin aus Daubhausen. Bei der Taufe ihres ersten Kindes ist zu dem Vater vermerkt: *Des bisher hier gewesenen Unterthan nach Himbach, Amt Marienborn vergierte Ludwig Hammerschmidt aus **Kirchheimbolanden**....*[597)].

In den Kirchenbüchern von Kirchheimbolanden am Donnersberg (Nordpfalz) findet er sich zwar nicht, aber in dem benachbarten **Morschheim** (Mörzheim war vielleicht ein Hörfehler). Hier ist ein Joh. Ludwig Hammerschmidt 01. August 1780 geboren

und evang. ≈ 04.08., S.v. Joh. Peter H. und M. Marg. Morgenthaler. Seine Vorfahren können in Morschheim bis ins 17. Jhd. zurückverfolgt werden. Namen wie Jacob bzw. Lenhardt kommen allerdings nicht vor 2)M/C97459-1.

Auch stehen enge verwandtschaftliche Beziehungen dieser Ehe offenbar nicht im Wege. Es handelt sich bei Ludwigs Vorfahren sicher um eine Familie Hammerschmidt anderen Ursprungs, die für die gesuchten Ahnen des Leonardt Hammerschmidt nicht in Frage kommt.

Familien RUDEL und HOHENSTEIN

Die RUDEL sind seit 1655 in Langenselbold durchgängig ansässig
Die HOHENSTEIN (auch: HONSTEIN, HOHNSTEIN) sind Hofleute,
überwiegend offenbar Schäfer, die im Raum Ronneburg relativ mobil sind.

Johann Martin RUDEL, Whg. 1750 Hüttengesäß [599])

Anna Margaretha RUDEL *um 1725
∞ mit **Johann Philipp HOHENSTEIN**
Dieltheischer Hofmann auf dem Baumwieserhof [599])

Anna Catharina HOHENSTEIN (auch: **HUNSTEIN**)
Evang. getauft 23.06.1748 Baumwiesenhof.
Gevatterin: Anna Catharina Hammerschmidt,
Schwester des Kindes Vaters [599])
∞ mit **Leonard HAMMERSCHMIDT**,
Hofmann auf dem Baumwieserhof [599]), Separatist
> VI/HAMMERSCHMIDT

Anna Barbara HOHENSTEIN
Evang. getauft 25.01.1750 in Baumwieserhof.
Taufpatin: Anna Barbara Rudel zu Hüttengesäß, des Kindes Mutter Schwester [599])

Anna Barbara RUDEL *um 1735
Gevatterin 1750 bei Anna Barbara Hohenstein [599])

Familiärer Zusammenhang nicht eindeutig:

Johann Henrich HONSTEIN,
gen. 20.10.1685 Hüttengesäß als Schäfer in Marienborn [618])

Caspar HONSTEIN + vor 14.01.1772,
Hofmann Baumwieserhof ? (s.u.)
∞ mit **Catharina FRANCK** *um 1690 *+14.01.1772 in Langenselbold, ihres alters wie man glaubt etl 80J sie war eine separatistin und hielt sich bey dem herrschaftl P[ächt]er auf, begraben: 16.01.1772 in Langenselbold* [618])

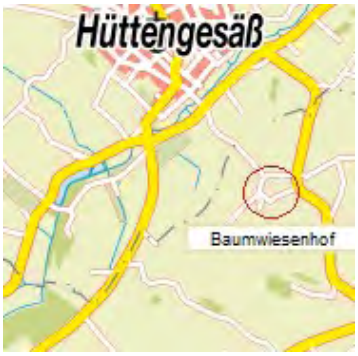
Johannes HONSTEIN, Patenkind: Johannes Heck ≈24.04.1747 Baumwiese
(S.v. Hermann HECK und Gertraud NN) [618])

Johann Christophel HOHNSTEIN,
gen. 05.08.1813 Langenselbold als Schäfer in Himbach [618])

Die Wohnplätze der Pächter Hammerschmidt in Langenselbold:

Der BAUMWIESERHOF (1784 – vor 1789)

Der Baumwieserhof, kurz vor der Gemeindegrenze von Langenselbold nach Ronneburg-Hüttengesäß gelegen, wird erstmals im Jahr 1238 urkundlich erwähnt, als Papst Gregor IX. die Besitztümer des Klosters Selbold aufführt. Der Baumwieserhof dient - neben zwei anderen Höfen in der Umgebung - der Versorgung dieses Chorherrenstifts. Nach dem Untergang des Klosters Selbold im Zuge der Säkularisierung im 16. Jahrhundert fällt der Hof an den Grafen zu Isenburg-Birstein und wird von da an an verschiedene Betreiber verpachtet. Er gehört 1787 zum Fürstentum Isenburg-Birstein, Amt Wenings, Gericht Selbold, Eingepfarrt nach Langenselbold.
Heute ist hier die Gutshofmetzgerei Butz GbR ansässig.

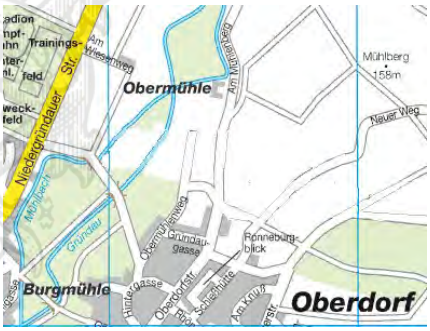


Annonce in der Zeitung des Großherzogthums Frankfurt 1811,1/6:
Der Jakob Metzische Baumwieser ***Erbleihehof****, welcher ½ Stunde von Langenselbold gelegen und mit* ***Brennerei und Schaaftrieb*** *versehen ist, so wie die* ***Eigenthümlich*** *Jakob Metzische, in der Nähe des Hofes gelegene ca.* ***12 Morgen haltende Güterstücke****, sollen Samstag den 18. Mai auf dem Hofe selbst öffentlich an den Meistbietenden, vorbehaltlich Herrschaftlicher Ratification, verkauft werden. Das zur* ***Erbleihe*** *gehörige Gebäude bestehe in ca* ***159 Morgen Acker, Wiesen und Gärten****, sämtlich Zehendfrei und ist das Winter- und Sommerfeld vollständig ausgestellt – die Hofgebäude bestehen aus einem halb in Steinen aufgebauten* ***Wohnhaus, einer Brennerei, Stallungen und Scheunen*** *– außerdem ist noch in der Erbleihe die Hälfte der in Erbe und respt. After-Erbleihe gegebene sogenannte* ***Geißfurthsmühle****, an der Gündaubach gelegen, begriffen, und dieser Erbleihehof hat das freie* ***Beholigungsrecht auf den Büdinger Wald****..... Sofern sich im Versteigerungstermin Liebhaber dazu finden, wird zugleich das gesammthe Brennereigeräthe an den Meistbietenden verkauft werden. Der Rauhekessel hält 3 Ohm und der Leuterkessel 3 ½ Ohm – diese so wie Schlangenrohr und Bütten sind im guten Stande.*
Langenselbold, den 23. April 1811 Fürstl.-Isenburgis. Amt Ronnenburg – POHL

Die OBERMÜHLE (1831-1834)

Verlässt man das Oberdorf von Langenselbold über die Oberdorfstraße Richtung Nordosten, erreicht man nach wenigen hundert Metern linker Hand die Obermühle, am Fuß des Rechts aufsteigenden Mühlberges, an einem von der Gründau abzweigenden Betriebsgraben gelegen.
Die Mühle wird1975 stillgelegt und heute von einer Event-Gastronomie genutzt

https://www.obermuehle-langenselbold.de/



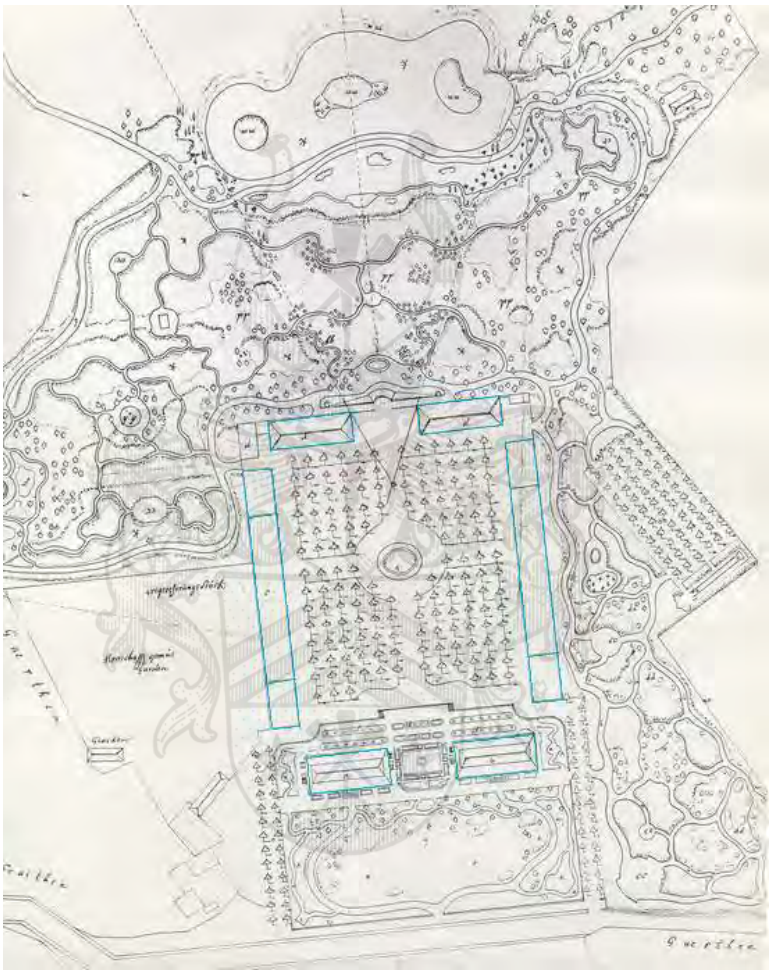
Stand: 2022-02-23

Isenburger Schloss zu Langenselbold (1831 – vor 1850)

Foto: Rudolf Stricker,
Langenselbolder Schloss, 17. März 2010

Der Urheberrechtsinhaber erlaubt es jedem, das Bild für jeden Zweck zu verwenden, vorausgesetzt, der Urheberrechtsinhaber ist ordnungsgemäß zugeordnet. Weiterverteilung, abgeleitete Arbeiten, kommerzielle Nutzung und jede andere Nutzung sind gestattet.
https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Langenselbold

Das Schloss von Langenselbold steht im Zentrum, auf dem ehemaligen Klosterberg. Erbaut 1749-1752. Bereits 1803 endete die herrschaftliche Residenz. Die Gartenanlagen des Schlosses werden zur gartenbaulichen bzw. landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet, die Außenanlagen des Schlosses vernachlässigt.



Förderkreis Schloss Langenselbol
Aus dem Rundgang, Außenanlagen: Eine frühere Zeichnung der Schlossanlage, wohl aus dem 18. Jahrhundert http://www.schloss-langenselbold.de/index.php?id=78
Die Zeichnung ist nicht genordet. „Oben“ befindet sich die Kinzig, bis zu der die Gärten des Schlosses einst reichen. „Unten“ befindet sich die heutige Hanauer Straße. Gut zu erkennen ist die ehemalige Gestaltung des „Vorgartens“. Der eigentliche Schlosspark wird geprägt von einem Wegekreuz mit einem Teich (mit Springbrunnen) in der Mitte. Links der herrschaftliche Garten/Gemüsegarten. Die Gebäudeanordnung rund um den Schlosspark erinnert an eine Hofgutanlage.

Stand: 2022-02-23

Zu VI-1.1.8.3:
Zu VI-1.1.8.7:

Die Tochterlinien von Juliane Franziska Margarethe QUEHL, geb. Hufnagel, und Maria Margarethe QUEHL, geb. Hufnagel

Kenn-Ziffer

Heinrich QUEHL
Stammt ursprünglich aus Oberhessen. Lehrer in Steinau (gen. 1839) und zuletzt in Bad Nauheim (um 1870). Heiratet zwei Töchter des Bürgermeisters Andreas Hufnagel aus Steinau.

1.∞ 18.08.1839 Steinau mit
Juliane Franziska Margarethe HUFNAGEL *16.07.1815 Steinau [53].

2.∞ mit **Marie Margarethe HUFNAGEL** *26.10.1824 Steinau [56]

VI-1.1.8.3

Kinder aus 1. Ehe:
Tochterlinie der Juliane Franz. Marg. QUEHL, geb. HUFNAGEL

Sophie Margarethe QUEHL
*18.02.1841 Steinau +1914 Frankfurt/Main [56].
Lebt zuletzt bei Tochter Johanna in Frankfurt (Ffm. auch 1900)
Der Onkel Wilhelm Th. Hufnagel (Kaiserl. Vermessungsdirektor a. D. zu Fulda, Bruder der Mutter) vermacht Sophie in seinem ehelichen Testament 1900 den sechsten Teil seiner Staatsobligationen und die gesamte Ausstattung des Arbeitszimmers mit Inhalt, sowie die Konsolen, den Spiegel und den Kronleuchter des Wohnzimmers für ihren Sohn Friedrich. Im Testamentarischen Zusatz von 1904 heißt es dann: Wurde schon früher bedacht [230].
∞ mit **Peter SCHWARZHAUPT**
Lehrer. Whg. 1871 in Schlüchtern, früh verstorben (um 1880) [255]

Friedrich SCHWARZHAUPT (Zwilling)
Gen. 01.12.1900. Miterbe nach dem Testament des Wilhelm Hufnagel aus Fulda - siehe bei der Mutter [230].
Verheiratet, der Name der Ehefrau ist unbekannt [255]

Max SCHWARZHAUPT *26.09.1895
Kaufmann, Soldat in beiden Weltkriegen, vom ersten bis zum letzten Tag. Ehefrau namentlich unbekannt [56]

3 Kinder

Leonore SCHWARZHAUPT *20.05.1897
∞ mit **Prof. Hans ACHINGER** aus Elberfeld,
lehrt an der Universität in Frankfurt am Main [56]

2 Kinder
7 Enkel
8 Urenkel [56]

Elisabeth SCHWARZHAUPT *07.04.1902
verheiratet, kinderlos [56]

Johanna SCHWARZHAUPT, wohnt in Frankfurt am Main (1914).
Ihre Mutter Sophie lebt bis zu ihrem Tod bei ihr.
∞ mit NN **DILCHER** [56] [255]

Adolf SCHWARZHAUPT (Zwilling)
Gen. 01.12.1900. Miterbe im ersten Testament des Wilhelm Hufnagel aus Fulda – siehe bei Tante Elise [230].
Nach dem II. Weltkrieg in Halle an der Saale. Siedelt noch vor dem Bau der Mauer nach Frankfurt um.
∞ mit NN NN [56] [255]

NN **SCHWARZHAUPT** (Sohn), im II. Weltkrieg gefallen [255]

Johann Heinrich Wilhelm SCHWARZHAUPT
*04.10.1871 Schlüchtern
Gymnasium in Fulda, dort Volksschullehrerstudium. Mit 23 Jahren erste Stelle in Frankfurt/M. (Brentanoschule). Um 1897 Mittelschullehrerexamen, 1899 Lehrer an der Peterschule, April 1906 Rektor an der Bockenheimer (später Falk-)Mittelschule, 1819 Magistrats-Oberschulrat. 1933 in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.
1914 als Lazarettinspekteur am Städt. Krankenhaus in Sachsenhausen dienstverpflichtet.
Bedeutender Schulpolitiker Preußens. Mitglied der Nationalliberalen Partei (1904), seit 1921 Abgeordneter der DVP (Deutsche Volkspartei) für den Wahlkreis Hessen-Nassau im preußischen Landtag in Berlin. Glühender Anhänger Stresemanns.
In der NS-Zeit Mitglied der „Bekennenden Kirche“. Dezember 1945 Eintritt in die LPD (Liberal-Demokratische Partei), ab März 1946 Mitglied im beratenden Landesauschuss in Wiesbaden (Vorläufer der verfassungsgebenden Landesversammlung). Zuletzt Ehrenvorsitzender der LPD, aus deren Nachfolgeorganisation FDP (Freie Demokratische Partei) 1955 ausgetreten.
+1961 in Frankfurt-Eschersheim, in der Höllbergstraße.

∞ ??.04.1900 Frankfurt am Main mit **Frieda EMMERICH**
*27.03.1873 Frankfurt. Höhere Töchter-Schule, Pensionat in Wiesbaden, Volksschullehrerin. Überzeugte Monarchistin. Mit künstlerischen Interessen, greift gelegentlich selbst zu Pinsel und Farbe.
T.v. **Friedrich EMMERICH**, Kaufmann, zuletzt Direktor einer Versicherung, und **Emma** NN
(Geschwister von Frieda: Elisabeth, Paula und Helene) [56) 255)]

Dr. Elisabeth SCHWARZHAUPT, gen. Ise, ledig
*07.01.1901 Frankfurt/M., dort + 29.10.1986
Schulbesuch in Frankfurt/M. 1908-09 Falk-Mittelschule, 1909-13 Viktoriaschule, 1913-20 Schillerschule, Abitur 06.03.1920.
1 Jahr außeruniversitäres Lehrerseminar, 1921 Lehrerinnenexamen an der Elisabethschule.
1921-25 Rechtswissenschaftsstudium Frankfurt/M. und Berlin, ??.04.1925 erste jur. Staatsprüfung am Oberlandesgericht in Frankfurt. 1925-26 Referendarin am Amts- und Landgericht Frankfurt, Landgericht Neuruppin und am Kammergericht Berlin. ??.04.1930 zweite Staatsprüfung, ab Mai beim Amtsgericht Ffm. 1930-32 Fortbildungsurlaub bei der „Städtischen Rechtsauskunftsstelle“ in Frankfurt.
1932-33 Hilfsrichterin am Amtsgericht in Frankfurt und Kommissorium als Richterin für Grundbuch und Zwangsversteigerungen in Dortmund. Ab März 1933 des Amtes enthoben. Schreibt ihre Dissertation über „Fremdwährungsklauseln im deutschen Schuldrecht“.
1934-36 juristische Mitarbeiterin beim Reichsbund der Kapital- und Kleinrentner Berlin. Im Juni 1935 Promotion durch Friedrich Klausing in Frankfurt.
März 1936 juristische Hilfsarbeiterin in der Kanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK) in Berlin, April 1939 im Beamtenverhältnis. April 1944 Oberkonsistorialrätin. ??.11.1945 Außenstelle der Kanzlei in Frankfurt/Main. Seit 1948 jurist. Referentin im Kirchlichen Außenamt der Evang. Kirche in Deutschland (EKD), 1949 stellv. Mitglied der Synode der EKD.
1953-1969 CDU-Abgeordnete des Wahlkreises Wiesbaden im Deutschen Bundestag, seit 1953 im Rechtsausschuss des Bundestages. Seit 1955 Mitglied im Evang. Arbeitskreis der CDU/CSU, ab 1957 Vorstandsmitglied der CDU-Frauenvereinigung. 1957-61 Stellv. Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. 1961-66 Bundesministerin für Gesundheitswesen im 4. Kabinett Adenauer. 1961-69 im Bundesvorstand der CDU, 1966-69 Mitglied des Bundestags-Sonderausschusses für die Strafrechtsreform. Ab März 1968 Mitglied der Eherechtskommission beim Bundesministerium für Justiz, ab Oktober 1968 Vorsitzende des Unterausschusses für die Reform des Nichtehelichenrechts.

1919-20 Mitglied der DVP-Jugendorganisation, 1929 Beitritt zum Deutschen Akademikerinnenbund, bis 1932 Vorstandsmitglied des Stadtverbandes evang. Frauenverbände in Frankfurt. Ab Januar 1933 Mitglied im Deutschen Richterbund und ab Juni 1934 im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (ab 1936 NS-Rechtswahrerbund). Ab Juni 1935 Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt (NSV). Seit Januar 1946 Mitglied im überparteilichen Frankfurter Frauen-Ausschuss, 1946-53 ehrenamtl. Geschäftsführerin der Evang. Frauenarbeit in Deutschland (EFD), ab 1947 Vorstandsmitglied des Deutsch-Ev. Frauenbundes. 1951-59 Vorsitzende des Rechtsausschusses der EFD. 1958-62 und 1968-70 Zweite Vorsitzende des Deutschen Akademikerinnenbundes, 1970-74 Erste Vorsitzende. Ab Mai 1968 stellv. Vorsitzende des Bundesarbeitskreises Christlich-Demokratischer Juristen. 1970-72 Präsidentin des Deutschen Frauenrates.

1977 Gründungsmitglied der Vereinigung ehemaliger Bundestagsmitglieder und Europaparlamentarier. Ruhestandstätigkeiten im CDU-Stadtbezirksverband Frankfurt-Eschersheim. Ab 1962 Mitherausgeberin der Zeitschrift „Ehe und Familie im privaten und öffentlichen Recht - Zeitschrift für das ganze Familienrecht“. Januar 1966 Verleihung des Großkreuzes des Bundesverdienstordens, im Juni 1976 Verleihung der Wilhelm-Leuschner-Medaille.

Verlobt (1930er Jahre) mit einem jüdischen Arzt (Name unbekannt) aus einer Gelsenkirchener Kaufmannsfamilie, der 1933 in die Schweiz und 1939 in die USA (Maryland) emigriert. Dort verheiratet, +1973 [56) 228) 255)].

Adolf SCHWARZHAUPT *15.11.1903 Frankfurt/Main.
Höhere Handelsschule (Abschluss 1922). Kaufmännische Lehre bei der Heddersheimer Kupferwerke AG. 1942 als Gefreiter in die Nachrichtenabteilung der 362. Bayerischen Infanterie-Division eingezogen. Februar 1945 in einem Krankenrevier, im März in Lugo/Italien. Vermutlich beim deutschen Rückzug über den Po gefallen. 1947 für tot erklärt.
∞ vor 1940 mit NN NN [56) 255)]

VI-1.1.8.7

Kinder aus 2. Ehe:
Tochterlinie der Marie Margarethe QUEHL, geb. HUFNAGEL

Elise QUEHL *1845, ledig
Lebt 1900 in Schlüchtern, 1904 in Fulda. Führt dort längere Zeit dem Onkel Wilhelm Hufnagel den Haushalt. + Friedrichsdorf (Taunus)
Der Onkel vermacht ihr in seinem Testament von 1900 ein Sechstel seiner Staatsobligationen sowie die gesamte Ausstattung des Salons, mit kleineren Ausnahmen. Das Pianina ist für ihren Neffen Adolf Schwarzhaupt bestimmt.
Im Testamentarischen Zusatz von 1904 heißt es: Sie erhält das gesamte Salon-Mobiliar und das ihres Schlafzimmers, wie sie es bereits in Gebrauch hat. Außerdem die Kommode und den Kleiderschrank aus dem Schlafzimmer, das kleine Schreibpult, den Voltairsessel, den Küchenschrank und den kleinen Küchentisch [230)].

Ausgewandert in die USA

Zu
VI-1.1.8.9

Emil QUEHL
*1854. Wandert nach dem „*Einjährigen*“ mit 16 Jahren in die USA aus und geht zum Onkel Konrad Bernhard Hufnagel. Der betreibt dort ein Baugeschäft und will ihm eine Ausbildung ermöglichen.
Besucht mehrfach die alte Heimat, insbesondere den Bruder Friedrich. Das letzte Mal kommt er 1936 nach Frankfurt a.M.
Der Name der Ehefrau ist unbekannt. [56) 260)]

NN **QUEHL** USA

NN **QUEHL** USA

Emily QUEHL USA

Friedrich QUEHL *1858 Frankfurt/Main.
Am 18. April 1904 im Testamentzusatz des Wilhelm Theodor Hufnagel genannt. Er soll den Herren- und Bücherschrank aus dem Arbeitszimmer ohne Inhalt, den großen Tisch nebst vier Lederstühlen daselbst und die Bronzeschale aus dem Wohnzimmer, die Konsole mit Spiegel, Marmoruhr u. Kandelaber, den Kronleuchter, die großen Aquarellbilder und das Pianina erhalten [230].

3 Kinder

Ausgewandert in die USA

Wilhelm QUEHL *1860.
Geht - wie sein älterer Bruder Emil - in die USA. Dort früh verstorben [230].

[VI-1.1.8.3] Am 18. August 1839 heiratet in Steinau Juliane Franziska Margarethe Hufnagel den Steinauer Lehrer Heinrich QUEHL. Er stammt ursprünglich aus Oberhessen.
Das Eheglück dauert aber nur wenige Jahre. Nach der Geburt der Tochter Sophie stirbt die Mutter und der Witwer heiratet in 2. Ehe ihre Schwester Marie Margarethe [VI-1.1.8.7].

Die Tochter Sophie (1841-1914) begründet mit ihrem Ehemann Peter Schwarzhaupt, einem streng protestantischen Lehrer, in dessen Haus „Der Reichsbote“ und das „Berliner Pastorenblatt“ zur Pflichtlektüre gehören, einen Zweig der Familie, der vielleicht die bedeutendste, wenn auch nicht ganz unumstrittene, Persönlichkeit hervorbringt, die auf die Familie Hufnagel aus Steinau a. d. Str. zurückgeht.
Der Ehe entstammen vier Kinder: Friedrich, Johanna, Adolf und Wilhelm [56) 230) 255].

Wilhelm Schwarzhaupt und
Frieda, geb. Emmerich

Wilhelm (1871-1961) darf sicher als der erfolgreichste Kopf der kleinen Kinderschar gelten. Er kommt als jüngster Sohn in Schlüchtern zur Welt. Der Besuch des Gymnasiums in Fulda muss er nach dem frühen Tod des Vaters abbrechen und seinen Traum, Jurist zu werden, begraben. Er absolviert stattdessen in Fulda ein ungeliebtes Volkslehrerstudium und erhält mit 23 Jahren seine erste Stelle in Frankfurt am Main, an der Brentanoschule. Um 1897 besteht er dann das Examen zum Mittelschullehrer und ist 1899 Lehrer an der Peterschule, einer reinen Mädchenschule in Nordend. Im April 1906 wird er Rektor an der Bockenheimer- (spätere Falk-) Mittelschule, 1819 zum Magistrats-Oberschulrat mit Aufsichtspflicht über die Mittelschulen Frankfurts berufen.
Der praktizierende, engagierte Protestant der reformierten Gemeinde pflegt protestantische Tugenden wie Selbstkritik und Sparsamkeit. Er gehört zu den Freimaurern und ist der „Patriarch der Familie“, im Geiste zwar liberal, tatsächlich aber konservativ und bedingungslos kaisertreu bis zum Ende der Monarchie.
1914, zu Beginn des I. Weltkriegs, wird er als Lazarettinspekteur am Städt. Krankenhaus in Sachsenhausen dienstverpflichtet, was den damals 42jährigen vor einem Fronteinsatz bewahrt.
In den 1920er Jahren zählt er zu den bedeutenden Schulpolitikern Preußens. Vor dem Krieg ist er Mitglied der Nationalliberalen Partei (1904), seit 1921 sitzt er als Abgeordneter der DVP (Deutsche Volkspartei) für den Wahlkreis Hessen-Nassau im preußischen Landtag in Berlin. Er gilt als glühender Anhänger Stresemanns.
Nach der Machtübernahme der NSDAP kehrt er aus Berlin zurück nach Frankfurt am Main. Der inzwischen 62jährige will seine Oberschulratsstelle wieder aufnehmen. Doch die neue Frankfurter Stadtführung hat andere Pläne und setzt ihn öffentlich derart unter Druck, dass er schließlich zustimmt, in den vorzeitigen Ruhestand zu treten.

Politisch-gestalterisch kann er sich während der nationalsozialistischen Herrschaft nicht mehr betätigen, gehört aber zur „Bekennenden Kirche“, die als eine der wenigen in der EKD ihre Stimme gegen die Willkürakte des sog. III. Reichs erhebt. So z.B. gegen die Polizeiverordnung zum Tragen des Judensterns.
Sofort nach der Parteiengründung im Dezember 1945 tritt er in die LPD (Liberal-Demokratische Partei) ein und ist ab März 1946 Mitglied im beratenden Landesauschuss in Wiesbaden, dem Vorläufer der verfassungsgebenden Landesversammlung. Zuletzt ist er Ehrenvorsitzender der LPD. Als deren Nachfolgeorganisation FDP (Freie Demokratische Partei) den ehemaligen NS-Studentenführer Derichsweiler in die Partei aufnimmt, tritt er 1955 aus der FDP aus.

Wilhelm ist seit April 1900 in Frankfurt am Main verheiratet mit Frieda (1873-1961), der Tochter des wohlhabenden Frankfurter Kaufmanns Friedrich EMMERICH, zuletzt Direktor einer Versicherung.
Der Vater Friedrich Emmerich vertritt die zu seiner Zeit ungewöhnliche Auffassung, dass seine Mädchen (neben Frieda zählen dazu noch Elisabeth, Paula und Helene) finanziell unabhängig und nicht auf eine Heirat angewiesen sein sollen. So ermöglicht er ihnen eine entsprechende Ausbildung. Frieda besucht die „Höhere Töchter-Schule“, anschließend ein Pensionat in Wiesbaden und wird schließlich Volksschullehrerin.
Im Sommer 1897 lernt sie auf einer Tanzveranstaltung ihren späteren Ehemann kennen. Unter einer mächtigen Ulme im Frankfurter Zoo verloben sie sich und heiraten zwei Jahre später. Sie ist ebenfalls überzeugte Monarchistin. Noch in der Weimarer Zeit steht auf ihrem Schreibtisch ein Bild der abgedankten kaiserlichen Familie. Die neue schwarz-rot-goldene Bundesfahne ist ihr ein Gräuel.
Neun Monaten nach der Hochzeit kommt das erste Kind, Elisabeth. Fast drei Jahre später wird der Stammhalter Adolf geboren. Ihre künstlerischen Interessen kommen dennoch nicht zu kurz, da sich der Rektorenhaushalt, obwohl der Sparsamkeit verschrieben, ein Hausmädchen leistet. Es bleibt also genügend Freiraum für die Hausherrin. Das Ehepaar besucht Oper, Schauspiel und Museen und Frieda malt gelegentlich.
Mit Beginn des I. Weltkrieges ändert sich die Situation grundlegend. Das Personal arbeitet jetzt in Munitionsfabriken und der Vier-Personen-Haushalt ist nun alleine die Sache von Frieda, die versucht, „das Vorkriegsniveau zu halten“. Sicher schwierig in den Hungerwintern von 1916 und 1917 und mit Folgen für die Familienharmonie. Tochter Elisabeth erinnert sich, dass die einengenden Pflichten aus der liebevollen Frau einen nervlich überlasteten und gereizten Menschen machen.
Und der Tochter Elisabeth, die in ihrer Jugend die Sparsamkeit der Eltern, trotz gelegentlicher Auslandsaufenthalte, als Armut empfindet, und die – wie sie selbst sagt - nur sehr ungern im Haushalt zur Hand geht, ist diese Veränderung der Mutter eine derart abschreckende Erfahrung, dass sie „*so nicht enden will*“.
Wohl dem, der sich in jenen Jahren derartige Gefühle leisten kann, als unzählige Eltern nicht wissen, wie sie ihre Kinder satt bekommen sollen, geschweige denn sich selbst, und in ärmlichsten Verhältnissen ums nackte Überleben kämpfen. Und dies nicht nur in den Kriegsjahren, sondern auch in der Zeit danach mit Besatzungen, Inflation und Wirtschaftszusammenbruch [56) 255)].

Dr. Elisabeth SCHWARZHAUPT, gen. Ise (1901-1986)

Die Lebensgeschichte und das politische Wirken von Elisabeth wird u. a. in dem anlässlich ihres 100. Geburtstages erschienenen Buch „Elisabeth Schwarzhaupt, Portrait einer streitbaren Politikerin und Christin“, Hrg. Hess. Landesregierung, ausführlich behandelt und kommentiert. Die in diesem Werk enthaltene Biografie von Heike Drummer und Jutta Zwilling dient hier im Wesentlichen als Quelle und wird für eine Vertiefung der Familiengeschichte empfohlen. Ich will mich daher auf die wesentlichen Daten aus ihrem Leben beschränken, die schon umfangreich genug sind.

Elisabeth wird in Frankfurt/a.M. geboren, 1908-20 Schulbesuch in Frankfurt an der Falk-Mittelschule, Viktoria- und zuletzt Schillerschule. Abitur 06. März 1920. Mitglied der DVP-Jugendorganisation (1919-20), Lehrerinnenexamen an der Elisabethschule (1921), Rechts- und Staatswissenschaftsstudium in Frankfurt und Berlin (1921-25), Erste jur. Staatsprüfung beim OLG Frankfurt (1925), Referendarzeit an den Landgerichten Frankfurt und Neuruppin sowie am Kammergericht Berlin (1925-26), Mitglied im Deutschen Akademikerinnenbund (ab

1926), Zweite jur. Staatsprüfung (1930), Amtsgericht Frankfurt (ab 1930), Fortbildungsurlaub bei der "Städt. Rechtsauskunftsstelle" Frankfurt (1930-32), Vorstandsmitglied des Stadtverbandes ev. Frauenverbände in Frankfurt (bis 1932), Hilfsrichterin am Amtsgericht Frankfurt (1932-33), Kommissorium als Richterin in Dortmund (Grundbuch/ Zwangsversteigerung, ab Juli 1932), Mitglied im Deutschen Richterbund (ab Jan. 1933), erwerbslos (ab März 1933), Juristin beim Reichsbund der Kapital- und Kleinrentner in Berlin (1934-36), Mitgliedschaft im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (ab Juni 1934, seit 1936 NS-Rechtswahrerbund), Mitglied bei der NS-Volkswohlfahrt (ab Juni 1935), Promotion in Frankfurt (1935), Jurist. Hilfsarbeiterin in der Kanzlei der DEK (ab März 1936), Konsistorialrätin der DEK (1939), Oberkonsistorialrätin (1944), ehrenamtliche Geschäftsführung der EFD (Ev. Frauenarbeit in Deutschland, 1946-53), Jur. Referentin der EKD in Frankfurt (ab 1948), Stellv. Mitglied der Synode der EKD (1949), Vors. des Rechtsausschusses der EFD (1951-59), Eintritt in die CDU (März 1953), Mitglied des Deutschen Bundestages (1953-69), dort Mitglied im Rechtsausschuss (ab 1953), Mitglied im Ev. Arbeitskreis der CDU/CSU (ab 1955), Vorstandsmitglied in der Frauenvereinigung der CDU (ab 1957), Vorstandsmitglied der Bundestagsfraktion der CDU/CSU und stellv. Fraktionsvorsitzende (1957-61), 2. Vors. des Deutschen Akademikerinnenbundes (1958-62, 1968-70), Bundesministerin für Gesundheitswesen (1961-66), Mitglied des Bundesvorstandes der CDU (1961-69), Sonderausschussmitglied des Bundestages für die Strafrechtsreform (1966-69).

Mit freundlicher Genehmigung der Bundesbildstelle Berlin

Im Gespräch mit Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer

Aus der Briefmarkenserie „Frauen in der Geschichte“ 1997

Verleihung des Großkreuzes des Bundesverdienstordens (Jan. 1966), Präsidentin des Deutschen Frauenrates (1970-72), 1. Vors. des Deutschen Akademikerinnenbundes (1970-74), Verleihung der Wilhelm-Leuschner-Medaille durch das Land Hessen (1976).

Der Verlobte

Es beginnt mit der Erkrankung von Elisabeth an Tuberkulose um das Jahr 1925. Kuraufenthalte in Sanatorien in Südtirol und der Schweiz folgen. In Arosa lernt sie einen jungen Arzt kennen, der ebenfalls an einer Lungenkrankheit laboriert. Er stammt aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Gelsenkirchen und will dort eine Fachpraxis für Lungenkranke eröffnen. Beide verlieben und verloben sich.

Vater Schwarzhaupt will offensichtlich die Beziehung nicht zur Kenntnis nehmen. Er, der sonst alle Familienvorkommnisse penibel dokumentiert, erwähnt sie mit keinem einzigen Wort.

Dem jungen Arzt gelingt es dann auch, in Gelsenkirchen eine Arztpraxis zu eröffnen. Aus diesem Grund beantragt Elisabeth eine Versetzung an das OLG Hamm und erhält schließlich ab Juli 1932 eine Stelle als Vertretungsrichterin in Dortmund.

Doch die Zeichen der Zeit stehen auf Sturm. Nach einem Skiurlaub im Februar 1933 will sie zufällig am „Tag des Boykotts zur Abwehrreaktion gegen die internationale jüdische Hetzpropaganda“ ihren Verlobten besuchen, doch ein SA-Mann verwehrt ihr den Zutritt zur Praxis. Am gleichen Tag, dem 01. April 1933, verliert ihr Verlobter seine Kassenzulassung und damit die Existenzgrundlage. Am Boden zerstört, vor einer ungewissen Zukunft und die Gefahr wohl ahnend, verlässt er umgehend Deutschland und arbeitet mit einer für jeweils sechs Monate geltenden Erlaubnis als angestellter Klinikarzt in der Schweiz.

Bis 1936 besucht Elisabeth ihren Verlobten dort regelmäßig, folgt ihm aber nicht ins Ausland. Die Beziehung erkaltet allmählich, wohl auch deshalb, weil sie nicht bereit ist, ihre eigentlich

nur vordergründige Selbstständigkeit aufzugeben und, wie sie selbst sagt, Deutschland ohne konkrete berufliche Perspektive und materielle Unabhängigkeit zu verlassen. Von ihr stammt in diesem Zusammenhang auch der Satz: „In Deutschland kann ich wenigstens mein Brot verdienen".
Keine Grundlage für eine dauerhafte Liebesbeziehung. Die Verlobung wird gelöst und der Ex-Verlobte geht 1939 ins Exil nach Maryland, USA. Dort heiratet er wenig später die Tochter aus einer ebenfalls emigrierten jüdischen Familie. Beide haben einen Sohn.
Eine dauerhafte Beziehung zu einem anderen Mann hat Elisabeth danach nicht wieder aufgenommen.
Nach dem II. Weltkrieg besucht sie ihren Ex-Verlobten, der 1973 verstirbt, und dessen Familie mehrfach in den USA. Bemerkenswert ist, dass in der von der Hess. Landesregierung herausgegebenen Biografie der Name des Verlobten nicht erwähnt wird.

Elisabeth, eine „Höhere Tochter" aus gutsituierter Familie, selbst in schlimmsten Zeiten beschützt und behütet aufgewachsen, die eigene Unabhängigkeit als oberstes Ziel anstrebend und dem alles unterordnend, tut in konsequenter Weise auch fast alles, um sich Steine aus dem Weg zu räumen oder sich selbst keine in den Weg zu legen. Sie tritt NS-Organisationen bei, als es ihr dienlich scheint („Kraft durch Freude", NS-Rechtswahrerbund, NS-Volkswohlfahrt, Deutsches Frauenwerk). Ihre Bewerbung bei der DEK unterzeichnet sie 1936 mit „Heil Hitler", weil im Briefkopf der DEK dieser NS-Gruß so auffällig prangt. Zur „Bekennenden Kirche" gehört sie nie, im Gegensatz zum Vater, obwohl sie, in der Kirchenkanzlei der DEK tätig, Mitwisser der Verbrechen des NS-Staates ist. Bevor die GI's ihre Wohnung erreichen, verbrennt sie das dort vorhandene Führerbild, da die Amerikaner das Portrait Adolf Hitlers gar nicht gerne sehen. Die nach Kriegsende herumirrenden, plündernden und gewalttätigen Häftlinge Nordhausens und Niedersachsenwerfens, den Außenstellen des KZ's Buchenwald, die nur durch ein Wunder der brutalen Vernichtung entgangen sind, nennt Elisabeth „Zebras" und „kriminelle Ausländer".
Später fragt sie sich dann, „warum sie sich in der NS-Zeit mit dem Gedanken zufrieden gegeben hat, es wäre sinnlos etwas zu tun", sieht sich selbst aber auch als Opfer, und zwar durch die Ungleichbehandlung von Frau und Mann, die sie bei sich selbst hat erfahren müssen.
Als die Parteien der aufkommenden weiblichen Emanzipationsbewegungen Rechnung tragen, ist Elisabeth zur Stelle und wird erstes weibliches Mitglied in einem Kabinett der Bundesrepublik Deutschland. Allerdings wird sie anfangs als Frau noch immer nicht hinreichend respektiert. Behält doch der „Alte" auch bei ihrer Gegenwart in der Kabinettsrunde seinen allmorgendlichen Gruß „*Morjen, meine Herren*" bei. Auf ihren Einwand hin, sagt Bundeskanzler Dr. Adenauer zu Elisabeth den vielsagenden Satz: „*In dieser Runde sind auch Sie ein Herr*" [56) 228) 255)].

Zu VIII-1.1:

Familie SCHNARR
aus Altengronau

Kenn-Ziffer

NN **SCHNARR,** *1567 Altengronau
∞ mit NN NN *1569 Altengronau [2)]

Melchior SCHNARR *1593 +1645 Altengronau
∞ mit NN NN *1599 Altengronau [2)]

Martin SCHNARR *1619 Altengronau +18.02.1662 Altengronau
∞ 02.02.1645 Schlüchtern mit **Gertraudt BILLINGER**
≈ 01.11.1616 Elm +19.01.1700 Altengronau [2)]
> VIII/BILLINGER

Nikolaus SCHNARR *1648 +19.09.1701 Altengronau
∞ 16.11.1675 mit **Margaretha BERCKER(T)**
*1653 +12.09.1701 Altengronau [2)]
> VIII/BERCKER(T)

Anna Martha SCHNARR *22.06.1677 Altengronau [2)]

Philipp SCHNARR ≈11.11.1679 + 21.02.1724 Altengronau
∞ 23.02.1702 mit **Anna Elisabetha MEYENSCHEIN**
*22.09.1685 + 03.01.1760 Altengronau [2) 233)]
> VIII/MEYENSCHEIN

Margaretha SCHNARR *08.02.1703 Altengronau [2)]

Johannes SCHNARR
≈16.12.1704 + 21.10.1770 Altengronau

1.∞ 05.05.1735 Altengronau mit
Anna Catharina SCHÜSSLER
≈19.07.1716 + 07.11.1760 Altengronau

2.∞ 09.05.1765 Altengronau mit
Anna Margaretha WERNER *1732 Jossa
(deren 1. Ehe mit Johann RUPPERTS,
+ 29.01.1759, am 21.08.1751 in Jossa) [2)]
> VIII/SCHÜSSLER

Kinder aus 1. Ehe:

Philipp SCHNARR ≈17.03.1737 + 04.07.1793
∞ 02.12.1761 mit **Margaretha FUSS** ≈12.07.1739
+17.03.1831 □ 20.03. alles Altengronau [2) 233) 239)]
> VIII/FUSS

Johannes SCHNARR
*18.09.1762 + 27.08.1766 Altengronau [2)]

Conrad SCHNARR
*19.10.1765 Altengronau [2)]

VIII-1.1

Anna Margaretha SCHNARR
* 09.12.1767 + 05.08.1825 Altengronau
∞ 15.03.1798 Altengronau mit
Carl Friedrich HUFNAGEL [2) 233) 239)]

Johannes SCHNARR *17.04.1772 Altengronau [2)]

Johann Adam SCHNARR
*21.05.1774 Altengronau [2)]

Amilia SCHNARR *23.11.1776 Altengronau [2)]

Johannes SCHNARR *14.06.1779 Altengronau [2)]

Anna Barbara SCHNARR
*30.12.1781 + 26.02.1834 Altengronau [2)]

Anna Martha SCHNARR *05.05.1739 Altengronau [2)]

Johannes SCHNARR *07.03.1741 Altengronau [2)]

Thomas SCHNARR *30.07.1742 Altengronau [2)]
Elisabeth SCHNARR *21.10.1745 Altengronau [2)]
Johannes SCHNARR *13.03.1748 Altengronau [2)]
Anna Catharina SCHNARR *02.11.1750 Altengronau [2)]
Johannes SCHNARR *21.01.1753 Altengronau [2)]
Anna Catharina SCHNARR *06.02.1754, + 26.10.1830 Altengronau [2)]
Johann Georg SCHNARR *19.12.1757 Altengronau [2)]
Anna Dorothea SCHNARR *02.11.1760 Altengronau [2)]
Catharina SCHNARR *19.06.1707 Altengronau [2)]
Dietrich SCHNARR *05.10.1709 Altengronau [2)]
Anna Catharina SCHNARR *08.07.1711 Altengronau [2)]
Thomas SCHNARR *14.01.1714 Altengronau [2)]
Gertraud SCHNARR *09.11.1716 Altengronau [2)]
Anna Martha SCHNARR *26.02.1719 Altengronau [2)]
Dorothea SCHNARR *19.05.1722 Altengronau [2)]
Margaretha SCHNARR *23.12.1681 Altengronau [2)]
Johannes SCHNARR *15.07.1684 Altengronau [2)]
Diederich SCHNARR *02.04.1689 +15.11.1700 Altengronau [2)]
Dorothea SCHNARR *11.11.1692 Altengronau [2)]
Johannes SCHNARR *26.04.1696 Altengronau [2)]
Dorothea SCHNARR *03.11.1650 Altengronau [2)]
Anna SCHNARR *21.03.1653 Altengronau [2)]
Conradt SCHNARR *01.08.1655 Altengronau [2)]
Johannes SCHNARR *07.02.1658 Altengronau [2)]

Zu VIII-1.1/SCHNARR:

Familie BILLINGER
aus Elm

Kenn-Ziffer

NN **BILLINGER** *1547 Elm
∞ mit NN NN *1551 Elm [2)]

Eberhard BILLINGER * 1577 Elm
1.∞ 30.06.1607 mit **Agnes SCHIRMER** *1583 Bellings + 30.06.1619 Elm
2.∞ 05.09.1619 mit **Catharina** NN, Witwe, *1588 Elm [2)]
> VIII/SCHIRMER

Kinder aus 1. Ehe:

Anna BILLINGER *13.11.1610 Elm [2)]
Dorothea BILLINGER * 17.02.1612 Elm [2)]
Johannes BILLINGER * 29.05.1614 Elm [2)]
Gertraudt BILLINGER ≈ 01.11.1616 Elm +19.01.1700 Altengronau
∞ 02.02.1645 mit **Martin SCHNARR**
*1619 Altengronau +18.02.1662 Altengronau [2)]
> VIII/SCHNARR
Elisabeth BILLINGER * 16.06.1619 Elm [2)]

Zu VIII-1.1/SCHNARR/BILLINGER:

Familie SCHIRMER
aus Bellings

Kenn-Ziffer

NN **SCHIRMER** *1523 Bellings
∞ mit NN NN *1529 Bellings [2)]

Hans SCHIRMER *1553 +14.07.1625 Bellings
∞ mit NN NN *1559 Bellings [2)]

Agnes SCHIRMER *1583 Bellings + 30.06.1619 Elm
∞ 30.06.1607 mit **Eberhard BILLINGER** *1577 Elm [2)]
> VIII/BILLINGER

Simon SCHIRMER
*1585 Bellings [2)]

Zu VIII-1.1/SCHNARR:

Familie BERCKER(T)
aus Altengronau

Kenn-Ziffer

NN **BERCKER(T)** *1595 Altengronau
∞ mit NN NN *1599 Altengronau [2)]

Stephan BERCHER(T) *1625 +14.06.1664 Altengronau
∞ 1652 mit **Margaretha** NN *1612 + 30.03.1692 Altengronau
(deren zweite Ehe am 22.11.1665 mit Caspar HAHN) [2)]

Margaretha BERCKER(T) *1653 +12.09.1701 Altengronau
∞ 16.11.1675 mit **Nikolaus SCHNARR**
*1648 +19.09.1701 Altengronau [2)]
> VIII/SCHNARR

Dietrich BERCKER(T) *07.11.1655 Altengronau [2)]

Gertraudt BERCKER(T) *10.08.1658 Altengronau [2)]

Elisabeth BERCKER(T) *10.03.1661 Altengronau [2)]

Zu VIII-1.1/SCHNARR:

Familie FUSS
aus Altengronau

Kenn-Ziffer

Conradt FUSS
∞ mit NN **HEYLMANN**

Johann Henrich FUSS +16.11.1748
∞ 05.06.1732 mit **Eva Elisabeth GÜNTHER** ≈12.11.1713 +14.09.1780
T.v. **J. GÜNTHER** und **Elisabeth** NN [2) 233)]
> VIII/GÜNTER

Margaretha FUSS
≈12.07.1739 +17.03.1831 □ 20.03. Altengronau
∞ 02.12.1761 mit **Philipp SCHNARR** [2) 233) 239)]
> VIII/SCHNARR

Zu VIII-1.1/SCHNARR:

Familie MEYENSCHEIN
aus Schwarzenfels

Kenn-Ziffer

NN **MEYENSCHEIN** *1574 Schwarzenfels
∞ mit NN NN *1580 Schwarzenfels [2)]

Christian MEYENSCHEIN *1606,
∞1635 Schwarzenfels mit NN NN *1612 Schwarzenfels [2)]

Christian MEYENSCHEIN (auch MAIENSCHEIN) *1641 Steinau
∞ mit **Angelika Elisabeth** NN +1717 [2)]

Johannes Hans Henrich MEYENSCHEIN
*1636 Steinau + 22.10.1709 Steinau
∞ 21.10.1662 mit **Barbara EYSEL**
*1644 Altengronau +18.03.1705 [2)]
> VIII/EYSEL

Ottilia MEYENSCHEIN *1663 Altengronau
∞14.04.1692 mit **Johannes SCHÖBUB** [2)]

Johannes MEYENSCHEIN *1664 Altengronau [2)]

Henrich MEYENSCHEIN *1667 Altengronau [2)]

Catharina MEYENSCHEIN *1670 Altengronau [2)]

Anna Catharina MEYENSCHEIN *24.02.1672 Altengronau,
∞ 24.10.1693 mit **Adam RÖDEWIG** + 03.01.1743 [2)]
> VIII/ROEDEWIG

Christian MEYENSCHEIN *03.02.1675 Altengronau [2)]

Michael MEYENSCHEIN *18.07.1680 Altengronau [2)]

Anna Elisabetha MEYENSCHEIN
*22.09.1685 + 03.01.1760 Altengronau
∞ 23.02.1702 mit **Philipp SCHNARR**
≈11.11.1679 + 21.02.1724 Altengronau [2)]
> VIII/SCHNARR

Zu VIII-1.1/SCHNARR/MEYENSCHEIN:

Familie EYSEL
aus Altengronau

Kenn-Ziffer

NN **EYSEL** *1585 Altengronau
∞ mit NN *1591 Altengronau [2)]

Georg EYSEL *1615 +10.05.1675
∞ 1643 Altengronau mit **Geiser** NN *1620 + 27.11.1676 Altengronau [2)]

Conrad EYSEL *1646 Altengronau
∞ 20.11.1667 mit NN NN [2)]

Barbara EYSEL *1644 Altengronau +18.03.1705
∞ mit **Johannes Hans Henrich MEYENSCHEIN**
*1636 Steinau + 22.10.1709 Steinau [2)]
> VIII/MEYENSCHEIN

Zu VIII/ROEDER/GÜNTER:

Familie EXNER
aus Görlitz (Sachsen)

Kenn-Ziffer

NN **EXNER** *1586
∞1613 Görlitz mit NN NN *1592 Görlitz [2)]

Christoph EXNER *1616
∞1649 Görlitz mit **Eva** NN *1612 +10.06.1681 Neuengronau [2)]

Martin EXNER * 1649 Neuengronau [2)]

Johannes EXNER * 17.06.1652 Neuengronau [2)]

Eva EXNER * 28.12.1654 Neuengronau [2)]

Anna Margaretha EXNER
≈14.05.1658 Neuengronau + 28.10.1732 Altengronau
∞ mit **Adam GÜNTER** [2)]

> VIII/GÜNTER

Stephan EXNER * 18.04.1660 Neuengronau [2)]

Zu VIII/ROEDER:

Familie GÜNTER
aus Altengronau

Kenn-Ziffer

NN **GÜNTER** *1589
∞ ?1610 Altengronau mit NN NN *1589 Altengronau [2)]

Peter GÜNTER *1613 + 22.04.1693 Altengronau
∞ mit **Anna Maria** NN *1621 + 06.02.1676 Altengronau [2)]

Adam GÜNTER *1650 + 22.04.1693 Altengronau
∞ 25.08.1681 mit **Anna Margaretha EXNER**
≈14.05.1658 Neuengronau + 28.10.1732 Altengronau [2)]

> IX/EXNER

Catharina GÜNTER *10.10.1682 Altengronau [2)]

Barbara GÜNTER ≈ 02.03.1684 +15.12.1744 Altengronau
∞ 19.06.1708 Altengronau mit **Peter BÖHM**
*1679 + 20.03.1741 Altengronau [2)]

Catharina BÖHM *12.11.1709 Altengronau [2)]

Johann Adam BÖHM
*27.10.1711 + 08.1715 Altengronau [2)]

Johannes BÖHM *10.12.1713 Altengronau +1715 [2)]

Johannes BÖHM *25.08.1715 Altengronau [2)]

Michael BÖHM *12.12.1716 Altengronau [2)]

Barbara Catharina BÖHM
≈ 04.04.1719 + 07.05.1750 Altengronau
∞ mit **Johannes ROEDER** [2)]

> IX/ROEDER

Johann Adam BÖHM *23.03.1721 Altengronau [2)]

Eva Elisabeth BÖHM *03.05.1724 Altengronau [2)]

Wilhelm BÖHM
*19.08.1725 +11.01.1726 Altengronau [2)]

Just (Jost, Johannes) **GÜNTER**
≈19.01.1687 + 20.02.1744, Altengronau
∞ 21.09.1706 mit **Elisabeth EULER** *1688 [2)]

> I/EULER

Anna Barbara GÜNTER *28.11.1707 Altengronau [2)]

Philipp GÜNTER *26.12.1709 Altengronau [2)]

Johannes GÜNTER *28.11.1711 Altengronau [2)]

Eva Elisabeth GÜNTER *12.11.1713 Altengronau
∞ mit **Johann Henrich FUSS** *1732 +1780 [2)]
> VIII/FUSS

Melchior GÜNTER *18.12.1715 Altengronau [2)]

Michael GÜNTER *26.05.1689 Altengronau [2)]

Eva GÜNTER *01.12.1691 Altengronau [2)]

Johann Caspar GÜNTER *15.07.1694 Altengronau [2)]

Johannes GÜNTER *01.04.1697 Altengronau [2)]

Johannes GÜNTER *31.07.1701 Altengronau [2)]

Martin GÜNTER *06.01.1653 Altengronau [2)]

Johannes GÜNTER *1654 + 23.01.1704 Altengronau [2)]

Maria GÜNTER *30.03.1656 Altengronau [2)]

Margaretha GÜNTER *06.02.1659 Altengronau [2)]

Michael GÜNTER *26.03.1660 Altengronau [2)]

Catharina GÜNTER *26.03.1660 Altengronau [2)]

Zu VIII-1.1/SCHNARR/SCHÜSSLER:

Familie ROEDEWIG
aus Altengronau

Kenn-Ziffer

NN **REDEWIG** *1594
∞1621 Altengronau mit NN NN *1600 Altengronau [2)]

Jacob RÖDEWIG (auch: **REDWIG, RODWIG**)
*1624 + 03.10.1692 Altengronau
∞ 1661 mit **Anna Margaretha** NN *1640 + 02.06.1679 Altengronau [2)]

Adam RÖDEWIG *01.11.1663 + 03.01.1743 Altengronau
∞ 24.10.1693 mit **Anna Catharina MEYENSCHEIN** [2)]
> VIII/MEYENSCHEIN

Anna Martha RÖDEWIG
≈ 04.01.1696 + 28.02.1743 Altengronau
∞ **Philipp SCHÜSSLER**
*14.08.1691 + 06.04.1750 Altengronau [2) 233)]
> VIII/SCHUESSLER

Johann Michael RÖDEWIG *28.04.1701 Altengronau [2)]

Adam RÖDEWIG *01.11.1710 + 20.07.1710 Altengronau [2)]

Catharina RÖDEWIG *01.06.1665 Altengronau [2)]

Johannes RÖDEWIG *18.01.1667 Altengronau [2)]

Anna Catharina RÖDEWIG *22.11.1668 Altengronau [2)]

Anna Martha RÖDEWIG *19.10.1671 Altengronau [2)]

Wilhelm RÖDEWIG *02.03.1673 Altengronau [2)]

NN (Sohn) **RÖDEWIG** *06.1679 Altengronau [2)]

Zu VIII-1.1/SCHNARR:

Fam. SCHUESSLER
aus Altengronau

Kennziffer

NN **SCHÜSSLER** *1598,
∞1605 Altengronau mit NN NN *1584 Altengronau [2)]

Johannes Adam SCHÜSSLER
*1608 (err.) +16.02.1680 Altengronau, 72 Jahre alt [51)]
∞um1639 mit **Ottilia** NN
*1622 (err)+10.02.1681 Altengronau, 59 Jahre alt [51)]

Lucas SCHÜSSLER
*1642 (err.) + 02.01.1705, 63 Jahre alt [51)]
∞ 24.02.1663 Altengronau mit Maria WOLF
*1643 (err.) + 07.02.1699 Altengronau, 56 Jahre alt [51)]

Nicolaus SCHÜSSLER
*21.07.1667 +20.05.1738 Altengronau [51)]
∞ 08.06.1697 Altengronau mit **Gertraud ZINKHAN**
*30.03.1676 +22.04.1739 Altengronau [51)]

Weitere Kinder:
1698 Margarethe
1707 Johannes
1710 Anna Margaretha
1713 Peter
1716 Nicolaus
1719 Catharina

Henrich SCHÜSSLER *28.03.1701 Altengronau [51)]
∞ 22.08.1726 Altengronau mit **Anna Kunigunde LEYPOLD**
*07.08.1703 Neuengronau [51)]

Johannes SCHÜSSLER
*25.07.1725 Altengronau [51)]
∞ 20.07.1758 Altengronau mit
Elisabeth SCHNEIDER [51)]

Johannes SCHÜSSLER
*26.03.1770 Altengronau [51)]
∞ 23.11.1797 Altengronau mit **Anna Elisabeth MEYER**
*14.01.177 Altengronau [51)]

Anna Martha SCHÜSSLER
∞ 16.04.1837 [51)] mit **Johannes ROEDER**
*10.12.1803 Altengronau, +14.01.1872
S.v. **Carl Friedrich ROEDER** und
Anna Martha HERCHE aus Altengronau
> VIII/ROEDER

Johannes SCHÜSSLER *11.01.1707 Altengronau [51)]
∞ 25.10.1731 Altengronau mit **Anna Catharina SCHÜSSLER**
*02.03.1709 +17.04.1771 Altengronau
T.v. **Johannes SCHÜSSLER** und
Anna Catharina HEYLMANN [51)]

Weitere Kinder:
1732 Anna Catharina
1733 Anna Catharina
1735 Johann Conrad
1736 Anna Catharina
1740 Elisabeth
1741 Johannes

Caspar SCHÜSSLER, Grenadier im hochlöblichen Regiment des Landgrafen Carl
≈16.05.1738 Altengronau
+30.10.1812 Dittenbrunn [51)]
∞ 28.02.1765 Altengronau mit
Anna Eva Elisabetha KILLMER
*24.03.1743 Dittenbrunn ≈ 24.03.1743 Altengronau [330)]
+28.01.1805 Dittenbrunn [51) 2)]

Stand: 2022-02-23

Anm.: 1453 wird das Dorf Dittenbrunn als Teil des Gerichtes Altengronau erwähnt

Weitere Kinder:
1767 Anna Catharina
1769 Anna Margaretha
1772 Elisabeth
1774 Johann Georg
1776 Catharina Elisabeth
1779 Anna Kunigunde

Johann Adam SCHÜSSLER
+1775 (err.)
+28.02.1834 Dittenbrunn, 59 Jahre [51)]

1,∞ 06.09.1794 Altengronau mit
Anna Margaretha SCHREIBER
*10.11.1772 Sterbfritz
+21.06.1814 Dittenbrunn [51)]

2.∞ 05.09.1816 Altengronau mit
Eva Elisabetha ZIEGLER aus Roßbach, Zeitlos

Kinder 1. Ehe:
1799 Johannes
1804 Catharina
1809 Johann Adam
Kind 2. Ehe:
1811 Johannes

Catharina SCHÜSSLER
*09.06.1804 Altengronau +19.04.1879 Posey County, Indiana, USA [51)]
∞ mit **Nikolaus HAHN** [51)]
> VIII/HAHN

VIII-1.3

Christoph SCHÜSSLER
*14.07.1782 Dittenbrunn [51)], dort +14.05.1836
□ 17.05.1836 Altengronau
∞ 23.05.1806 [51)] mit **Margaretha HUFNAGEL**
*06.09.1775 Altengronau [239)] + 04.03.1841
> ST VIII

Johannes SCHÜSSLER
∞ 10.05.1835 mit **Anna Barbara ROEDER**
*18.01.1808 Altengronau
T.v. **Carl Friedrich ROEDER** und
Anna Martha HERCHE aus Altengronau
> VIII/ROEDER

Konrad SCHÜSSLER
* 24.07.1806 + 21.12.1865 beides Altengronau
□ 24.12.1865 Altengronau [330)]

Hartmann SCHÜSSLER
*1645 (Rückrechnung Sterbeeintrag [51)]) Andere Quelle: *1641 [2)]
∞ 06.11.1666 [51)] mit **Margaretha HAHN** *1649 Altengronau [2)]
> VIII/HAHN

Anna SCHÜSSLER *1644 Altengronau,
∞ 06.08.1663 mit **Johann STEINBACH** [2)]

Georg SCHÜSSLER *1649
∞ 28.09.1676 Altengronau mit **Margaretha HOFFMANN** [51)]

Michael SCHÜSSLER *09.10.1650 Altengronau [2)]

Catharina SCHÜSSLER *06.01.1653 Altengronau
∞ 27.04.1675 [51)] mit **Hans WOLF** [2)]

Margaretha SCHÜSSLER *19.02.1655 Altengronau [51)]

Adam SCHÜSSLER
*1656 + 09.10.1722 Altengronau
∞ 22.08.1676 [51)] mit **Anna Barbara HAHN**
* 28.04.1656 + 11.05.1723 Altengronau [2)]
> VIII/HAHN

Conrad SCHÜSSLER
≈ 01.01.1678 + 21.01.1750 Altengronau

1.∞11.01.1701 mit **Catharina SCHIEFER** [2)]
*05.12.1668 Weichersbach [51)]

> VIII/SCHIEFER

2.∞ 13.08.1720 mit **Margaretha DREITZ**
*1698 Altengronau [2)]

Kinder aus 1. Ehe:

Anna Catharina SCHÜSSLER
*22.01.1702 + 07.02.1702 Altengronau [2)]

Maria SCHÜSSLER *14.01.1705 Altengronau [2)]

Johannes SCHÜSSLER
*02.12.1706 +18.03.1733 Altengronau [2)]

Philipp SCHÜSSLER
*02.12.1706 Altengronau [2)]

Johann Adam SCHÜSSLER
*10.05.1709 Altengronau [2)]

Martha Elisabeth SCHÜSSLER
*09.08.1713 [2)] +17.09.1713 Altengronau [51)]

Kinder aus 2. Ehe:

Margaretha SCHÜSSLER *28.01.1723 Altengronau [2)]
Andere Quelle: *23.01. [51)], KB undeutlich

Anna SCHÜSSLER *26.06.1725 Altengronau [2)]

Anna Barbara SCHÜSSLER *11.09.1728 Altengronau [2)]

Johannes SCHÜSSLER
*15.07.1680 Altengronau [2)]

Gertrud SCHÜSSLER
*01.01.1683 Altengronau [2)]

Johannes SCHÜSSLER *03.01.1686 [2)]
∞ mit NN NN (Keine sichere Zuordnung im KB möglich [51)])

Anna Catharina SCHÜSSLER ≈19.11.1702 [51)]
∞ 06.03.1727 mit **Johann Bernhard KILLMER** [2)]

> VIII/KILLMER

Margaretha SCHÜSSLER *19.01.1710 [51)]
∞ 08.03.1727 mit **Johannes KILLMER** [2) 51)]

> VIII/KILLMER

Nicolaus SCHÜSSLER *11.11.1688 Altengronau [2)]

Philipp SCHÜSSLER
*14.08.1691 + 06.04.1750 Altengronau
∞ 22.10.1715 mit **Anna Martha RÖDEWIG**
≈ 04.01.1696 + 28.02.1743 Altengronau [2)]

> VIII/ROEDEWIG

Anna Catharina SCHÜSSLER * 21.01.1723 Altengronau

Anna Catharina SCHÜSSLER
≈19.07.1716 + 07.11.1760 Altengronau
∞ 05.05.1735 Altengronau mit **Johannes SCHNARR**
≈ 16.12.1704 + 21.10.1770 Altengronau [2)]

> VIII/SCHNARR

Margaretha SCHÜSSLER *31.01.1694 Altengronau [2)]

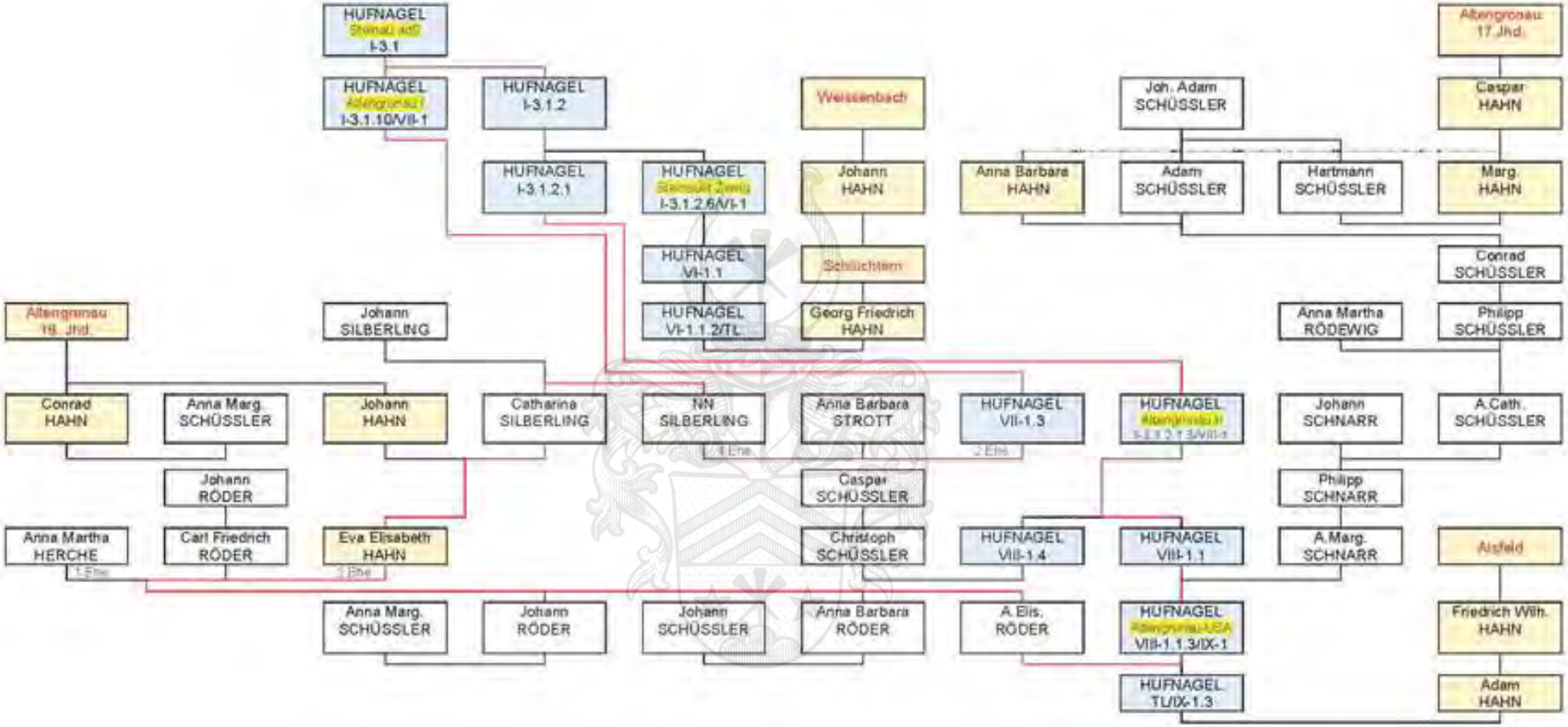
Hans Caspar SCHÜSSLER *04.07.1658 Altengronau [2)]

Margaretha SCHÜSSLER *19.05.1661 Altengronau [51)]

Fam. HAHN

aus Altengronau und Umgebung

Verknüpfungsübersicht



Stand: 2022-02-23

Zu VIII-1.1/SCHNARR/SCHÜSSLER:

Altengronau

Kennziffer

NN **HAHN** (auch: **HUHN**) *1588 Altengronau
∞ mit NN NN *1594 Altengronau [2)]

Caspar HUHN/HAHN *1618 +11.02.1665 Altengronau
∞1640 mit **Margaretha** NN *1619 + 01.08.1693 Altengronau 2)

Caspar HAHN *1641 Altengronau +16.03.1691 2)

Hans HAHN *1644 Altengronau
∞ 01.01.1671 mit **Anna WEGNER** [2)]

Hartmann HAHN *22.121.1675 Altengronau, dort +1732
∞ mit **Anna Ursula** NN *1676 + 1737 Altengronau [291)]

Johann Nicolaus HAHN *23.06.1715 +1792
∞ mit NN NN [291)]

Conrad HAHN *17.07.1737 *1804 Altengronau
∞ mit **Anna Margaretha KUPRIAN** *28.09.1745 Gundshelm +22.01.1807 Altengronau [291)]

Ausgewandert in die USA nach 09.1825

Kilian HAHN *20.09.1773 +1813 Altengronau
∞ mit **Anna Margaretha SAUER**
*1777 Altengronau
+in Mt. Venon, Posey County, Indiana [291)]

Nicolaus HAHN *22.07.1799 Altengronau
+11.05.1865 Posey, Indiana
∞ mit **Catharine SCHÜSSLER** *08.06.1804
+19.04.1879 Posey, Indiana [291)]
> VIII/SCHÜSSLER

Johann Adam HAHN
*25.09.1825 Altengronau
+ 02.10.1887 Posey County, Indiana [291)]

Margaretha HAHN *1649 Altengronau
∞ 06.11.1666 **Hartmann SCHÜSSLER** [2) 51)]
> VIII/SCHUESSLER

Caspar HAHN *26.10.1651 Altengronau [2)]

Peter HAHN *23.04.1654 Altengronau [2)]

Anna Barbara HAHN
*28.04.1656 +11.05.1723 Altengronau
∞ 22.08.1676 mit **Adam SCHÜSSLER**
*1656 + 09.10.1722 Altengronau [2) 51)]
> VIII/SCHUESSLER

Catharina HAHN *10.03.1659 Altengronau [2)]

Elisabeth HAHN *1661 +11.09.1683 Altengronau [2)]

Zu VIII/ROEDER:

Altengronau

Melchior HAHN
∞ 08.03.1764 Altengronau mit **Elisabeth KAU**(in) von Elm [491)]

Conrad HAHN
1775 TP bei einem Sohn von Johann Hahn (Bruder?) , dazumal aus Joß [491)]

1.∞ mit **Anna Margaretha SCHÜSSLER**

2.∞ 28.11.1771 Altengronau mit **Anna Margaretha COPPRIAN**, hinterlassene T.v. **Philipp COPPRIAN** von Gundhelm [491)]

Kinder aus 1. Ehe:

Johann HAHN *18.11.1761 Altengronau [491)]

Eva Elisabeth HAHN *06.01.1764 Altengronau (Zwilling) [491)]

Catharina HAHN *06.01.1764 Altengronau (Zwilling) [491)]

Johannes HAHN *12.01.1767 Altengronau + 01.12.1831
TP Johann Hahn, Bruder des Vaters [491)]

Barbara Catharina HAHN *16.07.1769 Altengronau [491)]

Kinder aus 2. Ehe:

Kilian HAHN *21.07.1772 Altengronau [491)]

Conrad HAHN *03.04.1778 Altengronau [491)]

? **Johannes HAHN** aus Altengronau
Wohl 1767 TP bei einem Sohn von Conrad Hahn (Bruder) [491)]
∞ 24.05.1768 Altengronau mit **Catharina SILBERLING**,
T.v. **Johannes SILBERLING** aus Joß [491)]

> Fam. SILBERLING

Johann Adam HAHNEN
*27.07.1769, ev. ≈ 29.07. Altengronau. TP Johann H. Mayenschein für den abwesenden Sohn Johann Adam [491)]

Elisabeth HAHNEN
*28.09.1771 + 29.10.1830 beides Altengronau [491)]

Conrad HAHNEN *12.04.1775
TP Conrad Hahn aus Joß (vermutlich der Bruder des Vaters) [491)]

Peter HAHNEN *27.02.1777 Altengronau [491)]

Anna Margaretha HAHNEN *02.11.1778 Altengronau [491)]

Anna Margaretha HAHNEN *04.02.1780 Altengronau [491)]

Eva Elisabeth HAHN
* Freitag 21.03.1794, morgens 8 Uhr, ev ≈ 23. März Altengronau
+13.12.1873 Altengronau [491)]

1.∞ mit **Friedrich JACOBI**

2.∞ 01.07.1839 Altengronau mit **Carl Friedrich ROEDER** (seine 2. Ehe) ≈ 02.11.1779 + 20.12.1859 Altengronau

> VIII/ROEDER

Fam. SILBERLING aus Joss(a)

Johannes SILBERLING aus Joß [491]

Catharina SILBERLING
∞ 24.05.1768 Altengronau mit
Johannes HAHN aus Altengronau [491] VIII/HAHN

VII-1.3 NN **SILBERLING**
∞ mit **Anna Barbara STROTT**

Ihre 2. Ehe (rel. [relicta = verwitwete] SILBERLING):
∞ 31.03.1769 in Altengronau mit **Johannes HUFNAGEL**,
S.v. **Johann Peter HUFNAGEL** zu Altengronau [491] > ST VII

Zu IX/Zweig II zu Altengronau in den USA:

HAHN in Alsfeld

Friedrich Wilhelm HAHN
∞ mit **Anna Elisabetha KOCH** [51]

IX-1.3 **Adam HAHN** [226] [233]
*20.05.1815 Alsfeld + 28.02.1886 Marrs, Posey, Indiana, USA [51]
Adam Hahn im ev. Taufregister von Alsfeld I u. II nicht gefunden
∞18.10.1846 Evansville mit **Christine HUFNAGEL**
*08.09.1830 Altengronau
+ 28.09.1923 Marrs, Posey, Indiana, USA [51]

Zu VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN:

HAHN in Weissenbach

Weissenbach (früher auch Wiesenbach) gehört heute zu Zeitlofs (ehem. Amt des Großherzogtums Würzburg), Landkreis Bad Kissingen/Unterfranken, Bayern, wenige Kilometer östlich vom hessischen Altengronau.

Margareta HAHN, unehelich (*spuria*), Eltern unbekannt
+ 28.09.1766 Weissenbach, 8 Jahre alt [491]

Johann HAHN,
Hufschmied in Weissenbach, herrschaftlicher Schmied (1789)
□ 09.10.1789 Weissenbach [491]

In Weissenbach erbaut Friedrich Wilhelm von Thüngen ein Barockschloss, das 1784 fertiggestellt wird. Vielleicht ist Johann Hahn als Bauhandwerker oder neuer Schlossbediensteter in jener Zeit zugewandert.
https://www.markt-zeitlofs.de/startseite/geschichte/index.html

∞ mit **Magdalena BIENMÜLLER** [51]
* Weißenbach, aus einer eingesessenen Familie [491]
Eheeintrag weder in Weissenbach noch in Altengronau gefunden.

VI-1.1.2 **Georg Friedrich HAHN**, Gasthalter im „Goldenen Engel“ zu Schlüchtern [598], Ratsherr zu Schlüchtern (1822) [598]
*16.11.1781 Weissenbach (Wiesenbach) im Amt Zeitlofs im Großherzogtum Würzburg [51] [491] [598],
dort evang. ≈17. November als 1. Sohn [491]
+ 07.11.1822 Schlüchtern: *Der Rathsverwandte und Gastwirt Herr Friedrich Hahn starb den 7., alt 30 und etliche Jahre.* [598]
∞ 20.07.1810 Schlüchtern die Witwe (ihre 2. Ehe.)
Anna Margaretha HUFNAGEL
*09.01.1780 [19] +1848 Schlüchtern [598]
T.v. **Johannes HUFNAGEL**, 1747-1801, Gastwirt [19] im Gasthaus „Zum Goldenen Ochsen“ zu Steinau [1] [96] , Ratsherr [16] [53], und **Anna Margaretha HOFFMANN** [19], Gastwirtstochter aus Gersfeld [489]
> VI/TL HUFNAGEL-BAIST-HAHN

Johann HAHN *05.02.1784 Weissenbach [491]

Margareta HAHN *11.01.1786 Weissenbach [491]

Zu VIII-1.1/SCHNARR/SCHÜSSLER:

Fam. SCHIEFER
aus Neuengronau

Kennziffer

NN **SCHIEFER** *1574 Neuengronau
∞ mit NN NN *1580 Neuengronau [2)]

Georg SCHIEFER *1604 +1657 Neuengronau
Kunigunde NN *1614 +10.11.1657 Neuengronau [2)]

Marx SCHIEFER *1636 Neuengronau [2)]

Adam SCHIEFER
*1634 Neuengronau + 30.07.1700 Altengronau

1.∞ mit **Magdalena** NN *1636 Neuengronau + 05.01.1678

2.∞ 03.10.1678 mit **Anna Maria REISEBECK**
*1650 + 01.06.1702 Altengronau. T.v. **Jacob REISEBECK**, Zimmermann, *1630 und NN NN *1634 [2)]

Kinder aus 1. Ehe:

Hans SCHIEFER *1661 Neuengronau [2)]

Hans SCHIEFER *1664 Neuengronau [2)]

Elisabeth SCHIEFER *1666 Neuengronau [2)]

Catharina SCHIEFER
*05.12.1668 Weichersbach [51)] + 28.12.1719 Neuengronau
∞11.01.1701 mit **Conrad SCHÜSSLER**
*01.01.1678 + 21.01.1750 [2)]
> VIII/SCHUESSLER

Anna Margaretha SCHIEFER *1672 Neuengronau [2)]

Anna Margaretha SCHIEFER
*1676 Altengronau +18.05.1699
∞ 28.05.1695 mit **Hans HERBERT** [2)]

Kinder aus 2. Ehe:

Conrad SCHIEFER *1680 Neuengronau [2)]

Anna SCHIEFER *18.09.1681 Neuengronau [2)]

Philipp SCHIEFER *21.06.1684 Neuengronau [2)]

Johann Conrad SCHIEFER *12.09.1686 Neuengronau [2)]

Anna Barbara SCHIEFER *17.08.1692 Neuengronau [2)]

Zu IX/ROEDER:

Fam. KILLMER
aus Altengronau

NN **KILLMER (KUELLMER)** *1571
∞1620 Altengronau mit NN NN *1597 Altengronau [2)]

Georg KILLMER *1624 + 22.07.1706 Altengronau
∞1660 mit NN NN *1627 Altengronau [2)]

Johann KILLMER (KUELLMER) *1663 + 06.03.1737 Altengronau
∞1699 mit **Dorothea Elisabeth** NN
*1667 + 08.02.1738 Altengronau [2)]

Adam KILLMER *08.07.1695 [2)]

Johann Bernhard KILLMER (KOELLMER)
≈ 05.07.1698 +14.03.1765 Altengronau
∞ 06.03.1727 mit **Anna Catharina SCHÜSSLER**
≈19.11.1702 [51)] + 27.09.1775 Altengronau [2)]
> VIII/SCHUESSLER

Johannes Caspar KILLMER
*14.11.1729 Altengronau [2)]

Johann KILLMER *08.03.1731 Altengronau [2)]

Anna Barbara KILLMER *08.01.1735 Altengronau [2)]

Johann Friedrich KILLMER
*30.01.1738 Altengronau [2)]

Peter KILLMER *11.06.1741 Altengronau [2)]

Gertraud KILLMER *11.05.1744 Altengronau [2)]

Anna Catharina KILLMER
≈ 03.10.1747 + 04.01.1832 Altengronau
∞ mit **Johannes ROEDER** [2) 233) 239)]
> IX/ROEDER

Conradt KILLMER *04.01.1751 Altengronau [2)]

Johannes KILLMER *22.05.1702
∞ 08.03.1727 mit **Margarethe SCHÜSSLER** [2) 51)]
> VIII/SCHUESSLER

Zu IX/ROEDER:

Fam. HERCHE
aus Jeroda

Jacob HERCHE *1644 Yeroda + 04.03.1676
∞ 1674 mit **Elisabeth** NN *1650 + 01.03.1695 Altengronau [2)]

Johannes HERCHE *29.08.1677 [2)]

Hartmann HERCHE, Garnisonssoldat, *1713 Mottgers
∞1740 mit NN NN *1719 Mottgers [2)]

Henrich HERCHE(T) Hofpächter
*1743 Mottgers +12.01.1819 Altengronau
∞ 25.06.1767 mit **Anna Elisabeth WIRTH**
≈ 05.05.1742 +10.08.1809 Altengronau [2)]
> IX/WIRTH

Adam HERCHE *03.04.1768 Altengronau [2)]

Helena HERCHE *01.09.1769 Altengronau [2)]

Johannes HERCHE *16.05.1774 Altengronau [2)]

Anna Martha HERCHE
≈ 21.09.1776 + 01.08.1838 Altengronau [2)]
∞ 16.12.1802 Altengronau mit **Carl Friedrich ROEDER**
> iX/ROEDER

Conrad HERCHE *01.02.1779 Altengronau [2)]

Johannes HERCHE *10.12.1781 Altengronau [2)]

Anna Elisabeth HERCHE *28.05.1788 Altengronau [2)]

Zu IX/ROEDER/HERCHE:

Fam. WIRTH
aus Altengronau

NN **WIRTH** *1645
∞1673 Altengronau NN NN *1651 Altengronau [2)]

Sebastian WIRTH *1675 + 21.01.1731 Altengronau [2)]
∞1712 mit **Anna Catharina** NN *1684 +17.01.1745 Altengronau

Adam WIRTH, Kirchensenior
≈13.05.1713 +18.11.1770 Altengronau
∞10.02.1735 mit **Eva Elisabeth KOHLHEPP**
*12.03.1713 + 01.01.1773 Altengronau
T.v. **Michael KOHLHEPP,** Zimmermann,
*1685 + 04.02.1772 Altengronau, und **Margaretha** NN
*03.03.1680 + 08.09.1735 Altengronau [2)]

Anna Barbara WIRTH
*17.07.1736 Altengronau [2)]

Johann Conrad WIRTH
*04.04.1738 +10.08.1740 Altengronau [2]

Anna Elisabeth WIRTH
≈ 05.05.1742 +10.08.1809 Altengronau
∞ mit **Heinrich HERCHE** [2]
> IX/HERCHE

Johannes WIRTH *09.02.1745 Altengronau [2]

Magdalena WIRTH *21.12.1748 Altengronau [2]

Catharina WIRTH *07.02.1752 Altengronau [2]

Anna Barbara WIRTH *24.06.1715 Altengronau [2]

Anna Catharina WIRTH *22.06.1725 Altengronau [2]

Zu IX/ROEDER:

Fam. HEYL
aus Neuengronau

NN **HEYL** *1564 Neuengronau
∞1591 Neuengronau mit NN NN *1570 Neuengronau [2]

Nicolaus (Nickel) HEYL *1594
∞1623 Neuengronau **mit Catharina Margaretha** NN
*1600 +10.10.1660 Neuengronau [2]

Stephan HEYL *1624 + 22.04.1672 Neuengronau
∞1648 mit **Margaretha** NN *1615 + 04.10.1682 [2]

Kunigunde HEYL *11.10.1650 Neuengronau

Eva HEYL *17.07.1653 Neuengronau

Henrich HEYL ≈15.02.1656 + 27.04.1711 Neuengronau

1.∞ 07.09.1676 mit **Elisabeth HERZOG**
*1650 + 01.03.1695 Altengronau, T.v. **Jacob HERZOG**

2.∞ 01.07.1695 Altengronau mit **Gertrud SCHEFFER**
*1665 Obersinn + 07.05.1764 Neuengronau
T.v. **Nicolaus SCHEFFER** *1635 Obersinn und
NN NN *1641 Obersinn [2]

Kinder aus 1. Ehe:

Johannes HEYL
*29.08.1677 Neuengronau + 23.03.1678 [2]

Johannes HEYL *22.04.1679 Neuengronau [2]

Michael HEYL *25.04.1682 Altengronau + 1689 [2]

Maria HEYL
≈13.04.1683 Altengronau +27.01.1737
∞ mit **Johannes ROEDER** [2]
> IX/ROEDER

Anna Barbara HEYL
*01.04.1686 Neuengronau + 06.06.1692 [2]

Michael HEYL *24.05.1694 Altengronau [2]

Kinder aus 2. Ehe:

Johann HEYL *30.09.1697 Altengronau [2]

Margaretha HEYL *15.09.1699 Altengronau [2]

Eva HEYL *26.12.1700 Altengronau [2]

Margaretha HEYL *26.12.1700 Altengronau [2]

Elisabeth HEYL *03.11.1662 Neuengronau [2]

Philipp HEYL *1664 + 29.02.1666 Neuengronau [2]

Zu VIII-1.1.3 (= IX-1):

Fam. RÖDER
aus Altengronau

Kenntziffer

NN **ROEDER** *1620 Neuengronau
∞ mit NN NN *1626 [2)]

Henrich ROEDER *1650 □ 23.09.1710 Neuengronau
1.∞ mit **Elisabeth** NN *1651 +17.01.1687 Neuengronau
2.∞ mit **Anna Kunigunda** NN
*??.01.1661 □16.12.1734 Neuengronau [2)]

Kinder aus 1. Ehe:

Johannes ROEDER
≈ 25.05.1677 +11.12.1746 Altengronau
∞ 23.06.1704 Neuengronau mit **Maria HEYL**
≈13.04.1683 Altengronau +27.01.1737 [2)]
> VIII/HEYL

Anna Kunigunda ROEDER *28.05.1706 Altengronau [2)]

Margaretha ROEDER *09.10.1708 Altengronau [2)]

Eva Elisabetha ROEDER *07.12.1710 Altengronau [2)]

Catharina ROEDER *21.07.1715 Altengronau [2)]

Henrich ROEDER *20.05.1718 Altengronau [2)]

Johannes ROEDER
≈ 06.01.1719 +13.10.1771 Altengronau

1.∞14.01.1745 mit **Barbara Catharina BÖHM**
≈ 04.04.1719 + 07.05.1750 Altengronau
T.v. **Peter BÖHM**, *1679 + 20.03.1741 Altengronau, und
Barbara GÜNTER, ≈ 02.03.1684 +15.12.1744 Altengronau
> VIII/GÜNTER

2.∞26.04.1751 mit **Anna Margaretha LOEFFERT**
*1707 +13.11.1790 Altengronau [2)]

Kinder aus 1. Ehe:

Johannes ROEDER
*09.11.1747 + 09.04.1813 Altengronau
∞ 1772 mit **Anna Catharina KILLMER**
≈ 03.10.1747 + 04.01.1832 Altengronau [2) 233) 239]
> VIII/KILLMER

Friedrich ROEDER
*26.11.1776 + 29.06.1780 Altengronau [2)]

Johann Peter ROEDER
*1779 +16.11.1779 Altengronau [2)]

Carl Friedrich ROEDER
≈ 02.11.1779 + 20.12.1859 Altengronau
[2) 233) 239]

1.∞ 16.12.1802 Altengronau mit
Anna Martha HERCHE
≈ 21.09.1776 + 01.08.1838 Altengronau
> IX/HERCHE

2.∞ 01.07.1839 Altengronau mit
Eva Elisabeth HAHN
≈ 21.03.1794 +13.12.1873 Altengronau,
Wtw. des Friedrich JACOBI
T.v. **Johannes HAHN** und
Cathrina SILBERLING von Altengronau
> VIII/HAHN

Kinder aus 1. Ehe:

Conrad ROEDER
*11.01.1803 + 23.01.1805 Altengronau [2)]

VIII-1.1.3
= IX-1

Johannes ROEDER
*10.12.1803 Altengronau, +14.01.1872 [2])
∞ 16.04.1837 [51]) mit
Anna Martha SCHÜSSLER
> VIII/SCHÜSSLER

Ausgewandert USA 1837

Anna Elisabeth ROEDER
*11.02.1806 + 07.03.1891 Altengronau [2]
∞ 13.11.1831 mit **Johann Georg HUFNAGEL**
> ST IX

Anna Barbara ROEDER
*18.01.1808 Altengronau [2]
∞ 10.05.1835 mit **Johannes SCHÜSSLER**
> VIII/SCHÜSSLER

Anna Margaretha ROEDER
*15.08.1810 Altengronau [2]

Elisabetha ROEDER
*23.09.1812 Altengronau [2]

Eva Elisabetha ROEDER
*29.18.1814 Altengronau [2]

Johannes ROEDER
*03.01.1782 + 24.10.1830 Altengronau [2]

Anna Barbara ROEDER
*03.10.1784 + 26.01.1844 Altengronau [2]

Anna Catharina ROEDER
*25.10.1787 Altengronau [2]

Johann Adam ROEDER
*03.04.1789 Altengronau [2]

Anna Barbara ROEDER *27.04.1750 Altengronau [2]

Kind aus 2. Ehe:

Johannes ROEDER *09.12.1747 Altengronau [2]

Johannes ROEDER *24.04.1722 Altengronau [2]

Anna Maria ROEDER *08.04.1724 Altengronau [2]

Eva ROEDER *23.01.1679 Neuengronau [2]

Anna Margaretha ROEDER *04.01.1681 Neuengronau [2]

Johann ROEDER *06.06.1883 Neuengronau [2]

Johann Conrad ROEDER *06.01.1686 Neuengronau [2]

Kinder aus 2. Ehe:

Just ROEDER *29.01.1689 Neuengronau [2]

Anna Elisabeth ROEDER
*31.12.1691 +12.01.1692 Neuengronau [2]

Johann Martin ROEDER *15.02.1693 Neuengronau [2]

Anna Martha ROEDER *06.04.1699 Neuengronau [2]

IX-1.7:

Die Tochterlinie der
Anna Elisabeth DREIER, geb. HUFNAGEL

Kennziffer

Johann Hermann Heinrich DREIER
vom Dreierhof (Nr. 14 Hagen)
∞ mit **Friedericke BRINK** vom Brinkerhof (Hagen) [233]

Tönns-Christoph DREIER, gen. der Russen-Dreier
Übernimmt den väterlichen Hof in Hagen [239]

Ausgewandert in die USA um 1850

Zwei Brüder sind mit Hermann ausgewandert [239]

Ausgewandert in die USA um 1850

IX-1.7

Hermann DREIER [233]
Ziegelmacher, *23.05.1825 Lückhausen (Lippe). Er wanderte um 1850 mit zwei Brüdern in die USA aus. Kriegsfreiwilliger seit 20.08.1861 im 1. Regiment von Indiana (28. Kavallerieregiment der Nord-Staaten), abgemustert 29.04.1865 Indianapolis.
Wohnsitz der Familie ist zuerst Wabash River, dann Golconda (Pope, Illinois) in einem respektablen Ziegelhaus (Foto Mai 1880).
Dort +07.03.1888 an Fieber.

1.∞ 25.10.1852 mit **Margarethe Schnaa**?

2.∞ 22.09,1856 Vanderburgh Country mit **Anna Elisabeth HUFNAGEL**
*14.03.1838 Evansville, Vanderburgh Country [239]
Sie kehrt nach dem Tode des Mannes nach Evansville zurück.
+10.04.1918 Evansville
□12.04. auf dem Friedhof Locust Hill Cemeterey [233].

> ST IX

Margaret DREIER
*04.11.1858 Vanderburgh Country + 30.01.1931 Evansville
∞ mit **George BOICOURT** [233]

Elisabeth C. DREIER, gen. Betty
*11.12.1861 + 28.08.1933 Evansville
∞ 26.03.1887 Vanderburgh Country mit **John Edward FINNEY** [233]

Mary A. DREIER
*03.02.1866 Vanderburgh Country +17.02.1903 Evansville
∞ Februar 1884 Evansville mit **Samuel Nickolas GRANT** [233]

Herman DREIER, gen. Harry.
*24.03.1872 Vanderburgh Country
+ 02.09.1939 Robinson, Crawford, Illinois
∞ 22.04.1922 mit **Abbie ROSE** [233]

Fred(erick) **Andrew DREIER**
*13.04.1875 Evansville + 29.12.1946
□ 02.01.1947 Locust Hill Cern. Evansville, V, Indiana
∞ 30.12.1897 Evansville mit **Emma Carolyn KRACH**
*12.10.1876 Evansville + 08.02-1966 Los Angeles
□ 11.02.1966 Rose Hill Cern. Whittier, LA, California
(nochmals verheiratet).
T.v. **Gustave Heinrich KRACH** und **Caroline W. C. BRINKMANN** [233]

> IX/KRACH

Jerome Herman DREIER
*28.08.1899 Evansville
+01.07.1976 Palm Desert, Riverside, Kalifornien
∞ 29.01.1927 Hollywood mit **Bernice Loraine TIEMAN** [233]
*05.01.1901 Huntingburg, Dubois, Indiana
T.v. **William Edward TIEMAN** und **Susanne M. BOLIN** [233]

> IX/TIEMAN

John August Henry DREIER
*06.12.1877 Vanderburgh Country + 06.12.1942 Evansville
∞ 06.11.1907 Evansville mit **Louise Catherine BOOS** [233]

Mathilda J. DREIER, gen. Tillie
*31.07.1881 Golconda + 23.03.1934 Evansville
∞15.11.1907 Vanderburgh Country mit **Orner WRIGHT** [233])

Weitere vier Kinder sind früh verstorben [233])

Zu IX/DREIER:

Familie KRACH
aus Hersfeld

Johann KRACH
∞ mit **S. ROSSBACH** [233])

Gustave Heinrich KRACH
*1814 Hersfeld +1894 Evansville
∞ mit **Caroline BRINKMANN**
*1836 Bruchhof +1899 Evansville
T.v. **C. BRINKMANN** und **E. BOENING** [233])

Emma Carolyn KRACH
*1876 Evansville +1966 Los Angeles
∞ mit **Frederick Andrew DREIER**
*1875 +1946 Evansville, Indiana, USA [233])

> IX/DREIER

Zu IX/DREIER:

Familie TIEMANN

H. TIEMAN
∞ mit **E. HAGEMEYER** [233])

John Frederick TIEMAN
*1848 Cincinatti +1907 Huntingsburg
∞ mit **Isabelle Helen OSBORN**
T.v. **E. OSBORN** und **E. J. TAYLOR** [233])

William Edward TIEMAN
*1869 Huntingsburg +1946 Glendale
∞ mit **Susanna M. BOLIN**
*1869 Huntingsburg +1941 Los Angeles
T.v. **Jarrett Allen BOLIN**
*1848 bei Huntingsburg +1921 Chrisney
(S.v. NN **BOLIN** und **Susanna WOOD)**
und **Mary Susan GARMAN**
*1850 Holmes +1932 Chrisney
(T.v. **Christian GARMAN** und **Sarah S. BURN)** [233])

Bernice Lorraine TIEMAN
*1901 Huntingsburg
∞ mit **Jerome Herman DREIER**
*1899 Evansville +1976 Palm Desert [233])

> IX/DREIER

Zu IX-1.7:

Tochterlinie Anna Elisabeth DREIER, geb. HUFNAGEL

Elisabeth DREIER, geb. Hufnagel
1838-1918
Aquarell im Privatbesitz von
Diana Lee DEPUTY, geb. Dreier

Elisabeth ist das erste in den USA geborene Kind von Johann Georg Hufnagel und Anna Elisabeth RÖDER. Sie erblickt am 14. März 1838 in Evansville, Vanderburgh County, Indiana, das Licht der Welt.
1856 heiratet sie in Vanderburgh County den Ziegelmacher Hermann DREIER. Er ist Witwer von Margaret Shnaa (?), die er am 25. Oktober 1852 in Posey County geheiratet hat.
Hermann Dreier wird am 23. Mai 1825 in Lückhausen (Lippe) als Sohn des Johann Hermann Heinrich DREIER vom Dreierhof (Nr. 14, Hagen) und der Friedericke BRINK vom Brinkhof, Hagen, geboren. Den elterlichen Hof in Hagen übernimmt der Bruder Töns-Christoph, genannt „*der Russen-Dreier*".

Hermann ist mit zweien seiner Brüder um 1850 nach Evansville ausgewandert. Das Einwohnerverzeichnis dort führt noch 1900 viele deutsche Namen, z. B. Dreier, Schröder, Eberhardt, Fehre, Wilhelm. Auch heute befindet sich in Evansville noch eine große „*deutsche*" Kolonie.
Im Bürgerkrieg meldete sich Hermann Dreier am 20. August 1861, mit 36 Jahren, freiwillig zum 28. Kavallerieregiment der Nordstaaten (1. Regiment von Indiana). Es werden mehr als die geplanten drei Jahre. Erst am 29. April 1865, am Ende des Bürgerkrieges, wird er in Indianapolis demobilisiert.

Hermann Heinrich DREIER
1825-1888
Gemalt 20.08.1861
Aquarell im Privatbesitz von
Diana Lee DEPUTY, geb. Dreier

Das Ehepaar zieht über den Wabash River. Ein Foto zeigt die Familie im Mai 1880 vor einem respektablen Ziegelhaus in Golconda, Pope, Illinois. Dort stirbt Heinrich Dreier, nach 13 Tagen im Fieber, am 07. März 1888, 64 Jahre alt.

Das Ziegelhaus der Familie Dreier in Golconda, Illinois, USA

Kolorierte Photographie vom Mai 1880 im Privatbesitz von Diana Lee DEPUTY, geb. Dreier

Die Personen von links:
Fred (6 Jahre), Hermann (Harry, 9 J.), Hermann Heinrich Dreier (56 J.), John (tatsächlich kein Mädchen, 2 ½ J.), Elisabeth Dreier, geb. Hufnagel (42 J.), Mary (14. J.), unbekannte Person, Margaret (21 ½ J.) und Betty (18 ½ J.)

.

Indiana State Board of Health
CERTIFICATE OF DEATH
FULL NAME Elisabeth Dreier
MEDICAL CERTIFICATE OF DEATH
April 10 1918
Cancer of Liver 40
Chronic
William Engel
Locust Hill
APR 11 1918

Todesurkunde von Elisabeth Dreier, geb. Hufnagel
Im Privatbesitz von Diana Lee DEPUTY, geb. Dreier

Nach dem Tode des Ehemannes kehrt Elisabeth zurück zu ihrer großen Familie nach Evansville.

Sie stirbt dort in ihrem Haus Nr. 420 Jefferson Avenue am Donnerstag, den 10. April 1918, 80 Jahre alt.

Die Trauerfeier findet in der St. John's Church am nächsten Tag um 14:30 Uhr statt. Anschließend wird sie auf dem Friedhof „Lucust Hill Cemetery" beerdigt.

Executive Department Indiana

ADJUTANT GENERAL'S OFFICE,

INDIANAPOLIS July 14, 1961

This Certifies That the official records of which I am the lawful custodian on file in this office show that DRYER, Herman (g g father) joined for duty and was enrolled as a Private of Company H, 28th (1st Cav Regiment Indiana Volunteers at Evansville, Indiana on the 20th day of August 1861 by Capt. Barter and that he was duly mustered into the Military Service of the United States at Evansville, Indiana on the 20th day of August 1861, for the term of 3 years by Col. Wood Mustering Officer

Age: 35 Eyes: Grey Hair: Dark Height: 5-10 Complexion: Dark

Nativity: Germany Ocp'n.: Brick Maker

Captured at Marks Mill Apr. 25, 1864

Mustered out at Indianapolis April 29, 1865

This Certificate is given as official evidence of enlistment, service and Muster out of Herman Dryer of Company H, 28th (1st Cavalry) Regiment Indiana Volunteers

Witness my hand and official seal.

STATE OF INDIANA
Indiana State Library
For the State Librarian

John S. Anderson
Adjutant General, Indiana.

Drucella Thompson
Drucella Thompson, Archives Division

Musterungsbescheinigung für Hermann Dreier im Amerikanischen Bürgerkrieg
Im Privatbesitz von Diana Lee DEPUTY, geb. Dreier

Stand: 2022-02-23

Der Ehe zwischen Hermann Dreier und Elisabeth, geb. Hufnagel, sollen mindestens elf Kinder entstammen. Namentlich bekannt sind sieben:

1.	Margaret	(1858-1931), verh. mit George BOICOURT
2.	Elisabeth C.	(1861-1933), verh. mit John Edward FINNEY
3.	Mary A.	(1866-1903), verh. mit Samuel Nickolas GRANT
4.	Herman	(1872-1939), verh. mit Abbie ROSE
5.	Frederick Andrew	(1875-1947), gen. Fred, verh. mit Emma Carolyn KRACH
6.	John August Henry	(1877-1942), verh. mit Louise Catherine BOOS
7.	Mathilde J.	(1881-1934), verh. mit Orner WRIGHT

Auf den Spuren ihrer Vorfahren

Es war nicht das erste mal, daß Diane Deputy und Pat Nagel in Deutschland auf "Verwandschaftsbesuch" waren, doch sie waren zum erstenmal gemeinsam unterwegs. D. Deputy wohnt im Bundesstaat Utah, P. Nagel im Bundesstaat Indiana. Das entspricht einer Entfernung von 3 Flugstunden, so daß sie sich in Amerika erst dreimal getroffen haben. Sie haben ein gemeinsames Hobby, sie befassen sich intensiv mit Familiengeschichte. Die Spuren Ihrer Großeltern führen, direkt nach Steinau. Es dauerte 20 Jahre, bis sie die ersten Spuren zu den Hufnagels - Vorfahren der Großmutter fanden. Mit Hilfe von Clemens Schreiber aus Schlüchtern, der durch Auszüge aus Kirchenbüchern half einige Lücken zu schließen und über Gerd Hufnagel, Köln, nahmen die beiden Frauen Kontakt mit Erna Matthäus, geb. Hufnagel aus Steinau auf und landeten somit in der Brüder-Grimm-Stadt. Untergebracht im Hotel "Burgmannenhaus", dem geschichtsträchtigen Fachwerkhaus zwischen Rathaus, Schloß und Amtshaus, verbrachten sie so herrliche Tage, daß sie den geplanten Aufenthalt von 2 auf 4 Tage ausdehnten und nicht weniger als 8 Filme verknipsten. "Beim Gang durch Steinaus Straßen fühlten wir uns durch die vielen alten Gebäuden in die Vergangenheit zurückversetzt.", erklärten sie begeistert und sind sich einig, daß sie von ihrer Reise lange zehren können.

Steinau 1998, aus einer unbekannte Zeitschrift

Diana Lee DEPUTY,
geb. Dreier
Foto: November 1996

Die Enkelin von Frederick Dreier hat die Familiengeschichte aufgeschrieben. Diana Lee DEPUTY, geb. Dreier, hat dabei mehrfach Deutschland besucht und zudem drei Bücher über Genealogie veröffentlicht. Gerne gesehener Gast in Steinau an der Straße und in Hagen.

Stand: 2022-02-23

Zu X-1.1.3.1:

Die Tochterlinie der
Catharina Elisabeth LAMÉRIS, geb. HUFFNAGEL

X-1.1.3.1

Catharina Elisabeth HUFFNAGEL
*13.04.1849 Haarlem +14.09.1905 's-Gravenhage
∞ 03.09.1875 Haarlem mit **Jacobus LAMÉRIS**
*23.12.1842 Sebaldeburen (Gemeinde Grootegast). Militärveterinär (Major), Königl. Stallarzt in Den Haag [56) 249)], erhält zu seinem 25. Dienstjubiläum von Prinz Hendrik persönlich das „officierskruis van de Huisorde van Oranje-Nassau". 1881 im Auftrag der Niederl. Regierung zur Behandlung der Viehpest auf Java [251)]
+ 27.06.1918 's-Gravenhage.
S.v. **Frides (Jans) LAMÉRIS,** Oberlehrer *14.02.1811 Grijpskerk +17.11.1884 Sebaldeburen, und **Elisabeth Cornelia POLL** [56) 249)] *30.07.1811 Westerhorn + 22.01.1885 Sebaldeburen [251)]

Elisabeth LAMÉRIS *24.07.1876 Venlo [56)].
∞ 28.02.1910 Den Haag mit
Folkert J. VREEZE, Vieharzt, *10.03.1860 [251)]

Johan Sebaldus LAMÉRIS *28.12.1877 Venlo [56)].
∞ 28.09.1909 's-Gravenhage mit **Anna Catharina BRECHT** *20.03.1882 Den Haag + 30.08.1971 Den Haag.
T.v. **Carel Lodewijk George BRECHT** und
Johanna Marina FRANCOIS [251)]

Jacob (Jaap) LAMÉRIS
***** 's-Gravenhage, Ingenieur, Automobilbaustudium in Bingen/Rhein + 01.12.1970 's-Gravenhage

1.∞ Ruurlo mit **Anna Geertruida POSTHUMA**
*+ 's-Gravenhage

2.∞ Nieuwenhagen mit **Maria Catharina SILVERTAND**, gen. Mieke, * Nieuwenhagen [251)]

Carel Lodewijk LAMÉRIS
* 's-Gravenhage, Ingenieur

1.∞ Den Haag mit **Georgina Elizabeth VAN LENT**
*in Medan (Nord-Sumatra) [251)]

2.∞ Den Haag mit **Gees Willemien KRIKKE**,
Krankenschwester, *in Grambergen [251)]

Evert LAMÉRIS * 's-Gravenhage, Arzt
∞ Den Haag mit **Antje REITSMA**, Krankenschwester [251)]

Sophia Adriana LAMÉRIS * Den Haag

Jacoba Iemtktje LAMÉRIS *19.01.1880 [56)] Venlo
In einer Lebensgemeinschaft mit **Henk RIEM** *21.06.1882 Delft, Hoofdofficier (Marine?) [251)]

Emma Jacoba Catharina LAMÉRIS
*11.05.1882 Breda [56)]
∞ 25.11.1910 mit **Herman Anton KNOTTENBELT** *20.04.1884 Amsterdam, Direktor der Seifenfabrik „De Duif" in Den Dolder [251)]

Gerhard H. Hufnagel
Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße, 3. Ausg. digital

BUCH II

Von Schulmeistern und Pfarrern

Die Hintersteinauer Linie

und

Der besondere Zweig von Oberissigheim

Stand: 2022-02-23

Familie HUFNAGEL aus Nürnberg und Steinau an der Straße

Über 300 Jahre in „*Kirchen- und Lehrambt*“.

Von reformierten Kirchenrügern, Presbytern, Pfarrern,
Schul-Adjutanten, Schuldienern sowie Schulmeistern -

und endlich auch von Lehrerinnen und Lehrern

Kennziffer	*Beruf*	*(Name), Vorname*	*Lebenszeit*	*Wirkungsstätten*
I-1.5	Kirchenrüger	Capar		Steinau 1634-38
I-2	Kirchenrüger Presbyter	Hanß Caspar	+1696	Steinau 1671-81
I-3.1	Kirchenältester	Johann Nikolaus	1655-1742	Steinau 1727
I-3.1.2.3	Pfarrer	Johann Peter	1715-1796	Wallroth 1749-66 Hintersteinau 1766-96
I-3.1.2.3.4	Pfarrer Konsistorialrat Superintendent	Johann Peter, Dr. h.c.	1759-1831	Hanau 1781-1831
I-3.2	Kirchenrüger	Johann Georg	+1701	Steinau 1688
I-3.2.2	Schuldiener Schulmeister	Johannes	1686-1758	Wallroth ca.1709-1758
I-3.2.5	Schulmeister	Nikolaus	1696-1754	Bellings 1718-24 Hintersteinau 1724-54

II-1	= I-3.2.5			
II-1.5	Schulmeister	Johann Nikolaus	1733-1804	Hintersteinau 1756-1804
II-1.5.1	Lehrer	Johann	1757-1813	Hintersteinau vor 1783 Berkersheim 1783-1802
II-1.5.3	Schulmeister	Andreas	*1762	Heckenbergheim 1783-86 Ahlersbach vor 1800 Dörningheim 1795-99
II-1.5.4	Schulmeister	Johann Caspar	1764-1830	Breitenbach 1790-90 Wallroth 1801-15 Hintersteinau 1821-30
II-1.5.4.1	Assistent Schulmeister	Friedrich Wilhelm	1790-1843	Wallroth 1811, danach Hintersteinau
II-1.5.6	Adjunktus Schulmeister	Johann Hendrich	1771-1816	Hintersteinau 1800-01 Hintersteinau 1815
II-1.5.6.1	Lehrer	Johannes	1803-1860	Röhrings 1830 (iterim) Oberkalbach bis 1860
II-1.5.6.1.2	Lehrer	Philipp	1837-1905	Hanau 1858-97
II-1.5.6.1.4	Lehrer	Andreas	1842-1896	Hanau 1873-96
II-1.5.6.1.5	Volksschullehrer	Johannes	1846-1914	Lüchenroth 1865 Sterbfritz 1769-72 Züntersbach 1872-73 Bornheim/Ffm 1873-1910
II-1.5.6.1.5.5	Realschullehrer Gymasiallehrer	Otto Julius, Dr. phil.	1885-1944	Arolsen 1911-22 Frankfurt a.M. 1922-44 Westerburg 1944
II-1.5.8	Schulmeister	Johannes	1778-1817	Breunings 1805-07 Neuengronau 1813 Hintersteinau 1816-17
II-1.5.9	Lehrer	Johannes	1783-1867	Oberissigheim 1815 Rumpenheim 1819-67
II-1.5.10	Schulmeister	Philipp Wilhelm		? 1849

V-1	= II-1.5.9			
V-1.1	Lehrer + Kantor	Heinrich	1815-1887	Ravolzhausen 1837-87
V-1.1.2	Pfarrer	Johann Friedrich	1840-1916	Steinau 1865 (Rektor) Kirchbracht 1868-70 Langenselbold 1870-84 Hanau 1884-1916
V-1.1.2.1	Pfarrer	Julius	1868-1944	Untereichenbach 1894-99 Birstein 1899-1934

Stand: 2022-02-23

Kennziffer	*Beruf*	*(Name), Vorname*	*Lebenszeit*	*Wirkungsstätten*
V-1.1.2.1.1	Haushalts/ Handarbeits-Lehrerin	Emmy	1902-1969	Wächtersbach 1908-32
V-1.1.2.1.2	Lehrerin	Elvira	*1904	Wächtersbach
V-1.1.2.3	Haushalts/ Handarbeits-Lehrerin	Kath. Wilhelmine Emilie	1871-1932	Bad Orb 1901-02 danach Schlüchtern
V-1.1.2.4	Lehrerin	Emmy	1874-1920	Schlüchtern ?
V-1.1.6	Lehrer	Karl Friedrich Wilhelm	*1847	? Hanau
V-1.4	Lehrer	Karl Friedrich Wilhelm	1824-1908	Lützelhausen 1851-82
V-1.4.1	Pfarrer	Adolph	1851-1916	Gelnhausen 1876-84 Langenselbold 1884-1913
VI-1.1.8.3.1.5	Lehrer	Heinrich Wilhelm	1891-1934	Schnellbach 1917 Lauderbach/Aue bis 1934
Bei VII-1.8.4	Schulmeister	Johannes		Jossa 1793
VIII-1.1	Kirchensenior	Carl Friedrich	1771-1834	Altengronau 1806-28
X-1.1.1.8	Lehrer	Henri	1873-1959	Busum vor 1959
X-1.1.1.7	Lehrerin	Christina Jacoba	1870-1955	Amsterdam vor 1955

Ehemänner/-frauen

Zu I-3.1.2.3.5	Pfarrer	Weigand, Franz Konrad	+1847	Geroda 1798 Hettenhausen/Rhön 1847
Zu I-3.2.2.4	Lehrer	Knöll, Nikolaus		?ca. 1740 Wallrot
Zu IV-1.7.5	Handarbeits-Lehrerin	Dehen, Katharina	1887-1944	Koblenz 1920er Jahre
Zu V-1.1.2.5	Pfarrer	Beysiegel, Heinrich		Sargenroth (Rheinprov.) 1904 zuletzt Meisenheim (Glan)
Zu V-1.1.5	Lehrer	Schauch, Heinrich	*1848	Wittgenborn 1871
Zu VI-1.1.8.3 Zu VI-1.1.8.7	Lehrer	Quehl, Heinrich		Steinau 1839 Bad Nauheim um 1870
Zu X-1.1.2.2.1	Hochschullehrer	Munson, Prof. Dr. Paul	1889-1979	Beirut 1916 (Libanon)

Schwiegerväter

Zu I-3.1.2.3	Pfarrer	Schlemmer, Joh. Chr.		Rüdigheim 1725 Gundhelm 1764
Zu I-1.2.3.3.1	Lehrer Organist	Zinkhan, Georg		Steinau 1820
Zu II-1.5	Kirchensenior	Sauer, Johann		Elm 1769
Zu II-1.5.1	Schulmeister	Eckhardt. Johann		Bergen/Ffm 1768
Zu II-1.5.4	Schulmeister	Richter, Nikolaus		Breitenbach 1789
Zu II-1.5.6 Zu II-1.5.8	Kirchenältester	Resch, Johann Melchior	*1738	Reinhards vor 1800
Zu II-1.5.6.1.5	Lehrer	Aschenbrenner, Johann		Schwarzenfels 1853-74
Zu II-1.6	Schulmeister	Pauli, Johann Caspar		Kressenbach 1756 Zuletzt Niederzell
Zu IV-1.7	Lehrer Sprachlehrer Privatlehrer	Edinger, Georg Simon		Waldböckelheim 1842-43 Urmitz 1845 Koblenz 1850-87
Zu V-1.1.2.1	Pfarrer Dekan	Schuster, Friedrich		Glauberg nach 1872
Zu VI-1.1.8	Pfarrer	Weigand, Franz Konrad	+1847	Geroda 1798 Hettenhausen/Rhön 1847
Zu X-1.1.2.2	Pfarrer (NL)	Bron, Dr. Godfried Eliza		Berkenwoude 1859 (NL)

Der lange Weg der Schulmeister vom Kirchendiener und Befehlsempfänger zum selbstbewussten Staatsbeamten

Grafschaft Hanau bzw. Hessen-Kassel im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jhd.

Die Schulen sind zu Beginn reine Konfessionsschulen und der Lehrplan ist einfach. Hauptaufgabe ist die Verbreitung des jeweiligen Bekenntnisses. Dazu gehört in reformierten Gemeinden in erster Linie das Lernen des Heidelberger Katechismus. Die Schulaufsicht obliegt alleine dem Ortspfarrer. Lehrpläne und einheitliche Lehrmethoden gibt es nicht. Der Aufwand, der in der Schule betrieben wird, hängt i. W. davon ab, in welchem Maße

- der Pfarrer ein Interesse an der Schule hat und
- die wirtschaftliche Situation den Lehrer zwingt, einem Nebenerwerb nachzugehen.

Die Ausbildung der Lehrer erfolgt wie im Handwerk. Der amtierende Schulmeister hat gelegentlich Gehilfen (Schuldiener) - meist seine Söhne. Wissen und die Methodik vermittelt der Pfarrer, denn der Lehrerberuf ist die Ausübung eines geistlichen Amtes. Die Abhängigkeit des Lehrers von ihm ist absolut, denn dem Ortspfarrer steht das „ius praesentandi“ zu, das Vorschlagsrecht bei der Besetzung der Lehrerstelle. Er beurteilt den Lehrer nach eigenem Ermessen. Ist er eingestellt, befindet er sich gegenüber dem Ortspfarrer in der Rolle des Untergebenen und ist außerdem zugleich auch Küster, zu dessen Pflichten z. B. gehört:

- Einübung und Leitung von Kirchengesang der Kinder, auch bei Beerdigungen
- Besorgung von Ladungen vor den Pfarrer oder das Presbyterium
- Begleitung des Pfarrers bei Taufen und Abendmahl im ganzen Kirchspiel (Geräte und Mantel hinterhertragen, Taufbecken und Weihwasser bereitstellen, Altar decken, Kollekten einsammeln, etc.)
- Ggf. Vertretung des Pfarrers bei der Predigt und dem Katechismusunterricht

Die Hilfsdienste für den Pfarrer können sehr zeitintensiv sein, wenn die Pfarrei räumlich ausgedehnt ist. Die Zeit geht dem Lehrer beim Lehrauftrag oder dem Nebenverdienst ab. Bezeichnenderweise gibt es weitaus mehr Klagen über Mängel bei den Hilfsdiensten, als über schlechte Lehrerleistungen. Das zeigt den Maßstab, den die Pfarrer oftmals anzulegen pflegen, wenn es um den Lehrer und die Schule geht.

Der Schulbesuch ist allgemein so schlecht, dass selbst die Schultheißen verpflichtet werden, auf regelmäßigen Schulbesuch zu achten. Die Eltern sind trotz Geldstrafen nur selten dazu zu bringen, ihre Kinder regelmäßig in die Schule zu schicken. 1708 bestimmt in Hanau die neue „Schulordnung fürs Land“, dass die Schule wenigstens von Michaelis bis Pfingsten (also im Winter) sechs Stunden am Werktag und im Sommer wenigstens eine Stunde - oft morgens um sechs Uhr - abzuhalten sei. Doch noch 1793 klagen Visitatoren über große Mängel und geringe Fortschritte. Häufig genug

riskiert aber der Pfarrer keinen Streit mit einer halsstarrigen und oftmals nicht auf Rosen gebetteten Dorfbevölkerung, die jede Kinderhand in der Landwirtschaft braucht, und verzichtet auf die Anmahnung der Schulpflicht.

Und ob er sich um eine ordnungsgemäße Bezahlung des Lehrers kümmert, liegt alleine bei ihm. Formal ist das Konsistorium für die Besoldung der Lehrer verantwortlich. In der Regel setzt sich seine Bezahlung aus verschiedenen Elementen zusammen. Dazu zählen Mittel aus dem kirchlichen Haushalt, Schulgeld, Naturalabgaben der Eltern, Einkünfte aus Schulgütern oder Zuwendungen der politischen Gemeinde. Da es offenbar kaum schriftliche Schulbestallungen und keine gesetzlichen Möglichkeiten zur Beitreibung der Lehrerbesoldung gibt, ist letztlich der Lehrer auf sich alleine gestellt und von den Dorfbewohnern und ihrer Bereitschaft abhängig, ihn für seine Dienste zu entlohnen. Die zustehenden Vergütungen müssen meist erbettelt werden und werden oftmals nur zum Teil entrichtet.

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts muss der Pfarrer seine Auswahl einer Person zum Lehrer offen legen. Er wird verpflichtet, der Gemeinde den Lehrer vorzustellen und es kommt durchaus vor, dass insbesondere Fremde abgelehnt werden. Die freie Disposition des Ortspfarrers, und damit seine Autorität, bekommen in Schulfragen erste Kratzer. Zudem werden vermehrt Entscheidungen durch die Obrigkeit getroffen, die in das Schulwesen eingreifen [121)/S.6]. Ende des 18. Jahrhunderts ändert sich die Pfarrer-Lehrer-Beziehung, zeitweise sogar in revolutionärer Weise, aber nicht dauerhaft.

Bei den Reformbestrebungen des hessischen Landgrafen im Vorfeld der französischen Revolution spielt das niedere Schulwesen auf dem Lande eine zentrale Rolle. Er gründet 1779 in Kassel ein Seminar, um die Lehrerausbildung und die Lehrmethodik zu verbessern und zu vereinheitlichen. Absolventen des Seminars müssen sich nicht mehr vom Ortspfarrer examinieren lassen. Das „ius praesentandi“ wird empfindlich eingeschränkt.

Tritt die Volksschule (vorsichtig) aus dem Schatten der Kirche? Im Gefolge der Französischen Revolution wachsen diese Ängste allerorten und führten zu jener ambivalenten Haltung, die die Schulentwicklung und Lehrerausbildung im 19. Jahrhundert noch lange prägen. Einerseits der Wunsch nach mehr Bildung, um technischen Fortschritt und wirtschaftliches Wachstum sicherzustellen, andererseits das Misstrauen, dass durch zu viel Bildung die Freiheitsliebe der Untertanen wachse und dadurch die staatliche Sicherheit und Ordnung gefährdet sei.

Ab 1803 wird die Rolle der geistlichen Schulaufsicht reglementiert. Es sind Schulprotokolle zu führen über eine zweimalige Schulinspektion pro Woche. Durch seine Beurteilung des Lehrers behält der Ortspfarrer aber weiterhin bedeutenden Einfluss,

da sie direkte Auswirkungen auf die Lehrer-Besoldung hat. Sie ist die Grundlage für eine Art Prämiensystem, für das eine besondere Lehrerkasse gegründet wird. Die größtenteils armseligen Lehrergehälter sollen aufgebessert werden, denn die wirtschaftliche Lage der Lehrer ist nach wie vor erbärmlich.

In einem Bericht aus dem Jahre 1804 heißt es zu den Umständen des Schulwesens: *„Alles was sich … in den meisten der jetzt vorhandenen Landschulen darstellt, ist unbeschreiblich elend, widersinnig, verderblich in seinem Einfluss auf die Erziehung der Jugend. Elende, enge, niedrige Schulzimmer, denn nicht selten ist das Haus des Schulmeisters das schlechteste im Dorf, eine verdorbene, verpestete Luft, der höchste Grad der Unreinlichkeit, der nicht selten dadurch, dass die Schulstube zugleich Wohnzimmer, Werkstätte und Stall für das Federvieh ist, herbeigeführt wird. Mangelhaft ausgebildete Schulmeister betrachten die Schule als einen notwendigen Notbehelf. Vorrangig betreiben sie ihr Handwerk und müssen dies leider nur all zu oft tun, wenn sie nicht hungern wollen“* [121)/S.15].

Den meisten Schulmeistern fehlen methodisch-didaktische Fähigkeiten. Lehren ist eine mechanische, sich stetig wiederholende Verrichtung. In den hessischen Schulen werden jahraus, jahrein immer die fünf Bücher Mose vorgelesen. Die Kinder buchstabieren in der Bibel und im Katechismus, und oft werden sie jahrelang damit geplagt, die Buchstaben zu Silben und Wörtern zusammenzusetzen. Die „geistestötende“ Art des Lehrens und Lernens wird von der allerorten vorhandenen Schulaufsicht kaum beanstandet, ganz im Gegenteil. Dazu kommt eine miserable schulische Infrastruktur (keine Möblierung, keine Lehrmaterialien und keine Lernmittel). Es ist unter diesen Voraussetzungen nicht verwunderlich, dass auch die Aufklärung in Bezug auf die allgemeine Bildung der ländlichen Bevölkerung bis 1800 weniger bewirkt, als man vielleicht annimmt. Ein bayerischer Adliger lässt Ende des 18. Jhd. bei seinen 5.000 Untertanen untersuchen, wie viele überhaupt lesen können. Es waren gerade einmal 30 Personen [121)/S.6].

Trotz erster Lehrerseminare, sieht sich der Pfarrer nach wie vor als die Person mit der alleinigen Fachkompetenz, der seine praktischen Kenntnisse aus dem Konfirmandenunterricht bezieht. Doch 1806 erleben wir plötzlich die erstmalige vollständige Trennung von Schule und Kirche. Die Franzosen haben Hessen besetzt, und aus dem Kirchendiener wird ein Gemeindeangestellter. Doch bereits 1813 ist es mit der Lehreremanzipation erst einmal wieder gründlich vorbei.

Nachwirkungen hat die napoleonische Zeit dennoch. 1818 verliert die Kirche endgültig ihre angestammte Oberaufsicht über die Schule. Die Visitationsberichte des Ortspfarrers gehen nun an den Oberschulrat, nicht mehr an das Konsistorium. Nach

1821 beschränkt sich die Visitation des Ortspfarrers nur noch auf den Religionsunterricht. Offiziell wird nun zwischen Kirchendiener und Lehrer unterschieden, doch die Kirchendienerpflicht bleibt.

Die Überwachung der Schulpflicht bleibt aber Sache des Ortspfarrers. Der kann damit drohen, dass die Kinder nicht in den Konfirmationsunterricht aufgenommen werden, wenn sie den Stoff nicht beherrschen. Mangelnde Schulkenntnisse werden aber allzu oft auf angeblich ungeeignete und pflichtvergessene Lehrer geschoben. Wer dies so darstellt, macht es sich zu einfach. Die Lehrer hatten weder die soziale Stellung in der Gemeinde noch waren sie wirtschaftlich genügend unabhängig, um eine Schulpflicht durchzusetzen. In dieser Frage werden die Pfarrer ihrem Führungsanspruch nicht gerecht.

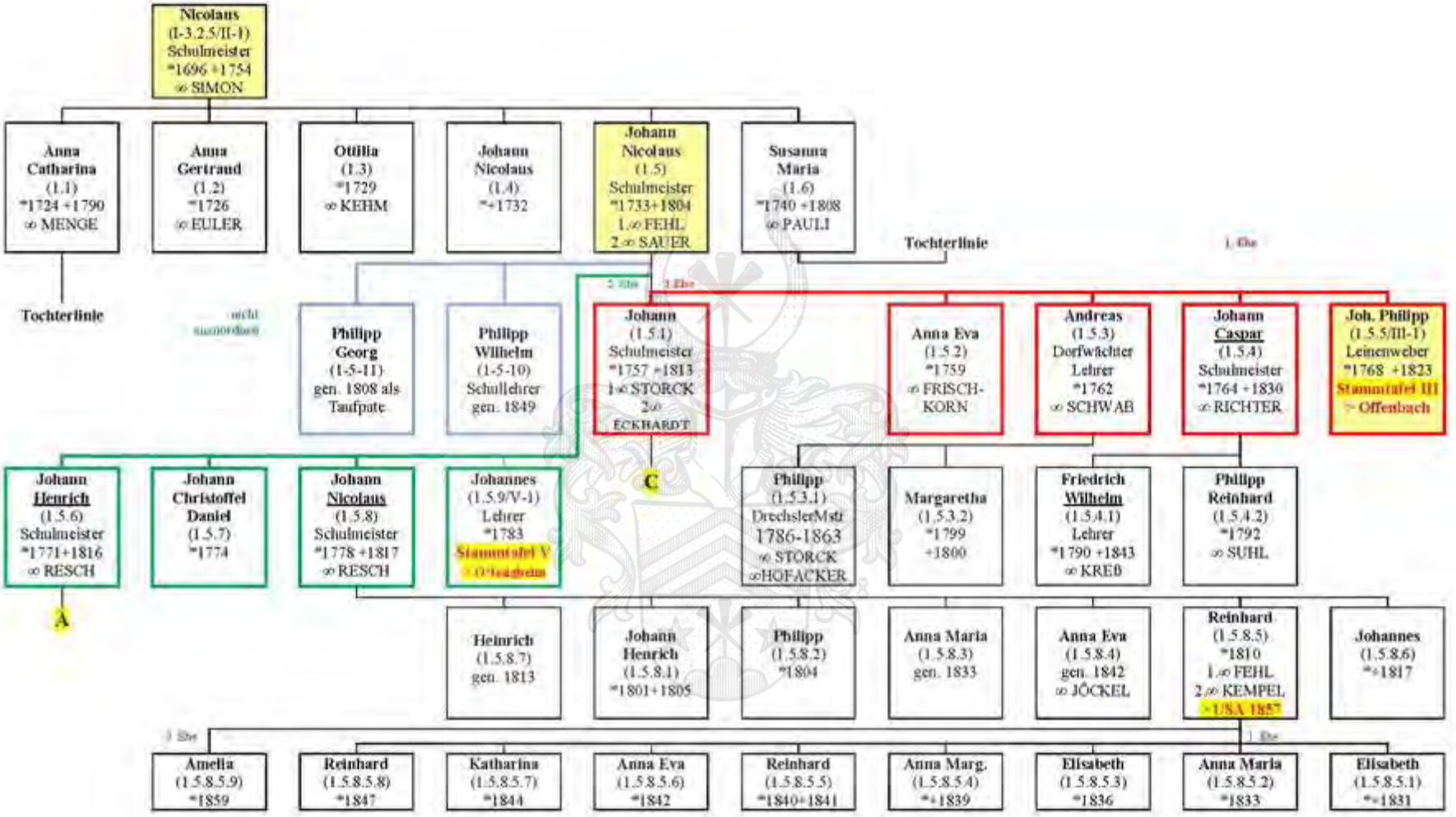
Um 1830 beginnt eine Zeit der Entfremdung von Pfarrer und Lehrer, die auf die Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Lehrer zurückzuführen ist. Die Lehrervergütung verbessert sich. In der Folge stellen sie erstmals ihre ungeliebten Kirchenpflichten in Frage, wie auch die Stellung der Prediger als die „geborene“ Schulaufsicht. Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten. Die Politik wird gegenüber den Lehrern repressiv. Die Möglichkeiten zur Nebenbeschäftigung – die noch immer notwendig ist – werden stark eingeschränkt. Die private Lebensführung gerät mehr und mehr in den Vordergrund der Visitation. Die Lehrerversammlung, als Fortbildungsveranstaltung gedacht, wird für kirchliche Zwecke instrumentalisiert.

Im Revolutionsjahr 1848 sind es auch Lehrer, die sich in Versammlungen artikulieren. Eine ihrer Hauptforderungen ist es, nicht mehr als Dienstmädchen der Ortspfarrer missbraucht zu werden.

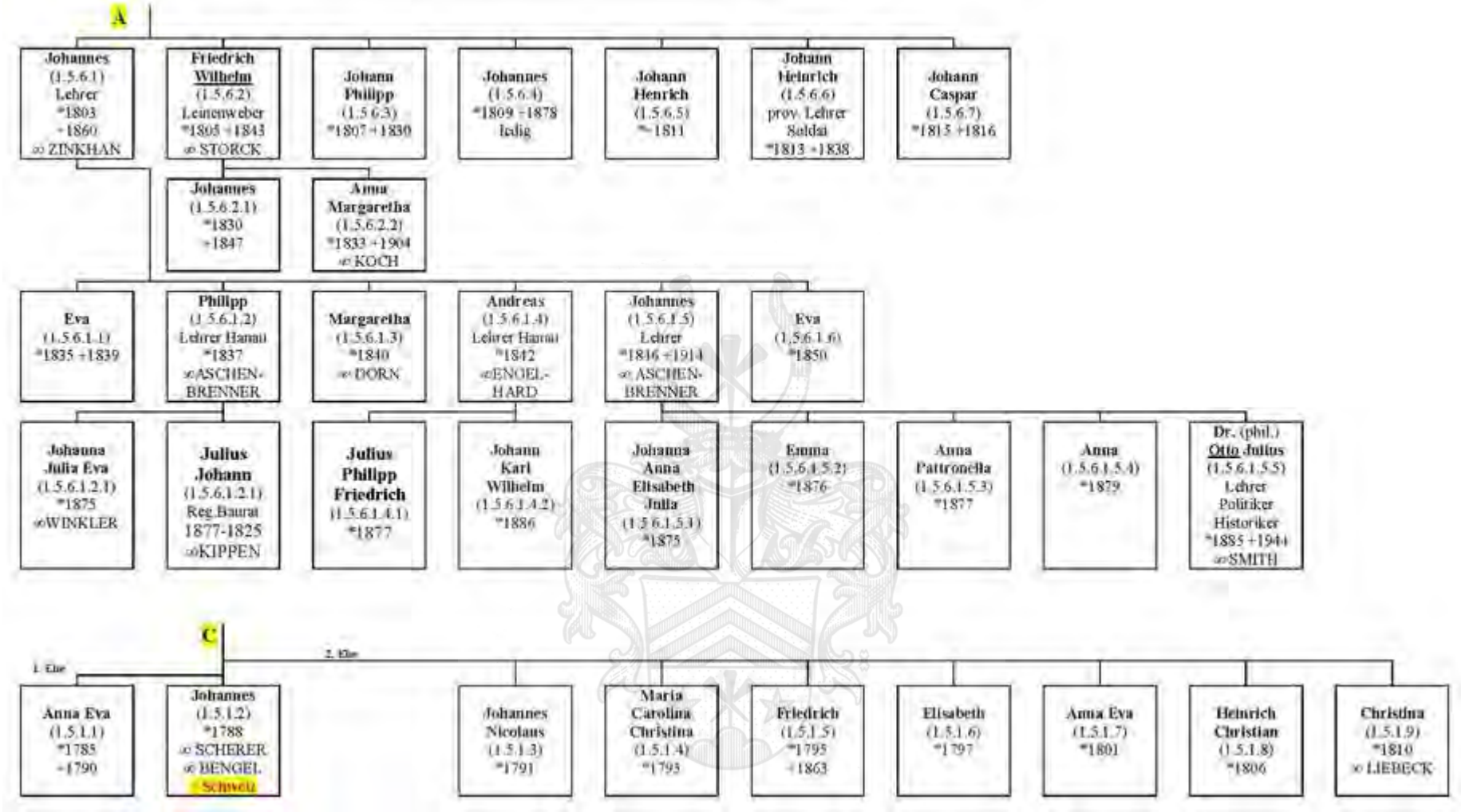
Doch 1849 ist es damit wieder vorbei. Die Reaktionäre haben erneut Oberwasser und folglich bleibt die organische Verbindung zwischen Küster und Lehrer bestehen. Der Ortspfarrer behält seinen Gehilfen, der ihm Chorrock und Geräte nachträgt. Angesichts der Vehemenz der Auseinandersetzung in dieser Sache, geht es wohl um ein beträchtliches Statussymbol. Tot geschleppt hätten sich die Pfarrer am eigenen Gewand nämlich sicher nicht [23) 118) 119) 120) 121)].

Die Hintersteinauer Linie

Übersicht zur Stammtafel II:



Stand: 2022-02-23



Stand: 2022-02-23

Aus Stammtafel I:

Stammtafel II

Hintersteinauer Linie

Kennziffer Ahn-Nr.

II-1 (= I-3.2.5) 128 129 258 259 1053

Nicolaus HUFNAGEL
≈ 26.12.1696 Steinau. TP: Nicolaus Trilmann, Ratsherr der Stadt Hanau. Konfirmiert Pfingsten 1712, 15 Jahre alt [489)]
6 Jahre Schulmeister in Bellings (ca.1718-1724), ev.-ref. Schuldiener in Hintersteinau (gen. 1724, 1726, noch 1767 bei der Witwe), Schulmeister in Hintersteinau (gen. von 1726 bis1754).
1726 Taufpate (gen. Schulmeister zu Hintersteinau) beim Sohn Nicolaus von Bruder Johannes (Schulmeister in Wallroth) [16)].
+ 08.02.1754 Hintersteinau □10.02. KB: *„Hintersteinau - ließ Anna Gertraud, eine geborene Simon von Steinau, ihren Ehemann Nicolaus Hufnagel, sonst auch von Steinau, der sechs Jahre zu Bellings und in die dreißig Jahre allhier ein guter Schulmeister gewesen und den 8. morgens gegen 7 Uhr gestorben, begraben (10.), seines Alters 57 Jahre 3 Monate“* [53) 56)]
∞ 10.06.1723 Bellings mit **Anna Gertrud SIMON**
*04.01.1699 Steinau, Taufpatin: Anna Gertrud, Hausfrau von Philipp Akker, +12.10.1767 Steinau. KB: „Hintersteinau - *Abends gegen 6 Uhr verstarb Anna Gerthrauth, geb. Simon, weyland des gewesenen reformierten Schuldieners zu Hintersteinau Nicolaus Huffnagels Wittib, ihres Alters 69 Jahre 9 Monate und 8 Tage und wurde den 14. christlich begraben*“ [53) 56)]
T.v. **Johann Georg SIMON**, ≈ 05.12.1670 Marjoß, Wirt in Marjoß, Wagner und Bürger in Steinau, + 23.02.1733 Steinau und
Ottilia BRÖLL *1673 +11.03.1751 Steinau [16) 256)] > II/SIMON und II/BRÖLL

Tochterlinie Anna Catharina MENGE, geb. HUFNAGEL

II-1.1

Anna Catharina HUFNAGEL
*10.08.1724 Hintersteinau. Taufpatin: Anna Catharina, T.v. Johannes Hufnagel, Schulmeister in Wallroth KB: *„Hintersteinau - Ließ Herr Nicolaus Hufnagel, jetztmaliger Schuldiener allhier sein junges Töchterlein von Anna Catharina, des Herrn Schulmeisters Hufnagel Tochter von Wallroth, der heiligen Taufe vortragen“*. + 02.03.1790 Steinau [51) 53) 56)]
∞ 08.02.1746 Steinau mit **Johann Conrad MENGE**,
Wagner in Steinau (1719-1773) [319)] > II/MENGE

II-1.2

Anna Gertraud HUFNAGEL *10.06.1726 Hintersteinau.
Taufpatin: Anna Gertrud Simon (Schwägerin des Vaters). KB: *„Hintersteinau - Ließ Herr Nicolaus Hufnagel, Schuldiener allhier zu Hintersteinau sein junges Töchterlein durch Anna Gertraud, Johann Georg Simons, Wagners und Bürgers zu Steinau Tochter der heiligen Taufe vortragen“* [53) 56)]
∞ mit **Johann Philipp EULER**, gen. 1768
S.v. **Heinrich EULER** aus Sterbfritz [51), s.a. Taufe zu III-1 (Buch III)]

II-1.3

Ottilia HUFNAGEL *06.01.1729 Hintersteinau.
Taufpatin: *„Johann Georg Simons von Steinau Hausfrau, die Schwiegermutter“* (Ottilia, geb. Bröll), konfirmiert 1742 [53) 56)]
∞ 22.07.1751 mit **Johann KEHM** aus Sterbfritz (gen. als Schwager des Bruders, dessen Schwester Ottilia einzig mögliche Ehefrau) [234)] 1 Sohn

II-1.4

Johann Nicolaus HUFNAGEL
*05.04.1732, TP: Nicolaus Berthold, +18.05.1732 Hintersteinau [53) 56)]

II-1.5 64 65 130 131

Johann Nicolaus HUF(F)NAGEL, evang.-ref. Schuldiener (1756) und Schulmeister in Hintersteinau (gen. 1768-1804)
*20.03.1733 Hintersteinau. TP: *„Nikolaus Klärle … von Steinau als sein (des Vaters) Schwager“* [53)]. Konfirmation Ostern 1746 Hintersteinau [489)]
Vorh. Mobilien anno 1800: Vieh, Frucht (Lebensmittel und Saatgut), Hausrat, Bücher, ein Klavier. Letzteres deutet darauf hin, dass Nicolaus auch Organist ist. Zu den Immobilien gehören: Das *„erb- und eigenthümliche“* Wohnhaus mit Scheuer und Stall (worauf Schulden liegen), das sog. Wieschen, die Wiese in Maienthal mit zugehörigen Beeten, Rasen und Acker vorm Wald nebst Gras aus der Waldhege, der Weiheracker [313)].
Neben seiner Schulbesoldung („Frucht, Geld und Schulgüter“) aus Hintersteinau erhält er 1800 eine Vergütung für den Schuldienst vom Kloster Schlüchtern [313) 335)].

März 1801 ist er so ernstlich krank, dass er nicht zur Beurkundung ans Amt in Steinau kommen kann [313]. + 27.04.1804 Hintersteinau □ 29.04. KB: *„Johann Nicolaus Hufnagel, evang.-reformierter Schulmeister dahier, gestorben nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. Alt 71 Jahre, 2 Monate, begraben 29.“* [489]

1.∞ 29.04.1756 Hintersteinau mit **Anna Catharina FEHL**
*01.09.1734 Reinhards + 09./10.06.1768 Hintersteinau, nachts um 12 Uhr, 34 Jahre weniger 4 Monate alt. T.v. **Andreas FEHL**, Gerichtsschöffe in Reinhards (*1697 +1770), und **Anna Elisabeth GREB** (*1698).
KB: *„Hintersteinau - Ward Johann Nicolaus Huffnagel, Schuldiener dahier, Nicolaus Huffnagels, auch Schulmeister dahier und Gertrauda geb. Simonin von Steinau ehelicher Sohn mit Anna Catharina, Andreas Fehls, Gerichtsschöffen zu Reinhards ehelicher Tochter korpoliert“*.
KB: *„Hintersteinau - Nachts um 12 Uhr zwischen dem 9. und 10. Juni ist Catharina, eine geb. Fehlin, des reformierten Schulmeisters Nicolaus Huffnagels Ehefrau gestorben in einem Alter von 34 Jahren weniger 4 Monaten“* [14) 53) 56)].
> II/FEHL und II/GREB

2.∞ 10.08.1769 Hintersteinau mit
Anna Margaretha SAUER aus Elm
KB: *„Hintersteinau - Ist der evangelisch-reformierte Schulmeister Nicolaus Huffnagel, ein Witwer, mit Anna Margaretha, Johannes Sauers, Einwohner und Kirchenseniors zu Elm ehelicher Tochter ordnungsgemäß kopuliert worden“*. + 24.03.1812 Hintersteinau, dort □ 26.03. KB: *„Hintersteinau - Morgens gegen 4 Uhr starb Anna Margaretha Hufnagel, des Verlebten evang.-reformierten Schulmeisters Nikolaus Hufnagel dahier Ehefrau und ist den 26. mit einer Predigt begraben worden“*.
T.v. **Johann SAUER**, Einwohner und Kirchensenior zu Elm [53) 56)].

Kinder aus 1. Ehe:

II-1.5.1

Johannes HUFNAGEL,
reformierter Schulmeister in Berkersheim und Burgholzhausen
*23.02.1757 Hintersteinau. ≈ 25.02. Pate ist der Schwager des Vaters aus Sterbfritz, Johann Kehm, Ehemann von Ottilia, Schwester des Vaters [53) 489)]. Konfirmation Sonntag vor Ostern 1771 Hintersteinau [489)] Lehrer-Assistent beim Vater in Hintersteinau (vor 1783) [313)], Schulmeister in Berkersheim 1783-1802 (heute ref. Pfarrei Kreuzkirche in Frankfurt/M.-Preungesheim).
16.04.1783 beim Presbyterium Berkersheim vorgestellt, als Schullehrer eingestellt. Jahresbesoldung: 6 fl (Gulden) aus Preungesheimer Kirchbau, 4 fl 23 Albus aus Berkersheimer Kirchbau, 6 Fuder von 13 Morgen 38 Ruten Gärten, Äckern und Wiesen, 3 Fuder vom Zehnten des 45 Morgen großen Hofgutes, ½ Fuder an Glockensichlingen, etwa 50 Festlaibe (Brot), 15 fl Holzgeld und 4 Malter Frucht vom Zehnwärterlohn [328)]. Als er seine Stelle in Berkersheim antritt, erhält er vom Vater: Einen Leinenweberstuhl im Wert von 12 Gulden, Hausrat für 54 Gulden, Lebensmittel für 6 Gulden und für 3 Gulden Bücher [313)].
Trinkt und ist streitsüchtig. Das ganze Dorf, insbesondere die Schulkinder, haben Angst vor ihm. Lebt mit seiner Frau in ständigem Zank. Als er sie mit der Axt erschlagen will, kann sie von Nachbarn durchs Fenster gerettet werden. 1802 als Lehrer abgesetzt [328)].
+ 21.11.1813 Burgholzhausen [337) 338)]

1.∞ um 1785 mit **Maria Clara STORCK** aus Reinhards
* Dezember 1761 (Rückrechnung) + 31.07.1789 Berkersheim (*„starb Maria Clara Hufnagelin geb. Storckin von Reinhards in der Obergrafschaft, Herrn Schulmeisters Hufnagel zu Berkersheim Ehefrau, alt 27 Jahre, 7 Monate“*) □ 02.08. in Berkersheim [338)]

2.∞ 23.02.1790 Berkersheim (kirchlich) mit **Maria Margaretha ECKHARDT** (*„wurden nach gewöhnlicher 3maliger Proclamation im Haus copuliert Johannes Hufnagel ev-ref. Schuldiener zu Berkersheim ein Witwer mit Maria Margaretha weil. Herrn Johannes Eckhardts ev-ref. Schuldiener zu Bergen ehelich ledige hinterlassene Tochter“*)
*15.02.1768 Bergen +13.01.1834 Burgholzhausen
T.v. **Johannes ECKHARDT**, ref. Schulmeister in Bergen (Frankfurt/Main) +vor 1790 [337) 338)]

Erhält nach der Entlassung des Ehemannes aus dem Berkersheimer Schuldienst jährlich 50 fl von der Schulbesoldung für sich und die fünf unmündigen Kinder, solange wie es dem Consistorium gefällt [328].

Kinder aus 1. Ehe:

II-1.5.1.1 **Anna Eva HUFNAGEL** *1785 + 06.01.1790 Berkersheim („*des Schulmeisters zu Berkersheim Johannes Hufnagel Töchterlein ihres Alters vier ½ Jahr*“) □ 08.01 Berkersheim [338]

1818 ausgewandert in die Schweiz

II-1.5.1.2 **Johannes HUFNAGEL**, Leinenweber
*22.02.1788 Berkersheim, nachmittags gegen 6 Uhr.
≈ 23.02.1788 Berkersheim („*ließen die Eheleut von Berkersheim der Schulmeister Johannes Hufnagel und Anna Clara geb. Storckin von Hintersteinau, welcher Tags zuvor zur Welt gekommen, taufen*“). TP: „*Johann Schaad, Unterthan und klösterlicher … zu Hintersteinau*“ [338]. Anmerkung im Taufbuch: „*Das Kind ward in dem Haus getauft, weil es keinen Öfnung in dem Uringang hatte und daher eiligst operiert werden musste, welches auch glücklich geschehen*“ [338].
Randnotiz im Taufbuch: „*Einen Taufschein nach Brattelen im schweizerischen Kanton Basel, wo sich dieser Joh. Hufnagel als Leinenwebergeselle aufhält und bürgerlich niederlassen will, zugeschickt, den 6. May 1818*“ [338].

1.∞ 11.07.1826 mit **Barbara SCHERER** +vor 1854.
T.v. **Johannes SCHERER** aus See[n]gen/Schw[eiz] [337]

2.∞ 07.03.1854 St. Jakob [an der Birs, heute Basel/Schweiz] mit **Eva Margaretha BENGEL** aus Ehringen [337]

Kinder aus 2. Ehe:

II-1.5.1.3 **Johannes Nicolaus HUFNAGEL**
*26.04.1791 Berkersheim, nachts gegen 11 Uhr („*ward des Schulmeister zu Berkersheim Johannes Hufnagel Ehefrau Maria Margaretha geb. Eckhardtin von Bergen von einem Sohn entbunden*“)
≈ 01. Mai Berkersheim. TP: Johann Henrich Engelhardt „*daselbst Einwohner lediger Sohn Johann Niklas*“ [338]

II-1.5.1.4 **Maria Carolina Christina HUFNAGEL**
*27.03.1793 Berkersheim [338]

II-1.5.1.5 **Friedrich HUFNAGEL**
*19.06.1795 Berkersheim, morgens 5 Uhr. ≈ 21. Juni. TP: Friedrich Eckhardt, „*einem … von Frankfurt als der Mutter Bruder*“. [338]
Schneidergeselle (1822), Bürgeraufnahme in Hanau (1822) [650]
+ 22.05.1863 zu Kesselstadt (Hanau) [338]

II-1.5.1.6 **Elisabetha HUFNAGEL** *25.10.1797 Berkersheim. TP: Elisabeth, die T.v. Friedrich Eckardt, Schulmeister zu Niedereschbach [337]

II-1.5.1.7 **Anna Eva HUFNAGEL**
*07.06.1801 Berkersheim ≈ 07. Juni. TP: Andreas Link … Amt Schlüchtern eheliche Hausfrau Anna Eva [337]

II-1.5.1.8 **Heinrich Christian HUFNAGEL** *23.01.1806 Burgholzhausen [337]

II-1.5.1.9 **Christina HUFNAGEL** *22.12.1810 Burgholzhausen
∞18.10.1835 Burgholzhausen mit **Johannes LIEBECK** aus Steinbach, Glaser. S.v. **Peter LIEBECK** [337]

Friedrich Konrad LIEBECK
*29.01.1837 Burgholzhausen +19.08.1841 [337]

Maria LIEBECK *28.01.1840 Burgholzhausen [337]

II-1.5.2 **Anna Eva HUFNAGEL**
*14.02.1759 Hintersteinau. ≈ 16.02. Patin ist die Schwägerin der Mutter, die Ehefrau von Johann Heinrich Fehl aus Reinhards [53] [489]
Konfirmiert Sonntag vor Ostern 1773 Hintersteinau [489]
Erhält 1800 ihr Erbteil in Höhe von 75 Gulden [313].
∞ vor Nov. 1784 mit **Nikolaus FRISCHKORN** aus Hintersteinau.
Unterzeichnet 1800 den Ehevertrag von Henrich Hufnagel [313] [489]

II-1.5.3

Andreas HUFNAGEL, Lehrer in Heckenbergheim und Dörnigheim *08.07.1762 Hintersteinau, 3. Kind, ≈10. Juli. [489]). Taufpate ist der Schwager des Vaters, Andreas Fehl aus Gundhelm [53]. Konfirmation Sonntag vor Ostern 1777 Hintersteinau [489]

Um 1780 erhält der Dorfwächter Andreas Hufnagel zu Hintersteinau eine Fornikationsstrafe, weil er Eva Elisabeth Möller aus Breitenbach geschwängert hat [52]
Schullehrer in Ahlersbach, Dörnigheim und Bergheim (alle vor 1800) [313]. 1783/86 Konsistorium Hanau: Übernahme der Umzugskosten für den reformierten Schulmeister Andreas Hufnagel nach Heckenbergheim (Bergheim, Stadt Ortenberg) sowie der Mietkosten für seine Wohnung [321]. 1795/96 Untersuchung der Beschwerde des reformierten Presbyteriums zu Dörnigheim über den reformierten Schulmeister Andreas Hufnagel wegen üblen Betragens, Trunkenheit, Rauferei etc. [322]. Die Dörnigheimer Kirchenältesten rügen den Lehrer Hufnagel „*weil er sich im Gasthaus Schiff total besoffen und mit jungen Leuten geschlagen hat*“ [323]. Bei den jungen Leuten handelt es sich lt. Hanauer Untersuchungsbericht um Soldaten vom Landregiment. Danach ist er nicht nur Schulmeister in Dörningheim, sondern auch Akzisenerheber (Steuereinnehmer Verbrauchsgüter) [528].
Gen. 1799 in der Schulchronik der heutigen Werner-von-Siemens-Schule Dörnigheim [325].
Erhält vom Vater vor 1800: 30 Gulden zum Bezahlen von Schulden, 11 Gulden bei der Heirat, für ca. 8 Gulden Lebensmittel, als er in Berkersheim Lehrer ist, Hausrat für 50 Gulden, Leinenwebergeschirr und Bücher im Wert von 10 Gulden [313]
Ist 1800 als Schulmeister in Dörnigheim verabschiedet [338]. 1823 gewesener Schullehrer in Dörnigheim. Hat offenbar keine weitere Anstellung als Lehrer gefunden [648]
1833 in der 2. Eheurkunde des Sohnes Philipp „aus Bergheim“, Lehrerstelle zuvor [648]
+vor 1823 (in der 1. Eheurkunde des Sohnes Philipp: „nachgelassener Sohn“) [648]
∞ mit **Johanna Amalie SCHWAB** [648] (auch Maria, aus Wenings anno 1799) [338], +vor 1823 (s.o.) [648]

II-1.5.3.1

Philipp HUFNAGEL Bürgeraufnahme Hanau 1814 [650]
Drechsler (1814) [650], Drehermeister in Hanau (1823, 1863)
*29.06.1786 Bergheim („in Dörnigheim“ nach dem Sterbebuch, gem. Eheregister 2. Ehe „in Bleichenbach“ = Bleichenbachtal in Bergheim).
Instrumenten-/Klarinettenbauer Hufnagel in Hanau (1815-1818) [656]). Whg.: Hanau-Altstadt, Hospitalstr. Nr.257 (1837 [649]), Nr.247 (1863 [648])
+ 06.05.1863 Hanau Stadt, „hat sich selbst erhängt“, Hospitalstr. 247, □ 08. Mai. [648]

1.∞ 22.09.1823 Marienkirche Hanau mit **Maria STORCK**,
T.v. verstorbenen **Johann STORCK** aus der Hanauer Altstadt, geschieden [648]

2.∞ 08.04.1833 Marienkirche Hanau-Stadt mit
Susanna Sophia HOFACKER *August 1805 Gelnhausen, evang.
T.v. **Conrad HOFACKER** und **Maria BAUMANN** [648]
Die Witwe Sophia Hufnagel wohnt noch 1870 in der Hanauer Altstadt, Hospitalstr. A.2. [649]

Zu beide Ehen keine Kinder gefunden

II-1.5.3.2

Margaretha HUFNAGEL *23.06.1799 Berkersheim,
dort + 07.07.1800, am Zahnfieber [338]

II-1.5.4

Johann Caspar HUFNAGEL,
Schuldiener in Breitenbach (1790-92), Schulmeister in Wallroth (1801 [313] und 1805-1815 > siehe TP sowie Hintersteinau (1821-30).
*28.07.1764 Hintersteinau, 4. Kind [489]). Das bei dem Ehegelöbnis von 1790 angegebene Alter „*28 Jahre alt*“ stimmt also nicht. Pate ist der Schwager des Vaters, der Schulmeister Johann Caspar Pauli aus Kreissenbach [14] [53]. Erhält 1800 sein väterliches Erbteil von 60 Gulden [313]
+ 02.03.1830 Hintersteinau □ 04.03. „*Den 2. März d. Js. hat sich der Schullehrer Johann Caspar Hufnagel dahier mittags gegen 3 Uhr in sei-*

ner Schule erhängt und obgleich nichts ausgelassen wurde um ihn wieder ins Leben zu bringen, so war doch aller Versuch vergebens und war und blieb tod und ist 4. abends ohne [Erwähnung] des Vorganges in der Stille , ohne Begleitung beerdigt worden." [489])

∞ um 1790 mit (**Joh**)**anna Margaretha RICHTER** *10.08.1768 Breitenbach (die bei dem Ehegelöbnis 1790 angegebenen 25 Jahre stimmen auch nicht). +14.01.1821 Hintersteinau □16.01.
T.v. **Nikolaus RICHTER**, Schulmeister in Breitenbach (1789), und **Anna Margaretha SCHMIDT** (die Mutter ist bei der Hochzeit bereits verstorben)
Ehebedingungen des Brautvaters protokolliert Hintersteinau 20.03.1789 (notiert Steinau 22.02.1790). Ehe-Antrag des Breitenbacher Schuldieners Hufnagel in Hanau vom 03.02.1790. Einwilligung der Väter Hintersteinau 10.02.1790. Ehegelöbnis Steinau 22.02.1790.
53) 14) Film 0860108 Blatt 1131; Blatt 1165-66, Blatt 1167

> II/RICHTER

II-1.5.4.1

Friedrich Wilhelm HUFNAGEL
Schulassistent (1811 [494]), Schullehrer
*06.09.1790 Breitenbach, um ½ 9 Uhr ≈10.09. ev.-ref., TP: Karl Friedrich Richter, Bruder der Mutter, + 22.05.1843 Hintersteinau, Ortsbürger und gewesener Schullehrer □ 24. Mai.
∞ 16.05.1811 Wallroth [494] mit **Sybilla CREß** *28.08.1790 Wallroth +19.06.1854 Hintersteinau, am Nervenfieber im Haus 45 als Witwe des verstorbenen Schullehrers, □ 21.06.
T.v. **Kaspar CREß** und **Eva Katharina OCHS** [53]

II-1.5.4.2

Philipp Reinhard HUFNAGEL, Leinenweber [489]
*06.03.1792 Breitenbach, um ¾ 10 Uhr. Pate: Philipp Reinhard Uffelmann, herrschaftlicher Schultheiß [53]
∞ mit **Katharina SUHL**
+16.01.1857 Hintersteinau, Haus Nr. 97 [53] [489]

II-1.5.4.2.1

Anna Maria HUFNAGEL
*um 1833 (Rückrechnung, bei der Hochzeit 23 Jahre alt)
∞ 07.03.1856 StA Schlüchtern, ev. ref. Kirche Hintersteinau
April 1856, mit **Johann Georg SCHNEIDER**
Ortsbürger und Tagelöhner zu Hintersteinau,
32 Jahre alt, evang., Taufschein lag vor. S.v. **M. Achim SCHNEIDER** und **Elisabeth** NN (unleserlich), [489])

Offenbacher Linie

II-1.5.5
(= III-1)
32

Johann Philipp HUFNAGEL
*01.04.1768 Hintersteinau +1823 Offenbach
Die Mutter ist fünf Wochen nach seiner Geburt verstorben

> ST III

Kinder aus 2. Ehe:

II-1.5.6

Johann Henrich HUF(F)NAGEL, Schulmeister
*13.10.1771 Hintersteinau. Pate: Johannes Lotz, evang.-ref. Schulmeister von Obereschbach [53]
Sonntag, den 13. Oct. morgens 9 Uhr ist Anna Margaretha, geb. Sauerin, des Evang. Reformierten Schulmeister Nicol. Huffnagels Ehefrau, mit Hilfe eines Chirurgen (ope chirurgis) von einem jungen Sohn entbunden worden, welcher den 14. die Hl. Taufe wegen Unpässlichkeit im Hause empfangen. Großgevatter: Johann Lotz, Evang. Reform. Schulmeister zu Obereschbach, vertreten (vices) in Abwesenheit von Johann Georg Kröll, Evang. Reform. Schulmeister aus den Klosterhöfen. Der Name des Kindes: Johann Henrich [489])

1800-01 gen. Schuladjunktus mit halber Schulbesoldung von Hintersteinau und dem Kloster Schlüchtern (andere Hälfte weiterhin der Vater). Nach 1804 in Hintersteinau Schulmeister. So genannt 1815 bei der Taufe des 1. Sohnes von Bruder Johannes in Oberissigheim [493]. Übernimmt das väterliche Haus, Stall und Scheuer sowie die Erbgüter (*Das Wießchen*, Wiese in Maienthal, dort Beete, Rasen und Acker vorm Wald nebst Heege und den Weiher Acker) incl. der Schulden in Hintersteinau. Muss nach dem Tod der Eltern an die Geschwister 6 Gulden zahlen [313]. +13.01.1816 Hintersteinau □15. Januar [489])

Ehevertrag vom 20.05.1800, im März 1801 wegen Krankheit des Vaters noch immer nicht beurkundet [313]
∞ 22.07.1800 Hintersteinau mit **Eva Catharina RESCH**
*26.12.1775 Reinhards + 28.12.1829 Hintersteinau □ 31.
Bringt mit in die Ehe: 220 Gulden, diversen Hausrat, 15 Kloben Flachs (Hinweis auf Leinenwebertätigkeit), Korn, Kleidung, eine Kuh, ein Schaf, ein Schwein, das Brautkleid und ein Spinnrad [313].
T.v. **Johann Melchior RESCH**, *1738 [53], Kirchenältester zu Reinhards, bei der Hochzeit bereits verstorben [313], und **Henrietta Juliana LEY** [53]
(Schreibweise in anderen Quellen auch RENSCH)

II-1.5.6.9
NN (Sohn) **HUFNAGEL**
*09.10.1802, tot geboren □11.10. Hintersteinau [53]

II-1.5.6.1
(zu II-1.5.1)
Johannes HUFNAGEL *09.09.1803 Hintersteinau
≈11.09. Pate: Des alten Schulmeisters Nikolaus Hufnagels Sohn.
Ad interims Lehrer in Röhrigs (1830, s.b. TP) [53]
1851-52 Grundstückskäufe in Oberkalbach [319]S.128.
+ 21.08.1860 als Schullehrer in Oberkalbach [53]

∞ 23.01.1835 Oberkalbach mit **Elisabeth ZINKHAN** (bei der Hochzeit 20 Jahre alt). T.v. **Heinrich ZINKHAN** und **Margaretha RÜFFER** [317] [319]

II-1.5.6.1.1
Eva HUFNAGEL
*15.10.1835 ≈ 25.10. +10.01.1839, alles Oberkalbach [317]

II-1.5.6.1.2
Philipp HUFNAGEL, Lehrer in Hanau
*21.02.1837 ≈ 28.02. Oberkalbach [317]
Sechs Jahre Vorbereitungszeit auf den Lehrerberuf (vermutlich Lehrerseminar Schlüchtern). April 1858 Elementarschullehrer an der Städt. Knabenfreischule Hanau, Jahres-Gehalt 250 fl (Gulden). 12.05.1859: Provisorischer Elementarschullehrer an der höheren Töchterschule Hanau (unter dem Vorbehalt, auch an anderen städt. Schulen in Hanau eingesetzt werden zu können), Gehalt 300 fl.
09.02.1861: Gesuch um zweijährige Beurlaubung aus dem hess. Schuldienst. Angebot aus Kronenberg in Preußen [sicher Bürgermeisterei Kronenberg in der Rheinprovinz, das hess. Kronenberg war 1861 noch nicht preußisch] - abgelehnt.
15./16.04.1861: 2. Lehrerprüfung in Schlüchtern (Lehrer-Seminar) – bestanden. 19. August 1861: Definitive Bestellung als Lehrer an der höheren Töchterschule in Hanau, Gehalt 300 fl, 03.11.1864 Zulage auf 400 fl, 01.04.1865 Zulage auf 500 fl. [324]
1870, 1883/84 Lehrer in Hanau [649], 1877, 1897 Lehrer a.d. Höheren Mädchenschule Hanau [648]
Whg. Hanau:
1877 Grimmstr. Nr.28, 1883/84 Webergasse Nr.2,
1870 Steinheimerstraße Nr.11 (im Adreßbuch Hufnagel I) [649]
1877 Taufpate bei einem Sohn des Bruders Andreas in Hanau [648]
+17.05.1905 Bad Orb, begraben Hanau 19. Mai [648]
∞ 03.03.1874 StA Schwarzenfels (08.04. Kirche) mit **Emma Elisabeth ASCHENBRENNER**, als Ehefrau genannt 1875, 1877, 1897, 1905 [648]. *18.09.1853 Schwarzenfels, evang. ≈10. Oktober im Schulhaus, Haus Nr. 27.
T.v. **Johannes ASCHENBRENNER**, Schullehrer in Schwarzenfels, und **Julia Henriette Wilhelmina DÖDERLEIN** [657]

II-1.5.6.1.2.1
Johanna Julia Eva Hufnagel *07.04.1875 Hanau
∞ 03.07.1897 (StA Hanau u. Marienkirche) mit **Friedrich August WINKLER,** * 17.11.1872 Hanau, Stuckateur. S.v. Fabrikanten **Karl WINKLER** und dessen verstorbene 1. Ehefrau **Sibila MAUSNER** [648]

II-1.5.6.1.2.2

Julius Johann Hufnagel, Regierungsbaurat (1925)
*21.03.1877 Hanau, evang. ≈15. April Marienkirche.
TP Johannes Hufnagel, Lehrer zu Bornheim (Bruder des Vaters), Ehemann von Ida Maria Henriette Aschenbrenner (Schwester der Mutter?)
+17.01.1925 Hanau, dort □ 21.01. [648]
∞ mit **Martha KIBBEN** (auch: KIPPEN),
als Ehefrau genannt 1925 [648]

II-1.5.6.1.3

Margaretha HUFNAGEL
*09.02.1840 ≈ 23.02. Oberkalbach
∞ 03.04.1864 Oberkalbach mit **Johannes DORN**
*28.04.1830 + 09.02.1866, beides Oberkalbach [317]

II-1.5.6.1.4

Andreas HUFNAGEL, Lehrer in Hanau
1883 Lehrer am Knabenpensionat [649]
1873, 1877, 1886, 1896 Lehrer an der Mädchenschule I [648]
*28.07.1842 ≈ 31.07. Oberkalbach [317]
Whg. Hanau: 1877 Französische Allee Nr.5, 1883/84, 1886 Grimmstr. Nr.27 (gen. im Adreßbuch Hufnagel II) [649] [648], 1896 Grimmstraße Nr.31 [648]
+ 03.07.1896 Hanau, dort □ 05. Juli [648]
∞ 05.09.1873 (StA Amtsgericht Hanau III) und 22.09.1873 (Marienkirche Hanau) mit **Anna Petronella ENGELHARD**, *29.12.1852 Hanau (zur Niederländischen Kirche gehörig) [648], gen. als Ehefrau 1877, 1886 und 1896 [648]
T.v. Bürger und Maler **Johann Daniel ENGELHARD** und **Emilin Elisa Philippina Susanna MAUHECK** [648]

II-1.5.6.1.4.1

Johann Philipp Friedrich Hufnagel
*14.07.1877 Hanau, evang. ≈ 05.08. Marienkirche.
TP Philipp Hufnagel, Lehrer an der Höheren Mädchenschule Hanau, Onkel des Kindes [648]

II-1.5.6.1.4.2

Johann Karl Wilhelm Hufnagel
*02.11.1886 Hanau, evang. ≈ 28.11. Marienkirche.
TP Johannes Kaiser, Kaufmann aus Schlüchtern [648]

II-1.5.6.1.5

Johannes HUFNAGEL, gen. Jean, Volksschullehrer
*27.06.1846 ≈ 01.07. Oberkalbach [317]
Volksschule beim Vater, höhere schulische Ausbildung in der Klosterschule Schlüchtern. Lehrerseminar Schlüchtern, Schulamtskandidat um 1865 Lichenroth, 2. Lehrerstelle ab Mai 1867 in Sterbfritz. Die Vergütung beträgt 49 Rthl., unter den Preußen Ende 1868 dann 120 Rthl. Herbst 1869 Anstellung als Lehrer. Übernimmt bei Abwesenheit des 1. Lehrers dessen kirchliche Aufgaben.
Nennt sich unter den Preußen nicht mehr Jean.
1870 zum Militär eingezogen. Im Krieg 1870-71 gegen Frankreich verwundet. Ausgezeichnet mit dem Königl. Hausorden von Hohenzollern. Am 07.12.1870 wieder in Sterbfritz.
Ab 01.12.1872 Lehrer in Züntersbach, ab Spätherbst 1873 Lehrer in Bornheim (Ort ab 1876 nach Ffm eingemeindet). Zunächst an der Bürger- bzw. Kirchnerschule, dann 1883 Lersnerschule, 1889 Brentanoschule [318] [319].
1877 TP bei einem Sohn von Bruder Philipp in Hanau [648]
Whg. Bornheim: Bornheimer Heidestr., Burgstr. 7, weitere Umzüge 1882-87 [319]). Zuletzt Eschweger Straße 9 in Ffm-Seckbach [706]. Kein Immobilienbesitz, wohnt immer zur Miete. 1910 frühzeitig pensioniert [319]).
+ 09.03.1914 Ffm., *vormittags um 2 ½ Uhr in der eigenen Wohnung gestorben, Witwer, 67 Jahre alt.* Der Tod wird angezeigt von Friedrich Karl Schutzbach, Ober-Postassistent. Ffm.-Seckbach, Eschweger Straße 9. Der Standesbamte Kappes trägt zunächst irrtümlich die Ehefrau als Mutter ein. Korrigiert [706].
∞ 04.08.1874 StA Schwarzenfels (27.09. Kirche) mit **Ida Maria Henriette ASCHENBRENNER** *11.03.1853 Schwarzenfels im Schulhaus + 07.01.1909 Frankfurt/M.
T.v. Johannes **ASCHENBRENNER**, Lehrer in Schwarzenfels, und **Julia Hernriette Wilhelmina DÖDERLEIN** [657]

II-1.5.6.1.5.1 **Johanna Anna Elisabeth Julia HUFNAGEL**
*15.08.1875 Bornheim [319)]

II-1.5.6.1.5.2 **Emma HUFNAGEL**
*01.09.1876 Bornheim. Ausbildung im Kaiserswerther Diakonisse-Mutterhaus in Düsseldorf [319)]

II-1.5.6.1.5.3 **Anna Patronella HUFNAGEL**
08.11.1877 Frankfurt/Main. Ausbildung in Kaiserswerth, Mutterhaus der Diakonie Düsseldorf [319)]

II-1.5.6.1.5.4 **Anna HUFNAGEL** 23.11.1879 Frankfurt/Main [319)]

II-1.5.6.1.5.5 Dr. (phil.) **Otto Julius HUFNAGEL**
Lehrer, Politiker u. Abgeordneter, Historiker
*04.10.1885 Frankfurt am Main
Ab Ostern 1882 Volksschule (4 Jahre Merianschule), 1896 Lessinggymnasium, Ostern 1905 Abitur. 1905 Immatrikuliert Uni Heidelberg (Philologie), 1907 Uni Leipzig (zusätzl. Germanistik, Latein). 1909 promoviert (Dr. phil.), 1910 Erste Staatsprüfung, 1911-24 Realschule Arolsen, Studienrat.
Ab 04.12.1915 Soldat, wegen bedingter Tauglichkeit eingezogen zur Flakbatterie 520, 1916 Sommeschlacht, 1917-18 Stellungskrieg im Oberelsass. Als Leutnant demobilisiert. Spätherbst 1918 Rückkehr nach Arolsen. 1919-22 führendes DDP-Mitglied, Abgeordneter in der Waldeckischen Landevertretung, Schriftführer der Landesvertretung, Frühjahr 1920 auf der DDP-Lister der Kandidaten für die Reichstagswahl. Diffamierungen vom politischen Gegner, Protokollfälschungsvorwürfe, Beleidigungsprozesse, die er gewinnt. Abgang von der politischen Landesbühne. Ein Versetzungsgesuch als Lehrer scheitert. 1923-24 Stadtverordneter in Arolsen, dann Versetzung als Gymnasiallehrer nach Frankfurt. 1924-39 Kaiser-Wilhelm-Gymnasium. Keine wesentlichen politischen Aktivitäten am Main, Konzentration auf den Lehrauftrag und die privaten Interessen. Offenbar inzwischen gut situieren, ab 1930 mehrfach ausgedehnte Reisen. 1934 Motorrad-, 1936 Autobesitzer.1939 Versetzung an das Kaiser-Friedrich-Gymnasium Nähe Zoo. Whg. Ffm-Praunheim, im März 1944 ausgebombt bei den schweren Luftangriffen auf Frankfurt. Verlegung der Schule nach Westerburg. Schwer angeschlagene Gesundheit schon in den letzten Jahren. Häufige Kuraufenthalte. +11.11.1944 Westerburg
∞ 06.08.1937 StA Frankfurt/M. mit **Lydia Theodora SMITH**, gen. Lilli. Gebürtige Engländerin. Stammt aus einer wohlhabenden Wiesbadener Klavier- und Instrumentenbauerfamilie. Seit Sommer 1930 Lebens- und Reisegefährtin. Kehrt nach dem II. Weltkrieg nach Frankfurt zurück. + 27.11.1986 Nidda [318) 319) 320)]

II-1.5.6.1.6 **Eva HUFNAGEL** *18.06.1850 ≈ 26.06. Oberkalbach [317)]

II-1.5.6.2 **Friedrich Wilhelm HUFFNAGEL**, Leinenweber
*04.11.1805 Hintersteinau ≈ 08.11. Pate: Sohn des Schulmeisters Kaspar Hufnagels zu Wallroth. + 22.05.1843 Hintersteinau
∞ 11.06.1829 Hintersteinau mit **Eva Margaretha STORCK**
*29.01.1799 Reinhards T.v. **Johann Henrich STORCK** und **Anna Catharina CREß** [53)]

II-1.5.6.2.1 **Johannes HUFNAGEL**
*08.10.1830 Hintersteinau, Haus 32. ≈10.10. TP: Johannes Hufnagel, der *ad interims* Schullehrer zu Röhrigs (s. o.).
+16.06.1847 Hintersteinau, Haus Nr. 120 [53) 489)]

II-1.5.6.2.2

Anna Margaretha HUFNAGEL
*15.05.1833 Hintersteinau, Haus 32 ½. ≈19.05. TP: Schwester der Mutter von Reinhards. +16.04.1904 [53]
∞ 28.04.1864 StA Schlüchtern, 02.05.1864 ev.ref. Kirche Hintersteinau, während des Gottesdienstes, mit **Johann Georg KOCH,** Ortsbürger und Taglöhner aus Hintersteinau, *07.03.1838 Hintersteinau, evang, nachgelassener Sohn des Maurer **Konrad KOCH** [489])

II-1.5.6.3

Johann Philipp HUFFNAGEL
*11.06.1807 Hintersteinau. ≈14.06. TP: Sohn des Schulmeisters Johann Nikolaus Hufnagel zu Breunings [53]
+ 04.10.1830 Hintersteinau, Haus Nr. 32 [489]

II-1.5.6.4

Johannes HUFFNAGEL
*02.01.1809 Hintersteinau ≈ 06.01. TP: Sohn von Valentin Leih. +21.03.1878, ledig, Hintersteinau [53] [1489]

II-1.5.6.5

Johann Henrich HUFFNAGEL
*19.03.1811 Hintersteinau ≈19.03. Pate: Johann Henrich Resch, Kirchenältester zu Reinhards. +31.03.1811 [53]

II-1.5.6.8

NN (Sohn) **HUFFNAGEL**
*02.05.1812 Hintersteinau, tot geboren □ 04. Mai [53]

II-1.5.6.6

Johann Heinrich HUFFNAGEL [489]
*19.05.1813 Hintersteinau ≈ 22.05. TP: Sohn des Schulmeisters Johann Nicolaus Hufnagel zu Neuengronau [53]
+1838 als Musketier aus Hintersteinau im 2. Infanterieregiment, 25 Jahre alt, in der Hof- und Garnisonsgemeinde Kassel [54]

II-1.5.6.7

Johann Caspar HUFFNAGEL
*18.11.1815 Hintersteinau ≈ 25.11. TP: Schulmeister Johann Caspar Hufnagel zu Wallroth + 03.02.1816 [53]

II-1.5.7

Johann Christoffel Daniel HUFNAGEL [630]
*24.10.1774 ≈ 26.10., beider Hintersteinau [489]) KB: *„Anna Margaretha, eine geb. Sauerin, des evangelisch-reformierten Schulmeisters Nicolaus Hufnagel allhier Ehefrau mit einem jungen Sohn entbunden worden, welcher den 26. die heilige Taufe empfangen. Pate war Johann Christophel Sauer von Elm“*.
Taufpate am 10.12.1815 in Offenbach bei Johann Christoffel Daniel (Onkel des Täuflings, Bruder des Vaters) [53] [55]

II-1.5.8

Johann Nikolaus HUF(F)NAGEL
*09.07.1778 Hintersteinau, dort ev.-ref. ≈11.07. TP: *„Johann Henrich Köhler, der aber dem Kind den Namen gab Johann Nicolaus“* [53].
Musquetier im hessischen Regiment „Prinz Karl“, Compagnie von Capitain (Hauptmann) von Netzer. Wohl seit der Neutralitätserklärung Hessens 1799 befindet sich das Regiment im Standquartier in Hersfeld. Dort wird ihm von Oberst von Bohlen am 28.02.1801 die Heiratserlaubnis erteilt, vorbehaltlich der Entrichtung des sog. Heirats-Consens-Geldes. Die Zahlung von acht Reichsthalern an Hauptmann von Netzer wird im März 1801 quittiert [313].
Schulmeister in Breunings (1805-07), Neuengronau (1813) und Hintersteinau (1816-17) [53].
+ 30.04.1817 Hintersteinau, *„nachdem er ein Jahr und zwei Stunden als Schulmeister dahier gestanden hat“*. □ 02. Mai [489])

∞ 24.03.1801 Hintersteinau mit **Anna Margaretha RESCH** *16.08.1781 Reinhards [53]. Der Ehevertrag wird am 02.02.1801 in Hintersteinau niedergeschrieben und am 10.03.1801 in Steinau protokolliert. Die Bestimmungen des Erb- und Ehevertrages des Bruders Henrich von 1800 werden anerkannt. Die Braut bringt als Morgengabe u. a. 220 Rhtlr, ein Bett, Wäsche, eine Kuh und ein Schwein (oder 3 Schafe), diverse Maß Saatgut, 15 Kloben Flachs und auch die Aussicht auf weitere Einnahmen mit in die Ehe.
Der Flachs deutet darauf hin, dass im Schulmeisterhaushalt im Nebenerwerb gewebt wird. Das belegt auch der Heiratsvertrag des Bruders Henrich [313].
(Sie ist in 2. Ehe mit Johann Nikolaus Jöckel aus Hintersteinau verheiratet, + 08.10.1841 Hintersteinau □10. Oktober)

T.v. **Melchior RESCH**, Kirchenältester in Reinhards, bei der Hochzeit bereits verstorben, und **Henrietta LEYH** [53]

II-1.5.8.1 **Johann Henrich HUFNAGEL**
*28.07.1801 Hintersteinau. Taufbuch Hintersteinau: „*Juli 30. Johann Henrich, des Musquetier Nikolaus Huffnagels dahier und uxor Anna Margaretha geb. Reschin ehelicher Sohn, geb. 28. Morgens um 5 Uhr. Gevatter Johann Hendrich Jöckel, herrschaftlicher Schultheiß hierselbst*“ [489]
+ 04.04.1805, *3 Jahre 8 Monate und etliche Tage alt, Sohn des Johannes Nicolaus Hufnagel, Schulmeister zu Breunings* [53] [489]

II-1.5.8.2 **Philipp HUFNAGEL** *13.03.1804 Hintersteinau, abends 20 Uhr
≈14.03. TP: Philipp Förster von Reinhards
Selbst gen. als Taufpate 1807 Hintersteinau beim Sohn Joh. Philipp des Schulmeisters Joh. Henrich Hufnagel
(*Pate des Schulmeisters Johann Nikolaus Hufnagel zu Breunings Sohn* - Anm.: Pate als Kleinkind, s. a. beim Bruder Henrich) [53]

II-1.5.8.7 **Henrich HUFNAGEL**
Gen. als Taufpate 22.05.1813 Hintersteinau beim Sohn Heinrich des Schulmeisters Johann Henrich Hufnagel (*Pate Herrn Schulmeister Johann Nikolaus Hufnagels zu Neuengronau Söhnchen* – Anm.: Kann kaum älter als 7 Jahre gewesen sein) [53]

II-1.5.8.3 **Anna Maria HUFNAGEL**, gen. 31.03.1833 Reinhards als ledige Patin bei einer Tochter des Bruders Reinhard [53]

II-1.5.8.4 **Anna Eva HUFNAGEL**, gen. 09.01.1842 Hintersteinau als Patin bei einer Tochter des Bruders Reinhard – verheiratete Jöckel.
∞ NN **JÖCKEL** [53]

In die USA ausgewandert 1857

II-1.5.8.5 **Reinhard HUFNAGEL** (in USA **HOOFNAGLE**)
Leinenweber [53], Weber, Tagelöhner [457]
*16.08.1810 Hintersteinau (nicht im KB gefunden, andere Quellen: lt. Passagierliste *1805, lt. US-Census *1810, Rückrechnung *1811 – Anm.: Der Vater war um 1810 entweder in Breunings oder Neuengronau als Schulmeister tätig) [53] [457]
Wandert nach dem Tode der 1. Ehefrau 1857, 52 Jahre alt, mit drei Kindern in die USA aus mit dem Schiff „*Iszstein & Welcker*“, via Baltimore mit Ziel Pennsylvania.
Wohnt 07.08.1860 in Manheim in Pennsylvania (Nähe Harrisburg) mit 2. Ehefrau Margarete (41 Jahre), Nicolaus Cambell (7 Jahre), Amelia (11 Monate) sowie Johann KRESS (68)
+18.04.1870, □ Locust Grove German Baptist Cemetery, Henry County, Indiana (westl. Indianapolis) [457].

1.∞10.07.1836 Hintersteinau mit **Catharina FEHL**
*16.07.1807 Reinhards +16.01.1857 Hintersteinau, Haus Nr. 97, an Wassersucht □ 19. Januar.
T.v. **Johann Henrich FEHL** +vor 1836 [53]

2.∞ (nach 1857) mit **Margarethe KEMPEL** aus Hintersteinau, gen. auf der Schiffspassagierliste von 1857 und am 07.08.1860 in Manheim, Pennsylvanian, USA, als Ehefrau. Beim Census wird das Alter mit 41Jahren angegeben. Danach *um 1819 [457]

Kinder aus 1. Ehe:

II-1.5.8.5.1 **Elisabetha HUFNAGEL,** vorehelich
*06.08.1831 Reinhards, Haus Nr. 10
≈12.08. Patin: Anna Elisabeth Fehl von Reinhards
+12.08.1831 Hintersteinau, Haus Nr. 10 [53] [489]

II-1.5.8.5.2 **Anna Maria HUFNAGEL**, vorehelich
*31.03.1833 Reinhards, Haus Nr. 10 ½. ≈ 08.04. Patin: Anna Maria, ledige Tochter vom verstorbenen Schullehrer Johann Nikolaus Hufnagel [53]

II-1.5.8.5.3 **Elisabetha HUFNAGEL**
*21.07.1836 Hintersteinau, Haus Nr. 32
≈ 24.07. TP: Die Ehefrau? des provisorischen Schullehrers zu Lanzingen, Henrich Hufnagel (> ST V) [53]

II-1.5.8.5.4 **Anna Margaretha HUFNAGEL**
*18.03.1839 Hintersteinau, Haus 32.
≈ 20.03. TP: Tochter von Andreas Stoll [53]
+ 06.07.1839 Hintersteinau, Haus Nr. 32 [489])

Geburtsdatum in der Sterbeurkunde übereinstimmend. Sie kann folglich nicht die 18 Jahre alte Margarethe sein, die in den Passagierlisten 1758 als Tochter von Reinhard bei der Auswanderung in die USA genannt wird [489]). Eine andere Tochter? Altersangabe sind höchst ungenau [53]).

II-1.5.8.5.5 **Reinhard HUFNAGEL**
*22.06.1840 Hintersteinau, Haus 32. ≈ 28.06. TP: Sohn von Johann Nikolaus Fehl. + 01.03.1841 [53]

II-1.5.8.5.6 **Anna Eva HUFNAGEL**
*09.01.1842 Hintersteinau, Haus 32 ≈16.01.
Patin: Des Vaters Schwester Anna Eva Jöckel [53]

II-1.5.8.5.7 **Katharina HUFNAGEL**
*11.11.1844 Hintersteinau, Haus 32. ≈15.11. TP: Katharina Frischkorn, vertreten durch ihre Mutter [53]
Wandert 1857, 12 Jahre alt, mit Vater und zwei Geschwistern aus nach Pennsylvania/USA. Beim Census 1860 nicht mehr beim Vater [457])

II-1.5.8.5.8 **Reinhard HUFNAGEL**
*30.10.1847 Hintersteinau, Haus 32. ≈ 01.11. TP: Sohn von Johann Nikolaus Fehl, vertreten durch seinen Vater [53]
Wandert 1857, 9 ½ Jahre alt, mit Vater und zwei Geschwistern aus nach Pennsylvania/USA. Beim Census 1860 nicht mehr beim Vater [457])

Kind aus 2. Ehe:

II-1.5.8.5.9 **Amelia HUFNAGEL** (in USA: **HOOFNAGLE**)
*08/09.1859 Pennsylvania, USA, gen. beim Census 1860 [457])

II-1.5.8.6 **Johannes HUFNAGEL** *02.03.1817 Hintersteinau.
≈ 07.03. Pate: Johannes, Bruder des Vaters, Sohn von Joh. Hendrich Hufnagel. +15.02.1817 Hintersteinau [53] [489])

Zweig in Oberissigheim

II-1.5.9 (= V-1) **Johannes Philipp HUFNAGEL**,
Lehrer in Oberissigheim und Rumoenheim.
*25.07.1783 Hintersteinau ≈ 28.07. TP: Johannes Philipp Jacobi, Sohn vom Zeisförster Johann Philipp Jacobi [489]). +1867 Rumpenheim.
∞17.02.1811 Neuengronau mit **Maria ZIEGLER** > ST V

Einer Ehe nicht zuzuordnen:

II-1.5.10 **Philipp Wilhelm HUFNAGEL**, Schullehrer [630])
26.08.1804 in Offenbach gen. als Taufpate bei einem Sohn von Johann Philipp Hufnagel [II-1.5.5/III-1] [55]). 09.05.1849 Trauzeuge in Rumpenheim bei Maria, T.v. Bruder Johannes (II-1.5.9/V-1) [630])
> ST III u. ST V

II-1.5.11 **Philipp Georg HUFNAGEL**
26.08.1808 in Offenbach gen. als Taufpate bei einem Sohn von Johann Philipp Hufnagel [II-1.5.5/III-1], *„Onkel, des Vaters Bruder“* [55])
Im Kirchenbuch von Hintersteinau nicht gefunden. > ST III

Tochterlinie Susanne Maria HUFNAGEL, verheiratete PAULI

II-1.6 **Susanna Maria HUFNAGEL** *18.03.1740 Hintersteinau. TP: Die Ehefrau des Bäckermeisters Conrad Simon aus Steinau (Bruder der Mutter). Konfirmation Ostern 1753 Hintersteinau [489]) +10.09.1808 Niederzell
∞ 02.12.1756 Kressenbach mit **Johann Caspar PAULI**,
Schulmeister in Kressenbach und Niederzell > II/PAULI

Die Vorfahren in Hintersteinau

Zu II-1 (I-3.2.5):

Nikolaus Hufnagel (Ahn 128)

Schulmeister zu Bellings und Hintersteinau

Nikolaus wird am 26. Dezember 1696 in Steinau als 4. Sohn des Leinenwebermeisters Johann Georg Hufnagel geboren und verlässt etwa 1718 seine Geburtsstadt [16].

In Bellings tritt er die Stelle als reformierter Schulmeister an und bleibt sechs Jahre dort tätig [16]. Der bereits 1167 erwähnte Ort liegt nur etwa vier Kilometer östlich der Stadt Steinau im Spessart und hat schon vor dem Dreißigjährigen Krieg eine Schule. Kriege, Überfälle, Plünderungen und Raubmorde herumziehender Banden lassen die Einwohnerzahl im Jahre 1677 auf 50 Personen sinken. Anno 1718 werden es noch nicht sehr viel mehr gewesen sein. Entsprechend wenige Schüler wird Nikolaus bei seiner ersten Lehrerstelle gehabt haben.

Dann bietet sich Nikolaus eine Stelle mit mehr Perspektive. 1724 übernimmt er die Aufgaben eines Schuldieners in Hintersteinau (Genannt als solcher 1726 und noch 1767, als Schulmeister 1724-1754. Die Bezeichnungen in den Akten gehen etwas durcheinander) [16].

Hintersteinau ist eine sehr alte Siedlung, frühe Dokumente sind aber nicht mehr vorhanden. Erst seit 1699 gibt es Aufzeichnungen über eine Schule. In der Anfangszeit findet der Unterricht wegen Raummangels im Hause des Glöckners statt.

Die Erwerbsquellen des Schulmeisterhaushalts von Nikolaus Hufnagel:
Webstuhl, Landwirtschaft und Flachsanbau, Schule, Spinnrad und Küsterdienst
(Fotos/Zeichnungen: waltervundepalz.de; Graphiken webergarn.de und W. Busch)

Reichtümer erwarten einen Schulmeister aber nicht. Man kann davon ausgehen, dass die Existenzsicherung – wie später auch beim Sohn und auch noch bei seinen Enkeln – auf mehreren Säulen ruht: Der Flachsspinnerei und Leinenweberei, der Bewirtschaftung von Wiesen und Äcker sowie dem Schulunterricht und dem damit verbundenen Küsterdienst [313].

Am 08. Februar 1754, gegen 7 Uhr morgens, stirbt Nikolaus Hufnagel und wird „*nach einem erfüllten Leben, in dem er in Bellings und dann über 30 Jahre in Hintersteinau*

ein guter Schulmeister" gewesen ist, auf dem Friedhof des Ortes seiner letzten Wirkungsstätte am 10. des Monats zu Grabe getragen [16].

Verheiratet ist Nikolaus seit 1723 mit der ebenfalls aus Steinau stammenden Anna Gertrud (1699-1767), einer Tochter von Johann Georg SIMON und Ottilia, geb. BRÖLL. Die Hochzeit findet in Bellings statt. Anna Gertrud stammt aus Familien, die schon lange im Amt Steinau ansässig sind. Sie überlebt den Ehemann um 13 Jahre. *„Am 12. Oktober 1767 Steinau, abends gegen 6 Uhr verstarb Gerthrauth geb. Simon, weyland des gewesenen reformierten Schuldieners zu Hintersteinau Nicolaus Huffnagels Wittib, ihres Alters 69 Jahre, 9 Monate und 8 Tage, und wurde den 14. christlich begraben"* [16) 50) 256)]. > II/ SIMON + II/BRÖLL

Sechs Kinder werden beiden in Hintersteinau geboren [16) 53) 56)]:

1. Anna Catharina *1724 Hintersteinau, verh. mit Conrad MENGE > Tochterlinie MENGE
2. Anna Gertraud *1726 Hintersteinau, verh. mit Johann Philipp EULER
3. Ottilia *1729 Hintersteinau, verh. mit Johann KEHM
4. Johann Nicolaus *+ 1732
5. Johann Nicolaus *1733, der Nachfolger im Schulmeisteramt
6. Susanna Maria *1740, verh. mit Johann Caspar PAULI > Tochterlinie PAULI

Zu II-1.5:

Johann Nicolaus Hufnagel (Ahn 64)

Lehrer in Hintersteinau

Neben vier Töchtern ist der am 20. März 1733 in Hintersteinau geborene Johannes Nicolaus der einzige Sohn des Schulmeisters Nikolaus Hufnagel, der volljährig wird. Er ist zunächst sein Gehilfe und dann sein Nachfolger an der Hintersteinauer Schule [16]. Als sein Vater für immer die Augen schließt, ist er noch nicht einmal 21 Jahre alt. Doch auch der Vater hat in diesem Alter seine erste Lehrerstelle angetreten. Wahrscheinlich also, dass die Stelle des Schulmeisters in Hintersteinau direkt vom Vater auf den Sohn übergeht. 1756 wird er zuletzt als Schuldiener bezeichnet, danach als reformierter Schulmeister [16].

Die Rahmenbedingungen sind für ihn nicht schlecht. Von 1766 bis 1796 ist der Großcousin Johann Peter Hufnagel aus Steinau der Ortspfarrer und sein lokaler Schulinspektor. Und dessen Sohn, der spätere Hanauer Superintendent Dr. Johann Peter Hufnagel, ist der Spielgefährte seiner Kinder. Ein gemeinsamer Sandkasten verbindet. Alles sozusagen „in Familienhand" und bei der großen Abhängigkeit der Schulmeister vom Pfarrer sicher kein Nachteil.

Hintersteinau hat Mitte des 18. Jahrhunderts einhundertelf Haushalte mit 503 Personen (Zählung von 1753, Wikipedia). In die Schule gehen (wenn sie denn gehen) 80 bis 100 Kinder! Keine leichte Aufgabe für einen einzelnen Lehrer und das alles in einem provisorischen Schulzimmer im Glöcknerhaus? Anno 1785 erlebt Nikolaus aber dann

doch noch den Bau eines stattlichen Schulhauses im Hintersteinauer Oberdorf 292)S.121.

Altes Schulhaus von Hintersteinau

Neben seiner Schulbesoldung („*Frucht, Geld und Schulgüter*“) vom Dorf Hintersteinau erhält er anno 1800 noch eine Vergütung für den Schuldienst vom katholischen Kloster Schlüchtern 313). Vom Landeskirchlichen Archiv zu Kassel der evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck gibt es hierzu folgende Erklärung: „Die Kirchengemeinde Hintersteinau war einst dem Kloster Schlüchtern einverleibt. Daraus ergibt sich, dass das Kloster unter anderem auch für einen Teil der Besoldung des Pfarrers und des Lehrers in Hintersteinau aufkam. Ein zweiter Teil der Lehrerbesoldung wurde von der Kirchengemeinde aus der Küsterkasse an den Lehrer bezahlt, wahrscheinlich zum Teil auch in Form von Erträgen aus den verpachteten Äckern und Wiesen des Küstereilandes“ (vgl. *Bach, Wilhelm: Kirchenstatistik der evangelischen Kirche im Kurfürstenthum Hessen Cassel 1835. S. 857f.*) 335).

Als anno 1800 der Sohn Henrich, der älteste Sohn aus zweiter Ehe und dazumal „*Schuladjunctus*“ in Hintersteinau, das Erbe übernimmt, teilt sich Nicolaus mit ihm die beiden Besoldungen. Schulmeister in Steinau wird der Sohn aber erst nach dem Tode des Vaters 313).

Der Erbübernahme- und Ehevertrag von Henrich beschreibt die Mobilien der Eltern. Dazu gehören das Vieh, Frucht (Lebensmittel und Saatgut), Hausrat, Bücher und ein Klavier. Letzteres deutet darauf hin, dass Nicolaus auch Organist in Hintersteinau ist. Zu den Immobilien gehören

- das „*erb- und eigenthümliche*“ Wohnhaus mit Scheuer und Stall und die darauf liegenden Schulden,
- das sogenannte Wieschen, die Wiese in Maienthal mit den dazugehörigen Beeten, Rasen und Acker vor dem Wald nebst dem Gras aus der Waldhege sowie
- der Weiheracker 313).

Die Besoldung in Hintersteinau scheint etwas besser und vielleicht auch regelmäßiger zu sein, als allgemein üblich. Sie reicht für zwei Haushalte und auch zur Begleichung von Schulden.

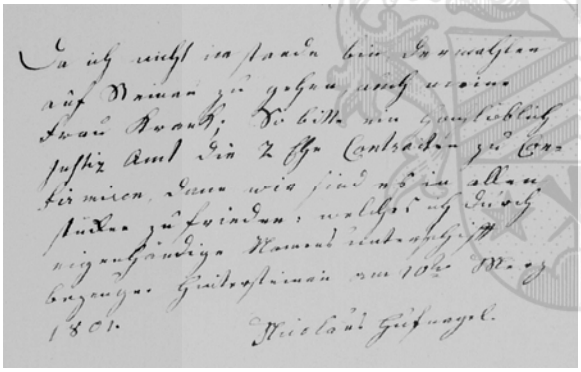
Die Nachlassregelung wirft insbesondere hinsichtlich der Söhne aus erster Ehe Fragen auf. Der Erstgeborene Johann ist 1800 Lehrer in Berkersheim. Ein trunk- und streitsüchtiger Genosse. Der Sohn Andreas wird in jenem Jahr als Lehrer in Dörnigheim verabschiedet. Ein ortsbekannter Trunkenbold und Raufgeselle. Caspar ist ein ordentlicher und durch Heirat gut versorgter Schulmeister in Wallroth (> II/RICHTER)

und Johann Philipp ein unbescholtener Leinenwebermeister und noch in Hintersteinau. Licht und Schatten bei den Zöglingen.

Johann Philipp ist kein Lehrer und wenn Caspar die Nachfolge des Vaters nicht wollte, davon kann man ausgehen, blieb ihm schließlich als Nachfolger nur ein Sohn aus zweiter Ehe, wollte er seine beiden erstgeborenen „Tunichtgute“ nicht auch noch belohnen.

Ob alle Kinder die Erbschaftsregelung ebenfalls unter diesen Aspekten gesehen haben, wo doch zwei der nachweislich noch lebenden Söhne aus zweiter Ehe (Christoffel und der noch nicht volljährige Nicolaus) in der Nachlassregelung von 1801 nicht einmal erwähnt werden, während der jüngste Sohn Johannes II hingegen besonders bedacht wird (> ST V)? Zwei weitere Söhne, Philipp Georg und Philipp Wilhelm, sind in Hintersteinau nicht einmal im Kirchenbuch zu finden.

Jedenfalls scheint in seinem Heimatort für Sohn Philipp kein Platz mehr zu sein. Mit der Erbübernahme des Halbbruders verlässt der Leinenwebermeister anno 1800 Hintersteinau und geht für immer nach Offenbach am Main. Dort finden wir unter den Taufpaten seiner Kinder zwar seinen Stiefbruder Christoffel und die o. g. Philipp Wilhelm und Philipp Georg [55)], der Kontakt nach Steinau bzw. zu seinen anderen Geschwistern ist aber anscheinend weitgehend abgebrochen. Die drei genannten Taufpaten haben Hintersteinau ebenfalls verlassen und es gibt sonst keine weiteren Nachrichten über sie. Philipps Söhne geben in Koblenz 1833 unter Eid zu Protokoll, dass sie die Orte, wo ihre Großeltern verstorben sind und begraben wurden, nicht kennen [200)].



Handschrift des Joh. Nicolaus Hufnagel vom 10. März 1801 [313)]

Gesundheitlich steht es mit Nicolaus nicht zum Besten. Zwei Eheverträge von den Söhnen Henrich (vom 20. Mai 1800) und Nikolaus (vom 02. Februar 1801) sind beim Amt Steinau noch nicht „confirmiert“ (bestätigt, für rechtsverbindlich erklärt), weil er in Steinau noch nicht zur Beurkundung erschienen ist. Am 10. März 1801, wenige Tage vor seinem achtundsechzigsten Geburtstag, schreibt Nicolaus deshalb an das Amt: *„Da ich nicht im stande bin, dermahlen auf Steinau zu gehen, auch meine Frau krank; So bitte ein hochlöblich Justiz Amt die 2 Ehe Contracten zu Confirmiren, dann wir sind es in allen stücken zufrieden: welches ich durch eigenhändige Namensunterschrifft bezeuge“.*

Ahnt er das nahe Ende? Außergewöhnlich ist jedenfalls die Fürsorge für den jüngster Sohn Johannes, der 1801 gerade elf Jahre alt ist. In dem Erbvertrag von Henrich wird die Zukunft des Nesthäkchens in ganz besonderer Weise geregelt. Es wird festgelegt, dass Johann - sollte er heiraten - von Henrich 30 Gulden „*zur Morgengabe*“ erhält. Wird er zu den Soldaten gezogen, ist er mit allem Nötigen zu versehen. Wird er krank, muss er ein Leben lang gepflegt werden. Auch wenn er nicht heiratet, sollen ihm diese Vorzüge erhalten bleiben. Sollte der Vater in Kürze sterben, muss ihn der Bruder Henrich sowohl im Handwerk (als Leinenweber) als auch in den Schulwissenschaften unterrichten. Zudem erhält er beim Tode der Eltern deren Bett, den Kleiderkasten der Mutter und die Kleidung des Vaters. Quasi eine exklusive „Rundumversicherung“.

Das Leben des Hintersteinauer Schulmeisters endet am 27. April 1804. Im Kirchenbuch von Hintersteinau lesen wir: „*Johann Nicolaus Hufnagel, evang.-reformierter Schulmeister dahier, gestorben nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. Alt 71 Jahre, 2 Monate, begraben 29.*“ [16)]

Ev: Ref. Sterbebuch 1804 der Kirchengemeinde Hintersteinau [489)]

Wie bereits erwähnt, hat Joh. Nicolaus zweimal geheiratet.

Am 29. April 1756 wird in Hintersteinau Anna Catharina FEHL (1734-1768) seine erste Ehefrau: „*Hintersteinau - Ward Johann Nicolaus Huffnagel, Schuldiener dahier, Nicolaus Huffnagels, auch Schulmeister dahier und Gertrauda geb. Simonin von Steinau ehelicher Sohn mit Anna Catharina, Andreas Fehls, Gerichtsschöffen zu Reinhards ehelicher Tochter kopoliert*“ [16)]. Er schafft damit eine Verbindung zu den ältesten und angesehensten Familien des Amtes Schlüchtern.

> II/FEHL, II/CRESS und II/LINCK

Anna Catharina stirbt 1768 sehr früh, wenige Monate nach der Geburt des Sohnes Johann Philipp. „*Hintersteinau - Nachts um 12 Uhr zwischen dem 9. und 10. Juni ist Catharina, eine geb. Fehlin, des reformierten Schulmeisters Nicolaus Huffnagels Ehefrau gestorben in einem Alter von 34 Jahren weniger 4 Monaten*“ [16)].

Der Ehe entstammen fünf Kinder:

1.	Johannes I	1757-1813, Schulmeister
2.	Anna Eva	*1759, verh. mit Nicolaus FRISCHKORN
3.	Andreas	*1762, Lehrer
4.	Johann Caspar	1764-1830, Lehrer
5.	Johann Philipp	1768-1823 Leinenweber > „Offenbacher Linie“ (ST III)

Johann Nicolaus heiratet nach dem Trauerjahr in zweiter Ehe am 10. August 1769 in Hintersteinau Anna Margaretha (+1812), die Tochter von Johann SAUER, Einwohner und Kirchensenior zu Elm. Aus zweiter Ehe kennen wir vier Söhne:

6.	Johann Henrich	1771-1806 Schulmeister
7.	Johann Christoffel	*1774 - Wird nur einmal erwähnt, 1815 in Offenbach als Taufpate beim Stiefbruder Johann Philipp
8.	Johann Nikolaus	1778-1718 Schulmeister
9.	Johannes II	1783-1867 Lehrer > „Zweig zu Oberissigheim“ (ST V)

Keiner Ehe zuzuordnen sind die beiden Söhne, die in Offenbach genannt werden, die aber im Hintersteinauer Kirchenbuch nicht zu finden sind:

10. Philipp Wilhelm	1804 Taufpate in Offenbach bei einem Sohn von Bruder Johann Philipp und Trauzeuge 1849 bei einer Tochter von Bruder Johannes II in Rumpenheim, dort genannt als Schullehrer.
11. Philipp Georg	gen. 1808 als Taufpate in Offenbach bei einem Sohn von Johann Philipp („*Onkel* [des Täuflings], *Bruder des Vaters*“)

Die Söhne von Joh. Nicolaus haben vom Vater nicht nur die „Schulwissenschaft“ erlernt, sondern auch das Weben. Etliche Hinweise finden wir darauf, dass das ihr „zweites Standbein“ ist, neben etwas Vieh- und Landwirtschaft. Johannes bekommt einen Webstuhl, Andreas ebenfalls. Henrich soll dem Jüngsten das Weben beibringen, falls der Vater es nicht mehr kann, Philipp ist gar Leinenwebermeister, etc. [313)]. Der Vater von Joh. Nicolaus stammt ja aus einer Steinauer Weberfamilie, hat mit Sicherheit dieses Handwerk ebenfalls erlernt und seine Kenntnisse an den Sohn weitergegeben. Naheliegend auch, dass die Steinauer Verwandtschaft, die Leinen weben sowie Walkmühlen und Färbereien betreiben, zu den Abnehmern der Waren zählen.

Mindestens sechs Söhne von Joh. Nicolaus werden Schulmeister und erleben zumindest noch die Anfänge der sich im Schulwesen andeutenden, grundlegenden Umwälzungen. Ob sie allerdings bereits ein Lehrerseminar besuchen, ist unwahrscheinlich. Zumindest drei von ihnen haben nachweislich „nur“ beim Vater gelernt und dort zunächst als „*Adjunktus*“ bzw. „*Assistent*“ gearbeitet, bevor sie selbst zu Schulmeistern ernannt werden.

Die Verwandtschaft aus Hintersteinau

Zu II-1.5.1:

Johann Hufnagel

Ein gewalttätiger Schulmeister zu Berkersheim und Burgholzhausen

Der Erstgeborene des Hintersteinauer Schulmeisters Nicolaus Hufnagel lernt bei ihm die „Schulwissenschaften“. Aus dem Verzeichnis des Vaters geht hervor, dass es ihn 15 Gulden gekostet hat, als er sein Assistent an der Hintersteinauer Schule wird.

1801 ist Johann selbst Schulmeister in Berkersheim a. d. Nidda. Berkersheim ist dazumal ein kleines Dorf mit sehr alter Tradition. 1783 werden 35 Haushalte mit 162 Personen gezählt. Das Dorf besitzt bis 1818 zwei Schulen, eine der lutherischen und eine der reformierten Gemeinde (Wikipedia). Seit 1910 ist der Ort nach Frankfurt am Main eingemeindet und gehört heute zur Pfarrgemeinde der Kreuzkirche in Preungesheim. Aus der Pfarrchronik der Kreuzkirche: „*Simon Heuser (oder Heins) stirbt am 26. November 1782, nachdem er das reformierte Schulamt in Berkersheim 36 Jahre bekleidet hat. Im Lehreramt folgt Johannes Hufnagel von Hintersteinau nach. Er wird am 16. März 1783 dem Presbyterium vorgestellt. Die Jahresbesoldung beläuft sich auf 6 fl (Gulden) aus Preungesheimer Kirchbau, 4 fl 23 Albus aus Berkersheimer Kirchbau, 6 Fuder von 13 Morgen 38 Ruten Gärten, Äckern und Wiesen, 3 Fuder vom Zehnten des 45 Morgen großen Hofgutes, ½ Fuder an Glockensichlingen, etwa 50 Festlaibe (Brot), 15 fl Holzgeld und 4 Malter Frucht vom Zehnwärterlohn*“ [328].

Als er seine Schulmeisterstelle in Berkersheim antritt, erhält er vom Vater seine Grundausstattung für den Lehrerhaushalt: Einen Leinenweberstuhl im Wert von 12 Gulden, Hausrat für 54 Gulden, Lebensmittel für 6 Gulden und für 3 Gulden Bücher. Hier, wie auch beim Bruder Andreas, wird dokumentiert, dass um die Jahrhundertwende 1800 das sehr bescheidene Einkommen der Hufnagel’schen Lehrer in der alten Steinauer Tradition als Leinenweber aufgebessert wird [313].

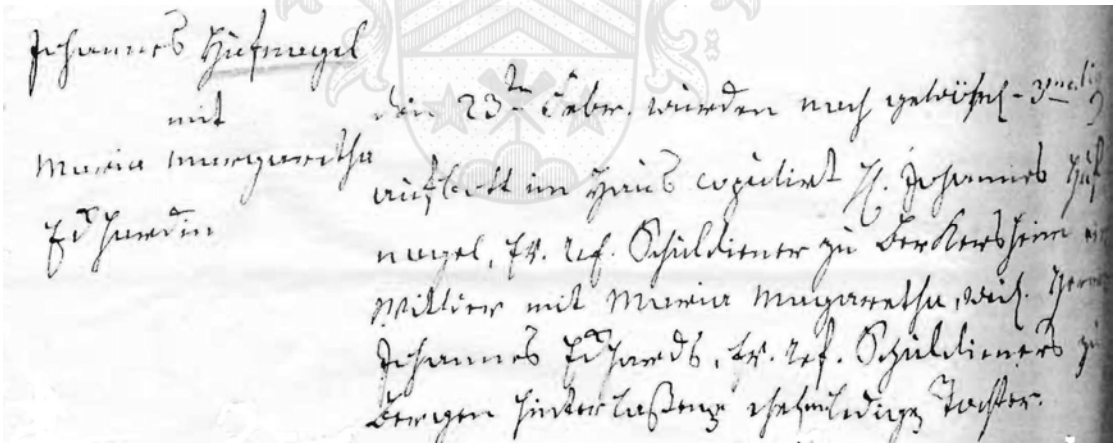
Johann hat noch mehr gemein mit seinem Bruder Andreas. Rügen wegen seines Lebenswandels nützen offenbar nicht viel. Er gibt sich dem Trunk hin und lebt mit seiner Frau in stetem Zank und Streit. Nicht allein, dass er sie regelmäßig misshandelt, sondern er äußert in nüchternem Zustande gegen des David Hamburgers Ehefrau, er würde nicht ruhen bis er seine Frau ermordet habe, er wolle ihr mit der Holzaxt den Kopf abhauen. Diesen Vorsatz hat er, so berichtet das Presbyterialprotokoll, nachdem er sich tüchtig betrunken hat, auch ausführen wollen. Als er hinausgeht, die Axt zu holen, verriegelt die Schulmeisterin in ihrer Angst die Stubentür und ruft um Hilfe. Die Nachbarn retten sie durch das Fenster. Gerade noch rechtzeitig, denn Johann schlägt die Tür mit der Holzaxt ein.

Der ganze Ort fürchtet sich vor dem Lehrer, besonders die Schulkinder zittern vor ihm. Aber irgendwann ist jedes Maß voll. Johann wird 1802 abgesetzt und auf Fürsprache der Gemeinde der Schulgehilfe Wilhelm Knöll von Preungesheim mit der Schulstelle betraut unter der Bedingung, dass er der Ehefrau des Johann Hufnagel und ihren 5 unmündigen Kindern 50 Gulden von der jährlichen Schulbesoldung abgebe, „*solang es dem Konsistorium gefiele*“ [328].
Johann findet eine neue Lehrerstelle in Burgholzhausen, wo er 1813 verstirbt, 56 Jahre alt [337].

Er ist zweimal verheiratet. Wohl bald, nach dem er seine Lehrerstelle in Berkersheim angetreten hat, wird Maria Clara STORCK aus Reinhards seine erste Ehefrau. Nach der Geburt zweier Kinder stirbt sie 1789 in Berkersheim sehr jung. Das Kirchenbuch berichtet uns: „*Starb Maria Clara Hufnagelin, geb. Storckin, von Reinhards in der Obergrafschaft, Herrn Schulmeisters Hufnagel zu Berkersheim Ehefrau, alt 27 Jahre, 7 Monate*“. Sie ist in Berkersheim beerdigt [338]. Kinder:

1. Anna Eva *1785 +1790 Berkersheim [339]
2. Johann *1788 Berkersheim, ausgewandert in die Schweiz

Bereits ein halbes Jahr später wird Maria Margaretha ECKHARDT (1768-1834) seine zweite Ehefrau. Im Kirchenbuch von Preungesheim ist folgendes dazu verzeichnet: „*Wurden nach gewöhnlicher 3maliger Proclamation im Haus copuliert Johannes Hufnagel, ev-ref. Schuldiener zu Berkersheim, ein Witwer, mit Maria Margaretha weiland Herrn Johannes Eckhardts, ev-ref. Schuldiener zu Bergen, ehelich ledige hinterlassene Tochter*“. Der Schwiegervater ist demnach bei der Heirat bereits verstorben [337] [338].



Aus der zweiten Ehe stammen sieben Kinder:

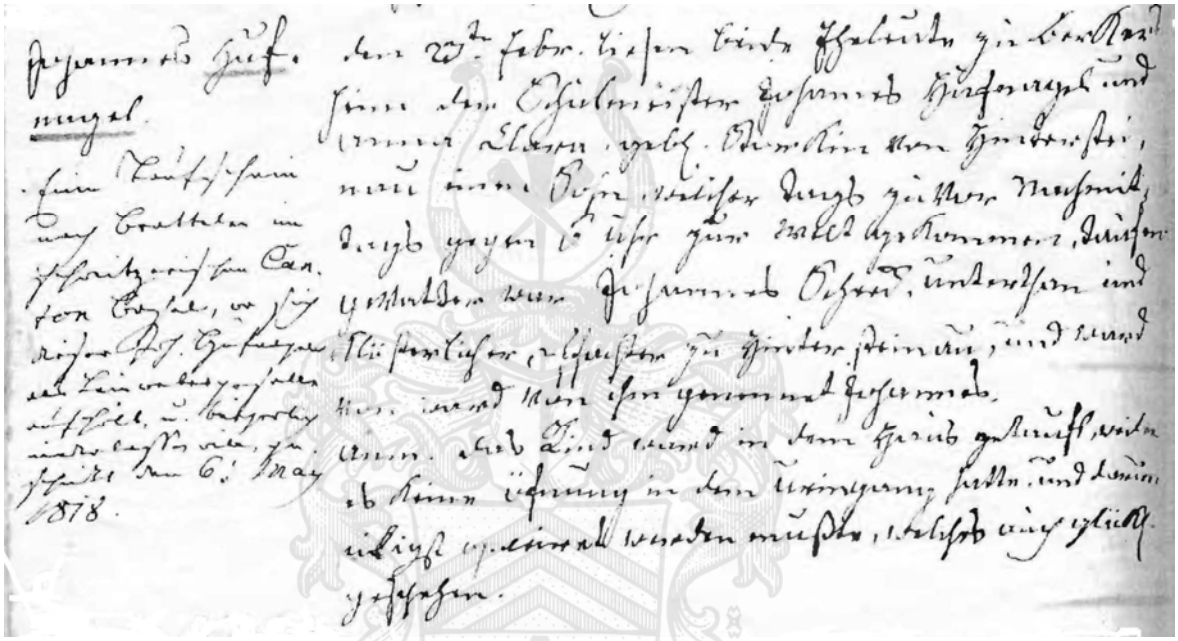
3. Johannes Nicolaus *1791 Berkersheim [338]
4. Maria Carolina Christina *1793 Berkersheim [338]

5. Friedrich	*1795 Berkersheim, Schneidergeselle, seit 1822 Bürger von Hanau [650] +1863 in Kesselstadt (Hanau) [338]
6. Elisabetha	*1797 Berkersheim [337]
7. Anna Eva	*1801 Berkersheim [337]
8. Heinrich Christian	*1806 Burgholzhausen [337]
9. Christina	*1810 in Burgholzhausen [337]

Zu II-1.5.1.2:

Johann Hufnagel
Ausgewandert in die Schweiz

Er wird am 22. Februar 1788 in Berkersheim geboren, nachmittags gegen sechs Uhr. Bei der Taufe am nächsten Tag ist sein Taufpate Johann Schaad aus Hintersteinau [338].



Auszug aus dem Taufbuch von Preungesheim vom 23. Februar 1788

Die Randnotiz im Taufbuch lautet: *„Einen Taufschein nach Brattelen im schweizerischen Kanton Basel, wo sich dieser Joh. Hufnagel als Leinenwebergeselle aufhält und bürgerlich niederlassen will, zugeschickt, den 6. May 1818“* [338].
Wie Johannes in die Schweiz gekommen ist, ist nicht überliefert. Möglicherweise hat es den Leinenwebergeselle auf der Walz in das eidgenössische Brattelen im damaligen Kanton Basel verschlagen. Brattelen ist Baseldeutsch und meint das heutige Pratteln im Halb-Kanton „Basel Landschaft“, nicht weit von Aarau.

Hier will Johann sich 1818 niederlassen und die Bürgerrechte erwerben. Er scheint seinen Entschluss umgesetzt zu haben und heiratet 1826 Barbara, eine Tochter von

Johannes SCHERER aus Seengen in der Schweiz. Die Gemeinde liegt am Hallwilersee, süd-östlich von Aarau. Seine Ehefrau stirbt etwa Mitte des 19. Jahrhunderts. Johann nimmt 1854 Eva Margaretha BENGEL aus Ehringen zu seiner zweiten Ehefrau. Die Hochzeit findet in St. Jakob (an der Birs, heute Stadt Basel) statt [337]. Nachkommen sind aus beiden Ehen nicht überliefert.

> Zur Geschichte des Kantons Basel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts:
> Im Januar 1798 erhebt sich das Baseler Landvolk und zerstört die Burgen der städtischen Landvögte, worauf die Räte ihre Gewalt in die Hände einer von Stadt und Land frei gewählten Nationalversammlung legen. 1803 erhält der Kanton Basel eine repräsentativ-demokratische Verfassung, die 1814 geändert wird, mit weitreichenden Folgen. Die Stadt Basel erhält im Großen Rat 90, die Landschaft (das Umland) dagegen nur 64 Vertreter. Nach der Julirevolution ändert der Große Rat, nach dem Begehren einer Versammlung von Landbürgern zu Bubendorf am 18. Oktober 1830, die Verfassung erneut. Die Stadt Basel soll nun 75 und die Landschaft 79 Vertreter bekommen. Letztere verlangt aber die Wahl eines Verfassungsrates nach der Kopfzahl und macht, da der Große Rat nicht nachgibt, einen Angriff auf die Stadt, der aber von der Bürgermiliz zurückgeschlagen wird. Liestal, das Zentrum des Aufstands, wird besetzt und die Annahme der vom Großen Rat revidierten Verfassung durchgesetzt (28. Februar 1831). Die Verweigerung der Amnestie für die geflohenen Führer der Landschaft facht den Bürgerkrieg von neuem an und ein abermaliger Versuch der Stadt Basel, Liestal zu besetzen, endet mit ihrer Niederlage am 21. August 1831.
> Jetzt lässt die „eidgenössische Tagsatzung“ (die einzige zentrale Institution der alten Eidgenossenschaft) Truppen einrücken, aber alle ihre Vermittlungsversuche scheitern an der Hartnäckigkeit beider Teile. Zuletzt entzieht sie 46 widerspenstigen Gemeinden die Verwaltung, worauf sich diese als selbständiger Kanton Basel-Landschaft konstituierten (17. März 1832). Ein Versuch der Stadt Basel, die treu gebliebenen Gemeinden militärisch zu unterstützen, führt zu einer Niederlage ihrer Truppen bei Gelterkinden (6./7. April 1832). Am 14. September entschließt sich die Tagsatzung mit zwölf Stimmen zur Anerkennung der Trennung trotz des Einspruchs Neuenburgs und der Urkantone, mit denen die Stadt Basel am 14. November einen Sondervertrag abschließt. Am 3. August 1833 fällt Basel noch einmal militärisch über die Landschaft her, wird aber bei Pratteln zurückgeschlagen und verliert 64 Mann. Da lässt die Tagsatzung die Stadt Basel und Landschaft mit 10.000 Mann besetzen und beschließt am 26. August die totale Trennung der beiden Teile.

Zu II-1.5.3:

Andreas Hufnagel

Noch ein Schulmeister mit üblem Ruf

Der zweite Sohn des Schulmeisters Nicolaus Hufnagel, geboren 1762 in Hintersteinau, scheint ebenfalls ein bewegtes Leben geführt zu haben.

Um 1780 erhält der Dorfwächter Andreas Hufnagel zu Hintersteinau eine Fornikationsstrafe, weil er Eva Elisabeth Möller aus Breitenbach geschwängert hat [52].

Er wird Lehrer und hat bis 1800 mehrfach die Schulanstellung gewechselt. Vor 1800 ist er Lehrer in Ahlersbach (süd-östl. von Schlüchtern) und in Bergheim (Stadt Ortenberg) gewesen. Aus Akten des Konsistoriums Hanau im Staatsarchiv Marburg geht auch hervor, dass 1783-1786 Umzugskosten für den reformierten Schulmeister Andreas Hufnagel nach Heckenbergheim (heute Bergheim, Teil der Stadt Ortenberg, Wetteraukreis) sowie die Mietkosten für seine Wohnung übernommen worden sind [321]. Dann erhält er eine Lehreranstellung in Dörnigheim. Offenbar ist sein Lebensstil die Ursache für die häufige Ortsveränderung.

1795-96 (Laufzeit der Akten) kommt es zu einer Untersuchung des Presbyteriums zu Dörnigheim am Main (unterhalb von Hanau). Dem reformierten Schulmeister Andreas Hufnagel wird übles Betragen, Trunkenheit, Rauferei, etc. vorgeworfen. Im Kirchenbuch steht: …„*weil er sich im Gasthaus Schiff total besoffen und mit jungen Leuten geschlagen hat*“ [322) 323)]. Bei den jungen Leuten handelt es sich lt. Hanauer Untersuchungsbericht um Soldaten vom Landregiment.
In diesem Bericht wird er nicht nur als Schulmeister in Dörningheim, sondern auch als Akzisenerheber (Steuereinnehmer für Verbrauchsgüter) genannt [528)].
Nach der Schulchronik der heutigen Werner-v.-Siemens-Schule ist er noch 1799 als Lehrer tätig [325)], nach dem Kirchenbuch von Preungesheim anno 1800 aber als Schulmeister in Dörnigheim bereits verabschiedet [338)].

Verheiratet ist Andreas mit Maria SCHWAB aus Wenings (gen. 1799) [338)]. In der Aufstellung des Vaters von 1801 über Leistungen an seine Kinder ist zu entnehmen, was Andreas bei der Eheschließung und für seinen Beruf erhalten hat:

- Für die Hochzeit 11 Gulden
- Hausrat im Wert von 50 Gulden
- Ein Leinenwebergeschirr
- Bücher für 10 Gulden
- Schulden von über 30 Gulden bezahlt [313)].

Maria bringt im Juni 1799 in Berkersheim die Tochter Margaretha zur Welt, die dort nur wenige Monate später am Zahnfieber stirbt [338)].

Es sieht so aus, als wenn Andreas nach seiner Verabschiedung in Dörnigheim zunächst beim Bruder Johannes in Berkersheim untergekrochen ist. Wo er abbleibt, als sein Bruder Johann 1801 nach Burgholzhausen zieht, wissen wir nicht. Dafür aber, wo sein Sohn Philipp geblieben ist.

Zu II-1.5.3.1

Philipp Hufnagel

Philipp ist am 29. Juni 1786 geboren, aber wo? Dazu gibt es verschiedene Angaben in den Urkunden. Der sehr wahrscheinlich richtige Ort steht im Heiratsregiste zu seiner zweiten Ehe: „In Bleichenbach“ (= Bleichenbachtal in Bergheim) [648)].
1814 wird er in die Bürgerschaft von Hanau aufgenommen [650)]. Er hat inzwischen – wohl in Dörnigheim - den Beruf eines Drechslers erlernt. Interessant ist der Hinweis, dass ein Hufnagel 1815-1818 in Hanau Instrumentenbauer ist [656)]. Es handelt sich dabei um den Bau von Klarinetten, ein Holzblasinstrument, was für den Drechsler spricht. Ab 1823 ist er Drehermeister [648)] und wohnt in Hanau-Altstadt, in der

Hospitalstraße 247 [649]. 1863, 77 Jahre alt, setzt er selbst seinem Leben ein Ende und erhängt sich [648].

1823 heiratet er in erster Ehe Maria SORCK aus Hanau. Die Ehe wird geschieden [648]. 1833 wird seine zweite Ehefrau Sophia HOFACKER aus Gelnhausen. Die Witwe wohnt noch 1870 in der Hanauer Altstadt, Hospitalstr. A.2. [649]. Beide Ehen blieben offenbar kinderlos.

Zu II-1.5.4:

Johann Caspar HUFNAGEL

Schulmeister in Breitenbach, Wallroth und Hintersteinau

Er wird 1764 in Hintersteinau geboren. Sein Taufpate ist ein Schwager des Vaters, der Schulmeister Johann Caspar Pauli aus Kressenbach. Es ist anzunehmen, dass auch er beim Vater eine Ausbildung zum Schuldiener erhalten hat.

Seine Zukunft scheint gesichert, als es sich ergibt, dass der evang.-ref. Schulmeister Nikolaus RICHTER zu Breitenbach, seit 37 Jahren dort im Schuldienst und ohne männliche Nachkommen, die Zukunft seiner Familie sichern und seine älteste Tochter Johanna Margaretha, gerade 21 Jahre alt, verheiraten will.

Der Brautvater formuliert seine Bedingungen für die Ehe in einem Schriftstück, das in Hintersteinau am 20. März 1789 niedergeschrieben wird und dessen Anfang hier wiedergegeben ist (Auszug):

„Nachdem ich, der Schulmeister Nicolaus Richter zu Breitenbach unter verhoffender Gdg. und Hochgeneigtester Genehmigung seines Hochfürstl. Evang. [ref.] Konsistorium zu Hanau hochgehors(amst) entschlossen bin, den hiesigen Schuldienst, welchen von 1762 biß jetzt versehen, aus verschiedenen dringenden ursachen meiner ältesten Tochter Johanna Margaretha, weil dermalen er keine Söhne habe, abzutreten und des Endes dieselbe an ein tüchtiges Subiectum zu verheirathen und dann des hiesigen Herrn Schulmeister Nicolaus Hufnagel ehelicher Sohn namens Johann Kaspar Hufnagel sich hierzu begeben und ersagter meine Tochter heiraten will, als sind unter uns beiden heuth folgende Conditionen miteinander verabredet und beschlossen worden, als

1.) Soll und will ersagter junge Hufnagel meine Ehefrau und Kinder die noch nicht erzogen sind, und folglich und es nötig haben, nach ….."

Als Johann Caspar am 03. Februar 1790 bei der Herrschaft in Hanau den *„Ehe-Konsens"* (die Einwilligung) beantragt, ist er bereits als *„adjunctus"* (Schuldiener) in Breitenbach beim künftigen Schwiegervater tätig. Man ist sich zwischenzeitlich also offenbar einig geworden.

Zur Eheschließung geben die Väter am 10. Februar 1790 in Hintersteinau bzw. Breidenbach ihre schriftliche Zustimmung. Der Vater Johann Nicolaus Hufnagel kann nicht zur Protokollierung nach Steinau kommen, da er gerade eine schwere Krankheit überstanden hat. Das Ehegelöbnis sowie der Ehevertrag werden am 22. Februar in Steinau zu Protokoll genommen und bindend, vorbehaltlich der noch zu vollziehenden, priesterlichen Trauung.

Wo der Schuldiener Johann Caspar Hufnagel in Breitenbach die Kinder unterrichtet, wissen wir nicht. Er lebt vermutlich im Haushalt seines Schwiegervaters und in dessen Haus findet wohl auch der Schulunterricht statt, denn bereits 1782 hat man das Schulgebäude in eine Kirche umfunktioniert - sein zweiter Arbeitsplatz als Küster. Die Besoldung besteht in nicht geringem Teil aus Naturalabgaben, denn erst Ende des 19. Jahrhunderts werden die Reallasten abgelöst, die zu Gunsten der Schul- und Küsterstelle zu Breitenbach auf Grundstücken der Gemeinde Breitenbach lagen [122)].

Über seine darauf folgende Tätigkeit in Wallroth wissen wir einmal aus Unterlagen zum Ehevertrag des Halbbruders Henrich. Der Vater Nicolaus Hufnagel notiert am 06. Februar 1801, dass Kaspar, Schulmeister in Wallroth, sich mit dem Bräutigam verglichen hat und als Erbteil 60 Gulden erhält [313)]. Weiteres erfahren wir aus Kirchenbucheinträgen zu den Taufen der Kinder seiner Brüder. Dort wird er 1805 und 1815 als Wallrother Schulmeister genannt. Ein Schulhaus steht Caspar auch hier nicht zur Verfügung. Die „Alte Schule“ von Wallroth wird erst 1833 erbaut.

Gegen Ende seiner Zeit in Wallroth wird es mal wieder kritisch für Land und Leute. 1813 durchziehen die geschlagenen und auf dem Rückzug befindlichen Franzosen das Dorf. Ihnen folgen Kosaken auf den Fersen, die den Wallrother Pfarrer Kress verwunden. Er soll vor Schreck einen Strich ins Kirchenbuch gemacht haben [122)].

Zuletzt ist Caspar Schulmeister in Hintersteinau (gen. ab 1821), wo er geboren wurde. Hier hat er auch endlich ein eigenes Schulhaus, in dem vor ihm schon der Vater und zwei Brüder als Lehrer tätig waren [16) 14)328-08 bis 328-12].

In seinem Geburtsort nimmt er sich 1830 das Leben, warum wissen wir nicht. *„Den 2. März d. Js. hat sich der Schullehrer Johann Caspar Hufnagel dahier mittags gegen 3 Uhr in seiner Schule erhängt und obgleich nichts ausgelassen wurde um ihn wieder ins Leben zu bringen, so war doch aller Versuch vergebens und war und blieb tod und ist 4. abends ohne [Erwähnung] des Vorganges in der Stille , ohne Begleitung beerdigt worden.“* [489])

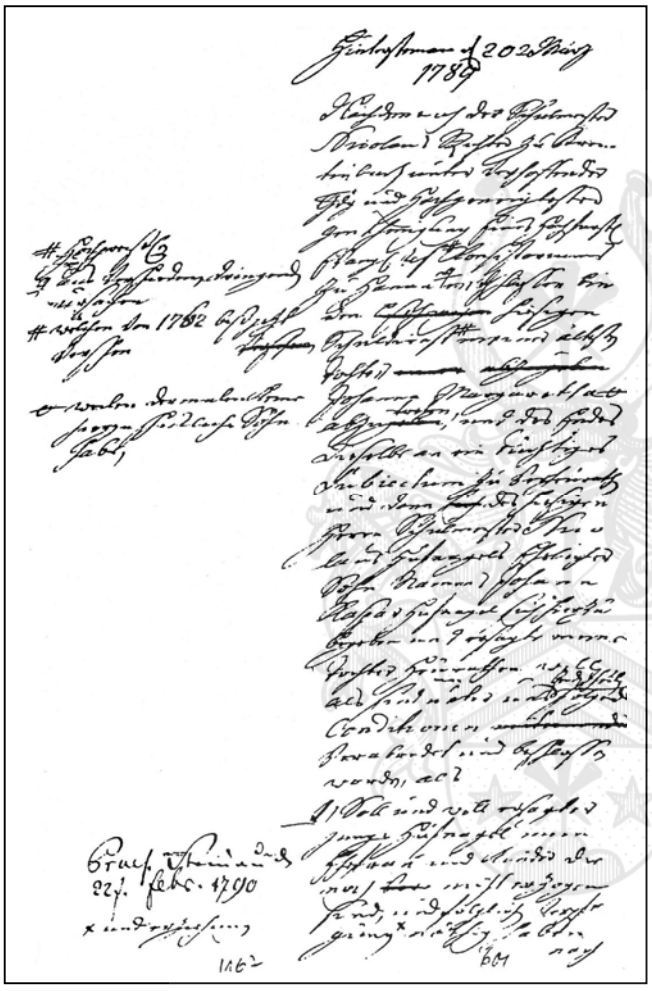
Kinder:

1. Friedrich Wilhelm — 1790-1843, Lehrer
2. Philipp Reinhard — *1792, Leinenweber, ∞ mit Katharina SUHL
   Die Tochter Anna Maria heiratet 1856 in Schlüchtern den Hintersteinauer Johann Georg SCHNEIDER [489)]

[II-1.5.4.1] Sein Sohn Friedrich Wilhelm stirbt 1843 in Steinau. Im Kirchenbuch lesen wir, dass der Verstorbene *„Ortsbüger und gewesener Schullehrer“* in Hintersteinau war. Er hat den Vater auf der Schulmeisterstelle beerbt und ist der sechste Lehrer innerhalb von vier aufeinanderfolgenden Generationen der Familie Hufnagel in Hintersteinau gewesen.

Seine aus Wallroth stammende Ehefrau Sybilla, geb. KREß, stirbt 1854 in Hintersteinau, im Haus Nr. 45. Hier hat sie wohl mit Friedrich Wilhelm gelebt [16].

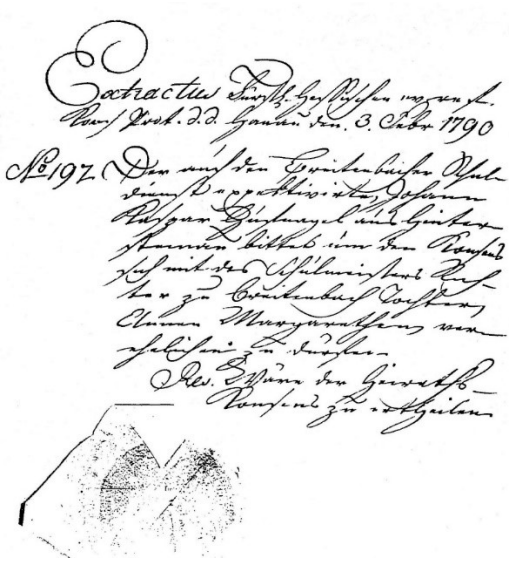
Das Brautpaar Johann Caspar Hufnagel und Anna Margaretha Richter
Ehevertrag und Heiratsformalitäten



1. Ehebedingungen des Brautvaters Nicolaus Richter (Auszug)
Hintersteinau,
den 20. März 1789

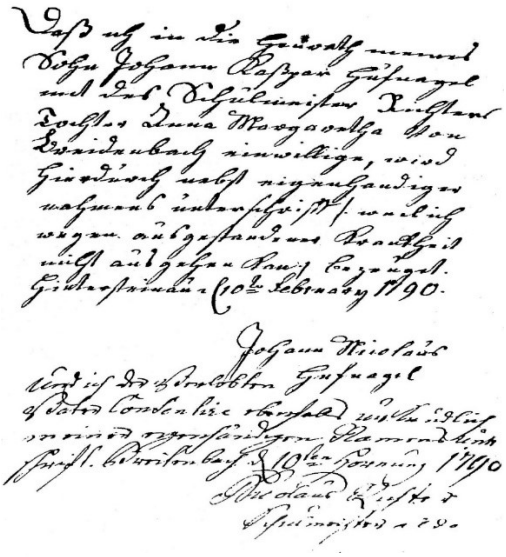
14) 328-11

2. Antrag auf Heiratsbewilligung
Hanau, den 3. Februar 1790



14) 328-09

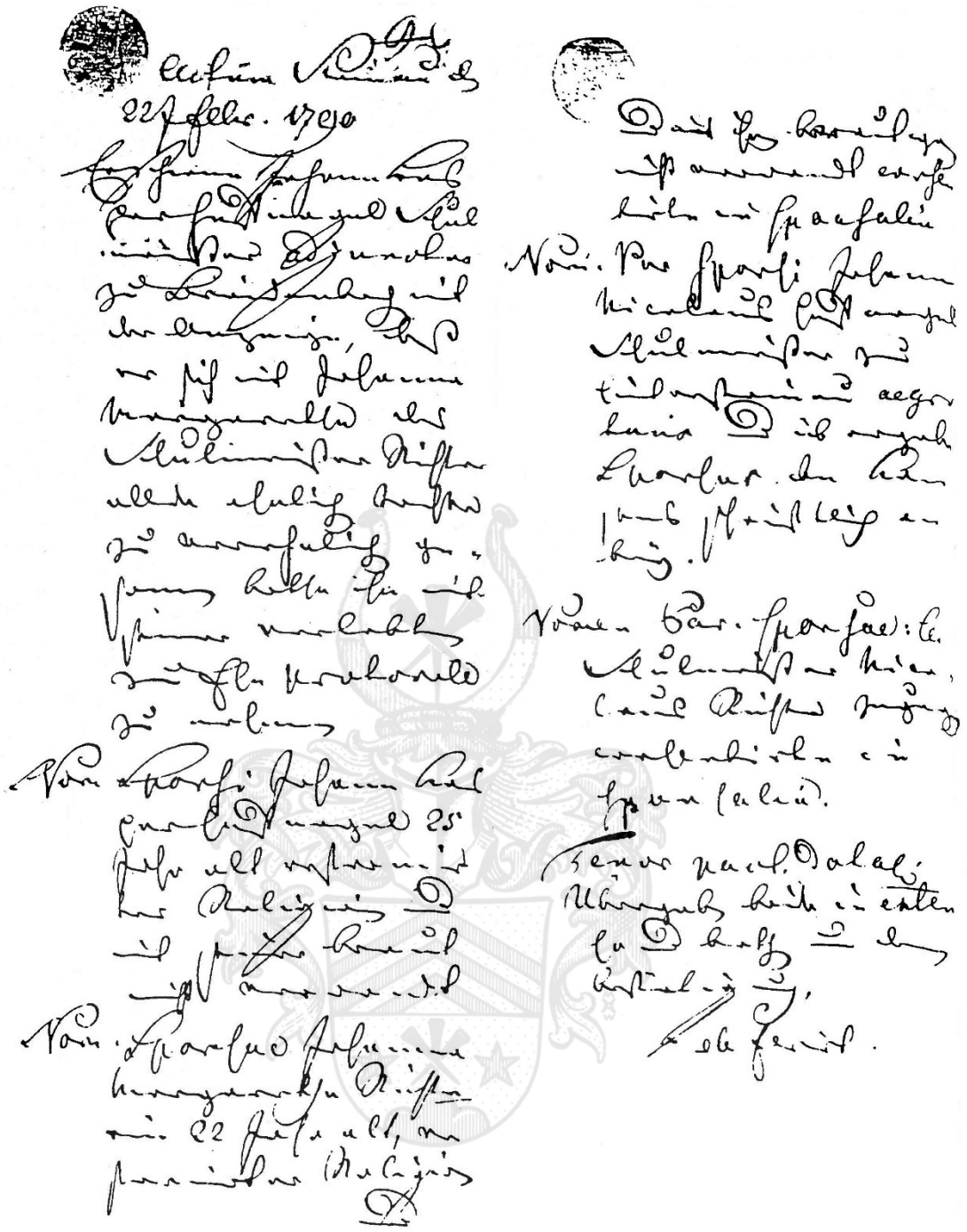
3. Zustimmung der Väter
Hintersteinau und Breidenbach am 10. Februar 1790



14) 328-08

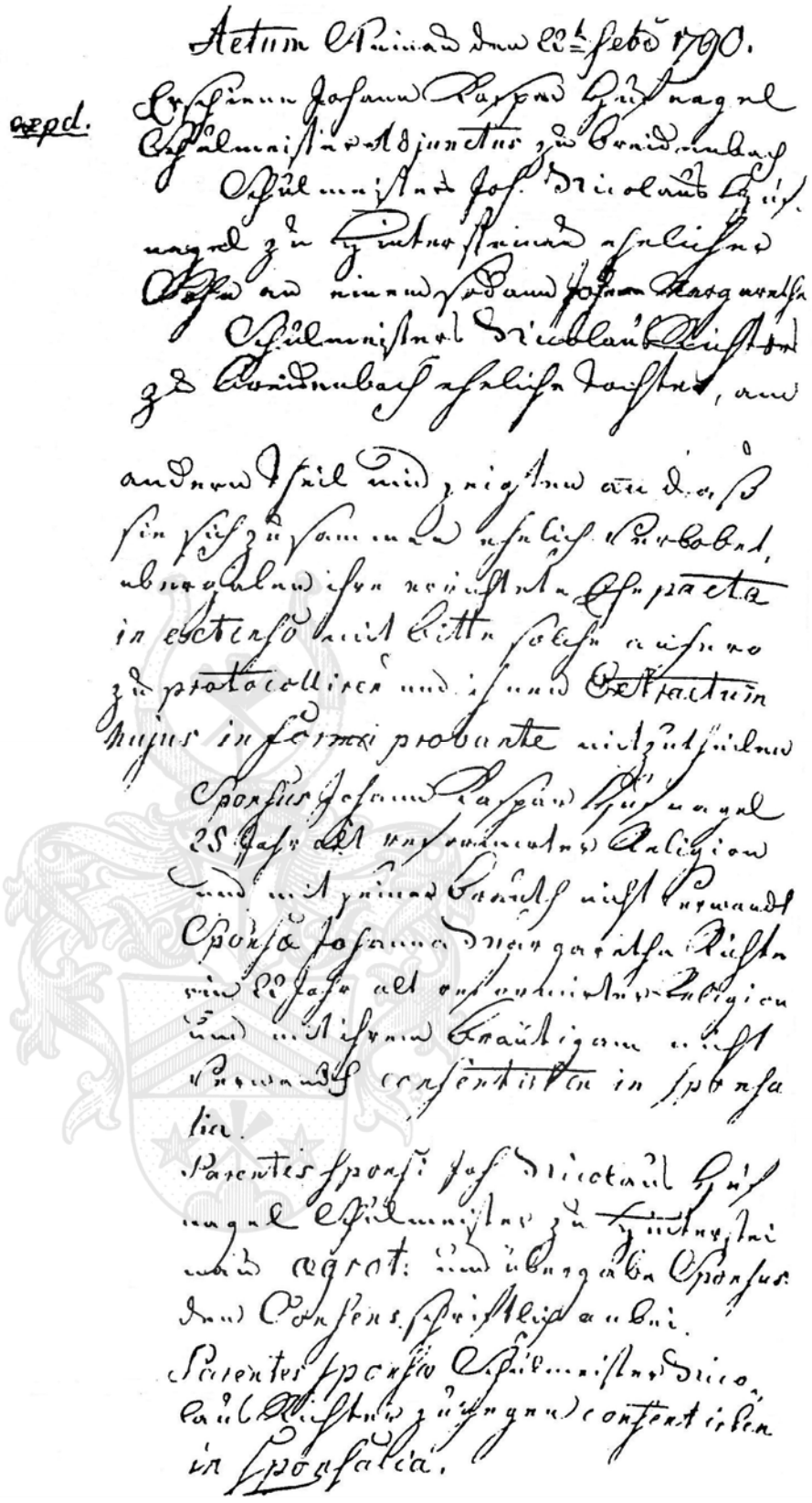
	Schulmeister / Lehrer in Hintersteinau:		Weber im Nebenberuf
II-1	Nikolaus Hufnagel	gen. 1724 bis +1754	X
II-1.5	Johann Nicolaus Hufnagel	gen. 1756 bis +1804	X
II-1.5.6	Johann Henrich Hufnagel	nach 1804 bis +1816	X
II-1.5.8	Johann Nikolaus Hufnagel	1816 bis +1817	X
II-1.5.4	Johann Caspar Hufnagel	gen. 1821 bis +1830	X
II-1.5.4.1	Friedrich Wilhelm Hufnagel	bis +1843	

4. Ehevertrag
   Steinau, den 22. Februar 1790



14) 328-10

5.) Actum Steinau, den 22. Februar 1790
Protokollierung der Ehevertragsvereinbarungen



14) 328-12

Zu II-1.5.6:

Johann Henrich Hufnagel

Schulmeister in Hintersteinau

Der erste Sohn aus zweiter Ehe des Hintersteinauer Schulmeisters Nicolaus Hufnagel erblickt 1771 das Licht der Welt [53)]. Eine Geburt, bei der Mutter und Kind offenbar nur durch Hilfe eines chriurgischen Eingriffes (später Kaiserschnitt) überleben.

Sonntag, den 13. Oct. morgens 9 Uhr ist Anna Margaretha, geb. Sauerin, des Evang. Reformierten Schulmeister Nicol. Huffnagels Ehefrau, mit Hilfe eines Chirurgen (ope chirurgis) von einem jungen Sohn entbunden worden, welcher den 14. die Hl. Taufe wegen Unpässlichkeit im Hause empfangen. Großgevatter: Johann Lotz, Evang. Reform. Schulmeister zu Oberesch-bach, vertreten (vices) in Abwesenheit von Johann Georg Kröll, Evang. Reform. Schulmeister aus den Klosterhöfen. Der Name des Kindes: Johann Henrich [489)]

1800 und 1801 ist er „*Schuladjunktus*“ beim Vater in Hintersteinau. Er will heiraten und der Vater denkt an die Regelung seiner Hinterlassenschaft. Diesen Gedanken hat er bei den Söhnen aus erster Ehe, die bereits „aus dem Haus“ sind, noch nicht gehabt.

Henrichs (auch Hennrich, Hendrich) Braut ist Eva Katharina, die eheliche Tochter des bereits verstorbenen Kirchenseniors von Reinhards, Melchior RESCH, und dessen Ehefrau Henrietta Juliana, geb. LEY.

Als Morgengabe erhält Henrich von den Eltern die Hälfte der väterlichen Schulbesoldung *„sowohl aus dem Kloster Schlüchtern als hiesigem Dorf [Hintersteinau], an Frucht, Geld und Schulgüthern“.* An Immobilien bekommt er das *„erb- und eigenthümliche Wohnhauß und alle Erbgüther“*, als da sind: Das so genannte Wieschen, die Wiese im Maienthal nebst den dazu gehörigen Beeten, den Rasen und den Acker vorm Wald nebst der Wald-Hege (Brennholz) sowie den Weiheracker zur „alsbaldigen alleinigen Benutzung“. Mit den Immobilien werden auch die darauf liegenden Schulden übertragen. Als Gegenleistung muss er allen Geschwistern ihren jeweiligen Anteil auszahlen. Beim Tode der Eltern werden weitere sechs Gulden für jedes der Geschwister fällig. Dafür darf Henrich das Vieh, die Frucht, den Hausrat sowie das Klavier und die Bücher behalten. Hinzu kommen allerdings nochmals jeweils drei Gulden an alle sowie außergewöhnliche Leistungen für den jüngsten Bruder Johannes. Sollte der Vater in Kürze sterben, hat Henrich den Johannes sowohl im Handwerk (Leinenweber), als auch in den „*Schulwissenschaften*“ zu unterrichten. Daraus können wir schließen, dass Henrich ebenfalls Leinenweber ist und so seinen Unterhalt zusätzlich sichert. Die Eltern bleiben in einem gemeinschaftlichen Haushalt, sonst wird das Haus und diverse andere Güter nicht übergeben. Sollte der Vater vor der Mutter sterben, muss Henrich sie ein Leben lang, kleiden, ernähren und ihr jährlich drei Gulden geben.

Die Braut selbst bringt ebenfalls einiges in den Haushalt ein. Es sind 220 Gulden in bar, diversen Hausrat, Frucht und Saatgut, 15 Kloben Flachs und ein Spinnrad, Kleidung und Brautkleid sowie eine Kuh, ein Schaf und ein Schwein.
Den Ehevertrag vom 20. Mai 1800 unterschreiben der Vater Nicolaus Hufnagel, dessen Schwiegersohn bzw. Schwager von Henrich, Nicolaus Frischkorn, und zwei weitere Zeugen.
Als die Hochzeit am 22 Juli 1800 in Hintersteinau stattfindet, ist der Vertrag noch immer nicht beurkundet. Am 06. Februar 1801 fertigt der Vater eine Aufstellung an, was er seinen Kinder bisher bereits übergeben bzw. gezahlt hat. Am 10. März bittet er die Amtsverwaltung die Eheverträge von Henrich und Nikolaus, der eine von Henrichs Schwägerinnen heiratet, in seiner Abwesenheit zu beurkunden, da er krank sei und nicht nach Steinau kommen könne. Die Beurkundung wird jedoch ausgesetzt. Wann sie nachgeholt wird, ist nicht bekannt [313)].
Henrich bleiben als Schulmeister in Hintersteinau gut ein Dutzend Jahre. Er stirbt dort bereits mit 45 Jahren anno 1816. Seine Ehefrau überlebt ihn um etliche Jahre. Der Ehe entstammen neun in Hintersteinau geborene Kinder, darunter zwei Totgeburten [53)]:

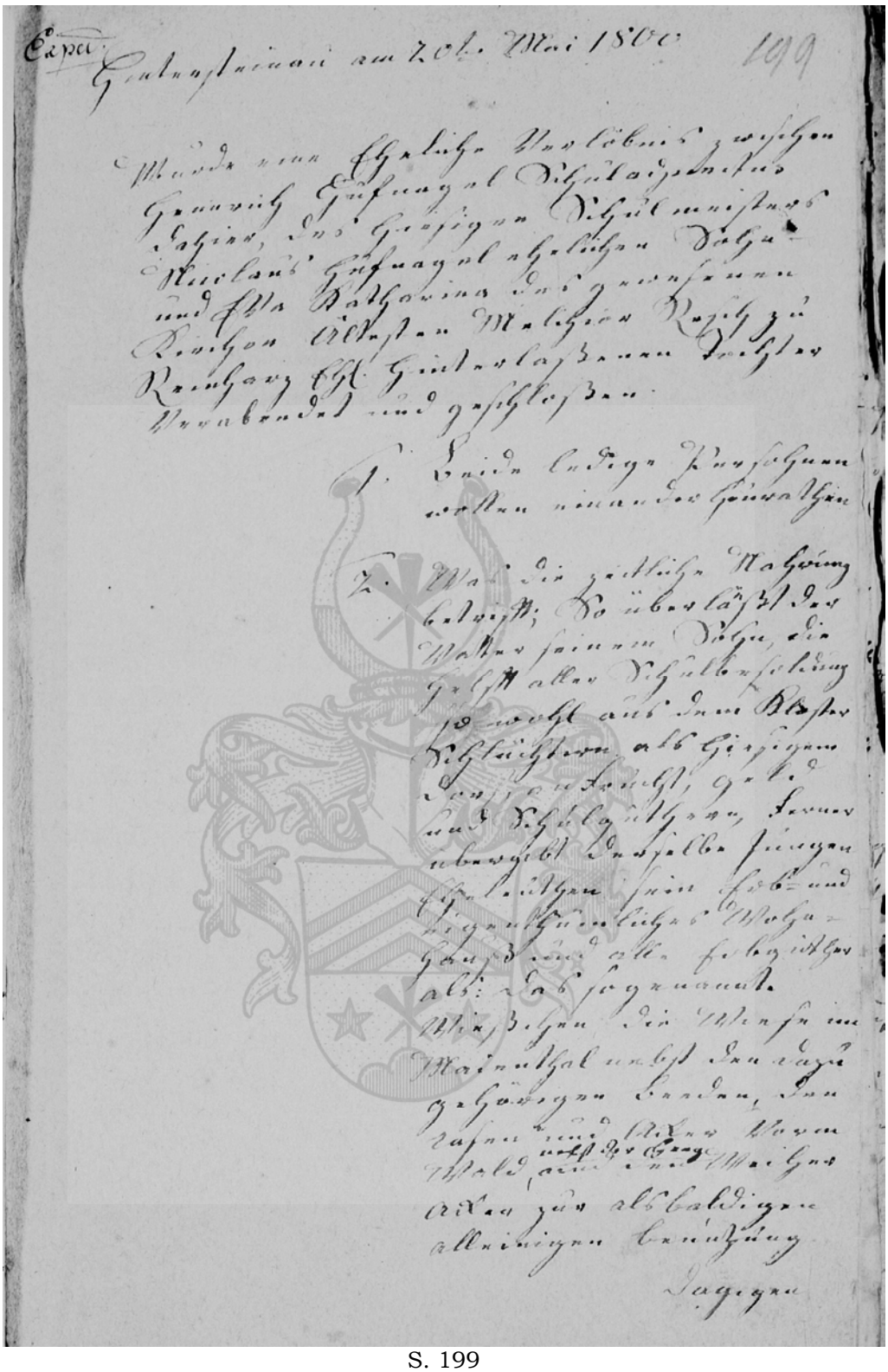
1. Johannes 1803-1860, zuletzt Schullehrer in Oberkalbach
2. Friedr. Wilhelm 1805-1843, Leinenweber in Hintersteinau
3. Joh. Philipp 1807-1830
4. Johannes 1809-1878, ledig
5. Johann Henrich *+1811
6. Joh. Henrich 1813-1838, als Musketier in Kassel
7. Joh. Caspar 1815-1816

Dass Henrichs Brüder Johannes I und Andreas als Taufpaten nicht in Erscheinung treten, überrascht aufgrund ihres Lebenswandels nicht. Bei Philipp und Christoffel hingegen scheint es ernstere Zerwürfnisse mit der Familie in Hintersteinau gegeben zu haben. Auch sie tauchen hier nicht wieder auf.
Hingegen pflegt Johann Henrich offensichtlich gute Beziehungen zu den jüngeren Brüdern Johann Nikolaus und Johann II sowie zum dem älteren Halbbruder Johann Caspar. Dass sie verschiedene Mütter haben, spielt in der Familie anscheinend keine Rolle.
Johann II ist Taufpate beim Erstgeborenen von Johann Hendrich. Johann Caspar ist 1815 selbst, sein Sohn Wilhelm bereits 1805 Taufpate bei Söhnen von Johann Hendrich. 1807 bzw. 1813 sind zwei Söhne von Johann Nikolaus in Hintersteinau die Taufpaten, obwohl der Johann Philipp und der Henrich selbst noch kleine Kinder sind [53)].

Zu II-1.5.6:

Das Brautpaar Johann Henrich Hufnagel und Eva Catharina RESCH

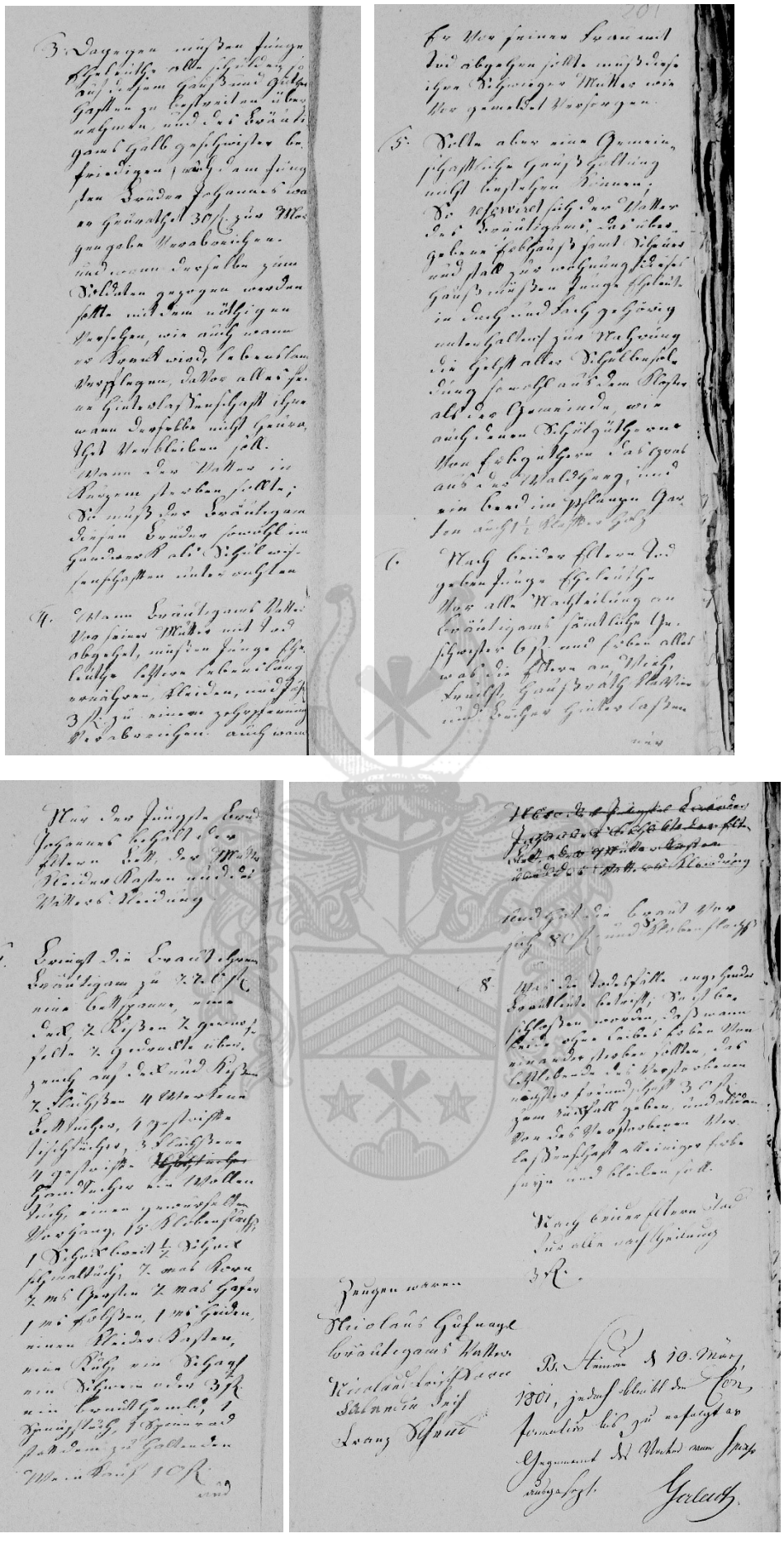
Ehevertrag vom 20. Mai 1800

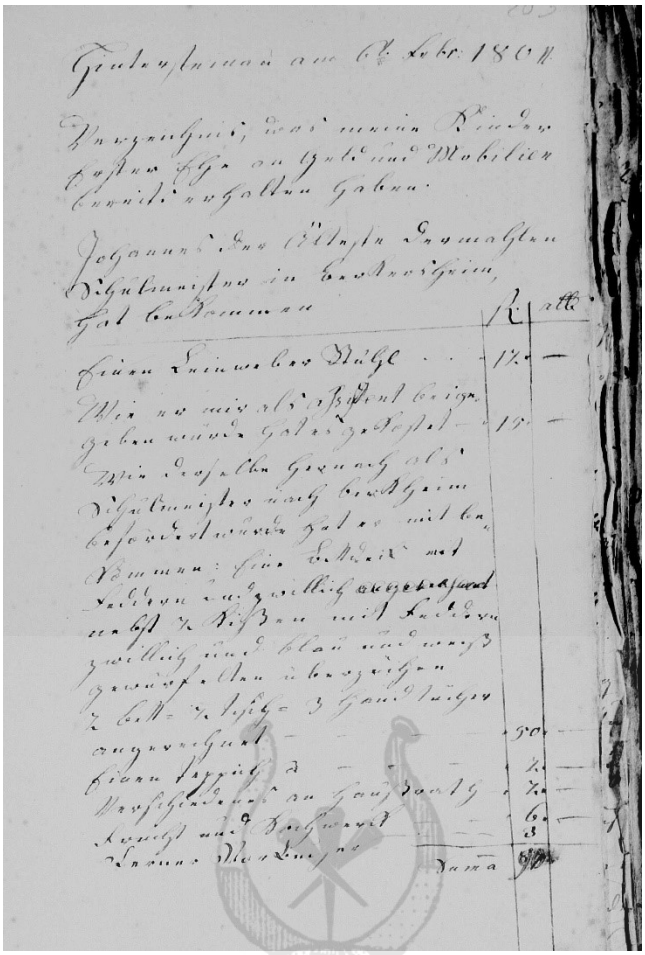


S. 199

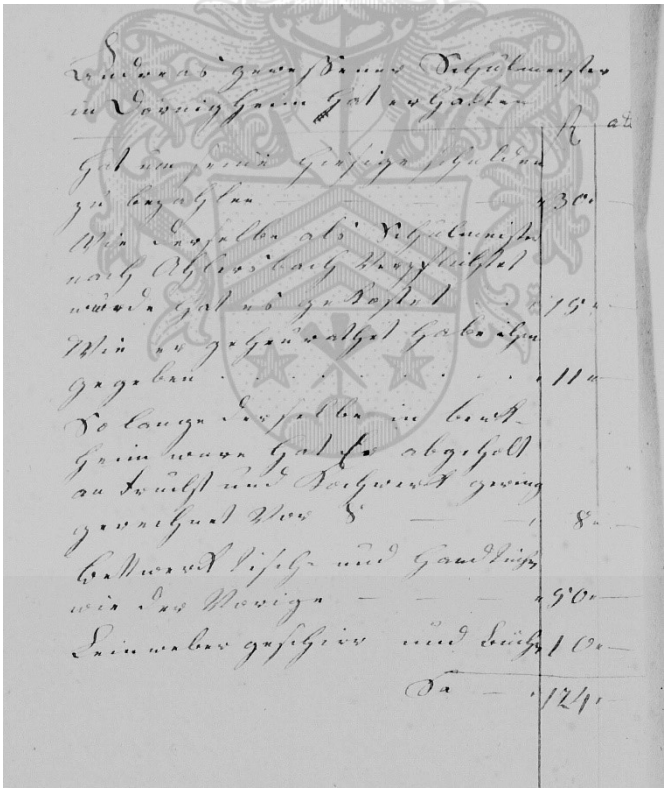
Hessisches Staatsarchiv Marburg, Eheberedungen von Hintersteinau, Reinhards und den Klosterhöfen 1798-1821 [313)]

Seiten 200 – 203

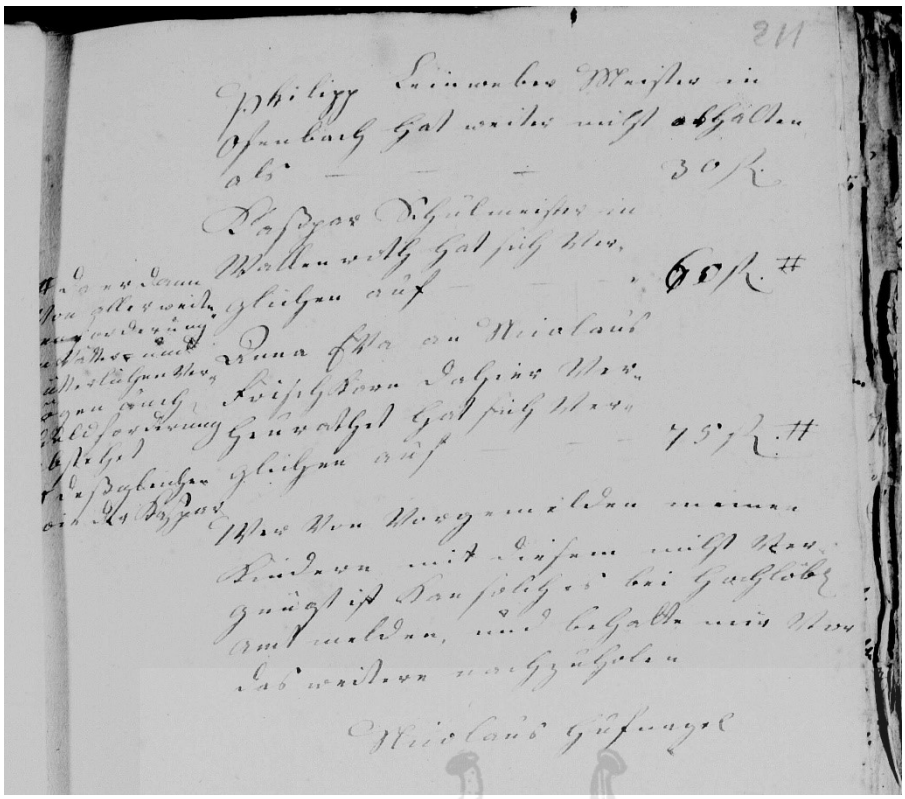




S. 205



S. 206



S. 211

Transkription:
Ehevertrag Hennrich Hufnagel und Eva Katharina Resch

Seite -199-

Hintersteinau am 20. Mai 1800
Wurde eine Eheliche Verlöbnis zwischen Hennrich Hufnagel Schuladjunctus dahier, des hiesigen Schulmeisters Nicolaus Hufnagel ehelicher Sohn - und Eva Katharina des gewesenen Kirchen Ältesten Melchior Resch zu Reinharz Ehel. hinterlaßenen Tochter verabredet und beschloßen:
1) Beide ledigen Persohnen wollen einander heurathen.
2) Was die zeitliche Nahrung betrifft; So überläßt der Vatter seinem Sohn, die Helfft aller Schulbesoldung sowohl aus dem Kloster Schlüchtern als hiesigem Dorf, an Frucht, geld und Schulgüthern, Ferner übergibt derselbe Jungen Eheleuthen sein Erb- und eigenthümliches Wohnhauß und alle Erbgüther, als: das sogenannte Wießchen die Wiese im Maienthal nebst den dazu gehörigen Beeden, den Rasen und Acker vorm Wald nebst der Heege und den Weiher Acker zur alsbaldigen alleinigen Benutzung.

Seite -200-

3) Dagegen müßen Junge Eheleuthe alle schulden, so auf diesem Hauß und Güther hafften zu bestreiten und übernehmen, und des Bräutigams Halbgeschwister befriedigen, auch dem Jüngsten Bruder Johannes [wann] er heurathet 30 fl. [=Gulden] zur Morgengabe verabreichen, und wann derselbe zum Soldaten gezogen werde sollte mit dem nöthigen versehen, wie auch wann er krank wird, lebenslang verpflegen, Davor alles [fe...] an Hinterlassenschafft ihne wann derselbe nicht heurathet verbleiben soll. Wann der Vatter in Kurzem sterben sollte; So muß der Bräutigam diesen Bruder sowohl im Handwerk als Schulwissenschafften unterrichten.
4) Wann Bräutigams Vatter vor seiner Mutter mit Tod abgehet, müßen Junge Eheleuthe letztere lebenslang ernähren, kleiden und Jährlich 3 fl. zu einem zehrpfenning verabreichen, auch wann ...

Seite -201-

Er vor seiner Frau mit Tod abgehen sollte muß diese ihre Schwieger Mutter wie vor gemeldet versorgen.
5) Solte aber eine Gemeinschaffftliche Haußhaltung nicht bestehen können; So reserviret sich der Vatter des Bräutigams, das übergebene Erbhauß samt Scheuer und stall zur wohnung, dieses Hauß müßen Junge Eheleute in Dach und Fach gehörig unterhalten / zur Nahrung die Helfft aller Schulbesoldung sowohl aus dem Kloster als der Gemeinde, wie auch denen Schulgüthern [&] von Erbgüthern das gras aus der Waldheeg und ein Beed im Pflanzen Garten auch 1 ½ Klaffter Holz.
6) Nach beider Eltern Tod geben Junge Eheleuthe vor alle Nachteilung an Bräutigams sämtliche Geschwister 6 fl. und Erben alles was die Eltern an Vieh, Frucht, Haußrath, Klavier und Bücher hinterlaßen,

Seite -202-

Nur der Jüngste Bruder Johannes behält der Eltern Bett, der Mutter Kleiderkasten und des Vatters Kleidung.
7) Bring die Braut ihrem Bräutigam zu 220 fl., eine Bettspanne, eine Deck, 2 Kißen, 2 gewurffelte, 2 gedruckte überzeuch auf Deck und Kißen, 2 Flächßne, 4 Werkene Betttücher, 4 gestreiffte Tischtücher, 3 Flächßene, 4 gestreiffte Handtücher, ein Wollentuch, einen gewürfelten Vorhang, 15 Kloben flachß, 1 Schock breit, ½ Schock schmal tüch, 2 mas Korn, 2 ms. Gersten, 2 mas Hafer, 1 ms. Erbßen, 1 ms. [Heiden], einen Kleider Kasten, eine Kuh, ein Schaaf, ein Schwein oder 3 fl., ein Brauthembd, 1
Spnupftuch, 1 Spinnrad statt dem zu haltenden Weinkauf 10 fl. ...

Seite -203-

und hat die Braut vor sich 80 fl. und 8 Kloben flachs.
8) Was die Todesfälle angehender Brautleute betrifft; So ist beschloßen worden, daß wann beide ohne Leibes Erben von einander sterben sollten, das Letztlebende des Verstorbenen nächster Freundschafft 30 fl. zum Rückfall geben, und alldan von des Verstorbenen Verlassenschaft alleiniger Erbe seyn und bleiben soll.
Nach beider Eltern Tod für alle nachtheilung 3 fl.
Zeugen waren:
Nicolaus Hufnagel, Bräutigams Vatter
Nicolaus Frischkorn
[Falendin Feih]
Franz Schneck

PS: Steinau den 10. März 1801, jedoch bleibt die Confirmation bis zu erfolgter [Gegenwart] des [Vaters] vom [...] ausgesezt.
[Signatur: Galadt]

Seite -205-

Hintersteinau am 6. Febr. 1801
Verzeichnis, was meine Kinder Erster Ehe an Geld und Mobilien bereits erhalten haben:
Johannes der Älteste dermahlen Schulmeister in [Berkersheim] hat bekommen:

Einen Leinweber Stuhl		12 fl.	--- albus
Wie er mir als assistent beigegeben wurde hat es gekostet		15 fl.	--- albus
Wie derselbe hernach als Schulmeister nach Berckheim befördert wurde hat er mitbekommen: Eine Bettdeck mit Feddern und zwillich nebst 2 Kißen mit Feddern, zwillich und blau und weiß gewürfelten überzüchen, 2 Bett-, 2 Tisch-, 3 Handtücher	angerechnet	50 fl.	--- albus
Einen Teppich à		2 fl.	--- albus
Verschiedenes an Haußrath		2 fl.	--- albus
Frucht und Kochwerck		6 fl.	--- albus
Ferner vor Bücher		3 fl.	--- albus
	Summa	90 fl.	--- albus

Seite -206-

Andeas gewessener Schulmeister in Dörnigheim hat erhalten

Hat um seine hiesige schulden zu bezahlen	30 fl.	--- albus
Wie derselbe als Schulmeister nach Ahlersbach verpflichtet wurde hat es gekostet	15 fl.	--- albus
Wie er geheurathet habe ihm gegeben	11 fl.	--- albus
So lange derselbe in Berkheim ware hat er abgeholt an Frucht und Kochwerck gering gerechnet vor	8 fl.	--- albus
Bettwerck Tisch- und Handtücher wie der Vorige	50 fl.	--- albus
Leinweber geschirr und Bücher	10 fl.	--- albus
Summa1	24 fl.	--- albus

Seite -207-

Da ich nicht im stande bin, dermahlen auf Steinau zu gehen, auch meine Frau krank; So bitte ein hochlöblich Justiz Amt die 2 Ehe Contracten zu Confirmiren, dann wir sind es in allen stücken zufrieden: welches ich durch eigenhändige Namensunterschrifft bezeuge. Hintersteinau am 10ten Merz 1801.

Nicolaus Hufnagel.

Seite -211-

Philipp Leinweber Meister in Ofenbach hat weiter nicht erhalten als	30 fl
Kaspar Schulmeister in Wallenroth hat sich verglichen auf	60 fl. #
Anna Eva an Nicolaus Frischkorn dahier verheurathet hat sich verglichen auf	75 fl. #

Wer von vorgemelden meinen Kindern mit diesem nicht vergnügt ist kan solches bei hochlöblichem Amt melden, und behalte mir vor des weitern nachzuholen.

Nicolaus Hufnagel

Zu II-1.5.6.1:

Johannes Hufnagel
Schulmeister in Oberkalbach

Der Erstgeborene des Schulmeisters Henrich Hufnagel kommt 1803 in Hintersteinau zur Welt. Er ist es sicher, der 1830 Taufpate bei einem Sohn des Bruders Wilhelm ist und dabei als „*ad interims Lehrer in Röhrigs*“ bezeichnet wird [53].

1835 heiratet er in Oberkalbach die rd. 20 Jahre junge Elisabeth, eine Tochter von Heinrich ZINKHAN und Margaretha, eine geborene RÜFFER [317] [319]. Zu diesem Zeitpunkt dürfte Johannes bereits Schulmeister in Oberkalbach sein. Die Stelle bekleidet er bis zu seinem Tode 1860 [53].

Zwischen 1851 und 1852 sind in dem gemeindlichen Protokollbuch von Oberkalbach einige Grundstückskäufe von Johannes belegt. Sie dienten als landwirtschaftliche Basis zur Aufbesserung der kargen Lehrereinkünfte. Ob dazu auch ein Webstuhl beigetragen hat, ist in dieser Generation nicht mehr nachgewiesen. Ansonsten wissen wir über die Familie nur, dass zwischen 1835 und 1850 in Oberkalbach sechs Kinder geboren werden, drei Söhne und drei Töchter. Als der Vater und Ernährer der Familie 1860 stirbt, hinterlässt er eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern, von denen lediglich der älteste Sohn Philipp bereits auf eigenen, wenn auch wirtschaftlich sehr schwachen Beinen steht.

Die Tochter Margaretha heiratet im April 1864 in Oberkalbach den von dort stammenden Johannes DORN. Der Ehemann verstirbt aber bereits zwei Jahre nach der Hochzeit [317] [319]. Die Söhne Philipp, Andreas und Johannes treten in die Fußstapfen des Vaters und werden Lehrer.

Zu II-1.5.6.1.2:

Philipp Hufnagel
Schullehrer in Hanau

Philipp kommt in Oberkalbach als Sohn des Lehrers Johannes Hufnagel und der Elisabeth Zinkhan 1837 zur Welt [317].

Eine in Hanau gefundene Personalakte nennt den Lehrer Philipp Hufnagel, jedoch keine weiteren Namen, wohl aber Lebensumstände und zeitliche Zusammenhänge, nach denen die Akte eindeutig ihm zuzuordnen ist. Sie erzählt uns über die Lebensumstände und den beruflichen Werdegang in seiner frühen Lehrerzeit.

Philipp wird die gleiche schulische Ausbildung erhalten haben, die vom Bruder Johannes überliefert ist. Die Volksschulausbildung erfolgt beim Vater und die höhere schulische Ausbildung in der Klosterschule zu Schlüchtern. Daran schließt sich der Besuch des Lehrerseminars in Schlüchtern an.

Nach sechs Jahren Vorbereitungszeit tritt Philipp im April 1858 seine erste Stelle als Elementarschullehrer an der städtischen Knabenschule in Hanau an, mit einem Jahres-Gehalt von 250 fl (Gulden).

Im April 1859 bewirbt er sich um eine Lehrerstelle an der höheren Töchterschule zu Hanau. Seine drei Mitbewerber sind die Lehrer Lorenz Zinkhan von Niedermittlau, Johann Wörner von Geinheim und W. Manthel von Hanau. Manthel gilt als der fähigste der Bewerber, verlangt aber 350 Gulden Jahresgehalt. Zinkhan und Wörner haben keine schlechten Zeugnisse (Note 3, ziemlich gut), doch die Mehrheit des Schulvorstandes spricht sich für Philipp Hufnagel aus. Den Ausschlag geben seine bisherigen Leistungen als Lehrer, wie wir seinem Bericht über die Kandidatenauswahl entnehmen: *„…so dürfte für ihn doch das in die Wagschale zu legen sein, dass er nun schon seit einem Jahr an einer hiesigen Schule fungiere und in einer überfüllten Elementarklasse recht befriedigende Leistungen erzielt und seine Befähigung für den Elementarunterricht bewiesen habe und ihn bei seiner nicht sehr starken Constitution eine Erleichterung seiner Aufgaben wohl zu gönnen sei…“*
Die Hanauer Regierung entscheidet daraufhin am 12. Mai 1859, Philipp Hufnagel zum provisorischen Elementarlehrer an der Töchterschule (städtische Schule, heute Karl-Rehbein-Schule) mit einem Jahresgehalt von 300 Gulden zu bestellen. Eine anderweitige Verwendung an einer Hanauer Stadtschule wird sich bei Bedarf vorbehalten. Der Schulvorstand wird beauftragt, alles Weiter zu veranlassen, insbesondere die kirchliche Einführung [324)].
Den Vater wird es gefreut haben, aber er hat nicht mehr lange zu leben. Er stirbt im August 1860 in Oberkalbach, nicht weit von Schlüchtern [53)]. Philipp ist inzwischen 23 Jahre alt und fühlt sich als Ältester verantwortlich für die Familie. Die Mutter, nun Witwe, lebt in armen Verhältnissen.
Das inzwischen etwas höhere Gehalt kann die Situation von Philipp und seiner Familie nicht wirklich verbessern. So reicht er im Februar 1861 ein Gesuch bei der Hanauer Regierung ein. Er begründet seinen Antrag damit, dass er dem Vater auf dem Totenbett versprochen habe, sich um die Mutter zu kümmern - und damit auch um die fünf minderjährigen Geschwister. Das Gehalt von 300 Gulden reiche dafür aber hinten und vorne nicht. Nun habe er ein Angebot von einer Privatschule in Kronenberg (Königreich Preußen – Rheinprovinz) und bittet um eine zweijährige Beurlaubung aus dem hessischen Schuldienst. Sein Vorhaben scheitert vermutlich daran, dass er das Geld für die obligatorische Abstandszahlung nicht aufbringen kann.
Philipp bleibt jedenfalls an der höheren Töchterschule in Hanau, besteht im April 1861 seine zweite Lehrerprüfung in Schlüchtern und erhält im August des Jahres

auch seine „definitive“ Bestellung als Lehrer. Das Gehalt beträgt zunächst zwar immer noch 300 Gulden jährlich, wird aber bis April 1865 auf 500 Gulden erhöht [324].

Transkript seines Bittgesuches um zweijährigen Urlaub:

Der Lehrer an der höheren Töchterschule Philipp Hufnagel dahier bittet gehorsamst um Entlassung von seiner Stelle an dieser Schule und um einen zweijährigen Urlaub vom hessischen Schuldienst vom 1. April d. J. an.

Vermerk auf dem Gesuch:

Dem Bittsteller wird eröffnet, dass eine Beurlaubung zu dem fraglichen Zweck unstatthaft sei, auch seine Entlassung aus dem Schuldienst die nur mit Genehmigung Kurf. Minister d. I. oder nach Zahlung der in seiner Aufnahme-Urkunde …. Entschädigungsbetrags zu bewilligen stehe.

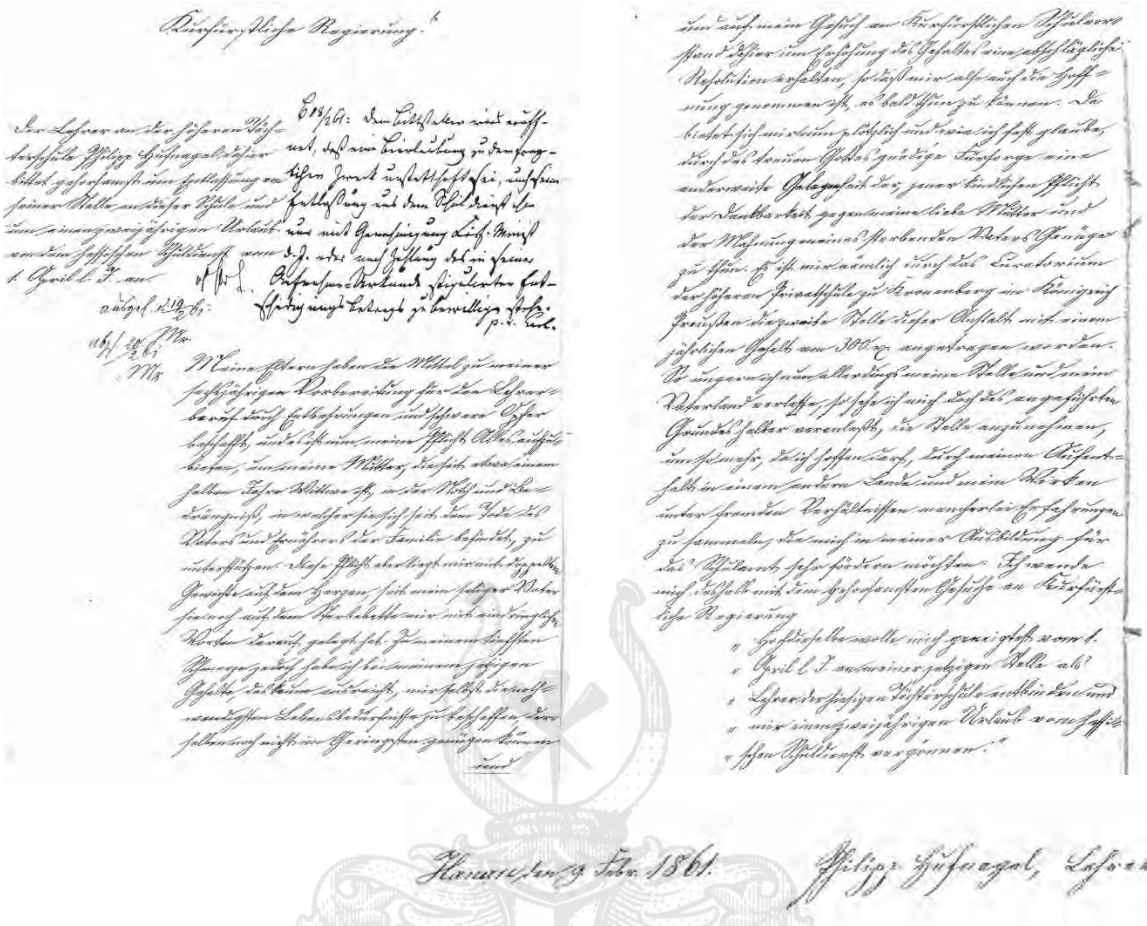
Meine Eltern haben die Mittel zu meiner sechsjährigen Vorbereitung für den Lehrerberuf durch Entbehrungen und schwerer Opfer beschafft, und es ist nun meine Pflicht alles aufzubieten, um meine Mutter, die seit etwa einem halben Jahr Witwe ist, in der Noth und Bedrängnis, in der sie sich seit dem Tode des Vaters und Ernährers der Familie befindet, zu unterstützen. Diese Pflicht aber liegt mir mit doppeltem Gewichte auf dem Herzen, seit mein seliger Vater sie noch auf dem Sterbebette mir mit eindringlichen Worten darauf gelegt hat. Zu meinem tiefsten Schmerze jedoch habe ich bei meinem jetzigen Gehalte, das kaum ausreicht, mir selbst die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu beschaffen, der selben nicht im Geringsten genügen können. Und auch mein Gesuch an Kurfürstlichen Schulvorstand dahier um Erhöhung des Gehaltes eine abschlägliche Resolution erhalten, sodaß mir also auch die Hoffnung genommen ist, als bald thun zu können. Da bietet des treuen Gottes gnädige Fürsorge eine anderweitige Gelegenheit dar, jener kindlichen Pflicht der Dankbarkeit gegen meiner lieben Mutter und der Mahnung meines sterbenden Vaters Genüge zu thun. Es ist mir nämlich durch das Curatorium der höheren Privatschule zu Kronenberg im Königreich Preußen die zweite Stelle dieser Anstalt mit einem jährlichen Gehalt von 300 [preuß. Reichsthaler?] *angetragen worden. So ungern ich nun allerdings meine Stelle und mein Vaterland verlasse, so sehe ich mich doch des angeführten Grundes halber veranlasst, die Stelle anzunehmen, umsomehr, dass ich hoffen darf, durch meinen Aufenthalt in einem anderen Lande und meinem Wirken unter fremden Verhältnissen mancherlei Erfahrungen zu sammeln, die mich in meiner Ausbildung für das Schulamt sehr fördern möchten. Ich wende mich deshalb mit dem gehorsamsten Gesuche an Kurfürstliche Regierung „höchstdieselbe wolle mich geneigtest vom 1. „ April d. J. an meiner jetzigen Stelle als Lehrer der hiesigen Töchterschule entbinden und mir einen zweijährigen Urlaub vom hessischen Schuldienst vergönnen.*

In schuldigem Respecte verharret
Kurfürstlicher Regierung
gehorsamster

Hanau, den 9. Febr. 1861 *Philipp Hufnagel, Lehrer*

Zu II-1.5.6.1.2:

Gesuch des Philipp Hufnagel um Urlaub vom hessischen Schuldienst vom 9. Februar 1861 [324)]



1870 wohnt der Lehrer Philipp Hufnagel in der Steinheimer Straße Nr.11 und wird im Hanauer Adressbuch „Hufnagel I“ genannt. Zur Unterscheidung von „Hufnagel II“. Dahinter verbirgt sich sein Bruder Andreas, inzwischen ebenfalls Lehrer in Hanau [649)].

Am 03. März 1874 heiratet Philipp in Schwarzenfels bei Schlüchtern Emma Elisabeth, die Tochter des Schwarzenfelder Lehrers Johannes ASCHENBRENNER und der Julia Henrietta Wilhelmina DÖDERLEIN [657)]. Die Braut wird 1853 in Schwarzenfels geboren und am 10. Oktober im Schulhaus, Haus Nr. 27, evangelisch getauft. Das neue Heim des Ehepaares ist in der Grimmstraße Nr. 28 in Hanau.

1877 ist Philipp Taufpate bei einem Sohn seines Bruders Andreas und inzwischen Lehrer an der Höheren Mädchenschule zu Hanau, wo er noch 1897 genannt wird [648)].

1883/84 ist die Familie dann nochmals umgezogen, und zwar in die Webergasse Nr. 2.

Philipp stirbt am 17. Mai 1905 in Bad Orb, Sein Grab findet er in Hanau am 19. Mai [648)].

Kinder:

1. **Johanna Julia Eva** *07.04.1875 Hanau. ∞ 03.07.1897 (StA Hanau u. Marienkirche) mit Friedrich August WINKLER, * 17.11.1872 Hanau, Stuckateur, S.v. Fabrikanten Karl WINKLER und dessen verstorbenen ersten Ehefrau Sibila MAUSNER [648)]
2. **Julius Johann** Regierungsbaurat (1925), *21.03.1877 Hanau, evang. ≈15. April Marienkirche. TP Johannes Hufnagel, Lehrer zu Bornheim (Bruder des Vaters). +17.01.1925 Hanau, dort □ 21.01. ∞ mit Martha KIBBEN (auch: KIPPEN), als Ehefrau genannt 1925 [648)]

Zu II-1.5.6.1.4:

Andreas Hufnagel

Schullehrer in Hanau

Andreas kommt in Oberkalbach als Sohn des Lehrers Johannes Hufnagel und der Elisabeth Zinkhan 1842 als 4. Kind und 2. Sohn zur Welt [317)].

1873 ist er Lehrer an der Hanauer Mädchenschule, 1883 Lehrer am Knabenpensionat (im Adressbuch nun Hufnagel II) und dann wieder 1886 bis 1896 Lehrer an der Mädchenschule. Seine Adressen wechseln von der Französischen Alle Nr. 5 (1877) zur Grimmstraße Nr. 27 und später zu Nr. 31 [648)].

Andreas stirbt am 03. Juli 1896 Hanau, 54 Jahre alt [648)]

Seine Ehefrau wird 1873 vor dem Amtsgericht Hanau III und in der Marienkirche Hanau-Altstadt Anna Petronella, geb. 1852 Hanau, zur Niederländischen Kirche gehörig [648)], eine Tochter vom Bürger und Maler Johann Daniel ENGELHARD und der Emilia Elisa Philippina Susanna MAUHECK [648)]

Kinder:

1. **Johann Philipp Friedrich** *1877 Hanau, evang. ≈ 05. Aug. Marienkirche. Taufpate Philipp Hufnagel, Lehrer an der Höheren Mädchenschule Hanau, ein Onkel des Kindes [648)]
2. **Johann Karl Wilhelm** *1886 Hanau, evang. ≈ 28. Nov. Marienkirche. Taufpate Johannes Kaiser, Kaufmann aus Schlüchtern [648)]

Zu II-1.5.6.1.5:

Johannes Hufnagel, gen. Jean

Volksschullehrer

Der 1848 in Oberkalbach geborene Johannes [317)] erhält seine Volksschulausbildung beim Vater und die höhere schulische Ausbildung in der Klosterschule zu Schlüchtern. Dort besucht er auch das Lehrerseminar.

Als Schulamtskandidat tritt er um 1865 in Lichenroth seine erste Stelle an. Er bleibt nur kurz. Im Mai 1867 wird er zweiter Lehrer in Sterbfritz, im Wechsel mit einem strafversetzten Kollegen. Sterbfritz ist nicht gerade als reiche Gemeinde bekannt. Die erste Vergütung beträgt sehr schmale 49 Reichsthaler. Unter den Preußen ist es Ende

1868 immerhin fast der dreifache Betrag. Im Herbst 1869 erhält er dann seine definitive Anstellung als Lehrer und übernimmt bei Abwesenheit des ersten Lehrers dessen kirchliche Aufgaben.
Bis zu der Annexion durch die Preußen nennt er sich Jean, danach nur noch Johann.
1870 wird er zum Militär eingezogen und im Krieg 1870-71 in Frankreich verwundet. Dekoriert mit dem Königl. Hausorden von Hohenzollern kehrt der Kriegsversehrte vor Weihnachten 1870 wieder nach Sterbfritz zurück und nimmt dort den ordentlichen Schulbetrieb wieder auf.
Ab Dezember 1872 hat er eine Lehrerstelle in Züntersbach, doch die zugesagte Entlohnung bleibt zunächst aus. Er wendet sich deshalb im Januar und Februar 1873 an das Schlüchterner Landratsamt. Letztlich wird er dann aus dessen Fundus alimentiert.
Es kann also nicht verwundern, wenn er bald nach einer gesicherteren Stelle Ausschau hält, um das Jammertal der Armut zu verlassen. Im Spätherbst 1873 findet er sie dann als Volksschullehrer in der damals noch selbständigen Gemeinde Bornheim. Der wohlhabende Ort vor den Toren der Stadt Frankfurt wird 1876 in die Mainmetropole eingemeindet. Johannes unterrichtet zunächst an der Bürger- bzw. Kirchnerschule, dann 1883 an der Lersner- und ab 1889 an der Brentanoschule.
Die Familie wohnt all die Jahre in Bornheim, zunächst in der Bornheimer Heidestraße, dann in der Burgstraße 7. Weitere Umzüge folgen in den Jahren 1882 bis 1887. Man wohnt immer zur Miete, für eigenen Immobilienbesitz hat es in der Großstadt offensichtlich nicht gereicht.
1910 wird Johannes frühzeitig pensioniert und stirbt kurz vor Kriegsausbruch 1914 an seiner letzten Wirkungsstätte.

Verheiratet ist er mit Ida Maria Henriette ASCHENBRENNER, die ebenfalls aus einem Lehrerhaushalt stammt und in Schwarzenfels bei Schlüchtern geboren ist. Sie ist die Schwester der Ehefrau seines Bruders Philipp. Beide Paare haben 1874, nur wenige Wochen getrennt, in Schwarzenfels geheiratet.

Der Ehe entstammen vier Töchter und ein Sohn. Der Sohn Otto Julius macht eine besondere Karriere [318) 319)].

Zu II-1.5.6.1.5.5:

Dr. Otto Julius Hufnagel

Gymnasiallehrer, Politiker, Historiker

Dr. Otto Hufnagel
(1885-1944)
Foto nach 1924
Abb. mit freundlicher Genehmigung
von + Prof. Dr. G. Menk vom
04.01.2014

Otto Hufnagel ist bis vor dem I. Weltkrieg ein typischer wilhelminischer Bildungsbürger. Er wird 1885 geboren und ist das Nesthäkchen der Familie mit vier älteren Schwestern. In dem bescheidenen Volksschullehrerhaushalt seines Vaters erhält der Sohn wohl als Einziger die Möglichkeit zu einer höheren Schulbildung.

Ab Ostern 1892 besucht er für vier Jahre die Volksschule (Merianschule), ab 1896 dann das Lessing-Gymnasium und legt Ostern 1905 das Abitur ab. 1905 wird er an der Uni Heidelberg immatrikuliert und studiert Philologie. Er wechselt 1907 an die Uni Leipzig, wo er zusätzl. Germanistik und Latein belegt.

1909 promoviert er zum Dr. phil., 1910 legt er seine Erste Staatsprüfung ab. Während die kontroverse Bewertung seiner Dissertation zeigt, dass nur ein Teil der Leipziger Historiker in ihm ein wissenschaftliches Talent sieht, sind auch die Skeptiker sicher, dass es sich bei Otto Hufnagel um einen vorbildlichen Lehrer handeln wird. Ab 1911 ist er an der Realschule in Arolsen tätig und bringt es dort bis zum Studienrat.

Arolsen, westlich von Kassel, an der Eder gelegen, ist 1911 Residenz und Verwaltungssitz des Fürstentums Waldeck-Pyrmont. Das Fürstentum besteht aus zwei räumlich getrennten Teilen, der ehemaligen Grafschaft Waldeck (heute in Hessen) und der wesentlich kleineren Grafschaft Pyrmont (heute in Südniedersachsen). Waldeck hat 1862 eine Militärkonvention mit Preußen geschlossen, steht daher im Krieg von 1866 zwischen Preußen und Österreich auf der Seite Preußens und entgeht dadurch (im Gegensatz zu Hessen-Kassel) der Annexion. Im Oktober 1867 schließt Waldeck einen Akzessionsvertrag mit Preußen, demgemäß das Fürstentum einerseits nominell selbständig bleibt, Preußen hingegen ab 1868 die innere Verwaltung übernimmt. Die wirtschaftliche Lage des Landes ist prekär und man wechselt halbwegs freiwillig in die Rolle einer preußischen Dependance mit einem Monarchen minderen Ranges. 1871 wird Waldeck ein Bundesstaat des Deutschen Reiches.

In der Residenzstadt präsentiert sich Otto der breiteren Öffentlichkeit als glühender Bismarck-Verehrer, Marine-Apologet und Kriegsbefürworter. Seine Haltung ändert sich erst, als er ab Dezember 1915 persönlich mit den Schrecken des Krieges konfrontiert wird.

Stand: 2022-02-23

Zunächst wird er wegen nur bedingter Tauglichkeit zur Flakbatterie 520 eingezogen. Bei den großen Verlusten an der Westfront ist eine eingeschränkte Einsatzfähigkeit alsbald aber kein Hinderungsgrund mehr für einen Fronteinsatz. 1916 erlebt er die Sommeschlacht und 1917 bis 1918 den Stellungskrieg im Oberelsass. Er wird als Leutnant demobilisiert.

Als er im Spätherbst 1918 nach Arolsen zurückkehrt, ist er überzeugter Demokrat und Republikaner, der bald zu einer der führenden Persönlichkeiten der Waldeckschen DDP (Deutsche Demokratische Partei) aufsteigt. Waldeck gehört nach 1918 zunächst zu den deutschen Regionen, welche dem bürgerlichen Liberalismus besondere Möglichkeiten zu eröffnen schienen, der aber auch in Waldeck, der weitere Verlauf der Ereignisse macht dies deutlich, schwierigen Zeiten entgegengeht.

Während der relativ gemächlich verlaufenden Novemberrevolution 1918/19 wird der Fürst abgesetzt, Waldeck-Pyrmont zum Freistaat erklärt und der bisherige Landtag aufgelöst. Arolsen wird Hauptstadt des Freistaates.

Am 09. März 1919 wählen rd. 34.000 Wahlberechtigte die verfassungsgebende Landesvertretung. Von den 21 Sitzen erreicht die DDP enttäuschende vier Sitze (21,21% = 5.718 Stimmen). Otto steht auf Platz fünf der DDP-Liste, kann aber nachrücken und wird Mitglied der Landesvertretung und überraschenderweise zum Schriftführer des Landtages gewählt. Im Frühjahr 1920 steht er auf der DDP-Liste der Kandidaten für die Reichstagswahl.

Otto beschäftigt sich nun intensiv mit den besonderen Problemen der Waldeckschen Verfassung und ihrer Implikationen für eine Neuordnung der Beziehungen zwischen Bevölkerung, Fürst, Staat und Reich. Eine Verfassung wird jedoch nicht verabschiedet, stattdessen über einen Anschluss an Preußen (den Otto Hufnagel befürwortet) diskutiert.

Dann verliert Waldeck nach einer Volksabstimmung 1921 den Landesteil Pyrmont an Preußen. Ein kleines Ländchen wird noch kleiner und die im Deutschen Reich schon geringe Bedeutung des Freistaates nimmt weiter ab. Die Auseinandersetzungen im Landtag hingegen erreichen größere Dimensionen.

Die DDP - und insbesondere Otto Hufnagel – sehen sich schweren und teilweise defamierenden Angriffen der bürgerlichen Rechten ausgesetzt. Deren Taktik ist es, Otto Hufnagel öffentlich an den Pranger zu stellen, etwa durch Verweis auf die Folgen seiner politischen Aktivität, die zum Unterrichtsausfall an seiner Schule führt, oder durch Berichte über vermeintliche Verfehlungen im Landtag (angebliche Protokollfälschung), endet in einer Prozesskette, aus der Otto zwar siegreich hervorgeht, die ihn aber zermürbt

Er geht von der politischen Landesbühne ab und möchte versetzt werden. Ein entsprechendes Gesuch scheitert jedoch zunächst. Politisch betätigt er sich von 1923-24 als Stadtverordneter in Arolsen, bis dann endlich die Versetzung an das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium im liberalen Frankfurt erfolgt.

In Frankfurt konzentriert sich Otto Hufnagel ab 1924 vorwiegend auf seinen Unterricht und tritt kaum noch als Politiker und politischer Publizist in Erscheinung. Insofern bedeutet die Machtergreifung 1933 zwar eine Zäsur, aber keine unmittelbare politische Bedrohung; eine Entlassung des inzwischen lange wenig exponierten Lehrers steht offenbar ebenso wenig zur Debatte, wie Sanktionen durch die inzwischen stramm nationalsozialistisch geführte Schulleitung.

Seine Ambitionen liegen längst im privaten Bereich. Offenbar inzwischen gut situiert, unternimmt er mehrfach ausgedehnte Reisen. Ab 1930 in Begleitung von Lilly Smith. 1934 legt er sich ein Motorrad, 1936 ein Auto zu. Das Reisen wird damit sicher bequemer.

Am 06. August 1937 heiratet Otto auf dem Standesamt in Frankfurt Lydia Theodora SMITH, gen. Lilly. Die geborene Engländerin ist schon länger seine Lebensgefährtin und stammt aus einer in Wiesbaden ansässigen, wohlhabenden Klavier- und Instrumentenbauerfamilie.

1939 wird er an das Kaiser-Friedrich-Gymnasium in der Nähe des Zoos versetzt. Das Paar wohnt in Praunheim. Bei den Luftangriffen auf Frankfurt im März 1944 wird die Wohnung völlig zerstört. Um den alliierten Bombenangriffen zu entgehen, wird die Schule nach Westerburg im Westerwald verlegt.

Ottos Gesundheit ist schwer angeschlagene. In den letzten Jahren hat er deshalb schon häufige Kuraufenthalte hinter sich. Er stirbt in Westerburg noch im Jahr 1944. Seine Ehefrau kehrt nach dem Krieg nach Frankfurt zurück und stirbt 1986 in Nidda

Würdigt man die Bedeutung Waldecks im Kaiserreich, so ist Otto Hufnagel gewiss kein Politiker der ersten Reihe gewesen. Aber das Wissen um sein relativ kurzes Lebenswerk als Politiker erweitert die Geschichte des Weimarer Liberalismus um eine regionalgeschichtliche Dimension und bringt die Frage nach den Gründen für sein Scheitern der Beantwortung ein Stück näher.

Die Biographie von Otto Hufnagel ist dem umfassenden, zweibändigen Werk von Gerhard Menk mit dem Titel „Der Politiker und Lehrer Otto Hufnagel (1885-1944) in Waldeck und Frankfurt am Main“ entnommen [318) 319)]. Auf Empfehlung des Autors diente als Wegweiser durch die rd. 1.800 Seiten die Rezension von Andreas Fahrmeir [320)].

Die Texte sind zum großen Teil wörtlich übernommen, damit weder Darstellungen bzw. Wertungen und Beurteilungen verzerrt wiedergegeben oder verändert werden.

Zu II-1.5.8:

Johann Nikolaus Hufnagel

Lehrer in Breunings, Neuengronau und Hintersteinau

Der 1778 in Hintersteinau geborene Sohn von Johann Nikolaus Hufnagel dient als Wehrpflichtiger bei den Musquetieren im hessischen Regiment „Prinz Karl“, in der Compagnie von Capitain (Hauptmann) von Netzer. Wohl seit der Neutralitätserklärung Hessens anno 1799 befindet sich das Regiment im Standquartier in Hersfeld. Das erspart Nikolaus sicher eine Teilnahme an den zahlreichen Kriegen jener Zeit. In Hersfeld wird ihm vom Kommandeur Oberst von Bohlen am 28. Februar 1801 die Heiratserlaubnis erteilt, vorbehaltlich der Entrichtung des sog. Heirats-Consens-Geldes. Die Zahlung von acht Reichthalern an Hauptmann von Netzer wird im März 1800 quittiert [313)].

Nach seiner Militärzeit tritt er in die Fußstapfen des Vaters und ist zunächst Schulmeister in Breunings (gen. 1805-07), dann wird er Lehrer in Neuengronau (genannt 1813). 1816 tritt er die Stelle in seinem Geburtsort Hintersteinau an, die schon der Vater lange Jahre inne gehabt hat.

Es bleibt ihm nicht viel Zeit, denn am 30. April 1817 stirbt er plötzlich und unerwartet. Im Hintersteinauer Kirchenbuch lesen wir: *„gestorben, nachdem er ein Jahr und zwei Stunden als Schulmeister dahier gestanden hat“* [53)].

Verheiratet ist er seit 1801 mit Anna Margaretha, der Tochter von Melchior RESCH aus Reinhards. Anna Margaretha ist die jüngere Schwester der Schwägerin Eva Catharina, die mit dem Bruder Henrich seit 1800 verheiratet ist. Der Schwiegervater war Kirchenältester in Reinhards und ist bei der Hochzeit bereits verstorben.

Der Ehevertrag wird am 02. Februar 1801 in Hintersteinau niedergeschrieben und am 10. März in Steinau protokolliert. Die Bestimmungen des Erb- und Ehevertrages des Bruders Henrich von 1800 werden darin anerkannt. Die Braut bringt als Morgengabe u. a. 220 Reichsthaler, ein Bett, Wäsche, eine Kuh und ein Schwein (oder 3 Schafe), diverse Maß Saatgut, 15 Kloben Flachs und die Aussicht auf weitere Einnahmen mit in die Ehe. Der Flachs deutet darauf hin, dass in den Schulmeisterhaushalten der Hufnagel im Nebenerwerb gewebt wird. Das belegt auch der Heiratsvertrag des Bruders Henrich [313)].

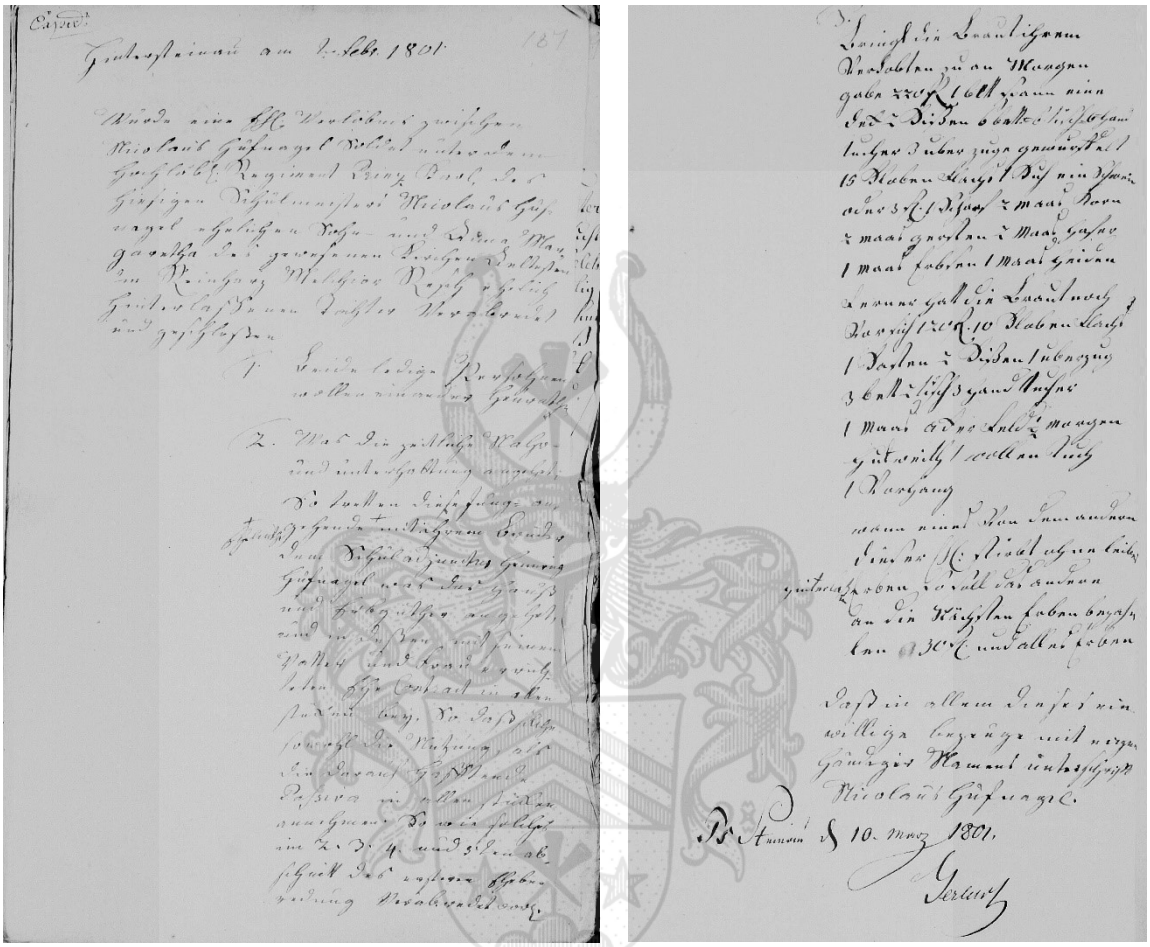
Anna Margaretha überlebt ihren Gatten um viele Jahre und stirbt 1841 in Hintersteinau. Die Witwe und Mutter von sechs Kindern hat sich noch einmal verheiratet, und zwar mit Johann Nikolaus JÖCKEL aus Hintersteinau [16)].

Sechs Kinder.

1. Johann Hendrich *1801 Hintersteinau +1805. Sein Taufpate ist Johann Hendrich Jöckel, herrschaftliche Schultheiß zu Hintersteinau [53)]
2. Philipp *1804 Hintersteinau [53)]
3. Anna Maria gen. 1833 Reinhards [53)]
4. Anna Eva gen. 1842 Hintersteinau, verh. mit NN JÖCKEL [53)]
5. Reinhard *1810 > Ausgewandert in die USA 1857
6. Johannes *1817 [53)]

Eheberedung zwischen Nicolaus Hufnagel und Eva Margaretha, geb. RESCH

Aufgestellt in Hintersteinau am 02. Februar 1801, in Steinau protokolliert 10. März 1801



Transkription:

Hintersteinau am 2. Februar 1801
Wurde ein Eheverlöbnis zwischen Nikolaus Hufnagel Soldat unter dem hochlöbl. Regiment Prinz Karl, des hiesigen Schulmeisters Nikolaus Hufnagel ehelicher Sohn – und Anna Margaretha des gewesenen Kirchen Ältesten von Reinhards Melchior Resch eheliche hinterlassenen Tochter verabredet und geschlossen.

1) Beide ledigen Personen wollen einander heiraten

2) Was die zeitliche Wohn- und Unterhaltung angeht: so treten diese Jung = angehende Eheleute mit ihrem Bruder dem Schuladjunctus Heinrich Hufnagel was das Haus und Erbgüther angeht und in diesem mit seinem Vatter und Frau … [vereinbarten] Ehe-Contract in allen Stücken annehmen, so dass selbige sowohl die Nutzung, als die darauf …[lastende?] Passiva in allen Stücken annehmen. So wie folget im 3. und 4. und 5. Abschnitt der weiteren Eheberedung verabredet war.

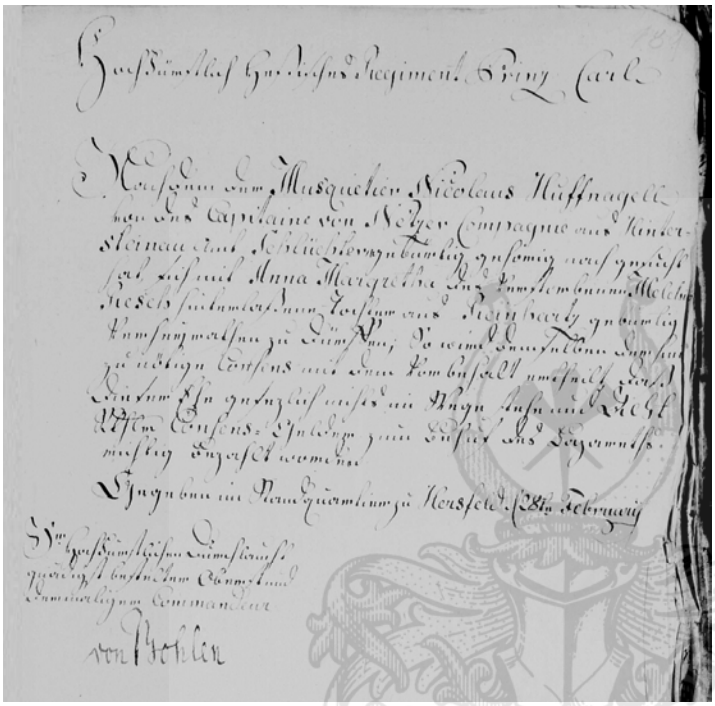
Stand: 2022-02-23

Bringt die Braut ihrem Verlobten zu an Morgengabe 220 Reichsthaler, 16 ?, 1 Bett, ein ..., 6 Handtücher, 3 Überzüge gewürfelt, 15 Kloben Flachs, 1 Kuh, 1 Schwein oder 3 Schafe, 2 Mass Korn, 2 Mass Gersten, 2 Mass Hafer, 1 Mass Erbsen, 1 Mass ... ... hatt die Braut noch vor sich 120 Reichsthaler, 10 Kloben Flachs, 1 Kasten ... überzug, 3 ... Handtücher, 1 Mass a.d. ½ morgen Gutweith [?] wollen Tuch, 1 Vorhang.

Wenn einer vor dem anderen dieser Ehe stirbt, ohne Kinderen ohne Erben, so soll das andere an die nächsten Erben bezahlen 30 Thaler und alles erben

Das in allem dieser einwillige bezeugen mit eigenhändiger Namen unterschrift
Nikolaus Hufnagel

Heiratsbewilligung für Nicolaus HUFFNAGELL

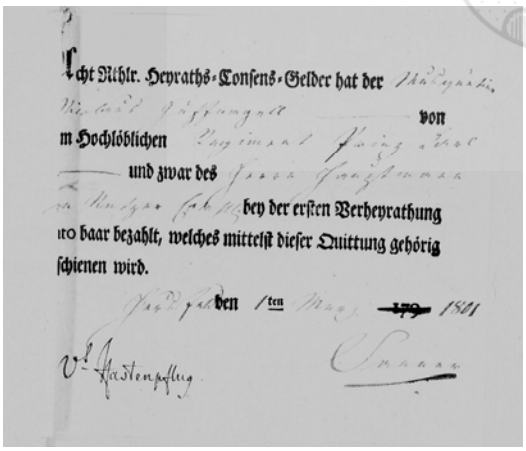


Transkription:

Hochrühmliches hessisches Regiment Prinz Carl

Nach dem der Musquetier Nicolaus Huffnagell von des Capitain von Netzer Compagnie aus Hintersteinau Amt Schlüchtern gebürtig gehörig nach gesucht hat sich mit Anna Margaretha des verstorbenen Melchior Reschs hinterlassene Tochter aus Reinhards gebürtig verheiraten zu dürfen, so wird demselben der hierzu nötige Consens unter dem Vorbehalt ertheilt, dass die zur Ehe gesetzlich nichts im Wege stehe und Heirats-Consens-Gelder zum Behuf des ... richtig bezahlt werden.

Gegeben im Standquartier zu Hersfeld, 28. Februar
Von hochrühmlicher Durchlaucht gnädigst bestelltem
Oberst und damaligem Commandeur von Bohlen



Acht Rthlr. Heyraths-Consens-Gelder hat der
von
m Hochlöblichen
und zwar des
bey der ersten Verheyrathung
ro baar bezahlt, welches mittelst dieser Quittung gehörig
schienen wird.
den 1ten ~~179~~ 1801
v. Hastenpflug

Quittung über die Zahlung des Heirats-Consens-Geldes:

Acht Rthlr. Heyraths-Consens-Gelder hat der *Musquetier Nicolaus Huffnagell* von dem Hochlöblichen *Regiment Prinz Karl* und zwar des *Herrn Hauptmann von Netzer* ... bey der ersten Verheyrathung ..to baar bezahlt, welches mittelst dieser Quittung gehörig beschienen wird.
Hersfeld den /ten *März 1801*
Hastenpflug *Sanner* (?)

Zu II-1.5.8.5:

Reinhard Hufnagel,

Von Hintersteinau, via Baltimore, nach Pennsylvania

Reinhard, der sich in den USA Reinhart Ho(o)fnagle nennt, kommt im August 1810 in Hintersteinau zur Welt.

Er wird Leinenweber und heiratet Catharina FEHL (1807-1857). Die Eheleute scheinen ein bewegtes (Vor-)Eheleben gehabt zu haben. Die beiden ersten Töchter werden unehelich geboren und kommen in Reinhards, im Haus Nr. 10 zur Welt (Elternhaus der Mutter?).

1. Elisabeth, vorehelich *1831 Reinhards
2. Anna Maria, vorehelich *1833 Reinhards

Seit der Heirat 1836 wohnt die Familie in Haus Nr. 32 in Hintersteinau (Schule?). Hier werden ihnen weitere sechs Kinder geboren.

3. Elisabeth *1836 Hintersteinau. Taufpatin ist die Ehefrau des provisorischen Schullehrers zu Lanzingen, Henrich Hufnagel.
4. Anna Margaretha *+1839
5. Reinhard * 1840 +1841
6. Anna Eva *1842
7. Katharina *1844
8. Reinhard *1847

Als seine Ehefrau Catharina im Januar 1857 stirbt, fasst Reinhard Hufnagel, inzwischen 52 Jahre alt, den Entschluss, mit drei seiner Kinder in die USA auszuwandern. Was aus den anderen Kindern geworden ist, wissen wir nicht. Die Reise geht noch im gleichen Jahr mit dem Schiff „*Iszstein & Welcker*“ über den Großen Teich und via Baltimore nach Pennsylvania.

In der Passagierliste angegeben werden als Kinder Margarethe (18 Jahre alt), Katharina (12) und Reinhard (9). Hier gibt es eine Unstimmigkeit in den Altersangaben, die bezüglich Vater und Kinder insgesamt nicht sonderlich genau sind. Die Tochter Margarethe jedenfalls ist 1839 in Hintersteinau geboren und dort wenige Monate später verstorben. Es muss isch folglich um eine andere Person bzw. eine andere Tochter handeln.

Nach der Passagierliste sind aus Hintersteinau noch an Bord:

- Georg (30 Jahre alt) und Margarethe (24) SCHNEIDER
- Johann KRESS (58)
- Anna Margaretha KEMPEL (35) mit den Kindern Johannes (6) und Nicolaus (5)

In den USA gibt es ein erstes Lebenszeichen am 07. August 1860. Bei der US-Volkszählung ist Reinhard in Manheim Township (Nähe Harrisburg) in Pennsylvania

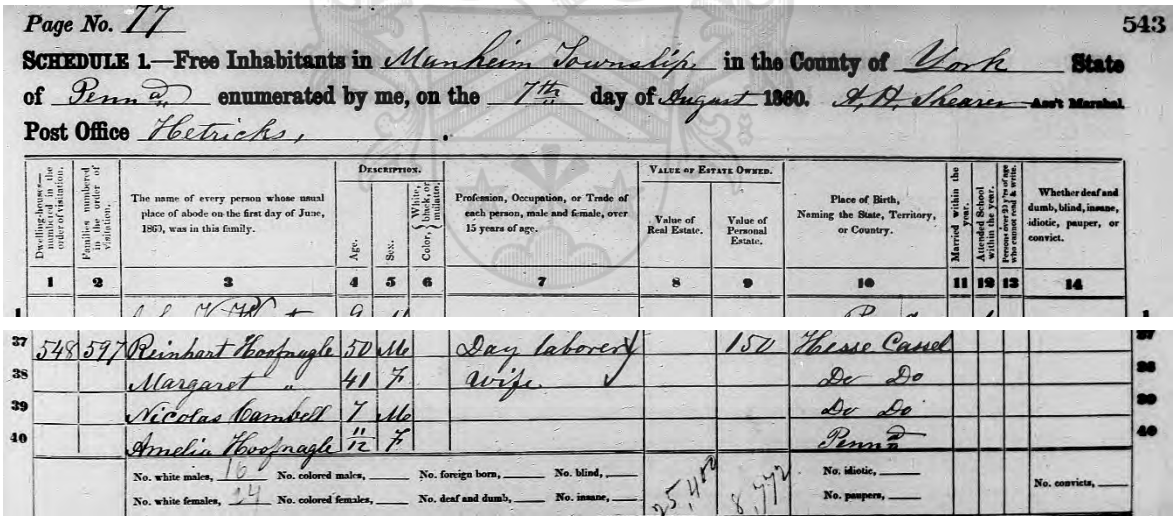
ansässig. Er gibt als Beruf Tagelöhner an, geboren 1810 in Hessen-Cassel und schreibt sich Reinhart HOOFNAGLE.

Bei ihm wohnen seine zweite Ehefrau Margarete, 41 Jahre alt, ein Nicolaus CAMBELL (7 Jahre) und der alte Johann KRESS, der ebenfalls auf dem Schiff war, inzwischen 68 Jahre alt.

Bei der Ehefrau handelt sich um Margarete KEMPEL und deren Sohn Nicolaus aus Hintersteinau, die 1857 ebenfalls auf dem gleichen Schiff ausgewandert sind.
Margarete und Reinhard haben eine Tochter:

9. Amelia *1859 Pennsylvania (am 07. Aug. 1860 elf Monate alt)

Auszug aus der Passagierliste, Baltimore 1857



Page No. 17 543

SCHEDULE 1.—Free Inhabitants in Manheim Township in the County of York State of Penn'a enumerated by me, on the 7th day of August 1860. H. D. Shearer Ass't Marshal.

Post Office Hetricks,

Dwelling-houses—numbered in the order of visitation.	Families numbered in the order of visitation.	The name of every person whose usual place of abode on the first day of June, 1860, was in this family.	Description: Age.	Sex.	Color (white, black, or mulatto).	Profession, Occupation, or Trade of each person, male and female, over 15 years of age.	Value of Estate Owned: Value of Real Estate.	Value of Personal Estate.	Place of Birth, Naming the State, Territory, or Country.	Married within the year.	Attended School within the year.	Persons over 20 yrs. of age who cannot read & write.	Whether deaf and dumb, blind, insane, idiotic, pauper, or convict.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
37	548	547 Reinhart Hoofnagle	50	M		Day laborer		150	Hesse Cassel				
38		Margaret "	41	F		wife			Do Do				
39		Nicolas Cambell	7	M					Do Do				
40		Amelia Hoofnagle	11/12	F					Penn'a				

No. white males, 16 No. colored males, ____ No. foreign born, ____ No. blind, ____
No. white females, 24 No. colored females, ____ No. deaf and dumb, ____ No. insane, ____
No. idiotic, ____ No. paupers, ____ No. convicts, ____

Census 07.08.1860 – Manheim Township, York, Pennsylvania, USA

In der Aufstellung fehlen die drei Kinder, die mit Reinhard 1857 in die USA eingewandert sind. Die „älteste Tochter Margarethe“, inzwischen etwa 21 Jahre alt, könnte selbst geheiratet haben. Evtl. wohnen die beiden jüngeren Geschwister beiihr oder es lebt keines der Kinder mehr. Ebenso wie wohl auch Johannes, der zweite Sohn von Margarethe KEMPEL [457].

Der Sohn Reinhard Hufnagel, alias Reinhart Ho(o)fnagle, stirbt am 18. April 1870. Seine letzte Ruhestätte findet er im *Locust Grove German Baptist Cemetery*.

Das Foto von seinem Grabstein auf dem Deutschen Friedhof in Henry County, westlich von Indianapolis, wurde mir von Margarete und Bud Barnes zur Verfügung gestellt [457].

Vorfahren und Verwandtschaften sowie durch Heirat verbundenen Familien der Hintersteinauer Linie

Vorfahren:

ST	Pfad/Verknüpfung mit:	Familie:
II	SIMON/	BRÖLL
II	FEHL/	CRESS, KREß
II		FEHL
II	FEHL/	GREB
II	FEHL/	HÖHN
II	FEHL/	LINCK
II		SIMON

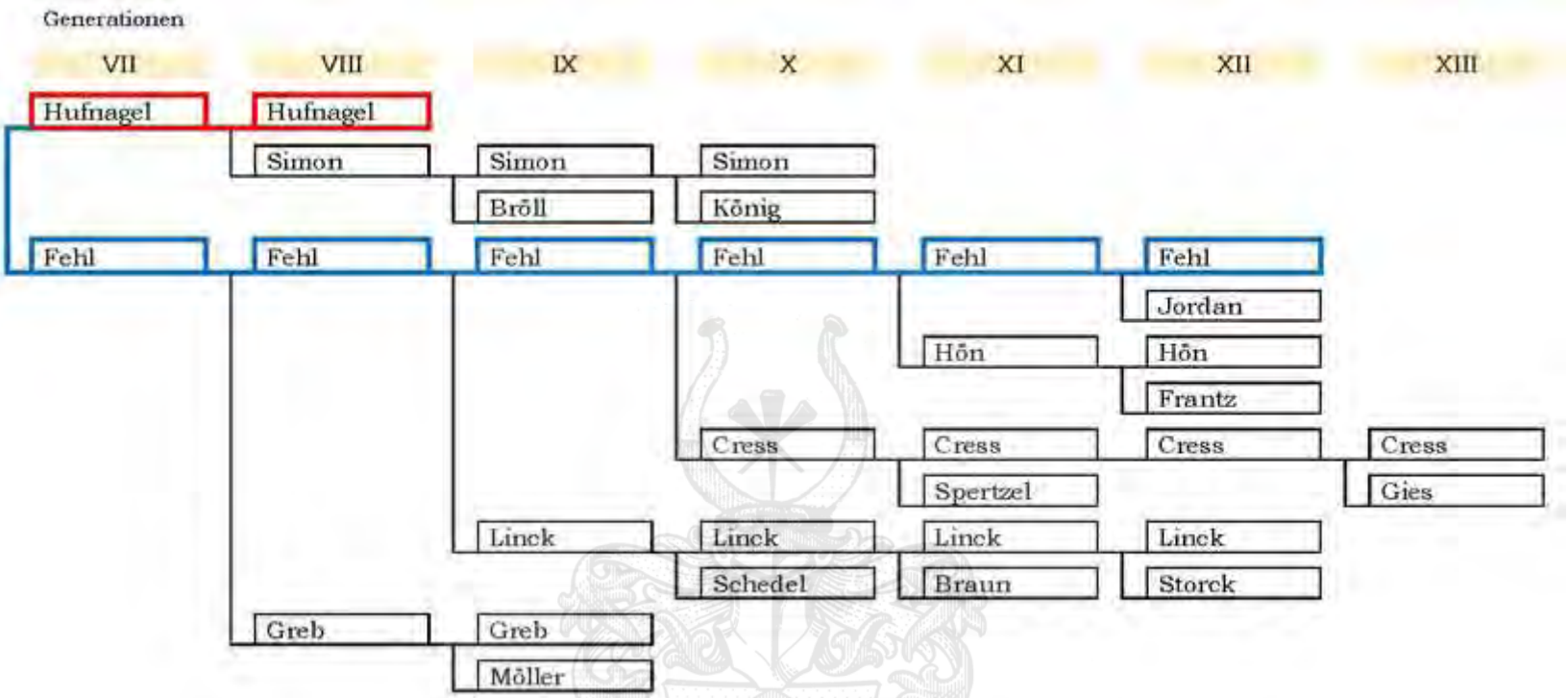
Verwandtschaften:

ST	Pfad/Verknüpfung mit:		Familie:
II		*Tochterlinie*	MENGE
II		*Tochterlinie*	PAULI
II			RICHTER
II			WETZEL

V Der besondere Zweig HUFNAGEL zu Oberissigheim

Die Verknüpfungen mit der Familie Hufnagel (ST II)

Übersicht:



Anm.:
Ahnenspitzen, bei denen nur ein Ehe-Partner mit Nachnamen bekannt ist, wurden hier i.d.R. nicht dargestellt. Im Einzelfall kann daher die tatsächliche Zahl der Generationen daher größer sein.

Stand: 2022-02-24

Zu II-1 (I-3.2.5):

Familie SIMON

aus Marjoß, später in Steinau a.d.S.

Nach der Steinauer Chronik gehört zu den ersten Namenträgern dort Hans Simon. 1552 macht er als Zentgraf und Förster mit Bürgermeister, Stadtschreiber und Büttel in Steinau seine Runden. Um 1570 wird er Keller in Brandenstein. 1584 übernimmt die Hanauer Herrschaft für 900 Gulden die Steinauer Hofreit und Gärten seiner Witwe, damit diese einen Teil der sich auf 2.000 Gulden belaufenden Schulden ihres verstorbenen Ehemannes tilgen kann [1)II/18 und 62ff].

1612 muss Kilian Simon von angekauften Bauerngütern in Hundsrück Grundzins geben. Er hat im gleichen Jahr auch für von der Katharinenkirche in Steinau entliehenes Geld Zins zu zahlen [1)II/104]. 1630 ist Andres Simon aus Hundsrück Schöffe beim Landgericht Steinau [1)II/104] und in Hundsrück entrichtet 1631 auch ein Kilian Simon „Bede“ [1)II/104]. Die Simons verlieren in dem für die Region fürchterlichen Kriegsjahr 1634 Haus und Hof in Hunsrück, das nicht mehr aufgebaut wird. In der Steinauer Bürgermeisterrechnung von 1639 werden sie unter den Hundsrückern, die jetzt „in der Stadt“ wohnen, nicht mehr genannt [1)II/108].

Es ist zu vermuten, dass sich die Familie Simon erst nach dem Dreißigjährigen Krieg in Marjoß angesiedelt hat. Die Überlieferungen aus der Zeit davor sind leider dürftig, denn auch dieser Ort wird 1634 ausgeplündert und zerstört. Er verödet so, dass erst 1652 das Hl. Abendmahl wieder gereicht wird [292/S.81].

In der Stadt Steinau sind die SIMON nachweislich ab etwa 1700 ansässig.

Ahn 1032
Ahn 1033

Adam SIMON +18.10.1664 Marjoß
∞ mit **Anna** NN + 01.02.1665 Marjoß [234)]

Johannes SIMON
∞1663 (1. Sonntag nach Ostern = 01.04.) Marjoß mit
Dorothea AUDEN, T.v. **Hans AUDEN** (?) aus Gundhelm [234)]

Andreas SIMON [234)]
∞ 18.05.1665 Marjoß mit **Catharina GLÜCKEN,** T.v. **Conrad GLÜCKEN**

Ahn 516
Ahn 517
Ahn 1034
Ahn 1035

Peter SIMON, ev.-luth., Gastwirt und Einwohner in Marjoß (um 1700) [1)II/121], Herrschaftlicher Wirt in Majoß (1706), Altwirt (1722)
*1632 Marjoß, dort □ 21.11.1728. KB: *„wurde bei ansehnlicher Versammlung zur Erde bestattet der alte Wirt Peter Simon, nachdem er auf 12 Wochen krank gewesen. Seines Alters 96 Jahre und 38 Wochen“.*

1.∞ 22.02.1670 Marjoß mit
Barbara KÖNIG * Marjoß □ 23.01.1674 Marjoß.
T.v. **Johann** (Hans) **Adam KÖNIG**, Gerichtsschöffe aus Marjoß, erwähnt 21.01.1672 Schlüchtern, und **Catharina** NN

2. ∞ 26.05.1674 Marjoß mit **Wallburga HOF**
aus Bellings + 23.08.1674 Marjoß. T.v. **Hans HOF** aus Bellings

3. ∞ 18.03.1675 Marjoß mit **Dorothea SCHNARR**(in)
*1651 Altengronau + 29.07.1695 Marjoß, 44 Jahre alt.
T.v. **Martes SCHNARR** aus Altengronau

4. ∞ 12.08.1700 Marjoß mit **Margaretha** NN, *1675 + 21.05.1722 Marjoß, 47 Jahre. Witwe des Melchior Kleinfelder (+ 09.12.1699 Marjoß, 32 Jahre alt, nach *„incurabler“* Krankheit über 4 Jahre) [234) 50)]

Kinder aus 1. Ehe:

Ahn 258
Ahn 259
Ahn 518
Ahn 519

Johann Georg SIMON, Wirt und Wagner
≈ 05.12.1670 Marjoß. Pate: Andreas Schlauch
+ 23.02.1733 Steinau, 53 Jahre, 2 Monate alt □ 25.02. [50]
∞ 03.03.1696 [50] Steinau mit **Ottilia BRÖLL** [53] *um 1673
+11.03.1751 Steinau, morgens gegen 10 Uhr, 78 Jahre alt. □14.03.
T.v. **Dietrich BRÖLL**, Wagner, Kirchensenior, Gerichtsschöffe, *1624
+1702 Steinau, und **Gerdraud** NN *1636 +1714 Steinau [253]
> II/BRÖLL

Anna Margaretha SIMON
*30.04.1697 Steinau. TP: Jungfrau Anna Margaretha, Tochter von Peter Simons von Marjoß
∞ 1715 mit NN **KLELE** (KLÄRLE?) [234]

Ahn 129
Ahn 128

Anna Gertraud SIMON
*04.01.1699 Steinau +12.10.1767 Hintersteinau
Patin: Philipp Akkers eheliche Hausfrau Gertraud
∞ 10.06.1723 Bellings mit **Nikolaus HUFNAGEL,**
Schulmeister zu Bellings, später Hintersteinau
> ST II

Johann Friedrich SIMON
*26.05.1701 Steinau [234] + vor 1765 [298]
Pate: Meister Johann Friedrich Löser [234]
1763 wird in Steinau die aus der Welsbergischen Pflege stammenden sog. Grieswiese besteuert, die dem Kaufmann Friedrich Simon gehört [297]

NN **SIMON** (Tochter)
∞ mit **Friedrich LOTZENIUS**
1764-65 werden in Steinau vom Schwiegersohn von Friedrich Simon, Friedrich Lotzenius, Abgaben wegen der ererbten Grießwiesen verlangt [298]

Johann Conrad SIMON, Bäckermeister in Steinau
*01.05.1705 Steinau ≈ 03.05. Pate: Conrad Zinckhan
Vermutlich einer der Zeugen beim Ehegelöbnis von Katharina Romeiser, geb. Huffnagel, am 19.03.1765 in Steinau a.d.Str. [14].
+ 27.11.1778 Steinau
> I/ROMEISER
∞ vor 1740 mit **Susanna Maria ROMEISER**, 1740 als Ehefrau genannt, als sie Taufpatin bei Susanna Maria ist, der Tochter von Nikolaus Hufnagel und Anna Gertraud Simon [234]
1773 beantragt u. a. die Witwe des Conrad Simon aus Steinau den Erlass eines alten Fruchtrückstandes an Korn und Hafer [301]
> s.o. bzw. ST II

(Anna) **Gerdraud SIMON**
*25.04.1707 Steinau, nachts zwischen 12 und 1 Uhr.
Am 26. getauft im Hause wegen „*Leibesschwachheit*".
Patin ist Gertraud Brill(in), die Schwiegermutter des Vaters.
Selbst 1726 Taufpatin bei der Tochter der Schwester Anna Gertraud in Hintersteinau [234]

Amalia SIMON *24.09.1672 Marjoß
Patin: Simon Löwerts Tochter Amalia [234]
∞ 25.10.1692 Marjoß mit **Johannes SCHNARR** [2]

Kinder aus 4. Ehe:

Johannes SIMON
*07.07.1706 Marjoß. Pate: Johannes Sachs, Sohn des Schultheißen zu Aura [234] +13.04.1753 Marjoß
∞ 1734 mit **Anna Margaretha WOLFF** [2]

Johann Peter SIMON
*23.09.1750 Marjoß + 04.10.1809 Marjoß
∞ 06.07.1784 Marjoß mit **Anna Elisabetha SCHÄFER** [2]

Johann Heinrich SIMON
*22.01.1787 Marjoß □ 02.06.1856 Marjoß
∞ 10.01.1815 Marjoß mit **Elisabeth BOTT** [2]

Ausgewandert in die USA vor 1852

Georg SIMON *17.05.1827 Marjoß +16.02.1908 Carlinville, Macoupin, Co., Illionois □ 19.02. dito
∞ ??.01.1852 St. Louis, Missouri, USA mit
Elizabeth ZEBER 2)

Elizabeth K. SIMON 2)

Catharine Margarethe SIMON *01.10.1710 Marjoß.
Patin: Catharine, des Müllers Georg Gauls Hausfrau 234)

Keiner Ehe sicher zuzuordnen:

Anna Margaretha SIMON
Patin 30.04.1697 bei der Nichte Anna Margaretha, der Tochter des Bruders Johann Georg Simon.
∞ 03.08.1697 mit **Johann BUCHOLD** *26.01.1674
+ 09.10.1716, 42 Jahre alt („*umgekommen*“) 234)

Zu VI-1.1.8.4.3.5.2

Familie SIMON
aus Niederschlesien

1293 **Wilhelm SIMON**
+ 1903 Breslau (Niederschlesien, heute Polen) 275)
∞ mit **Anna LOPITZSCH** + Berlin 275)

1293 **Johannes Wilhelm Karl SIMON** 275)
∞ mit **Charlotte Luise Sophie THEEL** + Neuss 275)
T.v. **Emil Hermann THEEL**
*24.06.1862 Brüsewitz (Bauerndorf, 15 km östlich von Stargard), Krs. Saatzig (Reg.-Bez. Stettin, Pommern)
+ 03.06.1942 Koritten, Krs. Oststernberg (Brandenburg), Herzschlag 275), und
Luise MICHEL
*23.01.1858 Guben +17.02.1939 Koritten, Herzschlag 275)
Alle Orte heute zu Polen

VI-1.1.8.4.3.5.2 866
H5210 869
H5209 884
885
1293 **Renate SIMON**
Geschieden 275)
∞ mit **Emil Heinrich Waldemar Ludwig HUFNAGEL**, Ober-Ingenieur
*Laudenbach/Trusetal (Kreis Schmalkalden-Meiningen, Thüringen), zeitweise in Neuss wohnhaft.
+ Flensburg 275)

> ST VI

Zu II-1/SIMON:

Familie BRÖLL
aus Steinau

Ahn 1036

Ullrich BRILL
gen. nach1624-1694 Steinau. *„Anno 1694 den 6. Abbril hat Ulrich Bröll die biebel bey dem H. Pfahr bender gekauft vöhr 4 fl sind bezahlt“* [293].
(Heinrich Daniel Bender, 1687-1696 Pfarrer in Steinau)

Ahn 518
Ahn 519

Dietrich BRÖLL, ev.-ref.
Wagnermeister, Kirchensenior, Gerichtsschöffe, Landschöffe (23.02.1658).
*1624 (Rückrechnung)
+14.11.1702 Steinau, 78 Jahre und 1 Tag alt, □16.11. [234) 50)]
Der Sohn Nikolaus schreibt in der Familienbibel: *„Heutt datto den 1. tag november auff (Mittag) hatt sich mein Vatter dittrich bröll gelenget zu bett und hat seine krankheitt von tag zugenommen biß auf den 14. tag zum november da ist seelig er gestorben, den 16. dito ist er begraben worden und zur erden bestettigt worden ist also das alter gewesen 78 jaar 1 tag und ist sein leichen text geweßen <ich habe einen guten kampft, ich habe den lauf vollendet gekämpffet! Ich habe glauben gehalten“* [293].
Wagner „Auf dem Steinweg“ in Steinau (gen. 06.09.1665, noch 17.10.1680), Steinauer Kirchenrüger (02.03.1681 und 07.02.1683), zum Kirchenältesten einhellig erwählt: 08.08.1694, 08.09.1695, 20.12.1696.
∞ mit **Gerdraud** NN *1636, genannt auch 1688, 1694 in Steinau.
+12.08.1714 Steinau, 78 Jahre alt □14.08. [16) 234) 50) 264)]

Nikolaus BRÖLL(EN), Förster und Jäger [16)]
*1660 + 21.02.1737 Steinau, 77 Jahre alt □ 24.02. [234)]
Er wird auch als Wagner genannt (1709, 1721, 1723) [1)II/403]
Der Sohn Dieterich schreibt zum Tode des Vaters in der Familienbibel: *„Steinau, den 21. febr. 1737, nach dem unser seel. Vatter Nicolaus Bröll sieben jahr* (an Händen) *und Füßen gar starck gezittert, dabeij am ganzen leibes Kräften abgenommen, so daß er bey 3 jahr lang nicht mehr von seiner stett gehen* (konnte) *bis endlich Gott gnädig ihn den 21. febr. … sanft zu sich genommen auß dem jammer in die ewige freud des morgens zwischen 3 und 4 Uhr. Der leichen text war Psalm 36 vers 10.11. Den Eingang aber Psalm 119 vers 9* (und 10). *Er ward geboren1660. Ist sein ganzes alter 77 jahr“* [293].
Noch von eigener Hand stammt ein Eintrag in die Familienbibel von 1736: *„Nach Christi geburt als man zehlet 1725 denn 11. Septembris ist der grundt stein zu der evangelisen = lutherisch Kirch geleget worden“* [293].
Wagner-Meister (1699, 1709, 1721, 1723) [1)II/402], Gerichtsschöffe (1736). Besitzt ein Häuschen am Steinweg, erbt die Familienbibel. Einer von drei hauptamtlichen, herrschaftlichen Förstern, auch Jäger genannt (so erwähnt 1691, 1712, 1733, 1736) [1)II/72ff].
1691 kommt es bei einem Kontrollritt entlang der Grenze in den nördlichen Waldgebieten zur Auseinandersetzung mit Reitern des Fuldaer Abtes [1)II/72ff].
1694 gehört er zum herrschaftlichen Schlosspersonal von Steinau und erhält für seine Tätigkeit 5 Gulden Sold jährlich [1)II/81].
1695 ist eine Begegnung mit einem Förster aus Soden bei Grenzstreitigkeiten bezüglich der Jagdrechte zwischen Hanau und von Hutten überliefert. Aus dem gleichen Jahr auch eine Auseinandersetzung der Steinauer Förster Bröll und Kempf sowie Conrad Romeiser mit fuldischen Untertanen [1)II/480].
1733 wird er, sein Sohn (Dieterich?) und Förster Kempf in eine Schießerei mit Wilddieben verwickelt [1)II/72ff].
∞ Steinau mit **Anna Sibylla** NN [16)],
*1667 +26.07.1739 Steinau, 77 Jahre alt, □ 28.07.
TP bei der Enkelin Sibylla Wetzel am 10.01.1719 in Steinau [234)]
Nikolaus Bröll schreibt in der Familienbibel: *„1705, den 21. julius ist der alte Herr Keller gestorben, abendts umb 8 Uhr ist alt geweßen 69 jahr und 5 tag hat sein namen geheißen Carl Otto Jacobij“*. Vielleicht handelt es sich um seinen Schwiegervater [293].

Zu seinen Kindern wird in der Steinauer Chronik folgendes berichtet, die Nachrichten sind jedoch nicht zuzuordnen:

Vor 1721 wird u. a. den Söhnen von Nicolaus Bröll bei 10 Reichstalern Strafe verboten, *„mit Musik aufzuwarten“*. Sie sind 1716 Lehrlinge bei dem Steinauer Präzeptor und Organist Eberhard, der mit Musikunterricht sein karges Gehalt aufbessert, und spielen bei kleineren Gelagen [1)II/159ff + 330].

1730 nötigt das Steinauer Presbyterium unter der Leitung von Pfarrer Grimm eine Hospitalitin, ihren Kirchenstand aufzugeben. Eine Stuhlnachbarin hatte sich darüber beklagt, dass sie *„den Erbgrind habe und auch sehr von Ungeziefer geplagt sei“*. Den Stuhl soll nun eine Tochter des Försters Bröll erhalten [1)II/200].

Anna Maria BRÖLL *1687 [234) 16)]
∞ Steinau mit **Johann Nicolaus WETZEL**
1708 heiraten Anna BRÖLL und Niclas WETZEL in Steinau. Beide *„Gesponsen“* versprechen bei dem Eheverlöbnis, in Freud und Leid miteinander zu leben und *„setzten Huth und Schleyer zusammen“* [1)II/S.514].

> II/WETZEL

Henrich Dieterich BRÖLL *09.07.1699 Steinau [16)]
≈11.07. Taufpate ist der Großvater.
Vom Vater geht die Familienbibel 1737 an ihn weiter *(„Heinrich Bröll hat die biebel von seinem Vatter Nicolaus Bröll geerbt im jahr 1737“).* Er vermerkt darin den Tod des Vaters [293)].

Dietrich BRÖLL + vermutlich 1780. Das Todesjahr wird gefolgert aus dem Eintrag in der Familienbibel, nachdem in diesem Jahr die Bibel auf den Sohn Johannes übergeht [293)]

Johann BRÖLL gen. 1780. Nach der dortigen Eintragung erbt er 1780 die Familienbibel [293)].

Conrad BRÖLL
*01.01.1819 Steinau. *„1819, den 1. january ist mein Son zur Weld gebohren deß nachts uhm zwey Uhr“* , so steht es in der Familienbibel [293)]

Anna Katharina BRÖLL
*15.11.1690 Steinau [234)] (andere Quelle: 04.08.1690)
1714 Taufpatin bei einer Tochter der Schwester Anna Maria, verh. Wetzel.
∞ 24.05.1718 Steinau mit NN NN [264)]

Ottilia BRÖLL *19.08.1693 Steinau [234)]

I-3.1.4

Anna Gertruda BRÖLL *01.09.1696 Steinau [234)]
∞ 14.10.1723 Steinau mit **Johann Nikolaus HUFNAGEL**
Schuhmacher in Steinau, *06.10.1689 Steinau [16)]

Konrad Bernhard BRÖLL *12.04.1702 Steinau [234)]

Johann Peter BRÖLL *29.12.1704 Steinau [234)]
Ingenieur und Landvermesser (1731). Es ist Mitglied der Kommission zur Begehung der Grenzen zwischen Hanau und der Abtei Fulda. Der Vermerk datiert vom 25.10.1731 [302)]

Philipp Caspar BRÖLL *01.05.1707 Steinau [234)]
Gerichtsschreiber in Steinau (vor 1728).
Schulmeister in Marköbel 1728-1774 [120)]

Anna Maria BRÖLL *04.04.1710 Steinau [16)]

Gertraud BRÖLL *1670 [293)]
∞ 09.01.1690 [234)] Steinau mit **Philipp IGIG,**
herrschaftlicher Hofmann

Ahn 259
Ahn 258

Ottilia BRÖLL *1673
∞ 03.03.1696 Steinau mit **Johann Georg SIMON**

> II/SIMON

Die Historie der „Bröll-Bibel“

[Ahn 1036] Begonnen mit Eintragungen in die Bibel hat Ulrich Brill. Er muss sich zumindest zeitweise in Neuschmidten aufgehalten haben, denn sein Sohn Dietrich ist dort 1624 geboren [50]. Vielleicht hat er vorrübergehend Arbeit in dem Ort, denn in Neuschmidten gibt es zu jener Zeit u. a. eine erzverarbeitende Waldschmiede.
Nach dem 30-jährigen Krieg ist Ulrich in Steinau ansässig. Am 06. April 1694 kauft er dort, offenbar kurz vor seinem Tode, von Pfarrer Bender für vier Gulden eine Baseler Bibel, gedruckt 1691. Sie hat die Abmessungen 26 x 40 cm, ist 10 cm dick und wiegt 5 kg. In sie sind, teilweise im Nachhinein, sowohl Familiennachrichten als auch besondere Ereignisse niedergeschrieben worden. Zum Beispiel:

„Anno 1680, den 24. tag dezember (Heilig Abend) *hat man einen großen, un mügliches Komedt stern gesehen, der hatt gar lang gestanden“.*

„Anno 1721 d. 27. tag november ist gegen abbendt umb zwei uhr ein un mügliches waßer von rehgen an kommen, dass bey unßerrem gedenken keins so groß ist gewesen und zu Schlüchter kroßen schaden gedan und die statt mauer unden und am ober thor umb gestohßen und 2 wachtheußer weg geführet und die brücken am under dor auch umgestoßen und der schaden fast nicht zu bezahlen ist.“ [293].

Vom Vater Ullrich übernimmt die Bibel Sohn Dietrich, geboren 1624, Wagnermeister *„auf dem Steinweg“* (gen. 1665-1680), Kirchenrüger (gen. 1681-1683) sowie Kirchensenior. Als Kirchenältester wird er zwischen 1694 und 1696 *„einhellig“* gewählt. Daneben ist er Gerichts- und Landschöffe (letzteres bereits 1658) [16) 50) 234) 264)]. Die Bibel wird nun jeweils von Vater zum Sohn weitergegeben und kommt 1780 an Johann Bröll, der darin vermerkt, dass sein Sohn Conrad am 04. Januar 1819 geboren wird, nachts 2 Uhr. Das ist der letzte handschriftliche Eintrag.

Heute befindet sich die Familienbibel im Museum Steinau. Burkhard Kling, der Leiter des Museums, hat mir 2013 freundlicherweise gestattet, sie einzusehen und die Eintragungen zu dokumentieren. Der Bibel lag eine handschriftliche Transkription der Eintragungen bei, die von einem Herrn Döring (Namen aus der Erinnerung von Herrn Kling möglicherweise nicht ganz zutreffend) erstellt wurde und die datiert ist mit „Hanau, den 25.10.1998“ [293].

Bibel der Familie Bröll von 1691:

Maße 26x40x10 cm, 5 kg – ohne Eisenbeschläge

a) Innenseite Deckel vorn:

Deckel, 1. Innenseite gegenüber Titel:

- *Anno 1694 den 6. Abbril hat Ulrich Brill die biebel bey dem h. Pfarr bender gekaufet vohr 4 fl sind bezahlt.*
- *Niclaus Bröll hat die Biebel geerbt von seinem vatter Ditrich Bröll.*
- *Hernrich Bröll hat die biebel von seinem vatter Nicolaus Bröll geerbt im jahr 1737.*
- *Anno 1780 habe ich die biebel von meinem vatter Dietrich Bröll geerbt: Johannes Bröll.*
- *Anno 1680, den 24. tag dezember hat man einen großen vn mügliches komedt stern gesehen der hatt gar lang gestanden.*

Am Rande vermerkt: *Fünfzehn ist für die Summery und die … ist …*

4	9	2
3	5	7
8	1	6

Anm.: Es handelt sich um ein sog. „Magisches Quadrat“, in dem die Summe der senkrechten, waagerechten und diagonalen Zahlenreihen immer 15 ergibt und das nach einer chinesischen Legende auch Lo Shu genannt wird. Seine Bedeutung hier ist nicht bekannt. Vielleicht hat den Schreiber das Zahlenspiel fasziniert.

- *„Anno 1721 d. 27. tag november ist gegen abbendt umb zwei uhr ein un mügliches waßer von rehgen an kommen, dass bey unßerrem gedenken keins so groß ist gewesen und zu Schlüchter kroßen schaden gedan und die statt mauer unden und am ober thor umb gestohßen und 2 wachtheußer weg geführet und die brücken am under dor auch umgestoßen und der schaden fast nicht zu bezahlen ist.“*

b) Rückseite von Seite 2:

2. Innenseite, hinter Titel:

Conrad Bröll
1819, den 1. january ist mein Son zur Weld gebohren deß nachts uhm zwey Uhr
……. Conrad

c) Innenseite Deckel hinten, gegenüber Text:

Heutt datto den 1. tag november auff (Mittag) hatt sich mein Vatter dittrich bröll gelenget zu bett und hat seine krankheitt von tag zugenommen biß auf den 14. tag zum november da ist seelig er gestorben, den 16. dito ist erbegraben worden und zur erden bestettigt worden ist also das alter gewesen 78 jaar 1 tag und ist sein leichen text geweßen = ich habe einen guten kampft, ich habe den lauf vollendet gekämpffet! Ich habe glauben gehalten.

1705, den 21. julius ist der alte Herr Keller gestorben, abendts umb 8 Uhr ist alt geweßen 69 jahr und 5 tag hat sein namen geheißen Carl Otto Jacobij.

Steinau, den 21. febr. 1737, nach dem unser seel. Vatter Nicolaus Bröll sieben jahr (an Händen) und Füßen gar starck gezittert, dabeij am ganzen leibes Kräften abgenommen, so daß er bey 3 jahr lang nicht mehr von seiner stett gehen (konnte) bis endlich Gott gnädig ihn den 21. febr. … sanft zu sich genommen auß dem jammer in die ewige freud des morgens zwischen 3 und 4 Uhr. Der leichen text war Psalm 36 vers 10.11. Den Eingang aber Psalm 119 vers 9 (und 10). Er ward geboren 1660. Ist sein ganzes alter 77 jahr.

Nach Christi gebuhrt als man zehlet 1725 den 11. Septembris ist der grundt stein zu der evangelisen – lutherisch kirch geleget worden.

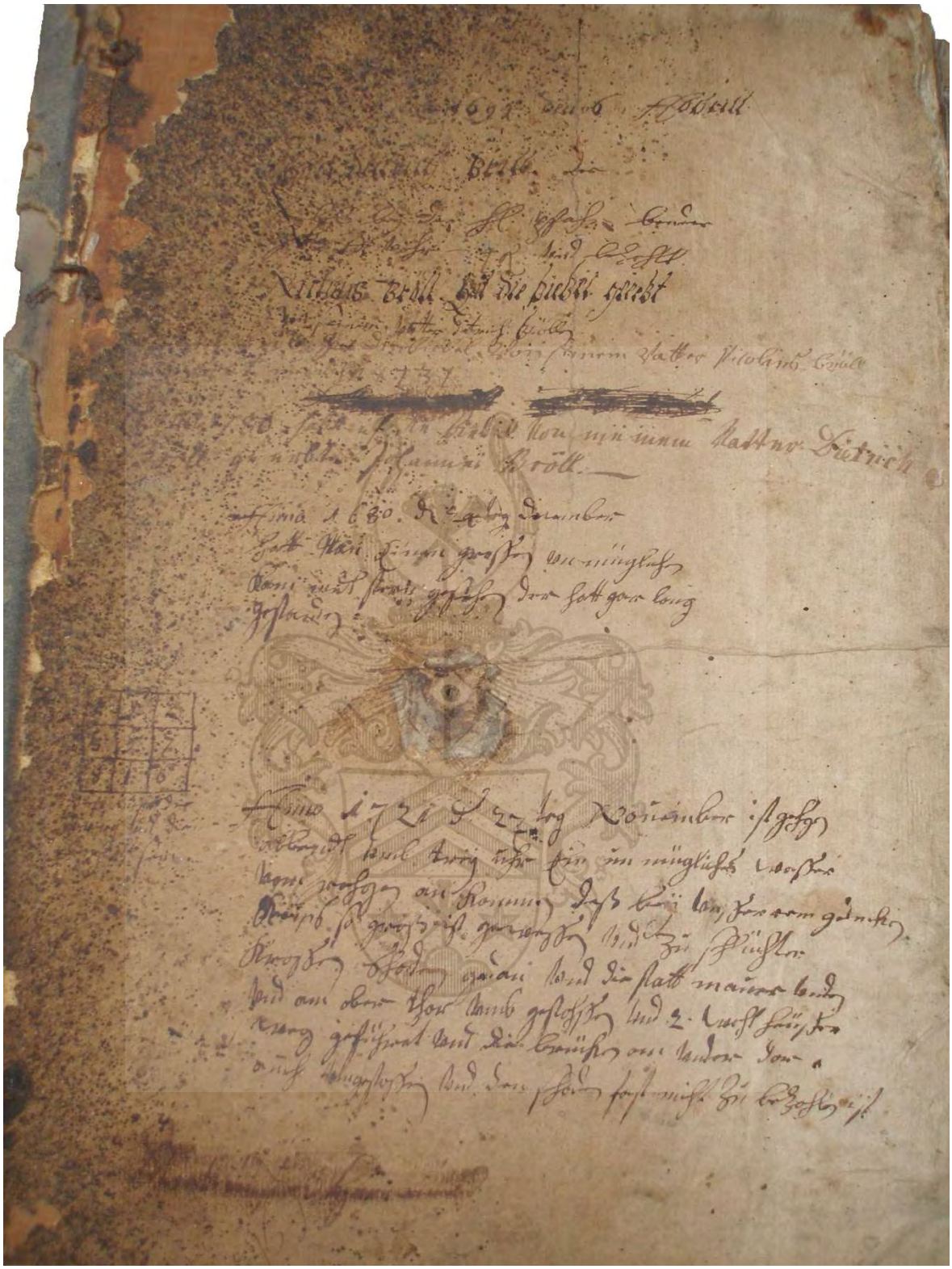
H. Gott dich loben wir, Her Gott (dich preisen wir)

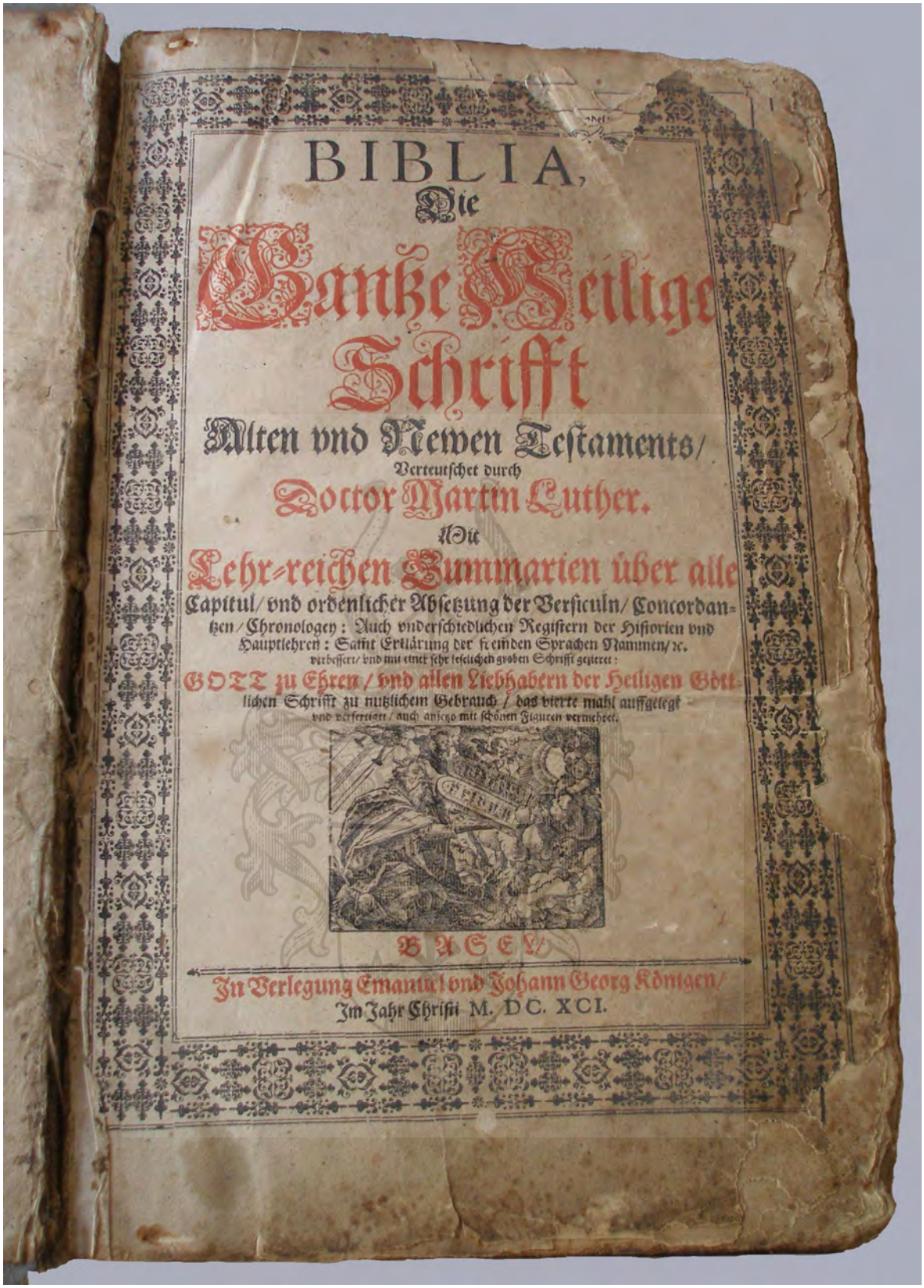
1736, … Septembris

Die Bröll'sche Familien-Bibel [293)]

Standort: Museum Steinau (Fotodokumentation G. H. Hufnagel, 2013)

Innenseite Deckel vorn:

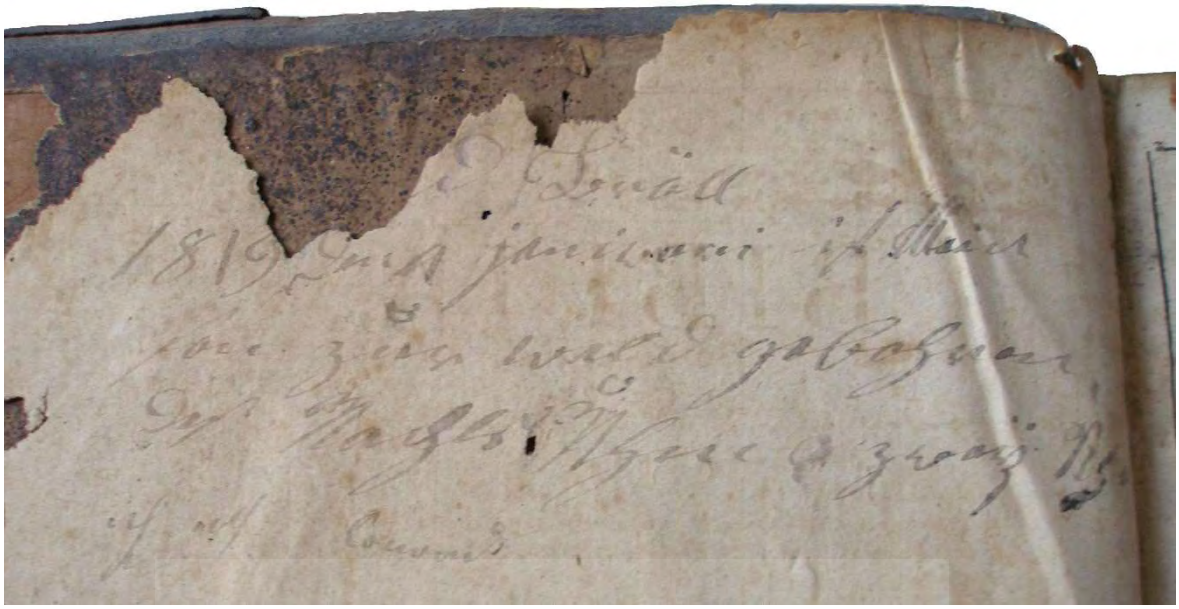




BIBLIA,
Die
Gantze Heilige
Schrifft
Alten vnd Newen Testaments/
Verteutschet durch
Doctor Martin Luther.
Mit
Lehr-reichen Summarien über alle
Capitul/ vnd ordentlicher Absetzung der Versiculn/ Concordan-
tzen/ Chronologey: Auch vnderschiedlichen Registern der Historien vnd
Hauptlehren: Sampt Erklärung der fremden Sprachen Nammen/ ꝛc.
verbessert/ vnd mit einer sehr leselichen groben Schrifft gezieret:
GOTT zu Ehren/ vnd allen Liebhabern der Heiligen Göttlichen Schrifft zu nutzlichem Gebrauch/ das vierte mahl auffgelegt
vnd verfertiget/ auch anjetzo mit schönen Figuren vermehret.

BASEL
In Verlegung Emanuel vnd Johann Georg Königen/
Im Jahr Christi M. DC. XCI.

Rückseite von Seite 2:



Seite 3 (Ausschnitt):

VORREDE
Dott. Martin Luthers
auff das
Alte Testament.

DAs Alte Testament halten etliche gering / als das dem Jüdischen Volck allein gegeben / vnd nun fort auß sey / vnd nur von vergangenen Geschichten schreibe / meynen / sie haben genug am Newen Testament / vnd geben für eitel geistliche Sinn im Alten Testament zu suchen / wie auch Origenes / Hieronymus vnd viel höher Leute mehr / gehalten haben. Aber Christus spricht / Joh. am 5. cap. Forschet in der Schrifft / Dann dieselbige gibt zeugnüß von mir. Vnd St. Paulus gebeut Timotheo: Er solle anhalten mit lesen in der Schrifft. Vnd rühmet Rom. 1. wie das Evangelium sey von GOTT in der Schrifft verheissen. Vnd 1. Corinth. am 15. cap. sagt er: Christus sey nach laut der Schrifft von Davids geblüte kommen / gestorben / vnd vom tod aufferstanden. So weiset vns auch St. Petrus mehr dann einmahlen hinder in die Schrifft.

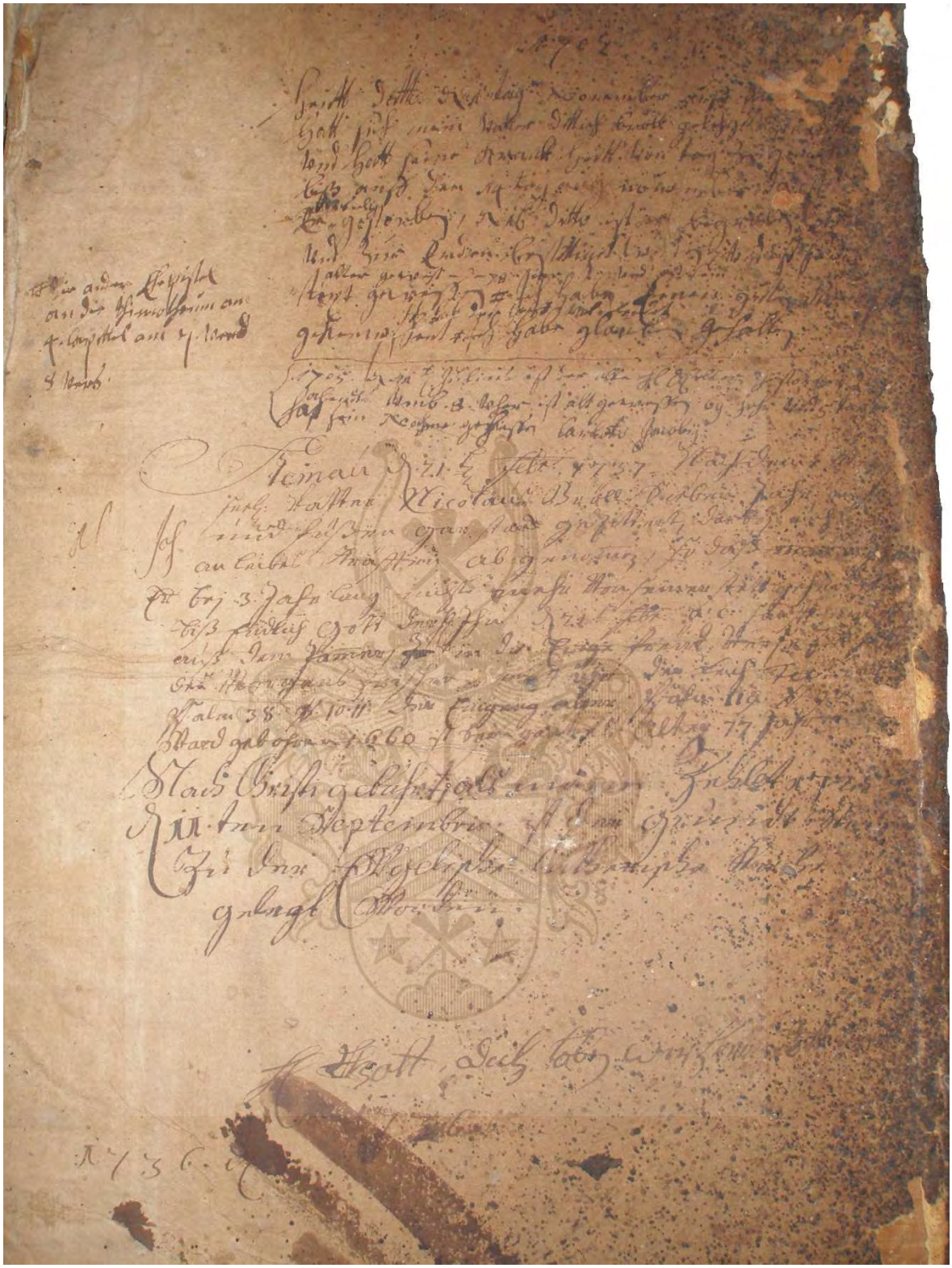
Wie etliche vom Alten Testament ortheilen.

Christus vnd die Apostel / Petrus vnd Paulus / weisen vns in das Alte Testament.

Damit sie vns je lehren / die Schrifft des Alten Testaments nicht zu verachten / sondern mit allem fleiß zu lesen / weil sie selbst das Newe Testament so mächtiglich gründen / vnd be-

Das Alte Testament soll man nicht ver-

Innenseite hinterer Deckel:



Zu II-1.5:

Familie FEHL
aus Wallroth

Kenn-Ziffer

Ahn 2080 **Johann FEIL**, Krämer in Wallroth (1607,1611), *vor1586

Ahn 2081
Ahn 4162 1.∞ 07.10.1604 Wallroth mit **Els JORDAN** *vor1586 Mittelkalbach
+vor 01.03.1640 Wallroth. T.v. **N. JÖRDAN** aus Mittelkalbach

2.∞ 01.03.1640 Wallroth mit **Margaretha** NN,
Witwe des Claus Rüffer aus Hohenzell? [234)]

Kinder aus 1. Ehe:

Anna FEIL *18.12.1605 Wallroth
Gevatterin: Anna, Melchiors Frischkorns, des Schultheißen Hausfrau
∞ 05.05.1626 Wallroth mit **Antonius RÜHEL** [234)]

Margaretha FEIL *19.03.1607 Wallroth
Gevatterin: Margreth, Hans Kreßen, des Lahmen Tochter [234)]

Eva FEIL *03.05.1609 Wallroth
Gevatterin: Eva, Hans Kreßen, des jungen Schmied Frau [234)]

Ahn 1040 **Ulrich FEIL**, Schultheiß zu Wallroth, Baumann
*25.03.1611 und +26.07.1669 Wallroth, 58 ½ Jahre alt.
Ahn 1041 Gevatter: Ulrich Audt
Ahn 2082
Ahn 2083 1.∞ 11.11.1632 Wallroth **Anna HÖN**, Witwe *26.01.1606 Wallroth
+ vor1644 (Vorehe mit Jörg Rüb: ∞ 26.12.1627 Wallroth)
T.v. **Deiß HÖHN** *vor1578 +vor 10.01.1613 Wallroth und
Elß FRANTZ aus Magdlos, Witwe des Claus Lauch [234)]

> II/HÖHN

2.∞ 25.06.1644 Wallroth mit **Walpurgis** NN
+vor1650 Wallroth, Witwe des Hans Kochen aus Flieden

3.∞18.04.1650 Wallroth mit **Elisabeth TEUFFEL.**
T.v. **Lorentz TEUFFEL** aus Elm +vor 1651 [234)]

Kinder aus 1. Ehe:

Vältin FEHL *25.02.1634 Wallroth.
Gevatter: Vältin, Hans Willen, des Hofbauers Sohn zu Röhrigs [234)]

Melchior FEHL *15.09.1641 Wallroth. Gevatter: Melchior Kreß [234)]

Anna FEHL *03.04.1644 Wallroth.
Gevatterin: Jörg Rübens Eheweib Anna [234)]

Ahn 520 **Georg** (Jörg) **FEYL**, Baumann
Ahn 521 *02.08.1639 Wallroth. Gevatter: Jörg Druschel
∞ 24.11.1657 Wallroth mit **Anna CRESS** *24.09.1641 Breitenbach
Ahn 1042 T.v. **Michael CREß**, Schultheiß zu Breitenbach, und
Ahn 1043 **Margareta SPERTZEL**
KB: *„heiratet Georg Feyl, Ulrich Feyls, Baumanns Sohn und Anna, weyland Michael Creßen, gewesenen Schultheißen zu Breitenbach hinterlassene Tochter“* [234)]

> II/CRESS

Eva Catharina FEHL *13.03.1660 Wallroth. TP: Gevatterin Eva,
Herdt Henckels, des Unterschultheißen Frau [234)]

Hermann FEHL *25.02.1662 Wallroth.
TP/Gevatter: Weigandt Harres Sohn Hermann [234)]

Henrich FEHL *11.02.1672 Wallroth. KB: *„Wallroth – Ist Jörg Fehls, des Baumanns Söhnlein von seinem Knecht Henrich Knöll von Wallroth zur christlichen Taufe gehoben worden“.*
∞ mit **Catharina** NN, gen. als Patin 1714 [234)]

Ahn 260
Ahn 261
Ahn 522
Ahn 523

Stephan FEHL Kirchensenior
*22.11.1669 Wallroth +18.01.1751 Reinhards
KB: *„Reinhards – Ward der Kirchenälteste Stephan Fehl, nachts zwischen 11 und 12 Uhr verstorben, begraben am 20., seines Alters 81 Jahre, 2 Monate, weniger 2 Tage“.*
∞ 07.06.1694 Hintersteinau mit **Elisabeth LINCK**
*13.02.1674 + 08.02.1722 beides Reinhards
KB: *„Hintersteinau – Hielt Stephan Fehl, Jörg Fehls, gewesenen Nachbarns zu Wallroth hinterlassener Sohn mit Elisabetha, Stephen Linken, gewesenen Nachbars zu Reinhards hinterlassene Tochter zu Hintersteinau seinen öffentlichen Kirchgang“.*
KB*: „Reinhards – Sonntag ließ Stephan Fehl, Nachbar zu Reinhards seine eheliche Hausfrau, so dick geschwollenen Leibes, und woran sie auch gestorben, im 48. Jahr ihres Alters zur Erde bestatten“.*
T.v. **Stephan LINCK** Gerichtsschöffe, und **Elisabeth SCHEDEL** [234)]

> II/LINCK

Anna Maria FEHL *09.05.1701 Reinhards
KB: *„Reinhards – Sonntag ließ Stephan Fehl, Nachbar zu Reinhards sein junges Töchterlein von Anna Maria , Johann Creß gewesenen Nachbars zu Wallroth nachgelassene Wittib zur heiligen Taufe bringen“* [234)]

Anna Eva FEHL *09.06.1708 Reinhards.
TP: Anna Eva, Johann Rübs Hausfrau von Wallroth [234)]

Catharina FEHL *01.03.1714 Reinhards.
TP: Catharina, Heinrich Fehls Hausfrau aus Wallroth.
05.09.1734 selbst Taufpatin bei Anna Catharina, der Tochter des Bruders Andreas [234)]

Ahn 130
Ahn 131

Ahn 262
Ahn 263

Andreas FEHL Gerichtsschöffe (1770) *24.11.1697
≈ Mittwoch, TP: Andreas Linck, junger Gesell
+14.01.1770 □ 16.01., alles Reinhards
KB: *„Mittags gegen 11 Uhr ist Andreas Fehl, Gerichtsmann von Reinhards gestorben und den 16. begraben worden in einem Alter von 72 Jahren, 2 Monaten, weniger einigen Tage“.*
∞ 03.08.1722 Reinhards mit **Anna Elisabeth GREB**
*19.10.1698 Holzmühl +11.01.1768 Reinhards
KB: *„A. E., Johannes Grebs erstes Töchterlein von der Holzmühl getauft. Patin Anna Lisa, Jungfer, seiner Frau Schwester von Neustall“.*
KB: *„Dienstag hielt Andreas Fehl, Stephan Fehls eheleiblicher Sohn, mit Elisabetha, Johann Grebs eheleiblicher Tochter aus der Holzmühl, Riedelselscher Jurisdiction seinen öffentlichen Kirchgang“.*
KB: *„+Anna Elisabeta, Andreas Fähls, Einwohner daselbst Ehefrau, alt 69 Jahre und etliche Monate“.*
T.v. **Johannes GREB** *1678, +12.01.1759 Holzmühl und **Eva Catharina MÖLLER** *1675 Neustall +05.08.1746 Holzmühl [10)] [234)]

> I/TL Hufnagel-Greb-Holtz (II/GREB)

Anna Maria FEHL *13.04.1725 Reinhards
KB Reinhards: *„Ließ Andreas Fehl von Reinhards sein junges Töchterlein durch Johann Georg Hofmanns Hausfrau Anna Maria aus der Holzmühl der heiligen Taufe vortragen“* [234)].

Johann Henrich FEHL aus Reinhards
∞ mit **Anna Eva** NN, 1759 Taufpatin bei der Tochter von Nicolaus Hufnagel (Schwager des Vaters) [16)]

Andreas FEHL aus Gundhelm
Taufpate 1762 bei dem Sohn Andreas Hufnagel vom Schwager Nicolaus [16)].

II-1.5
Ahn 65
Ahn 64

Anna Catharina FEHL
*01.09.1734 Reinhards ≈05.09. +1768 Hintersteinau
KB Reinhards: *„Ließ Andreas Fehl von Reinhards sein Töchterlein, so nachmittags gegen 6 Uhr geboren, der heiligen Taufe vortragen durch seine Schwester Catharina, so ihr den Namen Anna Catharina gegeben“.*
∞1756 mit **Johann Nicolaus HUFNAGEL**

Kinder aus 2. Ehe:

Catharina FEIL *1645 Wallroth
Gevatterin: Hans Frischkorns Hausfrau Catharina
∞15.02.1660 mit **Jost RÜFFER** [234)]

Urban FEIL *15.02.1647 Wallroth. Gevatter: Urban Braun [234)]

Gertraut FEIL *01.07.1648 Wallroth
Gevatterin: Stephan Frischkorns Hausfrau Gertraut [234)]

Gregorius FEIL *14.03.1613 Wallroth. Gevatter: Wennel Reuß.
Wird Gregorius genannt, weil auf den Gregoriustag geboren [234)].

Conrad FEIL *19.02.1616 Wallroth.
Gevatter: Conrad Aud, Ulrichs Sohn [234)]

Hans FEIL *09.05.1617 Wallroth
Gevatter: Hans, Bast Lotzen Sohn, ein gar junger Knecht [234)]

Jörg FEIL *13.01.1620 Wallroth. Gevatter: Jörg, Lentz Nixten Sohn [234)]

Catharein FEIL, gen.1627 als Patin [234)]

Zu II-1.5:

Die Baumänner aus Wallroth

[Ahn 1040] Ulrich Feil, geboren 1611 in Wallroth, wird ein sog. Baumann. Was der Beruf bzw. die Funktion genau beinhaltet, ist nicht überliefert. Man kann die Tätigkeit wohl mit der eines Architekten vergleichen.

Seine produktivsten Jahre sind sicher nicht die harten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges. Nach der Pest Mitte der 1630er Jahre hat Wallroth keinen Pfarrer und auch keinen Lehrer mehr. Kirchenbücher werden nicht geschrieben. Ulrich wird wohl frühestens in den 1640er Jahren zum Schultheiß ernannt. Es ist allerdings wenig, dem er vorstehen kann. 1848 werden im Lagerbuch des Klosters Schlüchtern 20 Anwesen von Wallroth mit dem Vermerk „wüst“ geführt. Im gleichen Jahr, dem Jahr des „Westfälischen Friedens“, erschießen an einem Tage in Wallroth marodierenden Soldaten sechs Männer. Den Ort des Geschehens nennt man dann „Mordgraben“. Ein Jahr später liegen in Wallroth noch schwedische Soldaten bis zur Bezahlung des Satisfaktionsgeldes im Quartier. 1655 wird die Wallrother Kirche ruiniert und ausgebrannt genannt. Für den Baumann gibt es daher sicherlich nicht weniger Arbeit als für den Schultheißen.

1632 heiratet Ulrich FEIL Anna, die Witwe des Jörg Rüb. Sie ist die Tochter von Dreiß HÖHN und der Elß. Die Schwiegermutter ist die Tochter von Jost FRANTZ aus Magdlos. Der Ehe entstammen vier Kinder.

Ulrich ist noch zweimal verheiratet. 1644 mit Walpurgies, einer Witwe aus Flieden, mit der er drei weitere Kinder hat, und zuletzt 1650 mit Elisabeth, einer Tochter des

Lorentz TEUFEL aus Elm.

[Ahn 520] Georg FEHL, ein Sohn aus erster Ehe, wird 1639 in Wallroth geboren und ebenfalls ein Baumann. Seine Ehe ist eine „standesgemäße“ Verbindung. Er heiratet 1657 Anna, eine Tochter des bereits verstorbenen Michael CREß, gewesener Schultheiß zu Breitenbach. Im Kirchenbuch ist vermerkt: „*Heiratet Georg Feyl, Ulrich Feyls, Baumanns Sohn und Anna, weyland Michael Creßen, gewesenen Schultheißen zu Breitenbach hinterlassene Tochter*“.

II-1.5/FEHL:

Die verbundene Familie LINCK
aus Freiensteinau

Kenn-Ziffer Ahn

Ahn 2088
Ahn 2089

Ahn 4178
Ahn 4179

Lentz LINCK aus Freiensteinau + 03.06.1630, in Reinhards begraben.

Anmerkung zu Reinhards: Der Ort ist Ende des 15. Jhd. unbewohnt. Bereits 1473 und 1480 als Wüstung bezeichnet. Er wird erst Ende des 16. Jhd. wieder besiedelt [292)S.31]

∞18.06.1598 Reinhards mit **Catharein STORCK**
aus Reinhards, dort + 30.03.1635. KB: „ *Auf den 1. Sonntag nach Trinitatis, welcher war der 18. Juni, ist Lentz Linck zu Freiensteinau und Catharein, Hans Storcken eheleibliche Tochter zu Reinhards in der heiligen Ehe bestätigt worden*“. T.v. **Hans STORCK** *um 1548 + 05.07.1616 Reinhards
und NN NN *um 1548 [234)]

- **Barbara LINCK**
  *17.07.1599 Reinhards. TP: Barbara, Jacob Spons Hausfrau
  ∞ 30.01.1614 mit NN **WEIGAND** [234)]
- **Els LINCK** *21.02.1601 Reinhards.
  Patin: Els, Cuntz Alten Hausfrau zu Reinhards [234)]
- **Henn LINCK** *04.03.1602 Reinhards +11.10.1602
  Pate: Henn Schlingloff [234)]
- **Catharein LINCK** *12.10.1603 Reinhards, früh +?
  Patin: Catharein, Hans Kluges Hausfrau [234)]
- **Margareth LINCK** *17.12.1605 Reinhards, früh +?
  Patin: Margareth, Tochter des Schultheißen Jörg Weigandt [234)]
- **Margareth LINCK** *22.05.1608 Reinhards
  Patin: Margareth, Hans Selgens junge Hausfrau [234)]
- **Lentz LINCK** *27.10.1609 Reinhards. Pate: Lentz Seipel [234)]
- **Catharein LINCK** *17.03.1612 Reinhards
  Patin: Catharein, die Tochter von Melchior Seipel [234)]
- **Heintz LINCK** *02.03.1613 Reinhards +?. Pate: Heinz Ditz [234)]
- **Hans LINCK** *25.10.1614 Reinhards
  Pate: Hans Heaninger, Schulheiß zu Reinhards [234)]
- **Heintz LINCK** *05.08.1616 Reinhards. Pate: Heintz der Stolnmüller [234)]
- **Henn LINCK** *28.12.1618 Reinhards. Pate: Henn Aud, „*Krämer allhier*“.
  Taufe war „*am Montag nach dem heiligen Christtag*“ [234)]
- **Velten LINCK** *13.07.1623 Reinhards- Pate: Velten Stoln [234)]

Ahn 1044
Ahn 1045

Ahn 2090

Lentz LINCK „der Junge“, Gerichtsschöffe von Reinhards
*27.10.1609 + 04.12.1685 beides Reinhards (KB: *„starb Lentz Linck im 76. Jahr seines Alters, wurde den 6. Dezember nachmittags allhier zu Hintersteinau begraben. War 32 Jahre im Schöffenstuhl gewesen, bis dass er 9 Jahre blind und etliche Jahre ganz bettlägerig und krumm gewachsen“.)*

1.∞ 20.02.1631 Reinhards mit **Walper SCHAUB**
aus Oberstork. T.v. **Hermann SCHAUB**

2.∞ 1639 Reinhards mit **Gertraud BRAUN** *1608 Reichlos (KB: *„19. Sonntag* (nach) *Trinitatis proclamiert Lentz Linck zu Reinhards, Witwer, und Gertraud, Johann Brauns zu Reichlos hinterlassene Tochter“* = 20. Woche nach Pfingsten = 04.11.1639). + 25.06.1702 Reinhards, 94 Jahre alt.
T.v. **Johann BRAUN**, + vor der Hochzeit [234)]

Kind aus 1. Ehe:

Pancratz LINCK *30.12.1632 Reinhards. TP: Pankratz Nau [234)]

Kinder aus 2. Ehe:

Martin Albert LINCK *10.05.1641Reinhards.
TP: Martin Albert Heyder, Schultheiß zu Hintersteinau [234)]

Anna Maria LINCK *09.12.1643 Reinhards
Patin: Anna Maria, Witwe von Jörg Eichelbrenners
∞ mit **Andreas RÜFFER**, Schultheiß zu Wallroth [234)]

Johannes LINCK *22.04.1653 Reinhards
TP: Johannes Braun, Schwager des Vaters [234)]

Johann Daniel LINCK *07.08.1655 Reinhards. TP: Johann Daniel Landau, Schultheiß zu Reinhards [234)]

Johann LINCK *20.02.1659 Reinhards
TP: Johann Rau aus Hauswurz [234)]

Ahn 522
Ahn 523

Ahn 1046

Stephan LINCK Gerichtsschöffe. *24.09.1647 Reinhards.
TP: Stephan Frischkorn, Schultheiß zu Wallroth (im KB am Rand vermerkt: „*Spielmann*“). +13.04.1693 beides Reinhards
∞ 23.08.1670 Reinhards mit **Elisabeth SCHEDEL** aus Obermoos,
T.v. **Henrich SCHEDEL**, „Mitnachbar“ (Bauer) zu Obermoos [234)]

Paul LINCK *01.11.1671 Reinhards.
TP: Paul Schedel, Schwager des Vaters von Obermoos

Ahn 261
Ahn 260

Elisabetha LINCK *13.02.1674 +1722 beides Reinhards
Patin: Heintz Perdings von der Holzmühl hinterlassene Tochter.
∞1694 Hintersteinau **Stephan FEHL** [234)]

> II/FEHL

Anna Margaretha LINCK(in) *29.10.1679 Reinhards
KB: *„durch des Franzosen Frau zu Reuchlitz (Reichlos?) zur heiligen Taufe getragen“*, konfirmiert 1693 [234)]

Anna Maria LINCK(in) *ca. 1681 Reinhards, konfirmiert 1695 [234)]

Andreas LINCK *18.02.1683 Reinhards, konfirmiert 1696
TP: Andreas Rüffer, Schultheiß zu Wallroth, *„seines Schwestermann“* (Ehemann des Vaters Schwester Anna Maria, s. o.) [234)]

Johann Henrich LINCK *um 1685 Reinhards, konfirm.1699 [234)]

Johann Daniel LINCK *17.03.1690 Reinhards
Taufpate ist der Bruder des Vaters [234)]

Zu II-1.5/FEHL:

Familie KRESS
Steinauer Linie

AhnNr

Ahn33344
Ahn33345

Heinz I MOLLER (auch: **MÖLLER**), Bürger von Steinau an der Straße
Gehört zu den ersten Namenträger MÖLLER (auch: MOLLER) in Steinauer und trägt den Vornamen Heinz (auch: Heinze, Henn).
1449, an Katharinentag (25. Nov.), verkauft Jorg von Schlüchtern mit Bewilligung des Grafen Reinhard seinen Acker heim Ziegelhaus in Steinau, genannt „*der Zagelacker*“ (wohl „*Ziegelacker*“), der von Hanau zu Lehen rührt, für 32 Gulden Frankfurter Währung an den Steinauer Bürger Heinz Moller und seine Ehefrau 1) I/97,352 701).
1468 stehen alle Gefälle von Selnhain Philipp von Eberstein zu [Anm.: Steinauer Amtmann 1464-+1473 1)]. Dazu gehören 4 Tomus „*alts gelt*“ von einem Gut, das ein Henn MOLLER bewirtschaftete 1) I/134.
∞ mit **Konne** NN (Kunigunde), genannt als Ehefrau 1449 in Steinau 701).
> I/MÜLLER

Ahn16672

Heintz II MOLLER zu Steyna alias **KREß**
Heintz (auch: Heinz, Hengin) MOLLER (auch: MÖLLER) alias KREß
Reisiger Knecht (1468) 1)-I/183; Unterkeller (1468) 1)-I/183,225,446
Petri (22.Febr.) 1468 wird Heinz Moller „reisiger Knecht“ und Burgpförtner auf der Steinauer Burg des Hanauer Grafen Phillip der Junge. Im Dienstvertrag des Burgpförtner „*Heinz Moller zu Steyna*“ wird festgelegt, dass er „*In der burge zu Steyna off dem ercker Allenach sin und lugen und keyne nacht dar uß nit sin ane wißin und ane laube des kelners*" (In der Burg zu Steinau im Erker „Allenach“ [Auerbach?] sein und Ausschau halten. Abwesenheit bei Nacht nicht ohne „Wissen und Urlaub“ durch den Keller 1) I/183.
1468 wird er, da er durch seine Tätigkeit als „reisiger Knecht“ und Burgpförtner nicht ausgelastet ist, zum „Unterkeller“ [so gen. von E. Hartmann]. Er erhält u. a. die Aufsicht über die Drescher, die des gnädigen Herrn Frucht dreschen, damit die Frucht gut ausgedroschen und richtig gemessen wird. Zur Kontrolle über ihre Leistung soll er ein Kerbholz führen und darauf die täglich gedroschene Menge ankerben. Ebenso soll er auch die Aufsicht über alles Stroh, Heu und Grummet haben. Bei der Ernte soll er aufpassen, dass nur diejenigen von des Herrn Kost gereicht erhalten, die auch wirklich bei der Ernte Handreichung getan haben. Wenn die Arbeiten beendet sind, soll er die zum Einfahren ausgeliehenen Pferde wieder nach Hanau zurückschicken. Seine Aufgabe ist es auch, darauf achtzugeben, dass auf dem herrschaftlichen Hof in Steinau alles recht zugehe 1) I/225, 183.
Auch fällt ihm die Aufgabe zu, den Wald „*des langen berges*“ (Langenberg) getreulich zu hüten und auch sonst achtzugeben, dass die hanauischen Wälder zu Steinau unbeschädigt bleiben 1) I/446.
1470 bringt Claß Schnopfhaß eine Klage bei Gericht vor, Hengin Moller habe ihn „*zu ulnbach uff der kirbe*" (Kirmes) beschuldigt, einen Weck genommen und nicht bezahlt zu haben. Hengin konnte sich mit Erfolg verteidigen, und so muss sich Clas auf Geheiß des Gerichts entschuldigen, „*er wisse nicht anders von ym dann gut*“ - er sei ein „*byderman*“ 1) I/251.
1472 geraten die Herren von Hutten, Thüngen und Hanau mit dem Grafen von Henneberg aneinander. Sulzthal bei Hammelburg und im Gegenzug der Jossgrund werden gebrandschatzt. In einem Hinterhalt der Henneberger an der fränkischen Saale stirbt der Steinauer Amtmann Philipp von Eberstein an einer Schussverletzung. Die Steinauer Reisigen, darunter wohl auch Heinz Moller, werden gefangengenommen und verlieren Pferde und Rüstungen 1) I/196.
1492 hat ein Heintz Creß ein halbes Gut zu Cressenbach von Ulrich Hoelin [Ritter und Burgmann von Steinau] gepachtet, das dieser an Sonntag vor Burchardi (07. Oktober) an den Abt Christian von Schlüchtern verkauft. Am 21. Dezember 1492 (St. Thomastag) löst Walter von Merlau vom Kloster Schlüchtern ein Gut ein, das sein Vater für 20 Gulden verpfändet hat, und verkauft dem Kloster für 25 Gulden ein halbes Gut zu Cressenbach, das **Heintz Moller, genannt Creß**, inne hat. Es handelt sich hier sicher um die zwei Hälften des Gutes in Cressenbach 696).
1495 Im Steinauer „*Beschwerbuch*“ (wie jeder mit Abgaben beschwert ist) werden erstmals alle zinszahlenden Einwohner aufgeführt. Hengin Moller gehört mit 134 fl. (Gulden) zu den zehn Höchstbesteuerten im Stadtteil „*in der Stadt*“ 1) I/280.

Etwa nach 1595 (nach dem Tod von Ahn16672?) nennen sich die Nachkommen nur noch KREß. Wohl nach dem Gut in Cressenbach. Der Nachname ist zuvor in Steinau unbekannt.
Das Vermögen und die Verbindungen zu Hanau ermöglichen den Aufstieg in den kleinen Kreis der Steinauer Ratsherren.

Gela (Gertrud) **KREß**
Schwester von Heintz und Caspar KREß [1) I/227].
Eine Urkunde von 1535 besagt: *„Ich, **Gela**, **Hen Winters** seliger verlassene Witwe, Bürgerin zu Steinau",* bekenne, dass der Keller Georg Emmel mir auf meine Bitten 45 Gulden geliehen hat. Dafür habe ich als Pfand gesetzt meine Wiese „*uff der Ulmbach*“ und einen Bedegarten beim Schafhof. Als Zeugen werden erwähnt ihre Brüder Caspar und Heinz Kreß sowie Baltzer KLING, alle drei Bürger und „*Ratsfreunde*“ [Ratsherrn] zu Steinau, sowie Clas Grob und Hen Stein [1) I/227].
∞ mit **Hen** (auch: Heintz) **WINTER**, Bürger von Steinau +vor 1535 [1) I/227].
1495 ist ein Heintz Winther auf dem Steinweg steuerpflichtig mit 69 Gulden [1) I/280].

WINTER: Eine sehr alte Steinauer Familie. Genannt werden: 1252 Wintherus de Steina [1) I/51], 1404 Hen Winter, Bürger zu Steinau [1) I/214], 1415 Heinzchin Winter, Zentgrafen zu Steinau [1) I/370]

Anm. zu KLING: Steinauer Ratsherrenfamilie, aus der auch der berühmte Rechtsgelehrte Dr. Melchior Kling stammt [1) I/465ff].
Die Familie ist anscheinend bereits seit Anfang des 16. Jhd. mit KRESS verbunden. Der Rittmeister Johann KRESS vermacht 1646 den Kindern des mit ihm verwandten Gasthalters „Zur Krone“ seinen Nachlass. Wirt im Gasthaus Krone ist 1642 Michael Kling [1) II/420]. Weitere Namenträger siehe [1) I/227, 401,458].

Heinz (III) (auch: Henn) **KREß** (beides Kurzformen von Heinrich)
Bruder von Kaspar und Gela KREß [1) I/227]
1495 wird **Kreßhenn**, wohnhaft „In der Stadt“, nach dem Steinauer „Beschwerbuch“ (mit Abgaben beschwert) mit 15 Gulden besteuert [1)I/280]
1520 kauft Henn KREß ein Haus im Steinauer Stadtteil „Vor dem Obertor“ von Hen Herchenröder [1) I/417]
1535 Heinz KREß Ratsherr von Steinau [1) I/227]
1541 hat Bürger Contz Rutzel den Hans Roth in der Walkmühle mit *„gewappenter hand uberlauffen, gehauen und gelemb*“. Heinz Kreß tritt als Bürge für ihn auf [1)I/235]

? **Heinz IV KREß**
Ein Heinz (IV) in der Tradition seines Vorfahren.
Nach Ernst Hartmann sind es „Hanauer Söldner“, die die Steinauer Landwehrtruppe im Gebrauch der Waffen unterrichten [1) I/201]. Für die Elitetruppe, die Schützen, hielt sich die Stadt Steinau allerdings einen eigenen Büchsenmeister (gen. ab 1541) [1) I/210].
1546/47 Heinz Kreß Büchsenmeister [1) I/204]
1547 erhält Heinz KREß Dienstgeld als Armbrust- und Büchsenmeister (*„armbroster oder büchsenmeister*“) von Steinau [1) I/212,266]. In dieser Übergangszeit waren also in Steinau neben den Armbrüsten schon Büchsen im Gebrauch

Ahn 8336

Kaspar KREß
Ratsherr von Steinau (1529, 1535) [1) 695)]
Kirchenbaumeister in Steinau an der Straße (1516) [1) 695)]
Bruder von Heinz und Gela KREß [1) I/227]
12.05.1516, am Montag nach Pfingsten: Auf Wunsch der Junker Philipp und Hans Hoelin testieren in einer Urkunde die Richtigkeit, dass die Vorfahren bis jetzt neun Jahrgedächtnisse der Kirche gestiftet haben, 40 fl (Gulden) auf zwei Güter zu Hunsrück, 57 ½ fl zu Steinau und Schlüchtern, u.a.: Johann Hunemoller, Vorstand der Pfarrkirche zu Steinau, die dortigen Altaristen Bartholomäus Schene, Peter Jungker, Heinrich Henseler und Johann Itewe, der Schulmeister und Glöckner Hen Mollsweyn und der Kirchenbaumeister Kaspar CREß. Gesiegelt von Philipp von Eberstein, Amtmann von Steinau [695) 1) I/389]
In einer Angelegenheit zwischen Hans Hommel und Frau sowie den Brüdern Philipp und Hans Hoelin eine Badestube in Steinau betreffend, be-

urkunden am 14.11.1529 in Steinau, Sonntag nach Martini, die Rathsherren Heintz Schneweiß, Michel Hopf und Caspar KREß sowie der Stadtschreiber zu Steinau, Bernhard Bellinger [1) I/438 695)]

Ahn 4168
Ahn 4169
Ahn 8338

Jorg (Georg) **KREß**
Färber/Tuchmacher (? Siehe Färberhaus 1568)
Ratsherr und Schöffe zu Steinau (1550, 1568, 1571) [690)].
Bürgermeister von Steinau (1568) [690)]
1548 oder kurz vorher gab Henne, *des gnädigen Herrn alter Fischer*, seinen Dienst auf und verkaufte seinen Garten an Jorg Kreß [1) I/454].
1550, als der Gasthalter Bartholomäus Herr gestorben war, werden Hen Deigleib und Jorg Kreß von der Obrigkeit zu Vormündern seiner nachgelassenen Kinder bestellt. Die Pfleger vermieteten Herrs Wohnhaus, das zwei Jahre lang leer gestanden hat, gegen einen jährlichen Hauszins von 10 Gulden an den aus Rieneck stammenden Bürger Konrad Steltz, der sich darin als neuer Gasthalter etabliert. Da der Rat der Stadt damals den Weinschank zu sich genommen hat, aber keinen gemeinen Keller zum Lagern seiner Weinvorräte besitzt, gestattete Steltz, die städtischen Weinfässer in der Pflegekjnder Hauskeller zu legen. Das geschieht allem Anschein nach wohl deshalb, weil das alte "Kaufhaus'" [Rathaus] bereits abgerissen und das neue Rathaus noch im Bau ist. Als die Stadt aber das Haus immer mehr in Anspruch nimmt, zieht Steltz verärgert aus, und nun wird es von der Stadt einige Jahre lang allein benutzt. Der Rat verspricht die 10 Gulden Miete zu zahlen, lässt die jährliche Zahlung aber schließlich einschlafen, worüber sich Vormund Kreß später bei den Befehlshabern beschwerte, als der Rat von ihm 10 Gulden wegen Fehler in seiner Bürgermeisterzeit haben will [1) 690)].
1559 Erbschaftsregelung nach dem Ableben der Ehefrau. Nach dem Steinau Handlungs- und Bescheidbuch wird am Donnerstag, den 12.07.1559, die Cura vel tutela (Pflegschaft, Vormundschaft) für die Kinder von Jorg KRESS geregelt. Wer diese herrschaftliche Verfügung veranlasst hat, ist nicht überliefert. Vermutlich ist es der Kinder Onkel mütterlicherseits, als der Schwager sich wiederverheiraten wollte oder bereits wiederverheiratet hat.
Die Kinder von Jörg KRESS, Bürger von Steinau an der Straße, die aus seiner Ehe mit der verstorbenen Katharina GIES(en) aus Orb(a) stammen, erhalten auf Weisung des Oberamtmannes zwei Vormünder: Conrad GHEIß, Bruder der Mutter, und Clas GREWEL [Clas GRAUEL, gen. Mitzel, Bürger von Steinau [1) I/419]] aus Steinau, die geloben und schwören müssen, den Kindern zu deren Besten vorzustehen. Sie sollen ein Inventar über die von der Mutter ererbten Güter erstellen und eine Einkindschaft mit den anderen [zu erwartenden] Kindern regeln [694)].
Vor 1568 besitzt ein Jorg Kreß das *„obere Färberhaus vor dem Obertor“* in Steinau [1) II/404].
1571: Wegen einer Schuldforderung von 10 Gulden gerät Jorg Kreß in Bedrängnis. Nach dem Verteidigungsschreiben, das er an den Amtmann Johann v. Lauter richtete, kauft der Rat der Stadt 1568, als J. Kreß Bürgermeister, aber gerade abwesend ist, von Edelmann Hans Forstmeister von Gelnhausen 30 Malter Frucht. Sie werden von Aufenau, wo sie lagern, angefahren und auf den Schüttboden des Rathauses gebracht. Bürger Lorenz Fincher verkauft die Frucht an Steinauer, die kein Brotgetreide haben. Zum Ausmessen nimmt er das Steinauer Maß, das etwas größer ist als das Aufenauer. Deshalb fehlen schließlich im Gesamterlös 10 Gulden. Der Rat verlangt, dass Kreß die 10 Gulden bezahle, da es in seiner Bürgermeisterzeit geschehen sei, und forderte, dass er sich des Schöffenstuhls bis zur Bezahlung enthalte. Kreß ist in seiner Ehre schwer gekränkt. Da aber ein Beleg Forstmeisters über ordnungsgemäße Lieferung vorliegt und Amtmann und Rat sich gegen ihn stellen, muss er die 10 Gulden bezahlen [690)].

1.∞ mit **Katharina GHIES** aus Orb +vor Juli 1559 [694)]
In dem Amtsprotokoll vom 12.07.1559 wird der Vater nicht explizit erwähnt, doch nach der Türkensteuerliste von Orb (die sehr genau geführt und daher als eine der hochwertigsten Quellen gilt) kommt nur **Lorenz GEIS** (auch: GEIß, GEIßEN) in Frage.
Einer der Söhne von Katharina trägt den Taufnamen Lorenz [694)]

1542 Kurfürstlich mainzischer Rentmeister (Keller) in Orb [700)]
1542 Mitglied der Steuerkommission [700)]
Zahlt 1542 sieben Gulden, 1551 vier Gulden Türkensteuer und für das *ledig Dienstgesinde* sieben Pfennig sowie für seine vier Knechte Hanß Hoch, Conz Holm, Joeg und Frederich Auth jeweils 2 Schilling 3 Pfg. [700)]

GEIS: In dem Amtsprotokoll von 1559 wird auch der Bruder von Katharina erwähnt, Conrad GHEIS, der zu einem der beiden Vormünder ihrer Kinder bestellt wird [694)]. Ein Chunrad GEIS (auch: GHEIS, GHEYS) wohnt 1570-1575 in Orb [700)]
In Orb werden aus dieser Familie u.a. noch genannt:
Claus G., +1570, 1569 Kirchenbaumeister;
Lorenz G., Metzger, 1574 Schöffe und Magistrat, Kirchenbaumeister;
Thomas G. 1574 Senator, 1587 Schöffe und Magistrat;
Johannes G., 1584 Kirchenbaumeister.

2.∞ ? Ob Jorg eine weitere Ehe tatsächlich eingegangen ist, ist nicht bekannt.

Kinder aus 1. Ehe:

Anna CREß, gen. 1559 Steinau [1) II/519 694)]

Catharina CREß, gen. 1559 Steinau [1) II/519 694)]

Margarethe CREß, gen. 1559 Steinau [1) II/519 694)]

Bartholomäus KREß, gen. Meß
1559 unter den genannten Kindern von Jorg KRESS [1) II/519 694)]
Bleibt in Steinau, während die Brüder, und wohl auch die Schwestern, nach Breitenbach ziehen (Bruder Lorentz heiratet um 1570, Jorg entsprechend).
1587 Schlachtschwertträger in der Bürgermiliz für den Steinauer Stadtteil „Vor dem Obertor“ [1) II/531]
1595, als nach gräflichem Willen in der Grafschaft Hanau aus Lutheranern Reformierte werden, weigert sich u.a. Bartholomäus Kreß am neuen Abendmahlgottesdienst teilzunehmen. Er sagt, „*wenn ihn sein Gewissen dazu treibe, werde er sich ungezwungen einstellen*“ [1) II/278]

Auch Heinrich Kreß, 1595 Pfarrer zu Marjoß und Lutheraner, will sich nicht auf das herrschaftlich angeordnete Bekenntnis festlegen. Er wird aus dem Amt gewiesen [1) II/278].

Lorentz CREß
Gen. 1559 Steinau als Unmündiger [1) II/519 694)]
15.07.1610 in Kressenbach Taufpate bei einem Sohn vom Hofmann Johann LOTZEN [693)]
+ 04.06.1621 Breitenbach [693)]
Genannt 1614: „Ist Jörg Creß selig gewesener Schultheiß und Baumann der Kirche Kressenbach eine Tochter getauft und ist Jost Gauls Hausfrau Margret zu solchen Ehren der Patenschaft angesprochen worden von Lorentz Creß, dem …achtbaren, ehelichen Bruder“ > s. u. [693)]
∞ um 1570 mit **Margaretha** NN +10.09.1623 Breitenbach
Waren anno 1621 über 50 Jahre verheiratet. Hinterlassen vier Kinder: Die jüngste Tochter ist noch im Elternhaus, die Älteste verheiratet zu Elm, der älteste Sohn *Jqc* (Jacob)
hat nach Elm geheiratet, jetzt Mad… (Magdlos?), der andere nach Solms gezogen. [693)]

Catharina CRESS
∞ 04.02.1593 Breitenbach mit **Claus CRESS**, Schafhirte, + Juli 1636. S.v. **Hans CRESS**, gen. „*Fritzens Hans der Alte*“, und **Catharina** NN [693)]
>Sammlung Breitenbach

Margretha CRESS
gen. als Gevatterin 15.12.1593 in Breitenbach (demnach *vor 1579, denn TP soll mind. 14 Jahre alt sein)
+ vor 1621 (siehe Sterbeeintrag beim Vater) [693)]

Kunigunde CRESS ≈20.07.1591 Breitenbach
+ vor 1621 (siehe Sterbeeintrag beim Vater) [693]

Catharina CRESS
≈ 01.05.1588 Breitenbach TP Catharina, die Ehefrau von Hans CRESS alias Fritzen Hans [693]

Elisabetha CRESS
≈22.04.1593 Breitenbach, dort +10.11.1636
TP Ehefrau von Hen LOTZ (Hofmann, Gerichtsschöffe)
∞ 11.07.1613 Breitenbach mit **Johannes** (Hans) **LOTZ**
+ 03.02.1629 Breitenbach. 1617 als Ehepaar genannt, aus Seidenroth, später Elm (siehe Sterbeeintrag 1621 beim Vater) [693]

Jacob (KB: *Jqc*) **CRESS**, der ältere Sohn, 1621 verheiratet in Elm (siehe Sterbeeintrag beim Vater). Später von dort verzogen, Ziel nicht lesbar [693]

Hans CRESS (siehe Sterbeeintrag beim Vater), lebt 1621 in Solms [693]

Ahn 2084
Ahn 2085

Jörg (auch: Jorg/Georg) **CRESS**
(auch: **CRESSEN, CREß, KRESS**) *~1550

Die Quellen Kohlhepp und Clemens Steiner (Nachtrag) nehmen als Geburtsjahr etwa 1640 an. Wohl kaum zutreffen, denn dann wäre er bei den letzten vier Kindern zwischen 67-75 Jahre alt gewesen. Unter Berücksichtigung aller bekannten Daten sollte Jörg um 1550 geboren worden sein (dann 65 J. beim letzten Kind)

Gen. 1559 Steinau, erhält mit seinen 5 Geschwistern zwei Vormünder: Den Onkel Conrad GEIß, Bruder der Mutter, und Clas GREWEL aus Steinau [1) II/519 694]
Langjähriger Schultheiß (Schultes gen. 1588-1614) [693]
Baumeister der Kirche zu Kressenbach [693]
17.12.1613, wenige Tage vor Weihnachten, wird in seinem Haus in Breitenbach ein Sohn vom Hofmann Heintz LOTZEN getauft. Es herrscht grimmige Kälte und der Weg zur Kirche hinunter nach Kressenbach ist unpassierbar [693]
+11.04.1614 Breitenbach. KB: *„Ist Jörg Creß, gewesener Schultheiß von langer Zeit, wie auch der Kirche Kressenbach …. ehrlich zur Erde bestattet worden“.* [693].

1.∞ mit **Catharina** NN
Möglicherweise stammt sie aus der Familie LOTZ.
Sie ist Gevatterin am 27.02.1578 in Niederzell bei einer Tochter von Hans LOTZ, Sohn des Schultheißen von Niederzell und dortigem Kirchenrüger Hans LOTZ) [699].

TP am 25.03.1588 in Breitenbach bei einer Tochter des Hofmannes Hans LOTZ (*Hans Lozen dem Hoffmann eine junge dochter, ist gestanden Jörg Schultes Hausfrau zu Cressenbach*) [693].

+ 15.05.1596 Breitenbach („*starb Jorg Kressen ehelich Hausfrau an der Wassersucht*“) [693].

Die LOTZ von Niederzell sind Hofleute auf einem Laßgut des Klosters Schlüchtern (seit 1543 evangelisch). Der Nachkomme Nikolaus LOTICHIUS ist Pfarrer in Steinau mit Filialen in Hintersteinau und Marjoß (1547-1594). Sein Onkel ist der Abt Petrus Lotichius (1501-1567). LOTICHIUS ist die damals übliche latinisierte Form von LOTZ, in Kressenbach auch oftmals LOTZEN.
> VI/LOTZ (zu VI-1.1.2 BAIST)

2.∞ nach 1596 mit **Merga** (**Maria**) NN + in Marjoß
Haushaltungen Breitenbach 1617: Merga, weiland Jörg Cressen selig, welcher von vielen Jahren her Schultheiß und Baumeister der Kirche Kressenbach gewesen. Deren ehelich beiwohnender Sohn ist Michael Cres. Diese Witwe hat sich endlich nach Marjoß verehelicht an Hans Klug (Die Hochzeit findet am 11.08.1623 in Marjoß statt) [234) 693].
Maria, die Witwe des Schultheißen Georg Cress zu Breitenbach, und ihr Sohn Michel Cress zu Breitenbach nehmen 1618

beim Zentgrafen Paul Anton Hattstein zu Schlüchtern Geld auf und unterzeichnen eine Schuldverschreibung [697].

Kinder vermutlich aus 1. Ehe:

Hans (Johann) KRESS (auch: **KREß, CREß**) [51] [53] [234]
1612 gewesener Hofrichter in Steinau
(siehe beim Sohn Peter) [693]

> Der Hofrichter von Steinau übt die niedere Gerichtsbarkeit für den Bereich des Schlosses und Viehhofs aus. Die Steinauer Hofrichter richten sich nach der Weisung des Oberhofes in Hanau [1] II/334.

Schultheiß von Breitenbach und Kirchenbaumeister in Kressenbach (gen. 1615-1626 [693])
Als Schultheiß direkter Nachfolger des Vaters im Amt. Hat als Kirchenbaumeister 1616/1617 den Kirchenumbau in Kressenbach geleitet [693].

> Bereits 1167 wird in Kressenbach eine Kirche erwähnt. Sie steht am Hang der „Seeme“, inmitten des heutigen Friedhofes. Wegen Baufälligkeit wird sie 1616-17 auf Geheiß der Landesmutter Katharina von Belgica, Witwe des Grafen Philipp II., renoviert und u. a. mit einem neuen Holzboden, einer Kanzel und einem kleinen (zierlichen) Turm für die Glocken versehen. Pfarrer Martin Feylingius betreibt den Umbau mit Eifer [292] S.71. [693]
>
> Die alte Kirche wird 1862 geschlossen und ab 1865 abgebrochen. Der heute vorhandene Neubau entstand in den Jahren 1861-1865. Kressenbach gehört seit 1719 zum Kirchspiel Wallroth.

Unter dem Jahr 1626 ist in der Bergwinkel-Chronik vermerkt, dass Hans Kreß, Schultheiß von Breitenbach, *„im Kriegswesen bei Köln blieben im Ausschuss“* [292] S.76. Er ist, mit der Bürgermiliz im Dreißigjährigen Krieg auf einem Kriegszug nahe Köln dabei und soll dort gefallen sein. Tatsächlich hat er es aber noch bis in die Heimat geschafft.
+ 14.01.1626 *„ist der ehrbare Hans CREß nach langwieriger Schwachheit gewesener Schultes und Kirchenbaumann ehrlich zur Erde bestattet worden“.* [693].

1.∞ 17.09.1592 Kressenbach mit **Anna KRESSEN**
T.v. **Michell KRESSEN**

> Sammlung Breitenbach

2.∞ mit **Catharina** NN +24.07.1626 Breitenbach
1617 in der Pfarrkinderliste mit Ehemann genannt [693]
Ist ehrlich zur Erde bestattet worden Catharina weyland Hans CRESSENs sehlig hinterlassene Wittib [693]

Wohl zu allen 1625 noch lebenden Kindern:
1625 vermeldet die Breitenbacher Chronik: *„… Novembris sind des Erbaren Hans Cressen Schulteisen und Baumeister der Kirchen peste corripti Kinder ehrlich zur Erde bestattet worden“* (durch die Pest hingeraffte) [295].

NN **CRESSEN** (Tochter) ≈ Oktober 1608 [693]

Cyriax CRESSEN ≈ 28.03.1611 [693]

Peter CRESSEN ≈ 26.07.1612 Kressenbach
„Hans CRESSEN dem gewesenen Hofrichter von Stanaw (Steinaw, Steinau) ein Sohn getaufft und ist Peter SPILMAN Schultes in Cressenbach Gevatter gewesen. Die schließliche Tauff ist zu Schlüchtern in der Pfarrkirche … berichtet worden“. Nach einem Zusatz hat die Taufe Melchior Reinhards aus Lautern gemeldet [693]

Hans CRESSEN
≈ 18.08.1613. Gevatter ist der Hofmann Hans LOTZEN aus Breitenbach) [693]

Johannes KRESS
Am 17.03.1615 wird dem *„jetzigen Schultes und Baumann“* ein Sohn getauft. Gevatter ist Johann STAFF aus Kressenbach [51) 693)]

Stephan CRESSEN
≈ 14. hujus 1616 (hujus = aktueller Monat bei der Taufe = Eintrag zwischen 11. Jan. und 17. März)
Gevatter ist der ledige Sohn Stephan des Jost KAULEN von Cressenbach. Die Taufe findet in Breitenbach statt, weil es am Berg glatt ist und auch wegen der herrschenden großen Kälte, damit *„dem zarten Kindlein kein Schaden zugefuget wird“*.
Am 17.03.1616, auf Sonntag, wird in der Frühpredigt zu Kressenbach offenbar die offizielle Taufe nachgeholt. Um die Gevatterschafft sei Jost GAULL [für den Sohn] ersucht worden [693)]

Johannes KRESS
Am 18.01.1618 wird ein Sohn von Schultheiß Hans CREß auf den Namen Johannes getauft [51)]

NN (Tochter) **CRESS**
∞ mit NN **MÖLLER** [51) 53) 234)]

Johann MÖLLER
Siehe 1633 Taufpate bei einem Sohn von Michael Cress (? Schultheiß von Kressenbach) [234)].

Melchior CRESS
Vielleicht der älteste Sohn, der dem Vater aber nicht im Schultheißenamt folgt, denn bereits zu des Vaters Lebzeiten wird die Schultheißenfolge mit den Söhnen Hans und Michael festgelegt [693)].
+ 26.10.1668 Breitenbach. *Melchior KREß von Breitenbach, ein alter Mann. Hat sich daselbst im Weiher ersäuft. Ist auf dem Kirchhof zu Kressenbach an einem abgelegenen Ort auf Befehl der Herrschaft begraben worden* [234)]. Er ist fast 100 Jahre alt geworden.

1.∞ mit NN NN [234)]

2.∞ 1610 mit **Margarethe** NN
19.08.1611 als Melchior CRESSENS Hausfrau bei einer Taufe in Kressenbach genannt [693)]
1617 in der Pfarrkinderliste mit Ehemann Melchior genannt [693)]

Kinder wohl alle 1. Ehe:

Johann CRESS *Breitenbach
∞ 26.04.1613 mit NN NN [51)]

Ludwig CRESS *Breitenbach, gen. 1613 [51)]

Johannes CRESS *Breitenbach.
Gen. als TP 18.01.1618 bei Schultheiß Hans Creß
TP 20.08.1632 bei dem Sohn von Johannes Cress, Michel Cress Sohn.
Er ist bekannt unter der Bezeichnung „Mandels Hans“ (nach Ehefrau).
1621 als „Freier“ (Ehevermittler) genannt.
∞ 23.04.1607 Breitenbach mit **Catharina WEISMANDEL** aus Breitenbach
+ 24.07.1626 Breitenbach [51)]

Gertraud CRESS *09.10.1608 Breitenbach [51)]

Cyriax CRESS *28.03.1611 Breitenbach [51)]

Johann CRESS
*15.08.1613 Breitenbach, TP Johannes Lotz
Als Sohn von Melchior CRESS und Margareta genannt (Pfarrkinderliste), im Haus des Vaters wohnend [693]
+vor 15.07.1666
∞ mit **Margaretha** NN [51]

Margaretha CRESS
*10.05.1644 Breitenbach. Patin: Jost Krauts von Kressenbach hinterlassene Tochter. +30.08.1700 Steinau
∞ 15.07.1666 Schlüchtern mit
Johannes HILDEBRANDT
+vor 06.02.1681 Steinau [51]

Margaretha CRESS
*12.09.1647 Breitenbach
Patin: Adam Reuters Ehefrau [51]

Johann CRESS *17.03.1615 Breitenbach [51]

Johann CRESS *18.01.1618 Breitenbach [51]

Kunigunde CRESS *Breitenbach [51]

Jörg CRESS *Breitenbach [51]

Margaretha CRESS *06.11.1620 Breitenbach [51]

Kinder aus 2. Ehe:

Jörg CRESS
≈04.08.1611 Kressenbach. TP Jörg Scheffer [693]

Kinder aus 2. Ehe:

Michael wird in der Haushaltsaufstellung von 1617 als ehelicher beiwohnender Sohn von Merga genannt. Die nachfolgenden Geschwister sind jünger und sind damit ebenfalls der 2. Ehe zuzuordnen [234].

Ahn 1042
Ahn 1043
Ahn 2086
Ahn 2087

Michael (auch: Michel)
CRESS (auch: **KREßEN**, **CREß**, **CRES**) der Jüngere
*vor 1596 (TP sind mind. 14 Jahre alt)
1609 Gevatter bei einem Sohn von Eberhard Rübeisen [234]

1616 ist der Sohn vom Prioris Jörg CREß (+), Michell Creß, „Substitut“ vom Schultheißen und Bruder Hans CREß (Pfarrchronik zur Kirchenrestaurierung 1616 in Kressenbach, siehe beim Bruder) [693].

1618 nehmen Michel Cress zu Breitenbach und seine Mutter Maria beim Zentgrafen Paul Anton Hattstein zu Schlüchtern einen Kredit auf und unterzeichnen eine Schuldverschreibung [697].
1621 zum Kirchenrüger ernannt [234]
Schultheiß zu Breitenbach (genannt 1626 [693]
„Dieser Michael Creß ist im Jahr 1626 nach seligem Absterben Hans Creßen, Praetoris, zum Schultheißenamt befördert worden von gnädiger Herrschaft Hanau“ (aus der Pfarrchronik) [693].
+vor 1657: bei der Hochzeit der Tochter Anna bereits verstorben (*weyland Michaels CREßens , gewesener Schultheiß zu Breitenbach hinterlassene Tochter*) [234]

∞ 25.10.1618 Breitenbach mit **Margaretha SPERTZEL**
KB Eheschließungen: *„Breitenbach – Ist Michael Creß, weyland Jorg Cressen selig als gewesenen Schultheißen und Kirchenbaumeister auf viele Jahre ehelicher Sohn eingesegnet und eingeleitet worden mit Margaretha, weyland Heintz Spertzels selig Tochter, deren Stiefvater Jörg Nixt bürtig aus Elm. Jörg Creß ist viele Jahre Schultheiß gewesen, wie auch sein Sohn Michel das Amt bedient hat“* [234]
T.v. **Heintz SPERTZEL** +vor 1618 in Breitenbach [234] und **Kungeta** NN, 1627 Taufpatin bei der Tochter von Nicolaus

Lotz, + in Breitenbach (2. Ehe mit Jörg Nixt aus Elm, wird bei der Hochzeit von Margaretha als Stiefvater genannt) [51]

Elisabeth CREß *27.09.1619 Breitenbach.
Taufpatin: Jörg Klaibs Hausfrau [234]

Catharina CREß *24.07.1625 Breitenbach
Patin: Conrad Klaibs Hausfrau [234]

Martin CREß *14.10.1627 Pate: Martin Flach
+29.11.1640 Breitenbach [234]

Johann CREß
*29.11.1630 Breitenbach. Pate: Johann Lotz, des alten Hans Lotz ältester und noch lediger Sohn [234]

Johann CREß *22.08.1633 Breitenbach
Pate: Johann Möller, Schultheiß in Cressenbach [234]

Stephan CREß
Taufpate am 22.11.1669 in Breitenbach bei einem Sohn von Schwager Jörg Feyl [234]

Ahn 521
Ahn 520
Ahn 1040
Ahn 1041

Anna CREß *24.09.1641 Breitenbach
∞ 24.11.1657 Wallroth mit **Georg** (Jörg) **FEYL**,
S.v. **Ulrich FEYL**, Baumann und
Anna HÖHN, verwitwete RÜB [234]

> II/FEHL

Conrad CRESSEN
22.09.1607 *dem Schultes Jörg Cressen einen Sohn in Kressenbach getauft* [693] TP: Conrad Staf von Kressenbach [234]

Nikolaus CRESSEN 11.10.1609
dem Schultes Jörg Cressen einen Sohn getauft
TP Nikolaus, der Sohn von Hofmann Hen LOTZEN [693]

Johannes CREß [51] [53]
*1610 Breitenbach, gen. 1628, noch ledig
∞ 04.07.1633 Elm mit **Gela VOGLER** aus Gundhelm [234]

Anna Margaretha KRESS
*09.07.1641 Elm (Zwilling) [51]

Margaretha KRESS
*09.07.1641 Elm (Zwilling) +02.10.1706 Elm [51]

Elisabetha KRESS *18.06.1641 Elm [51]

Margret CREß
≈ 09.08.1614 Breitenbach,
kommt erst nach dem Tod des Vaters zur Welt
KB: *„Ist Jörg Creß selig. Gewesener Schultheiß und Baumann der Kirche Kressenbach eine Tochter getauft und ist Jost Gauls Hausfrau Margret zu solchen Ehren der Patenschaft angesprochen worden von **Lorentz Creß**, dem …achtbaren, ehelichen Bruder“* [693]

Fam. CRESS

Sammlung zu Breitenbach

Melchior CRESSEN von Breitenbach ? +vor 1577
1565 erhalten ein Melcher [Melchior] CREß und Hans LOTZ von Abt Petrus vom Kloster Schlüchtern eine Wiese in der Mitsbach zur Erbleihe [696]
? ∞ **Agatha** NN +15.05.1577 Breitenbach
(*starb Agatha des Sen.* (Senior?) *Cressens selige Witwe*) [693]

- **Claus CRESS**
  ∞ mit **Margaretha** NN. + 08.02.1619 Breitenbach
  Die Witwe, heiratet 09.07.1577 in Breitenbach (Doppelhochzeit mit Stephan CRESS, dem Ex-Schwager?) mit Hans KLEB (auch: KLAIB der Alt) aus Hohenzell, 1620 Kirchenrüger in Kressenbach + 05.09.1627 Breitenbach (*der alte und wohlbedachte*).
  (2 Kinder: Conrad und Barbara KLAIB). Als Ehepaar noch 18.07.1617 in Breitenbach genannt [693]
  - **Barbara CRESS**, gen. als T.v. Claus CRESSEN und selbst Gevatterin 05.04.1595 in Breitenbach [693]

? **Stephan KRESS**

1.∞ mit **Margaretha** NN +07.05.1577 Breitenbach [693]

2.∞ 09.07.1577 Breitenbach mit **Barbara LOTZ**,
Witwe von Hans LOTZ, Hofleute von Breitenbach, gen. als Gevatterin Oktober 1578 in Breitenbach [693]

- **Michael CRESS** ≈28.04.1578 Breitenbach [693]
- **Gertraud CRESS**
  ∞ mit **Heintz HEGSTEIN** Aufgebot 01.12.1594 Breitenbach [693]

? **Hans KRESS**, alias „*Fritzens Hans der Alte*“ aus Breitenbach [693]
1560 erhalten ein Hans CREß und Clas [Nicolaus] LEIPOLT zu Breitenbach von Abt Petrus vom Kloster Schlüchtern eine Wiese hinter dem Eichholz zur Erbleihe [696]
∞ mit **Catharina** NN [693]

- **Hans KRESS** der Jung, alias Fritzgens Hans
  ∞ 03.11.1590 Breitenbach mit **Catharina**,
  T.v. **Caspar KEMAN** von Langenstein (?) [693]
  - **Anna CRESS** ≈21.11.1591 *Breitenbach [693]
  - NN **CRESS** (Tochter) ≈20.01.1594 *Breitenbach [693]
- **Anna KRESS** [693]
- **Clas** (auch: **Nikolaus**) **KRESS**, der Hirte
  + Juli 1635 Breitenbach (*der alte Nicolaus CRES)* [693]
  ∞ 04.02.1593 Breitenbach mit **Catharina KRESS**
  T.v. **Lorentz KRESS** [693]
  „*Claus Kress zu Breitenbach, des alten Fritzen Hanssen Sohn, und Catharina Lorentz Kressens Tochter und dazumal seines Bruders Jorg Kressen des Schultheißen ….*“ [693]
  > II/KREß Steinauer Linie
  - Voreheliche Tochter?
    Catharina CRESS ≈ 01.05.1589 *Breitenbach,
    TP Catharina, die Hausfrau von Hans GAUL [693]
  - **Gertrud CRESS** ≈ 17.10.1613 *Breitenbach,
    TP Gertrud, die Hausfrau von Hans LEIPOLD [693]
  - **Hans CRESS** *März 1616 nach dem KB Breitenbach,
    Gevatter ist Hans BAGES [693]

? **Michael KRESSEN** [693)]

Anna KRESSEN
∞ 17.09.1592 Kressenbach mit
Hans KREß aus Breitenbach [693)]

? **Cyriax CRESSEN** Am 19.04.1612 Gevatter bei einem Sohn des Hofmanns Hans LOTZEN [693)]

? **Michel CRESSEN**
+ April 1618 Breitenbach, 8 Jahre alt [693)]

KREß zu Hundsrück
(Amt Steinau)

Johann CREß
Im Jahre 1505 verpachten die Brüder [Philipp und Hans Hoelin] einen Acker bei der Landwehr am Hundsrücker Berg („*landt gewer undern weynberge*") an Hen Heylmann und seine Frau Else für einen Zins von jährlich einem alten Tornus. Der Acker liegt neben den Feldern von Clas Faust und Johann Creß [1) I/178]

? **Hans KREß**, Bauer
1574 unter den „*Gemeinsleuten in honsruck*" genannt [1) II/103]

? **Johann KREß**
Ein Hans KREß ist 1616 unter den Hundsrückern, die beim Aushub von Fundamentgräben für die Welsbergische Kapelle in Steinau helfen [1) II/104]
Ein Johann KREß zahlt 1631 zu Hundsrück Bede [1) II/104]

Das Dorf Hundsrück wird 1634 von den Kroaten zerstört und aufgegeben [1) II/91].

? **Georg KREß**
Verlässt die Ruinen in Hundsrück und ist 1639 in der Stadt Steinau ansässig [1) II/563]

Die Steinauer Verwandtschaft aus dem Stadtteil „Vor dem Obertor“

(Sammlung)

Auch wenn die familiären Zusammenhänge im Einzelnen nicht belegt sind, so spricht doch vieles für eine nahe Verwandtschaft.
Zunächst in der Stadt ansässig, kauft 1520 der spätere Ratsherr (so gen. 1535) Henn KREß ein Haus im Steinauer Stadtteil „vor dem Obertor“ von Hen Herchenröder [1) I/417]. Auf ihn folgt im Stadtteil „Vor dem Obertor“ der Ratsherr und Schöffe von Steinau an der Straße, Jorg (Georg) Kreß (Ahn 4168), der vor 1568 im oberen Färberhaus sitzt [1) II/404]. Einige seiner Kinder aus erster Ehe finden wir dann in Breitenbach wieder (> Steinauer Linie).

Hen(ricus) CREß
Zimmermann, 1587 in der Bürgermiliz als Pionier [1) II/532]

Claus CREß
1618 wird Claus (Nikolaus) CREß Schulmeister der Stadt Steinau. Hanau beanstandet die Bestellung, weil er vom Rat eingesetzt wird ohne von dort seine Bestätigung erhalten zu haben. Pfarrer Valentin Nikolai (Steinau 1594-1621) antwortet zwar, dass das schon seit undenklichen Jahren so gehandhabt worden sei, doch Creß muss 1621 wieder entlassen werden [1) II/321]

1623 kommt es zum Streit zwischen dem Almosenpfleger Nicolaus KRESS und dem Amtmann Fabritius zu Steinau wegen der Nutzung des durch Soldaten verwüsteten Welsbergischen Hauses [698)]

> Johann Fabricius ist der 1623 von Windecken nach Steinau versetzte Zentgraf. Der eigentliche Amtmann der Obergrafschaft, Dr. Peter Keuchen, galt als unfähig [1) II/26,27,65]

1626 ist ein Nikolaus CRESS Armenpfleger in Steinau [1) II/554]
1628 liegen kurbayerische Reiter in Steinau im Winterquartier. Kapitän Klaffenau nistet sich mit seiner Kompagnie vom 18. März bis 14. April in Steinau ein. Klaffenau wohnt bei dem Bürger Claus CREß. Vor seinem Haus wurde in dieser Zeit Wache gehalten [1) II/554]

Nikolaus CREß
Zwischen 1635 und 1637 befindet sich unter den Steinauer Hungertoten auch ein Bürgermeister Nikolaus Creß [1) II/562]
1639 wohnt die Witwe Clas CREß im Steinauer Stadtteil „in der Stadt“ [1) II/563]

Conrad KREß [1)]

Johann KREß, Schwedischer Rittmeister
Nach dem Schreckensjahr 1634 lässt sich Johann Creß anwerben und bringt es bis zum Rittmeister.
1646 besucht er Steinau und macht sein Testament, in dem er sein beträchtliches Anwesen am Obertor samt Äckern, Wiesen und Gärten den Kindern seines Verwandten, des Gasthalters "*Zur Cron*", vermacht. Es gehören dazu auch 3 Weinberge und Gartenbeete im Zwinger, „im Neuen Garten, darauf 50 Obstbäume gesetzt“, im Weihersgarten und auf dem Steines. Rittmeister Creß dient weiter im Regiment Wrangel und kommt nicht mehr in seine Heimat zurück [1) II/567]

Wirt im Gasthaus KRONE ist 1642 Michael KLING [1) II/420].
Schon 1535 wird ein Ratsherr Baltzer KLING in Verbindung mit KREß genannt. Die verwandtschaftliche Beziehung(en) beider Familien sind aber leider nicht bekannt [1) I/227].

Die Verbundene Familie CRESS - KREß
Steinau an der Straße – Hundsrück - Breitenbach

Vorbemerkungen
Fehde-Zeiten in der Grafschaft Hanau im 15. Jhd.

Hermann von Buchenau, Abt von Fulda, belehnt 1442 Reinhard II. Graf von Hanau mit Burg und Stadt Steinau. Graf Reinhard ordnete 1448 an, dass nach seinem Ableben die Regierung über die Grafschaft an seinen ältesten Sohn Reinhard, Burg und Stadt Steinau aber als Erbanteil an den jüngeren Sohn Philipp fallen sollen. Sicher diente die Burg den Grafen von Hanau damals schon als zweite Residenz und Jagdsitz.

Die Burgen und „festen Häuser“ sowie die ummauerten Städte Hanau, Steinau und Schwarzenfels sollen im 14. und 15. Jhd. Land und Leute schützen. In der Zeit der schlimmen Fehden eine zwingende Notwendigkeit, eine ständig einsatzbereite Besatzung auf den Burgen zu haben. Das sind einerseits die Burgmänner, gewöhnlich Angehörige des niederen Adels und Beamte der Landesherrschaft. Als sogenannte „Ganerben“ sind sie zu gegenseitiger Unterstützung verpflichtet und erhalten für ihre Dienste für gewöhnlich Grundstücke als Burglehen zugewiesen, die in der Familie vererbbar sind.

Im Jahre 1477 belehnt Philipp, Graf zu Hanau, Hans und Ulrich zu Schlüchtern, genannt Katzenbiß, u. a. mit einem Burgsitz zu Steinau sowie fünf Gütern im Niederdorf.

1490 sind die Ritter Ulrich und Philipp Hoelin „Burgmannen zu Steyna“. Einen Burgsitz zu Steinau ist auch den drei Brüdern von Hutten (1497) und von Eberstein (Ende des 15. Jhd.) verliehen. Doch die gemeinsamen Interessen eint die Burgmänner nicht, stattdessen geraten sie gerne heftig aneinander.

Diese Fehden offenbaren die ganze Verworrenheit und Unzulänglichkeit der mittelalterlichen Lehnsverhältnisse, aber auch die Machtlosigkeit der Regierungsorgane und die daraus resultierende Brutalität der Fehdegegner, die manchmal so weit geht, die Getreidefelder niederwalzen zu lassen und unschuldige Stadt- und Dorfeinwohner zu drangsalieren. Aus Fehden werden teilweise richtige Kriege, teils auch gegen die Herrschaft in Hanau.

1472 geraten die Herren von Hutten, Thüngen und Hanau mit dem Grafen von Henneberg aneinander. Sulzthal bei Hammelburg und im Gegenzug der Jossgrund werden gebrandschatzt. 1480 greift Neidhard von Thüngen die Burg Gronau an und plündert das Dorf Altengronau. 1491-1493 sind die Mordbrenner in Vollmerz, erneut in Altengronau und in und um Schwarzenfels unterwegs. Die Fehden ziehen sich bis zum Bauernkrieg 1525 hin. Ausführlich nachzulesen bei Ernst Hartmann, Geschichte der Stadt Steinau, Band I [1)].

Als bewaffnete Berittene dienen auch die Beamten wie Amtmänner, Keller- und Zentgrafen, Oberförster und die Schultheißen der Dörfer, deren Dienstverträge dafür einen erhöhten Jahreslohn vorsehen. Zur besonderen Verstärkung der adligen Burgbesatzung werden „reisige Knechte“ [schwerbewaffnete Reiter für Kriegszüge, „Reisende“] eingestellt, die für gewöhnlich aus nichtadligen Kreisen stammen. Ein solcher Steinauer „Reisiger“ ist Heintz Moller alias Kreß, der allerdings auch andere Aufgaben hat.

Stand: 2022-02-24

Die spätmittelalterliche Namenfindung – der Namenübergang

Der Familienname MOLLER gehört zu den ältesten Familiennamen in Steinau an der Straße und wird bereits 1433 urkundlich erwähnt [1) I/278-279)]. Er geht sicher auf einen Müller zurück, denn im Spätmittelalter werden mit dem Name in Steinau fast ausschließlich aktive Müller auf verschiedenen Mühlen benannt. 1446 der „*Auswärtige*“ Cuntz MOLLER, der seine Mühle „Auf dem Steinweg“ verpfändet, „*Ratharte muln*“ genannt [1) I/326]. 1457 der Müller Clas (Nikolaus) MOLLER [1) I/332].

> I/MÜLLER

Heinze MOLLER

Steinauer Bürger 1449

[Ahn 33344] Zu den ersten mit Namen MOLLER in Steinau gehört auch Heinze MOLLER. 1449, an Katharinentag (25. November), verkauft der Steinauer Burgmann Jorg von Schlüchtern mit Bewilligung des Grafen Reinhard, da es sich um ein Hanauer Lehen handelt, seinen Acker beim Ziegelhaus in Steinau, genannt „*der Zagelacker*“ (wohl Ziegelacker), für 32 Gulden Frankfurter Währung an den Steinauer Bürger **Heinz MOLLER** und seine Ehefrau **Konne** (**Kunigunde**) NN [1) I/97,352 701)].

1468 fließen alle Gefälle von Selnhain dem Burgmann Philipp von Eberstein zu. Dazu gehören, neben den Abgaben von einem Cuntz MOLLER (von Sachsen, evtl. Verwandtschaft), auch 4 Tomus „*alts gelt*“ von einem Gut, das Henn MOLLER bewirtschaftet [1) I/134]. Ob es sich bei dem Gut bereits um das später genannte Kressenbach Gut handelt, ist nicht gesichert.

Heintz MOLLER alias KREß

Reisiger Knecht, Burgpförtner und Unterkeller zu Steinau
(gen. 1468-1495)

[Ahn 16672] An Petri (22. Febr.) 1468 tritt ein Heinz MOLLER seinen Dienst in der Steinauer Burg als „reisiger Knecht“ und Burgpförtner an. Es handelt sich sicher nicht um den gleichnamigen Vater, denn für einen Pförtnerdienst, wie er in dem Dienstvertrag beschrieben, eignet sich ein Familienvater wohl nicht.

Seinen Dienstvertrag bekommt er von Graf Philipp von Hanau dem Jungen, sein Amtmann ist Philipp von Eberstein der Ältere und sein Keller Caspar Byene. In seinem Vertrag ist festgelegt, dass er „*In der burge zu Steyna off dem ercker Allenach sin und lugen und keyne nacht dar uß nit sin ane wißin und ane laube des kelners*" (In der Burg zu Steinau, im Erker „*Allenach*“, Ausschau halten. Eine Abwesenheit bei Nacht ist nicht ohne „Wissen und Urlaub“ durch den Keller gestattet [1) I/183].

Er scheint ein wacher Bursche zu sein, denn bereits zum Sommer macht er Karriere und wird zum „Unterkeller“. So nennt ihn Ernst Hartmann, was seine Aufgaben zutreffend beschreibt. Offenbar versteht er nicht nur etwas von Pferden und Waffen, sondern auch von der Landwirtschaft.

Er erhält die Aufsicht über die Drescher, kontrolliert deren Leistung und beaufsichtigt die Vorräte an Stroh, Heu und Grummet. Bei der Ernte hat er aufzupassen, dass nur diejenigen Essen fassen, die auch wirklich bei der Ernte mitgearbeitet haben. Zum Ende der Arbeiten schickt er die zum Einfahren ausgeliehenen Pferde wieder nach Hanau zurück.

Seine Aufgabe ist weiter, auf dem herrschaftlichen Hof in Steinau für Ordnung zu sorgen. Auch soll er den Wald „*des langen berges*“ (Langenberg) getreulich hüten wie auch dafür sorgen, dass die hanauischen Wälder zu Steinau unbeschädigt bleiben [1) I/225, 183, 446.] Eine so umfassende Aufgabe kann nur bedeuten, dass der Amtmann und der Keller häufig außerhalb der Stadt unterwegs sind.

Er hat als Unterkeller eine Vertrauensstellung und damit auch Zugang zur gräflichen Verwaltung, erhält sicher die eine oder andere Information über die Besitz- und Vermögensverhältnisse, die Einkünfte und das Burgpersonal. Zudem ist er Teil der bewaffneten und berittenen hanauischen Dienstleute und erfährt so Interna über Händel und Intrigen der Steinauer Burgmannen in und außerhalb der Stadt.

Es kann in der Zeit der dauernden Fehden allerdings schnell auch ernst werden wie anno 1472, als die Herren von Hutten, Thüngen und Hanau mit dem Grafen von Henneberg aneinander geraten. Sulzthal bei Hammelburg und im Gegenzug der Jossgrund werden gebrandschatzt. In einem Hinterhalt der Henneberger an der fränkischen Saale stirbt der Steinauer Amtmann Philipp von Eberstein an einer Schussverletzung. Die Steinauer Reisigen, darunter wohl auch Heinz Moller, werden gefangengenommen und verlieren Pferde und Rüstungen [1) I/196].

Heinz MOLLER nutzt offensichtlich seine Talente, denn 1495, nach rund 27 Dienstjahren, zählt er in der Steinauer Innenstadt („*in der Stadt*“) zu den zehn Höchstbesteuerten. Zudem hat er außerhalb der Stadt in Kressenbach zumindest ein Gut gepachtet. Ein Hälfte hat er von Ulrich Hoelin, Ritter und Burgmann von Steinau, und die andere Hälfte von Walter von Merlau. Als die beiden ihre jeweilige Hälfte an dem Gut dem Kloster Schlüchtern 1495 verkaufen, nennt man den Pächter mit Namen: **Heintz MOLLER** genannt **KREß** [696)Sign.1277].

Namensänderungen sind im Spätmittelalter nicht ungewöhnlich. Die Unterscheidung wird wohl notwendig, weil es in und um Steinau einige Familien mit Namen MOLLER gibt, die dort überwiegend Mühlen betreiben (z.B. die Sennelsmühle in Steinau). Es liegt nahe, dass der Beiname KRESS auf das Gut in Kressenbach zurückgeht, insbesondere da der Name in Steinau erstmals um 1495 auftaucht. Eine Familie KRESS hat es in Steinau nach den umfänglichen Recherchen von Ernst Hartmann bis dato nicht gegeben (Geschichte der Stadt Steinau, Band I und II).

Steinauer Linie CRESS

Die nächste Generation nennt sich nur noch KRESS und etabliert sich in dem kleinen Kreis der ratsfähigen Steinauer Familien. In Steinau erstmals aktenkundig sind die Geschwister Gerla, verheiratet mit Henn WINTER, sowie die beiden Ratsherren Heintz und Kaspar KREß.

Johann KREß, der 1505 in Hundsrück als Besitzer eines Ackers bei der Landwehr am Hundsrücker Berg genannt wird, muss sicher ebenfalls dazu gezählt werden [1) I/178]. Ihm folgen einige mit Vornamen Johann unter den Gemeindeleuten in Hundsrück, bis der Ort nach der Zerstörung im Jahr 1634 aufgegeben wird und die KREß in die befestigte Stadt Steinau ziehen, bzw. in das, was davon noch übrig ist [1) II/103,104,563] (> ST II/CRESS Sammlung zu Hundsrück)

)

Gela KREß
(gen. 1535)

Eine Urkunde von 1535 nennt die Geschwister mit Gela in Steinau an der Straße als Ehefrau von Hen WINTER. Ihr Ehemann stammt aus einer sehr alten Steinauer Familie, die bereits 1252 dort genannt wird. In einem Bittbrief von 1415 an die Herrschaft in Hanau wird Heinzchin WINTER als Zentgraf von Steinau erwähnt [1) I/51, 214, 370].

1495 ist Hen WINTER im Stadtteil „Auf dem Steinweg“ mit 65 Gulden steuerpflichtig. Er ist vor 1535 verstorben, denn in jenem Jahr leiht sich seine Witwe Gela 45 Gulden vom Keller Georg Emmel. Als Pfand dient ihre Wiese „*uff der Ulmbach*“ und einen Bedegarten beim Schafhof in Steinau. Zeugen sind ihre Brüder Caspar und Heinz KREß, Baltzer KLING (Bruder des berühmten Rechtsgelehrten Dr. Melchior KLING), alle drei Ratsherren von Steinau, sowie die Bürger Clas GROB und Hen STEIN [1) I/227].

Heinz KREß, gen. Kreßhenn
Ratsherr von Steinau
(gen.1495-1541)

1495 wohnt Henn Kreß in der Steinauer Innenstand (Stadtteil „*in der Stadt*“). Nach dem Steinauer Steuerregister („*Beschwerbuch*“, mit Abgaben beschwert) ist er dort mit 15 Gulden steuerpflichtig [1)I/280]. 1520 kauft er ein Haus im Stadtteil „*vor dem Obertor*“ von Hen Herchenröder [1) I/417].

Dann bezeugt Heinz KREß im Jahr 1535 als Ratsherr von Steinau - u. a. mit seinem Bruder Caspar - einen Vertrag seiner Schwester Gela mit dem Keller Emmel [1) I/227]. Die Aufnahme in den Steinauer Magistrat erfolgt demnach zwischen 1520-1535. 1541 tritt er nochmals als Bürge auf [1)I/235].

Der 1546 genannte Heinz Kreß [1) I/204], der 1547 von der Stadt Steinau ein Dienstgeld als Armbrust- und Büchsenmeister erhält [1)I/212, 266], wird ein Sohn von ihm gewesen

sein, denn Kreßhenn ist da bereits mind. 75 Jahre alt. Aufgabe des Armbrust- und Büchsenmeisters ist wohl die Schützen im Gebrauch der Waffen zu unterrichtet. Das Militärische scheint den Kreßen im Blut zu liegen.

Nach Ernst Hartmann sind es „Hanauer Söldner“, die die Steinauer Landwehrtruppe im Gebrauch der Waffen unterrichten [1) I/201]. Für die Elitetruppe, die Schützen, hielt sich die Stadt Steinau allerdings einen eigenen Büchsenmeister (gen. ab 1541) [1) I/210].

Kaspar KREß

Kirchenbaumeister und Ratsherr von Steinau
(gen.1516-1535)

[Ahn 8336] Am Montag nach Pfingsten 1516 (12.05.) siegelt der Steinauer Amtmann Philipp von Eberstein eine Urkunde, in der in Kirchenangelegenheiten die Administration der Katharinenkirche testiert: Johann Hunemoller, Vorstand der Pfarrkirche zu Steinau, die Altaristen Bartholomäus Schene, Peter Jungker, Heinrich Henseler und Johann Itewe, der Schulmeister und Glöckner Hen Mollsweyn und der Kirchenbaumeister Kaspar CREß [695)].

Kirchenbaumeister haben die Einnahmen und Ausgaben zur Erhaltung einer Kirche zu verwalten. Ob sie selbst „Männer vom Bau“ sind, bleibt offen. Ebenso, ob Kaspar KREß bei der Neugestaltung der Steinauer Katharinenkirche bereits im Amt ist. In den Jahren 1481–1511 wird sie im in spätgotischem Stil unter Verwendung von Teilen des Vorgängerbaus neu errichtet. Das südliche Seitenschiff wird angefügt, die Südwand durch eine Reihe achteckiger Säulen ersetzt. Die Nordwand des Vorgängerbaus wird beibehalten, allerdings erhöht und mit neuen Fensteröffnungen versehen [1) I/365].

Anno 1529 wird Kaspar KREß in einer Angelegenheit bezüglich der Steinauer Badestube und 1535 als Zeuge bei dem bereits genannten Vertrag seiner Schwester Gela als Ratsherr von Steinau erwähnt [1) I/227]. Seine Nachfahren folgen ihm in den hohen öffentlichen Ämtern und als Kirchenbaumeister.

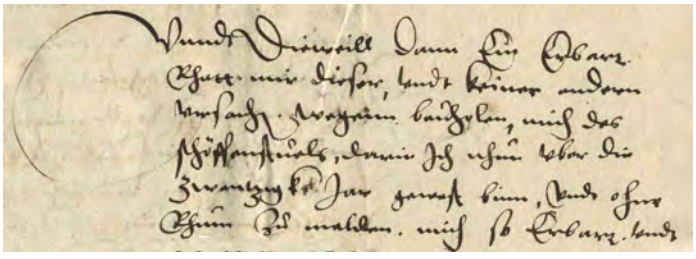
Jorg (Georg) I KREß

Bürgermeister, Ratsherr und Schöffe von Steinau
(gen.1548-1571)

[Ahn 4168] Ab 1548 bis zum Jahr 1571 wissen wir einiges aus seinem Leben aus eigener Feder. Ein besonderer Schriftwechsel und eine Urkunde sind erhalten geblieben, die einen Einblick zumindest in einen Teil seines Lebens ermöglichen.

Eine Schuldforderung des Magistrats von 10 Gulden bringt Jorg Kreß 1571 einigen Ärger. Nach dem Verteidigungsschreiben, das er an den Amtmann Johann von Lauter richtet, kauft der Rat der Stadt 1568, als Jorg Kreß Bürgermeister, aber gerade abwesend ist, von Edelmann Hans Forstmeister von Gelnhausen 30 Malter Frucht. Sie

werden von Aufenau, wo sie lagern, angefahren und auf den Schüttboden des Rathauses gebracht. Bürger Lorenz Fincher verkauft die Frucht an Steinauer, die kein Brotgetreide haben. Zum Ausmessen nimmt er das Steinauer Maß, das etwas größer ist als das Aufenauer. Deshalb fehlen schließlich im Gesamterlös 10 Gulden.
Der Bürgermeister hat ein auf ein Jahr gewähltes Ehrenamt inne, das lediglich einige Vergünstigungen gewährt, ansonsten aber haftet der Amtsträger mit seinem gesamten Vermögen für Verfehlungen in seiner Amtszeit. Der Rat verlangt nun, dass Kreß die 10 Gulden bezahle, da es in seiner Bürgermeisterzeit geschehen sei, und fordert, dass er sich des Schöffenstuhls bis zur Bezahlung enthalte. Kreß ist in seiner Ehre schwer gekränkt. Da aber ein Beleg Forstmeisters über ordnungsgemäße Lieferung vorliegt und Amtmann und Rat sich gegen ihn stellen, muss er die 10 Gulden bezahlen [690].
In seinem Schriftverkehr mit den „Befehlshabern von Hanau“ versucht er, die Summe von 10 Gulden zumindest aufzurechnen. So führt er an, dass er 1550, als der Gasthalter Bartholomäus Herr gestorben war, zusammen mit Hen Deigleib zu Vormündern von Herr(en)s nachgelassenen Kinder bestellt worden sei. Die beiden Pfleger vermieten Herrs Wohnhaus, das zwei Jahre lang leer gestanden hat, gegen einen jährlichen Hauszins von 10 Gulden an den aus Rieneck stammenden Bürger Konrad Steltz, der sich darin als neuer Gasthalter etabliert. Da der Rat der Stadt damals den Weinschank an sich genommen hat, aber keinen gemeinen Keller zum Lagern seiner Weinvorräte besitzt, gestattete Steltz, die städtischen Weinfässer in der Pflegekinder Hauskeller zu lagern. Das geschieht allem Anschein nach wohl deshalb, weil das alte „Kaufhaus“ [Rathaus] bereits abgerissen und das neue Rathaus noch im Bau ist. Als die Stadt das Haus der Kinder immer mehr in Anspruch nimmt, zieht Steltz verärgert aus und nun wird es von der Stadt einige Jahre lang allein genutzt. Der Rat verspricht die 10 Gulden Miete zu zahlen, lässt die jährliche Zahlung aber schließlich einschlafen. Vormund Kreß möchte daher vom Steinauer Rat die ausstehenden Hauszinszahlungen erstattet haben. Da es sich aber um Forderungen seiner Mündel handelt, gehen der Amtmann und der Rat offenbar auf seine Argumente nicht ein [690].
Aus dem Schriftverkehr mit den Befehlshabern geht auch hervor, dass Jorg KREß 1571 bereits über 20 Jahre Schöffe und Ratsherr der Stadt Steinau ist [690].



Undt Dirweill dann Ehrbar
Rhat mir dieser undt keiner andern
Ursach wegenn beu[hr]len, mich des
Schöffenstuels, darin ich nhun uber die
Zwantzigs te Jar geweß binn, und ohne
Thun zu melden, mich so .....

Aus einem handschriftlichen Schreiben von Jorg KREß, Steinau 1571

Zu seinen Immobilien ist uns bekannt, dass er 1548 (oder kurz vorher), als Henne, *des gnädigen Herrn alter Fischer*, seinen Dienst aufgibt, dessen Garten in Steinau kauft [1)]. Vor 1568 besitzt ein Jorg Kreß das „obere Färberhaus vor dem Obertor“ in Steinau. Möglicherweise hat er sich als Tuchmacher betätigt [1)].

Nach dem Steinau Handlungs- und Bescheidbuch wird am Donnerstag, den 12. Juli 1559, die Cura vel tutela (Pflegschaft, Vormundschaft) für die Kinder von Jorg KRESS geregelt. Wer die herrschaftliche Verfügung veranlasst hat, ist nicht überliefert. Vermutlich ist es der Onkel der Kinder, die aus der Ehe von Jorg KREß mit der verstorbenen Katharina GHIES(en) aus Orb stammen. Auf Weisung des Oberamtmannes erhalten sie zwei Vormünder: Conrad GHEIß, Bruder der Mutter, und Clas GREWEL [Clas GRAUEL, gen. Mitzel, Bürger von Steinau [1)]], die geloben und schwören müssen, den Kindern zu deren Besten vorzustehen. Sie sollen ein Inventar über die von der Mutter ererbten Güter erstellen und eine „Einkindschaft“ mit den anderen [zu erwartenden?] Kindern regeln [694)].

Die Einkindschaft stellt eine vermögensrechtliche Gleichstellung von Stiefgeschwistern dar. Bei den genannten Kindern Bartholomäus, Lorentz, Jorg (Georg), Anna, Katharina und Margareth [690)] handelt es sich m. E. um sog. Vorkinder, weil der Vater nicht als Witwer bezeichnet wird und somit bereits wieder verheiratet ist. Jörg Kress war somit mind. zweimal verheiratet. Die Kinder aus zweiter Ehe sind hinsichtlich Namen und Anzahl unbekannt, eventuell auch erst „in Erwartung“. Dieser Sichtweise schließt sich Frau Dr. Eva Bender vom HStAMarburg an, die außergewöhnlich hilfreich meine Recherchen unterstützt hat.

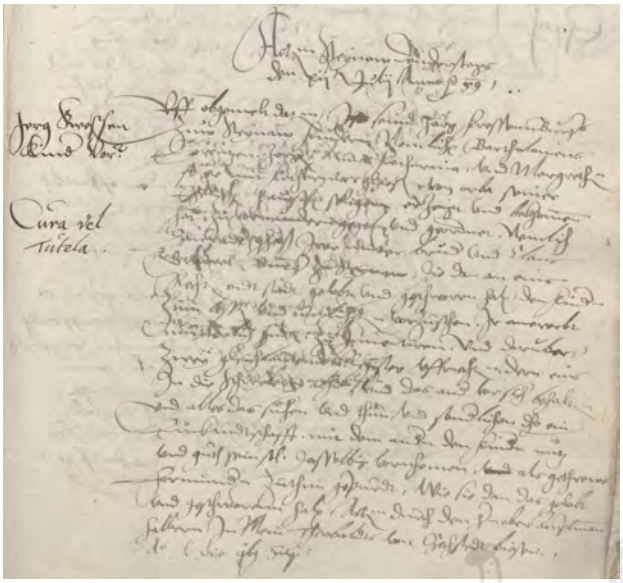
Die tatsächliche Anzahl seiner Ehen ist unbekannt. Die zweite Ehefrau wird namentlich nicht erwähnt.

Seine erste Ehefrau ist **Katharina GHIES** [690)]. In dem Amtsprotokoll vom 12.07.1559 wird der Schwiegervater nicht explizit erwähnt, doch nach der Türkensteuerliste von Orb (die sehr genau geführt ist und daher als eine der hochwertigsten Quellen gilt) kommt nur **Lorenz GEIS** (auch: GEIß, GEIßEN) in Frage. Einer der Söhne von Katharina trägt übrigens den Taufnamen Lorenz [694)]. Lorenz Geis ist 1542 „Kurfürstlich-Mainzischer Rentmeister“ (Keller) in Orb [700)], Mitglied der [Türken-]Steuerkommission [700)] und zahlt sieben Gulden, 1551 vier Gulden Türkensteuer, und 1542 für das *ledig Dienstgesinde* sieben Pfennig sowie für seine vier Knechte Hanß Hoch, Conz Holm, Joeg und Frederich Auth jeweils 2 Schilling 3 Pfg. [700)].

Auch den Bruder, einen Conrad GHEIS (auch: GEIS, GHEIS, GHEYS), finden wir ebenfalls in Orb. Nach dem Ortsfamilienbuch wohnt er dort anno 1570 [700)].

Neben dem Rentmeister Lorenz und Conrad GEIS werden in Orb aus dieser Familie u. a. noch genannt: Claus G., +1570, 1569 Kirchenbaumeister; Lorenz G., Metzger,

1574 Schöffe und Magistrat, Kirchenbaumeister; Thomas G. 1574 Senator, 1587 Schöffe und Magistrat; Johannes G., 1584 Kirchenbaumeister [700]. Ein Wohnplatz in Orb trägt den Namen *Geis'sche Mühle* (siehe OFB Orb und Lagis-Hessen).



HStAMarburg
Protokolle Steinau (Kreis Schlüchtern) II, Nr. 16:
Handlungs- und Bescheidbuch, 1555-1561, fol.33: 1559

Act[um] Steynaw Donderstags den xii t[en] Julii Anno p~ 59.
Uff obgemelt dat[um] seindt Jörg Kressenn Bürg[er]s zuw Steynaw Kindern, nemlich[en] Bartholomeus Lorentzen, Jorg[en] Anna Katharina und Margreth[en]
so er mit Katherinen Ghies[en] von orba seiner ehelich[en] Hausf[rau] seligen erzeigt und bekhommen hat, zu Vormundern gege[ben] und geordnet, nemlich Conradt Gheiß irer muter brud[er] und Claus Grewel Bürg[er] zu Steynaw, die dan an eins Recht[en] eidt stadt geloben und geschworen hab[en], den Kind[er]n zum Besten und nutzlichst[en] vorzustehen, ir anererbt mütterlich gudt zu inventiren und darübern zwey gleichlautende Register uffrichten u. dern eins in die Schreyberey alhie lieff[er]n und das and[re] vor sich behalt[en], und alles das suchen und thun und sond[er]lichen dho ein Einkindtschafft mit dem and[er]n den Kind[er]n nutz und guth sein sol, dasselbig vornhemen, als gethrewe Formund[er]n zu thun gepürdt, wie sie dan das gelobt und geschworenn hab[en] Act[um] durch den g[nädigen] oberAmptman halbern in mein Theobaldts von Hechstedt Biesein.
A[nn]o & die q[ui]b[us] sup[ra].

Die Steinauer Kinder stehen alle unter der Vormundschaft ihres Onkels Conrad GHEIS, d.h., es ist bisher keines volljährig und sie sind somit nach 1535 geboren. Das ergibt sich auch aus ihren Lebensdaten. Dieser Rechnung folgend, wäre die Mutter etwa 1510 zur Welt gekommen.
Kinder aus 1. Ehe mit Katharina GHIES:

Bartholomäus	gen. 1559-1595 Steinau
Lorentz	gen. 1559-1621 Steinau, Breitenbach
Jorg (Georg)	gen. 1559-1614 Steinau, Breitenbach, Kressenbach Schultheiß von Breitenbach, Kirchenbaumeister von Kressenbach
Anna	gen. 1559 Steinau
Margaretha	gen. 1559 Steinau
Catharina	gen. 1559 Steinau

Die drei Töchter Anna, Catharina und Margreth, lassen sich leider nicht weiterverfolgen, denn in den damaligen Kirchbüchern werden von Ehefrauen oder Müttern nur sehr selten Familiennamen dokumentiert. Ihre Taufnamen finden sich aber in Breitenbach bei einer Reihe von Neffen und Nichten wieder, wobei wir auch ihre Brüder Jorg und Lorentz wieder antreffen.
Der Dritte im Bunde, Bartholomäus, gen. Meß, bleibt in Steinau. 1587 wird er unter den Schlachtschwertträgern in der Bürgermiliz für den Steinauer Stadtteil „Vor dem Obertor" genannt [1)/II]. Es wird aus den bekannten Unterlagen nicht ganz klar, ob er zu den Steinauer Presbytern zu zählen ist. Jedenfalls ist er stark lutherisch geprägt.

Als 1595 nach gräflichem Willen in der Grafschaft Hanau aus Lutheranern zwangsweise Reformierte werden, weigert er sich am neuen Abendmahlgottesdienst teilzunehmen. Er sagt, „*wenn ihn sein Gewissen dazu treibe, werde er sich ungezwungen einstellen*“ 1)/II.

Zu Lorentz und Jorg CRESS kommen wir später.

Die Steinauer Verwandtschaft
„Vor dem Obertor“

Die Steinauer Verwandtschaft im Stadtteil „Vor dem Obertor“ ist mangels Nachweisen in ihrer Stammfolge leider nicht zu fassen. Dennoch darf man davon ausgehen, dass zumindest bis zum Dreißigjährigen Krieg alle dort genannten Namenträger von den ersten KREß in Steinau abstammen.

Zu nennen sind der Zimmermann Hen CREß (1587), der Schulmeister Clas CREß, später wohl Armenpfleger von Steinau (1618-1626), der Steinauer Bürgermeister Nikolaus KREß, den Hungertod in Steinau zwischen 1635 und 1637 gestorben, und Conrad CREß mit Sohn Johann.

Nach dem Schreckensjahr 1634 lässt sich besagter Sohn Johann Creß anwerben und bringt es bis zum Rittmeister. 1646 besucht er Steinau und macht sein Testament, in dem er sein beträchtliches Anwesen am Obertor samt Äckern, Wiesen und Gärten den Kindern seines Verwandten und Gasthalter „*Zur Cron*“ (Zur Krone), vermacht. Es gehören dazu drei Weinberge und Gartenbeete im Zwinger, „*im Neuen Garten, darauf 50 Obstbäume gesetzt*“, im Weihersgarten und auf dem Steines. Rittmeister Creß dient weiter im Regiment Wrangel (schwedischer Feldherr) und kommt nicht mehr in seine Heimat zurück 1) II/567. Wirt im Gasthaus KRONE ist 1642 Michael KLING 1) II/420.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Familien sind leider nicht bekannt 1) I/227 (> II/CRESS Sammlung zur Steinauer Verwandtschaft).

Steinauer Linie – Zweig Breitenbach

Lorentz KRESS

Der Sohn von Jorg Kreß und Katharina Ghies erscheint erstmals wieder 1588 in den Kirchenbüchern von Kressenbach, als er seine in Breitenbach geborenen Tochter Catharina dort taufen lässt. Er hat die Mutter Margaretha NN um 1570 geheiratet. Sieben Kinder sind belegt, 5 Töchter und 2 Söhne 693).

Die Ehen der Töchter sagen einiges aus über die Verbindungen mit den eingesessenen Familien in Breitenbach. Catharina heiratet 1593 in Kressenbach den Hirten Claus CRESS, Sohn von Hans CRESS alias Fritzens Hanss, auch „der Alt“ genannt (*Febr. 4.: Clas KRESS zu Breidenbach des alten Fritzen Hanss Sohn, und Catharina Leonart KRESSENs dochter, und dazumal seins Bruders Jorg KRESSEN der Schultes(sen) der als … ?)* 693). Ob die alten

Breitenbacher Kreß eine frühere familiäre Verbindung nach Steinau haben, ist ungewiss. Wenn ja, dann liegt sie schon etwas zurück, denn von einem Dispens ist nirgends die Rede. Spätestens aber seit 1593 sind beide Familien nachweislich durch Heirat verbunden (> II/CRESS Sammlung zu Breitenbacher).

Als der Bruder Jorg plötzlich stirbt und seine Witwe noch ein Kind von ihm erwartet, kümmert sich Lorentz um die Formalitäten für die Taufe. Das Kressenbacher Kirchenbuch berichtet: *„Ist Jörg Creß selig gewesener Schultheiß und Baumann der Kirche Kressenbach eine Tochter getauft und ist Jost Gauls Hausfrau Margret zu solchen Ehren der Patenschaft angesprochen worden von Lorentz Creß, dem …achtbaren, ehelichen Bruder“* 693).

Lorentz KREß stirbt 1621 in Breitenbach, seine Ehefrau zwei Jahre nach ihm. Sie waren über 50 Jahre verheiratet. *„Am 4. Juni ist der ehrbar Lorentz CRESS ehrlich zur Erden bestat worden auff Montag nach dem 7. Sonntag nach Trinitatis. Dieser hat über die 50 Jahre mit seiner Hausfrau in ehel. Hinbracht 4 Kinder [hinter]lassen ehelich. Die jüngste Tochter im Haus ehelich, die Älteste zu Elm, der älteste Sohn Jqc [Jacob] nach Elm ehelich, jetzt Ma… [Marjoß?]. Der andere [Sohn] nach Solms* 693).

Kinder (zwei vor 1621 verstorben):

Catharina,	verh. 1593 mit Clas CRESS aus Breitenbach
Margaretha	*vor 1579 gen. als Gevatterin 1593 (mind. 14 Jahre alt)
Elisabetha	verh. 1613 mit Hans LOTZ aus Breitenbach, dann in Seidenroth, 1621 Elm
Catharina	*1588
Kunigunde	*1591
Jacob	1621 in Elm bei Schwager Hans LOTZ
Hans	1621 in Solms

Die Tochter Elisabeth wird 1593 in Cressenbach getauft. Ihre Gevatterin ist die Ehefrau vom Breitenbacher Gerichtsschöffen und Hofmann Hen LOTZ. Elisabeth heiratet 1613 Hans LOTZ und schafft eine die Verbindung zwischen beiden Familien. Das 1617 noch in Breitenbach genannte Ehepaar zieht bald danach nach Seidenroth, später nach Elm 693).

> Die LOTZ, ursprünglich von Niederzell, sind dort Hofleute auf einem Laßgut des Klosters Schlüchtern, das seit 1543 evangelisch ist. 1578 ist Nikolaus LOTICHIUS, ein Enkel des Klosterbauern Hen Lotz zu Niederzell, Pfarrer in Steinau. Sein Onkel ist der bei Erbleihen genannte Abt Petrus Lotichius (1501-1567). LOTICHIUS ist die damals übliche latinisierte Form von LOTZ, in Kressenbach oftmals auch LOTZEN.
>
> > VI/LOTZ

Jorg II KREß

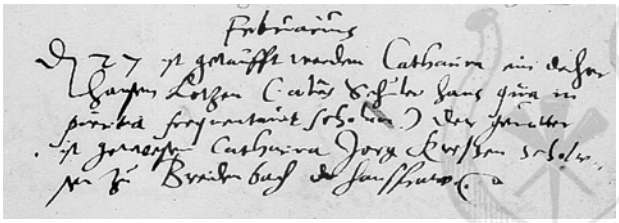
Schultheiß und Kirchenbaumeister

[2084] Über Jörg Cress als Schultheiß in Breitenbach gibt es Belege seit 1588 693). Als er am 11. April 1614 stirbt, schreibt der Pfarrer ins Kirchenbuch: *„Ist Jörg Creß, ge-*

wesener Schultheiß von langer Zeit, wie auch der Kirche Kressenbach Baumeister ehrlich zur Erde bestattet worden“ [693)]

Bereits 1167 wird in Kressenbach eine Kirche erwähnt. Sie steht am Hang der „*Seeme*“, inmitten des heutigen Friedhofes. Zur Erhaltung des Gotteshauses hat Jörg Cress als ihr Kirchenbaumeister sicher nur wenig beitragen können, denn sie ist zu Beginn des 17. Jhd. baufällig. Es fehlt wohl das Geld.

Verheiratet ist Jörg in erster Ehe mit **Catharina**, deren Familienname wir nicht kennen. Möglicherweise stammt sie aus der Familie LOTZ, denn sie ist Gevatterin am 27.02.1578 in Niederzell bei einer Tochter von Hans LOTZ, Sohn des Schultheißen von Niederzell und dortigem Kirchenrüger Hans LOTZ. Ein Hinweis auf eine Verwandtschaft fehlt allerdings [699)]. 1588 ist sie Taufpatin bei einer Tochter vom Hofmann Hans LOTZEN in Breitenbach (*Jörg Schultes Hausfrau zu Cressenbach*) [693)]. Sie stirbt nach der Geburt von drei Kindern anno 1596 in Breitenbach an Wassersucht [693)].



Niederzell 1578: Februar, 27.

Ist getaufft worden Catharina ein dochter Hansens LOTZEN (des Schu[l]tes Hans … Sohn) ihr Gevatter ist gewens Catharina Jorg KRESSEN Schu[l]tes zu Breidenbach [seine] Hausfrau

Seine zweite Ehefrau wird **Merga** (Maria). Auch deren Eltern sind uns nicht bekannt. Der Ehe entstammen fünf Kinder. In der Aufstellung zu den Haushaltungen in Breitenbach von 1617 ist zu ihr vermerkt: „*Merga, weiland Jörg Cressen selig, welcher von vielen Jahren her Schultheiß und Baumeister der Kirche Kressenbach gewesen. Deren ehelich beiwohnender Sohn ist Michael Cres*“ [693)]. Michael wohnt noch 1617 bei ihr in Breitenbach [693)]. Mutter und Sohn nehmen 1618 ein Darlehen beim Zentgrafen Paul Anton Hattstein in Schlüchtern auf und unterzeichnen eine Schuldverschreibung [697)].

Die Witwe heiratet später erneut, und zwar am 11. August 1623 in Marjoß („*… diese Witwe hat sich endlich nach Marjoß verehelicht an Hans Klug*“) [693)].

Kinder aus 1. Ehe [693)]:

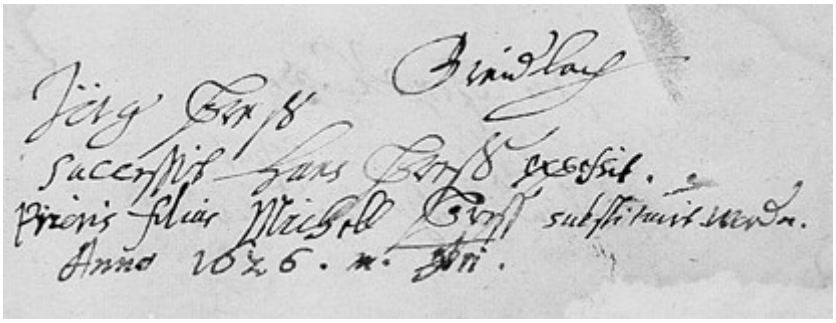
Hans,	ab 1614 Schultheiß in Breitenbach und Kirchenbaumeister in Kressenbach, vor 1614 Hofrichter zu Steinau
NN (Tochter)	verh. mit NN MÖLLER
Melchior	+1668 (fast 100 Jahre alt), Suizid

Kinder aus 2. Ehe [693)]:

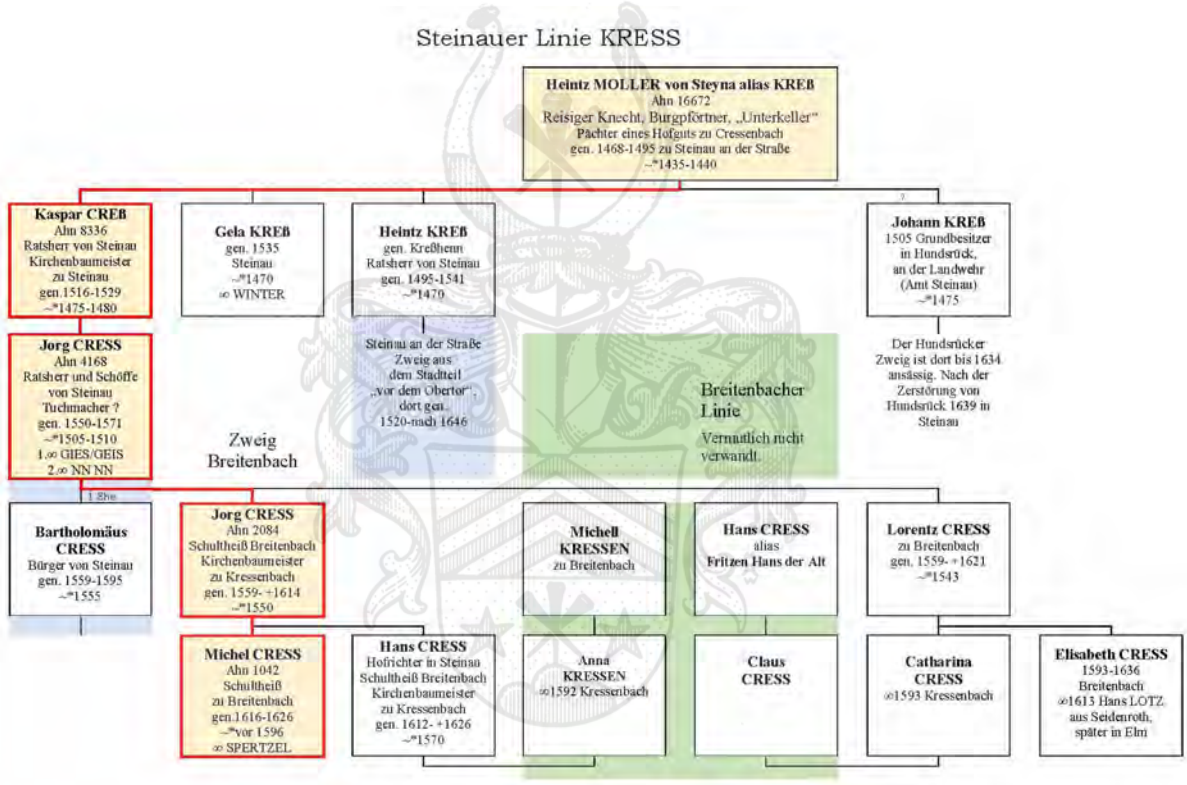
Michael	ab 1626 Schultheiß zu Breitenbach
Conrad	*1607
Nikolaus	*1609 TP: Nikolaus, Sohn von Han Lotzens, dem Hofmann
Johannes	*1610
Margret	*1614

Bei einem Eintrag im Kirchenbuch zu Kressenbach anno 1616 werden in der Beschreibung der Kirchenrenovierungsmaßnahmen die Schultheißen und deren Vertreter aus Kressenbach und Breitenbach incl. späterer Nachträge genannt [693)]

Für *Breid[en]bach*: *Jörg CRESS [p.h.] Hans CRESS und Prioris filius Michell CRESS (substituirt [gewechselt] worden anno 1626)*



Verknüpfungs-Übersicht der CRESS von Steinau und Breitenbach/Kressenbach



Hans CRESS

Hofrichter, Schultheiß und Kirchenbaumeister

Hans (Johann) Cress ist vor 1612 Hofrichter in Steinau (Stanaw) [693)]. Der Hofrichter dort übt die niedere Gerichtsbarkeit für den Bereich des Schlosses und Viehhofs aus. Die Steinauer Hofrichter richten sich nach der Weisung des Oberhofes in Hanau [1)].

In Breitenbach wird er unmittelbar nach dessen Tod 1614 Nachfolger des Vaters sowohl im Schultheißenamt als auch als Kirchenbaumeister [693)].

Stand: 2022-02-24

Wegen Baufälligkeit wird die Kirche in Kressenbach 1616-1617 auf Geheiß der Landesmutter Katharina von Belgica, Witwe des Grafen Philipp II., renoviert und u. a. mit einer Kanzel und einem kleinen Turm versehen. Das war sicher das erste Projekt für Hans, den von Pfarrer Martin Feylingius mit Eifer betriebenen Umbau zu leiten [292)S.71 693)]. Der alte Kirchenbau steht bis Mitte des 19. Jh. und macht dann Platz für den heute vorhandenen Neubau, der zwischen 1861 und 1865 entsteht. Hans bleibt in den Ämtern bis zu seinem Tod 1626.

Er stirbt er unter etwas mysteriösen Umständen. In der örtlichen Chronik heißt es, dass Hans KREß, Schultheiß von Breitenbach, *„im Kriegswesen bei Köln blieben im Ausschuss“* [292)S.76]. Danach ist er im Dreißigjährigen Krieg mit der Bürgermiliz nach Köln gezogen. „Geblieben“ soll wohl heißen, dass er im Krieg bei Köln gefallen ist. Allerding sagen die Kirchenbücher von Kressenbach etwas anderes. Danach ist am 10. Januar 1926 Hans KREß in seinem Heimatdorf beigesetzt worden, und zwar *„nach lang wieriger Schwachheit“*. Es handelt sich entweder um eine Verwechslung oder er hat es von Köln doch noch in den Bergwinkel geschafft.

In erster Ehe heiratet Hans CRESS 1592 **Anna**, die Tochter von **Michell KRESSEN.** Wann seine erste Ehefrau verstorben ist, ist im Kirchenbuch von Kressenbach nicht verzeichnet.

Da ab 1608 die Nachkommen von Hans bekannt sind und in der Folge in regelmäßigen Abständen das Licht der Welt erblicken, liegt der Schluss nahe, dass die Wiederheirat kurz vor 1608 stattgefunden hat. 1617 jedenfalls werden Hans und **Catharina** als Ehepaar in der Pfarrkinderliste geführt [693)].

Die Kirchenbucheinträge von 1625/26 berichten dann von schrecklichen Folgen der Pest, als wenn der Dreißigjährige Krieg nicht schon Plage genug gewesen wäre.

November 1625 vermeldet die Breitenbacher Chronik: *„Novembris sind des Erbaren Hans Cressen Schulteisen und Baumeister der Kirchen peste corripti Kinder ehrlich zur Erde bestattet worden“* [295)]. Es sind wohl alle seine Kinder an der Pest gestorben. Von ihnen gibt es keine Nachrichten mehr. Am 14. Januar 1626 wird der Vater Johann CREß beerdigt. Am 24. Juli 1626 folgt ihm die Ehefrau Catharina ins Grab. Dieser eng verwandte Familienzweig ist in der Pestzeit erloschen [693)].

Michael CRESS

Schultheiß

[Ahn 1042] Michael (auch: Michel) wird 1617 in einer Aufstellung der Breitenbacher Haushalte als ehelicher Sohn von Merga, der zweiten Ehefrau des Kirchenbaumeisters und Schultheißen Jörg Cress genannt.

Er wird Nachfolger des Bruders Hans im Amt des Schultheißen zu Breitenbach. *„Dieser Michael Creß ist im Jahr 1626 nach seligem Absterben Hans Creßen, Schultheißen,*

zum Schultheißenamt befördert worden von gnädiger Herrschaft Hanau“. Er ist also nicht direkter Nachfolger des Vaters geworden, war aber offensichtlich vor 1618 bereits „Schultheiß-Substitut“ (siehe Eintrag zur Eheschließung). 1621 wird er als Kirchenrüger erwähnt. Seine letzte Nennung als Schultheiß stammt aus dem Jahr 1641.
Bei seiner Hochzeit 1618 in Breitenbach mit **Margaretha**, der Tochter des bereits verstorbenen **Heintz Spertzel**, wird im Kirchenbuch festgehalten: *„Ist Michael Creß, weyland Jorg Cressen selig als gewesenen Schultheißen und Kirchenbaumeister auf viele Jahre ehelicher Sohn eingesegnet und eingeleitet worden mit Margaretha, weyland Heintz Spertzels selig Tochter, deren Stiefvater Jörg Nixt bürtig aus Elm. Jörg Creß ist viele Jahre Schultheiß gewesen, wie auch sein Sohn Michel das Amt bedient hat“.*
Der Ehe entstammen sieben Kinder. Die Tochter Anna heiratet 1657 in Wallroth den Baumann Georg FEYL [51) 53) 234)] > II/FEHL

Melchior CRESS

Vielleicht der älteste Sohn, der dem Vater Jörg II KREß aber nicht im Schultheißenamt folgt. Warum seine Brüder ihm vorgezogen werden, bleibt ungeklärt. Jedenfalls hat der Vater zu seinen Lebzeiten bereits dafür gesorgt, dass die Schultheißenfolge mit den Söhnen Hans und Michael weitergeführt wird [693)].
Melchior stirbt 1668 in Breitenbach. Das Kirchenbuch vermeldet: *„Melchior KREß von Breitenbach, ein alter Mann. Hat sich daselbst im Weiher ersäuft. Ist auf dem Kirchhof zu Kressenbach an einem abgelegenen Ort auf Befehl der Herrschaft begraben worden“* [234)]. Er soll fast 100 Jahre alt geworden sein.
Melchior ist zweimal verheiratet. Seine letzte Ehe geht er 1610 mit **Margarethe** NN ein. Aus welcher Familie sie stammt, wissen wir leider nicht. Sie wird 1611 als Melchior CRESSENS Hausfrau bei einer Taufe in Kressenbach [693)] und 1617 in der Pfarrkinderliste mit Ehemann Melchior genannt [693)]. 4 Söhne sind bekannt [693)].

Die Familie KREß/CRESS hat sich also in rd. 200 Jahren von Steinau an der Straße, immer nach Norden dem Steinebach folgend, über Hundsrück, Selnhain, Kressenbach/Breitenbach nach Hintersteinau gehangelt.

Anmerkungen:
In einigen Publikationen (wie im Index Personarum 2020 der GFF, in gedbas.genealogy.net oder geni.com, etc.) wird von einer engen Beziehung der Kress von Kressenstein zu Steinau und im Weiteren zu Halle berichtet. So bei der Familie des Juristen Dr. Thomas Kress aus Halle, dessen Ehefrau 1616 in Steinau verstorben und dessen Sohn Carl nach dem 30jährigen Krieg nach Steinau gekommen sein soll. Ein Johann Kress, Sohn des Conrad K., heiratet tatsächlich 1690 in Steinau eine Tochter des hiesigen Zentgrafen Jacobi.
Von der Vielzahl der anderen Angaben zu KRESS in Steinau kann allerdings **keine** verifiziert werden. In einem Fall (beim Index Personarum) weigert sich der Einsender von über einhundert Steinauer Datensätzen, die Quellen zu nennen. Man möchte manchmal glauben, das verschollene erste Steinauer Kirchenbuch existiere noch im Verborgenen.

Zu II-1.5/FEHL:

Familie HÖHN aus Magdlos

Ahn-Nr.

4166 **Jost FRANTZ** aus Magdlos [234)]

2083 **Elß FRANTZ** aus Magdlos
2082

1.∞ 10.01.1613 Wallroth mit **Claus LAUCH**

2.∞ 21.11.1596 Wallroth mit **Deiß HÖHN**
*vor1578 +vor 10.01.1613 Wallroth [234)]

Kinder aus 2. Ehe:

1041 **Anna HÖN** *26.01.1606 Wallroth +vor1644
1040 Gevatterin: Anna, Hans Trüschels Hausfrau

1.∞ 26.12.1627 Wallroth mit **Jörg RÜB**

2.∞ 11.11.1632 Wallroth mit **Ulrich FEIL**
*1611 +1669 Wallroth [234)] > II/FEHL

Catharein HÖHN *04.11.1612 Wallroth
Gevatterin: Catharein, Henn Spilmanns Hausfrau [234)]

Margreth HÖHN *04.06.1610 Wallroth
Gevatterin: Margreth, Jörg Spielmanns Hausfrau [234)]

Die Hintersteinauer Verwandtschaft

Zu II-1/SIMON/BRÖLL:

Familie WETZEL aus Steinau

Möglicherweise eine Nebenlinie der Familie WEITZEL

Kenn-Ziffer

? **Christoffel WETZEL** *1651, Bürger und Hofmetzger in Steinau

1.∞ mit NN NN (siehe Kinder)

2.∞ mit **Dorothea HACH**, sicher eine Schwester von Christian und Philipp Hach, beide Wirte im Steinau Ochsen [13)] (siehe auch bei den Taufpaten unten)
> I/HACH

Kinder sind einer der Ehen nicht zuzuordnen. Sicher ist, dass Anna Maria und Johann Nicolaus verschiedene Mütter haben und damit Stiefgeschwister sind.

Anna Maria WETZEL, gen. 27.09.1716 in Steinau als Taufpatin bei einer Tochter ihres Steifbruders Johann Nicolaus [13)]
? ∞ Johann Peter ROHMEISER > I/ROMEISER

Johann Nicolaus WETZEL, Bürger und Bierbrauermeister in Steinau *1680 +13.08.1756, abends gegen 7 Uhr, 76 Jahre 6 Monate alt, □15.08., alles Steinau [13)]. Das Haus Stadtberg Nr. 20 trägt die Inschrift: *„Ich friescher Held hab Gott vertraut / und allein ein Haus gebaut / allhier auf diesen Blatz gestellt / wie es meinem Herrn wohlgefehlt / Nun will ich meinen Got Loben und Ehren:/ durch Jesum Christum unseren Herrn / Nik. Weitzel, anno 1735“* [1)II/500]
∞16.02.1708 Steinau mit **Anna Maria BRÜLL** *Januar 1688 +02.11.1747, 60 Jahre weniger 2 Monate alt, □ 05.11., alles Steinau.
T.v. **Niklas BRÖLL**, *1659, und **Anna Sybilla** NN [13)]
Als Niclas Weitzel und Anna Bröll 1708 heiraten wollen, versprechen beide *„Gesponsen“* bei der Ehevereinbarung, in Freud und Leid miteinander zu leben und *„setzten Huth und Schleyer zusammen“* (d.h., die Eltern setzten als Brautgabe das ganze Vermögen ein) [1)II/514]
> II/BRÖLL

Philippus WETZEL *13.01.1710 Steinau, nachmittags 2 Uhr. ≈16.01. TP: Philipp Hach, Gastwirt im Steinauer Ochsen [13)]

Johann Conrad WETZEL *16.12.1711 Steinau, nachts gegen 11 Uhr. ≈ 20.01. TP: Johann Conrad Hach, Posthalter zu Schlüchtern [13)]

Anna Catharina WETZEL *18.06.1714 Steinau, morgens gegen 7 Uhr TP: Anna Catharina, Tochter von Niclas Brüll [13)]

Anna Maria WETZEL 25.09.1716 Steinau
≈ 27.09. TP: Anna Maria, Tochter des Großvaters und Stiefschwester des Vaters [13)]

Sibylla WETZEL *09.01.1719 Steinau, morgens um 1 Uhr. ≈10.01.
TP: Sybilla, Ehefrau von Nicolaus Bröll, die Großmutter [13)]

Johann Nicolaus WETZEL *15.07.1721 Steinau ≈17.07. TP: Nicolaus Hainbuch, Bürger und Schreiner in Schlüchtern [13)]

Anna Maria WETZEL *08.05.1723 Steinau ≈ 09.05.
TP: Anna Maria, Conrad Bernhard Bus' Ehefrau [13)]

Johann Nicolaus WETZEL *26.07.1726 Steinau ≈ 28.09.
TP: (Johann) Nicolaus Hufnagel, der Ehemann von Anna Gertraud Bröll, der Schwester der Mutter [13)]

Johann Peter WETZEL *10.08.1729 Steinau ≈ 12.08. TP: Johann Peter Rohmeiser, Bürger und Kirchensenior, und dessen Ehefrau Anna Maria [13)]

Zu II-1.5.4:

Familie RICHTER aus Büdingen

Johann Caspar, der Sohn des Hintersteinauer Schulmeisters Johann Nikolaus Hufnagel, heiratet 1790 Anna Margaretha Richter und schafft so eine weitere Verbindung zwischen Schulmeister-Familien. Der Brautvater ist Lehrer in Breitenbach, das mit Kressenbach und Wallroth zu einem Kirchspiel gehört und nicht weit von Hintersteinau liegt. Er ist Schulmeister in der dritten Generation. Sein Vater, Johann Philipp Richter, war Lehrer in Oberkalbach und zuletzt in Bellings.

Sein 1672 in Büdingen geborener Großvater, Johann Engelbert Richter, war Lehrer und Pfarrer. Er hat im Alter sein Leben selbst beschrieben.

Er besucht die Neckarschule in Heidelberg und wird Informator im Grafenhaus zu Birstein. Nach dreijährigem Studium in Herborn wird er Pfarrer in Bindsachsen. 1694 beruft ihn Inspektor Hakenio vom Konsistorium Hanau als Präzeptor nach Steinau a. d. S. Vom Amt Steinau erhält er einen Gehaltszuschuss von jährlich 1 Malter 4 Maß Korn. Dafür muss er jeden Sonntagnachmittag predigen. Der Steinauer Pfarrer beklagt sich jedoch „privatim" über ihn beim Konsistorium und berichtet über eine lokale Schul-Visitation: Von 87 Schülern seien nur 10 anwesend gewesen. Richter habe berichtet, im Sommer wären es durchschnittlich nicht mehr gewesen. Ein Schüler sprach das Morgengebet. Da beim folgenden Katechismusunterricht eine längere Pause eintrat, habe er Richter gefragt, warum er die ABC-Schützen nicht unterdessen buchstabieren lasse. Der antwortete, das müssten sie erst noch lernen. Richter führe auch keinen Nachweis über den Schulbesuch.

Der Tätigkeit in Steinau folgt eine Pfarrerstelle in Dorheim. Später wird er zunächst 2. Geistlicher in Schlüchtern, dann dort 1702-1717 „Oberpfarrer" [1)II/328ff].

> Anm.: Es gibt zur gleichen Zeit in Steinau einen Pfarrer Richter. Ob und welche Verbindung besteht, ist nicht geklärt. Der Steinauer Pfarrer Richter will 1715 im Hof des Pfarrhauses - an der Rückseite des Rathauses - einen Brunnen anlegen lassen. Da man befürchtet, dass der Brunnen dem am Marktplatz, der sowieso zu wenig Wasser bringt, einträglich sei, ist der Rat dagegen. Die Frau des Pfarrers lässt dennoch drei Jahre später, ohne den Rat zu informieren, den Brunnen anlegen. Prompt gibt der „Kumpfenbrunnen" weniger Wasser, das zudem noch getrübt ist. Der Rat lässt daraufhin den Richter-Brunnen wieder zuschütten [1)II/493].

Kenn-Ziffer

Johann Engelbert RICHTER, Lehrer und Pfarrer, *21.07.1672 Büdingen
Neckarschule in Heidelberg, Informator im Grafenhaus zu Birstein, dreijähriges Studium in Herborn. Pfarrer in Bindsachsen. Ab 1694 Präzeptor in Steinau. Pfarrer in Dorheim. Später 2. Geistlicher in Schlüchtern, dort 1702-1717 „Oberpfarrer“. +vor 1720
∞ 06.08.1696 Steinau mit **Susanna Maria JACOBI** *um 1669 Steinau.
T.v. **Carl Otto JACOBI,** dem *„wohlgelehrten Herrn“.* Seit 1666 Amtskellner über die „ganze Obergrafschaft Steinau“. Zeitweise auch Zentgraf, Haushofmeister und Oberförster [1)II/58ff 16) 53)]

Johann Philipp RICHTER, evang.-ref. Schuldiener/-meister in Oberkalbach (1730) und Bellings (gen. ab 1737). *13.10.1700 Schlüchtern +03.02.1772 Bellings, abends zwischen 7 und 8 Uhr, dort □ 06.02.
∞ 15.02.1720 Steinau mit (Joh)**Anna Catharina Esther GEIS** *in Hitzkirchen + 24.12.1757 Bellings, *antemerid* (vormittags) 9 Uhr, dort □ 26.12.
T.v. **Johann Philipp GEIS**, Einwohner von Hitzkirchen, bei der Hochzeit bereits verstorben, und **Katharina Maria JÄGER** [16) 53)]

Johannes RICHTER *01.02.1721 Steinau, dort +19.04.1722 [16) 53)]

Johannes RICHTER *18.04.1723 Steinau [16) 53)]

Johann Michael RICHTER *08.02.1733 Bellings
Pate ist Johann Michael Kolhepp [16) 53)]

Catharina Elisabetha RICHTER *08.10.1737 Bellings.
Patin ist die Tochter von Hanß Caspar Schmidt [16) 53)]

Nikolaus RICHTER, evang.-ref.
Schuldiener/-meister in Breitenbach (gen.1764-1799)
*27.02.1730 Oberkalbach, dort ≈ 28.02. Pate ist Nicolaus Kraushaar
+18.09.1799 Breitenbach, 70 Jahre alt, dort □ 20.09.

1.∞ mit **Anna Margaretha SCHMIDT** *13.01.1733 Marjoß
+ 02.11.1775 Breitenbach, mittags zwischen 11 und 12 Uhr, dort
□ 04.11. T.v. **Michael SCHMIDT** aus Marjoß +vor 1768

2.∞ 04.07.1776 Breitenbach (*praevia trina proclamatione* – nach 3maliger Ausrufung zuvor) mit **Christina HEYD** +17.04.1819 Hintersteinau, dort □18.04. T.v. **Nikolaus HEYD,** bei der Hochzeit bereits verstorbener Untertan aus Hintersteinau [16) 53)]

Kinder aus 1. Ehe:

Christian Engelbert RICHTER
*15.10.1764 Breitenbach, abends 10 Uhr. ≈18.10.
TP: Christian Engelbert Richter, *candidato theologica*, Sohn des Pfarrers Richter aus Oberkalbach. +vor 1790 [16) 53) 122)]

Johann Jacob RICHTER
*23.05.1766 Breitenbach ≈ 25.05. Pate ist der Herr Klosterkeller Horn von Schlüchtern. +vor 1790 [16) 53) 122)]

II-1.5.4

(Joh)**Anna Margaretha RICHTER**
*10.08.1768 Breitenbach, morgens 10 Uhr. ≈12.08. Paten sind Nicolaus Lotz und dessen Ehefrau Anna Margaretha.
+14.01.1821 Hintersteinau
∞ 1790 mit **Johann Caspar HUFNAGEL**
*28.07.1764 Hintersteinau, dort + 02.03.1830 [16) 53)]

Keiner Ehe zuzuordnen:

Karl Friedrich RICHTER, gen. 06.09.1790 als Pate bei einem Sohn der Schwester Anna Margaretha [234)].

Johann Daniel RICHTER, Pfarrer in Oberkalbach (1764) 1730-1779
*um 1703 +17.06.1779, 76 Jahre alt □ 21.06. Oberkalbach
„17. Juni 1779 morgens 2 Uhr hat es dem obersten Gebieter über Tod und Leben gefallen, den ehrwürdigen und treuen Diener des Evangelii Hochv. Lehramt an die 49 Jahren unter diesen Gemeinden mit Zucht und Sorgen geführt, nach einer vierteljährigen großen Leibesschwachheit aus dieser jammervollen Welt dem Leib nach abzufordern, welcher den 21. desselben zu einer Ruhekammer übergebracht worden, nachdem er seinen Lebenslauf ritterlich vollendet und alt geworden 76 Jahre“ [292) 294)]

Christian Engelbert RICHTER
1764 in Breitenbach Taufpate bei Christian Engelbert Richter, Sohn des Cousin Nikolaus Richter. Dort bezeichnet als „c*andidato theologica“*, Sohn von Pfarrer Richter aus Oberkalbach [16) 53)].

Zu II-1.6:

Die Tochterlinie der

Susanne Maria HUFNAGEL, verheiratete PAULI

Die Tochter des Hintersteinauer Schulmeisters Niklaus Hufnagel (1696-1754) heiratet in Kressenbach Johann Caspar, den Sohn des Schulmeisters Joh. Georg Pauli. Kressenbach gehört mit Wallroth und Breitenbach zu einem Kirchspiel und liegt auf halbem Wege zwischen Hintersteinau und Steinau. Sicher kennen sich die Väter der Brautleute, die beide Lehrer sind. Der Bräutigam ist bei der Heirat Schulmeister in Kressenbach und „beerbt“ dann den Vater mit der Schulmeisterstelle in Niederzell, zwischen Schlüchtern und Steinau gelegen. Aus Niederzell ist uns auch der erste Namenträger dieses Stammbaumes, Nikolaus Pauli, überliefert, der dort 1578 getauft wird.

Die älteste Nennung in diesem Raum kennen wir bereits aus dem Jahr 1549. Da verwahren sich die Pfarrer in den Ämtern Schlüchtern und Schwarzenfels gegen das Augsburger Interim. Zu ihnen zählt Sebastianus Pauli, Kaplan zu Schlüchtern [292)S.51].

Kenn-Ziffer

Nicolaus (auch: Claus) **PAUL** (auch: **PFAUL**)
≈ 06.03.1578 Niederzell +Niederzell [50)]

Bartholomäus (auch: Meß, Meses, Mebes) **PAUL**
(auch: **PFAHL**, **PFAAL**), Schneider
≈14.03.1613 Niederzell/Schlüchtern □12.08.1691 Schlüchtern
∞ vor 1653 mit **Dorothea** NN +17.05.1681 Schlüchtern [50)]

Johann Martin PAUL (auch: **PFAHL**)
Schneider in Schlüchtern, dann Gastwirt und herrschaftlicher „Gegenschließer“ in Elm *um 1650 Schlüchtern oder Niederzell. +vor 1721 Elm

1.∞ 14.04.1672 Schlüchtern mit **Anna Margaretha RÜFFER**,
T.v. **Melchior RÜFFER**, gewesener Schultheiß in Elm.

2.∞ 11.11.1690 Schlüchtern mit **Elisabetha SAUER**
≈ 26.11.1667 Elm □10.01.1721. T.v. **Valentin** (auch: Velten) **SAUER** (auch: **SAWER**), Gerichtsschöffe und Kirchenältester in Elm, *um 1642 □16.01.1685 Elm (S.v. Michael SAUER und Elisabetha NN), und **Margaretha GERLACH** *um 1642 Elm □ 24.11.1689 Elm
(T.v. Georg GERLACH und Margaretha SCHWAN) [50)]

Kind aus 2. Ehe:

Johann Georg PAULI (auch: **PHAL**), Schulmeister,
≈ 23.11.1691 Schlüchtern +12.01.1772 Niederzell
∞ mit **Anna Margaretha** (LEIPOLD?)
*um 1693 + 21.02.1760 Kressenbach [50)]

II-1.6

Johann <u>Caspar</u> PAULI
Schulmeister in Kressenbach (1764) und Niederzell
≈ 21.01.1728 Bellings + 25.11.1790 Niederzell
TP 1764 bei einem Sohn des Schwagers Joh. Nikolaus Hufnagel, Lehrer in Hintersteinau [14) 53)]
∞ 02.12.1756 Kressenbach mit **Susanna Maria HUFNAGEL**
*18.03.1740 Hintersteinau +10.09.1808 Niederzell
T.v. **Nikolaus HUFNAGEL** und **Anna Gertrauda SIMON** [50)]

Johann Christoph PAULI +1804:
1750-62 ist in Breitenbach der ref. Schulmeister Johann Christoph Pauli tätig, geboren in Elm. 1771 wirkt er in Langendiebach, kommt in Berührung mit den Herrnhutern und übersiedelt 1771 nach der neu gegründeten Herrnhutischen Kolonie Anhalt (Kreis Pleß) in Oberschlesien. Dort unterrichtet er unter seinen Schülern den später berühmten Theologen Friedrich Schleiermacher [292)S.111].

Zu II-1.1:

Die Tochterlinie der
Anna Catharina MENGE, geb. HUFNAGEL

Kenn-Ziffer Ahn-Nr.

II-1 (= I-3.2.5)

128 129

Johann Conrad MENGE, Wagner in Steinau
*08.02.1719 + 24.09.1773, beides Steinau [319)]
∞ 08.02.1746 Steinau mit **Anna Catharina HUFNAGEL**
*10.08.1724 Hintersteinau + 02.03.1790 Steinau
T.v. **Nikolaus HUFNAGEL**, Lehrer, und **Anna Gertrud SIMON** [51) 53) 56)]

Johann Nikolaus MENGE, Wagner in Steinau a.d.Str.
(andere Quelle: Schweinehirt in Steinau [1)])
*13.02.1747 + 21.02.1825, beides Steinau
∞ 21.06.1770 Steinau mit **Anna Margaretha SCHMIDT**
*1748 + 24.09.1813 Steinau [51) 319)]

Johann Peter MENGE *um 1790 +1856 [459)]

Johann Jakob MENGE [459)]

Johann Konrad MENGE [459)]

Johann Heinrich MENGE [459)]

Dr. (h.c.) **Johannes Martin MENGE**
Mineraloge, Geologe, Lehrer, ein Sprachgenie
*24.01.1788 Steinau, ref. getauft, sehr gläubig. + zwischen 15. u. 19.10.1852 Castlemaine (Victoria, Australien)
∞ mit **Charlotte STAPP** *1790 Hanau + 29.08.1826 Lübeck
T.v. NN **STAPP**, Strumpfweber in Hanau [51) 319)]

Carl Cäsar MENGE [319]
*13.04.1811 Hanau + 09.04.1885 Stuttgart
1836-1869 Ref. Missionar in Indien (Bombay, Nasik, Junir, Malegaon)
Im Ruhestand in Stuttgart
Archiv der Basler „mission 21“ - Evangelisches Missionswerk Basel

1.∞ mit **Harriet Sara HALL** *25.12.1820 + 26.02.1844 auf See
T.v. **George HALL** und **Sarah** NN [459)]

2.∞ mit **Caroline Friederike KIND** an Bord des engl. Kauffahrteischiffes „*Thomas Coutts*“. *23.03.1819 Chur, Schweiz
+ 08.09.1875 Stuttgart. T.v. **Paul KIND** [459)]

Kinder aus 1. Ehe:

Charlotte Helen MENGE [459)]

Mary MENGE [459)]

Salome MENGE [459)]

Kind aus 2. Ehe:

Paul Johannes Samuel MENGE [459)]

Johann Peter MENGE, Pastor in London [319)]
*24.10.1812 Steinau + 05.09.1871 London
∞ mit **Herriet JENNINGS** *1816 +1879 [459)]

Insgesamt 13 Kinder

Anna Henrietta MENGE [459)]

John MENGE [459)]

Theophilus MENGE [459)]

Timotheus MENGE [459)]

Sophia MENGE [459)]

Johannes Philipp MENGE, Ref. Missionar in Indien
*27.09.1815 Hanau +13.09.1878 Mailand (Italien)
∞ mit **Margaret SMART** *17.01.1811 Tain, Ross-shire, Schottland + 02.03.1878 Mailand.
T.v. **Hugh SMART** und **Margaret CLARK** [319)]

Eliza Amelia MENGE [459)]

Harriet Anna MENGE [459)]

John Henry MENGE [459)]

Emma Charlotte MENGE [459)]

Margaret Louisa MENGE [459)]

Johannes Wilhelm MENGE
*10.08.1814 + 06.09.1814 beides Hanau [319) 459)]

Louise MENGE *20.03.1817 + 06.02.1818 beides Hanau [319) 459)]

Dr. (h.c.) Johannes Menge

Er besucht die Volks- und die Lateinschule in Steinau. Zu den Schülern der Lateinschule unter Lehrer Zinkhan gehören, neben den Gebrüder Grimm, noch Adolf Bode, Sohn des herrschaftlichen Rentmeisters, Philipp Möller, Sohn des Stadtschreibers, W. Denhard, Sohn des Zollerhebers, J. Pauli, Sohn des Stadtrentmeisters, Johann Menge und Andreas Hufnagel, der Sohn des Ochsenwirts und späterer Bürgermeister von Steinau (ST I) [1)II/263].

Die meisten weiteren Kenntnisse erwirbt er autodidaktisch. Bereits mit 13 Jahren wird er auf einem benachbarten Hofgut angestellt, wo er sich gelegentlich auch als Privatlehrer betätigt. 1806 ist er zunächst Laufbursche in der Hanauer Mineralienhandlung des Karl Cäsar von Leonhards. Dieser unterweist ihn auf mineralogischen Exkursionen und beim Zusammenstellen von Mineralien praktisch wie theoretisch und gestattet ihm die Benutzung seiner Bibliothek. Bei einem Aufenthalt in Zürich 1809/10 erwirbt sich Johannes auch medizinische und philosophische Kenntnisse.

Um 1810 heiratet Johannes seine Charlotte, die Tochter eines Hanauer Strumpfwebers. Beide waren mit 22 bzw. 20 Jahren für damalige Verhältnisse noch sehr jung. Bis 1815 kommen drei Söhne zur Welt. Vermutlich in Hanau, denn als Leonhard 1816 eine Professur in München antritt, übernimmt Johannes die Mineralienhandlung dort.

1819 reist Johannes nach Island, um die Geysire zu studieren und Mineralien zu sammeln. Die Reise wird von der „Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft“ mitfinanziert, deren korrespondierendes Mitglied er inzwischen geworden ist und die ihn auch bei der Publikation seines Buches „Winke für die Würdigung der Mineralogie als Grundlage aller Sachkenntnis“ (1819) unterstützt.

1820 verlegt Johannes seinen Wohnsitz und das Geschäft nach Lübeck, wo er sich dem Kreis reformierter Christen um den Pfarrer Johannes Geibel anschließt. Johannes ist zeitlebens sehr religiös und trachtet danach, seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse mit theologischen Gedankengängen zu verbinden. Sein umfangreiches Werk „Beiträge zur Erkenntnis des

Göttlichen Werkes, Göttlichen Wortes und Göttlichen Ebenbildes“ (1822) belegt diese Bestrebungen. Die Schrift ist von Vorstellungen Jacob Böhmes beeinflusst und physikotheologisch (naturtheologisch) ausgerichtet. Für seine Verdienste wird er 1821 mit der Ehrendoktorwürde der Universität Lübeck ausgezeichnet.

Auf Einladung der russischen Regierung und mit finanzieller Unterstützung deutscher Freunde kann Johannes 1825/26 eine Reise in den Ural und Teile Sibiriens unternehmen, die der Erforschung der geologischen Beschaffenheit dieser Gebiete und der Suche nach möglichen Goldvorkommen gewidmet ist. Der Mineraloge Gustav Rose benennt 1829 ein von ihm im Ural gefundenes Mineral „Mengit“ - nach Johannes Menge.

Die Rückreise führt Johannes über Italien und die Schweiz nach Paris, wo er sich mit dem Studium orientalischer Sprachen, u. a. des Chinesischen, beschäftigt. Die Sprachstudien erfolgt im Hinblick auf die Verbreitung der Bibel in den Ländern des Ostens. In Zusammenarbeit mit der „Society for Promoting Christian Knowledge“ wird eine von ihm ins Chinesische übertragene engl. Liturgie gedruckt.

Nach dem Tod seiner Frau (+1826) verkauft Johannes seine Mineralienhandlung und lässt sich 1831 in London nieder, wo er zunächst Sprachunterricht erteilt. Die Handels- und Kolonisierungsgesellschaft „South Australian Company“ beauftragt ihn mit der geologisch-bergmännischen Erforschung Südaustraliens, wohin er sich 1836 zusammen mit vier Bergleuten aus dem Harz einschifft. Johannes und seine Begleiter gehören zu den ersten Deutschen in der neu gegründeten Kolonie. Er arbeitet zunächst auf Kangaroo Island, verlässt die Insel jedoch 1838 und durchreist, überwiegend zu Fuß, das Gebiet zwischen Cape Jervis und dem Mount Remarkable. Seine Tätigkeit ist die Grundlage für die weitere Erforschung und Besiedlung dieses Raumes. 1839 erhält er die britische Staatsangehörigkeit und damit das Recht, Land zu erwerben. Auf seine Empfehlung kauft die South Australian Company ein Areal von 28000 acres (1 acre = ca. 4047 m²), das Johannes „Neuschlesien“ nennt. Er setzt sich erfolgreich für den Rebenanbau im später „Barossa Valley“ genannten Tal ein, heute eines der bedeutendsten Weinbaugebiete Australiens. Das wirtschaftliche Überleben der Kolonie wird durch die Entdeckung und den bergmännischen Ausbau der Kupferminen von Kapunda (1844) und Burra (1845) gesichert. Schon Jahre vorher hatte Johannes in einem Verzeichnis der Mineralvorkommen Südaustraliens auf den Reichtum der Region an Bodenschätzen hingewiesen, ohne dass die schmale Broschüre Aufmerksamkeit gefunden hat (The Mineral Kingdom of South Australia, 1841).

Johannes wirkt in der Kolonie auch als Lehrer und Herausgeber der ersten deutschsprachigen Zeitung Australiens, *„Die deutsche Post für die australischen Colonien, 1848/49*“. Seine Vorschläge für die Intensivierung der Beziehungen zu den asiatischen Ländern, den Bau höherer Schulen, einer Universität und einer Fachschule für Bergbau sind zukunftsweisend, doch ihrer Zeit zu weit voraus.

Johannes stirbt auf den Goldfeldern von Castlemaine (Victoria); sein genaues Todesdatum ist unbekannt. Begraben in der Nähe, auf dem Forest Creek [319)].

Die Stadt Steinau hat eine Straße nach ihm benannt, die Johann-Menge-Straße.

Von Lehrern, Pfarrern und Ärzten im Hanauer Land

Vorangeschickt sei zunächst der zweite Teil der kurzen Beschreibung des Schulmeisterlebens. Er behandelt den Zeitraum ab Mitte des 19. Jhd. bis zum I. Weltkrieg.

Der lange Weg der Schulmeister vom Kirchendiener und Befehlsempfänger zum selbstbewussten Staatsbeamten

In Kurhessen werden nach 1848 die überkommenen Machtverhältnisse in Bezug auf die Schule zwar wiederhergestellt, doch können sich Lehrer nun vom Küsterdienst befreien lassen, wenn sie die Vertretung bezahlen. Viele Pfarrer genießen die Wiederherstellung ihrer Autorität und legen großen Wert auf eine demütige, duldsame Haltung „ihres“ Lehrers.

1864 erfährt die Schulordnung Veränderungen. Die ersten Schritte von der Volksschule mit kirchlichem Charakter zur Bildungsanstalt der bürgerlichen Gesellschaft werden getan. Doch Rechte und Pflichten sind weiterhin nicht gesetzlich geregelt.

Nach Ausrufung des Kaiserreiches wird die Volksschule ein zentraler Ort des Kulturkampfes. 1875 erreichen die Lehrer einen Etappensieg, der eine erhebliche Aufwertung ihrer Stellung in der Gemeinde bedeutet. Der Grund ist weniger berauschend. Das gestiegene „Ansehen“ im Dorf ist darauf zurückzuführen, dass er jetzt entscheiden kann, ob ein Schüler die sog. Schulreife erreicht hat. Das ist Voraussetzung für die Konfirmation und damit dem Ende der Schulpflicht. D.h., danach standen Jungs und Mädchen endlich uneingeschränkt für die Arbeit zur Verfügung. Soziale Aufwertung also nicht aufgrund von Leistung, sondern in Folge eine sog. „Druckpostens“, analog dem des Pfarrers.

In den 1880er Jahren geht es auf der Berg- und Talfahrt des Ansehens der Lehrer wiederum abwärts. Hintergrund ist das Attentat auf Kaiser Wilhelm I. Kirchliche Kreise ergreifen die Gunst der Stunde. Solch frevlerische Tat konnte nur geschehen, weil Disziplinlosigkeit an den Schulen zur Abwendung von den Grundwahrheiten der Religion und damit zu Auflösungserscheinungen in der Gesellschaft geführt hat. Die Lehrer sollen künftig das Denken kompetenteren Vorgesetzten überlassen. Das Reich will den Status quo wahren und nimmt bei Lehrerbestellungen wieder Rücksicht auf die kirchliche Meinung.

Am Horizont zeichnet sich aber langsam die „Neuzeit“ ab. Nach 1900 wird die Verantwortung für die Schulaufsicht zunehmend auf Kreisschulinspektoren und Kreisräte verlagert. Es entsteht eine Schulordnung mit festgeschriebenen Rechten und Pflichten und die Ortspfarrer werden nicht mehr eingebunden.

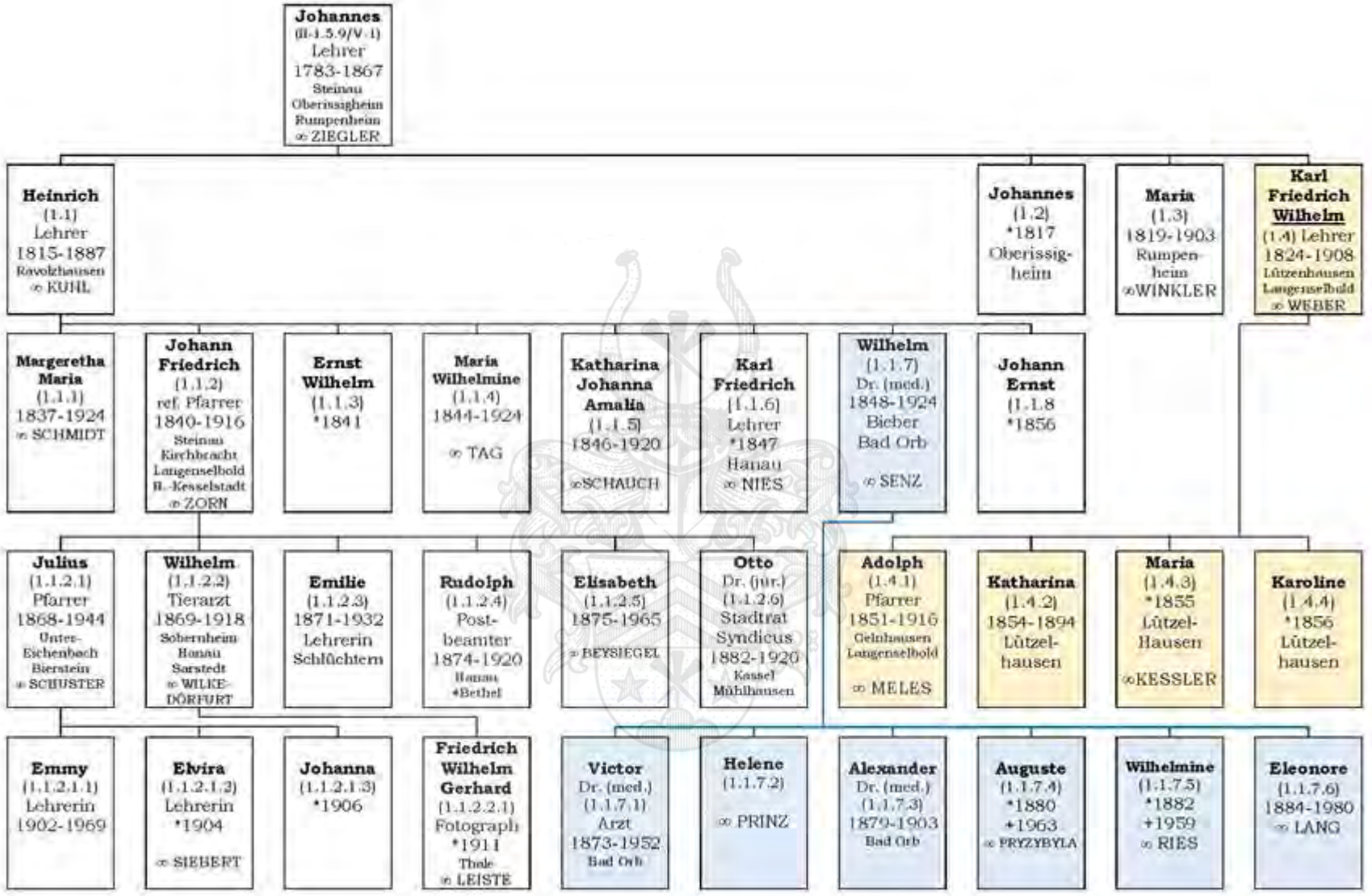
1919 endet die geistliche Schulaufsicht und die mit dem Lehrerberuf zwingend verbundene Küstertätigkeit - und damit auch die Einflussnahme der Ortspfarrer – durch einfachen und unspektakulären Ministerialerlass. Und Frauen können endlich ebenfalls den Lehrberuf ergreifen [118) 119) 120) 121)].

Stand: 2022-02-24

Die Verwandtschaft zu Oberissigheim
Ein besonderer Zweig

Übersicht zur Stammtafel V

Zu ST II:



Stand: 2022-02-24

Zu II-1.5.9:

Stammtafel V

Kenn-Ziffer

Der besondere Zweig zu Oberissigheim

V-1
(=II-1.5.9)

Johannes HUFNAGEL, Lehrer
*25.07.1783 [56] Hintersteinau ≈ 28.07. Pate ist der Sohn des Herrn Zeichförsters Johann Philipp Jacobi [53].
Der jüngste Sohn Johannes wird von den Eltern besonders bedacht im Ehevertrag mit dem ältesten Bruder Henrich (aus 2. Ehe). Er erhält von ihm bei der Heirat 30 Gulden, sollte er Soldat werden, wird er ihn mit dem Nötigsten ausstatten, wenn er krank wird, wird er ihn ein Leben lang pflegen. Sollte der Vater früher sterben, muss ihn der Bruder in Schulwissenschaften unterrichten. Sollten die Eltern sterben, erhält er, neben 6 Gulden, das Elternbett, den Kleiderkasten der Mutter und des Vaters Kleidung [313].
Lehrer in Oberissigheim (gen. 1815). Besetzung der durch den Tod des Lehrers Hügel erledigten Schulstelle zu Oberissigheim durch den Lehrer Johann Hufnagel zu Steinau und nach dessen Tod durch seinen Bruder Nikolaus Hufnagel (+1817) [77]. Lehrer in Rumpenheim (gen. 1819-1867), +19.04.1867 Rumpenheim (am Main, nahe Offenbach) [56]
∞17.02.1811 Neuengronau mit **Anna Maria ZIEGLER** [493]
*27.06.1783 Altengronau + 29.04.1854 Rumpenheim [53] [56] [266]

V-1.1

Heinrich HUFNAGEL
Lehrer und Kantor in Ravolzhausen (gen. 1837-1887) [56]
Vermutlich er: 1836 wird bei der Taufe der Tochter Elisabeth seines Cousin Reinhard Hufnagel seine Ehefrau und er als provisorischer Schullehrer von Lanzingen erwähnt [53] > ST II
*22.01.1815 Oberissigheim KB:"*Sonntag, den 22. Januar, vormittags gegen zehn Uhr, kam des hiesigen ev.ref. Schullehrers Herrn Johannes Hufnagels eheliche Hausfrau Anna Maria, eine geborenen Ziegler aus Altengronau, mit einem jungen Sohn nieder, welcher den 25. eodem in der Bätstunde getauft und Henrich genannt wurde. Gevatter war Herr Henrich Hufnagel [II-1.5.6], ev.ref. Schullehrer zu Hintersteinau, Amt Schlüchtern, als Kindsvaters Bruder. In Abwesenheit vertrat die Stelle der Kindsvater…*" [493]
+19.02.1887 Ravolzhausen [56]
∞ 07.06.1836 StA Langenselbold, Kirche 24.07.1836 Ravolzhausen mit **Anna Margaretha Maria KUHL** *18.07.1815 Ravolzhausen, dort +15.05.1901. T.v. **Johann Peter KUHL**, Lehrer von Ravolzhausen, und **Maria KLEIN** [56] [79] [80] [87] [88] [110] Die goldene Hochzeit wird in Ravolzhausen am 24.07.1886 in der Kirche gefeiert [652]

V-1.1.1

Maria Margaretha HUFNAGEL
*25.11.1837 Ravolzhausen + 09.01.1924
∞ 21.04.1858 StA Langenselbold 16.05.1858 Kirche Ravolzhausen mit **Adam SCHMIDT** [56] [652], 24 Jahre alt, Schullehrer. S.v. **Johann Wilhelm SCHMIDT** und **Margaretha LOTZ** von Wittgenborn [652]

V-1.1.2

Johann Friedrich HUFNAGEL, evang. Pfarrer
*01.01.1840 Ravolzhausen, dort Volksschule beim Vater, Realschule in Hanau (1851-54), Gymnasium (Hohe Landesschule) in Hanau (1855-61), dort Maturitätsexamen. Theologiestudium in Marburg, Fakultätsexamen 1864, 2. theolog. Examen 1865. Hilfspfarrer des Konsistorialrates Rauch (01.05.1865-67) und Rektor der privaten Lateinschule in Steinau (ebenfalls ab 1865). Ordination 08.03.1867. Pfarrer im Kirchspiel Kirchbracht (mit Lichenroth,1867-70), Langenselbold (01.05.1870-84) und Hanau-Kesselstadt (01.10.1884-1916).
Einer der profiliertesten Pfarrer der Hanauer Union um 1900. Mitbegründer der Kinderheilanstalt in Bad Orb (1884), dort ständiges Mitglied des Vorstandes. Gründet in Hanau-Kesselstadt den ersten Kindergarten und eine Diakonissenstation, betreibt dort energisch den Bau der neuen Friedenskirche (1902-04, an Stelle des alten, baufälligen Gotteshauses). 25 Jahre nebenamtl. Königl. Kreisschulinspektor des Kreises Bergen (1913 [116]), langjähriges Mitglied der Landessynode in Kassel, Vors. des Hanauer Bezirksvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Mitbegründer (1873) und Vorsitzender (1894-1900) der Gelnhausener Theologischen Konferenz, der die Geistlichkeit des

Hanauer Konsistorialbezirks angehört. Hier kann er auf die Gestaltung kirchlichen Lebens einwirken und ist mit Nachdruck für die Erhaltung und den Ausbau der Hanauer Union eingetreten.
Mitglied in zahlreichen gemeinnützigen Vereinen, Vors. des Hanauer Tierschutzvereins (1885 2. Vors., 1904 1. Vors.), des Vogelschutzvereines der Kreise Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern, sowie des Hanauer Bienenzüchtervereins.
Vorstandsmitglied der Deutschkonservativen Partei im Wahlkreis Hanau-Gelnhausen. *„Als Theologe und Prediger sehr geschätzt, wegen seiner sozialen und caritativen Tätigkeit sehr beliebt, ist er in Hanau politisch wegen seiner deutschnationalen Parteipolitik nicht unumstritten. Seine Konsequenz und Lauterkeit nötigen jedoch auch seinen ideologischen Gegnern Achtung und Anerkennung ab*".
Förderer der Bauernvereinsbewegung im Kreis Hanau, Herausgeber und Redakteur des konservativen Wochenblattes „Main- und Kinzig-Bote". Autor zahlloser Veröffentlichungen, darunter viele, die sich mit der Heimatkunde des Hanauer Landes befassen. Z. B. *„Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor Fünfzig Jahren"* in Hessenland, Jg. 9, 1895.
Träger des Roten Adlerordens 4. Kl., des Kronenordens 3. Kl. und der Roten-Kreuz-Medaille 3. Kl. Nach ihm ist die „Pfarrer-Hufnagel-Straße" in Hanau-Kesselstadt benannt.
+ 06.02.1916 Hanau-Kesselstadt. Trauergottesdienst in der Hanauer Friedenskirche am 09.02. unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern des öffentl. Lebens.
Am „Hufnagelhaus" der heutigen Spessartklinik ist eine bronzene Gedenktafel abgebracht, die an die Klinikgründer, Pfarrer Friedrich Hufnagel und seinen Bruder Dr. Wilhelm Hufnagel, erinnert (1997).
∞11.06.1867 Katharinenkirche zu Steinau mit **Juliane Sybille Friederike ZORN**, gen. Julie. *14.10.1845 Weißenbach / Bayern, ev., wohnt vor der Hochzeit in Steinau, +13.07.1913 Hanau-Kesselstadt.
T.v. **Johann Leonard ZORN**, fürstl. thungenscher Braumeister, Brauereibesitzer in Weißenbach, vor der Hochzeit verstorben, und **Katharina Barbara STELLWAG**
53) 56) 81) 82) 83) 84) 85) 86) 87) 88) 111) 110) 112) 116) 149) 261)

V-1.1.2.1 **Julius HUFNAGEL** *23.03.1868 Kirchbracht.
Ordiniert 12.06.1894. Ev. Pfarrer in Untereichenbach (1894-99) und Birstein (01.09.1899 – 31.03.1934). Schulinspektor des Aufsichtsbezirks Gelnhausener – Land II (1906-1919). 01.04.1934 in den Ruhestand versetzt. +1944 Birstein.
∞ 02.07.1901 Birstein mit **Anna SCHUSTER** *10.09.1872 Hopfmannsfeld + Birstein. T.v. **Friedrich SCHUSTER**, Dekan und zuletzt Pfarrer in Glauberg, und **Emma HOFFMANN**
53) 56) 80) 84) 87) 112) 116) 296).

V-1.1.2.1.1 **Emmy HUFNAGEL**,
Haushalts- und Handarbeits-Lehrerin in Wächtersbach (ca. 1908-1932) *07.12.1902 Birstein.
Trägt sich am 22.06.1924 in das Gäste- und Löffelbuch des Gasthauses Krone in Seligenstadt ein 674).
+ Birstein, dort □ Birstein 56) 78) 80) 87) 149)

V-1.1.2.1.2 **Elvira HUFNAGEL**, Lehrerin, zuletzt in Wächtersbach *29.04.1904 Birstein.
Eintrag im Gäste- und Löffelbuch Gasthaus Krone Seligenstadt: *Gertrude Behr aus Worms a/Rhein 03. Oktober 1926 hat den großen Löffel gesehen. Elvire Hufnagel Birstein.* 674)
+ Birstein, dort □.
∞ mit NN **SIEBERT** in Wächtersbach 56) 80) 87) 149)

V-1.1.2.1.3 **Julie Maria Johanna HUFNAGEL**, gen. „Schwester Hanna" *15.09.1906 Birstein, dort +, im Altenheim. Beerdigt von Pfarrer Martin Wendel in Birstein.
Diakonissin in Frankfurt/M, dann in Birstein vor 1930 Kindergärtnerin, nach 1930 dort kurze Zeit Krankenschwester. Wohnt lange Zeit im Vorbau des Birsteiner Schlosses, zuletzt im Altenheim Birstein. Dort langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes 56) 80) 87) 112) 149)

V-1.1.2.2

Hugo Karl Wilhelm HUFNAGEL, Tierarzt
*29.10.1869 Kirchbracht [53) 56)]. Praktiziert in Sobernheim, Hanau und Sarstedt bei Hannover, dort +10.10.1918 Sarstedt [56)]
∞10.08.1909 Baden-Baden mit **Anna Margarethe Gertrud WILKE-DÖRFURT** *21.07.1885 Danzig. T.v. **Georg Friedrich Adalbert WILKE-DÖRFURT**, königl. Preuss. Oberstleutnant, und **Anna Margaretha SOMMER** [56) 84) 87)]

V-1.1.2.2.1

Friedrich Wilhelm Gerhard HUFNAGEL
Fotographenmeister in Thale (Harz) [56)]
∞ mit **Edith Emma LEISTE**, T.v. **Hermann LEISTE**, Fotograph, und **Emma KOCHAN** [56)]

V-1.1.2.3

Katharine Wilhelmine Emilie HUFNAGEL, gen. Emmy, ledig.
*02.12.1871 Langenselbold [53) 56)] (5. Kind 2. Tochter), morgens zwischen 5 und 6 Uhr. ≈18.12. im Pfarrhaus, Patinnen: Katharina Zorn (die Großmutter) und Wilhelmine, ledige Tochter des Lehrers Adam Schmidt aus Langenselbold.
Verwaltungsvorsteherin in der Kinderheilanstalt Bad Orb (1901-02), dann Lehrerin für landwirtschaftliche Haushaltskunde in Schlüchtern [56)]. Haushalts- und Handarbeitslehrerin [78) 86)]
Erhält von der Stadt Mühlhausen in Thüringen Januar 1920 die Nachricht über den plötzlichen Tod ihres Bruders Otto und empfängt das dem Bruder posthum verliehene Verdienstkreuz für Kriegshilfe – Bestätigung von ihr am 16.04.1920 [89)].
+ 26.07.1932 Schlüchtern [56) 80) 84) 87) 88) 89)]

V-1.1.2.4

Gustav Adolph Rudolph HUFNAGEL, ledig
*25.02.1874 Langenselbold (4. Kind, 3. Sohn), morgens zwischen 2 und 3 Uhr. ≈18.03. im Pfarrhaus. Paten: Adolf Hufnagel, Sohn des Lehrers zu Lützelhausen, und Wilhelm Hufnagel, stud. theol. Marburg. Oberpostassistent (1916), Oberpostsekretär in Hanau
+ 26.11.1920 Bethel (bei Bielefeld) [53) 56) 80) 84) 87) 88)]

V-1.1.2.5

Anna Clara Elisabeth Emma HUFNAGEL, gen. Else
*18.11.1875 Langenselbold, abends 10 Uhr. ≈12.12. im Haus der Eltern wegen großer Kälte und Schnee. Patinnen: Emma, Ehefrau des Kreissekretärs zu Frankenberg Friedrich Hardtdegen, und Anna Clara, Ehefrau des Langenselbolder Kaufmanns Franz Müller. + Meisenheim am Glan.
∞ 04.10.1904 Hanau-Kesselstadt mit **Heinrich BEYSIEGEL**, Witwer und Pfarrer zu Sargenroth (Rheinprovinz), zuletzt in Meisenheim (Glan) [53) 56) 84) 87) 88)]

- **Elisabeth BEYSIEGEL** [56)]
- **Ruth BEYSIEGEL** [56)]
- **Heinrich BEYSIEGEL**, Oberstudienrat in Düsseldorf [56)]
  - **Doris BEYSIEGEL** [56)]
  - **Jochen BEYSIEGEL** [56)]
- **Annemarie BEYSIEGEL** [56)]

V-1.1.2.6

Dr. (jur.) **Otto HUFNAGEL**, ledig *13.06.1882 Langenselbold
Kein Militärdienst, sondern Zivildienst 10.06.1907-31.12.1914 beim Oberlandesgericht Kassel (10.06.1907 Ernennung zum Referendar durch den Oberlandesgerichtspräsidenten in Kassel und Verpflichtung für 9 Monate zum Amtsgericht Steinau a.d.S. Ernennung zum Gerichtsassessor nach bestandener Staatsprüfung am 17.01.1912. Juristischer Hilfsarbeiter 01.01.1915 - 30.04.1918 bei der Stadt Hanau.
24.01.1918 Bewerbung auf die von der Stadt Mühlhausen ausgeschriebenen besoldeten Stadtratsstelle beim Magistrat. Von der Stadtverordnetenversammlung auf 12 Jahre als Stadtrat gewählt am 05.04.1918. Stadtrat und Syndikus in Mühlhausen ab 27.05.1918 (Dienstbeginn). Bestätigung des Reg.-Präsidenten vom 12.08.1918. Aufgabengebiet: Syndikat, Gewerbekaufmannsgericht, Krankenversicherungen, Innungswesen.
Wohnt in Mülhausen, Felchtaler Str. 37 (1919).

+ 28.01.1920 Mühlhausen (Thüringen), 37 Jahre alt, ledig. Eine Mitteilung über den Tod geht an Schwester Emmy. Am 16.07.1919 die Bitte vom 2. Bürgermeister von Mülhausen, Herrn Neuschaefer, an den Hanauer Oberbürgermeister Hild, Dr. Hufnagel zur Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe vorgeschlagen; p.h. verliehen. Schwester Emmy bestätigt am 16.04.1920 den Empfang des Ordens für ihren verstorbenen Bruder [53) 56) 84) 87) 89)].

V-1.1.3 **Ernst Wilhelm HUFNAGEL** *29.11.1841 Ravolzhausen [652)]

V-1.1.4 **Maria Wilhelmine HUFNAGEL**
*04.05.1844 Ravolzhausen [652)] + 21.02.1924
∞ mit NN **TAG** [56)]

V-1.1.5 **Katharina Johanna Amalia HUFNAGEL**
*31.03.1846 Ravolzhausen [652)] +12.05.1920
∞ 24.11.1871 StA Langenselbold 26.12.1871 Kirche Ravolzhausen mit **Heinrich SCHAUCH** [56)], Schullehrer in Wittgenborn *13.09.1848. S.v. **Heinrich SCHAUCH** und
Maria Elisabeth BOHN aus Habelgraben (Tann Rhön) [652)]

V-1.1.6 **Karl Friedrich Wilhelm HUFNAGEL**, Lehrer
*25.04.1847 Ravolzhausen [652)] +vor 1922 [648)]
∞ mit **Charlotta NIES** *29.07.1842 aus Niedergründau
Evang. ≈ 03.08. TP Charlotta Nies, T.v. Forstjäger Heinrich Nies aus Niedergründau. +13.01.1922 Hanau als Witwe, Whg. Hanau: Gustav Adolf Str. 13 (1922). T.v. der ledigen **Elisabeth**, T.v. Ortsbürger und Bäcker Peter **HERCH**. Als Vater hat sich bekannt **Johann Ludwig NIES**, S.v. Forstjäger Heinrich NIES. Die Eltern von Charlotta haben in Niedergründau am 25.05.1843 geheiratet [648)]

V-1.1.7 **Dr.** (med.) **Wilhelm HUFNAGEL**,
Königkich Preußischer Sanitätsrat (1900)
Geheimer Sanitätsrat (1912) [653)]
*25.04.1848 Ravolzhausen + 28.10.1924 Bad Orb [79)] □ in der Ehrenstätte des Friedhofes von Bad Orb für die Förderer der Kurstadt.
Medizinstudium an der Philipps-Universität Marburg [653)], dort Mitglied der Burschenschaft Arminia Marburg (1866) [655)]. Promotion 30.07.1870 [653)]
Militärarzt in einem Frankfurter Lazarett (1870-71). Praktiziert nach glücklich überstandener, ansteckender Krankheit in Bieber (Spessart, Kreis Gelnhausen) und ab 1879 in Bad Orb. Dort 1884 Mitbegründer der Kinderheilanstalt um kranken und hilfsbedürftigen Kindern Zugang zu den heilkräftigen Quellen des Bades zu ermöglichen [79)]. Ständiges Vorstandsmitglied und erster Leiter. „Das selbstlose Streben des Sanitätsrates, seine helfende, unermüdliche Arbeit und seine vielfältigen Initiativen werden mit der Geschichte der Kinderheilanstalt immer verbunden sein. Seit Bestehen der Anstalt haben unzählige Kinder den Weg nach Bad Orb gefunden, um die ärztliche Hilfe und den Beistand dieses großen Arztes in Anspruch zu nehmen. Am 28.08.1924 starb Geheimer Sanitätsrat Dr. Wilhelm Hufnagel. Die Kinderheilanstalt und die Stadt Bad Orb verloren einen hervorragenden Arzt und einen nimmermüden, hilfsbereiten Helfer. Seine ärztliche Tätigkeit stand im Zeichen des selbstlosen Dienens und der von großer Liebe getragenen sozialen Fürsorge“.
Beim 80. Jubiläum der Kinderheilanstalt, am Sonntag, den 12.07.1964, werden in einer Feierstunde im Park des Sanatoriums - an seinem Denkmal – seine bleibenden Verdienste gewürdigt. Am „Hufnagelhaus“ der heutigen Spessartklinik ist eine bronzene Gedenktafel abgebracht, die an die Klinikgründer, Pfarrer Friedrich Hufnagel und seinen Bruder Dr. Wilhelm Hufnagel, erinnert (1997). Die Grünanlage neben dem Kurgarten in Bad Orb heißt „Dr. Hufnagel-Anlage“ (siehe Kurgartenplan).
Whg.: Bad Orb, Haus 515 ½ [326)]
∞ 12.03.1874 (StA) und 09.04.1874 (kirchlich) Gelnhausen mit
Elisabeth Eleonore Auguste SENZ *28.08.1855 Gelnhausen +10.04.1930 Bad Orb [326)].
T.v. **Heinrich Carl SENZ**, Kaufmann, und
Caroline Auguste CLEVER [56) 79) 86) 88) 149)]

V-1.1.7.1 **Dr.** (med.) **Karl Friedrich Wilhelm Victor Hugo Emanuel HUFNAGEL**, *11.01.1873 + 03.07.1952
Assistenzarzt in der Kinderheilanstalt Bad Orb (1908), 1914 Chefarzt des Kaiserlich Deutschen Festungslazaretts Namur, Ober-Stabsarzt der Landwehr
1925 Spezialinstitut für Herz- und Nervenerkrankungen in Bad Orb, früher Geheimrat Hufnagel. Gesamte moderne Elektro-Hochfrequenz-Therapie in Verbindung mit den Heilfaktoren des Kurortes (Annonce in dem Bayerischen Ärzteblatt 1925/05) [654].
1949 im Ärzteverzeichnis Bad Orb. Whg.: Bad Orb, Würzburger Straße. Grabmalinschrift des Vaters: „*Gründer der Kinderheilanstalt – Gewidmet von seinem getreuen Sohn Victor*“.
Besitzer der Villa Daheim (1937) [56) 86) 149) 326) 327]

V-1.1.7.2 **Elisabeth Karoline Antonie Helene HUFNAGEL**
Whg.: 1910 Metz, 1930 in Courcelles-Chaussy (F, bei Metz)
∞ mit **Georg PRINZ** +vor 1930 [326]

V-1.1.7.3 **Dr.** (med.) **Alexander HUFNAGEL**, gen. Alex
*um 1879 + 02.03.1903 Westheim (Hochsauerlandkreis) bei einem schweren Eisenbahnunglück, 24 Jahre alt [149]

V-1.1.7.4 **Maria Magdalena Martha Elisabeth Karoline Auguste HUFNAGEL** *17.04.1880 + 22.03.1963 □ Bad Orb. Helferin bei den Diakonissenschwestern in der Kinderheilanstalt Bad Orb (1897), 1901-06 dort Verwaltungsmitarbeiterin. 1938 Grundstücksübertragung eines Ackers und der Seboldswiese an die Kinderheilanstalt Bad Orb.
∞ mit **Josef PRYZYBYLA** [86) 326]

V-1.1.7.5 **Wilhelmine Maria Anna Magdalena Agnes Eva HUFNAGEL** *11.03.1882 +13.09.1959 □ Bad Orb.
Whg.: 1931 Karlsruhe, Körnerstr. 2
∞ mit **Wilhelm RIES** [326]

V-1.1.7.6 **Luise Maria Pauline Eleonore HUFNAGEL-LANGE**
*11.07.1884 + in Bad Orb
Whg.: 1930 Deventer (Holland), 1977 Bad Orb
∞ mit **Thomas LANGE** [149) 326]

V-1.1.8 **Johann Ernst HUFNAGEL**
*19.02.1856 Ravolzhausen, im Schulhaus [652]

V-1.2 **Johannes HUFNAGEL**
*15.01.1817 Oberissigheim, Mittwoch [56]
KB:“ *Mittwoch, den 15. Januar, morgens ¾ auf 3 Uhr, kam des hiesigen ev.-ref. Schullehrers Herrn Johannes Hufnagels Ehefrau Anna Maria, eine geborene Ziegler aus Altengronau, mit einem jungen Sohn ins Kindbett, welcher Freitags darauf als den 17. eodem in der Bätstunde getauft und Johannes geheißen wurde. Gevatter war Johann Ziegler aus Altengronau, dasiger Mitnachbar [Bauer] als des Kindsmutter Bruder, in Abwesenheit des Gevatters vertrat der Vater des Kindes die Stelle*“ [493]

V-1.3 **Maria HUFNAGEL**
*19.10.1819 Rumpenheim [56) 630]
+16.12.1903 Rumpenheim, 84 Jahre alt [529]
∞ 09.05.1849 Rumpenheim, im Hause der Braut, mit **Georg WINKLER**, Ackersmann, *14.08.1818 Rumpenheim, evang. Konfession
S.v. **Johann Georg WINKLER**, Schuhmachermeister in Rumpenheim (bei der Hochzeit bereits verstorben) und **Katharina SCHMITZ**
TZ: Schullehrer Johannes Hufnagel (wohl der Vater) und Schullehrer Wilhelm Hufnagel, Bruder von Johannes. [630]

V-1.4 **Karl Friedrich Wilhelm HUFNAGEL**, Lehrer, Küster
*15.08.1824 Rumpenheim [56) +13.11. □ 15.11.1908 Langenselbold, als Witwer. Lehrer in Lützelhausen (gen. 1851, 1874, 1882)
Am 25.04.1882 stellt Wilhelm Hufnagel, Lehrer und Küster in Lützelhausen, den Antrag an die Königl. Special Kommission Hanau, das zustehende Fruchtgefälle von den in den Gemarkungen Altenhaßlau und Geislitz gelegenen Pastorenäckern durch eine Kapitalgewährung abzulösen [108]. Zuletzt wohnhaft in Langenselbold, Gelnhäuser Str. 12
∞ 07.02.1851 StA Gelnhausen 09.03.1851 Kirche Lützelhausen mit

Margarete WEBER [87) 88)], *22.08.1830 Lützelhausen, dort +22.12.1881.
T.v. **Heinrich WEBER**, Ackersmann, und **Katharina BAUER** [493)]

V-1.4.1

Adolph HUFNAGEL, ev.-ref. Pfarrer
*05.12.1851 Lützelhausen, im Schulhaus, Unterdorf, Haus-Nr. 1.
≈ 26.12.1851 Lützelhausen, in der Kirche. TP: Heinrich Hufnagel, Schullehrer in Ravolzhausen (Bruder des Vaters) [346) 493)]
1870 Gymnasiast in Hanau, Whg. Langgasse Nr.28 [649)]
+ 22.05.1916 Gelnhausen, in der Festwoche zu seinem 50. Pfarrerjubiläum [346)]. □ 24.05. Gelnhausen [86) 87) 88)]
Als evang. Pfarrer ordiniert 01.12.1876, Pfarrgehilfe (1878-81) bei Metropolitan Wanne, Pfarreiverweser in Gelnhausen (1881-84) [116)]. Er führt hier die „liturgischen Christvesper“ ein und gründet eine Lutherstiftung (jedes Brautpaar erhält aus dem Stiftungsvermögen bei der Trauung eine Bibel) [346)].
Pfarrer an der Marienkirche in Langenselbold (1884-1913). Auf seine Initiativen gehen hier zurück: Eine Gemeindeschwesternstation (gegr. 1897). Die „Frauenhilfe“ (gegr. 1907), deren erster Vorsitzender er wird (Frauenverein) [346) 348)]. Der Bau einer Kleinkinderschule (Kindergarten). Er hält die Festrede zur Einweihung 1908 [346) 347)].
Im Februar 1904 zerspringt die große Glocke der evang. Kirche von Langenselbold. Sie wird auf Kosten der Gemeinde neu beschafft und trägt die Inschrift: *„Ehre sei Gott in der Hoehe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Adolph Hufnagel – Pfarrer. Wilhelm Koch – Bürgermeister. Franz Schilling in Apolda goß mich 1904“.* Die Glocke wird 1917 zu Kriegszwecken eingeschmolzen [331)]. 1906 erhält die Kirche einen Wasserleitungsanschluss sowie eine Gasbeleuchtung, die die von Pfarrer Friedrich Hufnagel angeschaffte Petroleumbeleuchtung ersetzt [331)]. Bei der Renovierung der Kirche von Langenselbold 1911 stiften Adolph und Ehefrau ein gemaltes Barockfenster für 1.400 Mark, hergestellt von der „Kunstgewerblichen Anstalt K. J. Schulz Söhne“ zu Marburg [331)].
2. Vors. der Gelnhausener Pfarrkonferenz (1897). Schulinspektor im Aufsichtsbezirk Langenselbold [116)] und ständiges Mitglied im Vorstand der Kinderheilanstalt Bad Orb (ab 1884). Hält 12.07.1904 die Festansprache zum 20. Jahrestag der Anstalt, derweil er selbst als Kurgast in der Villa Viktoria weilt. Ruhestand seit 1813 in Langenselbold, zuletzt Gelnhausen, in der Leipziger Str. 16 [86) 87) 88)].

∞15.11.1881 Gelnhausen mit **Helene Christine Margarete MELES**, gen. Minna, *22.03.1857 Gelnhausen, abends 9 Uhr in der Langgasse 252. TP: Helene Christine Margarethe Meles, Schwester des Vaters. Sitzt im ersten Vorstand des 1907 gegründeten Frauenvereins von Langenselbold [348)]. +15.10.1935 Gelnhausen □ 18.10., Whg. Heinrich-Mahler-Str. 6. T.v. **Karl Friedrich MELES**, Kaufmann, (S.v. Heinrich Philipp MELES +vor 1857), und **Margarete NÜCHTERN** [88)]

Keine Kinder

V-1.4.2

Katharina HUFNAGEL
*31.03.1854 Lützelhausen, Unterdorf, Haus-Nr. 1
≈ 09.04.1854 Lützelhausen, in der Kirche.
TP: Katharina, Ehefrau von Johannes Ackermann, Bauer, Tante des Kindes (Schwester der Mutter?)
+ 29.04.1894 Lützelhausen [493)]

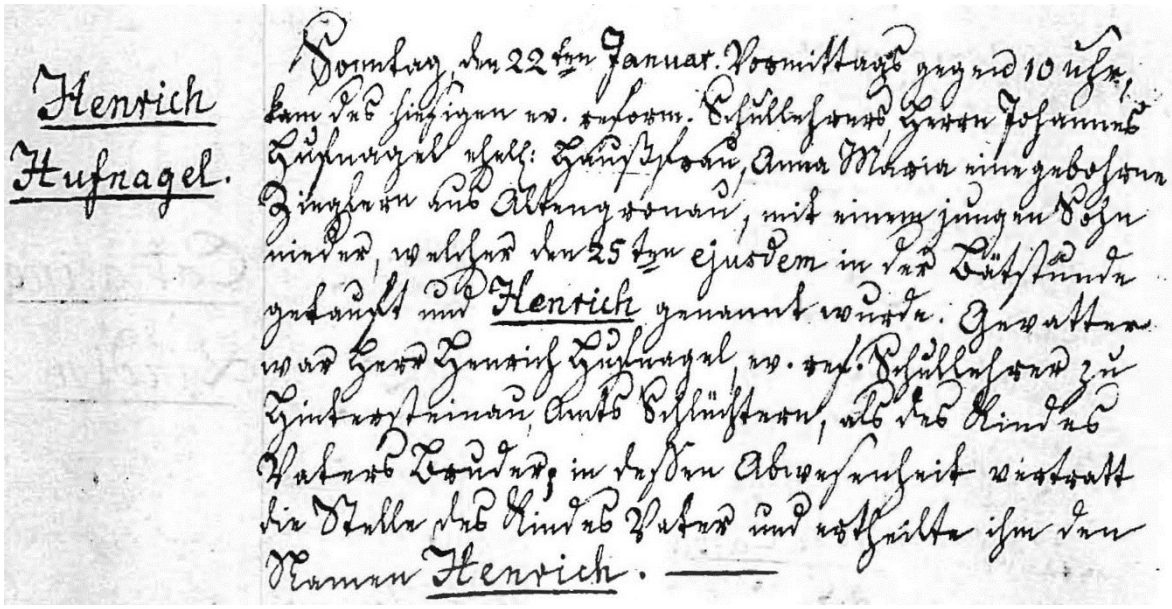
V-1.4.3

Maria HUFNAGEL *27.06.1855 Lützelhausen
∞ 04.09.1874 StA Gelnhausen 27.09.1874 Kirche Lützelhausen mit **August KESSLER**, Ackersmann.
S.v. **Friedrich KESSLER** und **Magdalena FISCHER** [493)]

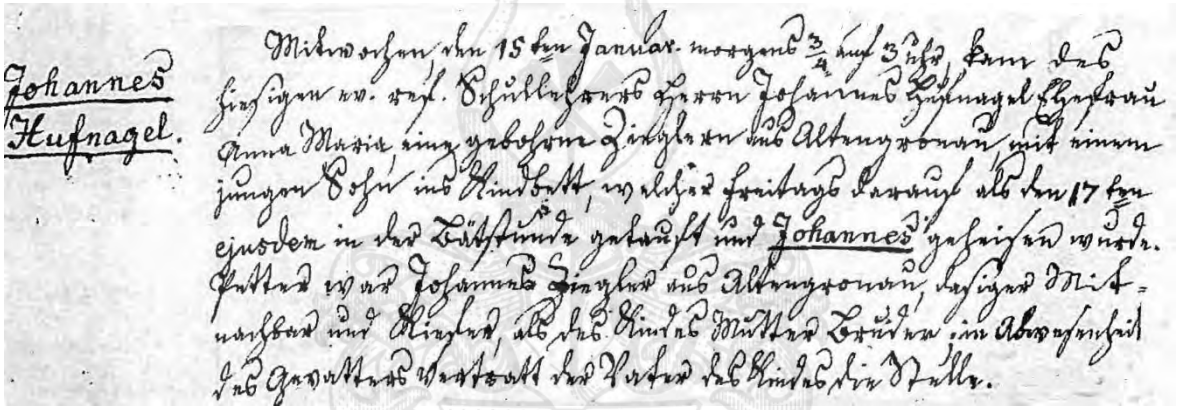
V-1.4.4

Karolina HUFNAGEL
*15.08.1856 Lützelhausen, Unterdorf, Haus-Nr. 1
≈ 18.08.1856 Lützelhausen, in der Kirche
TP: Katharina, Ehefrau von Johannes Ackermann, Bauer [493)]

Taufbuch Oberissigheim:



Zu V-1.1 - Januar 1815



Zu V-1.2 - Januar 1817

Zu V-1 (II-1.5.6):

Johannes Hufnagel

Schulmeister zu Oberissigheim und Rumpenheim

Johannes wird 1783 als letzter Sohn aus der zweiten Ehe des Schulmeisters Johann Nicolaus Hufnagel in Hintersteinau geboren. Sein Taufpate ist der Sohn des Zeich-Försters (örtlicher Vertreter des Forstmeisters) Johann Philipp Jacobi [53) 56)].

Dem Nesthäkchen gilt die besondere Aufmerksamkeit der Eltern, wie wir dem Ehevertrag vom 20. Mai 1800 mit Henrich, dem ältesten Sohn aus zweiter Ehe des Vaters, entnehmen können.

Die speziellen Ansprüche von Johannes an Henrich werden in diversen Passagen des Vertrages geregelt:

- Bei der Hochzeit erhält er 30 Gulden bar.
- Muss er Militärdienst leisten, ist er mit allem Notwendigen auszustatten.
- Sollte er krank werden, muss ihn Henrich ein Leben lang pflegen.
- Sollte der Vater in Kürze sterben, so hat Henrich ihn sowohl im Handwerk [Weberei], als auch in den Schulwissenschaften zu unterrichten.
- Wenn die Eltern sterben, erhält er, wie alle Geschwister, 6 Gulden und
- dazu das Elternbett, den Kleiderkasten der Mutter und des Vaters Kleidung [313)].

Der Vater ist 1800 bereits sehr krank und stirbt im April 1804 in Hintersteinau. Seine Ausbildung wird Johannes demnach überwiegend vom Bruder Henrich erhalten haben.

Johannes setzt die Reihe der Hufnagel'schen Lehrer aus Hintersteinau erfolgreich fort. Er wird zunächst Lehrer in Oberissigheim (dort gen. 1815). Hanau verfügt zu dieser Stelle: *„Besetzung der durch den Tod des Lehrers Hügel erledigten Schulstelle zu Oberissigheim durch den Lehrer Johann Hufnagel zu Steinau und nach dessen Tod durch seinen Bruder Nikolaus Hufnagel"*. Eine bemerkenswerte Regelung, bei der der fünf Jahre ältere Bruder beim Tod des jüngeren Bruders dessen Nachfolge antreten soll [77)]. Der Bruder Nikolaus hat ihn nicht beerben könne, er ist bereits 1817 verstorben.

Johannes hingegen kann sich noch etliche Jahre des Lebens erfreuen. 1819 wird er Lehrer in Rumpenheim (nahe Offenbach), ist in der Maingemeinde fast 50 Jahre tätig und verstirbt dort anno 1867.

Verheiratet hat sich Johannes 1811 mit Anna Maria ZIEGLER (1783-1854) aus Altengronau und begründet mit ihr diesen Zweig, der eine Reihe von Persönlichkeiten hervorbringt [53) 56) 266)]. Aus dieser Ehe sind 4 Kinder bekannt.

Zu V-1.1:

Heinrich Hufnagel

Lehrer und Kantor in Ravolzhausen

Heinrich wird am 22. Januar 1815 in Oberissigheim geboren, aufgewachsen ist er in Rumpenheim. Er ist der Erstgeborene des Schulmeisters Johannes Hufnagel [56], wird ebenfalls Lehrer und erhält 1837 eine Anstellung als Schulmeister in Ravolzhausen, wo er sein Leben lang bleibt.

Ravolzhausen gehört Mitte des 19. Jahrhunderts zum Fürstentum Isenburg-Birstein im Amt Langenselbold. Es liegt am Fuß der letzten Ausläufer des Vogelsberges hin zum unteren Kinzigtal. Westlich des Ortes verlief einst der Limes.

Evang. Kirche von Ravolzhausen
in dem Stand von 1862
(Wikipedia.com)

Zugleich ist Heinrich Kantor der evangelischen Kirche [80]. Zu den Aufgaben des Kantors gehört in der Regel das Orgelspiel, die Begleitung des Gemeindegesangs und ggf. die Leitung von Chören. Sein Arbeitsplatz ist u. a. auch in der Kirche, die das Bild nach dem Umbau im Jahre 1862 zeigt. Dort hat Heinrich mit Kirchenmusik hoffentlich zur Erbauung der Kirchengemeinde beigetragen.

Vom Sohn Johann Friedrich wissen wir etwas mehr zu Ravolzhausen aus jener Zeit, nachzulesen in seinen *„Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor fünfzig Jahren“* Hessenland Jg. 9, 1895,110).

Vom Bauernhof *„Schwarzhaupt“* bietet sich nach Süden ein herrlicher Blick ins Maintal, zum Odenwald, Spessart und Vogelsberg. Man sieht Frankfurt mit seinen Domtürmen, im Osten die Barbarossastadt Gelnhausen mit den schiefen Kirchtürmen, Großstein, Seligenstadt und mitten dazwischen Hanau. Ein Panoramafenster zur Welt, denn Ravolzhausen liegt abseits von der alten Leipziger Straße.

An der Dorfstraße stehen aufgereiht die Bauernhöfe, auf einer Anhöhe die Kirche. Es ist noch immer ein ländlich geprägtes Dorf, mit einfachen, biederen, Fremden gegenüber sehr reservierten Einwohnern. So ist man stolz darauf, keine Juden in die Dorfgemeinschaft aufzunehmen. Zeitungen sind unbekannt. *„In dem stillen, weltentrückten Tale ragte damals noch kein Fabrikschornstein in die Lüfte“* schreibt er und übersieht dabei die Ziegelei, die es in Ravolzhausen bereits seit 1688 gibt und die noch bis 1986 besteht (www.neuberg.eu).

Die Einwohner von Ravolzhausen haben ihre Eigenheiten. Pelzmützen sind zu jeder Jahreszeit die Kopfbedeckung der Männer. Frauen machen es auf dem Kopf einfacher, dafür tragen sie beim Kirchgang – Sommer wie Winter – einen Muff. Kaum jemand kommt einmal weiter als bis zum nächsten Wochenmarkt in der Stadt Langenselbold.

In dieser dörflichen Rückständigkeit blüht - selbst Mitte des 19. Jahrhunderts – noch immer der Aberglaube. Nur wenige haben bisher die neue Frankfurt-Hanauer Eisenbahn (erbaut 1845-1848) zu Gesicht bekommen. Doch ist sie ausgemacht als die Plage, die die sog. Kartoffelkrankheit bringt, und die Töne der Dampfpfeife sind das „Schreien des Todesvogels“ für die Bauern.

Da verwundert es auch nicht, dass Ravolzhausen nach wie vor eine Dorfhexe hat. Die Bauern dichten ihr den Umgang mit dem „*Bösen*" an. Einmal will einer sogar gesehen haben, wie der Teufel um Mitternacht mit feurigem Schweif in ihren Schornstein gefahren ist. Sind Vieh oder Kinder krank, ist dies nur ihrer Missgunst zu verdanken. Ein „*kluger*" Mann erkennt gar im Wasserspiegel eines gefüllten Eimers, dass nur sie an allem Übel schuld ist und verspricht gegen Geld, ihr das Teufelshandwerk zu legen.

Originaltext von Pfarrer Johann Friedrich Hufnagel: *„Die Männer verachteten sie, die Frauen vermieden peinlichst die geringste Beziehung zu ihr, die Kinder flohen sie, wo sie ging und stand, wie die Pest. Vorlaute Buben schmähten sie auf offener Straße und ließen ihr oft im eigenen Hause keine Ruhe, so dass sie hin und wieder, die Hilfe des Lehrers dagegen in Anspruch nahm. Vertrauenvollst schüttete sie diesem dann ihr gepresstes Herz aus und beklagte die Thorheit der Menschen um sie her und ihre eigene Bedrängnis auf's Tiefste. „Wenn ich hexen könnte“ hörte ich sie einmal sagen, „dann würde ich mich reich hexen und fortziehen, um nicht länger unter diesen dummen Leuten wohnen zu müssen“.*

Offenbar hat wenigstens der Lehrer und Kantor Heinrich Hufnagel ein offenes Ohr für die drangsalierte, alte Frau. Vielleicht weiß er, der ja auch einmal als Fremder nach Ravolzhausen gekommen ist, nur zu gut, mit welchen Bauern er es hier zu tun hat.

Nach seinem Sohn Johann Friedrich ist Ravolzhausen aber eine einzige romantische Bauernidylle, irgendwie ist immer Sonntag. Kein Wort über Kindersterblichkeit, die mangelnde ärztliche Versorgung und die realen Lebensbedingungen.

Leider erfahren wir bei der Beschreibung seiner Kindheit und des Lebens in Ravolzhausen Mitte des 19. Jahrhunderts aber auch gar nichts über seine Eltern und Geschwister. Ich komme bei ihm noch einmal darauf zurück.

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie von Lehrer Heinrich Hufnagel, zu der seine Ehefrau und nach und nach fünf Kinder gehören, müssen wir uns keine Illusionen machen. Noch immer ist die Besoldung ärmlich und ein Teil wird in Naturalien entrichtet. Die Nebenerwerbsmöglichkeiten für Lehrer wurden seit 1830 stark beschnitten und der Pfarrer verlangt sicher seine uneingeschränkten Kantor- und Küsterdienste. Nach der missglückten Revolution von 1848 genießen viele Pfarrer die Wiederherstellung ihrer Autorität und legen großen Wert auf eine demütige, duldsame Haltung „ihres" Lehrers. Ob es Heinrich bei Pfarrer Schäfer (gen. in Ravolzhausen 1854 [110)]) anders ergangen ist?

Heinrich stirbt 1887, kurz nach seinem 72. Geburtstag. Ein Jahr zuvor konnte er noch mit Anna Margaretha Maria (1815-1901) Goldene Hochzeit feiern, einer Tochter des Lehrers aus Ravolzhausen Johann Peter KUHL und der Maria, geb. KLEIN. [56) 87) 88)], die er 1836 dort geheiratet hat [652)].

Der Ehe entstammen acht Kinder:

1. Maria Marg. 1837-1924, verheiratete SCHMIDT
2. Johann Friedrich 1840-1916, Pfarrer
3. Ernst Wilhelm *1841
4. Maria Wilhelmine 1844-1924, verheiratete TAG
5. Kath. Joh. Amalia 1846-1920, verheiratete SCHAUCH
6. Karl Friedrich Wilh. *1847, Lehrer
7. Wilhelm 1848-1924, Arzt
8. Johann Ernst *1856

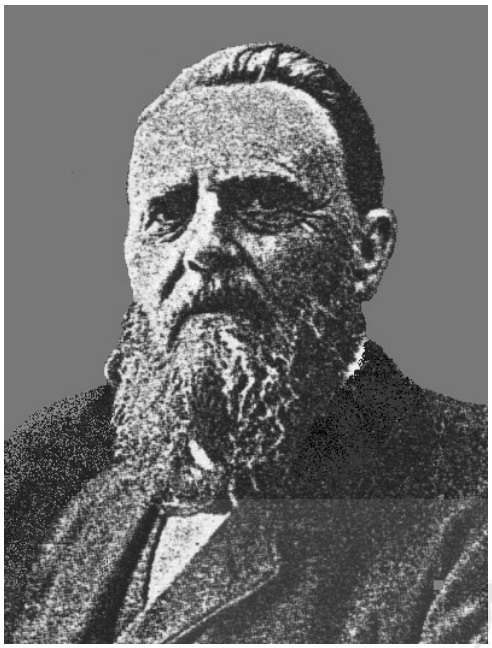
Zu V-1.1.2:

Johann Friedrich Hufnagel

Pfarrer zu Kirchbracht, Langenselbold und Hanau-Kesselstadt

Er kommt 1840 in Ravolzhausen als erster Sohn des Lehrers Heinrich Hufnagel und der Anna Margaretha Maria, geb. KUHL, zur Welt [56) 81) 84)]. Wesentliches über sein Leben entnehmen wir dem „Hanauer Anzeiger", der folgenden Nachruf am 08. Februar 1916 veröffentlicht: *„Der am Sonntag verstorbene Seelsorger der Gemeinde Kesselstadt war, neben Generalsuperintendent Pfeiffer und Superintendent Wiederhold, eine der markantesten Persönlichkeiten unter der Geistlichkeit der Hanauer Union. Geboren Neujahr 1840 in Ravolzhausen als ältester Sohn des Lehrers Heinrich Hufnagel, besuchte er zunächst die Volksschule seines Vaters, ab 1851 dann die Realschule zu Hanau. Kurz vor Ostern 1854 verließ er die Schule, um sich bei Pfarrer Schäfer in Ravolzhausen auf den Besuch des altsprachigen Gymnasiums (Hohe Landesschule) in Hanau vorzubereiten, das er von Ostern 1855 bis Herbst 1861 besuchte und dort die Schulzeit an Michaelis erfolgreich mit dem „Maturitätsexamen" abschloß.*

Danach studierte er an der Landesuniversität in Marburg bei den Professoren Henke und Bilmar Theologie. Dezember 1864 bestand er das Fakultätsexamen, im Januar 1865 das 2. theologische Examen vor dem Hanauer Konsistorium.



Joh. Friedrich Hufnagel
(1840-1916)
Aus: Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen, 1976

Sein Berufsweg begann am 01. Mai 1865, als er Pfarrgehilfe des alten Konsistorialrats Rauch in Steinau a.d.S. und gleichzeitig Rektor der dortigen, damals neu gegründeten, privaten Lateinschule wurde.

Am 08. März 1867 erhielt er in der Marienkirche zu Hanau die Ordination für das Pfarramt und wurde am 15. Mai 1867 vom Fürsten zu Isenburg-Birstein zum Pfarrer von Kirchbracht im Amt Birstein berufen“..... [82)]

Aus Johann Friedrich wird eine bekannte und geachtete Persönlichkeit im Vogelsberg und später in Hanau, geschildert als charakterfest, offenherzig und als zuverlässiger Freund, der des Wortes mächtig ist, wie nur wenige. Seine Reden und Predigten gelten als lebendig. Er ist einer der profiliertesten Pfarrer der Hanauer Union um die Jahrhundertwende 1900.

Nach dreijähriger Tätigkeit in Kirchbracht tritt er 1870 eine Pfarrstelle in der Großgemeinde Langenselbold an, wo er bis 1884 bleibt.

Hier hegt er, aufgrund seiner seelsorgerischen Erfahrungen, schon früh den Gedanken an die Gründung einer Kindererholungsstätte, der nach der Übersiedlung seines Bruders, des praktischen Arztes Dr. (med.) Wilhelm Hufnagel von Bieber (Spessart) nach Bad Orb im Jahre 1879, konkrete Formen annimmt.

Nach sorgfältiger Vorbereitung beruft Johann Friedrich am 23. Mai 1884 eine kleine Versammlung in einen Nebenraum des Gasthauses „*Zur Sonne*" in Hanau ein. An der Versammlung nehmen, neben ihm und seinem Bruder Wilhelm, die Hanauer Pfarrer Wiederhold und Sopp, aus Gelnhausen der Bürgermeister Schöffer und der Pfarrer Adolf Hufnagel (sein Cousin) sowie die Pfarrer Pfeiffer aus Merholz (später Generalsuperintendent in Kassel), Ruhl aus Aufenau (später Superintendent in Fulda) und Weidemann aus Bockenheim teil. Ziel ist es, eine Kinderheilanstalt nach dem Vorbild des Pfarrers Hermann Walter Bion aus Zürich zu gründen, die als Erholungsstätte für Stadtkinder während der Ferienzeit dienen soll.

Am 10. Juni 1884 berichtet Johann Friedrich der Gelnhausener Pfarrkonferenz, deren 2. Vorsitzender er ist, und bittet um tatkräftige Mithilfe. Am selben Tag findet in Gelnhausen noch eine zweite Sitzung des Gründungskreises statt, in der unter seiner Leitung ein „*Lokal-Vorstand*" konstituiert wird. Dem gehören, neben Johann Friedrich und seinem Bruder, der Bezirksamtmann Rommel (Vorsitzender), der Bürgermeister Rang aus Orb sowie die Pfarrer Ruhl und Wiederhold an. Der erweiterte Vorstand besteht aus dem Landrat Freiherr Riedesel zu Eisenbach, den Bürgermeistern Schöffer aus Gelnhausen und von Sturmfeder aus Schlüchtern sowie den Herren Dr. Turek (Amtsrichter) und Siebert (Apotheker) aus Bad Orb.
Nach den ersten Statuten beschränkt sich der Kreis auf Kinder zwischen 3 und 14 Jahren, vorzugsweise aus wenig bemittelten Familien der Kreise Schlüchtern, Hanau, Gelnhausen und Frankfurt-Land. Am 12. Juli 1884 ist es geschafft, die Erholungsstätte in Bad Orb geht mit der Ankunft von sechs Kindern in Betrieb. Zwei Schwestern des Diakonissenhauses in Kassel betreuen die kleinen Kurgäste in angemieteten Räumen. Finanziert wird das Vorhaben durch Kostenbeiträge nach den persönlichen Möglichkeiten (in Armutsfällen werden Freiplätze vergeben), durch Spenden, Kollekten sowie festen Zuschüssen von Gemeinden, Kreis und Land.
Johann Friedrich bleibt mit der Kinderheilanstalt in Bad Orb als ständiges Mitglied des Vorstandes verbunden. 1887 weiht er den ersten Neubau ein, das Badehaus „*Bethesda*", hält zur 20-Jahr-Feier 1904 die Festrede und ist auch bei den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen großen „*Baracke*" anno 1907 zugegen [86].

1884 wird Johann Friedrich als Pfarrer nach Hanau-Kesselstadt berufen (1884-1916). Hier gehen seine vielseitigen Tätigkeiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens weiter. Er ruft den ersten Kindergarten in Kesselstadt und eine Diakonissenstation ins Leben und unter seiner Leitung entsteht die neue Friedenskirche.
Das Zustandekommen des Neubaus ist in erster Linie seinem Einsatz zu verdanken. Pfingsten 1898 ist ein Spendenaufruf an die Gemeinde zur Restaurierung der alten Kirche ungehört geblieben. Da aber das alte Gotteshauses baufällig ist, verfügte die Oberbehörde, dass das Presbyterium bis Januar 1899 alle Maßnahmen für den Neubau der Kirche zu treffen habe. Doch erst 1902 erteilt der Landeskonservator die Abrissgenehmigung.
Der in Hanau geborene H. Jassoy, Professor an der techn. Hochschule Stuttgart, ein in ganz Deutschland bekannter Architekt, stellt den Entwurf unentgeltlich zur Verfügung. In freier Anlehnung an die spätgotische Formensprache schafft er ein Bauwerk, das am hoch liegenden Mainufer durch seine Einfachheit eine monumentale

Wirkung erzielt. Die Friedenskirche zählt sicherlich zu den schönsten Sakralbauten in den Hanauer Landen.

1903 ist bereits die Grundsteinlegung, bei der Johann Friedrich die Worte spricht: *„Mein erster Hammerschlag gilt unseren Vorfahren; was sie ersehnt, erhofft, das ist nach vielen Mühen zur Tat geworden. Mein zweiter Hammerschlag gilt dem lebenden Geschlecht, freut euch des schönen Erfolges und benützt diesen Tempel Gottes, wenn er einst vollendet dasteht, fleißig, Gottes Wort zu hören und für eure Seelen Heil und Frieden zu wirken. Mein dritter Hammerschlag gilt unseren Kindern und Nachkommen; Euch weihe ich dieses Werk als ein hl. Vermächtnis lebendigen Christenglaubens, seliger Christenhoffnung und werktätiger Bruderliebe."*

Friedenskirche Hanau
Foto: Wikipedia.org

Bei der Glockenweihe 1904 hält Johann Friedrich eine ergreifende Weiherede, bei der er u. a. seine Freude über den Fortschritt beim Kirchenbau ausdrückt, der am 25. September 1904 vollendet ist. Die gemalten Fensterpaare im zweiten Schiff hat u. a. seine Familie gestiftet (zerstört 1945) [85)].

Er ist langjähriges Mitglied der Landessynode zu Kassel, Vorsitzender des Hanauer Bezirksvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, zu deren Entwicklung er außerordentlich viel beiträgt, sowie Mitbegründer (1873) und Vorsitzender (1894-1900) der Gelnhausener Theologischen Pfarrkonferenz, der die Geistlichkeit des Hanauer Konsistorialbezirkes angehört. Seine kirchlichen Ämter gestatten es ihm, besonders auf Erhaltung und Ausbau der Unionsbestrebungen hinzuwirken.

Nebenamtlich ist Johann Friedrich über 25 Jahre „Königlicher Schulinspektor“ des Kreises Bergen.

Auch auf anderen Gebieten engagierte er sich. So ist er in zahlreichen gemeinnützigen Vereinen tätig, wie z.B. als Vorsitzender des Hanauer Tierschutzvereines, des Vogelschutzvereines der Kreise Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern und des Hanauer Bienenzüchtervereins.

Auf der politischen Bühne ist er ebenfalls aktiv, wenn auch nicht unumstritten. Konsequenz und Lauterkeit nötigten aber auch seinen ideologischen Gegnern Achtung

und Anerkennung ab. Ende der 1880er Jahre wird er Vorstandsmitglied der deutschkonservativen Partei des Wahlkreises Hanau-Gelnhausen und zugleich eifriger Förderer der Bauernvereinsbewegung des Kreises Hanau.
Er ist Herausgeber und Redakteur des konservativen Wochenblattes *„Main- und Kinzigbote*". Seine Feder ruht auch später nie; zahllose Artikel erscheinen im *„Hanauer Anzeiger"*. Er findet trotz aller Aktivitäten immer noch Zeit, sich mit der Geschichte und der Volkskunde seines Umkreises zu beschäftigen. Da er das Hanauer Land selbst sehr gut kennen gelernt hat, wollte er die Heimatgeschichte niederschreiben. Das geplante Werk, das schon weitgehend vorbereitet ist, kann er aber nicht mehr vollenden.

Vorstehende Schilderungen seines Lebens und seines Charakters sind Wiedergaben veröffentlichter Meinungen. Ich habe mich eingehender mit den persönlichen Überlieferungen von Johann Friedrich beschäftigt. Besonders ein Aufsatz im *„Hessenland*", veröffentlicht 1895, zeigt eine Seite von Johann Friedrich, die ich nicht unkommentiert lassen will, weil hier nicht nur aus Familiensicht einige Fragen offen bleiben. Es handelt sich um die *„Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor fünfzig Jahren*", in denen er die Dorfgemeinschaft seines Geburtsortes Ravolzhausen beschreibt [110]. Sie enden mit der Erzählung der Geschichte des Revolutionsjahres 1848 und beschreiben, wie er selbst erklärt, die 1840er Jahre - also seine Kindheit bis zum 8. Lebensjahr.
Wer den Aufsatz liest, wird erst einmal das vermissen, was wohl jeder mehr oder weniger im Zentrum seiner frühen Erinnerungen stehen hat, nämlich die Schilderung von Eltern und Geschwistern und deren sicher alles andere als rosige Haushaltslage. Er verliert darüber kein Wort. Dass der Vater Heinrich Hufnagel der Lehrer im Ort ist, erwähnt er ebenfalls nicht.

Kurz zur Erinnerung an die politischen Verhältnisse im Deutschen Kaiserreich vor 1895: Das Sozialistengesetz Bismarcks bekämpft die Sozialdemokraten als „Reichsfeinde“. Sie werden materiell entrechtet und am Arbeitsplatz verfolgt, was aber zur Solidarisierung großer Teile der Arbeiterschaft führt, die seit 1881 zunehmend Wahlerfolge verzeichnen. Bismarck versucht daher, den Sozialdemokraten durch die für die Zeit fortschrittliche Sozialgesetzgebung den Nährboden zu entziehen. Sein wesentliches Ziel, die Reduzierung der Stimmen für die Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen, wird jedoch nicht erreicht – im Gegenteil.
Auch den Deutschkonservativen weht ein scharfer Wind entgegen. M. E. hat Johann Friedrich mit dem Aufsatz über das ach so soziale und uneigennützige Bauernwesen

nichts anderes als eine Schrift gegen die Arbeiterbewegung erstellt, unter dem Motto „Früher war alles besser, und wenn es heute noch so wäre, hätten wir auch keine sozialen Probleme“.

Das bäuerliche Kollektiv steht im Mittelpunkt seiner Erzählung, in der er sich neutral gibt, es aber nicht ist. Er beschreibt ein Sozialgefüge, das in dieser Form, und besonders in seiner Wertung, keine Erinnerung eines kleinen Jungen sein kann. Hier wird eine Weltanschauung in Kindheitserinnerungen gekleidet. Bekanntermaßen ist er in Hanau wegen seines Eintretens für eine deutschnationale Politik nicht unumstritten. Und Johann Friedrich bedient in seiner Erzählung ungeniert alle gängigen Klischees. Judenfeindlichkeit, mittelalterlicher Aberglaube und die Ausgrenzung unangepasster Mitbewohner werden wie selbstverständlich erwähnt. Dennoch wird das „soziale Gefüge“ dieser Bauernschaft über den grünen Klee gelobt. Hierzu eine Passage „aus den Lebenserinnerungen“: *„Das soziale Leben ist von einfacher, patriarchalischer Art. Christlich geprägt. Jeder steht jedem bei. Die einfachen Leute (Handwerker, meist Leinenweber) helfen bei der Ernte bei den begüterten Bauern gegen Tagelohn. Man war sich freundschaftlich verbunden. Am Zahltag klirrten die Apfelweingläser und man verabschiedete sich bis zum nächsten Jahr. Die Ärmsten der Armen durften dann die Felder nachlesen, bei richtigem Fleiß meist mit einem kaum glaublichen hohen Ertrag. Im Nothjahre 1847, wo selbst in den besten Bauernhäusern Schmalhans Küchenmeister war, trieb der christliche Sinn unserer Bauern seine schönsten Früchte in brüderlicher Liebe und Hilfe, in persönlicher Theilnahme mit Armen und Nothleidenden. Aus solchem zur That treibenden Geiste hätte nie eine soziale Frage, wie sie heute alle Gemüther beschäftigt, geboren werden können; sie ist auf anderen Gebieten unseres Volkslebens erzeugt worden.“*

Seine Bauern sind die Guten, die ausgebeuteten Arbeiter in den elenden Massenquartieren der Großstädte, die für einen Hungerlohn unter teils unmenschlichen Bedingungen arbeiten mussten, die Querulanten.

Zuletzt beschreibt Johann Friedrich das Revolutionsjahr 1848, das nach ihm nicht stattfindet, jedenfalls nicht in Ravolzhausen. Die Soldaten im Dorf und die Bauern sind dicke Freunde. *„Die militärischen Paraden, die von Zeit zu Zeit „auf der Koppel“ abgehalten werden, sind von anderem Kaliber. Das glänzende Schauspiel lockt auch jedes Mal tausende von Landbewohnern an. Die festgeschlossene Macht, die sich da vor ihren Augen entwickelte, imponierte den Dorfbewohnern ganz anders, als die phantastischen Theorien und Zukunftspläne städtischer Agitatoren, denen man gründlich misstraute“.*

Wenn Ravolzhausener Bauern 1848 in Hanau gewesen sind, haben sie sicherlich von etwas anderem berichtet, denn das Gebiet um Hanau ist der Ausgangspunkt der gesamten kurhessischen Revolutionsbewegung. Neben der Bürgergarde bilden sich bewaffnete Freicorps. Ferner findet sich eine Volkskommission zusammen, die aus 24 durch das auf dem Neustädter Marktplatz versammelte Volk gewählten Honoratioren besteht: Dazu gehören August Schärttner, Karl Röttelberg, Christian Lautenschläger, Pedro Jung und August Rühl. Sie unterzeichneten am 9. März 1848 das „Hanauer Ultimatum“. Der hessische Kurfürst soll Presse-, Religions- und Gewissensfreiheit gewähren, das Petitions-, Einigungs- und Versammlungsrecht wiederherstellen, Amnestie für politische Vergehen gewähren sowie alle Ministerien mit Männern besetzen, die das Vertrauen des Volkes genießen und die Ständeversammlung neu wählen lassen - und zwar „binnen dreier Tage!". Der Kurfürst gab den Forderungen nach und der Delegation wurde bei ihrer Rückkehr nach Hanau ein begeisterter Empfang auf dem Neustädter Markt zuteil.
Dass nach der gewaltsamen Niederschlagung der Märzrevolution von 1849 alle Uhren wieder zurückgedreht werden, beschreibt Johann Friedrich dann konsequenterweise auch nicht. Er erinnert sich nur noch daran: *„Als die befreundete Kompanien „unserer Soldaten“ das Dorf verließen, da wollte das Abschied nehmen kein Ende nehmen. Es war, als wenn die ältesten und besten Freunde von einander schieden, die treu zusammengehalten in guten wie in bösen Tagen. Und noch heute bewahre ich dem wackeren Sohne der Fuldaer Gegend, dessen Quartier meiner Eltern Haus gewesen ist, ein dankbares Andenken …“.*
Denke sich jeder zu diesem Aufsatz, der im Anhang zu diesem Abschnitt vollständig abgedruckt ist, seinen Teil selber.

In Anerkennung seiner Verdienste werden dem Pfarrer Johann Friedrich Hufnagel der Rote Adlerorden 4. Klasse, der Kronenorden 3. Klasse und die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Wie er es sich gewünscht hat, stirbt er im Amt. Noch am Donnerstag, dem 27. Januar 1916, hat er zu Kaisers Geburtstag gepredigt. Nach einer Haustrauung am folgenden Sonntag fühlt er sich nicht wohl. Er stirbt nach kurzem Krankenlager in der Nacht zum 06. Februar 1916, morgens gegen halb fünf, 76 Jahre alt.
Der Trauergottesdienst, bei dem Pfarrer Wohlfahrt aus Hanau die Predigt hält und Superintendent Fritsch das Leben und Wirken des Verstorbenen würdigt, findet am 09. Februar 1916 in der Friedenskirche zu Kesselstadt unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern aus Geistlichkeit, Politik, Verwaltung, der Lehrerschaft u.v.a.m.

statt. Johann Friedrich erhält am gleichen Tag seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof von Kesselstadt, neben seiner einige Jahre früher verstorbenen Ehefrau.
Der Hanauer Anzeiger schließt seinen Nachruf mit den Worten: „*Er hat uns ein reiches, unvergängliches Erbe hinterlassen, dessen wir uns stets erinnern wollen, die Mahnung, daß unsere Zeit mehr denn je Pflichterfüllung und Charakterfestigkeit, Selbstlosigkeit und vornehme Hingabe für der Menschheit höheres Wohl erfordert. Er war ein echt deutsches Gemüht, ein deutscher Mann. Ehre seinem Gedächtnis*" [53) 56) 81) 82) 83) 84) 85) 86) 87) 88) 111) 110) 112) 116) 149) 261)].

Die Stadt Hanau ehrt ihn mit der „Pfarrer-Hufnagel-Straße“ in Hanau-Kesselstadt.

Foto: Karl Schien, Schwalbach, 2013

1867 heiratet Pfarrer Johann Friedrich Hufnagel in Steinau an der Straße Juliane Sybille Friederike, gen. Julie, (1845-1913). Sie ist die Tochter des Fürstlich Thungen'schen Braumeisters Johann Leonhard ZORN, Brauereibesitzer aus Weißenbach in Bayern, und der Katharina Barbara STELLWAG [56) 81)].

Aus der Ehe gehen sechs Kinder hervor:

1. Julius — 1868-1944, ref. Pfarrer
2. Hugo Karl Wilhelm — 1869-1918, Tierarzt
3. Katharina Wilhelmina Emilie — 1871-1932, Lehrerin
4. Gustav Adolf Rudolph — 1874-1920, Oberpostsekretär
5. Anna Clara Elisabeth Emma — 1875-1965
6. Otto — 1882-1920, prom. Jurist, Stadtrat

Johann Friedrich Hufnagel

Birnsteiner Heimatblatt Nr. 3, 1916
Beitrag aus dem Hanauer Anzeiger vom 08.02.1916 [82)]

Nachruf:

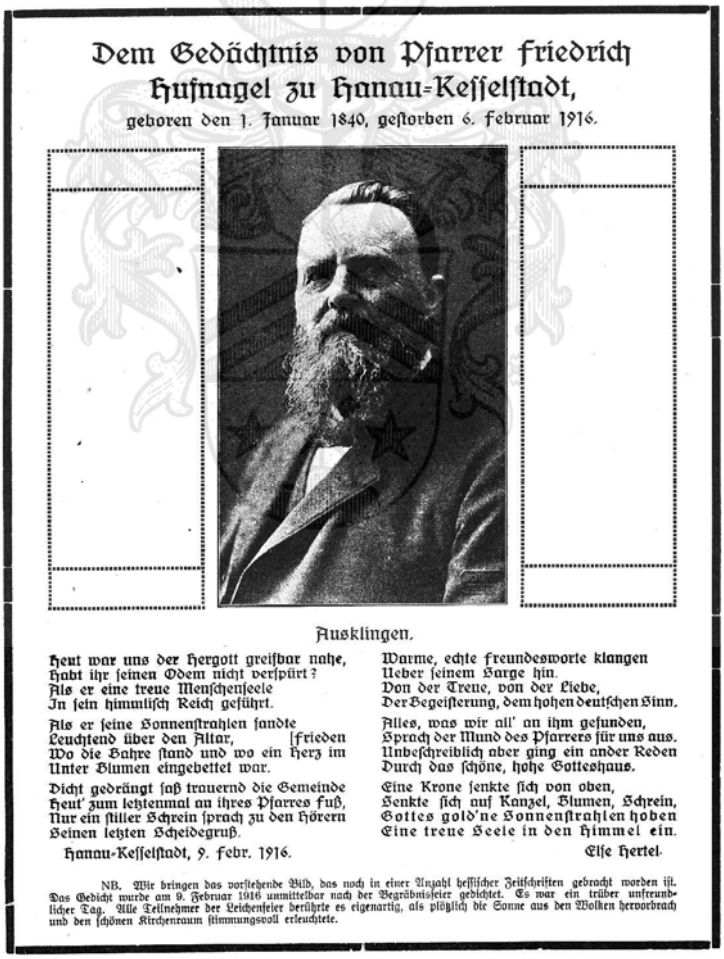
„Mit dem Sonntag früh zur ewigen Ruhe entschlummerten Seelsorger der Gemeinde Kesselstadt, Herrn Pfarrer Friedrich Hufnagel, ist einer der markantesten Persönlichkeiten unter der hessischen Geistlichkeit dahingegangen, sodaß es wohl angebracht erscheint, seinen nunmehr abgeschlossenen Lebenslauf eingehender darzulegen, sich mit seinem Wirken im Amte und seiner ersprießlichen Tätigkeit außerhalb derselben näher zu befassen.
Geboren am 1. Januar 1840 in Ravolzhausen als ältester Sohn des ehemaligen Lehrers dortselbst Heinrich Hufnagel und seiner Ehefrau Marie geb. Kuhl, besuchte er zunächst den Schulunterricht seines Vaters, alsdann von 1851 ab die damalige Realschule zu Hanau von Klasse 1 bis 4. Kurz vor Ostern 1854 trat er aus dieser Anstalt aus, um sich unter der Leitung des Pfarrers Schäfer zu Ravolzhausen für den Eintritt in das Gymnasium von Hanau in den altklassischen Sprachen vorzubereiten. Ostern 1855 trat er in diese Anstalt von Klasse 3 ab unter dem Direktorium von Dr. Piderit als Schüler ein und vollendete seine Gymnasialvorbereitungszeit im Herbst 1861 mit dem abgelegten Maturitätsexamen. Er bezog alsdann die Landesuniversität Marburg, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. In seinem Berufsstudium schloß er sich seinem verehrten Lehrer Professor Henke an, den er neben Professor August Vilmar hochschätzte. Anfang Dezember 1864 bestand er das vorgeschriebene Fakultätsexamen und im Februar 1865 das 2. theologische Examen vor dem Konsistorium in Hanau. Am 1. Mai 1865 wurde er vom Konsistorium zum Pfarrgehilfen des alten Konsistorialrats Rauch in Steinau und gleichzeitig zum Leiter der damals neugegründeten Lateinschule dieser Stadt von der kurhessischen Regierung in Hanau ernannt. Am 8. März 1867 erhielt er in der Pfarrkirche zu Hanau die Ordination für das Pfarramt und wurde am 15. Mai 1867 vom Fürsten zu Isenburg-Birstein zum Pfarrer in Kirchbracht, Amt Birstein, berufen und durch das Konsistorium zu Hanau und den damaligen Königl. Preuß. Administrator in Kurhessen im Amte bestätigt.
Am 11. Juni 1867 vermählte er sich mit Julie geb. Zorn aus Steinau. Nach drei Jahren Wirksamkeit im Vogelsberg kam er am 1. Mai 1870 als Pfarrer in die große Gemeinde Langenselbold, in welcher er bis zum 1. Oktober 1884 segensreich wirkte. Von diesem Zeitpunkt ab übernahm er die Pfarrei in Kesselstadt. Hier entfaltete er eine weitverzweigte Tätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Die Kleinkinderschule, die Diakonissenstation wurde von ihm in das Leben gerufen. Unter seiner Leitung entstand die neue Friedenskirche. Besondere Liebe und Pflege brachte er dem Schulwesen entgegen sowohl dem seiner Gemeinde, als auch dem des Schulaufsichtsbezirkes Bergen, dessen Kreisschulinspektor er über 25 Jahre gewesen ist. An den großen Aufgaben der Kirche arbeitete er erfolgreich mit als langjähriges Mitglied der Landessynode zu Cassel, als Vorsitzender des Hanauer Bezirksvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, als Vorsitzender der Gelnhäuser Pfarrkonferenz. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Mitbegründung und Mitarbeit an dem Aufblühen der Kinderheilanstalt Bad Orb, der er bis zuletzt reges Interesse entgegenbrachte.
Seine geschätzte Kraft hat er in uneigennütziger Weise jedoch außerdem noch den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zur Verfügung gestellt. Unvergessen wird seine Tätigkeit bleiben in den Kreisen der zahlreichen gemeinnützigen Vereine, denen er mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. An anderer Stelle sind bereits gestern die Verdienste gewürdigt worden, die er sich erworben hat als langjähriger zweiter und erster Vorsitzender des Hanauer Tierschutzvereins. Mit Geschick und der ihm eigenen Rührigkeit hat er auch die organisierten Bestrebungen der Tierschutzsache in den großen Versammlungen des Verbandes deutscher Tierschutzvereine vertreten und die dort gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen nutzbringend der Heimat übermittelt. Gleichzeitig war er Vorsitzender des Vogelschutzvereines für die Kreise Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern und Vorsitzender des Hanauer Bienenzüchtervereins.
Mit jugendlichem Feuer ist er auch stets für seine politische Überzeugung eingetreten. Wir haben ihn Ende der 1880er und Anfang der 1890er Jahre als Vorstandmitglied der Deutschkonservativen Partei des Wahlkreises Hanau-Gelnhausen und zur gleichen Zeit als eifriger Anhänger und Förderer der Bauernvereinsbewegung des Kreises Hanau gesehen. Sein reiches Wissen und Können hat er auch dem damals ins Leben gerufenen konservativen Wochenblattes „Main- und Kinzigbote“ als Herausgeber und Redakteur zur Verfügung gestellt und auf Grund der hierbei gesammelten Erfahrungen auch in späterer Zeit den Aufgaben der deutschen Presse, der Arbeit

der deutschen Redakteuren stets volles Verständnis entgegengebracht. Seine Feder hat nie geruht. Zahlreiche Artikel, namentlich geschichtlichen Inhalts, anziehend und flüssig geschrieben, sind seiner rastlosen Tätigkeit zu verdanken und im „Hanauer Anzeiger" zur Veröffentlichung gekommen. Anmerkung: Die Leser des Heimatboten werden sich vieler seiner frischen und anregenden Erzählungen erinnern –
In Anerkennung seiner Verdienste wurde im von Sr. Majestät der Rote Adlerordnen 4. Klasse, der Kronenorden 3. Klasse und die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen. Sein Wunsch, im Amt zu sterben, ist ihm von Gott erfüllt worden. Noch am Donnerstag, 27. Januar, predigte er am Geburtstag des Kaisers. Am Samstag, 29. Januar, führten ihn Amtsgeschäfte zu einer Haustrauung. Kaum war er von derselben zurückgekehrt, als er sich unwohl fühlte und das Krankenlager aufsuchen musste. Nach 8tägigem Kranksein ist er in der Nacht vom 6. Februar, morgens 4 ½ Uhr, sanft und friedlich eingeschlafen, tiefbetrauert von seinen dankbaren Kindern und Angehörigen, tiefbetrauert aber auch von allen, die Gelegenheit hatten, ihm im Leben näherzutreten mit ihm gemeinsam zu arbeiten an großen Aufgaben, an der Pflege echt deutschen Geistes und vaterländischer Begeisterung. Ehre seinem Andenken!
Beisetzung des Pfarrers Friedrich Hufnagel: In der Friedenskirche zu Kesselstadt hatte sich gestern Nachmittag 3 Uhr eine große Trauerversammlung eingefunden. Vertreter der Behörden, die Geistlichkeit und Lehrerschaft aus nah und fern, die Glieder der evangelischen gemeinde Kesselstadts u. a. m. waren erschienen, um dem Pfarrer Und Volksfreund Friedrich Hufnagel die letzte Ehre zu erweisen, ihn von der Kirche aus, die sein Werk war, hinaus zu begleiten zur stillen Ruhestätte auf geheiligtem Boden. Bei der würdigen und erhebenden Trauerfeier in der Kirche hielt Herr Pfarrer Wohlfahrt aus Hanau auf Grund des Bibelwortes Spr. Sal. 28,2: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet" eine die Herzen aller Anwesenden in ihren Bann schlagenden Trauerrede, Herr Metropolitan Römer aus Niederrodenbach sprach das Schlussgebet. Nach Beendigung der in ihrem gesamten Verlaufe mit Orgelspiel, gemischtem Chorgesang, allgemeinem Gesang, Trauerrede und Gebet außerordentlich stimmungsvoll verlaufenden Trauerfeier bewegte sich ein fast unübersehbarer Zug Leidtragenden nach dem Friedhof. Dort angekommen, fand die Beisetzung des Verstorbenen neben der ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangenen treuen Lebensgefährtin statt. Herr Superintendent Fritsch würdigte hier in packend aufgebauter Trauerrede mit kraftvollen Worten die verdienstvolle Tätigkeit des lieben Verstorbenen im Amte, sowie im öffentlichen Leben, ein Bild über das Lebenswerk eines evangelischen geistlichen vermittelnd, dessen Wirken weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus wohlberechtigte Beachtung gefunden hat. Groß war die Zahl der Kränze, die Liebe und Verehrung als letzten Gruß gespendet hatten. Am Grabe ließen Kranzspenden niederlegend das Presbyterium der Friedenskirche Kesselstadt, der Lehrkörper der Schule Kesselstadts, der Hanauer Bezirksverein der evang. Gustav-Adolf-Stiftung, die Lehrerschaft des ehemaligen Schulaufsichtsbezirks Bergen, die Gelnhäuser Pfarrkonferenz, der Hanauer Tierschutzverein, die Konfirmanden, die Kinderheilanstalt Bad Orb, der Jungmädchenverein Kesselstadt. Das Grab wurde geschlossen und dabei noch manch stiller Abschiedsgruß mit hinabgesand in das stille Kämmerlein, in dem die irdischen Überreste eines echten deutschen Mannes gebettet sind, eines frischen, allzeit mutigen Kämpen, der mitten in der großen Zeit, die er mit uns erlebt, herausgerissen wurde, die Zeit der Erfüllung nicht schauen durfte. Er hat uns jedoch ein reiches unvergängliches Erbe hinterlassen, dessen wir uns stets erinnern wollen, die Mahnung, dass unsere Zeit mehr denn je Pflichterfüllung und Charakterfestigkeit, Selbstlosigkeit und vornehme Hingabe für der Menschheit höchstes Wohl erfordert. Er war ein echt deutsches Gemüht, ein deutscher Mann. Ehre seinem Gedächtnis!"

Aus der

Festschrift
zur Einweihung der neuerbauten Friedenskirche
in Kesselstadt am 25. September 1904 [85)]

Die alte Kirche von Kesselstadt hatte schon lange Zeit brüchiges Mauerwerk und verfaultes Gebälk. Das Königl. Konsistorium in Cassel holte ein Gutachten ein, das keine Renovierung der alten Kirche, sondern deren Abbruch dringend empfahl. Am 26. Aprilm 1903 fand in der alten Kirche der letzte Gottesdienst statt. Die folgenden Abbruch arbeiten führte der Hofbauunternehmer Kellermann aus Kesselstadt durch. Der aus Hanau stammende, in Deutschland bekannte Professor H. Jassoy von der Techn. Hochschule Stuttgart lieferte den Entwurf für die neue Kirche mit 700 Sitzplätzen. Die Baukommission für Aufsicht, Prüfung und Vergaben setzte sich aus kirchlichen und politischen Vertretern Zusammen: Pfarrer Hufnagel, Bürgermeister Wilhelm Geibel, Architekt und örtlicher Bauleiter Ernst Faust aus Frankfurt, Andreas Belk II. (Presbyter), Jacob Schäfer, Philipp Wild (Presbyter) und Wilhelm Wild, Postverwalter Heppe sowie Nikolaus und Wilhelm I. (Presbyter) Geibel. Die Grundsteinlegung fand am 2. August 1903 bei Kaiserwetter statt.
Die Gesamtkosten belaufen sich auf 118.000,- Mark. 25.000 Mark kommen als ein „Gnadengeschenk“ vom Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, die Gemeinde Kesselstadt, die die Pflicht zur Unterhaltung des Turmes sowie zur Beschaffung und Unterhaltung von Orgel (für 7.750 Mark vom Gelnhausener Orgelbauer Ratzmann geliefert), Glocken (4.000 Mark) und Uhr (1.500 Mark) hat, stellt 39.250 Mark bei, der Rest wird durch kirchliche Beiträge und Spenden erbracht.
Das Richtfest fand am 19. April 1904 statt, nach alter Bauleutetradition und mit einer Andacht durch Pfarrer Hufnagel. Die Handwerkersprüche stammen auch aus der Feder des Pfarrers Hufnagel. Der anschließende, feuchtfröhliche Umtrunk fand im Gartensaal des „Schwanen“ statt. Am 21. Juni kann Pfarrer Hufnagel mit einer bewegenden Ansprache die vier Glocken weihen. Am 25. September 1904 kann dann die Kirche ihrer Bestimmung übergeben werden.



Dem Gedächtnis von Pfarrer Friedrich Hufnagel zu Hanau-Kesselstadt,

geboren den 1. Januar 1840, gestorben 6. Februar 1916.

Ausklingen.

Heut war uns der hergott greifbar nahe,
Habt ihr seinen Odem nicht verspürt?
Als er eine treue Menschenseele
In sein himmlisch Reich geführt.

Als er seine Sonnenstrahlen sandte
Leuchtend über den Altar, [frieden
Wo die Bahre stand und wo ein Herz im
Unter Blumen eingebettet war.

Dicht gedrängt saß trauernd die Gemeinde
Heut' zum letztenmal an ihres Pfarres Fuß,
Nur ein stiller Schrein sprach zu den Hörern
Seinen letzten Scheidegruß.

Warme, echte freundesworte klangen
Ueber seinem Sarge hin.
Von der Treue, von der Liebe,
Der Begeisterung, dem hohen deutschen Sinn.

Alles, was wir all' an ihm gefunden,
Sprach der Mund des Pfarrers für uns aus.
Unbeschreiblich aber ging ein ander Reden
Durch das schöne, hohe Gotteshaus.

Eine Krone senkte sich von oben,
Senkte sich auf Kanzel, Blumen, Schrein,
Gottes gold'ne Sonnenstrahlen hoben
Eine treue Seele in den Himmel ein.

Hanau-Kesselstadt, 9. febr. 1916. Else Hertel.

NB. Wir bringen das vorstehende Bild, das noch in einer Anzahl hessischer Zeitschriften gebracht worden ist. Das Gedicht wurde am 9. Februar 1916 unmittelbar nach der Begräbnisfeier gedichtet. Es war ein trüber unfreundlicher Tag. Alle Teilnehmer der Leichenfeier berührte es eigenartig, als plötzlich die Sonne aus den Wolken hervorbrach und den schönen Kirchenraum stimmungsvoll erleuchtete.

Pfarrer Friedrich Hufnagel zu Hanau-Kesselstadt, † 6. Feb. 1916.

Pfarrer zu Kirchbracht von 1867—70.

Es haben ihn viele gekannt im Vogelsberg, den teuren Entschlafenen. Noch leben viele Alte im Kirchspiel Kirchbracht und Lichenroth, die einstens seiner frischen lebendigen Predigt gelauscht. Dann aber sind es viele Jüngere aus unserer Zeit, die bei verschiedenen Gelegenheiten in Birstein und Unterreichenbach, bei kirchlichen Festen, Familienabenden und anderen Gelegenheiten, seiner packenden Rede gefolgt sind. Wir wollen heute nicht selbst vohn ihm er-

Schlußgebet. Nach Beendigung der in ihrem gesamten Verlaufe mit Orgelspiel, gemischtem Chorgesang, allgegemeinem Gesang, Trauerrede und Gebet außerordentlich stimmungsvoll verlaufenen Trauerfeier bewegte sich ein fast unübersehbarer Zug Leidtragender nach dem Friedhofe. Dort angekommen, fand die Beisetzung des Verstorbenen neben der ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangenen treuen Lebensgefährtin statt. Herr Superintendent Fritsch würdigte hier in packend aufgebauter Trauerrede mit kraftvollen Worten die verdienstvolle Tätigkeit des lieben Verstorbenen im Amte, sowie im öffentlichen Leben, ein Bild über das Lebenswerk eines evangelischen Geistlichen vermittelnd, dessen Wirken weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus wohlberechtigte Beachtung gefunden hat. Groß war die Zahl der Kränze, die Liebe und Verehrung als letzten Gruß gespendet hatten. Am Grabe ließen Kranzspenden niederlegen das Presbyterium der Friedenskirche Kesselstadt, der Lehrkörper der Schule Kesselstadts, der Hanauer Bezirksverein der evangel. Gustav Adolf-Stiftung, die Lehrerschaft des ehemaligen Schulaufsichtsbezirks Bergen, die Gelnhäuser Pfarrkonferenz, der Hanauer Tierschutzverein, die Konfirmanden, die Kinderheilanstalt Bad Orb, der ungmädchenverein Kesselstadt. Das Grab wurde geschlossen und dabei noch mancher stille Abschiedsgruß mit hinabgesandt in das stille Kämmerlein, in dem die irdischen Ueberreste eines echt deutschen Mannes gebettet sind, eines frischen allzeit mutigen Kämpen, der mitten in der großen Zeit, die er mit uns erlebt, herausgerissen wurde, die Zeit der Erfüllung nicht schauen durfte. Er hat uns jedoch ein reiches unvergängliches Erbe hinterlassen, dessen wir uns stets erinnern wollen, die Mahnung, daß unsere Zeit mehr denn je Pflichterfüllung und Charakterfestigkeit, Selbstlosigkeit und vornehme Hingabe für der Menschheit höchstes Wohl erfordert. Er war ein echt deutsches Gemüt, ein deutscher Mann. Ehre seinem Gedächtnis!

Pfarrer Johann Friedrich Hufnagel, Hanau-Kesselstadt

„Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor fünfzig Jahren“

Hessenland, Jahrgang 9, 1895

Standort: Stadtbücherei Hanau [110)]

Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor fünfzig Jahren.

Von Pfarrer Hufnagel-Kesselstadt.

1. Mein Heimathdorf.

Mein Heimathdorf Navolzhausen liegt im nördlichen Theile des Kreises Hanau und gehörte zu Zeiten der deutschen Kleinstaaterei dem Fürstenthum Isenburg-Birstein, Amtes Selbold, an.

Wo der Fallbach sein enges Thal verläßt, um sich zu ruhigerem Laufe in der erweiterten Ebene zu erholen, liegt das Dörflein leicht angelehnt an den Fuß eines der letzten Ausläufer des Vogelsberges zur Ebene des unteren Kinzigthales hin. Es ist fernabgerückt von den großen Verkehrsstraßen, welche unser schönes Hanauer Land nach dem Main, der Kinzig und der Nidda hin durchqueren. Nur sein Kirchthurm, auf vorspringender Höhe gelegen, ist dem Wanderer drüben auf der Leipziger Straße fernhin sichtbar; ab und zu trägt auch eine günstige Luftwelle den melodischen Klang seiner Glocken zu ihr hinüber. Wie die Küchlein um die Mutterhenne schmiegen sich die Häuser und Gehöfte des Dorfes um das einfache, würdige Gotteshaus, geborgen in einem Walde der herrlichsten Obstbäume edelster Sorten.

Nach Süden hin schiebt sich ein saftiger Wiesengrund, „die Gräbe“ genannt, bis nahe an die Dorfstraße ein, durchrieselt von zwei murmelnden Wässerlein, deren Ränder mit hochragenden Ulmen und alten Weidenstümpfen geschmückt sind, im Frühling und Herbst ein köstlicher Spielplatz für die sich im Freien tummelnde Jugend. Nach Norden hin steigt die leichte Erhöhung des Dorfes, „der Plan“*) genannt, gemütlich jäh auf zum „Gumben“**), von dem aus man einen hübschen Blick in die einzige Dorfstraße hat, welche, zu beiden Seiten mit Bauerngehöften besetzt, sich wie eine Kreislinie wieder in sich selbst verliert. Die Wiesenstöcke des Gumben bot im Winter die herrlichste Schlittenbahn; sausend stürmten die sicher geleiteten Schlitten waghalsiger Knaben hinten und durcheinander die steile Anhöhe hinab. Im Sommer reihten die wohlgepflegten Kirschbäume, hier meistens in gradlinigen Anlagen gepflanzt, die saftigsten Früchte, deren guter Ruf einst weithin in's Hanauer Land erging und zur Kirschenzeit viel Volks aus weiter Umgegend zur „Navolzhäuser Dreispitz“ zog.

Im Nordosten winken die fernen Ruinen der Rouneburg, deren sagenumwobene Zinnen aus der Raubritterzeit den Knaben mit geheimnißvoller Macht oft zu sich hinzogen, unbekümmert um den weiten und beschwerlichen Weg, der von hier aus zur Burg zurückgelegt werden mußte.

Das Dorf ist rings von seiner Gemarkung umlagert, ein gesegnetes Stück Land, fruchtbarsten Bodens, dessen Zierde üppige Fluren und deren Schmuckbänder blumenreiche, saftige Wiesenzüge sind. Der Kopf des höchsten Höhenzuges in der Gemarkung ist gekrönt mit einem prächtigen Buchenwalde, schon in alter Zeit ein Prachtstück für ländliche Freuden und Erquickungen an Sonntagnachmittagen bei heiterem Himmel und hellem Sonnenschein.

In diesem einfachen und doch so traulen Dörflein habe ich meine Kindheit und auch zum Theil meine Jugendzeit verlebt, zu ihm zog's mich immer wieder hin, wohin mich auch das Leben in die weite Welt geführt hat. Nur Selbstgesehenes und Selbsterlebtes will ich aus ihm berichten, herausgeschöpft aus dem vollen, wirklichen Leben eines Jahrzehntes, das, unzeitlich zwar noch recht nahegelegt, aber unserem mit Dampf und Elektrizität dahinstürmenden Geschlechte doch schon in weite Ferne gerückt erscheint. Mit Freude und Wehmuth zugleich denke ich zurück an jene Jahre und verbinde im Geiste die eigene Vergangenheit mit den fruchtbaren Marken des Dörfleins und dem Leben und Treiben seiner biederen Bewohner. Ist doch die Jugendzeit mit ihrem kindlich frischen Leben, ihrer heiteren Sorglosigkeit und ihrem gottbegnadeten Frohsinn dem heraneilenden Alter ein sprudelnder Quell lieber, dankbarer Erinnerungen, und je weiter sich dasselbe von der „goldenen Zeit“ des Menschenlebens entfernt, um so verklärter winken die freundlichen Gestalten der Vergangenheit zu ihm herauf, um so duftiger dünken ihm die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse, umsponnen von dem bezaubernden Liebreiz der Jugendzeit.

*) T. l. der Plan, diejenige Stelle vor der Kirche, wo die sich auseinanderbewegende Dorfstraße einen kleinen, freien Platz bildet.

**) Vom lat. cumulus, der Hügel? Ich habe diese Bezeichnung in hiesiger Gegend nur noch zu Steinau a. d. Str. wiedergefunden, wo sie ebenfalls eine kleine Anhöhe benennt. Sonst kommt auch die Bezeichnung „Gumpf“ dafür vor.

2. Der Dorfverkehr.

Es war noch echtes Dorfleben, welches in den vierziger Jahren die Bewohner unter sich führten und pflegten. Sie bildeten eine kleine, in sich abgeschlossene Welt von Bauern. Das ländliche Interesse war ihnen allen gemeinsam, Alle wirkten und lebten für dasselbe. Die biederen Leute waren sich selbst genug; jeder sah auf das Seine und lebte mit dem Nachbar in Frieden. Streitigkeiten kamen unter ihnen nur selten vor, und noch seltener waren Amtsgänge, um durch richterlichen Entscheid sich Recht zu verschaffen.

In dem stillen, weltentrückten Thale ragte damals noch kein Fabrikschornstein in die Lüfte, und die kreischende Dampfsäge des großen Diebacher Sägewerks zog noch nicht Hunderte von Menschen in ihren Bann; das Erwerbsleben der Neuzeit hatte bis hierher seinen Einfluß noch nicht erstreckt. Nur das Gemeindebackhaus hatte das Recht, täglich bis tief in die Nacht hinein „schwarzen Dampfrauch“ aus seinem Schlote zu entsenden, zum Zeugniß, daß hier Vorrathes genug war, eine mehrfach hunderköpfige Bevölkerung aus eigener Kraft zu ernähren. An dieser Stätte waltete die Bauersfrau mit kundiger Hand ihres dankbaren Amtes, stolz auf die von der Mutter erlernte Kunst, dem häuslichen Tische ein hochgewölbtes, schmackhaftes Brot zu bereiten.

Man plante auch damals noch nicht, wie heutzutage, eine Eisenbahn durch das stille Thälchen zu führen. Diese damals noch ganz neue Einrichtung war nur vom Hörensagen bekannt. Nur ganz wenige Leute aus dem Dorfe hatten einmal die 1847 erbaute Frankfurt-Hanauer Bahn zu Gesicht bekommen. Man wollte sie gar nicht sehen, weil man hinter dieser Neuerung nichts Gutes ahnte, ihr vielmehr die Ursache manchen Verderbens, besonders der Kartoffelkrankheit, zuschrieb. Die Töne der Dampfpfeife nannte man allen Ernstes das Schreien des Todtenvogels für die Bauern.

Ein „Chaisewagen“ war selten im Dorfe zu sehen, und wenn sich ein solcher einmal hierher verirrte, dann wurde das ungewohnte Gefährt von Alt und Jung angestaunt und bewundert. Zweimal regelmäßig in der Woche dagegen verkehrte zwischen hier und der Stadt der große, mit vier kräftigen Eseln bespannte Mällerwagen aus der „Herrnmühle“ in Hanau, um von den reichbeladenen Fruchtspeichern der Bauern die Erzeugnisse ihres Bodens und Fleißes abzuholen und dafür klingende Louis- und Friedrichsd'or, — so hießen damals die unbeschnittenen und beschnittenen Goldstücke —, im gespickten Geldkasten zurückzulassen.

Die kleinen Erzeugnisse der häuslichen Wirthschaft zu verwerthen, „zu Geld zu machen“, war Recht und Pflicht der Bäuerin, was ihr nach altem Brauche allein zustand. Sie besuchte zu dem Zweck regelmäßig samstäglich den Wochenmarkt in der Stadt. Hochaufgeschürzt, die Marktmahne mit bewundernswerther Geschicklichkeit und Sicherheit auf dem Kopfe wiegend, schritt sie behende ihrem Ziele zu. Ihr „Marktschatz“ bestand in Butter, Eiern, Milch, Hülsenfrüchten u. dgl. Für die „Losung“*) erstand sie die nöthigsten, kleinen Bedürfnisse des Haushaltes, welche die eigene Wirthschaft nicht lieferte; der Rest des erlösten Geldes wanderte in die sorgsam verwahrte Geldbüchse der häuslichen Sparkasse. Selten besorgte der Bauer diese Gänge zur Stadt, und dann nur, wenn das Wetter anhaltend schlecht oder ein größerer Einkauf für die Wirthschaft zu besorgen war. In jedem Falle legte er seiner Bäuerin gewissenhaft Rechnung und lieferte ihr den Rest der erzielten Losung ab.

Dieser sparliche Verkehr mit der Stadt läßt auch erkennen, wie nüchtern und sparsam der Bauer damaliger Zeit war und wie er seine Kinder schon dazu zu erziehen bestrebt war, ländliche Einfachheit und Nüchternheit hochzuschätzen und zu üben. Für den eigenen Lebensunterhalt wurde auf solchen Gängen in die Stadt kein Geld ausgegeben. Ein Stück selbstgebackenen Brotes und selbstgemachter Wurst, das unterwegs verzehrt wurde, genügte für die Zeit der Abwesenheit und ein Trunk kühlen Wassers hielt Kopf und Magen gesund, die Glieder zum Wandern frisch und leicht. Das nicht verzehrte Brot wurde nach Hause zurückgebracht und als „Hasenbrot“ den lieben Kindern als Leckerbissen gereicht, denn Hasenbrot sollte nach allgemeiner Ueberzeugung

*) T. l. die durch den Verkauf der Waaren gelöste Summe.

eine besondere Kraft zur Stärkung der Kinder besitzen. Hasenbrot wollten die Kleinen alle mitgebracht haben, das schmeckte ihnen süßer als das „gebackene" Häschen oder das „Zuckerbrezelchen" vom Bäcker in der Stadt.

Ravolzhausen war eines der wenigen Dörfer des Isenburger Landes, in dem keine Juden ansässig waren. Die Bauern waren nicht wenig stolz darauf und gewährten beharrlich keinem Juden das Ortsbürgerrecht in ihrer Gemeinde. Dennoch verkehrten hier das ganze Jahr hindurch zahlreiche Juden, immer dieselben Leute aus den Nachbardörfern, die man nur mit dem Vornamen kannte und rief. Das kurhessische Gesetz forderte damals von jedem ansässigen Juden den Nachweis, daß er ein Handwerk erlernt und betreibe. Dieser gesetzlichen Forderung war man nachgekommen, dennoch trieben die in dem Dorfe aus- und eingehenden Juden alle noch Handels- und Geldgeschäfte nebenher. Die „großen" Geldgeschäfte, unter denen das Einhandeln von Kaufschillingen eine besondere Spezialität bildete, betrieben Juden aus Windecken. Die Levi's, Oppenheim's u. a. beherrschten damals mit solchen Geldgeschäften die ganze Gegend. Die Termine zur Zinszahlung und Abtragung an der Kaufsumme fielen um Martini oder Petri. Sobald sich der Geldmann an solchen Zahltagen im Wirthshause niedergelassen hatte, läutete der „Spießmann" *) das kleine Glöckchen auf dem Kirchthurme, als wenn's, wie damals üblich, zur Gemeindeversammlung riefe, und die zinszahlenden Bauern eilten mit dem schuldigen Tribut zum Zahltische des Geldmannes. Alle die damals hier verkehrenden jüdischen Familien sind jetzt vom Lande verschwunden. Sie sind in die großen Nachbarstädte gezogen und Großhändler oder Bankiers geworden; ihre Stelle aber in den hiesigen Dörfern haben Stammesgenossen aus dem Vogelsberg, dem Spessart und der Rhön oft in drei- und vierfacher Zahl gegen früher eingenommen.

Der Viehhandel lag damals noch in den Händen der Bauern selbst. Sie kauften und verkauften ihre Zucht meist unter sich oder setzten direkt an den Metzger in der Stadt ab, welcher die Bauernhöfe wöchentlich zum Einkaufen besuchte. In dem Dorfe selbst befand sich eine bedeutende Handelsfirma für Kleinvieh, welche ihrer reellen Grundsätze wegen weithin einen guten Ruf genoß und in Ansehn stand. Mit Durchführung der Judenemanzipation änderte sich dieses Bild. Die seitherigen jüdischen Schuhmacher, Glaser, Schneider ꝛc. schlossen ihre Werkstätten und wurden Viehhändler; in kürzester Frist war die erwähnte Handelsfirma lahmgelegt und der gesammte Viehhandel in jüdischen Händen.

Der verwandtschaftliche Verkehr der Dorfbewohner nach außen hin war äußerst gering. Man pflegte nicht nach außen zu freien oder im Dorfe von außen freien zu lassen. Durch Einheirathen erfuhren die Familiennamen des Dorfes keine Veränderungen, sie waren noch ganz dieselben wie vor einem Jahrhundert vorher und darüber hinaus. Die Heirathen wurden ausschließlich nur zwischen den Söhnen und Töchtern der eigenen Gemeinde abgeschlossen, wobei die Mitgift namentlich an Grund und Boden eine große, ja die wichtigste Rolle spielte. Daher kam es auch, daß unter den Unverheiratheten beiderlei Geschlechtes sich viele befanden, die in weit vorgerückten Lebensaltern standen.

(Fortsetzung folgt.)

*) So hieß damals noch der Ortsdiener, weil er früher als Zeichen seiner obrigkeitlichen Gewalt einen Spieß als Waffe trug.

3. Ein Stück soziales Leben.

Das soziale Leben der Dorfbewohner war in den Jahren, aus denen ich berichte, von einfachster, patriarchalischer Art. Christlich werkthätiger Sinn beherrschte alle Glieder der Gemeinde. Nicht nur, daß sich die Bauern in hoher Erntezeit bei ihren Arbeiten gegenseitig unterstützten und aushalfen, auch zwischen den kleinen und großen, zwischen den reichen und armen Leuten war das Verhältniß herzlich, freundlich und entbehrte ganz und gar des Hasses, der heutzutage leider so viele brave Gemüther verbittert. Der kleine Mann war vielfach Handwerker, besonders Leinweber, der sein Gewerbe im Winter bis zum Frühjahre hinein betrieb. Wenn die Feldarbeit häufiger wurde, dann trat er sammt seiner Frau bei einem der vermögenderen Bauern in Arbeit auf Tagelohn. Dieser gewährte dem Arbeitsmann einen freien Kartoffelacker, — etwa ½ Morgen groß —, bebaute dessen Grundstückchen unentgeltlich und zahlte täglich 24 Kreuzer für den Mann und 14 Kreuzer für die Frau Tagelohn. Die Verköstigung während der Arbeitszeit, auch am arbeitsfreien Sonntage, erfolgte stets im Hause des Bauern. Alle saßen da an einem Tische und aßen aus einer Schüssel dasselbe Gericht: Herr, Knecht, Tagelöhner, Bauersfrau und Tagelöhnersfrau, letztere stets neben der „Jungerin", — so wurde die Hausfrau immer genannt —, sitzend. Auch die Kinder der Arbeitsleute empfingen häufig für die Dauer der Arbeitszeit im Hause des Bauern ihren täglichen Lebensunterhalt. Mittags und zu Feierabend hörte die Tagelöhnersfrau je eine Stunde früher von der Arbeit auf, um nach dem eigenen Haushalt zu sehen und dort Ordnung zu schaffen.

Die beiden Familien waren meist befreundet und blieben es für gewöhnlich dauernd. Wenn im Spätherbst, nachdem das Feld „zugeschlossen" war, Abrechnung gehalten wurde, die blanken Silbergulden der „Herausgabe" auf dem Tische klirrten und dabei ein Glas selbstgekelterten Aepfelweins getrunken wurde, dann hieß es gegenseitig unter Handschlag: Wir wollen auch 's andere Jahr zusammenbleiben! Und so geschah es Jahr für Jahr.

Bei der Arbeit faßten alle zusammen an, Bauer, Knecht und Tagelöhner, der Bauer immer voraus. Seine Losung war:

„Wer sein' Sach' will haben recht,
Muß selber sein Herr und Knecht!"

Gegenüber den Unbemittelten und Armen im Dorfe folgte der Bauer dem biblischen Beispiel des Boas im Buche Ruth. Jedem Armen war gestattet, nach dem Aufbinden des Getreides die auf dem Acker liegen gebliebenen Aehren zu lesen. Diese Nachlese im Aehrenfeld brachte bei einigem Fleiße meist einen kaum glaublich hohen Ertrag. Die ärmeren Familien hielten sich zur Milchgewinnung ihre Ziegen, zu deren Ernährung die reicheren Bauern gerne von ihrem Futtervorrath abgaben. Gänzlich Arme und Hilflose wurden wöchentlich wechselnd in den Häusern umgehalten und mit Achtung und Freundlichkeit behandelt. Im Nothjahre 1847, wo selbst in den besten Bauernhäusern Schmalhans Küchenmeister war, trieb der christliche Sinn unserer Bauern seine schönsten Früchte in brüderlicher Liebe und Hilfe, in persönlicher Theilnahme mit Armen und Nothleidenden. Aus solchem zur That treibendem Geiste hätte nie eine soziale Frage, wie sie heute alle Gemüther beschäftigt, geboren werden können; sie ist auf anderen Gebieten unseres Volkslebens erzeugt worden.

4. Sitten, Gebräuche und Trachten im Dorfe.

Der Lauf des Jahres brachte den Dorfbewohnern neben den vielen Tagen schwerer Arbeit und Mühe auch Tage häuslicher Freude und des Vergnügens und damit die Entfaltung ihrer

Volkseigenthümlichkeiten in Sitten, Gebräuchen, Trachten, die dem jetzigen Geschlechte leider ganz abhanden gekommen sind, da unsere Zeit Sinn und Verständniß dafür verloren hat. Nicht zu ihrem Vortheil!

Obenan stand in jener Zeit „die Kirb", das Kirchweihfest. Sie wurde nach St. Gallustag, dem 16. October, bestimmt, dauerte drei Tage und war ein Fest für das ganze Dorf, für Jung und Alt. Alle Felder mußten bis zur Kirb „bereinigt" und die Wintersaat bestellt sein. Wer das nicht fertig brachte, galt als Drückeberger und mußte sich in den frohen Kirchweihtagen manches Witz- und Spottwort sagen lassen. Besonders freudig erregt spannte die Dorfjugend auf die einzige im Jahre ihr gebotene Gelegenheit, sich bei schallender Musik des Tanzes erfreuen zu können. Die Führer der Festlichkeiten waren die Kirbburschen. Als solche einstimmig von der Burschenschaft gewählt zu sein, galt als eine hohe Ehre. Die ledigen Männer theilten sich damals streng in die „Altburschen" und die „Sprenger"*). Die letzteren waren die jüngeren; zu ihnen gehörten die Jünglinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Sie durften es nicht wagen, auf offener Straße zu singen oder an dem Zusammengehen der Altburschen Theil zu nehmen, und mußten sich in allem Weisung und Zucht von diesen gefallen lassen. Diese Selbstzucht, von der Jugend unter sich gehandhabt, war sehr wirksam und heilsam und trug ihre guten Früchte. Sobald der älteste Jahrgang der Sprenger mit vollendetem 18. Lebensjahre der kirchlichen Katechisationspflicht entbunden war, trat er in den Kreis der Altburschen ein. Nun konnten sie an allen Versammlungen und Wegefahrten derselben Theil nehmen und durften namentlich bei der Wahl der Kirbburschen mitwirken. Es waren deren immer zwei. Am Vorabend der Kirb legten sie den Schmuck ihrer Würde an und trugen ihn während der festlichen Tage mit Stolz. Er bestand darin, daß die Mütze des Burschen mit zierlichen Kunstblumen umwunden war und von der linken Schulter desselben ein langes Tuch aus kostbarem Stoffe herabwallte. Das Schmücken der Mütze war das Vorrecht der „Herzallerliebsten sein", wofür er ihr nach vollendetem Feste das werthvolle Tuch verehrte. Der Kirbbursch in seinem Schmucke führte jeden Reihen an, — wobei beide abwechselten —, stets am Arm sein Mädchen führend, das sich der hohen Auszeichnung wohl bewußt war und mit glühendem Antlitz vor Freuden strahlte.

Noch einmal im Laufe des Jahres erschienen zwei Burschen in ähnlichem Schmucke. Das war beim Pfingstreiten, welches am zweiten Pfingsttage stattfand. Diesmal saßen sie hoch auf ungesattelten Pferden, deren Zäume ebenfalls mit Bändern, allerlei Zierrath und Flieder ausgeputzt waren. Alt und Jung lief zusammen und bewunderte stolz die jugendlichen Reiter. Dreimal hinter einander jagten sie durch die Dorfstraße und hielten dann am Hause des Schafmeisters an. Dieser hatte die Aufsicht und Anordnung über die Schafhaltung in der Gemeinde in seiner Hand und übte dieses wichtige Amt als Ehrenamt. Am Hause des Schafmeisters steigen die Burschen rasch von ihren Pferden, binden deren Zäume an und treten in die Stube ein. An der Stubenthüre bleiben sie nach ehrerbietigem Gruße stehen. Langsam erhebt sich der würdige Bauer, lüftet die Pelzmütze zum Gegengruße und singt: „Was eß auer Begihr"? Ehrerbietig tritt einer der Reiter vor und spricht: „Eich sei der Rawelzhäuser Pingstbou unn will us ihrlich unn gebihrlich Pingstgeld hu"! „Das sollt ihr hu"! erwidert voll hoher Würde der Beherrscher der Heerde, geht an sein Schränkchen, entnimmt ihm zwei Sechsbätzner*) und reicht jedem der Pfingstreiter einen als Geschenk dar. Diese danken höflich, sprechen alle möglichen gute Wünsche für ihn und die Heerde aus, wobei unter keinen Umständen fehlen durfte, daß die Heerde vor dem Wolf bewahrt bleiben möge, und entfernen sich. Mit kühnem, tadellosen Schwunge sitzen sie wieder zu Pferde, und fort geht's mit Sturmeseile über Land, in jedes Dorf der Umgegend, wo sich der Vorgang in derselben Weise wiederholte. Ebenso kamen auch die Pfingstreiter der Nachbargemeinden hierher und empfingen ihr „ihrlich und gebihrlich Pingstgeld". Die Wahl der Pfingstreiter erfolgte meist durch die Schafbesitzer, die nur solche Burschen dazu nahmen, welche sich als angehende Bauern in Aufzucht und Pflege der Schafe auszeichnet, auch ab und zu den Schäfer des Nachts im Pferch besucht hatten.

Eine schöne Sitte war auch das Schenken des Osterlammes an den Pfarrer der Gemeinde. Alljährlich am Palmsonntage, dem Konfirmationstage, brachten die Konfirmanden ihrem Pfarrer ein einjähriges Lamm zum Geschenk dar, wozu das schönste und stattlichste Thier der Heerde ausgewählt wurde. Am Nachmittag des festlichen Tages zog die neukonfirmirte Schaar zum Pfarrhause, unter sich das reichgeschmückte Lamm, von einem der Knaben an einem mit Bändern geschmückten Strick geführt. Dort angekommen wurde das Lamm in des Pfarrers Studirstube gebracht und ihm mit einigen geziemenden Worten als Geschenk überreicht. Der Pfarrer speiste alsdann die Konfirmanden mit Kaffee und Kuchen, während das Lamm an der Stubenthür angebunden blieb. Zur Heerde wieder zurückgebracht, war dieses Lamm der Gegenstand der eingehendsten Fürsorge des Hirten, des Interesses der ganzen Gemeinde, besonders aber der Aufmerksamkeit der schenkenden Konfirmanden, deren Stolz es war, wenn das Thier sich gut und stattlich weiterentwickelte.

Bei Tauffestlichkeiten war eine eigenthümliche Sitte im Schwang. An diesen nahmen nur Frauen und meist nur junge Frauen Theil. War der Täufling ein Knabe, dann war als einzige männliche Persönlichkeit auch der „Pekter" (Pathe) anwesend. Sobald der Kaffee gemeinsam getrunken war, begann unter Führung der Amme die Hebung des Pekters. Derselbe widerstrebte in der Regel anfänglich heftig der Absicht der Frauen, wurde aber bald überlistet, von den kräftigen Armen bezwungen, auf einen Stuhl gesetzt und mit einem Strick an dessen Rücklehne festgebunden. Der Gefesselte wurde alsdann in die Höhe gehoben, ihm ein zinnerner Teller gereicht nebst einem Stück Kohle, mit welcher er um den umgestülpten Teller einen Kreis an der Decke der Stube zu ziehen und in denselben die Anfangsbuchstaben seines Namens und desjenigen seines Pathenkindes einzuzeichnen hatte. Das ging freilich nicht so glatt ab, denn die listigen Frauen suchten ihn durch allerlei Neckereien daran zu hindern. So wurde er auf seinem hohen Sitze hin- und hergeschoben, gekitzelt, gekniffen und selbst mit Nadelstichen nicht verschont. Fiel trotzdem der gezogene Kreis regelmäßig aus, dann galt das als eine gute Vorbedeutung für das Leben und Gedeihen des Pathenkindes, und dementsprechend war auch der Jubel, welcher sich beim Gelingen der Zeichnung der weiblichen Gesellschaft bemächtigte. Die Figur blieb oft Jahre lang an der Stubendecke erhalten und wurde selbst bei Neutünchungen sorgfältig geschont.

Die der Bevölkerung des Dorfes eigenthümliche Tracht war in den vierziger Jahren bereits im Absterben begriffen. Nur gereifte Männer trugen dieselbe noch. Diejenige der Frauen hat sich ein knappes Jahrzehnt länger erhalten.

Die Männertracht, für Werktag und Sonntag war sehr kleidsam und stattlich. Am Werktage trugen sie dunkelgrünen, langschößig.n und eng anschließenden Fuhrmannskittel aus selbstgefertigtem Leinen, der am Halse in einem schmalen Stehkragen schloß, kurze, im Sommer weißleinene, im Winter hirschlederne Kniehosen, lange Strümpfe oder Knopfgamaschen und Schnallenschuhe. Unter dem Kittel wurde ein kurzes, aus feinstem weißen Leinen gefertigtes Schürzchen getragen, das um die Lenden gebunden war. Sie nannten es „Schürrtuch". Den Kopf bedeckte zu jeder Jahreszeit die Pelzmütze, meist aus dunkelgrünem, echten Sammet hergestellt und vielfach mit kostbarem Pelze besetzt. Der Sonntagsanzug, nur für den Kirchgang bestimmt, bestand in langschößigem, schwarzen Tuchrock mit Stehkragen, dessen Vorderschluß über Brust und Leib mit einer langen Reihe dicht aneinander sitzender thalergroßer übersponnener Knöpfe besetzt war, dazu Kniehosen aus Tuchstoff und schwarze seidene Strümpfe. Die Schuhe waren ausgeschnitten und mit silbernen, bisweilen auch vergoldeten, dicken Schnallen geschlossen. Der hohe Zylinderhut mit ziemlich breiter Krämpe aus dickem schwarzen Filz nahm sich etwas plump aus.

So schön und geschmackvoll diese Tracht die Männer kleidete, so wenig kleidsam war die einfache, düstere Kleidung der Frauen; die der Mädchen war lebhafter in Farben, kleidete besser und frischer. Die Mädchentracht habe ich nur noch vereinzelt gesehen, so sehr war sie schon damals im Abgang begriffen. Die Kopfbedeckung der Frauen und Mädchen hieß „die Schippe", eine steife, je nach Vermögen aus Seide oder Kattun hergestellte hohe Haube, die in den Nacken gesetzt nach oben hin in scharfer vorwärts geneigter Biegung schippenähnlich ausließ. Ein solcher Kopfputz, stets in Schwarz gehalten und schmucklos, mußte dem Gesicht selbst junger Frauen einen düsteren Ausdruck verleihen. Die weiße „Schippe" der Mädchen, aus Kattun oder feinem Mullstoff hergestellt, war je nach dem Wohlstand ihrer Trägerin mit einfachen oder silbernen, durchbrochenen Steruchen wie übersät. Eine solche Haube hatte oft einen bedeutenden Werth, hielt aber dafür auch die ganze Jugendzeit eines Mädchens aus. Der Oberkörper war allgemein mit einer kurzen, pussigen Joppe, „Motze" genannt, bekleidet, während der Oberrock aus selbstergestelltem, beiderwollenem Stoffe, der im „hohem Staat" aus schwerem Tuche bestand und in zahlreiche Falten gelegt bis handbreit über die Knöchel abfiel. Beim Kirchgang trugen Frauen und Mädchen im Sommer und Winter einen Muff, der meist aus feinsten Pelzen hergestellt und als kostbarer Schmuck gehalten wurde.

*) Springer, das sind solche junge Leute, welche noch kein gesetztes Wesen zeigten.

*) 1 Sechsbätzner = 24 Kreuz. = 72 Pfennige.

Während des Ganges um den Altar beim heiligen Abendmahl blieb der Muff im Stuhl zurück, dagegen trug die Andächtige das Gesangbuch in beiden Händen, über dem ein feines, blendend weißes Tüchlein gebreitet lag. Die Männer trugen beim Gang zum Tisch des Herrn stets die steifen Zylinder unter den linken Arm geklemmt.

Die beschriebenen Trachten waren nur den Bewohnern der Dörfer des Fürstenthums Ysenburg-Birstein, Amtes Selbold, eigen. Sie schieden sich in wesentlichen Stücken von denjenigen der Bewohner benachbarter Hanauischer Gemeinden, besonders des Bücherthales. Nur einmal habe ich dieselben Trachten wiedergesehen und zwar viel später bei einem landwirthschaftlichen Feste in Birstein, bei welcher Gelegenheit in dem Festzuge ein Wagen mitgeführt wurde, auf dem eine Spinnstube in alter Zeit aus dem Gericht Reichenbach dargestellt war. Man hatte dort die alten Muster aus der Rumpelkammer in den Dörfern hervorgeholt und danach die Tracht wieder hergestellt. Dieselbe stimmte auf's Genaueste mit der vorher beschriebenen überein. Beide Landschaften waren vormals Theile des Fürstenthums Ysenburg-Birstein. Obwohl stundenweit getrennt und in ganz anderer Umgebung, pflegten die Bewohner derselben doch den äußeren Zusammenhang als Kinder eines Landes durch eine und dieselbe Tracht.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor fünfzig Jahren.

Von Pfarrer Hufnagel-Kesselstadt.

(Fortsetzung.)

5. Das gesellige Leben im Dorfe.

Es ist bereits oben schon erwähnt worden, wie schlicht und einfach sich damals das Leben im Dorfe vollzog. Auch das gesellige Leben, so beliebt es war, vollzog sich in den einfachsten Formen. An Sonntagnachmittagen im Frühjahr und Sommer besuchte der Bauer diejenigen seiner Felder, in welche er die Woche über nicht kam. Es waren das vornehmlich die mit Winterfaat bestandenen Grundstücke, die nach dem System der „Dreifelderwirthschaft" für die gesammten Besitzer den größeren Theil der Gemarkung ausmachten. Bei solchem Umgange ging der Bauer immer allein, selten begleitete ihn dabei seine Ehehälfte. Alle „Gewanne" wurden dann abgegangen und dabei im Stillen erwogen, wie hoch der Ertrag dieses Jahr zu erhoffen und was bei mangelhaftem Stand der Saaten zum Ausgleich zu thun sei. Die sich auf solchen Gängen Begegnenden tauschten dann eingehend ihre Meinungen aus und verhandelten diese für den Landmann so wichtigen Fragen auf's Gründlichste.

Die Dorfjugend hielt zu derselben Zeit ihre gemeinsamen Spaziergänge um die Zäune, d. h. rings um das Dorf her, ab, wobei es stets gesittet und züchtig zuging, denn man hielt große Stücke auf einen guten Namen und auf die Ehrbarkeit der Familie in ihren Gliedern. Im Hochsommer erstreckten sich diese Gänge in den Wald. Die frohen Weisen und sinnigen Texte der alten Volkslieder singend zogen Burschen und Mädchen in hellen Haufen hinaus, um sich im kühlenden Schatten des herrlichen Waldes lustwandelnd zu ergehen und aus seiner einzigen Quelle, „dem Bönchen", einen Trunk labenden Wassers zu thun.

Dicht vor dem Walde nach Süden hin lag damals einsam ein wohlgeordnetes Bauerngehöfte, „das Schwarzhaupt" genannt; es ist längst verschwunden. Von hier aus bietet sich dem Besucher ein herrlicher Blick hinab in das weite Mainthal, vom Taunus hinüber bis zum Odenwald und wieder hinauf bis zu den dichtbewaldeten Höhen des Kinzigthales im Spessart und Vogelsberg. Im Südwesten grüßt die alte Mainstadt Frankfurt mit dem hochragenden Thurme ihres Domes herauf; im Osten zeigt sich zwischen den Bergen des Kinzigthales das Wahrzeichen der alten Barbarossastadt Gelnhausen, die herrliche Kirche mit ihren damals noch schiefen Thürmen. Der Feldberg im Taunus, der Melibokus im Odenwald, der Hahnenkamm und das Hufeisen im Spessart, die Herchenhainer Höhe im Vogelsberg, der Burgthurm von Großsteinheim, die Kirchthürme von Seligenstadt, mehr denn 60 Dörfer und Städtchen und mitten zwischen allem Hanau mit seinen hinter dem Buchwald emporstrebenden Thürmen, — wie oft schweifte das Auge des Knaben träumerisch zu ihnen hinüber über die weite Ebene, von brennender Sehnsucht im Herzen gequält, diese Schönheiten der Welt auch einmal in der Nähe besehen zu können!

Dieser herrliche, einzigartige Punkt in unserer Gegend wurde damals zur Sommerszeit viel besucht, namentlich zur Zeit der reifenden Kirschen, deren es hier eine Menge gab. Die Jugend aus den Dörfern der Umgegend von nah und fern versammelte sich hier an Sonntagnachmittagen mit Vorliebe zu Spiel und Tanz. Freilich kam es dabei auch manchmal zu rauflustigen Scenen der Eifersucht, die nicht selten ein blutiges Ende nahmen. Wild flogen die streitbaren Burschen feindselig gesinnter Dörfer aneinander, kreischend stoben die geängsteten Mädchen nach allen Windrichtungen auseinander, — das Vergnügen war für diesen Tag gestört!

Anders gestaltete sich das gesellige Leben der Dorfbewohner im Winter. Nur auf den Verkehr unter sich angewiesen bildeten sie, so zu sagen, eine einzige Familie. Bei Tage war allerdings keine Zeit, trotz Schnee und Eis auf Feld und Flur, den winterlichen Fautpelz zu pflegen. Da gab's vielerlei zu thun im Keller und Boden, in Stall und Scheune, denn der fürsorgliche Bauer gedachte schon des kommenden Frühjahres und bereitete vor in Haus und Wirthschaft, was ihm nothwendig erschien. Sobald aber gegen Abend das liebe Vieh besorgt und mit einbrechender Nacht das Abendessen eingenommen war, ging man „spille", um die langen Abendstunden in größerer und angeregter Gemeinschaft zu verleben. Die Jugend sammelte sich in den „Spinnstuben". Die Mädchen kamen zuerst, strickten oder spannen und erzählten sich dabei allerlei, was auch auf dem Lande ein Mädchenherz bewegt. Später erst erschienen auch „ihre" Burschen. Sobald diese da waren, begann der Gesang, der dann durch den Abend hin mit den Erzählungen eines „Kundigen" oder den Witzen eines „Spassigen" abwechselte. Die Männer und Frauen saßen ebenfalls in verschiedenen Häusern in kleineren und größeren Gruppen zusammen bei dem düsteren, aber kranken Scheine des primitivsten Oellichtes, das inmitten der Stube an einer hölzernen Stange von der Decke herabhing. In engem Kreise scharten sich die Frauen um das Licht und spannen ihre Rocken ab, unermüdlich das schnurrende Spinnrad mit dem Fuße in Bewegung haltend. Kein Fädchen brach jemals der geschickten Spinnerin ab, in's Unendliche schier zog es sich aus ihrer Hand auf die mit jeder Minute anschwellende Spule.

Auf den an den Wänden ringsum laufenden Bänken saßen die Männer. Von ihnen wurde die Unterhaltung des Abends geführt. Die Frauen lauschten aufmerksam ihren Wechselreden: Haus und Hof wurden bis in's Kleinste besprochen, Aecker und Wiesen auf ihre Ertragsfähigkeit geprüft, von jedem Thier im Stalle die Vorzüge gerühmt, Pläne für den kommenden Sommer entworfen und auch des Dorfes spärliche Neuigkeiten erörtert. Alle betheiligten sich lebhaft an dem „Diskursch"*).

Wenn aber der Alte, „das Herrche", im runden, hölzernen Lehnstuhl am Ofen anhob zu erzählen aus vergangenen Zeiten, dann schwiegen die Männer, und die Frauen horchten hoch auf. Seine Jugend lag weit zurück in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts; seine besten Mannesjahre hatten des Vaterlandes Erniedrigung durchlebt und seine Erhebung geschaut. Das war eine andere Zeit, die sich vor den lauschenden Männern und Frauen aufthat! Und wie anschaulich, wie klar und überzeugend konnte er

*) Diskurs = Unterhaltung.

aus der Welt vergangener Tage erzählen, ob er die strenge Zucht und die arbeitsreiche Zeit seiner Jugend oder die schweren Zeiten und furchtbaren Nöthe der selbstdurchlebten Kriegsjahre schilderte! Alles stand noch so lebendig vor seinem Geiste, wie wenn es erst jüngst von ihm durchlebt wäre. Er erzählte von dem siegreichen Eindringen der Franzosen in die deutschen Gauen, ihren unendlichen Zügen die Leipziger Straße entlang, dann von „dem Retirad", unter dessen Trangsalen die ganze Gegend so schwer gelitten, von dem kurzen Aufenthalte des flüchtigen Napoleon im Schlosse zu Selbold, wo ihm ein Geist erschienen sei, nach dem er mit dem Degen geschlagen, aber nur die kostbare Tapete an der Wand dabei zerschnitten habe, von der Angst des geschlagenen Franzosenkaisers vor den nachdrängenden Heeren der Verbündeten, wie er mit seinen Heeresresten Hanau habe gerne umgehen wollen und zu dem Zwecke mit dem Bürgermeister von Diebach eine Unterredung gehabt, der ihm aber abgerathen habe, weil über Fallbach und Nidder keine Brücken führten. Mit bewegten Worten schilderte er die Schrecken der Schlacht bei Hanau und die Greuel der Verwüstung in der Stadt und in den Dörfern, wie die Bewohner der letzteren nach Eckhardtshausen, Stockheim, Lindheim u. s. w. eiligst geflüchtet seien, um nur Leib und Leben in Sicherheit zu bringen, Hab und Gut den fremden Völkern preisgebend. Das alles und noch weit mehr erzählte der Alte in seiner eignen Art, oft in ergreifenden Worten die Herzen der umsitzenden Frauen und Männer packend, welche des Krieges Schrecken und Noth aus eigener Erfahrung nicht mehr kannten. Wie lebhaft funkelten des Alten Augen und wie bewegt zuglech klang sein Wort, wenn er die Bedrängniß der fliehenden Franzosen, denen die Kosacken auf der Ferse saßen, schilderte und theilnehmend ihren Ruf um Erbarmung nachahmte mit: mundje pardon! mundjo pardon!*). Auch der Unruhen von 1830 gedachte er ab und zu in seinen Erzählungen, wie das Volk die Accisämter gestürmt, die Zehntbücher und Gerichtsakten verbrannt, wie in Wilhelmsbad eine große Volksversammlung stattgefunden habe, bei der Studenten aus Heidelberg, Gießen und Marburg aufreizende Reden an das Volk gehalten und zur Abschüttelung des Fürstenjoches aufgefordert hätten u. s. w.

*) D. h. mon dieu, mon dieu. Aus der Franzosenzeit hatten sich in hiesiger Gegend viele französische Ausdrücke erhalten, welche häufig gebraucht wurden, z. B. „Gumberer" = compère, Gevatter, „merzi de" = merecie bien, danke schön u. s. w. Ein Tuch in französischer Sprache wurde als solcher nicht angesehen, man gebrauchte ihn nur als Ausdruck des Staunens und der Verwunderung.

So war der Alte der Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft, und niemand wurde müde, ihm zuzuhören: man [illegible] ihn wie einen Patriarchen! Hatte er geendet, [illegible] ging man zur leiblichen Erquickung über. Ein Korb voll der schönsten und besten Aepfel wurde auf den Tisch gesetzt, und alle ließen sich das treffliche Obst nach Herzenslust munden. Ein kurzes leichtes Gespräch noch des Einen mit dem Anderen schloß den „Spinnabend" ab. — Schlag 10 Uhr eilten Gatte und Gattin, er das Spinnrad tragend, durch die kalte Winternacht der eignen Wohnung zu. Dann noch einen prüfenden Blick in den Stall, ob alles in Ordnung, und — die Ruhe der Nacht umfing den Bauer und sein Haus!

6. Die Märchenfrau und die Dorfhexe.

Es würde undankbar sein, wenn ich der ehrsamen, braven Alten nicht gedenken wollte, die dem Knaben einst so manche selige Stunde bereitete und mich, wie in einem Zauberbanne lange Zeit vollständig gefangen hielt. In schul- und lernfreien Stunden des Tages schlich ich allein oder in Gesellschaft eines und des anderen Kameraden zu ihr hin in das dunkele, rußige und doch so traute Stübchen. Ein Tisch, ein Stuhl, ein Bett und eine Lade (Truhe) waren die einzigen Habseligkeiten, welche das einfache, ärmliche Stübchen aufwies. Der Stuhl vor dem Ofen diente ihr zum Sitz, während ich meinen Platz auf der Lade hatte, die neben dem Ofen stand. Die freundliche Alte mit blassem, scharfgeschnittenem Gesichte, aber milden, lieben Augen hieß im Volksmunde des Dorfes die Rosse-Lies. Sie war bekannt als eine Märchenerzählerin ersten Ranges. Sie trat mir nach langen Jahren wieder lebhaft vor die Seele, als ich die vor Jahren in Hanau ausgestellten Konkurrenzmodelle für das Denkmal der Gebrüder Grimm in Augenschein nahm. An einer dieser künstlerischen Arbeiten war, — wenn ich nicht irre bei der des Professors Kaupert aus Frankfurt a. M. —, die Figur der Märchenerzählerin mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit, wie mit großem Verständniß vortrefflich dargestellt. Ja, das war sie, meine Rosse-Lies, aus längst vergangener Zeit, mit lebensvoller Wärme und in künstlerischer Verklärung der Gegenwart vor die Seele geführt. Ja, das war sie! So leuchtete ihr Auge, begeistert für den reichen Schatz ihres Volkes, so war ihre Haltung, mild und freundlich dem Kinde zugeneigt, so ihr erhobener Finger, die Aufmerksamkeit des Lauschenden zu erhöhen und ihn zur Andacht zu stimmen!

Und wie süß, wie lieblich flossen die das Kindesherz berückenden Märchen von ihren Lippen! Mit einer inneren Wärme erzählte sie, wie sie nur dem Herzen eines echten Kindes aus dem Volke entquillt, mit einer Anschaulichkeit, in deren Banne der Knabe das Märchen als eigener Held durchlebte. Wie oft habe ich da im Traume versunken vor ihr gesessen und alles um mich her vergessen, wurde nicht müde, von der märchenhaften Wunderwelt zu hören, die sich der Phantasie des Knaben als eine Welt voll Leben und Wirklichkeit aufrollte! Bei meiner Märchenfrau lernte ich schon in frühester Kindheit alle die köstlichen Perlen unserer Volksmärchen kennen, die von Geschlecht zu Geschlecht im Volksmunde lebten und von den Gebrüdern Grimm zu einem Schatze gesammelt wurden, wie ihn gleich echt und gediegen kein anderes Volk zu besitzen sich rühmen kann.

Im Gegensatz zu dieser lichten Gestalt des Dorflebens, die in allen Häusern gern gesehen und stets willkommen war, stand zu derselben Zeit eine andere, die von Jung und Alt gefürchtet und gemieden war und ihr freudloses Leben einsam, nur auf sich selbst angewiesen hinbringen mußte. Das war die Dorfhexe. Ihr Name ist verschollen.

Wohl trug sie selbst mit Schuld daran, die arme Frau, daß sie in diesen übelen Ruf gekommen war und seine Folgen schwer an sich empfinden mußte. Sie trug ein mürrisches Wesen zur Schau und entbehrte der Leutseligkeit, die im ländlichen Verkehr nun einmal eine Hauptbedingung ist. Dazu kam noch, daß sie, entgegen der Gewohnheit und Tüchtigkeit aller anderen Frauen des Dorfes, auf ihr Aeußeres und ihre persönliche Haltung keinen Fleiß noch Aufmerksamkeit verwandte. Sie war eine kurze, gedrungene Gestalt, selten in geordnetem Anzuge; ihr Kopf war stets mit einem dunkelen Tuch umbunden, unter dem ein ungeordneter Haarwuchs hervorquoll, dazu ein breites, fleischiges Gesicht mit finsteren Zügen, buschigen Augenbrauen über den kleinen, stechenden Augen, starker Nase und breitem Mund. Der übrigen Welt um sich her brachte sie eine ausgesprochene Gleichgiltigkeit entgegen und ging ihre Wege allein. Kein Wunder, wenn ihr der Volksmund den Umgang mit dem „Bösen" andichtete, denn eine Gesellschaft mußte sie doch haben!

Wie schwer die übeln Nachreden, die offenen und geheimen Beschuldigungen gegen sie alle waren, ist gar nicht zu sagen. Bald hatte einer um Mitternacht den Teufel mit feurigem Schweife in den Schornstein ihres Hauses schlüpfen sehen, über welchen nächtlichen Besuch zur Rede gestellt, sie keine Auskunft geben konnte oder wollte, bald war sie unmündigen Kindlein beharrlich nachgegangen und hatte sie an sich zu fesseln gesucht, um sie mit „Läusesuppe" und „Steinklößen", den Speisen der Hölle, zu sättigen. War ein Säugling krank geworden — er war von ihr verhext; ging dem Bauer ein werthvolles Thier ein — das Mißgeschick war nur der Mißgunst der Dorfhexe zu verdanken. Ihrer Teufelskunst wurde namentlich das plötzliche Aufhören der Nahrung bei stillenden Frauen oder das Stocken der Milch bei frischmelkenden Kühen zugeschrieben. Der „kluge Mann", der aus dem Wasserspiegel eines gefüllten Eimers die Hexe feststellen und mit Namen nennen konnte, bezeichnete stets sie als den bösen Geist des Dorfes, als die Urheberin jeglichen Uebels, das Menschen und Thiere traf. Für Geld und gute Worte versprach er dann, die Hexe nach seiner „kundigen" Art zu züchtigen und ihr das Teufelshandwerk zu legen. Kein Wunder daher, wenn kein Mensch im ganzen Dorfe mit dieser Frau etwas zu thun haben wollte! Die Männer verachteten sie, die Frauen mieden peinlichst die geringste Beziehung zu ihr, die Kinder flohen sie, wo sie ging und stand, wie die Pest. Vorlaute Buben schmähten sie auf offener Straße und ließen ihr oft im eigenen Hause keine Ruhe, sodaß sie hin und wieder die Hilfe des Lehrers dagegen in Anspruch nahm. — Vertrauensvollst schüttete sie diesem dann ihr gepreßtes Herz aus und beklagte die Thorheit der Menschen um sie her und ihre eigene Bedrängniß auf's Tiefste. „Wenn ich hexen könnte", hörte ich sie einmal sagen, „dann würde ich mich reich hexen und fortziehen, um nicht länger unter diesen dummen Leuten wohnen zu müssen." Sie hatte nicht Unrecht! Dennoch blieb sie die Dorfhexe bis an ihr Ende. (Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor fünfzig Jahren.

Von Pfarrer Hufnagel-Kesselstadt.

(Schluß.)

7. Wie's anno 48 im Dorfe zuging.

In jenem denkwürdigen Jahre erfuhr das sonst so ruhige und beschauliche Leben im Dorfe eine vollständige Umwandlung. Während seine Bewohner sich vorher beharrlich von allem Verkehre abschlossen und nur das Ihre erwogen, standen sie in diesem bewegten Jahre mitten in der Welt, hatten viel Verkehr von außen her und zeigten ihrerseits auch Sinn und Interesse für die in der großen Welt draußen sich vollziehenden Bewegungen. Das Wort „Freiheit" übte auch auf diese einfachen Leute seinen Zauber aus und fesselte sie in seinen Bann. Selbstverständlich maßen sie alles, was sie davon zu Gehör bekamen, an dem Maßstabe ihrer eigenen Bedürfnisse, Wünsche und lokalen Verhältnisse. Zeitungen wurden im Dorfe nicht gelesen, auch nicht eine einzige.

Von Zeit zu Zeit erschienen aus der Stadt einzelne Kolporteure, welche für billiges Geld Schriften und Flugblätter verkauften. Sie machten hier schlechte Geschäfte damit, denn ich hörte mehrmals bittere Klagen darüber, daß die Bauern nicht kauften und über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aus purer Dummheit nicht belehrt sein wollten. Nur „die deutschen Grundrechte", wie sie vom Frankfurter Parlament angenommen waren, fanden Käufer, aber ihrer waren nicht viele. Für das Parlament hatte man kein Verständniß und kein Interesse, um seine Verhandlungen und Beschlüsse kümmerte man sich nicht. Die Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser erregte anfänglich Befriedigung; als man ihn aber später gelegentlich einer Truppenbesichtigung persönlich gesehen hatte, war es aus mit dem Interesse für ihn. Er hatte offenbar bei diesen Reichsbürgern keinen guten Eindruck gemacht. Für den deutschen Nationalgedanken erwärmte man sich, aber man glaubte nicht, daß dieser Mann ihn zu verwirklichen geeignet sei.

Die alten Volkslieder waren auf der Straße verstummt; statt ihrer erklang von Alt und Jung unermüdlich gesungen, das bekannte „Schleswig-Holstein meerumschlungen", dessen Schlußzeilen: „Schleswig-Holstein stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland" jedesmal mit ganz besonderem Stimmaufwand von allen Sängern hervorgehoben wurden.

Ab und zu erschienen in jenen Tagen auch Abgesandte radikaler Richtung à la Hecker und Struve, um mit dem „Volk" auf dem Lande Fühlung zu nehmen; aber unbekannt mit der eigenartigen Denk- und Sprechweise der ländlichen Bevölkerung und deren feststehenden Gewohnheiten mußten sie unverrichteter Sache wieder abziehen.

Eins aber wollten die Leute alle: frei sein auf eigener Scholle, die eigenen Herren in der eigenen Gemarkung. Daß das Wild ihres Feldes und ihres Waldes nicht ihnen, sondern einem Andern gehörte, das konnten sie als Recht nicht ansehen. Daher war die erste gemeinsame Handlung im Freiheitsjahre, als der Frühling herankam, daß sie, dank der gelockerten Verhältnisse, die Jagd in ihrer Gemarkung selbst auszuüben unternahmen.

Noch heute erfüllt es mich mit Ergötzen, wenn ich der einzigartigen Jagdzüge jener Zeit gedenke, wie sie in hellen Haufen hinauszogen, die Alten ausgerüstet mit alten Karabinern, Steinschloßgewehren und verrosteten Donnerbüchsen, die Jugend, klein und groß, Treiberdienste ausrichtend. Hasen waren in Masse da, sie sprangen buchstäblich den neumodischen Jägern durch die Beine hin. Keiner der feisten Langohren brauchte jedoch sein Leben zu lassen auf weitem Plan, — die Schießwerkzeuge gingen nicht los, und die Hasen mit den geladenen Schießprügeln zu schlagen, war denn doch zu gefährlich für die eigene Person. Die Masse der jagenden Bauern verlor schnell die Lust an der ungewohnten Beschäftigung, die nur Zeit in Anspruch nahm und nichts einbrachte. Nur einzelne jüngere Männer, mit sicherem Auge und besserer Flinte ausgerüstet, trieben das edle Waidwerk gelegentlich weiter beim Futterholen oder sonstigen Feldarbeiten und lernten es rasch, gar manchem armen Lampe mit sicherem Korn das Lebenslicht auszublasen.

Ein alter Streit mit der Gemeinde Langendiebach wegen Ausübung des Huterechts auf „der Koppel" erregte die Gemüther ungleich hitziger. Die Koppel war ein zwischen den Feldmarken beider Dörfer liegender, Streifen Ackerlandes, auf welchem die Bauern beider Gemeinden Besitz hatten. Nach Nordosten zu wurde der Landstreifen von der Selbolder Gemarkung durch einen breiten Graben getrennt, welcher die „Landwehr", im Volksmunde „Laukemer", hieß. Jede der beiden Gemeinden rechnete die Koppel als zu ihrer Gemarkung gehörig, behauptete vor allem das Huterecht auf derselben und bestritt es der anderen. Es war schon viel über Recht und Unrecht des einen und des anderen Theiles gestritten worden, — nun sollte der alte Streit im Namen der Freiheit zum Austrag gebracht werden. Eines Sonntages — es war zur späten Nachmittagszeit — läutete das kleine Glöcklein vom Kirchthurme in schrillen, hastigeren Tönen als sonst „zur Gemeinde". Eilends liefen die Bauern zu dem wohlbekannten Sammelplatz und erfuhren hier die Ursache des außergewöhnlichen Geläutes. Der diesseitige Schäfer hatte mit seiner Heerde die Koppel zum Hüten befahren und dort seinen Diebacher Kollegen gleichfalls mit seiner Heerde angetroffen. Zwischen beiden war es zu scharfen und thätlichen Auseinandersetzungen gekommen, und unterstützt von Bauern aus seiner Gemeinde hatte der Diebacher Schäfer seinen Navolzhäuser Kollegen sammt seiner Heerde von der Koppel verjagt. Das war Krieg! Flugs eilten die erregten Bauern von der Gemeindeversammlung, bewaffnet mit Knüppeln, Gabeln, Sensen ꝛc., zum Kampfplatze der Hirten, den Angreifern entgegen. Diese hatten es jedoch vorgezogen, um Blutvergießen zu vermeiden, sich inzwischen zurückzuziehen, zufrieden damit, ihr Recht gewahrt zu haben. Die dadurch angefachten leidenschaftlichen Erregungen konnten lange nicht zur Ruhe kommen und machten sich im Namen der Freiheit immer wieder Luft in störenden Verdrießlichkeiten und Ausbrüchen der Bitterkeit zwischen den Bewohnern der beiden Gemeinden. Ruhe und Frieden wurde erst später wieder hergestellt, als die Obrigkeit einschritt und die Ablösung eingeführt wurde.

Mitten im Gemeindewald lag eine fürstlich Neuburgische Enklave im Umfang von ca. zehn Morgen des schönsten Buchenbestandes, „das Herrnwäldchen" genannt. Seine Lage war schon immer ein Stein des Anstoßes gewesen. Da, eines Morgens ging ein dumpfes Gerücht durch das Dorf, die besonneneren Bauern steckten ängstlich die Köpfe zusammen, und einer erzählte dem andern vertraulich, was vorgegangen war, und wie wohl das Geschehene ausgehen werde. Und was war geschehen? In der Nacht war der gesammte Bestand des Herrenwäldchens verwüstet und gänzlich vernichtet worden. Kreuz und quer lagen die umgehauenen Stämme und Stämmchen über- und durcheinander, sodaß dieser kleine Walddistrikt wie ein Chaos aussah. Wer es gethan hatte, konnte nie festgestellt werden, auch später nicht, obwohl gerichtsseitig lange und eingehende Untersuchung angestellt wurde. — Es war Freiheit!

Zum Schutze der allenthalben bedrohten Ordnung wurde von der Obrigkeit in jeder Gemeinde die Bürgergarde eingerichtet, zu der jeder Ortsbürger und Beisitzer beizutreten verpflichtet war. Eines Tages erschien im Dorfe ein Wagen, schwerbeladen mit Lanzen, welche an die Bürger in öffentlicher Gemeindeversammlung vertheilt wurden. Der reiche, dicke Gastwirth wurde zum Hauptmann der Bürgergarde ernannt, ein wohlhabender Bauer, der früher einmal kurze Zeit Soldat gewesen, sich aber nach einigen Wochen schon einen Stellvertreter gekauft hatte, wurde Offizier, und zwei Leineweber, die ihre volle militärische Dienstzeit hinter sich hatten, erhielten die Charge als Unteroffiziere. Einem dritten Leineweber, der auch gedient hatte, und bei dem man musikalisches Talent genug voraussetzte, wurde die riesige Trommel zur Behandlung anvertraut. Unvergeßlich sind mir die drolligen Szenen, welche bei den Exerzitien dieser Bürgerwehr sich abspielten. Voll Würde schritt unser Leineweber-Tambour hinter der mächtigen Trommel her, die er, ein kleiner, untersetzter Mann, kaum mit seinem Kopfe überragte und schlug seinen eigenartig-monotonen Sammelruf, dem er mit gewichtiger Miene die Worte unterlegte: „Kamerad komm', Kamerad komm', Kamerad komm' mit Sack und Pack!" In Schaaren kamen dann die Bauern zum Sammelplatz am Wirthshaus. Jeder trug am linken Arme eine schwarz-roth-goldene Feldbinde. Die Lanze, deren Stange in roth-weißen Ringen gestrichen war, wurde in der Rechten getragen, je nachdem es ihrem Besitzer gerade beliebte. Der Hauptmann hatte als Zeichen seiner Würde einen Schleppsäbel an reich bestickten Wehrgehenk, der noch von Großvaters Zeit herstammte. Der Offizier führte einen Soldatensäbel aus französischer Zeit, dessen Scheide an einem Gürtel hing, der ehemals als Halsband einer Kuh gedient hatte.

Und nun wurde zum Exerziren abgerückt. Daß sich Gott erbarm'! „Gewehr über!" „Rechts um!" lautete der in näselndem Tone gegebene Befehl des Hauptmanns. „In Zügen links schwenkt!" kommandirte der Leineweber-Unteroffizier korrigirend dazwischen, weil der Hauptmann das Kommando, von dem er nichts verstand, verfehlt hatte —, und in einem langen-

starrenden Knäuel, ein Haufen undisziplinirter Männer zusammengedrängt, zogen die Rekruten unserer Bürgergarde zum Wiesenplan, um dort ihre Uebungen zu machen. Die beiden Unteroffiziere gaben sich redlich Mühe, Ordnung in ihre Haufen zu bringen, — alle Mühe war vergebens! Als der Reiz der Neuheit geschwunden war, kamen immer weniger Theilnehmer zu den Uebungen, die anderen gingen ihren Berufsgeschäften nach, froh der lästigen neuen Würde überhoben zu sein. Wenn dann der kleine, dicke Leineweber hinter seiner großen Trommel wieder zum Sammeln rief, dann erschienen nur noch die Chargirten, die Bauern kamen nicht mehr. — Es war Freiheit!

Bei dem mangelnden Interesse ihrer Väter an den kriegerischen Uebungen hatten sich die Schulknaben im Spiele wenigstens der Aufgabe der Bürgergarde bemächtigt und führten sie mit ungleich größerem Eifer und jugendlichem Geschicke durch. Bewaffnet mit hölzernem Säbel, den der Dorfschreiner für drei Kreuzer das Stück hergestellt hatte, im Gürtel eine selbstgefertigte Schlüsselbüchse, die schwarz-roth-goldene Kokarde keck an der Mütze — so marschirte die jugendliche Schaar strammer, kräftiger Knaben in geordneten Gliedern und militärischer Haltung durch die Straße des Dorfes. Die Alten hatten ihre helle Freude daran!

Mit steigendem Jahre und infolge der Nachrichten aus dem unruhigen Hanau nahm auch das Leben im Dorfe ein bewegteres Tempo an. Das Wirthshaus — damals das einzige im Dorfe — erfreute sich eines häufigeren und regelmäßigen Besuches; in Rede und Gegenrede wurden hier die Tagesfragen besprochen, die Beschwerden erörtert, die Lasten aufgezählt, die zu tragen, und deren Abstellung gefordert. Trotz allem hatten sie keine Ursache über Last und Druck zu klagen!

Um ein äußeres sichtbares Zeichen der freiheitlichen Bestrebungen zu geben und auch ihre Theilnahme an der großen Bewegung zu bezeugen, wurden nach städtischem Vorbilde Freiheitsbäume, „Majen", gepflanzt. Nur beliebte Persönlichkeiten in der Gemeinde wurden dieser Ehre theilhaftig; wem ein „Maje" vor die Hausthüre gesetzt wurde, der war sicher von der Volksgunst getragen. Zu den Majen wurden die schlanksten, prächtigsten Fichtenstämme verwendet. Diese wurden nicht etwa dem eigenen Gemeindewald entnommen, bewahre! Die stattlichen Wälder der Nachbargemeinden oder die fürstlich Isenburgischen Waldungen mußten ihre Prachtexemplare dazu liefern. Niemand fragte darnach oder wagte es nur darnach zu fragen. — Es war Freiheit! — Das Aufstellen der Majen wurde Wochen hindurch fortgesetzt und war immer von großen Aufregungen begleitet. Der hiesige Gehrte mußte zum Danke für die ihm [illegible]jahrene Ehre Apfelwein und Schwartemagen spendiren, daran Alt und Jung, Groß und Klein sich's gütlich that.

Die politischen Ereignisse jenes Jahres in der großen Welt und ihr Verlauf sind bekannt; ich will hier nur erzählen, wie sie sich in der kleinen Welt des Dorflebens wiederspiegelten. Als die Unruhen in Hanau stiegen, wurde die Garnison aus der Stadt gezogen und zur Beobachtung des städtischen Treibens auf's Land verlegt. Gleichzeitig war auch das in Fulda garnisonirende Regiment zur Unterstützung seiner Hanauer Kameraden in die Dörfer der Umgegend Hanaus dirigirt worden. Eine Kompagnie dieses Regimentes kam in unser Dorf als Einquartirung. Mit ihrem Einzuge legten sich die politischen Aufregungen rasch im Dorfe, die freiheitlichen Zuckungen waren plötzlich gestillt, und das Dorfleben nahm wieder seinen ruhigen, stillen Lauf, wie vordem.

Nur ab und zu empfingen die Bewohner den Eindruck, daß sie denn doch nicht im tiefsten Frieden, sondern in aufgeregten und kriegerischen Tagen lebten. Militärische Meldereiter flogen da von Dorf zu Dorf, die Trommeln wirbelten, die Hörner ertönten mitten in der Nacht. Kaum, daß der abziehende Soldat noch Zeit fand, seinem Quartiergeber Dank und Lebewohl zu sagen. Eilend stürzen die Krieger mit Sack und Pack zum Sammelplatz, die Waffen klirren, Kommandos erschallen scharf, schneidig und bestimmt. Da ziehen sie hin in die dunkle Nacht hinaus, in der Richtung nach Hanau zu. „In der Stadt ist Revolution!" flüsterte es in den Reihen der staunenden, gaffenden Dorfmenge, und fröstelnd von Nachtkühle und Kugelscheu eilten alle schleunigst dem schützenden Hause zu, froh, in Ruhe und Sicherheit das Ohr wieder auf das Kissen eines guten Gewissens legen zu können.

Des anderen Morgens wurden die Ereignisse der Nacht noch lebhaft besprochen, da — wieder Trommelschall und Pfeifenklang — man kannte das alles schon ganz genau — „unsere Soldaten" waren wieder da und rückten in ihre Quartiere ein. Jedes Haus freute sich, „seinen Mann" wieder zu sehen und zu haben. Die alte Freundschaft wurde durch erneute freundliche Aufnahme, gute Aufwartung und Aufmerksamkeiten allerlei Art besiegelt und befestigt.

Es hatte sich mit der Zeit ein recht herzliches Verhältniß zwischen den Dorfbewohnern und den Soldaten herausgebildet, besonders als der Bauer erkannte, daß ihre Anwesenheit ihm nicht zum Schaden gereichte. Für jeden Mann wurden nämlich seitens der kurhessischen Regierung fünf Groschen Verpflegungsgeld täglich gezahlt, und die Soldaten fast ohne Ausnahme halfen wacker in ihren dienstfreien Stunden, deren nicht wenige waren, ihren Quartiergebern an der Arbeit in Haus und Feld. Die Soldaten brachten ein munteres und bewegtes Leben in das Dorf, nahmen an Leid und Freud des Familienlebens herzlichst Theil und berichteten sachkundig von der eigenen ländlichen Heimath, deren Leben, Arbeit und Verkehr. Dazu kam noch, daß sie selbst, meist Söhne vom Lande, des ländlichen Lebens kundig, sich bei der Dorfjugend sehr beliebt zu machen wußten. Es war so, als gehörten sie zu einander, die Bauern und ihre Soldaten.

Von den Unruhen der Städter wollte der Dorfbewohner nichts mehr wissen. Diejenigen Dörfer, welche von Militär besetzt waren, wurden jeden von städtischen Sendlingen jetzt vollständig gemieden. Nur gerüchtweise drang hie und wieder die Kunde von den außerordentlichen Plänen hierher, welche von der unruhigen Bevölkerung in der Stadt gegen das etwa gegen sie vordringende Militär geschmiedet würden. Da sollte in großen Volksversammlungen beschlossen sein, den hartnäckigsten Widerstand zu leisten; an allen Ecken der Straßen in der Stadt, so hieß es, seien riesige Barrikaden erbaut, das Pflaster aufgerissen und unterminirt, um die einmarschirenden Truppen mit einem Schlage zu vernichten; das schreckenverbreitende Corps der Sensenmänner sollte sich durch einen feierlichen Eid verpflichtet haben, keinen Pardon zu geben u. s. w. Der Ueberbringer aller dieser aufregenden Nachrichten war ein Makler, damals unter dem Namen „Jobst" aller Welt bekannt, eine ländlich originale Persönlichkeit. So oft er Dienstags und Samstags regelmäßig zur bestimmten Stunde aus der Stadt nach dem Dorfe zurückkehrte, gingen ihm die Offiziere der Kompagnie entgegen und erkundeten von ihm Stimmung und Zustände in der Stadt. Er konnte über alles genaue Auskunft geben, nur von den Sensenmännern machte er eine gar zu grausige Schilderung.

„Jobst," hörte ich einmal die Offiziere bei einer solchen Unterredung fragen, „habt Ihr keine Sensenmänner nicht gesehen?" „Alles todt und kaput, Kopp kahl ab!" erwiderte der Angeredete und schilderte in drastischer Weise das furchtbare Aussehen dieser Hüter der Freiheit in ihrer fürchterlichen Entschlossenheit, mit ihren langherabwallenden Bärten, den rollenden Augen und vor allem mit den schrecklichsten Waffen der Neuzeit, den an langragenden Stangen befestigten, aufrechtstehenden, haarscharf geschliffenen Sensen.

Ich habe später selbst Gelegenheit gehabt, die Hanauer Bürgergarde und auch die „schrecklichen" Sensenmänner zu sehen, wie sie vor dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt auf dem Hemmarkte Revue passirten, und ich habe mich als Knabe schon nicht genug darüber wundern können, daß ein so gefährlich Wesen in der ganzen Gegend von der Hanauer Bürgerwehr und ihren Sensenmännern gemacht worden konnte. Sie machte den Eindruck einer geordneten und durch Selbstzucht wohl disziplinirten, aber kriegerisch durchaus ungefährlichen Bürgertruppe.

Wie die 48er Wirren in Hanau endlich verliefen, brauche ich hier nicht zu schildern, sie gehören der Geschichte an. Für die Landbevölkerung waren sie längst abgethan. Die militärischen Paraden, die von Zeit zu Zeit auf „der Koppel" abgehalten wurden, ungewohnte glänzende Schauspiele, lockten jedes Mal Tausende von Landbewohnern herbei. Die festgeschlossene Macht, die sich da vor ihren Augen entwickelte, imponirte dem Dorfbewohner ganz anders, als die phantastischen Theorien und Zukunftspläne städtischer Agitatoren, denen man gründlich mißtraute.

Als die befreundete Kompagnie, „unsere Soldaten" das Dorf verließen, um in ihre Garnison zurückzukehren, da wollte das Abschiednehmen kein Ende finden. Es war, als wenn die Aeltesten und besten Freunde von einander schieden, die treu zusammengehalten in guten wie in bösen Tagen. Und noch heute bewahre ich dem wackeren Sohne der Fuldaer Gegend, dessen Quartier meiner Eltern Haus gewesen, ein dankbares Angedenken für seine offene Freundlichkeit und biedere Ehrenhaftigkeit, mit der er, der rauhe Krieger, damals dem spielenden Knaben begegnete.

1913 - Drei Pfarrer und Kreisschulinspektoren aus dem Zweig zu Oberissigheim

Handbuch über den königl. preuß. Hof und Staat, 1913, S.375 [116)]

V-1.1.2

Johann Friedrich Hufnagel

Pfarrer in Hanau-Kesselstadt und
Schulinspektor im Aufsichtsbezirk Bergen

V-1.1.2.1

Julius Hufnagel

Pfarrer in Birstein und
Schulinspektor im Aufsichtsbezirk Gelnhausen (Land II)

V-1.4.1

Adolf Hufnagel

Pfarrer in Langenselbold und
Schulinspektor im Aufsichtsbezirk Langenselbold

B. Ressort der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

(Sp. = Superintendent; Mp. = Metropolitan; Pfr. = Pfarrer.)

11. Kreisschulinspektoren.

a. Ständige.

Cassel (Ld.):	Gonnermann
Fulda I:	Wulf
Rinteln (Grafschaft Schaumburg):	List

b. Kreisschulinspektoren im Nebenamte.

Aufsichtsbezirke.	Kreisschulinspektoren.
Allendorf a.W.(St.):	Hartwig, Pfr.
» (Ld.):	Dr. Bötte, Metropolitan
Amöneburg:	Krah, Dechant ✠4.
Bergen:	Hufnagel, Pfr. in Hanau-Kesselstadt ✠4. ⊕3.
Borken I:	Endemann, Mp. in Singlis
Borken II:	Steinbock, Pfr. in Bischhausen, Kr. Fritzlar
Bücherthal:	Wittekindt, Mp. in Wachenbuchen, s. Ress. d. Konsist. i. Cassel
Cassel (Stdt.):	Bobritz, Stadtschulrat Böse, Stadtschulinspektor
Cassel (kath.):	Jestädt, Dechant in Fritzlar
Ebsdorf:	Werner, Pfr. in Kappel
Eiterfeld:	Herzig, Dechant in Rasdorf ✠4.
Eschwege (Stdt.):	Schaub, Pfr., Stadtschulinspiz.
» (Ld.) I:	Dithmar, Pfr. in Altenburschla
» » II:	Krapf, Pfr. in Nesselröden
Felsberg:	Baum, Pfr. in Wabern
Frankenberg:	Koch, Pfr.
Fronhausen:	Landau, Pfr.
Fulda II:	Ruhl, Sp., s. Ress. d. Kons. i. Cassel
Gelnhausen (Stdt.):	Schaefer, Mp., Stadtschulinspizient, s. Ress. d. Konsist. i. Cassel
» (Ld.) I:	Kohlenbusch, Pfr. in Meerholz ✠4.
» » II:	Hufnagel, Pfr. in Birstein
Gersfeld:	Ruhl, Sp. in Fulda, s. Ressort d. Konsist. in Cassel
Gottsbüren:	Herwig, Mp. in Odelsheim
Grebenstein:	Wissemann, Sp. in Hofgeismar
Großalmerode (Stdt.):	Wepler, Pfr. in Velmeden

Aufsichtsbezirke.	Kreisschulinspektoren.
Gudensberg I:	Quehl, Pfr. in Grifte
» II:	Ritter, Pfr. in Elben
Hanau (Stdt.):	(fehlt z. Z.)
Hersfeld (Stdt.):	Gonnermann, Kreisschulinsp. in Cassel
» (Ld.) I:	
» » II:	
Hilders:	Breitung, Pfr. ✠4.
Hofgeismar (Stdt.):	Fuldner, Pfr., Stadtschulinsp.
» (Ld.):	Merzyn, Studiendirektor des Predigerseminars, s. daselbst
Homberg (Stdt.):	Schenkheld, Mp.
» (Ld.):	
Hünfeld (ev.):	Ruhl, Superint. in Fulda
» (kath.):	v. Jagemann in Burghaun
Kirchhain:	Fliegenschmidt, Pfr.
Langenselbold:	Hufnagel, Pfr.
Hessisch-Lichtenau:	Schuchardt, Mp.
Marburg (Stdt.):	Dr. Quehl, Reg.- u. Schulrat, s. Reg.-Räte
Melsungen (Stdt.):	Fuldner, Mp., Stadtschulinspiz.
» (Ld.):	Adam, Pfr. in Dagobertshausen ✠4.
Neukirchen I:	Rausch, Pfr. in Lingelbach
» II:	Wagner, Pfr. in Ottrau
Oberhülsa:	Raith, Pfr.
Rauschenberg:	Vogel, Pfr.
Rosenthal:	Lic. Brauer, Pfr. in Grüfen
Rotenburg a. F. I:	Rulenkamp, Dekan (auftrw.), s. Ress. d. Konsist. in Cassel
» II:	Kappes, Pfr. in Bebra
» III:	Both, Mp.
Schlüchtern (Stdt.):	Orth, Sp., Stadtschulinspizient, s. Ressort d. Konsist. in Cassel
» (Ld.):	Volkenand, Pfr. in Steinau
Herrschaft Schmalkalden (Ld.) I:	Dithmar, Mp.
Schmalkalden (Stdt.):	Obstfelder, Sp., Ob.-Pfr., s. Ressort d. Konsist. in Cassel
Herrschaft Schmalkalden (Ld.) II:	

Zu V-1.1.2.1:

Julius Hufnagel

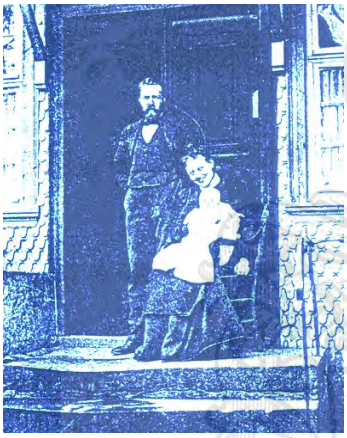
Pfarrer zu Unterreichenbach und Birstein

Foto: Karl Schien, 2013

Julius kommt 1868 in Kirchbracht zur Welt, seine Kindheit verbringt er fast ganz in Langenselbold, später dann in Hanau-Kesselstadt. Er wird Pfarrer, ordiniert am 12. Juni 1894, und erhält seine erste Pfarrstelle in Unterreichenbach, wo er von 1894 bis 1899 tätig ist. Von 1899 bis zu seiner Pensionierung am 01. April 1934 ist dann Pfarrer in Birstein, der Residenzstadt der Fürsten zu Isenburg-Birstein, wo er auch den „*Birsteiner Heimatboten*" herausgibt.

Nebenamtlich ist er von 1906 bis 1919 Kreisschulinspektor des zweiten Gelnhausener Bezirkes.

Julius stirbt 1944 in Birstein und wird dort beerdigt. Sein Portrait, von Karl Schien aufgenommen, hängt in der Sakristei der Pfarrkirche [296)].



Links: Nach Pfarrer Wendel (1996 Pfarrer in Birstein) zeigt das Bild Pfarrer Julius Hufnagel mit Ehefrau Anna und Tochter Elvira vor dem Eingang des Birsteiner Pfarrhauses, etwa 1905 [53)].
Rechts: Birsteiner Pfarrhaus 1997 (Foto: G. Hufnagel)

1901 wird in Birstein Anna seine Ehefrau, die Tochter des zuletzt nach Glauberg berufenen Pfarrers und Dekans Friedrich SCHUSTER und der Emma HOFFMANN [116)].

Der Ehe entstammen drei Töchter:

1. Emmy (1902-1969), wird Lehrerin in Wächtersbach und bleibt ledig.

Grabstein der drei Töchter von Pfr. Julius Hufnagel, Friedhof Birstein
(Foto: 1997 G. Hufnagel)

2. Elvira (*1904), verheiratete SIEBERT, wird ebenfalls Lehrerin.
3. Johanna (*1906) bleibt ledig, ist zunächst Diakonissin in Frankfurt a. M. und dann in Birstein. 1930 dort Kindergärtnerin und nach 1930 für kurze Zeit Krankenschwester. Sie wohnt lange Zeit im Vorbau des Birsteiner Schlosses, zuletzt im Altenheim Birstein. Langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes [80].

Zu V-1.1.2.2:

Wilhelm Hufnagel

Tierarzt

Wilhelm Hufnagel wird 1869 in Kirchbracht geboren und ergreift den Beruf eines Tierarztes. Er praktizierte zunächst in Sobernheim, dann in Hanau und zuletzt in Sarstedt bei Hannover, wo er 1918 stirbt.

Relativ spät, erst mit 40 Jahren, heiratet er 1909 in Baden-Baden die aus Danzig stammende Anna Margarethe Gertrud. Sie ist die Tochter des königl. preuss. Oberstleutnants Georg Friedrich Adalbert WILKE-DÖRFURT und der Anna Margarethe SOMMER [56) 84) 87)].

Der Sohn Friedrich Wilhelm Gerhard wird Fotografenmeister in Thale (Harz).

Zu V-1.1.2.3:

Emmy Hufnagel

Emmilie Hufnagel (1871-1932), gen. Emmy, bleibt ledig, ist von 1901 bis1902 in der Verwaltung des Pensionats II der Kinderheilanstalt in Bad Orb beim Onkel Wilhelm tätig, dann als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltskunde in Schlüchtern [56) 80) 84) 87) 88) 89)].

Zu V-1.1.2.4:

Rudolph Hufnagel

Rudolph kommt 1874 in Langenselbold zur Welt. Seine Paten sind der spätere Pfarrer Adolph Hufnagel und Wilhelm Hufnagel, Theologiestudent in Marburg Der Taufpate Wilhelm ist möglicherweise ein Bruder von Adolph. Ganz sicher stammt er aus der näheren Verwandtschaft und ist der Generation von Rudolfs Vater zuzuordnen.

Rudolph wird Oberpostassistent (1916) bzw. Oberpostsekretär in Hanau. Er stirbt ledig am 26. November 1920 in Bethel (bei Bielefeld) [53) 56) 80) 84) 87) 88)].

Zu V-1.1.2.5:

Elisabeth Hufnagel

Elisabeth Hufnagel, gen. Else, kommt 1875 im Pfarrhaus in Langenselbold zur Welt. Es herrscht eine große Kälte und es liegt viel Schnee. 1904 heiratet sie in Hanau-Kesselstadt den Witwer Heinrich BEYSIEGEL, Pfarrer zu Sargenroth (Rheinprovinz),

zuletzt in Meisenheim am Glan [53) 56) 84) 87) 88)]. Vier Kinder; der Sohn Heinrich wird Oberstudienrat in Düsseldorf.

V-1.1.2.6:

Dr. (jur.) Otto Hufnagel

Stadtrat und Syndikus beim Magistrat in Mühlhausen (Thüringen)

Otto wird 1882 in Langenselbold als jüngstes Kind des Pfarrers Johann Friedrich Hufnagel geboren. Statt eines Militärdienstes absolviert er eine Zivildienstzeit beim Oberlandesgericht Kassel zwischen 1907 und 1914.

In dieser Zeit ernennt ihn der Oberlandesgerichtspräsident 1907 in Kassel zum Referendar, mit der Verpflichtung für neun Monate zum Amtsgericht Steinau an der Straße. Nach bestandener Staatsprüfung folgt die Ernennung zum Gerichtsassessor 1912 durch das Justizministerium in Berlin.

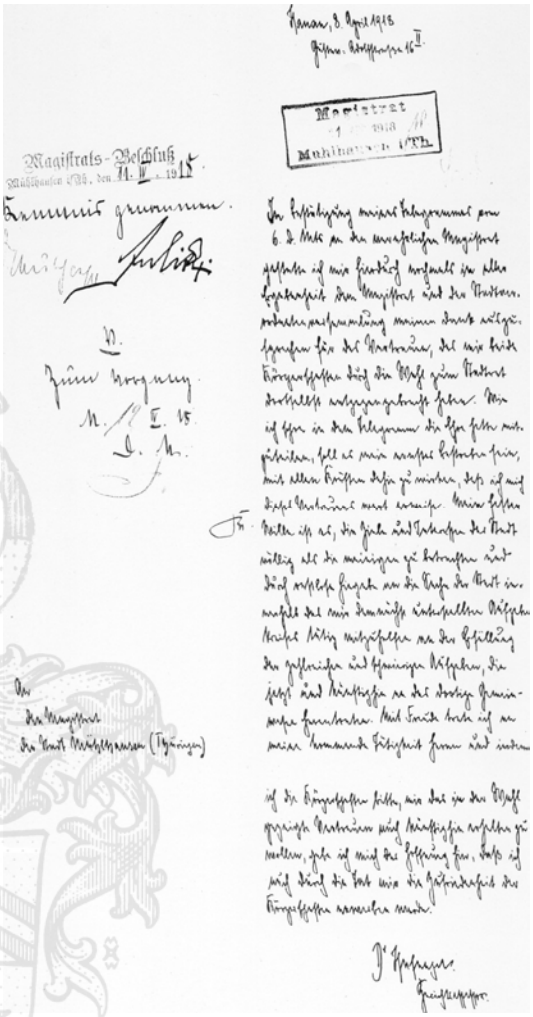
Im I. Weltkrieges ist er, der vor 1916 promoviert hat, als juristische Hilfskraft vom 1915 bis 1918 tätig bei der Stadt Hanau unter Oberbürgermeister Hild. Er erhält diese Stelle auf Empfehlung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Kassel.

Aus einem Zwischenzeugnis von Dr. Gebeschus im Auftrage des Hanauer Oberbürgermeisters vom 13. Dezember 1916 erfahren wir etwas mehr über die Fähigkeiten und Charaktereigenschaften Ottos: *„Herr Dr. Hufnagel hat sich in allen Dienstzweigen hervorragend bewährt. Mit guten juristischen Kenntnissen ausgerüstet, ist er ein klarer Kopf, der die Arbeit praktisch angreift. Von ganz hervorragendem Fleiß steht er der Sache nicht als eine notwendig zu erledigende Arbeit gegenüber, sondern vertieft sich in sie mit Wärme, die nicht genug lobend hervorgehoben werden kann. Bei solchen Eigenschaften ist es selbstverständlich, dass Dr. Hufnagel bei keiner Arbeit versagt.*

Herr Dr. Hufnagel war mir ein äußerst wertvoller, zuverlässiger Mitarbeiter. In seinem Wesen ruhig und bescheiden ist Herr Dr. Hufnagel freundlich und zuvorkommend gegen Mitarbeiter, Untergebene und Publikum, energisch, wo es sein muss, ohne schroff zu werden. Sein Verhalten gegenüber seinen Vorgesetzten war stets angemessen, wie sein dienstliches und außerdienstliches Betragen durchaus einwandfrei war. Seine Vermögensverhältnisse sind mir nicht anders als wohlgeordnet bekannt.“. Da sich Otto verstärkt der Verwaltungsarbeit widmen möchte, und seine Hanauer Stelle erst nach dem Krieg wieder mit einem Stadtrat besetzt werden soll, bewirbt er sich 1918 auf eine entsprechende Ausschreibung der Stadt Mühlhausen, einer dazumal gut 30.000 Einwohner zählende Kommune in Thüringen. Der bisherige Amtsinhaber Neuschaefer ist zum II. Bürgermeister gewählt worden und die Stelle damit vakant. Am 05. April 1918 schreitet der Mühlhausener Magistrat zur Stadtratswahl. Zwei Kandidaten stehen zur Auswahl: Gerichtsassessor Eyler aus Velbert und Dr. Otto Hufnagel. Mit 17 gegen 7 Stimmen wird Otto auf 12 Jahre gewählt und übernimmt als Stadtrat

für ein Anfangsgehalt von 5.100 Mark die Verwaltungsgeschäfte des Syndikats, des Gewerbekaufmanngerichts, der Krankenversicherungen und des Innungswesens.
Er bedankt sich für seine Wahl mit einem Schreiben vom 08. April aus Hanau:
„An den Magistrat der Stadt Mühlhausen. In Bestätigung meines Telegramms vom 06. des Monats an den verehrlichen Magistrat gestatte ich mir, hierdurch nochmals in aller Ergebenheit dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung meinen Dank auszusprechen für das Vertrauen, das mir beide Körperschaften durch die Wahl zum Stadtrat daselbst entgegengebracht haben. Wie ich schon in dem Telegramm die Ehre hatte mitzuteilen, soll es mein ernstes Bestreben sein, mit allen Kräften dahin zu wirken, dass ich mich dieses Vertrauens wert erweise. Mein fester Wille ist es, die Ziele und Interessen der Stadt völlig als die meinigen zu betrachten und durch ehrliche Hingabe an die Sache der Stadt innerhalb der mir demnächst unterstellten Aufgabenkreises tätig mitzuhelfen an der Erfüllung der zahlreichen und schwierigen Aufgaben, die jetzt und künftig an das dortige Gemeinwesen herantreten. Mit Freuden trete ich an meine kommende Tätigkeit heran und indem ich die Körperschaften bitte, mir das in der Wahl gezeigte Vertrauen auch künftighin erhalten zu wollen, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass ich auch durch die Tat mir die Zufriedenheit der Körperschaften erwerben werde.

Dr. Hufnagel, Gerichtsassessor.“



Otto nimmt sich in Mühlhausen, in der Felchtaler Straße Nr. 37 eine Wohnung.
Am 16. Juli 1919 bittet sein Vorgänger im Amt und jetziger II. Bürgermeister Neuschaefer den früheren Dienstherrn, den Hanauer Oberbürgermeister Hild, Otto für das Verdienstkreuz für Kriegshilfen vorzuschlagen, wogegen dieser nichts einzuwenden hat.

Es ist ihm aber nicht vergönnt, Amt und Ehre lange zu genießen. Er verstirbt im besten Alter von 37 Jahren am 28. Januar 1920 in Mühlhausen. Die Ordensverleihung erreicht ihn posthum. Am 16. April 1920 kann nur noch seine in Schlüchtern lebende Schwester Emmy den Empfang des Verdienstkreuzes bestätigen.

53) 56) 80) 84) 87) 89).

Zu V-1.1.7:

Dr. (med.) Wilhelm Hufnagel

Geheimer Sanitätsrat zu Bad Orb

Dr. Wilhelm Hufnagel
(1848-1924)
Aus: Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen, 1966

Das Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen erinnert 1966 an den Geheimen Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Hufnagel, dessen Leben ganz im Dienste der Menschen stand. Seine große Liebe galt den Kindern.

Im Revolutionsjahr 1848 in Ravolzhausen geboren, widmet er sich den medizinischen Studien und praktiziert in den Kriegsjahren 1870/71 als junger Militärarzt in einem Lazarett in Frankfurt am Main.

Nachdem eine ansteckende Krankheit glücklich überwunden ist, kommt er als Arzt nach Bieber (Spessart) im Kreis Gelnhausen. 1879 verlegt er seine Praxis nach Bad Orb, wo er 1884 zusammen mit seinem Bruder, dem Pfarrer Johann Friedrich Hufnagel, und anderen verdienstvollen Männern die Kinderheilanstalt Bad Orb gründet (s. a. V-1.1.2). Die Gründungsstatuten von 1884 werden 1887 amtlich bestätigt und der Anstalt die Rechte einer juristischen Person verliehen.

Wilhelm wird ständiges Vorstandsmitglied und erster Leiter der Kinderheilanstalt, die am 12. Juli 1884 mit sechs kleinen Kurgästen in einer angemieteten Wohnung mit vier Zimmern den Betrieb aufgenommen hat. Die Hufnagel'sche Kinderheilanstalt hat ihre Ursprünge in der Kanalstraße 44, in einem typischen fränkischen Fachwerkhaus, das zu den markanten Gebäuden innerhalb der Stadtmauern gehört 91).

Das Unternehmen finanziert sich vorwiegend aus Spenden und Kollekten sowie aus Zuschüssen von Kommunen und Verbänden. Er hat sich in der Gründungsversammlung bereiterklärt, bis auf weiteres alle Patienten der Anstalt unentgeltlich behandeln zu wollen. Ihn unterstützen anfangs zwei Schwestern des Diakonissenhauses in Kassel, ab 1889 dann bis zu sechs Schwestern des Diakonissenhauses in Frankfurt a. M. Die Festschrift zum 25. Jahrestag der Gründung anno 1909 beschreibt seine Arbeit in der Kinderheilanstalt mit folgenden Worten: „*Mit gewohnter Treue und persönlicher Liebe zu dem ihm anvertrauten großen Werke geht Herr Sanitätsrat Dr. Hufnagel in Ausrichtung seiner Pflichten tatkräftig und umsichtig Allen voran. Täglich zweimal ist*

er stundenlang in der Anstalt anwesend, nimmt die Rapporte entgegen, untersucht die Kranken, erteilt Anordnungen, revidiert die Speisen, unterrichtet die Pflegerinnen theoretisch und praktisch in Pflegekursen, leitet sie an, frühzeitig zu beobachten, um namentlich ansteckenden Krankheiten rechtzeitig vorbeugen zu können und geht häufig noch abends spät durch alle Räume, um nach der Ordnung zu sehen" [86].

Die Kinderheilanstalt hat zunächst nach dem Vorbild des Pfarrers Bion aus Zürich als Erholungsstätte für Stadtkinder während der Ferienzeit dienen sollen. Doch sie wird wesentlich mehr, nämlich Heilstätte für skrofulose, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene, blutarme Kinder. Diesen Pflegebedürftigen gewährt die Anstalt während der Kurzeit nicht allein Aufenthalt in frischer Höhen- und Waldluft, sondern auch Heilbäder unter sachverständiger Leitung und Überwachung. Zudem ist es jedem erlaubt, den ausgedehnten Park der Anstalt zu genießen. Kein Tor ist verschlossen. Ungehindert kann der Spaziergänger das Leben und Treiben der Anstalt betrachten. Wilhelm ist stolz darauf, keine vergleichbare Anstalt mit so viel Freizügigkeit bei seinen Besichtigungsreisen angetroffen zu haben.

Die Beschränkung auf Kinder unter 14 Jahren wird Schritt für Schritt aufgegeben.

Die Lohmühle 1885 – nach dem Umbau

Das Badehaus „Bethesda“, 1887

Wer will und kann z. B. besonders schwere Fälle abweisen, nur weil sie zu alt sind? Andererseits ist die Einrichtung weitgehend von freiwilligen Spenden abhängig. Die Aufnahme zahlender Kurgäste, soweit sie den Anstaltsbetrieb nicht behindern, bietet eine zusätzliche Einnahmequelle. Die Gesuche um Aufnahme werden so zahlreich, dass die Mieträume schon bald nicht mehr ausreichen. Ein eigenes Haus muss her. Es bietet sich die günstige Gelegenheit zum Ankauf der „Lohmühle“. Am 12. Mai 1885 kann das als Kinderheilanstalt eingerichtete Haus bezogen werden. 70 Kinder werden in jenem Jahr betreut. Die Hälfte der Buben und Mädchen wird unentgeltlich aufgenommen. Die anderen bezahlen meist nur den geringsten Pflegesatz von 20 Mark, und nur wenige den vollen Betrag von 50 Mark für eine vierwöchentliche Badekur. Doch schon im Einzugsjahr platzt das Haus aus allen Nähten, zudem erweist es sich für die kränkelnden kleinen Patienten nicht eben als förderlich, nach dem Bad durch das Freie wieder zurück zur Heilanstalt zu laufen. Ein eigenes Badehaus und zwei

weitere Schlafsäle müssen her. Platz ist da, und die Sole kann problemlos und kostenfrei zu den Badezellen gelenkt werden. Im Juli 1887 wird das neue Badehaus „Bethesda“ feierlich eingeweiht.

1889 wird eine Erweiterung des Kurbetriebes vom Vorstand beschlossen, und 1892 kann der Pensionsbetrieb für Erwachsene, ökonomisch und finanziell noch von der Kinderheilanstalt abhängig, eröffnet werden. Ab 1900 dient hierzu die angekaufte „Villa Viktoria“.

Aus den kleinen Anfängen in gemieteten Räumen ist ein ordentlicher Kurbetrieb geworden. 1892 wird ein großes Gelände gekauft und als Park nach Plänen von Siessmeyer aus Bockenheim angelegt, in dem 1909 neun stattliche Gebäude stehen. Die Stadt Orb hat die alleinige Nutzung der Ludwigsquelle der Kinderheilanstalt zunächst für 50 Jahre bewilligt. 1898 werden die Nutzungsrechte *„für alle Zeiten*" im Grundbuch eingetragen.

Das sog. Pensionat wird 1901 geteilt in Pensionat I (Villa Viktoria) und Pensionat II. Während das Pensionat II weiter von der Heilanstalt verwaltet wird, erhält die Villa Viktoria eine eigene Verwaltung. Hier arbeitet u. a. von 1901 bis 1906 ein Fräulein Auguste Hufnagel, vermutlich eine der Töchter des Anstaltsleiters aus Orb, und von 1901 bis 1902 als Vorsteherin Fräulein Emmy Hufnagel, die Tochter des Pfarrers Johann Friedrich Hufnagel aus Hanau-Kesselstadt. Auguste Hufnagel war zuvor (1897) Helferin bei den Diakonisseschwestern in Orb.

Die Entwicklung macht eine Satzungsänderung notwendig. Die Kinderheilanstalt, die inzwischen Kindern, vorzugsweise unbemittelter Eltern und ohne Unterschied der Konfession und Herkunft, Kuren unter ärztlicher Aufsicht und sachkundiger Pflege gewährte, wird 1903 eine sog. „*milde Stiftung".*

Die Befugnis zur Aufnahme auch von Erwachsenen zur Kur begründet sich in einem Vertrag mit der Stadt Orb, der zum Ziel hat, durch diese Einnahmen die Zahl der Freiplätze zu vermehren bzw. die Kinderkurkostenbeiträge so niedrig wie möglich zu halten. Entsprechend werden die Statuten 1903 geändert.

Hier sei vermerkt, dass Dr. Wilhelm Hufnagel zu den Orber Bürgern zählt, die mit ihrer Weitsicht dem Kurort zu einen großen Entwicklungsschub verhelfen.

Am 01. Dezember 1898 schließt die Küppelsmühle mit der AOK Frankfurt einen der ersten Rehabilitationsverträge der deutschen Sozialversicherung. 1899 bringen neun Frankfurter Firmen und Geschäftsleute, darunter das Bankhaus Bethmann sowie die Commerz- und Discontobank, fast eine Million Goldmark für die Bad Orb GmbH auf. Daraufhin reißt man den kompletten Salinenbetriebshof mit Ausnahme des Gradierwerks Nummer X ab und legt auf dem Gelände den Kurpark in seiner heutigen

Form an. Die Landschaftsarchitekten sind die Gebrüder Siesmayer, zu deren Referenzen der Frankfurter Palmengarten oder der Kurpark in Homburg gehören. Am 18. Mai 1900 eröffnet das drei Millionen Goldmark teure Kurhotel in Bad Orb mit 80 Zimmern. Für elektrisches Licht, Zentralheizung, Lift und Telefon werden eigens ein Elektrizitäts- und Wasserwerk errichtet. Im Stadtgebiet sind Strom und Wasseranschluss noch fremd. Den Investoren beschert der Kurbetrieb aber nicht die erhoffte Rendite. Obgleich Orb 1901 auch Anschluss ans Bahnnetz erhält, bleibt der erhoffte Besucherstrom zunächst aus. 1903 werden 2.862 Kurgäste gezählt. Da haben sich die Geldgeber bereits mit hohen Verlusten aus der Gesellschaft zurückgezogen. Im Dezember 1903 übernehmen der Arzt und spätere Kurdirektor Franz-Josef Scherf, der Sanitätsrat Dr. Hufnagel und der Gründer der Küppelsmühle-Klinik, Heinrich Freund, den schlingernden Badebetrieb und schaffen weitere Einrichtungen. Nun erkennen auch Einheimische die Zukunftsperspektive und bauen Privathäuser und Pensionen. 1913 übernimmt die Stadt aus dem Erlös von Waldverkäufen und der zwangsweisen Veräußerung der Wegscheide, die kaiserlicher Truppenübungsplatz wird, die Mehrheit der Gesellschaft [90].

Wilhelm kann in seiner aus kleinen Anfängen respektabel gewachsenen Anstalt 1919 rd. 1.500 Kinder jährlich behandeln. Anfang der 1920ziger Jahre entsteht das Wilhelminenhaus. Wilhelmine Weinberg stiftet große Summen dafür.
Alsbald kann Wilhelm auch hohen Besuch empfangen. So den Kultusminister Dr. von Studt in Begleitung des Oberpräsidenten Graf von Zedlitz-Trützschler, den Regierungspräsidenten von Trott zu Solz und den Berliner Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf. Alle sprechen ihre Anerkennung darüber aus, dass es gelungen ist, eine solche Anstalt ohne größere Stiftungen zu gründen.

Wilhelm stirbt 1924 in Bad Orb. Die Kinderheilanstalt und die Kurstadt verlieren einen hervorragenden Arzt und einen allezeit bereiten Helfer.
"*Mit dem Gefühle des Dankes treten wir an dieses Grab (...) und halten Rückblick auf das reiche gesegnete Leben, das ein Leben des Dienstes an der leidenden Menschheit gewesen ist, von den denkwürdigen Tagen des Jahres 1870, als er als junger Militärarzt im Feldlager den schwer verwundeten Kriegern diente (...) bis hin zum Patriarchen, der Kindern unter seiner Leitung und Fürsorge Heilung und Genesung gebracht."* Die Grabrede für Wilhelm, von seinem Neffen, dem Pfarrer Julius Hufnagel, am 30. August 1924 in Bad Orb gehalten, blickt auf sein Leben und Wirken zurück [109].

In der Stadt Bad Orb erinnern eine Reihe von Gedenkstätten an Dr. Wilhelm Hufnagel. Zum 80. Jahrestag der Gründung wurde 1964 das Haupthaus der ehemaligen Kinderheilanstalt und heutigen Spessartklinik nach ihm und seinem Bruder benannt. Auf der Parkseite hängt eine entsprechende Bronzetafel. In dem Park der Spessartklinik steht ein Denkmal, das an Dr. Wilhelm Hufnagel erinnert. Ein Teil des Kurparkes heißt „Dr. Hufnagel Anlage“.

Auf dem Friedhof von Bad Orb hat die Stadt ihren Förderern Dr. Wilhelm Hufnagel, dem Apotheker Franz Leopold Koch (1782-1850) und dem Sanitätsrat und Kurdirektor Dr. med. Franz Josef Scherf (1865-1929) eine Ehrenstätte errichtet.

Foto: G. H. Hufnagel, 1997

Einweihungsfeier des Denkmals im Park der Spessart-Klink
Foto: Spessart-Klinik

Verheiratet ist Dr. Wilhelm Hufnagel mit Elisabeth Eleonore Auguste. Sie wird 1855 in Gelnhausen als Tochter des Kaufmanns Heinrich Carl SENZ und der Caroline Auguste CLEVER geboren [325)].

Der Ehe entstammen sechs Kinder:

1. Victor — Arzt (1873-1952)
2. Helene — gen. 1910-1930, verheiratete PRINZ.
   Sie lebt vor dem I. Weltkrieg in der Nähe von Metz, die Tochter Wilhelmine, verh. RIES, später in Karlsruhe (1931) [326].
3. Alexander — Arzt (um 1879-1903)
4. Auguste — 1880-1963, verheiratete PRYZYBYLLA
   Sie wird 1897 als Helferin bei den Diakonissinnen in der Kinderheilanstalt Bad Orb und 1901-06 dort als Verwaltungsmitarbeiterin genannt [86) 326].
5. Wilhelmine — 1882-1959
6. Eleonore — 1884-1980, verheiratete LANG

CLEVER: Durch diese Heirat entsteht über die Schwiegermutter Carolin Auguste (1834-1928) eine Verbindung zu der alten Gelnhausener Postmeisterfamilie Clever. Sie bedenkt die beiden ältesten Töchter in ihrem Testament, verfasst am 20.09.1917 in Heidelberg.
Auf dem „*alten Friedhof*“ an der Stadtmauer, wo auch die Schwiegermutter ihre letzte Ruhe findet, ist aus deren Familie Frau C. S. Clever (1767-1832) beerdigt worden, der die Stadt Gelnhausen viel zu verdanken hat. So stiftet sie ihr gesamtes elterliches Vermögen, zu dem auch das Elternhaus und ein Bauplatz gehören, bereits 40 Jahre vor ihrem Tod der Stadt für den Bau eines städt. Krankenhaus, das am 01. März 1898 eingeweiht wird. Auf ihre Initiative ist auch der 1874 eingeführte sonntägliche Kindergottesdienst in der Marienkirche zurückzuführen.

Zu V-1.1.7.1:

Dr. (med.) Victor Hufnagel

Villa Daheim, Bad Orb

Bayerische Ärzteblatt 1925/05

Er beginnt seine berufliche Laufbahn als Assistenzarzt an der Kinderheilanstalt in Orb (gen. 1908). Er veröffentlicht in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" Nr. 46 einen Bericht über den Zusammenhang von Basedow und Tuberkulose anhand von Bad Orber Untersuchungsergebnissen [56) 86) 149)].

Stabsarzt der Landwehr, später Ober-Stabsarzt. Im I. Weltkrieg Chefarzt des Kaiserlich Deutschen Festungs-Lazaretts in Namur (1914).

Er wird noch 1949 im Ärzteverzeichnis von Bad Orb geführt und wohnt in der Villa Daheim (gen. 1937), in der Würzburger Straße [326) 327)].

Zu V-1.1.7.3:

Dr. (med.) Alex HUFNAGEL

Er verunglückt im Alter von 24 Jahren am 02. März 1903 bei einem schweren Eisenbahnunglück in Westheim (Westfalen) tödlich. Am Eingang des Friedhofes der Stadt Bad Orb erinnert ein Gedenkstein an den frühen Tod des Sohnes [149)].

Im gleichen Grab ist auch seine Schwester Eleonore HUFNAGEL-LANG (1884-1980) beigesetzt, die 1930 in Deventer lebt [326)].

Friedhof Bad Orb, 1997
Foto: G. Hufnagel

Zu V-1.4.1:

Adolph Hufnagel

Pfarrer in Langenselbold, Kreisschulinspektor

Adolf, 1851 im Lützelhausener Schulhaus geboren [346)], Gymnasiast in Hanau, wird evang.-ref. Pfarrer, ordiniert am 01. Dezember 1876.

Von 1878 bis 1881 Pfarrgehilfe und von 1881 bis 1884 dann Pfarreiverweser an der Marienkirche in Gelnhausen [86) 87) 88)]. In der evang. Gemeinde dort sind die kirchlichen Verhältnisse seit Jahrzehnten nicht gut. Die beiden örtlichen ref. Pfarrer ziehen an verschiedenen Strängen. Der erste Pfarrer Wanne, hat sich aus einem Rationalisten zu einem strengen Verfechter der Orthodoxie entwickelt, ohne jede Differenzierung. Er ist seit Jahren schwerhörig, fast taub, wegen seiner Strenge gefürchtet und wegen seines Geizes berüchtigt.

Der zweite Pfarrer Wörrishofer, wenige Jahre jünger als Wanne, ist hingegen politisch frei und gelegentlich Gesprächspartner von liberal Gesinnten. Er ist verschuldet bis über beide Ohren und unternimmt im Sommer 1881 einen Suizidversuch, der scheitert. Wannes Kommentar dazu: „*Das wäre das richtige Ende für dieses Leben gewesen*“. Der Spruch sagt alles zur Person von Pfarrer Wanne.

Wanne führt die Kirchengemeinde wie ein Alleinherrscher. Der Vorstand der reformierten Gemeinde besteht aus Presbytern und Kirchenältesten. Die Presbyter, lauter Greise, werden vielleicht ein- oder zweimal im Jahr bemüht. Die Kirchenältesten dürfen die Konfirmanden in die Kirche begleiten und gelegentlich Haussammlungen durchführen. Die Geschäfte des „Metropolitan“ führt Pfarrer Wanne aber weiterhin.
Da er aufgrund seines Alters und seiner Gebrechen die eigentlichen seelsorgerischen Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, hat er einen Gehilfen, Adolf Hufnagel. Der Vertreter von Pfarrer Wörrishofer ist Adam Johann Heilmann, der uns diese Begebenheiten in seinen Lebenserinnerungen überliefert hat.
Adam Johann Heilmann ist ein Cousin der Ehefrau von Adolf, doch die beiden haben sich offensichtlich nicht besonders gut verstanden. Zumindest vermisst Pfarrer Heilmann die Unterstützung von Adolf, wenn er etwas bewegen will. So etwa, als Heilmann vorschlägt, einen Junggesellenverein zu gründen. Adolf ist zwar grundsätzlich dafür, hat aber Bedenken wegen zu erwartender Schwierigkeiten [338].
Er schafft aber auch zwei, die Zeit in Gelnhausen dauerhaft überstehende Einrichtungen. Zum einen führt er die liturgische Christvesper ein (der Brauch geht bis in die Reformationszeit zurück). Zum anderen gründet er eine Lutherstiftung zum 400. Geburtstag Luthers 1883. Aus dem Stiftungsvermögen erhält jedes Brautpaar, das vor den Altar tritt, eine Trau- und Hausbibel geschenkt. Bis zu seinem Tode 1916 sind es 1.550 Paare.

Evang. Kirche Langenselbold
Foto aus der *Kirchenchronik online*

1884 erhält Adolf endlich seine Pfarrerstelle in Langenselbold, die er bis zur Pensionierung 1913 bekleidet [86) 87) 88)].
Seine Pfarrkirche in Langenselbold ist offenbar nicht im besten Zustand. Im Februar 1904 zerspringt die große Glocke. Sie wird auf Kosten der Gemeinde neu beschafft und erhält die Inschrift: “*Ehre sei Gott in der Hoehe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Adolph Hufnagel – Pfarrer. Wilhelm Koch – Bürgermeister. Franz Schilling in Apolda goß mich 1904*“. Die Glocke wird 1917 zu Kriegszwecken eingeschmolzen [331)].
1906 erhält die Kirche einen Wasserleitungsanschluss sowie eine Gasbeleuchtung, die die von seinem Cousin und Vorgänger in Langenselbold, Pfarrer Friedrich Hufnagel (dort 1870-1884), angeschaffte Petroleumbeleuchtung ersetzt [331)]. Bei der grundlegenden Renovierung der Kirche anno 1911 stiften Adolph und Ehefrau ein gemaltes

Barockfenster für 1.400 Mark, hergestellt von der „Kunstgewerblichen Anstalt K. J. Schulz Söhne“ zu Marburg [331)].

Auch eine Reihe von Einrichtungen hat Langenselbold seinem langjährigen Pfarrer zu verdanken.
1897 eröffnet die evangelische Kirchengemeinde mit Adolfs Unterstützung eine Gemeindeschwesternstation. Sie besteht bis Mitte der 1970ziger Jahre.
In den Akten der Kirchengemeinde Langenselbold finden sich ausführliche Aufzeichnungen von Pfarrer Hufnagel zur Gründung der Frauenhilfe in Langenselbold am 8. Dezember 1907 und den ersten Aktivitäten des Vereins bis zum Jahre 1913. Auf Auffordern von der Kanzel hat sich eine Anzahl Frauen der Gemeinde bereit erklärt, hilfebedürftigen Kranken Mittagessen zu bringen. Die Einrichtung der „*Frauenhülfe*“ bewährt sich, aber es fehlt der Zusammenschluss, der persönliche Kontakt unter den hilfsbereiten Frauen. Deshalb wird die Gründung eines Frauenvereins ins Auge gefasst. Von der Kanzel ergeht eine Einladung an alle evangelischen Frauen, welche sich an der Gründung eines Frauenvereins beteiligen möchten. Die Gründungsversammlung findet am 8. Dezember 1907 im Hinserdörfer Schulsaal statt. 47 Frauen erklären ihren Vereinsbeitritt, der die Normenstatuten der „Frauenhülfe des Evangelisch-Kirchlichen-Hülfsvereins“ annimmt. Vorsitzender wird Pfarrer Adolf Hufnagel. In den Vorstand wird auch seine Ehefrau gewählt.

Der Verein übernimmt auch das Protektorat für eine evangelische Kleinkinderschule [348)]. Am 04. April 1907 findet auf Einladung von Pfarrer Hufnagel eine Versammlung in der Hamburger’schen Wirtschaft statt, auf der die Statuten eines Vereis „Kleinkinderschule Langenselbold e.V.“ beraten und beschlossen werden. Der Verein hat zunächst nur sieben Mitglieder: Pfarrer Hufnagel, Lehrer Damm, Bürgermeister Koch, Karl Meininger, Kirchenrechner Heinrich Roth, die Ärzte Dr. Clauss sowie Dr. Schneider und bislang lediglich 1.800 DM für einen Bauplatz. Den Betrag stellte die Gemeindevertretung zur Verfügung.
Adolf Hufnagel schreibt: „*Nach jahrelangen Bemühungen hat sich, da es anders nicht ging, unter dem Protektorat des hiesigen evangelischen Frauenvereins ein Verein Kleinkinderschule gebildet und sich gerichtlich eintragen lassen, um so die Möglichkeit zu gewinnen, Darlehen aufnehmen zu können.“* Das finanzielle Wagnis gelingt. Unter der Leitung von Baurat Wohlfahrt aus Hanau errichten ortsansässige Firmen den Bau, der im Oktober 1908 fertig gestellt und am 01. November 1908 eingeweiht wird. An der Feier nehmen Landrat, Bürgermeister, Bauleitung, kirchliche Würdenträger, die

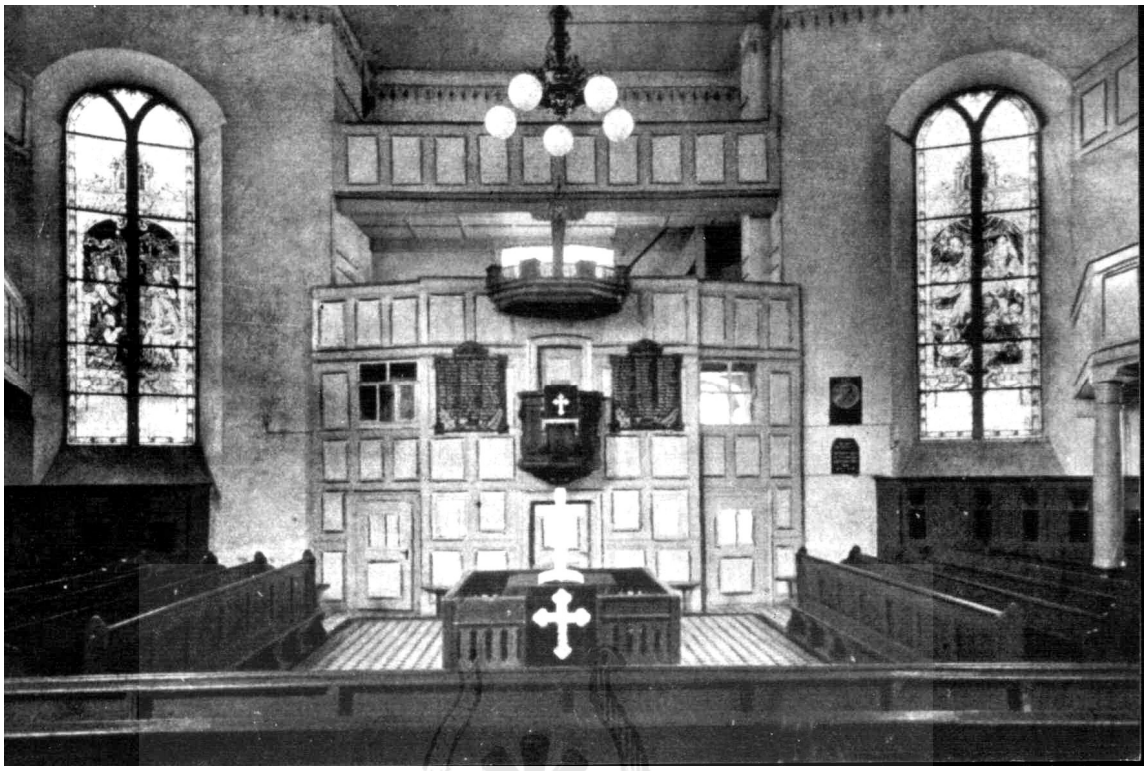
Kirchenältesten und viele Gemeindemitglieder teil. Die Festansprache hält Pfarrer Adolf Hufnagel.

Sein Leben und Wirken ist auch eng verknüpft mit dem seiner Cousins Dr. Wilhelm Hufnagel und Pfarrer Friedrich Hufnagel. 1884 ist er mit den beiden Gründungsmitglied und dann ständiges Mitglied im Vorstand der Kinderheilanstalt Bad Orb. 1909 wird er zweiter Vorsitzender der Gelnhausener Theologischen Pfarrkonferenz, der die Geistlichkeit des Hanauer Konsistorialbezirkes angehört. Daneben ist er Kreisschulinspektor.

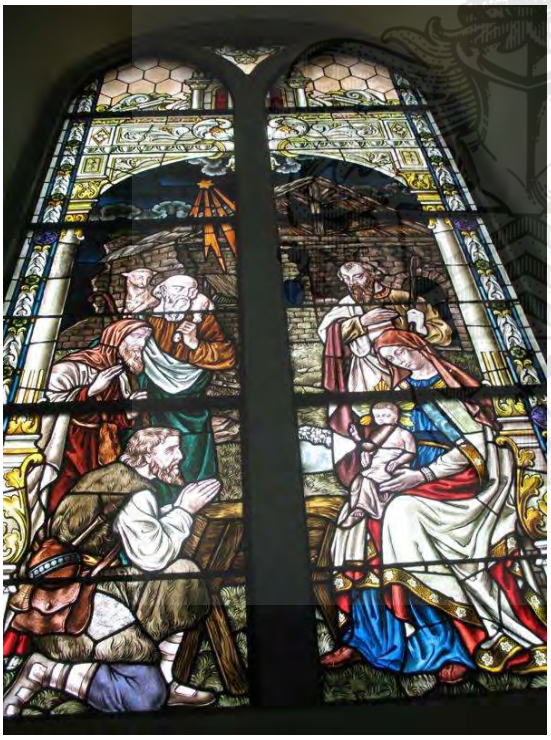
Sein Gesundheitszustand hat seit Jahr und Tag Sorgen bereitet. Als er spürt, dass seine Kraft rapide nachlässt, legte er mit 63 Jahren alle Ämter nieder, obwohl er äußerlich noch rüstiger erschien, als er ist. Adolph verbringt einen Teil seines Ruhestands in Langenselbold, kehrt dann wieder nach Gelnhausen zurück und wohnt in der Leipziger Str. 16. Noch in seiner Jubilat-Woche zum 50. Pfarrer-Jubiläum verstirbt er 1916 und wird in Gelnhausen begraben. An seiner Beisetzung nehmen auch zahlreiche Gemeindemitglieder, die vollständig versammelte Lehrerschaft und der gesamte Vorstand des Frauenvereins aus Langenselbold teil.
In einem Nachruf in der Zeitschrift „Die Heimat“ vom 18. Juni 1916 nimmt man Abschied von einem „*Pfarrer alten Schlages, der sich völlig auf Predigt, Seelsorge, Schulpflege und Zuchtübungen der Gemeinde konzentrierte. Er drängte sich nicht in den Vordergrund, war zuverlässig, gediegen, und von stets gleich bleibender Güte und Herzlichkeit – eine charaktervolle Persönlichkeit*“ [346].

1881 heiratet er in Gelnhausen Helene Christine Margarete, gen. Minna, eine Tochter des Kaufmanns Karl Friedrich MELES und der Margarete NÜCHTERN aus Gelnhausen. Den Kirchenbucheintrag nimmt Adolf selbst vor [346]. Die Ehe bleibt kinderlos. Seine Witwe überlebt ihn um viele Jahre. Sie stirbt 1935 in Gelnhausen [86] [87] [88].

Die Kirche von Langenselbold



Historische Innenaufnahme nach der Renovierung 1911
(Evang. Kirchengemeindearchiv)



Eines der beiden Kirchenfenster stiftet
Pfarrer Adolf Hufnagel und Ehefrau zur Kirchenrenovierung 1911
(Fotos: Dieter Göhrick, 2014)

Stand: 2022-02-24

Gerhard H. Hufnagel
Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße, 3. Ausg. digital

BUCH III

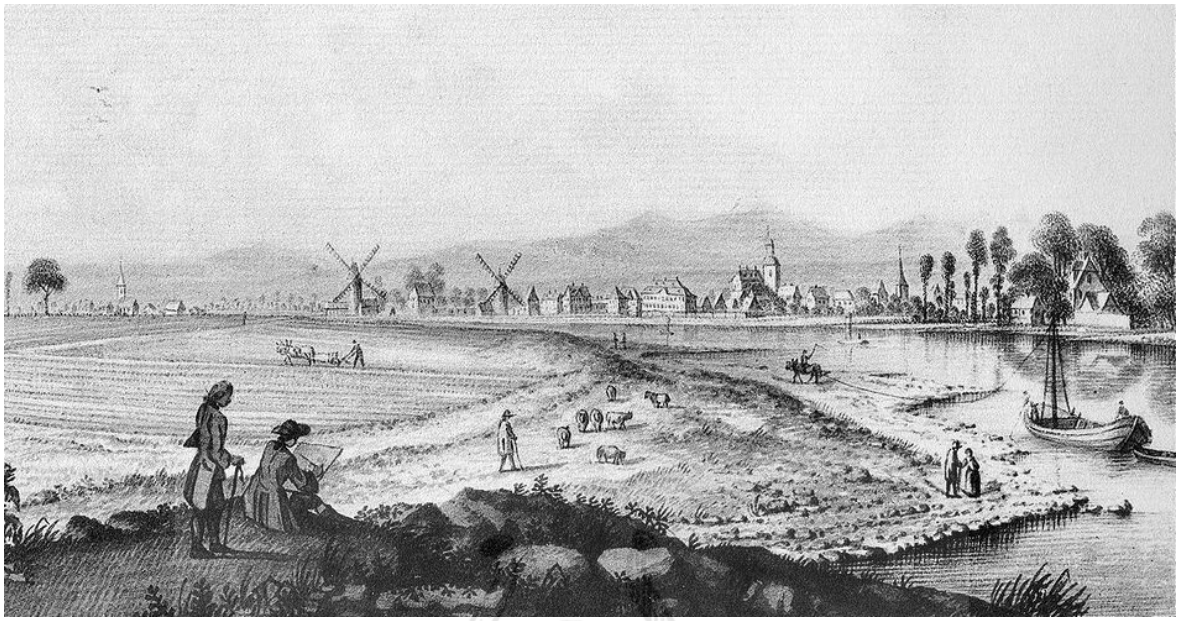
Die Handwerker
in der Lederstadt am Main

Die Offenbacher Linie

Stand: 2022-02-24

In Offenbach am Main

Anfang des 19. Jhd.



Ansicht von Offenbach in den 1770er Jahren - Zeichnung von Johann Caspar Zehender

Als der 30 Jahre alte Leinenweber Johann Philipp Hufnagel im Oktober 1799 von Hintersteinau nach Offenbach am Main auswandert, befindet sich seine neue Heimat mit ca. 5.000 Einwohnern an der Schwelle des Aufstiegs zu einer bedeutenden Lederstadt. Es beginnt gerade Offenbachs glanzvollste Zeit. Der kleine, reformierte Flecken, der seine Wehranlagen um die Altstadt schleifen muss, weil der große, streng lutherische Nachbar Frankfurt keinerlei Befestigungen in seiner Nähe duldet, entfaltet plötzlich wirtschaftliches und geistig-kulturelles Leben. Alle Welt - Goethe inbegriffen - kommt nach Offenbach.

Keiner verleiht dem Fischer- und Bauerndorf Stadtrechte, Ungehorsam verhilft ihm dazu. Frankfurter Kaufleute missachten die reichsständische Zunftordnung, ziehen sechs Kilometer mainaufwärts und tun hier, was ihnen in Frankfurt die Zünfte verbieten - sie gründen Fabriken. So entstehen nach 1733 eine ganze Reihe von Industriebetrieben: Zuckerbäckereien, Seidenfärbereien, Weinhandlungen, Portefeuille- bzw. Lederfabriken, Strumpfwirkereien, etc. sowie ein Musikverlag und eine Notendruckerei. 1788 schreibt I. H. Faber: *„...am Main liegt Offenbach, das dem Fürsten von Isenburg-Birstein gehört, wo dieser seine Residenz und sein Schloss hat. Der Ort ist wohl gebaut. Es sind daselbst viele Fabriken von Samt und Seide und vieles mehr*“. 1797 gibt es 50 Manufakturen. Besonders die Lederindustrie wird gefördert.

Die Musik wird Inbegriff des neuen Bürgertums und ergreift die ganze Stadt. Zwischen 1780 und 1805 unterhält alleine ein Unternehmer, neben einer privaten

Schauspielbühne, insgesamt drei Privatorchester, von denen das Virtuosenorchester Berühmtheit erlangt, weit über die Landesgrenzen hinaus.

Das friedliche Bild täuscht jedoch. Seit 1794 stehen französische Revolutionstruppen, später Napoleonische Heere am Rhein und im benachbarten Frankfurt. Vor diesem Hintergrund ist auch der regierende Fürst Wolfgang Ernst II. aus dem evangelischen Hause Isenburg, zu dem Offenbach seit 1486 gehört, bereit, Zugeständnisse zu machen und Reformen durchzuführen. Er hebt u. a. die Leibeigenschaft auf.

Johann Philipp Hufnagel schreckt der drohende Sturz der hergebrachten Ordnung offensichtlich wenig. Es überwiegt wohl die Anziehungskraft einer aufstrebenden Stadt. Am 23. Februar 1800, als Johann Philipp in Offenbach heiratet, halten die Franzosen die Stadt bereits besetzt. Eine Rückeroberung, bei der es auch zu Gefechten in der Stadt kommt, ist nur von kurzer Dauer. Um das Land vor der Mediatisierung zu bewahren, vollzieht der inzwischen regierende Fürst Carl Ludwig Moritz den Anschluss von Isenburg an den von Napoleon protegierten Rheinbund. Das Bündnis steht und fällt mit Napoleon. Nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht von Leipzig besetzen die Sieger Isenburg und damit auch Offenbach. Der Fürst flieht in die Schweiz und erklärt von dort seinen Austritt aus dem Rheinbund. Es ist zu spät. Isenburg kommt zunächst unter die Verwaltung von Österreich.

1818 schreibt der Schriftsteller Jean Paul Richter: „*Offenbach ist wieder zu einer friedlichen Stadt geworden. Auch kann man sagen, dass hier Stadt- und Landleben sich berühren. Während in den alten Straßen die Tenne vom Wechselschlag der Drescher ertönt, hört man oft in einiger Entfernung das Meisterspiel geschickter Tonkünstler*“. Im Schauspielhaus werden wieder Konzerte, Bälle, Redouten und Kasinoveranstaltungen abgehalten.

Offenbach, seit 1816 Teil des Großherzogtums Hessen-Darmstadt, wird 1828 Messestadt, und 1848 findet die erste Gewerbeausstellung statt. Im gleichen Jahr verbindet die Lokalbahn „Offenbach-Frankfurt“ den Industriestandort am Main mit dem überregionalen Schienennetz.

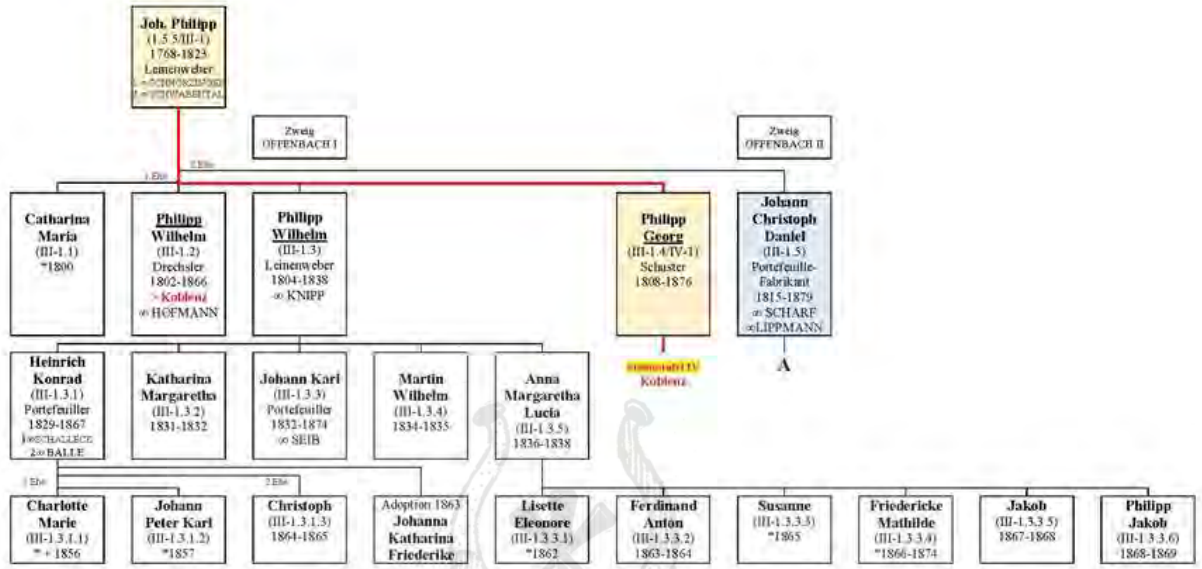
Welch einen Kontrast müssen alte und neue Heimat dem Lehrerssohn aus dem kleinen Dorf Hintersteinau am Oberlauf der Kinzig geboten haben.

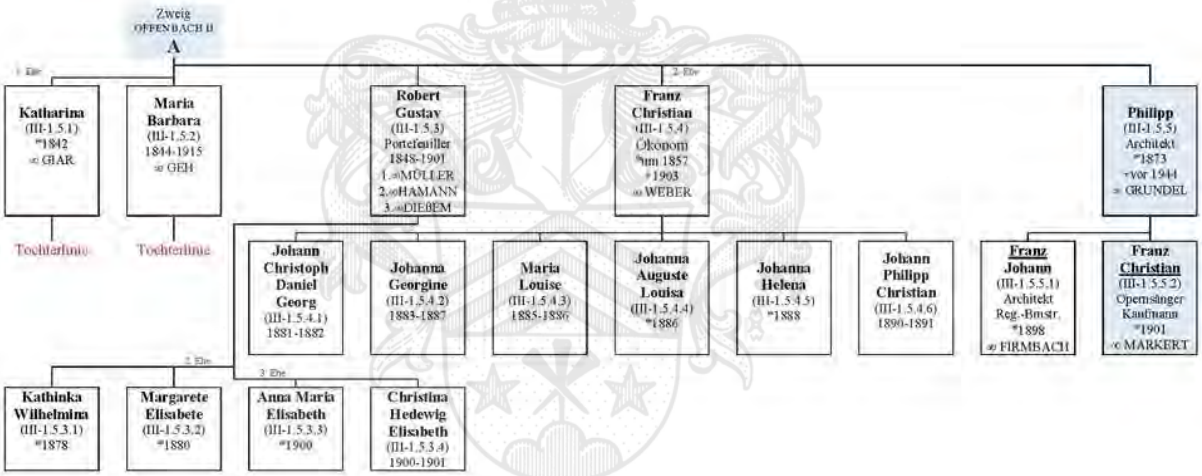
Quellen: Offenbacher Regesten 977-1939; Josef Wingenfeld, „Und alle kamen nach Offenbach“, 1974 [460] [461]

Die Offenbacher Linie

Übersicht zur Stammtafel III

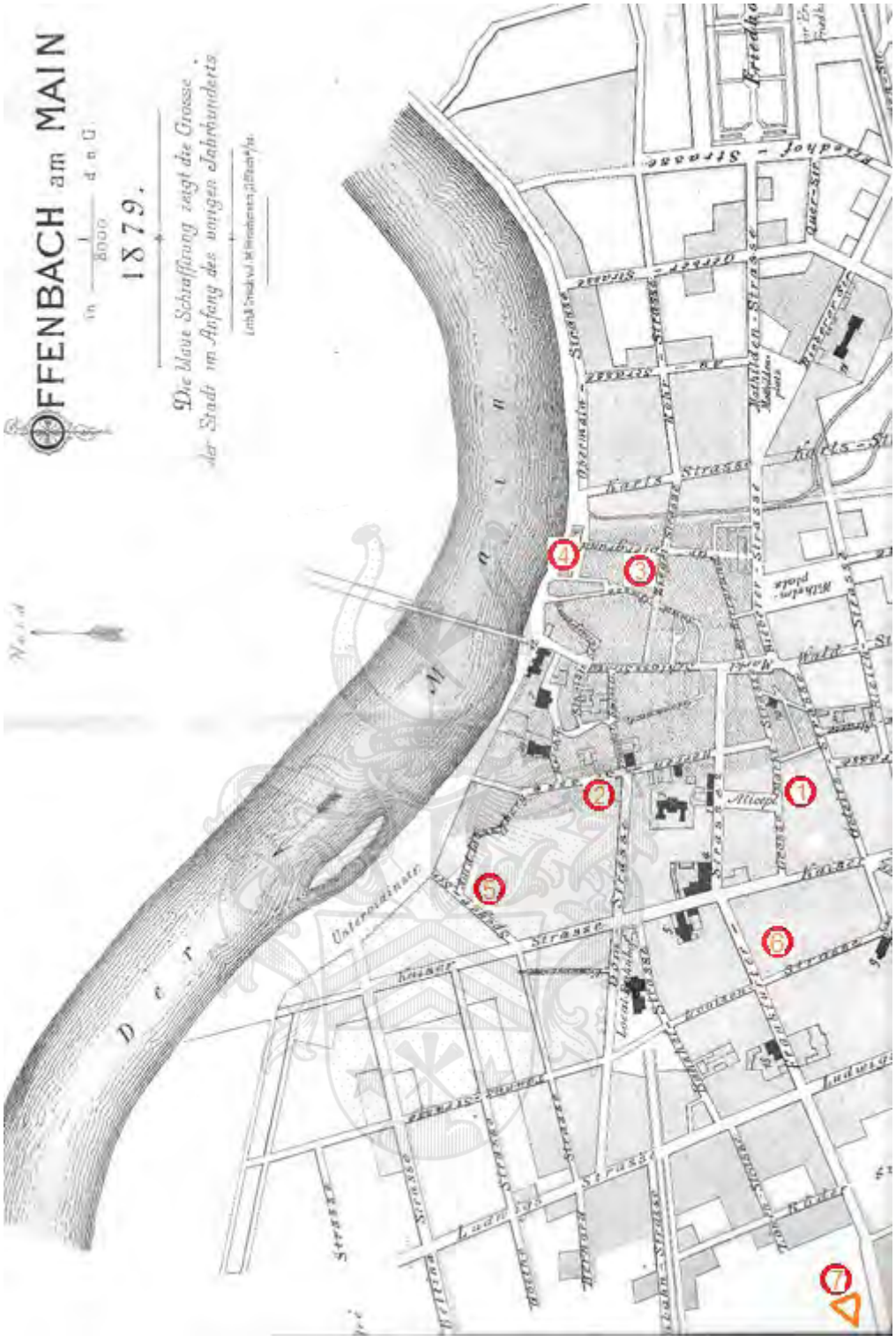
Aus ST II:





Stand: 2022-02-24

Wohnstätten der Familie Hufnagel in der Offenbacher Altstadt



1 Große Marktstraße Nr. 18 (1841)
2 Herrnstraße Nr. 16 (1863)
3 Im Biergrund Nr. 31 u. 46 (1863-1901)
4 Mühlgasse 11 (1880-1898)
5 Speyererstraße 21 (ab 1886)
6 Luisenstraße Nr. 25
7 Dreieichring 2/Neustadt (ab 1906)

Offenbach am Main
Stadtplan von 1879
Siehe hierzu auch: Straßenverzeichnis aus dem Adressbuch von 1863

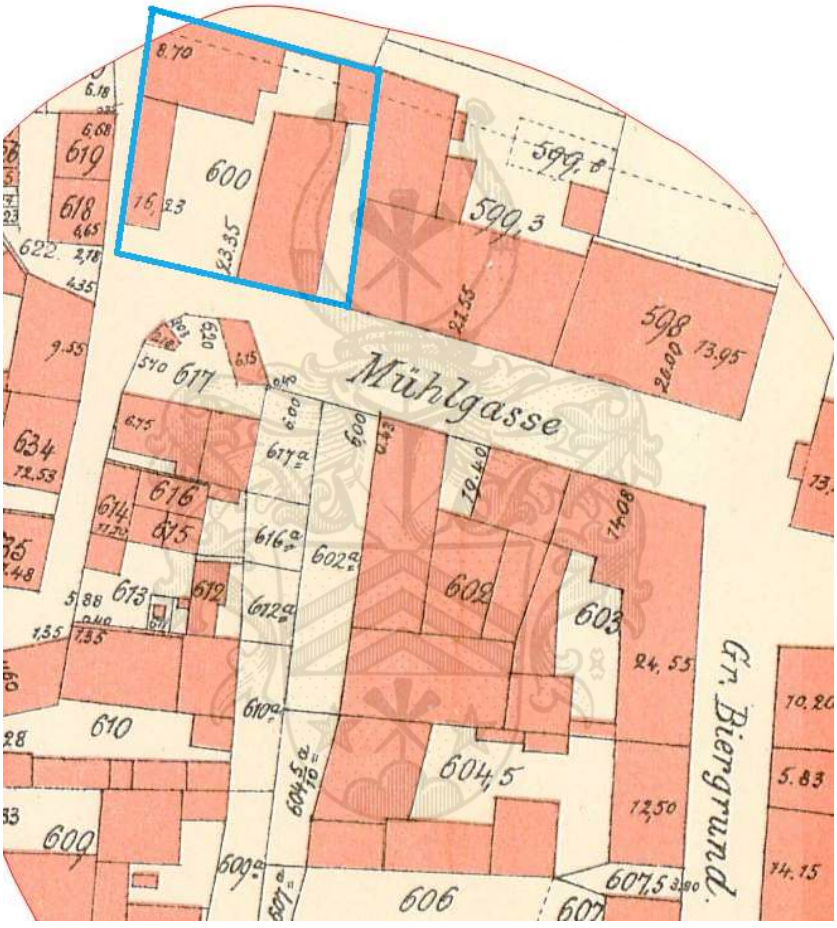
Fundstelle: Haus der Stadtgeschichte Offenbach a.M. [371)]

Stand: 2022-02-24

Das Hufnagel-Haus in der Mühlgasse Nr. 11 fällt 1905 fast vollständig einer Brandkatastrophe zum Opfer. Aus Fotos von dem Unglück (siehe bei III-1.5.3) und einem Planausschnitt aus der Offenbacher Stadtkarte von 1890 wurde versucht, das Anwesen zu lokalisieren.

Die Mühlgasse ist heute nicht mehr existent. Die schweren Kriegsschäden in der Offenbacher Altstadt, die folgenden Stadtsanierungen und der Wiederaufbau haben hier neue Stadtstrukturen entstehen lassen.

Stadtplan von 1890 (Ausschnitt):



673)

Der Gebäudekomplex auf dem rd. 600 m² großen Grundstück besteht 1905 aus Stallungen für mindestens 20 Pferde, Heuböden, Futterlager und Wohnungen für 26 Familien mit über 100 Kindern [671].

Stand: 2022-02-24

Fortsetzung der Stammtafel II:

Stammtafel III

Kennziffer

Offenbacher Linie

III-1
Ahn032
Ahn033
Ahn066
Ahn067

Johann Philipp HUFNAGEL
Leinenwebermeister in Offenbach (1800 55) 168), 1801 313) 1804, 1808, 1814, 1815, 1823 55) 230))
*01.04.1768 Hintersteinau ≈ 04.04., ev.-ref.
TP: Johann Philipp Euler, Ehemann von Anna Gertraud, geb. Hufnagel, S.v. Heinrich Euler aus Sterbfritz (II-1.2).
KB Hintersteinau: *Abends um 8 Uhr ist Catharina, eine geborene Fehl, des reformierten Herrn Schulmeisters Nicolaus Hufnagel allhier eheliche Frau mit einem jungen Sohn entbunden worden, welcher den 4. die heilige Taufe empfangen. Pate war Johann Philipp, Henrich Eulers von Sterbfritz ehelicher Sohn.* 53) 489)
Oktober 1799 mit offizieller Hanauer Genehmigung nach Offenbach ausgewandert, 30 Jahre alt und im Besitz von 100 Gulden 71) Bd.I.
Verzeichnis des Vaters zum Erbe des Philipp, Leinenwebermeister in Offenbach, vom 06.02.1801, in Hintersteinau erstellt: *„Hat weiter nichts erhalten als 30 Gulden“* 313)
+ 25.02.1823 Offenbach, dort □ 27.02. 55) 200)
In der Sterbeeintrag steht: *„+60 Jahre alt“*. Das stimmt nicht überein mit dem Geburtsdatum 53). Danach ist er im Alter von 54 Jahren verstorben. Entsprechende Abweichung auch bei der Ehefrau.

1.∞ 23.02.1800 Offenbach mit **Anna Maria SCHNÖRZINGER** (auch: SCHNEIZINGER, 1829, 1833) aus Pferdsbach *„im Gräflich-Büdingischen“* (bei Büdingen) 55) 168) 200).
Die vagen Angaben im Eheeintrag sind wohl den Umständen der Besatzungszeit in Offenbach geschuldet.
Tatsächlich ist die Ehefrau in Gräfenhausen (Enzkreis) geboren, am *30.10.1764, bei der Hochzeit 35 Jahre alt 456).
+ 07.08.1814 Offenbach, 48 Jahre alt, dort □ 09.08. 55)
T.v. **Johannes SCHNAITZINGER** (+1784 Pferdsbach) und
Anna Maria MAIER 456)

> Familie SCHNEIZINGER

Die Söhne Philipp und Georg sagen bei der Heirat von Georg 1833 in Koblenz unter Eid aus, dass sie weder von den Sterbeorten, noch von den Begräbnisplätzen ihrer Großeltern Kenntnis haben 200)

2.∞ 25.06.1815 Offenbach [deutsch-ref. KB] mit
Maria Elisabeth SCHWABENT(H)AL, aus Nied (heute Stadtteil von Frankfurt/Main), gen. bis 1841 in Offenbach 55) 456) 630)
Hinweis: Eine Elisabeth Schabenthal lässt am 26.10.1809 in Frankfurt am Main die Tochter Anna Sybilla evang. taufen. Der Vater ist unbekannt. Möglicherweise eine Tochter von Maria Elisabeth 2)[C001239]

Kinder aus 1. Ehe:

III-1.1 **Catharina Maria HUFNAGEL**
*28.11.1800 ≈ 30.11. Offenbach, evang. (deutsch reformiert)
Patin: Maria Schnörzinger, die Großmutter 55)

III-1.2 **Philipp Wilhelm HUFNAGEL**
*22.06.1802 180)
≈ 24.06. Offenbach, dtsch.-ref., Pate: Der Vater 55)
Wandert als erster aus Offenbach nach Koblenz aus
Drechsler in Koblenz (1840-1863) 072) 369)
Ein Hufnagel nimmt mit einem franz. Spinnrad mit Perlmuttereinlagen teil an der Koblenzer Gewerbeausstellung am 08.10.1837 im großen Saal des Gymnasiums (wohl er von den beiden in Kobl. wohnenden Hufnagel, der Bruder ist Schuster) 369)
1840 betreibt er eine Pfeifenhandlung in Haus 1043, 1844 im Koblenzer Verzeichnis für Handelsleute und Fabrikanten 369)
Whg.: Haus Nr. 1043 (spätere Gymnasialstraße Nr. 3),
dort gemeldet ab 1840. 1852-1864 Casinostraße 4 72) 369).
Trauzeuge beim Bruder Georg 1833 200)
Taufpate bei Bruder Georgs Sohn Philipp 1842 Koblenz 124)
+18.09.1866 Koblenz, 65 Jahre alt 180)

∞ 04.11.1831 StA Koblenz mit
Philippine Wilhelmine Henriette HOF(F)MANN
*07.05.1808 Dierdorf/Ww., evang. T.v. **Johann Friedrich HOFMANN** +29.05.1820 und **Anna Elisabeth HÖM(M)EROTH** +06.05.1817 in Dierdorf (∞ 21.11.1792 Dierdorf [2]) [125] [180]

Die Ehefrau ist wohl bald verstorben, denn Sie wird in den Einwohnerbüchern nicht genannt (die 1840 und 1841 u. a. mit Ehefrau und allen Kindern geführt werden).
1840 wohnt er alleine in Nr. 1043 (spätere Gymnasialstraße 3), im Haus des Klempners F. Weiß. Keine Kinder [72] [369].
1841 gehören zu seinem Hausstand in Haus 1043 eine Charlotte Hofmann und ein junger Geselle. Es handelt sich um seine Schwägerin, die ihm wohl den Haushalt führt [72].

Geschwister der Ehefrau, geb. HOFMANN:
Anna Christina *22.09.1793 Dierdorf ≈ evang. +02.07.1843 (49)
Georg Karl *27.08.1797 Dierdorf ≈ evang. +11.02.1837 (39)
Johanna Sophia Katharina *23.11.1800 Dierdorf ≈ evang.
Philippine Charlotta Wilhelmine *15.05.1803 Dierdorf ≈ evang.
Christian *07.12.1806 Dierdorf ≈ evang. +12.04.1848 (42) 2)

Offenbacher Zweig I

III-1.3

Philipp Wilhelm HUFNAGEL
Baumwollweber 1835 [197]1838 [55]
Bürger der Stadt Offenbach 1835 [197]
Leinenwebermeister in Offenbach 1838 [55] 1860 (p.h.) [630]
*22.08.1804 ≈ 26.08. Offenbach, evang., TP: Philipp Wilhelm Hufnagel [55] (sicher ein Bruder, siehe übrige Taufpaten)
+17.04.1838 Offenbach, 35 Jahre 7 Monate 24 Tage alt, dort □19.04. [55]
∞ 11.01.1829 Offenbach mit **Anna Margaretha Lucia KNIPP**, evang., bei der Hochzeit 22 Jahre alt (*um 1806 Rückrechnung)
+ 07.10.1847 Offenbach, 40 Jahre 10 Monate alt, dort □ 09.10. [55].
T.v. **Johann Elias KNIPP** (bei der Hochzeit bereits verstorben) und **Maria RUTH** [55]

III-1.3.1

Heinrich Konrad Peter HUFNAGEL
Portefeuiller (Taschenmacher)1855, 1857, 1862, 1864, 1867 [55]
*02.11.1829 Offenbach, dtsch-ref. (evang.) ≈ 25.11. Offenbach. Pate: Heinr. Konrad Knipp, Bruder der Mutter.
30.03.1855 Aufnahme als Bürger der Stadt Offenbach [199] S.234
Whg. Luisenstraße, Offenbach, 1863 [69] S.18
+ 05.05.1867 Offenbach, an Lungenkrankheit, 37 Jahre 6 Monate 3 Tage alt □ 07.05. Offenbach [55]

1.∞ 20.05.1855 Offenbach mit **Anna Elisabeth SCHALLECK** (auch: SCHALLERT), kath., *19.11.1829
T.v. **Matthias SCHALLECK**, Gürtler aus Offenbach und **Katharina HUWERTH** (Brauteltern bei der Hochzeit bereits verstorben) [55] [630]

2.∞16.11.1862 Rödelheim mit **Marie Eva BALLE**, evang., bei der Hochzeit 35 Jahre alt (*um 1827, Rückrechnung)
T.v. **Johann Nikolaus BALLE** aus Rödelheim und **Katharina DIESEL** [55]

Kinder aus 1. Ehe:

III-1.3.1.1

Charlotte Marie HUFNAGEL
*23.07.1856 Offenbach,
≈10.08. evang.-ref. Patin : Charlotte Marie Kessler,
+14.08.1856 Offenbach □ *„codem“* (alt) 21 Tage [55]

III-1.3.1.2

Johann Peter Karl HUFNAGEL
*16.06.1857 Offenbach ≈ 08.07. Offenbach, ev.-ref.
TP: Karl Hufnagel [55], Bruder des Vaters?

Kind(er) aus 2. Ehe:

III-1.3.1.3

Christoph HUFNAGEL
*07.03.1864 Offenbach
≈ 27.03. Offenbach, ev.-ref. TP: Christoph Balle
+ 04.02.1865 Offenbach an Gehirnentzündung, 9 Monate 29 Tage alt, dort □ 06.d.Ms. [55]

Adoption:

Johanna Katharina Friederike HUFNAGEL
aus Offenbach. Trägt zunächst den Nachnamen BALLE, der am 07.11.1863 in Hufnagel geändert wird. Voreheliche Tochter? 370)

III-1.3.2 **Katharina Margaretha HUFNAGEL** *1831 Offenbach
+11.04.1832 Offenbach, 10 Monate 14 Tage alt, dort □13.04. 55)

III-1.3.3 **Johann Karl HUFNAGEL**
Portefeuiller 1860, 1862, 1865, 1866, 1869 55), 1863 69)
*31.12.1832 Offenbach, evang.-ref. 55) ≈ 20.01.1833 Offenbach.
Pate: Johann Karl Knipp, Bruder der Mutter 55).
Whg.: Herrnstraße, M. 16, Offenbach, 1863 69)
+15.06.1874 Offenbach an Lungen-TBC, 41 Jahre 5 Monate 15 Tage alt, dort □17.06. 55)
∞ 23.09.1860 Offenbach mit **Augustine SEIB**, evang.,
*25.12.1835 Offenbach, dort + 24.10.1874 an Lungen-TBC,
□ 26.10., 28 Jahre 10 Monate alt 55)
T.v. **Johann Philipp SEIB** und **Philippine MÜLLERWERTH** 55)

III-1.3.3.1 **Lisette Eleonore HUFNAGEL** *14.04.1862 Offenbach
≈11.05. Offenbach, ev.-ref., Patin: Lisette Seib 55)

III-1.3.3.2 **Ferdinand Anton HUFNAGEL** *27.07.1863 Offenbach
≈ 03.09. Offenbach, ev.-ref. TP: Ferdinand Butz
+ 26.04.1864 Offenbach, an Stimmritzenkrampf, 9 Monate 1 Tag alt, dort □ 28.04. 55)

III-1.3.3.3 **Susanne HUFNAGEL** *23.01.1865 Offenbach
≈12.02.1865 Offenbach, ev.-ref. Patin: Susanne Seib 55)

III-1.3.3.4 **Friederike Mathilde HUFNAGEL** *23.04.1866 Offenbach
≈ 20.05. Offenbach, ev.-ref. TP: Mathilde Bennöhr
+13.01.1874 Offenbach an Scharlach, 7 Jahre 8 Monate 20 Tage alt, dort □15.01. 55)

III-1.3.3.5 **Jakob HUFNAGEL**
* Juli1867 + 20.02.1868 Offenbach an TBC, 6 Monate 21 Tage alt, dort □ 22.02. 55)

III-1.3.3.6 **Philipp Jakob HUFNAGEL** *30.11.1868 Offenbach
≈ 21.02.1869 Offenbach, ev.-ref. Pate: Philipp Entenmann
+ 01.05.1869 Offenbach an Enteritis, 5 Monate 1 Tag alt,
dort □ 03.05. 55)

III-1.3.4 **Martin Wilhelm HUFNAGEL** *30.09.1834 Offenbach,
dort ≈12.10., dtsch.-ref., Patin: Anna Maria Knipp
+ 03.09.1835 Offenbach, 11 Monate 23 Tage alt 55),
dort □ 05.09. 55) 197)

III-1.3.5 **Anna Margaretha Lucia HUFNAGEL** *25.03.1838 Offenbach
≈ 26.03. dtsch.-ref. (evang.) TP: Die Mutter
+19.06.1838 Offenbach, dort □ 26.10. 55)

Koblenzer Linie

III-1.4
Ahn016
Ahn017 **Philipp Georg HUFNAGEL**
*1808 Offenbach TP Philipp Georg Hufnagel,
Onkel [des Täuflings], *Bruder des Vaters*. +1876 Koblenz
∞ 1833 Koblenz mit **Katharina KREINER** *1807

> ST IV

Kind aus 2. Ehe:

Offenbacher Zweig II

III-1.5 **Johann Christoph Daniel HUFNAGEL**
Portefeuiller(-arbeiter) 1841 630), 1842 55), 1846 198)
Portefeuiller-Fabrikant 1841 199),1863 55), 1876 632)
Etui- und Portefeuille-Fabrikant 1863 69)
Wagenvermieter „im Biergrund“ 1863 69)
Posthalter in Offenbach 1865 73),
Fuhrwerksbesitzer im „Großen Biergrund“ Nr. 46 1877, 1879 631)
*26.11.1815 Offenbach. ≈10.12. Offenbach, dtsch.-ref. (evang.).

Pate: Johann Christoph Daniel Hufnagel, Bruder des Vaters. [55) 630)]
Bürger der Stadt Offenbach am 30.08.1841 [199)]
Whg.: Große Marktstraße (1846) [198)],
Großer Biergrund Nr. 46 (1863-1879) [69) 631)]
1863 Trauzeuge bei der Tochter Katharina [630)]
1864 TP beim ersten Sohn der Tochter Katharina [630)]
Ein Johannes Hufnagel, Fabrikant zu Offenbach, ist am 11.11.1865 als Posthalter daselbst bestätigt worden [73)]
1876 Mitglied der „Deutsch-katholischen (Freireligiösen) Gemeinde in Offenbach a. M.“ [632)]
+18.06.1879 Offenbach, Suizid [199)]
Standesamt Offenbach, 20. Juni 1879: *Dem unterzeichnenden Standesbeamten wurde heute schriftlich in amtlicher Form durch Großherzoglichem Landgericht Offenbach laut … vom heutigen angezeigt, dass der Fuhrwerksbesitzer Johann Christoph Daniel Hufnagel, 63 Jahre alt, deutsch-katholischer Religion, wohnhaft zu Offenbach im großen Biergrund Nr. 46, geboren zu Offenbach, in zweiter Ehe verheiratet gewesen mit der nachgelassenen Anna Maria Elisabeth LIPPMANN zu Offenbach, Sohn vom verstorbenen Leinenwebermeister Philipp Hufnagel und dessen verstorbener Ehefrau Maria Elisabeth, geborene Schwabenthal zu Offenbach, zu Offenbach in seiner Wohnung am 18. Juni des Jahres 1879, vormittags neun ein halb Uhr, in Folge Selbsterhängung verstorben ist. i.V. Buschmann* [631)]

1.∞ 26.09.1841 (luth.) Offenbach mit **Karolina Dorothea SCHARF**, evang.-ref., *16.10.1819 Offenbach + 27.06.1844 Offenbach an Zehrung, 35 Jahre 7 Monate 24 Tage alt, dort □ 29. 06. [55)]
T.v. **Katharina SCHARF** aus Offenbach, evang.-ref., später verh. SEIB, der Vater ist unbekannt [55) 630)]
Offenbach (luth. KB), Copulationsregister, 1841, 26. September: *… wurden … nach Wahrung der kanonischen Erfordernisse sowie nach ordnungsmäßig vorgenommener dreimaliger Proklamation der lutherischen und deutsch-reformierten Pfarrkirche dahier mit Einwilligung der Mutter copuliert, Johann Christoph Daniel Hufnagel, des verstorbenen hiesigen Bürgers und Leinenwebermeisters Philipp Hufnagel und seiner Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Schwabenthal, geb. 28. November 1815, und Carolina Dorothea Scharf, Tochter von Katharina Scharf, der nachherigen Ehefrau des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermanns Christoph Seib, geb. 16. Oktober 1819* [630)]

2.∞ vor Nov. 1848 mit **Anna Maria Elisabeth LIPPMANN**
*um 1829 (Rückrechnung) Offenbach. + 20.04.1906 Offenbach, Bismarckstraße 110, 77 Jahre alt. T.v. **Daniel LIPPMANN**, Damenschneidermeister, und **Anna Margaretha PINGER** [630) 631)]
Die 2. Ehe in den evang. KB Offenbachs (dtsch-ref., luth. sowie uniert-evang.) nicht gefunden. Sehr wahrscheinlich deutsch-katholische Trauung [630)]

Kinder aus 1.Ehe:

Tochterlinie Hufnagel-Giar

III-1.5.1 **Katharina HUFNAGEL**
*22.05.1842 Offenbach, bei der Hochzeit deutsch-kath.
≈12.06. Offenbach, luth. [630)] Patin: Katharina Seib Witwe [55)], die Großmutter
KB: *Wurde dem hiesigen Bürger und Portefeuillerarbeiter Johann Christoph Daniel Hufnagel und seiner Ehefrau Karolina Dorothea, geb. Scharf, reformierter Konfession, das erste Kind geboren, eine Tochter, die am 12. Juni auf den Namen Katharina getauft wurde. TP Katharina Seib, Witwe Seib, geb. Scharf, reformierter Konfession, Großmutter des Kindes* [630)]
∞ 25.05.1863 Offenbach mit **Philipp GIAR** [55)] > TL Hufnagel-Giar

Tochterlinie Hufnagel-Geh

III-1.5.2 **Maria Barbara HUFNAGEL**
*16.05.1844 Offenbach ≈ 02.06.1844 Offenbach, luth. [630)]
Patin: Maria Barbara Scherer [55)]
+ 21.05.1915 Offenbach, 71 Jahre alt [477)]
∞13.04.1868 Offenbach mit **Anton Theodor GEH** [55)]
> TL Hufnagel-Geh

Kinder aus 2.Ehe:

III-1.5.3 **Robert Gustav HUFNAGEL**,
Portefeuiller-Fabrikant (1877, 1878, 1880),
Fuhrwerksbesitzer (1895, 1901)
deutsch-katholisch, *26.11.1848 Offenbach
Whg. Hochzeit 1877 bei den Eltern „im großen Biergrund“ Nr. 46 631)
1878 wohnhaft Mühlgasse 11, 1880 wieder im Gr. Biergrund 46 631)
Betreibt das Fuhrwerksunternehmen in der Mühlgasse. Noch 1905 dort an der Fassade zu lesen: „Fuhrpark R. Hufnagel“. Offenbar schon zu Lebzeiten des Vaters bereits der Fuhrwerksstandort. 4stöckiges Hauptgebäude zur Mühlgasse, Hinterhaus, überdachter Innenhof mit umgebenden Stallungen für min. 20 Pferde, Futterspeicher und Wohnungen. Unklar, ob 1905 verpachtet oder verkauft. Damals Besitzer Lohnkutschenunternehmer Heres. 1905 vollständig abgebrannt 671)
+14.05.1901 Offenbach, Im Großen Biergrund 46 631)

1.∞ mit **Elisabeth Wilhelmine MÜLLER** *02.09.1849
+16.03.1874 Offenbach an Lungentuberkulose, 24 Jahre alt. „*Ihr Ehemann, Robert Gustav Hufnagel, beerdigte sie in Offenbach am 19. März 1874*“. 55) 630)

2.∞ 19.05.1877 Offenbach mit **Wilhelmine HAMANN**,
deutsch-katholisch, *23.05.1856 Offenbach,
+18.07.1895 im großen Biergrund Nr. 46
T.v. **Georg HAMANN**, Metzgermeister, und **Margaretha NUTZ** (beide vor 1895 verstorben, Whg. in Offenbach, Luisenstraße 23)
TZ: Friedrich Schoembs, Lithograph, u. Jean Deisler, Kaufmann 631)

3.∞ mit **Elisa Martha Ida DIEßEM**,
gen. 1900-1901 im Großen Biergrund Nr. 46 zu Offenbach 631)
Im Offenbacher Adressbuch 1906: Robert Hufnagel Witwe, Großer Biergrund 40, eingetragen als Droschken- und Lohnfuhrgeschäft, Fuhrunternehmer und Möbeltransportgeschäft (mit Zusatz: Nachf.), sowie als Schreinerei 672)

Kinder aus 2. Ehe:

III-1.5.3.1 **Kathinka Wilhelmine HUFNAGEL**, dtsch.-kath.
*13.07.1878 Offenbach, Mühlgasse 11 631)

III-1.5.3.2 **Margarete Elisabete HUFNAGEL**, dtsch-kath.
*29.01.1880 Offenbach, großer Biergrund 46 631)

Kinder aus 3. Ehe:

III-1.5.3.3 **Anna Maria Elisabeth HUFNAGEL**, gen. Änne
dtsch-kath., wohl unverheiratet
*05.01.1899 Offenbach 631) + Mühlheim am Main (Landkreis Offenbach) 644). Dort beerdigt in Anwesenheit von Offenbacher Magistratsmitgliedern 647).
Änne Hufnagel hinterlässt Liegenschaften in Neu-Isenburg und Mühlheim sowie nicht unerhebliche Bankguthaben. Nach Abzug aller Kosten und einiger kleineren Erbschaften in ihrem persönlichen Umfeld erhält die Stadt Offenbach eine Hinterlassenschaft im Wert von ziemlich genau einer Million DM. Die Hinterlassenschaft ist daran gebunden, dass sich die Stadt Offenbach für die Belegzeit um ihr Grab in Mülheim kümmert, den Nachlass für Zwecke des Offenbacher Stadtkrankenhauses verwendet und einen Gebäudetrakt dort nach ihrem verstorbenen Vater Robert Gustav Hufnagel benennt. Die Stadt Offenbach hat die Erbschaft offiziell angetreten 647).
Die 1962 gegründete Schule zur Ausbildung von MTA im Offenbacher Stadtkrankenhaus (heute Sana Klinikum Offenbach), kann dank der Erbschaft 1984 in modernere Räume umziehen. Gleichzeitig erfolgt die Umbenennung der Schule in „Robert-Gustav-Hufnagel-Schule“ 76)

III-1.5.3.4 **Christine Hedwig Elisabeth HUFNAGEL**, dtsch-kath.
*1900 (StA Nr. 498) Offenbach, dort +15.02.1901 631)

III-1.5.4 **Franz Christian HUFNAGEL,** Ökonom (1880), Landwirt (1882), Fuhrwerksbesitzer (1883-1909) 631) 672)

*um 1857 Offenbach (Rückrechn.), deutsch-katholisch (1883, 1909)
Whg. Offenbach: Mühlgasse 11 (1881) [631],
Landgrafenstraße 7 (1883-1885), Speyerer Straße 21 (1886-1909) [631], Speyererstraße 10 und 12 (1906) [672]
+ 02.02.1909 Offenbach, 52 Jahre alt
∞1880 (StA Nr. 147) Offenbach mit
Marie Luise WEBER, evangelisch (1883) [631]

III-1.5.4.1 **Johann Christoph Daniel Georg HUFNAGEL**
Deutsch-katholisch *1881 (StA Nr. 554)
+ 04.05.1882, beides Offenbach, Mühlgasse 11 [631]

III-1.5.4.2 **Johanna Georgine HUFNAGEL**
*23.07.1883 Landgrafenstraße 7
+1887 (StA Nr. 11) beides Offenbach [631]

III-1.5.4.3 **Maria Louisa HUFNAGEL**,
deutsch-katholisch
*03.08.1885 Offenbach, Landgrafenstr. 7
+ 28.04.1886 Offenbach, Speiererstraße (Speyerer Str.) 21 [631]

III-1.5.4.4 **Johanna Auguste Louisa HUFNAGEL**
*03.10.1886 Speiererstr. 21, Offenbach,
deutsch-katholisch [631]

III-1.5.4.5 **Johanna Helena HUFNAGEL**
*1888 (StA Nr. 263) Offenbach [631]

III-1.5.4.6 **Johann Philipp Christian HUFNAGEL**
Deutsch-katholisch, *1890 (StA Nr. 116) Offenbach
+ 06.05.1891 Offenbach, Speyererstraße 21 [631]

III-1.5.5 **Philipp HUFNAGEL,** Architekt (gen. 1896-1938)
*01.10.1873 Offenbach, deutsch-katholisch [631]
Entwirft und baut eine ganze Reihe von hervorragenden Villen, Geschäftshäuser und Firmengebäude in Offenbach und Umgebung Anfang des 20. Jhd.
Beispiele seines Schaffens:
1905 Büro- und Geschäftshaus Große Marktstr. 58, Offenbach. Städtebaulich dominierendes, voluminöses Eckhaus mit aufwändig gestalteter Dachlandschaft und Werksteinfassade. Ein Baudenkmal von besonderem Seltenheitswert und hohem baukünstlerischem Anspruch [640]
1906 Neubarocke Fabrikantenvilla Körnerstr. 52, Offenbach, mit prächtiger Fassade [640]
1911/1916-18 Planung und Bau des neubarocken Verwaltungsgebäudes mit prächtigem Portal mit Jugendstilelementen der Motorenfabrik Oberursel AG in der Hohemarkstraße zu Oberursel. Heute mit dem von Julius Zinser (Karlsruhe) entworfenen zweiten Bauabschnitt ein Baukulturdenkmal [640]
1916/17 Entwurf einer Direktorenvilla (Walter Kohl) in Bad Homburg, Kaiser-Wilhelm-Str. 5. Bauausführung: Baugeschäft Taunus – J.J.Meister&Sohn, Oberursel [641]
1922/23 Erster Bauabschnitt der Bein- und Zelluloidwarenfabrik Schmelzer mit Tordurchfahrt, Verwaltungs- und Wohngebäude in der Bieberer Straße, Offenbach. Heute Künstlerhaus MATO [640]
Whg. Offenbach:
1898 Mühlgasse 11 [631], 1901 Bettinastr. 16 (Nordend) [675]
1909 Dreieichring Nr. 2 [631],1906 Dreieichring Nr. 2 (Telefon 108) [672],
1937-1938: Dreieichring Nr.2 (Telefon 85008) [633]
+1938 (nach Angaben seines Sohnes Franz) [658]

∞ 04.04.1896 Offenbach mit **Elisabeth Christine GRUNDEL**
*05.05.1876 Offenbach, Luisenstr. 16, evang.
In der Familie der Mutter soll es drei Architekten gegeben haben – Angaben des Sohnes Franz [658]. Bekannt ist der Architekt Ludwig Grundel, Wohnhäuser in Offenbach 1906-1912 (denkmalpflege-hessen.de).
+ 30.12.1943 Licher Straße 106, Gießen, als Witwe
Landes-Heil- und Pflegeanstalt Gießen. Todesursache: Schizophrenie, Altersverfall (*marasmus senilis*), Apoplexie, Hirnschlag (Anzeigender: Direktor der Anstalt) [645].
Whg.: 1943 Offenbach, Dreieichring Nr. 2 [645]

T.v. **Franz Josef GRUNDEL**, Maurermeister, und
Juliane TRUTZINGER aus Offenbach [631]
(andere Quelle: STRITZINGER [645])

Robert und Mary Hufnagel, eine rätselhafte Bucheinbandprägung, die ihm zugeordnet wird. Kosename für seine Ehefrau? [670]

1906 ist in Offenbach der Bauunternehmer Franz Josef II GRUNDEL im Adressbuch eingetragen, Bettinastr. 55. Vermutlich der Schwager von Philipp [672]

III-1.5.5.1

Franz Josef HUFNAGEL,
Regierungs-Baumeister, Regierungs-Baurat
Deutsch-katholisch, *01.07.1898 Offenbach [631], Mühlgasse 11 (1905 bei einem Großfeuer vollständig ausgebrannt) [631]
Wollte eigentlich Maler werden, wie ein Neffe seines Vaters [658]
Whg. 1931-1934: Adresse Mainz, Sömmerringstr.35, III. Etage [643], 1937-1938: Offenbach, Dreieichring Nr.2 (Telefon 81632) [633]
Whg. in 1943 Frankfurt ausgebombt: dann Bad Homburg [659]
1916 Abitur in Offenbach [658]
Sofort nach dem Gymnasium zum Wehrdienst eingezogen, Soldat im I. Weltkrieg [659]
Ab 1919 Studium an der Technischen Hochschule in Darmstadt [658]. 1923 Arbeiten zur Diplom-Vorprüfung (Fundstelle Stadtarchiv Bad Homburg) [641]
Abschließendes Studium in Stuttgart, Schüler von Prof. Paul Bonatz [658] [659]. 1925 Dipl.-Architekt [658]
Danach in einem großen Essener Architekturbüro tätig [658]
1928 Staatsexamen in Stuttgart – Regierungsbaurat [658]
1928-1934 Stadtplaner in Mainz [658]. Rechte Hand des Mainzer Baudezernenten, Aufgabengebiet Altstadtsanierung [659]. 1930 Entwurf des Laubenganges mit seitlichen Pavillonbauten im sog. Planschgarten der neuen Mainzer Erholungsanlage [636]
Vor dem II. WK an zahlreichen Wettbewerben beteiligt und ausgezeichnet [658]. Wegen des Krieges überwiegend nicht realisiert:
- Hallenschwimmbad in Höchst
- Schwimmerheim bei Darmstadt
- Umgestaltung des Lutherplatzes in Worms
- Umbau der Frankfurter Hauptwache
- Bad Homburger Kurhaus

1933 Mitarbeit bei Reg.-Bmst. Dörz, Wiesbaden, bei einer prämierten Beteiligung an einem Wettbewerb zur Neugestaltung der Kochbrunnenanlage in Wiesbaden - zitiert Reg.-Bmstr. Hufnagel, Mainz [635]
Siedlungsplanung Hessen-Nassau bis 1938 [658]
Nach dem Tode des Vaters 1938 verlegt er dessen Architekturbüro von Offenbach nach Frankfurt/Main [658]
1938 Reg.-Baumeister im Gausiedlungsamt Hessen-Nassau [634]
Ab 1938 Regierungs-Baumeister im Gauheimstättenwerk [665]
Nach einer Besoldungsstammkarte ist sein Arbeitgeber die Arbeitsgemeinschaft Rhein-Main Frankfurt (Laufzeit der Akte 1930-1945, darin Regierungsbaumeister a.D.) Besoldungsstammkarte von Bediensteten des Landes (Auskunft HStA Darmstadt 2020-05-13) [664]

> Franz Hufnagel ist Bediensteter des Landes Hessen etwa 1937-1945, wie die Besoldungsstammkarte eindeutig belegt, und somit Landesbediensteter und kein Parteifunktionär, was die Wahrscheinlichkeit einer NSDAP-Mitgliedschaft nicht ausschließt. Manfred Kopp verortet ihn (1938 als Regierungsbaumeister, 1942 als Regierungsbaurat) hingegen ins Gauheimstättenamt [634], eine Verwaltungseinheit der NSDAP, die sicher bei dem Projekt Reichssiedlungshof federführend, aber nicht der Arbeitgeber von Franz Hufnagel ist. Wer hat wann welchen Hut auf? Das ist nicht immer ersichtlich, zumal Gauleiter Jakob Sprenger, der seit 1935 in Personalunion auch Regierungschef des Landes Hessen ist, unablässig versucht, beide Institutionen gleichzuschalten (Wikipedia/Gau Hessen-Nassau).

Bau- und Siedlungsausstellung 03.-09. Oktober 1938 auf dem Messegelände Frankfurt a.M. Eine Mustersiedlerstraße zeigt, wie im nationalsozialistischen Sinne beispielhafter Wohnungsbau

aussehen soll. Das Gesamtkonzept der Siedlerstraße verantwortet Regierungsbaumeister „im Gauheimstättenwerk“ Franz Hufnagel [634)]
Die aufwendige Ausgestaltung der Einladung zur Eröffnung der Ausstellung zeigt, wie wichtig der Parteiführung der Gausiedlungshof war [669)]
Weitere Pläne von Franz Hufnagel 1938-1943 [664)]:
- Musterhühnerstall (Siedlung Ffm-Hausen) (1938)
- Kleiner Hühnerstall Reichssiedlungshof Oberursel (1938)
- Musterhühnerstall (Rhein-Mainsches Siedlungswerk) (1939)
- Kaninchenstall (Reichssiedlungshof Oberursel (1940)
- Hausgruppe Hessen-Nassau, Reichssiedlungshof (1941)
- Haus Hessen-Nassau Reichssiedlungshof Oberursel (1942)
- Siedlerhaus Reichssiedlungshof Oberursel (1942)
- „Siedlungsburg“ Reichssiedlungshof Oberursel (1942)
- Reichssiedlungshof Oberursel (1941, 1943)
- Nistanlage im Hühnerstall Reichssiedlungshof (1943)

Ab 1942 Regierungs-Baurat [634)]
Gausiedlerschule in Oberursel - Reichssiedlungshof: 1942 erhält Franz Hufnagel den Auftrag, das 30 ha große Gebiet des „Reichshofes“ zu überplanen. Der Hof soll zur „hohen Schule des Siedlungs- und Wohnungswesens“ werden. Er konzipiert u. a. eine neue Eingangszone mit imposanten Bauten. Am 26.05.1942 unterschreibt er seinen Entwurf, der nicht mehr realisiert wird. Ein Sekretär notiert am 04.12.1973: „Zurückgelegt bis nach dem Krieg“ [634)]
Erstellt einen Bestandsplan vom Reichssiedlungshof Oberursel 29.06.1943 [666)]
Zum Bunkerbau im II. WK gibt es verschiedenen Angaben:
- Baute im Krieg einen Hochbunker [658)]
- Während des Krieges in Frankfurt zwei große Luftschutzbunker gebaut [659)]
- Luftschutzräume im Reichsiedlungshof Oberursel, datiert 23.11.1943 Franz Hufnagel [664)] KreisA HG, Slg.I, 1947

Der Brite Charles Rollings beschreibt in seiner Ausarbeitung über das Gefangenenlager Dulag Luft auf dem Gelände des Reichssiedlungshofes 1999 den Regierungsbaurat Franz Hufnagel als „*obscure government architect*“. Er vergleicht den Siedlungshof mit den Bauten von Hitlers Lieblingsarchitekten Albert Speer [667)]
Stefan Geck in seiner Dissertation über Dulag Luft: „*Der Vergleich zeugt nicht von Sachkenntnis und gerät vollkommen ins Absurde, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass der Brite die hessische Fachwerksbauweise als „mock-Bavarian type popular in the Nazi film industry's rustic comedies“ charakterisiert*“ (Scheinbayerischer Typ, der in den rustikalen Komödien der Nazifilmindustrie beliebt ist) [668)]
Das Architekturbüro in Frankfurt wird 1943 bei einem Luftangriff vollkommen ausgebombt [658) 659)]. Der „Bombenflüchtling“ zieht nach Bad Homburg und arbeitet zunächst in seiner Wohnung [658)]
1946-1949 Wiederaufbau des völlig ausgebrannten Schlosses Johannisberg im Rheingau i.A. von Fürst Metternich [658)]
Eröffnete in der Louisenstraße 109 ein Architektur-büro, wo 1955 fünf Mitarbeiter tätig sind [658)]
Projekte:
- Hotel Prinz von Homburg und Umfeld/Kurhausvorplatz B. Homburg
- Friedrich-Ebert-Schule in Gonzenheim
- Eine Reihe z.T. anspruchsvoller Eigenheime in Bad Homburg und Umland
- Geschäftsbauten wie Cafe Peter Kofler (Louisenstr./Audenstr.)
- Neugestaltung des Römerberges in Frankfurt a.M. [658)]
- 1966 in den Kellerräumen der Erlöserkirche eine Unterkirche
- Kinderheim der landgräflichen Stiftung, Bommersheimer Weg
- Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse (AOK)
- Haus des Taunusboten [659)]

1962 Entwurf für eine große Kapelle auf dem evang. Friedhof „auf der Höhe“ der Erlöserkirche Bad Homburg [637]
1963-1969 (Akten-Laufzeit) Entwurf des Peter-Schall-Hauses in Bad Homburg [641]
Hobbys: Wandern und reisen, zeichnen und fotografieren, Musik und Theater [658], später leidenschaftlicher Jäger [659]

∞ mit **Barbara FIRMBACH**, T.v. **Hugo FIRMBACH** [658] [663]

Hugo Firmbach *05.04.1890 Frankfurt a.M.,
1941-42 wohnhaft Frankfurt/Main [660]
Schauspieler 1949-50 [660], 1952 Intendant i. R. der Volksbühne in Bad Homburg [661], Herausgeber der Programmzeitschrift der „Rhein-Mainischen Landesbühne“ 1939-40 in Frankfurt a.M. [662]. Spielleitung der Operette „Der verbotene Kuß“ in Bad Homburg 1964 [641]. Verheiratet seit 1914, 5 Kinder [663]

Fünf Kinder bis 1955, zwischen 7 und 17 Jahre alt [658]

III-1.5.5.2

Franz <u>Christian</u> HUFNAGEL
Opernsänger, Chorsänger, Kaufmann
*27.09.1901 Offenbach, Bettinastr. 16 [675]
Deutsch-katholisch [678]
Erkrankt im 11. Lebensjahr an schwerem Gelenkreuma mit Herzklappen- und Herzbeutelentzündung; dauerhafte Herzprobleme [677]
Mitgliedschaften:
April 1933 Eintritt in die NSDAP [677], bis 1943 kein Amt [677]
DAF (Deutsche Arbeiter-Front) 1942-15.09.1943 [677]
Reichstheaterkammer 1933-Juli 1942 [677]
Reichsmusikkammer 1942-Sept. 1943 [677]
NSV (Nationalsozialist. Volkswohlfahrt) ab 1937 [677]
Wohnung: 1946 Offenbach, Buschrainweg 5 [676] [677]
Beurfe und Tätigkeiten: Gelernster Kaufmann [677]
Ein Engagement als Sänger 1933: Die „Deutsche Studentenschaft“ ruft zur Bücherverbrennung als „Aktion wider den undeutschen Geist“ im April 1933 auf. Der Leiter des Offenbacher Kampfbundes (Pfarrer Weber, Offenbacher Ratsmitglied) will ebenfalls eine Bücherverbrennung veranstalten. Die Veranstaltung wird Richard Wagner gewidmet und findet am 22.05.1933 statt. Die musikalische Ausgestaltung übernimmt der Adolf-Hitler-Chor und das Orchesters der Offenbacher Ortsgruppe des Kampfbundes. Einstudiert wurden Sequenzen aus dem Fliegenden Holländer, Tannhäuser und Meistersinger. Als Sänger wird u.a. Christian Hufnagel genannt. Ob er bei der Bücherverbrennung am 22. Mai auch aufgetreten ist, ist nicht überliefert [679]
1936-1942 Chorsänger, 1. Chortenor [676]. 1942 Sängerberuf wegen des Herzfehlers aufgegeben, Austritt aus der Reichstheaterkammer [677], zurück in den Kaufmannsberuf [677]
Einberufung zum Kriegsdienst Sept. 1943, nur innendienstfähig [677]. Ab April 1944 Kraftfahrer bei der Kraftfahrerersatz-Abteilung 9 in Hersfeld [677], ab März 1945 Schütze in Marburg [677]
Geht März 1945 in Gefangenschaft in Marburg, Gefangenenlager am Missouri (USA). Ein amerikanischer Militärarzt schreibt ihn wegen des Herzfehlers arbeitsuntauglich. Rückführung im Krankentransport über verschiedene Lager in Frankreich, am 30.01.1946 in Darmstadt. Dort aus der Gefangenschaft entlassen [677]
Entnazifizierung: Verlangt am 15.03.1946 Mitläuferstatus [677]
01.11.1946 Klage zur Einstufung Gruppe III / Minderbelastet. Spruchkammer Offenbach 06.12.1946: Als Mitläufer Gruppe IV eingestuft [677]

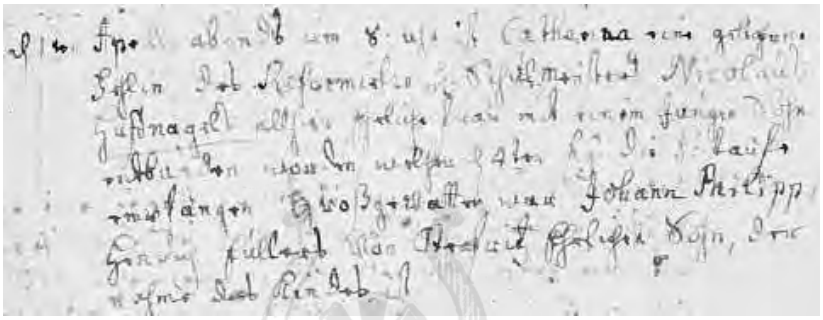
∞ vor1937 mit **Johanna MARKERT** [55]
Ehefrau und deren Eltern verweigern den Eintritt in die NSDAP. Sie haben jüdische Verwandtschaft [677]

Sohn [55]

Zu III-1 (II-1.5.5):

Johann Philipp HUFNAGEL
Leinenwebermeister

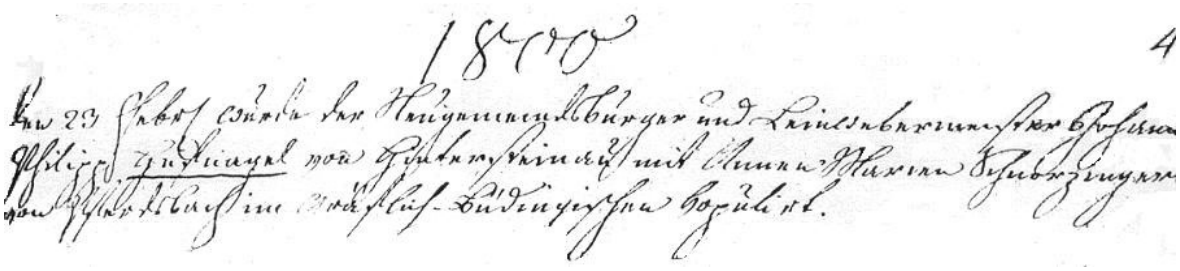
Am *„01. April 1768 in Hintersteinau: Abends um 8 Uhr ist Catharina, eine geb. Fehl, des reformierten Herrn Schulmeisters Nicolaus Hufnagel allhier eheliche Frau mit einem jungen Sohn entbunden worden, welchen den 4. die heilige Taufe empfangen. Pate war Johann Philipp, Henrich Eulers von Sterbfritz ehelicher Sohn. Der Name des Kindes ist Johann Philipp.“* Der Taufpate ist der Ehemann von Anna Gertraud, geb. Hufnagel, einer Tante des Vaters [53].



Evang. Reform. Taufbuch Hintersteinau 1768 [489]

Mit Johann Philipp lebt die Webertradition zunächst in der Familie weiter. Das Handwerk erlernt er im väterlichen Lehrerhaushalt. Mit Weben wird dort das karge Lehrergehalt aufgebessert. Einige der Brüder, die den Lehrerberuf ergreifen, erhalten bezeichnenderweise als Grundausstattung einen Leinenweberstuhl. Johann Philipp selbst wird Leinenwebermeister, wie schon sein Urgroßvater [71].
Im Oktober 1799 übersiedelt er, einunddreißig Jahre alt und mit einem Vermögen von 100 Gulden sowie einer Hanauer Genehmigung, von Hintersteinau nach Offenbach am Main [71] und besitzt wenige Monate später hier bereits das Bürgerrecht [55].
In den letzten Jahren war es in Offenbach zwar relativ ruhig, doch französische Truppen stehen in unmittelbarer Nähe. Nichtsdestotrotz feiern Adel und Bürgertum in Offenbach ein Fest nach dem anderen. Noch am 26. August 1899 ist der Fürst bei einem Konzert anwesend. Zwei Tage später besetzen die Franzosen Offenbach, wenige Wochen vor der Ankunft von Johann Philipp. Das Amüsement hat ein vorläufiges Ende (aus dem Tagebuch von Maria Elisabeth Bernard, Offenbach).

Dass inzwischen in Offenbach die Fahnen napoleonischer Truppen wehen, hält den jungen Mann von den Ausläufern des Vogelsberges allerdings nicht davon ab, sehr zügig vor den Traualtar zu treten.



Auszug aus den Offenbacher Eheprotokollen von 1800: *„Den 23. Februar wurden der Neugemeindebürger und Leinenwebermeister Johann Philipp Hufnagel von Hintersteinau mit Anna Maria Schnörzinger aus Pferdsbach im Gräflich-Büdischen kopuliert.“* [168)]

Wie es Johann Philipp in den ersten Jahren ergeht, ist nicht überliefert, aber viel zu verlieren hat ein kleiner Handwerker ja nicht.
Kurz nach der Hochzeit erhält er noch eine bescheidene Erbschaft vom Vater. Nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1801 werden Johann Philipp *„30 Gulden und sonst nichts*“ ausgezahlt [313)].

Das Verhältnis zur eigenen Familie kennen wir ja bereits aus der Geschichte der Hintersteinauer Linie. Kontakte bestehen zu den Brüdern Caspar [II-1.5.4], der in Wallroth Schulmeister ist, Christoffel [II-1.5.7], Georg [II-1.5.11] und Wilhelm [II-1.5.10]. Die Mutter ist ja bereits 1768, wenige Wochen nach seiner Geburt, verstorben, der Vater folgt ihr 1804 ins Grab.
Etwas besser scheint die Verbindungen zur Familie der Ehefrau Maria zu sein, doch sind diese zwangsläufig nicht sehr zahlreich. Sie beschränken sich auf die Schwiegermutter und den Schwager in Pferdsbach, die beide anno 1812 dort beerdigt werden. Der Schwiegervater lebt bei der Hochzeit schon lange nicht mehr. Andere Familienmitglieder sind in der Nähe von Offenbach nicht ansässig, denn die Familie stammt aus Württemberg und ist noch nicht lange in Pferdsbach.
Die Söhne Philipp und Georg sind 10 bzw. 4 Jahre alt, als die letzte Großmutter stirbt. Sie sind wohl weder in Hintersteinau noch in Pferdsbach je zu Besuch gewesen, denn sie geben 1833 in Koblenz eine gemeinsame eidesstattliche Erklärung ab, dass sie über Sterbeorte und Grabstätten der Großeltern keinerlei Kenntnisse hätten [200)].

Den Rest seines Lebens verdient Johann Philipp für sich und seine stetig wachsende Familie in Offenbach als Baumwollweber sein Brot (gen. 1800-1823) [55)]. Das Textilgewerbe hat hier allerdings allmählich seine Blütezeit hinter sich und wird, wie man bei den Söhnen sieht, zunehmend von der Lederindustrie abgelöst. Am 25. Februar

1823 verstirbt Johann Philipp, 54 Jahre alt, und wird am 27. d. Ms. in Offenbach beigesetzt [55].

Seine 1800 geheiratete Ehefrau Anna Maria Schnörzinger (auch Schneizinger) stammt nach der Hochzeitsurkunde aus Pferdsbach, einem kleinen Dorf in der Nähe von Büdingen. Ihre Eltern werden in dem Eheprotokoll zwar nicht genannt, aber in den Kirchenbucheinträgen zu ihren Kindern findet sich ein Hinweis. Bei der im November 1800 geborenen Tochter Catharina Maria ist die Taufpatin Maria Schnörzinger, die Großmutter des Täuflings [55]. In den Archiven von Wolf und Büdingen finden sich dann Nachrichten zu den Eltern von Anna Maria. Sie ist die Tochter von Johann SCHNAITZINGER und Anna Maria MAIER, geboren 1764 in Gräfenhausen im Elzkreis (Württemberg) [456] > III/SCHNEIZINGER

Nachdem sie vier Kinder in Offenbach geboren hat, verstirbt Anna Maria Hufnagel, geb. Schneizinger, hier am 07. August 1814. Die Nachkommen:

1. Catharina Maria — *1800 [55]
2. Philipp Wilhelm — *1802 [55], Drechsler in Koblenz
3. Philipp Wilhelm — *1804, Leinenwebermeister in Offenbach [55]
   I. Offenbacher Zweig
4. Philipp Georg — *1808 [55], Schuster in Koblenz (> ST IV)

In zweiter Ehe heiratete Johann Philipp Hufnagel, nach Ablauf des Trauerjahres, am 25. Juni 1815 in Offenbach Elisabeth SCHWABENTHAL [55]. Die Braut ist deutsch-reformierter Konfession und stammt aus Nied, heute ein Stadtteil von Frankfurt a.M. Die Eltern der Braut sind nicht bekannt [55] [456] [630]. Der zweiten Ehe entstammt ein Sohn:

5. Johann Christoph Daniel — *1815, Portefeuiller (Taschen- und Etui-Hersteller) [55]
   II. Offenbacher Zweig

Der Aufenthalt in Offenbach sollte nur eine kurze Episode in der Geschichte meiner direkten Vorfahren werden. Bereits die zweite Generation zieht weiter an den Rhein. Sie verlassen das im 19. Jahrhundert zur Industriestadt werdende Offenbach, mit all den Widrigkeiten und Umständen für die abhängigen Kleingewerbetreibenden und Arbeiter. In der Folge u. a. frühzeitige Alterung und eine hohe Sterblichkeitsrate. Gerade von Letzterem können die hier verbleibenden Verwandten ein trauriges Lied singen.

Die Verwandtschaft aus Offenbach

Zu III-1.2:

Philipp Wilhelm Hufnagel
Drechsler

Philipp wird am 22. Juni 1802 als erster Sohn des Leinenwebermeisters Johann Philipp Hufnagel in Offenbach geboren und dort am 24. Juni ev.-reform. getauft. Sein Taufpate ist der Vater [55) 180)].

Philipp Hufnagel, Unterschrift von 1833, als Trauzeuge beim Bruder Georg

Er erlernt das Drechslerhandwerk [72) 369)] und ist der erste aus der Offenbacher Linie der Familie Hufnagel, der um 1830 in Koblenz eintrifft, denn 1828 ist noch kein Hufnagel im Einwohnerbuch von Koblenz vermerkt.

In Koblenz betätigt sich Philipp in seinem erlernten Beruf. Im Oktober 1836 stellt er bei einer Gewerbeausstellung im großen Saal des Koblenzer Gymnasiums eines seiner Erzeugnisse aus, ein französisches Spinnrad mit Perlmuttereinlagen [369)].
Anno 1840 betreibt er auch eine Pfeifenhandlung, wie uns das Koblenzer Adressbuch überliefert. 1844 wird er in dem Koblenzer Verzeichnis für Handelsleute und Fabrikanten geführt [369)].
1833 heiratet der inzwischen nachgereiste Bruder Georg in Koblenz und Philipp ist Trauzeuge bei der standesamtlichen Hochzeit [200)]. 1842 ist er dann auch Taufpate bei einem Sohn von Georg [124)].

Philipp selbst hat bereits am 04. November 1831 auf dem Koblenzer Standesamt Philippine Wilhelmine Henriette Hof(f)mann aus Dierdorf im Westerwald geheiratet. Sie ist eine Tochter von Johann Friedrich Hofmann und Anna Elisabeth, geb. Höm(m)eroth. Die Brauteltern sind bei der Hochzeit bereits verstorben [125) 180)].
Auf das Einwohnerbuch von 1828 folgt erst 1840 eine weitere Ausgabe. Dort sind dann auch Einträge zu Philipp zu finden. Er wohnt zwischen 1840 und 1844 im Haus Nr. 1043 des Klempners F. Weiß (spätere Gymnasialstraße 3). Nach der Einwohnerliste von 1841 gehören zu seinem Haushalt seine Schwägerin Charlotte Hofmann, 36 Jahre alt, sowie ein junger Geselle, nicht aber seine Ehefrau [72) 369)].
Daraus kann nur geschlossen werden, dass seine Ehefrau zwischen 1831 und 1840 verstorben ist. Eine Sterbeurkunde ist ebenso wenig aufzufinden, wie Nachweise zu Nachkommen.
Nach 1944 verschwindet Philipp für einige Jahre aus den Einwohnerbüchern von Koblenz, um erst 1852 wieder aufzutauchen. Ob er Koblenz verlassen hat und wo er

ggf. verblieben ist, ist nicht bekannt. Allerdings sind die damaligen Adressbücher nicht fehlerfrei.

Von 1852 bis 1864 wohnt Philipp dann in der Koblenzer Casinostraße Nr. 4. Er stirbt dort am 18. September 1866, 65 Jahre alt [180].

> Buch IV

I. Offenbacher Zweig

Zu III-1.3:

Philipp Wilhelm Hufnagel

Leinenwebermeister

Er wird am 22. August 1804 in Offenbach geboren. Taufpate am 26. d. M. ist Philipp Wilhelm Hufnagel [II-1.5.10], sicher ein Bruder des Vaters (siehe die anderen Gevattern). Wilhelm erwirbt 1835 die Offenbacher Bürgerrechte und tritt auch beruflich in die Fußstapfen seines Vaters. Zwischen 1835 und 1838 wird er als Baumwollweber (Wolleweber) erwähnt, 1838 als Leinenwebermeister [55) 197].

Am 17. April 1838 stirbt er in Offenbach, wenige Tage vor der Geburt seiner letzten Tochter, und wird am 19. d. Ms. dort beerdigt. Er wird nur 35 Jahre alt [55].

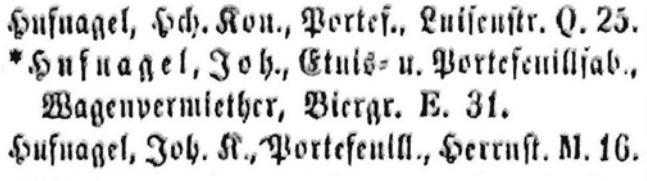
In der Industriestadt Offenbach grassiert der frühe Tod durch TBC.

Verheiratet ist Philipp Wilhelm seit dem 11. Januar 1829 mit Anna Maria Lucia KNIPP, einer Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Johann Elisa Knipp und der Maria, geb. RUTH. Auch seiner Ehefrau ist kein langes Leben beschert. Sie stirbt 1847, nur 40 Jahre alt [55].

Der Ehe entstammen fünf Kinder, von denen drei im Kindesalter sterben. Die beiden verbliebenen Söhne sind beim Tode der Eltern noch nicht volljährig. Wer ihr Vormund wird, ist unbekannt.

1. Heinrich Konrad 1 1829-1867
2. Katharina Margarethe 1831-1832
3. Johann Karl 1832-1874
4. Martin Wilhelm 1834-1835
5. Anna Margarethe Lucia *+1838

Die Taschenmacher/Portefeuiller in Offenbach


Hufnagel, Hch. Kon., Portef., Luisenstr. Q. 25.
*Hufnagel, Joh., Etuis- u. Portefeuillfab.,
Wagenvermiether, Biergr. E. 31.
Hufnagel, Joh. K., Portefeuill., Herrnst. M. 16.

Offenbacher Adressbuch von 1863
Heinrich Konrad, Johann Karl und Johann HUFNAGEL

Zu III-1.3.1:

Heinrich Konrad HUFNAGEL
Portefeuiller

Heinrich Konrad wird am 02. November 1829 in Offenbach als erster Sohn des Leinenwebermeisters Wilhelm Hufnagel geboren und am 25. d. M. evang. getauft. Sein Taufpate ist Heinrich Konrad Knipp, ein Bruder der Mutter [55)].
Er erlernt das Taschenmacherhandwerk (als Portefeuiller genannt 1855-1863 [55)]) und wird am 19. April 1855 Bürger der Stadt Offenbach [199)].
Nach dem Offenbacher Adressbuch von 1863 lautet seine Anschrift „Luisenstraße 25“ [69)]. Er stirbt am 5. Mai 1867 an einer Lungenkrankheit, nur 37 Jahre alt [55)].

In erster Ehe hat er am 20. Mai 1855 in Offenbach Anna Elisabeth geheiratet, katholisch, eine Tochter des Matthias SCHALLECK, Gürtler aus Offenbach, und der Katharina, geb. HUWERT. Die Brauteltern sind bei der Hochzeit nicht mehr am Leben [55)]. Nach den bekannten Daten ist Anna Elisabeth vermutlich zwischen 1857 und 1862 verstorben, um die 30 Jahre alt.

Kinder aus erster Ehe:

1. Charlotte Marie *+1856
2. Johann Peter Karl *1857 (Vita unbekannt)

In zweiter Ehe heiratet Heinrich Konrad am 16. November 1862 in Rödelheim Marie, eine Tochter des von dort stammenden Johann Nikolaus BALLE und der Katharina, geb. DIESEL [55)]. Dem Sohn aus zweiter Ehe ist auch kein langes Leben beschert:

3. Christoph *****1864 +1865

Zum 07.11.1863 erhält eine Johanna Katharina Friederike Balle den Nachnamen Hufnagel. Alter, Grund oder Bezugspersonen werden nicht genannt. Möglicherweise handelt es sich um eine voreheliche Tochter der Maria Eva Balle, die von Heinrich Konrad adoptiert wird [370)].

Zu III-1.3.3:

Johann Karl HUFNAGEL
Portefeuiller

Johann Karl wird am 31. Dezember 1832 in Offenbach als 2. Sohn des Leinenwebermeisters Philipp Wilhelm Hufnagel geboren und dort am 20. Januar 1833 ev.-reformiert getauft. Taufpate ist Johann Karl Knipp, ein Bruder der Mutter [55)].
Er wird ebenfalls Portefeuiller, so genannt 1860-1868 [55) 69)].

Das Offenbacher Adressbuch von 1863 verzeichnet ihn als wohnhaft in der Herrnstraße *(„Hufnagel, Joh. K., Portefeuill, Herrnst.“)* [69].
Er stirbt am 15. Juni 1874 in Offenbach an Lungen-TBC, im Alter von gerade 41 Jahren. Die Beerdigung ist am 17. des Monats [55].

Johann Karl heiratet am 23. September 1860 in Offenbach Augustine (1835-1874), evangelisch, eine Tochter des Johann Philipp SEIB und der Philippine, geb. MÜLLERWERTH. Augustine stirbt mit nur 39 Jahren in Offenbach ebenfalls an *„Lungen-TBC“*, nur wenige Wochen nach dem Ehemann [55].

Der Ehe entstammen sechs Kinder. Soweit gesicherte Nachrichten vorliegen, erreichen nur zwei Töchter das Erwachsenenalter:

1. Lisette Eleonore *1862
2. Ferdinand Anton 1863-1864
3. Susanne *1865
4. Friederike Mathilde 1866-1874
5. Jakob 1867-1868
6. Philipp Jakob *+1869

II. Offenbacher Zweig

Der Stammvater der Offenbacher Linie, Philipp Hufnagel, stammt aus einer evang.-reformierten Lehrerfamilie aus Hintersteinau. In Offenbach nennt sich seine Kirchengemeinde deutsch-reformiert (zur Unterscheidung von der französisch-reformierten Gemeinde), deren Kirchenbücher 1681 beginnen und 1848 enden. Dort lässt Philipp alle seine Kinder taufen.
Daneben gibt es in Offenbach – wie in der gesamten Region auch - eine lutherische Gemeinde, deren Kirchenbücher von 1734 bis 1855 erhalten sind. Die jeweiligen Fortsetzungen finden sich dann in der unierten evangelischen Kirchengemeinde.

In der ersten Hälfte des 19. Jhd. entstehen u. a. in Offenbach Gemeinschaften, die über die Konfessionsgrenzen hinweg eine Reform im Sinne eines urchristlichen Glaubens anstreben. Die sog. Lichtfreunde (Protestantische Freunde) lösen sich vom staatstreuen und orthodoxen Protestantismus, die Deutsch-Katholiken vom römischen Katholizismus. Kirchenamtliche Verfolgung und der Ausschluss aus den jeweiligen Kirchen führt sie bald auf den eigenen Weg einer religiösen Entwicklung.
Am 9. März 1845 bekennen sich auf einer Versammlung in Offenbach mehrere hundert Personen durch ihre Unterschrift unter die Gründungsurkunde „*aus freiem, selbständigem Entschlusse, wohlbedächtig und wohlüberlegt zur Katholisch-christlichen Gemeinde*“, die sich noch im Gründungsmonat, wie in andere Gemeinden, „deutsch-katholisch“ nennt. Bereits im September 1845 wird der Gemeinde das Recht zur Erteilung des Religionsunterrichts zugestanden. Bis zur Erstellung eines eigenen Gotteshauses darf die Gemeinde die lutherische Evangelische Stadtkirche zur Miete nutzen. Im Juni 1859 dann beteiligt sich die Offenbacher Gemeinde an der Gründung des „Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands“ in Gotha.
Die freireligiöse Gemeinschaft in Offenbach, die eine der ersten in Deutschland ist und 2020 ihr 175-jähriges Bestehen feiert, besitzt eine umfangreiche Quellensammlung zu ihrer Entstehungsgeschichte.

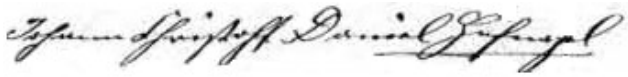
Genutzte Quellen: https://www.freireligioese-offenbach.de/ und
Max Gehrmann, Geschichte der Freireligiösen Gemeinde in Offenbach am Main, 1968 [632].

Der jüngste Sohn von Philipp Hufnagel ist offenbar ein früher Sucher nach religiösen Freiheiten, dessen wechselnde Konfessionszugehörigkeiten so bemerkenswert sind, wie seine Geschäftstüchtigkeit.

Zu III-1.5:

Johannes Christoph Daniel HUFNAGEL
Portefeuiller-Fabrikant

Der einzige Sohn des Leinenwebermeisters Johann Philipp Hufnagel aus 2. Ehe, wird am 28. November 1815 in Offenbach geboren und dort am 10. Dezember deutsch-reformiert getauft. Taufpate ist der Bruder des Vaters, Johann Christoffel Daniel Hufnagel aus Hintersteinau [II-1.5.7] [55].



Unterschrift, Offenbach anno 1863 [630]

Er lernt Portefeuiller [55] [198], d.h., er wird ein „Feintäschner“, der u. a. Brieftaschen und Aktenmappen aus Leder herstellt, aber auch aus Kunststoffen oder Textilien.
Am 30. August 1841 wird er Bürger der Stadt Offenbach [199] und alsbald gründet er eine eigene Fabrikation. Im Handelsregister heißt es:

16. Johann Hufnagel betreibt in Offenbach seit 1. November 1845 eine Portefeuillefabrik unter der Firma: J. Hufnagel.

Veröffentlicht im Offenbacher Intelligenzblatt Nr. 91 vom 19.04.1863

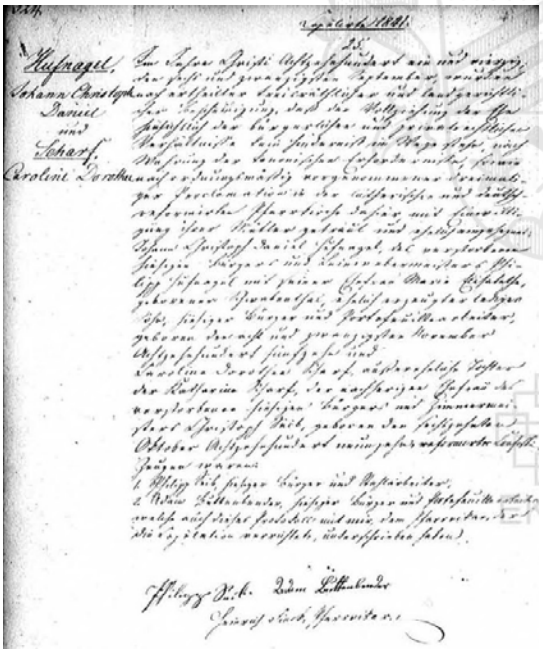
August 1846 wird im sog. Lagerhaus (heute Ledermuseum) in Offenbach die erste Gewerbeausstellung eröffnet, an der sich 250 Gewerbetreibende beteiligen. Die Offenbacher Lederindustrie zählt zu jener Zeit 23 Fabrikationsbetriebe mit 664 Beschäftigten. Daneben sind noch 20 Kleinmeister in der Branche tätig. Es ist zu vermuten, dass in der damals 11.000 Einwohner zählenden Stadt die Bürger inzwischen zum überwiegenden Teil direkt oder indirekt vom Leder abhängig sind [73].
Der Standort der Fabrik von Johann C. D. Hufnagel ist zunächst in der Großen Marktstraße [69] [198]. 1863 ist er nicht nur Etui- und Portefeuille-Fabrikant, sondern auch Wagenvermieter im Großen Biergrund [69], dort 1877-79 auch als Fuhrwerksbesitzer genannt [631]. Das Regierungsblatt berichtet auch, dass ein Fabrikant Johannes Hufnagel am 11. November 1865 Posthalter in Offenbach ist [73].

Eine Ledertaschenfabrikation, eigene Fuhrwerke, Pferde, die Posthalterei und auch noch ein Wohnhaus, dies alles braucht reichlich Platz in der beengten Offenbacher Altstadt. Der Große Biergrund Nr. 46 muss also ein stattliches Anwesen gewesen sein. Hinzu kommt wohl noch zu seinen Lebzeiten das Anwesen Mühlgasse 11, quasi

um die Ecke vom Großen Biergrund. Ein sicher ähnlich großer Besitz. Johann Christoph Daniel Hufnagel hat hier den Grundstein gelegt für die erfolgreiche Generation seiner Söhne aus zweiter Ehe.

Die Lederfabrikation geht an seinen erstgeborenen Sohn Robert Gustav über, denn 1877 und 1879 wird Johannes nur noch als Fuhrwerksbesitzer im „Großen Biergrund Nr. 46“ genannt, der Sohn hingegen als Portefeuillerfabrikant [631].
Als Johann am 27. Juni 1879 gem. Standesamtseintrag durch eigene Hand stirbt („*Selbsterhängung*“), ist er 64 Jahre alt. Was ihn in den Suizid getrieben hat, ist nicht überliefert. Trotzdem ist er der bis dahin erste Hufnagel aus der Familie, dem in Offenbach am Main ein relativ langes Leben geschenkt wird. [631]

Seine religiösen Wandlungen sind bemerkenswert, schaden aber seinem Unternehmertum offenbar nicht. Das spricht dafür, dass die Offenbacher Gesellschaft und die Obrigkeit Mitte des 19. Jhd. in Glaubensfragen überraschenderweise relativ tolerant eingestellt ist.
Wie bekannt, wird J.C.D. Hufnagel 1815 deutsch-reformiert getauft. 1841, bei seiner ersten Hochzeit, ist er lutherischen Glaubens. Nach Auskunft des Zentralarchives der EKHN kann es in der Übergangsphase von ref. und luth. Glauben zur unierten evang. Kirche vorkommen, dass Reformierte kurzzeitig auch in lutherischen Kirchenbüchern auftauchen. Für den Umstand, dass zwei reformierte Personen 1841 in einer lutherischen Kirche heiraten, ihre Kinder lutherisch taufen lassen und dann, nur wenige Jahre später, der deutsch-katholischen Bewegung beitreten, die ja 1845 nicht über Nacht entstanden sein dürften, findet auch das Zentralarchiv keine Erklärung [642].



KB Offenbach, Eheregister 1841
Hufnagel - Scharf

Spätestens 1863 ist J.C.D. Hufnagel nachweislich ein Mitglied der deutsch-katholischen Gemeinde, die er vielleicht mitbegründet hat und die inzwischen dem Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands angehört. Seine beiden Töchter aus erster Ehe, lutherisch getauft, sind mit dem Vater zur neuen Konfession übergetreten.

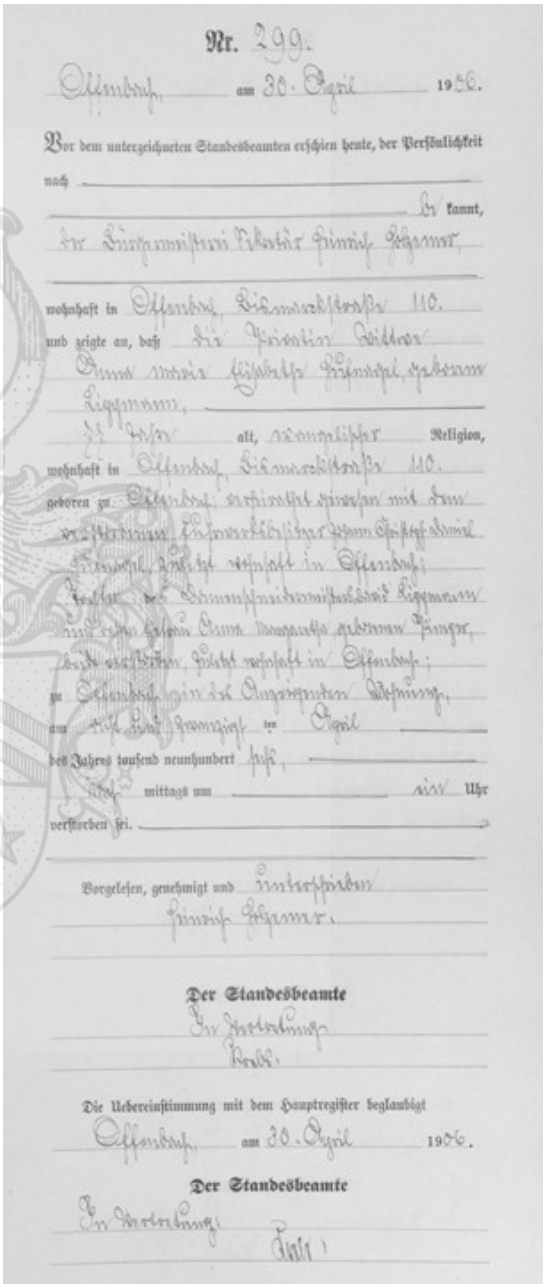
Ihre Mutter, die am 26. September 1841 in der Mainstadt die Ehefrau von Johanns wird, ist Karolina Dorothea, eine Tochter

von Katharina SEIB, geb. SCHARF, aus Offenbach. Der Vater der Braut ist unbekannt. Nach der Geburt des zweiten Kindes stirbt Karolina Dorothea anno 1844, ganze 25 Jahre alt, an Auszehrung [55].

Zwei Töchter aus erster Ehe:

1. Katharina — *1842, verheiratet seit 1863 mit dem Offenbacher Kaufmann Philipp, Sohn des Schneidermeisters Johannes GIAR und der Luise, geb. WIELAND [55].
   > Tochterlinie Hufnagel-Giar
2. Maria Barbara — *1844, seit 1868 Ehefrau von Anton Theodor, Sohn des Jakob GEH, Portefeuiller, und der Maria Katharina, geb. HÖRNER [55].
   > Tochterlinie Hufnagel-Geh

Johannes Christoph Daniel Hufnagel „verschwindet“ 1844 aus allen evangelischen Kirchenbüchern Offenbachs. Es kann also davon ausgegangen werden, dass er mit seiner zweiten Braut deutsch-katholisch getraut wird. Seine neue Ehefrau wird vor November 1848 Anna Maria Elisabeth LIPPMANN, Tochter von dem Damenschneidermeister Daniel LIPPMANN und Anna Margarethe PINGER [630] [631],


Nr. 299.

Offenbach am 30. April 1906.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt,

der Buchhalter Philipp Giar

wohnhaft in Offenbach, Bismarckstraße 110.

und zeigte an, daß die Jungfrau Witwe Anna Maria Elisabeth Giar, geborene Lippmann,

alt, israelitischer Religion, wohnhaft in Offenbach, Bismarckstraße 110.

geboren zu Offenbach, ehelichen Umgangs mit dem Buchhalter Philipp Giar, wohnhaft in Offenbach;

Tochter des Damenschneidermeisters Daniel Lippmann und seiner Ehefrau Anna Margarethe geborener Pinger, beide wohnhaft in Offenbach;

zu Offenbach, ihr in der Angelegenheit Wohnung,

am dreißigsten April

des Jahres tausend neunhundert sechs,

mittags um neun Uhr

verstorben sei.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Philipp Giar.

Der Standesbeamte

In Vertretung

Roth.

Die Uebereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt

Offenbach, am 30. April 1906.

Der Standesbeamte

In Vertretung

Roth.

Drei Söhne aus zweiter Ehe:

3. Robert Gustav — *1848 +1901 dtsch-katholisch, Portefeuiller-Fabrikant [631]
4. Franz Christian — *um 1857 +1909 dtsch-katholisch Ökonom [631]
5. Philipp — *1873 +1938 dtsch-katholisch Architekt [631]

Die drei Söhne von Johann Christoph Daniel Hufnagel aus zweiter Ehe mit Anna Maria Elisabeth LIPPMANN:

III-1.5.3

Robert Gustav Hufnagel

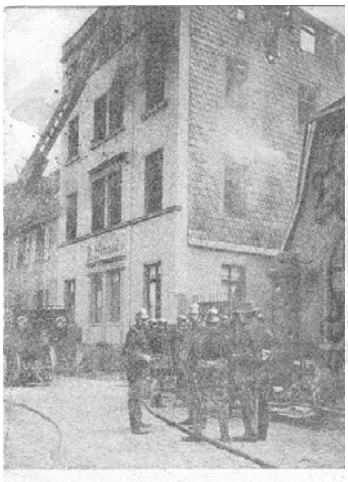
Portefeuiller-Fabrikant

1848 wird in Offenbach der Stammhalter von Johann Christian Daniel Hufnagel geboren [631].

Das Leben will es zunächst nicht gut mit ihm. Seine erste Ehefrau Elis. Wilh. MÜLLER muss er beerdigen, bevor sie eine richtige Familie werden. Sie stirbt 1874 an Tuberkulose, ganze 24 Jahre alt [55] [630].

Drei Jahre später heiratet er die 1856 in Offenbach geborene, deutsch-katholische Wilhelmine HAMANN, Tochter eines Offenbacher Metzgermeisters aus der Louisenstraße [631].

Wohl mit der zweiten Heirat übernimmt Robert Gustav, ebenfalls deutsch-katholischen Glaubens, vom väterliche Geschäft die Portefeuillerfabrikation, nach dessen Tod 1879 auch das Fuhrwerksunternehmen und das elterliche Anwesen im Großen Biergrund Nr. 46 [631].



Haupthaus des Anwesens Mühlgasse Nr. 11 nach dem Großfeuer 1905 [671]

Robert Gustav wohnt 1878 kurzzeitig in der Mühlgasse Nr. 11. Hier wird seine erste Tochter geboren [631]. Der Standort des Fuhrwerksunternehmens ist offenbar bereits zu Lebzeiten des Vaters in der Mühlgasse. Noch 1905 ist dort an der Fassade zu lesen „*Fuhrpark R. Hufnagel*“. Ein auf nebenstehendem Foto kaum lesbarer Zusatz könnte „Nf“ für Nachfolger heißen, denn Besitzer des Anwesens ist 1905 (nach dem Tode von Robert Gustav 1901, ob als Eigentümer oder Pächter ist unklar) der Lohnkutschenunternehmer HERES.

Nach einer Beschreibung aus dem Jahr 1905 handelt es sich bei der Mühlgase 11 um ein relativ großes Objekt, bestehend aus 6 bis 8 miteinander verbundenen, verschachtelten Einzelgebäuden. Zur Mühlgasse hin das 4stöckige Haupthaus, der 2 ½ geschossige Hinterbau steht zwischen Stallung und Heuschober. Dazwischen der Binnenhof mit zwei Zugänge. Der Hof ist in Geschosshöhe mit einer Bretterkonstruktion überdacht. Im Erdgeschoss die Stallungen für die Pferde, darüber Heuböden, Futterlager und Wohnungen.

Im Mai 1905 wohnen hier insgesamt 26 Familien mit über 100 Kindern, drei Frauen liegen im Wochenbett. Unter den hölzernen Stiegen zu den Wohnungen ist Heu und

Stroh gelagert. Die Wohnungen sind in gesundheitsschädlichem und baupolizeilich unverantwortlichem Zustand. Darum ist bereits allen Mietern zum 01. Juni 1905 gekündigt worden.

Da bricht am 24. Mai ein Feuer im Hinterhaus aus. Keinerlei Brandschutz und deshalb auch kein Wunder, dass Stallungen und Wohnungen binnen Minuten in hellen Flammen stehen. Die Hilfe der Feuerwehr, die spät alarmiert wird und von der einige Männer bei den Rettungsarbeiten erhebliche Verletzungen davontragen, kommt für die Ehefrau des Schneiders Fisch sowie für die Ehefrau des Steinhauers Röninger und deren drei Kinder leider zu spät. Sie werden von den zusammenstürzenden Wänden und herunterfallenden Balken erschlagen oder ersticken in dem Qualm. Ironie des Schicksals: Beide Familien sollten die Wohnungen am nächsten Tag räumen. Das Anwesen brennt einschließlich des Haupthauses völlig aus [671].

Großfeuer in der Mühlgasse 1905
(Blickrichtung Großer Biergrund) [671]

Die zweite Tochter von Robert Gustav Hufnagel wird im Januar 1880 geboren. Die Familie wohnt nun wieder im Großen Biergrund 46, wo 1895 seine zweite Ehefrau Wilhelmine stirbt [631].

Robert Gustav heiratet noch einmal. Seine dritte Ehefrau wird Elisa Martha Ida DIEßEM, die 1900/01 im Großen Biergrund Nr. 46 genannt wird [631]. Das Eheglück ist ihnen nicht lange gegönnt. Robert Gustav schließt im Mai 1901 in Offenbach für immer die Augen, 53 Jahre alt [631].

Nun führt die Witwe die Geschäfte im Großen Biergrund 40 (neue Hausnummern?) weiter. Auch bei diesem Gebäudekomplex muss es sich um eine geroßes Anwesen handeln, denn im Adressbuch von 1906 für die Stadt Offenbach ist Elisa Martha Ida Hufnagel unter folgenden Adresse in drei Geschäfts-Rubriken präsent:
- *Robert Hufnagel Witwe*, Droschken- und Lohnfuhrgeschäft sowie
- Schreinerei. Die Schreinerei hier erstmals als Geschäftsfeld auftaucht.
- *Robert Hufnagel Witwe, Nachf.,* Fuhrunternehmer und Möbeltransportgeschäft [672].

Offenbar ist das Fuhrunternehmen verpachtet, absolut zuverlässig sind die Eintragungen in den Adressbüchern aber nicht.

Robert Gustav Hufnagel hinterlässt jeweils zwei Töchter aus 2. und 3. Ehe [631]:

1.	**Kathinka Wilhelmine**	*1878 Offenbach, Mühlgasse 11
2.	**Margarete Elisabete**	*1880 Offenbach, Im Großen Biergrund 46
3.	**Anna Maria Elisabeth**, gen. Änne	*1899, ledig
4.	**Christine Hedwig Elisabeth**	*1900 +1901

III-1.5.3.3:

Anna Maria Elisabeth HUFNAGEL

Anna Maria Hufnagel, genannt Änne, geboren 1899 in Offenbach am Main, wohnt zuletzt, wohl unverheiratet, in dem nicht weit entfernten Mühlheim am Main, wo sie verstirbt und im Beisein von Offenbacher Magistratsmitgliedern begraben wird [647]. Die Anwesenheit der Ratsherren hat einen außergewöhnlichen Anlass, nämlich eine bedeutende Erbschaft. Änne Hufnagel hinterlässt Liegenschaften in Neu-Isenburg und Mühlheim sowie ein nicht unerhebliches Bankguthaben. Nach Abzug aller Kosten und einiger kleineren Erbschaften in ihrem persönlichen Umfeld, erhält die Stadt Offenbach eine Hinterlassenschaft im Wert von ziemlich genau einer Million DM. Das Erbe ist daran gebunden, dass sich die Stadt Offenbach für die Belegzeit um ihr Grab in Mülheim kümmert, den Nachlass für Zwecke des Offenbacher Stadtkrankenhauses verwendet und einen Gebäudetrakt dort nach ihrem 1901 in Offenbach verstorbenen Vater Robert Gustav Hufnagel benennt. Die Stadt Offenbach hat nach ihrem Tode die Erbschaft offiziell angetreten [647].

Zu Nr. 106 · Wochenende, 8./9. Mai 1982

Stadt Offenbach erbt eine Million Mark

rob Offenbachn (Eig. Bericht) — Die Stadt Offenbach hat von einer Bürgerin eine Million Mark geerbt. Es handelt sich dabei um die Hinterlassenschaft der gebürtigen Offenbacherin Anna Maria Hufnagel, „genannt Änne". Sie wohnte zuletzt in Mühlheim. Dort ist sie dieser Tage auch gestorben und im Beisein von Offenbacher Magistratsmitgliedern begraben worden.

Als Bedingung für die Erbschaft machte Frau Hufnagel der Stadt lediglich die Auflage, die Million für Zwecke des Offenbacher Stadtkrankenhauses auszugeben und dort einem Gebäudetrakt oder einer Einrichtung den Namen ihres 1901 in Offenbach verstorbenen Vaters Robert Gustaf Hufnagel zu geben.

Dieser Auflage wird Offenbach, so Oberbürgermeister Dr. Walter Suermann gestern vor Journalisten, ebenso gern nachkommen wie dem Wunsch der Erblasserin, sich um ihr Grab auf dem Mühlheimer Friedhof zu kümmern.

Die Erbschaft der Bürgerin besteht aus Liegenschaften in Neu-Isenburg und Mühlheim sowie aus einem größeren Geldbetrag. Nach Abzug aller Kosten, in denen auch kleinere Erbschaften an einige Bekannte von Anna Maria Hufnagel enthalten sind, bleibt der Stadt Offenbach laut OB ein Wert von genau einer Million Mark.

Haus der Stadtgeschichte
Offenbach am Main, Sign. ZA 5994
(unbekannte Zeitschrift)

Der Unterricht einer Schule, einst im April 1962 mit dem Ausbildungsgang zu MTA in beengten Räumlichkeiten des Offenbacher Stadtkrankenhauses eröffnet (heute Sana Klinikum Offenbach), findet zwanzig Jahre lang in verschiedenen provisorischen Räumlichkeiten auf dem Klinikgelände statt, bis 1984 die großzügige Erbschaft von einer Million Mark den Umzug der Schule in modernere Räume ermöglicht. Gleichzeitig erfolgt die Umbenennung der Schule in

„Robert-Gustav-Hufnagel-Schule“ [76].

III-1.5.4:

Franz Christian Hufnagel

Ökonom

Der zweite Sohn von Johann Christian Daniel Hufnagel betreibt Landwirtschaft in Offenbach und wohnt zunächst mit seiner 1880 in Offenbach geheirateten Ehefrau Marie Louise WEBER in der Mühlgasse Nr. 11. Er zieht hier ein, als der ältere Bruder Robert Gustav auszieht und in den Großen Biergrund Nr. 46 übersiedelt.

Franz Christian verlegt seinen Wohnsitz 1883 in die Landgrafenstraße Nr. 7 und ist ab dann ebenfalls selbständiger Fuhrwerksunternehmer. Die Mühlgasse Nr. 11 bleibt Standort des Transportunternehmens von Bruder Robert, ist aber auch so etwas wie das Startup-Haus der Familie, denn hier lässt sich ebenfalls der jüngste der Brüder, Philipp Hufnagel, nach seiner Heirat 1896 erst einmal nieder.

Christian wechselt 1886 erneut seine Anschrift. Nun wohnt er in der Speyerer Straße Nr. 21 [631]. 1906 lautet seine Anschrift im Adressbuch von Offenbach „Speyererstraße 10 und 12“ [672] (Neue Straßennummern?). In der Nr. 21 beschließt er sein Leben anno 1909, 52 Jahre alt [631].

Der Ehe entstammen sechs Kinder, alle in Offenbach geboren:

1. **Johann Christoph Daniel Georg** *1881 +1882, beides Mühlgasse 11 [631]
2. **Johanna Georgine** *1883 Landgrafenstraße 7 +1887 [631]
3. **Maria Louisa** *1885 Landgrafenstr. 7 +1886 Speyerer Str.21 [631]
4. **Johanna Auguste Louisa** *1886 Speyerer Str. 21 [631]
5. **Johanna Helena** *1888 [631]
6. **Johann Philipp Christian** *1890 +1891, beides Speyerer Straße 21 631)

III-1.5.5:

Philipp HUFNAGEL

Architekt

Der dritte Sohn des Portefeuiller-Fabrikanten Johann Christoph Daniel Hufnagel wird 1873 im Großen Biergrund Nr. 46 in Offenbach geboren und gehört zur deutsch-katholischen Religionsgemeinschaft [631].

Als jüngstes Kind nicht unvermögender Eltern hat er wohl die Freiheit der Berufswahl und wird vielleicht von einer benachbarten Institution inspiriert, die sich im Biergrund befindet. Die „Vereinigten Kunst-Industrie- und Handwerkerschule" entsteht hier 1877 aus dem Zusammenschluss von älteren Instituten. Sie wird ein Schwerpunkt für die Ausbildung von Musterzeichnern, die von der expandierende Industrie stark nachgefragt werden. 1885 zieht die Schule um und erhält wenig später einen neuen Namen: „Städtische Kunstgewerbe- und gewerbliche Fachschule“. Lehrkräfte sind Ingenieure, Bildhauer, Architekten, Maler und Graveure (Quelle: Offenbacher Post, 2007 zum Jubiläum der Offenbacher Hochschule für Gestaltung).

Offenbach, Große Marktstr. 58
Foto: Karsten Ratzke
https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=63532154

Philipp wird ein gefragter Architekt und entwirft und baut eine Reihe von Villen, Geschäftshäuser und Firmengebäuden in Offenbach und Umgebung am Anfang des 20. Jhd, die heute Kulturbaudenkmale sind.

Beispiele seines Schaffens:

1905 ein Büro- und Geschäftshaus in der Große Marktstr. 58 zu Offenbach. Für das Gebäude zeichnen zwei Architekten: Philipp Hufnagel entwirft die Fassade, Peter Karl Augenthaler die Raumaufteilung. Ein Baudenkmal von besonderem Seltenheitswert und hohem baukünstlerischem Anspruch. Das Eckhaus, ein großer, viergeschossiger Bau mit aufwändig gestalteter Dachlandschaft und Werksteinfassade, hat zwei dominante, zweigeschossige, Ecker mit Haube und eine vertikale Gliederung der Fassade durch Halbsäulen mit ionischen Kapitellen. An der Kaiserstraße mittig ein kleiner Balkon im ersten Obergeschoss, darüber ein Erker auf Konsolen und wieder darüber nochmals ein Balkon. Ausladendes Kranzgesims mit Zahnschnittfries. Das Dachgeschoss hat geschwungene Gauben und Zwerchhäusern und eine hohe, kupfergedeckte Haube mit Okkulifenstern [640].

1906 lässt sich die Fabrikantenfamilie Behrens, der die Firma Leander Schuhe gehört, im Offenbacher Westend eine Villa in der Körnerstraße 52 bauen. Das Haus mit plastischen Dekorationselementen an seiner prächtigen Fassade, mit mosaikförmigem Terrazzoboden, großer Holztreppe und vielen Ausstattungsdetails entsteht nach den Plänen von Architekt Philipp Hufnagel [640]. 2009 aufwendig restauriert.

Körnerstr. 52, Offenbach/Main, Foto
Wikimedia, ImaginaryBeing (talk | contribs)

1911-1918 Planung und Bau des neubarocken Verwaltungsgebäudes mit prächtigem Portal mit Jugendstilelementen der Motorenfabrik Oberursel AG in der Hohemarkstraße zu Oberursel.

Mit dem wachsenden Geschäft werden die Baulichkeiten der auf das Jahr 1882 zurückgehenden Fabrik immer wieder erweitert. 1911 sind diese Möglichkeiten ausgeschöpft und unterhalb des bisherigen Werks wird der Grundstein für einen neuen

Fabrikkomplex gelegt. Der 1912 in Betrieb genommenen „Dieselmotorenhalle“ folgt 1913 der daran angebaute Trakt der Flugmotorenhalle. Bis 1918 entstehen weitere Hallentrakte und das eindrucksvolle neue Verwaltungsgebäude. Dieses Gebäudeensemble, das bis heute das Bild der Motorenfabrik prägt, wird 1980 zum Kulturdenkmal erklärt.

Architekten des Gebäudeensembles sind Julius Zinser aus Karlsruhe (rechter Teil, Planung und Bau 1911-1913) und Philipp Hufnagel aus Offenbach (linker Teil, Planung und Bau 1915-1918) [640].

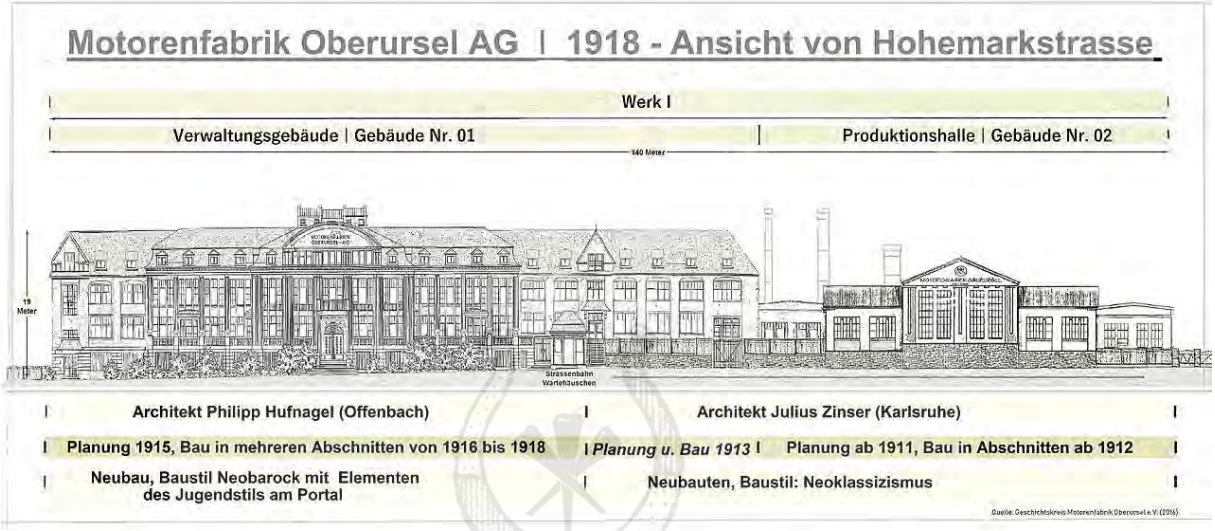


Foto: Von Gundheri50
https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=66591899
https://de.wikipedia.org/wiki/Motorenfabrik_Oberursel

Die Fabrik gehört im I. Weltkrieg zu den kriegswichtigen Unternehmen. Mit den in Oberursel gebauten Umlaufmotoren wurden die ersten deutschen Jagdflugzeuge ausgerüstet. Das ersparte vermutlich Philipp den Fronteinsatz.

MATO/Bieberer Straße
Offenbach am Main
Von ChristosV
https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6690791

1922/23 plant die Bein- und Zelluloidwarenfabrik Schmelzer in Offenbach, an der Kreuzung Bieberer Straße und Industriebahn, einen neuen Firmenkomplex. Von den Plänen des Architekten Philipp Hufnagel werden noch der erste Bauabschnitt mit Toranlage, Verwaltungs- und Wohngebäude sowie einige zurückliegende Firmengebäude realisiert. In den Jahren der Weltwirtschaftskrise übernimmt die Firme Curt Matthai/Mato die Anlagen. In den 1990er Jahren zie-

hen Künstler mit ihren Ateliers in die expressionistische Architektur der frühen 1920er Jahren ein [640].

Philipp Hufnagel ist seit 1896 mit Elisabeth Christine GRUNDEL verheiratet. Sie ist eine Tochter von Franz Josef GRUNDEL, Maurermeister, und Juliane TRUTZINGER aus Offenbach [631]. Auch aus der Familie Grundel stammen bekannte Architekten. So Ludwig Grundel, der ebenfalls bedeutende Gebäude in Offenbach in der Zeit von 1906-1912 geschaffen hat (denkmalpflege-hessen.de). Franz Joseph II GRUNDEL, vermutlich der Schwager, ist 1906 in Offenbach als Bauunternehmer eingetragen [672].

Philipp wohnt mit Ehefrau und Sohn Franz zunächst in der Mühlgasse Nr. 11 [631], nicht weit vom Großen Biergrund, 1901 dann in der Bettinastraße Nr. 16 (Nordend) [675], bevor er in sein Haus Dreieichring Nr. 2 umzieht. 1906 ist er laut Adressbuch für Offenbach dort wohnhaft mit der Telefonnummer 108 [672]. In dem Haus in der Neustadt, das auch sein Architekturbüro beherbergt (1937/38 Telefon 85008), wohnt er bis zu seinem Lebensende 1938 [658] [633].

Dreieichring 2, Offenbach
Karsten Ratzke, 2018 ©
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Offenbach,_Dreieichring_2.jpg

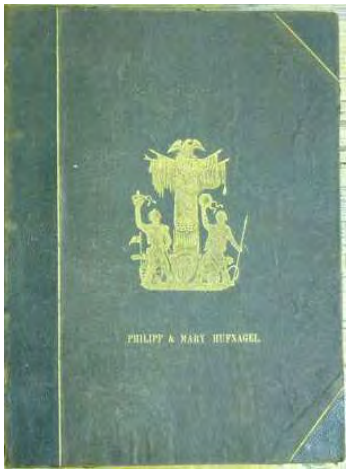
Die Ehefrau verstirbt am 30. Dezember 1943 in der Licher Straße 106 zu Gießen. Bei der Adresse handelt es sich um die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Gießen. Als Todesursache wird angegeben: Schizophrenie, Altersverfall (marasmus senilis), Apoplexie, Hirnschlag. Anzeigender bei Standesamt ist der Direktor der Anstalt [645]. Als Wohnsitz der Witwe wird Offenbach, Dreieichring Nr. 2, angegeben [645]. Zumindest bis zum Ende des II. Weltkrieges ist also das Haus noch in der Hand der Familie. Kinder:

1. **Franz Josef**, Architekt, *1898 Offenbach
2. **Franz Christian**, Kaufmann, Opernsänger *1901 Offenbach

Ein rätselhafter Bucheinband

Der Handeinband in Halbleder, fadengeheftet, mit Goldschnitt rundum, Lederecken, trägt eine Prägung mit den Namen

Philipp und Mary Hufnagel.



Tomes, Robert; Benjamin G. Smith: Der Krieg mit dem Süden. (Band 1 und Band 2 cplt.). New York, Virtue und Yorston, 1. Auflage, 1865. Antiquariat Bernhard, Berlin-Charlottenburg

Es soll sich um das einstige Besitzerehepaar handeln. *„Dieser Philipp Hufnagel sei ein Architekt gewesen, der vorwiegend in Offenbach am Main tätig war. Eine von Philipp Hufnagel entworfene Villa im Offenbacher Westend wurde im Jahr 2009 wieder hergerichtet“.* Die Angaben zur Herkunft des Buches stammen von dem Vorbesitzer, einem bekannten Berliner Architekten, der inzwischen verstorben ist.

Das Antiquariat Bernhard in Berlin-Charlottenburg bietet beide Bände zum Kauf an (Mai 2020) und hat mir freundlicher Weise diese Auskunft erteilt.

Die biografischen Angaben zu Philipp Hufnagel sind zutreffen, allerdings kennen wir keine Mary Hufnagel. Aus den Standesamtsunterlagen zur Ehe und zum Tode der Witwe Elisabeth Christine Hufnagel, geb. Grundel, ist nicht zu schließen, dass sie geschieden wurden und es sich bei Mary evtl. um eine zweite Ehefrau von Philipp Hufnagel handeln könnte. Rätselhaft [670].

III-1.5.5.1:

Franz Josef HUFNAGEL
Dipl.-Architekt

Der erste Sohn des Architekten Philipp Hufnagel und der Elisabeth Christine GRUNDEL wird 1898 in der Mühlgasse Nr. 11 in Offenbach am Main geboren. Er gehört der deutsch-katholischen Glaubensgemeinschaft an [631]. Sein Geburtshaus brennt 1905 bei einem Großfeuer vollständig aus [671].

Franz macht 1916 sein Abitur in Offenbach [658] und wird anschließend sofort Soldat. Es ist die Zeit des I. Weltkrieges [659].

Nach eigenem Bekunden will er eigentlich Maler werden, wie ein Neffe seines Vaters [658]. Statt dessen beginnt er 1919 ein Studium an der Technischen Hochschule in Darmstadt [658] und legt dort 1923 sein Vordiplom ab (Arbeiten zur Diplom-Vorprüfung im Stadtarchiv Bad Homburg) [641]. Es folgt ein abschließendes Studium in Stuttgart, wo er Schüler von Prof. Paul Bonatz ist [658] [659]. 1925 schließt er die Studienzeit mit dem Dipl.-Architekten erfolgreich ab [658].

Es folgt eine Tätigkeit in einem großen Essener Architekturbüro und 1928 das Staatsexamen in Stuttgart. Nun ist er Regierungsbaumeister [658], arbeitet aber nach eigener Aussage aus dem Jahre 1955 „nie in einer Behörde“ [659]. Letzteres lasse ich einmal so stehen.

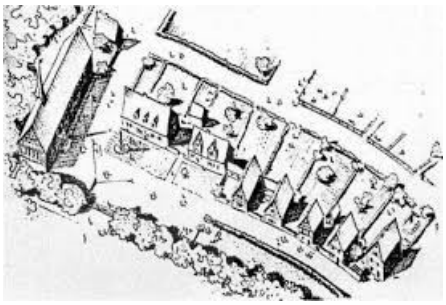
Von 1928 bis 1934 ist er als Stadtplaner in Mainz tätig [658)] und hier, wie er selbst berichtet, die „rechte Hand“ des Mainzer Baudezernenten mit dem Aufgabengebiet Altstadtsanierung [659)].
Der Mainzer Anzeiger bringt am 24. Juli 1930 einen Bericht von den Einweihungsfeierlichkeiten einer großen, vielfältig nutzbaren Grünanlage zwischen Windmühlenstraße und Fichteplatz mit drei Themengärten. Der Gesamtentwurf stammt vom städtischen Gartendirektor Otto Wagler, dessen Team die Detailplanung und die Bauleitung übernimmt. Der Entwurf des Laubenganges mit seitlichen Pavillionbauten im Planschgarten stammt von Regierungsbaumeister Hufnagel und wird vom städtischen Hochbauamt realisiert [636)]. Nach dem Adressbuch von 1931-34 wohnt er in seiner Mainzer Zeit in der Neustadt, Sömmerringstr. Nr. 35, III. Etage [643)].
Schon während der Tätigkeit für die Stadtverwaltung Mainz ist er auch freiberuflich tätig. So 1933 bei Regierungsbaumeister Dörz in Wiesbaden, bei einer mit 200 Mark prämierten Beteiligung an einem Wettbewerb zur Neugestaltung der Kochbrunnenanlage in Wiesbaden (zitiert: Reg.-Bmstr. Hufnagel, Mainz) [635)].
Bis 1938 nimmt er mit teilweise von Preisgerichten ausgezeichneten Arbeiten an zahlreichen Wettbewerben teil, die wegen des Krieges überwiegend nicht realisiert werden [658)]. Zu nennen sind ein Hallenschwimmbad in Höchst, ein Schwimmerheim bei Darmstadt, die Umgestaltung des Lutherplatzes in Worms, der Umbau der Frankfurter Hauptwache und das Projekt Bad Homburger Kurhaus. Nach seinen Angaben ist er auch in der Siedlungsplanung Hessen-Nassau tätig. Nähere Angaben hierzu fehlen [658)], aber eine erhaltene Besoldungsstammkarte weist ihn als Regierungsbaumeister a. D. (Laufzeit der Akte 1930-1945) mit dem Wohnort Frankfurt und der Arbeitsstelle „Arbeitsgemeinschaft Rhein-Main Frankfurt“ aus. Nach Mitteilung des HStA Darmstadt handelt es sich um einen Bediensteten des Landes Hessen. Die Arbeitsgemeinschaft ist dort nicht weiter bekannt [664)].

In den Jahren 1937/38 hat Franz Hufnagel in Offenbach, im väterlichen Haus Dreieichring Nr. 2, zumindest einen Zweitwohnsitz mit dem Telefonanschluss Nr. 81632 [633)]. Der Tod des Vaters 1938 stellt dann eine gewisse Zäsur dar. Franz verlegt das Architekturbüro von Offenbach nach Frankfurt/Main [658)]. Wohl kurz zuvor hat er die Tochter eines bekannten Frankfurter Theatermannes geheiratet.

Bei der „Arbeitsgemeinschaft Rhein-Main Frankfurt“ könnte sich m.E. um eine Projektgruppe verschiedener Landes-Dienststellen handeln, die geschaffen wurde, um die Messeausstellung 1938 in Frankfurt (s.u.) vorzubereiten. Hiermit kommen wir zum „Reichsiedlungshof“ in Oberursel.

Manfred Kopp verortet Franz Hufnagel (1938 als Regierungsbaumeister, 1942 als Regierungsbaurat) ins Gauheimstättenamt [634], eine Verwaltungseinheit der NSDAP, die sicher bei dem Projekt Reichssiedlungshof federführend, aber nicht der Arbeitgeber von Franz Hufnagel ist. Der ist Landesbediensteter und somit auch kein Parteifunktionär, was die Wahrscheinlichkeit einer NSDAP-Mitgliedschaft nicht ausschließt.
Wer hier wann welchen Hut auf hat, ist bei den Partei- und Landesämtern allerdings auch nicht immer ersichtlich, zumal Gauleiter Jakob Sprenger, der seit 1935 in Personalunion auch Regierungschef des Landes Hessen ist, unablässig versucht, beide Institutionen gleichzuschalten (Wikipedia/Gau Hessen-Nassau).

1936 plant der Leiter des Gauheimstättenamtes der NSDAP in Hessen-Nassau, Wilhelm Avieny, in Oberursel die Errichtung einer Gausiedlerschule auf dem ehemaligen Gelände einer Sportanlage der Universität Frankfurt a.M.
Die Eröffnung der Schule erfolgt am 03. Sept. 1938 gleichzeitig mit dem Beginn der 1. Bau- und Siedlungsausstellung auf dem Messegelände Frankfurt a.M. Wie im Sinne der NSDAP beispielhafter Wohnungsbau aussehen soll, wird dort in einer „Mustersiedlungsstraße“ gezeigt. Wo früher Rathaus, Kirche und Marktplatz das Zentrum bildeten, dominiert jetzt das Gemeinschaftshaus. Das Gesamtkonzept wird vom Architekten und Regierungsbaumeister „im Gauheimstättenamt“ Franz Hufnagel umgesetzt.



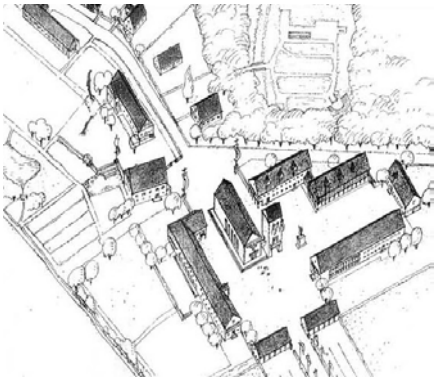
Mustersiedlungsstraße
Camp King Archiv Oberursel
Signatur: camp hist. 104

Aus: Rhein-Main-Spiegel, Illustrierte Monatsschrift für Reise, Verkehr, Kultur und Wirtschaft Sonderausgabe des Rhein-Mainischen Siedlungswerkes zur Deutschen Bau- und Siedlungsausstellung, Frankfurt/Main, 6. Jg. 1938. [665]

War zunächst nur von einem Gausiedlungshof in Oberursel die Rede, proklamiert hingegen der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei der Eröffnung gleich den Reichssiedlungshof. Die Mustersiedlungsstraße vom Frankfurter Messegelände wird demontiert und 1939-1942 in Oberursel teilweise verändert wieder aufgebaut. 1942 erhält Franz Hufnagel, inzwischen Regierungsbaurat, den Auftrag, das 30 ha große Gebiet des „Reichshofes“ zu überplanen. Der Hof soll zur hohen Schule des Siedlungs- und Wohnungswesens werden. Er konzipiert u. a. eine neue Eingangszone mit imposanten Bauten (Pläne im Stadtarchiv Oberursel). Am 26. Mai 1942 unterzeichnet er seinen Entwurf, der nicht mehr realisiert wird. Im Dezember 1943 schreibt ein Sekretär an die Wiedervorlage: „Zurückgelegt bis nach dem Krieg“ [634]. Zuvor erstellt Franz

Hufnagel noch einen Bestandsplan vom Reichssiedlungshof Oberursel, der das Datum 29. Juni 1943 trägt [666].

Die zunehmenden Luftangriffe der Alliierten konfrontieren dann auch ihn mit dem Bunkerbau. So soll er in Frankfurt zwei große Luftschutzbunker errichtet haben [659]. Pläne von ihm für Luftschutzräume im Reichsiedlungshof in Oberursel datiert vom 23. November 1943 [664].



Entwurf Eingangsbereich
Camp King Archiv Oberursel,
Sign.: camp mapp 6
Lageplan 1:1000, Zeichnung Regierungsbaumeister Franz Hufnagel,
Frankfurt/Main, 13.06.1939
Vorlage aus dem Stadtarchiv Oberursel. 77 x 107cm.
(nicht realisiert) [665]

Auf dem Gelände des Reichsiedlungshofes in Oberursel ist längst auch ein Verhörzentrum der Luftwaffe eingezogen, das Gefangenenlager „DULAG Luft“. Der Brite Charles Rollings beschreibt in seiner Ausarbeitung über das Lager den Regierungsbaurat Franz Hufnagel als „*obscure government architect*“. Er vergleicht den Siedlungshof mit den Bauten von Hitlers Lieblingsarchitekten Albert Speer [667]. Stefan Geck hierzu in seiner Dissertation über „Dulag Luft“: „*Der Vergleich [von Rollings] zeugt nicht von Sachkenntnis und gerät vollkommen ins Absurde, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass der Brite die hessische Fachwerksbauweise als „mock-Bavarian type popular in the Nazi film industry's rustic comedies“ charakterisiert*“ (Kopie eines bayerischen Typs, der in den rustikalen Komödien der Nazifilmindustrie beliebt war) [668].

Man muss die Zwänge einer Diktatur zur Kenntnis nehmen, um zu würdigen, was in den Wirrnissen der Zeit an künstlerischer und wissenschaftlicher Arbeit geleistet wurde (in Anlehnung an Manfred Kopp, vgl. Vorwort zur Festschrift „Von der Geländesportschule zum Reichsiedlerhof“). Die Intuition des Architekten ist – anders als im Vergleich zur Mustersiedlungsstraße vier Jahre zuvor - bei den Plänen zum Reichsiedlerhof, wiederzuerkennen (nach Manfred Kopp: „Wiedervorlage nach dem Krieg“). Aber es kann natürlich nicht die Handschrift eines freien Architekten sein, wie dann in späteren Jahren.

Ein Fazit kann man sicher ziehen: Kopf des Vorhabens „Reichssiedlungshof“ ist Dr. Ley, der 1941 vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront zum Reichskommissar für sozialen Wohnungsbau aufsteigt und den Krieg bei seinen hochfliegenden Projekten weitgehend ausblendet. Die Planungen am „Reichsiedlungshof“ haben in den Kriegsjahren wohl kaum etwas befeuert, aber vielleicht einigen Mitarbeitern die Ostfront erspart.

Das Architekturbüro in Frankfurt wird 1943 bei einem Luftangriff vollkommen zerstört [658) 659)]. Der „Bombenflüchtling“ Franz Hufnagel zieht nach Bad Homburg – vermutlich zu seinen Schwiegereltern - und arbeitet zunächst in seiner Wohnung. Anzunehmen, dass seine Ehefrau und die Kinder schon früher nach dort geflüchtet sind [658)].

Nach dem Zusammenbruch findet Franz Hufnagel schnell wieder Arbeit. Ein Glücksfall, dass ihn Fürst Metternich 1946-1949 mit dem Wiederaufbau des völlig ausgebrannten Schlosses Johannisberg im Rheingau betraut [658)].

Er eröffnete in der Bad Homburger Louisenstraße Nr. 109 ein Architekturbüro, das 1955 fünf Mitarbeiter beschäftigt [658)]. Einige Beispiele der Projekte der Nachkriegszeit: Hotel Prinz von Homburg und Umfeld in Bad Homburg/Kurhausvorplatz, Friedrich-Ebert-Schule in Gonzenheim, Geschäftsbauten wie Cafe Peter Kofler (Ecke Louisenstr./Audenstr.), Neugestaltung des Römerberges in Frankfurt a.M. [658)].

1960 beschließt die Gemeinde der Erlöserkirche in Bad Homburg auf ihrem Friedhof „vor der Höhe“ eine neue große Kapelle zu bauen. Der Entwurf für den Bau stammt vom Regierungsbaumeister Franz Hufnagel und erinnert stark an die Auffassung von Design der Weimarer Bauhausschule: einfach, schön und funktional. Der Hauptraum bietet 50–60 Sitzplätze. Die Einweihung findet am 30. Dezember 1962 statt [637)].

Friedhofskapelle Bad Homburg
Foto: Karsten Ratzke ©
https://commons.wikimedia.org/

1966 wird von Franz Hufnagel in den Kellerräumen der Erlöserkirche eine Unterkirche eingebaut. Es folgt ein Kinderheim der landgräflichen Stiftung am Bommersheimer Weg, ein Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse (AOK) und das „Haus des Taunusboten“, um einige zu nennen [659)].

In seinen jüngeren Jahren bezeichnet Franz Hufnagel wandern, reisen, zeichnen, Musik und Theater als seine Hobbys, in späteren Jahren ist es die Jagd [658) 659)].

Den selbst „erarbeiteten“ Titel Regierungsbaumeister führt er nach wie vor, den in NS-Zeiten verliehenen Regierungsbaurat legt er ab.

Verheiratet ist Franz mit Barbara FIRMBACH. Ihre fünf Kinder sind 1955 zwischen 17 und 5 Jahre alt. Demzufolge dürften sie etwa 1937 geheiratet und alle zwei Jahre Nachwuchs bekommen haben.

Der Schwiegervater ist Hugo FIRMBACH [658) 663)], Schauspieler und Herausgeber der Programmzeitschrift der „Rhein-Mainischen Landesbühne“ 1939/40 in Frankfurt

a.M. [662]. 1949-50 Schauspieler [660], dann 1952 als Intendant i. R. der Volksbühne in Bad Homburg genannt [661]. 1964 Spielleitung der Operette „Der verbotene Kuss“ in Bad Homburg [641].

1955 [658] und 1967 [659] präsentiert der Taunusboten Franz Hufnagel in zwei Lebensläufe, die wichtige Beiträge zu dieser Geschichte sind. Beide wurden nach Interviews geschrieben, nicht nach Recherchen. Vergleicht man beide Artikel, fallen ein paar Ungereimtheiten auf, die ich versucht habe aufzulösen bzw. zu relativieren.

III-1.5.5.2:

Franz Christian HUFNAGEL

Opernsänger, Kaufmann

Der zweite Sohn des Architekten Philipp Hufnagel und der Elisabeth Christine GRUNDEL wird 1901 in der Bettinastraße Nr. 16 in Offenbach am Main geboren. Nach seinem Vater ist er Mitglied der deutsch-katholischen Gemeinde in Offenbach [678].

Er erkrankt im 11. Lebensjahr schwer an Gelenkreuma, das zu einer Herzklappen- und Herzbeutelentzündung und zu dauerhaften Herzproblemen führt [677].

Er erlernt zunächst den Kaufmannsberuf [677]. Wann und wo er seine Gesangsausbildung erhalten hat ist nicht überliefert. Seine stimmlichen Qualitäten reichen aus für ein Engagement an der Oper in Offenbach. 1936 bis 1942 ist als erster Chor-Tenor überliefert [676].

1933 tritt er in die NSDAP und in die Reichstheaterkammer (1933-1942) ein, übernimmt in der Nazi-Partei aber kein Amt. Ab 1937 ist er Mitglied der NSV (Nationalsozialist. Volkswohlfahrt), 1942-1943 der DAF (Deutsche Arbeiter-Front) und der Reichsmusikkammer [677].

Ein Engagement als Sänger ist aus dem Jahre 1933 überliefert. Als die „Deutsche Studentenschaft“ zur Bücherverbrennung als „Aktion wider den undeutschen Geist“ im April 1933 aufruft, will der Leiter des Offenbacher Kampfbundes für deutsche Kultur (Pfarrer Weber, Offenbacher Ratsmitglied) ebenfalls eine Bücherverbrennung veranstalten. Die Aktion wird Richard Wagner gewidmet und findet am 22. Mai 1933 in Offenbach statt. Die musikalische Ausgestaltung übernehmen der Adolf-Hitler-Chor und das Orchesters der Offenbacher Ortsgruppe des Kampfbundes. Einstudiert werden Sequenzen aus dem Fliegenden Holländer, Tannhäuser und Meistersinger. Als Sänger wird u. a. Christian Hufnagel genannt. Ob er bei der Bücherverbrennung am 22. Mai auch aufgetreten ist, ist nicht überliefert [679].

Den Beruf eines Sängers muss er 1942, aufgrund seiner gesundheitlichen Beeinträchtigungen, aufgeben. Er tritt aus der Reichstheaterkammer aus und kehrt zurück in den Kaufmannsberuf [677)].

Die Einberufung zum Kriegsdienst erfolgt im September 1943. Wegen seiner Krankheit ist er zunächst lediglich innendienstfähig. Ab April 1944 wird er Kraftfahrer bei der Kraftfahrerersatz-Abteilung 9 in Hersfeld. Im März 1945 als Schütze nach Marburg abkommandiert [677)], geht Christian wenig später dort in Kriegsgefangenschaft und kommt in ein Gefangenenlager am Missouri (USA). Ein amerikanischer Militärarzt schreibt ihn wegen des Herzfehlers jedoch arbeitsuntauglich. Die Rückführung erfolgt im Krankentransport über verschiedene Lager in Frankreich, bis er am 30. Januar 1946 in Darmstadt landet. Dort wird er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen [677)].

Anschließend wohnt er wieder in Offenbach, Buschrainweg Nr. 5 [676) 677)] und verlangt am 15. März 1946 Mitläuferstatus in einem Entnazifizierungsverfahren [677)]. Das Großhessische Staatsministerium will nach der Klageschrift vom 01. November1946 allerdings eine Einstufung in Gruppe III (Minderbelastet). Die Spruchkammer Offenbach entscheidet in einem schriftlichen Verfahren am 06. Dezember 1946 dennoch auf Mitläuferstatus (Gruppe IV) [677)].

Vor 1937 hat Christian Hufnagel Johanna MARKERT geheiratet [55)], die in jenem Jahr einen Sohn zur Welt bringt [677)].

Ein Auszug aus seinem dem Gericht vorgelegten Lebenslauf: *„… Durch meine Frau, welche sich, wie ihre Eltern, gegen jeden Eintritt in die Partei, wie gegen alles was damit zusammenhing, widersetzte, habe ich jüdische Verwandtschaft angeheiratet, mit welchen ich nachweisbar immer im besten Einvernehmen gestanden habe. Infolge der unmenschlichen Handhabung der Judenfrage, habe ich mich innerlich von der Partei losgelöst und lediglich einen kleinen Mitgliedsbeitrag gezahlt, aber nie die geringste Dienstleistung für die Partei verrichtet. Meinen Austritt aus der Partei wagte ich nicht zu vollziehen, in der begründeten Befürchtung, dass meine Familie und ich selbst Verfolgungen ausgesetzt sein könnten….“* [677)].

Die Lebensalter-Statistik der Familie HUFNAGEL aus Offenbach für den Zeitraum des 19. Jhd.

Eine erschreckende Bilanz

Die Lebensdaten liegen für rd. 73% der Familienmitglieder vollständig vor.

Fast die Hälfte (46,7%) erreicht nicht das Alter von 25 Jahren.

Von den Personen, die volljährig werden und ihr ganzes Leben in der Industriestadt Offenbach verbringen, sterben **über 40% bevor sie 50 Jahre alt sind.**

Die, die nicht ihr ganzes Leben in der Stadt Offenbach verbringen, werden im Durchschnitt 63,4 Jahre alt. 2 werden älter als 70 Jahre.

Kennziffer	Geboren Offenbach	Gestorben Offenbach	Todesursache	Alter	
III-1	1768 [1]	1823		54	Jahre
III-1/1.∞	1764 [1]	1814		48	Jahre
III-1/2.∞					
III-1.1	1800				
III-1.2	1802	1866 [1]		64	Jahre
III-1.3	1804	1838		34	Jahre
III-1.3/∞	1806	1847		40	Jahre
III-1.3.1	1829	1867	Lungenkrankheit	37	Jahre
III-1.3.1/1.∞	1829				
III-1.3.1/2.∞					
III-1.3.1.1	1856	1856		21	Tage
III-1.3.1.2	1857				
III-1.3.1.3	1864	1865	Gehirnentzündung	9	Monate
III-1.3.2	1831	1832		10	Monate
III-1.3.3	1832	1874	Lungen-TBC	41	Jahre
III-1.3.3.1	1862				
III-1.3.3.2	1863	1864	Stimmritzenkrampf	9	Monate
III-1.3.3.3	1865				
III-1.3.3.4	1866	1874	Scharlach	7	Jahre
III-1.3.3.5	1867	1868	TBC	6	Monate
III-1.3.3.6	1868	1869	Enteritis	5	Monate
III-1.3.4	1834	1835		11	Monate
III-1.3.5	1838	1838		3	Monate
III-1.4	1808	1876 [1]	Unterleibsleiden	68	Jahre
III-1.5	1815	1879	Suizid	64	Jahre
III-1.5/1.∞	1819	1844	Zehrung	35	Jahre
III-1.5/2.∞	1829	1879		63	Jahre
III-1.5.1	1842				
III-1.5.2	1844	1915		71	Jahre
III-1.5.3	1848	1901		52	Jahre
III-1.5.3/∞	1849	1874		24	Jahre
III-1.5.3/∞	1856	1895		39	Jahre
III-1.5.3.1	1878				
III-1.5.3.2	1880				
III-1.5.3.3	1899	1982 [1]		83	Jahre
III-1.5.3.4	1900	1901		1	Jahr
III-1.5.4	1857	1909		52	Jahre
III-1.5.4.1	1881	1882		1	Jahr
III-1.5.4.2	1883	1887		4	Jahre
III-1.5.4.3	1885	1886		8	Monate
III-1.5.4.4	1886				
III-1.5.4.5	1888				
III-1.5.4.6	1890	1891		1	Jahr
III-1.5.5	1873	1938		65	Jahre

[1] Nicht in Offenbach

Stand: 2022-02-24

III-1.5.1:

Tochterlinie der Katharina GIAR, geb. HUFNAGEL

Kennziffer

Joh. Konrad GIAR aus Eckartshausen (gen. 1804)
∞ mit **Anna Maria STUERZ** (auch: **STURZ**) [2]

Johannes GIAR,
Bürger von Offenbach (Tag der Reception 10.04.1832) [639]
Schneidermeister (1849, 1863) [55] [630] [638]
Spezereihändler (1882) [631]
Whg. Offenbach: Kleiner Biergrund 13 (1849) [638]
*27.01.1804 Eckartshausen [2] [639], luth. [639]
+19.02.1876 Offenbach [639]
Trauzeuge 1863 beim Sohn Philipp [630]
∞ mit **Louise WIELAND** [55] *1803 Hanau [2]
+ 01.04.1882 Offenbach, Feldstraße 47 [631]
T.v. **Johann Georg WIELAND**, Seidenstrupffabrikant, und
Christina LUTZ, beide verstorben vor der Tochter Louise [2] [631]

III-1.5.1

Philipp GIAR, Bürger von Offenbach, evangelisch
Kaufmann (1863, 1864, 1865, 1882) [630]
Whg. Offenbach: Großer Biergrund 46 (1849) [638]
*01.02.1841 Offenbach [55]
+ 07.11.1882 Offenbach, Große Marktstraße 50 [631]
∞ 25.05.1863 Offenbach mit **Katharina HUFNAGEL**
T.v. **Johann Christoph Daniel Hufnagel** und
Karolina Dorothea SCHARF
*22.05.1842 Offenbach,
bei der Hochzeit deutsch-katholisch,
dagegen ≈12.06. Offenbach, ev.-luth.[55] [630]

Trauregister Dekanat Offenbach, ev. Kirche, 25. Mai 1863:
Auf Bescheinigung des Großherzoglichen Kreisamtes und Landgerichts Offenbach, dass keine bürgerlichen oder privaten Hindernisse einer Ehe im Wege stehen, werden nach dreimaliger Proklamation der evangelischen und deutsch-katholischen Gemeinden getraut: Philipp GIAR, hiesiger Bürger und Kaufmann, S.v. Johann GIAR, hiesiger Bürger und Schneidermeister, und dessen Ehefrau Luise, geb. WIELAND, geb. 01. Febr. 1841, und Katharina HUFNAGEL, ledige Tochter v. Johann Christoph Daniel HUFNAGEL, hiesiger Bürger und Portefeuiller-Fabrikant, und seiner ersten Ehefrau Karoline Dorothea SCHARF, geb. 22. Mai 1842, deutsch-katholischer Konfession
Trauzeugen: Die beiden Väter der Brautleute [630]

> Stammtafel III

NN **GIAR** (Tochter)
Ergibt sich aus dem Taufregister zum Bruder Joh. Christoph Daniel [630]

Johann Christoph Daniel GIAR
*04.12.1864 Offenbach ≈ 01.01.1865, ev. [2] [630])

Evang. KB Offenbach: *… wurde dem hiesigen Bürger und Kaufmann Philipp GIAR und seiner Ehefrau Katharina, geb. HUFNAGEL, das zweite Kind, der erste Sohn geboren und am 01. Januar 1865 …getauft. TP: Der Großvater Johann Christoph Daniel HUFNAGEL* [630])

Ludwig Christian August GIAR
*06.11.1865 Offenbach, ev., dort + 26.03.1866 [2] [630])

06. Nov. 1965 Offenbach: *… wurde dem hiesigen Bürger und Kaufmann Philipp GIAR und seiner Ehefrau Katharina, geb. HUFNAGEL, das dritte Kind, 2. Sohn, geboren und am 6. Dez. getauft. TP: Ludwig Christian August SCHILLER, ehelicher lediger Sohn von Johann Georg SCHILLERE, Bürger zu Frankfurt und Goldarbeiter dahier.* [630])

III-1.5.2:

Tochterlinie der Maria Barbara GEH, geb. HUFNAGEL

Johann Konrad GEH, Schuhfabrikant
1876 Mitglied der „Deutsch-katholischen (Freireligiösen) Gemeinde in Offenbach a. M.“ [632], 1879 Rentner
∞ mit **Johanna WEIHS**, vor 1879 verstorben [631])

Peter Carl GEH, Schuhmacher
*23.11.1840 Offenbach, deutsch-katholisch
Whg. Offenbach, Geleitstraße 41 (1879) [631])
∞ 13.12.1879 Offenbach mit **Anna Gertrud STROH**, evangelisch,
T.v. **Johann Wilhelm STROH**, Portefeuiller in der Schloßstraße 52, und **Marie Margerethe KOHLER**, letztere verstorben [631])

H054-3
H054-4

Jakob GEH, ev.-ref.,
Portefeuiller und Bürger von Offenbach
∞ 31.10.1841 Offenbach **Maria Katharina HÖRNER** [55) 2) 630)]

H054-2
H054
III-1.5.2

Anton Theodor GEH, Bürger von Offenbach
Weißbinder (1844-1888) [630) 631)], Weißbindermeister (1909) [631])
*22.05.1842 Offenbach [55)] ≈12.06. [2)]
Eingetragen im Adressbuch von Offenbach 1906 unter der Rubrik Weißbinder, Maler und Lackierer, wohnhaft Bernardstr. 38 [672)]
+ 08.10.1909 Offenbach, Bernardstraße 38 [477) 631)]
∞13.04.1868 Offenbach mit **Maria Barbara HUFNAGEL**
T.v. **Johann Christoph Daniel Hufnagel** und
Karolina Dorothea SCHARF
*16.05.1844 Offenbach, deutsch-katholisch
Meldet am 09. Oktober 1909 den Tod ihres Ehemannes beim Standesamt Offenbach [631])
+ 21.05.1915 Offenbach [477])

Trauregister Dekanat Offenbach, evang. Kirche: 13. April 1868
… auf Bescheinigung des Großherzoglichen Kreisamtes und Landgerichts Offenbach, dass keine bürgerlichen oder privaten Hindernisse einer Ehe im Wege stehen, werden nach Proklamation … in der hiesigen Schlosskirche getraut: Anton Theodor GEH, hiesiger Bürger und Weißbinder, S.v. Jacob GEH, hiesiger Bürger und Portefeuiller, und dessen verstorbenen Ehefrau Maria Katharina, geb. HÖRNER, geb. 22. Mai 1842, und Maria Barbara HUFNAGEL, ledige Tochter v. Johann Christoph Daniel HUFNAGEL, hiesiger Bürger, Portefeuiller-Fabrikant und Posthalter, und seiner verstorbenen Ehefrau Karoline Dorothea SCHARF, geb. 16. Mai 1844. Trauzeugen: Conrad GEH und Philipp GIAR [Schwager der Braut] [630])

> Stammtafel III

H054-6

Johannetta Anna Maria Elisabetha Christiana GEH
*14.01.1869 Offenbach [2)] ≈ 31.01.
+ 07.11.1949 Starnberg, Oberbayern, 80 Jahre alt
∞ 09.10.1897 Offenbach mit **Friedrich Ernst DAEHNE** [477])

Wilhelmine DAEHNE *1901 [477])
∞ NN **HORN** [477])

H054-5

Anna Maria Gertraude GEH
*15.05.1870 Offenbach [2)] +24.10.1899 Offenbach [477])

Johanna Catharina Philippina GEH
*22.12.1871 Offenbach +19.01.1952 Offenbach [477])
∞ 08.09.1894 Offenbach mit **Karl Friedrich OTTO**
*1871 +1897 [477])

Martha Maria OTTO *1895 +1959 [477])

Anna Gertrude Auguste OTTO *1896 +1964 [477])

Johannes Christoph Daniel GEH
*20.10.1873 +31.12.1945 beides Offenbach [477])
∞ 04.05.1901 Offenbach mit **Susanna BOROWSKI**
*1873 +1924 [477])

- **Theodor Karl Anton GEH** *1902 +1964 [477])
- **Antonie Marie Auguste GEH** *1907 [477])

Robert GEH
*16.06.1875 Offenbach + 21.04.1917 (gefallen) Warmeriville, Marne, Champagne-Ardenne, Frankreich, 41 Jahre alt [477])

Gottfried GEH *21.06.1877 Offenbach
+ 27.10.1943 Goddelau, Groß-Gerau, 66 Jahre alt [477])

Christian GEH *1879 +1894 Offenbach [477])

Elisabeth Maria GEH *1882 +1883 Offenbach [477])

Wilhelmine GEH *04.05.1884 Offenbach, dort + 22.11.1963 [477])

Johann Georg GEH
*1887 (StA Nr. 462) +1888 (StA Nr. 505) Offenbach [477) 631)]

Zu ST III:

Die Vorfahren aus der verbundenen Familie SCHNAITZINGER

aus Gräfenhausen in Württemberg
(auch SCHÖRZINGER, SCHNEIZINGER, SCHNEITZINGER)

Die erste urkundliche Erwähnung unter dem Namen Gravenhusen stammt von 1100 und die von dem zugehörigen Obernhausen aus dem Jahr 1335 als Obernhusen. Ein Viergötterstein in der Michaelskirche weist aber darauf hin, dass die Gegend schon von den Römern besiedelt war. Im 12. Und 13. Jhd. gibt es eine nach dem Ort benannte Adelsfamilie. Die Pfarrei von Gräfenhausen reicht im Mittelalter bis nach Dobel. Nach und nach kommt Gräfenhausen durch verschiedene Ankäufe zur Grafschaft Württemberg und wird Teil des Oberamtes Neuenburg. Es gehört heute zur Gemeinde Birkenfeld im Enz-Kreis (Stadtwiki Pforzheim-Enz), nördlich von Darmstadt.

D-75217 Gräfenhausen
Michaelskirche von 1108

Ahn264 **Johann Jacob SCHNAITZINGER** [456]

Johann Georg SCHNAITZINGER
∞ 08.06.1717 Gräfenhausen mit **Maria Catharina KÖNIG** (auch: Anna Catharina) T.v. **Johann Georg KÖNIG** [456]

Anna Catharina SCHNAITZINGER ev. ≈ 22.08.1723 Gräfenhausen
∞ 16.01.1753 mit **Johann Georg KÖNIG.**
S.v. **Johann Georg KÖNIG** (offenbar kein Dispens erf.) [456]

Johann Jacob SCHNAITZINGER ev. ≈11.02.1737 Gräfenhausen
∞16.07.1765 Gräfenhausen mit
Catharina NEUHÄUSER ≈ 30.06.1743 Gräfenhausen
T.v. **Georg NEUHÄUSER** und **Maria Catharina** NN [456]

Johann Jacob SCHNAITZINGER
ev. ≈ 09.12.1766 Gräfenhausen [456]

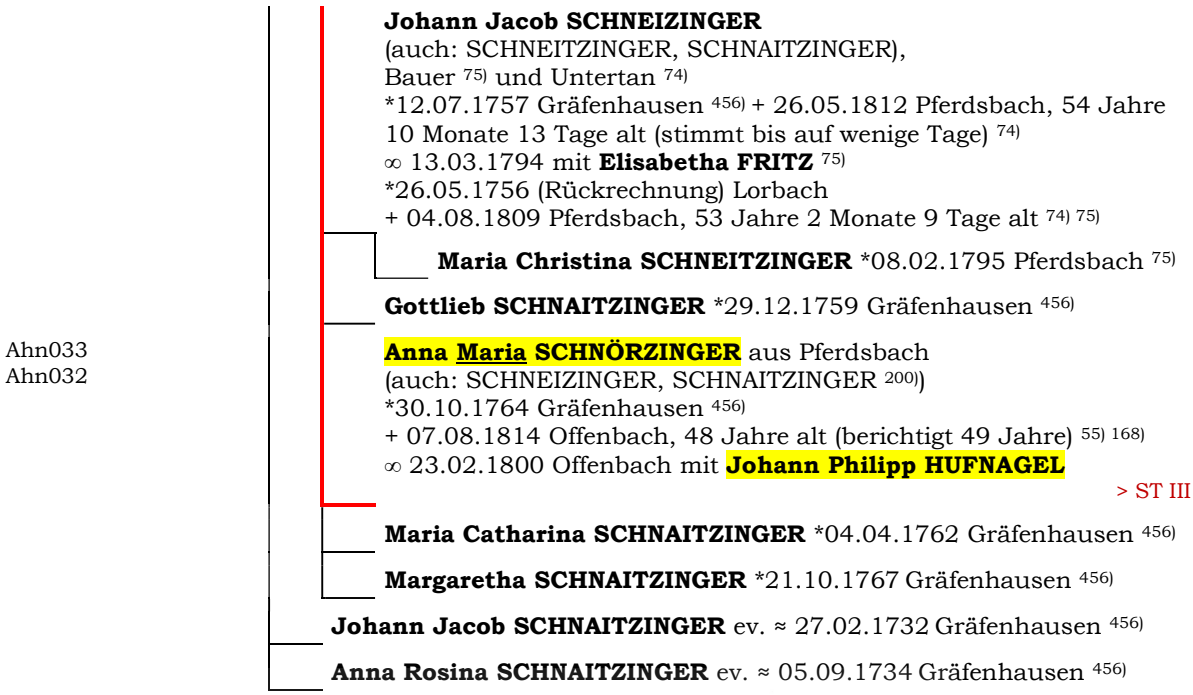
Anna Catharina SCHNAITZINGER [456]

Johannes SCHNEI(T)ZINGER ev. ≈ 24.08.1728 Gräfenhausen [456]

Ahn132 Ahn133 Ahn266 **Johann Jacob SCHNAITZINGER**
∞17.01.1719 Gräfenhausen mit **Anna Maria VOEGTLIN**,
T.v. **Johann VOEGTLIN** [456]

Anna Catharina SCHNEIZINGER *09.12.1719 Gräfenhausen [456]

Ahn066 Ahn067 Ahn134 **Johannes SCHNEI(T)ZINGER**
ev. ≈ 28.12.1727 Gräfenhausen [456]
In den 1770er Jahren nach Pferdsbach gezogen.
Anno 1778 kauft er von Johannes Faust aus Bindsachsen dessen sämtliche Äcker, Wiesen und Grasgärten in der Gemarkung [74]
+ 28.03.1784 Pferdsbach, 57 Jahre alt [74] [75]
∞ 23.10.1755 Gräfenhausen mit **Anna Maria MAIER**
*28.12.1732 (Rückrechnung)
+15.07.1812 Pferdsbach, 79 Jahre 6 Monate 18 Tage alt [74] [75].
1800 Taufpatin in Offenbach bei dem ersten Kind von Tochter Anna Maria Hufnagel, gen. als *„Großmutter“* [55].
T.v. **Balthas(ar) MAIER** [456]



Erstmals erwähnt werden die Namenträger in Gräfenhausen mit Jacob SCHNAITZINGER, der am 10. Februar 1566 hier Vater des Sohnes Michael wird. Sie sind also bereits vor fast 500 Jahre dort ansässig.

Ahnherr unserer Linie ist Johann Jacob (Ahn 264), der nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges geboren sein dürfte. Die Linie lebt nun auch schon rd. 100 Jahre in der Gemeinde, als seinen Enkel Johannes (Ahn 66) in den 1770er Jahren, mit Ehefrau und seinen Kindern, Gräfenhausen verlässt und in das kleine, relativ weit entfernte Pferdsbach bei Büdingen zieht. Der Grund dafür ist nicht überliefert.

Johannes und Maria SCHNEIZINGER
(Ahnen 66 und 67)

Johann hat 1755 in seinem Heimatdorf Anna Maria MAIER geheiratet. Bei bekommen zwischen 1757 und 1767 dort fünf Kinder 456). Mit mindestens zwei der Kinder tauchen sie dann in der Nähe von Büdingen auf.

Die Grundbuchakten der Gemarkung Pferdsbach und die Kirchenbücher der evang. Gemeinde Büdingen-Wolf mit Pferdsbach und Dudenrod enthalten zur Familie Schnörzinger-Schnei(t)zinger wenige, aber aufschlussreiche Informationen.

Ein Johannes Schneizinger (so hier die Schreibweise in den Akten, auch Schnörzinger) kommt in den 1770er Jahren in das kleine Dörfchen und kauft 1778 von Johannes Faust aus Bindsachsen (ein Nachbarort von Pferdsbach) dessen sämtliche Äcker, Wiesen und Grasgärten in der Gemarkung Pferdsbach 74).

Johannes hat aber nicht mehr viel von seiner neuen Heimat. Er verstirbt hier 1784 im Alter von 57 Jahren. Das stimmt mit seinem Geburtsdatum 28. Dezember 1727 in Gräfenhausen exakt überein 74) 75).

Bei ihm in Pferdsbach ist der Sohn Johann Jacob, evang. getauft 1757 in Gräfenhausen und genannt wie Großvater und Urgroßvater. Sein Sterbeeintrag vom 26. März 1812 in Pferdsbach lautet: „*Jacob Schneizinger, Unterthan und Bauer, verst. im Alter von 54 Jahren, 10 Monaten, 13 Tagen. Seine Ehefrau Elisabethe Schneizinger, verst. 04. August 1809 Pferdsbach, im Alter von 53 Jahren, 2 Monaten, 9 Tagen*“ 74) 75).
Mit nach Pferdsbach ist auch die Tochter Anna Maria gekommen, geboren in Gräfenhausen anno 1764. Bei ihrer der Hochzeit mit Johann Philipp Hufnagel 1800 in Offenbach sind die Angaben zur Person sehr dürftig. Es werden weder die Eltern noch das Alter genannt. Zu ihrer Herkunft heißt es lediglich, dass sie aus Pferdsbach im „*Büdischen*“ stammt. Fehlende Unterlagen haben in dem gerade von den Franzosen besetzten Offenbach den Personenstandsbeamten vielleicht auch nicht unbedingt besonders interessiert 168).
Der Offenbacher Taufeintrag von 1800 zu ihrem ersten Kind nennt uns aber dann den Namen der Großmutter des Täuflings: Maria Schnörzinger 55). In den Kirchenbüchern findet sich auch ihr Sterbeeintrag: „*+15. Juli 1812 in Pferdsbach, gewesene Ehefrau des vor ihr verstorbenen Johannes Schneizinger, im Alter von 79 Jahren, 6 Monaten, 18 Tagen*“ 74) 75).
Bei so viel Übereinstimmung bestehen keine Zweifel, dass die Familie der Ehefrau von Philipp Hufnagel aus dem Ort Gräfenhausen nördlich von Darmstadt stammt.

Pferdsbach ist ein ehemaliges Dorf im Gebiet der heutigen Stadt Büdingen im Wetteraukreis. Im Dreißigjährigen Krieg wird Pferdsbach völlig entvölkert. Die Wiederbesiedlung beginnt erst nach 1662, als die gräfliche Landesregierung zehnjährige Steuerbefreiung demjenigen gewährt, der sich in Pferdsbach niederlässt. Die alte Größe erreicht das Dorf aber in den nächsten hundert Jahren nicht mehr. 1750 zählt man ganze 25 huldigungspflichtige Bewohner.
1847 treiben Armut und Not die Einwohner fast geschlossen zur Auswanderung nach Pittsburgh in Nordamerika. Namenträger Schneizinger sind nicht dabei, sie haben Pferdsbach bereits wieder verlassen.

Parcellenbuch der Gemarkung Pferdsbach. Geometer Kirsch 1831 +)

Der Auswanderung voraus gingen lange Verhandlungen, über die offenen Vermögensfragen und den Verkauf der vollständigen Gemeinde mit Äckern, Wiesen und Waldflächen, Häusern und Scheunen sowie die Klärung bestehender Rechte und Pflichten.
Zurück bleibt eine Wüstung. Es deutet nichts mehr auf das einstige Gemeinwesen hin, lediglich Reste des Friedhofs und ein Gedenkstein erinnern an die die Menschen, die einst hier lebten (Wikipedia).

+) Wildung Pferdsbach in Büdingen, erstellt von Geometer Kirsch am 01.01.1831 Katasteramt Großherzogtum Hessen. Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen. Dieses Werk ist gemeinfrei, weil seine urheberrechtliche Schutzfrist abgelaufen ist (https://de.wikipedia.org/wiki/Pferdsbach).

Stand: 2022-02-24

Gerhard H. Hufnagel
Die Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße, 3. Ausg. digital

BUCH IV

Von der Baumwollspinnerei zum Metallhandwerk

Die Koblenzer Linie

zu Koblenz am Rhein (ca. 1830 bis 1945)
und Fachbach an der Lahn (ab 1945)

Stand: 2022-02-24

Von der Baumwollspinnerei zum Metallhandwerk

Zwei hessische Protestanten ziehen zum Deutschen Eck

Wann die beiden Söhne des Offenbacher Leinenwebers Johann Philipp Hufnagel in Koblenz ankommen, ist an keinem exakten Datum festzumachen.
Der Vater und die Mutter sind beide bis 1823 verstorben. Ob die Stiefmutter aus zweiter Ehe des Vaters die Vormundschaft über die beiden hat, oder ob ein anderer Vormund bestellt ist, wissen wir nicht. Philipp [III-1.2] wird 1827 volljährig und Georg [III-1.3] anno 1833.

Spätestens mit der Volljährigkeit nehmen sie ihr Leben in die eigene Hand. Es ist daher auch Philipp, der als erster in Koblenz ankommt. Wahrscheinlich ist es der große Bedarf an Handwerkern beim Festungsbau, der ihn an das Deutsche Eck wandern lässt. Er bekommt bald „die Füße auf die Erde“ und heiratet im November 1831 in Koblenz die katholische P. W. H. Hofmann aus Dierdorf im Westerwald (> ST III).

Zwei Jahre später, im April 1833, feiert auch sein Bruder, der Schuster Georg Hufnagel, hier Hochzeit. Dass beide deutsch-reformierten Protestanten aus Offenbach katholische Mädchen zur Ehefrau nehmen, überrascht nicht, wie aus den gesellschaftlichen Um- oder Zuständen in der Stadt Koblenz um das Jahr 1830 ersichtlich wird.

Der damalige konfessionelle Druck und die weitaus größere Abhängigkeit von einer Gemeinschaft, sind heute kaum noch nachvollziehbar. Aber bei Georg und Philipp spielt eine derartige Rücksichtnahme sicherlich keine große Rolle, zumal verwandtschaftliche Bevormundung nicht zu befürchten ist.
In einer fremden Stadt, in der Kontakte und geschäftliche Verbindungen erst gesucht werden müssen, bleibt nur die Möglichkeit, die Auge und Ohren nach allen Richtungen offen zu halten. Und wenn die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass die Konfession des möglichen Ehepartners – soweit sie denn persönlich überhaupt eine Rolle spielt – nicht evangelisch sein wird, dann ist es eben so.

Koblenz um 1830

Koblenz ist in der Zeit „der alten Ordnung“ Residenzstadt der Trierer Kurfürsten. Mit der Einnahme der Stadt durch französische Truppen 1797 wird das allgemeine Staatsbürgerrecht eingeführt, 1798 werden die zur Abschottung tendierenden Zünfte verboten, und mit Einführung der Gewerbefreiheit können sich Handwerkermeister, gegen eine geringe Patentgebühr, beruflich ungehindert betätigen. Besonders Juden und Protestanten partizipierten in Koblenz von den neuen Freiheiten.

Stadtansicht vom Rhein um 1850

Doch in der Koblenzer Gesellschaft verfügt die katholische Kirche, im Kurfürstenstaat eng verwoben mit der weltlichen Macht, weiter über eine weltanschauliche und kulturelle Hegemonie. Schul- und Bildungswesen sowie große Teile der sozialen Fürsorge liegen zunächst weiter in deren geistlichen Händen.

Als Neujahr 1814 preußische Truppen unter Blücher den Rhein bei Kaub, Koblenz und Mannheim überqueren, ahnen wohl nur wenige, dass dies der Auftakt für die *„preußische Wacht am Rhein*“ ist, die mit dem Besitzergreifungspatent von König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1815 beginnt. 1822 entsteht die preußische Rheinprovinz, Koblenz wird Hauptstadt und damit auch in militärischer und ziviler Hinsicht der zentrale Ort am Mittelrhein. Die Preußen bauen Koblenz zur größten Festung Europas aus (1819-1832). Die Stadt nimmt einen rasanten Aufschwung. Vor allem Handwerker, Soldaten und Verwaltungsbeamte ziehen in Scharen nach Koblenz.

Doch die Stadt hat eine geteilte Gesellschaft, sowohl im Nebeneinander der Konfessionen, als auch im Miteinander der gesellschaftlichen Schichten. In den 1820er Jahren lebt wahrscheinlich fast 70% der Stadtbevölkerung - die in bürgerlichen und kleingewerblichen Haushalte lebenden Gesellen, Mägde, etc., aber auch viele Selbständige - am Rande des Existenzminimums. Noch 1832 rechnete die preußische Militärverwaltung mit rd. 25% Bedürftigen, die sich im Ernstfall nicht selbst versorgen können.

Die konfessionelle Trennung ist wohl am gravierendsten. Die noch junge evangelische Gemeinde wächst, ist aber deutlich in der Minderheit und wird es auch bleiben. Sie

besteht aus Christen von ganz unterschiedlicher geographischer und sozialer Herkunft. Ihr Rückhalt ist das evangelisch dominierte Militär und Beamtentum. Protestantische Ehepartner zu finden, ist unter diesen Umständen nur schwer möglich. Das verhindern nicht selten auch Standesunterschiede. Diese Art der Teilung geht quer durch die Gesellschaft, ohne konfessionellen Unterschied.
Das „Ehe-Problem“ bleibt über das 19. Jhd. bestehen, und deshalb sind auch sog. Mischehen zwischen Katholiken und Protestanten, trotz der ablehnenden Haltung beider Seiten, insbesondere durch die harte katholische Linie in der Frage der Religionszugehörigkeit der aus der Ehe entstammenden Kinder, in Koblenz erstaunlich häufig (1863 = 436).
Aufgrund massiver Beschwerden evangelischer Gemeinden erlässt Friedrich Wilhelm II. 1825 eine Kabinettsorder für Rheinland und Westfalen, die das Versprechen der Brautleute auf katholische Erziehung der Kinder verbietet. Gleichzeitig wird eine preuß. Deklaration von 1803 für das Rheinland bindend, nachdem die Kinder in der Konfession des Vaters erzogen werden sollen. Die katholischen Geistlichen in Koblenz ignorieren diese Bestimmungen fortgesetzt. Aber auch die beschwerdeführende evangelische Seite setzt ihre Gläubigen unter Druck und droht mit Entzug von Abendmahl, Taufpatenschaften und der Zulassung zu kirchlichen Ämtern.

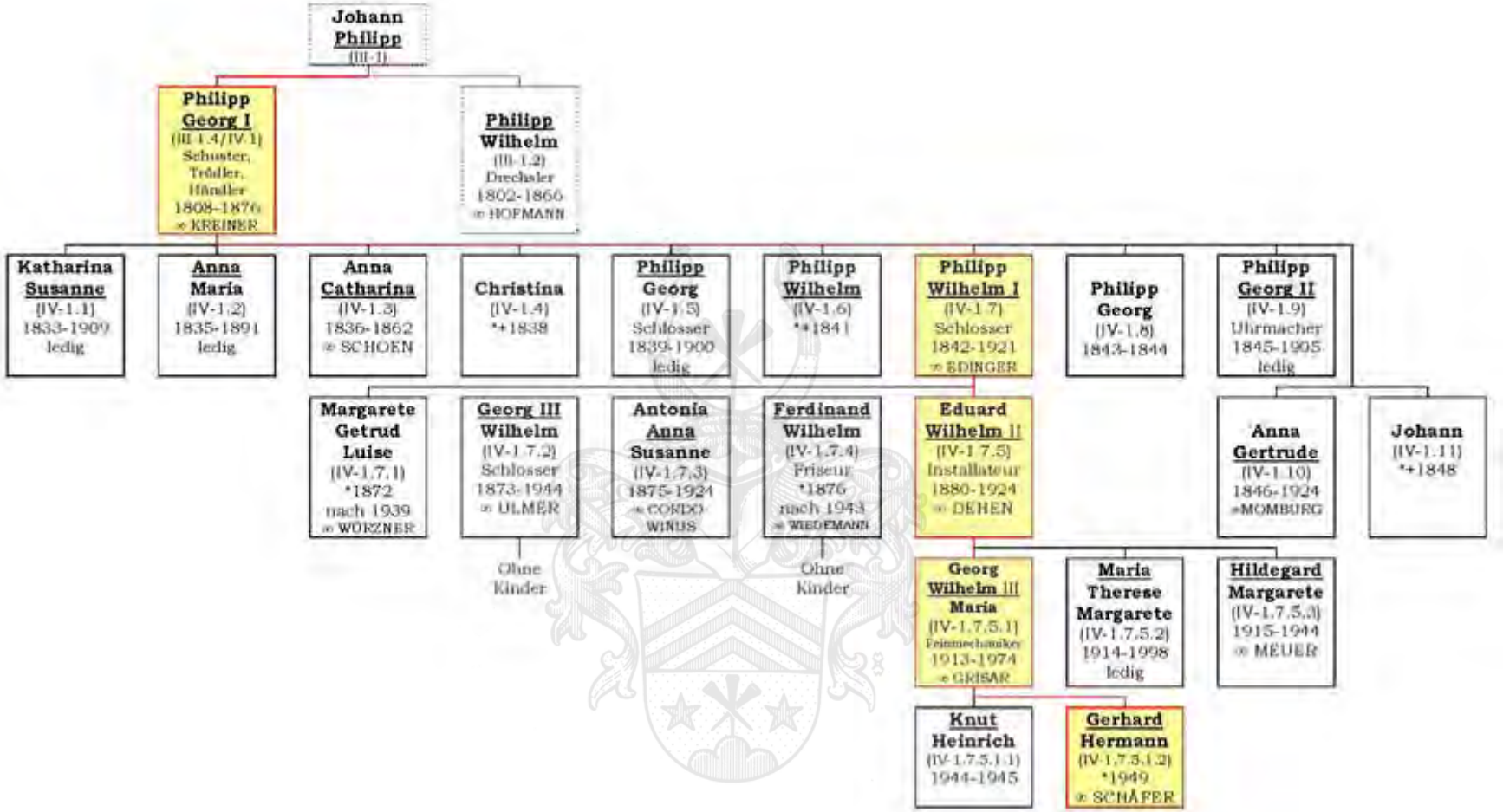
1836, 33 Jahre nach deren Gründung, erreicht die evang. Gemeinde in Koblenz erstmals die volle rechtliche Gleichstellung mit den Katholiken auf kommunaler Ebene. Mit der Florinskirche steht ein stattliches Gotteshaus zur Verfügung, neben der evangelischen Elementarschule gibt es eine Höhere Evangelische Stadtschule und die Gemeinde verfügt über ein repräsentatives Pfarrhaus.
Aus heutiger Sicht ist es dann letztlich mehr ein Nebeneinander als ein Miteinander, aber ohne große, erbitterte Konflikte. Man arrangiert sich und jeder organisiert seine eigenen Lebenskreise.

In dieses Koblenz ziehen nun um 1830 die Brüder Philipp und Georg Hufnagel aus Offenbach am Main, und aus den ehemaligen Leinenwebern werden bald gestandene Handwerker in technischen Berufen [380) 381)].

Die Koblenzer Linie

Übersicht zur Stammtafel IV

Aus ST III:



Stand: 2022-02-24

Aus ST III:

Stammtafel IV

Kennziffer

Koblenzer Linie

Ahn 16
Ahn 17
Ahn 34
Ahn 35
IV-1
(III-1.4)

Philipp Georg I. HUFNAGEL
*16.06.1808 ≈19.06. Offenbach/Main, dtsch.ref. (evang.),
TP: Philipp Georg Hufnagel [55] [124] (*Onkel* [des Täuflings], *Bruder des Vaters*)

Beruf:
Schuster/Schuhmacher: 1833 [200], 1840 [369], 1842 [124] [128],1850, 1852, 1857, 1859 [369], 1868-1873 [72] [369], 1870 [128] 1876 [126]. Im Register der Handelsleute und Fabrikanten unter der Rubrik „Schuhmacher“ (1844) [369]
Altwarenhändler oder Trödler:
1852, 1853, 1856 [369], 1859, 1863, 1868 [72] [369]
Händler: 1861, 1862 [200], 1859 [369], 1863 [72] [369]

1837 zahlt er 22,6 Thaler kommunale Einkommensteuer [180]
Mietwohnung in Koblenz: Haus Nr. 738 (1837) [180]
Haus-Eigentümer in Koblenz:
1. **Nr. 938**: 1840 [72], 1844 [72], 1849 [180c], 1850 [72] [369]
   Haus Nr. 938 ist identisch mit 937a und Kleinschmittsgäßchen bzw. Löhrstraße Nr. 55 (Haus 938 gehört 1828 Christian Goebel) [369]
   Nr. 937a: 1841, *„Kopfhausbezeichnung“* [180b],
   Kleinschmittsgäßchen Nr. 55: 1852, 1856, 1857, 1859 [369], 1864 [180d], 1868 [72]
   Löhrstraße 55: 1852-1853, 1856-1857, 1859, 1863 [72] [369], 1873 [369]
2. **Löhrstraße 65** (im Kleinschmittsgäßchen)**:** 1859, 1863, 1868, 1873 [369]

+15.09.1876 [125] Koblenz an Unterleibsleiden, 68 Jahre alt, nachmittags 15:30 Uhr, Sterbehaus Kleinschmittsgäßchen 55 (Löhrstr.). □17.09., nachmittags 1 Uhr, Koblenz [126] [376]. Hinterlässt sieben majorenne (volljährige) Kinder (tatsächlich sind nur sechs noch lebende Kinder belegt) [126]. Ein später erwähnter Erbvertrag vom 06.11.1873 mit seinen Nachkommen hat wohl nie existiert [208]

∞ 06.04.1833 StA Koblenz, nach öffentlichem Aufgebot an der Haupttüre des Gemeindehauses am 16. und 23.12.1832 [200], kirchl. 08.04.1833 (kath. Liebfrauenkirche) Koblenz [68],
mit **Katharina KREINER** [124], bei der Hochzeit 25 Jahre alt,
*06.10.1807 Koblenz, kath. [125] [200] + 24.12.1869 Koblenz [127]
T.v. **Anton KREINER**, Schuhmacher, +12.02.1812 [68] und
Christina SAUERBORN, *um 1763 (err.) + 21.04.1848 Koblenz [180] [200] [379]
TZ: Friedrich Isense, 40 Jahre alt, Tagelöhner, Schwager der Braut; Michael Eisenbarth, Bedienter, 41 Jahre alt, Bekannter der Braut; Philipp Hufnagel, 31 Jahre alt, Drechsler, Bruder des Bräutigams; sowie Peter Götterd, Schneider, 47 Jahre alt, Bekannter des Bräutigams, alle in Koblenz wohnhaft [200]

> IV/ KREINER

Der Sohn, der Schlossermeister Philipp Wilhelm I, kauft am 18.09.1876 für 75 Mark den Begräbnisplatz 1026 der Mutter von der Stadt Koblenz als Ruhestätte für die Familie (Familiengrab 240). Der Vater Philipp Georg I ist einen Tag zuvor ebenfalls dort beerdigt worden [127]

IV-1.1

Katharina Susanne HUFNAGEL, ledig [128]
*12.11.1833 [125] ≈ 21.11. Liebfrauenkirche Koblenz, kath. [68],
1848 evang. konfirmiert [125]
Beruf:
Putzmacherin: 1879-1890 [72]
ab 1892 „ohne Geschäft“ [72] [369]
Wohnsitz in Koblenz:
Löhrstr. 55: 1879, 1906-07 [369],
zuletzt bei „G. Erben“ (1906-1907 [369]
Friedrichstraße 7: 1909, bei Helwig Schmidt [128] [369]
Die Erbengemeinschaft „G. Erben“ [Georg II Hufnagel Erben] erbt die Häuser Löhrstr. 55, 63 und 67 [369]. Zur Erbengemeinschaft gehören die noch lebenden Geschwister von Georg II: Susanne, Wilhelm I und Anna Gertrud. Alle drei Wohn- und Geschäftshäuser werden bis 1909 verkauft [369].
+ 01.09.1909 Koblenz, Friedrichstraße Nr. 7, 75 Jahre alt
„Der Schlossermeister Wilhelm Hufnagel zeigt an, dass die gewerbslose Katharina Susanna Hufnagel, wohnhaft Koblenz, Friedrichstr. 7, ledigen Standes, …. am 01.09.1909, nachmittags neun Uhr, verstorben ist“ [128]

IV-1.2

Anna Maria HUFNAGEL, ledigen Standes [128]
*26.11.1835 [125], ≈ 27.11.1835 Liebfrauenkirche Koblenz, kath. [68]
1850 evang. konfirmiert [125]
Beruf:
Privatin (1879) [72], ohne Gewerbe 1883, 1886, 1889-1890 [369]
Whg.: Löhrstraße 55:
1879-1891 [128]
+ 23.04.1891 Koblenz, in der Wohnung Löhrstr. 55 des Bruders Georg II, ein Uhr nachmittags [128]

IV-1.3

Anna Catharina HUFNAGEL
*20.11.1836 Koblenz [125] [180a] [200], ≈ 22.11. Liebfrauenkirche Koblenz, kath. [68]
1851 evang. konfirmiert [125]
+ 07.08.1862 Koblenz, 05:00 Uhr, 25 Jahre alt [180a]
„Im Jahre 1862, den 17. August, vormittags neun Uhr, erschienen vor mir, Hubert Cadenbach, Oberbürgermeister von Coblenz, Beamter des Personenstandes, der Johann Karl Friedrich Schoen, einunddreißig, Standes Schreiner, wohnhaft zu Coblenz, welcher der Ehemann der Verstorbenen, und der Christian Herbig, dreiundvierzig, Standes Schuhmacher, wohnhaft zu Coblenz, welcher ein Bekannter der Verstorbenen sein angab, und haben beide … erklärt, daß am siebenten des Monats August des Jahres 1862, morgens fünf Uhr, zu Coblenz verstorben ist Katharina Hufnagel, fünfundzwanzig Jahre alt, gebürtig in Coblenz, ohne Stand, Ehefrau des vorstehenden Deklaranten und Tochter von den hier wohnenden Philipp Georg Hufnagel, Händler, und Katharina Kreiner“ [200]

∞ 28.06.1861 StA Koblenz mit **Johann Carl Friedrich SCHÖN** [200]
*22.02.1831 Halberstadt (Magdeburg) [125] [200]
StA Koblenz: *Trauung vor dem Oberbürgermeister Hubert Cadenbach nach öffentlichem Aufgebot am 12. und 19. Mai 1861. Beide Eltern der Braut sind zugegen und willigen ein. Die Einwilligung des Vaters des Bräutigams vom 15. Juni 1861 liegt schriftlich vor. TZ: Georg Gail, 79 Jahre alt, Standes Privater; Andreas Eiberger, 39 Jahre alt, Weber; Franz Busch, 60 Jahre alt, Stadtdiener; Friedrich Müller, 40 Jahre alt, Barbier; alle Bekannte der Ehegatten und wohnhaft in Koblenz* [200]
Beruf in Koblenz:
Schreiner: 1861, 1862 [180] [200], 1863, 1868, 1873, 1883 [369]
Tischler: 1879 [369], Schreinermeister [125]
Miet-Wohnung der Eheleute/des Witwers (Koblenz):
Kleinschmittsgäßchen 65: 1861 [180], 1863, 1868 [369]
Haus-Eigentümer:
Pfuhlgasse 17: 1873, 1879, 1883 [369]
1879-1883 im Vorstand der „Evang. Sterbekasse Koblenz“, auch deren Kassierer [79] [179] [369]
S.v. **Anton SCHÖN**, Schreiner, wohnhaft zu Halberstadt, Reg.-Bez. Magdeburg (1861) und **Sophia VOLLBORN** + 22.01.1843 Halberstadt [200]
Keine Kinder 1861-1862 in Koblenz [452]

IV-1.4

Christina HUFNAGEL
*20.06.1838 Koblenz [180a], ≈ 29.06. röm.kath. Liebfrauenkirche [68]
+ 27.09.1838 Koblenz [72]

IV-1.5

Philipp Georg HUFNAGEL, ledigen Standes [128]
*25.10.1839 [125] Koblenz (Standesamtseintrag),
≈17.10. röm.kath. Liebfrauenkirche Koblenz [68], 1854 evang. konfirmiert [125]
Beruf:
Schlosser: 1883, 1886, 1889-1890, 1892, 1894-1895, 1897 [72], 1899 [369]
Schlosser und Maschinist: 1900 [128]
Whg. Koblenz:
Löhrstraße 55: 1883, 1886, 1889-1890, 1892, 1894-1895, 1897 [72], 1899 [369]
+ 02.01.1900 Koblenz, 60 Jahre alt, in der Koblenzer Kurfürstenstraße 74 (Evang. Stift St. Martin – Krankenhaus), vormittags halb sechs Uhr [128]

IV-1.6

Philipp Wilhelm HUFNAGEL
*05.03.1841 Koblenz, dort + 29.04.1841 [125] [180a]

Ahn 08
Ahn 09
Ahn 18
Ahn 19

Philipp Wilhelm I. HUFNAGEL, sen. (1921 [369])
*13.06.1842, Koblenz, Haus 938 [124] [125] [128]
≈16.06. evang. TP: Philipp Hufnagel, Drechsler [124], Bruder des Vaters

IV-1.7

Beruf:
Schlosser 1870 [128], 1873 [72], 1880 [128], 1902-1903 [369]

Schlosser und Pumpenmacher 1879, 1899 [369]
Schlossermeister 1876 [127], 1906-1907 [369], 1909, 1913, 1920 [128], 1921-1922 [369]

Geschäftsadressen in Koblenz:
Als Inhaber:
a) Werkstätte für Bau- & mechan. Schlosser-Arbeiten, Pumpen und Wasserleitungen, **Kleinschmittsgäßchen 65** an der Löhrstr. (1879) [72] [179] [369]
Pumpenmacher in der Löhrstraße 65 (1883) [369],
Als Teilhaber (zusammen mit Sohn Georg II):
b) **Glasisweg 8a**: „*Wilhelm Hufnagel & Sohn*“, Schlosserei (1904-1905, 1906-1907, 1909) [72] [369]
Anm.: Glasisweg (im Adressbuch: Rizzastr. – Falckensteinstr., heute Baedekerstr./Rauental) ist ein Sammelbegriff für die vor der Stadtmauer gelegenen Gebiete. Genauer Standort nicht zu ermitteln. Vermutlich nahe Rizzastr./Hohenzollernstr.
c) Hohenzollernstraße 61:
„*Wilhelm Hufnagel & Sohn*“,
Bau- und Kunstschlosserei, Tel.1378 (1909) [369]
Anm.: Nach 1909 ist Sohn Georg II alleiniger Inhaber, die Schlosserei firmiert aber zu Lebzeiten von Wilhelm I weiterhin unter „*Wilh. Hufnagel und Sohn*“ (bis nach 1921) [369].

Kauft 1876 das Koblenzer Familiengrab Nr. 240 [127]

Whg. in Koblenz:
Löhrstraße 35: 1873 [72] [369]
Löhrstraße 48: 1878 [128] 1879 [72] [369]
Löhrstraße 65; 1879-1903 (Eigentümer) [369]
Friedrichstr. 32a: 1904-05 [369]
Hohenzollernstraße 61: 1906-1913 [072] [369]
Kaiser-Friedrich-Str. 50 (heute Südallee, beim Schwiegersohn K. G. Würzner): 1920 [180]
Hohenzollernstraße 61: 1921-1922 [369]
Whg-Besonderheit:
Die Ehefrau wohnt 1906-07 u. 1913 Falkensteinstraße 9 (heute Baedekerstr.) [180] [369] alleine bei der Tochter Margarethe.

Haus-Eigentümer:
Löhrstr. 65: 1879-1903 [72] [369] (1904 verkauft [369])
Löhrstr. 67: 1879-1899 [72] [369] (1901 verk. an Georg II Hufnagel [369])
Haus-Teileigentum/Miterbe bei „Georg II Erben“:
Löhrstr. 55: 1905-1909 (1909 verkauft) [369]
Löhrstr. 63: 1905-1906 (1909 verkauft) [369]
Löhrstr. 67: 1905-1906 (1909 verkauft) [369]

+ 30.12.1921 Hohenzollernstr. 61, Koblenz, nachmittags sechs Uhr, 79 Jahre alt (Anzeige beim StA Koblenz von Hermann Ermeling, Kaufmann) [128]
∞ 29.10.1870 StA Koblenz mit **Antonia Maria Margaretha EDINGER** [128]
*19.11.1845 Urmitz, Landkreis Koblenz [128] [142]
≈ 21.11. kath., TP: Antonia Öttgen aus Dattenberg [134]
+ 27.08.1920 Kaiser-Friedrich-Str. 50, Koblenz, nachmittags sieben Uhr, 74 Jahre alt. (Anzeige beim StA Koblenz von Hermann Ermeling, Kaufmann) [128]
T.v. **Georg Simon EDINGER**, Lehrer, und **Margaretha KOPP** [128]
> IV/ EDINGER

IV-1.7.1

Margarethe Gertrud Luise HUFNAGEL
*31.08.1872 Koblenz
„Zu Coblenz, den 02.09.1872 zeigte vor dem Beamten des Zivilstandes der Bürgermeisterei Koblenz Philipp Wilhelm Hufnagel, 30 Jahre, Schlosser, an, dass seine Ehefrau Antonia Maria Margarethe Edinger, 26 Jahre, am 31.08.1872, abends sechs Uhr, in seiner Wohnung Löhrstr. 35, ein Mädchen zur Welt gebracht habe, das Margarethe Gertrud Luise genannt wurde. Zeugen: Philipp Georg Hufnagel, 64 Jahre, Schuhmacher und Georg Simon Edinger, 54 Jahre, Schullehrer [beide Großväter], beide aus Koblenz“ [gekürzt] [128]
Beruf:
Kleidermacherin:
1902-03, 1906-07, 1909, 1910, 1912, 1913 [369]
Whg. Koblenz vor der Ehe:
Löhrstraße 65: 1902-1903 [369]

Eltzerhofstr. 1: 1904-1905 [369]
Falckensteinstr. 9: 1906-1907, 1913 [369]
Anm.: 1906-07 u. 1913 mit der Mutter gemeldet
Falckensteinstraße 11: 1909, 1910, 1912 [72] [369] (heute Baedekerstr.)
Als Witwe in Koblenz:
Sachsenstr. 5: 1935-1936 [369]
Kurfürstenstr. 72-74: 1937-1938 [369]
Anm.: Krankenhaus Evang. Stift St. Martin
Schützenstraße 26: 1939 [72] [369]
Anm.: Mitbewohner Josef Weihrauch, Küfer (s. u.) [369]
(+ im StAKoblenz 1937-1945 nicht gefunden)
∞16.12.1918 Koblenz mit
Karl Gottfried WÜRZNER, evang. *31.05.1855 Neuweilnau (Usingen).
1908 Trauzeuge bei seiner späteren Schwägerin Anna Cordowinus, geb. Hufnagel [128]
Beruf:
Schornsteinfegermeister für den 3. Bezirk: 1904-1910
Schornsteinfegermeister: 1904-1934
Bezirksschornsteinfegermeister: 1921-1922
Funktionen bei der Schornsteinfeger-Innung Koblenz:
Schriftführer 1900, 1902, 1904, 1906,1910, Vorsitzender 1921-22
1925-1934 Ehrenvorsitzender und Ehrenobermeister der Schornsteinfeger-Innung für den Reg.-Bez. Coblenz zu Coblenz [369]
Hauseigentümer in Koblenz: Kaiser-Friedrichstr. 50
1904-1905, 1910 [369], 1918 [128], 1921-1934 [369])
„Vor dem Standesbeamten in Koblenz erschienen am 16.12.1918 der Schornsteinfegermeister Karl Gottfried Würzner, Witwer, evang., geb. 31.05.1855 Neuweilnau, Kreis Usingen, , wohnhaft Koblenz, Kaiser-Friedrich-Str. 50, Sohn der verstorbenen Eheleute Johann Baptist Würzner, Papiermacher, wohnhaft zuletzt Neuweilnau, und Katharina Margarethe, geb. Frank, wohnhaft zuletzt Koblenz, und Margarethe Gertrud Luise Hufnagel, ohne Beruf, durch Aufgebot hier bekannt, evang., geb. 31.08.1872 Koblenz, wohnhaft Falkensteinstr. 9, ……
TZ: Philipp Wilhelm Hufnagel, Schlossermeister, 76 Jahre, whft. Koblenz [Vater der Braut]; Karl Gottfried Würzner, Schornsteinfegermeister, 42 Jahre, aus Koblenz [Sohn aus erster Ehe des Bräutigams]
Unterzeichner: Peter Cordowinus [Schwager der Braut], Anna Cordowinus, geb. Hufnagel [Schwester der Braut], Wilhelm Hufnagel [s.o.], Carl Würzner [gekürzt] [128]
S.v. **Johann Babtist WÜRZNER**, Papiermacher, und
Katharina Margaretha FRANK, beide bei der Hochzeit verstorben [128]
+ 23.01.1934 Koblenz [452][83/1934]

Zur ersten Ehe des Bräutigams:
Ehefrau unbekannt, +vor Ende 1918.
Ein Sohn ist belegt: Karl Gottfried Würzner, *um 1876 (err.), Schornsteinfegermeister, Trauzeuge bei der 2. Ehe [128].
Möglicherweise eine Tochter aus erster Ehe: Anna Würzner, Telegraphen-Betriebs-Assistentin, Whg. 1933 Bismarckstr. 6, 1935-40 Kaiser-Friedrich-Str. 50 (s.o.) [369]

? **Antonia** (adoptiert [372])
Whg. 1959: Römerstraße 28a, Koblenz
Miterbin als Antonia Weihrauch (als Nichte bezeichnet) von Maria Hufnagel, geb. Ulmer, deren Testamentsvollstreckerin [219]
∞ mit NN **WEIHRAUCH** [219]

IV-1.7.2

Georg III Wilhelm HUFNAGEL
*06.11.1873 Koblenz, 2. Kind 1. Sohn, ≈18.12. evang. [125]
Whg. in Koblenz:
Löhrstr. 55: 1904-1905 [369]
Das Koblenzer Adressbuch nennt ihn nicht vor 1904.
Haus-Eigentümer in Koblenz: **Hohenzollernstr. 61:**
Ab dem 28.10.1905 Eigentümer (Grundbuch Koblenz, Blatt 12352) [208]
Whg.: 1906-1938 [72] [369]
Bewohner Hohenzollernstr. 61 anno 1929-1930 u.a.:
EG: Dr. Walter Ernst, Dipl.-Kaufmann
1 OG: Georg Hufnagel, Pauline Hohl, ohne Beruf
2.OG: Stadtbrandmeister Anton Lichtenberg [369]
Beruf, gen. in Koblenz:

Selbständig seit 01.07.1901. Meister nach der Bestandsregelung. Meldet den Schlossereibetrieb gewerbepolizeilich an [375].
Schlossermeister: 1904 [215], 1912-1940 [72] [369]
Seit 18.05.1909 Anleitungsbefugnis (Lehrerlaubnis) durch den Koblenzer Oberbürgermeister [375]

Geschäftsadressen:

1904-1905: Teilhaber bei „*Wilh. Hufnagel & Sohn*“, Schlosserei in der Friedrichstr. 32a [369]
1906-1909: Teilhaber bei „*Wilhelm Hufnagel & Sohn“.* Glacisweg 8a, Tel. 1378, Kto. 510.06 PSchA Koblenz. (Mieter Schlosserei Georg Hufnagel) [72] [180] [369]
1910: Inhaber von „*Wilhelm Hufnagel & Sohn“,* Glacisweg 8a (Standort bis 1912 aufgegeben) [369]
1910, 1912: Inhaber von „*Wilhelm Hufnagel & Sohn“*, Hohenzollernstr. 61 [369]
1921: Inhaber von „*Wilh. Hufnagel & Sohn, Bau- und Kunstschlosserei, Hohenzollernstr. 61, Tel. 1378*“ [369]
1931-1932: Schlosserei Hohenzollernstraße 61, PSchKto Köln 510.06, Telefon 1378 [72] [369], dito Briefumschlag ohne Datum [139]
1933/1934: In der Ehren- und Jubiläumstafel des Einwohnerbuches von Koblenz (60 Jahre in 1930): *„Bau- und Kunstschlosserei Georg Hufnagel, gegründet 1870“* [72] [369]
1936: Bau- und Kunstschlosserei sowie elektrischer Betrieb [218]

Schlosser-Innung:

1909, 1910 Schriftführer im Vorstand der „*Freien Schlosser-Innung der Residenzstadt Coblenz*“.
1921-1923 Rechnungsführer der „*Freien Schlosser-Innung“* (1925 nicht mehr) [369]
01.04.1930 Eintragung in die mit gleichem Datum begonnene Handwerksrolle für das Schlosserhandwerk. Zust. Innung ist die Freie Schlosser-Innung Koblenz.

Arbeitskräfte:

1929-1930 = 1 Geselle, 3 Lehrlinge, 1931-1934: 1 Geselle und 2 Lehrlinge. Die Werkstatt besitzt eine 5 PS Kraftmaschine mit 3,6 KW.
Aus der Handwerksrolle am 14.11.1934 gelöscht, nach der Erklärung vom 08.11., dass der Betrieb eingestellt sei [375]

Bei Ausbruch des I. Weltkrieges 41 Jahre alt. Lt. Auskunft des Bundes-Militärarchives wird er nach den erhalten gebliebenen Unterlagen kein Soldat [378]
Am 21.09.1944 zerstören alliierte Bomber die südliche Vorstadt von Koblenz mit der Hohenzollernstraße. Nach weiteren Bombenangriffen bleibt bis Ende 1944 hier nur noch ein Trümmergrundstück.
Evakuiert nach Bendorf-Sayn, dort + 29.09.1944, 22:15 Uhr, Hindenburgstr. 49 220) (heute Koblenz-Olper-Straße).
Offenbar diente das Haus gegen Kriegsende der Unterbringung evakuierter Koblenzer Einwohner.

Anm.: War in den 1940er Jahren „*Heil- und Pflegeanstalt der Reichsvereinigung der Juden in Bendorf-Sayn*“, 1942 auch „*Bendorf/Rh. Lager Hindenburgstraße 49*". Die Insassen wurden ab 1942 in verschiedene Vernichtungslager deportiert (http://www.statistik-des-holocaust.de/index.html)

∞ 05.05.1904 StA Reutlingen mit **Maria Carolina ULMER**, evang., *16.03.1876 Blaubeuren,
T.v. **Michael ULMER**, Zementmüller, verstorben, und
Karoline LANG aus Blaubeuren.
TZ: Friedrich Hohl, Oberamtssparkassierer, 40 Jahre alt, aus Kirchheim; Schlossermeister Philipp Wilhelm Hufnagel aus Koblenz, 61 Jahre alt [der Vater des Bräutigams] [215]
Maria wird am 06.05.1912 in Reutlingen von der Witwe Pauline Hohl, geb. Maier, unter deren Mädchenname an Kindestatt angenommen [215], Ihr verstorbener Ehemann war Philipp Friedrich Hohl, Werkführer der k. W. Staatseisenbahn, *16.01.1835 + 25.07.1903, S.v. Philipp Friedrich Hohl, Schlosser in Lienzingen b. Maulbronn, und Luise Dorothea Beuttendörfer [215]

Erläuterungen zu den verwirrenden Angaben bezüglich ihrer Familiennamen in verschiedenen Dokumenten:

> Zu IV-1.7.2/Anhang

Die Adoptivmutter ist am 04.11.1913 von Reutlingen nach Koblenz verzogen [215]. Pauline HOHL, ohne Beruf, gemeldet Hohenzollernstr. 61: 1921-22, 1925-26, zuletzt 1929-30 [369]
Ehe- und Erbvertrag vom 04.05.1904, beurkundet vom Königl. Öffentl. Notar F. Kurr in Reutlingen: Zeugin: Pauline Hohl, Witwe aus Reutlingen. Inhalt: Gütertrennung gem. BGB. Jeder verwaltet sein Vermögen selbständig. Im Todesfall ohne Abkömmlinge wird der überlebende Ehegatte Alleinerbe unter Ausschluss der gesetzlichen Erbfolge, ausgenommen Pflichtteilrechte der Eltern des verstorbenen Ehegatten. Antrag auf Eintragung ins Güterrechtsregister in Koblenz. Für die Kostenberechnung des Notars: Vermögen des Bräutigams 1.500 Mark, der Braut 6.200 Mark [217].
Beide errichten am 02.03.1936 ein weiteres, handschriftliches **Testament**, indem sie sich beide gegenseitig als alleinige Erben einsetzen [218]

Maria flüchtet nach dem Verlust des Hauses in Koblenz in das rd. 20 Kilometer entfernte Fachbach an der Lahn zur Ehefrau des angeheirateten Neffen Willi und bleibt dort mehrere Jahre, „ohne sich mit einem Pfennig am Unterhalt zu beteiligen“ [220]
Sie nötigt Katharina Hufnagel, Ehefrau von Willi Hufnagel, Ende 1944 bei Schnee und Eis, in den Koblenzer Trümmern nach Habseligkeiten zu suchen, obwohl dort ständig mit Bombenangriffen gerechnet werden muss. Auf dem Heimweg mit einem Schlitten voll brauchbarer Sachen (u.a. Uhr, Bettzeug) wird Katharina auf der Eisenbahnbrücke nach Horchheim von Flugzeugen beschossen. Sie entkommt mit knapper Not. Als sie das gerettete Bettzeug in ihrer Wohnung reinigen will, bezichtigt Maria sie des Diebstahls [372] [439]

Ehevertrag und handschriftliches Testament werden am 13.09.1945 vom Amtsgericht Koblenz eröffnet und als gültig anerkannt [217] [218]. Maria wird damit am 07.05.1947 als Eigentümerin des Trümmergrundstückes Hohenzollernstr. 61 in Koblenz eingetragen. Gem. Grundbuch ist sie ab dem 27.10.1949 nicht mehr Eigentümerin [208].
Maria errichtet am 09.11.1959 ihr eigenes Testament vor dem Notar Dr. Alles in Oberlahnstein. Sie setzt als Erben zu gleichen Teilen ein:
Antonia Weihrauch aus Koblenz, Römerstr. 28a (Nichte), Maria Hufnagel, Schwester am evang. Kindergarten in Hattersheim/Main (Nichte); Willi Hufnagel aus Fachbach (Neffe).
Vorausvermächtnisse: Für Antonia Weihrauch und Maria Hufnagel: Kleiderschrank bzw. Wäsche und Schmuck. Weiter: Nichte Lydia Merkel aus Baden Oos, Kuppenheimerstr. 22 (goldene Kette mit Anhänger); Nichte Sibille Schulz aus Baden Oos, Bahnhofstr. 3 (silberne Kette mit Anhänger); Patenkind Marianne Fütterer (500 Mark + Küchenuhr);
Willy Fütterer, Vater des Patenkindes, für die Pflege des Grabes von Georg (Spiegelschrank + 500 Mark); Linda Eicher, bei Fütterer in Koblenz, Friedrich Syrupstr. 12 (goldene Brosche); deren Schwester Ännchen Eichert (Bücher + Bett); Anna Zündorf, Fachbach, Koblenzerstr., (Wäsche + einige Andenken).
Testamentsvollstreckerin: Antonie Weihrauch
Vermögensschätzung zur Kostenberechnung: 24.000,-Mark.
Testamentsöffnung am 22.12.1965 vor dem Amtsgericht Niederlahnstein [219]
Anm. zu Personen im Testament:
Anna Zündorf wohnte in der obersten Etage der alten Schule in Fachbach, neben der Koblenzerstr. 2, dem Haus der Schwiegereltern des Neffen Willi Hufnagel. Auch bei Anna Zündorf hat Maria einige Zeit gewohnt [372]]
Willi Fütterer ist Friseurmeister in Koblenz, wohnhaft 1939-1940 Münzplatz 2 [369]. Ob ein familiärer Zusammenhang besteht, ist nicht bekannt.
Mit dem Verkauf des Koblenzer Grundstückes Hohenzollernstr. 61 finanziert Maria den Aufenthalt im Altersheim von Oberlahnstein, Hochstr. 2, dort + 23.11.1965, 16:45 Uhr [133]

IV-1.7.3

Antonia <u>Anna</u> Susanne HUFNAGEL
*11.07.1875 Koblenz ≈ 01.08. evang. [125]
TP: Susanne u. Anna Hufnagel, Schwestern des Vaters [125]
Nach der Hochzeit 1908 bis 1923 nicht mehr in Koblenz gemeldet [369].
Dann Whg. in Koblenz:
Schützenstr. 69: 1923 (Ehepaar) [369]

Kaiser-Friedrich-Str. 50: 1924 (nur Ehefrau), der Ehemann wieder in Düsseldorf (1924) [128]
+ 02.10.1924 Koblenz-Moselweiß
„Die Verwaltung des städtischen Krankenhauses in Moselweiß hat mitgeteilt, die Stütze Antonia Anna Susanne Cordowinus,, geb. Hufnagel, 49 Jahre, wohnhaft in Koblenz, Kaiser-Friedrich-Str. 50, …., Ehefrau des Kutschers Peter Andreas Cordowinus, in Düsseldorf wohnhaft, ist in Koblenz-Moselweiß, Koblenzerstr. 115-155, am 02.10.1924, nachmittags neuneinhalb Uhr, verstorben“ [128]
Anm.: Koblenzerstr. 115-155 = Städt. Krankenhaus Kemperhof; Stütze = leitende Pflegekraft.
∞ 04.02.1908 Koblenz mit **Peter Andreas CORDOWINUS**, kath. [128]
Kutscher und Fuhrhalter [128] [369], Witwer aus Düsseldorf (1908) [128]
*09.10.1871 Linnich (Kreis Jülich) [128]
S.v. **Heinrich CORDOWINUS**, Kunstglasmeister, und
Josefine CLEMENS (bei der Hochzeit beide bereits verstorben, beide zuletzt in Düsseldorf) [128]

IV-1.7.4

Ferdinand Wilhelm HUFNAGEL
*18.09.1876 Koblenz, dort ≈19.10., evang.ref. [125]
Beruf: Friseur 1899 [72], 1904-05 [369], 1934 [221]
Geschäftsadresse Koblenz: Löhrrondell 5a: 1904-05 [369]
Whg. Koblenz:
Kleinschmittsgäßchen 65: 1899 [369]
Löhrstraße 51: 1904-05 [369]
Whg. Düsseldorf:
Börnestr. 3: 1915-20, im 3.OG, bei Rentnerin Stubben J., Wwe [201]
Karolingerstr. 52 (Düsseldorf-Bilk): 1934-10.06.43 [216]
Whg. Hilden: Haus Horst Nr. 4: 1943 [216]
Whg. Mönchengladbach:
Reiterstraße 128: 1943 (Anm.: Reydter Str. 128-130, Evang. Bildungs- und Pflegeanstalt Hephata, gem. Stadtverw. Mönchengladbach 1995) [222]
Bei Ausbruch des I. Weltkrieges 38 Jahre alt. Lt. Auskunft des Bundes-Militärarchives war er nach den erhalten gebliebenen Unterlagen kein Soldat [378]
∞ nach 1920 Düsseldorf mit
Wilhelmine Christina Sophie WIEDEMANN
*12.10.1876 Bremen +18.06.1934 Düsseldorf (städt. Krankenhaus an der Mohrenstr. 5, heute Uni-Kliniken) [216]
„Der ermächtigte Beamte des Allgemeinen Städtischen Krankenanstalten hierselbst zeigte an, dass die berufslose Wilhelmina Christina Sophie Hufnagel, geb.Wiedemann, 57 Jahre alt, wohnhaft Düsseldorf, Karolingerstr. 52, geb. zu Bremen am 12.10.1876, Ehefrau des Friseurs Ferdinand Wilhelm Hufnagel, hierselbst, zu Düsseldorf, Mohrenstraße 5, am 18.06.1934, nachmittags neun dreiviertel Uhr verstorben sei“ [221]
Keine Kinder bekannt [216]

Ahn 04
Ahn 05
Ahn 10
Ahn 11
IV-1.7.5

Eduard Wilhelm II. HUFNAGEL, gen. Willi
*25.03.1880 Koblenz, vormittags fünf Uhr [128], evang. [128]
Bei Ausbruch des I. Weltkrieges 34 Jahre alt. Lt. Auskunft des Bundes-Militärarchives wird er nach den erhalten gebliebenen Unterlagen kein Soldat [378]
Beruf:
Installateur: 1913, 1915, 1940 [128] [136]
Installateur für Gas- und Wasserleitungen: 1921-1922, 1923 [72]
Installateurmeister, p.h. gen.: 1940 [129], 1941 [128]
Geschäftsadresse:
„*Willi Hufnagel, Installateur für Gas- und Wasserleitungen*“, Tel.1666, Hohenzollernstraße 70: 1921-1922, 1923
Weitergeführt: 1925-1926, 1927-1928 [72] [369]
Whg. der Eheleute in Koblenz:
Mainzerstraße 18: 1913 [369], 1915 [128]
Hohenzollenstr. 70: 1921-1922, 1923 [369]
+ 01.06.1924 Koblenz, 44 Jahre alt [125]
∞ 22.02.1913 Koblenz mit **Katharina DEHEN**, kath.
(Fälschlich in Urkunden seit 1915 Margareta oder Grete genannt, 1941 urkundlich berichtigt in Katharina) [128]
*30.04.1887 Grenzau (Kreis Unterwesterwald) [128] [135] [142]

Beruf:
Führt den Gas- und Wasser-Installationsbetrieb nach dem Tode des Ehemannes weiter [72]. Ein Geschäftsführer soll den Betrieb bis ca. 1928 ruiniert haben [372].
Handarbeitslehrerin [372], Näherin, gen.: 1931-1932 [72] [128]
Whg. als Witwe:
Hohenzollernstraße 70: 1925-1932 [369]
Hohenzollernstraße 114: 1933-1940 [369], 1941 [128]
Dort auch gemeldet: Therese Hufnagel (Tochter), Krankenschwester, 1939-40 [369]; Hilde Hufnagel (Tochter), Kontoristin, 1941 [128]
Wird nach einem der Bombenangriffe in Koblenz obdachlos. Zieht nach Limburg/Lahn, Diezer Str. 49 (Bäckerei und Konditorei Meuer), zur Tochter Hildegard. Dort +19.09.1944, 15 Uhr [129], zusammen mit Tochter und Enkelin, bei einem Angriff alliierter Bomber.
□ Limburg/Lahn [149]
T.v. **Theodor DEHEN**, kath., aus Grenzau, und
Maria Theresia KONRAD, kath. [128] [130] [135]

> IV/ DEHEN

Ahn 02
Ahn 03
Ahn 06
Ahn 07
IV-1.7.5.1

Georg Wilhelm III. Maria HUFNAGEL, gen. Willi [136]

*19.03.1913 Koblenz [136] [137], ev. getauft,
als Kind zum kath. Glauben konvertiert (nach Tod des Vaters 1924). Namen-Zusatz „Maria“, dokumentiert ab 1940 [129] [141] [142], kath. 1940 [136]1944 [129]

Willi wird nach dem I. Weltkrieg vom Roten Kreuz in die Schweiz zur Kinder-Erholung geschickt. Kommt zur Familie Schiesser in Diesbach, Kanton Glarus. Daraus entwickelt sich eine lebenslange Freundschaft. Sie unterstützen Willis Familie insbesondere nach 1945 mit Hilfspaketen. Die Geschwister Schiesser: Regula (Tochter Ruth), Sophie, Babett, Anna, Didi (alle unverheiratet) und Georg mit Frau Hilde (Kinder: Heiri u. Hilde) [213]
St. Georgspfadfinder, Wandervogel
(Beleg: Foto in Pfadfinderuniform) [284]

Beruflicher Werdegang:
Feinmechanikerlehre im Institut Fendel in Koblenz. Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer Koblenz am 07.01.1932 (Prädikat: gut) [183]. Gewerbliche Berufsschule Koblenz 12.01.1928-30.09.1931 [187]
Tätigkeiten als Feinmechaniker:
Institut Fendel zu Koblenz: Feinmechaniker nach der Lehre bis zum 19.02.1936 [190]. Otto Fendel Söhne, Kassel: Feinmechaniker 23.03.1936-31.05.1937 [191]). Werkstätten Max Wolz, Bonn: Feinmechaniker 14.06.1937-11.12.1937 [192]. Telegraphenzeugamt Koblenz: Mechaniker in der Apparatwerkstatt 13.12.1937-17.09.1938 [193].
Luftfahrtforschungsanstalt Braunschweig (LFA):
Ab 26.09.1938 Feinmechaniker im Zentralbetrieb.
Lehrlingsaus bildung:
Ab 01.10.1941 Lehrgeselle in der Lehrwerkstatt, ab 01.04.1944 Assistent des Ausbildungsleiters. Vertrag mit der Luftfahrtforschungsanstalt Hermann Göring e.V. Braunschweig. Einstellung als Angestellter zum 01.04.1944. Betätigt sich besonders in der Jugendarbeit der LFA.
Nach Besetzung der Anstalt durch die Alliierten am 30.06.1945 entlassen [185]
Der Landeskommissar für die politische Säuberung in Rheinland-Pfalz bescheinigt ihm am 13.02.1950, dass er weder der [*Nationalsozialistischen*] Partei noch einer ihrer Gliederungen angehört hat und dass gegen ihn keinerlei Verdachtsmomente einer aktivistischen Tätigkeit vorliegen (Nichtbetroffenheitsbescheinigung) [146]
Nachkriegstätigkeiten im Kunsthandwerk:
Fa. Josef Schickel, Oberlahnstein: Techn. Angestellter im Metallkunsthandwerk 01.04.1946-06.08.1948 [194]. 29.04.1948 bestandene Prüfung zur Aufnahme in den Kunsthandwerkerverband Rheinland-Pfalz [195]. Angestellter der Kunstschmiedewerkstatt Schröder in Bendorf (15.08.1948-15.06.1949) [188]

Frankfurt am Main:
Werkzeugmacher in der Fa. MEWOS in Frankfurt/M. vom 07.08.1950 bis 13.10.1950 [186]. Fa. Hartmann und Braun AG Ffm. (bis 31.03.1963): Ab 16.10.1950 Feinmechaniker im Konstruktionsbüro. 29.11.1952 Ernennung zum Vormann in der Werkstatt 34. Ab 01.01.1956 Techn. Angestellter (Werkstatt 34), ab 01.12.1956 Gruppenleiter in der Labor-Werkstatt. Ab 01.04.1960 Übernahme in die Lehr-Werkstatt [185]
Zurück an die Lahn: Techn. Angestellter beim Straßenneubauamt Vallendar (ab 16.05.1963) [144] [189].
Nach 1963: Vorsitzender des örtlichen Verkehrsvereines Fachbach. Schreibt die erste heimatkundliche Dokumentation über Fachbach. Setzt sich für eine verstärkte Zusammenarbeit der Ortsvereine ein [144].
Wohnsitz: Braunschweig–Lehndorf, Völklingerstr. 19 (1940, 1944) [129] [136] [141]. Fachbach/Lahn 1949, Koblenzer Str. 2 bzw. 48 (1945-1974) [136]
1959/1965 Miterbe des Nachlasses von Maria Hufnagel, geb. Ulmer/Maier [219]
1967 Haus- und Grundbesitzer in Fachbach: Koblenzer Str. 48 (Elternhaus der Ehefrau) mit einigen Garten- und Wiesengrundstücken [164]
+ 24.11.1974 Fachbach, Koblenzer Str. 48, 09:30 Uhr [137] [141]
Aufgrund seiner Verdienste um die Gemeinde Fachbach wird der „Weinbergweg“ vom Gemeinderat p.h. in „Willi-Hufnagel-Weg“ umbenannt [144] [145].

Seit Weihnachten 1938 verlobt mit Katharina Grisar aus Fachbach (Anzeige im Kobl. Nationalblatt, gleichzeitig mit der Schwester Hilde) [238]
∞ 23.12. (Standesamt Nievern, vor dem Standesbeamten Diefenbach) [141] und 24.12.1940 (St. Katharina) Nievern mit
Anna Katharina GRISAR, gen. Käthe,
*30.07.1919 Fachbach [136] [142], kath. [129] [136]
Näherin (1940) [136] aus Fachbach, Koblenzerstr. 2 [136]
T.v. **Johann GRISAR**, Former [136], Hüttenarbeiter [136]
*22.04.1890 Fachbach, kath. [136] +11.07.1969 Bad Ems, und
(∞ 01.02.1919 Arzbach) [141] **Anna STEIN** *17.04.1895 Arzbach, kath. [136]. + 28.08.1966 Bad Ems; beide □ Fachbach

> IV/ GRISAR

IV-1.7.5.1.1 **Knut Heinrich HUFNAGEL**
*23.01.1944 Limburg/Lahn [129] [136] [141]
≈ 27.01. Marienkirche in Limburg/Lahn, kath. [141]
+14.03.1945 Fachbach, in der Wohnung Koblenzer Str. 2, 08:00 Uhr, an Herzlähmung infolge einer Bronchitis (Todesurkunde ausgestellt beim „Preußischen Standesamt Fachbach in Nievern“ am 04. Mai 1945, Totenschein von Dr. Feigen, Bad Ems) [136] [141] [129] [254]. Telegramm mit Todesnachricht aus Bad Ems an das Postfach 390 in Braunschweig [181]

IV-1.7.5.1.2 **Gerhard Hermann HUFNAGEL**, gen. Gerd,
∞ mit **Jutta Elfriede SCHÄFER**

IV-1.7.5.2 **Maria Therese Margarete HUFNAGEL**, gen. Ritz, ledig
*23.05.1914 Koblenz (handsch. Aufzeichnung von dem Bruder Willi Hufnagel). ev.ref. getauft, als Kind zum kath. Glauben konvertiert (nach dem Tod des Vaters), rekonvertriert nach 1945 (nach dem Tod der Mutter) [383].
Beruf: Krankenpflegerin (1939) [72], Gemeindeschwester am evang. Kindergarten in Hattersheim/Main (1959) [219]. Jugendleiterin, zuletzt in Frankfurt/Main [383]
1959/1965 Miterbin des Nachlasses von Maria Hufnagel, geb. Ulmer/Maier [219]
Wohnsitz: 1939/40 Koblenz, Hohenzollernstr. [72]. Nach 1944 in Grenzau, 1959 Hattersheim, 1972 Frankfurt am Main
+ 27.03.1998 Frankfurt/Main
□ anonym Ffm-Höchst, Sossenheimer Weg 75-77
(Friedhof Unterliederbach) [246] [377]

IV-1.7.5.3

Hildegard Margarete HUFNAGEL, gen. Hilde
*03.08.1915 Koblenz [128] [132] Kaiserin-Augusta-Ring 8, im Haus der Hebamme [128], ev.ref. getauft, kath. 1940 [132], 1941 [128] (nach Tod des Vaters als Kind konvertiert) [383]
Kontoristin 1940 [132], 1941 [128]). Lebt eine Zeit in Luxembourg, dort seit Weihnachten 1938 verlobt mit Jean AREND [238].
Aufenthaltsbescheinigung Koblenz 29.08.1939 bis nach 05.12.1940 [132]. Whg.: Kobl., Hohenzollernstraße 114 (1941 [128])
+19.09.1944 Limburg/Lahn [149], Diezer Str. 49, bei einem Bombenangriff (mit Kind, Mutter und Schwiegermutter).
∞ Koblenz mit **Hermann MEUER**,
Konditor- und Bäckermeister [140] (1941 [128]1948 [373])
*16.05.1907 Limburg/Lahn, vormittags eineinhalb Uhr, Diezer Str. 41 in Limburg [128] [373], kath. [128] [373]
Februar 1941 in Fulda als Kanonier bei der leichten Flak-Batterie 2/13 [128]
Whg. Limburg: Diezer Str. 49 (1941 [128], 1948 [373])
+ 27.09.1962 Limburg/Lahn [140] [128] [373], 55 Jahre alt,
dort □ am 02.10. Requiem am gleichen Tag 06:30 Uhr Kapelle des Heppelstiftes [140]
S.v. **Adolf MEUER**, kath., Bäckermeister, wohnhaft Limburg, Diezer Str. 41 (1907) [128] [373]. *02.05.1872 Untershausen (Pfarramt Holler, Unterwesterwaldkreis), kath., [128] + 30.07.1958 Limburg lt. Grabinschrift [149], und
Margarete (auch Elisabetha) **SARHOLZ**, kath. [149] [373] *16.11.1875 Limburg/Lahn (∞14.04.1904 Limburg) [28] +19.09.1944 Limburg bei einem Bombenangriff - lt. Grabinschrift [149]

IV-1.7.5.3.1

Renate Maria Therese MEUER
+19.09.1944 Limburg/Lahn, Diezer Str. 49, bei einem alliierten Bombenangriff mit Mutter und beiden Großmüttern [128] [149]

IV-1.8

Philipp Georg HUFNAGEL
*26.09.1843 Koblenz [180a], 8. Kind 4. Sohn [125], Haus Nr. 938
evang. getauft, + 25.06.1844 Koblenz [125] [180a]

IV-1.9

Philipp Georg II. HUFNAGEL, ledig [128]
*12.01.1845, 9. Kind 5. Sohn, evang. [125] [180a]
Beruf: Uhrmacher: 1873 [369], 1899, 1902-1905 [72]. Als Uhrmacher im Deutschen Reichsadressbuch 1902-03 verzeichnet. Geschäftsadressen: Kleinschmittsgäßchen 55, an der Löhrstraße: 1879, 1883, 1886 [72] [369], 1905 [128], Löhrstr. 63: 1886-1890 [369]
Wohnung in Koblenz: Löhrstr. 55: 1873 [72]
Haus- Eigentümer in Koblenz:
Löhrstr. 55: 1879-1905 [369]
Löhrstr. 63: 1879-1905 [369], Vorbesitzer Christian Linz, Witwer, 1873 [369]
Löhrstr. 67: 1901-1905, vom Bruder Wilhelm I. übernommen [369]
Ab 1905 sind die Eigentümer der Häuser Löhrstr. 55, 63 und 67 *„Georg Hufnagel Erben“*, die bis 1909 alle drei Häuser an Gerhard Friedrich Hipp aus Wiesbaden verkaufen [369].
Soziales Engagement: Im Vorstand der Evang. Gemeinde-Diakonie (1879-90) [369]. In der Armenverwaltung, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Schüller, ist Georg Vorsteher des Armenrevieres IX (Görgenstraße von Nr. 36 bis Ende): 1894-1899 [369].
Aktiver Sangesbruder: Schriftführer im Vorstand des *MGV „St. Castor“* (gen. 1883-1890) und Protokollführer im Vorstand des *MGV „St. Castor“* (gen. 1886-1890) [369]. 29.05.-01.06.1889: Bei der 25-Jahr-Feier des unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta stehenden *MGV „Rheinland“* unter den teilnehmenden Sängern des *MGV „St. Castor“* Coblenz und des *MGV „Concordia“* Coblenz (jeweils 2. Bass) [369]. 26.-28.06.1897: Der *MGV „Concordia“*, gegr. 1847, begeht seine 50-Jahr-Feier unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Louise von Baden. Der Uhrmacher Georg Hufnagel ist aktiver Sänger im 2. Bass [369].
+ 30.05.1905 Koblenz.
„Der Kaufmann Hermann Ermeling aus Koblenz zeigt an, dass der Uhrmacher Philipp Georg Hufnagel, 60 Jahre alt, evang., wohnhaft in Koblenz, Löhrstr. 55, ledigen Standes, … zu Koblenz, Löhrstr. 55, am 30.05.1905, vormittags vier Uhr, verstorben sei“. [128]

Das Geschäft übernimmt nach seinem Tode die jüngere Schwester Anna Gertrud Momburg, Witwe [369]

IV-1.10

Anna Gertrude HUFNAGEL
*22.05.1846 Koblenz [180a], evang. [125] [200], konfirmiert 1860 [125]
Whg. und Uhrmacher-Geschäft der Eheleute in Koblenz:
Löhrstr. 63 (beim Bruder Georg II.): 1879 [369]
Balduinstr. 6: 1883, 1886, 1889-90 [369]
Clemensstr. 19: 1894-95 [369]
Whg. als Witwe und Gewerbetreibende unter der Firmenbezeichnung *„Momburg Louis Wwe. Anna Gertrude gb. Hufnagel“*:
Löhrstraße 67 (bei Bruder Wilh.I): 1897, 1899, 1901-02 [369]
Löhrstr. 55: 1901-07 [369]
Übernimmt das Uhrengeschäft des Bruders Georg:
1906-07 Kleinschmittgäßchen 55 (*„Georg Hufnagel, Uhrmachergeschäft, Inh. Ww. Louis Momburg“* [369]
Nach dem Verkauf der Häuser im Kleinschmittsgäßchen:
1907 Geschäftsinhaberin von *„L. Momburg, Uhrmacher“* in der Frankenstraße 23 (siehe Annonce) [369]
Witwen-Wohnungen: Löhrstraße 73: 1912 [369], Hohenzollernstraße 56: 1913 [369], Viktoriastr. 10: 1933 [369]
+11.07.1934 Koblenz [125]
∞ 21.10.1878 StA Koblenz mit **Louis Karl Andreas MOMBURG**, evang.,
*08.01.1850 Hof Braunsberg (Kreis Neuwied),
TZ: Julius Flach, Goldarbeiter, achtundvierzig Jahre, wohnhaft Koblenz, Entenpfuhl Nr. 16, und der Uhrmacher Georg II Hufnagel, dreiunddreißig Jahre, wohnhaft Koblenz, Löhrstraße 55 [200]
Uhrmacher 1879, 1886, 1889-90, 1894-95 [369]
1892 Beisitzer im Vorstand des Männergesangvereines *„St. Castor von 1826“* [369]
+ 20.04.1895 [452] Ehefrau als Witwe genannt 1897 [180] [369]
S.v. **Louis MOMBURG,** Förster, und
Charlotte REMY, beide vom Hof Lichtenthal (1878) [200]

IV-1.11

Johann HUFNAGEL, evang. getauft
*09.01.1848 +15.03.1848 Koblenz [180a]

Datenschutzhinweis zur Stammtafel IV:
Da der Autor dieser Chronik der einzige verbliebene Nachfahre oder Verwandte aller in dieser Stammtafel genannten Namenträger Hufnagel ist, liegen alle Rechte bei ihm.

Das Familienwappen HUFNAGEL der Koblenzer Linie

Mit freundlicher Unterstützung des Herolds-Ausschusses der Deutschen Wappenrolle wurde die Wappendarstellung des Stifters am 22. August 1994 als Wappen der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße gestiftet und in der Deutschen Wappenrolle am 05. Oktober 1994 unter der Nummer 9804/94 registriert. Alle Rechte beim Autor.

Sinndeutung:

Die bisher bekannte, älteste Generation der Familie Hufnagel war in Steinau an der Straße beheimatet. Die Ursprungsheimat wird im Wappen durch die drei Sparren der Grafen von Hanau und durch zwei Sterne - die sich, wie auch die Sparren, im Wappen der Stadt Steinau an der Straße wieder finden - symbolisiert.

Blasonierung:

Im geteilten Schild oben in Gold drei rote Sparren, unten über rotem Dreiberg in Gold drei schwarze Hufnägel in Form eines Pfahles und eines überdeckenden Schragens (garben-weise) sowie zwei rote Sterne oberhalb der Hufnägel. Auf dem rot-golden bewulsten Helm mit rot-goldenen Decken die drei Hufnägel wie im Schild zwischen zwei rot-golden geteilten Büffelhörnern.

Nach der Stiftungssatzung sind zur Führung des Wappens alle Nachfahren im Mannesstamm berechtigt, die auf

Philipp Georg I Hufnagel

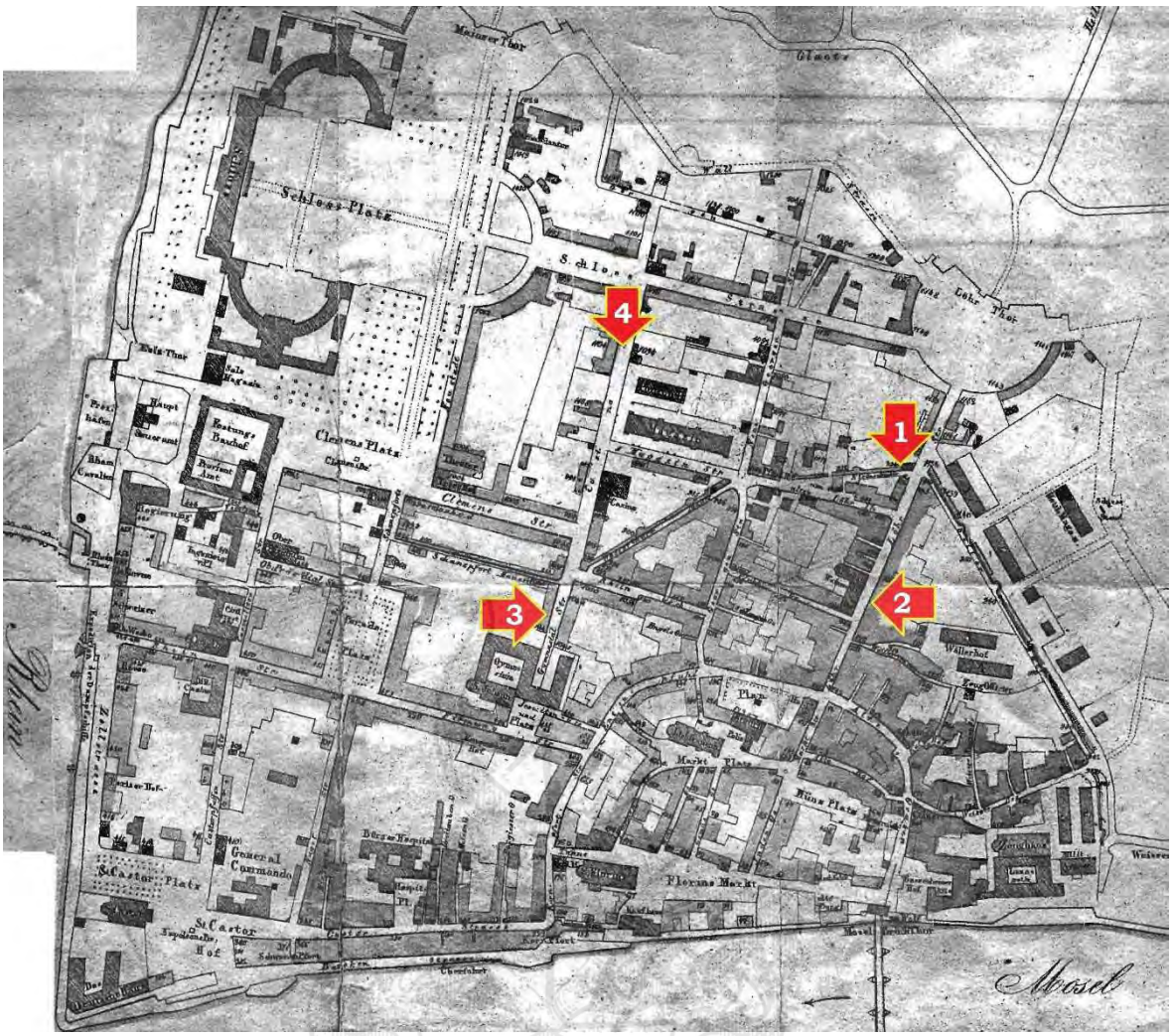
*16. Juni 1808 in Offenbach +15. September 1876 in Koblenz,

den Ur-Ur-Groß-Vater des Stifters und Autor dieser Chronik zurückgehen, soweit und solange sie noch den Familiennamen des Wappenstifters führen.

Anmerkung zum Band 59 der Deutschen Wappenrolle im Verlag Degener & Co., Neustadt a. d. Aisch. Die Helmzier ist dort - statt mit Büffelhörnern - mit einem Flug abgebildet. Ich habe den Verlag wie auch den Auftraggeber, den Verein Herold Berlin, mehrfach auf den Fehler hingewiesen, zuletzt November 2018, aber leider nie eine Antwort erhalten.

Stand: 2022-02-25

Erste Adressen der Einwanderer der Familie Hufnagel in der Koblenzer Altstadt bis Mitte des 19. Jhd.



Grundriss von Coblenz 1840, Verlag von J. Hölscher

Georg I Hufnagel:

1 Kleinschmittsgäßchen oder Löhrstraße (Eigentum)

a) Haus Nr. 938 oder 937a (ab 1840); später Nr.: 55

b) Nr. 63 (ab 1859)

Das Kleinschmittsgäßchen ist eine kleine Nebengasse der Löhrstraße mit den ungeraden Hausnummern 55 bis 69. Die Häuser der Gasse sind einseitig mit der Rückseite an die ehemalige Stadtmauer angebaut (Einwohnerbuch Koblenz 1910).

2 Haus Nr. 738 (1837, Mietwohnung in der Löhrstraße)

Philipp Hufnagel (Mietwohnungen):

3 Haus Nr. 1043 (Gymnasialstraße)

4 Casinostraße Nr. 4 (nach 1850 neue Hausnummern mit Straßenbezeichnung)

Stand: 2022-02-25

Die Koblenzer Vorfahren

Zu IV-1 (III-1.4):

Philipp Georg I Hufnagel

Schuhmacher und Altwarenhändler

(Ahn 016)

Unterschrift von 1833

Im Dezember 1832 wird das Aufgebot an die Haupttüre des Gemeindehauses in Koblenz angeschlagen. Die standesamtliche Trauung findet am Dienstag, den 16. April 1833 statt, eine Woche nach Ostern. Der Bruder Philipp ist einer der Trauzeugen. Die ein Jahr ältere Braut Katharina Kreiner stammt aus Koblenz und ist katholisch. Ihr Vater Anton Kreiner, der schon lange verstorben ist, war gleichfalls Schuster in Koblenz und die verwitwete Mutter Christina, geborene Sauerborn, schlägt sich als Obsthändlerin durchs Leben [200)].

Den kirchlichen Segen erhält das Paar in der katholischen Liebfrauenkirche zu Koblenz [68)]. Und vermutlich hat Georg, entgegen dem preußischen Recht, auch schriftlich eingewilligt, dass die Kinder im katholischen Glauben erzogen werden, denn die ersten Sprösslinge erhalten die entsprechende Taufe [68)].

1837 wohnt Georg mit Ehefrau und drei Töchtern im Haus Nr. 738 in der Löhrstraße, etwa in der Mitte zwischen Kleinschmittsgäßchen und Altengraben [180)].

Seine Geschäfte scheinen zu laufen. Georg beschäftigt inzwischen einen Schustergesellen, Franz Josef Manhofer, der in seinem Haus wohnt [180b)].

Die Stadt Koblenz führt in den 1830er Jahren erstmals eine kommunale Einkommensteuer ein. Nach den Steuerlisten von 1837 zahlt Georg 22,6 Thaler und gehört damit zu den 60% aller Haushalte, die ein Mindesteinkommen für eine Abgabe überhaupt erwirtschaften. Die Einkommensteuer wird übrigens nach Protesten aus der Bürgerschaft 1840 wieder abgeschafft [180)].

Georg kommt bald, trotz der Konkurrenz von 205 in Koblenz registrierten Schuhmachern (1840), zum Besitz seines ersten eigenen Hauses. 1840 ist er als Eigentümer von Nr. 938 (1841 auch 937a/Kopfhausbezeichnung) im Kleinschmittsgäßchen eingetragen. Das mehrstöckige Fachwerkhaus ist eines der sogenannten „Mauerhäusern“, die mit der Rückwand an die alte, kurfürstliche Stadtmauer angebaut sind. S. a. im Abschnitt: „Der Hausbesitz in dem Koblenzer Kleinschmittsgäßchen1840-1909“.

Das Leben im biedermeierlichen Koblenz ist allgemein noch sehr bescheiden. Erst in den 1830er Jahren werden die Ziehbrunnen durch Pumpen ersetzt. 1840 ist es noch üblich, den gesamten Hausmüll wie Asche, Kehricht, Essensabfälle, etc. einfach vor dem Haus auf die Straße zu werfen, die dann wöchentlich gesäubert wird. Wenige

Ölfunzeln erhellen die Straßen bis 1847. Dann erst werden sie durch Gaslichter ersetzt [384)].

Als die Familie 1840 in ihre neue Behausung umzieht, haben die drei Töchter einen Bruder bekommen, den Stammhalter Philipp. Dem Haushalt gehört jetzt auch die Schwiegermutter und Witwe Christina Kreiner an, inzwischen 78 Jahre alt [180b)].

Um 1842 kommt es zu gravierenden Einschnitten im Leben von Georg und seiner Familie. Der im Juni 1842 geborene Wilhelm I ist der erste Nachkomme, der evangelisch getauft wird. Georg lässt auch seine zuvor katholisch getauften Kinder zu seinem eigenen, deutsch-reformierten Glauben konvertieren. Alle Kinder werden später auch konfirmiert [125)].

Woher dieser plötzliche Umschwung in Glaubensfragen? In den 1840er Jahren liegt der seelsorgerische Schwerpunkt der evangelischen Gemeinde in Koblenz auf der Inneren Mission, und es entfaltet sich ein breites Spektrum sozialer und diakonischer Aktivitäten. Es gibt bald einen evang. Frauenverein, es folgt ein Gustav-Adolf-Verein (1846) und das Evangelische Stift St. Martin nimmt seine Arbeit auf (1846). Ist der Fortschritt der Emanzipation der evangelischen Gemeinde in Koblenz der Auslöser? Dieser Aspekt mag eine gewisse Rolle spielen, aber ohne dass ein wirtschaftlicher Hintergrund besteht, halte ich den ungewöhnlichen Schritt im Zeitalter des Glaubenskampfes im Rheinland für nicht denkbar. Ein Koblenzer Schuster besohlt und fertigt in jener Zeit Schuhe für die Nachbarschaft, die überwiegend katholisch ist. Er ist auf sie, insbesondere bei der damaligen starken Konkurrenz, angewiesen und verprellt sicher viele mit einer Konvertierung zum evangelischen Glauben. Das kann eigentlich nur bedeuten, dass Georg größtenteils einen davon unabhängigen Kundenkreis im evangelischen Teil der Koblenzer Gesellschaft hat. Hierfür kommt in erster Linie die evang. dominierte preußische Militärverwaltung in Betracht.

1844 erscheint Georg im Koblenzer Register für Handelsleute und Fabrikanten noch unter der Rubrik Schuhmacher, ab 1852 dann auch als Händler, Trödler oder Altwarenhändler. Er hat sich ein zweites Standbein geschaffen [72) 369)].

1849 sind alle Kinder auf der Welt. Sieben hungrige kleine Mäuler sitzen am Tisch, vier Mädchen und drei Jungs. Das Nesthäkchen Gertrud ist vier Jahre alt [180c)].

Sein Haus Nr. 934 führt ab 1852 die Adresse Kleinschmittsgäßchen 55 bzw. Löhrstraße 55.

Wie sich das Leben in einem Mauerhaus abspielt, in dem neun Personen wohnen, sich eine Schusterwerkstatt befindet sowie ein Lager mit Handelswaren, ist heute nur schwer vorstellbar. Es muss gegangen sein.

1859 erwirbt er ein zweites Haus in der gleichen Gasse, Haus Löhrstraße 65. In die Neuerwerbung zieht zwei Jahre später die Tochter Catharina ein, als sie heiratet [369)] (S. a. „Anmerkungen zu den Adressbüchern“ in der Quellenangabe Nr. 369).

Die Ehefrau Katharina Hufnagel, geb. Kreiner, stirbt 1869 in Koblenz, einige Jahre vor ihrem Ehemann.

In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott. Psalm 31, 6.

Einladung zur Beerdigung

des Herrn

Georg Hufnagel,

Schuhmachermeister,

Wittwer von Catharina Kreuter.

Derselbe starb fromm und gottergeben am Freitag den 15. September 1876, Nachmittags 3½ Uhr, nach längerem schmerzlichen Leiden in Folge einer chronischen Unterleibskrankheit, im 69. Jahre seines thätigen Lebens.

Die Beerdigung findet Statt: Sonntag den 17. September, Nachmittags 4 Uhr. Sterbehaus: Kleinschmittsgäßchen 55 (Löhrstraße).

Er ruhe in Frieden!

Verbitt. d. ev. Gem.

Dauernde Begräbnißstätte

Familiengrab 240

für

Frau Catharina Hufnagel geb. Kreiner.

Es wird hiermit beurkundet, daß Herr Philipp Wilhelm Hufnagel Schuhmacher zu Coblenz gegen eine Zahlung von 16 Thalern 1876 der Stadtkasse eingezahlte Abgabe von fünfundsechzig Mark auf dem Kirchhofe der Stadt Coblenz den Begräbnißplatz № 1026 erworben hat zur bemerkten und bleibenden Ruhestätte für seine am 14. September 1869 verstorbene Mutter.

Dieser Begräbnißplatz darf reglementsmäßig zur Beisetzung nur einer Leiche benutzt werden. Ausnahmsweise kann der Oberbürgermeister die Beisetzung einer zweiten Leiche in dem Grabe eines nahen Verwandten gestatten, gegen Erlegung einer besonderen Gebühr von 75 Mark. Diese Gebühr wird nur per Hälfte entrichtet für die Einsetzung der Beisetzung der Leiche eines vor vollendetem siebenten

Coblenz, den 18 Septbr 1876.

Der Oberbürgermeister

Reg.-Nr. 1026.
Const.-Nr. 72.

Georg folgt ihr im Alter von 68 Jahren in seinem Haus im Kleinschmittsgäßchen. Seine Todesurkunde, nach der er sieben majorenne (volljährige) Kinder hinterlässt, ist nicht korrekt. Nachweislich sind es 1869 lediglich sechs [125)].

Der Sohn Wilhelm I kauft am Tag nach der Beerdigung des Vaters den Begräbnisplatz Nr. 1026 der Mutter für 75 Mark. Aus ihrer Ruhestätte auf dem Koblenzer Hauptfriedhof wird das Familiengrab 240, in dem auch der Vater beigesetzt wird [127)]. Als nach 1945 keiner der Hufnagel-Nachkommen die Ruhestätte erneut pachtet, wird es von der Friedhofsverwaltung eingeebnet [383)].

Von den drei erwachsenen Söhnen Philipp, Wilhelm I und Georg II wird keiner Schuhmacher. Auch die Töchter heiraten „berufsfremd“. Hieraus ist zu schließen, dass Georg selbst die Schusterei irgendwann „an den Nagel gehängt“ hat.

Gegen Ende seines Lebens ist er Trödler und Altwarenhändler. Einem „Alträucher“ im heutigen Sinne, dürfte er aber wohl kaum entsprochen haben, wenn man die beruflichen Werdegänge der Söhne betrachtet. In diesem Kontext ist er wohl eher ein Abfallverwerter. Neudeutsch ausgedrückt, betreibt er Recycling. So kommen die Söhne mit Mechanik und mit Werkstoffen in Berührung, deren Zukunft im urbanen Anlagenbau gerade begonnen hat, und sie werden Uhrmacher (der filigranere Vertreter) und Schlosser.

Kinder aus der Ehe mit Katharina Kreiner:

1.	**Susanne**	1833-1909, Putzmacherin, ledig
2.	**Anna**	1835-1891, ohne Gewerbe, ledig
3.	**Catharina**	1836-1862, verheiratete SCHOEN
4.	Christina	+1838, drei Monate alt
5.	**Philipp**	1839-1900, Schlosser und Maschinist, ledig
6.	Philipp Wilhelm	+1841, 6 Wochen alt
7.	**Wilhelm I**	1842-1921, Schlosser, verh. mit Antonia EDINGER >
8.	**Philipp Georg**	1843-1844
9.	**Georg II**	1845-1905, Uhrmacher, ledig
10.	**Gertrude**	1846-1934, verheiratete MOMBURG
11.	Johann	+1848, zwei Monate alt

Der „Erbvertrag von 1873“, der wohl nie existiert hat.

Am 06. November 1873, genau an dem Tage, als sein erster männlicher Enkel das Licht der Welt erblickt, soll Georg I einen Erbvertrag abgeschlossen haben [208)].

Beim Nachlassgericht Koblenz konnte der Erbvertrag in der Nachlassakte 6 (4) IV 86/45 nicht aufgefunden werden. Von seiner Existenz wissen wir lediglich aus einer Mitteilung des Grundbuchamtes von 1995, nach der am 07. Mai 1947 die Witwe „Georg Hufnagel Maria, geb. Ulmer“, als Eigentümerin des Grundstücks Hohenzollernstr. 61 aufgrund eines „*Erbvertrages vom 06. November 1873*“ eingetragen worden ist. Doch auch im Grundbuchamt befindet sich kein entsprechender Vertrag [208)].

Nach dem Tode von Georg I (+1876) steht nach damaligem „Rheinischem Recht“ („Code civil“, bis 1900 geltend) allen Kindern zumindest ein sogenannter Pflichtteil zu. Ein Erbvertrag, der 1873 Georg III als Alleinerben bestimmt hätte, würde deshalb gravierende Fragen auch hinsichtlich der späteren Erbschaften aufwerfen.

Ich gehe davon aus, dass es sich hier um einen Übertragungsfehler handelt und in der Mitteilung von 1995 versehentlich das Geburtsdatum von Georg III Hufnagel, dem Ehemann von Maria, geb. Ulmer, als Ehevertragsdatum angegeben wurde. Ein tatsächlich existierender Ehevertrag zwischen Georg III Hufnagel und Maria Ulmer datiert vom 04. Mai 1904 und hat nichts mit dem Erbe von Georg I zu tun.

Aus den Eigentumsverhältnissen der noch lebenden Nachkommen von Georg I im Jahre 1879 lässt sich bezüglich des Erbes folgendes schließen [369)]:

- Der ledige Uhrmacher **Georg** II übernimmt das Elternhaus Kleinschmittsgäßchen Nr. 55. Er kauft bis 1879 das Haus Nr. 63 hinzu. In dem Haus wohnt in jenem Jahr die Familie von Schwester **Gertrude**, Ehefrau des Uhrmachers Louis Momburg, wohl ein ehemaliger Mitarbeiter von Georg II [369)].
- Der Schlosser und inzwischen verheiratete **Wilhelm** I wird Eigentümer des Hauses Kleinschmittsgäßchen Nr. 65, das zuvor der Vater besessen hat. Auch er kauft ein Haus hinzu, Kleinschmittsgäßchen Nr. 67. Damit gehört quasi die halbe Gasse der Familie Hufnagel.
- Die anderen, unverheirateten Geschwister wohnen bei Georg II in der Löhrstraße 55 (dem „Elternhaus“) und haben sicher alle ein Wohnrecht auf Lebenszeit. Es sind **Anna** (bis +1881), **Philipp** (bis +1900) und **Susanne** (bis +1909).

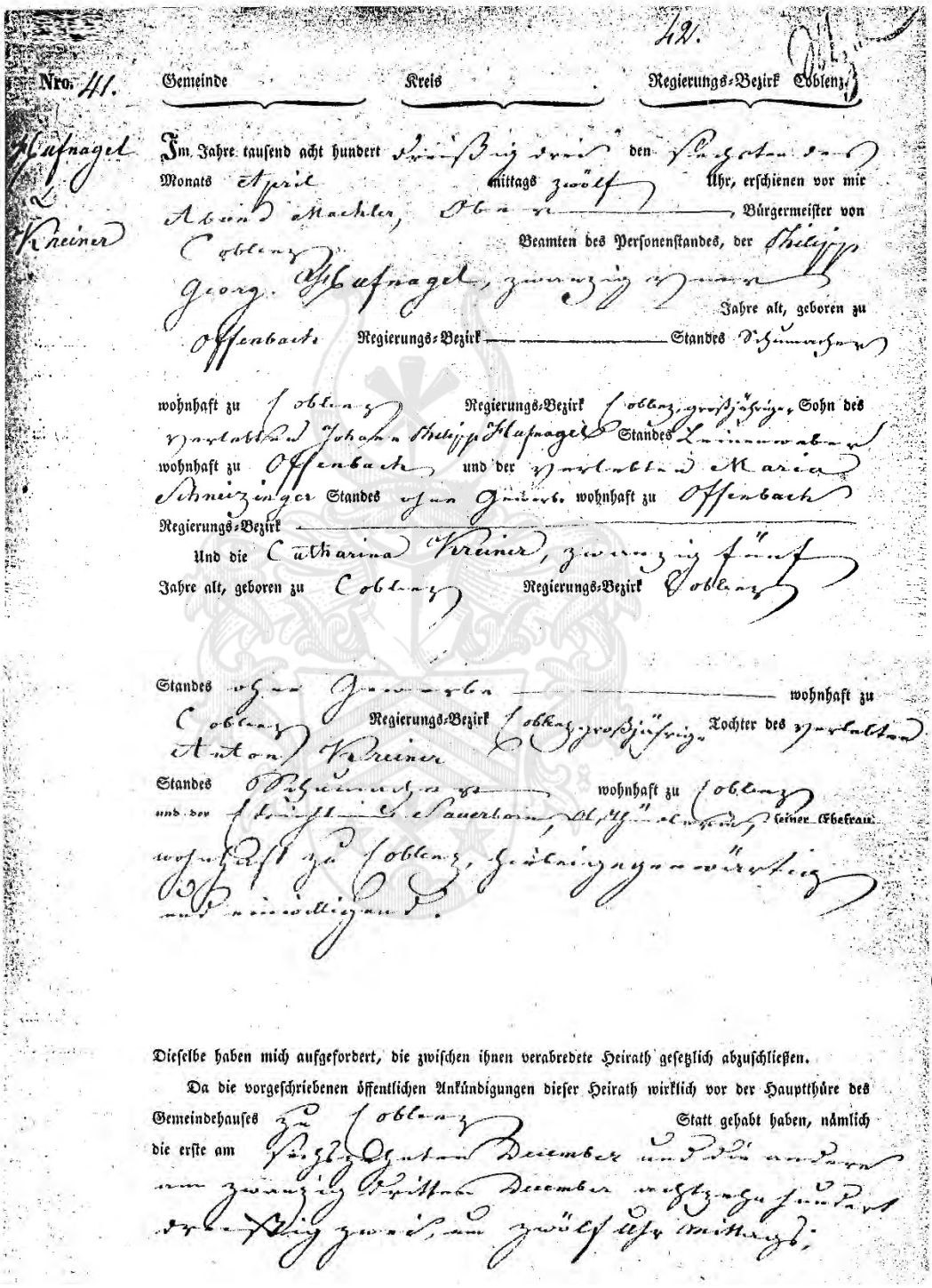
  Susanne, die ein Geschäft als Putzmacherin führt, wird in den Koblenzer Adressbüchern regelmäßig erwähnt, seltener die Anna, weil „ohne Geschäft“ [369)].

  Warum der Schlosser Philipp als erstgeborener Sohn in den Nachlassangelegenheiten keine Rolle spielt, ist etwas rätselhaft. In den Koblenzer Adressbüchern, in denen die Einwohner aufgeführt werden, wird er nur einmal erwähnt, und zwar

1899, als er fast 60 Jahre alt ist. Er lebt auch nicht außerhalb der Stadt, denn unter den Schlossern von Koblenz wird er durchgängig genannt.

Detaillierteren Aufschluss über die Erbschaftsangelegenheiten könnten die Grundbuchakten liefern. Doch die sind nach Angaben des Koblenzer Amtsgerichts nicht auffindbar. Es wird dort davon ausgegangen, dass sie zu der Vielzahl von Dokumenten gehören, die im II. Weltkrieg vernichtet worden sind.

Heiratsurkunde Georg I Hufnagel & Katharina Kreiner



Nro. 41. Gemeinde Kreis Regierungs-Bezirk Coblenz

Hufnagel

Kreiner

Im Jahre tausend acht hundert … den … Monats April mittags zwölf Uhr, erschienen vor mir … Bürgermeister von Coblenz … Beamten des Personenstandes, der … Georg … Hufnagel, zwanzig … Jahre alt, geboren zu Offenbach Regierungs-Bezirk … Standes …

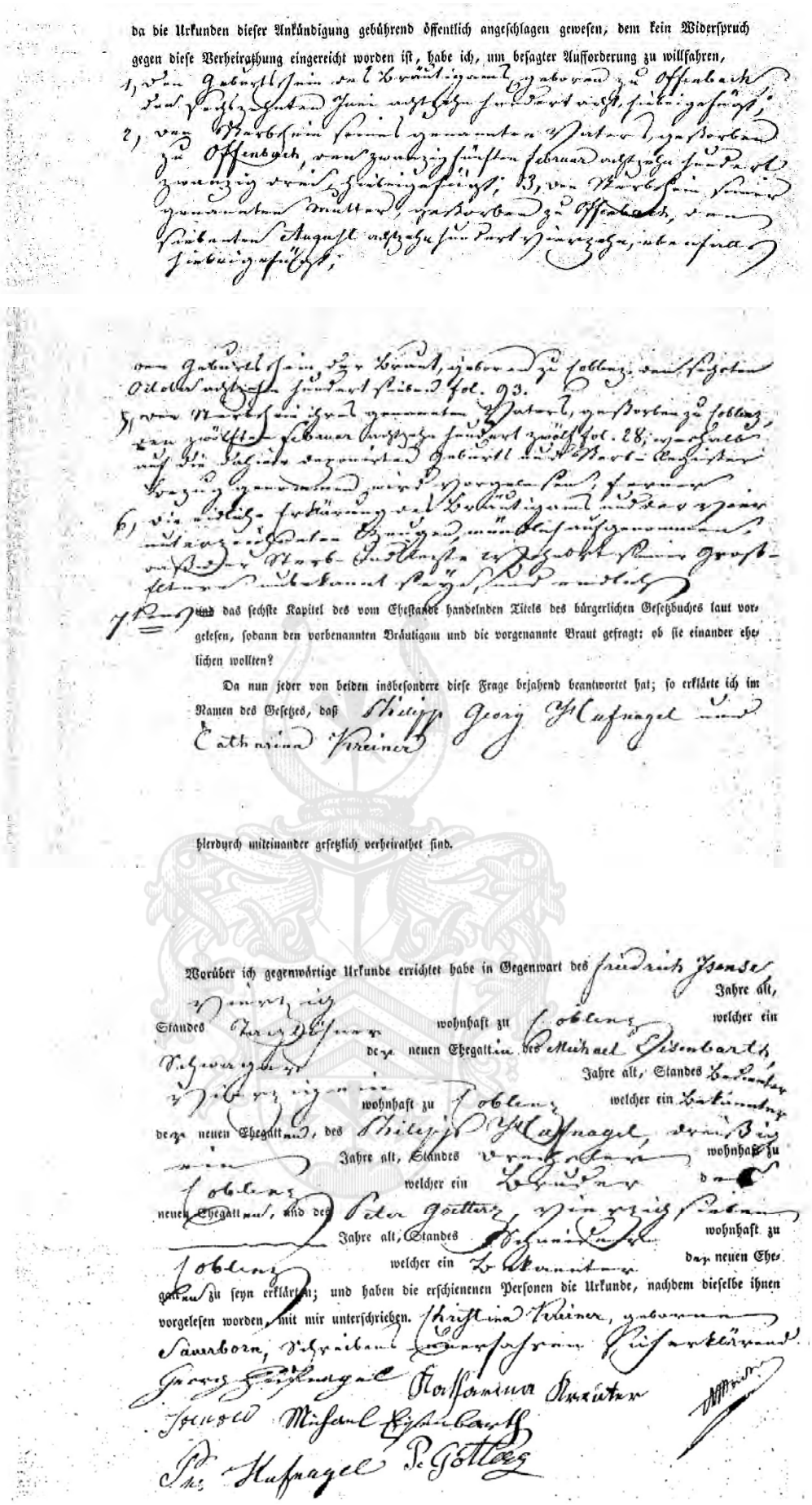
wohnhaft zu Coblenz Regierungs-Bezirk Coblenz großherzoglich, Sohn des … Johann Philipp Hufnagel Standes … wohnhaft zu Offenbach und der … Maria … Schweizinger Standes … wohnhaft zu Offenbach Regierungs-Bezirk …

Und die Catharina Kreiner, zwanzig … Jahre alt, geboren zu Coblenz Regierungs-Bezirk Coblenz

Standes … wohnhaft zu Coblenz Regierungs-Bezirk Coblenz großherzoglich Tochter des … Anton Kreiner Standes … wohnhaft zu Coblenz und der … Sauerborn … seiner Ehefrau …

Dieselbe haben mich aufgefordert, die zwischen ihnen verabredete Heirath gesetzlich abzuschließen.

Da die vorgeschriebenen öffentlichen Ankündigungen dieser Heirath wirklich vor der Hauptthüre des Gemeindehauses zu Coblenz Statt gehabt haben, nämlich die erste am … December … zwanzig … December … zwölf Uhr mittags,



da die Urkunden dieser Ankündigung gebührend öffentlich angeschlagen gewesen, dem kein Widerspruch gegen diese Verheirathung eingereicht worden ist, habe ich, um besagter Aufforderung zu willfahren,

und das sechste Kapitel des vom Ehestande handelnden Titels des bürgerlichen Gesetzbuches laut vorgelesen, sodann den vorbenannten Bräutigam und die vorgenannte Braut gefragt: ob sie einander ehelichen wollten?

Da nun jeder von beiden insbesondere diese Frage bejahend beantwortet hat; so erklärte ich im Namen des Gesetzes, daß Philipp Georg Hufnagel und Catharina Steiner

hierdurch miteinander gesetzlich verheirathet sind.

Worüber ich gegenwärtige Urkunde errichtet habe in Gegenwart des Friedrich Hensel Jahre alt, Standes wohnhaft zu welcher ein der neuen Ehegattin des Michael Eisenbarth Jahre alt, Standes wohnhaft zu welcher ein der neuen Ehegattin, des Philipp Hufnagel Jahre alt, Standes wohnhaft zu welcher ein der neuen Ehegattin, und des Peter Gottlieb Jahre alt, Standes wohnhaft zu welcher ein der neuen Ehegatten zu seyn erklärten; und haben die erschienenen Personen die Urkunde, nachdem dieselbe ihnen vorgelesen worden, mit mir unterschrieben.

Ph. Hufnagel P. Gottlieb

Transkription:

Im Jahre 1833, den 16. April, mittags 12 Uhr, erschienen vor mir, Abund Machler, Oberbürgermeister von Coblenz, Beamten des Personenstandes, der Philipp Georg Hufnagel, 24 Jahre alt, geboren zu Offenbach, Reg.-Bez. ---, Standes Schumacher, wohnhaft zu Coblenz, Reg.-Bez. Coblenz, großjährig, Sohn des verlebten Johann Philipp Hufnagel, Standes Leinenweber, wohnhaft zu Offenbach, Reg.-Bez. ---, und der verlebten Maria Schneizinger, Standes ohne Gewerbe, wohnhaft zu Offenbach, Reg.-Bez. ---.
Und die Catharina Kreiner, 25 Jahre alt, geboren zu Coblenz, Reg.-Bez. Coblenz, Standes ohne Gewerbe, wohnhaft zu Coblenz, Reg.-Bez. Coblenz, großjährig, Tochter des verlebten Anton Kreiner, Standes Schumacher, wohnhaft zu Coblenz, und der Christiane Sauerborn, Obsthändlerin, seiner Ehefrau, wohnhaft zu Coblenz, hierbei gegenwärtig und einwilligend.
Dieselben haben mich aufgefordert, die zwischen ihnen verabredete Heirath gesetzlich abzuschließen.
Da die vorgeschriebenen öffentlichen Ankündigungen dieser Heirath wirklich vor der Hauptthüre des Gemeindehauses zu Coblenz Statt gehabt haben, nämlich die erste am 16. December und die andere am 23. December 1832, 12 Uhr mittags;
Da die Urkunden dieser Ankündigung gebührend öffentlich angeschlagen gewesen, dem kein Widerspruch gegen diese Verheirathung eingereicht worden ist, habe ich, um besagter Aufforderung zu willfahren,

1) *Den Geburtsschein des Bräutigams, geboren zu Offenbach, den 16. Juni 1808, hier beigefügt;*
2) *Den Sterbschein seines gewesenen Vaters, gestorben zu Offenbach den 25. Februar 1820, den ich hier beigefügt;*
3) *Den Sterbschein seiner gewesenen Mutter, gestorben zu Offenbach, den 7. August 1814, ebenfalls hier beigefügt;*
4) *Den Geburtsschein der Braut, geboren zu Koblenz, den 6. Oktober 1807 (fol.93);*
5) *Den Sterbschein ihres gewesenen Vaters, gestorben zu Coblenz 12. Februar 1812 (fol.28);*
6) *Die eidliche Erklärung des Bräutigams und der vier unterzeichnenden Zeugen mündlich aufgenommen, daß der Sterb- und letzte Ruheort seiner Großeltern unbekannt seien, und endlich*
7) *Das sechste Kapitel des vom Ehestadt handelnden Titels des bürgerlichen Gesetzbuches laut vorgelesen, sodann den vorbenannten Bräutigam und die vorgenannte Braut gefragt, ob sie einander ehelich wollten?*

Da nun jeder von beiden insbesondere diese Frage bejahend beantwortet hat; so erkläre ich im Namen des Gesetzes, daß Philipp Georg Hufnagel und Catharina Kreiner hierdurch miteinander gesetzlich verheirathet sind.

Worüber ich gegenwärtige Urkunde errichtet habe in Gegenwart
des Friedrich Isense, 40 Jahre alt, Standes Tagelöhner, wohnhaft zu Coblenz, welcher ein Schwager der neuen Ehegattin;
Michael Eisenbarth, 41 Jahre alt, Bedienter, wohnhaft zu Coblenz, welcher ein Bekannter der neuen Ehegattin;
des Philipp Hufnagel, 31 Jahre alt, Standes Drechsler, wohnhaft zu Coblenz, welcher ein Bruder des neuen Ehegatten,
und des Peter Goetterd, 47 Jahre alt, Standes Schneider, wohnhaft zu Coblenz, welcher ein Bekannter des neuen Ehegatten
zu seyn erklären; und haben die erschienenen Personen die Urkunde, nachdem dieselbe ihnen vorgelesen worden, mit mir unterschrieben:

Christina Kreiner, geb. Sauerborn, schreibend unerfahren sich erklärend,
Georg Hufnagel, Katharina Kreuter Hufnagel [Namen der Ehefrau unleserlich],
Michael Eisenbarth, Ph. Hufnagel, P. Götterd
A. Machler [200)]

Der Hausbesitz im Koblenzer Kleinschmittsgäßchen (Löhrstraße) 1840-1909

Das Gässchen verläuft 1840 parallel zur noch erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer zwischen dem Löhrtor und der Leyenschen Pforte, auch Löhrpforte genannt. Die alte Stadtmauer hat allerdings längst ihre Bedeutung verloren und liegt hier nun weit innerhalb der neuen Stadtgrenzen.

1502 trägt die schmale Gasse den Namen „Zehntscheuergäßchen“, 1550 „Fingerringgang“. Später hieß es dann „Dunlevergäßchen“, bis es „Kleinschmittsgäßchen“ genannt wird, nach der Quissel Kleinschmitt, die 1769 hier ein Haus zugewiesen bekommt.

Nach den Adressbüchern von 1840 und 1852 beziehen sich die Hausnummern des Kleinschmittsgäßchens ausschließlich auf die Häuser, die mit der Rückseite an die Stadtmauer angebaut sind. Zunächst sind sie fortlaufend nummeriert. Als die Häuser Mitte des 19. Jahrhunderts straßenbezogene Nummern erhalten, wird das Kleinschmittsgäßchen der Löhrstraße zugeordnet (Löhrstraße Nr. 55 bis 69 – nur ungerade) [369].

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird als Adressenangabe jedoch sowohl Kleinschmittsgäßchen (in verschiedenen Schreibweisen), als auch Löhrstraße verwendet. Ein Beispiel aus einer Annonce von 1879: *„Kleinschmittsgäßchen 55, an der Löhrstraße“* [369].

Eine Gegenüberstellung der alten und neuen Bezeichnung findet sich im Adressbuch der Stadt Koblenz von 1852 (siehe Ausschnitt) [369].

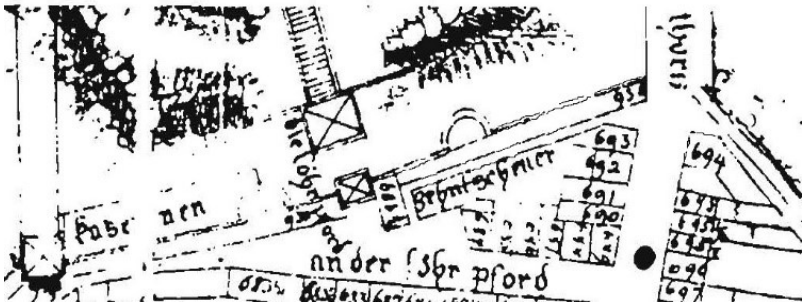
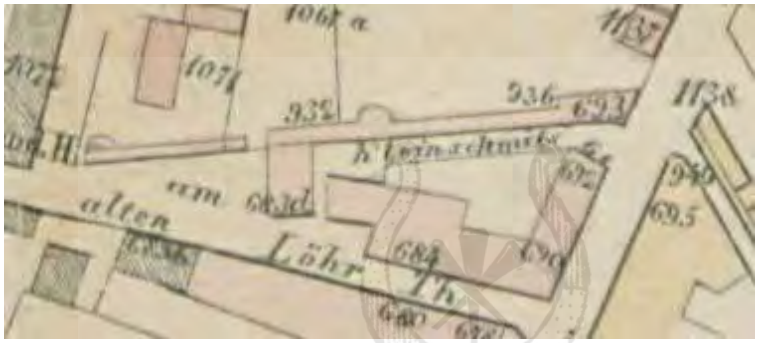
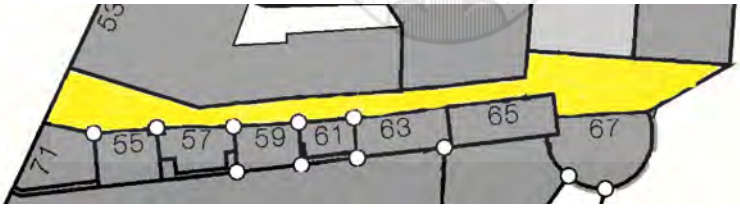
Die Recherchen zu alten Plänen und zur Lage der Häuser haben folgendes ergeben:

- Das Amtsgericht Koblenz teilte mit, dass die Grundbuchunterlagen aus dem 19. Jahrhundert im letzten Weltkrieg verbrannt sind [208].
- Beim zuständigen Vermessungs- und Katasteramt Osteifel-Hunsrück ist nur das sog. Nachkriegskataster vorhanden, da alle früheren Unterlagen durch Kriegseinwirkung vernichtet wurden [386].
- Dem Amt für Stadtvermessung und Bodenmanagement liegt als ältester Nachweis eine Karte von 1915 vor, in der die Häuser wie im Nachkriegskatasterplan eingetragen sind [385].

Fazit: Die Hausnummerierung im gültigen Liegenschaftsplan entspricht der von 1852. Eine Änderung der Bezeichnungen hat danach nicht mehr stattgefunden. Das erste Hufnagelsche Haus in Koblenz ist damit das heutige Kleinschmittsgäßchen Nr. 55.

Stand: 2022-02-25

Kleinschmittsgäßchen
Gemarkung Koblenz, Flur 8

Um 1800 ▼ N		Ausschnitt aus dem rekonstruierten Hausnummerierungsplan (Stadtarchiv Koblenz) [204]
1840 ▼ N		Ausschnitt aus dem *„Coblenzer Stadtgrundriß von 1840“*. Dem Adressbuch für 1840 von Hölscher entnommen [369]
1852	Kleinschmidtsgßch. Löhrstraße 55 Hufnagel Pb. Georg, Schuhm. 938 Löhrstraße 56 Goffens Wtb. 695b Kleinschmidtsgßch. Löhrstraße 57 Eß Gertr. Wtb., Obsthändlerin 937 58 Hammermann Joh., Fuhrm. u. Wirth 695a Kleinschmidtsgßch Löhrstraße 59 Denter Conrad, Schuhmacher 936 60 Kost Jos., Schlosser 695 Kleinschmidtsgßch. Löhrstraße 61 Lehmkügler Wilh., Bediente 935 62 Erkenbach Ant., Metzg. u. Wirth 694 Kleinschmidtsgßch. Löhrstraße 63 Mai Anna Maria 934 64 Marfels Joh. Ant., Kaufmann 1138 Kleinschmidtsgßch. Hinter der Mauer 65 Rausch Joh. Wtb. 933 66 Conrads Adam, Schlosser 1139 Kleinschmidtsgßch. Hinter der Mauer 67 Eisenbach Ant. Wtb. 932 68 Syrung Friedr., Maurermeister 1140 Kleinschmidtsgßch. Hinter der Mauer 69 Heilmann Joh. 931 70 Rothweiler Joh. M., Schröter 1140' Löhrstraße 71 Gaeil Georg, Wirth 693	Koblenzer Adressbuch 1852, Seite 72 Straße/ Neue Nr./ Eigentümer/ Alte Haus-Nr.
Ab 1915 ▲ N		Bezug: Katasterplan Gemarkung Koblenz Flur 8 [386]

Die Hausnummerierungen sind durch die Gegenüberstellung von 1852 eindeutig und bisher unverändert. Der Plan aus der Zeit um 1800 hat insofern Verwirrung gestiftet, da er die heutige Löhrstraße 53 als Haus Nr. 693 ausweist, statt – wie im Plan von 1852 – die Löhrstraße 71.

Stand: 2022-02-25

A	B	C HUFNAGEL	verzeichnet	Fotos G. Hufnagel, 2015	Anmerkungen
71	693				Eckhaus Löhrstraße (neben Kaufhof)
55	938	Georg I Georg II Georg II Erben	1840-1876 1876-1905 1905-1909		Eigentümer 1828: Christian Goebel. Heutiges „Silberstudio“
57	937				Eigentümer 1852: Witwe Getrud Elz, Obsthändlerin
59	936				Eigentümer 1852: Schuhmacher Conrad Denter
61	935				Eigentümer 1852: Wilhelm Lehmkügler, Bedienter
63	934	Georg II Georg II Erben	1879-1905 1905-1909		Eigentümer 1852: Anna Maria Mai Die letzten beiden Häuser auf dem Foto sind die Nr. 63 (helle Fassade) und Nr. 65 (s. a. unten)
65	933	Georg I Wilhelm I	1859-1876 1879-1903		Eigentümer 1852: Kaufmann J. A. Marfels Haus Nr. 65: Das vorspringende rote Haus
67	932	Wilhelm I Georg II Georg II Erben	1879-1901 1901-1905 1905-1909		Haus Nr. 67 (Turmgrundstück) Eigentümer 1852: Witwer Anton Eisenbach Sehr schön erkennbar, wie die Wohnhäuser in die Stadtmauer und den Stadtturm integrierte wurden. Die Stadtmauer kann nicht sehr dick gewesen sein. Die Häuser dienten wohl mehr ihrer Stabilisierung
(69)	931				Wohl im II. Weltkrieg zerstört und zugunsten der Verlängerung der Gasse nicht wieder aufgebaut.

Kleinschmittsgäßchen zu Koblenz (Fotos [149]):
A Haus-Nummerierung gem. der Liegenschaftskarte von 09.03.2015 (Grundlage: Katasterplan von 1915)
B Haus-Nummerierung gem. Koblenzer Adressbuch von 1852
C Im Eigentum der Familie Hufnagel (Eigentümer/Zeitraum)

Stand: 2022-02-25

Die Metallhandwerker

Die Schusterei geht mit dem Vater ebenso zu Ende, wie der Altwarenhandel, und es ist Wilhelm, der für seine Familie die Weichen stellt. Metallarbeiten, Pumpenbau, Wasser- und Gasversorgung sind die Zukunftsthemen.

Zu IV-1.7

Philipp Wilhelm I Hufnagel

Schlossermeister und Pumpenbauer

(Ahn08)

Ph. Wilhelm Hufnagel
Unterschrift von 1880

Der 1842 geborene zweite Sohn von Georg Hufnagel und Katharina, geb. Kreiner, erlernt das Schlosserhandwerk. In den Handwerkerverzeichnissen von Koblenz wird er erstmals 1870 als Schlosser geführt, ab 1876 dann als Schlossermeister und Pumpenbauer [72) 128) 369)].

Er wechselt im Laufe seines Lebens mehrfach seine Wohnung innerhalb von Koblenz.

Zunächst hat er eine Mietwohnung in der Löhrstraße Nr. 35 (1873), dann bis 1879 in Nr. 48 [72) 369)].

Nach dem Tod des Vaters 1876 erbt er das Haus Löhrstraße Nr. 65 und kauft bis 1879 das Nebenhaus Nr. 67 hinzu. Die Häuser liegen unweit des Elternhauses im Kleinschmittsgäßchen, der kleinen Nebengasse der Löhrstraße. Damit besitzt er ein eigenes Anwesen um Wohnung und Werkstatt unterzubringen, die Bau- und mechanische Schlosserarbeiten, Pumpen und Wasserleitungen anbietet. Seinen Wohn- und Werkstattsitz behält er hier bis etwa 1903 [369)].

Für die seit 01. Juli 1901 vom Sohn Georg III gewerbepolizeilich angemeldete Schlosserei wird der Standort Kleinschmittsgäßchen zu klein [375)].

Das Haus Nr. 67 übernimmt 1901 der Bruder Georg II, der Uhrmacher, und bis 1904 wird auch Haus Nr. 65 an Paul Klütsch verkauft. Wilhelm I, inzwischen 62 Jahre alt, wohnt danach relativ kurze Zeit in der Friedrichstr. 32a. Sohn Georg III wird 1904 Teilhaber bei „*Wilhelm Hufnagel & Sohn*“ und der Firmensitz wird in den Glacisweg 8a verlegt, wo er bis 1910 bleibt. Georg III, inzwischen Schlossermeister, ist der Mieter des Objektes [72) 369)].

Stand: 2022-02-25

Wilhelm Hufnagel
Werkstätte für
Bau- & mechan. Schlosser-Arbeiten,
Pumpen und Wasserleitungen
COBLENZ,
Kleinschmiedsgässchen 65 an der Löhrstrasse.
Hiermit empfehle ich mich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum im Anfertigen jeder vorkommenden **Bauarbeit**, besonders in den neuesten solide gearbeiteten **Thür-** und **Fensterbeschlägen**, eisernen **Gitter, Thoren, Grabgitter, Pumpen** und **Wasserleitungen** jeder Art unter **Garantie**.
Alle nur vorkommenden **Reparaturen** werden preiswürdig und gut ausgeführt.

Annonce anno 1879

Mit der Aufgabe der Koblenzer Stadtbefestigung 1890, die Stadttore werden 1896 abgerissen, setzt südlich der Stadt eine rege Bautätigkeit ein. In der neuen Vorstadt wird insbesondere die Nachfrage nach Wohn- und Geschäftsraum der Oberschicht und des besser gestellten Mittelstandes befriedigt [384].

Sohn Georg, der 1904 geheiratet hat, kauft 1905 dort in der Hohenzollernstraße das Haus Nr. 61. Wilhelm I zieht mit ein in das neue Domizil. Doch zwischen den beiden Familien von Wilhelm I und Sohn Georg III „läuft es nicht rund“ (s. a. „Maria und die Familie Hufnagel“ bei IV-1.7.2).

1906 ist die Ehefrau von Wilhelm I wieder ausgezogen, während er beim Sohn wohnen bleibt. Antonia hat sicherlich eine mehr als durchschnittliche Schulbildung genossen und es darf angenommen werden, dass sie Fremdsprachen spricht. Schließlich ist der Vater Englischlehrer. Ihr Ehemann Wilhelm I ist ein angesehener Handwerksmeister und nicht unvermögend. Antonia dürfte also mindestens ebenso selbstbewusst sein, wie die Schwiegertochter Maria. Und da Wilhelm I dem Treiben der Schwiegertochter, die die ganze Familie entzweit, kein Ende setzt, zieht Antonia aus. Bezeichnenderweise nicht in eines der Häuser der „Georg II Erben“ in dem Kleinschmittsgäßchen, an denen der Ehemann beteiligt ist, sondern mit der noch ledigen Tochter Margarethe in die Falckensteinstraße 9 (heute Baedeckerstraße, 1906 bis nach 1913 hier verzeichnet) [369]. Das Verhältnis zum Ehemann scheint erheblich gelitten zu haben.

1909 ist Wilhelm I aus der von ihm gegründeten Schlosserei „*Wilhelm Hufnagel & Sohn*“ als Teilhaber ausgeschieden. Die Firma führt den Namen zu seinen Lebzeiten allerdings weiter [369].

Als die ledige Schwester Susanne im gleichen Jahr stirbt, verkaufen die „Georg II Erben“ - von denen jetzt nur noch Wilhelm I und seine Schwester Gertrude, Witwe L. Momburg, leben - die ererbten Häuser Nr. 55, 63 und 67 im Kleinschmittsgäßchen [369]. Damit ist der gesamte Immobilienbesitz in der kleinen Gasse veräußert.

1920 wohnt Wilhelm I, inzwischen 78 Jahre alt und wieder mit der Ehefrau vereint, in der Kaiser-Friedrich-Str. 50 (heute Südallee), bei dem Schwiegersohn Karl Gottfried WÜRZNER [369]. Der Bezirksschornsteinfegermeister hat die Tochter Margarethe 1918 geehelicht [128]. Vielleicht war die Hochzeit der Anlass, dass Wilhelm I und Antonia wieder zueinander gefunden haben.

Antonia stirbt dort am 27. August 1920, nachmittags sieben Uhr, im Alter von 74 Jahren. Die Sterbeanzeige beim Standesamt in Koblenz nimmt der Kaufmann Hermann Ermeling vor, der auch ein Jahr später den Tod von Wilhelm I meldet. Hermann ist wohl ein Verwandter von Paul Ermeling, der in Koblenz ein Bestattungsinstitut betreibt, was die Präsenz von Hermann Ermeling erklärt [128) 369)].

Ehefrau Antonia hat bis zum Lebensende den Kontakt zur Schwiegertochter Maria nicht wieder aufgenommen. Erst als Antonia verstorben ist, zieht Wilhelm zurück in die Hohenzollernstraße 61, wo am 30. Dezember 1921 sein Leben endet [128)].

Wilhelm Hufnagel und Antonia haben fünf Kinder:

1. **Margarethe Gertrude Luise**, ∞1918 Johann Baptist WÜRZNER
2. **Georg III Wilhelm**, ∞1904 mit Maria ULMER
3. **Antonia Anna Susanne**, ∞1908 mit Peter CORDOWINUS
4. **Ferdinand Wilhelm**, ∞1918 mit Wilh. Chr. Sophie WIEDEMANN
5. **Eduard Wilhelm II** (Ahn04), gen. Willi, ∞1913 Katharina DEHEN

Zu IV-1.7.5

Eduard Wilhelm II Hufnagel, gen. Willi

Installateurmeister, Betrieb für Gas- und Wasserleitungen

(Ahn 04)

Willi II und Katharina HUFNAGEL
Koblenz, Juli 1920

Wilhelm II kommt 1880 in Koblenz als dritter Sohn des Schlossermeisters Wilhelm I Hufnagel und der Antonia, geb. Edinger, zur Welt und wird evangelisch getauft. Bis 1913 haben wir keine weiteren Nachrichten von ihm. Da er seit 1901 volljährig ist, aber in den Einwohner- und Handwerkerverzeichnissen von Koblenz nicht auftaucht, könnte er außerhalb der Stadt gearbeitet haben. Das erklärt vielleicht auch, dass er eine Ehefrau im vorderen Westerwald findet. Seit 1913 ist er dann als Installateur, Installateur für Gas- und Wasserleitungen bzw. als Installateurmeister in Koblenz verzeichnet.

Kurz vor dem Tode des Vaters eröffnet er in der Hohenzollernstraße 70 einen eigenen Betrieb für die Installation von Gas- und Wasserleitungen [369)]. Dass die Grundlage eine Erbschaft gewesen wäre, ist nicht bekannt. Die Geschäftsgründung findet in einer denkbar ungünstigen Zeit statt. Die Rheinpro-

Hufnagel, Wilh., u. Sohn, Inh.: Georg Hufnagel, Bau- und Kunstschlosserei, Hohenzollernstraße 61, 1, ☎ 1378.
Hufnagel, Willi, Installateur f. Gas- u. Wasserleitg., Hohenzollernstraße 70, E. r., ☎ 1666.

Koblenzer Adressbuch 1921-22

vinz ist von den Siegermächten besetzt, das Deutsche Reich muss immense Reparationszahlungen leisten, politische Unruhen und Putschversuche gegen die junge Weimarer Republik sind die Folgen des verlorenen I. Weltkrieges. Separatisten übernehmen die Koblenzer Stadtverwaltung und 1923 wird Notgeld gedruckt. Dazu eine immer stärker galoppierende Inflation ab 1922. Keine wirklich guten Voraussetzungen zum Aufbau eines Geschäftes. In dieser Zeit erkrankt Wilhelm II und stirbt am 01. Juni 1924, gerade 44 Jahre alt.

Die Ehefrau von Wilhelm II Hufnagel wird 1913 in Koblenz Katharina Dehen aus Grenzau im Unterwesterwaldkreis, 25 Jahre alt und katholisch. Sie ist die Tochter von Theodor Dehen, Weichensteller a. D., und der Maria Theresia, geb. Konrath. Eine Hochzeit nicht ohne Hindernisse (siehe Familie Dehen).

Die Wohnung der jungen Familie ist zunächst in der Mainzer Straße 18 (dort gemeldet 1913-15). Hier werden auch ihre drei Kinder geboren. Auf den Sohn Willi folgen 1914 und 1915 noch zwei Töchter und alle werden evangelisch getauft.

Im Koblenzer Adressbuch für 1921/22 ist in der Mainzer Straße 96 eine Katharina Dehen, Damenschneiderin, verzeichnet. Naheliegend der Gedanke, dass ein Nebenverdienst von Katharina in den Anfangsjahren der Geschäftsgründung sicher willkommen gewesen wäre, aber unter ihrem Mädchennamen? [369)]

Foto links: 1941 Koblenz
Foto rechts: 1944 Limburg mit der Schwiegertochter Katharina Hufnagel, geb. Grisar, und den Enkeln Knut und Renate

Katharina Hufnagel, geb. Dehen (1887-1944)

Nach dem unerwarteten Tod des Ehemannes steht Katharina als Witwe mit drei unmündigen Kindern zwischen elf und neun Jahren da und hat ein Installationsgeschäft in wirtschaftlich katastrophalen Zeiten zu führen.

Etwa in dieser Zeit lässt sie plötzlich ihre drei Kinder zum katholischen Glauben konvertieren. Ein naheliegender Grund ist nicht ersichtlich. Leider ist das genaue Datum bis heute nicht bekannt. Weder in den katholischen, noch in den evangelischen Achiven findet sich hierzu ein Vermerk o. ä. (> IV/Dehen).

Der Tod ihres Ehemannes stellt sie sicherlich vor erhebliche wirtschaftliche Probleme. Für den Installationsbetrieb nimmt sich Katharina einen Geschäftsführer, der aber vorrangig in die eigene Tasche wirtschaftet und den Betrieb bis 1928 ruiniert. In jenem Jahr steht der Betrieb zuletzt im Koblenzer Adressbuch mit der Telefonnummer 1666 [369)].

Aus der Hohenzollernstraße 70 ist Katharina spätestens 1932 ausgezogen und wechselt in die Hohenzollernstraße 114. Als Handarbeitslehrerin und mit Näharbeiten hält sie sich über Wasser.

In den 1930er Jahren bessert sich die Situation. Sohn Willi hat seine Feinmechanikerlehre absolviert und arbeitet in Kassel, Bonn und Koblenz, bis er 1938 in die Luftfahrtforschungsanstalt Braunschweig eintritt. Tochter Hilde ist mit einem Luxemburger verlobt.

Dann beginnt der II. Weltkrieg. Die zweite Tochter Theresa, gen. Ritz, wohnt 1942 noch bei ihr in Koblenz. Mit Beginn der schweren Luftangriffe auf Koblenz Anfang 1944 zieht Tochter Ritz nach Grenzau, was ihr das Leben rettet.

Katharina flüchtet zu der inzwischen nach Limburg an der Lahn verheirateten Tochter Hilde. In der Diezer Straße 49 steht die Bäckerei ihres Schwiegersohnes Hermann Meurer. Sie wird für Katharina (57), die Tochter Hilde (29) und die Enkelin Renate (nicht einmal zwei Jahre alt) zum Grab, als am 19. September 1944 alliierte Bomber auch Limburg in Schutt und Asche legen n)[350].

Bei diesem Bombenangriff stirbt auch die Schwiegermutter von Hilde, Theresia Meuer, geb. Sarholz. Sie werden alle in einem gemeinsamen Grab auf dem Friedhof in Limburg beigesetzt.

Zu IV-1.7.5.1

Georg Wilhelm III (Maria) Hufnagel, gen. Willi

Kunstschlosser, Feinmechaniker, Techn. Angestellter

(Ahn 002)

Der Sohn des Installateurmeisters Wilhelm II Hufnagel und der Katharina, geb. Dehen, wird 1913 in Koblenz geboren, in der Mainzer Straße 18 [136) 369)].

Zunächst evangelisch getauft, konvertiert er noch im Kindesalter (nach 1924) auf Wunsch der Mutter zum katholischen Glauben. Daher sein zeitweise verwendeter dritter Vorname „Maria“ (dokumentiert ab etwa 1940) [129) 136) 141) 142)].

Der Wandervogel und St.-Georgs-Pfadfinder verbindet die handwerkliche und pädagogische Tradition der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße als Feinmechaniker und Ausbilder von Lehrlingen in feinmechanischen Lehrwerkstätten.

Der Wandervogel

Institut Fendel, Koblenz (Willi Hufnagel 4. von links (ca. 1930)

Zunächst lernt er selbst das Feinmechanikerhandwerk von 1927 bis 1931 im Institut Fendel zu Koblenz und besucht in dieser Zeit dort die Gewerbliche Berufsschule. Nach der 1932 mit dem Prädikat „gut“ bestandenen Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer in Koblenz [183) 187)] arbeitet er bei seinem Lehrherrn bis 1936 [190)]. Dann treibt es ihn in die Welt hinaus. Seine Beschäftigungen als Feinmechaniker in verschiedenen Firmen sind zunächst relativ kurz:

Von März 1936 bis Mai 1937 [191)] bei Otto Fennel Söhne in Kassel (Firmenbogen von 1937). Die Theodolite und Nivellierinstrumente, die hier gebaut werden, gehen in alle Welt - etwa nach Schweden, China, Japan und Südafrika. In insgesamt vierzig Staaten in allen Kontinenten liefern Adolf und Otto Fennel ihre geodätischen Instrumente, heißt es in einer Firmenschrift zum 100-jährigen Bestehen.

Nach Kassel folgt eine kurze Beschäftigung von Juni bis Dezember 1937 [192)] in Bonn bei Max Wolz, Werkstätten für wissenschaftliche Präzisions-Instrumente in der Beethovenstr. 38 (Firmenbogen von 1937).

MAX WOLZ
Werkstätte für wissenschaftliche Präzisions-Instrumente
Beethovenstr. 38 BONN Gegründet: 1883

Der Feinmechaniker Max Wolz war bei Carl Zeiss in Jena in die Lehre gegangen, wurde danach Mitarbeiter bei Carl Bamberg an der Berliner Sternwarte, bis ihn um 1885 Professor Otto Koll, der erste Lehrstulinhaber für Geodäsie, zu sich nach Bonn holte, damit er für diesen Geräte herstellen sollte. Die Bonner Werkstätte von Wolz wurde bald durch die Qualität der dort gebauten Instrumente weltweit bekannt.

Darauf folge eine Anstellung von Dezember 1937 bis September 1938 [193)] beim Telegraphenzeugamt in Koblenz, Kaiser-Wilhelm-Ring 14-20 (Beschaffungsstelle der Reichspost).

„Rechtzeitig“ vor dem II. Weltkrieg findet Willi dann eine Anstellung bei der Luftfahrtforschungsanstalt Hermann Göring e.V. (LFA). Er tritt am 26. September 1938 für 275 RM monatlich seinen Dienst in Braunschweig an [185)]. Ein Arbeitsverhältnis, das ihm sehr viel ersparen sollte. Zuerst arbeitet er als Feinmechaniker im Zentralbetrieb, dann wird er am 01. Oktober 1941 Lehrgeselle und am 01. April 1944 Assistent des Ausbildungsleiters und technischer Angestellter der gewerblichen Lehrwerkstatt.

Wegen seiner Tätigkeit in der Luftfahrtforschungsanstalt Braunschweig hat er das besondere Glück, kein Soldat werden zu müssen. Auch kann er mit Geschick und Hilfe die Mitgliedschaft in der NSDAP vermeiden, was unter den sog. "*UK-Gestellten*" in der Luftfahrtforschungsanstalt nur wenigen bis zum Kriegsende glückt [146)].

Willi betätigt sich in seiner Freizeit besonders mit der Jugendarbeit in der LFA, was nicht ohne Reibungen mit der Hitlerjugend abgeht, wie man aus seinem späteren Kommentar zu Passagen eines eigenen Artikels in der Werkzeitschrift entnehmen kann (s.u.) [185)].

Weihnachten 1940 (am 23. Dezember auf dem Standesamt Nievern, an Heiligabend in der Nieverner Pfarrkirche) heiratet Willi die Schneiderin Anna Katharina GRISAR aus Fachbach an der Lahn [136) 141) 142)], mit der er seit Weihnachten 1938 verlobt ist [238)].

Sie ist die Tochter von Johann Grisar, Former aus Fachbach, und Anna, geb. STEIN [136)]. Trauzeugen bei der Hochzeit sind der Brautvater und Bernhard Stein, ein Bruder der Brautmutter [136) 374)].

> IV/GRISAR und IV/STEIN

Hochzeitsfoto Weihnachten 1940

Das junge Paar zieht nach Braunschweig-Lehndorf, Völklinger Str. 19. Als Katharina schwanger wird und die Luftangriffe auf Großstädte - und besonders auf spezielle Industrieanlagen wie in Braunschweig - zunehmen, kehrt sie zurück nach Fachbach an der Lahn.

Unmittelbar nach Ende des II. Weltkrieges macht sich Willi auch selbst auf den Weg an die Lahn. Im Mai 1945 riskiert er dabei viel. In der Uniform der Georgspfadfinder, aber ohne Papiere, fährt er mit dem Fahrrad von Braunschweig, quer durch die britische und die amerikanisch-französische Besatzungszonen. Willi kommt mit dem ihm eigenen eisernen Willen, mit viel Glück und mehr oder weniger unbehelligt und - nach seinen eigenen Schilderungen wohl nicht zuletzt wegen seiner Pfadfinderuniform - durch alle Kontrollen. Unterwegs, in der Nähe von Limburg, versagt sein Fahrrad den Dienst. Es geht nichts mehr, weil sich die Lager festgefressen haben. Im Mai 1945 sind Schmiermittel für Deutsche besonderer Luxus. Ein zufällig vorbeikommender schwarzer, amerikanischer Soldat aber hilft dem „*boy-scout*“ weiter, indem er der Einfachheit halber ein Kännchen Öl über alle beweglichen Fahrradteile gießt.

Sein weiterer Weg führt ihn an die Gräber von der Mutter und der besonders geliebten Schwester Hilde in Limburg. Und bald darauf steht er, ein wenige Wochen altes Telegramm in der Tasche, auf dem die drei kurzen, traurigen Worte stehen: „*Kind gestorben, Käthe*“, am kleinen Grab seines Sohnes in Fachbach. In seiner Heimatstadt Koblenz ist alles zerstört. Die Stunde Null für Willi und Katharina, die in den letzten Kriegsmonaten beinah auch noch Opfer eines Fliegerangriffes geworden wäre [372) 383)]. Willi und Katharina haben zumindest eine Wohnung bei ihren Eltern in Fachbach, deren Haus durch Artilleriebeschuss nur leicht beschädigt ist.

Im April 1946 findet Willi dann auch Arbeit bei der Fa. Josef Schickel in Oberlahnstein, einer Schlosserei und Heizungsbaufirma in der Wilhelmstraße 10. Er leitet dort als technischer Angestellter die Abteilung für Metallkunsthandwerk, die im Wesentlichen nach seinen Entwürfen arbeitet. Anfang 1948 beantragt die Fa. Schickel beim Prüfungsausschuss des Kunstgewerbeverbandes Rheinland-Pfalz die Anerkennung

als Werkstätte für Metallkunsthandwerk, die auch ausgesprochen wird. Besonders zu erwähnen ist die Zusammenarbeit von Willi mit dem Bildhauer Keller bei verschiedenen Kirchenaufträgen. Aus der Werkstatt von Willi stammen besonders gewürdigte kunsthandwerkliche Arbeiten, wie z.B. das Taufbecken der evang. Kirche in Gemmerich, das Torabschlußgitter der Wenzelkapelle in Oberlahnstein und eine große Eisenlampe mit 18 Leuchtern für das Stadtbauamt Oberlahnstein. Als besonderer Auftraggeber ist die Diözesanleitung in Limburg zu nennen [194)]. > Kunstschmiedearbeiten von Wilhelm III Hufnagel

Im August 1948 verlässt er die Fa. Schickel und geht als technischer Angestellter zur Kunstschmiedewerkstatt Hermann Schröder in Bendorf, Concordiastr. 3 (August 1948 bis Juni 1949) [188)].

Lehrwerkstatt H&B, Ffm
Willi Hufnagel (1. v.l.)

Dann wechselt er nach Frankfurt am Main. Zunächst als Werkzeugmacher zu den Mechanischen Werkstätten MEWOS (August bis Oktober 1950 [186)]) und arbeitet ab Oktober 1950, bei der Hartmann & Braun AG in der Falkstraße. Er steht anfangs als Feinmechaniker des Konstruktionsbüros im Lohnverhältnis. Am 25. November 1952 wird er Vormann in der Werkstatt Nr. 34 und am 19. Dezember 1955 - mit 475 DM monatlich – in das Angestelltenverhältnis übernommen. Am 01. Dezember 1956 steigt er zum Gruppenleiter in der Labor-Werkstatt auf und wechselte am 01. April 1960 in die Lehrwerkstatt, wo er bis zur Beendigung seines Arbeitsverhältnisses am 31. März 1963 bleibt [185)].

Da die Familie, inzwischen bin ich auf der Welt, während der gesamten Zeit nach 1945 in Fachbach an der Lahn wohnt, sieht er sie nur am Wochenende. Anfangs wird noch sechs Tage in der Woche gearbeitet, so dass er erst spät am Samstag nach Fachbach kommen kann und schon Sonntagabend wieder los muss. Nach Einführung der 5-Tage-Woche wird es etwas besser, aber auf Dauer ist das keine Lösung. Doch im unteren Lahntal und rund um Koblenz gibt es nur wenige Arbeitsplätze, und es dauert bis Mai 1963, bis Willi bei dem Straßenneubauamt Vallendar der Straßenverwaltung Rheinland-Pfalz, zuletzt als technischer Angestellter in der Außenstelle Oberlahnstein, eine geeignete Stelle findet [144) 189)].

Im Rahmen einer Aktion des Internationalen Roten Kreuzes wird Willi kurz nach Ende des I. Weltkrieges zur Erholung deutscher Kinder in die Schweiz geschickt. Die

Familie Schiesser in dem kleinen Ort Diesbach im Kanton Glarus ist seine Gastfamilie. Die etwa gleichaltrigen Kinder der Familie werden seine Spielgefährten: Sophie, Regula, Babett, Anna, Didi und Georg (der als einziger heiratet). Auch nach dem II. Weltkrieg ist die Unterstützung durch die Familie Schiesser eine große Hilfe. Nur wer selbst die Zeit nach 1945 erlebt hat, kann wohl einschätzen, was die Hilfspakete aus der Schweiz, die den Weg über internationale Hilfsorganisationen an die Lahn finden, für Willi und seine Familie bedeuten [213]. Die Freundschaft mit den Geschwistern Schiesser und den Kindern Ruth, Hilde und Heiri hält sein ganzes Leben lang und schließt besonders seine Ehefrau Katharina ein.

Die weibl. Geschwister Schiesser mit Georgs Ehefrau Hilde (Georg ist beim Fototermin wohl auf der Schwendi).
Im Hintergrund - Mitte: Kath. Hufnagel, geb. Grisar, mit Sohn Gerhard
Foto um 1955

Willi stirbt im Alter von 61 Jahren am 24. November 1974 in Fachbach, in der Koblenzer Str. 48 (ehemals Nr. 2) an den Folgen eines Herzinfarktes [137].
Fachbach war ihm zur Heimat geworden. Er schreibt die erste heimatkundliche Dokumentation über die Geschichte des Dorfes und des zugehörigen Kirchspieles und setzte sich als Vorsitzender des Verkehrsvereines für den Erhalt der Natur, der heimischen Eigenarten und der verstärkten Zusammenarbeit der Ortsvereine ein. In Würdigung seiner Verdienste wird von der Gemeinde Fachbach der sog. „Weinbergweg“ in „Willi-Hufnagel-Weg“ umbenannt [144) 145]. Der naturverbundenen Person meines Vaters hätte man nicht trefflicher gedenken können.

Willi-Hufnagel-Weg in Fachbach an der Lahn,
mit wunderschönen Ausblicken auf Fachbach, Nievern und das Lahntal
Fotos: G. H. Hufnagel, 2014

Zu 1.7.5.1

Die Deutsche Forschungsanstalt für Luftfahrt in Braunschweig

Autor: Michael Grube (Auszug)

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs untersagte der Versailler Vertrag Deutschland jegliche Luftfahrtforschung im Bereich des Motorflugs. Dennoch begann das Reichswehrministerium bereits 1920 schon wieder mit der Vorbereitung zur Einrichtung einer Fliegertruppe und Entwicklung und Produktion eigener Flugzeuge. Nur wenige Jahre später entstanden die ersten Forschungseinrichtungen, darunter beispielsweise auch die DVL (Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt). Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und der anschließenden Schaffung eines eigenen Reichsluftfahrtministeriums (RLM) wurden die Bemühungen um die Luftrüstung wesentlich verstärkt.

Als das RLM 1935 den Befehl erließ, die deutsche Luftfahrtforschung solle bis etwa 1938 die der anderen Länder eingeholt bzw. übertroffen haben, hatte dies für viele Standorte weitreichende Folgen. Neben der *Aerodynamischen Versuchsanstalt* (AVA) in Göttingen und der bereits langjährig etablierten *Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt* (DVL) in Berlin Adlershof sollte ein weiterer, zusätzlicher Standort geschaffen werden. Die ersten Planungen zur Anstaltsgründung waren bereits 1933 erfolgt. Der Standort sollte laut Planungen des RLM möglichst zentral und in der Nähe einer Technischen Hochschule gelegen sein, die Möglichkeit zur Anlage eines dazugehörigen Flugfeldes und die besten Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Tarnung bieten.

Die Wahl fiel schließlich auf den Raum Braunschweig und nach weiteren Schritten auf ein etwa 485 ha großes Areal südwestlich des kleinen Ortes Völkenrode. Bereits Mitte Juli 1935 wurde - zunächst in den Räumen der DVL in Adlershof - die *"Bauleitung der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Zweigstelle Braunschweig"* aufgestellt, ein Baubüro vor Ort folgte drei Monate später. Gleichzeitig wurde mit den Planierarbeiten für das Flugfeld, dem Abstecken und Einzäunen der Anlage und dem Bau der Straßen und Wege begonnen. Im November 1935 begann der Bau des ersten Windkanals, zwischen März und Oktober 1936 entstand das erste Bürogebäude. Da die Landstraße von Völkenrode nach Bortfeld durch das Gelände führte, wurde sie kurzerhand unterbrochen. Ungefähr gleichzeitig wurde mit der Errichtung von rund vierhundert Wohnungen für Beschäftigte außerhalb des LFA-Geländes, u.a. im Randbereich der Siedlung Lehndorf, begonnen. Auf dem Gelände selbst gab es nur wenig Wohnraum, vor allem für Wachmannschaften.

Am 10. Februar 1936 wurde die *Deutsche Forschungsanstalt für Luftfahrt* (DFL) als eingetragener Verein gegründet. Schon 1938 bekam die DFL allerdings einen neuen Namen: *Luftfahrtforschungsanstalt Hermann Göring*, abgekürzt LFA. Göring selbst hat die gesamte Einrichtung niemals besucht. Leiter der Anstalt und stellvertretender Vorsitzender des Vereins wurde Professor Dr. *Blenk*, erster Vorsitzender Ministerialrat *Bäumker* (Leiter der Forschungsabteilung im Technischen Amt des RLM), der auch schon maßgeblich an den Planungen beteiligt war. Nach Fertigstellung des ersten Bürogebäudes begann die Anstalt ihre Arbeit. In den Folgejahren wurden - praktisch bis zum Ende des Krieges - nach und nach achtzig Gebäude auf dem Gelände errichtet. Bauherr und Auftraggeber war das Reichsluftfahrtministerium, die Forschungsanstalt trat nur als Nutzer auf. Die Gesamtkosten für Errichtung und Ausbau der Infrastruktur betrugen damals rund sechzig Millionen Reichsmark.

Gegen Kriegsende waren rund 1.500 Menschen bei der Anstalt beschäftigt, davon etwa 150 Wissenschaftler. Obwohl die Arbeit der gesamten Einrichtung hochgeheim war, lehrten einige der Wissenschaftler weiterhin an der Technischen Universität Braunschweig und sogar Lehrlinge wurden auf dem Gelände ausgebildet - so beispielsweise in der feinmechanischen Werkstatt. Besonders in den letzten Kriegsjahren fehlte es der Forschungsanstalt an technischem Personal, so dass die wissenschaftlichen Mitarbeiter viele Routinearbeiten erledigen mussten und ihre Arbeit dadurch langsamer vorwärts kam.

Aufgrund ihrer Größe und Ausstattung war die LFA zu ihrer Zeit eine der größten und modernsten Luftfahrt-Forschungseinrichtungen der Welt.

Stand: 2022-02-25

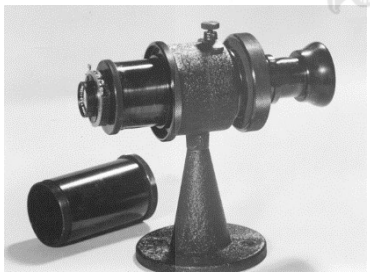
Die Lehrwerkstatt der LFA

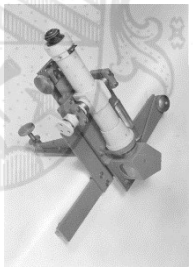
Advent 1943, die Lehrlinge stellen Spielzeug her:

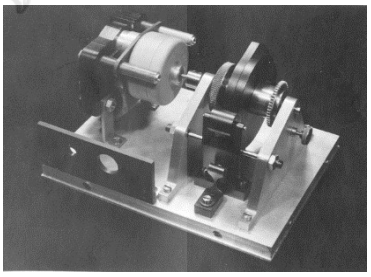
Willi Hufnagel im Ausbilderbüro

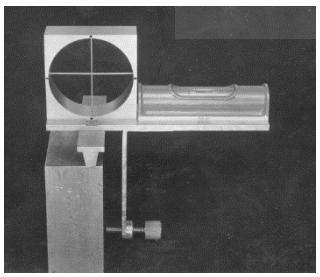
Willi Hufnagel bei Praxis und Theorie in der Lehrwerkstatt

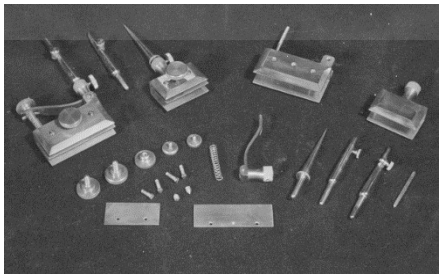
Erzeugnisse der Lehrwerkstatt:









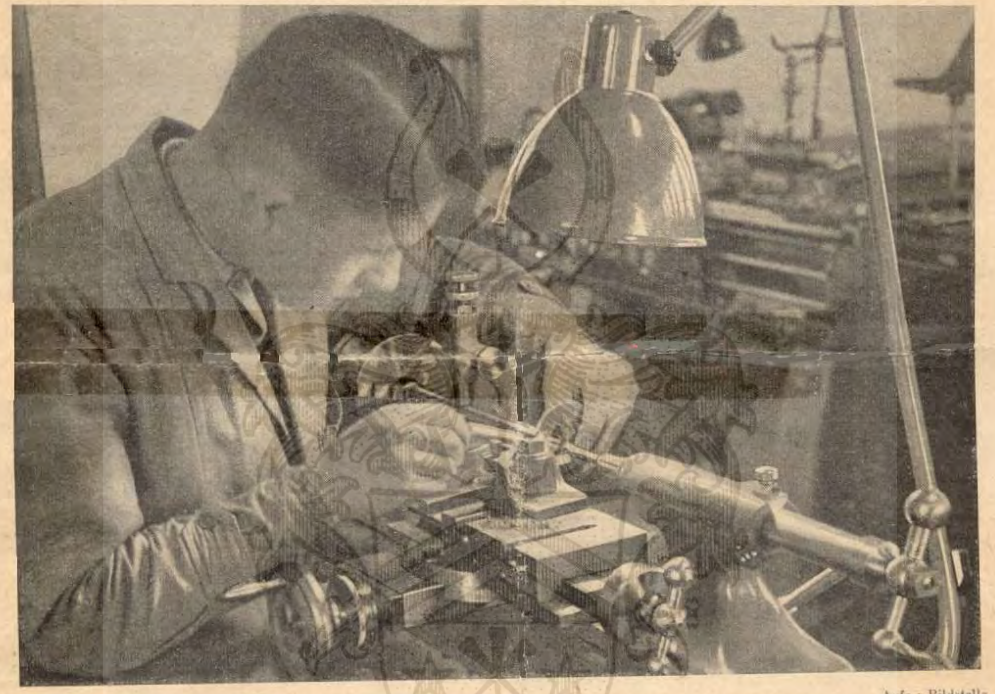


Alle Fotos im Privatbesitz des Autors [165) 166)]

Stand: 2022-02-25

LFA
WERKZEITSCHRIFT

1. Jahrgang · Heft 4 Dezember 1942



Feinmechanikerlehrling an der Drehbank

Aufn.: Bildstelle

Über Lehrlingserziehung

Vom 26. September bis 10. Oktober 1942 fand die „Woche der schaffenden Jugend" statt. Im Anschluß daran möchte ich in unserer Werkzeitschrift einige Gedanken über Lehrlingserziehung bringen, die mir seit langem durch den Kopf gehen, und von Erfahrungen erzählen, die vielleicht manchem einen lehrreichen Einblick in das Leben unseres LFA-Nachwuchses geben.

Es mag seltsam klingen, aber es ist so: Manche unserer Arbeitskameraden wissen noch nicht, daß in der LFA nicht nur Forscher, Facharbeiter, Kontoristen, Laboranten, Rechnerinnen usw. beschäftigt sind, sondern daß bei uns genau wie in der Industrie auch kraftvoll und mit Umsicht an der Erziehung unseres Berufsnachwuchses gearbeitet wird. Wir bilden Feinmechaniker, Maschinenschlosser, Dreher, Tischler, Werkstoffprüfer, Zeichner usw. aus. Während die ersten Berufe von männlichen Lehrlingen erlernt werden, haben wir als Zeichner- und Werkstoffprüflehrlinge auch Mädels. Doch verbringen diese nur eine gewisse Zeit in den Werkstätten des Betriebes, weil sie dort für ihre spätere endgültige Berufstätigkeit die handwerklichen Grundfertigkeiten erlernen sollen; die weitaus größere Zeit ihrer Lehre sind sie in einem Institut tätig.

Die Lehrlinge in den Lehrwerkstätten zu ganzen Menschen mit gründlichem beruflichen Können und festem Charakter zu erziehen, ist sicher eine der vornehmsten Aufgaben im Betriebe. Sie ist von größter Bedeutung nicht nur für das Werk, sondern für das ganze Volk, dessen Zukunft in der Jugend liegt. Die Nachwuchserziehung kann und darf keine

nebenherlaufende Angelegenheit sein. Der Lehrerzieher hat eine viel größere Verantwortung als etwa ein Facharbeiter, Vorarbeiter, Konstrukteur, ja Ingenieur. Nicht Dinge zu bearbeiten, sondern Menschen zu formen ist seine Aufgabe. Seine Verantwortung und seine Tätigkeit erstrecken sich nicht auf toten Stoff, sondern auf lebendige Menschen, — auf stets wachsende Menschen, und zwar auf Menschen in der Zeit ihrer größten Bildsamkeit und also auch der größten Bedeutung für die Zukunft.

Es gilt zunächst, dem Lehrling ein umfangreiches und tiefes Wissen von seinem Beruf zu vermitteln. Wir wollen ihn nicht lediglich in einem Drill technischer Fertigkeiten schulen, und er soll nach Beendigung der Lehrzeit kein Maschinenbediener sein. Wenn ich einen Lehrling mit der Herstellung eines Werkstückes beschäftige, das an die Maßgenauigkeit hohe Anforderungen stellt, so kann er dieses Werkstück auf der Spezialmaschine, die es heute für alle Arbeitsgänge gibt, herstellen, wobei er lediglich die Maschine einstellt und bedient. Die hohe Anforderung an die Genauigkeit erfüllt die Maschine mit gewohnter Präzision. Kommt der Lehrling aber später einmal in eine Werkstatt, die ihm die Möglichkeit mit modernsten Maschinen zu arbeiten nicht bietet, dann zeigt sich erst, ob er etwas gelernt hat. Wenn er in gründlicher handwerklicher Ausbildung und Schulung seines fachlichen Wissens mit vielen Möglichkeiten zu arbeiten gelernt hat, dann kann er auch mit einfachen Werkzeugen und Maschinen hohen Anforderungen gerecht werden. Also wollen wir uns bemühen, den Lehrling zu wirklich wertvollen Leistungen fähig zu machen, und geben ihm auf breitester Grundlage die Möglichkeit, eine solche Anpassungsfähigkeit, Wendigkeit und Umsicht zu erwerben, daß er später in alle Sondergebiete seines Berufes, die wir ihm ja nicht alle zeigen können, schnell und sicher hineinfindet.

An der fachlichen Erziehung der Lehrlinge arbeiten außer den Erziehern in der Lehrwerkstatt auch die Lehrer in der Berufsschule. Um aber die in der Schule erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und in ein richtiges Verhältnis zur Arbeit zu bringen, nehmen unsere Lehrlinge auch in zwei Gruppen an einem wöchentlichen Werkunterricht teil. So groß die Wichtigkeit dieses Unterrichtes ist, so groß sind [illegible] Schwierigkeiten. Es ist gar nicht leicht und da[illegible] doch sehr wichtig, daß dieser Unterricht eine dauernde Spannung enthält, die die Lehrlinge mitreißt, und daß der Unterrichtende sich nicht in Höhen versteigt, die dem Begriffsvermögen der Lehrlinge nicht mehr entsprechen.
Neben dieser fachlichen Ausbildung hat der Lehrerzieher die hohe Aufgabe, im Zusammenwirken mit der elterlichen Erziehung an der Charakterbildung der Lehrlinge zu arbeiten. Lebensstarke und lebensfrohe Menschen sollen unsere Jungens werden!

Sie sollen gute Haltung und ein anständiges Benehmen zeigen. Auch diese Dinge dürfen in der Lehrwerkstatt nicht mit starrem Drill an die Lehrlinge herangeführt werden. Erziehen kann nur heißen: überzeugen. Ich sage dem Lehrling nicht: „Du hast dann und dann so und so zu grüßen", sondern ich bin bestrebt, ihn in der Haltung so zu erziehen, daß er rein aus dem Gefühl stets zu richtiger Zeit und am richtigen Platz das Richtige tut. Es kann nicht angehen, daß ein Lehrling mit einem Erwachsenen spricht und dabei die Hände in die Taschen vergräbt. Er muß soviel Haltung in sich haben, daß es ihm, wenn er den Fehler einmal begeht, einfach die Hände aus den Taschen zwingt. Dies ist nur als ein Beispiel für hundert andere gedacht. Der Achtungsbeweis gegen Erwachsene darf eben kein Muß sein, sondern sollte aus wirklicher Achtung als Selbstverständlichkeit fließen.

Diese Aufgaben verlangen von dem Ausbilder viel Verständnis und Einfühlvermögen. Will er mit Erfolg an der ihm anvertrauten Jugend arbeiten, so muß er neben der richtigen Einstellung und dem richtigen Verhältnis zu den Lehrlingen viel, sehr viel Geduld und Liebe zu seiner Tätigkeit aufbringen. Es muß zwischen Ausbilder und Lehrling eine unbedingte Zusammengehörigkeit entstehen. Bei dieser engsten Fühlung mit der Jugend den nötigen Abstand der Autorität zu wahren, ist nicht so einfach und erfordert viel Geschick. Der Erzieher muß sich ganz in seine Lehrlinge hineindenken können und mit deren Augen zu sehen vermögen. Ein Beispiel. Unsere Lehrlinge werden

Frohes Wandern — Aufn.: Hufnagel

wegen Arbeitermangel an einem Nachmittag anstelle des Sportes in der Landwirtschaft eingesetzt. Es ist für die Lehrlinge eine ungewohnte Tätigkeit. Für sie, die immer in sauberen, geschlossenen Räumen beschäftigt sind, die während der Arbeit nichts von der Unbill des Wetters wissen, sind also die Voraussetzungen zu dieser Feldarbeit ungünstig. Würde nun der Ausbilder vor ihnen stehen und ihnen nur im herrischen Befehlston Anweisung zu dieser Arbeit geben, dann wäre die Arbeitsbereitschaft von vornherein schlecht. In dieser Stimmung wären die Lehrlinge, oft kleine und zarte Jungens, gegen äußere Einflüsse schon viel anfälliger, als wenn man sie vorher für diese Arbeit begeisterte. Wenn man ihnen aber klar macht, daß die Frucht aus der Erde muß, daß die älteren Arbeitskameraden aus der Landwirtschaft vielleicht als Soldaten im Felde sind, und daß es nun für die Jungens gilt, hier einzuspringen, dann müßte man es nicht mit einem richtigen Jungen zu tun haben, wenn er nicht freudig mitmachen würde.

Die Jungen zum echten, rechten Gemeinschaftsleben zu erziehen, ist eine der Hauptaufgaben bei der ganzen Lehrerziehung. Kleinigkeiten sind hier oft von großer Bedeutung und können ungemein viel helfen. Auch hier einige Beispiele: In unserer Lehrwerkstatt der Feinmechanik gibt es einen Wanderpreis. Der wird jede Woche dem ausgegeben, der in Geschick, Fleiß und Ordnung der Beste war. Als Vergünstigung braucht dieser Lehrling im Laufe der kommenden Woche sich am abendlichen Aufräumen und Maschinenputzen nicht zu beteiligen. Schon gegen Ende der Woche beginnt unter den Jungens das Raten, wer den Preis bekommt. Wenn ich ihn am Sonnabend aushändige, frage ich meist vorher, wer ihn bekomme. Es ist erstaunlich, wie genau meistens die Selbstkritik der Jungens das Richtige trifft. — In jeder Lehrwerkstatt herrscht ferner eine gewisse Organisation des Werkstattlebens. Wer dagegen verstößt, muß bei mir 5 Pfg. in die Lehrlingskasse zahlen. Es ist dies eine Anregung der Jungens selbst. Von dem Geld habe ich dieses Jahr zwei schöne Wanderungen mit meinen Lehrlingen gemacht. Dies alles bindet und kittet die Gemeinschaft immer mehr und mehr zusammen.

Eine lebendige Gemeinschaft setzt sich aus lebendigen Einzelnen zusammen. Darum muß ein gewissenhafter Ausbilder sich auch ständig mit dem geistigen und körperlichen Entwicklungszustand des einzelnen Lehrlings beschäftigen. Jeder Junge ist anders veranlagt. Wenn ich zwei Jungens etwas klar mache, was der eine auf Anhieb begreift und der andere nur schwer, dann muß ich mit dem anderen so lange üben, bis er es auch begriffen hat. Es ist allerdings viel einfacher, den Lehrling als eine Nummer zu sehen und ihm wöchentlich eine Anzahl Punkte zu geben. Die Punkte werden nachher errechnet, aus dem Mittelwert zieht man die Schlüsse, und die Beurteilung ist fertig. So arbeiten oft Lehrer in der Schule, die es sich leicht machen und die so viele Schüler haben, daß sie sich um den Einzelnen nicht so kümmern können. Nicht so in der Lehrwerkstatt! Mancher Mangel könnte sonst einen Lehrling durch die ganze Lehrzeit ins spätere Leben hinein begleiten, nur weil der Ausbilder sich nicht die Mühe machte, dem Fehler

Sonntagsfahrt Aufn.: Hufnagel

des Lehrlings bis auf seinen Grund nachzuspüren und ihn abzuhelfen. Ein Beispiel aus der allgemeinen Erziehung sei angeführt. Unsere Lehrlinge essen mittags in einem Raum der Messe B 7. Diese Absonderung wurde von mir angeregt und eingeführt. Hier kann man unbeeinflußt von außen an der Disziplin des Essens bei den Lehrlingen arbeiten, an Tischsitten, an der Zucht des Gemeinschaftslebens. Es ist bestimmt mancher darunter, der zu Hause nie das richtige Benehmen bei Tisch gelernt hat. Bei uns lernt er es, und es kann für ihn ein bleibender Gewinn werden.
Auch zur Leibesertüchtigung werden unsere Lehrlinge wöchentlich in einigen Stunden herangezogen. Da wird geschwommen, geturnt, gespielt. Es erübrigt sich, hier auf den Wert der Leibesertüchtigung einzugehen. Nur eins sei erwähnt: Dank der Liebe und Freude, die unser Betriebssportwart Bertram als Leiter des Lehrlingssportes zu seiner Aufgabe mitbringt, machen unsere Jungens auf dem Rollfeld und im Stadtbad einen durchschnittlich vorzüglichen Eindruck. Im Sommer konnte wieder einen ganzen Reihe Jungens der Grundschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft verliehen werden. — Sonntägliche Wanderungen, wie ich sie oft mit meinen Jungens mache, helfen auch viel mit, nicht nur Leib und Geist zu stählen, die Muskeln zu stärken, Lunge und Herz zu erfrischen, den Blick zu erweitern, sondern auch eine frohe, starke und tüchtige Gemeinschaft zu bilden, die immer mehr und fester zusammenwächst.

Der Artikel gab nach Ansicht der Hitlerjugendverwaltung zu wenig Aufschluß über die Arbeit der Hitlerjugend in der Berufserziehung. Der hier entfernte Abschnitt wurde mir befohlen, anderenfalls der Artikel nicht hätte erscheinen dürfen. Dieser Abschnitt deckt sich nicht mit meinen Ansichten über die politische Seite der beruflichen Jugenderziehung

Zum Schluß noch einmal kurz: Jugend heranbilden gehört zum Wichtigsten und Schwersten und es erfordert größten Ernst, ganze Kraft, höchste Verantwortung und volle Hingabe; es gibt aber auch die schönsten Freuden!

Willi Hufnagel

Einen Teil des Textes hat Willi Hufnagel mit einem Zettel überklebt, auf dem steht: „Der Artikel gab nach Ansicht der Hitlerjugendverwaltung zu wenig Aufschluss über die Arbeit der Hitlerjugend in der Berufserziehung. Der hier entfernte Abschnitt wurde mir befohlen, anderenfalls der Artikel nicht hätte erscheinen dürfen. Dieser Abschnitt deckt sich nicht mit meinen Ansichten über die politische Seite der beruflichen Jugenderziehung“ 098)

Der Text zur LFA wurde der Internetseite „lostplaces.de“ entnommen.

Lostplaces.de ist nach eigenen Angaben ein seit 1999 bestehendes Internet-Projekt des Hobbyhistorikers Michael Grube, mit Rat und Tat unterstützt durch einen kleinen Kreis anderer engagierter Geschichtsforscher. Es ist eine kleine, locker verbundene Interessengemeinschaft und kein Verein oder Verband. Er befasst sich in der Freizeit mit der Geschichte ehemaliger Industrie-, Militär- und Festungsanlagen, aber auch mit anderen Bauten und Objekten des vergangenen Jahrhunderts.

http://www.geschichtsspuren.de/artikel/luftfahrt-luftwaffe/98-luftfahrtforschungsanstalt-braunschweig.html

Zu 1.7.5.1

Stand: 2022-02-25

Kunstschmiedearbeiten von Wilhelm III Hufnagel

Von April 1946 bis August 1948 ist Willi technischer Angestellter in der Schlosserei der Fa. Josef Schickel in Oberlahnstein. Er leitet dort selbständig die Abteilung Metallkunsthandwerk, die Schmiede-, Kunstschlosser- und Treibarbeiten in Eisen, Messing und Kupfer herstellt und die im Wesentlichen nach seinen Entwürfen arbeitet. Es entstehen vielseitige und ausgezeichnete Arbeiten, die die Anerkennung des Kunsthandwerkerverbandes finden, der auf Grund dieser Leistungen die Fa. Schickel 1948 in seinen Verband aufnimmt.

Eine Auswahl seiner Arbeiten, die zwischen 1946 und 1948 entstehen:

Eine Heizkörperverkleidung

Kerzenständer

Altargegenstände

Eine Hausbar

Alle Fotos im Privatbesitz des Autors [165) 195)]

Stand: 2022-02-25

Meine Verwandten aus der Koblenzer Linie

Zu IV-1.7.5.1.1

Knut Heinrich Hufnagel

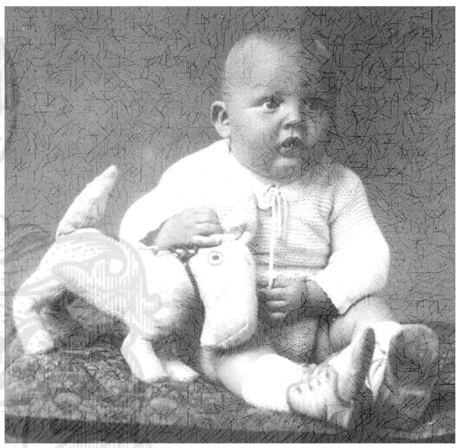
Mein Bruder

Knut kommt am 23. Januar 1944 in Limburg an der Lahn bei der Tante Hilde zur Welt und wird am 27. des Monats in der Limburger Marienkirche katholisch getauft [141].

Kaum mehr als ein Jahr alt stirbt er am 14. März 1945 in Fachbach an den Folgen einer schweren Bronchitis, die er sich bei dem ständigen Hin und Her zwischen Wohnung und Bunker bei Fliegeralarm zuzieht. Fachbach liegt gegen Ende des II. Weltkrieges auch unter Beschuss der anrückenden Amerikaner und ärztliche Hilfe kann nicht geholt werden. Knut wird auf dem Fachbacher Friedhof beerdigt [129) 136) 141) 234].

Selbstgebastelte Glückwunschkarte zur Geburt von Knut
von Marga Wolf, eine Cousine des Vaters

Aufnahme im Atelier M. Rupricht
Schloßstr. 44, Koblenz, 1944



Knut im Herbst 1944

Meine Tanten

Zu IV-1.7.5.2:

Maria Therese Margarete Hufnagel, gen. Ritz

Maria, die in der Familie nur Ritz genannt wird, wird 1914 in Koblenz geboren und evang.-ref. getauft. Nach dem Tode des Vaters lässt die Mutter alle Kinder zum katholischen Glauben konvertieren. Als die Mutter verstorben ist, wechselt Maria wieder zur evangelischen Konfession. Letzteres hat zur nachhaltigen Verstimmung mit Bruder Willi geführt. Zum Bruch kommt es zwischen den beiden jedoch letztlich nicht [383].

Ritz (1941)

Maria lernt Krankenpflegerin und wohnt 1939-1944 bei der Mutter in der Koblenzer Hohenzollernstraße 114 [72) 128)]. Nach der Bombardierung von Koblenz und dem Verlust der Wohnung geht sie nach Grenzau. Nach Kriegsende folgt eine Zwischenstation in Nauheim. 1959 ist sie Gemeindeschwester am evang. Kindergarten in Hattersheim/Main [219)] und später Jugendleiterin mit Wohnsitz in Frankfurt am Main [372)].

Maria bleibt unverheiratet und stirbt mit 83 Jahren und wird auf dem Friedhof Unterliederbach in Frankfurt-Höchst anonym beigesetzt [246) 377)].

Zu IV-1.7.5.3:

Hildegard Margarete Hufnagel, gen. Hilde

Sie wird 1915 in Koblenz, Kaiserin-Augusta-Ring 8 (im Hebammenhaus), als Tochter von Wilhelm II Hufnagel und Katharina, geb. Dehen, geboren [128) 132)].

Wie alle Geschwister, zunächst evangelisch getauft und nach dem Tode des Vaters zum katholischen Glauben konvertiert [383)].

Sie lernt Kontoristin und den Luxemburger Jean Arend kennen. Beide verloben sich Weihnachten 1938, am gleichen Tag wie der Bruder Willi, dessen Lieblingsschwester sie ist. Die gemeinsame Verlobungsanzeige erscheint im Koblenzer Nationalblatt [238)]. Hilde lebt auch für eine kurze Zeit in Luxemburg, die Verlobung wird jedoch zu Kriegsbeginn wieder gelöst.

Renate 1944

Nach einer Aufenthaltsbescheinigung ist sie von August 1939 bis nach Dezember 1940 wieder in Koblenz. 1941 wohnt sie bei Mutter und Schwester Maria in der Hohenzollernstr. 114 [128) 132)]. Seit Februar 1941 in Limburg an der Lahn mit Hermann Meuer verheiratet (*err. 1903). Der Ehe entstammt eine Tochter, die im Oktober 1942 geborene Renate [128)].

März 1945: Bei den Bombenangriffen auf Limburg sterben laut Heimathistoriker Hartmann insgesamt 195 Zivilpersonen. Hunderte von Häusern und Wohnungen sind nur noch ein Trümmerfeld. Am 19. September 1944 erhält auch die Konditorei Meurer in der Diezer Str. 49 einen Volltreffer. Keiner von denen, die im Keller Schutz gesucht haben, überlebt [149)]. Hilde und Tochter Renate, ihre Schwiegermutter und ihre Mutter bzw. meine Großmutter werden in einem gemeinsamen Grab auf dem Friedhof in Limburg beigesetzt.

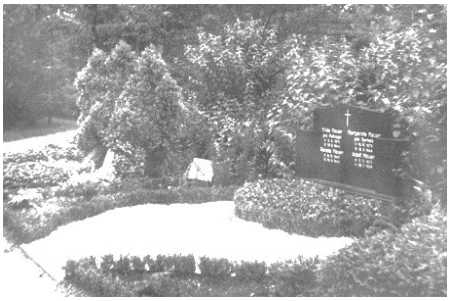
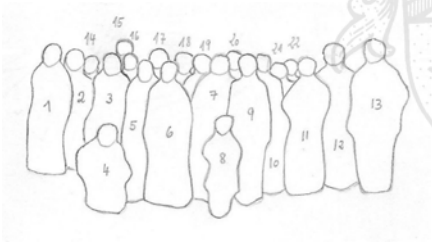


Foto: Willi Hufnagel ca. 1960

Das letzte Gruppenfoto der Koblenzer Familie Hufnagel

Im Februar 1941 findet in Koblenz Hildes Hochzeit mit dem Konditor- und Bäckermeister Hermann Meuer statt. Der 38 Jahre alte Sohn von Bäckermeister Adolf Meuer und Margarete, geb. Sarholz, betreibt sein vom Vater übernommene Geschäft in Limburg an der Lahn, Diezer Str. 41 [128) 373)].

Hochzeit von Hermann Meuer und Hilde Hufnagel, 1941 Koblenz [148)]



01 Marga Weins, geb. Wolf (Cousine der Braut)
02 Hausgehilfin
03 Maria Hufnagel (Schwester der Braut)
04 Rosemarie Grisar (Schwägerin der Braut)
05 Dorothea Wolf, geb. Dehen (Tante der Braut)
06 Marg. Meuer, geb. Sarholz (Mutter des Bräutigams)
07 Die Braut
08 ?
09 Der Bräutigam
10 Adolf Meuer (Vater des Bräutigams)
11 Katharina Hufnagel, geb. Dehen (Brautmutter)
12 Georg III Hufnagel (Onkel der Braut)
13 Otto Dehen (Onkel der Braut)
14 Anna Grisar, geb. Stein (Mutter von Nr. 04)
15 ?
16 Maria Dehen, geb. Kalb (Ehefrau von Nr. 13)
17 ?
18 Irmgard Dehen (Cousine der Braut?)
19 Ella Jahn (Tochter von Nr. 21)
20 Franz Meuer (Bruder des Bräutigams)
21 NN Jahn (> Familie Dehen)
22 Maria Hufnagel, geb. Ulmer (Ehefrau von Nr. 12) [372)]

Die Geschwister meines Großvaters Wilhelm II Hufnagel
- Kinder von Wilhelm I Hufnagel und Antonia, geb. Edinger –

Zu IV-1.7.1:

Margarethe Gertrude Luise Würzner, geb. Hufnagel

„Zu Coblenz, den 02.09.1872 zeigte vor dem Beamten des Zivilstandes der Bürgermeisterei Koblenz Philipp Wilhelm Hufnagel, 30 Jahre, Schlosser, an, dass seine Ehefrau Antonia Maria Margarethe Edinger, 26 Jahre, am 31.08.1872, abends sechs Uhr, in seiner Wohnung Löhrstr. 35, ein Mädchen zur Welt gebracht habe, das Margarethe Gertrud Luise genannt wurde. Zeugen: Philipp Georg Hufnagel, 64 Jahre, Schuhmacher und Georg Simon Edinger, 54 Jahre, Schullehrer [beide Großväter], beide aus Koblenz“ [gekürzt] [128)]

Margarethe übt vor ihrer Ehe den selbständigen Beruf einer Kleidermacherin (Schneiderin) aus. Die Koblenzer Adressbücher nennen sie so von 1902 bis 1913 [369)]. Ihre Wohnung und Schneiderei befindet sich zunächst in dem Kleinschmittsgäßchen Nr. 65. Das Haus gehört dem Vater, der es aber alsbald verkauft [369)]. Danach hat sie ihr Domizil in der Eltzerhofstr. 1 (1904-05) [369)], bis sie in die Falckensteinstraße zieht, heute Baedekerstraße.

Der letzte Umzug hängt wohl mit dem Zerwürfnis zusammen, das zwischen Mutter Antonia und der Schwiegertochter Maria, der Ehefrau von Georg III, bzw. mit dem Vater entsteht. Während Wilhelm I beim Sohn wohnen bleibt, zieht Antonia zu ihrer Tochter Margarethe. Sie sind unter der Adresse Falckensteinstraße 9 gemeinsam 1906-07 und 1913 verzeichnet. Margarethe ist in der Zeit dazwischen auch einige Zeit im Nachbarhaus Nr. 11 (1909-12) gemeldet [369)].

1918, mit 46 Jahren, heiratet sie in Koblenz den Witwer Karl Gottfried Würzner, 63 Jahre alt, gebürtig in Neuweilnau (Usingen). *„Vor dem Standesbeamten in Koblenz erschienen am 16.12.1918 der Schornsteinfegermeister Karl Gottfried Würzner, Witwer, evang., geb. 31.05.1855 Neuweilnau, Kreis Usingen, , wohnhaft Koblenz, Kaiser-Friedrich-Str. 50, Sohn der verstorbenen Eheleute Johann Baptist Würzner, Papiermacher, wohnhaft zuletzt Neuweilnau, und Katharina Margarethe, geb. Frank, wohnhaft zuletzt Koblenz, und*

Margarethe Gertrud Luise Hufnagel, ohne Beruf, durch Aufgebot hier bekannt, evang., geb. 31.08.1872 Koblenz, wohnhaft Falkensteinstr. 9, ……

Trauzeugen: Philipp Wilhelm Hufnagel, Schlossermeister, 76 Jahre, whft. Koblenz [Vater der Braut]; Karl Gottfried Würzner, Schornsteinfegermeister, 42 Jahre, aus Koblenz [Sohn aus erster Ehe des Bräutigams]

Unterzeichner: Peter Cordowinus [Schwager der Braut], Anna Cordowinus, geb. Hufnagel [Schwester der Braut], Wilhelm Hufnagel [s.o.], Carl Würzner [gekürzt] [128)]

Karl Würzner kennt die Familie Hufnagel schon lange, denn er ist bereits 1908 Trauzeuge bei der Hochzeit seiner späteren Schwägerin Anna Cordowinus, geb. Hufnagel [128)]

Der gestandene Schornsteinfeger, genannt 1904-34 [369)], beaufsichtigt als Bezirksschornsteinfegermeister den 3. Bezirk in Koblenz (verzeichnet 1904-10, 1921-22 [369)]) und ist 1904 Eigentümer des Hauses Kaiser-Friedrich-Str. 50 [128) 369)]. Margarethe zieht nach der Hochzeit zu ihrem Ehemann.

Karl Würzner nimmt auch seine wiedervereinten Schwiegereltern in sein Haus auf. Die Schwiegermutter stirbt hier 1920, der Schwiegervater zieht dann aber doch wieder zum Sohn Georg III. Auch Margarethes Schwester Anna, verh. Cordowinus, findet 1924 kurzzeitig in der Kaiser-Friedrich-Str. 50 einen Unterschlupf (s. a. IV-1.7.3) [369)].

Karl Würzner kümmert sich aber nicht nur um seine offenbar problembeladene angeheiratete Verwandtschaft, er ist auch ansonsten ein angesehener Mann.

„Von der ersten Stunde“ an ist er im Vorstand der Schornsteinfeger-Innung tätig. Zunächst als Schriftführer von 1900-1910, dann als Vorsitzender der Innung 1921-22 und zuletzt von 1925-34 als „*Ehrenvorsitzenden und Ehrenobermeister der Schornsteinfeger-Innung für den Reg.-Bez. Coblenz zu Coblenz*“ [369)].

Sein Todesdatum ist nicht bekannt, aber Margarethe wird bereits 1935 als Witwe genannt. Kinder hatten beide keine.

Aus erster Ehe des Karl Würzner kennen wir zumindest einen Sohn, Karl Gottfried Würzner, geb. um 1876 (Rückrechnung), ebenfalls Schornsteinfegermeister und Trauzeuge bei der Hochzeit von Vater und Stiefmutter [128)].

Zu IV-1.7.2:

Georg III Wilhelm Hufnagel

Der Schlossermeister

Georg III Hufnagel
Foto: 1941

Georg wird 1873 als 2. Kind und 1. Sohn geboren und evang. getauft. Weiteres ist über die Zeit zwischen 1873 und seinem 29. Lebensjahr nicht bekannt. Das Koblenzer Adressbuch erwähnt ihn erst 1904-05.

Die Gewerbefreiheit ermöglichte bis Ende des 19. Jahrhunderts jedem im Norddeutschen Bund, ohne Qualifikationsnachweis einen beliebigen Gewerbebetrieb zu gründen. Mit der Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 änderte sich dies umfassend. Meister eines Gewerbebetriebes fallen nach 1900 „nicht mehr vom Himmel“. Die Handwerkskammer Koblenz wird gegründet und 1902 bildet sie Meisterprüfungskommissionen, vor denen eine Meisterprüfung abgelegt

werden muss. Darüber hinaus spricht sich die Handwerkskammer Koblenz von Anfang an für eine Kopplung des Rechts zur Lehrlingsausbildung an einen Meistertitel aus (Landesarchivverwaltung Rh.-Pf. zum 18. April 1900: Die Handwerkskammer Koblenz wird gegründet - http://www.landeshauptarchiv.de).

Kurz zuvor, am 01. Juli 1901, meldet Georg den väterlichen Betrieb gewerbepolizeilich an und wird Teilhaber. Den Betrieb führt er als „Meister nach der Bestandsregelung“ (siehe Handwerksrolle) [375]. Ab 1904 wird er im Koblenzer Adressbuch geführt als Schlossermeister, so gen. bis 1940 [72) 215) 369)]. Am 18. Mai 1909 erhält er eine „Anleitungsbefugnis“ (Lehrerlaubnis), ausgestellt durch den Koblenzer Oberbürgermeister [375].

Georg III heiratet im Mai 1904 in Reutlingen Maria Carolina, evang., Tochter des Zementmüllers Michael Ulmer und der Karoline Lang. Trauzeugen sind Friedrich Hohl, Oberamtssparkassierer aus Kirchheim, und der Schlossermeister Wilhelm II Hufnagel aus Koblenz, der Vater des Bräutigams [215].

Es wird am Tag vor der Hochzeit ein Ehe- und Erbvertrag vom Königl. Öffentl. Notar F. Kurr in Reutlingen beurkundet. Zeugin ist Pauline Hohl, eine Witwe aus Reutlingen. In diesem Vertrag wird eine Gütertrennung nach BGB vereinbart. Die wesentlichen Punkte: Jeder verwaltet sein Vermögen selbständig. Im Todesfall ohne Abkömmlinge wird der überlebende Ehegatte Alleinerbe unter Ausschluss der gesetzlichen Erbfolge, ausgenommen Pflichtteilrechte der Eltern des verstorbenen Ehegatten. Ein Antrag auf Eintragung ins Güterrechtsregister in Koblenz ist zu stellen. Für die Kostenberechnung des Notars wird das Vermögen des Bräutigams mit 1.500 Mark, das der Braut mit 6.200 Mark angegeben [217].

Hohenzollernstr. 61
Foto: Unbekanntes Jahr

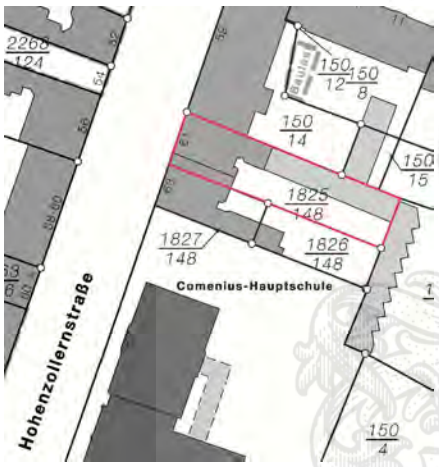
In den Koblenzer Adressbüchern ist die Entwicklung der Schlosserei Hufnagel aufgezeichnet, die das Kleinschmittsgäßchen verlassen hat. Die räumlichen Möglichkeiten in der schmalen Gasse haben sicher nicht mehr den Bedürfnissen entsprochen.

Wie bereits erwähnt, wird Georg III zunächst Teilhaber bei „Wilhelm Hufnagel & Sohn“. Die Schlosserei befindet sich bereits in der Friedrichstr. 32a (gen. 1904-05) [369]. Dann zieht der Betrieb zum Glacisweg

8a, besitzt nun den Telefonanschluss 1378 und beim Postscheckamt Koblenz das Konto 510.06 (gen. 1906-09). Mieter des Grundstückes ist Georg III [72) 180) 369)]. Telefonanschluss und PSchKonto sind auf einem Geschäftsbogen von 1931-32 noch unverändert [369)].

1910 ist Georg III dann alleiniger Inhaber der Schlosserei. Sie firmiert nach Adressbuch 1910 noch im Glacisweg. Doch der Standort wird bis 1912 aufgegeben und die Schlosserei in die Hohenzollernstraße 61 verlegt, wo sich das Wohnhaus von Georg III befindet (Standort erstmals gen. 1910). Dort bleibt der Betrieb bis zur Schließung im November 1934 [369)].

Georg III ist bei Ausbruch des I. Weltkrieges 41 Jahre alt. Laut Auskunft des Bundes-Militärarchives wird er nach den erhalten gebliebenen Unterlagen kein Soldat [378)]. Es kann also davon ausgegangen werden, dass er den Betrieb, wenn auch unter schwierigsten Bedingungen, in den Kriegszeiten weiterführen kann. Der kleine Betrieb übersteht auch Inflation und Weltwirtschaftskrise.



Auszug aus der Liegenschaftskarte
2015 - Hohenzollernstr. 61
Koblenz, Flur 10, Flurstück 1825/148
Grundbuchblatt 12352

Zu Lebzeiten des Vaters behält Georg III den Firmennamen „*Wilh. Hufnagel & Sohn*“ bei, 1921 mit dem Zusatz „*Bau- und Kunstschlosserei*“. Danach trägt der Betrieb Georgs Namen und ab 1930 auch das Gründungsjahr: „*Bau- und Kunstschlosserei Georg Hufnagel, gegründet 1870*“ [369)].

Die Ehren- und Jubiläumstafel des Einwohnerbuches von Koblenz ehrt die Firma für 60 Jahre Bestand [369)].

Die Handwerksrolle der Handwerkskammer Koblenz gibt uns einige Auskünfte. Für das Schlosserhandwerk wird sie leider erst am 01. April 1930 begonnen. Die zuständige Innung ist die „*Freie Schlosser-Innung Koblenz*“. Georg beschäftigt nach der Karteikarte von 1929-30 einen Gesellen und drei Lehrlinge, 1931-34 dann einen Gesellen und zwei Lehrlinge. Außerdem ist die Werkstatt mit einer 5 PS Kraftmaschine mit 3,6 kW ausgerüstet. Der Betrieb wird am 14. November 1934 aus der Handwerksrolle gelöscht [375)].

Im Kopf eines Geschäftsbogen, 1936 zu privaten Zwecken verwendet, steht „*Georg Hufnagel, Bau- und Kunstschlosserei sowie elektrischer Betrieb*“. Eine Elektro-Sparte ist wohl in den 1930er Jahren noch hinzugekommen [218)].

In der Schlosser-Innung engagiert sich Georg III sehr früh. So ist er bereits 1909 und 1910 Schriftführer im Vorstand der „*Freien Schlosser-Innung der Residenzstadt Coblenz*“ und noch 1921-23 deren Rechnungsführer. 1925 nicht mehr im Vorstand [369)].

Nach der Hochzeit mit Maria Ulmer wohnt das Paar im Kleinschmittsgäßchen 55, dem „Hufnagelschen Stammhaus“ in Koblenz [369].

Zunächst einmal zu den Namen der Ehefrau Maria, die selbst von Urkundsbeamten durcheinandergeworfen werden.

Maria ist 1876 in Blaubeuren als Tochter „*des Zementmüllers Michael Ulmer und dessen Witwe Karoline, geb. Lang, beide aus Blaubeuren, geboren. Das Amtsgericht Reutlingen bestätigt dann am 06.05.1912 die Adoption durch die Witwe Pauline Hohl, geb. Maier. Maria führt ab dann den Geburts-Namen Maier*“ [215]

Um Missverständnissen vorzubeugen, wird hier die Bezeichnung Maria Hufnagel, geb. Ulmer, adoptierte Maier, verwendet. > Zu IV-1.7.2/Anhang

Wie und wann Georg III seine Maria kennen gelernt hat, wissen wir nicht. Vielleicht hat Georg III vor der Ehe berufliche Erfahrungen außerhalb von Koblenz gemacht und die Begegnung geht auf den Ehemann der späteren Adoptivmutter Pauline Hohl zurück, der Werkführer bei der Königl. Württemberg. Staatseisenbahnen ist und dessen Vater Schlosser war [215].

Maria und die Familie Hufnagel ist ein eigenes Kapitel.

Das überlieferte Persönlichkeitsbild von Maria ist nicht das Beste. „Die Nase hoch und, mit prallem Geldbeutel in der Hand, immer durchblicken lassend, dass man etwas Besseres ist“ [372] [383]. Nicht wenige haben sie so charakterisiert.

Nach der Heirat wird 1905 in der neuen Koblenzer Vorstadt ein Haus gekauft, die Hohenzollernstr. 61 [208]. Maria und Georg ziehen mit den Schwiegereltern ein, in die erste Etage, die Beletage. Dazu belegen sie in dem Acht-Parteien-Haus auch die 2. Etage. Wenn es in der kurzen Zeit jemals ein gutes Zusammenleben der beiden Familien gegeben hat, dann nimmt es im neuen Domizil sehr bald ein Ende [369].

Bereits 1906 ist Antonie, die Schwiegermutter von Maria, wieder ausgezogen und wohnt bei der ledigen Tochter Margarethe in der Falckensteinstraße. Dass ihr neues Domizil - ohne Ehemann - in den Koblenzer Adressbüchern offiziell verzeichnet ist, ist für die damalige Zeit ein mehr als ungewöhnlicher Vorgang und zeigt, dass das Zerwürfnis äußerst tiefgreifend gewesen sein muss [369].

Antonie ist die arrogante Schwiegertochter schnell satt, während Wilhelm I die Segel nicht streichen will, nach all seinen Investitionen in die gemeinsame Firma. Er bleibt auch nach dem Auszug seiner Ehefrau in der Hohenzollernstr. 61 wohnen.

1912 wird Maria von Pauline Hohl adoptiert, die umgehend nach Koblenz zieht und nun ebenfalls in der I. Etage der Hohenzollernstraße 61 residiert (1913 bis ca. 1930). Nun scheint es auch Wilhelm I zu reichen. Während des ersten Weltkrieges gibt es

zwar keine Nachrichten, aber nach Ende des Krieges ist auch er aus der Hohenzollernstraße 61 ausgezogen. 1919 lebt Wilhelm I, mit seiner Ehefrau Antonia wieder vereint, im Haus des Schwiegersohnes Karl Würzner [369)].

Doch als Antonie 1920 stirbt, zieht Wilhelm I wieder zu Georg III und Maria in die Hohenzollernstr. 61 [369)]. So richtig schlau wird man nach den vorliegenden Informationen aus dem Verhalten meines Ur-Großvaters nicht.

Das Verhältnis zwischen Maria und der Schwägerin Margarethe dürfte ebenfalls nicht besonders gewesen sein, da die Mutter bei ihr Unterschlupf gesucht hat. Schwägerin Anna ist in Düsseldorf verheiratet, Schwager Ferdinand „verschollen".

Und „der Rest der Familie" hat sie auch nicht in bester Erinnerung. Die Familie von Georgs Bruder Wilhelm II hat nach dessen frühem Tod in den 1920er Jahren existenzielle Probleme. Keine hilfreiche Hand von Georg III Hufnagel bzw. seiner Ehefrau Maria wird erwähnt.

1941 vereint dann bei der Hochzeit von Georgs Nichte Hilde zumindest das Hochzeitsbild noch einmal die Koblenzer Familie Hufnagel (siehe IV-1.7.5.3).

Am 10. Januar 1944 fallen die ersten Bomben auf die südliche Vorstadt von Koblenz. Es folgen eine ganze Reihe weiterer Luftangriffe, die bis zum 08. März 1945 andauern. Nach dem schweren Luftangriff am 21. September 1944 beginnt die Evakuierung von Koblenz. Über 70.000 Personen ziehen nach Thüringen.

B-17-Bomber der USAAF während des Bombenangriffs vom 19. September 1944. Markierung der ungefähren Lage der Hohenzollernstr. 61 (Wikipedia).

Georg III bleibt die Flucht erspart. Er wird nach Bendorf-Sayn evakuiert und kommt in der Hindenburgstr. 49 unter (heute Koblenz-Olper-Straße). In den 1940er Jahren war es eine „*Heil- und Pflegeanstalt der Reichsvereinigung der Juden in Bendorf-Sayn*", 1942 auch „*Bendorf/Rh. Lager Hindenburgstraße 49*" genannt. Die Insassen wurden ab 1942 in verschiedene Vernichtungslager deportiert (http://www.statistik-des-holocaust.de/index.html).

Offenbar diente das Haus gegen Kriegsende der Unterbringung evakuierter Koblenzer Einwohner. Der Aufenthalt von Georg III in Bendorf dauert nur kurz. Er stirbt dort am 29. September 1944, 71 Jahre alt [220)].

Nach dem großen Vernichtungsangriff am 06. November 1944 hört Koblenz endgültig auf, als geordnetes Gemeinwesen zu existieren. Vom Haus Hohenzollernstraße 61 bleiben nur noch Schutt und Asche.

Maria flüchtet zur Familie der Ehefrau des angeheirateten Neffen Willi Hufnagel nach Fachbach an der Lahn. Eines Nachts steht sie dort vor der Tür der Koblenzer Str. 2. Die Familie meiner Mutter Katharina nimmt sie auf und sie wohnt einige Jahre dort

im Erdgeschoss, in der „guten Stube“ meiner Großeltern Anna und Johann Grisar, ohne auch nur einen Pfennig zum Unterhalt beizutragen.
Sie nötigt sogar Katharina im zerstörten Haus nach Brauchbarem zu suchen, obwohl Koblenz nun ständiges Ziel von Fliegerangriffen und Bombenabwürfen ist. Ende 1944 herrscht ein kalter Winter und es liegt Schnee. Zu Fuß macht sich Katharina auf in das zwanzig Kilometer entfernte Koblenz, findet einige wenige Habseligkeiten in den Trümmern, lädt sie auf ihren Schlitten und macht sich auf den Weg zurück nach Fachbach. Auf der Eisenbahnbrücke nach Horchheim wird sie von Flugzeugen beschossen und entkommt nur knapp. Sie riskiert ihr Leben, ein Dankeschön aber gibt es von Maria nicht, im Gegenteil. Unter den geretteten Gegenständen befindet sich Bettzeug. Katharina nimmt es zum Reinigen mit in ihre Wohnung im ersten Stock ihres Elternhauses. Daraufhin wird sie von Maria des Diebstahls beschuldigt.
Als wenige Monate später die Amerikaner in Fachbach einmarschieren, macht sich Maria tatsächlich auch einmal selbst nützlich. Sie schneidet in der Küche meiner Großeltern das Hakenkreuz aus der Fahne [372) 439)].
Der Ehevertrag von 1904 und das handschriftliche Testament von 1936 werden am 13. September 1945 vom Amtsgericht Koblenz eröffnet und als gültig anerkannt [217) 218)]. Aufgrund des Erbvertrages wird Maria am 07. Mai 1947 als Eigentümerin des Trümmergrundstückes Hohenzollernstr. 61 in Koblenz eingetragen. Mit dem Verkauf des Grundstückes finanziert Maria den Aufenthalt in einem Altersheim in Oberlahnstein, Hochstraße 2. Im Grundbuch ist sie ab dem 27. Oktober 1949 nicht mehr als Eigentümerin eingetragen [208)].
Maria errichtet 1959 ihr eigenes Testament vor dem Notar Dr. Alles in Oberlahnstein. Da ihre Ehe kinderlos geblieben ist, setzt sie als Erben zu gleichen Teilen ein: *Antonia Weihrauch aus Koblenz, Römerstr. 28a (Nichte)* [siehe bei Würzner], *Maria Hufnagel, Schwester am evang. Kindergarten in Hattersheim/Main (Nichte); Willi Hufnagel aus Fachbach (Neffe). Vorausvermächtnisse:*
Für Antonia Weihrauch und Maria Hufnagel: Kleiderschrank bzw. Wäsche und Schmuck. Weiter: Nichte Lydia Merkel aus Baden Oos, Kuppenheimerstr. 22 (goldene Kette mit Anhänger); Nichte Sibille Schulz aus Baden Oos, Bahnhofstr. 3 (silberne Kette mit Anhänger); Patenkind Marianne Fütterer (500 Mark + Küchenuhr); Willy Fütterer, Vater des Patenkindes, für die Pflege des Grabes von Georg (Spiegelschrank + 500 Mark); Linda Eicher, bei Fütterer in Koblenz, Friedrich Syrupstr. 12 (goldene Brosche); deren Schwester Ännchen Eichert (Bücher und Bett); Anna Zündorf, Fachbach, Koblenzerstr., (Wäsche + einige Andenken). Testamentsvollstreckerin wird Antonie Weihrauch. Die Vermögensschätzung zur Kostenberechnung ergibt 24.000,- Mark [219)].

Maria Hufnagel, geb. Ulmer, adoptierte Maier, stirbt in Oberlahnstein im Jahr 1965, 89 Jahre alt [133)].

Die ungewöhnlichen verwandtschaftlichen Verhältnisse
und die verwirrenden Angaben in verschiedenen Dokumenten

A) Maria Carolina **ULMER** (*16.03.1876)

Aus einer Geburtsurkunde des Standesamtes Blaubeuren (Abschrift vom 27.04.1995):

*Maria Carolina Maier, *16.03.1876 Blaubeuren, T.v. Philipp Friedrich HOHL und Paulina Hohl, geb. MAIER, beide wohnhaft in Reutlingen* [214)]

Die spätere Adoption wird in dieser Urkunde zur Geburt. Maria wird zu einer geb. Maier, im Personenregister geführt als Kind von „Hausvater" P. F. Hohl, der aber nicht der Adoptiv-Vater sein kann. Die Adoption erfolgt nur durch seine Ehefrau und dazumal bereits Witwe auf deren Geburtsname Maier [214)].
Zu Pauline HOHL ist beim Standesamt Reutlingen vermerkt: *„Am 04.11.1913 nach Koblenz/Rhein verzogen, am 19.01.1914 nach Vaihingen übergeben"* [215)]

B) Maria Carolina **HUFNAGEL**, geb. ULMER (∞ 05.05.1904)

Die Elternschaft ist im Reutlinger Heiratsregister korrekt angegeben [215)]. Der Eintrag Nr. 1904/57 lautet:

„Erschienen ist … die ledige Maria Karolina Ulmer, evang., T.v. Michael ULMER, Zementmüller, und der Witwe Karolina LANG, beide aus Blaubeuren" [215)].

C) Maria Carolina **MAIER**, ehemals ULMER, verh. HUFNAGEL (adoptiert 06.05.1912)

Eintragung im Familienregister Standesamt Reutlingen bei „Hausvater" Philipp Friedrich HOHL, betreffend Kinder:

1. Albert (Hohl), *18.08.1883 Nördlingen
Zusatz: *„Aus der württembergischen Staatsangehörigkeit entlassen lt. Entlassungsurkunde der (Kreis?)regierung Stadt Reutlingen am 19. September 1899 befürwortet. Auswanderung 07. September 1900 Pittsburg"* [215)].

2. Maria Karolina (Ulmer) Maier, *16.03.1876 Blaubeuren,
∞ 05.05.1904 Reutlingen mit Georg Wilhelm Hufnagel, Schlossermeister in Koblenz.

Zusatz im Familienregister Standesamt Reutlingen: *„Die Maria Karoline Ulmer, Tochter des Zementmüllers Michael Ulmer und dessen Witwe Karoline geb. Lang in Blaubeuren ist durch Kindsannahmeantrag vom 10.04.1912, bestätigt vom Amtsgericht Reutlingen am 06.05.1912, von der Witwe Pauline MAIER an Kindesstatt angenommen worden. Sie hat an Stelle ihres früheren Mädchennamens Ulmer den Namen Maier zu führen"* [215)]

Maria Hufnagel wird im Familienregister Reutlingen unter „Hausvater Philipp Friedrich HOHL" geführt, erhält aber durch Adoption den Namen MAIER, den Geburtsnamen der Ehefrau von Pauline HOHL, geb. MAIER, 1912 Witwe.

Zu IV-1.7.3:

Antonia Anna Susanne Cordowinus, geb. Hufnagel

Sie wird 1875 in Koblenz geboren und evang. getauft. Taufpaten sind die Schwestern des Vaters, Susanne und Anna [125)]. Bis zu ihrer Hochzeit 1908 hat sie vermutlich in einem der Häuser des Vaters gewohnt, im Kleinschmittsgäßchen. Sie ist in dieser Zeit in keinem Adressbuch verzeichnet.

1908 heiratet sie in Koblenz den katholischen Kutscher und Fuhrhalter Peter Andreas Cordowinus, einen Witwer aus Düsseldorf. Peter ist 1871 in Linnich (Kreis Jülich) als Sohn des Kunstglasmeisters Heinrich Cordowinus und der Josefine Clemens

geboren. Beide sind bei der Hochzeit bereits verstorben [128]. Wie die Verbindung zustande kommt, ist nicht überliefert.

Das Ehepaar wohnt zunächst in Düsseldorf, 1923 sind dann beide in Koblenz gemeldet und wohnen in der Schützenstraße 69 [369]. Ein Jahr später hat sich das Paar getrennt. Der Ehemann Peter Cordowinus lebt wieder in Düsseldorf. Anna Cordowinus, geb. Hufnagel, bei der Schwester Margarethe im Haus des Schwagers Karl Würzner, Kaiser-Friedrich-Str. 50. Sie arbeitet als sog. „Stütze“ im Städtischen Krankenhaus Kemperhof. Mit Stütze ist hier eine Art „Vorarbeiterin“ oder „Rechte Hand“ der Krankenhausverwaltung gemeint (abgeleitet aus dem Handwörterbuch der deutschen Sprache 1918) [128]

1924 verstirbt sie in dem Krankenhaus in Koblenz-Moselweiß, in dem sie zuletzt gearbeitet hat. Sie wird 49 Jahre alt [128].

Zu IV-1.7.4:

Ferdinand Wilhelm Hufnagel

Er soll das „schwarze Schaf“ der Familie gewesen sein und galt als verschollen. Mehr als einige wenige Andeutungen in den Familien-Überlieferungen haben wir hierzu nicht. Sein „Verschwinden“ aus Koblenz in der Zeit bald nach der Hochzeit des Bruders Georg mit Maria Ulmer, ist vielleicht ein Zufall.

Ferdinand wird 1876 in Koblenz geboren und evang. getauft [125]. 1899 hat er das Friseurhandwerk erlernt und wohnt im Kleinschmittsgäßchen Nr. 65, im Haus des Vaters [369]. 1904 hat er sich selbständig gemacht. Sein Geschäft befindet sich im Löhrrondell 5a, seine Wohnung in der Löhrstraße 51 [72] [369]. Hiermit enden die Aufzeichnungen über ihn in Koblenz.

Bei Ausbruch des I. Weltkrieges ist Ferdinand 38 Jahre alt. Nach Auskunft des Bundes-Militärarchives ist er - nach den erhalten gebliebenen Unterlagen – kein Kriegsteilnehmer [378]

Er geht nach Düsseldorf, in die Nähe der Schwester Anna, die nach dort geheiratet hat (siehe oben). In Düsseldorf wohnt er 1915-1920 in der Börnestraße 3, bei der Witwe und Rentnerin J. Stubben im dritten Obergeschoss [201]. Das Haus liegt in der Stadtmitte, in einer kleinen Nebenstraße nahe des Hauptbahnhofes.

In Düsseldorf findet er auch seine Braut, die er 1920 heiratet. Seine Ehefrau wird Wilhelmine Christine Sophie Wiedemann, gebürtig aus Bremen. 1934 wohnt das Paar in der Karolingerstr. 52 in Düsseldorf-Bilk. Christine erkrankt schwer und wird in die Städtische Krankenanstalt in der Mohrenstraße eingeliefert (heute Uni-Kliniken). Dort verstirbt sie im Juni 1934, 57 Jahre alt [221].

Ferdinand bewohnt als Witwer noch bis 1943 die Wohnung in Bilk weiter [216]. Nach kurzem Aufenthalt im Haus Horst Nr. 4 in Hilden [216], zieht er noch 1943, 69 Jahre

alt, in die „Evang. Bildungs- und Pflegeanstalt Hephata“ in Mönchengladbach, Reydter Straße 128-130 [222)]. Ferdinand ist vermutlich dort verstorben. Näheres darüber ist leider nicht zu erfahren.

Dass er nach Düsseldorf gegangen ist und dort geheiratet hat, ist in Familienkreisen nicht bekannt gewesen [372) 383)]. Offensichtlich haben weder er noch seine Schwester, die mit Sicherheit von seinem Verbleib wusste, später mit dem Rest der Familie wieder Kontakt aufgenommen. Aus seinem Lebenslauf lässt sich übrigens nichts ableiten, was die Bezeichnung „schwarzes Schaf“ rechtfertigt.

Aus der Ehe sind keine Kinder bekannt.

Die Geschwister meines Ur-Großvaters Wilhelm I Hufnagel

Zu IV-1.1:

Katharina Susanne Hufnagel

Susanne kommt 1833 als erstes Kind zur Welt [125]. Sie wird in der Liebfrauenkirche in Koblenz kath. getauft [68], konvertiert nach dem Willen der Eltern im Kindesalter zum evang. Glauben und wird 1848 konfirmiert [125].

Von den sieben großjährigen Kindern des Georg I bleiben vier unverheiratet. Dazu zählt auch die älteste Tochter [128]. Susanne wohnt im Elternhaus Kleinschmittsgäßchen 55. Sie übt den Beruf der Putzmacherin aus, d. h., sie dekoriert Damenhüte [72]. Ab Anfang der 1890er Jahre ist sie dann „ohne Geschäft“ [369]. Nach dem Tode des Vaters 1876 behält sie ein Wohnrecht im Elternhaus, das ihr Bruder Georg II übernimmt, und gehört nach dessen Tod zu der Gemeinschaft „Georg II Hufnagel, Erben“, die den Nachlass erhält, zu dem die Wohn- und Geschäftshäuser Kleinschmittsgäßchen 55, 63 und 67 sowie das Uhrengeschäft gehören [369].

Nachdem das Erbe 1909 veräußert ist, zieht Susanne in die Friedrichstraße 7 und wohnt bei Helwig Schmidt [369]. Sie stirbt kurz danach, 75 Jahre alt.

Zu IV-1.2:

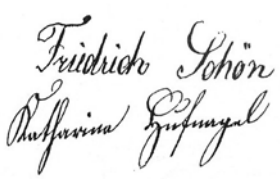
Anna Maria Hufnagel

Die 1835 [125] geborene zweite Tochter wird ebenfalls zunächst kath. getauft [68], konvertiert als Kind zum evang. Glauben, wird 1850 konfirmiert [125], bleibt ledig und wohnt in dem Kleinschmittsgäßchen Nr. 55, dort verzeichnet ab 1879 [128].

Einem Beruf geht sie nicht nach. 1879 wird sie als „Privatin“ [72], ab 1883 als „ohne Gewerbe“ bezeichnet [369]. Anna führt wohl nach dem Tode der Mutter dem Vater und später den ledigen und berufstätigen Geschwistern den Haushalt. Sie stirbt 1891 und wird 55 Jahre alt [128].

Zu IV-1.3:

Anna Catharina Schön, geb. Hufnagel



Unterschriften von 1861

Sie wird 1836 in Koblenz geboren, in der Liebfrauenkirche kath. getauft und konvertiert als Kind zum evang. Glauben [68] [125]. Catharina heiratet mit 25 Jahren den Schreinermeister [125] Johann Carl Friedrich Schön [200] aus Halberstadt (Reg.-Bez. Magdeburg) [125] [200]. Die standesamtliche Trauung findet vor dem Oberbürgermeister Hubert Cadenbach nach öffentlichem Aufgebot am 12. und 19. Mai 1861 statt. Beide Eltern der Braut sind zugegen und willigen ein. Die Einwilligung des Vaters des Bräutigams vom 15. Juni 1861 liegt schriftlich vor. Trauzeugen sind: Georg Gail, 79 Jahre alt, des Standes Privater; Andreas Eiberger,

39 Jahre alt, von Beruf Weber; Franz Busch, 60 Jahre alt, Stadtdiener; Friedrich Müller, 40 Jahre alt, Barbier. Alle sind Bekannte des Brautpaares und wohnhaft in Koblenz [200]. Nach der Hochzeit wohnt das Paar im Kleinschmittsgäßchen Nr. 65, in dem Haus, das der Vater wenige Jahre zuvor gekauft hat [180]. Das Glück währt nur kurz. Sie stirbt im August 1862, vermutlich im Wochenbett [180a) 200].

Der Witwer Friedrich Schön wohnt zunächst weiter in dem Haus im Kleinschmittsgäßchen, das auch seine Geschäftsadresse ist. Zuletzt ist er dort 1868 gemeldet. Ab 1873 verzeichnet ihn das Koblenzer Adressbuch als Eigentümer des Hauses Pfuhlgasse 17. Sein Tischlerhandwerk betreibt er dort bis 1883 [369].

Er engagiert sich auch ehrenamtlich und gehört von 1879 bis 1883 dem Vorstand der „*Evangelischen Sterbekasse Koblenz*“ an (Ev. Begräbnis. bzw. Sterbekasse, Verein „Hilfe am Grab“ 1803-1927). Er ist auch der Kassierer der Gemeinschaft [79) 179) 369].

Er scheint Anfang der 1880er Jahre verstorben zu sein, denn alle Nachrichten über ihn enden in Koblenz anno 1883.

Zu IV-1.5:

Philipp Georg Hufnagel

Geboren 1839, kath. getauft [68], zum evang. Glauben konvertiert [125], Er übt den Beruf eines Schlosser und Maschinisten aus und bleibt ledig [128]. Als sein Wohnsitz ist das Elternhaus Kleinschmittsgäßchen Nr. 55 ab 1883 verzeichnet [369].

Ungewöhnlich ist, dass der erstgeborene Sohn bei der Erbverteilung nach dem Tode des Vaters keine besondere Rolle spielt. Während die jüngeren Brüder Georg II und Wilhelm I die beiden Wohn- und Geschäftshäuser erhalten, bleibt für ihn nur ein Wohnrecht in dem Kleinschmittsgäßchen Nr. 55. Gründe hierfür sind nicht bekannt. Er stirbt 1900 in der Kurfürstenstraße 74 [128].

Zu IV-1.9:

Philipp Georg II Hufnagel

Der 1845 geborene Georg II ist das 9. Kind und der 5. Sohn, wird evang. getauft [125) 180a)] und lernt das Uhrmacherhandwerk.

Erstmals 1873 so in den Koblenzer Adressbüchern erwähnt. Er wohnt im Elternhaus Kleinschmittsgäßchen Nr. 55 [72) 369)]. 1902-03 ist er auch im Deutschen Reichsadressbuch als Uhrmacher verzeichnet. Die Geschäftsadresse lautet „Kleinschmittsgäßchen Nr. 55, an der Löhrstraße“.

GEORG HUFNAGEL, Uhrmacher,
COBLENZ, Kleinschmiedsgäßchen Nr. 55, an der Löhrstraße.
Großes Lager goldener und silberner Remontoir's, goldener und silberner Taschenuhren.
Pendul-Uhren, REGULATEURE, Schwarzwälder Uhren. Tafois- u. silberne Ketten.
Georg Hufnagel, Uhrmacher,
COBLENZ, Kleinschmiedsgässchen Nr. 55, an der Löhrstrasse.
Alle Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

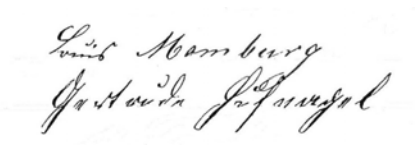
Annonce 1879

Nach dem Tode des Vaters 1876 übernimmt er als Erbe das Elternhaus und kauft von der Witwe Christian Linz ein weiteres Haus in der gleichen Gasse hinzu, das Gebäude Nr. 63 [369]. Zunächst bringt er

wohl seine Werkstatt dort unter und Mieter im Haus ist der Uhrmacher Louis Momburg (gen. 1879), sein Schwager mit Ehefrau Gertrud [369)]. Luois Momburg hat vielleicht als Geselle für Georg II gearbeitet, bevor er sich selbständig macht.
Das Haus ist wohl nicht besonders groß, denn es beherbergt immer nur eine Familie. Nach dem Auszug des Schwagers vermietet er es an den Schlosser G. Frey (1901-02), den Tagelöhner P. Sprengler (1902-03) und Frau A. Schneider (1904-05). Als das Haus an seine Erben fällt, wohnt dort Frau A. Braß (1906-07) [369)].
1901 übernimmt Georg II vom Bruder Wilhelm I auch das Haus Kleinschmittsgäßchen Nr. 67 [369)]. Er besitzt nun drei Häuser in dem kleinen Kleinschmittsgäßchen.
Von den gesellschaftlichen Aktivitäten des ledigen Uhrmachermeisters sind einige bekannt. Zunächst ist er 1879-90 Vorstandsmitglied in der Evang. Gemeinde-Diakonie [369)]. Und in der Armenverwaltung, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Schüller, ist Georg II 1894-99 Vorsteher des Armenrevieres IX (Görgenstraße von Nr. 36 bis Ende) [369)]. Im Chor gesungen hat er offensichtlich auch gerne. 1883-90 bekleidet er den Posten eines Schriftführers im Vorstand des *MGV „St. Castor"* bzw. den eines Protokollführers (gen. 1886-1890) [369)]. 1889 nimmt er an der 25-Jahr-Feier des unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta stehenden MGV „Rheinland" teil und ist unter den Sängern des *MGV „St. Castor"* Coblenz und des *MGV „Concordia"* Coblenz (jeweils als 2. Bass) [369)]. Als 1897 der MGV „Concordia" seine 50-Jahr-Feier unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Louise von Baden begeht, ist der Uhrmacher Georg Hufnagel ebenfalls als aktiver Sänger im 2. Bass dabei [369)].
Georg II stirbt 1905. *„Der Kaufmann Hermann Ermeling aus Koblenz zeigt an, dass der Uhrmacher Philipp Georg Hufnagel, 60 Jahre alt, evang., wohnhaft in Koblenz, Löhrstr. 55, ledigen Standes, … zu Koblenz, Löhrstr. 55, am 30.05.1905, vormittags vier Uhr, verstorben sei"* [128)].

Zu IV-1.10:

Anna Gertrude Momburg, geb. Hufnagel



Unterschriften 1878

Die jüngste der Schwestern wird 1846 geboren [180a)] und 1860 konfirmiert [125)]. Sie heiratet mit 32 Jahren anno 1878 den Uhrmacher Louis Karl Andreas Momburg, einen Förstersohn, der auf Hof Braunsberg im Kreis Neuwied 1850 geboren wird. Vermutlich hat ihr Ehemann bei dem Bruder Georg II als Geselle gearbeitet. In dessen Haus Kleinschmittsgäßchen Nr. 63 zieht das junge Paar [369)].
Zunächst betreiben sie hier ein Uhrengeschäft, wechseln aber dann in die Balduinstraße 6 (1883-90) und schließlich in die Clemensstr. 19 (1894-96) [369)].

Louis Momburg singt mit dem Schwager Georg II im gleichen Männergesangverein „St. Castor“, in dem er 1892 auch Beisitzer im Vorstand ist [369].

Annonce 1907

Dann verstirbt Louis Momburg unerwartet, erst etwa 46 Jahre alt. Das genaue Datum wissen wir nicht, aber um 1896 wird seine Ehefrau erstmals als Witwe genannt [180) 369)]. Gertrude wohnt als „*Momburg Louis Wwe. Anna Gertrude gb. Hufnagel*“ 1897-1902 in dem Kleinschmittsgäßchen Nr. 67, dann im Elternhaus Nr. 55, zuletzt 1907 dort genannt [369].

In Erbengemeinschaft mit dem Bruder Wilhelm I und Schwester Susanne ist sie ab 1905 Besitzerin der drei Häuser Nr. 55, 63 und 67 im Kleinschmittsgäßchen und übernimmt das Uhrengeschäft des verstorbene Bruders Georg II. Das Geschäft firmiert 1906-07 unter „*Georg Hufnagel, Uhrmachergeschäft, Inh. Ww. Louis Momburg*“ [369].

Es ist wohl bereits geplant, die drei Häuser im Kleinschmittsgäßchen zu verkaufen, denn Gertrude ist 1907 Inhaberin von „*L. Momburg, Uhrmacher*“ in der Frankenstraße 23 (siehe Annonce) [369]. Bis 1909 haben alle Immobilien den Besitzer gewechselt. Der neue Eigentümer ist Gerhard Friedrich Hipp aus Wiesbaden.

Wenige Jahre nach dem Verkauf setzt sie sich zur Ruhe. Als Witwe wohnt sie 1912, inzwischen 66 Jahre alt, in der Löhrstraße 73, 1913 dann in der Hohenzollernstraße 56 und schließlich 1933 in der Victoriastr. 10 [369].

1934 verstirbt sie in Koblenz, 88 Jahre alt [125].

Zur Stammtafel IV:

Die Vorfahren aus den verbundenen Familien in und um Koblenz

Vorbemerkungen

Die Forschung über die mit der Koblenzer Linie verbundenen Familien erbrachte sehr unterschiedliche Ergebnisse. Manchmal sind es nur wenige Daten. Die Familie Dehen konnte immerhin über etliche Generationen zurückverfolgt werden.
Eine Ausnahme bildet die Familie Grisar. Sie hat ihre Wurzeln im 14. Jahrhundert in der Wallonie und gehört dort zu den bedeutenden Familien im Eisenhüttenwesen. Zur Familie Grisar ist 2011 im Cardamina Verlag von mir eine umfassende Darstellung unter dem Titel „Die Geschichte der Familie GRISAR aus dem Fürst-Bistum Lüttich“ erschienen. In dieser Hufnagel'schen Chronik werden daher nur die direkten Vorfahren und die verbundenen Familien dargestellt, teilweise in verkürzter Form, aber umfassend aktualisiert.
Eine weitere Besonderheit ist auch, dass alle mit der evang. Familie Hufnagel in Koblenz verbundenen Familien der katholischen Konfession angehören. In den Stammtafeln wird auf einen entsprechenden Hinweis meist verzichtet. Andere Konfessionen sind hingegen vermerkt, wenn sie bekannt sind.

Stand: 2022-02-25

Zu IV-1:

Familie KREINER

aus Koblenz

Die Vorfahren aus der Familie Kreiner stammen aus der katholischen Pfarrei Liebfrauen im Zentrum der Koblenzer Altstadt. Den ersten Eintrag finden wir 1745, als Andreas KREINER die Magdalena KLASENER (Ahnen 68 und 69) dort heiratet. Der Familienname der Braut variiert von Clasin bis Glossener. Vermutlich ist er französischen Ursprungs, z.B. CLASQUIN.

Von Andreas KREINER und Ehefrau Magdalene sind sechs Kinder bekannt, alle zwischen 1745 und 1753 in der Liebfrauenkirche getauft; das erste Kind Andreas bereits kurz vor der Eheschließung im Oktober 1745 [681)].

Der Sohn Anton KREINER (Ahn 34), +1812, wird Schuhmacher und ist seinerseits zweimal verheiratet. 1772 wird Gertrud ADENHEIM aus Koblenz seine Ehefrau, 1788 Christina SAUERBORN (Ahn 35). Beide Hochzeiten finden in seiner Heimatpfarrei statt [681)].

Seine zweite Frau Christina ist die Tochter von Mathias SAURBORN und Getrud SCHAMBERT (Ahnen 70 und 71) [681)]. Deren erstes Kind Johann Josph wird 2 Monate nach der Heirat 1763 in Liebfrauen getauft. Wohl wegen der fortgeschrittenen Schwangerschaft findet die Trauung der Eltern in Koblenz-Moselweis statt [681)].

Die Familie des Vaters ist in Koblenz zahlreich anzutreffen und bereits Mitte des 17. Jahrhunderts mit Silvestro Sauerborn hier ansässig. Der Besitzer von Haus Nr. 195 in der Kornpfortenstraße 1823 ist ein Philipp Sauerborn, nach 1828 wohl seine Witwe, eine Gastwirtin [369)].

Der Name der Mutter deutet ebenfalls auf französische Wurzeln hin. SCHAMBER(T) sind im 17. Jhd. im Unter-Elsaß und in Lothringen bekannt [681)]. Christinas Mutter Gertrud kommt 1739 in Koblenz zur Welt und stirbt dort 1819, 85 Jahre alt. Sie ist eine Tochter von Laurentius SCHAMBERT, +1763 Koblenz, 64 Jahre alt, und Elisabeth HEMMER (Ahnen 142 und 143) [681)].

Anton Kreiners zweite Ehefrau Christina wird 1768 in Liebfrauen getauft. Sie überlebt ihren Ehemann um etliche Jahre. Wo sie und ihre 1807 geborene Tochter Catharina (Ahn 35) nach Antons Tod 1812 zunächst bleiben, darüber gibt es in Koblenzer Überlieferungen keine Nachrichten. Als die Tochter 1833 den Schuhmacher Georg I HUFNAGEL aus Offenbach heiratet, ist Christina Obsthändlerin. Anno 1841 wohnt sie, „*des Schreibens unerfahren*“, im Koblenzer Haus Nr. 938 (Kleinschmittsgäßchen) des Schwiegersohnes Georg Hufnagel. Sie verstirbt dort 1848, etwa 80 Jahre alt [180)].

Kennziffer

Ahn68
Ahn69

Andreas KREINER (auch: **KREUDER**), gen. Koblenz 1745-1763
∞ 31.10.1745 Liebfrauenkirche Koblenz mit
Maria Magdalena KLASENER (auch: **GLASENER**) 68) 379) 681)

Anm.: Ein Johann CLASER ist bereits 1682 in Koblenz aktenkundig 2). Die Schreibweisen variieren von Clas..., Klas.., Glas.., von Glaseners, Glossener bis Clasin. Vermutlich handelt es sich um einen Namen mit französischen Ursprung, z.B. CLASQUIN 681)

Ahn34
Ahn35
Ahn70
Ahn71

Anton KREINER aus Koblenz
kath., Schuhmacher, +12.02.1812 68)

1.∞ 28.07.1772 Liebfrauenkirche zu Koblenz mit
Gertrud ADENHEIM aus Koblenz 68) 379) 681)

2.∞ 10.06.1788 Liebfrauenkirche Koblenz, *„Witwer Anton Kreiner, nach dreimaligem Ausrufen und vor den Zeugen Heinrich Neudecker und Peter Grün, verheiratet mit“*, mit
Christina SAUERBORN, ledig 379)
*04.05.1768 Koblenz, kath. ≈ 05.05. Liebfrauenkirche 681)
1833 wohnhaft Koblenz, bei der Hochzeit der Tochter *„gegenwärtig und einwilligend“*, lt. Protokoll *„schreibend unerfahren sich erklärend“* 200).
Obsthändlerin (1833 200), 1841). 1841 im Hause der Tochter, Haus Nr. 938, 78 Jahre alt angegeben 180b).
+21.04.1848 Koblenz 180)
T.v. **Mathias SAURBORN**, heiratet in Moselweis, und
Gertrud SCHAMBERTs aus Koblenz 681) 686)

> IV/SCHAMBERT

Ahn17
Ahn16 =
IV-1

Catharina KREINER
≈ 07.10.1807 Liebfrauenkirche Koblenz, kath. 68)
∞ 08.04.1833 Liebfrauenkirche Koblenz mit
Philipp Georg HUFNAGEL, evang., Schuhmacher

> Stammtafel IV

Familie SCHAMBERT – SAURBORN

Ahn142
Ahn143

Laurentius SCHAMBERT
*um 1699 (err.) + 23.09.1763 Koblenz, 64 Jahre alt
∞ mit **Elisabeth HEMMER** 681)

Ahn71
Ahn70

Margaretha Gertrud SCHAMBERTs (auch: SCHAMBERTH)
Gen. 1741, 1743, 1763 Liebfrauen Koblenz 681)
≈ 03.09.1739 Liebfrauenkirche Koblenz (*um 1734 err.)
+10.03.1819 Koblenz, 85 Jahre alt 681)
∞ 06.06.1763 St. Laurentius in Koblenz-Moselweis mit
Mathias SAURBORN 686)

> IV/KREINER

Johann Joseph SAURBORN
≈13.08.1763 Liebfrauenkirche Koblenz
Anm.: Die Heirat in Moselweis war wohl begründet in der fortgeschrittenen Schwangerschaft der Mutter

Ahn35

Christina SAUERBORN
*04.05.1768 Koblenz, kath. ≈ 05.05. Liebfrauenkirche 681)

Zu IV-1.7:

Familie EDINGER

aus Ravensburg

Ravensburg ist eine alte Handels- und Reichsstadt, in der Katholiken und Protestanten gleichberechtigt nebeneinander leben. 1544 wird erstmalig in der Ravensburger Stadtkirche evangelisch gepredigt. 1565 sind beide Konfessionen, evangelisch und katholisch, in Ravensburg erlaubt. Die gemeinsame Nutzung der Kirche führt jedoch zu Konflikten: Von gegenseitiger Lärmbelästigungen bei Messen oder einer Schafsherde im Kirchenschiff ist die Rede. Das Zusammenleben beider Konfessionen wird als Parität bezeichnet, die aber erst nach dem Dreißigjährigen Krieg 1649 formell festgelegt wird. Die protestantische Gemeinde erhält als Gotteshaus das Langhaus der Karmelitenkirche, die fortan als Stadtkirche bezeichnet wird.
Ende des 14. Jahrhunderts entsteht in Ravensburg eine bedeutende Papierproduktion, die ihre Blütezeit im 16. Jahrhundert hat. Im Mittelalter gilt Ravensburg als größter Papierlieferant nördlich der Alpen und ist neben Nürnberg die zweite Stadt, die in Deutschland überhaupt Papier herstellt. Bis ins 19. Jahrhundert verleiht dies der Stadt eine markante wirtschaftliche Prägung. Bereits 1393 ist die erste Ravensburger Papierproduktion über Wasserzeichen nachweisbar. Der Niedergang beginnt mit dem Ende der Reichsstadtzeit, als alte Absatzmärkte wegen der neuen Grenzen wegfallen. 1833 schließt die erste von sechs Papiermühlen, 1876 die letzte (wikipedia).

Die Familie EDINGER ist bis Ende des 16. Jhd. in Ravensburg nachweisbar und dort immer von evangelischer Konfession. Der älteste Eintrag in den evang. Kirchenbüchern nennt uns die Eheleute Johann Adam EDINGER und Anna Barbara NN, die 1610 den Sohn Johann Christoph taufen lassen.
Zwischen 1610 und 1683 fehlen zwar die Dokumente, aber dass es sich um Vorfahren oder sehr nahe Verwandte handelt, ist aufgrund der Zeitschiene und der Vornamen wohl unzweifelhaft. Der statistische durchschnittliche Generationenabstand von 30 Jahren trifft exakt zu. Demzufolge folgt auf Johann Christoph der Johann Georg (I), geboren ca. 1640, genannt 1683, dessen vermutlicher Sohn Jacob, geb. ca. 1670, anno 1699 seinen Erstgeborenen Johann Jacob zur Taufe trägt.

[Ahn576] Mit dem evangelisch getauften Jacob EDINGER und seiner Ehefrau Rosina Elisabeth BRANT oder BRANS beginnt die eindeutig nachgewiesene Ahnenfolge in Ravensburg. Kinder:

1. Johann Jacob *1699
2. Lot *1702
3. Johann Adam *1708

[Ahn288] Johann Jacob (1699-1742) heiratet 1729 in der Stadtkirche von Ravensburg Martha, die Tochter von Matthei APPENZAUSER. Sie haben sechs Kinder, die in Ravensburg evang. getauft werden:

1. Paul *1731
2. Johann Georg (II) *1733
3. Martha *1735
4. Georg Friedrich *1739
5. Max Ludwig *1741
6. Johann David *1742

1742 stirbt der Vater Johann Jacob, mit 43 Jahren recht früh.

[Ahn144] In seine Fußstapfen tritt Johann Georg EDINGER (II), am 11.11.1733 in Ravensburg evangelisch getauft. Mit 27 Jahren ehelicht er 1761 in Ravensburg Maria, die Tochter von Jacob BÖHM. Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder:

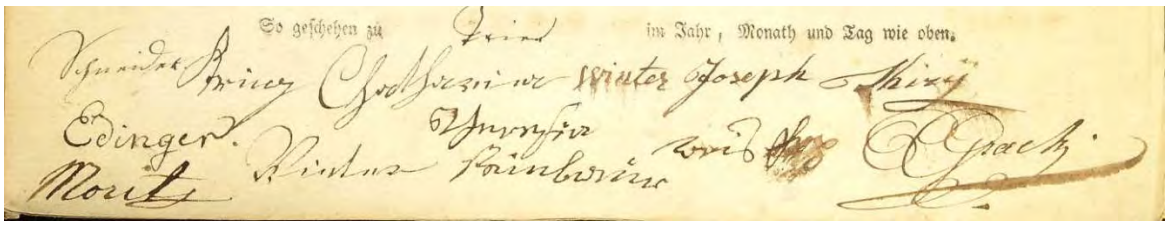
1. Martha *1762
2. Johann Jacob *1763
3. Johann Georg (III) *1764
4. Anna Magdalena *1766
5. Paul *1768

[Ahn72] Der gleichnamige Johann Georg EDINGER (III), Schuhmacher in Ravensburg, folgt in der Ahnenreihe. Seine 1789 in seiner Heimatstadt geheiratete Elisabeth bringt ihm ebenfalls fünft Kinder zur Welt:

1. Johann Georg (IV) *1789
2. Anna Maria *1791
3. Johann Jacob *1792
4. Johann Peter *1797
5. Elias *1798

[Ahn36] Mit der Französischen Revolution und den Eroberungskriegen Napoleons endet auch die Kontinuität in Ravensburg. Den Erstgeborenen Johann Georg (IV), 1789 in Ravensburg evangelisch getauft, treffen wir in Trier an der Mosel wieder an, wo der inzwischen achtundzwanzigjährige Uhrmacher 1817 in der Liebfrauenkirche seine Catharina heiratet. Der Vater gibt seine Einwilligung, dass der Sohn die katholisch getaufte Tochter des Kaufmanns und Kochs Jakob WINTER aus Trier zur Frau nimmt. Es wird in der ehemaligen Hauptstadt Kurtriers wohl fast noch keine heiratsfähigen evangelischen Töchter gegeben haben. Zudem hat die Familie der Braut eine nicht uninteressante Rolle in Trier gespielt.

> WINTER: Die Familie geht auf den um 1703 geborenen Georg Winter zurück. Er lebt Ende des 18. Jhd. mit seiner Ehefrau Kunigunde Keßler in der Pfarrei St. Laurentius in Trier. Der Sohn Jakob Winter (um 1739-1818), ebenda Koch und Kaufmann, ehelicht 1783 in Trier die Theresia Steinborn aus Cochem an der Mosel, eine Bedienstete der Trierer Pfarrei St. Antonius. Sie ist die Tochter von Johannes Steinborn und Maria Theresia, geb. Hölzer. Die Eltern sind wohl schon lange von Cochem nach Trier gezogen, denn bei der Hochzeit 1783 ist vermerkt, dass die Mutter bereits eine langjährige Magd bei Karl Gottbill in Trier ist.
> Anm.: Ludwig Karl Gottbill, Eisenhüttenbesitzer bei Nonnweiler, übte ab den 1750er Jahren verschiedene öffentliche Ämter in Trier aus. Ab 1787 ist er mehrmals Bürgermeister von Trier.



Beurkundungsleiste der Hochzeitsurkunde des Standesamtes Trier vom 03. Juni 1817

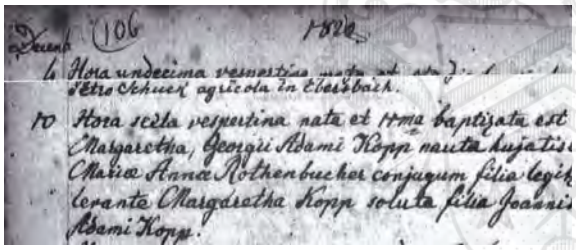
Die Mutter von Johann Georg ist bereits zwei Jahre vor der Hochzeit des Sohnes verstorben. Der Vater hat sein Einverständnis in Ravensburg schriftlich erklärt. Trauzeugen sind vier Stadtdiener von Trier. Drei Tage später findet die kirchliche Trauung in der katholischen Liebfrauenkirche zu Trier statt. Kinder:

1. Georg Simon *1818, kath. ≈ St. Laurentius Trier
2. Georg Friedrich *+1819, evang. ≈ Trier
3. Georg Karl Friedrich *+1820, evang. ≈ Trier

Auch in dieser Familie zeigt sich die im 19. Jhd. besondere Situation von sog. Mischehen. Trier steht seit dem Wiener Kongress unter Preußischer Verwaltung. Nach preußischem Recht – soweit es vor der Eingliederung in die Rheinprovinz 1822 Gültigkeit hat – sieht vor, dass nach dem Preußischen Allgemeinen Landrecht bei Kindern aus Mischehen, wenn kein Vertrag besteht, die Söhne wie der Vater und die Töchter wie die Mutter erzogen werden. Das kanonische Recht der katholischen Kirche hingegen sieht vor, dass bei Mischehen vor der Trauung die katholische Taufe und die katholische Erziehung aller Kinder zu versprechen sei. Jede der beiden Konfessionen versuchte die Eltern einschl. des familiären Umfeldes einzuschüchtern und zu beeinflussen. Zu welchen familiären Verwerfungen dies führte, kann man bei der Koblenzer Familie Hufnagel nachlesen.

[Ahn18] Georg Simon EDINGER wird Lehrer. Im Allgemeinen keine sonderlich gut bezahlte Arbeit, bei der Mobilität gefragt ist. Mit 24 Jahren hat er eine Lehrerstelle in Waldböckelheim inne und heiratet dort 1842 die kath. Margaretha, Tochter des Georg Adam KOPP aus Kleinwallstadt bei Aschaffenburg.

Die Eltern der Braut sollen bei der Hochzeit schon lange verstorben sein. Der Pfarrer von Waldböckelheim trägt als Vater der Braut K. Georg Adam Kopp ins Kirchenbuch ein. Etwas rätselhaft, warum Georg Simon Erdinger beim Tode seiner Ehefrau 1887 in Koblenz auf dem Standesamt angibt, die Vornamen seiner Schwiegereltern nicht zu kennen.



Taufurkunde von Margaretha KOPP

Ehefrau Margaretha wird 1820 in Kleinwallstadt am Main getauft. Ihre Taufpatin ist Margarethe, die Tochter von Johann Adam KOPP. Der Vater Georg Adam KOPP ist Schiffer (*nauta,* so genannt 1820) und die Mutter ist Maria Anna ROTHENBUCHER. Beide Familien sind schon lange in Kleinwallstadt ansässig. Die Edinger kommen vom Bodensee, die Winter aus Trier. Warum nun ein Dispens für die Ehe erforderlich ist, ist nicht erklärlich.

In Waldböckelheim, wird anno 1844 der Sohn Edmund Anton geboren. Bereits 1845 wohnt dann die Familie in Urmitz. Dort wird im gleichen Jahr die Tochter Antonia getauft.

Nach dem Koblenzer Adressbuch von 1850 ist die Familie, wohl berufsbedingt, weiter nach Koblenz gezogen und Georg Simon Edinger wohnt im Haus Nr. 456b (heute Josef-Görres-Platz). Als er 1853 in St. Kastor die Tochter Theresia Rosalia katholisch taufen lässt [2)], ist er in die Nagelstraße Nr. 7 umgezogen und bietet seine Dienste als „Privatlehrer der englischen Sprache“ an.

1864 wird erneut die Wohnung gewechselt. Sein neues Domizil ist jetzt Löhrstraße 85 (bis 1879), ganz in der Nähe der Familie von Antonias späterem Ehemann Wilhelm I Hufnagel, den sie 1870 heiratet [68) 128)]. Dort ist die Familie aber lediglich mit Antonia, jedoch ohne die

noch unmündige Tochter Theresia Rosalia gemeldet. Möglicherweise ist sie im Kindesalter verstorben.

Georg Simon Edinger
Unterschrift von 1887

Georg Simon Edinger und Ehefrau Margarethe führen, was die Wohnungen betrifft, weiterhin ein unstetes Leben. Sie sind 1879 wieder in die Nagelstraße Nr. 7 und dann 1883 nach Altlöhrtor Nr. 5 umgezogen. Zuletzt wohnen sie im Castorhof Nr. 1, wo Georg Simon 1886, fast 70 Jahre alt, als „*Privatlehrer für die englische Sprache*“ verzeichnet ist. Ein Jahr später stirbt dort seine Ehefrau Margarethe.

Georg Simon lebt zuletzt in Ehrenbreitstein und segnet vor 1899 das Zeitliche, wie der Schwiegersohn, der Schlossermeister Wilhelm I Hufnagel, beim Tod seines ledigen Schwagers Edmund (statt Eduard) Anton Edinger im Jahre 1899 beim Standesamt Koblenz angibt.

Zu ST IV-1.7

Familie EDINGER
aus Ravensburg

Ahn 4608 **Johann Adam EDINGER** [2] *ca. 1580 (geschätzt)
∞ mit **Anna Barbara NN**, evang. [2]

Ahn 2304 **Johann Christoph EDINGER**, evang., *1610 Ravensburg [2]

Ahn 1152 ? (Johann) **Hanß Georg (I) EDINGER** [2] *ca. 1640 (geschätzt)
∞ mit **Barbara** NN, evang. [2]

Veronika EDINGER, evang. ≈ 17. Dezember 1683

Ahn576 Ahn 577 ? **Jacob EDINGER** [2] *ca. 1670 (geschätzt)
∞ mit **Roseria BRANTin**, evang.
(auch: **Rosina, Rosina Elisabeth**, auch: **BRANZin, PRASin**) [2]

Ahn 288 Ahn 289 Ahn 578 **Johann Jakob EDINGER** [2]
* Februar 1699 +13.12.1742 Ravensburg, 43 Jahre alt [2]
∞ 06.07.1729 Ravensburg mit **Martha APPENZAUSER**, evang.
T.v. **Matthei APPENZAUSER** [2]

Paulus EDINGER, evang. ≈ 01.08.1731 Ravensburg [2]

Ahn 144 Ahn 145 Ahn 290 **Johann Georg (II) EDINGER** [2]
evang. ≈ 22.10.1733 Ravensburg [2]
∞19.01.1761 Ravensburg mit **Maria BÖHM**
(auch: **BÖHMS, BÖHMERIN, BÖMIN**). T.v. **Jacob BÖHM** [2]

Martha EDINGER, evang. ≈ 20.04.1762 Ravensburg [2]

Johann Jakob EDINGER,
evang. ≈ April 1763 Ravensburg [2]

Ahn 72 Ahn 73 **Johann Georg (III) EDINGER**,
evang. ≈11.11.1764 Ravensburg [2]
Schuhmacher in Ravensburg [725]
∞ 1789 Ravensburg mit **Christina Elisabeth KRAUS** [726]. *um 1767 +27.09.1815 Ravensburg, 48 Jahre alt [2]. Bei der Hochzeit des Sohnes 1817 bereits verstorben [725]

Ahn 36 Ahn 37 Ahn 74 Ahn 75 **Johann Georg (IV) EDINGER**
Uhrmacher aus Trier
* 08.09. ≈ 09.09.1789 evang. Ravensburg [2] [726]
gen. 1842 Waldböckelheim bei der Hochzeit des Sohnes [455]
∞ 03.06. StA Trier 09.06.1817 Liebfrauen Trier mit **Catharina WINTER** [455]

*02.12., kath. ≈ 03.12.1796 St. Laurentius zu Trier
T.v. **Jakob WINTER**, Koch u. Kaufmann, und **Theresia STEINBORN** aus Trier [725]
Bekanntmachungen: 06. und 20. April 1817
TZ Die Trierer Stadtdiener Joseph Thiry, Johann Schneider, Jakob Weiskopp und Anton Moritz [725]
> IV/WINTER

Ahn 18
Ahn 19
Ahn 38
Ahn 39
H400-1
H400-2

Georg Simon EDINGER
*25.02., kath. ≈26.02.1818 St. Laurentius zu Trier [128] [726]
In Waldböckelheim (1842-43), Lehrer in Urmitz (1845) [134], in Koblenz (1850-1853), dort Privatlehrer (ab 1863), Privatlehrer für englische Sprache (1886), Sprachlehrer (1887) [128] [369]. +vor 1899, zuletzt in Ehrenbreitstein [452][+176/1899]

Whg. in Koblenz:
Haus Nr. 446b (heute Josef-Görres-Platz),
Nagelstraße 7: 1853-1863 [369]
Löhrstraße 85: 1864 [180], 1868, 1873, 1879 [369]
Anm.: 1864 sind dort gemeldet Georg Simon Edinger, Margarethe, geb. Kopp, und Antonia Maria Margarethe Edinger [369].
Nagelstraße 7: 1879 [369]
Altlöhrthor 5: 1883 [369]
Castorhof 1: 1886,1887 [369] [452]

∞ 05.12.1842 Waldböckelheim [455] mit **Margaretha KOPP**
(mit Dispens), kath., ≈10.12.1820 Kleinwallstadt [452]
(Kleinwallstadt bei Aschaffenburg [455])
TP: Margaretha Kopp, T.v. Johannes Adam Kopp [724]
+ 26.01.1887 Koblenz, 66 Jahre alt [452][52/1887], angezeigt vom Ehemann. Georg Simon Edinger gibt dabei beim Standesamt an, dass die Schwiegereltern ihm unbekannt seien und er die beiden Vornamen nicht kennt [452]
T.v. **Georg Adam KOPP**, Schiffer (1820, *nauta*), und
Maria Anna ROTHENBUCHER [455] [724]
aus Kleinwallstadt/Bayern

Eduard Anton EDINGER
*12.09.1843 Waldböckelheim (bei Kreuznach) [455], + 20.03.1899 Koblenz, Privatmann, ledig, kath., 55 Jahre alt, Whg. Coblenz, Florinsmarkt 23.
Tod angezeigt von Schlossermeister Wilhelm I Hufnagel: „*Sohn von Georg Simon Edinger und Margaretha Anna Kopp, beide verstorben*“ [452]

Ahn 09
Ahn 08
IV-1.7

Antonia Maria Margaretha EDINGER
*19.11.1845 Urmitz, Landkreis Koblenz [128] [142], ≈ 21.11. kath., TP: Antonia Öttgen aus Dattenberg [134]
+ 27.08.1920 Kaiser-Friedrich-Str. 50, Koblenz, nachmittags sieben Uhr, 74 Jahre alt. (Anzeige beim StA Koblenz von Hermann Ermeling, Kaufmann) [128]
∞ 1870 Koblenz mit
Philipp Wilhelm I HUFNAGEL
> Stammtafel IV

Theresia Rosalia EDINGER
*12.10.1853, kath. Koblenz [2)]
≈16.10.1853 St. Kastor zu Koblenz [2)]
1864 nicht bei den Eltern genannt. Verstorben? [369)]

Georg Friedrich Ludwig EDINGER
*/≈ evang. 06.07.1819 Trier
TP: Friedrich Ludwig Kempf und Elisabeth, Ehefrau von Friedrich Wagner, alle aus Trier
+ 07.07.1819 □ 08.07. Stadtfriedhof Trier [726)]

Georg Karl Friedrich EDINGER
* 28.07., evang. ≈ 30.07.1820 Trier.
TP: Friedrich Locher und Christian Wagner, beide Trier
+04.10.1820 □05.10. Stadtfriedhof Trier [726)]

Anna (Barbara) Maria EDINGER,
evang. ≈21.04.1791 Ravensburg [2)]

Johann Jakob EDINGER,
evang. ≈10.07.1792 Ravensburg [2)]
∞ 24.01.1820 Ravensburg mit
Dorothea Regina ESPENMÜLLER, *30.08.1782
T.v. **Sigmund ESPENMÜLLER** und
Christina MAIER [2)]

Johann Peter EDINGER
evang. ≈26.03.1797 Ravensburg [2)]. 1867 von Ravensburg nach Littenweiler verzogen [553)]
∞ 21.10.1828 Ravensburg mit
Maria Agnes GOLL, *01.09.1798
T.v. **Sebastian Joseph GOLL** und
Sabina KÜGLER [2)]

Elias EDINGER,
evang. ≈23.12.1798 Ravensburg [2)]

Anna Magdalena EDINGER,
evang. ≈ Juli 1766 Ravensburg [2)]

Paul EDINGER, evang. ≈1768 Ravensburg [2)]

Martha EDINGER, evang. ≈22.03.1735 Ravensburg [2)]

Georg Friedrich EDINGER,
evang. ≈05.02.1739 Ravensburg [2)]

Max Ludwig EDINGER, evang. ≈26.10.1741 Ravensburg [2)]

Johann David EDINGER,
evang. ≈27.10.1742 Ravensburg [2)]

Sabine Elisabeth EDINGER,
evang., * Januar 1701 Ravensburg [2)]

Lot EDINGER, evang. ≈ 27.11.1702 Ravensburg [2)]

Johann Adam EDINGER, evang. ≈ 01.11.1708 Ravensburg [2)]

? = Nicht gesichert, aber sehr wahrscheinlich

Zu IV/Edinger:

Familie WINTER
aus Trier

Ahn 148
Ahn 149
Georg WINTER
*um 1703 + 21.4.1793 St. Laurentius, 90 Jahre [726]
∞ mit **Cunigunde KEßLER** + 9.1.1783 St. Laurentius [726]

Ahn 74
Ahn 75
Ahn 150
Ahn 151
Jakob WINTER, kath., Koch, Kaufmann
*um 1739 + 05.12.1818 St. Laurentius, 79 Jahre alt [726]
∞ 20.10.1783 Trier, St. Antonius (Aufgebot auch in St.Laurentius) mit **Maria Theresia STEINBORN**
(auch: **STEINHAUER**, **STEINBAUER**), kath., * Cochem/Mosel
Bedienstete in der Pfarrei St. Antonius [726]
T.v. **Johann STEINBAUER** (auch:**STEINBORN**) und
Maria Theresia HÖLZER, 1783 bereits seit vielen Jahren Magd bei Herrn Karl Gottbill in Trier [726].

Maria Catharina Theresia WINTER
Kath. ≈ 30.10.1784 Trier, St. Laurentius
TP: Maria Catharina Theresia Hilzin u. Georg Winter [726]

Maria Margaretha Helena WINTER
Kath. ≈ 07.04.1786 St. Gangolf, Trier
+ 21.10.1790 Trier, 4 Jahre u. 6 Monate alt
TP: Maria Margaretha Helena Gottbill [726]

Johann Georg WINTER
Kath. ≈14.06.1790 Trier, St. Laurentius
TP: Johann Georg Winter und Barbara Wintersdorf [726]

Simon WINTER
* 31.05.1792, kath. ≈ 01.06.1792 Trier, St. Laurentius
TP : Simon de Wergot, Chevalier de St. Louis, capitaine aide, major de la place de Dünkirch [726]

Franz Theodor WINTER
Kath. ≈ 24.03.1794 Trier, St. Laurentius
TP: Franz Theodor Raab und Christina Raab [726]

Ahn 37
Ahn 36
Anna Catharina Josefa WINTER
* 02.12.1796, kath. ≈ 03.12.1796 Trier, St. Laurentius
TP: Anna Catharina Josefa Müller [726]
∞ 1817 Trier mit **Johann Georg (IV) EDINGER**
> IV/EDINGER

Maria Anna WINTER
Kath. ≈ 02.02.1800 Trier, St. Laurentius, TP Anna Maria Hein
+ 12.06.1805 Trier[726]

Zu IV/Edinger/Winter:

Familie STEINBORN
aus Cochem

Ahn 150
Ahn 151
Johann STEINBORN (1747, 1749 und 1751 **STEINBAUER**)
25.01.1747 zum Bürger von Cochem angenommen
1753 als Metzger in der Steuerliste [726]
∞ mit **Katharina Gertrud HÖLZEL**
1752 Hölltzel, Gertrud, 1753 Hultzer, Katharina Gertrud
und 1759=Höltzel, als Gertrud 1756 u. 1773 in der Steuerliste [726]

Johann STEINBORN *07.08.1749 in Cochem [726]

Matthias Josef STEINBORN *18.09.1751 in Cochem [726]

Johann Philipp STEINBORN *29.07.1752 in Cochem [726]

Johann Josef STEINBORN *26.11.1753 in Cochem [726]

Ahn 75
Ahn 74
Maria Theresia STEINBORN *in Cochem
∞1783 Trier mit **Jakob WINTER** [726]
> IV/WINTER

Zu IV-1.7.5:

Die Familie DEHEN

Der erste bekannte Namenträger ist Heintz Dehen, der als Zeuge bei einem Weistum über die Besitzungen der Riedesel im Gericht Herbstein bei Fulda am 09. Juni 1429 genannt wird (HStADarmstadt, Urkunden der Familie Riedesel v. Eisenbach (B 13) - Regest: Becker, Urkundenbuch Nr. 1429). Die Bedeutung des Namens kennen wir nicht und die Schreibweise variiert zwischen Dehn und Diehn. Die Anzahl der Namenträger ist relativ gering, was dafür spricht, dass eine mehr oder weniger nahe Verwandtschaft aller Namenträger wahrscheinlich ist. Schwerpunkte der Verbreitung sind immer noch die Eifel-Landkreise Cochem-Zell und Mayen-Koblenz.

Die Wurzeln in Beuren

Beuren (Eifel)
Postkarte, Laufzeit unbekannt

Auch die Familie meiner Großmutter lässt sich zurückverfolgen bis nach Beuren (Eifel, Kreis Cochem-Zell). Der Ort ist heute Teil der Verbandsgemeinde Ulmen, wird etwa um 1300 gegründet und liegt oberhalb von Bremm (Mosel) auf den Eifelhöhen, in einer landwirtschaftlich geprägten Gegend. Das zu den Kernlanden von Kurtrier gehörende Gebiet wird 1794 durch die französische Revolutionsarmee besetzt. 1815 übernimmt auch diese Gemeinde Preußen.

Das Dorf steht im 19. Jhd. unter keinem guten Stern. Anno 1834 vernichtet ein Großbrand fast alle Gebäude. 1845-60 folgen Hungerjahre, in denen viele Bürger auswandern [366].

Meine Vorfahren

Sie sind wohl erst lange nach dem Dreißigjährigen Krieg in Beuren zugewandert, denn sie fehlen in den Musterungs- und Steuerlisten von Beuren, Bremm, Kliding oder Urschmitt bis 1720 [368].

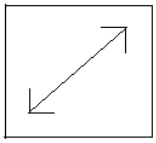
Im Kirchenbuch von Bremm-Beuren wird ein Michael DIEHEN (Ahn164) erstmals 1723 genannt [368]. Das Beuren besteht seinerzeit (1744) aus drei Höfen, von denen je einer im Besitz des Klosters Stuben (zu Bremm), von Kurtrier und der Grafen von Pyrmont (Bassenheimer Hof) ist [366]. Folglich steht zu vermuten, dass die Familie Dehen dem Bauernstand angehört. Insgesamt zählt 1743 die Bevölkerung ca. 110 Personen, also rund ein Dutzend Familien [368].

Auswärtige Paten aus der Familie Dehen kommen im 18. Jahrhundert aus den umliegenden Orten Urschmitt 1649, Kliding (1730-1757) Lutzerath (1747-1754) und

Weiler (1764). Leider wird im Familienbuch Bremm nicht erwähnt, bei wem die jeweiligen Personen Pate standen [368].

Michael DIEHEN (Ahn 164) ist 1743 in den Steuerlisten von Beuren als „vermögend“ verzeichnet [368]. Was dazu führt, dass er zehn Jahre später verarmt ist („*pauper*“), wissen wir nicht. Verheiratet ist er mit Susanne MICHELS (Ahn 165). Sie stammt aus einer Familie, die bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg in Beuren ansässig ist [368].

Über Valentin Diehen (Ahn 82), verh. mit Gertrud DIEDERICH (Ahn 83), führt die Ahnenreihe zu Anna Gertrud Dehen (Ahn 41). Sie bringt 1817 in Beuren (Eifel) einen Sohn zur Welt, Johann Dehen. Der Vater ist unbekannt [225) 232].



MICHELS
Die Familie tritt im Kirchenbuch mit Franz Michels 1611 erstmals auf. Ein Johann Michels zahlt in Beuren 1623 sieben Reichsthaler und zwölf Alb Steuern. Die Hausmarke des Johann Michels in Beuren, dort Geschworener, ist aus dem Jahr 1686 überliefert: „Ein schräger Pfeil, von links unten nach rechts oben, mit zwei Pfeilspitzen, eine an jedem Ende“ [368].

DEDERICHS:
Als erster Namenträger wird ein Peter Diederichs anno 1609 genannt. Er ist Träger eines Langspießes im Churtrierer Aufgebot von Beuren, Kliding und Urschmitt. Im Beuren-Bremmer Kirchenbuch wird die Familie ab 1640 erwähnt [368].

Johann Dehen (Ahn 20) heiratet Elisabeth BASTEN (Ahn 21), die ebenfalls aus einer Beurener Bauernfamilie kommt, ursprünglich aber aus Köverich (Mosel) stammt [225) 361]. Ihnen werden fünf Kinder in den Hungerjahren zwischen 1844 und 1857 in Beuren geboren. Zumindest zwei Söhne überleben. Joseph, geb. 1846, heiratet 1875 Elisabeth GÜNTHER aus Dieblich [232]. Sohn Theodor wandert in den Unterwesterwald [225].

> IV/BASTEN

Theodor Dehen (Ahn 10)

Theodor, Jahrgang 1857 verlebt seine Jugendjahre in Beuren [232]. Von Beruf ist er Schreiner n[350] und mit Anfang zwanzig zieht es ihn in die Ferne und zu neuen Aufgaben.

Im Unterwesterwald beginnt 1880 der Bau der Brexbachtalbahn. Unter den bis zu 900 Beschäftigten sind zahlreiche Arbeiter aus Westerwald, Hunsrück und Eifel sowie Spezialisten aus Italien, die die Viadukte bauen. Polen und Österreicher vervollständigen die internationale Truppe. Die Erdbewegungen sind umfangreich und viele finden ihren Verdienst als Fuhrmann [364]. So auch Theodor, der in Grenzau als Fuhrmann gearbeitet hat n[350].

Der Ort liegt am Fuße der Burg Grenzau, bekannt durch den einmaligen, dreieckigen Burgfried. Dort lernt Theodor seine Theresia (Ahn 11) kennen und heiratet 1882 die 21jährige Tochter des Küfers und Bierbrauers Georg KONRATH n)[350] 225]. Ihre Mutter stammt aus einem evangelischen Haus, die Kinder werden aber katholisch getauft, nach der Konfession des Vaters.

> IV/KONRATH

1884 geht die eingleisige Bahnstrecke entlang des Brexbaches in Betrieb. Sie verläuft von Neuwied-Engers über Bendorf, Grenzau und Ransbach-Baumbach nach Siershahn, mit einer Stichstrecke von Grenzau nach Höhr-Grenzhausen, die 1909 bis nach Hillscheid verlängert wird. Der Bahnhof Grenzau ist ein verhältnismäßig großer Verschiebe- und Verladebahnhof. Neben dem durchgehenden Hauptgleis hat er neun Parallelgleise [364)]. Da werden Weichensteller benötigt, denn das Zeitalter der elektronischen Steuerung ist noch nicht angebrochen. Und so stellt auch Theodor 1890 bei der Brexbachtalbahn die Weichen [225)]. Er und seine Familie wohnen praktischerweise in Nähe des Bahnhofes.

Der Ehe von Theodor Dehen und Theresia Konrath entstammen neun Kinder, die alle - bis auf Otto - in Grenzau geboren werden. Die Familie hat also zumindest kurzzeitig auch in Grenzhausen gewohnt, das als der Geburtsort von Otto angegeben wird.

1.	Theodor	*23.01.1883 Grenzau,	verh. mit A.M. KILB [n)[351]]
2.	Otto	*um 1885 Grenzhausen,	verh. mit M. KALB [h)[620]]
3.	Katharina	*30.04.1887 Grenzau,	verh. E. W. HUFNAGEL
4.	Dorothea Therese	*06.02.1889 Grenzau,	verh. WOLF und PEININGER
5.	Franz	*24,05.1890,	verh. mit A. JAHN
6.	NN (Sohn)	*+ 07.01.1893 Grenzau	
7.	Jakob Josef	*19.03.1894 (Zwilling)	
8.	Adolf Jacob	*19.03.1894 (Zwilling)	
9.	Pankratius Johann	*12.05.1900 Grenzau [n)[351]]	

1920 bei der Hochzeit des Bruders Franz

Katharina Hufnagel, geb. Dehen (Ahn 05)

Sie wird 1887 in Grenzau im Westerwald geboren [n)[350]]. Wie die gelernte Näherin in Koblenz ihren Ehemann Wilhelm II Hufnagel aus Koblenz findet, ist nicht überliefert. Möglicherweise lernen sie sich über Katharinas jüngeren Bruder Franz kennen, der am Deutschen Eck eine Schreinerlehre absolviert [213)].

Es scheint eine Hochzeit mit Hindernissen gewesen zu sein. Schriftliches darüber gibt es nicht. Vieles hat mir meine Mutter erzählt. Es soll die Schwägerin von Ehemann Willi, Maria Carolina, gewesen sein, die versucht hat, die konfessionelle Misch-Ehe zu hintertreiben. Doch auch die Braut Katharina hat offenbar einen in Religionsfragen starrköpfigen Vater. Eine Eheeinwilligung scheint er nicht gegeben zu haben, auch nicht, als Katharina schwanger wird. Es muss anscheinend erst ihr krebskranker Vater sterben, bevor der Weg zum Standesamt frei ist. Theodor Dehen erliegt am 16. Februar 1913 seinem Leiden [n)[350]]. Die Trauung auf dem Standesamt Koblenz findet am 22. Februar statt [128)] und der Sohn Willi wird am 19. März geboren [136)]. „Höchste Eisenbahn“ also.

Nach dem unerwarteten Tod ihres Ehemannes 1924 lässt Katharina ihre Kinder zum eigenen, katholischen Glauben konvertieren. Dies hat Gründe und sollte noch zu „Nachbeben“ in der Familie Hufnagel führen.
Nach der Überlieferung durch die Schwiegertochter von Katharina kommt von der Familie ihres Schwagers Georg II, dem Ehemann von Maria Carolina, der den väterlichen Handwerksbetrieb übernommen hat, keine Unterstützung für die aus heiterem Himmel mit einem Installationsbetrieb und drei unmündigen Kindern dastehende Witwe. Sucht sie daher bei der eigenen Familie Hilfe und ist der Religionswechsel der Preis dafür? Eine treibende Kraft ist allerdings nicht zu erkennen. Der Vater ist schon lange tot und die Mutter selbst evangelisch getauft. In den persönlichen Aufzeichnungen der Kinder sowie in den evangelischen und katholischen Pfarrämtern und Archiven sind keine Antworten zu finden.

Verwandtschaft aus Grenzau

Theodor Dehen (1883-1974), Schreinermeister

Er gründet die *„Bau- und Möbelschreinerei Theodor Dehen“* in Höhr, die nach dem Einwohnerverzeichnis von 1926 in der Ringstraße beheimatet ist.
1912 bestellen der Bürgermeister von Grenzau, W. Oster, und der Gastwirt Jahn bei ihm zwei neue eichene Chorbänke für die Grenzauer Kirche St. Peter und Paul. Theodor spendet seinerseits eine hölzerne Tafel zum Anstecken der Liednummern. 1914 wird er mit der Herstellung einer neuen Kanzel für die Kirche beauftragt. Die daran angebrachten kleinen Figuren werden von einem Koblenzer Bildhauer geliefert und schmücken später die Brüstung der Orgel-Empore (1981).
Mit seiner Ehefrau Anna Maria, eine Tochter des Tünchers Peter KILB und der Maria LÖHR aus Kammerforst, hat er vier Kinder n)[351,1310] 382)

Otto Dehen, Maschinenmeister

Maria und Otto Dehen
Foto: 1941 Koblenz

Als sein Geburtsort wird Grenzhausen angegeben, geboren um 1884, denn bei der Hochzeit ist er 26 Jahre alt.
Seine Ehefrau wird in der alten Kleinstadt Tiel, in der Provinz Geldern (Niederlande), am Donnerstag, den 20. Oktober 1910 Maria Anna, die Tochter des Ladenbesitzers (Winkelier) Johann Ferdinand KALB (auch KILB) und der Anna Maria WEYAND aus Ransbach. Die Brauteltern sind nach Tiel (Niederlande) ausgewandert und

werden dort gen. 1883-1921. Tiel ist das Zentrum der Betuwe, dem wichtigsten Obstanbaugebiet der Niederlande (Konfitüren). Es besitzt auch einen Binnenhafen und seit 1880 eine große Fabrik, Firma Daalderop, bekannt für ihre Druckgeräteherstellung (Heizkessel, Boiler).

Bereits seit Beginn des 19. Jhd. sind die Verbindungen der Familie KALB/KILB in die Niederlande vielfältig, insbesondere nach Rotterdam (siehe OFB Ransbach-Baumbach).

Auf dem Hochzeitsfoto seines Bruders Franz anno 1921 fehlt Otto, doch spätestens 1925 sind er und Ehefrau Maria wieder in Deutschland. Er arbeitet zunächst als Maschinenschlosser (1925/26), dann als Maschinenmeister (ab 1933) in Koblenz und wohnt in der Triererstr. (1925/26), später in der Eifelerstraße (1933) in Koblenz-Metternich. 1941 ist er Trauzeuge bei Hilde Meurer, geb. Hufnagel, die Tochter seiner Schwester Katharina, und bereits in Rente gegangen. Er hat sein Domizil nun in der Mayenerstraße in Koblenz-Lützel [369)].

Franz Dehen (1890-1942),
Gendarmerie-Hauptwachtmeister

Sein Lebenslauf aus eigener Feder (ca. 1931): *„Den 4. Mai 1890 bin ich zu Grenzau, Unterwesterwaldkreis, als Sohn des Eisenbahners Theodor Dehen und dessen Ehefrau, geb. Konrad, geboren. Ich ging von meinem 6. bis zu meinem 14. Lebensjahr in die Volksschule meines Geburtsortes. Nach Beendigung der Schule erlernte ich in Koblenz das Schreinerhandwerk und arbeitete, auch nach Beendigung der Lehrzeit, noch eine Zeitlang als Geselle in verschiedenen anderen Orten. Am 6. Oktober 1909 trat ich freiwillig bei der I. Kompagnie des III. Sturmbataillons ein. Im Januar 1910 ging ich mit einem Truppentransport nach Tsingtau (Ostasien) und wurde hierselbst der Marine-Pionier-Kompagnie zugeteilt. Im Oktober 1910 wurde ich zum Gefreiten und nachdem ich … 1912 zum Uffz. befördert. 1913 kehrte ich in die Heimat zurück, trat aber im Januar 1914 abermals die Ausreise nach Tsingtau an. Bei der Verteidigung von Tsingtau gegen die Japaner habe ich teilgenommen. Im November 1914, nach der Einnahme Tsingtaus durch die Japaner, geriet ich in Gefangenschaft aus welcher ich im März 1920 in die Heimat zurückkehrte. Infolge Verringerung der Marine wurde ich unter Beförderung zum … Feldwebel aus dem Militärdienst entlassen. Ich bemühte mich daraufhin um Einstellung bei der Landjägerei. Nachdem ich die erforderliche Vorprüfung in Koblenz abgelegt hatte, erhielt ich zum August 1920 meine Einberufung zur Landjägerei und wurde im Kreis Rees, Reg.-Bez. Düsseldorf, stationiert. Nach Ablauf eines Probejahres legte ich mit Erfolg eine Übernahmeprüfung ab. Zur weiteren Ausbildung in polizeilicher Fachwissenschaft wurde ich von November 1921 bis Anfang März*

1922 zu einem Lehrgang nach Einbeck kommandiert, den ich ebenfalls mit Erfolg erledigte. Meine planmäßige Anstellung erfolgte am 1. Januar 1922. Zum Oberlandjäger wurde ich im Februar 1924 ernannt. Auf eigenen Wunsch wurde ich am 1. Januar 1927 nach Beltheim und am 15. Oktober 1928 Rheinböllen im Kreis Simmern versetzt, wo ich zur Zeit noch stationiert bin.

Ich bin seit dem 20. Juli 1920 verheiratet mit Anna, geb. Jahn, Tochter des Schornsteinfegermeisters Johann Jahn und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Löhr, in Grenzau (Westerwald) wohnhaft. Ich habe 2 Kinder (Sohn und Tochter) im Alter von 10 und 8 Jahren." [225] (Anm.: Kiautschou/China, Pachtgebiet des Deutschen Reiches, Gefangenen-Lager Kurume, Japan).

Hochzeitsfoto von Franz DEHEN und Anna JAHN
am 23. Juli 1920 in Grenzau/Ww.

1. Reihe Kinder von links:
Unbekanntes Mädchen, Hilde Hufnagel (Schwester von Willi H.), Willi Hufnagel (Ahn 02), Leo Jahn, Margarethe Wolf.

2. Reihe von links:
Katharina Jahn, Alois Schenkelberg (Freund von Katharina Jahn aus Nauort), Tante „*Zickchen*" (Name unbekannt), Elisabeth Jahn, gen. Lilli, Katharina Hufnagel, geb. Dehen (Ahn 05), Anna Jahn (die Braut), Franz Dehen, der Bräutigam, Bruder von Katharina (Ahn 05), Dorothea Wolf, Emilin Jahn, Hermann Jahn, Anna Engels (verheiratet in Ameln), Johannes Jahn.

3. Reihe von links:
Emil Hassinger (späterer Ehemann von Lilli), Ottilia Therese Jahn, gen. Tilla oder „*Küfer's Thereschen*", Eduard Wilhelm Hufnagel (Ahn 04), Franziska Bilaudelle, geb. Löhr, Peter Jahn, gen. „*Schmitz Pepe*", unbekannte Person.

Stammtafel DEHEN

Kennziffer

Ahn164
Ahn165

Michael (Michel) **DIEHEN** aus Beuren.
Nach der Steuerliste von 1743 gehört er zu den *„vermögenden“* Bürgern, 1753 steht hinter seinem Namen der Zusatz „pauper“ (arm).
∞ mit **Susanne MICHELS** 368)

Ahn082
Ahn083

Johann Valentin DIEHEN * 28.10.1739 Beuren

1.∞ 09.05.1775 Beuren mit **Gertrud DIEDERICHS** aus Beuren +vor1785 (ihre Familie stammt wohl aus Urschmitt)

2.∞ mit **Gertrud MINNINGEN** (auch MINNIGS?, möglicherweise die Witwe des Thomas Diederichs aus Urschmitt, +1774) 368)

Kind aus 1. Ehe:

Ahn041

Anna Gertrud D(I)EHEN aus Beuren 225) 232)
≈18.08.1782 Beuren (Filialort von Bremm) 368)
Vater des Sohnes unbekannt

Ahn020
Ahn 021
Ahn 042
Ahn 043

Johann DEHEN (auch: DIEHEN)
*15.08.1817 Beuren (Im Ahnennachweis von Pfarrer Lörsch in Beuren 1934 bescheinigt)
∞ mit **Elisabeth BAST(EN)** 131) (in Grenzau BART, Beuren BAST) n)
*04.12.1824 Beuren, dort + 05.11.1874 225)
T.v. **Peter BASTEN** (auch: BAST, BART), Bauer,
*um 1791 (err.) + 20.04.1837 Beuren, 46 Jahre alt, und
Margarethe B. OTTO 225) 361)

> IV/BASTEN

Ahn010
Ahn 011
Ahn 022
Ahn 023

Theodor DEHEN,
Fuhrmann 135), Schreiner n), Weichensteller/Eisenbahner
*30.08.1857 Beuren, Kreis Cochem,
dort ≈ 01.09. kath. 131) 135) 232)
+16.02.1913 Grenzau (Magenkrebs) n) □ Grenzau.
Whg. Beuren 1882, Grenzhausen 1882, Grenzau 1883, Grenzhausen 1884/85, Grenzau 1887-1900, 1910 135) n)
∞14.07.1882 Nauort mit
Maria Theresia KONRATH
*08.12.1860 Grenzau, dort ≈16.12. (Filialkirche Grenzau, Pfarrei Nauort) 130) 135) +15.03.1917 Grenzau
T.v. **Georg KONRATH**, Küfer 1882 135), Bierbrauer, aus Grenzau 130) *26.10.1834 Neuerkirch (Hunsrück), evang., +19.05.1885 Grenzau, und
Anna Maria SCHMIDT (auch: SCHMITT),
kath. 130) *02.01.1830 Grenzau 130), dort + 02.03.1897 n) 225)

> IV/KONRATH

Theodor DEHEN; Schreinermeister 441),
Bau- und Möbelschreinerei, Höhr, Ringsstr. 382)
*23.01.1883 Grenzau, kath. Whg.: Zoll in Grenzau n)
Fertigt für die Grenzauer Kirche St. Peter und Paul 2 eichene Chorbänke i.A. von Bürgermeister W. Oster und Gastwirt Jahn (1912), eine neue Kanzel (1914). Spendet selbst eine Tafel für die Liednummern (1912) 441).
+ 05.05.1974 Höhr-Grenzhausen n)
∞ 28.07.1907 Nauort mit **Anna Maria KILB**
*19.12.1884 Kammerforst n)
T.v. **Peter KILB**, Tüncher, und
Maria LÖHR aus Kammerforst n)

Otto DEHEN
1910 Maschinist [442], 1925/26 Maschinenschlosser [369], 1933 Maschinenmeister [72], 1941 in Ruhe [128],
*um 1885 Grenzhausen (Rückrechnung, 1910 26 Jahre alt [442], 1941 56 Jahre alt [128])
kath. [h] (nicht im OFB Nauort gefunden)
Whg.: Koblenz, Trierer Str. 121 (1925/26 [369]), Koblenz, Eifelerstr. 121 (1933, heute Eifelstr., Metternich) [72] [369], Koblenz-Lützel, Mayener Str. 121 (1941 [128])
Trauzeuge bei Hilde Meurer, geb. Hufnagel, am 11.02.1941 in Koblenz [128]
∞ Donnerstag 20.10.1910 Tiel, Provinz Geldern, Niederlande, mit **Maria Anna KALB**
*um 1885 Tiel (err.), bei der Hochzeit 25 Jahre alt) [355], [442].
T.v. **Johann Ferdinand KALB** (auch **KILB**), *um 1839 Grenzau, Ladenbesitzer in Tiel (Winkelier), dort +13.12.1921, und **Anna Maria WEYAND**
*09.05.1847 Ransbach +08.06.1914 Tiel [h] [442] [355]

Ahn005
Ahn004

Catharina DEHEN, kath.
*30.04.1887 Grenzau +19.09.1944 Limburg/Lahn [n] Eintrag „Margarethe“ im Koblenzer StAmt korrigiert.
∞ 22.02.1913 StA Koblenz mit
Eduard Wilhelm HUFNAGEL, evangelisch

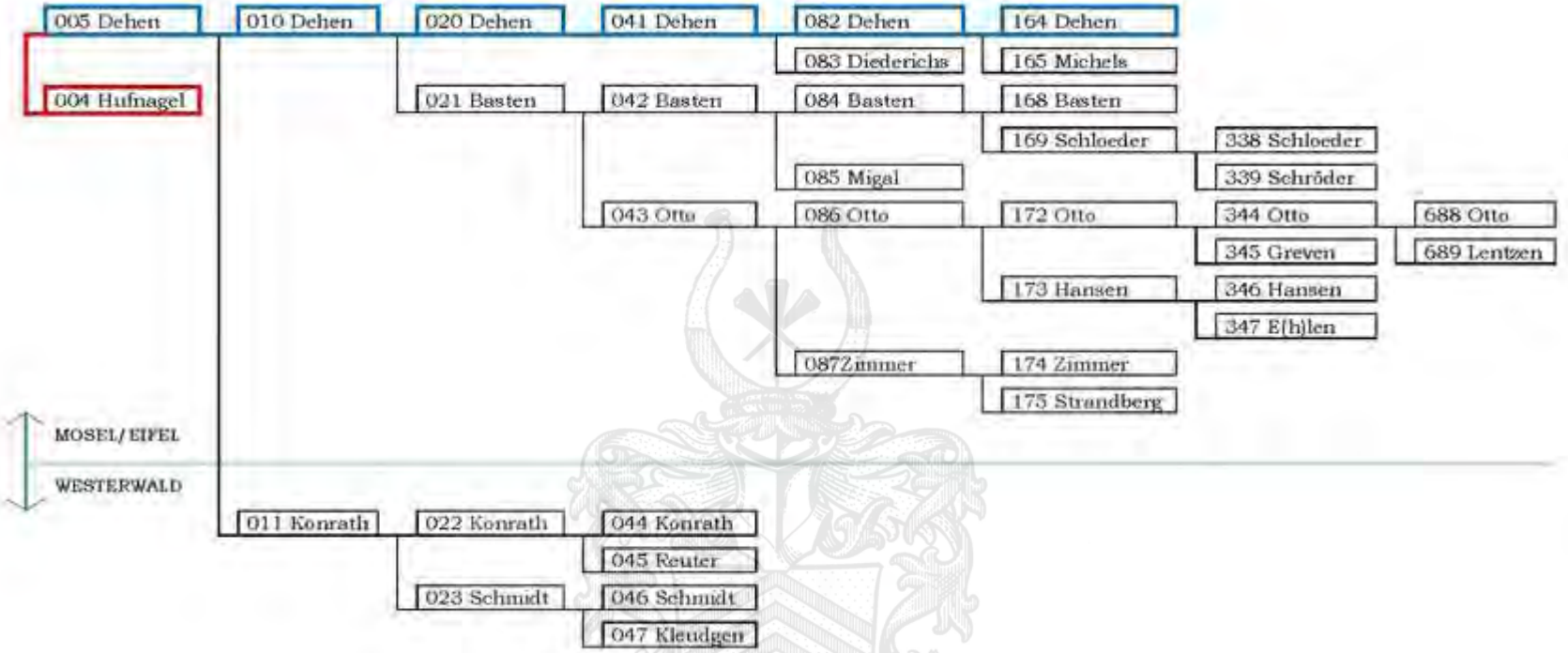
> ST IV

Franz DEHEN, Schreiner (1920), Gendarmeriehauptwachtmeister (1936), kath.
*24.05.1890 Grenzau +1942 Dinslaken
8 Jahre Volksschule Grenzau, Schreinerlehre in Koblenz, dann als Geselle in verschiedenen Orten. 06.10.1909 Freiwilliger in der I. Kompagnie des III. Sturmbataillons. Jan. 1910 in Tsingtau bei den Marine-Pionieren. 1913 zurück in der Heimat. 1914 erneut in Tsingtau, nimmt an der Verteidigung gegen die Japaner teil, geht Okt. 1914 dort in Kriegsgefangenschaft, entlassen 1920. Demobilisiert als Feldwebel. Landjägerausbildung (u.a. in Koblenz), Anstellung zum 01.01.1922. Oberlandjäger 1924
Whg. u. a.: Grenzau, Koblenz, Königswinter, Wilhelmshafen, Köln, Rheinböllen(1928-34), Burgbrohl
∞ 23.07.1920 Nauort mit **Anna JAHN** *21.10.1891 Kammerforst (vorehelich). Whg. um 1975: Hamburg 34, Sieverkingsallee 156a [213]
T.v. **Johann JAHN**, *25.01.1871 Grenzau, Schornsteinfegermeister, Tagelöhner, und
Elisabeth LÖHR *31.10.1871 Kammerforst [n] [225]

Zu IV-1.7.5/DEHEN:

Die Familie DEHEN
und die mit ihr verbundenen Familien

Übersicht:



Anm.:
Ahnenspitzen, bei denen nur ein Ehe-Partner mit Nachnamen bekannt ist, wurden hier nicht dargestellt. Im Einzelfall kann daher die tatsächliche Zahl der Generationen größer sein.

Stand: 2022-02-25

Zu IV-1.7.5/ DEHEN

Familie KONRATH
aus Neuerkirch (Hundsrück)

Kennziffer

Ahn 044
Ahn 045

Georg KONRATH, Maurer
evangelisch, *05.05.1768
+ 05.05.1834 Neuerkirch (bei Simmern, Hundsrück) [225]
∞ mit **Anna Margarethe K. REUTER**
+ 28.05.1846, evangelisch [225]

Ahn 022
Ahn 023
Ahn 046
Ahn 047

Georg KONRATH, Küfer aus Grenzau, evangelisch
*26.10.1834 Neuerkirch +19.05.1885 Grenzhausen [130]
∞ mit **Anna Maria SCHMIDT** n), kath.
*02.01.1830 Grenzau, dort + 02.03.1897 [130]
T.v. **Johann SCHMIDT**, Händler [252] aus Kammerforst und
Therese KLEUDGEN [n]

> IV/ SCHMIDT

Ahn 011
Ahn 010

Therese KONRATH
*08.12.1860 Grenzau (Zwilling)
∞ mit **Theodor DEHEN** [n]

> IV/ DEHEN

Maria Catharina KONRATH [n]
*08.12.1860 Grenzau (Zwilling), dort + 01.01.1878

Carolina Charlotte KONRATH [n]
*24.05.1875 Grenzau, dort + 09.06.1875

Zu IV-1.7.5/ DEHEN/ KONRATH:

Familie SCHMIDT
aus Kammerforst

Kennziffer

Ahn 046
Ahn 047

Johann SCHMIDT aus Kammerforst [n]
∞ mit **Therese KLEUDGEN**

Johann SCHMIDT
*02.11.1823 Kammerforst +03.04.1885 Grenzau [n]
∞ mit **Maria Anna WINGENDER**
*03.03.1839 Nauort, dort +19.08.1891
T.v. **Heinrich WINGENDER**, Krugbäcker aus Nauort, und
Elisabeth ROTH [n]

Nachrichtlich: Heinrich Wingender ist der S.v. Jakob W., Schöffe in Hillscheid, Whg. Baumbach, verheiratet in 2. Ehe mit Anna Christina Gerhards a. Ransbach, eine Tochter von Jakob G. und Maria Veronika Gerhards, die von Johann G., Bruder von Paschasius Oster Gerhards, abstammt [n] [h]
(Näheres bei Familie STEIN von der Augst und deren Verbindungen in das Kannenbäckerland und zu dem alten „Töpfer-Adel“)

Jakob Sebastian SCHMIDT
*11.01.1877 Grenzau [n]

Margarethe SCHMIDT
*07.07.1879 Grenzau [n]

Ahn 022
Ahn 023

∞ mit **Anna Maria SCHMIDT** n)
*02.01.1830 Grenzau, dort +02.03.1897
Georg KONRATH, Küfer aus Grenzau [n]

> IV/KONRATH

Zu IV-1.7.5/DEHEN:

Familie BASTEN

aus Köwerich (Mosel)

Der Name könnte sich aus dem Vornamen „Sebastian“ entwickelt haben (vergl, hierzu: LHAKoblenz, Bestand 231,015, Urkunde 265 von 1642 – „Basten“ Theis = Sebastian Theis). D. h. aber auch, dass der Familienname vermutlich an mehreren Orten, unabhängig voneinander und im gesamten deutschsprachigen Raum entstanden sein kann. Der Schwerpunkt liegt ganz im deutschen Westen (Aachener Raum bis Saarland) und in den Niederlanden. Matthias (Theis) BASTEN ist der erste Namenträger, den wir aus der Gegend um Köwerich an der Mosel kennen. Er besitzt am 22. Juni 1642 ein Feld im Flur „*auf den Gräberen*“ in Köwerich [367]. Der Ort liegt gegenüber von Klüsserath, am Hunsrücker Ufer.

> Anm.: Köwerich spielt auch eine gewisse Rolle in der Familiengeschichte von Beethoven. Die Mutter von Ludwig van Beethoven trug den Namen Maria-Magdalena Keverich, weil einer ihrer Vorfahren aus dem Ort stammte. Am St.-Kunibert-Platz Nr. 2 steht das Wohnhaus der Ahnen Beethovens (http://de.wikipedia.org/wiki/Köwerich).

Johann Peter Basten (Ahn 84)

Er wird 1760 in Klüsserath geboren und stirbt auch dort 1817. Seine Eltern sind Johann Basten (ca. 1717-1788) und Maria Barbara SCHLOEDER (1727-1797) [361].

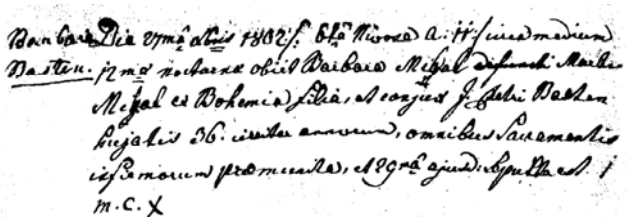
Wo und wann er erstmals geheiratet hat, ist nicht bekannt. Allerdings kennen wir seine Ehefrau. Es handelt sich um Barbara MIKAL aus Bohemia (Königreich Böhmen) bzw. Austria (Österreich). Die interessante Frage bei der Betrachtung seines Lebensweges ist also die nach seinem Verbleib in der Jugendzeit bis zu seiner ersten Ehe.

Der Jahrgang 1760 ist um 1780 im Kurfürstentum Trier wehrtauglich. Bis 1798 musste dort jeder erwachsene männliche Einwohner im Notfall Soldat werden. Und spätestens ab 1789 tritt für Trier ein „Notfall“ ein, die Französische Revolution. Unter dem letzten Trierer Kurfürsten, Clemens Wenzeslaus von Sachsen, wird Koblenz zum Sammelpunkt gegenrevolutionärer, französischer Adliger. 1792 beginnt der sog. erste Koalitionskrieg und 1794 besetzen französische Revolutionstruppen den größten Teil des Kurfürstentums Trier. 1795 steht nochmals eine kleine österreichische Einheit mit 9.000 Mann bei Trier, doch 1798 ist die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich das Ergebnis der Friedensvereinbarung. Soweit die politischen Entwicklungen im Moselraum zu jener Zeit.

Johann Peter Basten ist 1790 offenbar bereits außer Landes, denn um 1796 wird im Kirchenbuch von Klüsserath die Geburt seines zweiten Sohnes Jakob „in Böhmen“ vermerkt [361]. Hat er dort als Winzer gearbeitet? In der Gegend nördlich von Prag ist an Moldau und Elbe böhmischer Weinbau bezeugt. Im damaligen Königreich Böhmen heiratet er dann vermutlich auch seine erste Ehefrau. Nach den Lebensdaten des erstgeborenen Sohnes Peter (Ahn 42) muss die Hochzeit um 1790 stattgefunden haben.

Woher stammt seine Barbara? Die Kirchenbucheinträge geben die üblichen Antworten, aber sie werfen auch Fragen auf. Bei der Eheschließung des Sohnes Peter in Beuren werden die Eltern genannt: Johann Peter Basten und Barbara BARBESCH (Ahn 85) aus Klüsserath [225]. Der Eintrag des Nachnamens Barbesch für Barbara ist nicht erklärlich (siehe unten).

Mehr Information bietet das Kirchenbuch in Klüsserath, als Barbara 1802, erst 36 Jahre alt, dort verstirbt.



Eintrag zu Barbara BASTEN:
+ 27. Xbris (Dezember) 1802,
36 Jahre alt (err. *um 1765/67),
Ehefrau von Johann Peter BASTEN.
T.v. Martin MIGAL (Eine Korrektur, evtl. k mit g überschrieben > MIKAL) aus Zuthar in Bohemia.

Es ist zu vermuten, dass weder der Familienname von Barbara, noch der Herkunftsort des Vaters Martin M. richtig geschrieben ist. Der Pfarrer an der Mosel hat wohl das vermerkt, was ihm mündlich überliefert wurde bzw. was er so verstanden hat. Martin M. soll aus Zuthar in Bohemia (in Böhmen1802, in Austria 1803) stammen. Den Ort gibt es aber im Orts-Verzeichnis für das Königreich Böhmen nicht.

Es könnte sich um Zuscha (č. Sušany) handeln, das im Sudetenland liegt. Die Ortsnamen klingen sehr ähnlich. Die Personenstandsregister für Zuscha liegen im Staatl. Gebietsarchiv Leitmeritz und sind für den Zeitraum bis ca. 1770 online einsehbar. Einen Familiennamen MIGAL, MIKAL, MAKAL, o. ä. konnten in Zuscha nicht gefunden werden. In dem Register finden sich ausnahmslos deutsche Namen wie MICHAEL, während Migal-Mikal eher nach Slowenien oder Ungarn deutet.

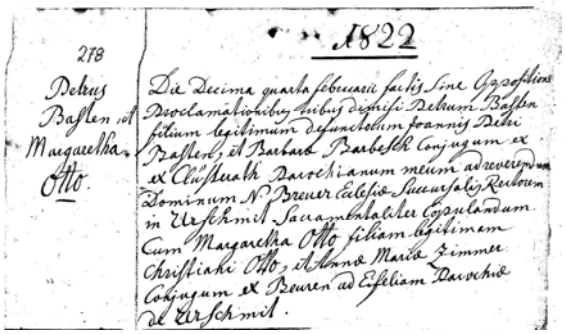
Hier hilft wohl nur das Auffinden fehlender Dokumente weiter.

Johann Peter Basten, in Klüsserath Winzer wie sein Bruder Matthias, heiratet nach dem frühen Tod seiner ersten Ehefrau 1803 in Klüsserath Maria Barbara, eine Tochter von Michael KIRSCHTEN (auch: KIRSCHTEN) und Anna Maria PORTEN [361].

Ein Weingut KIRSTEN gibt es noch heute in Klüsserath.

Peter Basten (Ahn 42)

Er wird 1790-92 in Böhmen als Sohn von Johann Peter Basten (auch BAST) und Barbara, geb. MIGAL, geboren. Der Geburtsort ist unbekannt, vermutlich ein Dorf in Böhmen. Als er 1837 in Beuren stirbt, mit 46 Jahren, war er dort als Bauer tätig. Er heiratet 1822 in Klüsserath Margaretha, eine Tochter von Christian OTTO und Anna Maria ZIMMER aus Beuren [225] [361] n)[350]


278
1822
Petrus Basten et Margaretha Otto.
Die Decima quarta februarii sine Appohitione Proclamationibus hibus dimisi Petrum Basten filium legitimum defunctolum Joannij Petri Basten, et Barbara Barbesch Conjugum ex Clüssrath Parochianum meum adreverendum Dominum N. Breuer eclisid s..uchalis rectorem in Urschmitt Sacramentaliter copolandum cum Margaretha Otto filiam legitimem Christiani Otto, et Anna Maria Zimmer Conjugum ex Beuren ad Eifeliam Parochid de Urschmit.

Urkundenabschrift 14. Febr.1822:
Die decima quarta februarii sine appohitione proclamationibus hibus dimisi Petrum Basten filium legitimum defunctolum Joannij Petri Basten, et Barbara Barbesch conjugum ex Clüssrath pacochianum meum adreverendum diminum N. Breuer eclisid s..uchalis rectorem in Urschmitt sacramentaliter copolandum cum Margaretha Otto filiam legitimem Christiani Otto et Anna Maria Zimmer conjugum ex Beuren ad Eifeliam pacochid de Urschmit [361].

Von ihren Kindern ist nur Elisabeth (Ahn 21) bekannt (1824-1874), die Johann DEHEN in Grenzau (Westerwald) heiratet. In dortigen Kirchenbucheintragungen bzw. Personenstandsregistern wird der Name Basten auch schon mal zu BART [225].

Kennziffer

Ahn 168
Ahn 169
Ahn 338
Ahn 339

Johann BASTEN
*um 1717/19 (Rückrechnung)
+ 06.06.1788 Klüsserath, 70 Jahre alt, dort □ 08.06.
∞ 08.02.1753 Klüsserath mit **Maria Barbara SCHLOEDER**
*03.10.1727 Klüsserath, dort +11.02.1797,
18 Uhr, 69 ½ Jahre alt, und dort □13.02.
T.v. **Johann Peter SCHLOEDER** und **Maria Barbara** NN [361]
> IV/SCHLOEDER

Ahn 084
Ahn 085
Ahn 170

Johann Peter BASTEN, Winzer aus Klüsserath
*18.09.1760 Klüsserath, TP: Johann Peter Schloeder aus Palgen und Sus(anne) Keickers aus Wittlich
+ 07.01.1817 Klüsserath, um 6 Uhr, 58 Jahre alt

1.∞ **Barbara** (auch: Barbesch) **MIGAL**
+ 27.12.1802 Klüsserath, 36 Jahre alt
(Rückrechnung *um 1765/67). T.v. **Martin MIGAL** aus Zuthar (?) im Königreich Böhmen

2.∞ 06.10.1803 Klüsserath mit
Maria Barbara KIRSTEN (auch: **KIRSCHTEN**)
≈ 02.05.1772 Klüsserath, TP: Maria Barbara Porten und Jakob Arens. + 09.10.1828 Klüsserath, 21 Uhr
T.v. **Michael KIRSCHTEN** und **Anna Maria PORTEN**
TZ: Matthias und Johann Peter Basten sowie Michael Thümmel [361]

Kinder aus 1.Ehe:

Ahn 042
Ahn 043
Ahn 086
Ahn 087

Peter BASTEN (auch: BAST, BART), Bauer
*um 1790/92 (Rückrechnung), Ort unbekannt
+ 20.04.1837 Beuren, 46 Jahre alt
∞ 14.02.1822 Klüsserath mit **Margaretha B. OTTO**
T.v. **Christian OTTO** und **Anna Maria ZIMMER** aus Beuren bei Urschmitt/Eifel [225] [361] [n]
> IV/OTTO

Ahn 021
Ahn 020

Elisabeth BASTEN
(in Grenzau BART, in Beuren BAST) [n]
*04.12.1824 Beuren, dort + 05.11.1874 [225]
∞ mit **Johann DEHEN**
> IV/DEHEN

Zu IV-1.7.5/ DEHEN/ BASTEN:

Familie OTTO
(auch: OTTHEN, OTTEN)
aus Beuren

Kennziffer	
Ahn 2752	**Johannes OTTHEN** aus Kliding [368]
Ahn 1376 Ahn 1377	**Johannes OTTHEN** aus Beuren ∞ 27.11.1647 Bremm-Beuren mit **Elisa** NN, (Witwe von Michael LENTZEN + Juni 1643) [368]
Ahn 688 Ahn 689	**Nicklas OTTEN** ≈ 21.06.1648 Beuren ∞ mit **Eva LENTZEN** 368)
	Margarethe OTTEN ≈18.12.1687 Beuren [368]
Ahn 344 Ahn 345	**Johann OTTO** (auch OTTEN) ≈ 02.08.1690 Beuren. Ein Johann Otto zahlt 1743 und 1753 Steuern in Beuren. ∞ mit **Margarethe GREVEN** [368]
Ahn 172 Ahn 173 Ahn 346 Ahn 347	**Nic(k)las OTTO** ≈ 25.07.1721 Ein Niclas Otten zahlt 1753 Steuern in Beuren. + 20.12.1786 Beuren, 65 Jahre alt ∞ mit **Eva Anna HANSEN** ≈ 28.04.1721 +13.11.1775, beides Beuren, 54 Jahre alt [368] T.v. **Jodo HANSEN** (Jodokus) aus Beuren und **Eva E(H)LEN** aus Beuren > IV/HANSEN
Ahn 86 Ahn 87 Ahn 174 Ahn 175	**Christian OTTO** ∞ 30.04.1793 Bremm-Beuren mit **Anna Maria ZIMMER** aus Beuren bei Urschmitt/Eifel [225) 361) n) 368)] T.v. **Johann ZIMMER** und **Margarethe STRANDSBERG** aus Lutzerath [368]
Ahn 43 Ahn 42	**Anna Margaretha OTTO** ≈17.04.1794 Beuren [368] ∞ 14.02.1822 Klüsserath mit **Peter BASTEN** > IV/BASTEN

Familie HANSEN

aus Beuren

Kennziffer

Ahn 1384

Ahn 1385

Michael HANSEN, gen. **MAURS** (1650, 1653)
aus Beuren, *etwa 1610
1654 gehört ein Michael Hansen zu den Unterzeichnern der Steueraufnahme von Beuren. Er wird nochmals 1662 auf einer Steuerliste erwähnt.
+zwischen 1665-1683: „*Michael Hansen hinterlassene unmündige Kinder*“, werden in der „*Specification der Simplen*“ mit 2 Reichsthalern aufgeführt.

1.∞ 21.11.1639 Bremm-Beuren mit **Margarethe HANSEN**
T.v. **Johannes HANSEN** (s.o.)

2.∞ 04.10.1645 Bremm-Beuren mit **Margarethe** NN,
Witwe von Michael JAKOBS. Dispens 2./3. Grades [368].

Kind aus 2. Ehe:

Ahn 692
Ahn 693

Johann(es) HANSEN
≈ 20.02.1656 Beuren
1683 zahlen „Michaels Erben“, 2 Rthl und 6 Albus Steuer. 1686 und 1687 ist es ein Johannes Hansen, der einen nahezu gleichen Betrag abgeben muss (2 Rthl 11 Alb bzw. 7 Alb).
∞ mit **Maria Margaretha** NN [368].

Barbara HANSEN
≈11.03.1684 Beuren [368]

Michael HANSEN
≈ 21.07.1686 Beuren [368], früh verst.?

Ahn 346
Ahn 347

Jodo(cus) HANSEN
≈ 03.06.1687 Beuren
1720 und 1733 zahlt ein Jost Hansen Steuern in Beuren,
1743 wird er sogar als „vermögend“ geführt
∞ mit **Eva E(H)LEN** aus Beuren
*um 1691 +14.06.1756 Beuren, 65 Jahre alt [368].
(Anm.: Eine Anna Eva Ehlen wird am 13.03.1696 in Beuren getauft. Sie ist eine T.v. Nikolaus Ehlen und Maria Margaretha NN. Ein Irrtum bei dem Alter im Sterbeeintrag? [368])

Ahn 173
Ahn 172

Eva Anna HANSEN (auch HAUSEN, evtl. Lesefehler)
≈ 28.04.1721 +13.11.1775, beides Beuren, 54 Jahre
∞ mit **Nicklas OTTO** [368]

> IV/OTTO

Stand: 2022-02-25

Zu IV-1.7.5/ DEHEN/ BASTEN:

Familie SCHLOEDER
aus Klüsserath/Mosel

Vorbemerkung

Zur Familie Schlöder von der Mosel hat Heinz Georg Schlöder aus Troisdorf (nahe Köln) eine Vielzahl von Artikeln verfasst und eine beeindruckende Homepage erstellt [362)]. Ich habe seinen Veröffentlichungen eine ganze Reihe von Ergänzungen für meine eigene Forschungsarbeit entnehmen können.

Peter Schlöder (Ahn 676)
Bauer, Winzer, Gemeindediener und Gerichtsschöffe

Um 1680 wandert Peter Schlöder als Mittzwanzigjähriger in Klüsserath ein. Vermutlich kommt er aus Mehring (siehe bei den Taufpaten des Sohnes Johann). Er wird Schreiber und „Gemeindediener“ in Klüsserath. Daneben bewirtschaftet er einen kleinen Weingarten und bearbeitet etwas Land. Bei der Aufstellung der Steuerliste im Jahre 1684 wirkt er als „*Bedienter der Gemeind*“ mit und unterschreibt die Steuererhebungsliste mit „Schleder“, in der Steuerliste von 1685 ist er mit dem Namen „Schloeder“ aufgeführt. Die Steuererhebung vom 22. Juli 1702 steht unter seiner eigenen Federführung. Jetzt unterzeichnet Peter die Steuerliste mit Peter Schlöder. Er ist nunmehr nicht nur Gemeindediener, sondern auch Gerichtsschöffe, bis er in Klüsserath 1708 verstirbt [362)].

Im Jahre 1684 wird Peter nicht mehr als verheirateter Steuerpflichtiger geführt. Offenbar ist seine Frau Johanna, die noch 1682 als Patin genannt wird, verstorben [362)]. Kinder aus dieser Ehe sind nicht bekannt.

Nach 1685 verheiratet sich Peter Schlöder in Klüsserath ein zweites Mal. Margarethe (Ahn 677), deren Familie wir leider auch nicht kennen, wird die Mutter von mind. fünf Kindern:

	1. Anna Catharina	*um 1690, verh. mit Johann WELTER
	2. Matthias	*1691 Klüsserath
	3. Johann	1693-1779
Ahn 338	4. **Johann Peter**	1700-1779, verh. mit Maria Barbara SCHRÖDER
	5. Susanna	*um 1705 in Klüsserath [362)]

Die Verwandtschaft von Mosel und Eifel

Johann Philipp Schlöder
Bürgermeister von Wittlich

Der 1734 in Klüsserath geborene Sohn von Johann Peter Schloeder und Maria Barbara, geb. Schröder, wandert um 1760 auf die Eifelhöhen nach Wittlich. 1674 heiratet er dort in erster Ehe Maria Agnes (1742-1783), die Tochter des Wittlicher Bäckers und Handelsmannes Johann Jacob BASTGEN.

Er verdient sein Brot als Rotgerber, wie auch die Brüder seines Schwiegervaters. Sicher nicht zuletzt durch den Einfluss der Familie seiner Ehefrau wird er bald zum

Synodalen und Ratsherrn ernannt und bekleidet 1770 das Amt des Wittlicher Bürgermeisters.
Seine zweite Ehefrau wird 1787 in Wittlich Anna Barbara BECKER. Zuletzt wird er mit fast siebzig Jahren noch einmal Vater. Er stirbt 1809 in Wittlich [362) 363) 443)].

Prof. Dr. Jacob Merten
Priester und Philosoph

Sowohl sein Vater Peter Joseph Merten als auch seine Mutter Margarethe Schlöder, eine Tochter des Rotgerbers und Wittlicher Bürgermeisters Johann Philipp Schloeder, stammen aus Wittlich, wo er 1809 geboren wird.
In der Familie Merten hat das Glaserhandwerk Tradition. Jacobs Großvater Franz Merten ist 1786 mit den Glaserarbeiten für das Pfarrhaus beauftragt worden.
Jacob macht 1828 am Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Abitur, wo wenige Jahre später auch Karl Marx seine schulische Laufbahn vollendet.
Nach dem Studium von Philosophie und Theologie am Trierer Priesterseminar erhält Jacob 1833 die Priesterweihe. Gegen Ende der folgenden Kaplanszeit an der Trierer Liebfrauenkirche tritt Jacob Merten in einen intensiven Gedankenaustausch mit dem neuen Kaplan Peter Knoodt (1811-1889) ein. Wie Peter Knoodt, Enkel des Dauner Amtsverwalters und später Philosophieprofessors in Bonn, Anton Knoodt, so wird auch Jacob ein Anhänger des österreichischen katholischen Philosophen Anton Günther (1783-1863), dessen Hauptanliegen nach J. Merten darin besteht, „*die Wahrheiten des Christenthums philosophisch zu begründen und zu rechtfertigen*“; so steht es in seiner Sehlemer Schrift. Das rund 250 Seiten starken Werk, von Jacob im Untertitel bescheiden als „*Ein kurzer Versuch*“ bezeichnet, weist den erst 30-jährige Pfarrer von Sehlem als den aus, der er inzwischen ist: Ein Denker, dessen spekulative und metaphysische Darlegungen auf der Höhe der Zeit sind. Wie sein philosophisches Idol Günther, so betonte auch der „dualistische Metaphysiker“ (W. Klaghofer-Treitler) Jacob Merten den fundamentalen Gegensatz von Geist und Natur beziehungsweise von Gott und Geschöpf.
Eine besonders hohe Meinung von dem Wittlicher Philosophen hat Wilhelm Arnoldi, der 1842 Bischof von Trier wird. Arnoldi macht Jacob zunächst zu seinem Privatsekretär, dann 1843 zum Professor für Philosophie am bischöflichen Priesterseminar in Trier. Mit der Ernennung des erst Jahre später promovierten scharfsinnigen Denkers Jacob Merten verdeutlicht Bischof Arnoldi seine Sympathie für den Güntherianismus.
Dies ist eine mutige Entscheidung, denn die Philosophie von Günther stößt in einflussreichen kirchlichen Kreisen auf erbitterte Gegnerschaft. Zu den Antigüntherianern zählen insbesondere die Jesuiten. Leidenschaftlich versuchen

diese Gegner, eine offizielle Abkehr Roms von der Theologie Günthers zu erreichen und die Werke der Güntherianer möglichst auf den Index der verbotenen Bücher zu setzen. Besonders heftig werden diese innerkirchlichen Machtkämpfe, als Jacob Merten 1848 sein Werk „*Grundriß der Metaphysik*“ veröffentlicht und damit zusätzliches Öl ins Feuer gießt. Im Vorwort bekennt er sich beinahe provokativ zu dem Österreicher, auch wenn er einschränkt: „Diese Schrift will vielmehr nur einfach für das gehalten sein, was sie ist: für güntherisch, insoweit sie mit den Günther'schen Philosophemen übereinstimmt, für nichtgüntherisch, inwiefern sie meine eigenen Ansichten ausspricht.“

Nach Jahren der Auseinandersetzungen triumphieren die Jesuiten in Rom und erreichen, dass Günthers Schriften auf den Index kommen. Jacob Mertens Büchern bleibt dieses Schicksal erspart; er muss sich aber verpflichten, künftig im Seminar nicht mehr im güntherschen Sinn zu lehren. Bischof Arnoldi kann auch verhindern, dass sein Freund Jacob Merten das Professorenamt niederlegen muss. Jacob selbst beugt sich dem Druck und greift bei seinen Vorlesungen bis zu seiner wegen „andauernder Kränklichkeit“ erfolgten Emeritierung 1868 auf das Lehrbuch des katalanischen Neuscholastikers J. L. Balmes (1810-1848) zurück. Vermutlich hängt Mertens nachlassende Produktivität mit seinem Gesundheitszustand zusammen, vielleicht bedrückt ihn aber auch die geistige Entwicklung der Kirche. Er stirbt 1872 in Trier [443) 444)].

Die Müller von der Klostermühle zu Springiersbach
(Gemeinde Bengel, Eifel, nahe Kröv)

Mit dem Bau des Klosters wird 1731 begonnen. Es entwickelt sich zu einem feudalen Ritterstift, der nach dem Einmarsch der Franzosen 1802 bereits wieder geschlossen wird. In den Jahren 1808-1809 werden dann große Teile der Klosterbesitzungen versteigert, u. a. die Klostermühle.

Springiersbacher Mühle
Foto um 1920 (Herkunft unbekannt)

Der Kaufmann Mathias Joseph Hayns erwirbt für 1301 Taler die Mühle, bestehend aus dem Mühlenhaus, einem Garten von 3,31 ha, einem Acker von 2,32 Hektar und einem Teich. Ende 1827 kauft ihm das Anwesen Bernard Schlöder aus Zell ab. Der neue Müller ist von Beruf Rotgerber, wie schon der Vater Philipp Schloeder in Wittlich. Bernards Beweggründe, mit seinen 57 Jahren noch einmal umzusatteln, und wer ihn in den Müllerberuf eingearbeitet hat, wissen wir nicht. Doch das Mühlengeschäft erlernt man nicht an einem Tag, so dass davon ausgegangen werden kann, dass er tüchtige Gehilfen hat.

Anders als der vorige Eigentümer will Bernard die Mühle selbst bewirtschaften und mit seiner Familie auch auf der Mühle wohnen. Spätestens im Frühjahr 1828 zieht er mit Frau und den fünf jüngsten Kindern ein. Drei der unverheirateten Söhne sind zwischen 16 bis 22 Jahren. An Arbeitskräften mangelt es also nicht.

Als Bernard 1846 mit 76 Jahren stirbt, übernimmt der älteste der von Zell mit herübergekommenen Söhne, Johann Philipp Schlöder, die Mühle. Zu dieser Zeit besteht die Klostermühle aus zwei Wohnhäusern mit 13 Bewohnern. Seine Ehefrau, Maria Jacoby aus Kinheim, Mutter seiner neun Kinder, gilt als eine resolute Frau, während der Müller als die Milde selbst überliefert ist. 1856 erbaut er ein zweites Mühlenhaus, in dem Öl gepresst wird, die Springiersbacher Ölmühle.

In die Zeit, in der Johann Philipp auf der Springiersbacher Mühle sitzt, fallen zwei katastrophale Ereignisse, die die Gemeinde Bengel auf Jahrzehnte hinaus wirtschaftlich lähmen: Der große Brand von 1865, in dem 161 von 194 Wohngebäuden nebst Scheunen und Stallungen zerstört werden, und im Folgejahr eine Choleraepidemie, die 81 Dorfbewohner' das Leben kostet. An den Mühlenleuten gehen diese Katastrophen offenbar ohne Schaden vorüber.

Es folgen auf Johann Philipp noch eine Reihe von Müllern aus dem Hause Schloeder. Auch wenn heute nicht mehr gemahlen wird, sind die Mühlen doch noch immer im Familienbesitz [363].

Kennziffer

Ahn 676

Ahn 677

Peter SCHLOEDER (auch: **SCHLEDER**)
Stammt möglicherweise aus Mehring. Schreiber und „Bedienter der Gemeinde“ in Klüsserath. Bewirtschaften dort etwas Land und einen kleinen Weingarten. 1684 in der Steuerliste genannt, die er als SCHLEDER unterschreibt, 1685 dort als SCHLOEDER erwähnt. Am 22.07.1702 führt er selbst die Steuerlisten und ist Gerichtsschöffe (1698-1708). +1708 Klüsserath

1.∞ mit **Johanna** NN, 1682 als Patin genannt.
Vermutlich bald verstorben, da 1684 Peter Schlöder in den Steuerlisten als nicht verheiratet geführt wird.

2.∞ um 1685 Klüsserath mit **Margaretha** NN [361) 362)]

Kind aus 2. Ehe:

Ahn 338
Ahn 339

Johann (Hans) **Peter SCHLOEDER**
≈ 23.09.1700 Klüsserath. TP: Johann Peter Schlöder aus Mehring
1733 in der Steuerkommission von Klüsserath.
+ 04.02.1779 Klüsserath, dort □ 05.02.
∞ um 1720 Klüsserath mit **Maria Barbara** [361)] **SCHRÖDER**
*um 1700 + 29.05.1757 [362)]

Ahn 169
Ahn 168

Maria Barbara SCHLOEDER *03.10.1727 Klüsserath,
dort +11.02.1797, 18 Uhr, 69 ½ Jahre alt, dort □ 13.02.
∞ 08.02.1753 Klüsserath mit **Johann BASTEN**
*um 1717/19 (Rückrechnung)
+ 06.06.1788 Klüsserath, 70 Jahre alt, dort □ 08.06. [361) 362)]
> IV/BASTEN

Johann Philipp SCHLOEDER [443)]
≈11.11.1734 Klüsserath
Wandert um 1760 nach Wittlich und wird als Rotgerber tätig. Die Brüder seines Schwiegervaters gehörten offenbar zu dieser Gilde [362)]. Synodale, Ratsherr, Bürgermeister in Wittlich (1770) [363)].

Bei der Geburt des letzten Kindes 70 Jahre alt.
+ 06.04.1809 Wittlich [362]

1.∞ 07.02.1764 Wittlich mit **Maria Agnes BASTGEN**
*28.05.1742 + 07.02.1783, beides Wittlich
T.v. **Johann Jakob BASTGEN** aus Wittlich, Bäcker und Handelsmann, und **Maria Susanna NEUERBURG** [362]

2.∞ 20.02.1787 Wittlich mit **Anna Barbara BECKER** *09.10.1761 Philippsheim bei Speicher (Eifel) + 25.02.1835 Wittlich. T.v. **Adam BECKER** und **Anna Catharina SCHMITZ** [362]

Bernhard SCHLOEDER
Lohgerber, Müller *11.05.1770 Wittlich [362]
Whg. Zell, kauft mit 57 Jahren die Springiersbacher Mühle in Bengel (Mosel, bei Kröv), die er spätestens ab Frühjahr 1828 selbst bewohnt und bewirtschaftet [363]
+ 01.06.1846 Springiersbacher Mühle □ 03.06. Bengel
∞ 22.10.1793 Zell mit **Maria Amalia CLAIR** (auch: **CLAR**) *28.01.1767. T.v. **Johann Peter CLAIR** [362], Wundarzt und Chirurg in Zell [363], und **Anna Barbara BORTENSCHLAGER** [362]
12 Kinder

Johann Philipp SCHLOEDER, Müller
Nachfolger auf der Springiersbacher Mühle, die aus zwei Wohnhäusern besteht und 1846 dreizehn Bewohner beherbergt. Er erbaut 1856 ein zweites Mühlenhaus, eine Ölmühle. +1891, 85 Jahre alt
∞ um 1839 mit **Anna Maria JACOBY** aus Kinheim (Bürgermeisterei Cröv) [363]
9 Kinder

Peter Josef SCHLOEDER, Müller
Nachfolger auf der Springiersbacher Mühle. 1912 Umbau der Mühle, das Mühlrad wird durch eine Turbine ersetzt und Einbau eines Generators zur Stromversorgung. +1923, 78 Jahre alt
∞ 1875 mit **Margarethe ARENS** aus Ürzig [363]
6 Kinder

Philipp SCHLOEDER, Müller
Nachfolger auf der Ölmühle [363]

Peter Martin SCHLOEDER, Müller
Nachfolger auf der alten Klostermühle +1939
∞1910 mit **Margarethe MICHELS** aus Pommern [363]
min 5 Kinder

Nikolaus SCHLOEDER, Müller
Kauft Anfang 20. Jhd. die Stadtmühle von Trarbach [363]

Josef SCHLOEDER,
Bäckermeister in Trier. Später Pfarrer in Altlay, Körperich und Graach [363]

Margarethe SCHLOEDER *14.02.1775 Wittlich
∞ mit **Peter Josef MERTEN** *17.07.1782
S.v. **Franz MERTEN** (1786 Glasereiauftrag für das Wittlicher Pfarrhaus) und **Magdalena NEUERBURG** aus Wittlich [362] [443]

Prof. Dr. Jacob MERTEN
*11.08.1809 Wittlich, 1828 Abitur am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Trier. Studiert Philosophie und Theologie am Priesterseminar in Trier. 1833 Priesterweihe, Kaplan an der Liebfrauenkirche Trier, Pfarrer in Sehlem, Privatsekretär des Trierer Bischofs Wilhelm Arnoldi (1842), 1843 Professor für Philosophie am Trierer Priesterseminar. Schriftsteller (u.a. *Grundriß der Metaphysik*, 1848). 1868 Emeritierung. +17.02.1872 Trier [443] [444]

Zu IV-1.7.5.1:

Die Familie GRISAR
aus dem Fürstbistum Lüttich

Cardamina-Verlag, 2011

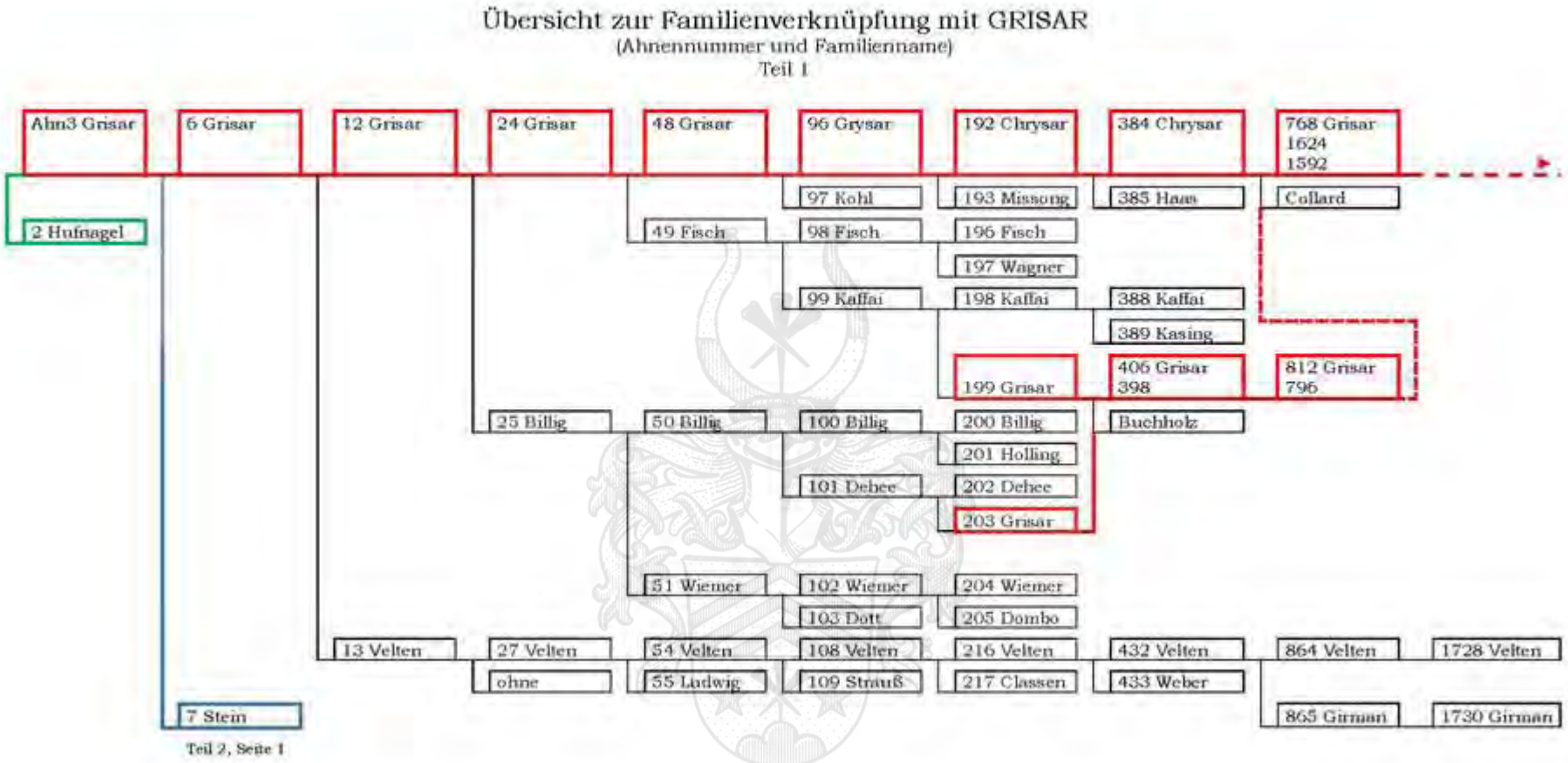
Die Geschichte der Familie GRISAR beginnt in kleinen, bescheidenen Schmieden an den Ufern der Vesdre (Weser) im ehemaligen Fürstbistum Lüttich. Kreativität, Innovationsfähigkeit und günstige Rahmenbedingungen ermöglichen es, dass die Vorfahren im Lütticher Land den Aufstieg zu den Großen der Eisenproduktion und Eisenverarbeitung schaffen und bis weit ins 18. Jahrhundert die Metallindustrie und den Handel mit Metallwaren im Lütticher Land entscheidend mitbestimmen. Das besondere Familien-Know-how ist das „Eisenschneiden“. Es wird vielleicht nicht von ihnen erfunden, jedoch von den Grisar perfektioniert. Darauf erhalten sie 1667 ein Lütticher Patent. Dies macht sie zu begehrten Fachleuten und Partnern von Großindustriellen, wie beispielsweise Jean Mariotte bzw. Marioth.

Nach dem 30jährigen Krieg kommen einige Familienmitglieder in den Hunsrück und den Westerwald bzw. an die Lahn und werden u. a. in Fachbach sesshaft. Sie stellen hier, in der reichsunmittelbaren, reichsritterschaftlichen „Herrschaft auf der Lahn“ der Grafen von der Leyen über Generationen die Schmiedemeister der sog. „Nieverner Hütte“ und in den Gemeinden Schöffen und Schultheiße. 1817 übernimmt die Familie Grisar selbst die marode Eisen-Hütte und baut sie zu einer der bedeutendsten Industrieanlagen des Herzogtums Nassau aus.

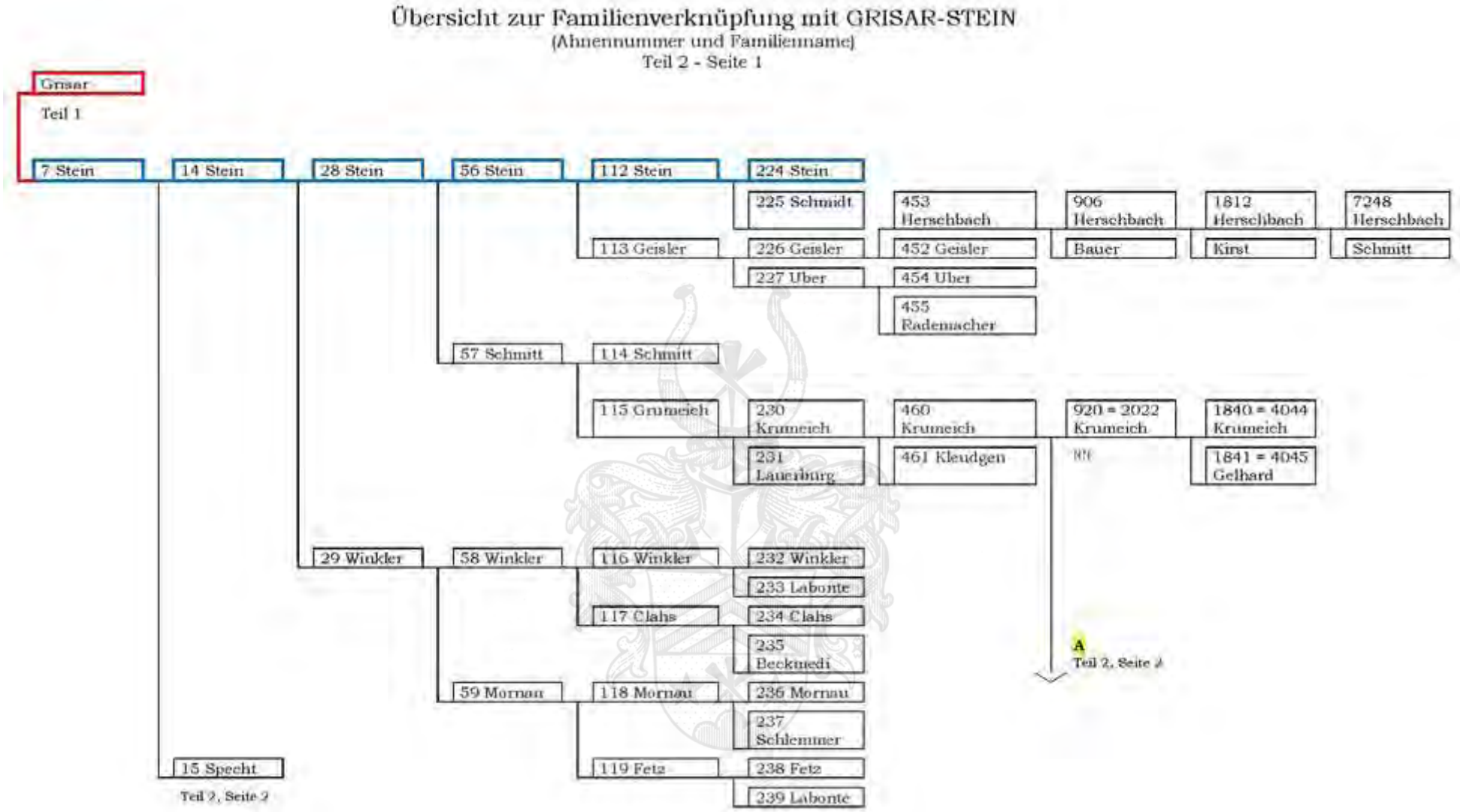
Mit der Familie Grisar und den mit ihr verbundenen Familien beginnt der Abschnitt der Familiengeschichte, der auf meine Mutter Katharina Hufnagel, geb. Grisar, zurückgeht. Er wird hier nur in sehr gekürzter, aktueller Fassung dargestellt und beschränkt sich im Wesentlichen auf meine direkten Vorfahren. Eine gesonderte Quellenangabe ist beigefügt.

Die Gesamtgeschichte wurde 2011 im Cardamina-Verlag veröffentlicht (s. o./ Einbandfoto: Meine Großeltern Johann Grisar und Anna, geb. Stein). Der Vertrieb wurde aus Datenschutzgründen eingestellt. Weitere Information beim Autor.

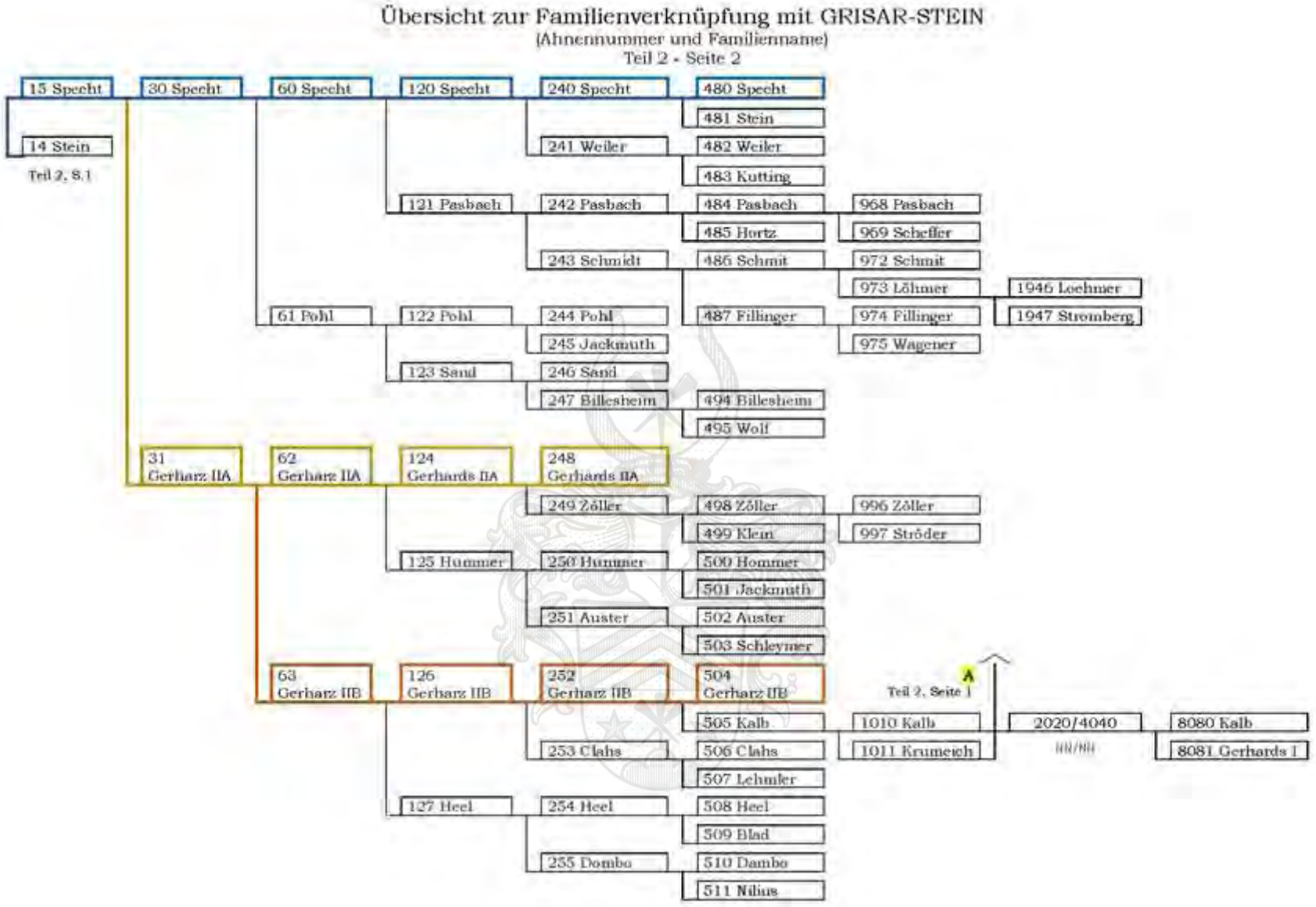
Zu IV-1.7.5.1/ GRISAR:



Stand: 2022-02-25



Stand: 2022-02-25



Stand: 2022-02-25

DIE WIEGE STAND IM FÜRST-BISTUM LÜTTICH

Lüttich ist im ausgehenden Mittelalter ein Fürstbistum, in dem Johann von Bayern von 1390 bis 1417 ein rücksichtsloses Regiment führt. Doch er hat Neider. Die Versuche der Herzöge von Brabant, Lüttich zu erobern, enden 1467 schließlich mit der Einnahme der Stadt. Die Festungswerke werden geschleift. Nach einer Revolte der Einwohner wird Lüttich ein Jahr später erneut gestürmt. Ein Entsetzungsversuch von 699 Einwohnern aus Franchimont scheitert. Die Stadt wird geplündert und in Brand gesteckt. Sieben Wochen dauert die Feuersbrunst; nur die Kirchen und Klöster werden auf Befehl Karl des Kühnen geschont. Erst 1475 erlaubt er den Wiederaufbau der Stadt. So weit in kurzen Worten die Zeitumstände, in denen wir die überlieferten Anfänge der Namenträger Grisar ansiedeln können.

Stammtafel I GRISAR

Der Ursprung der Familie GRISAR in Vaux-sous-Chèvremont

I-1
Ahn786432

? Maistre **Adam DE VAUX**
gen. 10.03.1396, 1397, 15-01.1401 und 14.09.1404 [23]
+vor 19.11.1425 23)
Bauernhofbesitzer und Betreiber einer kleinen Hütte oder Schmiede in Vaux-sous-Chèvrement, an den Ufern der Vesdre (Lüttich, B) [3-2]

I-1.1
Ahn393216
Ahn393217

Colon (alias Colin, auch Nicolas) DE VAUX
Kauft 14.11.1425 Weinberge in den Hügeln zwischen Vaux und Chênée [23] [3-2] und 14.1.1426 als Vater [3-2]. +vor 07.10.1426 [23] [3-2]
∞ mit **Marguerite** NN [23], 28.03.1456 Witwe [3-2]

I-1.1.4
Ahn196608
Ahn196609

Adam Colon DE VAUX (Adam, Sohn des Colon)
gen. 19.11.1425, 07.10.1426 Fléron, 15.03.1444, 07.02.1446 und 17.03.1469 [23]
∞ vor 01.1467 Fléron mit **SIBYLLE** [23], 1474 Witwe, gen. 30.11.1477 beim Verkauf von Renten in Vaux, noch 09.02.1493, +um 1495 [3-2].
Sehr seltener Name, einzige Sybille die in den Archiven von Fléron und Jupille gefunden wurde. Stammt vermutlich aus der Familie **THONAR-TRUIHET** von Fléron, denn anlässlich der Hochzeit 1477 schließen die beiden Brüder Louis und Arnoul Thonar einen Vertrag [3-2].

I-1.1.4.4
Ahn98304
Ahn98305

Jehan Adam DE VAUX, alias **SIBILLE** 23),
gen. 30.11.1477 mit der Mutter, 25.07.1481, Mai und 30.06.1487, 09.02.1493, 06.03.1494 sowie 11.02.1495 [3-2]
∞ mit **Mahea** NN (umgangssprachlich für Maria) [3-2]

I-1.1.4.4.6
Ahn49152

Jehan SIBYLLE, alias **MAHEA** 23)
* um 1440, gen. 14.04.1494 Fléron, 11.02.1495 +1494 [3-1]. 1497 ist sein Haus in Fléron eine Ruine [3-2]

I-1.1.4.4.6.3
Ahn24576
Ahn24577
Ahn49154

Lambert SIBYLLE
gen. 11.02.1496 Fléron, 05.06.1508 Vaux, 1518 und 10.06.1521 Chaudfontain [3-2]
∞ mit **Marie** +vor 1551 [3-2],
T.v. **Jehan RENARD** [3-1]

I-1.1.4.4.6.3.1
Ahn12288

Jean Sibylle, gen. **GRISAR**
Erstmals 11.05.1551 in Fléron so genannt. > ST Ia „Der Erste mit Namen GRISAR“

Stand: 2022-02-25

Der Ursprung in Vaux

Stammtafel I

Erste Nachrichten über unsere Vorfahren finden wir um das Jahre 1400. Sie nennen sich nach dem Ort in dem sie wohnen: Vaux-sous-Chèvremont, an der Vesdre (Weser) gelegen, am Rande der Stadt Lüttich.
Zahlreich sind die „DE VAUX“ dieser Epoche in den Archiven des Lütticher Landes zu finden, als Dr. Yernaux, ein Lütticher Archivar, vor dem II. Weltkrieg in ihnen forscht.
Anno 1367 und 1375 ist ein Jehan DE VAUX Mitglied des Allodial-Gerichtes beim Fürstbischof von Lüttich. 1419 wird ein Wilheame DE VAUX, vielleicht sein Sohn, in der gleichen Funktion genannt. Wir werden sehen, dass der Vorname Wilheame in den ersten Generationen noch häufig auftritt. Am 10. Oktober 1415 ist ein Wilheame DE VAUX, möglicherweise derselbe, Zeuge bei der Trauung von Guillaume DE BOUBAIS und Isabelle DE BUSIN. Im folgenden Jahr, am 21. März 1416, macht Gilles D'AVIONPUITS sein Testament und nennt dabei seine Ehefrau „damoiselle Marguarite DE VAUX“.
Hier handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Ursprung der Sippe GRISAR. Und die Stellung der Personen besagt, dass sie mit Sicherheit schon einige Generationen hier ansässig sind und zu den freien Bürgern des Landes gehören
3-2) 5) 23).

Der Stammvater ADAM DE VAUX

Ahn 786432

[I-1] Der erste bekannte Vorfahre wird am 10. März 1396 unter dem Namen Adam DE VAUX genannt, allgemein bezeichnet als *„Maistre Adam DE VAUX“*. Hier wird das „Herr“ im Sinn von Besitzer verwendet. Wovon wissen wir nicht, aber es ist zu vermuten, dass unsere Person Eigentümer einer Schmiede oder einer kleinen Eisenhütte an den Ufern der Weser ist, denn über zwei Jahrhunderte bezeichnen die Lütticher Archive seine Nachkommen als Bewohner eines Besitzes *„an den Wassern der Vesdre“*.
Diese bescheidene Anlage dient verschiedenen Zwecken. Neben der Eisenverarbeitung gibt es noch „Haus und Hof“, d.h., einen Bauernhof, denn zu dieser Zeit funktionieren die Schmieden nur mit Unterbrechungen und lassen den Betreibern genügend Zeit für Land- und Viehwirtschaft. Vielleicht sind sie auch Winzer, wie später die Enkel von Adam DE VAUX, die sich als Besitzer von Weinbergen in den Urkunden finden. Ein Jahrhundert später sehen wir den Urenkel von Adam DE VAUX als Eigentümer einer Schafherde.
Der letzte bekannte Vertrag, der von Adam unterzeichnet wird, stammt vom 14. September 1404 3-2) 5) 23).
Im gleichen Zeitraum lebt in Vaux-sous-Chèvremont ein Lambert DE VAUX, der mehr als 30 Jahre *„mayeur“* (Bürgermeister) und Präsident des Gerichts in Fléron ist, zu dem Vaux gehört. Dieser Lambert ist vermutlich ein Bruder des Adam DE VAUX, denn man findet ihn bei mehreren Verträgen als Besitzer von Nachbargrundstücken. Am 4. November 1405 gehört Lambert ein gewisser *„Cortil de Soumagne“*, den wir in der Folge wiederum im Besitz der Nachkommen des Adam DE VAUX finden 3-2) 5) 23).
Einen Sohn von Adam DE VAUX kennen wir:

COLON DE VAUX

Ahn 393216

[I-1.1] Colon, auch Colin oder Nicolas genannt, wird - zusammen mit seinem bereits verstorbenen Vater Adam - zum ersten Mal am 19. November 1425 in einem Vertrag über den Kauf eines Weinbergs in den Hügeln, die sich zwischen Vaux und Chênée erheben, erwähnt.

Am 14. Januar 1426 erscheint er erneut in einer Akte über einen Grundstückskauf am gleichen Ort, diesmal als Vater von Johan-Stienne (Etienne). Colon DE VAUX stirbt wahrscheinlich noch im selben Jahr, denn am 07. Oktober 1426 wird ein Sohn mit „*Adam, Sohn von Marguerite DE VAUX*“ bezeichnet, eine Ausdrucksweise, die annehmen lässt, dass der Vater nicht mehr lebt.

Sein Leben scheint relativ kurz gewesen zu sein, denn seine Ehefrau wird noch 1456 genannt, dreißig Jahre nach seinem Tod. Die Witwe übernimmt am 28. März jenes Jahres einen Besitz in Vaux, der einem Thomas MASSIN gehört [3-2) 5) 23)]. Vier Kinder sind bekannt:

I-1.1.1 **Jean-Stienne** (Etienne), wird am 07. Oktober 1426 genannt von dem Urkundsbeamte von Fléron, zusammen mit seinem Bruder Adam [3-2) 5) 23)].
I-1.1.2 **Johan** (Jean)
I-1.1.3 **Wilheam**, verh. mit Mahea BARCHON
I-1.1.4 **Adam**, verh. mit Sibylle THONAR

[I-1.1.2] Johan DE VAUX ist der Prior des Hospizes in Cornillon, dem er 1460 und 1461 eine Schenkung aus dem „*Cortil de Soumagne*“ vermacht. In diesem Zusammenhang werden erwähnt: Adam DE VAUX, Sohn der Marguerite, und die Erben des Willem DE VAUX. Erinnern wir uns, dass der „*Cortil de Soumagne*“ in Vaux-sous-Chèvremont 1405 Lambert DE VAUX gehört hat. Es kann davon ausgegangen werden, dass jener ein Bruder von Adam DE VAUX ist, von dem wir annehmen, dass er der Großvater des Priors Johan ist. Danach muss man Johan auch zu den Söhnen des Colon DE VAUX zählen [3-2) 5) 23)].

[I-1.1.3] Wilheam III. DE VAUX, auch Willem genannt, wohnt am 30. Dezember 1440 in Chênée und heiratet dort „damoiselle“ Maheal, die Schwester des Wilheame DE BARCHON. Ihr Neffe, der uns noch begegnen wird, ist dessen Sohn Arnoul DE BARCHON der Jüngere. Wilheame verliert seinen Beinamen „DE VAUX“ als er von Vaux nach Chênée umzieht. Er nennt sich seitdem Wilheame LE CLERC, was uns darüber informiert, dass er die Funktion des Urkundsbeamten ausübt. Wahrscheinlich am Gerichtshof von Jupille, der auch für Chênée zuständig ist und seinen Sitz in Lüttich hat, an der Pont d'Amercoeur. Willem DE VAUX, alias LE CLERC, stirbt um 1476, denn am 18. November 1476 ist seine Ehefrau wieder verheiratet mit Johan GIELET [3-2) 5) 23)].
[I-1.1.3.1] Ein Sohn, Collar LE CLERC, wird am 18. November 1476, zusammen mit seiner Mutter Mahea, anlässlich der Übertragung von Renten auf seinen Besitz in Vaux-sous-Chèvremont genannt [3-2) 5) 23)].

Adam DE VAUX.
Ahn 196608

[I-1.1.4] Adam, wahrscheinlich der Älteste der Söhne des Colon, wird häufig *„Adam Colon DE VAUX“* genannt, eine Ausdrucksweise, die in der Sprache der Zeit bedeutet: *„Adam, Sohn des Colon DE VAUX“*. Er wird ausdrücklich so genannt zwischen 1425 und 1469. Verstorben vor 1474 [3-2) 5) 23)].

Adam heiratet eine SIBYLLE, und einmal mehr unterlassen es die Standesbeamten von Fléron wie die von Lüttich, uns den Familiennamen der Ehefrau anzugeben.
Allerdings war dieser Vorname, der heidnischen Ursprungs ist (die Sibylle von Cumes), sehr selten zu dieser Zeit. Man kann wohl annehmen, dass sie zu der Familie THONAR-TRUIHET in Fléron gehört, denn am 22. Februar 1478 schließt Louis THONAR mit seinem Bruder Arnoul, genannt DE CORONMEUSE, einen Vertrag über eine Rente von drei

Mud Spelze (Hohlmaß für Hafer, 1 Mud = 234,96 Liter) zu seinen Lasten anlässlich der Heirat ihrer Schwester Sibylle, die einzige Sibylle, die bei der Überprüfung der Archive von Jupille und Fléron gefunden wird [3-2) 5) 23)].

Sibylle ist im Januar 1467 die Ehefrau des Adam DE VAUX. Sie muss aber bald verwitwet sein, denn 1474 tritt sie zusammen auf mit ihrer Schwägerin Mahea, der Witwe des Willem LE CLERC aus Chênée, sowie mit ihrem Neffen Arnoul DE BARCHON. Es geht um eine offizielle Nachforschung nach dem Testament ihres Schwagers Willem LE CLERC, das wahrscheinlich in den tragischen Jahren des Aufstands der Lütticher gegen Charles le Téméraire und seiner blutigen Unterdrückung verloren ging. Rogaire, Kaplan an der Stiftskirche Saint Paul in Lüttich, wird beauftragt, diese Untersuchung vorzunehmen. Er befragt nacheinander als Zeugen den Pfarrer Lorent von Chênée sowie Lambert DE GEER, den Großvater des bekannten Louis DE GEER, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts an der Spitze einer ganzen wallonischen Kolonie nach Schweden auswandern wird, um dort die schwedische Metallindustrie zu gründen, die bis heute erfolgreich ist. Diese Zeugen erklären, dass bei der Zerstörung Lüttichs (sie konnten das Datum nicht genau angeben) das Dokument bei dem Brand des Hauses des Erblassers zerstört worden sei. Dass sie aber beim Abfassen des Testaments des Willem LE CLERC geholfen haben, und dass das Testament verfügt habe, dass *„in der Kirche von Chênée jährlich eine Messe zu lesen sei für seine Seelenruhe und für die von seiner Ehefrau Mahea und seiner Mutter (Marguerite)“* [3-2) 5) 23)].

Am 30 November 1477 verkaufen die Witwe Sibylle und ihre beiden Söhne Johan und Collar eine Rente, die auf einem Besitz in Vaux-sous-Chèvremont liegt, an Gérard LE MARISCAL, einen Nachbar von Collar DE CLERC (Sohn des Willem DE CLERC aus Chênée), sowie an Hubert und Pierar DE VAUX.
Sibylle wird noch in mehreren Schriftstücken bis zum 9. Februar 1493 erwähnt. Diese letzte Nennung fasst die verwandtschaftlichen Beziehungen zusammen: *„Sibylle, Witwe von Adam, Sohn der Marguerite DE VAUX, und Johan (Sibylle), ihr Sohn“.* Sibylle stirbt um 1495 [3-2) 5) 23)].

Die vier Kinder:

I-1.1.4.1 **Collar**, wird 1450 erwähnt als Sohn des Adam DE VAUX in einer Akte am Gericht von Fléron und in einem anderen Schriftstück der Schöffen von Jupille vom 30. November 1477 (s.o.) [3-2) 5) 23)]

I-1.1.4.2 **Lambert**, gen. am 16. November 1461 und am 28. Januar 1465 [3-2) 5) 23)].

I-1.1.4.3 **Pierre** Die ganze Familie des Pierre DE VAUX, auch Pirar und Piron genannt, ist in einer Akte der Schöffen von Jupille vom 6. Juni 1488 genannt. Dazu gehören die Kinder [3-2) 5) 23)]

- **Pierre** (auch Piron genannt)
- **Marguerite**, verheiratet mit Renier SPITROUL aus Vaux-sous-Chèvremont
- **Adam**, genannt Moreal. Moreal, Moreau oder Moray bedeutet auch noch im modernen Wallonisch „braun gebrannt, sonnengebräunt, Mann mit einer Gesichtsfarbe, die an einen Mauren (Mohren) erinnert“. Davon stammen die zahlreichen „*Moreau*“ ab, die man in der Wallonie findet.

I-1.1.4.4 **Johan**

Johann Adam DE VAUX, alias SIBYLLE

Ahn 98304

[I-1.1.4.4] Johann Adam DE VAUX wird zusammen mit seiner Mutter SIBYLLE und seinem Bruder Collar anno 1477 genannt. Man bezeichnet ihn zunächst als „*Jehan Adam DE VAUX*“ oder einfach als Jehan Adam (1481 und 1487), später trägt er den Beinamen SIBILLE (1487, 1493 und 1495).
Er heiratet MAHEA aus einer nicht genannten Familie. Der Vorname ist eine ältere Form von Maria in Lütticher Umgangssprache. Alle ihre Kinder tragen in einem Schriftstück vom 11. Februar 1495 die Namen der Mutter MAHEA und der Großmutter SIBILLE als Beinamen. Übertragungen dieser Art sind, auch wenn es sich um weibliche Namen handelt, in jener Zeit nicht selten [3-2) 5) 23)].
Kinder:

- I-1.1.4.4.1 **Hubert**, kauft 30.11.1477 mit Bruder Pierar Renten von den Onkeln Johann und Colar in Vaux, als deren Neffe genannt [3-2)]
- I-1.1.4.4.2 **Mahea**, gen. 1495, verh. mit Renier NN aus Vaux
- I-1.1.4.4.3 **Pierre** (Piron), gen. 30.11.1477 mit Bruder Hubert (s.o.) [3-2)]
- I-1.1.4.4.4 **Collar** alias MAHEA, gen. 11.02.1495
- I-1.1.4.4.5 **Lambert** alias MAHEA, gen. 11.02.1495
- I-1.1.4.4.6 **Jehan**

Johan SIBILLE, alias MAHEA

Ahn 49152

[I-1.1.4.4.6] Johan wird um 1450 – eher früher – geboren und stirbt wohl vor 1497, denn in den Akten vom Ende des 15. Jahrhunderts, in denen sein Name auftaucht, wird er nur als Vater seiner Nachfahren genannt, nie aber als aktive Partei.
Eine Akte vom 15. September 1497 ist in dieser Hinsicht ausgesprochen aussagekräftig. Dieses Dokument ist das Protokoll eines Besuches der Schöffen von Fléron in einer Hausruine „*Tut Johan SIBILLE*“, eine Ausdrucksweise, die in der Sprache der Zeit annehmen lässt, dass Johan *SIBILLE* zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben ist. Die genannte Immobilie wird wahrscheinlich in den Kriegen zerstört, die das Lütticher Land Ende des 15. Jahrhunderts heimsuchen. Nach solchen Ereignissen fordert man häufig die Schöffen auf, vor Ort einen Besuch zu machen - wir würden heute sagen, ein Gutachten zu erstellen - um die Zerstörung eines Gebäudes festzustellen und um eine Ermäßigung oder einen Erlass der Steuern zu erwirken, die darauf lasten. Die Ehefrau von Johan *SIBILLE* bleibt unbekannt [3-2) 5) 23)].
Kinder:

- I-1.1.4.4.6.1 **Nicolas**, gen. Collard
- I-1.1.4.4.6.2 **Jehan**, wird in einem Dokument vom 06. Mai 1525 als Bruder des Collard MAHEA genannt, der die Gewähr für die Zahlung einer Rente trägt, die Johan Sibille an Piettre DE FETINS verkauft hat [3-2) 5) 23)].
- I-1.1.4.4.6.3 **Lambert**

[I-1.1.4.4.6.1] Sohn Nicolas, alias Collard MAHEA, wird vor 1570 geboren, denn er ist 1594 bereits volljährig, als er einen Prozess vor dem Schöffengericht in Fléron führt. Er wohnt in Vaux-sous-Chévremont. Später nimmt er den Namen Collard MAHEA an, der wohl auch auf seine Nachkommen übergeht. Ein Dokument von 1506 bezieht sich auf einen Prozess wegen einer Rente, die von Piron MAHEA aus Vaux, Pierre DE VAUX, Lambert SIBILLE, Johan Piron DE BEYNE und Pirchon DE VAUX geschuldet wird; diese Rente ist wahrscheinlich das Erbe eines oder einer Mahea, deren/dessen Nachkomme Piron oder Pierre MAHON sie ebenfalls beansprucht [3-2) 5) 23)].

- Sein Sohn Lambert wird in einem Dokument vom 03. März 1524 erwähnt, als er

von den Schöffen von Fléron eine Immobilie zugesprochen erhält, die vorher Lambert SIBILLE gehörte, vermutlich im Anschluss an die Teilung des väterlichen Erbes [3-2) 5) 23)].

- Die Tochter Marie heiratet Piron, Sohn des Johan Pirchon, genannt MALCHAIRE. Am 14. September 1587 vermacht Collard MAHEA eine Rente von sieben Stiers Spelz seinem Schwiegersohn, gemäß dem Ehevertrag zwischen diesem und seiner Tochter [3-2) 5) 23)].

Lambert SIBILLE

Ahn 24576

[I-1.1.4.4.6.3] Lambert SIBILLE wird am 11. Februar 1496 zusammen mit seinem Bruder Collard MAHEA genannt. Er tritt ebenfalls in dem o.g. Prozess anno 1506 auf. Am 5. Juli 1508 überträgt er auf Johan, Sohn des Helwy aus Vaux, eine Rente auf sein Haus in Vaux-sous-Chévremont. 1518 kauft er von Gilles DE CHIERF aus Chênée drei Tagwerke Wiesenland in Chaudfontaine, die er am 10. Juni 1521 seinem Bruder Collard MAHEA überlässt. Lambert stirbt vor 1551.
Aus seiner Ehe mit Marie, Tochter des Johan RENARD, stammt der Sohn Jean SIBILLE, gen. GRISAR.

DER ERSTE GRISAR

Stammtafel Ia

Nach den zerstörerischen Kriegen Ende des 15. Jhds. entwickelt sich Lüttich unter Eberhard von der Marck (1505-1538) wieder zu einer blühenden Stadt. Bereits Anfang des 16. Jhds. haben rund 30 Walzwerke und Hochöfen erneut den Betrieb aufgenommen. Die reichen Eisenerzvorkommen südlich von Lüttich werden ausgebeutet. Hinzu kommen Steinkohlebergwerke und Kalksteinbrüche, die zusammen mit den großen Holzvorkommen und dem Wasserreichtum der Gegend die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region schaffen, in der das Metallgewerbe und die Herstellung von Handfeuerwaffen dominiert. Die herausragende Stellung des Lütticher Landes basiert aber nicht nur auf seinen reichen Ressourcen, sondern auch auf dem Erfindungsreichtum seiner Bewohner, der sich insbesondere in der von den Konkurrenten unerreichten Produktivität zeigt. Ein Reisender schreibt im 16. Jhd.: *„Zwei Mann schaffen hier in einem Tagwerk mehr, als hundert nach der Art, wie sie in Spanien arbeiten“.*
Die Lütticher Waffenproduktion erreicht im 16. und 17. Jhd. Weltruf. 1672 wird für die Herstellung sogar eine staatliche Qualitätskontrolle eingerichtet. Lüttich kann sich weitgehend aus den Händel des Dreißigjährigen Krieges heraus halten und steigt in der für Waffenhersteller besonders profitablen Zeit zu einer der großen Wirtschaftszentren Europas auf. Munitionsfabrikanten gehören zu den reichsten Bürgern der Stadt [3-1)].
Das 17. Jahrhundert bringt aber auch Auseinandersetzungen zwischen dem mächtigen und selbstbewussten Industrie-Bürgertum und dem Fürstbischof, der einige Bürgermeister auf das Schafott bringt und sich letztlich durchsetzt.
Frankreich steigt zur Europäischen Großmacht auf und Ludwig XIV expandiert nach Osten, als dem Kaiser durch die Türken vor Wien die Hände gebunden sind. 1676 und 1684 besetzen die Franzosen auch Lüttich. 1691 sind sie wieder dort, diesmal aber auf dem Rückzug vor der „Großen Allianz“, nachdem das Deutsche Reich 1689 Frankreich den Krieg erklärt hat.
In diese Zeit hinein werden der „erste GRISAR“ und seine Nachkommen, die Stammväter großer Linien, geboren.

Aus ST I DE VAUX / Ursprung:

Stand: 2022-02-25

Stammtafel Ia

Der Erste mit Namen GRISAR

Kennziffer

Ia-1
= I-1.1.4.4.6.3.1
Ahn12288
Ahn12289

Jean Sibylle, gen. **GRISAR**
Erstmals 11.05.1551 in Fléron so genannt. 20.05.1553 in Vaux. 23.12.1561 Besitzer eines Hammerwerkes in Basereit, 1564 Leiter der Kohleminen und Kalköfen zwischen Chèvremont und Romsée. 28.11.1588 Hüttenherr in Vaux-Sous-Chèvremont, Ortsteil Hosterre [3-2)]

∞ mit **Gillette** [3-2)],
gen. 13.12.1563 Fléron, Witwe von Johan Wilheame DE VAUX [3-2)]

Ia-1.4
Ahn6164

Gilles (gen. Gillet) **GRISAR** (nach Dr. Yernaux „der Ältere")
gen. 03.10.1569 Gericht Fléron [3-2)],
+vor 1623 (Bei der Taufe eines Enkels in Chênée wird der Sohn Gilles als der Ältere bezeichnet)

Ia-1.4.1
Ahn3072

Gilles (Aegidius, gen. Gillet)
GRISAR der Jüngere/Ältere (auch **GRISART**)
Nach Dr. Yernaux „der Jüngere" [3-1)]. Zunächst Junior, später (nach dem Kirchenbuch von Chênée) Senior [72)]

Hüttenmeister in Sauheid, Besitzer einer Fenderie (Fabrik) [3-2)]. Gen. 1606 Sauheid, 1613 Breux, 18.02.1616 Henne [3-2)] und Dezember 1623 in Chênée mit Tochter Marie [72)]

Der alte Adel aus Vaux

Ia-1.4.1.2

Jean (Jehan) GRISAR
von Sauheid, maitre forget
∞ mit **Barbe RIGAULD DU MOULIN** [3-1) 72)]

Lütticher Linie

Ia-1.4.1.3

André (auch Drian) **GRISAR**, auch **GRISART**
∞ mit **Agnes GEORGE** [72) 3-2)]

Deutsche Linie

Ia-1.4.1.4
= III-1
Ahn1536

Libert GRISAR

Johan SIBILLE, gen. GRISAR
Hüttenherr in Hosterre
Betreiber eines Hammerwerkes in Basereit
Inhaber von Kohleminen und Kalköfen in Chèvremont
Ahn 12288

[Ia-1 = I-1.1.4.4.6.3.1] Der Name Grisar findet sich nach Dr. Yernaux erstmals als Beinamen für Johan Sibille, gen. GRISAR, als er am 11. Mai 1551 vor den Schöffen von Fléron Erbe des Besitzes seiner verstorbenen Eltern Lambert SIBILLE und Marie sowie des Nachlasses seiner Großeltern und deren Vorfahren wird.
Am 20. Mai 1553 überträgt ihm Lambert Peterkenne, Bürger aus Lüttich, per immer währendem Mietvertrag eine Wiese in Vaux-sous-Chévremont „*im Anschluß an die Erbschaften von Johan RENA*", die Johan SIBILLE gehören. Johan RENA(RD), ist sein Großvater mütterlicherseits.

Johan Sibille aus Vaux-sous-Chévremont, gen. GRISAR, ist nach heutigem Wissen der erste einer langen Reihe von großen Industriellen und Händlern seines Namens, die sich

bis ins 18. Jahrhundert in der Metallindustrie des Lütticher Landes auszeichnen.
Mitte des 16. Jhds. ist er Eigner einer Anlage auf demselben „*thier*“ von Chévremont, wo er auch Kalköfen betreibt, wie uns ein Dokument vom 28. Mai 1564 berichtet. Aus dem geht weiter hervor, dass er am gleichen Ort auch im Kohlengrubengeschäft tätig ist. Mit Sicherheit ist er auch Besitzer von Hammerwerken, die nicht weit von dort in dem Ort Basereit betrieben werden. Am 23. Dezember 1561 sprechen die Schöffen von Fléron die Pfändung aus für einen dieser Eisenhammer. Johan GRISAR legt gegen diese Entscheidung Protest ein. Daraufhin wird ein Prozess geführt zwischen ihm und Leonard DE VAUX, in dessen Verlauf er zum Besitzer der Anlage erklärt wird, gegen Zahlung einer Rente an besagten Leonard.

Am 28. November 1588 tauscht Johan Sibille, gen. GRISAR, mit Laurent BUDBACH, Händler und Bürger aus Lüttich, Grundstücke in „*Coire de Sterre*“, unterhalb von Vaux-sous-Chévremont gelegen, gegen einen Betrieb mit Eisenhammerwerk, Werkstatt und Nebenanlagen in dem Ort Hosterre. Die Hammerwerke in Hosterre befinden sich noch Ende des 18. Jahrhunderts in der Hand der Familie GRISAR.

Man erkennt bei Johan GRISAR das strategische Bemühen um industrielle Konzentration, wie es in der Lütticher Metallindustrie dieser Epoche allgemein zu beobachten ist. Seine Betriebe umfassen fast den kompletten Zyklus. Bergwerke und Kalkwerke liefern die Mineralien und Rohstoffe für die Eisenschmelzen, aus den Kohlenbergwerken wird der nötige Brennstoff gewonnen. Und wir werden bald sehen, dass die GRISAR auch Walzwerke betreiben sowie Schneidewerke, von denen die Dokumente glaubhaft berichten, dass sie, wenn sie nicht schon von ihnen erfunden, so zumindest aber von ihnen perfektioniert werden [3-2) 5) 23)].

Eine Akte vom 13. Dezember 1563 des Gerichts von Fléron berichtet, dass Johan GRISAR inzwischen verheiratet ist; er hat Gilette, die Witwe des Wilheame DE VAUX, geheiratet [3-2)]. Kinder aus dieser Ehe:

Ia-1.1 **Gillette** wird am 04. April 1588 als die Ehefrau des Johan PONDANT genannt. Er ist es wohl auch, der dem „angeheirateten Neffen“ Gilles (der Jüngere) 1616 eine Rente auf sein Haus in Henne verkauft [3-2)].

Ia-1.2 Eine namentlich nicht bekannte Tochter ist mit Johan DE BONNIER verheiratet [3-2)], eine andere

Ia-1.3 Tochter mit Pierre (gen. Pirchon) DES ARZIERS [3-2)].

Ia-1.4 **Gilles** (gen. Gillet), der Ältere

Ia-1.5 **Nicolas**, gen. Collard GRISAR, zählt sehr wahrscheinlich ebenfalls zu den Söhnen. Collard wird am 07. Januar 1583 und am 05. Mai 1586 genannt. Nochmals am 13. April 1587 im Zusammenhang mit einer Rente, die er Leonard DE VAUX schuldet, und am 10. Juli 1589, als er zusammen mit seinen Schwägern Philippe DE BECCO und Vincent VERDIN genannt wird. Über seine Ehefrau wissen wir nichts weiter.

Ia-1.5.1 **Johan** heiratet Catherine, eine Tochter von Rigaud DU MOULIN aus Chênée [3-2)].

Ia-1.6 **Jean**. Nach einem Dokument vom 26. April 1599 überlässt ihm Philippe DE BECCO ein Haus in Vaux-sous-Chévremont als Wohnsitz. Darum glaubt Dr. Yernaux, dass es sich auch bei ihm um ein Kind von Johan GRISAR handelt [3-2)]. Die Wortkargheit der Dokumente unterscheidet nicht immer sauber zwischen Vater und Sohn.

Gilles GRISAR, der Ältere
Ahn 6144

[Ia-1.4] Mit ihm verschwindet der alte Name „SIBILLE“ vollständig. Seine Person ist bekannt aus einer Akte der Schöffen von Fléron vom 3. Oktober 1569 im Zusammenhang mit einem Prozess zwischen ihm und Johan DE PONT. Es handelt sich wahrscheinlich um jenen Johan DE PONT, der nach einem Dokument vom 5. Februar 1560 Besitzer einer Wiese in Vaux-sous-Chévremont ist, die neben dem Erbe von Johan Sibille, gen. GRISAR, liegt [3-2)].
Die Ehefrau von Gilles GRISAR ist leider unbekannt. Kinder:

Ia-1.4.1 **Gilles** „der Jüngere“, später „der Ältere“

Ia-1.4.2 **André** (Drian) wird als Bruder von Gilles (dem Jüngeren) in einer Akte der Schöffen von Amercoeur vom 18. April 1616 erwähnt. Im gleichen Jahr hat er Besitz in Chênée [3-2)].

Ia-1.4.3 **Lambert**, gen. Collard GRISART, 1606 Hüttenmeister in Lüttich [3-2)], 1653 Embourg, verh. mit Jeanna MAGNÈE [72)]

Ia-1.4.4 **Nicolas**, gen. Collard GRISAR. Stammvater der Linie von Vaux-Lhoneux. Er wird in einem Vertrag seines Sohnes Lambert im Jahre 1641 zitiert. Seine engen Beziehungen zu den Grisar von Sauheid bzw. Embourg, Chênée (aus der die Linie des alten Adels aus Vaux hervorgeht) und denen von Freeren sowie zu den DU MOULIN und DE SELYS werden auch deutlich bei den Paten seiner Enkel

> Linie Vaux-Lhoneux
> Die Mayeur von Waroux

Ia-1.4.5 **Antoine**, gen. 1659

Gilles GRISAR, der Jüngere, gen. Gillet
Ahn 3072

[Ia-1.4.1] Er wird nach dem Tode des Vaters im Kirchenbuch von Chênée selbst zu Gilles dem Älteren [72)].
Gillet lässt sich in Sauheid nieder (heute Ortsteil von Embourg), einem Ort an der Ourthe zwischen Angleur und Tilff. Der Platz war dank des Flusses besonders geeignet für die Gründung einer Industrieanlage. Bereits im 16. Jahrhundert betreibt dort ein Lütticher Industrieller, Gilbert DE FRONVILLE, einen Eisenhammer, den er an den Magnaten der Lütticher Metallindustrie, Wauthier GODEFROID, verkauft. In der gleichen Epoche sind die Schmieden in Colonster, gegenüber von Sauheid, ebenfalls voll in Betrieb. Wauthier GODEFROID stirbt gegen 1595 und hinterlässt seine Betriebe der Witwe Anne DE MEERS. Diese vermacht sie ihren Söhnen, die einen Teil an Laurent BUDBACH verkaufen, dem wir bereits als Besitzer der bedeutenden Betriebe in Vennes begegnet sind. Es kann sein, dass Gillet GRISAR ebenfalls von den Erben des Wauthier GODEFROID eine Anlage in Sauheid kauft [3-2)].

Die Eisenverarbeitung ist spätestens seit Beginn des 17. Jahrhunderts das Hauptbetätigungsfeld der GRISAR. Und ihre technischen Weiterentwicklungen werden zu einer Quelle des Reichtums. Im Allgemeinen schreiben die Historiker, die sich mit der Entwicklung der Industrie in Europa beschäftigen, den Lüttichern die Erfindung der Eisenschneideanlagen zu. Diese Meinung fand Dr. Yernaux voll bestätigt durch die Dokumente, die er zu diesem Thema gefunden hat. So z.B. eine Akte von 1587 der Schöffen von Lüttich, die Bezug nimmt auf eine Anlage von Laurent BUDBACH. Dort waren Zylinder seit langem in Gebrauch und verschlissen. Dann wissen wir, dass Laurent BUDBACH 1588 Johan GRISAR aus Vaux-sous-Chévremont eine Anlage mit Nebenbetrieben in Hoster verkauft. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um die genannte Anlage mit den verschlissenen Zylindern [3-2)].

Stand: 2022-02-25

Die GRISAR verbessern die Eisenschneidetechnik und gründen einen neuen Industriezweig. Der Erfindungsreichtum wird belohnt. André GRISAR, von dem später noch die Rede sein wird, erhält am 10. Dezember 1667 vom Fürstbischof von Lüttich, Maximilian Heinrich von Bayern, ein Patent, das den GRISAR das Monopol für die Region sichert.
Für das Eisenschneiden benutzt man ein Walzwerk, das von einem Wasserrad angetrieben wird, und das mit Hämmern verbunden ist, die sich mechanisch heben und senken. Meist sind es lange Stäbe, die beispielsweise für die Nagelproduktion gebraucht werden, die im 17. Jahrhundert an den Ufern der Meuse (Maas), der Ourthe und der Vesdre (Weser) zu einem gewinnbringenden Industriezweig wird. Thomassin schreibt darüber Ende des 18. Jahrhunderts in seinem „Statistischen Bericht über das Departement Ourthe“: „*Ein Eisenschneidewerk besteht aus einem Hammerwerk mit zwei Feuern und zwei Zylinderwalzen, die von Wasserkraft angetrieben werden wie im Walzwerk. Die erste ist mit der zweiten, die mit Schneiden ausgestattet ist, verbunden. ...Jede Stange, bis zur nötigen Temperatur erhitzt, wird vom Schmied an der ersten Walze platt gewalzt und von einem zweiten Arbeiter im Schneidewerk der zweiten Walze in kleinere Stangen geschnitten, die in Länge und Dicke gleich sind*“.
Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stehen in Departement Ourthe vier Eisenschneidewerke: Eines in Henn (Vaux-sous-Chevremont) bei André GRISAR, ein zweites in Colonster (Angleur) bei Daniel und Conrard GRISAR. Die beiden anderen in Sauheid werden betrieben von André DE DONNEA und N. Collard GRISAR; letztere bleiben ebenfalls noch lange in den Händen der Familie GRISAR [3-2)].

Gilles (auch Gillet) GRISAR ist uns weiter bekannt aus mehreren Akten des Schöffengerichts Jupille mit Sitz in Lüttich, am Pont d‘Amercoeur, dessen Zuständigkeit sich über mehrere Orte des Ourthe- und Vesdre-Tals sowie über Chênée erstreckt.
1613 überlässt Stas THIRY, „*Sergant von Jupille*“, seinem Sohn THIRY ein Tagewerk Wiese in Breux, belastet mit einer Rente von vier „*dallers*“ zu Gunsten von Gillet. 1616 verkauft Jehan PONDANT an Gillet eine Rente von acht Gulden (florin) auf ein Haus in Henne.
Im gleichen Jahr veräußert Gilles der Jüngere aus Sauheid an Stas THIRY eine Rente von zwei "*dalhers*" auf einem Haus in Pixhebois/Beyne-Heusay und Pascal DE GEER bringt Gilles in Sauheid 14 Gulden Rente, einem Teil von 18 Gulden, mit denen er ein Stock Land in Gaihlarmont belastet hat. In derselben Akte verpfändet Gilles sein Haus in Chênée neben dem Besitz seines Bruders Drian (André) GRISAR [3-2)].

Die Ehefrau von Gillet wird namentlich nicht genannt. Wir hätten uns gewünscht, den Namen der Mutter der Kinder von Gilles kennen zu lernen:

Ia-1.4.1.1	**Gillet**, der Jüngere	
Ia-1.4.1.2	**Jean**, der die „Adelslinie aus Vaux“ anführt	> ST II
Ia-1.4.1.3	**André**, Stammvater der „Lütticher Linie“	> ST II
Ia-1.4.1.4	**Libert**, der Stammvater der „Deutschen Linien“	> ST III
Ia-1.4.1.5	**Marie**, gen. 1623 Chênée [72)]	

Anm.: Stammtafel II wird hier nicht abgebildet, da ohne Vorfahren.

Aus ST I GRISAR:

DIE DEUTSCHEN LINIE
Stammtafel III

Kennziffer

III-1
Ahn1536
=Ahn3184
Ahn1537
=Ahn3185

Libert GRISAR (auch: **GRISARD**)
* Sauheid [23], 1606 noch Kind und beim Vater in Sauheid, später dort Hüttenmeister [03-1) 23]
1626 Libert TP bei Damide, S. seines Brudes Gilles G. und Ehefrau Jehenne, zusammen mit Isabeau, Ehefrau von P. DE MOLIN [72]
Chênéen, 28. Dezember (Xbris); Damide fille Gilles Grisar le jeune son pere et Jehenne sa mere, P. Libert Grisar, M. Isabeau femme Pacquai deMolin.“.
Leiter der Hüttenwerke von Yvoir (bei Dinant) [03-1) 23) 76]
Ab 10.02.1656 Hüttenmeister (maitre de forges) des Jean MARIOTTE, zuerst in Stromberg (Soonwald), dann in Rheinböllen [03-1) 23], beides Hunsrück [04].
1663 Taufpate bei seinem Enkel Libert in Yvoir [76],
1667 wohnhaft in der Grafschaft Namur [76].
∞ Yvoir mit **Jeanne DU SART** (auch: **DUSART**),
gen. 1654 und 1664 Yvoir [03-1) 23) 76]

DU SART (DUSART, DE SART, DESART):
Jeanne Dusart stammt sicher aus der Gegend von Namur, nicht weit von Yvoir. Namenträger sind in den Kirchengemeinden der Stadt Namur seit 1517 nachweisbar. Weit verbreitet in der Kirchengemeinde Saint Michel. Grisar treten dort erst viel später auf. Sie sind mit Beginn des 18. Jhd. sehr vereinzelt gelistet, so z.B. in Saint Michel zu Namur am 11.09.1700 die Ehe von Jean GRISAR mit Anne Dusart (leider nur im Index, Kirchenbuch mit Lücke) [97].

III-1.1

Hubert GRISAR (auch **GRISART**)
∞ um 1657 mit **Anne DU SACRE** (auch: SACRE) [76]

SACRE: Der Familienname findet sich nicht in den Kirchenbüchern von Yvoir. Lediglich ein Guillaume SACRE, Taufpate beim ersten Kind von Anne und Hubert [76) 97]

III-1.2
Ahn768
=Ahn1592
Ahn769
=Ahn1593

Jacques (auch: Jacobi, Jacobus) **GRISAR sen.**
(auch: **GRYSAR, CHRISAR, CHRYSAR(I), KRYSARI**)
*1630 in Yvoir [23]
1664 Taufpate in Yvoir, dort 1665-1667 Vater [76]
?*„Im 17. Jhd. ein früher Hüttenmeister GRISAR in Elgendorf“* [209]
Ab 1692 in der Layenschen „Herrschaft auf der Lahn“. Im gleichen Jahr dort „kaminsteuerpflichtig“, stellt am 08. Dezember 1694 die Nieverner Kirchenrechnung für 1693 vor, 1694 Mitglied in der Bruderschaft der hl. Katharina, 1697 genannt in der Zinsaufstellung für den Armenkasten des Kirchspieles Fachbach, Nievern und Miellen [06], wohnt in Fachbach. Zuletzt am 17. Mai 1711 gen. als „Jacobi sen.“ [88]. Keine Berufsbezeichnung oder eine Tätigkeit auf der Nieverner Hütte nachgewiesen.

∞ um 1664 mit **Anna COLLARD**.
Taufpatin in Yvoir 1659 bei einem Sohn und 1661 bei Anna, einer T.v. von Schwager Hubert [76]

COLLARD
Die Namenträger Col(l)ard finden sich in Yvoir zur gleichen Zeit wie die Grisar, was nicht ausschließt, dass sie bereits früher dort wohnhaft sind.
Wir finden in Yvoir: Simon Colart und Jeanne Salpeteur (in die Familie heiratet ein Neffe von Jacques), die zwischen 1652 und 1656 zwei Kinder taufen lassen. Weiter Jean Colart, verh. mit Louise Drion (einen Sohn 1673, evtl. im Kindebett verstorben) sowie Jean Collart, verh. mit Marie Wauthier (vier Kinder getauft zwischen 1715-1730). Als Taufpate wird aus diesen Familien allerdings keiner bei einem Grisar genannt.
Ausgesprochen häufig vertreten sind die Namenträger Col(l)ard, Col(l)art, Colin, Cola, Collar in den Kirchenbücher von Saint Michel (Jalhay), Saint André (Lierneux) und Saint Walpurge (Sart-lez-Spa). Aus diesen Orten sind Hüttenarbeiter ab etwa 1668-1670 zum Bau der Nieverner Hütte an die Lahn gekommen. Da auch Jacques dort auftaucht, ist eine Verbindung (evtl. auch Herkunft) von Anna Collart in diese Kirchengemeinden sehr gut möglich [76) 97) 98]

III-1.2.1

Pierre Francois (Jois) GRISAR
≈ 02.12.1664 Yvoir
Patin ist die Großmutter Jeanne DUSART (s.o.) [76]

III-1.2.2 **Marie GRISAR** ≈17.02.1667 Yvoir.
TP: Nicolas GRISART (s.o.) und Maria FRANSQUIN [76]

Kinder, bei denen die Mutter namentlich nicht genannt wird:

Ältere Fachbacher Linie

III-1.2.3 Ahn796 **Jacob GRISAR** jun.
>ST V

Elgendorfer Linie

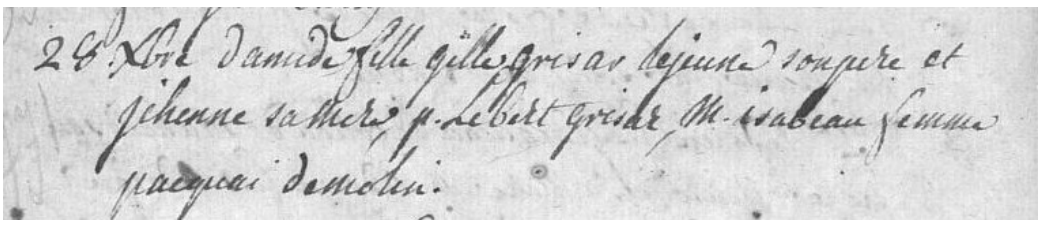
III-1.2.4 Ahn384 **Aegidius CHRYSAR**, gen. Gilles
>ST IIIa

III-1.2.5 **Peter KRISAR** aus Fachbach *um 1695
TP 1709 in Montabaur bei Petrus GRISAR aus Elgendorf. Genannt als Bruder des Vaters Aegidius (*fratre patris*) [16]
Taufpate 1709 in Nievern (adolescens) bei Petrus KRISAR, einem Sohn des Bruders Jacob [88]
TP 1720 bei Maria Agnes BERN(D) (*Jacobi Grisars legitimus filius; ingenuus adolescens*) [88]
+ 31.09.1733 Fachbach, ledig (*Petrus Krisar ex Fachbach ultima [Septem]bris, qui coelibatiens tota vita servavit*) [88]

III-1.6 **Marie GRISAR** ≈ 24.05.1654 Yvoir.
TP: Marie GRISARD (Schwester) und NN PHILIPPI [76]

Libert GRISAR
Ahn 1536

[III-1] Libert GRISAR (auch: GRISARD, GRISART) wird um 1600 geboren. Sein Vater ist Gilles GRISAR der Jüngere (gen. Gillet), Hüttenmeister in Sauheid, Besitzer einer Fenderie (Fabrik) (> ST I).
Nach Dr. Yernaux ist Libert 1606 noch ein Kind und lebt bei seinem Vater in Sauheid, als seine Brüder Johan und Lambert längst Hüttenmeister in Lüttich sind [03-1) 23)], was wohl besagt, dass er das „Nesthäkchen“ ist.
auheid gehört zur Kirchengemeinde von Embourg und aktuell zur Kommunalverwaltung von Chaudfontaine). Erhalten sind die Kirchenbücher von Saint Jean Baptiste (Taufen ab 1636, Ehen ab 1680). Am gegenüberliegenden Ufer der Ourthe liegt Tilff, wo die Kirchenbücher erst 1695 einsetzen. Etwas nördlich von Sauheid, am Zusammenfluss von Ourthe und Vesdre finden wir den Ort Chénée. Von Saint Pierre sind Unterlagen z. T. früher erhalten (Taufen ab 1608, Ehen ab 1704) [108].
1616 wird Gilles GRISAR der Jüngere aus Sauheid genannt, der im gleichen Jahr sein Haus in Chênée verpfändet, neben dem Besitz seines Bruders Drian (André) gelegen. Die Kinder von Gilles dem Jüngeren finden sich teilweise in den Kirchenbüchern von Embourg und Chénée, in letzteren hier und da mit dem Zusatz „aus Sauheid“, bei Jean 1633 mit dem Zusatz „maitre forget“ [71].
Libert wird ebenfalls Hüttenmeister und zwar zunächst in Sauheid. In den Kirchenbüchern von Chênée finden wir einen Eintrag, der seine engen Beziehungen zu seinem Bruder Gilles bestätigt:



1626 Chênéen, 28. Dezember (Xbris): Damide fille Gilles Grisar le jeune son pere et Jehenne sa mere, P. ***Libert Grisar****, M. Isabeau femme Pacquai deMolin.*

Libert ist 1626 in Chênée Taufpate bei Damide, einem Sohn des Bruders Gilles und dessen Ehefrau Jehanne [72]

Der Bocq, mündet in Yvoir
in die Meuse (Maas)
Alte Postkartenansicht

Wohl etwas später wird Libert in Yvoir (bei Dinant, in der Grafschaft Namur) „*maitre de forges*“ der Hüttenwerke des Jacques de MONTPELIER, dem Schmiedemeister und Herrn des Ortes, dem später auch das Schloss von Yvoir gehört (heute Schloss Dapsens) [03-1) 23) 76)].

Yvoir liegt auf halber Strecke zwischen Namur und Dinant (Region Wallonie). Die ehemals befestigte Stadt auf dem rechten Maasufer - zu Füßen der Festungsruine von Poilvache, einst Sitz eines mächtigen Probstes - erstreckt sich ostwärts über das Tal eines kleinen Nebenflüsschens, der Bocq, bis nach Spotin auf dem Plateau Condruzien. Bereits seit dem 14. Jahrhundert ist der Ort ein Zentrum der Eisenindustrie mit bis zu 12 Schmieden und Eisenschneidewerken (Griebens Reisebibliothek, Bd. 22 Holland-Belgien, S.48-52, 1891).
Einige Reste sind erhalten und es gibt noch schöne Häuser ehemaliger Eisenmeister zu bewundern
Ehefrau und Mutter seiner Kinder wird **Jeanne DU SART** (auch: DUSART), gen. zwischen 1654 und 1665 in Yvoir. Jeanne stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Stadt Namur. Namenträger sind in deren Kirchengemeinden bereits seit Anfang des 16. Jhd. nachweisbar, besonders in der Gemeinde Saint Michel seit 1575. Der Namen Grisar hingegen tritt hier erst sehr viel später auf. Er ist mit Beginn des 18. Jhd. sehr vereinzelt gelistet, so in Saint Michel zu Namur am 11. September 1700 die Ehe von Jean GRISAR mit Anne DUSART. Leider ist die Ehe nur im Kirchenbuch-Index verzeichnet, das entsprechende Kirchenbuch hat Lücken [76)].

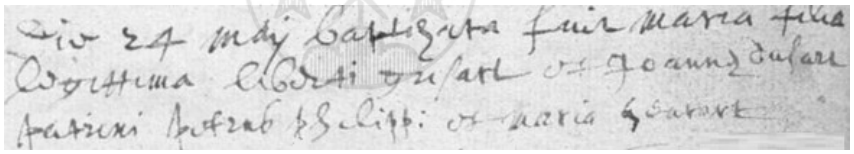
Nach Dr. Yernaux sind drei Kinder von Libert GRISART und Joanna DUSART gesichert:

III-1.1 **Hubert**, heiratet 1656 in Yvoir Anne SACRE
III-1.2 **Jacques** * 1630
III-1.6 **Marie** ≈ 1654 Yvoir

Unter den Taufpaten der ersten Generation befinden sich weitere drei Personen, von denen anzunehmen ist, dass es sich um Kinder von Libert GRISART handelt:

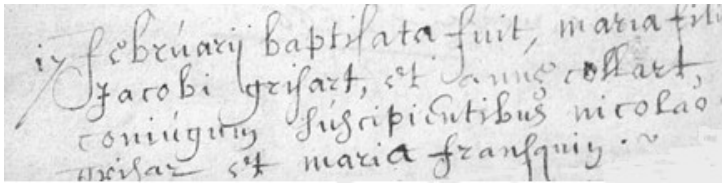
III-1.3? **Maria**

1652 Taufpatin bei einer Tochter von Petrus Philippi in Yvoir und 1654 bei dem jüngstem Kind von Libert GRISART und Joanna DUSART, der Tochter Marie [76)].



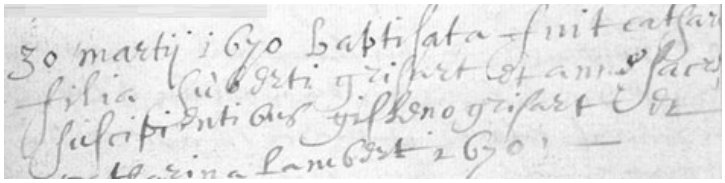
III-1.4? **Nicolaus** (Nicolao)

1667 Taufpate bei der Tochter Maria von Jacques GRISART und Anna COLLART [76)].



III-1.5? **Gilles**

1670 Taufpate bei einer Tochter von Hubert Grisart und Anne SACRE [76].



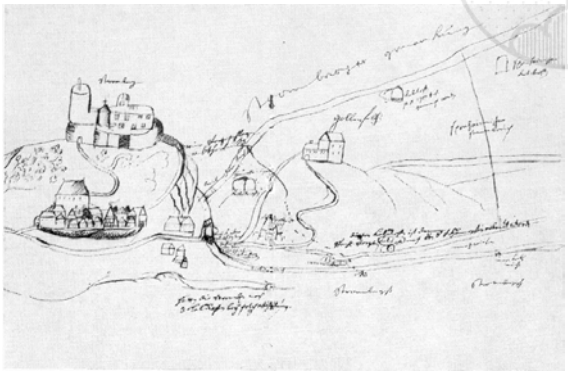
∞? mit **Maria Stephany** NN, 1680 bereits Witwe (Taufbuch der Pfarrei in Jalhay, 01.04.1680: „..*baptizatus est Jo[ann]es, filius Jacobi Pichot et Annae Hennus. Sus[ce]pt[ores] Anthonius Jo[ann]is Tossaint et Maria Stephany relicta Egidy Grizar*“) [97]

Am 10. Februar 1656, nicht lange nach der Geburt der Tochter Marie, schließt Libert mit dem Industriellen Jean MARIOTTE einen Vertrag, um dessen 1649 erworbenes Hüttenwerk in Stromberg (Anm.: Am Soonwald, Hunsrück) zu leiten. Die Vertragsunterzeichnung findet im Hause des Jean MARIOTTE in Lüttich statt, in Anwesenheit von André GRISAR, einem Bruder von Libert [19].

> *Le 10 février 1656, Libert Grisard , maître-ouvrier de fenderie, demeurant à Yvoir , s'engage envers Jean Mariotte « à aller travailler pour lui à sa fenderie de Stromberg en Allemagne aussi longtemps que le fer durera ou bien que l'eau manquera, veoir qu'estant arrivé au dit lieu, le dit Grisart devera racommoder les ustensiles de la fenderie et donner les instructions pour rendre la fenderie usinante ». Il recevra une somme de 75 pattacons, dont la moitié immédiatement, et 4 patars de Liége pour chaque millier de fer fendu [4) S.174].*

Libert GRISARD verpflichtet sich darin, „zu arbeiten, solange wie es Eisen geben oder bis es an Wasser fehlen wird. Er soll die Zubehörteile für den Eisenhammer empfehlen und die Anweisungen für das Hammerwerk geben. Dafür erhält er eine Summe von 75 Goldpiaster (je ca. 1,5 Gramm Feingold), die Hälfte sofort, und 4 „Pater de Liége“ für jedes tausend Pfund Gusseisen“ [19].

Über die Wirkungsstätten von Libert GRISAR im Bistum Trier gibt es in der Literatur korrekturbedürftige Aussagen.
Ute Brand (Bad Emser Hefte) verlegt seinen ersten Aufenthalt in das Stromberg nördlich von Koblenz, im Westerwald gelegen [19]. Georges Gerard sucht in „*La famille Grisar d'Anvers*“ die Stromberger Hütte „bei Nievern an der Lahn“ [23] und nach Dr. Jean Yernaux in „*Les origines de la famille Grisar*“ liegt Stromberg an den Ufern der Lahn, nicht weit von Nievern [3]. Die Autoren haben sich bezüglich der Lage von Stromberg geirrt, denn nach dem Bendorfer Geschichtsverein gab es in Stromberg/Westerwald nie eine Eisenhütte und an der Lahn lag und liegt auch kein Ort diesen Namens. Es handelt sich eindeutig um das Stromberg am Soonwald im Hunsrück.



Stromberg um 1660 (Hütte am Fuß des Burgbergs)
Aus: Robert Schmitt:
„Stromberg, die Stadt am Soonwald“, 1971

Als Hüttenmeister erbaut oder modernisiert Libert GRISAR ab 1656 dort die Eisenhütte und dann auch die im nahe gelegenen Rheinböllen, die Jean MARIOTTE 1659 übernimmt. Robert Schmitt nennt Libert in der „*Geschichte der Rheinböllener Hütte*“ als deren „*maitre des forges*“ aus Chênée-Chaudfontaine [100].
Wie lange Libert für Marioth im Hunsrück tätig ist, lässt sich nur vermuten. Sehr lange ist es offensichtlich nicht gewesen, denn Anfang der 1660er Jahre wird er wieder in Yvoir genannt. 1663 ist

er dort Taufpate bei einem Enkel [76]. 1667 verhandeln die Schöffen von Jupille eine Rente auf ein Haus in Rentier (Vaux-sous-Chèvremont); sie betrifft Libert, der nach den Gerichtsangaben in der Grafschaft Namur wohnt [76].

Sein etwa 1660 angenommener Rückzug nach Yvoir fällt zusammen mit dem Umbau in den Führungsetagen der Unternehmungen von Jean Marioth, der nun seine Nachkommen, Verwandtschaft und Schwiegersöhne an der Geschäftsführung beteiligt. Ab 1660 übernehmen Ghisbert DE LA PORTE (auch: Delaporte) und Jean Marioth der Jüngere (*1631) das Zepter in Stromberg und Rheinböllen [102].
Libert zieht sich nach Yvoir zurück und verbringt dort seinen Lebensabend mit seinen Sohn Hubert an der Seite [76].

Über das Schicksal der Tochter Marie und weiterer Kinder ist uns nicht viel bekannt, wohl aber etwas über das Leben von zwei Söhne, Hubert und Jacques.

Jakob (Jacques) GRISAR sen.
Ahn 768

[III-1.2] Folgen wir Dr. Yernaux, ist es Liberts Sohn Jacques, der von Yvoir an die Lahn kommt. Es sind der Name GRISAR, die Taufnamen der Kinder und Enkel, die alle in der Tradition der Lütticher Vorfahren und der Familie von Libert stehen, die Verbindung zu Mariotte und dem Eisenhüttenwesen sowie die Archivfunde, die es Dr. Yernaux als gesichert erscheinen lassen, dass der Fachbacher Jacques GRISAR ein Sohn des Hüttenmeisters Libert GRISAR aus Yvoir ist.

Er ist der erste Grisar, der hier dauerhaft ansässig wird [76]. An den Wirkungsstätten des Vaters im Hunsrück ist noch eine Anna Elisabeth GRISAR verzeichnet, und zwar in Stromberg, aber viel später. Sie heiratet 1777 Johann Nikolaus MAY, Müller auf der Blasenmühle bei der Stromberger Neuhütte (gegründet 1711), dort 1727 geboren. Es ist seine 2. Ehe. Anna Elisabeth verstirbt 1793 in Stromberg. Weitere Namenträger sind weder im Kirchenbuch von Stromberg noch in den katholischen und reformierten Kirchenbüchern des gesamten Oberamtes Simmern – einschl. Rheinböllen – zu finden [101].

Jacques wird 1630 geboren und heiratet in Yvoir Anne COLLARD. Sie ist die Patin bei der Taufe des zweiten Sohnes ihres Schwagers Hubert im Jahre 1659. In diesem Zusammenhang bezeichnet sie Dr. Yernaux als Ehefrau von Jacques. Sicher ist dies nur ein Hinweis auf die spätere Ehe und nicht auf einen bereits existierenden Ehestand, denn er selbst datiert die Hochzeit dann in anderem Zusammenhang auf die Zeit um 1664, wobei er sich wohl am Geburtsdatum des Sohnes Pierre François orientiert. Jacques und Anne lassen 1667 in Yvoir noch ein weiteres Kind taufen, Marie [76]. Das ist die letzte Nachricht aus Yvoir.

> COLLARD: Die Namenträger Col(l)ard finden sich in Yvoir zur gleichen Zeit wie die Grisar, was zwar nicht ausschließt, dass sie bereits früher dort wohnhaft sind, doch wir finden um 1650 in Yvoir weiter nur Simon Colart, verheiratet mit Jeanne SALPETEUR, die zwischen 1652 und 1656 in Yvoir zwei Kinder taufen lassen.
> Weiter finden wir Jean Colart, verh. mit Louise DRION (einen Sohn 1673, evtl. im Kindebett verstorben) sowie Jean Collart, verh. mit Marie WAUTHIER (vier Kinder getauft zwischen 1715-1730). Verbindungen aus diesen Familien zu den Grisar sind nicht erkennbar [97].

Bis wir wieder gesicherte Daten von Jacques erhalten, vergehen 25 Jahre. Dann ist er an der Unterlahn in Fachbach urkundlich verbürgt und damit der eigentliche Stammvater der sog. „Deutschen Linien“. Die Schreibweisen seines Namens (Jacob,

Jacques, Jacqs) sind hier so vielfältig wie die seines Beinamens (GRISAR, GRYSAR, CHRYSAR(I), KRYSARY, CHRISAR) [88].

Eine Spur führt von Yvoir an der Meuse (Maas) zunächst nach Elgendorf im Westerwald

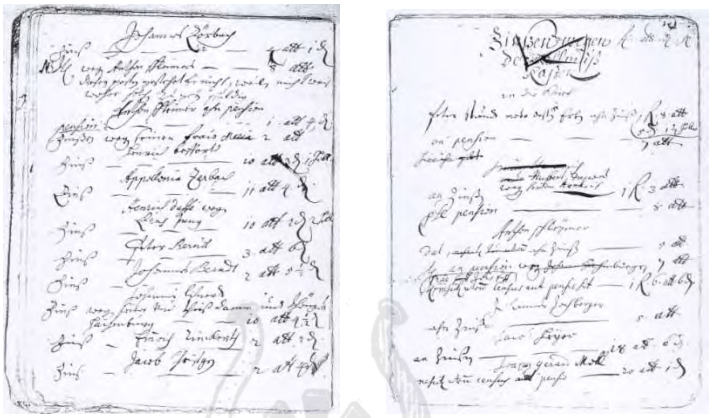
Schon während des 30jährigen Krieges betreibt der wallonische Industriellen Johann Marioth Eisenhütten im hiesigen, trierischen Raum. So bezieht er 1639 aus der Gegend von Montabaur beträchtliche Holzmengen für seine Gruben und die Holzkohlegewinnung. Nach 1649 erweitert eine Eisenschmelzhütte unterhalb von Elgendorf bei der Neuhofer Mühle seinem Besitz. Jean Marioth wird nun *„Hüttenmeister von Montabaur“* genannt und nimmt dort zumindest zeitweise seinen Wohnsitz [234].
Auch einer der *„frühen Hüttenmeister in Elgendorf ist im 17. Jhd. ein NN GRISAR“* [209].
Leider kennen wir seinen Vornamen nicht. Dass es sich um Libert Grisart handelt, schließe ich ebenso aus wie ich auch erhebliche Zweifel daran habe, dass er nach seinem Wirken in Stromberg und Rheinböllen an der Lahn tätig wird, wie in verschiedener Literatur berichtet wird. Der Eisenhammer zu Nievern wird erst 1666 geplant und die Konzession 1671 erteilt. Liberts alter Vertragspartner Jean Mariotte ist inzwischen verstorben. Was könnte ihn dazu bewegt haben, in diesem Alter nochmals eine solche Last auf seine Schultern zu nehmen? Man denke alleine an die Beschwerlichkeiten der Reisen zu jener Zeit.
Da in der gesamten Zeit der Hütten- und Bergwerksunternehmen von Marioth an Rhein und Lahn kein Hüttenmeister Grisar aus einem anderen Zweig als dem aus Yvoir erwähnt wird, kann es sich in Elgendorf nur um Jacques Grisar handeln, denn für einen Hüttenmeister in Elgendorf sind seine Söhne noch zu jung.
Sein Engagement wäre nicht überraschend gekommen, denn Hüttendirektor in Elgendorf ist 1660 Godefroid-Evrard Notteman aus Lüttich, ein Schwiegersohn von Jean Marioth, der schon den Vater Libert Grisar als Hüttenmeister in Stromberg und Rheinböllen gekannt haben muss. Sein Sohn Winand Eberhard Notteman wird 1677 in Verbindung mit Elgendorf genannt [212] [213] [103].
In der Zeit nach 1670 finden wir in Elgendorf zwei Namen, die ebenfalls auf einen Zusammenhang mit Yvoir hindeuten: Adam SARTer (gen. 1672, hier könnte es sich um einen familiären Zusammenhang handeln) und der Bergmeister Jean du BOIS (Familie DUBOIS gen. bspw. 1689 u. 1702 KB Yvoir) [76].
Dr. Yernaux nimmt zwar an, dass Jacques zum Bau der Nieverner Hütte zu Fachbach um 1670 an die Lahn gekommen ist [23], allerdings wird er in den Akten des Kirchspieles Nievern und der Hüttenherren im Zusammenhang mit der Nieverner Hütte zu Fachbach nie erwähnt, auch nicht, als er ab 1692 in Fachbach wohnte.
Es bleiben Jacques nach dieser Zeitrechnung etwa 20 Jahre für seine Tätigkeit als Hüttenmeister in Elgendorf. Dass er seine junge Familie aus der Grafschaft Namur mitgebracht hat, ist anzunehmen; es finden sich jedoch in den hiesigen Dokumenten keinerlei Hinweise auf seine beiden ersten Kinder bzw. seine Ehefrau Anna COLLARD. Auch die Geburten seiner drei nicht in Yvoir zur Welt gekommenen Kinder sind weder in Montabaur noch in Nievern in einem Kirchenbuch zu finden.

In der Herrschaft auf der Lahn der Grafen von der Leyen

Nach Dr. Gensicke sind die GRISAR im Kirchspiel Nievern seit 1690 nachgewiesen; leider ist die Quelle zu dieser Angabe nicht angegeben. Andere urkundliche Belege im Kirchspiel Nievern finden sich jedoch bald darauf. Die Funktion von Jacques Grisar als Kirchenrechner stützt bspw. die Aussage von Dr. Gensicke, dass er schon einige Jahre vor 1692 ins Kirchspiel gezogen ist.

Für das Jahr 1692 wird am 02. März 1694 notiert, dass Jacob GRISAR für seinen *„häuslichen Herd und Rauchfang“* Abgaben entrichtet hat (Erhebung der *„Zins-oder Rauch- bzw. Leibhühner“* im Kirchspiel Nievern, Fachbach und Miellen).

Die Erläuterung im OFB Nievern [88)], dass es sich insgesamt um Abgaben von Leibeigenen handele, ist m. E. nicht richtig. Es gibt keinerlei Anlass zu vermuten, dass im ausgehenden 17. Jhd. ein wallonischer Hüttenmeister oder seine Nachkommen durch Zuzug zu Leibeigenen geworden wären. Diese Auffassung teilt auch Dr. Anja Ostrowitzki, LHAKoblenz, und verweist auf Hannah Rabe, „Das Problem Leibeigenschaft“. Dem zufolge war die Hühnerabgabe noch im 17. Jhd. eindeutig auf den Rauch, den Herd oder Hausstand bezogen und in dieser Form offenbar eine durchgängig u. a. von einem Häuslern von der Ortsherrschaft beanspruchte Gabe, die jedenfalls eines nicht gewesen sein kann, eine typische Leibeigenschaftsabgabe [225)]. Man kann also davon ausgehen, dass es sich hier um eine Steuer handelt, die von jedem Haushaltsvorstand zu entrichten ist.



Zinsaufstellung für den Armenkasten 1697
St. Katharina zu Nievern/Lahn

Für das Jahr 1693 stellt Jakob am 08. Dezember 1694 die Nieverner Kirchenrechnung vor, zusammen mit dem Kirchenmeister Peter ZÖRBACH und dem Bruderschaftsmeister Johann JUNG, dem Pastor, dem Schultheißen und sämtlichen Sendschöffen. Bei den genannten Personen handelt es sich wohl u. a. um die sog. „Almosenschöffen“ (explizit werden ZÖRBACH und JUNG so bezeichnet).

1694 ist Jacques GRYSAR Mitglied in der Bruderschaft der hl. Katharina. Er ist also sicher schon einige Jahre im Kirchspiel sesshaft, und zwar in Fachbach, wie aus den Taufeinträgen seiner Kinder hervorgeht.
1697 wird er erneut genannt; Prof. Dr. Maxeiner hat die oben abgebildeten Urkunden in einer Expertise entsprechend datiert. In jenem Jahr ist in der „Zinsaufstellung für den Armenkasten“ auch Jacob GRYSAR aufgelistet. Mein Vater fand das Dokument in den 1960er Jahren auf dem Dachboden der Fachbacher Grundschule [06)].

In den 1708 einsetzenden Kirchenbüchern erhält Jacques zur Unterscheidung von seinem Sohn Jacob den Zusatz „*Senior*“. Die Mutter der drei in Fachbach nachgewiesenen Kinder wird leider nicht mehr erwähnt. Anna Collard ist vermutlich in Elgendorf verstorben [88)].

Kinder:

III-1.2.1	**Pierre Francois**	≈ 02.12.1664 Yvoir
III-1.2.2	**Marie**	≈17.02.1667 Yvoir.
III-1.2.3	**Jacob** jun,	*um 1670 > Ältere Fachbacher Linie
III-1.2.4	**Gilles** (Aegidius)	*um 1672 > Elgendorfer Linie
III-1.2.5	**Peter**	+1733 Fachbach

Aus ST III GRISAR:

DIE ELGENDORFER LINIE

Stammtafel IIIa

Kennziffer

III-1.2.4
Ahn384
Ahn385
Ahn770
Ahn771

Aegidius (auch franz.: **Gilles**) **CHRYSAR**
(auch: **GRISAR, GRIßSAR, GRISON**)
*um 1672 Pfarrei Nievern [16] + Elgendorf ?
1702, als Aegidius heiratet, ist ein Hammerschmied Julius GRISAR in Elgendorf mit 19 ½ Albus für Ehe und Pflug (Grundbesitz) beim Amt zu Montabaur steuerpflichtig [209] [210]. Der Vorname Julius ist in der Familie Grisar dazumal unbekannt. Lebensumstände, Zeit und Örtlichkeit lassen darauf schließen, dass es sich bei Julius tatsächlich um Gilles handelt.

Taufpate mit Adam Müller am 28.08.1713 in Dernbach bei Anna Maria, T.v. Peter ZIMMERMANN und Anna Barbara NN.
Zuletzt genannt 1733 als Vater der Taufpatin Anna (*Aegidius Grison ex Elgendorf filia Anna*).

1.∞ 14.02.1702 Montabaur (Pfarrkirche) mit **Anna Margaretha HAAS**
*21.02.1670 Elgendorf (Zwilling, *primogenita* – bald nach der Hochzeit [216]).
T.v. **Johannes HAAS** (auch: HACK, HAAG gelesen) aus Elgendorf
und **Maria** NN [07] [16] [216] [217].

> IIIa/HAAS

2.∞ 07.01.1712 Wirges [91] mit **Maria ZIMMERMANN** aus Dernbach [16].
T.v. **Georg ZIMMERMANN** [07] [16] und **Maria Eva EICHENDORFF** [210]
Jorg Zimmermann stammt aus Lohertt (Luchert, Kirchspiel Horhausen) und heiratet 06.07.1670 Dernbach die Tochter von Johann Eichendorff. Beide Eheleute sind Trierisch [210].1689 wird Gorgh Z. aus Dernbach in die Klasse 4 bei den Reparationen für Ehrenbreitstein eingestuft [210]. 1702 ist Görg Z. in Dernbach steuerpflichtig und hat 27 Rthl. zu zahlen [210].
+vor 1712 (*Georg Zimmermann p(ost) m(ortem filia Maria* – Hochzeitseintrag im Kirchenbuch) [16]

Der Fachbacher Zweig

III-1.2.4.3
Ahn192
Ahn193
Ahn386
Ahn387

Peter CHRYSAR
(auch: **KRYSAR**, **KRISAR, GRÜSAR**), „*Malleator ex Elgendorf*“ und Hammerschmied auf dem „*Nieverner Ham(m)er*“ [88]. Zuletzt Grubenarbeiter [298].
*14.10.1709 Elgendorf [220] ≈16.10.1709 Montabaur. Paten: Peter CHRYSAR (fratre patris, Bruder des Vaters) und Eva SCHOTT, Ehefrau des J. Peter SCHOTT aus Elgendorf [220].
Selbst Taufpate als „*Peter junior*“ und *malleator* 1741, 1742, 1748
Letzter Kirchenbucheintrag 1752 Nievern
1774 in Kammerforst: „*Johann Gösch uxor Katharina ex Dernbach geb. 22.07.1774 taufe 24.07.1774 filia Anna Paten:Peter Grüsar vom Kamerforst filia Anna et Christian Schmit filio Peter ex Dernbach*“ [218] Möglicherweise die Tochter Anna Maria (*Dez. 1750).
+vor 1778, bei der Hochzeit des Sohnes Peter bereits verstorben [298].

> Kammerforst: Erste Erwähnung einer Eisenhütte 1608 bei Hundsdorf (LHAK Best.30, 02.10.05. 544 Reichsgrafschaft Sayn-Altenkirchen). Die Siedlung Kammerforst entstand um das Jahr 1680 auf trierischem Gebiet, gegründet für die kath. wallonischen Gastarbeiter der Eisenhütte in Hundsdorf (wikipedia). Erwähnung des Hüttenherr zu Hundsdorf 1717 (LHAK Best. 30, 02.04.05.05. 2141) und der Hütte 1747-1794 (HHStAW, 338, XX 2 I+II).

1.∞ 24.06.1739 Nievern mit **(Jo)anna MISSONG** (auch: **MYSSON**)
(gen. Joanna und Anna), aus Fachbach.
≈ 19.06.1713 Nievern. Taufpaten: Wilhelm REMACK, Gerichtsschöffe aus Nievern, und Johanna MYSSON aus Fachbach [88]
+ 20.07.1753 Fachbach (40 Jahre alt) [88]
T.v. **Jo(h)annes MISSONG** (+ 27.06.1724 Fachbach an Wassersucht)
und **Anna Maria** NN aus Fachbach [88]
TZ: Leonard JACOB, Gerichtsschöffe, und Christian BUCHOLTZ
(24ta Junii Petrus Krisar ex Elgendorff et Joanna Missongs coram me et testibus Leonardo Jacob, scabino, et Christiano Bucholtz matri[moni]um suum solemnizarunt.) [88]

> IIIa/MISSONG

2.∞ (im KB Nievern nicht gefunden, im Protokollbuch vermerkt) mit **Anna Catharina BERTRAM** aus Nievern, 18.10.1786 gen. als Witwe des Peter GRISAR, Mündel des Peter EISENBARTH, Bürger und Einwohner von Nievern, der seit 1768 mit Anna Maria BERTRAM verheiratet ist [22].

Jüngere Fachbacher Linie

III-1.2.4.3.5
Ahn096

Peter KRISAR *29.09.1747 Fachbach [88]

> ST II

Der Zweig vom kurfürstlichen Neuhof

III-1.2.4.5

Wilhelm CHRYSAR (GRYSAR)
*26.09.1714 Elgendorf [16] [127] +17.02.1782 Elgendorf [232]
≈ 29.09.1714 Montabaur TP Wilhelm Zimmermann [16] [127]
∞ um 1732 Montabaur mit **Anna Maria SCHRÖDER** [220]

Gilles oder Aegidius CHRYSAR

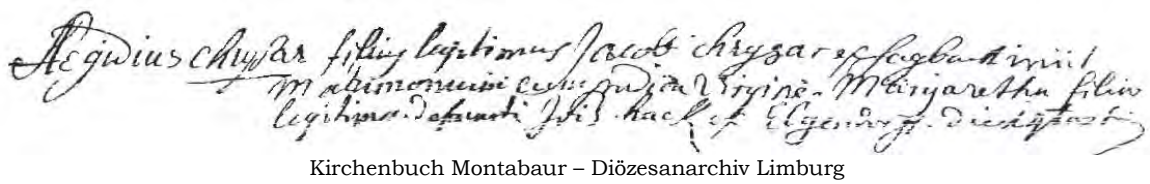
Hammerschmied
Ahn 384

[III-1.2.4] Gilles (franz. Form) oder Aegidius kommt um das Jahr 1672 zur Welt. Der Vater Jacques oder Jacob CHRYSAR ist zu dieser Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit bereits Hüttenmeister in Elgendorf > ST III.

In der Frühphase – hier nach etwa 1665/70 in Elgendorf - haben sich die Wallonen zunächst ganz sicher und ausschließlich in ihrer Muttersprache unterhalten (können) und mit den französischen Namen gerufen. Die Hütten- und Bergarbeiter sind in der Wallonie nicht zweisprachig aufgewachsen, denn eine entsprechende Schulbildung werden sie nicht gehabt haben, warum auch. Und was Pfarrer und Behörden so alles bei Namen verstanden haben wollen, würde Bände füllen.
So ist wohl in dem Sprachengemisch in den Steuerlisten von 1703 aus Gilles der Hammerschmied Julius CRISAR entstanden [209] [210]. Der Vorname Julius (kein Lesefehler) ist in der Familie Grisar dazumal unbekannt. Lebensumstände, Zeit und Örtlichkeit treffen auf Gilles zu, der sich dann Aegidius nennt (die deutsche Form von Gilles).

Als Aegidius kaum dem Kindesalter entwachsen ist, geht der Vater von Elgendorf an die Lahn nach Fachbach, wo er ab 1692 genannt wird [88]. Die Geburten von Aegidius und seinen hier lebenden Geschwistern sowie ihre Mutter sind leider nirgendwo erwähnt. Die Brüder Jacob und Peter werden im Kirchspiel Nievern heimisch, nur Aegidius zieht es wieder zurück nach Elgendorf. Ob er hier in die Fußstapfen seines Vaters tritt, ist allerdings nicht überliefert. Urkundlich erwähnt wird er noch 1733 [16].

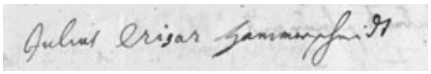
Am 14. Februar 1702 wird in der Pfarrkirche zu Montabaur Anna Margaretha seine Angetraute, eine Tochter von Johannes HAAS (auch HACK oder HAAG wird aus den Kirchenbüchern gelesen). Der Eintrag in dem Kirchenbuch von Montabaur gehört mit den Aufzeichnungen im Kirchspiel Nievern zu den ältesten GRISAR-Dokumenten von Lahn und Westerwald [07].



Kirchenbuch Montabaur – Diözesanarchiv Limburg
Sign.: MontK2, Bl.358v, Jahr1702-Trauungen

Margaretha ist 1670 in Elgendorf als Zwilling zur Welt gekommen; ihre Schwester wird Maria getauft. Zwillinge sind offenbar die Spezialität der Eltern. 1672 kommen Johannes und Maria Elisabeth HAAS zur Welt. Letztere heiratet 1697 den wohl aus

Vallendar stammenden Schmied Johann Adam WOLF und ist Taufpatin beim Erstgeborenen von Aegidius [216) 217)]. > Verb.Fam. III/HAAS



Steuerlistenauszug 1702

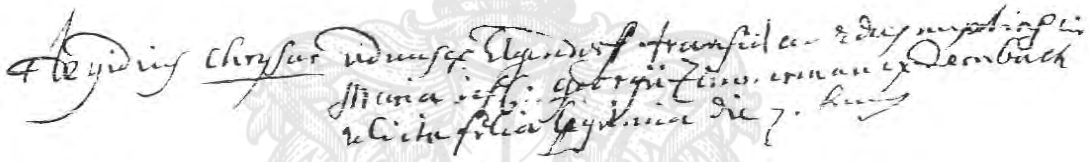
1702 ist der bereits erwähnte Hammerschmidt „Julius“ GRISAR, bei dem es sich sicher um Gilles handelt, in Elgendorf mit 19 ½ Albus für Ehe und Pflug (Grundbesitz) beim Amt zu Montabaur steuerpflichtig [209) 210)].

Der Ehe mit Margaretha HAAS entstammen drei Kinder. Doch, wie so oft in jener Zeit, sterben die Mütter in den besten Jahren, wenn es ernste Komplikationen bei einer Geburt gibt. Wahrscheinlich hat Margaretha das gleiche Schicksal ereilt [215) 216)]. Kinder aus 1. Ehe:

III-1.2.4.1 **Jakob** *1703 Elgendorf [220)]
III-1.2.4.2 **Maria** *1705 Elgendorf, verh. 1725 mit dem Müller Johann Georg HENKES aus Wirzenborn [215)]
III-1.2.4.3 **Peter** *1709 Elgendorf [220)] > Fachbacher Zweig

HAAS: Die vielfache Präsenz der Namenträger HAAS aus Elgendorf in den Kirchenbüchern von Nievern ist aber wohl eine Folge der Heirat des damaligen Kirchspiel-Schultheißen Jodokus Adam FINCKELMAYER anno 1746 in St. Katharina zu Nievern mit Anna HAAS aus Elgendorf. Trauzeuge ist der Sendschöffe Peter KRISAR, ein Neffe von Aegidius [88)].

1712 ist im Kirchenbuch von Montabaur eine weitere Ehe des Witwers Aegidius verzeichnet. Maria, die Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Georg ZIMMERMANN aus Dernbach (*„Georg Zimmermann p(ost) m(ortem)“*), wird die zweite Ehefrau von Aegidius [07)].



Kirchenbuch Montabaur – Diözesanarchiv Limburg
Sign.: MontK2, Bl.366v, Jahr1712-Trauungen

Auch aus der 2. Ehe des Aegidius CHRYSAR mit Maria ZIMMERMANN aus Dernbach stammen drei Kinder:

III-1.2.4.4 **Johann Conrad** *1712 Elgendorf [220)]
III-1.2.4.5 **Wilhelm** *1714 Elgendorf [220)] +1782 [232)] > Zweig Hofgut Neuhof
III-1.2.4.6 **Anna** *1719 Elgendorf. 1732 Taufpatin bei einem Sohn des Bruders Wilhelm und 1733 bei der Tochter Anna von Johann ZIMMERMANN und Katharina (*„Aegidius Grißsar ex Elgendorf filia Anna“)* [16)].

ZIMMERMANN: Die Familie ist ebenfalls im Kirchspiel Nievern verbreitet anzutreffen. Aber auch in Dernbach, das nicht weit von Elgendorf entfernt liegt, ist sie präsent. Aegidius ist dort 1713 Taufpaten bei Anna Maria, einer Tochter von Peter ZIMMERMANN und Anna Barbara aus Dernbach. Auch 1733 nennt das Taufbuch von Dernbach Aegidius (*Aegidius Grison ex Elgendorf*) als Vater ohne weiteren Zusatz, woraus zu schließen ist, dass er noch lebt [16)].

Der Fachbacher Zweig

Peter GRISAR

Stand: 2022-02-2

Malleator ex Elgendorf
Ahn 192

[III-1.2.4.3] Peter, der in Elgendorf 1709 geborene Sohn von Aegidius GRISAR, folgt bereits in jungen Jahren dem Großvater nach Fachbach [16) 88)]. Die Eisenproduktion in Elgendorf neigt sich unter dem Hüttenherrn Jean-Albert de REQUILE (1726-1728) dem Ende zu [100) 63)].
Sein Taufpate ist 1709 in Montabaur der ledige Peter CHRYSAR aus Fachbach, ein Bruder des Vaters [220)]. Peter wird Hammerschmied (so gen. ab 1741) und arbeitet auf dem „*Nieverner Hammer*“ [88)].
Für einige Verwirrung sorgen dann Eintragungen über ihn in den Nieverner Kirchenbüchern. Hier wird er als „*Peter junior*“ bezeichnet (1741, 1742, 1752). Um die Verwirrung komplett zu machen, bezeichnet man in den Urkunden auch den gleichaltrigen Sohn seines Onkels Jakob als Peter junior. Üblicherweise ist dies die Bezeichnung für den Sohn bei einem gleichnamigen Vater. Dies trifft aber in beiden Fällen nicht zu; sie sind eindeutig nur durch ihre Ehefrauen oder Kinder zu unterscheiden [88)].

Die Angetraute von Peter GRISAR aus Elgendorf wird anno 1739 in St. Katharina zu Nievern (Jo)Anna MISSONG, 1713 in Fachbach geboren und dort bereits mit 40 Jahren verstorben.

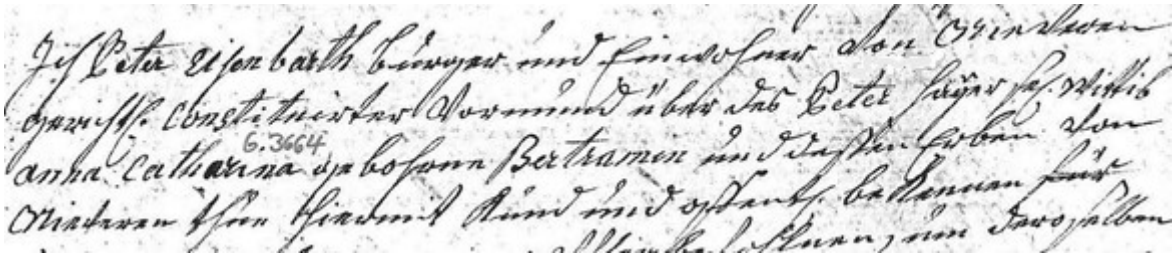
Acht Kinder aus erster Ehe werden in Nievern katholisch getauft.

III-1.2.4.3.1 **Anna Catharina** *1740 Fachbach, ∞1762 den herrschaftlichen Jäger aus Nievern, Philipp Georg HECK, der wohl jener ist, dem der kurfürstlich-trierische Oberjäger wegen Missachtung von Hege- und Hetzzeiten 1770 die Flinte abnimmt. Die ersten fünf Kinder werden zwischen 1763 und 1772 in Fachbach geboren, die übrigen vier auf dem „*Mollbergskopp*“ über Bad Ems. Unter den Taufpaten befindet sich der „halbe Ortsadel“: BERND, PERMANTIER, DUFFY, MISSONG, RÜBENACH, NÖRTERSHÄUSER, etc. Der Sohn Franz Anton wird 1805 „*unser Jäger*“ genannt. Ein anderer Sohn, Georg Philipp HECK, stirbt in Nievern als „*fürstlich logierter Förster*“. Zuerst war er der Förster des Herrn vom Stein (de Petra), dann (oder zugleich) der Revierförster der Fürsten von der Leyen.[88)]

III-1.2.4.3.2 **Peter** *1742 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.3 **Maria** *1744 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.4 **Maria Anna** *1746 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.5 **Peter** *1747 Fachbach [88)] > Jüngere Fachbacher Linie, ST IV
III-1.2.4.3.6 **Johannes** *1749 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.7 **Anna Maria** *1750 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.8 **Jacob** *1752 Fachbach [88)]

Der „Malleator“ Peter GRISAR hat mit hoher Wahrscheinlichkeit später nochmals geheiratet, was als Witwer mit kleinen Kindern nur zu verständlich wäre. Den Hinweis auf eine zweite Ehe finden wir nicht in den Kirchenbüchern, sondern in einer Niederschrift des Gerichts zu Nievern, das unter dem 18. Oktober 1786 folgendes protokolliert:
„*Ich, Peter Eisenbarth, Bürger und Einwohner von Nieveren, gerichtlich konstituierter Vormund über des* ***Peter Grisar Witwe****, Anna Catharina, geb. Bertramin, und deren Erbe von Nievern tun hiermit kund und öffentlich bekannt, im Namen meiner Schutzbefohlenen, um derselben Schaden zu verhüten, sonderlich um ihre erkaufte Wohnbehausung und anderes ihre Schulden zu bezahlen, ihre .... von ihrem Bruder Herrn Peter Bertram ererbtes Eigentum, eine Wies unter Fachbach gelegen, mit den darauf stehenden Obstbäumen, zu versteigern*“ [22)].

Stand: 2022-02-2



Die Versteigerung führt am 31. Xbris (Oktober) 1786 der Schultheiß Martin GRISAR von Nievern durch, der auch selbst „*mit Anna, seiner ehelichen Hausfrau*“ die Wiese ersteigert. Martin ist ein Groß-Cousin von Peter [22].
In den Aufzeichnungen und Kirchenbuchabschriften von Prof. Felix Rüschkamp heißt es, dass Peter 1790 das Zeitliche gesegnet habe und beim Ableben Gerichtsschöffe gewesen sei [16], doch der 1790 genannte Gerichtsschöffe GRISAR sen. ist der Bruder des Schultheißen Martin GRISAR aus der „Älteren Fachbacher Linie“. Nach oben stehendem Dokument ist der Malleator Peter GRISAR vor 1786 verstorben [22].
Aus der zweiten Ehe sind keine Kinder bekannt.

Aus ST IIIa GRISAR:

Jüngere Fachbacher Linie

Stammtafel IV

Kennziffer

IV-1
Ahn96
Ahn97
Ahn194
Ahn195

Peter GRYSAR (KRYSAR) jun.
*29.09.1747, kath. ≈ 01.10. Nievern Paten: Peter PERMANG und Anna Helena KRYSAR [88].
Weinbauer (1787), (Eisen-)Schneider auf der Nieverner Hütte (1790), Tagelöhner, Ackersmann (1820) [16].
+17.02.1797 Fachbach, 50 Jahre alt, als “*scabinus*” in Fachbach (Feldgerichtsschöffe) [88], schon 1792 im Amt [22] [127].
S.v. Peter CHRYSAR aus Elgendorf und (Jo)anna MISSONG [16]
∞ 04.05.1778 [298] Sankt Kastor in Koblenz mit **Anna Maria KOHL** (auch: **COHL**) [09] [88] [230]. *26.12.1755 Arzbach. TP Johann DUCK und Anna Maria, T.v. Heinrich FETZ aus Arzbach [214].
Dienstmädchen beim Kammerrat und gräfl.-leyischen Verwalter in Koblenz Henricus Remigius MOLLIER [298]
+ vor 1818 (bei der Hochzeit von Sohn Peter bereits verstorben).

> *KB 4 St. Kastor: … ehelich verbunden sind der angesehene Heranwachsende Peter Grysar, Sohn des Verstorbenen gleichen Namens, Peter Grysar, Grubenarbeiter, getauft in Fachbach in der Kirchengemeinde Nievern, von da nach hier nicht in Ehren entlassen, und das keusche Mädchen Anna Maria Kohl, Tochter des verstorbenen Christian Kohl aus Arzbach, Hausdienerin bei Herrn Verwalter Mollier und seit Jahren hier in der Kirchengemeinde St. Kastor, unter Bezeugung von Anestus Philipp Heck, ordentlicher Jäger des berühmten Freiherrn von und zum Stein in Fachbach, und Franz Herbst, Küfer hier bei Hofe des Freiherrn. Der Bräutigam wird in seine Heimat nach Fachbach ziehen und dort mit seiner Ehefrau zusammenleben* [298]

T.v. **Christian KOHL**, +11.05.1767 Arzbach, und (∞12.02.1743 Arzbach) **Anna Maria WEISBROD** von Eitelborn [214]
TZ: Steinscher Jäger Anestus Philipp HECK [Schwager des Bräutigams] aus Fachbach und Franz HERBST, Küfer [298]

IV-1.1

Joseph Henricus Remigius GRYSAR
*01.10.1778 Fachbach ≈ 02.10. Nievern, kath.
TP: Henricus Remigius MOLLIER, reichsgräflich Leyischer Kammerrat, Amtsverwalter in Koblenz, vertreten durch NN de PETRA (von und zum Stein), dieser vertreten durch Johann THIEL, Müller in Fachbach (Quelle: LHAK 48,3185) [88]. Tagelöhner in Fachbach (1836,1838), +19.04.1830 Fachbach, hinterließ der Witwe einen Sohn, eine Tochter aus 1. und eine Tochter aus 2. Ehe [88]

1.∞ 14.07.1811 Nievern mit **Anna Margaretha** (Maria) **REICHERT**
*25.01.1777 Fachbach + 28.08.1821 Fachbach
T.v. **Anton REICHERT** und **Barbara SEPP** aus Fachbach.

TZ: Johann THIEL aus Fachbach, ledig, und Franziska REUTER aus Nievern [88]

2.∞ 04.04.1826 Nievern mit **Catharina MINNIG** (auch: MÜNNING)
*06.08.1785 Fachbach, Dienstmagd in Niederlahnstein, dim.
+ 28.06.1844 (hinterließ eine 17-jährige Tochter)
T.v. **Peter MINNIG**, Tagelöhner in Fachbach, und
A. Katharina BERND aus Fachbach
TZ: Peter GRISAR, Fachbach, und Peter SCHMALZ, Nievern [88]

IV-1.5
Ahn48
Ahn49
Ahn98
Ahn99

Peter GRISAR
*15.12.1790 ≈ 16.12. Nievern. TP: Peter GRYSAR jun. und Anna Maria WECKER, beide aus Fachbach [88].
Bei der Hochzeit 1818 „aus Arzbach“ [88],
Polizeidiener in Fachbach (1818 [88], Polizeidiener in Bad Ems (1825 [88],1829,1830,1855 [88]), Weinbauer in Fachbach (1820,1825 [88],1830, 1847), Tagelöhner (1823,1825 [88],1839), Ackermann (1828,1829) [88].
Der Witwer wohnt Dezember 1846 im Haus Nr. 42 in Fachbach mit 3 weiteren Personen (2 Söhne und eine Tochter >13 Jahre) [222] [227].
+11.10.1847 Fachbach als Witwer und Weinbergmann [88]

1.∞ 03.11.1818 Nievern mit **Maria Franziska REUTER** [88]
*19.12.1781 ≈ 20.12. Nievern, kath. TP: Maria Franziska BANNEUX und Anton REICHERT [88]. +10.07.1825 Fachbach [88]
T.v. **Johann REUTER** *09.09.1744, aus Fachbach, + 15.02.1803, 59 Jahre alt, und **Franziska BANNEUX** [88] + 08.06.1806, 61 Jahre alt [88]
TZ: Peter DOMMERMUTH, Franz KASSUNG u. Catharina BUCHOLTZ [88]

2.∞ 15.11.1825 Nievern mit **Anna FISCH** [243] *23.08.1799 + 26.10.1842 Fachbach [88], hinterließ dem Witwer einen Sohn und eine Tochter.
T.v. **Peter FISCH**, Feldbauer in Fachbach, und
Anna KAFFAI aus Fachbach.
TZ: Peter DUFFI und Andreas SCHMIDT, beide aus Fachbach [88]

> IV/FISCH

IV-1.5.6
Ahn24
Ahn25
Ahn50
Ahn51

Joseph Blasius GRISAR (auch: **GRIESAR**)
*01.06.1830 Fachbach ≈ 08.06.1830 Nievern, kath.
TP: Blasius MUTSCHLER und Katharina FISCH aus Fachbach [88]
Bäcker in Fachbach (1855) [88] [245],
Schiffsmann [88] [245] (1859,1886), auch Hüttenarbeiter [88]
Wohnt am 03.12.1846 noch im (Eltern-)Haus Nr. 42 in Fachbach [222]. Nach 1872 Grundbesitzer in Fachbach [239].
Im Brandkataster anno 1874 Eigentümer vom Fachbacher Haus Nr. 79 (als Joseph G.) und 1881 (als Blasius G.). Haus Nr. 79 = Lahnstr. 2. [226] [246]
+ 29.11.1890 Fachbach. Sein gusseisernes Grabkreuz steht noch 1938 auf dem Fachbacher Friedhof und gibt als Geburtsdatum irrtümlich den 30.06.1830 an [16].
∞ 08.11.1855 Nievern mit **Katharina BILLIG**
*02.12.1836 Fachbach [88]
T.v. **Franz BILLIG**, Förster zu Fachbach (1851, 1855) *22.12.1792 [88], wohnt 1846 und 1850 im Fachbacher Haus Nr. 48 [222], +28.08.1858 [88], und **Anna Maria WIEMER** (auch: **WIMMER**) aus Nauort, geb. in Ehrenbreitstein, +01.12.1859 Fachbach
TZ: Andreas FISCH und Franz BILLIG aus Fachbach [88]

> IV/BILLIG

IV-1.5.6.3
Ahn12
Ahn13
Ahn26

Johann GRISAR
*23.12.1859 Fachbach ≈ 26.12. Nievern [88]
Nach 1872 Grundbesitzer in Fachbach (u.a. Weinberg) [239] dort Whg. in der Lahnstr. 2 (Elternhaus) 16). Besitzer von Haus Nr. 2 [246] Kaufvertrag von 1886 [248]
Tagelöhner [237] [243], Former auf der „Nieverner Hütte” zu Fachbach [16]. + 09.01.1903 Fachbach [240]
∞ 30.01.1886 Nievern mit **Katharina VELTEN**
*29.03.1858 Gackenbach [237]
StA-Hochzeit vermerkt am 30.12.1885 beim StA Fachbach zu Nievern. Ein Schreibfehler, denn das Aufgebot wurde veröffentlicht vom 22.12.1885 bis 06.01.1886 in Fachbach und Bad Ems. S. a. kirchliche Eheschließung am 30. Januar [243].

Nach dem Melderegister für Dienstboten war sie Magd bei SCHUPP in Bad Ems (gen. 12.03. und 10.06.1883). Diese Familie soll die Vorbesitzerin des Gasthauses „Zum Engel“ in Fachbach gewesen sein, das heute der Familie AUSTER gehört [260].
Die Witwe verändert 1903 das Haus an der Koblenzer Chaussee, das sie 1912 völlig umgebaut (erweitert und um 1 Stockwerk erhöht, Anbau eines größeren Stalls) [261]
1924 Verkauf eines Grundstücks [252]
+18.06.1942 Fachbach [253]
T.v. **Catharina VELTEN** aus Gackenbach, Vater unbekannt
> IV/VELTEN

IV-1.5.6.3.2
Ahn006
Ahn007
Ahn014
Ahn015

Johann GRISAR
*22.04.1890 Fachbach [237]
Former auf der “Nieverner Hütte” [16] [267]
Frühinvalide nach einem Arbeitsunfall [250]
1932-1933 freiwilliger Helfer bei der Kirchenerweiterung in Nievern (Quelle: Foto).
1968 goldenes Ehrenzeichen der Frank´schen Eisenwerke für 25-jährige Betriebszugehörigkeit. Arbeitet während des II. Weltkrieges auf der Silberau in Bad Ems [265] [266]).
+11.07.1969 Bad Ems □ Fachbach [254] [267]
∞ 01.02.1919 Arzbach mit **Anna STEIN**
*17.04.1895 Arzbach [237]
+ 28.08.1966 Ems □ 31.08.1966 Fachbach [267]
T.v. **Peter Josef STEIN**, Bergmann aus Eitelborn, und **Margarethe SPECHT** aus Arzbach [237]
> IV/STEIN

IV-1.5.6.3.2.1
Ahn003
Ahn002

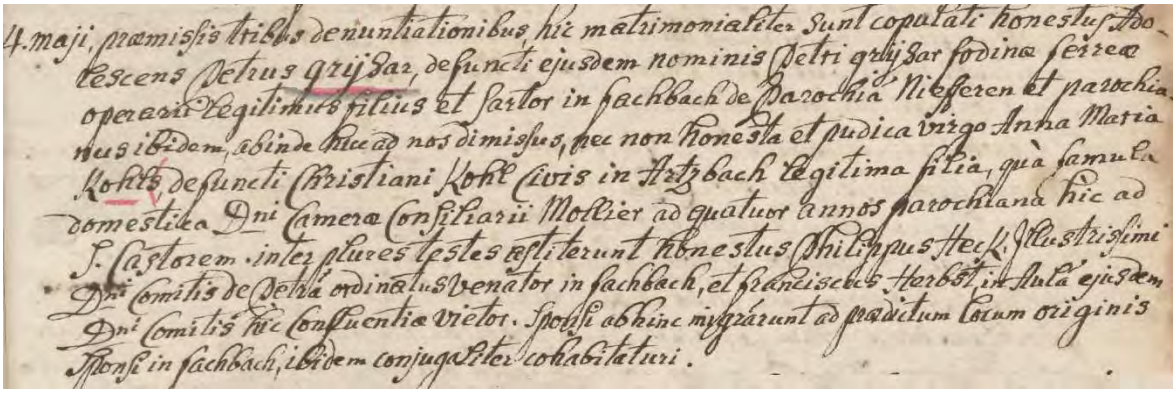
Anna Katharina GRISAR
*30.07.1919 Fachbach, Näherin + 05.11.2009 Niederzissen (Eifel), Seniorenzentrum „Villa Romantica“
□ Mausoleum von Carstanjen, Bonn – Bad Godesberg
∞ 24.12.1940 Nievern mit
Georg Wilhelm Maria HUFNAGEL, gen. Willi
*13.03.1913 Koblenz + 24.11.1974 Fachbach, dort □.
Alle Rechte beim Autor

Peter GRYSAR
Der „(Eisen-)Schneider“
Ahn 96

[IV-1 = III-1.2.4.3.5] Der Sohn von Peter CHRYSAR aus der „Elgendorfer Linie“ und Joanna, geb. MISSONG, wird 1747 in Fachbach geboren und in der Pfarrkirche zu Nievern getauft. Seine Taufpaten sind Petrus PERMANGE (wohl der spätere Schöffe Peter PERMANTIER, der Ältere) und Anna Helena KRISAR's (die erste Ehefrau des Schultheißen Peter GRISAR, eine geborene BUCHOLTZ) [88]. Die Verbindungen zur „Älteren Fachbacher Linie“ (ST V) sind noch sehr eng.

Schneider ist sein Beruf, Eisen-Schneider. In den Dokumenten wird gelegentlich nur die Berufsbezeichnung „*Schneider*“ verwendet, was irreführend sein kann. Seinen Beruf übt er auf der Nieverner Hütte aus (1790) [16], und Weinbauer ist er wohl im Nebenerwerb, denn der Gerichtsschreiber W. F. SCHMALTZ notiert am 16. April 1787, dass Peter GRISAR aus Fachbach einen Weinberg neben dem der Erben des Schultheißen Jacob GRISAR ersteigert hat [22]. Und noch einmal werden Grundstücksgeschäfte beurkundet. *„Zu Nievern am Gericht“* wird am 01. September 1792 protokolliert, dass Peter GRISAR sen., Gerichtsschöffe von Fachbach, und seine Ehefrau Anna Maria eine Wiese, mit 5 Reichstaler herrschaftlicher Schatzung belegt, an den ehr- und achtbaren Herrn Philipp Georg HECK, *„Hochgräflich-Leyischer Revierjäger auf dem Molbergskopf“,* und an dessen Ehefrau Anna Catharina verkaufen. Das Kaufgeld beträgt 24 Reichstaler zu je 54 Peter Trierer Währung [22].

Im Wonnemonat Mai des Jahres 1778 heiratet der nicht volljährige Vollwaise Peter in St. Kastor zu Koblenz Anna Maria KOHL [230], geboren am 26.12.1755 in Arzbach. Sie ist die Tochter des bereits verstorbenen Christian KOHL und der Anna Maria WEISBROD aus Arzbach [88) 214]. Vor der Hochzeit ist sie bereits mehrere Jahre in der Kirchengemeinde St. Kastor zu Koblenz und Dienstmädchen beim Kammerrat und Amtsverwalter der Grafen von der Leyen Henricus Remigius MOLLIER.



KB 4 St. Kastor: … ehelich verbunden sind der angesehene Heranwachsende Peter Grysar, Sohn des Verstorbenen gleichen Namens, Peter Grysar, Grubenarbeiter, getauft in Fachbach in der Kirchengemeinde Nievern, von da nach hier nicht in Ehren entlassen, und das keusche Mädchen Anna Maria Kohl, Tochter des verstorbenen Christian Kohl aus Arzbach, Hausdienerin bei Herrn Verwalter Mollier und seit Jahren hier in der Kirchengemeinde St. Kastor, unter Bezeugung von Anestus Philipp Heck, ordentlicher Jäger des berühmten Freiherrn vom und zum Stein in Fachbach, und Franz Herbst, Küfer hier bei Hofe des Freiherrn. Der Bräutigam wird in seine Heimat nach Fachbach ziehen und dort mit seiner Ehefrau zusammenleben [298]

Der Trauzeuge Anestus Philippus HECK, steinscher Jäger in Fachbach, ist der Ehemann von Peters älteren Schwester Anna Catharina, also sein Schwager [88].
In St. Kastor heiraten auch ein Jacob KOHL (1772 mit Annamaria Lucia WUESTin) und eine Lucia KOHL (1783 mit Nicolaus DOERMAYER) [91]. Eine Lucia KOHL aus Arzbach ist auch die Taufpatin beim zweiten Kind [88]. Beide sind sicher Geschwister von Anna Maria.
Die Familie KOHL ist bereits 1699 an St. Kastor nachgewiesen und wohl mit den Arzbacher Namensvettern verwandt [91]. Die sind erst vor kurzem in die Augst gezogen, denn sie werden weder 1702 in den Steuerlisten des Amtes Montabaur [210] noch 1743 unter den Haushalten der Augst genannt. Doch Mitte des 18. Jhd. gibt es dann bereits Namenträger in allen vier Gemeinden der Augst [214].

Peter ist „nicht in Ehren“ von St. Katharina zu Nievern nach St. Kastor dimittiert (überwiesen) worden. Das hat seinen Grund. Das erste Kind von Peter und Anna Maria, Sohn Joseph, wird bereits fünf Monate nach der Hochzeit geboren. Die Hochzeit in Koblenz soll wohl das kleine Malheur vertuschen.

Peter GRISAR stirbt 1797 in seinem Heimatdorf Fachbach als „*scabinus*“ (Feldgerichtsschöffe, so gen. 1792 und 1797) [88) 22) 127].
Bei der Hochzeit des jüngsten Sohnes Peter im Jahre 1818 hat auch seine Ehefrau das Zeitliche bereits gesegnet [88]. Fünf Söhne entstammen dieser Ehe:

IV-1.1	**Joseph Heinrich Remigius**	*1778 Fachbach
IV-1.2	**Franz Anton**	*1782 Fachbach
IV-1.3	**Jacob**	*1783 Fachbach, +1820 als lediger Maurer
IV-1.4	**Franz Anton**	*1787 Fachbach, +1839, taubstumm
IV-1.5	**Peter**	*1790 Fachbach

Anmerkungen zur Verbindung mit Kammerrat H. R. Mollier:
Der Kammerrat Mollier ist als Amtsverwalter von Koblenz auch für die „Herrschaft auf der Lahn“, u. a. also auch für Fachbach zuständig. Er hat seine Hausangestellte

offenbar sehr geschätzt, wie sich daran zeigt, dass er Taufpate ihres ersten Sohnes wird [88]. Die seit 1777 andauernden Querelen zwischen Mollier und dem Fachbacher Schultheißen Peter Grisar, einem Großonkel des o. g. Peter Grysar, die im Sommer 1778 eskalieren, haben daran offenbar nichts geändert (> ST V).

Petrus GRISAR

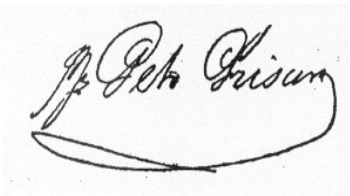
Polizeidiener, Weinbau in Fachbach
Ahn 48

[IV-1.5] Der 1790 in Fachbach geborene 5. Sohn von Peter GRYSAR und Anna Maria KOHL könnte man auf den ersten Blick für so etwas wie einen Wandervogel halten. Bei seiner Hochzeit 1818 heißt es, er käme aus Arzbach (Augst). Dort ist jedenfalls die Familie seiner Mutter beheimatet. Was Peter bis zu seinem 28. Lebensjahr dort gemacht hat, wissen wir nicht [88].
Er hat in seinem Leben so manche Beschäftigung, doch deutet dies wohl weniger auf einen „Luftikus“ hin, sondern ist eher auf die Zeitumstände zurückzuführen. Er arbeitet als Polizeidiener in Bad Ems (gen. 1825-30), ist Weinbauer in Fachbach (1820-47) und dort auch Ackermann (1828-29), arbeitet als Tagelöhner (1823 und 1839) sowie als (Eisen-)Schneider auf der Nieverner Hütte (1839). Es sind inzwischen arme Verhältnisse an der Lahn. Wer Weinberge und Äcker besitzt, hat wenigstens die Möglichkeit, das Existenzminimum zu sichern; darüber hinaus wird jede Gelegenheit genutzt, etwas Bargeld zu verdienen [88].

> Dass es in Fachbach bis Anfang des 20. Jahrhunderts viele Weinberge gibt, ist für den, der heute durch das untere Lahntal fährt, zwar nicht sofort erklärlich, weil sie fast alle verschwunden sind. Wer aber genauer hinsieht, erkennt noch die Terrassen und Weinbergmauern in den nach Süden ausgerichteten Berghängen. Wein aus Fachbach wird erstmals bereits 1371 erwähnt und hat zum Beispiel im Gasthaus „Zum Lahntal“ des Peter Joseph GRISAR (Mitte des 19. Jhd.) bei den Emser Kurgästen einen ausgezeichneten Ruf. Er kann wirklich nicht „von schlechten Eltern“ gewesen sein, denn das statistische Jahrbuch von Damian bezeichnet den „Fachbacher Roten“ 1884 zum wiederholten Male als einen der besten Rotweine von der Lahn.

Peter bewohnt nach der Bevölkerungserhebung von 1846 in Fachbach das Haus Nr. 42 als Witwer. Bei ihm sind drei Personen, zwei Jünglinge oder Männer und eine Jungfrau bzw. Frau. Es sind die Kinder, die noch leben [222) 227]. Damals zählt man bereits mit vierzehn Jahren nicht mehr als Kind.

Peter, der ein Jahr später im Alter von 56 Jahren stirbt, ist zweimal verheiratet.
Seine erste Ehefrau wird 1818 Franzisca aus Nievern, Tochter von Johann REUTER und Franzisca BANNEUX. Die Mutter stirbt 1825 nach dem 2.Kind [88].



J. Peter Grisar, 21. März 1850

IV-1.5.1 NN +1822, totgeborenes Kind
IV-1.5.2 **J. Peter** *1823 Fachbach. Unterzeichnet als ältester und inzwischen volljährige Sohn, anno 1850 die Protokolllistenvollmacht zur Zehntablösung. Er bleibt ledig, aber alt wird auch er nicht; er stirbt, 31 Jahre jung, 1853 in Fachbach.

Die zweite Ehefrau von Peter wird 1825 in Nievern Anna, die Tochter des Feldbauers Peter FISCH und der Anna KAFFERI aus Fachbach. Die Eltern von Anna FISCH stehen der GRISAR-Familie bereits nahe, denn bei deren Hochzeit 1788 in Nievern ist Jakob GRISAR aus Nievern einer der Trauzeugen, zusammen mit Heinrich DEHE aus Niederlahnstein.

Aus der 2. Ehe stammen vier Kinder:

IV-1.5.3	**Anna**	*1826 Fachbach, heiratet 1848 Nievern den Schiffsmann Jakob EBERTSHÄUSER. 1867 zeigt ein gleichnamiger Maurer aus Fachbach seine geplante Auswanderung nach Nordamerika im Nassauischen Intelligenzblatt an. Die Familie ist wohl ausgewandert, denn einen anderen Jakob E. kennen wir aus den Akten des Kirchspiels nicht.
IV-1.5.4	NN	+1822, totgeborene Tochter
IV-1.5.5	**Gertrude**	*+1829, stirbt nach einer Nottaufe
IV-1.5.6	**Joseph Blasius**	*1830 Fachbach

FISCH: Unzweifelhaft gehört die Familie Fisch zu den ältesten eingesessenen Familien in Fachbach. Die Entstehung des Namens liegt auf der Hand, wenn man dazu noch unmittelbar an der Lahn sesshaft wird. Der erste bekannte Namenträger, Johann „der Alt“ (ergibt sich aus dem aktenkundigen Johan „der Jung“), wurde Anfang des 17. Jhd. geboren. Leider setzen die Nieverner Kirchenbücher erst 1708 ein.
Auch schweigen sich die Quellen leider gänzlich über die Gewerbe aus, denen die Familie Fisch im Laufe der Zeit nachgeht. Auch treten sie nie in einer örtlichen Funktion auf, lediglich einmal und sehr spät ist ein Peter Fisch Sendschöffe (1807). Das ist bemerkenswert, denn die Familie, wie sich bei den Eheschließungen und Taufpaten zeigt, pflegte engste Beziehungen zu den angesehensten Familien im Kirchspiel der „Herrschaft auf der Lahn“. Selbst der Souverän Franz Karl Graf von der Leyen lässt es sich anno 1771 nicht nehmen, bei einem Nachkommen die Taufpatenschaft zu übernehmen [88].

Joseph Blasius GRISAR

Ahn 24

[IV-1.5.6] Der erste Sohn von Peter GRISAR und Anna FISCH wird 1830 in Fachbach geboren und in Nievern katholisch getauft [88].
Er ergreift zuerst den Beruf eines Bäckers und wird dann Lahnschiffer (1859-86 so genannt) [88] [245]. Als Lahnschiffer hat er möglicherweise Eisenerze aus den Balduinsteiner Gruben für die Nieverner Hütte geholt. Er wird in eine für die Lahnschifffahrt entscheidende Phase hineingeboren und hat wohl noch den mittelalterlichen Schiffsbetrieb, der Schwerstarbeit ist in einer Zeit, als es noch keine Schiffsmotoren gibt und die Kähne mit Menschen- und Pferdekraft die Lahn hinaufgezogen werden, ebenso kennen gelernt, wie die verbesserten Bedingungen nach dem ersten großen Lahnausbau.
Blasius gehört sicher zu den Kindern, die bei der Bevölkerungszählung anno 1846 noch im (Eltern-)Haus Nr. 42 in Fachbach wohnen [226] [246].
Das Urflurbuch von Fachbach, begonnen 1872, weist Joseph Blasius, dort mit dem Nachnamen GRIESAR vermerkt, als Grundstücksbesitzer aus. 1876 (gen. Joseph) [239] und 1881 (gen. Blasius) ist er nach dem Fachbacher Brandkataster Eigentümer des Hauses Nr. 79. Hierbei könnte es sich um das Haus handeln, das später die Adresse Lahnstraße 2 hat [226] [246].
Er stirbt 1890 in Fachbach. Noch 1938 findet Prof. RÜSCHKAMP auf dem dortigen Friedhof sein gusseisernes Grabkreuz, das das Geburtsdatum irrtümlicherweise mit dem 30. Juni (statt 08. November) angibt [16].

Blasius ist seit 1855 verheiratet mit Katharina, einer Tochter des Fachbacher Leinenwebers und Försters Franz BILLIG und der Anna Maria WIEMER aus Ehrenbreitstein [88].

BILLIG: Vor dem 18. Jahrhundert taucht der Name BILLIG in den bekannten Urkunden des Kirchspiels Nievern nicht auf. Erster Wohnsitz der Familie im Kirchspiel ist in Fachbach. Einige Hinweise aus der Anfangszeit des 18. Jhd. deuten eine Herkunft aus dem Westerwald an (Meudt, Hadamar) [88].

WIEMER: Über Ehrenbreitstein führt der Weg der Ahnen aus dieser Familie nach Nauort zu Georg WIEMER (*um 1723). Um das Jahr 1700 leben dort eine ganze Reihe von Namenträger WIEMER (WIMMAR, WEYMAR?, WIMMER), die ganz sicher alle nahe Verwandte von Georg sind, da sie wechselseitig die Taufpaten und Taufpatinnen bei den

jeweiligen Nachkommen werden. Zu nennen sind Franz, Peter, Anna Maria, Anna Margaretha, Johann Adam, Johann Georg, Johann Jacob, Johann Theodor und Catharina WIEMER. Alle wohnen in Nauort, aber leider werden bei keiner/m Genannten die Eltern erwähnt [289].

Kinder mit der Försterstochter Katharina BILLIG:

IV-1.5.6.1	**Johann Josef**	*1856 Fachbach
IV-1.5.6.2	**Anna**	*1858 Fachbach +vor 1928, verh. seit 1882 mit Andreas MÜLLER, wandern 1882 aus in die USA [88) 240) 60) 243)]
IV-1.5.6.3	**Johann**	*1859 Fachbach
IV-1.5.6.4	**Maria Josepha**	*1861 Fachbach
IV-1.5.6.5	**Katharina**	*1863 Fachbach, Dienstmagd in Bad Ems [260)] +1938 Chicago, USA, ausgewandert 1885. Verh. mit Georg BAUER, Unteroffizier aus Bayern [240)]
IV-1.5.6.6	**Adolf**	*+1870 Fachbach
IV-1.5.6.7	**Helena**	*1872 Fachbach +1933 Saukville, USA. Verh. mit Andrew LINK, Farmbesitzer
IV-1.5.6.8	**Heinrich**	*1876 Fachbach
IV-1.5.6.9	**Therese**	verschollen
IV-1.5.6.10	NN	Priester in Wisconsin, USA, ca. 1933-1934

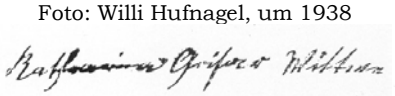
Die Zeiten an der unteren Lahn sind auch Mitte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts alles andere als gut. Mit dem Fachbacher Hüttenwerk steht es nicht zum Besten, denn bald nach den erheblichen Anstrengungen, Anschluss an die industrielle Entwicklung zu finden und konkurrenzfähig zu bleiben, setzt eine schwere Rezession in der eisenverarbeitenden Industrie an der Lahn ein. Diese trifft den Hüttenbetrieb und damit auch die fast vollständig von dem Unternehmen abhängige Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden hart. 1882 müssen die Hochöfen der „Nieverner Hütte“ stillgelegt werden. Der Produktionsschwerpunkt wird nun auf die Eisengießerei gelegt.
Haben die Hüttengründungen an der Lahn die Menschen einst in diese Region geholt, was hier zu einem starken Bevölkerungsanstieg führt, setzt jetzt, bei ihrem beginnenden Niedergang, der umgekehrte Trend ein. Viele von der Hände Arbeit abhängigen Einwohner des Kirchspiels verlassen die von Arbeitslosigkeit, Hunger und Perspektivlosigkeit gekennzeichnete Region, die meisten Richtung Amerika. Es ist nicht bekannt, dass nur einer von ihnen dauerhaft in die alte Heimat zurückgekommen wäre.
Mit den Kindern des Blasius beginnt auch für die „Jüngere Fachbacher Linie“ die große Auswanderung. Zuerst sind es drei seiner Töchter die vermutlich der Tante Anna, einer Schwester von Blasius GRISAR, in die Vereinigten Staaten von Amerika folgen.

Der Sand-Former Johann GRISAR sen.
Ahn 12

[IV-1.5.6.3] Der Sohn von Blasius GRISAR und Katharina BILLIG kommt anno 1858 in Fachbach zur Welt, einen Tag vor Heilig Abend. Als Sand-Former arbeitet er auf der „Nieverner Hütte“ und heiratet 1886 die aus Gackenbach (Kirchengemeinde Kirchähr im Gelbachtal) stammende Katharina, die Tochter der ledigen Tagelöhnerin Catharina VELTEN [88) 237)].
Das Aufgebot zur standesamtlichen Trauung wird in Fachbach und Bad Ems veröffentlicht. Bad Ems ist ungewöhnlich, weil Gackenbach zum Standesamt Diez gehört. Allerdings arbeitet Katharina in ihrem Hochzeitsjahr in Bad Ems. Im Melderegister für Dienstpersonal (Stadtarchiv Bad Ems) steht, sie sei seit dem 24. Februar 1885 „*bei Schupp in Stellung*“. Der Familie SCHUPP soll dazumal das Gasthaus „Zum Engel“ in Fachbach gehört haben. Da war der Zukünftige dann schon ganz in der Nähe [253) 260)].

Johann stirbt 1903 in Fachbach an Lungenentzündung. Katharina überlebt ihren Ehemann um viele Jahre und wird 1942 ebenfalls auf dem Fachbacher Friedhof beerdigt [240].
Beide erwerben nach der Heirat in Fachbach ein Haus an der Chaussee nach Koblenz, sie kaufen Äcker und Weinberge und hinterlassen für einen Tagelöhner und eine Dienstmagd einen ordentlichen Grundbesitz [246] [248].
Katharinas Vater ist unbekannt, ebenso der ihrer Schwester. Es gibt zwar in beiden Fällen keinen Beleg, aber es soll zu jener Zeit im Westerwald durchaus gängig gewesen sein, dass in katholischen Gemeinden der Pfarrer Kinder aus religiösen Mischehen als „nicht ehelich“ registriert hat.

Katharina GRISAR, geb. VELTEN
(1858–1942)
Foto: Willi Hufnagel, um 1938



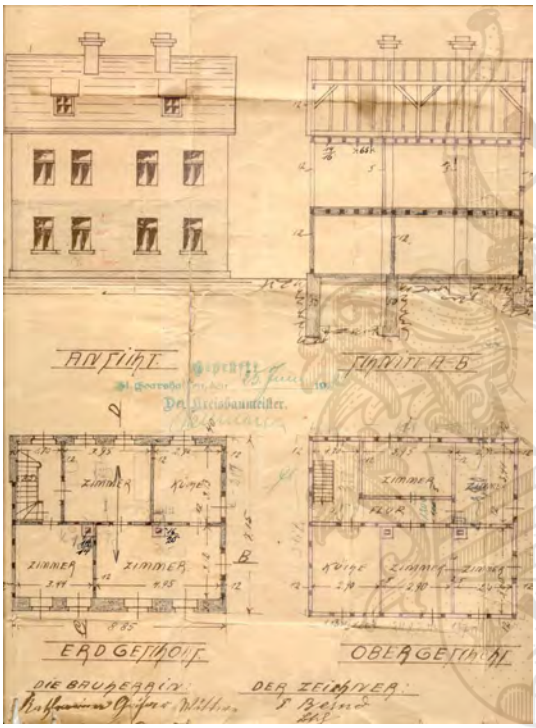
Unterschrift vom 15.06.1912
auf dem Bauplan Koblenzer Str. 2

Johann GRISAR sen. ist bei seiner Hochzeit am 30. Januar 1886 für die „normalen° Vermögensverhältnisse in dem Bauern- und Arbeiterdorf Fachbach entweder ein Mann mit einigen Ersparnissen, oder er heiratet eine entsprechend wohlhabende Frau. Führen wir uns vor Augen, dass ein Tagelöhner wie er als Former auf der „Nieverner Hütte“ noch 1908 für 600 Mark - so viel kosten alleine die Weinberg- und Ackerparzellen an der Hungerbach - rund 4.200 Stunden arbeiten muss und der Kauf der anderen Gartenflächen ein weiteres Jahr Arbeit auf der Hütte bedeutet hätte; es gab dort zu jener Zeit 18 Pfennige Lohn pro Stunde. Und der Betrag, den beide für ihr Haus mit Hofgarten bezahlen müssen (anno 1874 rd. 870 Taler wert), übersteigt die anderen Ausgaben noch bei weitem.
Dies wirft natürlich die Frage auf, woher stammt das Geld bzw. welche Sicherheiten konnten beide vorweisen, denn dem Tagelöhner hätte - damals wie heute - sonst kaum einer eine müde Mark geliehen. Da die Verhältnisse seiner Eltern relativ bekannt sind und es ein Erbe in dieser Größenordnung (das ja nur ein Bruchteil gewesen wäre) nicht gegeben hat, bleibt die Frage nach den Vermögensverhältnissen der Ehefrau.
Bemerkenswert hinsichtlich der VELTEN-Familie ist weiter, dass auch Catharinas Schwester Anna Maria in Bad Ems als verheiratete WINTER ein respektables Leben führt. Die nüchternen Lebensdaten sagen hier anscheinend wenig über die tatsächlichen Lebensumstände aus. Die Frage liegt nahe, ob es einen (väterlichen) „Sponsor“ gab, der nicht in Erscheinung treten konnte, wollte oder durfte?
Sicher ist hinsichtlich der Investitionen in Immobilien von Johann GRISAR und seiner Ehefrau Catharina folgendes: Nach dem Stockbuch der Gemeinde Fachbach kaufen die Eheleute zwei Wochen nach der Hochzeit für 600 Mark Weinberge *„unter der Hungerbach*“. Der Kauf wird vom Fachbacher Feldgericht am 15. März 1886 gesiegelt. Für die gleich fälligen 150 Mark leiht sich Johann bei Georg Friedrich GRISAR (Ältere Fachbacher Linie) einhundert Mark. Der Rest ist in vier Jahresraten zu 5 % Zinsen fällig. Hinzu kommen noch einige Kaufgebühren. Die Schulden werden pünktlich getilgt. Die ersten 150 Mark erhält am 13. Mai 1886 die Witwe HEUZEROT, am 27. September 1886 erhält Georg Friedrich GRISAR sein Geld zurück und am 4. März 1891 kann das Fachbacher Feldgericht die Löschung der Grundschuld beantragen [252].
Nach dem Tode des Ehemannes kauft die Witwe Katharina, die drei unmündige Kinder zu versorgen hat, weitere Immobilien hinzu oder erweitert diese. So die Wiese „*ober dem Hungerbach*“ am 01. März 1924 für 130 Mark von dem Wagnermeister Johann Wilhelm BERND aus Nievern. Das Besondere daran ist, dass nach dem Kaufvertrag das Grundstück schon am 02. September 1902 übertragen wird und der Kaufpreis „bereits einige Jahre vorher“ bezahlt worden ist. Die Hintergründe sind nicht bekannt.

Später kauft sie zwei Wiesen „*unter dem Fachbach*“ sowie einen Acker im „*untersten Weigert*“. Wann der große Garten im Weigert, den später der Sohn Heinrich erbt, und das nicht gerade kleine Feld in der Oberau, das die Tochter Katharina erhält, hinzukommen, wissen wir auch nicht [239)].

Das um 1886 Haus an der Chaussee nach Koblenz gekaufte Wohnhaus an der Straße nach Koblenz (später Koblenzer Str. Nr. 2, dann Nr. 42) liegt zwischen der alten Elementar-Schule und dem Haus HOLLY. Die Höhe des Kaufpreises ist unbekannt. In der Urflurkarte des Katasteramtes St. Goarshausen, begonnen anno 1873, ist das Wohnhaus verzeichnet. Es ist zwar älteren Ursprungs, es gehört aber nicht zu dem alten Siedlungskern von Fachbach. Das Haus liegt am damaligen Dorfende, dort wo der Bereich anfängt, in dem mit regelmäßigen Überschwemmungen bei Lahnhochwasser zu rechnen ist. Die benachbarte Schule wird 1826 eingerichtet. Zu dieser Zeit dürfte das Haus bereits bestanden haben. Der Vor-Besitzer von Haus und Garten sind 1873 Simon KOBLENZER, dann 1885 Johann Bernhard HASTENTEUFEL. Nach der Bestandsaufnahme vom 01. August 1874 beschreibt das Brandkataster von Fachbach der Nassauischen Brandversicherungsanstalt das Anwesen, das auf einen Wert von 870 Taler geschätzt und versichert wird, wie folgt: „*Einstöckiges Fachwerk-Wohnhaus mit straßenseitigem Mauerwerk und Anbau, insgesamt 60,50 m² Grundfläche; Stockwerkshöhe 2,70 m, schiefergedecktes Dach mit einer Höhe von 6,00 m. Dazu ein kleiner Stall mit Anbau*“ [252)].

Johann stirbt 1903; er hat also nicht mehr erlebt, dass im Hof eine zweigeschossige



Stallung erbaut und das Wohnhaus erheblich erweitert wird. Der Bauplan für den Ausbau von 1912 ist noch erhalten. Ursprünglich sind die Wände auf der Straßenseite aus Stein, der Rest aus Lehm und Holzgeflecht gebaut. Teilweise bleiben sie erhalten, so dass deren Lage später beim Umbau in den 1960er Jahren noch erkennen lässt, dass es sich ursprünglich wohl um ein kleines Haus gehandelt hat, mit einem sog. Bückkeller (Höhe nur etwa 1,20 m – wegen des relativ hohen Grundwasserspiegels) [261)].

Neben der Grundrisserweiterung 1912 erhält das Haus einen ersten Stock und den großen Dachspeicher. Im Erdgeschoss finden wir Küche und 3 Zimmer, im Obergeschoss entsteht eine Wohnung mit Küche und 4 Zimmern; auch werden zwei neue

Kamine hochgezogen. Das ist zwar die typische Beschreibung eines Zweifamilienhauses, doch haben hier dann zeitweise drei und mehr Familien gewohnt. Geplant (und wohl auch ausgeführt) hat die Bauarbeiten Peter BERND, Maurermeister und Bauunternehmer aus Nievern. Für die Richtigkeit zeichnet SCHMITZ als Vertreter der Gemeinde Fachbach und der Polizeiverwaltung am 19. Juni 1912. Der Bauantrag wird durch den Kreisbaumeister LEHMANN in St. Goarshausen am 25. Juni 1912 geprüft. Wasseranschluss hatte das Haus bereits 1910 und elektrisches Licht 1911 erhalten.
Die einfache Architektur des Gebäudes ist später nahezu unverändert geblieben, wenn auch das Innere in den 1960er Jahren vollständig modernisiert wurde.

1978 verkauft Katharina HUFNAGEL, geb. GRISAR, das Elternhaus. In den 1990er Jahren erwirbt dann die Gemeinde Fachbach das Anwesen und errichtet 1995 an dieser Stelle einen Kindergarten.

Tochter Katharina GRISAR

Aus der Ehe von Johann GRISAR sen. und Katharina VELTEN stammen drei Kinder.

IV-1.5.6.3.1	**Katharina**	*1888 Fachbach
IV-1.5.6.3.2	**Johann**	*1890 Fachbach
IV-1.5.6.3.3	**Heinrich**	*1892 Fachbach

[IV-1.5.6.3.1] Als erste Kind kommt Katharina zur Welt, Kätt'che genannt. Die gelernte Köchin heiratet im Jahre 1919 in Nievern den Wegewärter Johann HÄRTER aus Frücht. Beide werden auch dort beerdigt, wenige Schritte von der Gruft, in der der berühmte Karl Reichs-Freiherr vom und zum Stein beigesetzt ist. Zwei Kinder.

Der Sand-Former Johann GRISAR jun.

Ahn 06

[IV-1.5.6.3.1] 1890 kommt in Fachbach der erstgeborene Sohn Johann zur Welt, +1969 in Bad Ems (Marienkrankenhaus). 1919 heiratet er in Arzbach Anna, die Tochter von Peter Josef STEIN, einem Bergmann aus Eitelborn, und Margarethe SPECHT. Anna ist die Schwester des Ehemannes seiner Cousine Maria Anna GRISAR.
Auch er arbeitet als Former auf der „Nieverner Hütte". Die Bedingungen für die, die um die Jahrhundertwende Arbeit im Hüttenwerk haben, sind hart. Täglich 12 Stunden Schicht ohne bezahlten Urlaub. Für drei Stunden Arbeit kann er sich, wenn er will, ein bescheidenes Mittagessen in der Kantine leisten. Die Regel ist allerdings, dass eines der Kinder ein Blechkesselchen mit Essen ins Werk bringen.

Dann wird Johann nach einem Arbeitsunfall Frühinvalide; er verbrüht sich die Beine. Ein solch abruptes Ende der Erwerbsfähigkeit ist nicht selten in einer Zeit, da Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz noch weitgehend Fremdworte im Arbeitsleben eines Hüttenarbeiters sind. In den folgenden Jahren ist dann im Hause des Jo-

Johannes Grisar (1890-1969)
Mitte: Goldene Ehrenzeichen der „Frank´schen Eisenwerken“
Rechts Nr. 8: Freiw. Helfer beim Kirchenumbau in Nievern 1932-1933
Foto links: G. H. Hufnagel, 1967. Foto rechts: Sammlung W. Hufnagel

hann der Speiseplan mehr als dürftig. Die Zeiten sind aber auch sonst mehr als schlecht, denn es herrschen Massenarbeitslosigkeit und Inflation.
Doch das Werk erinnert sich noch einmal an ihn. Am 12. März 1968 erhält er das Goldene Ehrenzeichen für 25-jährige Betriebszugehörigkeit bei den „Frank´schen Eisenwerken“. Die Auszeichnung wurde zum 75. Geburtstag von Bernhard F. ROLFES gestiftet, dem ehem. technischen Vorstand des Nachfolgeunternehmens „Adolfshütte“ in Niederscheld. Mit ihm erhalten das Ehrenzeichen auch die aus Fachbach stammenden Karl REICHERT und Johann VOMWEG sowie Karl MERZ aus Bad Ems.
Die Invalidität schützt ihn allerdings nicht vor einem Arbeitseinsatz während des II. Weltkrieges auf der Silberau in Bad Ems und auch nicht vor der Einberufung als Volkssturmmann. Hitlers letztes Aufgebot kam jedoch - Gott sei Dank ohne Blessuren - nur bis Friedrichsegen.
Ich sehe meinen Großvater noch heute mit seinem verschmitzten Lächeln, die beinah unvermeidliche Kappe auf dem kurz rasierten Haupt, mit der Zigarre in der Hand auf der Bank unter dem Radio am Fenster sitzen - immer „auf dem Laufenden“ – bei den Nachbarn und in der ganzen Welt.

Johann GRISAR und
Anna, geb. STEIN
Foto: Willi Hufnagel,
Fachbach um 1960

Prof. Felix RÜSCHKAMP sucht 1938, bei seinen Recherchen zum Stammbaum der Familie GRISAR, in Fachbach die letzten *„Namens und Blutes GRISAR“*. In seinen Aufzeichnungen ist zu lesen: *„In Fachbach leben die Brüder Johann und Heinrich Grisar bei der Mutter Katharina, geb. Velten. Beide Brüder waren bis zu deren Auflassung Former auf der Nieverner Hütte gewesen, wie schon der Vater und Großvater.“*
Eine briefliche Anfrage von Prof. RÜSCHKAMP über familiäre Zusammenhänge vom 01. November 1938 bleibt ohne Antwort - und dies hat seinen Grund. Die Tochter Katharina erinnert sich an die Anweisung des Vaters, die da

lautete: *„Fremden, die man nicht kennt, gibt man keine Auskunft über Familienverhältnisse, basta“.* Prof. RÜSCHKAMP hat wohl auch noch versucht, persönlich den Kontakt herzustellen. Nach Nachbarschaftsangaben klopft eines Tages ein unbekannter Herr an die Türe von Johannes; leider ist keiner im Hause. Mir selbst ist der Vorgang insoweit erinnerlich, da noch in den 1960er Jahren mein Großvater von dem „großen Unbekannten“ erzählt. Die Tochter Rosemarie hat die „einzig einleuchtende“ (scherzhafte) Erklärung: „Reicher Amerikaner sucht seine armen Verwandten, weil sie ihn beerben sollen“. Das war nicht ganz das Anliegen des verdienstvollen Jesuitenpaters.

Drei Kinder stammen aus der Ehe von Johann GRISAR jun. und Anna STEIN:
Aus Datenschutzgründen kann hier nur auf die Tochter Katharina eingegangen werden, da hier alle Rechte beim Autor liegen.

Katharina HUFNAGEL, geb. GRISAR

Ahn 03

Hochzeitsfoto 1940

[IV-1.5.6.3.2.1] 1919 wird Anna Katharina in Fachbach geboren. Die gelernte Näherin (Nähstube Pfaff, Bleichstraße in Bad Ems) heiratet an Heilig Abend 1940 in Nievern den aus Koblenz stammenden Georg Wilhelm HUFNAGEL (1913-1974), Rufname Willi.
Die ersten Ehejahre verbringen sie in Braunschweig, wo Willi, gelernter Feinmechaniker, Lehrlinge in der Luftfahrtforschungsanstalt ausbildet.
Wegen den zunehmenden Luftangriffen auf kriegswichtige Industrieanlagen geht Katharina zu den Eltern nach Fachbach zurück. Zwei Söhne: Knuth (*1944 Limburg/Lahn) und Gerhard (*1949 Fachbach/Lahn).

Aus ST III:

DIE ÄLTERE FACHBACHER LINIE

Stammtafel V (Auszug)

Ahn812
=796
Ahn813
=797

Jacques GRISAR (Jacob 1713) [88]
(auch: **GRISARD, KRISAR, CHRISAR, GRISSAR, GRYSAR** [88])
*um 1670 (geschätzt),
TP bei Anna Catharina JACOB am 26.11.1713 [88]
TP bei Jacobus MYSSON am 28.07.1718 [88]
12.03.1726 Schöffenkandidat (nicht gewählt) [10] +15.10.1738 Fachbach [9]
∞ vor 1709 mit **Anna** NN +11.01.1720 [88] (*Jacobi Grissar uxor*) [9]
TP bei Leonard JACQUE (JACOB) am 31.10.1710 [88]
TP bei Antonius SCHLEIMER am 09.10.1714 [88]

Ahn406
=398
Ahn407
=399

Peter GRYSAR [88] (auch: **CHRISAR, KRYSAR, KRISAR**)
* Fachbach ≈ 26.05.1709 Nievern [88] TP: Peter GRYSAR, ledig, und Catharina, Ehefrau des Wiricus JACOBS (auch: JACQUE) [88]
Hüttenmann (Eisen-Schneidermeister 1741, 1742, 1749),
Als Sendschöffe am 30.05.1746 Trauzeuge bei Jodocus Adam FINCKELMEYER und Anna HAAS aus Elgendorf [88].
1753 *scabinus* [88].
1763-+1780"*praetor huius Parochiae*" (Schultheiß) in Fachbach [88], Feldbauer (1749) und Landmann (1749) in Fachbach [9].
Wehrt mit seinen Söhnen 1778 den Versuch des Amtsverwalters Mollier ab, ihn als Schultheiß wegen seines Alters abzusetzen [15]
+ 09.10.1780 Nievern, 72 Jahre alt, als Schultheiß [88]

1.∞ 15.01.1732 Nievern mit **Anna Helena BUCHHOLTZ** [88] aus Nievern, Eltern werden nicht genannt [88].

Stand: 2022-02-2

TZ: Leonard JACOBs, Gerichtsschöffe, und Hubert SCHLAYMER, Send- und Gerichtsschöffe [88] (*scabinus et synodalis*) [9]
Am 26.08.1731, also über 4 Monate vor der Eheschließung, geben Jacob CRYSAR sowie Christian und Wilhelm BUCHOLTZ in der Nieverner Kirche eine Erklärung ab, nach der kein Ehehindernis besteht. Bezieht sich sicher auf diese Ehe, obwohl nicht erwähnt. Doch wohl zutreffend, da Schwester Anna Catharina GRISAR schon mit entsprechender Erklärung heiratete.

> *(„26 Augusti [1731] coram me in facie Ecclesiae et testibus Jacobo Crysar, Christiano Buchholtz et Wilhelmo Buchholtz facta trina e[x] cathedra proclamatione et nullo detecto impedimento matrimonium suum solemnizarunt*
> *15ta Januarii [1732] Petrus Krisar ex Fachbach et Anna Helena Buchholtz ex Niberen matri[moni]um suum solemnizarunt coram me et testibus Leonardo Jacob, scabino, et Huberto Schleymer, scabino et synodali“)* [9]

+vor 1754 (nicht im Nieverner Kirchenbuch, Peter heiratet in 2. Ehe als Witwer).

2.∞ 25.02.1754 nach Dispens wg. Schwägerschaft 3. Grades mit
Anna Helena BUCHHOLTZ [9]
*07.06.1729 Fachbach. T.v. **Wilhelm BUCHOLTZ**, scabinus aus Fachbach, und **Maria DUFFE** [88].
Trauzeugen: Christian und Wilhelm BUCHOLTZ [9].

> V/BUCHHOLZ

Jacob GRISAR (auch: **CHRYSAR**) *11.09.1733 Fachbach [88]
≈13.09. Nievern, kath. (Zwilling zu V-1.2.3). TP: Jacob GRYSAR und Maria BUFIER (BUFFY?) aus Nievern [88].
Eisenschneidermeister in Horressen (vor 1774) [2][Nach Lahntalwirt Peter Grisar, einem Neffe von Jacob].
Gerichtsschöffe in Fachbach (1774 und 1778) [81], wegen eigenmächtigen Verlautbarungen zu Juden, Müllern und Beisassen im leyenschen Amt Nievern vorübergehend suspendiert [229].
02.01.1781 zum gräfl.-leyischen Schultheißen ernannt [15] [81]
+ 07.05.1785, 52 Jahre alt, als Praetor in Fachbach (Schultheiß 1781-1785) [88] [227]

1.∞ 02.11.1760 Koblenz mit **Anna Maria DESCHAMP** aus „Winden“, dim. nach Koblenz-Liebfrauen [88] (nach Rüschkamp aus Winningen, was Koblenz als Ort der Eheschließung erklären würde [16], da Winningen dazumal evangelisch). TZ: Dns. Joseph DESCHAMP und Joe MOSKMANN? [88]
+ 03.10.1764 [88] Fachbach, 26 Jahre alt, □ 6. d.Ms. in Fachbach [9]

2.∞ 20.05.1766 Nievern mit **Clara Elisabeth PERMANTIER** (auch: BERMANTIER und andere Schreibweisen), Jungfrau aus Fachbach. TZ: Peter GRYSAR und Peter PERMANTIER [9] [88]
*29.09.1739 ≈ 01.10. Nievern. TP: Leonard JACOB, Schöffe aus Nievern, und Clara Elisabeth DE LEY [88] (von der Leyen), vertreten durch Anna Helena BOCHOLZ(in).
+ vor 1789. In den Gerichtsprotokollen 1789 u. 1794 werden bei Grundstücksgeschäften nur noch *„Schultheiß Jacob Grisar Erben“* genannt.

> Die Witwe Clara Elisabeth heiratet in 2. Ehe am 29.11.1787 Johannes PERMER**,** dim. aus Thal (Ehrenbreitstein), Soldat der kürfürstlichen Garde („a latere Serenisissimi“). TZ: Joh. GRYSAR und Joh. BUCHHOLZ [88]

T.v. **Peter BAMANTIER** sen. (auch: PERMANGE, BERMENTIER), Gerichtsschöffe [88] und Hofgutbesitzer zu Fachbach [88], Strumpffabrikant, Spielbankpächter in Bad Ems [15],
Franzose aus der Picardie [88], Schöffe in Fachbach (1785) [88], und **Anna Catharina,** geb. **JACOB,** verwitwete Joh. Baptist **DELASTRADA**, Bürger von Diez [22] [88] [91]

Ahn203
Ahn202
Ahn404
Ahn405

Anna Catharina KRISAR (auch: **CHRYSAR**)
*11.09.1733 Fachbach [88]
≈13.09. Nievern, kath. (Zwilling zu G1182). TP: Wilhelm BUCHOLTZ und Anna Cath. BUCHOLTZ aus Nievern [63a] [88]
∞ 20.07.1755 Nievern mit **Franz DE HEYE** (**DE HAYE**, **DEHEY**) junior aus Niederlahnstein dim., Schmied (1781)
*nach 1730 (bei Hochzeit nicht volljährig > Nievern [88]),

in Niederlahnstein: Franz *12.12.1731 (vorehelich, Eltern ∞1732).
S.v. **Franz DE HAYE** [die anderen Franz D.H. in NL kommen nicht in Frage] und **Maria Anna HEINZ** 63a)
TZ: Joes BUFFY und Christian BUCHOLTZ 9) 88)

Ahn101
Ahn100
Ahn200
Ahn201

Anna Joanna DE HEY
*29.07.1756 ≈ 31.07. Nievern, kath. TP: Peter CHRYSAR, scabinus, und Anna Joanna STAUD(in), Ehefrau des Francisci DE HEY- + 05.11.1818 88)
∞1786 Nievern mit **Leonhard BILLIG**
S.v. **Johann BILLIG** und **Christina HOLLING** 88)
> IV/BILLIG

Ahn50
Ahn51

Franz BILLIG, Förster in Fachbach
∞ mit **Anna Maria WIEMER** 88)
> IV/WIEMER

Jüngere Fachbacher Linie

Ahn25
Ahn24

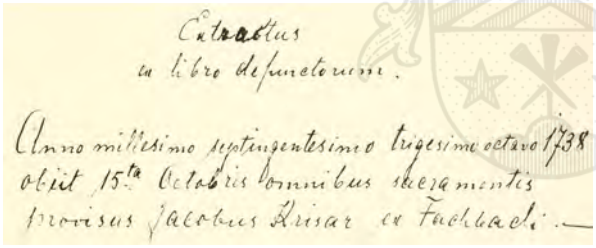
Katharina BILLIG
∞ mit **Blasius GRISAR** 88)
> ST IV

Ahn199
Ahn198

Anna KRISAR
*28.10.1736 Fachbach ≈ 30.10. Nievern, kath.
TP: Leonard JACOB, Feldschöffe in Fachbach, und Catharina SCHLEYMER aus Fachbach 88).
∞17.02.1758 Nievern mit **Andreas KAFFA**, dim. vom Spies (Spies zu Oberlahnstein, heute Stadtteil in Bad Ems) 88).
TZ: Jacob KRISAR und Jo(ann)e DERNIER 9) 88)
> V/KAFFA

Jacob GRISAR(D) jun.
Ahn 812

[V-1] Mit der zweiten Generation an der Lahn sind die Grisar endgültig etabliert. Jacob jun. wird um das Jahr 1670 geboren. Erste Erwähnung in den Dokumenten findet er 1709 und nochmals 1711 als *„filius Jacobi sen.“* 88).
Am 12. März 1726 ist *„Jacque“* (Jakob) unter den Kandidaten zum Schöffenamt 10).
Über seinen Beruf wissen wir nichts, können aber sicher annehmen, dass er ein Hüttenmann ist, wie seine Vorfahren und Nachkommen. Wohnhaft ist er wohl zeitlebens in Fachbach (dort genannt 1713 bis 1738). Den Tod von *„Jacobus Krisar ex Fachbach“* verzeichnet das Nieverner Kirchenbuch am 15. Oktober 1738.


Extractus
ex libro defunctorum.
Anno millesimo septingentesimo trigesimo octavo 1738
obiit 15ta Octobris omnibus sacramentis
provisus Jacobus Krisar ex Fachbach.

„Anno millesimo septigentesimo trigesimo octavo 1738 obiit 15.ta Octobris Domnibus sacramentis movisus Jacobus Krisar ex Fachbach“.

Sterbeurkunde des Jacob KRISAR, ausgestellt 1907. Kirchenbuchauszug von Pfarrer LAUCK.

Die Dokumente aus der Zeit zwischen 1670 und 1720 sind im Kirchspiel Nievern leider nur unvollständig, sie enthalten dennoch eine Reihe von Informationen über die ersten Grisar an der Lahn. Wir können die Daten allerdings nicht immer eindeutig zuordnen.
Verheiratet ist Jakob mit Anna, über deren Herkunft wir nur spekulieren können. Betrachten wir die Nieverner Taufregister, so stellen wir eine besondere Nähe der Anna zur Familie JACOB (auch JACQUE) fest, die offensichtlich ihre Wurzeln ebenfalls in der Wallonie hat. Anna ist 1710 Patin bei einem Kind von Wiricus JACOB, der wiederum 1713 bei Annas Sohn die Patenschaft übernimmt. Jacob wird Pate anno 1713 bei einer Tochter des Wiricus JACOB, zusammen mit Catharina, der Ehefrau des Leonard JACQUE sen., der 1701 Schultheiß im Kirchspiel ist (StAW 3/3 Nievern 3).

Wiricus JACOB ist vielleicht Annas Bruder. Und wir sehen auch, dass die Zuwanderer sehr schnell wichtige Ämter im Kirchspiel einnehmen.
1720 ist Anna verstorben. Der Eintrag im Kirchenbuch von St. Katharina zu Nievern lautet: *„1720, 11 Jan(uarii) obiit Jacobi Grisard uxor, apoplexia tacta et sacro oleo uncta et 12 eiusdem more catholico sepulta“* [9].

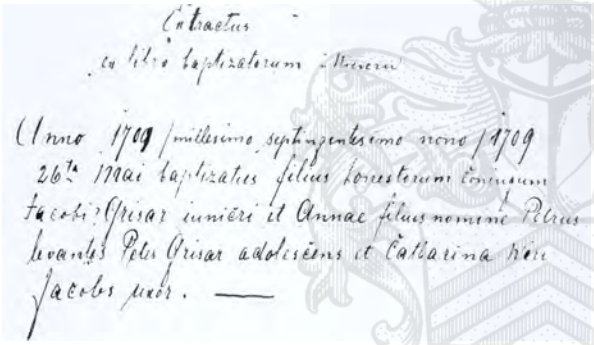
Der Ehe entstammen vier Kinder:

V-1.1. **Anna Catharina**, verh. 1724 mit Christian BUCHHOLZ
V-1.2 **Peter** *1709, verh. 1732 A.H. BUCHHOLZ I und 1754 A.H. BUCHHOLZ II
V-1.3 **Johann** *1711
V-1.4 **Wiricus** 1713-1737, ledig [88]

Interessant ist insbesondere in den ersten beiden Generationen der GRISAR an der Lahn, zu welchen Familien engere Bindungen geschaffen werden. Hier ist natürlich in erster Linie die Familie BUCHHOLZ zu nennen. Namenträger wie SCHLEIMER, MISSONG, JACKEMOUTH und AUSTER werden in den Archiven als Taufpaten und Trauzeugen genannt. Man sieht an den Namen, dass auch familiäre Verbindungen zwischen den eingewanderten wallonischen Hüttenleuten und der ansässigen Dorfbevölkerung relativ schnell entstehen.

Der Schultheiß Peter GRYSAR
Ahn 406

[V-1.2] Petrus wird 1709 in Fachbach als erster Sohn von Jacob GRISAR jun. und Anna geboren und in Nievern getauft. Paten sind der noch nicht volljährige Peter GRYSAR und Catharina, die Ehefrau von Winricus JACOB(s) [88].



*„Anno 1709 (millesimo septingentesimo nono) 1709 26.ta Mai baptizatus filius **h**onestorum coningum Jacobi Grisar iunicri et Annae filius nomine Petrus levantes Peter Grisar adolescens et Catharina Win. Jacobs uxor“.*

Geburtsurkunde von Peter GRISAR, ausgestellt 1907. Kirchenbuchauszug von Pfarrer LAUCK.

Peter KRISAR (auch GRISARD, GRYSAR) wird (Eisen-)Schneidermeister (so gen. 1741-49) auf der „Nieverner Hütte“, also ein Hüttenmann in der Spezialdisziplin der GRISAR. Daneben nennt ihn das Kirchenbuch 1749 auch als Feldbauern bzw. Landmann in Fachbach.
1763 ist Peter als *"praetor huius parochiae"* der Reichsgrafen von der Leyen in deren „Herrschaft auf der Lahn“ ein angesehener Mann und bleibt in diesem Amt bis zu seinem Tode. Er sitzt als Schultheiß in Fachbach, wo er auch wohnt und wo seit 1715 ein Rathaus nachgewiesen ist [13].
1765 erscheint er in der Bruderschaftsliste der Hl. Katharina zu Nievern *(„praetor ex Fachbach“),* 1773 nochmals zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Anna Helena II [12].
Im gleichen Jahr versucht er zusammen mit dem ihm nahe stehenden Schöffen Peter PARMANTIER d. Ält., dem zukünftigen Schwiegervater seines Sohnes Jacob, eine Konzession für das Gewinnen von Erzen an der Fachbacher Grenze zu Niederlahnstein zu erlangen. Wegen geringer Erfolgsaussicht wird der Antrag abgelehnt [15].

Der Sohn des befreundeten Schöffen, Peter PARMANTIER d. Jüng., der noch einen Stiefbruder hat, Philipp DELASTRATA, geht spätestens seit 1777 dem inzwischen 68 Jahre alten Schultheißen Peter GRISAR als Substitut zur Hand. Offenbar nicht zu dessen Zufriedenheit, denn der beklagt sich über ihn bei den Grafen von der Leyen

und bittet um die Demission seines Substituten. Peter PARMANTIER hingegen beklagt die Altersschwachheit des Schultheißen und verlangt seinerseits dessen Ablösung. Auch der gräfliche Amtsverwalter MOLLIER vom Koblenzer Keller berichtet der Herrschaft, dass der Schultheiß Peter GRISAR *„... schon in sehr fortgeschrittenem Alter sei. Es reiche gerade noch für den Kirchgang ...“.* Im Sommer 1778 wird daraus ein regelrechter Aufruhr im Kirchspiel [15)], bis es der Reichsgräfin von der Leyen reicht und sie einschreitet.
Am 1. Oktober 1778, also nur wenige Wochen nach dem Eklat, ist der Kammerrat Henricus Remigius MOLLIER Taufpate bei einem Sohn von Peter Grisar aus der „Jüngeren Fachbacher Linie“. Gut zwei Jahre später, am 15. Januar 1781, stehen der frisch gebackene Schultheiß Jakob GRISAR, Sohn des alten Schultheißen, und der Schöffe Peter BARMENTIER gemeinsam als Trauzeugen vor dem Altar bei einer Hochzeit in Nievern [88)].
Es scheint also bald wieder die Sonne im Lahntal und Peter GRISAR bekleidet das Amt des gräflichen Schultheißen bis zu seinem Lebensende.

Die Geschichte „Sommer 1778“ wurde veröffentlicht in den Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 40, Jahrgang 90, Heft 5, Januar-März 2002.

„D(ominus) Petrus Grysar, Praetor ex Fachbach“, stirbt im Alter von 72 Jahren am 09. September 1780, mittags 12 Uhr, versehen mit den Sterbesakramenten der katholischen Kirche. Vorher hat er für reichlich Nachkommen in zwei Ehen mit den BUCHOLZ-Töchtern gesorgt. Insgesamt erblicken achtzehn Kinder das Licht der Welt.
Beide Ehefrauen heißen Anna Helena und sind auch beide geborene BUCHHOLTZ, was zu einigen Verwechslungen bei der Familienforschung geführt hat.
Die erste Braut ist eine Tochter des Nieverner Mühlenbesitzers Theodor BUCHHOLTZ. Der 23 Jahre junge Peter heiratet Anna Helena I am 15. Januar 1732 in der Nieverner Pfarrkirche St. Katharina. Trauzeugen sind Leonard JACOB, Feldschöffe, und Hubert SCHLAYMER, Feld- und Gerichtsschöffe (*scabinus et synodalis*). Die Eltern der Braut werden nicht genannt.
Eher zufällig findet sich im Nieverner Kirchenbuch ein einige Monate vor der Heirat eingetragener Vermerk: *„26 Augusti (1731) coram me in facie Ecclesiae et testibus Jacobo Crysar, Christiano Buchholtz et Wilhelmo Buchholtz facta trina e[x] cathedra proclamatione et nullo detecto impedimento matrimonium suum solemnizarunt“.* Der Vater von Peter und die beiden Brüder der Braut erklären also vor der Kirchenbehörde, dass kein Ehehindernis besteht. Sicher war der Anlass die bevorstehende Hochzeit von Peter, obwohl dies nicht ausdrücklich erwähnt wird. Auch bei Peters älterer Schwester Anna Catharina wird eine solche Erklärung verlangt.
Es folgen nun regelmäßige Nachrichten im Taufregister. Anna Helena I wird Mutter von vierzehn Kindern:

V-1.2.1	**Peter**	*1732
V-1.2.2	**Jakob**	1733-1785, gräfl. leyenscher Schultheiß (1781-85)
V-1.2.3	**Anna Catharina**	*1733 (Zwilling), verh. mit Franz DE HEYE > ST IV und IV/BILLIG
V-1.2.4	**Susanna**	*1735
V-1.2.5	**Anna**	*1732, verh. mit Andreas KAFFA
V-1.2.6	**Peter**	*1738
V-1.2.7	**Anna Margaretha**	1739-1788, verh. mit Joh. Peter MÜLLER
V-1.2.8	**Peter**	*1741, verh. mit Susanna BERG > Ältere Fachbacher Linie – Zweig I
V-1.2.9	NN (Tochter)	*1743
V-1.2.10	NN (Tochter)	*1745
V-1.2.11	**Franciscus**	1747-1767
V-1.2.12	**Martin**	*1749, verh. mit Anna HUART, gräflich-/fürstlich leyenscher Schultheiß (1786-1834) > Ältere Fachbacher Linie – Zweig II
V-1.2.13	**Valentin**	*1750
V-1.2.14	**Johannes**	*1751

1754 geht der Witwer Peter GRYSAR eine zweite Ehe mit der wesentlich jüngeren Nichte seiner verstorbenen ersten Ehefrau ein. Diesmal erfolgt die Trauung mit Anna Helena II, der Tochter von Wilhelm BUCHOLTZ und Maria DUFFE mit Dispens wegen der Schwägerschaft [9) 88)]. Seine zweite Ehefrau schenkt ihm weitere vier Kinder.

V-1.2.15	**Maria**	*1754, verh. mit dem Müller Johannes THIEL, der noch eine kleine, aber nicht unwichtige Rolle in dem Sommertheater anno 1778 spielen wird.
V-1.2.16	**Francissus**	1756-1829, lediger Bäcker
V-1.2.17	**Susanne**	1758-1823, verh. mit Johannes NÖRTERSHÄUSER
V-1.2.18	**Maria Margaretha**	1760-1804, verh. mit Anton CRON

Am 09.05.1806 stirbt in Fachbach eine Anna Helena GRYSAR, 80 Jahre alt. Es kann sich nur um die zweite Ehefrau von Peter handeln, obwohl sie nach dem Geburtsregister „erst“ 77 Jahre alt gewesen wäre.

Nachfolger von Peter GRYSAR wird am 02. Januar 1781 sein ältester Sohn Jacob. Es werden ihm aber nur wenige Jahre als Schultheiß geschenkt, denn er stirbt bereits anno 1784.
Nach ihm wird gräflicher, dann fürstlich-leyenscher Schultheiß sein Bruder Martin GRISAR, der das Amt bis zu seinem Tode 1834 innehat. Als er die Augen schließt, sind seine Söhne Martin, Carl und Peter Joseph bereits seit geraumer Zeit die Herren auf der „Nieverner Hütte“, die nach der Auflösung der Herrschaft und der Schaffung ziviler Gemeinden nun in der Gemarkung Fachbach liegt. Die „Herrschaft auf der Lahn“ der ehemaligen Grafen von der Leyen ist längst in dem Fürstentum Nassau aufgegangen.

Zu GRISAR ST V (Auszug):

Die Tochterlinie der Anna Catharina BUCHHOLZ, geb. GRISAR, aus der „Älteren Fachbacher Linie“

Der Müller Theodor BUCHHOLZ ist der erste im Kirchspiel Nievern beurkundete Namenträger; sein Ableben ist im Nieverner Kirchenbuch im Mai 1714 verzeichnet. Wahrscheinlich ist er auf der Mühle in Nievern tätig, die 1694 für Heinrich BÖFFART genehmigt wird und die Theodors Sohn, der Nieverner Vorsteher Christian BUCHHOLZ, später kauft. In der *„Bruderschaftsliste der heiligen Jungfrau und Mathyrerin Katharina“* findet sich ein erster Eintrag anno 1719 für die Witwe von Theodor, Helena BUCHHOLZ, und deren Kindern.
Die BUCHHOLZ sind wohl etwa zur gleichen Zeit wie die GRISAR zugewandert.
Die erste Verbindung zwischen den Familien ist die 1724 geschlossene Ehe der Susanne CHRYSAR mit dem späteren Nieverner Vorsteher und Müller Christian BUCHHOLZ.

Ahn814
=798
Ahn815
=799

Theodor BUCHOLTZ, Müller in Nievern
* um 1660 + 05.05.1714 Nievern
∞ mit **Helena** NN * um 1672 +13.08.1734 Nievern, gen. 1719 (*„Helena Bucholtzin vidua sampt ihren Kinderen“*) in der Bruderschaftsliste der hl. Katharina – evtl. die Helena Catharina, gen. 17.11.1712 (*„Theodori Bucholtz molitoris ex Nieborn uxor Helena Catharina“*) als Taufpatin mit Michael RÜBENACH aus Fachbach bei Susanna DASKIN, einer Tochter von Franciscus DASKIN [88)]

Ahn407
=399
Ahn406
=398

Anna Helena BUCHHOLTZ
+ vor 1754, in den Erbschaftsverhältnissen von 1735 zur Nieverner Mühle als Tochter der Helena BUCHHOLZ(in) gen., zusammen mit Peter, Christian und Wilhelm sowie dem Schwager Joannes BUFI.
∞15.01.1732 mit **Peter GRYSAR** (Bruder von Susanne CHRYSAR)
*1709 Fachbach +1780 Fachbach als Schultheiß
„26 Augusti [1731] coram me in facie Ecclesiae et testibus Jacobo Crysar, Christiano Buchholtz et Wilhelmo Buchholtz facta trina e[x] cathedra proclamatione et nullo detecto impedimento matrimonium suum solemnizarunt 15ta Januarii [1732] Petrus Krisar ex Fachbach et Anna Helena Buchholtz ex Niberen matri[moni]um suum solemnizarunt coram me et testibus Leonardo Jacob, scabino, et Huberto Schleymer, scabino et synodali“ [88)]
1. Ehe von Peter GRISAR. 2. Ehe mit der Nichte seiner 1. Ehefrau
> ST V

Wilhelm BUCHHOLTZ
* um 1692, 1726 Schöffe in Fachbach (auch 1729), + 07.02.1767, 75 Jahre alt, als Schöffe und Gerichtsschreiber (beim Schwiegersohn Schultheiß Peter GRISAR), lebt zuletzt in Fachbach *(Wilhelmus Buchholz, viduus ex Fachbach, scabinus et judicii scriba, anno aetatis suae 75to, omnibus Ecclesiae sacramentis praemature munitus, 7ma Febr[uarii] pie in Domino obdormivit et 9na eiusd[em] sepultus est),* Mühlenerbe 1635
1.∞14.11.1717 Nievern mit **Anna Maria ESCHELBACH**
* um 1693, aus Montabaur, + 23.09.1726. T.v. **Jois ESCHELBACH** und **Anna Maria** NN aus Montabaur
(14 [Novem]bris copulatus pie defuncti Theodori Buchholtz et Helenae coniugum ex Nieberen leg[itimus] filius Wilhelmus et hon[esti] Jo[ann]is Eschelbach et Annae Mariae coniugum von Monthabauer legit[ima] filia Anna Maria)
2.∞ 21.01.1727 mit **Maria Catharina DUFFE**, Witwe, *um 1694, aus Miellen, + 29.01.1758, 64 Jahre alt. TZ: Wilhelm REMAGEN, scabinus (Schöffe) aus Nievern, und Christian BUCHOLTZ, Müller aus Nievern

Kind aus 2.∞

Ahn406
=398

Anna Helena BUCHHOLTZ
*07.06.1729 Fachbach ≈ 09.07. Nievern, kath. TP: Joes DUFFE aus Miellen und Helena BUCHHOLTZ aus Nievern
∞ 25.02.1754 mit **Peter GRISAR**, dessen 2. Ehefrau (1. Ehefrau war die Tante) *(„Petrus Krysar, viduus, et Anna Helena Bucholtz, virgo, dispensati super tertio affinitatis gradu aequali factis de more tribus proclamationibus copulati sunt 25ta Februarii coram testibus Christiano Bucholtz et Wilhelmo Bucholtz“)*
> ST V

Zu GRISAR ST V:

Familie KAFFAI

aus der Wallonie

Bei Dr. Jean Yernaux in „La Métallurgie liégeoise“, Lüttich 1936, findet sich ein Pierre CAFFA bzw. die Familie CAFFAI, die er unter denen nennt, die Wesentliches zur Eisenhüttenindustrie der Wallonie beigetragen haben [03-1)].

Nach den Ratsprotokollen ist Johann Caphai 1682 Pächter auf dem Oberlahnsteiner Hof Graentzloch zusammen mit Johann Mathy. Die Pachtzeit wird mit 1680-1697 angegeben. Der Hof ist ein sog. Welschhof und liegt unterhalb des Forsthauses an der Straße zwischen Ems und Braubach bzw. Oberlahnstein, in der Nähe der Abzweigung nach Frücht. Der Hof wird 1665 neu angelegt. Kurz vor 1670 beginnt die Zuwanderung der wallonischen Hüttenarbeiter beim Bau der Nieverner Hütte.

Kennziffer

Ahn1584
Ahn1585

Johann CAPHAI (auch: **CAFFA**), kath.
Nach den Ratsprotokollen 1682 Pächter auf dem Oberlahnsteiner Hof Grentzloch, zusammen mit Johann Mathy. Pachtzeit 1680 – 1697.
Taufpate 20.03.1692 Oberlahnstein bei Anna Margaretha, deren Vater Werner Proque Hofmann auf Dürstheck ist, ebenfalls ein Oberlahnsteiner Hof [299)]
∞ um 1668 mit **Anna** NN
Taufpatin 28.05.1700 bei J. Malkatsch, *„dem Sohn des Wallonen“* [299)]

Ahn792
Ahn793

Peter KAFFA, Hofmann auf Grenzloch (Welschhof),
als Grentzlocher Hofbauer auf dem 1665 neu angelegten Hof Dürstheck nach dem Jahre 1727 verstorben [299)].
∞ mit **Anna Maria** NN +29.06.1727 Dürstheck [299)]

Ahn396
Ahn397
Ahn794
Ahn795

Julian KAFFA (auch **CAFFEY**)
*um 1700, aus Grenzloch, Hofmann auf Dörstheck (1743),
dort +22.05.1757 [299) 300)]
∞ 07.01.1727 Spies mit
Maria Dorothea KASING (auch: **KASUNG**)
*um 1703 in Kirchheimersborn, Stifterin einer Jahresmesse,
+18.09.1764 Dürstheck.
T.v. **Melchior KASING** und **Anna Maria** NN
TZ: Joh. Bartholomae, Wilhelm Söldner, Peter Caffay [299) 300)]

Ahn198
Ahn199

Johann Andreas KAFFA (auch **CAFFA**)
*22.03.1731 Grenzloch + 30.04.1766.
TP in Spies: Johann Andreas Eysenbarth aus Grenzloch, ledig, und Anna Margarethe Adler aus Frücht [300)]
∞17.02.1758 Nievern mit **Anna GRISAR** (Crysel 1764, Crysar 1765) *1736 Fachbach
Taufpatin 23.10.1763 Spies bei Johann Landsroth [Anm.: Ein Hubert Landsroth wird 1767 im Mainzer Haus in Spies erwähnt] [88) 300)]
> ST V

Ahn99
Ahn98

Anna KAFFA
*06.03.1765 Dürstheck. TP: Anna Doufi und
Franz Crysar, beide ledig und aus Nievern [330)]
∞ 08.04.1788 Nievern mit
Peter FISCH, Sendschöffe (1807)
TZ: Jakob Grysar aus Fachbach und Heinrich Dehee aus Niederlahnstein [88)]
> IV/FISCH

Ahn49
Ahn48

Anna FISCH
*23.08.1799 ≈24.08. Nievern, kath. TP: Anna Mühseler vom Welschhof und Peter Auster aus Fachbach
∞1825 Nievern mit **Peter GRISAR**, Witwer
> ST IV

Stand: 2022-02-27

Zu GRISAR ST IIIa:

Familie MISSONG
aus der Wallonie

Foto: G. H. Hufnagel, 2002
Am alten Standort hinter der Kirche zu Nievern

Bei den Namenträgern MISSONG handelt es sich um Wallonen, die kurz nach der Gründung der Nieverner Hütte zu Fachbach (um 1670) aus der Gegend von Lüttich zugewandert sind. Die Familie MISONG wird auch von Dr. Jean Yernaux in „Métallurgie liégeoise“ als Auswanderer an die Lahn erwähnt [03-2)]
Als Erster wird im Kirchspiel genannt Henrich MISSONG aus Fachbach (1691-1694), Pächter auf der Struth in Fachbach, 1697 als Schöffe verstorben. 1692 zahlt er Abgaben bei der Erhebung der „*Zinßhühner*“ im Kirchspiel (LHAK 48,2338) [88)].
Heute steht der schöne Grabstein des Heinrich MISSONG in der Nieverner Pfarrkirche. Die Inschrift lautet:

ANNO 1697 Den 27. IV. ..IST EIN GOTTSEELIG(ER) ENTSCHLAFEN DER EHRBARE UND DISCRETE DNS HENRICH MISSONG ZUR ZEIT GESCHWORENER ZU FACHBACH D.S.G.G.

Die Abkürzung D.S.G.G steht für „Deiner Seele Gott Gnädig“ und DNS für „Dominus“, eine Anrede für einen angesehenen Herrn. Der Grabstein gehört zu den ältesten Personendenkmalen des Kirchspiels Nievern

Kennziffer

Ahn772
Ahn773

Henrich MISSONG (auch: MESSON, MEYßUNG, MISSONG)
aus Fachbach (gen. 1691-1694) [88)],
Genannt bei Waldbrüchten 1691/1692 [88)], als Pächter auf der Struth [88)],
1694 für 1692 zahlt er Abgaben (Erhebung der Zinßhühner im Kirchspiel, LHAK 48,2338) [88)].
+ 27.04.1697 als Schöffe. Geht aus seinem schönen Grabstein hervor, der in der Nieverner Pfarrkirche steht, restauriert 2008 aus Mitteln des Nieverner Heimatarchives (Rhein-Zeitung 05.11.2008).
∞ mit **(Jo)anna** NN
*um 1641 (err.) + 09.07.1735 Fachbach, 94 Jahre alt [88)]

? **Johanna MISSONG**
1713 Taufpatin bei einem Kind von Joannes Mysson (Bruder?) [88)]

Maria MISSONG
*um 1781 (err.) +1756, 75 Jahre alt [88)]
∞1725 Nievern mit **Johann Servatius QUERNE**, Schöffe (1752) aus Fachbach +1752. Dispens wegen Blutsverwandtschaft 3. Grades

Ahn386
Ahn387

Joannes MYSSON
+ 27.06.1724 Fachbach an Wassersucht
∞ mit **Anna Maria** NN aus Fachbach (vermutlich aus der Familie REMACK, siehe Taufpaten bei den Kindern) [88)]

Ahn193
Ahn192

Johanna MYSSON aus Fachbach,
kath. ≈ 19.06.1713 Nievern. TP Wilhelm REMACK, Gerichtsschöffe aus Nievern, und Johanna MYSSON aus Fachbach [88)]
+20.07.1753 Fachbach, 40 Jahre alt [88)]
∞ 24.06.1739 Nievern mit **Peter CHRYSAR** aus Elgendorf

> ST IIIa

Zu GRISAR ST IV:

Familie FISCH

aus Fachbach

Unzweifelhaft gehört die Familie Fisch zu den ältesten eingesessenen Familien in Fachbach. Die Entstehung des Namens liegt auf der Hand, wenn man dazu noch unmittelbar an der Lahn sesshaft wird. Der erste bekannte Namenträger, Johann „der Alt“ (ergibt sich aus dem aktenkundigen Johan „der Jung“), wurde Anfang des 17. Jhd. geboren. Leider setzen die Nieverner Kirchenbücher erst 1708 ein.
Auch schweigen sich die Quellen leider gänzlich über die Gewerbe aus, denen die Familie Fisch im Laufe der Zeit nachgeht. Auch treten sie nie in einer örtlichen Funktion auf, lediglich einmal und sehr spät ist ein Peter Fisch Sendschöffe (1807). Das ist bemerkenswert, denn die Familie, wie sich bei den Eheschließungen und Taufpaten zeigt, pflegte engste Beziehungen zu den angesehensten Familien im Kirchspiel der „Herrschaft auf der Lahn“. Selbst der Souverän Franz Karl Graf von der Leyen lässt es sich anno 1771 nicht nehmen, bei einem Nachkommen die Taufpatenschaft zu übernehmen [88].

Stammtafel FISCH

Mit gesicherten Daten aus dem Kirchenbuch von St. Katharina zu Nievern

Kennziffer

Ahn392
Ahn393

Peter FISCH aus Fachbach
∞ mit **Anna Gertrudis** NN (Keßler?) aus Fachbach. +13.11.1749 88)

Ahn196
Ahn197

Lucas FISCH
*05.05.1734 Fachbach ≈07.05. Nievern. TP: Lucas SEPP, Fachbach, und Anna Katharina KESSLER auf Höhr. +16.01.1787 [88]
∞1764 Nievern mit **Maria Catharina WAGNER** aus Fachbach [88]

Ahn98
Ahn99
Ahn198
Ahn199

Peter FISCH
Sendschöffe (1807), Ackersmann (1828), Tagelöhner (1836)
*08.05.1764 Fachbach ≈09.05. Nievern TP: Peter SAUER, Hof Lahnberg, und A. Maria TRON, Fachbach. +10.03.1825 [88]

1.∞ 08.04.1788 Nievern mit **Anna KAFFAI** vom Oberlahnsteiner Hof Grenzloch, bei der Hochzeit in Fachbach.
T.v. **Andreas KAFFA** und **Anna GRISAR**
TZ: Jakob GRYSAR, Nievern, und Heinrich DEHE, N'lahnstein [88]
> Ältere Fachbacher Linie GRISAR - ST V

2.∞17.04.1809 Nievern mit **Anna Gertrud BEREND**
*02.12.1774 +14.06.1842 Fachbach. T.v. **Matthias BEREND** aus Nievern und **Maria Margaretha FELDENS** aus Frücht
TZ: Peter BEREND und Johann GRYSAR [88]

Ahn49
Ahn48

Anna FISCH
*23.08.1799 ≈24.08. Nievern, kath. TP: Anna MÜHSELER vom Welschhof und Peter AUSTER aus Fachbach
∞1825 Nievern mit **Peter GRISAR**, Witwer [88]
> Jüngere Fachbacher Linie GRISAR - ST IV

Zu GRISAR ST-IV:

Familie BILLIG

zu Fachbach

Ahn400
Ahn401

Christian BILLIG aus Fachbach +18.05.1723
∞ mit **Elisabeth** NN [88]

Ahn200
Ahn201

Johann BILLIG aus Fachbach
*12.07.1718 Fachbach ≈14.07. Nievern, kath.
TP: Johann BILLIG aus Weinähr und Maria FAUST aus Fachbach [88]
∞09.06.1746 Nievern mit **Christina HOLLING** (auch: **HOLL** – 1753) aus Selbach
TZ: Heinrich FRAMBACH und Matthias MEURER
9na Junii matri[moni]um suum solemnizarunt coram me et testibus Henrico Frambach et Mathia Meürer Joannes Billig ex Fachbach et Christina Holling ex Selbach
88)

Stand: 2022-02-27

Namenträger HOLL (auch: HOHL) tauchen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kirchspiel wieder auf. Als Schuhmacher (vorher Winden) und Maurer (vorher Seelbach) in Nievern sowie als Tagelöhner in Fachbach (vorher Mühlen, Amt Limburg) wieder auf. Zur Familie HOLL**Y** besteht keine Verbindung [88].

Ahn100
Ahn101
Ahn202
Ahn201

Leonhard BILLIG
*08.12.1748 ≈10.12. Nievern, kath. Taufpaten: Leonhard COLLET und Maria Katharina HOLLING aus Weinähr
+05.07.1795, 53 Jahre alt [88]
∞09.01.1786 Nievern mit **Anna DEHEÈ** (ach: **DEHAI**)
*29.06.1756 Niederlahnstein +05.11.1818 Fachbach [88]
T.v. **Franz DEHEÈ**, in Niederlahnstein **Franz jun.** genannt, und **Katharina GRISAR** [88] [344]
Trauzeugen: Peter GRYSAR und Johann BILLIG [88]

Zu DEHEÈ > „Ältere Fachbacher Linie GRISAR“ ST V

Ahn50
Ahn51
Ahn102
Ahn103

Franz BILLIG, Förster in Fachbach
*22.12.1792 ≈23.12. Nievern, kath. TP: Franz BURMANN und Anna Katharina BILLIG aus Fachbach. + 28.08.1858 [88]

Vollmacht zur Protokollierung der Zehntablösung:
Wir unterzeichnenden Gutsbesitzer von Fachbach erklären hiermit, daß wir den Lehrer Scherer von hier zum Protokollator für das Leyensche resp. Weckbeckersche und Pfarrgut ernennen und bewilligen ihm "zu Item" 6 Heller für seine Stellung der Formularien und Scbreibmaterialien.
Fachbach, den 23. April 1850, Franz Billig, Haus Nr. 48 [345]

∞ 27.01.1822 Nievern mit **Anna Maria WIEMER**
(auch: **WIMMER**) aus Nauort, geb. in Ehrenbreitstein
+ 01.12.1859 Fachbach. [88]
T.v. **Peter Joseph WIEMER** und **Anna Maria DOTT** [88]
TZ: Franz BURMANN und Georg REICHERT [88]

> IV/WIEMER

Ahn25
Ahn24

Katharina BILLIG
*02.12.1836 Fachbach ≈09.12. Nievern, kath. TP: Katharina WEISBROD und Peter AUSTER, beide aus Fachbach
∞ 08.11.1855 Nievern mit **Blasius GRISAR** [88]

> Jüngere Fachbacher Linie GRISAR ST II

Zu ST IV GRISAR/BILLIG:

Familie WIEMER
aus Nauort

Ahn204
Ahn205

Georg WIEMER aus Nauort
*1723 (err.) +31.08.1784 Nauort [289]
∞ mit **Elisabeth DOMBO** [289]

Ahn102
Ahn103

Peter Joseph WIEMER (in Nauort **Johann Peter**)
*12.06.1769 Nauort. TP Johann Peter und Anna Margaretha KRUMMEICH. Whg. vor 1800 Ehrenbreitstein, dann Nauort [289]

1.∞ mit **Anna Maria DOTT** (auch: **DOTH**)
*1774 (err.) +13.02.1816 Nauort [88] [289]

2.∞ 30.06.1817 Nauort mit **Catharina SCHRÖDER**
*07.11.1776 Nauort, dort +09.04.1822.
T.v. **Theodor SCHRÖDER** und **Ida SCHNEIDER** [289]

Kinder aus 1.Ehe:

Ahn50
Ahn51

Anna Maria WIEMER (auch: **WIMMER**)
aus Nauort geb. in Ehrenbreitstein
+ 01.12.1859 Fachbach. [88]
∞ 27.01.1822 Nievern mit **Franz BILLIG**, Förster in Fachbach
*22.12.1792 [88]
TZ: Franz BURMANN und Georg REICHERT [88]

> IV/BILLIG

Zu GRISAR ST IV:

Familie VELTEN

aus Neudorf (später Welschneudorf genannt)

Der Name VELTEN ist in dem etwas erweiterten Buchfinkenland des Westerwaldes (nördlich der Lahn, westlich des Gelbachtales) bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jhd. anzutreffen. Die VELTENs sind hier im „alten“ **Neudorf** ansässig, das Ende des 13. Jahrhunderts als "nova villa" erwähnt wird und 1453 als "Nudorff" (Neudorf) in Erscheinung tritt. Sein späterer Name „Welschneudorf“ (erstmals 1717 genannt) ist auf die starke Zuwanderung wallonischen Arbeiter zurückzuführen, die den 1654 nur noch von drei Leuten bewohnten Ort wieder besiedeln. Im Bedeverzeichnis von 1599 für den Bann Montabaur wird in *Newdorff* aufgeführt: *Hail Veltten, paup.* [lat. paupere, nicht begütert, arm] [210)S.173]

Hail Veltten darf sicher als Stammvater unserer Familie VELTEN angesehen werden. Hail ist wohl eine Verkürzung von Haiseli, eine alte Vornamenform von Johannes. Er war anscheinend ein Köhler, wenig vermögend, wenn nicht sogar arm, und war in Neudorf steuerpflichtig. Auf ihn folgen Heinrich (∞1626 Neudorf), Margarethe (∞1642 Neudorf) und Johannes (∞1642 Gackenbach). Noch 1702 wird in Gackenbach ein Joes (Kurzform für Johannes) als „Welsch“ bezeichnet, sicher sein Nachkomme [210)].
Die zeitliche Abfolge, die Namengebung und die Orte lassen es als sicher erscheinen, dass es sich um Vorfahren aus der Familie VELTEN handelt.

Ahn1728 **Hail VELTTEN** [?Hai(se)l(i)} = Johannes), 1642 Köhler
Im Bedeverzeichnis von 1599 für den Bann Montabaur in *Newdorff* (Neudorf, später Welschneudorf) genannt als *paup.* [lat. paupere, nicht begütert, arm] [210)]

Ahn864 Ahn865 Ahn1730 **Johannes VELTEN** (VELTIN) von Neudorf
1642 als Sohn des *Veltin Kohler* (Köhler VELTEN) bezeichnet.
Bei der Heirat mit der Baut Trierisch geworden, da die Schwester Greth jetzt Holzapfelisch [210)].
∞ 1642 Gackenbach mit **Gret GIRMAN** (Margarethe), Trierisch.
T.v. **Theißen GIRMAN** (Mathias) [210)]
1663 Johannes und seine Frau beschäftigen eine Magd, besitzen 3 Kühe und 6 Schafe und haben einem Pflug für die Feldbestellung [210) 219)].
1672 ist ein Johan VELTEN Untertan in Gackenbach [210)].

Ahn432 Ahn433 **Joes FELTEN** (Johannes) modo *Thomas der Welsch*
1702 ist er in Gackenbach mit 27 Rthl. steuerpflichtig [210)]
∞ mit **Catharina WEBER** [91)]

Ahn216 Ahn217 **Joannes VELTEN** ≈ 07.01.1697 Kirchähr
∞ 23.01.1731 Kirchähr mit **Agnes CLAS(S)EN** [91)]

Ahn108 Ahn109 **Johann VELTEN** aus Gackenbach
≈18.02.1732 Kirchähr
∞ mit **Elisabeth STRAUß** [237) 368) 372)]

Ahn54 Ahn55 **Adam VELTEN**, Tagelöhner
*12.08.1778 Gackenbach. ≈13.08.1778 röm. kath. in St. Bartholomaei zu Kirchähr (Gelbachtal) [372)]
∞ mit **Anna Maria LUDWIG** *1788, aus Winden (Taunus) [372)]

Ahn27 **Catharina VELTEN** [372)]
*20.12.1823 Gackenbach, ledige Tagelöhnerin

Ahn13 Ahn12 **Catharina VELTEN**
*29.03.1858 Gackenbach [328) 230)]
∞ 30.01.1886 mit **Johann GRISAR**
*23.12.1858 Fachbach
> „Jüngere Fachbacher Linie“/ST II

Stand: 2022-02-27

Zu GRISAR ST IV:

Familie Stein von der Augst

Zur sog. „Augst“ im Westerwald, nahe bei Bad Ems, gehört im Wesentlichen das alte Kirchspiel Arzbach mit dem gleichnamigen Pfarrort und den Gemeinden Kadenbach, Eitelborn und Neuhäusel. Dazu zählen noch einige Wohnplätze in der Umgebung, wie die Denzerheide mit zwei Höfen, die Mühle am Emsbach (wo sich beim sog. Bierhaus die Kirchspielschule befindet) sowie die Ölmühle am Kadenbach. Das Gebiet ist ehemals Teil von Kurtrier, nach 1653 beim Amt Ehrenbreitstein, und wird 1806 Teil des Herzogtums Nassau, ab 1816 beim Amt Montabaur.
Der Namen STEIN taucht im Verzeichnis der Eigenleute von 1605 noch nicht auf. Mit Einsetzen der erhalten gebliebenen Kirchenbüchern ist die Familie STEIN aber zahlreich und in allen Gemeinden anzutreffen (1740 Eitelborn, 1743 Denzerheide und Kadenbach, 1735 Arzbach) [214]. Sie sind sicher im oder bald nach dem Dreißigjährigen Krieg zugewandert.

Kennziffer

Ahn224
Ahn225

Peter STEIN, Sendschöffe aus Eitelborn (so gen. 1793) [214]
∞15.01.1753 mit **Maria SCHMIDT** + 09.12.1802 [214]

Ahn112
Ahn113
Ahn226
Ahn227

Peter STEIN
*30.07.1766, vom Eitelborner Oberdorf, Ackersmann 1831,
+ 22.05.1841. Taufpaten: Aus Immendorf Peter ZERBACH und Maria Anna,
T.v. Martin SUDER Ackersmann, Bauer [214]
∞ 01.07.1793 mit **Gertrud GEISLER** [27] [214], Hebamme, *05.08.1774 Immendorf. TP: Gertrud UBER aus Immendorf und Peter GEISLER aus Mallendar.
+ 01.05.1852 Eitelborn (fehlerhafte Angabe 80 Jahre alt).
T.v. **Josef GEISLER** aus Mallendar, und **Elisabeth UBER** [27]

>IV/GEISLER

Ahn56
Ahn57
Ahn114
Ahn115

Peter Josef STEIN, Tagelöhner [214]
*09.12.1803 Eitelborn.
TP: Peter Josef Rosenbach und Maria Wagner aus Eitelborn
∞ 14.06.1831 in Eitelborn mit **Margarete SCHMITT**
*10.07.1802 [214].
T.v. **Johann Georg SCHMITT**, Müller in Holler, und
Maria Anna GRUMEICH aus Ransbach [290]
TZ: Johann Josef und Wilhelm Stein, beide aus Eitelborn

>IV/SCHMITT

Ahn 28
Ahn 29
Ahn 58
Ahn 59

Peter Josef STEIN Tagelöhner aus Eitelborn
*27.04.1840 [214] Arzbach, ≈ 03.05.1840 rk
TP: Peter Josef BEST und Gertrud STEIN. +11.11.1901 [214]
∞ 23.08.1864 Eitelborn mit **Anna Maria WINKLER**
*02.11.1839 Arzbach ≈10.11.1839 röm.-kath.
TP: Anna Maria THURET und Johann GERHARZ. + 28.01.1914 [214]
T.v. **Joseph WINKLER,** Maurer, und **Maria Anna MORNAU**
TZ: Johann Stein und Peter Winkler, beide Arzbach [214]

> IV/WINKLER

Ahn 14
Ahn 15
Ahn 30
Ahn 31

Peter Josef STEIN, Bergschmied
*07.02.1867 Eitelborn ≈ 20.02.1867 röm. kath.
TP: Peter Josef BEST und Margarete WINKLER [214]
+ 30.08.1909 Arzbach
∞ 11.05.1894 Arzbach mit **Margarete SPECHT**
*28.11.1869 Arzbach ≈ 05.12.1869 röm. kath.
TP: Margarete GERHARZ und Mathias SPECHT
T.v. **Johann Joseph SPECHT** und
Anna Elisabeth GERHARZ [214]

> IV/SPECHT

Ahn 7
Ahn 6

Anna STEIN *17.04.1895 Arzbach + Bad Ems [214]
∞ 01.02.1919 Arzbach mit **Johann GRISAR**
*22.04.1890 Fachbach + Bad Ems [214]

> GRISAR ST IV

Bernhard STEIN *27.08.1900 Eitelborn + Fachbach [214]
∞ 18.02.1922 mit **Maria Anna GRISAR** aus Fachbach [214]

> GRISAR ST IV

Stand: 2022-02-27

Zu GRISAR ST IV/STEIN:

Familie GEISLER

Mit dem 16. Jahrhundert tritt die Familie GEISLER (Geißler, Geislers, Geiseler, Geisseler, Geisehler, etc.) zahlreich im rechtsrheinischen Raum von Neuwied bis Lahnstein auf. Genannt werden die Namenträger besonders in Pfaffendorf (ab etwa 1640), in Thal-Ehrenbreistein (Martin Geißler, dort gen. 1579 und +1606) und in Arzheim (1593 Salomon Geisler). Hier dürften die Vorfahren Geisler aus Arenberg und Vallendar ihre Wurzeln haben.

Ahn904
Ahn905

Mathias GEISSELER (GEISSLER) (*1670-80 geschätzt) + 20.01.1743 [287]
∞ vor 1699 mit **Anna Maria** NN + 02.05.1741 [287]

Ahn452
Ahn453

Servatius GEISSELER *17.04.1707 Vallendar.
TP: Servatius GEISSLER und Margaretha WULPERT [287]
+ 04.01.1766 Vallendar [91]

1.∞ 1736 Heimbach (als Heimbach-Weis Stadtteil von Neuwied) mit **Barbara HERSCHBACH** [286] [287] [91] 8 Kinder
> IV/HERSCHBACH

2.∞ 03.09.1762 Vallendar [91] mit **Anna Maria HESS**
*um 1734 Bendorf (err.) +12.04.1811 [287]

Ahn226
Ahn227
Ahn454
Ahn455

Josef GEISLER (GEISSELER)
aus Mallendar (Stadtteil von Vallendar)
*30.07.1750. TP: Josef GRENTZER und Anna Maria KARSBACH [286] [287]. + 25.04.1774 Immendorf [27]
∞ 14.02.1774 mit **Elisabeth UBER** aus Immendorf *12.12.1748
TP: Maria Elisabeth RADEMACHER und Johann ZILGERN, beide aus Immendorf. +31.01.1820, 71 Jahre alt [27]
T.v. **Nikolaus UWER** (auch **OBER**, **UBER**) +19.03.1789, und **Maria Magdalena RADEMACHER** (auch **Elisabeth**) aus Immendorf [27]
(2. Ehe der Ehefrau 1775 mit Nikolaus MOGENDORF) [27]
> IV/UBER

Ahn113
Ahn112

Gertrud GEISLER 27) *05.08.1774 Immendorf .
TP: Gertrud UBER aus Immendorf und Peter GEISLER aus Mallendar [27] + 01.05.1852 Eitelborn
∞ 01.07.1793 mit **Peter STEIN** [214]
>IV/STEIN

Familie UBER
aus Arenberg-Immendorf

Ahn454
Ahn455

Nikolaus UBER (auch: UWER) +19.03.1789 27)
∞ mit **Maria Magdalena RADEMACHER** +18.01.1777 [27]
(Familie Rademacher stammt wohl aus Vallendar)

Ahn227
Ahn226

Elisabeth UBER
*12.12.1748 Immendorf. TP: Marie Elisabeth Rademacher und Johann Zilgen, beide aus Immendorf [27]
∞ 14.02.1774 mit **Josef GEISLER** aus Mallendar
+ 25.04.1774 Immendorf [27]
>IV/GEISLER

Familie HERSCHBACH
aus Heimbach

Naheliegend, dass sich Jacob aus Herschbach nach seinem Herkunftsort nennt. Allerdings wissen wir nicht, welches Herschbach gemeint sein könnte. Gleich zwei Orte östlich von Heimbach im Westerwald bieten sich an: 56141 Herschbach (VG Wallmerod) und 56249 Herschbach (VG Selters).

Ahn7248 Ahn7249 Ahn14498
Jacob von **HERSCHBACH** *vermutlich in den 1590er Jahren [288]
∞ mit **Immel SCHMITT**, T.v. **Johann SCHMITT**

Ahn3624
Johann HERSCHBACH [288]

Ahn1812 Ahn1813
Jacob HERSCHBACH [288]
∞ mit **Elsen Maria KIRST** [288]

Ahn906 Ahn907
Wilhelm HERSCHBACH ≈ 21.04.1686 Heimbach [91] [288]
∞ mit **Maria BAUER** [91]

Ahn453 Ahn452
Barbara HERSCHBACH [91]
∞ 1736 Heimbach (als Heimbach-Weis Stadtteil von Neuwied) [91] [286] [287] mit **Servatius GEISSELER** *17.04.1707 Vallendar [287]
(2.Ehe des Ehemannes mit A.M.HESS)
> IV/GEISLER

Familie SCHMITT
in Holler

Ahn228
Matthias SCHMITT (auch SCHMIDT), Müller
Kauft 1771 die sog. Heimburger Mühle in Holler
1773 Ausbau und Reparatur der Mühle [294]

Ahn114 Ahn115 Ahn230 Ahn231
Johann Georg SCHMITT (auch: **SCHMIDT**)
Müller auf der Heimburger Mühle in Holler
1813-15 mehrere Schadensfälle in der Mühle
1814 leben in der Mühle „*zehn Seelen*".
1818 erlässt Fürstin Amalie ihm einen zweijährigen Rückstand, er schuldet aber bald wieder drei Jahre Kornzins. Der Schaumburgische Rentmeister besteht jetzt auf der Zahlung.
Georg verliert vor 1820 zwei Pferde, eines wird von einem Wolf gerissen.
1820 beträgt sein Schuldenstand 1.000 Reichstaler. Pfändungen, Konkurs und Zwangsversteigerung sind die Folgen [294]
∞14.10.1800 Ransbach mit **Maria Anna KRUMEICH** [290] *17.06.1779 Ransbach. T.v. **Heinrich KRUMEICH**, Gerichtsschreiber aus Ransbach, und **Luzia LAUERBURG** aus Montabaur [290]
> IV/KRUMEICH

Ahn 57 Ahn 56
Margarete SCHMITT *10.07.1802 Holler [214]
∞14.06.1831 Eitelborn mit **Peter Josef STEIN** [214]
> IV/STEIN

Familie KRUMEICH
aus Raeren

Ahn-Nr.	
Ahn3680 =Ahn8088 Ahn3681 =Ahn8089	**Johann KRUMEICH**, Töpfermeister und Wirt in Ransbach [290] 1651 und 1652 Anlieger, 23.01.1656 Meister, Eulner, Gastgeber (Gastwirt) in Ransbach, 03.02.1662 gewählt zum Landgerichtsschöffen. ∞ mit **Anna Gertraud** NN, gen. 1662-1667 Ransbach
Ahn1840 =Ahn4044 Ahn1841 =Ahn4045 Ahn3682 =Ahn8090	**Johann KRUMEICH**, Schöffe, Eulner, aus Ransbach 1672 Untertan ohne Pferd, 1682 zahlt er 3 Taler 18 Albus Ofengeld, erhält 1700 einen Gulden Strafe, weil er trotz Verbot Vieh auf die Weide gelassen hat, 1700 zahlt er für einen Sohn ½ Gulden Strafe, weil der den Zaun des Schultheißen beschädigt hat.

Stand: 2022-02-27

Am 26.10.1706 werden seine und die Erbgüter seiner Frau Catharina genannt: 1 Wohnhaus mit Stall und Scheuer von Wilhelm Custor gekauft, 2. Güter von dem Schwager Dietrich Dasborn gekauft, 3. von Jakob Krumeich gekaufte Güter, 4. von den Schwiegereltern in Baumbach geerbte Güter.
1708-1710 genannt in den Besthäupterlisten von Ransbach.
+ 24.03.1713 Ransbach 290)
∞ 25.11.1667 mit **Catharina GELHARD** aus Baumbach
Die Witwe verkauft zusammen mit den Kindern 08.07.1713 das neu erbaute Wohnhaus an den Sohn Peter und dessen Ehefrau Catharina für 900 Gulden. Als Witwe genannt 06.09.1723 im Grundbuch von Ransbach.
+ 31.03.1728 Ransbach, 90 Jahre alt.
T.v. **Johann GELHARD** aus Baumbach und NN NN 290)

Ahn920
=Ahn2022
Ahn921
=Ahn2023

Peter Edmund KRUMEICH aus Ransbach 290)
*um1670. TP: Peter und Gertrud Günther sowie Anton Wahl
Setzt 1700 der Irmina Gerhard einen Strohmann mit einem Pasquill (Schmäh- oder Spottschrift) in der Hand auf den Kaminofen und bezichtigt sie der Hurerei. Erhält dafür 4 Gulden Strafe.
1708-1710 genannt in den Besthäupterlisten von Ransbach.
Er und Ehefrau Elisabeth verleihen 50 Gulden an Anna Maria, Witwe von Peter Merkelbach.
Juli 1716 leiht der Witwer 50 Gulden bei Peter Linck und dessen Schwiegervater Servatius Scharfenstein.
1716 verleiht er 50 Gulden an Johann Wilhelm Letschert.
1717 kauft er von Heinrich Kollenbach einen Bauplatz für 75 Gulden.
+ 22.07.1718 Ransbach, 48 Jahre alt.
∞ mit **Anna Elisabeth** NN + 01.12.1713 Ransbach

Ahn460
Ahn461
Ahn922

Johann Peter KRUMEICH, Schöffe 290)
*21.09.1700 Ransbach TP: Anna Maria Krumeich und Johann Peter Willems
1723 erwähnt bei der Landaufnahme in Ransbach, zahlt 1765 den Schirm- und Nahrungsgulden in Ransbach
+ 05.01.1768 Montabaur
∞ 26.11.1726 Ransbach mit **Elisabeth KLEUDGEN**
*Oktober 1707 Grenzau (errechnet) +16.03.1746 Ransbach. T.v. **Heinrich KLEUDGEN** aus Grenzau

Ahn230
Ahn231

Heinrich KRUMEICH, Gerichtsschreiber 290)
*24.01.1739 Ransbach TP: Anna Krumeich und Heinrich Kleudgen.
Zahlt 1765 den Schirm- und Nahrungsgulden.
+19.05.1816 Ransbach
∞ 22.04.1761 Ransbach mit **Luzia LAUERBURG** *um 1739 (Rückrechnung) + 29.09.1814 Ransbach, 75 Jahre alt.
Die Eltern wohnen in Montabaur
> nachrichtlich: IV/GERHARZ I

Ahn115
Ahn114

Maria Anna KRUMEICH *17.06.1779 Ransbach
TP: Johann Jacob Isbert und Maria Anna Kalb.
∞14.10.1800 Ransbach mit
Johann Georg SCHMIDT, Müller aus Holler 290)
> IV/SCHMITT

Ahn57
Ahn56

Margarete SCHMITT 214) 290)
∞ 14.06.1831 in Eitelborn mit
Peter Josef STEIN
> IV/STEIN

Ahn1011
Ahn1010
Ahn2020
Ahn2021

Maria KRUMEICH *21.12.1704 Ransbach 290)
TP: Johann Henrich Gelhard und Maria Stebach
∞13.11.1725 Ransbach mit **Caspar KALB**
S.v. **Leonard KALB** und **Catharina** NN
> IV/KALB

Zu GRISAR ST IV/STEIN:

Familie WINKLER

Von Bonscheuer in Hessen nach Arzbach in der Augst

Die katholische Pfarrkirche St. Josef ist die Dorfkirche von Daisbach (Rheingau-Taunus-Kreis II, KB ab 1721 in ARCHION)). Sie ist die einzige erhaltene katholische Fachwerkkirche Hessens. Zu der Kirchengemeinde St. Josef gehören 1790 insgesamt 36 Filialdörfer, darunter Bonscheuer. Da sich die Dörfer in der Landgrafschaft Hessen-Cassel befinden, ist im 17./18. Jhd. der lutherische Glaube „Staatsreligion“. Dennoch leben in der Gegend noch immer Katholiken, wenn auch nur wenige. Die Winkler in Arzbach sind katholischen Glaubens. Ob sie den Glauben gewechselt haben, ist nicht bekannt [291] [Bonscheuer, heute zu Mudershausen (Taunus), Pfarrei Daisbach (zu Aarbergen)].
Bonscheuer war Bergbauregion. Vermutlich der Grund, in die Augst zu ziehen, mit den nahen Bergwerken in Ems.

Ahn 232
Ahn 233

Gerhard WINCKLER aus Bundscheuer
*um 1730 (err.) + 09.05.1795, 65 Jahre alt [214]
∞ 05.06.1759 mit **Elisabeth LABONTÉ** aus Arzbach,
+ 05.03.1799, Witwe von Johann PEHL (aus Holler?) [214]

Ahn 116
Ahn 117
Ahn 234
Ahn 235

Peter WINCKLER, Schmied aus Arzbach
+ 06.03.1818, 44 Jahre alt [214]. Danach wäre er um 1874 geboren. Da die Eltern und deren Kinder bekannt sind, handelt es sich wohl um den Sohn Peter *16.05.1775 Arzbach [214].
∞ 21.04.1799 mit **Anna Katharina CLAHS** (auch: **KLAß**)
*07.11.1778 + 21.03.1837 TP: Josef Beckmedi und Anna Katharina Clahs, beide aus Arzbach [214].
T.v. **Johann CLAHS** aus Spurkental *um 1732 +15.03.1787, 55 Jahre alt, und (∞ 10.08.1763) **Anna Katharina BECKMEDI**
+ 28.03.1788. TZ: Johann Fetz und Peter Winkler aus Arzbach [214]

Ahn 58
Ahn 59
Ahn 118
Ahn 119

Joseph WINKLER (auch: WINCKLER), Maurer [214]
*03.07.1802 + 08.10.1863
TP: Josef Gerharz und Elisabeth Specht [214]
∞10.11.1828 Arzbach mit **Maria Anna MORNAU** aus Arzbach
*10.10.1801 + 05.03.1858. T.v. **Wilhelm MORNAU**, Schuhmacher, und **Maria Anna FETZ** [214]
TZ: Johann Brah und Johann Winkler, beide Arzbach [214]

> IV/MORNAU

Ahn 29
Ahn 28

Anna Maria WINKLER *03.11.1839 Arzbach [214]
∞ 23.08.1864 Eitelborn **Peter Josef STEIN** [214]

> IV/STEIN

Familie MORNAU

Ahn236
Ahn 237

Wilhelm MORNAU aus Arzbach [214]
∞ 06.02.1770 mit **Magdalena SCHLEMMER** aus Montabaur
*um 1744 + 21.07.1789, 45 Jahre alt

Ahn 118
Ahn 119
Ahn 238
Ahn 239

Wilhelm MORNAU, Schuhmacher [214]
*01.04.1774 + 02.03.1845
TP: Wilhelm Brah und Anna Lehmler, beide aus Arzbach [214]
∞ 04.02.1799 mit **Maria Anna FETZ** aus Arzbach
*14.09.1772 + 25.11.1821 [214]
T.v. **Peter FETZ** aus Arzbach +17.02.1783 und (∞ 05.07.1752)
Anna Katharina LAPONTÉ +18.03.1785 [214]
TZ: Johann FETZ und Johann MORNAU, beide aus Arzbach [214]

Ahn 59
Ahn 58

Maria Anna MORNAU aus Arzbach
*10.10.1801 + 05.03.1858 [214]
∞ mit **Joseph WINKLER**, Maurer *03.07.1802 [214]

> IV/WINKLER

Zu GRISAR ST IV/ STEIN:

Familie SPECHT
aus Arzbach

Ahn480
Ahn481

Peter SPECHT aus Arzbach, Sendschöffe [214]
∞ 09.11.1748 mit **Anna Katharina STEIN** aus Kadenbach [214]

Ahn240
Ahn241
Ahn482
Ahn483

Winand SPECHT (auch: Wygand) [214]
Ackersmann *07.03.1751 +1821. TP: Weyand Laponté aus Arzbach und Anna Katharina Metzger aus Eitelborn
∞11.05.1773 mit **Elisabeth WEILER** [27] [214] *28.10.1749 +im Mai 1797. TP: Hubert Kutting aus Arzbach und Elisabeth Weiler von Mühlenbach.
T.v. **Michael WEILER** und **Anna Christina KUTTING**

> IV/WEILER

Ahn120
Ahn121
Ahn242
Ahn243

Johann SPECHT, Ackersmann in Arzbach
*07.03.1778 TP: Johann DUC und Anna Katharina LABONTÉ, beide aus Arzbach. +10.05.1832. [214]
∞ 16.11.1801 Arzbach mit **Maria Magdalena PASBACH**,
*11.05.1775 Ransbach + 02.04.1840 Arzbach
T.v. Dns. **Matthias PASBACH**, Oberförster, Forstmeister, und **Anna Katharina SCHMIDT**, beide gen. 1765-1801,
die Familie Rasbach kommt verm. aus Hillscheid.
TZ: Matthias RASBACH und Johann Heinrich LEHMLER [214]

> IV/PASBACH

Ahn 60
Ahn 61
Ahn122
Ahn123

Matthias SPECHT, Tagelöhner
*13.11.1803 + 31.05.1858. TP: Matthias FRIES aus Großmaischeid und Gertrud SPECHT aus Arzbach [214]
∞ 18.02.1833 Arzbach mit **Johanna POHL** *18.01.1809
TP: Johanna Hommer und Johann Jakob Specht, beide aus Arzbach. T.v. **Heinrich POHL**, Ackersmann aus Arzbach, und **Maria Elisabeth SAND**
TZ: Christian POHL und Peter Josef SPECHT [214]

> IV/POHL

Ahn 30
Ahn 31
Ahn 62
Ahn 63

Johann Joseph SPECHT, Bergmann
*30.09.1842 Arzbach [214] ≈ 09.10.1842 röm.kath., TP: Johann Josef Müller und Anna Maria Lehmler
∞ 11.11.1868 mit **Anna Elisabeth GERHARZ**
*21.05.1848 Arzbach. T.v. **Johann GERHARZ**, Krugbäcker, und **Anna GERHARZ**
TZ: Jakob GERHARZ und Peter SIMON [214]

> IV/GERHARZ II-A

Ahn 15
Ahn 14

Margarethe SPECHT *28.11.1869 [214]
∞ 1894 mit **Peter Joseph STEIN** *1867 [214]

> IV/STEIN

Familie WEILER
aus Heddeshof

Ahn964
Ahn965

Heinrich WEILER aus Hedersdorf (Heddesdorf, seit 1904 Neuwied)
Wrede'scher Hofmann in Arenberg (1731) [27]
∞ mit **Anna Maria** NN, gen. 1726-1743 [27]

Ahn482
Ahn483

Michael WEILER (WEYLER) aus Arenberg [214]
Schulmeister 1748 in Arenberg [27], Schultheiß in Arzbach 1751, 1790 [214]
*13.01.1726 Arenberg. TP: Michael FISCHER, Wrede'scher Hofmann in Mühlenbach (ehem. Herrschaft Mühlenbach, zwischen Arzheim und der Denzerheide), und Anna Maria, Ehefrau von NN GEISLER aus Arzheim. + 05.09.1779, 54 Jahre alt [214]
∞ 08.01.1748 mit **Anna Christina KUTTING** aus Arzbach
*um 1726 +14.04.1805, 79 Jahre alt [27] [214]

Ahn241
Ahn240

Elisabeth WEILER *28.10.1749. TP: Hubert KUTTING aus Arzbach und Elisabeth WEILER von Mühlenbach. + Mai 1797
∞ mit **Wigand SPECHT**, Ackersmann [214]

> IV/SPECHT

Stand: 2022-02-27

Zu GRISAR ST IV/ STEIN/ SPECHT:

Familie PASBACH

Eine Familie von Jägern und Förstern

Ahn-Nr.

Ahn1936 **Theodor PASBACH** +vor 1694 Arnshöfen [359]

Ahn968
Ahn 969
Ahn 1938
Ahn 1939
Anton PASBACH *ca. 1670 Arnshöfen +vor 1729
∞17.06.1696 Meudt mit **Elisabeth SCHEFFER**
*27.03.1677 Eisen, dort + 24.01.1729
T.v. **Johann Melchior SCHEFFER** +vor 1696 und **Elisabetha** NN [359]

Ahn 484
Ahn 485
Ahn 970
Ahn 971
Ahn 1940
Ahn 1941
Melchior PASBACH, Venator (Jäger)
*19.04.1699 Eisen [359] +16.03.1765 Hirzen [354]
Vermutlich der Taufpate von Melchior Fabritz (*09.02.1740 Breitenau) [354]. Bei der Hochzeit des Sohnes Matthias in Weis wohl irrtümlich als Michael Pasbach angegeben [352] [353]. In Breitenau immer Melchior. Wohnt bei Eheschließung: Herschbach [359]
∞ 02.06.1731 Salz [359] mit **Anna Rosina HORTZ** (auch HORZ)
*07.10.1696 Molsberg +14.06.1783 Hirzen [359] [354].
Wohnt 1757 in Hirtzen [352] [353]
T.v. **Christ(ian) HORTZ** (auch HORZ), *um 1665 Molsberg, und
Anna Maria NN, *um 1679 [359]
Eltern von Christ HORTZ: **Valentin HORTZ**, + 24.06.1700 Molsberg, Synodalis lt. Sterbeeintrag, und **Maria** NN [359]

Ahn242
Ahn 243
Ahn 486
Ahn 487
Matthias PASBACH
*21.11.1731 Herschbach [359]
Forstmeister (1773 - Magister forestarum), Wildmeister (1794), Jäger und Schmiedemeister aus Arzbach (1803). In trierischen, nach 1803 in nassauischen Diensten.
Nach dem Tode des Vorgängers … „kommt 1765 der bedeutendste Vertreter eines weit verzweigten Förstergeschlechts nach Arzbach, nämlich Matthias Pasbach. Er erhält 1773 den Ehrentitel ‚Wildmeister'. In dieser Eigenschaft obliegt ihm die Ausbildung des forstlichen Nachwuchses, der sog. ‚Jägerburschen'. Mit seiner herausragenden Stellung ist die Haltung eines Pferdes verbunden, wozu ihm das Futter gestellt wird" [351].
+ 08.02.1810 Arzheim, 78 Jahre alt [359]
∞18.01.1757 Heimbach mit **Anna Katharina SCHMIT** [352] [214].
*05.07.1736 Weis [352] + 21.09.1808, 72 Jahre alt [214]
T.v. **Johann SCHMIT** und **Anna Catharina FILLINGER**
TZ: Johann Schmit und Michael Pasbach (die Väter ?) [352].

> IV/SCHMIT

Ahn 121
Ahn 120
Maria Magdalena PASBACH [214]
*11.05.1775 ?Ransbach (wo?, im OFB Ransbach-Baumbach nicht gefunden). TP: Maria Magdalena Holly aus Welschneudorf und Peter Gerharz aus Arzbach
+ 02.04.1840 Arzbach
∞16.11.1801 Arzbach mit **Johann SPECHT**
aus Arzbach [214]

> IV/SPECHT

Familien

FILLINGER
aus Rommersdorf und
WAGNER
aus Heimbach

Ahn 3900 **Franz WAGENER** *1611 352)

Ahn 1950
Ahn 1951 **Servatius WAGNER**
*30.01.1628 Heimbach, dort +13.05.1709
Trauzeuge 1695 bei Johann Fideler
∞ mit **Barbara** NN +1692. 352)

Ahn 975
Ahn 974 **Elisabeth WAGENER**, gen. Els, 352)
aus „molendina Rommersdorfiensi“
∞ mit **Johann Georg FILLINGER**, Müller in Rommersdorf

Ahn 487
Ahn 486 **Johanna Catharina FILLINGER** 352)
*03.05.1700 Rommersdorf. TP: Johanna Catharina Fillinger aus Andernach und Michael Stein aus Rommersdorf
∞ 25.11.1727 Weis mit **Johann Georg SCHMIT**, Förster
*25.07.1698 Weis, dort +1772, 74 Jahre alt
> IV/SCHMIT

Agatha WAGNER
*28.04.1669 Heimbach, dort + April 1739
∞ 09.02.1694 Heimbach mit **Servatius Wilhelm CARATIOLA**
*19.03.1650 Niederberg +20.03.1706 Heimbach-Neuwied
(2. Ehe von S.W.Caratiola)
> WAGNER-CARATIOLA

Familie SCHMIT
aus Weis

Ahn 3888 **Johann SCHMIT** 352)

Ahn 1944 **Rudolph SCHMIT** 352)
aus Weis, Verwalter („villicus“) auf der Geug +08.04.1731
1.∞ mit Margaretha HOFMANN
2.∞ mit Anna Elisabeth HOFFEND
3.∞ 22.08.1721 als Witwer mit Christina REFFGEN aus Vallendar
TZ 3.Ehe: Johann Schmit und Johann Winnen

Keiner Ehe zuzuordnen:

Ahn 972
Ahn 973
Ahn 1946
Ahn 1947 **Johann Jacob SCHMIT** *nach 1670 352)
∞15.10.1697 Engers mit **Margaretha LOEHNER**
*30.03.1671 Weis, Witwe von Johann KOCH
T.v. **Hermann LOEHNER**, „scabinus“ (Schöffe), und
Anna STROMBERG aus Weis. TZ: Rudger Schmit und Gehard Loehner

Ahn 486
Ahn 487 **Johann Georg SCHMIT**, Förster
*25.07.1698 Weis, dort +1772, 74 Jahre alt
TP: Johann Schmit und Margarethe Kubeler
∞ 25.11.1727 Weis mit **(Joh)anna Catharina FILLINGER** aus Rommersdorf. TZ: Rudolph Schmit und Johann Wagener 352)

Ahn 243
Ahn 242 Anna Catharina SCHMIT *05.07.1736 Weis
TP: Hermann Schmit und Anna Catharina Welckenbach
∞18.01.1757 Heimbach mit Matthias PASBACH 352)
> IV/PASBACH

Familie POHL
aus Arzbach

Ahn244
Ahn245

Peter POHL aus Arzbach, gen. 1760-1776, + vor 1793
∞ 05.02.1760 mit **Helena JACKMUTH** + 28.01.1793 als Witwe [214)]

Ahn122
Ahn123
Ahn246
Ahn247
G244
G245

Heinrich POHL, Ackersmann *30.01.1768. TP: Heinrich ZERWAS und Anna, T.v. Wilhelm STEIN aus Eitelborn [214)]

1.∞ 02.07.1792 mit Maria Anna ROSENBACH
aus Kadenbach, +19.03.1795 (2 Kinder) [214)]

2.∞ 05.05.1795 mit **Maria Elisabeth SAND** *10.09.1774
TP: Maria Elisabeth, T.v. Johann BILLESSEM, und
Matthias POHL aus Arzbach [214)]
T.v. **Johann SAND** aus Arzbach und
Maria Magdalena BILLESHEIM aus Eitelborn [214)]

> IV/BILLESHEIM

Kind aus 2. Ehe:

Ahn61
Ahn60

Johanna POHL [214)]
*18.01.1809 TP: Johanna Hommer und
Johann Jakob Specht, beide aus Arzbach.
∞ mit **Matthias SPECHT**

> IV/SPECHT

Familien BILLESHEIM-SAND
aus Arenberg

Ahn-Nr.

Ahn988
Ahn 999

Heinrich BILLESHEIM (auch: BÜLLESHEIM) [27)]
∞ mit **Anna** NN

Ahn 494
Ahn 495

Johann BILLESSEM aus Eitelborn [214)] [27)]
*20.03.1712 Arenberg. TP: Johann Scherach und Maria Lehmler
∞ mit **Maria Helena WOLF** aus Eitelborn

Ahn 247
Ahn 246

Anna Maria Magdalena BILLESHEIM [214)]
*30.08.1742 Eitelborn. TP: Magdalena, Frau v. Michael Fischer aus Mühlenbach, und Johann Peter Lehmler, Jäger.
+18.06.1808, 65 Jahre alt
∞ 01.07.1771mit **Johann SAND** aus Arzbach [214)]
2. Ehe des Johann SAND. In erster Ehe aus Eitelborn, heiratet er 08.08.1753 in Arenberg Elisabeth WOLF + 25.05.1759 [27)]

Ahn 123
Ahn 122
Ahn 244
Ahn 245

Maria Elisabeth SAND [214)]
*12.09.1774 TP: Maria Elisabeth, T.v. Johann Billessem, und Matthias Pohl aus Arzbach.
∞ 05.05.1795 mit **Heinrich POHL** [214)]
Ackersmann aus Arzbach, *30.01.1768. TP: Heinrich Zerwas und Anna, T.v. Wilhelm Stein aus Eitelborn
TZ: Christian Pohl und Peter Josef Specht.
(Witwer von Maria Anna Rosenbach)
S.v. **Peter POHL** aus Arzbach, gen. 1760-1776, +vor 1793 und (∞ 05.02.1760) **Helena JACKMUTH** + 28.01.1793 als Witwe [214)] (2.∞ von Heinrich Pohl)

>IV/POHL

Zu GRISAR ST IV/ STEIN/ SPECHT:

Die verschiedenen Familien GERHARZ - GERHARDS

Der Rufname Gerhard bedeutet im althochdeutschen *gër-hart* (Speer + hart, streng). Er ist bis heute - als Vorname und Familiennamen - erhalten.
Aus dem Verbreitungsgebiet im Westerwald kennen wir frühe Erwähnungen aus den Türkensteuerverzeichnissen [210]:

1545 *Gerhartt Heintzen* aus Kolbingen/Kölbingen
1545 Diln Gerhartt aus Seynschitt/Sainscheid

Das Verzeichnis der Leibeigenen im Amt und Bann Montabaur nennt uns den zunächst den Rufnamen OSTER für die Familie Gerhards [210]).

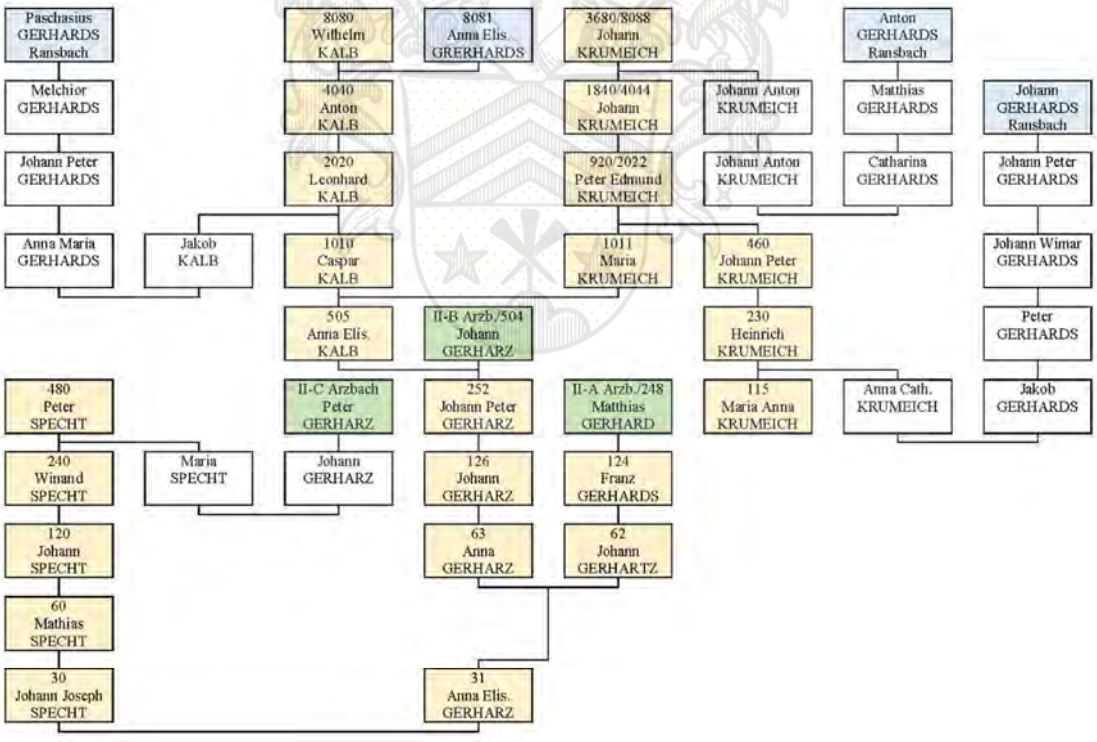
1597 und vor 1605 „*Oster zu Bambach [Baumbach], Trierisch*"
Vor 1605 „*Demuten bzw. Demötten* OSTER zu Ransbach, *Trierisch*"

Das Familienbuch von Ransbach-Baumbach erwähnt die Söhne des „Oster von Baumbach" und seiner Frau Elßgen (Elisabeth): Anton und Paschasius (gen. Oster) GERHARDS.
Obwohl nicht explizit erwähnt, darf Anna Elisabeth, die Ehefrau von Wilhelm KALB, als Schwester der drei Brüder genannt werden, denn sowohl die Ehefrau von Anton (anno 1641), als auch Paschasius selbst (1643) sind unter den Taufpaten ihrer Kinder [290]).

Der Name Oster ist ein Hinweis darauf, dass die Wurzeln dieser Familie nicht im Kannenbäckerland liegen. Der Beinamen „*Oster*" (auch Öster) weist eindeutig auf die Augst, dem früheren „*parochia Austia*" als Herkunftsort. Oyster (lat. *austensis*) werden noch heute die aus Arzbach stammenden Gerharz genannt (entsprechend Felgenheier-Kläser [214]).

Aus Gerhard entwickelt sich der Name Gerhards. Diese Schreibweise ist im Raum Montabaur sehr verbreitet. In der Augst wird Gerhards zu der dort heute gängigen Namensform Gerharz.

Übersicht zu den Verknüpfungen der Baumbacher Linie und den Arzbacher Zweigen:



Stand: 2022-02-27

GERHARZ I
Baumbacher Linie

Ahn16162
Ahn16163

OSTER aus Baumbach
1597 verzeichnet die Aufstellung der Leibeigenen und Güter im Amt Montabaur für Baumbach: *„Zugedencken des Osters daßelbst hatt sich eine Zeitt wiederspenstig erzeigtt, ist Trierisch“* [210)]
1605 nennt das Verzeichnis einen *„Oster zu Bambach [Baumbach] mit seiner Frawen Elßgen [Elisabeth], beide Trierisch, dergleiche ihr beiden Söhn“* [210)]
∞ mit **Elßgen** (Elisabeth) NN, 1605 gen. als seine Frau [210)]

Ahn8081
Ahn8080

Anna Elisabeth GERHARDS
∞ mit **Wilhelm KALB**, Land- und Hofschöffe (1662),
gen. 1637 als Einwohner von Ransbach [290)]

> IV/KALB

GERHARZ II-A
Arzbacher Zweig

Ahn248
Ahn 249
Ahn 498
Ahn 499

Matthias GERHARD (auch: GERHARDS, GERHARZ)
*um 1716 (err.) + 21.02.1787 Arzbach, 71 Jahre alt

1.∞ etwa 1744 mit **Johanna** (auch: Anna, Johannetta) **DUC**
(auch: DUCK > DOUQUÉ) [214)]

2.∞ als Witwer aus Arzbach 30.03.1769 Ransbach [290)] mit
Helena ZÖLLER [214)], Magd in Ransbach vor der Ehe.
*16.10.1743 Oberhaid + 09.03.1792 Arzbach, 50 Jahre alt, als Witwe.
T.v. **Johann Tillmann ZÖLLER**, *27.02.1718 Oberhaid, und
Anna Gertraud KLEIN aus Breitenau, *14.06.1718 Deesen
(∞ 27.11.1742 Breitenau) + 26.03.1773 Oberhaid [342)]

> IV/ZÖLLER

Ahn 124
Ahn 125
Ahn 250
Ahn 251

Franz GERHARDS (auch: GERHARTZ), Krugbäcker
*13.03.1780 Arzbach, dort + 08.03.1837.
TP: Franz Zöller und Maria Litschert, beide aus Ransbach [214)]
∞ 08.10.1805 mit **Anna Katharina HUMMER**
*07.08.1783 Arzbach. TP: Johann Fetz aus Arzbach und Anna Katharina Auster aus Fachbach, + 23.01.1842
T.v. **Johann HUMMER**, Sendschöffe, und **Katharina AUSTER**.
TZ: Johann Hummer und Joh. Peter Gerharz, beide Arzbach [214)].

> IV/HUMMER

Ahn 62
Ahn 63
Ahn 126
Ahn 127

Johann GERHARTZ (auch GERHARZ), Krugbäcker
*04.08.1810 Arzbach, dort +12.08.1854. TP: Johann Hummer und Maria Anna Gerharz, beide aus Arzbach [214)]
∞15.01.1838 Arzbach mit **Anna GERHARZ**
*22.12.1816 Arzbach, dort + 07.07.1858.
T.v. **Johann GERHARZ** und Anna **Christine HEEL**.
TZ: Peter Gerharz und Franz Hummer, beide aus Arzbach [214)]

> IV/GERHARZ II-B

Ahn 31
Ahn 30

Anna Elisabeth GERHARZ
*21.05.1848 Arzbach ≈ 28.05.1848 röm.kath.,
TP: Anna Gerharz und Joseph Labonté [214)]
∞11.11.1867 Arzbach mit **Johann Joseph SPECHT**
*30.09.1842 Arzbach [214)]

> IV/SPECHT

GERHARZ II-B
Arzbacher Zweig

Ahn504
Ahn 505
Ahn1010
Ahn1011

Johann GERHARZ, Krugbäcker (1781), Sendschöffe in Arzbach (1786)
+ 04.01.1800, 78 Jahre alt (demnach *1721-1723)
∞ 10.06.1749 Ransbach mit **Anna Elisabeth KALB** (auch: KALFF)
*06.02.1729 Ransbach. TP: Elisabeth Kleudgen und Johann Kalb
+14.11.1794 Arzbach.
T.v. **Caspar KALB** und **Maria KRUMEICH** [214) 290)]

> IV/KALB

Ahn 252
Ahn 253
Ahn 506
Ahn 507

Johann Peter GERHARZ, Sendschöffe und Schöffe, Krugbäcker
*25.05.1754 Arzbach, TP: Johann Peter Gromeich aus Ransbach und Johann Gerharz aus Arzbach. +16.10.1826 Arzbach [214]
∞ 26.02.1781 Arzbach mit **Anna Katharina CLAHS**
*28.11.1758 Arzbach. TP: Johann Lehmler und Anna Katharina, T.v. Johann Bettmecke aus Arzbach.
+ 06.04.1828 Arzbach, 69 Jahre alt
T.v. **Johann CLAHS** aus Spurkental und
(∞ 30.01.1758) **Katharina LEHMLER** aus Arzbach [214]

> IV/CLAHS

Ahn 126
Ahn 127
Ahn 254
Ahn 255

Johann GERHARZ, Krugbäcker (1805)
*31.03.1782 Arzbach. TP: Johann Clahs und Anna Elisabeth Gerharz, beide aus Arzbach [214]
∞19.11.1805 Arzbach mit **Anna Christine HEEL**
*31.08.1781 Eitelborn, dort + 29.08.1862.
T.v. **Wilhelm HEEL** und **Anna DOMBO**
TZ: Josef Zerbach und Johann Pra, beide aus Arzbach [214]

> IV/HEEL

Ahn 63
Ahn 62
Ahn 124
Ahn 125

Anna GERHARZ *22.12.1816. TP: Anna Zerbach und Peter Gerharz, beide aus Arzbach [214]
∞ mit **Johann GERHARZ**,
S.v. **Franz GERHARDS** und **Anna Katharina HUMMER** [214]

> IV/GERHARZ II-A

Ahn 31
Ahn 30
G4591
G4590

Anna GERHARZ
∞ mit **Johann Josef SPECHT** [214]

> IV/SPECHT

Zu ST IV GRISAR/ … GERHARZ II-B:

Familie CLAHS
aus dem Spurkental (Augst)

Ahn506
Ahn507

Johann CLAHS aus Spurkental
∞ 30.01.1758 mit **Katharina LEHMLER** aus Arzbach [214]

Ahn253
Ahn252

Anna Katharina CLAHS
*28.11.1758 TP: Johann LEHMLER und Anna Katharina, T.v. Johann BETTMECKE aus Arzbach. + 06.04.1828 [214]
∞ 26.02.1781 Arzbach mit
Johann Peter GERHARDS, Sendschöffe aus Arzbach

> IV/GERHARZ II-A

Zu ST IV GRISAR/ … GERHARZ II-A:

Familie HUMMER
aus Arzbach

Ahn 500
Ahn 501

Johann HOMMER aus Arzbach
∞ 26.02.1748 mit **Anna Katharina JACKMUTH** aus Arzbach [214]

Ahn 250
Ahn 251
Ahn 502
Ahn 503

Johann HOMMER (auch: HUMMER), Sendschöffe aus Arzbach
*28.11.1756. TP: Johann LEHMLER aus Kadenbach und Anna Katharina, T.v. Wilhelm ROSENBACH
+ 21.11.1814, 59 Jahre alt (im 59. Lebensjahr) [214]
∞ 21.05.1782 Nievern mit **Anna Katharina AUSTER** aus Fachbach
*01.09.1759. TP Leonard RÜBENACH und Anna Katharina AUSTER [88] [214]
+ 21.02.1827 [214]
T.v. **Jakob AUSTER** und **Anna Gertrud SCHLEYMER** [88]

> IV/AUSTER

Ahn 125
Ahn 124

Anna Katharina HUMMER
*07.08.1783 TP: Johann FETZ aus Arzbach und Anna Katharina AUSTER aus Fachbach
+23.01.1842 [214]
∞ 08.10.1805 mit **Franz GERHARZ**, Krugbäcker [214]

> IV/GERHARZ II-A

Stand: 2022-02-27

Zu ST IV GRISAR/ … GERHARZ II-A:

Familie AUSTER
aus Fachbach

Ahn1004
Ahn1005

Wilhelm AUSTER (vor 1722 **ÄUSTER**)
Send- und Gerichtsschöffe (1735), + 27.02.1735
∞ mit **Maria Apollonia** NN [88])

Ahn502
Ahn503

Jakob AUSTER aus Fachbach
*28.11.1722, kath. ≈30.11.1722 Nievern.
TP: Jakob KRISAR aus Fachbach und
Katharina JACHEMOUT aus Nievern
∞ 02.01.1745 Nievern mit **Gertrud SCHLEYMER**
TZ: Peter KRISAR, Gerichtsschöffe, und
Simon SCHLEYMER [88])

Ahn251
Ahn250

Anna Katharina AUSTER
*01.09.1759 TP: Leonard RÜBENACH und
Anna Katharina AUSTER [88])
∞ mit **Johann HOMMER** [214])

> IV/HUMMER

Zu ST IV GRISAR/ … GERHARZ II-B:

Familie HEEL

Ahn508
Ahn 509

Jakob HEEL * um 1720 +12.02.1797, 77 Jahre alt
∞ 16.01.1753 mit **Eulalia BLAD** aus Eitelborn
* um 1712 + 23.12.1796, 84 Jahre alt [214])

Ahn 254
Ahn 255
Ahn 510
Ahn 511

Wilhelm HELL (auch: HEEL)
*14.101757. TP: Wilhelm BLATH aus Neuhäusel und Maria BEST aus Arzbach. + 25.10.1817
∞ 15.02.1779 mit **Anna DOMBO** aus Kadenbach
* um 1759 (err.) + 29.04.1811, 52 Jahre alt
T.v. **Stephan DOMBO** und **Anna Katharina NILIUS** [214])

> IV/DOMBO

Ahn 127
Ahn 126

Anna Christine HEEL aus Eitelborn
*31.08.1781 TP: Johann Peter BLATH und Anna Katharina HOMMERICH, beide aus Eitelborn. + 29.08.1862
∞ 1805 mit **Johann GERHARZ**, Krugbäcker [214])

> IV/GERHARZ II-B

Zu ST IV GRISAR/ … GERHARZ II-B:

Familie DAMBO
aus Kadenbach

Ahn510
Ahn 511

Stephan DAMBO aus Kadenbach, Schöffe (1750), +12.12.1761
∞ mit **Anna Katharina NILIUS**
(2. Ehe der Ehefrau 1764 mit Johann FRIES) [214])

Ahn 255
Ahn 254

Anna DOMBO
*23.07.1759 TP: Jakob LEYENDECKER aus Kadenbach und Anna, Witwe von Matthias POHL, aus Arzbach.
+29.04.1811 Eitelborn, 52 Jahre alt
∞ mit **Wilhelm HELL** [214])

> IV/HEEL

Zu GRISAR ST IV/ STEIN/ GERHAR II-B:

Familie KALB

aus Raeren

Die Familie KALB gehört zu den um 1600 in das Kannenbäckerland eingewanderten Töpfern aus der Region westlich von Aachen, aus dem damaligen Steinzeugzentrum Raeren (heute Belgien).
Unter den Einwanderern, die das Steinzeug mit Salzglasur und den Verzierungen in blauer Kobaltfarbe mitbringen, befindet sich der 1593 nach Grenzau kommende Meister Johannes KALFF, der als Stammvater der Kalbfamilie im Kannenbäckerland bezeichnet werden darf [295].
Bei der Migration wird aus KALFF der Nachname KALB. Meister Johannes erbaut sich 1631 in Grenzau ein Haus [296].
Ebenfalls in Grenzau wird etwas früher auch ein Geselle Hermann KALB genannt, der sich 1602 als Töpfer-Meister in Vallendar niederlässt [295]. Verwandtschaftliche Beziehungen haben möglicherweise bestanden.

Ahn8080
Ahn8081

Wilhelm KALB *etwa1600 [290]
Gerichtsschöffe, Land- und Hofschöffe aus Ransbach. 1637 dort in den Einwohnerlisten genannt, 1651-1656 als *Anlieger*, 1662 zum Landgerichtsschöffen gewählt.
∞ mit **Anna Elisabeth GERHARDS** aus Ransbach, eine Schwester von Johann, Paschasios (Oster) und Anton GERHARDS

> IV/GERHARZ I

Ahn4040
Ahn4041

Anton KALB, Eulner in Baumbach [290]
* September 1641 Ransbach. TP: Catharina Rauffauf und Anton Ibott.
1672 Untertan ohne Pferd, zahlt 1682 3 Taler 18 Albus Ofengeld. Erhält 1700 ½ Gulden Strafe, weil er Peter Bastian *einen Schelmen* gescholten hat. Im gleichen Jahr nochmals ½ Gulden Strafe, weil er sich wegen des o. g. Disputes geschlagen hat. 1700 erhält er wieder eine Strafe von ½ Gulden, weil er sein Pferd mit Gewalt aus dem *Altest* genommen hat, und einen weiteren ½ Gulden, weil er dem Johann Merkelbach Krüge entwendet und versteckt hat. Am 19.02.1710 verkaufen seine Erben Jakob Kalb in Höhr, Josef, Johann und Wilhelm (Baumbach) eine Wiese für 64 Gulden an Jakob Linck und seine Frau.
+17.05.1706 Baumbach, wohnte in Baumbach.
∞ mit **Anna NN** +18.09.1709 Baumbach. Als Witwe 1708 und 1710 (p.h. *„als verstorben im vergangenen Jahr“*) in Baumbach in der Besthäupterliste genannt.

Ahn2020
Ahn2021

Leonhard KALB, Kannenbäcker
Erhält 1700 mit anderen 3 Gulden Strafe, weil sie auf einer Hochzeit den Bräutigam verprügeln und verletzen. Am 12.01.1701 kaufen er und seine Frau Catharina von Johann Anton Krumeich Wiesen für 245 Gulden und am 24.05. des Jahres von Franz Emmerich und Frau Elisabeth einen Grabgarten für 43 Gulden. 1710 in der Besthäupterliste von Ransbach genannt. Besitzt 1720 zwei Dienstpferde oder Ochsen. 1723 erwähnt in den Landaufnahmen von Baumbach und Ransbach. 06.09.1723 Einwohner von Ransbach. 1723 genannt im Grundbuch und dem Schatzungsheberegister. + 25.01.1734 Ransbach
∞ mit **Catharina** NN +13.02.1716 Ransbach [290]

Ahn1010
Ahn1011

Caspar KALB [290]
*09.10.1701 Ransbach. TP: Anna Maria NN und Caspar Gelhard. + 06.11.1739 Ransbach.
∞13.11.1725 Ransbach mit **Maria KRUMEICH**
(Eheleute im 3. und 4. Grad verw.) Erwähnt bei der Landaufnahme in Ransbach 1723, zahlt 1765 als Witwe Schirm- und Nahrungsgulden.

> IV/KRUMEICH

Stand: 2022-02-27

Ahn505
Ahn504

Anna Elisabeth KALB [290]
*06.02.1729 Ransbach. TP: Elisabeth Kleudgen und Johann Kalb. +14.11.1794 Arzbach
∞ 10.06.1749 Ransbach **Johann GERHARZ**
(in Ransbach GERHARDS) [214]

> IV/GERHARZ II-B

Zu GRISAR ST IV/ … GERHARZ II-A:

Familie ZÖLLER
aus Ransbach

Kennziffer

Ahn1992
Ahn1993

Gilles (Aegidius) **ZÖLLER**, Eulner aus Ransbach
1682 zahlt er 3 Taler 18 Albus Ofengeld. Erhält 1700 eine Strafe von einem Gulden, weil er trotz Verbot sein Vieh auf die Weide gelassen hat. 1723 besitzen seine Erben Land in Baumbach.
+ 04.04.1704 Ransbach, 54 Jahre alt
∞ mit **Anna Marie** NN
Wird 1708 und 1710 als Witwe genannt in der Besthäupterliste Ransbach.
Noch 06.09.1723 im Grundbuch von Ransbach [290] +1723, 68 Jahre alt [342]

Ahn996
Ahn997
Ahn1994
Ahn1995

Johann ZÖLLER
*10.09.1679 Ransbach. TP: Johann Merkelbach Bolmans und Gertrud NN. 13.07.1706 nimmt er bei den Kindern von des Johann Ehlenbach 133 Gulden zum Bau eines Wohnhauses auf. 19.10.1716 verkauft er seinem Schwager Johann Anton Krumeich das Haus für 537 Gulden [290]
+ 01.05.1756 Oberhaid [342]

1.∞ 25.07.1701 Ransbach mit **Sophia Elisabeth KRUMEICH**
+ 22.06.1712. T.v. **Johann Anton KRUMEICH** und
Johanna GÜNTHER [290]

> IV/KRUMEICH

2.∞12.02.1714 Ransbach mit **Anna Eva STRÖDER** [290]
*04.03.1694 Oberhaid, dort + 16.03.1754, 60 Jahre alt [342]
T.v. **Johann STRÖDER**, Kannenbäcker in Oberhaid, und **Agnes** NN [290]

Kind aus 2. Ehe:

Ahn498
Ahn 499
Ahn 998
Ahn 999

Johann Tillmann ZÖLLER, *27.02.1718 Oberhaid
∞ 27.11.1742 Breitenau mit **Anna Gertraud KLEIN** aus Breitenau,
*14.06.1718 Deesen + 26.03.1773 Oberhaid
T.v. **Caspar KLEIN**, +vor 1732 Deesen, und
Magdalena NN +22.05.1750 Deesen [342]

Ahn 249
Ahn 248

Helena ZÖLLER, vor der Ehe Magd in Ransbach.
*16.10.1743 Oberhaid + 09.03.1792 Arzbach
∞ 30.03.1769 Ransbach mit **Matthias GERHARZ**
(auch: GERHARDs), Witwer [290] [214]

> IV/GERHARZ II-A

Quellen zur Geschichte der Familie Grisar und den verbundenen Familien

Gesamtausgabe mit Stand Oktober 2021

Lfd.Nr.	Quelle/Fundstelle
01	Hess. Landesbibliothek Wiesbaden: Rheinischer Kurier vom 06.02.1888, Bericht zum Brand des sog. „Nieverner Kursaales“ am 05.02.1888, Signatur: MIF 6
02	Pater Felix Grisar, Stammbaum der Familie Grisar, aufgezeichnet in Luxembourg am 11. Oktober 1866. Transkription und Fundort: Martin Grisar, F-67160 Wissembourg, 7 rue de Mulhouse (Auch für alle Bezüge auf den Chronisten Pater Felix Grisar bzw. „die Geschichte aus dem Munde von Peter Joseph Grisar“). Felix Martin GRISAR: *1831 Ehrenbreitstein, Abitur am Gymnasium in Koblenz, 1849 Studium in St. Troud (B), 1854 Noviziat in Altötting, 1856 Priesterweihe, Primiz in Bornhofen. Nach Stationen in Dülmen, Trier, Luxemburg und wieder Bornhofen 1867 in Spanien, nach der Vertreibung von dort in Frankreich. 1870 Mission in Südamerika. 1874 Quito (Ecuador), 1882 Arequipa (Peru), 1885 Rektor des Klosters in Riobamba (Ecuador), 1885-87 Superior in Buenos Aires (Argentinien), 1887-93 Lima (Peru), verfasst einen Katechismus in Indianersprache und schreibt mehrere Bücher. 1893 Superior der Redemptoristen in Buenos Aires und San Gemano. Provinzial der südamerikanischen Provinzen des Ordens. 1894/95 Rombesuch. Ruft eine ganze Reihe von Ordenshäuser ins Leben. ✞1895 an Gelbfieber in Santuse (bei St. Juan, Puerto Rico).
03-1	Dr. Jean Yernaux: „La Métallurgie liégeoise“, Lüttich, 1939 (Fundstelle/Fernleihe: Bibliothek der Techn. Hochschule Aachen, Stadtbibliothek Aachen) Dr. Yernaux und Gustave Grisar standen in brieflichem Kontakt mit Prof. Dr. Felix Rüschkamp S. J. aus der jüngeren Ehrenbreitsteiner Linie, der 1938/39 umfangreiche Abschriften zur Sippe Grisar aus Zivilstandsregistern und Kirchenbüchern gefertigt hat.
3-2	Dr. Jean Yernaux: „Notice généalogique sur la famille Grisar“, 1954 Fortschreibung mit Deutsche Linien in Antwerpen, wahrscheinlich im Auftrag von Gustave Grisar aus Antwerpen erstellt. Mit Quellenangaben Dr. Jean Yernaux: „Les origines de la famille Grisar“, 1954, Ergänzungsarbeit
03-3	Dr. Jean Yernaux : „Les Grisar“, im Bulletin Nr. 61 der A.N.R.B. (Association de la Noblesse du Royaume de Belgique), 1960
04	Anmerkung zum Standort der Eisenhütte STROMBERG nach den Quellen: 03) Dr. Yernaux, verschiedene Veröffentlichungen 19) Ute Brand, „Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern … 23) Georges Gerard, „La famille Grisar d’Anvers“, S. 71 Nach Dr. Yernaux und Gerard liegt das Stromberg „nicht weit von Nievern“. Nach Brand handelt es sich um das Stromberg nördlich von Koblenz/Westerwald. Nach dem Geschichtsverein Bendorf gab es jedoch in Stromberg/Westerwald nie eine Eisenhütte. Es handelt sich um das Stromberg im Hunsrück. Robert Schmitt nennt Libert Grisar in der „Geschichte der Rheinböllener Hütte“ als deren „maitre des forges“, ihr Hüttenmeister aus Chênée-Chaudfontaine. Zur Hütte in Stromberg/Hunsrück siehe auch: Robert Schmitt, „Stromberg, die Stadt am Soonwald“, 1971.
05	Heiner Grysar, Aachen. Übersetzungen aus: Dr. Jean Yernaux, „Notice généalogique sur la famille Grisar“ (03-2)
06	Zinsaufstellung für den Armenkasten der Pfarrei Nievern von 1697. Fundstelle: Kur- und Stadtmuseum Bad Ems. Prof. Dr. Maxeiner hat 1927 die Akten auf das Jahr 1697 datiert. Das älteste bekannte Grisar-Dokument von der Lahn. Das Original fand mein Vater Willi Hufnagel in den 1960er Jahren auf dem Dachboden der Fachbacher Grundschule.
07	Diözesanarchiv Limburg: Katholisches Kirchenbuch von Montabaur, Sign. Mont K 2, Bl. 358v, Jahr 1702 – Trauung (*Aegidius* (franz. Gilles) *Chrysar, filius legitimus Jacobus Chrysar ex fachbach …)* Sign. Mont K 2, Bl. 366v, Jahr1712-Trauung
08	Ferdinand Keller, „Erinnerungen aus meinem Leben, Teil 2 (1836-1882) – Die Jahre auf der Michelbacher und der Nieverner Hütte“, Bad Emser Hefte Nr. 22, Verein für Geschichte/Denkmal- und Landschaftspflege e.V. Bad Ems. Ferdinand Keller : Seit 1847 Meister auf der Nieverner Hütte. Betreibt maßgeblich den Aufbau der Eisengießerei und wohnt 22 Jahre im Gasthaus « Zum Lahntal » bei Peter Joseph Grisar.
09	Für alle Bezüge auf die Kirchenbücher von Nievern bis 1780: Kirchenbücher: Taufen 1708-1770, Sterbefälle 1708-1780, Trauungen 1708-1780 Diözesanarchiv des Bistums Limburg/Lahn; Transkription: Ralph Jackmuth, Fulda > Siehe Literatur OFB Nievern (Quelle 88)
10	Hess.HStA Wiesbaden: Abt. 3/3, Nr. F1/2, Fasz. III, fol.4v, Akten des leyenschen Kellers zu Koblenz vom 12. März 1726
11	Hess.HStA Wiesbaden: Abt. 3/3 f (Nievern) 4,1 ; fol.76r/v, Eintrag vom 02. Mai 1738
12	Bruderschaftsliste der hl. Katharina im 1. KB der Pfarrei Nievern, begonnen 1708. Diözesanarchiv des Bistums Limburg/Lahn. Transkription: Ralph Jackmuth, Fulda > Siehe Literatur OFB Nievern (Familienverzeichnis, etc.)
13	Dr. Hellmuth Gensicke, „Das Kirchspiel und die Herrschaft Nievern“ Nass. Annalen, Bd. 52, Heft 1, 1931 (Schultheiß Jacob Grisar nach Prof. Rüschkamp +07. Mai 1784, nach Dr. Gensicke +1785).
14	LHAKoblenz, Bestand 48, 2339/3199/3816/3151/3143
15	LHA Koblenz, Bestand 48, Nr. 3183 (ehem. Archiv der Fürsten von der Leyen zu Waal). U.a.: - Erklärung des Schöffengerichts zu Fachbach vom 06. Juni 1778 - Attest der Haushaltsvorstände zum Schultheißen Grisar vom 28. Juni 1778 - Schreiben des Joh. Thiel an die Reichsgräfin v. d. Leyen vom 28. Juni 1778 - Schreiben des Schultheißen Grisar an die Reichsgräfin v. d. Leyen vom 09.07.1778

Der Schultheiß Grisar spricht in seinem Schreiben von vier wohlgeratenen Söhnen. In Erscheinung treten, wie bei den Vorkommnissen 1778 und in der Erzählung der Familiengeschichte durch den Lahntalwirt Peter Joseph Grisar, aber immer nur drei: Jacob, Peter und Martin. Der aus 2. Ehe des Schultheißen stammende Franz ist nie mit von der Partie. Er stirbt als lediger Bäcker anno 1829 in Fachbach, im Alter von 73 Jahren (Kirchenbuch von St. Katharina zu Nievern).

- Patent Schultheiß Jacob Grisar

16 Abschriften von Prof. Dr. Felix Rüschkamp S.J. 1938/39.
Fundort: Privatarchiv Hilde Steiner, geb. Grisar, 85560 Ebersberg, Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn, und Diözesanarchiv Limburg, KB Pfarrei Nievern. Quellen:
- Liber Confraternitatis S. Catharinae in Parochia Niberensi 1671-1801
- Taufregister Nievern 1708-1755, Pfarrregister Nievern 1755-1820
- Zivilstandsregister Nievern und Fachbach 1818-1858
- Kirchenregister Nievern, Fachbach und Miellen 1856-1886
- Dazu diverse Kirchenbuchauszüge aus Lahnstein, Ehrenbreitstein, Montabaur, etc.

Pater Felix Rüschkamp, ein Jesuit mit gutem Ruf unter den deutschen Zoologen. Seine wissenschaftlichen Verdienste erwarb er sich in der Morphologie und Biologie der Käfer. Ein bleibendes Dokument des Forscherfleißes schaffte sich Pater Rüschkamp selbst in der von ihm begründeten Landessammlung rheinischer Coleoptern, die seit 1932 im Museum König in Bonn untergebracht ist. Zuletzt befasste er sich mit Abstammungsfragen an St. Georgen in Frankfurt/Main. Für die Forschung zur Sippe Grisar leistete er in den Jahren 1938/39 große Dienste, als er umfassende Abschriften aus Kirchenbüchern und Personenstandsregistern fertigt und die Stammbäume des Paters Felix Grisar und des Koblenzer Archivars Markhover zu einem ersten Sippenbuch zusammenfasst.

16a Gerd Hufnagel: Anmerkungen zu den Rüschkamp-Unterlagen – Offene Fragen

17 LHA Koblenz, Bestand 48, Nr. 2511 (ehem. Archiv der Fürsten von der Leyen zu Waal)
Diverser Schriftverkehr und Abrechnungen aus der Zeit von 1828 bis 1836

18 LHA Koblenz, Bestand 48, Nr. 3819 (ehem. Archiv der Fürsten von der Leyen zu Waal). Diverser Schriftverkehr 1822 bis 1824, Ernennungsakte von Peter Joseph Grisar zum Schultheißen von Nievern

19 Ute Brand: „Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern - Die Geschichte zweier Familien“. Verein für Geschichte/Denkmal- und Landschaftspflege e.V. Bad Ems, 1982 (Sonderausgabe Nr. 4 der Vereinsnachrichten aus Anlass des 50. Jahrestages der Schließung der Nieverner Hütte am 09. Januar 1932.

20 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Fundstelle Hüttenmühle Elgendorf - Kurtrierisches Amt Montabaur, Abt. 116, Sig. VIII b 12 (Mitteilung zur Eisenhütte Elgendorf: Wurde im ersten Drittel des 18. Jhd. stillgelegt)

21 Familienbuch von Ruwer (Mosel, bei Trier) – Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde
www.genealogienetz.de/Vereine/wgff/trier
Ergänzende Informationen von Karl Oehms, Vors. der WGfF-Bezirksgruppe Trier

22 Gerichtsprotokolle über Kauf- und Versteigerungsbriefe in der Herrschaft Nievern
Hessisches Haupt-Staats-Archiv Wiesbaden: Abt. 3/3 Nievern 4, Band 5 (1786-1794)
1786-1794 Schultheiß Martin Grisar zu Nievern

23 Georges Gerard: „La famille Grisar d’Anvers“, Brüssel 1963
Auftragsarbeit für Gustave Guillaume Marie GRISAR aus Antwerpen
Aus dem Vorwort (bezüglich Quelle 3):
Jean Yernaux studierte die Geschichte der Grisaren und veröffentlichte in 1939 seine geschätzte Arbeit: „La Metallurgie Liegeoise et son expansion au XVII.“, in dem er der Familie Grisar zwei genealogische Tabellen widmet (Seiten 255 und 256). 1955 nahm er das Studium dieser Familie wieder auf und redigierte ein Broschüre unter dem Titel: „Notice genealogique sur La familie Grisar“, komplettiert durch die Arbeit: „Les origines de la famine Grisar“.
Die Arbeiten von Dr. Jean Yernaux wurden in die von Georges Gerard übernommen.

24 Gesellschaftsvertrag vom 23. Januar 1861 zur Gründung des „Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins“, abgeschlossen vor dem königl. preuß. Notar Martin Maubach in Bonn.

Anm.: Die vormaligen Eigentümern und Mitunterzeichner des Vertrages waren Carl Grisar und die Kinder von Martin Grisar, von denen fehlen:
Albert Grisar (Komponist etlicher Opern und zahlreicher Romanzen, +1869 bei Paris) sowie
Emile Grisar (über Valparaiso in Chile nach Kalifornien verschlagen, in San Francisco Makler und belgischer Konsul, seit 1862 amerikanischer Staatsbürger)

25 Tagebuch und Briefe von Laura Grisar, geb. Hösterey, 1854-1855
Im Anhang: Schreiben von Felix Grisar aus Antwerpen am 09. Februar 1852 an Johann Schuchard in Barmen. Verlegt von Max Grisar (Valparaiso, Chile). Fundort: Manfred Wilhelmy, Santiago de Chile
Übersetzung des Schreibens aus dem Französischen von Urgroßenkel Felix Grisar und Ehefrau Else, Ellmau (Tirol, Österreich). Kopie im Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn

26 Prof. Dr. Helmut Fischer, Kurz-Portrait 2012 mit Foto,
Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Hennef e.V. 1881

27 Friedrich Felgenheier/Clemens Theis: "Die Familien des Kirchspiels Arenberg-Immendorf 1648-1874" (Familienbuch der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln, Nr. 160)

28 Brandkataster für die Gemeinde Fachbach der Nassauischen Brandversicherungsanstalt aus der Zeit von 1874 und später. Standort: Verbandsgemeindearchiv Bad Ems, Sig. 5/3

29 Dr. Ludwig Sprengler: „Bad Ems und seine Quellen um 1860“;
Bad Emser Hefte, Sonderausgabe Nr. 9.
Nach seinem Bericht fand die feierliche Eröffnung der Chaussee 1824 statt (bei Gensicke „vor 1853“, was kein Widerspruch ist – Quelle 13).

30 Auskunft des Stadtarchivs Lahnstein 2004 nach Durchsicht der Bevölkerungs- und Gewerbelisten, des Niederlahnsteiner Aktenfindbuches. S.a.: Fritz Michels „Geschichte der Stadt Niederlahnstein“ und Felgenheier, Familienbuch von Niederlahnstein (WGfF), auch OFB Nievern (Quelle 88).

31 Stadtarchiv Koblenz: Einwohnerverzeichnis von 1828 ff,
Einkommensteuerliste von 1848

32 Stadtbibliothekar Marhofer, Stammtafel der Familie Grisar, Koblenz 1901
Vervollständigt bis 1933 von: Joseph Hermann Grisar
Fundort: Privatarchiv Hilde Steiner, geb. Grisar, 85560 Ebersberg

33 Österreichische Provinz SJ, Provinzarchiv, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien

34 Norddeutsche Provinz SJ, Stolzestraße 1a, 50674 Köln
Sig.: Archiv Prov. Germ. Sept. SJ. Coll. Script. Hist., Germ. SJ. Abt. HB

35 Kapitän Vincenz Grisar –
Nachruf in der Flaschenpost des Seemannsclub Schweiz (10. Jahrgang Nr. 53 Juli/August 1972)
Fundort: Hans Schwendener, Seemanns-Club der Schweiz, Postfach, CH-4019 Basel
Deutsche Antarktisexpedition 1938/39; Schiffsdaten CARONA

36 Gerhard van Ackern – Helmut Birkelbach: „Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725jährigen Geschichte". Hrg. Heimat- und Verkehrsverein Nievern e.V./Gemeinde Nievern; ISBN 3-89570-264-1, 1997
S. 015 Wirth Krisar's Haus zu Nievern a. d. Lahn (1832)
S. 034 Schultheiß von Nievern auf der Marksburg festgesetzt
S. 199ff Pachtvertrag für die Halfter- und Leinpfadgelder
S. 293ff Brandkataster für Nievern, um 1850

37 Historisches Camberg – Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Camberg
Nr. 35 – Oktober 2002. Hrg.: Verein Historisches Camberg e.V. S. 37-47 –
Gerhard H. Hufnagel: „Auszug aus der Genealogie Hufnagel+Grisar – Der Bad Camberger Zweig der Sippe Grisar"

38 Nicht belegt

39 Ahnentafel Grisar aus Nievern (Unbekannter Verfasser).
Fundort: Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Schloss in Brühl/Rhein (heute LHA Koblenz)

40 Hugo Riemann, Musiklexikon - Auszug

41 SOUVENIR RECONNAISSANT A L OCCASION DU CENTENAIRE DE NOTRE MAISON
Stich: Collage zur Erinnerung an die 100-Jahr-Feier mit Darstellungen aus der Firmengeschichte von 1811-1911. Fundort: Felix Grisar, Ellmau, Tirol/Österreich.

42 Lebensdaten Christian Emile Grisar, San Francisco, Californien, USA.
Fundort: Privatarchiv Dr. Martin Grisar, Wissembourg, Elsaß/Frankreich

43 Baron Justus von Liebig und die „Liebigs Extract of Meat Company". Zusammenstellung von Dr. Klaus Judel, Liebigmuseum Gießen
Brooke, Bond & Liebig, London (Internet), 32. Chemischer Brief (Fleischextrakt)

44 Prof. Dr. Roland Renson: „The Reborn Games", 1995
(u.a. Olympische Spiele 1920 in Antwerpen)

45 Rhein. Amt für Denkmalpflege zur Baugeschichte: Villa Drachenstein – Villa Schnitzler, heute Mainzer Straße Nr. 210. Zusammenstellung von Dr. Angelika Schyma.

46 Hans Hein Grisar: „Lebenserinnerungen", Hamburg 1991
Fundort: Helga Grisar, geb. Franke, Hamburg

47 Herzoglich Nass. allgem. Intelligenzblatt, Jahrgänge 1816 und 1817
Ausgaben vom 27. Juli, 03. und 08. August 1816 = Bekanntmachung der Versteigerung der Nieverner Hütte. Ausgaben vom 08., 15. und 22. Februar 1817 = Erneute Bekanntmachung
Standort: Hess. Landesbibliothek Wiesbaden, Sig. 4° Gn 1207
Anm.: Auch nach der nassauischen Gemeindereform wird in den amtlichen Bekanntmachungen Martin Grisar weiterhin als Schultheiß bezeichnet (der Fürsten von der Leyen, zuständig für die Abgabenabrechnung im ganzen Kirchspiel und die Wahrnehmung der fürstlichen Interessen), während die neuen Schultheiße der Gemeinden den Titel Amtsschultheiße tragen (s.a. Quelle 48).

48 Versteigerung der Nieverner Hütte, Bekanntmachungen und Protokoll
Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Sig. Abt. 292, 376/3 und 376/5
Bekanntmachungen im Herzogl. Nass. allgem. Intelligenzblatt, Rhein- und Moselzeitung und Kölnische Zeitung
Protokoll der Versteigerung durch das Herzogl. Hofgericht.

49 Stadtarchiv Antwerpen 2000
Längenmaße um 1825: 1 aune = 69 cm, 1 palme = 10 cm, 1 pouce = 2,5 cm
Anm.: Maße der Quelle 23, S. 93, entnommen

50 LHA Koblenz, Bestand 48 (Waal), Nr. 3819
Diverser Schriftverkehr des Schultheißen Peter Grisar 1822-24

51 LHA Koblenz, Bestand 48 (Waal), Nr. 2511

52 Monatsschrift „Brunnengeister", Nr. 5, Jg. 1924; Verkehrsverein Bad Ems; Verlag: Georg Heil, Bad Ems – S. 71

53 Bad Emser Hefte; Sonderausgabe Nr. 3;
P. W. Ortseifen: „Die Nieverner Hütte - Ein Beitrag zur Geschichte der Eisenhütte".

54 Bach: „Emser Spielbank", 1924; S. 21 und
Billaudelle: „Geschichte der Spielbank Bad Ems";
Heimatjahrbuch Rhein-Lahn-Kreis 1989, S. 185ff

55 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Einwohnerverzeichnis vom 03.12.1846 für Nievern Abt. 210, Amt Braubach, Nr. 11017a

56 Prof. Dr. Horst Naumann, Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., Wiesbaden
Deutungsversuch zum Namen Grisar, 1994.

57 Chilenisch-Deutsche Linie Grisar
Zahlreichen Dokumente und Schilderungen über diesen Zweig der Familie
im Archiv Hufnagel+Grisar, Bonn.

Haupt-Quellen:
Felix Grisar, Diplom-Kaufmann aus Ellmau in Tirol (Österreich),
Dr. Roland Grisar, Physiker aus Freiburg,
Dr. Martin Grisar, Chemiker aus Wissembourg im Elsaß (Frankreich),
Alexander Grisar, Diplom-Ingenieur aus Jugenheim (Rheinhessen), sowie
Manfred Wilhelmy, Jurist und Politikwissenschaftler aus Santiago de Chile.
u-a-:
Freimaurer Jean-Martin Grisar
Gedichte von Emile Grisar
Pater Felix Grisar, Stammbaum GRISAR, Luxembourg 1866
Pfarrer Laucks, Kirchenbuchauszüge Pfarrei Nievern

58 Prof. Dr. Helmut Fischer, Attenberger Str. 53, 53773 Hennef/Sieg. Auszug aus den Sendprotokollen der Nieverner Kirche (Heimatarchiv Nievern, Sign.79)

59 Vertrag über die Gründung des „Nieverner Hütten- und Bergwerksverein“ 1861
Fundort: Privatarchiv Klaus Flohr, Fachbach.

60 Germans to America: Standort: Rhein. Landesbibliothek Koblenz (Fundstelle: 358/F/GER-88)

61 Privatarchiv Prof. Dr. Helmut Fischer, Hennef/Sieg
Prof. Fischer ist ein Enkel des nach Hennef/Sieg gezogenen Emalliermeisters Heinrich Grisar (ein Bruder der drei Schwestern, die in die USA ausgewandert sind) und der Helene Reckenthäler. Die zweite Generation der Auswanderer sind Geschwister seiner Mutter Elisabeth Fischer, geb. Grisar. Prof. Fischer hat selbst in den USA recherchiert und eine Ahnenliste erstellt.

62 Goldenes Ehrenzeichens der Frank’schen Eisenwerke AG - Stiftung der Adolfshütte Niederscheld zum 75. Geburtstag von Bernhard F. Rolfes am 12. März 1968 für 25, 40 und 50jährige Betriebszugehörigkeit.

63a Ident. Quelle 344

63b Ident. Quelle 300

63 Ident. Quelle 63c
Franz Josef Karbacher: Kirchenbuchverkartung von Rhens 1578-1798, 1985 (Fundort beim Autor in Spay/Rhein)
Familienbuch von Rhens, Franz Josef Karbach, Salmgasse 7, Spay (Erhalten von: Clemens Theis, Rhens)

64 Ansichtskarte mit der Aufschrift: Chapelle à Fachbach près d'Ems; F.C. Reinemann, Frankfurt/M.
Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn

65 Familie Grisard aus Villeret bei St. Imier (Berner Jura)
Privatarchiv: Dr. Gustav Eric Grisard, Riehen (Schweiz)
Zeitungsausschnitte, Firmenprospekte, Beilagen zur Firmengeschichte (Ahnenreihe)

66 Fritz Schütz: Raths- und Bürgerbuch (1728-1852) und Seelenregister (1780-1788) der Stadt Gumbinnen, Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, Sonderschrift Nr. 40, Hamburg 1978 (Nachdruck)
Dazu: Deutsches Familienarchiv, Bd 87, S.18.
Ausgewanderte Familien Grisard aus dem Kanton Bern in der Schweiz

67 Hugenottenfamilie Grisail aus Die (Dauphiné, Frankreich).
- Literatur: G. Badouin: „Familienbuch von Schwabendorf und Wolfskaute“, 1989
- Kurt Offenburg: „Arbeiterdichtungen der Gegenwart“, Mittelland-Verlag 1978, Ffm.
- Privatarchiv Helga Grisar, Dortmund

Die Familie ist nach Rauschenberg in Hessen-Kassel eingewandert um 1640, Mitbegründer von Schwabendorf. Schreibweisen: Grisail, Grisard, Grisar. Herausragende Persönlichkeit: Erich Grisar (1898-1955), Arbeiterdichter aus Dortmund

68 Die Schreibweisen Grisar **und** Grisard
Sie finden sich ab dem 17. Jahrhundert im Rheinland, in der Wallonie und im benachbarten Frankreich. So beispielsweise im Taufbuch von de Herve bei Jeanne Grisard (1733), Jeanne Grissar (1736) und Jeanne Grisart (1738), jeweils die Tochter von Martine Grisard bzw. Grisar.

69 Papier-Briefsiegel mit Grisar-Wappen
Verwendet von Gertrud Grisar, geb. Vahland, Bremen 1997.

70 Adelserhebung des Conrard de Grisar am 15. Dezember 1774
Standort: Archiv der Fam. Grisard de La Rochette in Chaudfontain (B)
Fundort Abschrift: Dr. Martin Grisar, Wissembourg (Elsaß).

71 Veröffentlichungen zur Nieverner Hütte (unvollständige Auswahl):
- Bad Emser Hefte - Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege eV Bad Ems (zahlreiche Beiträge)
- Sanitätsrat Dr. Stemmler: „Bad Ems und seine Quellen“, Wiesbaden 1937, S. 96
- Dr. H. Gensicke, Nassauische Annalen, Bd. 67, S. 214-224
- Van Ackern – Birkelbach, Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725jährigen Geschichte, 1997
- Denkmal Digital: „Die Nieverner Hütte“, Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz

72 Het Rijksarchief in België (Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be)
Province de Liège - Arrondissements de Liège et de Verviers
- Liège, paroisse Toutes les paroisses (Generalregister für Lüttich)
- Embourg (Chaudfontaine), paroisse Saint Jean-Baptiste
- Chênée (Liège), paroisse Saint Pierre

73 Wappendokument von Lambert de Montoisin, ausgestellt am 01.12.1913 in Paris für Charles Godefroy Grisar. Inhalt: Angebliche Verleihung eines Grisar-Wappens durch Kaiser Karl V am 20.11.1523 sowie Schriftverkehr hierzu von Paul Verhaegen, 1923
Fundort: Felix Grisar, Ellmau (Tirol, Österreich).

74 Nicolas GRISART
schuf 1687-88 die Jungfrau der Gerber, 95 cm hoch, getriebenes Silber. Steht heute in der Schatzkammer der Kathedrale Saint-Paul in Lüttich. S.a. „Allgemeines Künstlerlexikon“, Bd. 15.

75 Peter Neu, „Eisenindustrie in der Eifel“, Köln 1989, S. 196;
Hrg.: LVR, Amt für rheinische Landeskunde Bonn.

76 Het Rijksarchief in België
(Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be)
Province de Namur (YVOIR, paroisse Saint Eloi) - Mit Index Taufen und Ehen

77 users.skynet.be:
«Grisard de La Rochette» und «Vaux-sous-Chèvremont / Les industries»
Avenue William Grisard in Chaudfontaine (internet)

78 Victor Gielen: „Das Kreuz der Verlobten“, Eupen 1973

79 Heiner Grysar: „Kleine Geschichte der Familie Grysar“, Aachen 1993 (unveröffentlicht)

80 Unterlagen und Dokumente aus den Privatarchiven von:
Manfred Grisar, Herborn-Merkenbach,
Michael Grisar, Dillenburg, und
Dr. Ulrich Grisar, Georgsmarienhütte.

81 Archiv Waal der Fürsten v.d. Leyen Bd. 5555
Im Landeshauptarchiv Koblenz Best. 48 Nr. 3183
Jacob Grisar, Ernennungsurkunde zum Schultheißen des Kirchspieles Nievern

82 Stadtarchiv Koblenz, Einwohner- und Adressenverzeichnisse.

83 Stadtarchiv Koblenz - Dezenaltabellen, Einkommen- und Grundsteuerlisten 1848

84 Privatarchiv Manfred Emmel, Menden (Stammbäume, Fotos, Totenbildchensammlung)

85 J. Jacob Wagner: Biografische Nachrichten
über einige ältere Koblenzer und Ehrenbreitsteiner Familien, Koblenz 1923

86 Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Koleopterologen (gegr. 1927) im
Naturhistorischen Verein der Rheinlande und Westfalens e.V., Nussallee 15a, 53115 Bonn
(www.koleopterologie.de/arbeitsgemeinschaft-rheinischer-koleopterologen)

87 Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu - 20 (1963-1965)
S. 235-248.
Zitiert: Norddeutsche Provinz S. J. Archiv Prov. Germ. Sept. SJ., Archiv: Stolzestraße 1a, 50674 Köln

88 Für alle Einträge aus Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern im Kirchspiel
Nievern mit Nievern, Fachbach, Miellen und Frücht aus 1708 – 1874:
FRIEDRICH FELGENHEIER, Die Familien im Kirchspiel Nievern (Nievern – Fachbach – Miellen), 2008
(Deutsches Ortssippenbuch Serie B, Nr. 429). Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde, Band 236)
Kirchenrechnungen 1693 Seite 332
Abgaben 1694 S.333
Bruderschaftsliste der Hl. Katharina S.321ff
Aktenbestand HStAWiesbaden (Zusatzinformationen) S.321ff
Familienverzeichnis

89 Pasinomie – Troisième Série, Tome Septième, Regne de Léopold I – année 1837

90 Stammboom GOB in genealogieonline.nl

91 Familysearch.org – Datenbank der Church of Jesus Christ of Latter-day Saints

92 GRISAR-Stammbaum auf GENEANET.ORG von Cécile Randaxhe (Stamm Antwerpen I und II)

93 Arjan van de Rest, Mitteilung zu den Besitzern von Schloss Stein (NL) im 19. Jhd.

94 Familienarchiv Jos Drubers, Stein Nederhof 21, 6171 HA Stein (Niederlande)

95 Genealogie Van Acker-Postelmans www.medardus.be, Grisar in Hasselt

96 Raymond Casneuf, Maintal bei Frankfurt/M. - Zufallsfunde in Lüttich, Gent, Brügge

97 Het Rijksarchief in België
(Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be)
Provinz de Namur und Lüttich: Fundstücke zu Grisar, Sacre und Collard

98 Ralph Jackmuth, Fulda (www.ahnenforschung-jackmuth.de)
„Familiennamen der Pfarrei St. Lambert in Sart-les-Spa nach dem Taufindex für 1616-1788“ mit
Schriftverkehr hierzu

99 LHAKoblenz - Best. 48 Nr. 2210 Fasz. I u. II
Protokolle geführt am Gericht zu Fachbach 1726-1732

100 WGfF – Bezirksgruppe Nahe-Rhein-Hunsrück
Informationsschrift Nr. 10, Ausgabe 2002/2003, S.6-10 „Wallonische Namen“

101 Michael Frauenberger
Die Bewohnerinnen und Bewohner des Oberamtes Simmern (Hrg. Hunsrücker Geschichtsverein)
1686-1798 - Teil I: Katholische Pfarreien, Teil II: Reformierte Pfarreien

102 „Rheinböllerhütte bei Rheinböllen”. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kula-dig.de/Objektansicht/KLD-247174 (Abgerufen: 7. Februar 2018)

103 Het Rijksarchief in België (Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be)
Stadt Lüttich: Fundstücke zu Mariotte, Bouille, Barme, Notteman, Delaporte, Requile
Hinweis zu Dagihoul

104 Privatarchiv Gerd Hufnagel, Wurzerstr. 102, 53175 Bonn-Plittersdorf
Grabstein der Anna HUART, verh. Grisar, 2007 in die Kirche von Nievern

105 Beck, Nassauische Annalen 33, Seite 293

106 Walter Peltzer: Johann Daniel Fuhrmann und Joanna geb. Bung zu Lennep und ihre Nachkommen,
1927. Erhalten von: Martin Grisar, Wissembourg

107 Wim Strecker: Antwerpener Chronik (flämisch)

108 Het Rijksarchief in België
(Kirchenbücher **online** im Belgischen Staatsarchiv - www.search.arch.be)

109 Antwerpenaars – die deutsche Kolonie von Antwerpen: Hôtel Grisar (nu Sint Ludgardis), van liberaal herenhuis tot katholieke Meisjeschool
https://antwerpenaars.wordpress.com/de-duitse-kolonie-van-antwerpen-19de-eeuw-2/hotel-grisar-nu-sint-lutgardis/
110 Festschrift zum Heimatfest „700 Jahre Fachbach“ 1991
111 Privatarchiv Ottmar Griesar, Wiesenstr. 2, 56422 Wirges
112 Fotos G. Hufnagel vom 24. September 2001:
a) Grundsteinplatte der Herz-Jesu-Kirche von Koblenz
b) Grabstein der Anna Huart hinter der Pfarrkirche von Nievern
113 Fotos G. Hufnagel vom 22. Juni 2002:
Grabstein der Anna Huart hinter der Pfarrkirche von Nievern
114 Kirchenbuchabschriften von Pfarrer Lauck 1907, Kath. Pfarramt Nievern
Privatarchiv Martin Grisar,F-67160 Wissembourg, 7 rue de Mulhouse
115 Privatarchiv Klaus Flohr (02603-13305)
Auf der Oberau 9, 56133 Fachbach, (Schwiegersohn von Ludwig Sauer)
116 Grabstätte Julius Grisar-Hösterey
Burgfriedhof Bad Godesberg-Bonn, Brunnen von 1889
117 Stadtarchiv Bonn, Familiengrab Grisar und Brunnensäule, Sign. Go 260
Fundortangabe Stadtarchiv, in den Akten dort nicht gefunden.
118 Tagebuch von Maria Kreglinger, geb. Grisar, Privatarchiv: Eric Le Jeune
Camille Huysmanslaan 99, B-2020 Antwerpen EricLeJeune@telenet.be
119 Adressbücher Stadt Bonn
120 Auswanderungs- und Schiffslistenauswertung, Bremen + Einwanderung USA
121 Grisar-Wappen, Sammlung zur Expertise des Lambert de Montoison, Paris
Foto der Nieverner Hütte 1930 (Sandmagazin)
Familienarchiv Hufnagel-Grisar-Schäfer, Bonn
122 Hans-Heinrich Grisar, Lebenserinnerungen, Hamburg 1991
123 www.ellisislandrecords.org
Passagierliste über Einreise im New Yorker Freihafen Ellis Island
124 www.genealogiachilenaenred.cl
Die Nachkommen von Max GRISAR in Chile
125 www.docplayer.org (Internetplattform zum Datenaustausch)
Unautorisierte Fremd-Fassung zur Stammtafel XI.
Kopien und wörtliche Wiedergaben ohne Quellenangabe.
126 https://www.leychile.cl Vertrag Max Grisar 1931-02-24 Chile
127 Privatarchiv Heiner Grysar, Blumenstraße 14, 52080 Aachen-Verlautenheide.
Stammbaum vom 05.05.1998
128 Dr. Jürgen Baur, Max-Bruch-Str. 6, 50935 Köln-Lindenthal:
Nachfahrentafel des Nicola Baur aus Adenau (Eifel), Köln 1988
Standort: Bibliothek der WGfF, LHA Koblenz, Signatur 7372
Grisar-Wappen von 1523 / 1580
129 1) Familiengrab auf dem Burgfriedhof in Bonn - Bad Godesberg
130 2) Godesberger Heimatblätter - Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg e.V.
http://www.vhh-badgodesberg.de/texte/register/personen/personw.htm
131 3) GRISAR-CHRONIK zu Wendelstadt, Adolf Anton Victor
132 4) http://mohr-rautenstrauch.de zu Wendelstadt
133 5) http://mohr-rautenstrauch.de zu Deichmann
134 6) Digitales Archiv Hessen-Darmstadt: Maschinen & Menschen: Theodor Wendelstadt in Darmstadt
135 7) http://www.utz.nl/shop/news.php
Börsenwesen: Schriften und Reden 1893-1898, von Max Weber, Knut Borchardt, Cornelia Meyer-Stoll > Adolf Wendelstadt
136 8) Acta Borussica 1. Reihe: Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817-1934/38, 2001. Hrg. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Schriftleitung: Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer, S. 75
137 *9)* www.diss.fu-berlin.de *(Dissertationen-Online bei der FU-Berlin: 4* Die Berliner Gerichtsmedizin und die Tätigkeit von Victor Müller-Heß in der NS-Zeit)
138 10) GRISAR-CHRONIK zu Gabriele Veronika Grisar und Doi Wendelstadt-Picht
139 11) *Gerbert Hübner, 2004, Der Birklehof in der Nachkriegszeit 1945-63*
140 12) Gesellschaftliche Neuorientierung des Protes-tantismus in der Nachkriegszeit, Norbert Friedrich und Traugott Jähnichen (Hrg.), Münster 2002
141 13) Theresa Löwe, Georg Picht und die Schule Birkle-hof in der Nachkriegszeit (1946-1955), Berlin 2004
142 14) Hartmut von Hentig, 2007, Auszug aus meinem Leben – bedacht und bejaht
143 15) Theresa Löwe, Georg Picht – Vom Birklehof zur Bildungsoffensive, H6564 F, Vierteljahres-Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, 2004
144 16) Zur Geschichte der Redoute in Bonn – Bad Godesberg.
http://de.wikipedia.org/wiki/Redoute_%28Bonn%29#Geschichte
145 17) VHH-Nachrichten zum Verkauf der Redoute, Stiftung „Knabe an der Quelle“, Vereinsvorsitzende.
http://vhh-badgodesberg.de/texte/verein.htm
146 18) Evang. Kirchen Bonn zur *Wendelstadt-Stiftung*
http://www.ekir.de/bonn/vksv/pro/29890_55223.php
147 19) Stadt Bonn zur Anlage des Redoutenparks
www.bonn.de/tourismus_kultur_sport_freizeit/parks_und_gaerten/06798/index.html?lang=de – Bau des Redouten-Parks
148 20) Zum Kauf der Redoute und der Anlage des Parks
http://laredoute.wedvb.de/index.php?La_redoute_1 (abgeschaltet)

149 21) Auszüge aus der Chronik der Waisenhausschule Godesheim (Stichworte: Viktorshöhe, Bootshaus, Mehlemer Aue) http://www.godesheim.de/uploads/media/chronik_52-56_02.pdf
150 22) Adressbuch Bonn 1902. http://forum.ahnenforschung.net/archive/index.php/t-17794-p-2.html
151 23) Wiener Biologische Gesellschaft – Tagesgeschichten
152 24a) Hermann Wendelstadt, Godesberger Volkszeitung 1920
153 24b) Godesberger Heimatblätter 46, Horst Heidermann, Godesberger Gitter – eine Liebeserklärung (Seite 09 – 10 , Foto Tor Seite 11)
154 25) Text aus: Georg Berghausen M.A.: Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, S.105-113, Hrsg. Dieter Wendelstadt –
Zu Wendelstadt, Jan Freiherr von
155 26) Bauernfreund, Hrg. Prof. Theodor Wendelstadt
156 27) Hugo von Hofmannsthal / Ottonie Degenfeld-Schonburg / Julie Wendelstadt Freifrau . Briefwechsel mit Ottonie Gräfin Degenfeld und Julie Freifrau von Wendelstadt. Frankfurt am Main : Fischer, 1986. 2. verb. und erw. Aufl. http://www.utz.nl/shop/news.php
157 28) Wikipedia zu Curtius
158 29) Wikipedia zu Georg und Werner PICHT
159 30) Spiegel 51/1954 in der Wiederbewaffnungsdebatte:
160 31) Geschichte des Gymnasiums Hersfeld 1817-1876
161 32) Nickel, Schmidt, Tennstedt, Wunder – Kurzbiographien 1990, Hrg. Heymann, S. 530
162 33) Hessische Familienkunde Bd. 3 1954 Heft 3, S.156
163 34) Raimund Dehmlow, 2005, „... ist nicht ohne Bitternis ein Schuldgefühl zurückgeblieben, die Erkenntnis, dass es unmöglich geworden war, ihm zu helfen“ - Der Tod des Otto Gross
164 35) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Sign. I. HA Rep. 77, Personalakten, 2941 - Datierung: 1867-1885 Ministerium des Innern
165 36) IGI FamilySearch.org – Suchergebnisse zu Wendelstadt
166 37) Verlag Traugott Bautz, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band VII, von Peter Noss, Spalten 565ff
167 38) Hartmut von Hentig: Mein Leben - bedacht und bejaht. Schule, Polis, Gartenhaus Bd. 2 (Memoirenband)
168 39) Wikipedia zu Werner Picht
169 40) Telepolis: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/32/32261/1.html
170 41) Zeitgenössische Forschungen - Zeitgeschichte online. http://zeithistorische-forschungen.de/site/40208800/default.aspx
171 42) von Bismarck: http://www.cdu-niedersachsen.de/; Wikipedia
172 43) Stiftung Rhein.-Westf. Wirtschaftsarchiv zu Köln
> Kein Bestand Wendelstadt
173 Dr. Hans Wendelstadt: Stammbaum Wendelstadt – von Wolff, 1954
Von Franziska, geb. von Bismarck, über Dr. Roland Grisar erhalten
174 1) Geschäftsbericht Deutsche Bank 1883
175 2) Klara von Hill – Ulrike Duda, Deutsches Wirtschaftsarchiv, Bd. 3, S.253
176 3) Historisches Archiv Köln, Bestand 1073, Gustav von Mevissen,
A167, 172, 174, 175, 427, 1073
177 FamilySearch.org: Hochzeitsurkunde Hans Wendelstadt
178 Grundbuchamt AG Bonn 1909, Genehmigung Amtsgericht zur Einsichtnahme Wendelstadt
179 Trauzeuge Schultheiß Krisar aus Nievern
Kopie aus Oberlahnsteiner KB 2 (Trauungen 1706-1796, S.332).
Erhalten von: Friedrich Felgenheier, Münchwiese 6, 56566 Neuwied
S.a. sein Familienbuch Oberlahnstein, Nr. 987, S. 111
(dort irrtümlich Schultheiß von Neuwied)
180 Biographien von Martin Grisar und seinem Sohn Martin
Geschrieben von Martin Grisar, Wissembourg
181 Walter Pelzer, Familie Fuhrmann in Lennep, 1927
Veröffentlicht in schneider-i.com (Homepage von Edmund Schneider, 2005
182 Mondenau / Eifel: Informationen zum Ferienhaus „Villa Grisar“
Geschichts- und Museumsverein „Zwischen Venn und Schneifel“, Kloster St. Raphael (Steyler Missionare), Literaturhinweise
183 https://inventaris.onroerenderfgoed.be/
Deze site is een realisatie van Onroerend Erfgoed, een agentschap van de Vlaamse Overheid dat onroerend erfgoed in Vlaanderen inventariseert, onderzoekt, beschermt, beheert en de ontsluiting ervan stimuleert.
Diese Website ist eine Darstellung von Immovable Heritage, einer Agentur der flämischen Regierung, die die historischen Immobilien in Flandern inventarisiert, erforscht, schützt, verwaltet und fördert.
184 Hilde Steiner, geb. Grisar, Privatarchiv, Heubergstr. 32, 85560 Ebersberg
185 Ottilie Grisar, geb. Samper, Am Hang 8a, 83253 Rimsting (Tel.:08051-2155)
Brief an Martin Grisar vom 16.02.1997
186 Familienchronik des Ferdinand Quiqueran, 1994
187 Verbundene Familien Clemens, Weckbecker, von Liebieg, Douqué
Erhalten von: Roland Grisar, Tivolistr. 20, 79104 Freiburg
188 Stammtafel der Familie Liebieg
Festschrift zum 100. Firmenjubiläum von "Johann Liebieg & Co.", 1928
189 Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, 11. Band, Okt/Dez.1978, Heft 8: "Zur Familiengeschichte der Ritter und Freiherrn von Liebieg
190 Baron von Liebieg Gedächtnisfahrt, Artikel von Jens Albes (dpa)
191 Oldtimerfreunde Coblenz (Haas/Stens)
Programm zur „Baron von Liebieg Gedächtnisfahrt“ 1894-2004
192 Zdeněk Hrabák, Po Cestách Historie (Auf den Wegen der Geschichte)
193 Dr. Eva-Maria Grisar, Lehrauftrag an der Uni Wien

194 Dr. (med.) Johannes Grisar, Wien, Hochzeitsanzeige
195 Dr. (med.) Johannes Grisar, Hochzeitsfoto 2004
196 Internet: Mathematik-Dissertationen 1907-1944
Karl Martin Grisar, 05.03.1924 München
197 Internetseite Franziska Hoellering (hoellering.de/fotos.htm – *abgeschaltet)*
198 www.mohr-rautenstrauch.de ,Chronikauszug WENDELSTADT-PICHT
199 Steffanie Hoellering und Peter Casagrande
(Internetauszüge zu Bildern SH nicht mehr verfügbar, www.peter-casagrande.de)
200 Wolf Botho von Igel, Chile, Privatarchiv
201 50 Jahre Birklehof, Bilder und Texte, 1932–1982
zu Wendelstadt – Picht – von Wolff - Grisar: Vertrag von 1932, Fotos
202 Angela Grisar – internationalracquetball.com (Internetfunde) und
persönlicher Schriftverkehr, angela1801@hotmail.com
203 Florencia Grisar: Universidad Mayor, Noticias en Línea, 2002-12
204 Maria Ward und ihr Institut, von Philipp Hofmeister OSB, Neresheim/Württ. Aus Anlass der Neuerscheinung: Grisar, Josef, S.J., Maria Wards Institut vor Römischen Kongregationen (1616-1630).
(Miscellanea Historiae Pontificiae, vol. XXVII.) Roma, Pont. Universita Gregoriana, 1966.
Gr.-8°, XXXII und 813 S.
205 Werner A. Widmann, Reiseführer Südtirol, ADAC-Verlag [Google-books]
206 Robert Schmitt, Geschichte der Rheinböllerner Hütte, Köln 1961
207 Rudolf M. Gall, Privatarchiv, Cusanusstr. 22, 54294 Trier
208 Stromberg am Soonwald (Auszüge) - Robert Schmitt, 1971
209 H. Winkenbach, Chronik von Elgendorf, Hrg. Stadt Montabaur, Montabaur 2020
210 Th. Keul – H-K. Rompel, Einwohner der Orte im Amt Montabaur von 1545 bis 1702, Selbstverlag Breitenau/Netzbach 2020
Auszug zu VELTEN, Wallonen in Elgendorf
211 Heimatarchiv Birkelbach Nievern, Schulstraße.
Genealogie Marioth – Sammlung von Carola Niederstetter, Wiesbaden und Richard Kröll, 36205 Sontra-Breitau
212 Dr. YERNAUX, troisieme partie les Liégoise en Allemagne, 1939 (S. 167ff: Jean Mariotte et ses entreprises dans le vallée de la Lahn)
213 Hermann VON HAM, „Johann Mariot (um 1601 – 1667)“, Seite 79ff,
Drucksache unbekannt, erschienen nach 1939. Fundort: Genealogie Mariot im Heimatmuseum Nievern/Lahn – W. + H. Birkelbach
214 F. Felgenheier/ J. Kläser, Die Familien der Augst (Arzbach-Eitelborn-Kadenbach-Neuhäusel) 1740-1874, WGfF Köln 1999
215 Chr. Wahlen, Kirchenbuchauszüge Montabaur zu HENKES
216 Chr. Wahlen, Kirchenbuchabschriften Montabaur
Hinweis Herr Rompel, Familie HACK, HAAG
217 Heinz-Kurt Rompel hkrompel@compuserve.de. Kirchenbuch Montabaur, Ahneliste WOLF
218 Thomas Keul, Breitenau: Auszüge aus dem Kirchenbuch des Kirchspiels Wirges 1700-1800 Familienname GRISAR o.ä.
219 Trierische Einwohner u. a. von Gackenbach - Steuerliste 1663 - Stadtarchiv Trier - Signatur Nr. L11-1 Bd.1 Nr. 2 (Veröffentlicht: ARGEWE – Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald – http://argewe.lima-city.de/index-d.htm)
220 Kirchenbuch kath. Pfarrgemeinde Montabaur (Entwurf FB, 2, Taufen 1696-1765)
222 Bevölkerungsverzeichnis Fachbach u. Miellen. HStAWiesbaden Abt. 210 Nr. 11017a (mit Korrektur von unzutreffenden Archivangaben in der Literatur
Herz. Amt Braubach 1846
223 Hugo Riemann, Musiklexikon
224 HStAWiesbaden Abt. 212 Finanzkollegium Nr. 11516
Grundabgaben-Ablösungskataster FACHBACH, April 1850
225 Hannah Rabe, Das Problem Leibeigenschaft, Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1977 (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 64)
226 Einwohner Fachbach, Nievern u. Miellen: Auswertungen und Übersichten:
Brandkataster Fachbach 1884 ff (s.a. Sign.688)
Brandkataster Nievern 1858 (Birkelbach/v.Ackern)
Grundabgabeablösung 1850 (s.a. Sign.684, Birkelbach/van Ackern)
Bevölkerungsnachweise 1846f (s.a. Sign.414, 424)
Kaufvertrag 1886 (Einzelurkunde, s.a. Sign.093)
Urflurbuch Fachbach 1872 ff (s.a. Sign.278)
Fronpflichtige Einwohner Nievern 1812 (Birkelbach/van Ackern)
227 H. Dzubiel, geb. Holler, Sittard 73, 53947 Nettersheim-Marmagen
hdzubiel@alfred-holler.de. Genealogie Dellastrada und Permantier
228 J. Martin Grisar, Privatarchiv, 7 rue de Mulhouse, F-67160 Wissembourg
Aufzeichnungen von Pater Felix Grisar, Luxemburg, am 11. Oktober 1866
229 Landeshauptarchiv Koblenz, Auszüge aus den Findbuchveröffentlichungen im Internet (Bestände 47 und 48), u.a. 48/2420. Suchbegriffe: Nieverner Hütte, Fachbach, Nievern, Miellen, Grisar
230 Family Group Record (Mormonen), BatchNr. 970963 St. Kastor, Koblenz
231 Fest- und Heimatschrift 1926, Hrg. Verein für Denkmalschutz und Heimatpflege Dernbach
(Aus: Geschichte von Dernbach)
232 Herbert Winkenbach, Montabaur, Rohfassung OFB Elgendorf
233 Nassauische Annalen, Band 72, 1962
Jahrbuch des Vereins für nass. Altertumskunde und Geschichtsforschung
234 Ludwig Beck: Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie in Nassau, Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, 190233, S. 210-296

235 Dr. Bernhard Peter, Pionierhöhe 29A, D-56075 Koblenz
http://www.welt-der-wappen.de/Heraldik/aktuell/galerien4/galerie2609.htm
Galerie: Photos schöner alter Wappen Nr. 2609 (Klosterkirche Arnstein, Epitaph für Johann Franz von Marioth), Obernhof an der Lahn (Rhein-Lahn-Kreis)
236 Griesar-Reisen GmbH, Ebernhahn. https://www.griesar-reisen.de/gestern-heute/ (2020-10-30)
237 Ahnenpass von Willi Hufnagel und Katharina, geb. Grisar. Ausgestellt: StA Braunschweig
238 Wolf-Heino Struck, Die Auswanderung aus dem Herzogtum Nassau, Wiesbaden 1966 - Auswanderungsanzeigen im Nass. Intelligenzblatt 1849-1868
239 Katasteramt St. Goarshausen, Eigentümerverzeichnis der Grundsteuerverwaltung für Fachbach (Urflurbuch)
240 Prof. Dr. Helmut Fischer, Attenberger Str. 53, 53773 Hennef/Sieg - Ahnenliste
241 Mitteilung von Prof. Dr. Helmut Fischer
242 Beerdigungsschein Schüler Georg Grisar
243 Standesamt Fachbach zu Nievern: Aufgebote ab 1881
Die Unterlagen des Standesamtes Fachbach zu Nievern erhielt ich im Februar 2003 von Helmut BIRKELBACH aus Nievern zur Einsicht. Er hat die Akten gesichert, die eigentlich verbrannt werden sollten. Die Originale liegen heute im Heimatmuseum in Nievern.
244 Foto-Galerie: von Regina Autor, geb. Stein (Fachbach)
245 Regina Autor, geb. Stein - Aus Erinnerungen und Dokumentensammlung (Ergänzungen)
246 Postkartensammlung W. Birkelbach, Nievern
Ausschnitte Fachbach
- Bäckerei Lotz (Haus Nr. 57)
- Nachbarhaus (Haus Nr. 54 ?)
- Deutscher Kaiser / M. Lotz (Karte um 1900)
- Deutscher Kaiser / August Lotz

247 Einwohnerverzeichnis Fachbach vom 03.12.1846 (Abt. 210, Amt Braubach, Nr. 11017a)
248 Feldgericht Fachbach, Kaufurkunde
249 Holly - Antrag des Eheaufgebots beim Standesamt Fachbach zu Nievern
250 Pers. Erinnerungen von Anna Katharina Hufnagel, geb. Grisar, 1994
251 Privatarchiv Hans-Jürgen Brandt, Freiherr-vom-Stein-Straße 6, 56132 Frücht
252 Amts-Gericht Lahnstein (Grundbuchamt)
253 StA Nievern - Urkunden
254 StA Bad Ems - Urkunden
255 Heiratsurkunde, kath. Kirche St. Severus, Boppard
256 Dr. Sarholz, Stadtarchiv Bad Ems
Auszüge aus Standesamtsakten und Einwohnermeldekartei 1+2 Bad Ems
257 Rheinzeitung 06.01.2003 - Abschied vom Tannenbaum
258 StA St.Goarshausen, Urkunden
259 StA Dahlheim (früher Prath), Urkunde
260 Melderegister Dienstpersonal Bad Ems 1879-1889 – Stadtmuseum/Stadtarchiv Bad Ems
261 Haus Grisar in Fachbach, an Chaussee nach Koblenz, dann Koblenzer Str. 2, später Nr. 42 (Ansichten von 1972, Aufstockungsplan von 1912, Umbaupläne von 1967)
262 StA Fachbach zu Nievern - Urkunden
263 Kath. Pfarramt Nievern - Urkunden
264 Haus Kobl. Str. 48, Fachbach, Übergabevertrag
265 Bernhard F.Rolfes, Adolfhütte, Goldenes Ehrenzeichen für Johann Grisar am 12.03.1968
266 Berhard F.Rolfes, Adolfhütte, Alle Jubilare aus Fachbach, 1968
267 Kaufurkunde Grabstätte Fachbach
268 StA Wolfach - Urkunden
269 Sterbeurkunde StA Idstein Urkunden
270 StA Wörsdorf - Urkunden
271 Lahnzeitung, Zeitungsbericht
272 Todesanzeige
273 Amts-Gericht Höhr-Grenzhausen, Erbschein
274 Datenbankauswertung Familysearch.org
Genealog. Forschungsstelle Gemeinde Jesu Christi in Köln
275 Bistumsarchiv Trier, Familienbuch Nr. 1 zu Sohren (Hunsrück)
276 Foto Datum: Markus Weiland, Hochzeit in Boppard
277 Marvin Winkler, Konfirmation2005, Seelbachstr. 31, 65326 Aarbergen-Panrod
278 Ergänzungen zu Grisar-Weiland, Von Jürgen Weiland, Spay
279 Familienfotos (Sammlung), mit Fachbacher Haus Koblenzer Str. 2
280 Familienfotos (Sammlung) Grisar-Weiland
281 Erbauszahlung (Quittung)
282 Familienfotos: Markus Weiland als Kommunionkind
Gräber von Johann + Heinrich Grisar - Blindenhund Senta
283 Dokumente und Fotots zu Rosemaria + Katharina, beide geb. Grisar
Katharina in Niederzissen um 2007, Reisepass, in Dellbrück 1980er, Rosemarie 80. Geburtstag
284 Jugendfotos
285 Erinnerungen von Rosemarie Weiland, geb. Grisar. Interview vom 18. Mai 2015 in Spay/Rhein
286 F.-J. Karbach, OFB Vallendar 1640-1822, 2009
287 Schneider, Adolf T., Ortssippenbuch Vallendar der katholischen Pfarrei St. Marzellinus und Petrus 1823 – 1874, 1995
288 Gedbas-Ahnendatenbank (Herschbach, Einsender: Petra Pieper)
289 Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Nauort 1700-1933, Hg. VG Ransbach-Baumbach, 2012
290 Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Ransbach-Baumbach 1550-1930,
Hg. Stadt Ransbach-Baumbach, 2010 (Band I und II)

291 Festschrift Katholische Kirchengemeinde: Zum 325-jähriges Bestehen der Katholische Kirche St. Josef in Aarbergen-Daisbach, 30. August 2015.
292 Kath. Pfarramt Arzbach - Urkunden
293 StA Arzbach - Urkunden
294 Josef Kläser, „Aus der Geschichte der Hollerer Erbenmühlen“
- Veröffentlicht in „Wäller Heimat“, Jahrbuch des Westerwaldkreises 2001
- Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerw., Titel: Mühlen i. Westerwald - Mühlen in Holler – mit ausführlichen Quellenangaben.
Fundstelle: http://argewe.lima-city.de/muehlen-index.htm
295 Franz Baaden, „Das Kannenbäckerland und seine Ausstrahlungen“:
Aus: „Die Schaulade“, Mai 1981 (Dokumentationszentrum Kannenbäckerland)
http://chronik.gemeinde-hilgert.de/dzk/lit/baad/ausst.htm
296 Museum digital Rheinland-Pfalz, Keramikmuseum Westerwald
http://www.museum-digital.de/
297 "Matthias Zöller" [matthias.zoeller92@gmx.de]
Informationen zur Familie Pasbach (Verkehrsverein Arzbach)
298 St. Kastor Koblenz, Kirchenbuch 4, Seite 229
299 Forschung Hans Heinrich Straaten
Familie CAPHAI, CAFFEY, KAFFA, CAFFA, Arbeitsgemeinschaft Westerwald
300 OFB der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln: Nr. 83: Friedrich Felgenheier und Franz Josef Karbach: „Die Familien Oberlahnsteins 1627-1818“, Köln 1996
301 OFB der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln: Bd. 260: Friedrich Felgenheier: „Die Familien Horchheims 1653-1874“, Köln 2005
302 Internet zum Suchwort „Erich Grisar“
303 Erich Grisar (der Arbeiterdichter), Werksverzeichnis, Bestand UB Karlsruhe
304 Erich Grisar, Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa (Auszüge), 1932
305 Erinnerungen von Helga Grisar, Maienweg 45, 44339 Dortmund
306 Erich Grisar, Rückkehr ins Leben - Zur Erinnerung an seinen 80. Geburtstag, 1978. Hrg.: Fritz Hüser/ Martha neumann-Hausmann
307 Emil Strupp, Pressezeichner, zeichnete ein
Portrait von Erich Grisar für den Dortmunder General-Anzeiger
308 Privatarchiv Helga Grisar, Maienweg 45, 44339 Dortmund
Zur Schwabendorfer Linie
309 Privatarchiv Gerhard Isbert, Bahnhofstr. 67, 56745 Weibern (Eifel)
Nachrichten zu den Isbert aus Eitelborn
310 Katasteramt Gemarkung Fachbach - Auszüge
311 Kaufvertrag Gelände Friedhofsvorplatz, Fachbach, Flur 5, Flurstück 391
312 Grundbucheintrag Haus Kobl. Str. 48, Fachbach, Flur 5, Flurstück 3/1
313 Kaufvertrag Haus Kobl. Str. 48, Fachbach, Flur 5, Flurstück 3/1
314 Grundschuldbestellung Haus Kobl.Str.48, Fachbach, Flur 5, Flurstück 3/1
315 Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Urflurbuch 1873
316 Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Amtskarte um 1884/85
317 Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Urkarte 1873/74
318 Katasteramt St. Goarshausen, Kommentare
319 Katasterblätter Fachbach
320 Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Rahmenkarte 1981
321 Katasteramt St. Goarshausen, Bestandsverzeichnis 5002
322 Erinnerungen von Frau Wiechers, geb. in Fachbach
323 Telefongespräch mit Frau Wiechers, Düsseldorf
324 Hans Gutermuth, Kettenbrückstraße 4, 5408 Nassau/Lahn
Erinnerungen zu der Ahnenforschung seiner Ehefrau Stud.Dir. Gutermuth
(s.a. Ute Brand, Bad Emser Hefte)
325 Aus: Norddeutsche Provinz SJ (Jesuiten), Stolzestraße 1a, 50674 Köln
Archiv Prov. Germ.Sept. SJ. Coll.Script.Hist. Germ.SJ.Abt.HB
326 Heiner Grysar, Blumenstraße 14, 52080 Aachen-Verlautenheide
Geschichtlicher Abriss zur Region Lüttich (unveröffentlicht)
327 Dr. Hans-Jürgen Sarholz
Verzeichnis des bisher veröffentlichten Schrifttums zur Geschichte der Stadt Bad Ems und ihrer Umgebung, 1983 - Bad Emser Hefte Nr. 20
328 Hauptfriedhof Koblenz; Aufzeichnungen, Fotos
329 Norddeutsche Provinz SJ (Jesuiten), Stolzestraße 1a, 50674 Köln
Archiv Prov. Germ.Sept. SJ. Coll.Script.Hist. Germ.SJ.Abt.HB
330 Universitätsbibliothek Köln,
Verkartung der Schriften von Prof. Hartmann Grisar
331 Prof. Klaus Schatz, Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen
Offenb.Landstr. 224, 60599 Frankfurt/Main:
- Beitrag selbst zu gepl. Jesuitenlexikon
- Neue Dtsch. Biographie VII
- Zeitschrift für Kath.Theol. (ZkTh), Nachruf
332 Österreichische Ordensprovinz SJ
Provinzarchiv, Dr.-Ignatius-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien, Pater Johannes Wrba SJ:
- Bibliographie Polgárs
- SJ-Bericht nach Rom zum Tode von Hartmann
- Todeszettel mit Bild zu Hartmann
- Priesterjubiläum Joseph
- Allgem. Zu Selbstdarstellung von Hartmann
- Übersicht zu den Schriften von Hartmann

333 Dr. Eiler zu consul tempori
334 Fundstellen zur Hüttenmühle in Elgendorf und zur dortigen Eisenhütte
335 Kölner Volkszeitung 1907
336 P. Hartmann Grisar SJ
Die Religionswissenschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. III
Hrg.: Erich Stange SJ, Felix-Meiner-Verlag, Leipzig 1927
337 Hartmann Grisar, Sommer 1870 in Rom
Aus: Stimmen der Zeit, Band 122, Jahrgang 62, 1922, Seiten 16-20
Erhalten von: Prof. Klaus Schatz SJ, Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen Ffm
338 Udo Liessem, Herz-Jesu-Kirche Koblenz. Große Baudenkmäler Heft 317, 3. Aufl.1998
Erhalten von: Kath. Pfarramt Herz-Jesu, Löhrrondell 1a, 56068 Koblenz
339 Max Bär, Aus der Geschichte der Stadt Koblenz 1814-1914, Koblenz 1922
340 Bernhard Isbert, Lahnstr. 2, 56335 Neuhäusel. Stammbaum der Familie Isbert von der Augst
341 Clemens Theis, Privatarchiv, Auf dem Felde 35, 56321 Rhens
342 Ahnenliste Ralf Schaaf, Mannheim. Veröffentlicht: Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald - http://argewe.lima-city.de/rs.htm
343 Franz Kössler, Register zu den Matrikeln und Inscriptionsbüchern der Universität Gießen 1807-1850, Universitätsbibliothek Gießen, 1976
344 Felgenheier, Friedrich:
Die Familien Niederlahnsteins 1571-1818, Köln 1995, WGfF Bd. 75
345 Vollmachten zur Zehntablösung Fachbach (Abt. 220, Amt Braubach, Nr. 3711)
346 Herzogl.Nass.allgem.Intelligenzblatt, Nr.42 vom 19.10.1816
Rechnungslegung über die bei den Siegesfeiern am 17.04.1814 und 18.06.1815 eingegangenen Spenden für verwundete Herzogl.Nass. Krieger und die Hinterbliebenen Gefallener.
Standort: Hess. Landesbibliothek Wiesbaden, Sig. 4° Gn 1207
347 Kirchenbücher St. Kastor/Stadtarchiv Koblenz
- Markus Weidenbach, Oidmann´sche Sammlung
- Familysearch.com M970963 C970962 (s.a. 91))
348 Ralph Jackmuth, Ahornweg 42, 36037 Fulda
Privatarchiv www.ahnenforschung-jackmuth.de
349 Genealogie Joseph Krumeich - josephkrumeich@gmail.com
350 I. Müller, G. Schweizer, P. Werth, „Die Familie Remy; Kannebäcker und Unternehmer; eine genealogische Bestandsaufnahme“, Tübingen Legat-Verlag 2009
351 Rainer Jäger: „Arzbach, das Dorf mit der reizvollen Waldlandschaft“,
Schriftenreihe „Die Augst“, Heft Nr. 4/1994
352 Felgenheier, Friedrich ; Lahr, Reinhard: „Familienbuch des Kirchspiels Heimbach 1614-1825“, 1990, WGfF-FB Nr. 364 [Sign. 1566]
353 Petra Pieper aus Duisburg (Petrapieper1@web.de) –
Datenbank genealogy.net (Verein für Computergenealogie)
354 Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Pfarrei Breitenau 1665-1934, Cardamina-Verlag
355 Genlias.nl
356 Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein – insbesondere die alte Erzdiözese Köln, 99. Heft, Köln 1916, S. 36-97. Ein Beitrag zur Geschichte des rheinischen Kunstgewerbes von Heinrich Gerhartz, Bonn: „Herkunft und Eigenart der Adenauer Kannenbäckerei mit besonderer Berücksichtigung der Töpferfamilie Gerhartz“.
357 Josef Kläser: Die Eitelborner Doppelmühle, genannt „Ullesmühle“
(aus „Wäller Heimat“ - Jahrbuch des Westerwaldkreises 2005)
358 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 112, Eitelborn Nr. 5
359 Kirchenbuchabschriften von Ralf Schaaf, Mannheim, zur Familie Pasbach ralf.schaaf@gmx.de
360 www.deutschesheer.de: Geschichte des Aufklärungsbataillon 8
361 Kirchenbuch Klüsserath (a.d.Mosel, mit Körverich) – Richard Schaffner, OFB Klüsserath
362 Heinz Georg Schlöder, 53844 Troisdorf - Privatarchiv www.schloeder.net/index.php
363 Heinz Georg Schlöder; Von Mühlen und Müllersleuten, Kreisjahrbuch Bernkastel-Wittlich 2002. Entnommen: Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier
http://www.roscheiderhof.de/kulturdb/client/einObjekt.php?id=7586
364 Geschichte der Brexbachtalbahn (versch. Quellen):
http://brexbachtalbahn.info.de www.bildarchiv-neumann.de/Chronik-Brexbachtalbahn.htm
365 Denkmalliste des Landes Rheinland-Pfalz. https://gdke.rlp.de/de/ueber-uns/landesdenkmalpflege/service-landesdenkmalpflege/denkmalliste-rheinland-pfalz/
366 Gemeinde Beuren http://www.beureneifel.de/Chronik/chronik.html.
367 LHAKoblenz Bestand 231,015 – Urkunde 262
368 Familienbuch der Pfarrei St. Johannes *Treis*/Mosel 1682-1900. Autor / Hrsg.: Münch, Hans Josef. Erscheinungsort: *Treis*-Karden 1991
369 Familienarchiv Doris Schneider, Erich-Klausener-Str. 5, 41515 Grevenbroich:
Zur Fam. Velten in Gackenbach
370 Friedhof Gackenbach 2016-09-04, Fotos: Gerd H. Hufnagel
371 Amtsgericht Montabaur - Grundbuchauszug Gemarkung Gackenbach
372 Kath. Pfarramt Kirchähr/ Gackenbach - Urkunden
373 Familienarchiv Gerhard Caspers, Charlottenstr. 20, 56338 Braubach
Lebenserinnerungen des Großvaters Ludwig Friedrich Theodor Caspers (1842-1929)
374 Privatarchiv Marc de Boeck, marcdeboeck@scarlet.br. Grisar in Mechelen – Schloss Geerdegen
375 Privatarchiv Bernard Hunter bernard_hunter@me.com.
12, rue Alexandre Fleming, L-1525 Luxembourg
376 Chaudfontaine – de la Rochette, Panorama, Chateau und Toreinfahrt,
Postkarten – eine mit Poststempel von 1909
377 Bischöfliches Generalvikariat Münster. Kirchenbuchauszüge St. Felicitas Lüdinghausen
378 G. Hufnagel: Foto der Nieverner Hütte April

379 „Le petit Abbé“ von Charles Grisart
Théâtre du Vaudeville, 09.10.1879 Paris. Standort: Universitätsbibliothek Bayreuth
380 A. Klett Löhrstr. 34, Koblenz, 1870, Büste des Komponisten Albert Grisar
381 Musiklexikon Hugo Riemann - Werksverzeichnis Albert Grisar
382 Telefonbuchauswertung zum Namen Grisar: Deutschland und USA 1994/1995
383 Viktor Gielen, Das Kreuz der Verlobten
384 Fotos Gerd Hufnagel, Datum
Aywaille, La belle croix; Quai de la Goffe, Lüttich
Rue Lambert Grisard, Lüttich; Chaudfontaine mit Vesdre
385 Wirtshaus a.d. Lahn in Fachbach - Rhein-Zeitung 05/06.04.1997
Foto: 1939, Bilder-Sammlung Willi Hufnagel
386 Fotos Gerd Hufnagel, Mehlgasse 2 und 6, Koblenz 1999
387 Handelsblatt Nr. 218, 12.11.1997. Hans Seeling, Die Hochöfen der Grisar an der Lahn
388 Ingrid Gottschalk: Zur Bedeutung der Bezeichnung "mayeur", Linie von Waroux
389 Deutscher Herold- Rietstap-Auszug zu Wappen Grisart-Grisard
390 Allgemeines Küstlerlexikon, Bd. 15. Standort: Stadtbibliothek Köln
391 Adressbücher der Stadt Köln
1828-1884 Historisches Archiv, Severinstr. 222
1885-1930 Zentrale Stadtbücherei, Neumarkt
392 Siebmachers Wappenbuch: Ungarischer Adel, Tafel 260: KRISÁR
393 Dr. Gustav Eric Grisard, Sekretariat: Morystraße 98, CH-4125 Riehen 1
Erläuterungen zum Schweizer Personenstandswesen
394 Le château de Compiègne (internet)
395 Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 173, 1976
Westf. Geschlechterbuch, Bd. 4, 1976, Roth aus Koblenz
396 Politische Geographien für:
Kreistage des deutschen Reiches, Mainz, Nassau, Hessen, Hanau (1550, 1650, 1750)
397 Genealogie ohne Grenzen, Ausgaben Nr. 45-48/2000
398 Mormonenauszug: Geschichte von Villeret (Bern, CH)
399 GedBas Ahnen-Datenbank
Manfred Emmel, Glockenblumenweg 21, D-58708 Menden 02373-62328
400 Dipl.-Ing. Wolfgang Thury, Gußplakette Nieverner Hütte
401 LHA Rheinland-Pfalz zu Koblenz, Gemeindewappen Fachbach, Nievern, Miellen
402 Robert Held, Merler Allee 10, 53125 Bonn-Röttgen
Nachrichter und Wasenmeister Nikolaus Lucas
403 Camberg - 700 Jahre Stadtrechte. Beiträge zur Heimatkunde; Hrg.: Magistrat der Stadt Camberg, Verlag Ulrich Lange, 1982
404 Michael Traut: Die demokratische Bewegung 1848-52 in Camberg (mit Stadtplan)
405 Dr. Mareike König, Deutsche Einwanderer in Paris im 19. Jhd.
406 Manfred Kunz, Bahnhofstr. 51, 65520 Bad Camberg
Verein Historisches Camberg
407 Ansichtskarte Camberg 1914/1915 - Frankfurter Straße 38 mit Katasterkartenauszug
408 Englischer Hof zu Camberg, Auszug aus der Gaststättensammlung von Manfred Kunz
409 Einwohnerliste Camberg 1846 - Gewerbesteuerkataster Camberg 1843-1845
410 Camberg in Wort und Bild (Auszug), Hrg. und Verf.: Albert Schorn, Camberg 1904
411 Geschichte von Stadt und Amt Camberg (Ausz.)
Heinrich Jacob Müllers, 1879, Neuauflage von 1977
412 Privatarchiv Hans Schmitt, Simmerer Str. 13, 50935 Köln-Sülz
Auszüge aus Kirchenbuchverkartungen
413 Wilhelm Grisar +, Am Hang 8a, 83253 Rimsting - Stammbaum-Versuch
414 Fragebogen Dr. Jürgen Baur, Max-Bruch-Str. 6, 50935 Köln
415 Internet: Segeln - Olympische Spiele 1920 Antwerpen,
Bronzemedaille für Albert Grisar (B)
416 Albert Grisar, Komponist (Internet)
a) aus Antwerpen mit Biografie
b) aus Wahrenbrück bei Liebenwerda
417 Josef Geuenich, Geschichte der Papierindustrie im Düren-Jülicher Raum, Düren 1959
418 Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute
419 Werner Grisar, Zum Dunzelbach 11, 28870 Ottersberg. MS Armand Grisar, 1958
420 Users.skynet.be - Grisard de la Rochette
421 Users.skynet.be - Familie Mordant
422 Albert Grisar, Komponist (Aufzeichnungen zur Sippe Grisar, Autor unbekannt)
423 Olympiateilnehmer Antwerpen 1920
424 Grisar & Velge Gruppe, Firmenkurzbeschreibung. http://www.bizzcontact.com
425 Josef Grisar S.J. - Maria Wards Institut vor Römischer Kongregation
Besprochen von: Aloys Schmidt, Wörrstadt
Erschienen: Jahrbuch für Geschichte und Kunst des Mittelrheins, 1968
426 Amtsblatt der Herzoglichen Ämter Nassau, Braubach und Montabaur, Sa 02.02.1856,
Anzeige zum Tanz im Lahntal
427 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., (Todes- und Vermisstenverzeichnis)
www.volksbund.de
428 Pater Josef Grisar S.J., Grabkreuz im Gräberfeld der Englischen Fräulein von Meran
Fotos G. H. Hufnagel, 2003
429 Niederschrift Adolfhütte zur Geschichte der Nieverner Hütte aus 1937 (Abschrift von Felix Rüschkamp von 1939). Erhalten von Felix Grisar (Ellmau, A)
430 Genealogie Bernays, Internet: perso.wanadoo.fr

431 Edmond De Bruyn, Lebensgeschichte des Théodore T'Scharner, Brüssel 1908
Internet: web.wanadoo.be
432 Schiffs-Passagierlistenauszug Internet: web.wanadoo.be
433 Genealogie de La CROIX d'Ogimont Internet: jarnou.free.fr
434 Postschiff „Armand Grisar", Internet: usrs.skynet.be
435 Genealogie HEUSCH, Internet: preville.chez.tiscali.fr
436 Lebenserinnerungen von Peter Wekbeker
Bearbeitet von John Bülow-Köster. Erhalten von Felix Grisar (Ellmau, Tirol)
Vollständiger Text in der Datei weckbecker_pdf
437 Gasthof „Zum Roten Hahn" in Arenberg, Familien Schneider und Halffmann
Auszug aus Felgenheier-Theis: Ortssippenbuch Arenberg-Immendorf
438 Privatarchiv Christian Keydel, chrikey@t-online.de, Fam. Weller-Douqué
439 Gilles Grisard, Mitteilungen zur Linie Grisar in Tilf, Belgien
440 Urflurkarte von Fachbach (begonnen nach 1872)
Quelle: Ulrich Wahlers, Sommerstr. 20, 56133 Fachbach
441 Landesbeauftragte für Datenschutz NW: Thema: Genealogie + Datenschutz
442 Grafen von Plettenberg und Verbindung zu Puricelli
443 Hermann Stegemann: „Die Herren von Höhr"
Ein Roman aus den Jahren 1791-1795
Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart u. Berlin, 1932
S. 22-33, 402-403 Spielort Nievern/Fachbach
Original dem Nieverner Heimatarchiv gestiftet.
444 Rainer Straszewski, Westhofener Str.20, 85134 Stammham
Ahnenliste Nievern (Lehnert, Auster, Eisenbarth, Bernd, Jackmuth, Bertram, u.a.)
445 Auswertung Nieverner Kirchenbücher zu
Auster, Schleymer und Missong, Grabstein Heinrich Missong (Nievern)
446 La noblesse Belce: Grisar, Alain Grisar, Brüssel
Wappen Guillaume Ph. M. Grisar de la Rochette
447 Familie Heck aus Nievern: Auszug aus dem Entwurf des Familienbuchs von Felgenheier
448 Rosa Maria Christina KOLWA, Curslacker Deich 161, 21039 Hamburg
Enkelin von Maria Christina Stieb
449 Lageplan Kursaal, LHA Koblenz Bestand 48/ Nr. 3887
450 Marie Kolwa, Tafel der in der Krypta der Jesuitenkirche von Innsbruck beigesetzten Jesuitenpatres
451 Royal Antwerp Football Club, Historie
452 Marc Maes: Butter and suger rationing, Olympische Spiele 1920 Antwerpen
453 Alain Grisar, Brüssel, Beiträge aus Chroniken und Familienüberlieferungen
454 Eric Le Jeune: Unterlagen zum Grand Hotel Royal in Bonn
455 Margret Lauscher: Am Leversbach 39, 52372 Kreuzau-Leversbach
456 Mormonendatenbank - geprüfte Batch-Nr.:
Maubach C956661, Olef J+K973181, Obermaubach = Fehlanzeige, Kreuzau J+K+M968681, Gemünd, J+K+M979411, C979422, C979423, Nideggen
C959732, M959733, C+M959741
457 Gert Grisar, Magdeburger Straße 7, 56075 Koblenz
458 Angelika von Liebieg, geb. Clemens, Events auf Schloss Gondorf
459 Christiane Schulte, Brühl aus Fachbach
460 Uschi Klein-Szanto uschili@yahoo.com, Philadelphia (USA) – Rüschkamp-Familie
461 Neuburger Kammeroper spielt Werke von Albert Grisar (Juli-August 2007)
462 Ludwig Grysar (i.a.grysar@web.de), „Eifellinie"
463 Uschi Klein-Szanto, Philadelphia (USA), uschili@yahoo.com
464 Nördershäuser Dieblich - Tochterlinie Grisar
Auszüge aus Eisenburger-Archiv und Mormonendatenbank Batch:
C981741, M981741 für 1657-1798, C981742, M981742 für 1818-1875
465 Katharina Hufnagel, geb. Grisar; Todesanzeige, Personalausweis, Testament Walter Wittke
466 Briefumschläge
1908 Kenedy, Hunter & Cie. (Antwerpen I)
1908 Grisar – Marsily (Antwerpen II)
1904 Grisar – Marsily
467 Foto: Fachbacher Grundschule und Koblenzer Str. 2 (Grisar-Haus)
468 Foto Friedhof Fachbach, Grabstein Albert Stein, G. H. Hufnagel 24.04.1998
469 Bistumsarchiv Trier zu Koblenz Matthias Josef Grisar, Koblenz
470 Bistumsarchiv Trier, Familienbuchauszug Hartmann Grisar
471 Hüttenbesitzerin Freifrau von ALBINI
Zu FB Felgenheier siehe Quellen 88) und 344)
Hessische Familienkunde, Band 3, 1954, Heft 3, Beitrag von Herrnann Knodt
http://www.domblick.de/pension-wetzlar-hessen-info.htm
472 Dr. Karl Ohl, Schmiedeberger Str. 27, 61476 Kronberg i. Taunus
3xUr-Enkel von Bergverwalter Johann Jacob Ohl
Grube Eisensegen in Balduinstein
473 Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, Familiennachrichten uschili@yahoo.com
474 Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, Familienunterlagen und –nachrichten zu Rüschkamp
475 Kurt F. Steiner, Charlottenstr. 27, 71691 Freiberg am Neckar,
Familienstammbaum Koblenzer Linie
476 Kurt F. Steiner, Charlottenstr. 27, 71691 Freiberg a.N. übergibt Wappenabguss und Glasmalerei zum Grisarwappen dem Heimatmuseum Nievern
477 Bam Lütke: Chronik Mohr-Rautenstrauch, KREGLINGER

478 Fotos: Anna und Johann Grisar
Anna als Formerin auf der Nieverner Hütte im I. Weltkrieg.
Johann als Helfer bei dem Kirchenumbau 1932-1933
479 Manfred Emmel, Menden, Albert und Helene Napp: Kaufmann Albert Grisar in Brüssel (Todesanzeige)
480 Manfred Emmel Privatarchiv: Aus Brüssel erhaltene Fotos zu Albert Grisar und seine zwei Kinder Helene und Heinrich
481 Wendelstadt
01) Auszug aus der Genealogie Albrecht-Blank, Scholl – Ingenieure in der Frühindustrialisierung, Tennstedt u.a., Kurzbiographien. http://www.albrecht-blank.de/ahnenblan/pafg249.htm
02) Lars Ulrich Scholl: Ingenieure in der Frühindustrialisierung. Staatliche und private Techniker im Königreich Hannover und an der Ruhr (1815–1873). Vandenhoeck & Ruprecht, 1978, ISBN 3525422091, S. 49, Fußnote 45 (Digitalisat)
http://www.strassenbau.niedersachsen.de/master/C55732681_N55731074_L20_D0_I5213350
03) KARL-HEINZ NICKEL / HARALD SCHMIDT / FLORIAN TENNSTEDT/ HEIDE WUNDER: In: Kassel als Stadt der Juristen (Juristinnen) und der Gerichte in ihrer tausendjährigen Geschichte. Hrsg. von Georg Wannagat. Köln u.a. : Heymann, 1990. S. 367-537
482 Wendelstadt
1) Georg Berghausen M.A., Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, S. 105-113, Hrsg.: Dieter Wendelstadt - Auszug zu Freiherr Jan Wendelstadt. Aus: Harry Graf Kessler – Das Tagebuch, 3.Bd, 1897-1905.
2) Andreas Reiter (Wien, Österreich) zu Bücking: http://www.genealogy.net/privat/reiter.a/buecking/pafg14.htm
483 Wendelstadt-Bemberg - Neu-Mehlem in Uruguay
1) Claudio Belini, La nacionalzación de las empresas Bemberg
http://www.udesa.edu.ar/files/Institucional/ctroestudioshistoriayddempresas/claudiobelini.pdf
2) Nuevo Mehlem – Nuevo Berlin
http://en.wikipedia.org/wiki/Nuevo_Berl%C3%ADn#History
http://meckibo.wordpress.com/2011/04/03/how-to-find-a-new-family-in-10-minutes/
http://derionegro.com.uy/localidades-nuevo-berlin.php
http://www.advrider.com/forums/showthread.php?t=648915&page=5
http://www.turismoenuruguay.com.uy/informacion_turistica/informacion_turistica_masinfo.php?id=164&secc=informacion_turistica
3) Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, und Ricardo Weyrauch, Buenos Aires
Hinweis und Teilübersetzung
484 Todesanzeige Regina Autur, geb. Stein
485 Findbuch zu Wendelstadt:
Hauptstaatsarchiv Hannover, Staatsarchiv Stade, Staatsarchiv Osnabrück
Nueva Mehlem - Dr. Watson 1854
Christopher Empson, Renée Sum Scott, „The far horizons: thirty years among the gauchos of Uruguay“, S. 105.
486 Wendelstadt: 802Straßennamen: Wendelstadtallee“ (beides Bonn- Bad Godesberg)
487 Auswertung Hessischer Archive über Findbücher zu Wendelstadt - HADIS
488 Wendelstadt (Quelle S)
Chronologische Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur/ 3, Neueste Literatur, 1721 bis 1830. von Karl Friedrich Armin Guden
489 Wendelstadt: Geschichte des Illuminaten-Ordens von Fr. X. Zwack. Register und Mitgliederliste [Dülmen 75: S. 439-453
490 Katzenstein, Louis, „Wendelstadt, Karl Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896), S. 716 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd104097809.html?anchor=adb
491 FamilySearch.org: Wendelstadt und verbundene Familien
492 Günther Klaus JUDEL
Die Geschichte von Liebigs Fleischextrakt
Spiegel der Forschung 20 (2003) Nr.1/2, S.06-17
Wissenschaftsmagazin der Justus-Liebig-Universität Gießen
493 Hermann Schüttler, „Freimaurer und Illuminaten
http://www.thule-italia.net/esoterismo/Libri/Tedesco/Schuttler,%20Hermann%20-%20Freimaurer%20und%20Illuminaten.pdf
494 Karl Eduard Wendelstädt - Werke in Frankfurt
www.kunst-im-oeffentlichen-raum-frankfurt.de
495 Sammlung zu Wendelstadt
Autoren aus der fam. Wendelstadt
Adressbuchabschriften: Hannover, Cassel, Ffm.
Nass. Medizinalwesen 1818
496 Festschrift 100 Jahre Königl. Gymnasium Wetzlar, Wetzlar 1899
497 Kernstadt Hannover-Münden
Häuser (1820), Eigentümer, Bewohner
Ahnenforschungsdaten
498 Leutnant Wendelstädt
www.wilhelm-radkovsky.de/truppem.htm
499 Friedrich Wilhelm WENDELSTÄEDT, vor 1857 Landvermesser in der Kolonie Santo Angelo, Brasilien
500 Direktor Olivier GRISAR und Arbeiter Philipp PONCELT – Aussage für Henri HOESCH, Verfahren Reichskammergericht
Stadtarchiv Düren, Best. 425 (1680-1728)
501 Beteiligung von Gustav Mevissen an „Otto Bemberg in Paris für Exportgeschäfte nach Buenos Aires und Montevideo, George Kohlstadt & Cie.“
Historisches Stadtarchiv Köln, Bestand 1073 (Mevissen, Gustav von) A175

502 Beteiligung Schaftzuchtunternehmen „Wendelstadt & Cie.“
Historisches Stadtarchiv Köln, Bestand 1073 (Mevissen, Gustav von) A174
503 Wendelstadt in Nueva Mehlem (Neu Mehlem)
Historisches Stadtarchiv Bonn, Bonner Rundschau vom 27. Mai 1989 (ZA 141/921)
504 Postkarte Oberlahnstein mit Lahneck und Wenzelkapelle
LHAKoblenz „Fotosammlung“ Best. 710 Nr. 18906
505 Uschi Klein-Szanto [uschili@yahoo.com]
Stammbaum Weyrauch-Falkenberg, Stammbaum Rüschkamp
506 Uschi Klein-Szanto [uschili@yahoo.com], Bild Family
507 Grundbuchamt AG Bonn 1920. Verkauf Redoute, Wendelstadt,
Kenntnisnahme Dr. Herm. Wendelstadt Ratsbeschluss
508 Grundbuchamt AG Bonn 1920, Erbschafterklärung Wendelstadt
509 Dr. Roland Grisar: Wendelstadt und von Bismarck, Todesanzeige Maria Wendelstadt
510 Albert Grisar, Statue im Middelheim Park Antwerpen
Gefunden von Eric d.J., übermittelt von Felix Grisar
511 Dieter Wendelstadt, Vita > Grisar/Ergänzungsheft 1
512 Bremer Musterungsliste 1846: Richard Wendelstadt
Passagierlisten Hamburg-New York 1880:
Dr. (med.) Eduard Ferdinand Maximilian Wendelstadt
Passagierlisten Hamburg-La Plata 1911:
Prof. Hermann Wendelstadt
513 Rosemarie Weiland, geb. Grisar, Totenzettel, Fotos
514 CAILLY (Sterbeeintrag)
Findbuch Staatsarchiv Belgien (www.arch.be) Familysearch.org zu Cally
515 Kirchenbuch von Stromberg - Verkartung von Franz-Josef Karbach, Spay 1990.
Fundort beim Autor und im Bischöflichen Archiv Trier

Altbe-stand	Quelle Nr.	Literatur/Internet/Veröffentlichungen
a		Gerhard H. Hufnagel: Die mit der Familie GRISAR verbundene Familie STEIN - Rekonstruktionsversuch. Eingestellt bei der „Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald“ http://www2.genealogy.net/vereine/ArGeWe/index-d.htm Bei Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 gelöscht.
b		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie GRISAR aus dem Fürst-Bistum Lüttich, Cardamina Verlag, 2011 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
c	214	Felgenheier + Kläser: Die Familien der Augst 1740-1874, WGfF Bd. 112
d		Hans Georg Rosar: Von Förster und Jägern im Amt Grimburg , Wittich Verlag KG
e		Die Müller Schmitt in der Heimburger Mühle zu Holler Enthalten in „o“ mit Anhang mit Quellenangaben, Seite 646ff.
f		Gerhard H. Hufnagel – Homepage zur Geschichte der Familien Hufnagel und Grisar http://www.gerhardhufnagel.mynetcologne.de/index.htm
g	88	Felgenheier, Fritz: Die Familien im Kirchspiel Nievern 1708-1874, WGfF Bd. 236
h	290	Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Ransbach-Baumbach, 1550-1930, Cardamina-Verlag
ij	296	Museum digital Rheinland-Pfalz, Keramikmuseum Westerwald http://www.museum-digital.de/
k	27	Fritz Felgenheier, Clemens Theis: „OFB Arenberg-Immendorf“ 1648-1874, WGfF Bd. 160, 2002
m	344	Felgenheier, Friedrich: Die Familien Niederlahnsteins 1571-1818, Köln 1995, WGfF Bd. 75
n	289	Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Nauort 1700-1933, Cardamina-Verlag
o		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße, 2. Auflage, Cardamina Verlag, 2017 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
p		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Schäfer aus Gönnersdorf bei Bad Breisig, Cardamina Verlag, 2017 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
q		Register zum Kirchenbuch der ref./protestantischen Pfarrei Spesbach, Heiraten von 1727-1874, Kurt Weinkauf u. Kurt Brehmer, Ramstein
	515	Kirchenbuch von Stromberg - Verkartung von Franz-Josef Karbach, Spay 1990. Fundort beim Autor und im Bischöflichen Archiv Trier Auch: familysearch.org zu Stromberg (Original digital) Kirchenbuch, 1649-1876 Evangelisch-Reformierte Kirche Stromberg (Kr. Kreuznach) Kirchenbuch, 1686-1884 Katholische Kirche Stromberg (Kr. Kreuznach)

Altbe-stand	Quelle Nr.	Literatur/Internet/Veröffentlichungen
a		Gerhard H. Hufnagel: Die mit der Familie GRISAR verbundene Familie STEIN - Rekonstruktionsversuch. Eingestellt bei der „Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald“ http://www2.genealogy.net/vereine/ArGeWe/index-d.htm Bei Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 gelöscht.
b		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie GRISAR aus dem Fürst-Bistum Lüttich, Cardamina Verlag, 2011 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
c	214	Felgenheier + Kläser: Die Familien der Augst 1740-1874, WGfF Bd. 112
d		Hans Georg Rosar: Von Förster und Jägern im Amt Grimburg , Wittich Verlag KG
e		Die Müller Schmitt in der Heimburger Mühle zu Holler Enthalten in „o“ mit Anhang mit Quellenangaben, Seite 646ff.
f		Gerhard H. Hufnagel – Homepage zur Geschichte der Familien Hufnagel und Grisar http://www.gerhardhufnagel.mynetcologne.de/index.htm
g	88	Felgenheier, Fritz: Die Familien im Kirchspiel Nievern 1708-1874, WGfF Bd. 236
h	290	Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Ransbach-Baumbach, 1550-1930, Cardamina-Verlag
ij	296	Museum digital Rheinland-Pfalz, Keramikmuseum Westerwald http://www.museum-digital.de/
k	27	Fritz Felgenheier, Clemens Theis: „OFB Arenberg-Immendorf“ 1648-1874, WGfF Bd. 160, 2002
m	344	Felgenheier, Friedrich: Die Familien Niederlahnsteins 1571-1818, Köln 1995, WGfF Bd. 75
n	289	Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Nauort 1700-1933, Cardamina-Verlag
o		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße, 2. Auflage, Cardamina Verlag, 2017 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
p		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Schäfer aus Gönnersdorf bei Bad Breisig, Cardamina Verlag, 2017 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
q		Register zum Kirchenbuch der ref./protestantischen Pfarrei Spesbach, Heiraten von 1727-1874, Kurt Weinkauf u. Kurt Brehmer, Ramstein
	515	Kirchenbuch von Stromberg - Verkartung von Franz-Josef Karbach, Spay 1990. Fundort beim Autor und im Bischöflichen Archiv Trier Auch: familysearch.org zu Stromberg (Original digital) Kirchenbuch, 1649-1876 Evangelisch-Reformierte Kirche Stromberg (Kr. Kreuznach) Kirchenbuch, 1686-1884 Katholische Kirche Stromberg (Kr. Kreuznach)

Gerhard H. Hufnagel
Familie Hufnagel aus Nürnberg und Steinau an der Straße, 3. Ausg. digital

Anhang

Quellenverzeichnis

Stand: 2022-02-27

Lfd.Nr.	Quelle
1	Ernst Hartmann, „Geschichte der Stadt und des Amtes Steinau a. d. Straße“ - Zitiert: *Band/Seite* Bd. I: Frühzeit und Mittelalter, 1. Aufl., 1971 Bd. II: Zeitraum 1543-1736, (Reformation bis Übergang der Grafschaft Hanau an die Landgrafschaft Hessen-Kassel) 1. Aufl., 1975 Bd. III: Zeitraum 1736-1977, (Übergang zur Landgrafschaft Hessen-Kassel bis zur Jetztzeit) 1. Aufl., 1977, Carl Kaestner GmbH, Steinau
2	FamilySearch.com – Mormonendatenbank Church of Jesus Christ of Latter-day Saints“) a) Eingereichte Personalblätter von Diana Deputy (soll eine Zusammenstellung von Clemens Schreiber, Schlüchtern, sein) b) Filmauswertung der „Genealogischen Forschungsstelle Köln“ c) Datenbankrecherche
3	Hartmann II/438
4	Hartmann II/346
5	Hartmann II/103
6	Hartmann I/323
7	Hartmann II/126
8	Hartmann I/324ff
9	Hartmann II/562
10	Unterlagen von Pfarrer Ludolph, Steinau (Auswertung von Clemens Schreiber, Schlüchtern)
11	Hartmann II/563
12	1. Presbyterial-Protokollbuch der ref. Kirche Steinau, Blatt 57
13	1. Steinauer Protokollbuch des Presbyteriums (ref. 1597-1681) (s. a. Hartmann I/493)
14	The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, USA: Verfilmte Bestände des HessStAMarburg, Ehegelöbnisse Amt Steinau 1650-1860. Zitiert: *Steinauer Ehegelöbnis/Sign. Familienarchiv 328-lfd.Nr.*
15	Hartmann II/347+405
16	Kirchenbuch Steinau, ref., 1689-1819 (Auszüge erstellt: Clemens Schreiber, Schlüchtern)
17	2. Steinauer Protokollbuch des Presbyteriums (ref. 1682-1737) (s. a. Hartmann I/493)
18	Hartmann II/405 und III/353
19	Unterlagen von Hans Möller, Wallroth – bearbeitet von Clemens Schreiber, Schlüchtern
20	Hartmann II/146
21	Hartmann II/81
22	Hartmann II/233
23	Hartmann II/314ff
24	Hartmann III/357
25	Hartmann II/435
26	Hartmann II/366
27	Hartmann II/436-439
28	Hartmann II/532
29	Hartmann II/411
30	Hartmann II/36
31	Hartmann II/80
32	Hartmann II/203
33	Hartmann II/410
34	Hartmann II/230
35	Hartmann II/55ff
36	Hartmann II/536
37	Hartmann II/125
38	HStAMarburg, Bestand 260 Hanau - Alte Kriminalakten Hanau (vor 1821), Sign. 2131 (Laufzeit 1781)
39	Stammtafel von Ralph VEY: http://genealogie.ralphvey.de/getperson.php?personID=I20&tree=Vorfahren
40	Alfred Kühnert, Bergwinkel-Erinnerungen, Bd. 2, Griebel-Verlag, 1994 (Von Amtmännern, Pfarrherren und Schulmeistern)
41	HStAWiesbaden, Best. 86, Nr. 2167, 1780, 1778, 2091
42	HStAMarburg, Best. 80 – Hanauer Geheimer Rat, Sign. 927
43	HStAMarburg, Best. 83 – Konsistorium Hanau, Sign. 1550
44/46	HStAWiesbaden, Best. 86, Nr. 10722 und 3646
45	Archiv der Universität Marburg, Best. 305a – Rektor und Senat, Sign. 4633 (29. Juli 1827)
46	= 44
47	HStAMarburg, Best. 80 – Hanauer Geheimer Rat, Sign. 4428
48	HStAMarburg, 260 Hanau, Alte Kriminalakten, Sign. 2148 (Laufzeit 1781/82)
49	Familienarchiv Klaus May, Recklinghausen (zur Verbindung Hufnagel-Knippensberger)
50	Hessische Ahnenliste, Band 2, Heft 1, 1968 (Fundort: Bibliothek der WGfF in Brühl/Rhl.)
51	Privat-Archiv Ulrich Kohlstädt (www.kohlstaedt-ahnen.de)
52	HStAMarburg \ 260 Hanau : Alte Kriminalakten Hanau (vor 1821), Sign. 2100 (Laufzeit 1778, 1783).
53	Clemens Schreiber, Schlüchtern: Abschriften aus den Kirchenbüchern von Hintersteinau und den Protokollbüchern und Kirchenbüchern von Steinau an der Straße (gefertigt 1993 – 2013).
54	Helmut Thiele, „In Kassel verstorbene Fremde zwischen 1731-1839“, Hrsg. Friedrich Hamm, Helmut Thiele, 1. Aufl., 2001, Kassel: Selbstverlag,173 S.
55/67	Evang. Kirchengemeindeverband Offenbach: Abschriften aus den Kirchenbuchverkartungen

56 Privatarchiv Erna Matthäus, geb. Hufnagel, Steinau a.d.S.:
a) Ahnenlisten aus den Niederlanden und Steinau, zusammengestellt von Flottillen-Admiral J. F. van Dulm aus Wassenaar (NL) und J. Ph. Th. Verdonck Huffnagel, Baarn (NL).
b) Fotos und Zeitungsausschnitte Schreinerei Hufnagel in Steinau a.d.S., amerikanische Auswanderer, Familiennachrichten, u. a.
c) Schreiben von E. M. A. van Dulm-Huffnagel, Wassenaar, 1992
d) Abschrift Hufnagel'sche Familienbibel
e) Schreiben Leonore Achinger, Frankfurt/M.: 1986-1990
f) Schreiben Dr. Elisabeth Schwarzhaupt, Frankfurt/M., 1986
g) Ahnentafel Romeiser zu Steinau
h) Flurname Scharrothsbach + Weitzel-Hof
i) Gesindebuch Marg. Dillenburger, verh. Hufnagel
j) Beerdigungsansprache Fritz Hufnagel
u.v.m.

57 Privatarchiv Scheidemantel (www.genealogie.scheidemantel.de)

58 HStAMarburg – 260 Hanau – Alte Kriminalakten Hanau (vor 1821), Sign. 2098 (1778-79):
Beschwerde des Johann Caspar CREß

59 HStAMarburg – 260 Hanau – Alte Kriminalakten Hanau (vor 1821), Sign. 2225 (1786):
Untersuchung gegen die Ehefrau Eva Margaretha des Johannes

60 HStAMarburg – 80 – Hanauer Geheimer Rat, Sign. 3183 (1748):
Streit des Stephan CRESS zu Breitenbach

61 HStAMarburg – 80 – Hanauer Geheimer Rat, Sign. 4337 (1767-68):
Gesuch des Johann Martin CRESS zu Breitenbach

62 HStAMarburg – 80 – Hanauer Geheimer Rat, Sign. 4338 (1769):
Gesuch der Witwe des Schultheißen CRESS zu Breitenbach

63 HStAMarburg – 80 – Hanauer Geheimer Rat, Sign. 3813 (1772):
Gesuch des Zimmermanns Johannes CRESS zu Breitenbach

64 HStAMarburg – 81- Hanauer Regierung (vor 1821), Sign. A/103/16 (1760-62):
Betr. Schultheißen CRESS zu Breitenbach

65 HStAMarburg – 86 – Hanauer Nachträge, Sign. 30115 (1728):
Klage der Anna Eva CREß aus Breitenbach

66 Privat-Archiv H. Fußbahn, 63867 Johannesberg, Ahnenliste Hufnagel

67 = 55

68 Privat-Archiv Paul Hufnagel, Vaterstetten

69 Archiv im Haus der Stadtgeschichte der Stadt Offenbach (Auszüge aus: Adressbuch von Offenbach 1863; Offenbacher Intelligenzblatt vom 16.04.1863 über Handelsregistereinträge; Geschäftsadressbuch, erschienen zur Ausstellung Offenbacher Industrieerzeugnisse am 25. August 1846)

70 Rootsweb WCP Ohliger zu SCHNÖRZINGER
http://wc.rootsweb.ancestry.com/cgi-bin/igm.cgi?op=AHN&db=ohliger2&id=I14035

71 Inge Auerbach, Hessisches Auswandererbuch 18. Jhd. (HESAUS),
Bd. I, Auswanderer aus Hanau im 18. Jahrhundert, Marburg 1987
Bd. II, Auswanderer aus Hessen-Kassel 1840-1850, Marburg 1988

72 Stadtarchiv Koblenz – Koblenzer Einwohnerverzeichnis

73 HStADarmstadt, Best. S1, Regierungsblatt 1865, Beilage 58, S.970

74 Stadtarchiv Büdingen – Kirchenbuch- und Grundbuchabschriften von Pferdsbach
(Dankenswerter Weise ausgewertet von Herrn Peter Zinnkann, Stadtarchiv Büdingen, 2012)

75 Ev. Kirchenbuch Wolf – Abschriften von Carsten Schwöbel, Büdingen-Wolf

76 http://www.klinikum-offenbach.de/; https://www.sana.de/offenbach

77 HStAMarburg, Best. 180 –
Landratsamt Hanau, Sign. 4347 – Laufzeit ?, sicher vor 1817

78 HStAMarburg, Best. 180 – Landratsamt Schlüchtern A 154

79 Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen, 1966

80 Briefe von Pfarrer Martin Wendel, Birstein, 1992

81 Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen, 1976

82 Birnsteiner Heimatblatt Nr. 3, 1916 – Beitrag aus dem Hanauer Anzeiger vom 08.02.1916

83 Hanauer Geschichtsblätter Nr. 3 und 4, Hanau 1919

84 Max Aschkewitz, Pfarrgeschichte des Sprengels Hanau bis 1968 („Hanauer Union"),
Bd.1-2, Marburg1984

85 Festschrift zur Einweihung der neu erbauten Friedenskirche in Kesselstadt
am 25. September 1904

86 Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Kinderheilanstalt Bad Orb am 23. Mai 1909

87 L. Kohlenbusch, Pfarrerbuch der ev. unierten Kirchengemeinschaft (Hanauer Union) im Gebiet der Landeskirche in Hessen-Kassel, Darmstadt 1938

88 Tauf- und Totenbuch der evang. Kirchengemeinde Gelnhausen

89 Lebenslauf Stadtrat Dr. Otto Hufnagel, zusammengestellt von der
Stadtverwaltung Mühlhausen (Thüringen)

90 http://familieholzmann.de/Region.html - Geschichte von Bad Orb, Gelnhausen, Wächtersbach, Steinau, den Spessart, Hanau in Kurzform

91 http://www.territorioscuola.com/wikipedia/de.wikipedia.php?title=Bad_Orb
Geschichtlicher Abriss zu Bad Orb

92 HStAMarburg, Bestand 260 Hanau – Alte Kriminalakten Hanau (vor 1821),
Sign. 2312 (Laufzeit 1793)

93 HStADarmstadt Best. G 37 Nr. 1219

94 HStADarmstadt Best. G 37 Nr. 1227 (1851)

95 HStADarmstadt Best. G 37 Nr. 1213 (1846)

96 HStAMarburg Bestand 80 Sign. 3871 (1778)

97 HStAMarburg / Karten, Pläne und Zeichnungen Sign. P II 1311 (30 Blatt)

98 HStAMarburg Bestand 180 Schlüchtern Sign. 475 – Landratsamt Schlüchtern (1851-52)
99 Stadtarchiv Kassel – Bestand Karten, Sign. K870 (Laufzeit 1841)
100 HStAMarburg Bestand 180 Fulda – Landratsamt Fulda, Sign. 1312 (1853-67)
101 Der Bezirksbote aus Schlüchtern,
a) Nr. 41, 15. Oktober 1864
b) 03. Juli 1866
c) Nr. 16, 08. April 1864
102 Archiv-Nachrichten – Quellenmaterial für den Unterricht, Nr. 22 Mai 2001
Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg
„Auf nach Neu-Schottland! Heilbronner Werbeschrift für Auswanderer aus dem Jahr 1751“, bearbeitet von Ulrich Maier
103 Alfred Kühnert, Erlittene Geschichte, Bergwinkel-Studien
104 Synode von Hanau – Nach Aktenstücken, Hanau, im Verlag der Waisenhausbuchhandlung, 1818 (Erhalten vom Stadtarchiv Hanau)
a) III. Allerhöchst-landesherrliche Bestätigung nebst den genehmigten Artikeln
b) 3. Rede des Herrn Consistorialraths Hufnagel vor Eröffnung der Synode
c) II. Protokoll der Synodalverhandlungen
d) Programm, die Eröffnung der Synode, und den Geschäftsgang im Allgemeinen betreffend
e) Vollmacht für Konsistorialrat Hufnagel zur Vertretung des ev. ref. Herren Superintendenten Merz. Auszug aus dem General-Protokoll des Kurhessischen evang. Reform. Konsistoriums
f) Vorbereitende Verhandlungen. Einladungsschreiben, Protokolle der vier ersten gemeinschaftlichen Sitzungen beider Consistorien, Vereinigungsvorschläge, Bericht an den Kurfürsten, Synodengenehmigung, Anschreiben an die Prediger und Presbyterien, Berufung der Synode, Vollmachten.
g) Gedächtnispredigt auf den Hingang Herrn J. P. Hufnagels, Friedrich König, Hanau 1831
h) Lied bei der kirchlichen Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Herrn J. P. Hufnagel, Hanau, im Verlag der vereinigt. evang. Waisenhausbuchhandlung, 1831
105 Ernst J. Zimmermann, Hanau Stadt und Land, Hanau 1917. „Hanauer Silhouetten Latt III, Geschnitten um 1818 – 1825 von Maler Wagenknecht“.
106 Julius Martiny, Hanauer Union seit 1818 in: Marienkirche Hanau, Festschrift 1984
107 Bergwinkel-Bote, Heimatkalender für den Kreis Schlüchtern, 1956, Kalenderblatt Dezember
108 Otto Joh, Vors. Heimat- und Geschichtsverein Linsengericht, Auszug aus dem Vereinsarchiv
109 www.spessart-klinik.de
In „ueber-uns“ die Geschichte der Klinik von Elsbeth Ziegler (Bilder: Archiv Elsbeth Ziegler, Quellen: vorwiegend Archiv Otto Boehlke – Bad Orber Heimatforscher, ehemalige Küchenleiter der Spessart-Klinik).
110 Pfarrer Hufnagel von Kesselstadt,
„Erinnerungen aus dem Hanauer Dorfleben vor fünfzig Jahren“, Hessenland Jg. 9, 1895
111 Hanauer Anzeiger 07.02.1916, Nachruf, Todes- und Gedenkanzeigen
(Familie, Tierschutzverein, Presbyterium Friedenskirche)
112 Der Kirchenkreis Gelnhausen, S. 278, Pfarrer Julius Hufnagel (unbekannter Druck)
113 Smith, Cliffort Neal, „Emigrants from the Principality of Hessen-Hanau, Germany, 1741-1767“, Baltimore, Genealogical Publishing Co. 2004
114 Kurhessisches Staats- und Adressbuch 1827, S. 293-294
115 Kurhessisches Staats- und Adressbuch 1831
116 Handbuch über den königl. preuß. Hof und Staat 1913
117 Deutsches Reichs-Adressbuch für Industrie, Gewerbe und Handel, Berlin 1906 – S. 166-167
118 Alexander Wachter, „Dorfschule zwischen Pastor und Schulmeister“, Rechtshistorische Reihe Nr. 245, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main 2001 – Untersuchung für Niederhessen – Teilw. frei interpretiert.
119 Dr. Rolf Messerschmidt, Elementarschule und schulische Lernkultur um 1800
(http://www.historische-dienste.de/Material/lernkultur_bsp.pdf)
120 Peter Gbiorczyk, „Die Entwicklung des Landschulwesens in der Grafschaft Hanau von der Reformation bis 1736“, Aachen 2011
121 Fischer, K.: Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes. Bd. II. Hannover 1892
122 Chronik von Wallroth und dem Kirchspiel Wallroth-Breitenbach-Kressenbach
- Internetseite wallroth.net des Ortsbeirats Wallroth
- Ergänzungen:
- Internetseite Evangelische Kirche von Kurhessen und Waldeck
- Internetseite Förderverein „Multifunktionales Gemeinschaftshaus Breitenbach“ e.V.
- Internetseite Förderverein „Wir in Kressenbach e.V.“
123 Chronik von Hintersteinau und dem Kirchspiel Hintersteinau-Reinhards
- Internetseite Evangelische Kirche von Kurhessen und Waldeck
- Internetseite wallroth.net des Ortsbeirats Wallroth
- Internetseite der Stadt Steinau an der Straße
- Internetseite der Bürgerinitiative „Pro Lebensraum – Blaues Eck
- Vorwort und Grußworte zur Ortschronik von Reinhards (Gemeinde Freiensteinau-Reinhards)
124 Evangelische Kirchengemeinde Koblenz: Taufregister
125 Archiv der Evangelischen Kirche Rheinland, Archivstelle Koblenz: Tauf-, Heirats-, Sterberegister
126 Evangelische Kirchengemeinde Koblenz: Sterberegister
127 Kaufurkunde Begräbnisplatz Familiengrab Hufnagel, Koblenz, Platz 1026, Familiengrab 240
128 Standesamt Koblenz, Standesamtliche Eintragung
129 Standesamt Limburg/Lahn, Standesamtliche Eintragung
130 Kath. Pfarrei Nauort, Filiale Grenzau: Geburtsregister
131 Kath. Pfarrei Urschmitt: Geburts-/Taufregister
132 Standesamt Koblenz, Melderegister
133 Standesamt Oberlahnstein, Standesamtliche Eintragung
134 Kath. Pfarrei Urmitz: Geburts-/Taufregister

135 Standesamt Nauort: Standesamtliche Eintragung
136 Standesamt Nievern/Lahn: Standesamtliche Eintragung
137 Standesamt Bad Ems: Standesamtliche Eintragung
138 Standesamt Bad Breisig: Standesamtliche Eintragung
139 Firmenstempel Schlossermeister Georg Hufnagel, Koblenz
140 Todesanzeige Hermann Meurer, Limburg
141 Familienstammbuch Willi Hufnagel – Katharina Grisar,
142 Ahnenpass Willi Hufnagel
143 Vermählungsanzeige Willi Hufnagel – Katharina Grisar
144 Todesanzeige Willi Hufnagel, Nachruf Rheinzeitung
145 Rheinzeitung (nach 1974), Gemeinderat Fachbach zum „Willi-Hufnagel-Weg“
146 Landeskommissar für die politische Säuberung in Rheinland-Pfalz,
Nichtbetroffenheitsbescheinigung für Willi Hufnagel, 1950
147 Rheinzeitung 04./05.12.1968, Freisprechungsfeier der Gesellen im Loreleykreis
148 Hochzeitsfoto Hilde Hufnagel – Willi Meurer
149 Familienfotos aus dem Privatbesitz von Gerd Hufnagel, Bonn
151 Stadtarchiv Hansestadt Greifswald (Auszüge aus Stadt-, Bürger- und Urkundenbüchern)
152 Stadtarchiv Dortmund, Auszug aus dem Dortmunder Urkundenbuch, Bd. I
153 The Historical Research Center: Family Name History „Hufnagel“
154 Wappenfund in Familienunterlagen von Willi Hufnagel aus Koblenz, zu „C. F. Hufnagel“. Expertise des Heraldikers Robert Steimel, Köln 1976
155 Archiv der Hansestadt Lübeck (Auszug aus Urkundenbüchern)
157 Österreichisches Familienarchiv, Bd. 3, Neustadt a.d.A.1969, Hrg. G. Geßner
158 Siebmachers großes Wappenbuch, Band 11, Die Wappen der bürgerlichen Geschlechter Deutschlands und der Schweiz, Teil 3, Neustadt a.d.A. 1973
159 Siebmachers großes Wappenbuch, Band 22,
Die Wappen des bayerischen Adels, Neustadt a.d.A. 1971
160 Deutsches Geschlechterbuch Hessen 14, Band 121
161 Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Kneschke, Band IV
162 Genealogisches Jahrbuch, Band 26, 1986
164 Amtsgericht Niederlahnstein, Grundbuch Fachbach
165 Fotos aus dem Privatbesitz von Willi Hufnagel:
a) Luftfahrtforschungsanstalt Braunschweig, 1942-43, Präzisionsgeräte, Lehrwerkstatt, Weihnachtsspielzeug
b) Hartmann & Braun, Frankfurt, 1950er Jahre: Lehrwerkstatt, Messgeräte
c) Schmiedeeiserne Kunstwerke von W. Hufnagel (Fa. Schröder, Bendorf, etwa 1948/49)
166 Werkzeitschrift Luftfahrtforschungsanstalt Braunschweig, 1. Jahrgang, Heft 4, Dezember 1942
Aufsatz von Willi Hufnagel zur Lehrlingserziehung (mit handschriftlichen Anmerkungen von Willi Hufnagel zu unautorisierten Einfügungen des Kreisjugendamtes zur Arbeit der Hitlerjugend)
167 Archiv für Sippenforschung, Heft 53, 40. Jahrgang, 1974
168 Deutsch-reformierte Kirchengemeinde Offenbach, Kopie aus dem Kopulationsregister Johann Philipp Hufnagel – Anna Maria Schnörzinger
169 Privatarchiv Klaus Stäger, Brühl 1994
170 Privatarchiv W. Burmester, Hamburg-Schmelsen 1994
171 Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, Friedrichsdorf 1994
Auszüge aus Ahnenlisten (Richter, Sydow, Pütter, Günther, Schlang,
172 Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden
Wibel-Stiftung, Hufnagel'sche Stiftung in (Schwäbisch) Hall, Faber-Stiftung
(Band 114, Nachtrag 126)
173 Gesellschaft für deutsche Sprache e. V., Wiesbaden 1994
Prof. Dr. Horst Naumann: Ursprung des Familiennamens HUFNAGEL
174 Privatarchiv Irmgard Khuen, Kiel: Hufnagel im Siegerland
175 Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Zentralarchiv, Darmstadt 1994 mit Auszügen aus: Spätmittelalter und Frühe Neuzeit, Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung, Band 3, „Paul Münch, Zucht und Ordnung, Reformierte Kirchenverfassungen im 16. und 17. Jahrhundert“, Klett-Cotta-Verlag
176 Monumenta Boica 10, Urkunden Scheyern und Regesta Boica 8
177 Privatarchiv G. Schlang, Hürth – Ahnenliste Hufnagel
178 Fritz Michel, Die Kunstdenkmäler der Stadt Koblenz, die profanen Denkmäler, incl. Vororte, 1954 (Löhrstraße, Gymnasialstraße, Kleinschmittsgässchen)
179 Stadtarchiv Koblenz – Koblenzer Einwohnerverzeichnis von 1879 (Annoncen Hufnagel)
180 Stadtarchiv Koblenz:
a) Dezennaltabellen (Zivilstandsregister)
b) Bestand 623 Nr. 2172-74 (Haus- und Bewohnerverzeichnis 1841, 1849, 1864)
c) Einkommen- und Grundsteuerlisten
181 Todesanzeige Willi Hufnagel, Rheinzeitung 26.11.1974
Telegramm mit Todesnachricht Knut Hufnagel, 1945
182 Todesanzeige Dorothea Peininger, geb. Dehen, vwt. Wolf
183 Gesellenbrief Willi Hufnagel, Koblenz 1932
184 Hartmann&Braun, Frankfurt/Main - Personalpapiere Willi Hufnagel
(Anstellungsvertrag 1955, Vormann 1952, Zeugnis 1963)
185 Luftfahrtforschungsanstalt Hermann Göring e. V. Braunschweig –
Personalpapiere Willi Hufnagel (Angestelltenvertrag 1944, Zeugnis 30.06.1945
186 Dipl.-Ing. G. Wittmann Frankfurt - Personalpapiere Willi Hufnagel (Zeugnis 1950)
187 Willi Hufnagel, Entlassungszeugnis Gewerbliche Berufsschule Koblenz, 1931
188 Kunstschmiede Herm. Schröder Bendorf-Rhein, Zeugnis Willi Hufnagel, 1949
189 Straßenbauverwaltung Rheinland-Pfalz, Dienstvertrag Willi Hufnagel, 1963

190 Institut Fendel Koblenz, Zeugnis Willi Hufnagel, 1936
191 Otto Fennel Söhne Kassel, Zeugnis Willi Hufnagel, 1937
192 Fa. Max Wolz Bonn, Zeugnis Willi Hufnagel, 1937
193 Telegraphenzeugamt Koblenz, Zeugnis Willi Hufnagel, 1938
194 Josef Schickel Oberlahnstein, Zeugnis Willi Hufnagel, 1948
195 Josef Schickel Oberlahnstein, Antrag auf Anerkennung als Kunstschmiede, 1948
196 Gerd Hufnagel, Lebenslauf 1989
197 Offenbacher Wochenblatt vom 11.09.1835
198 Stadtarchiv Offenbach, Geschäftsadressbuch Stadt Offenbach 1855
199 Stadtarchiv Offenbach, Bürgeraufnahmebuch Stadt Offenbach 1841 und 1855
200 Stadtarchiv Koblenz, Personenstandsbücher
201 Stadtarchiv Düsseldorf, Adressbücher der Stadt Düsseldorf, 1901-1920
202 Werner Adrion, Löffingen:
Namensträger Hufnagel in Deutschland und USA 1994, Auswertung der ADRESS-CD-ROM
203 Stadtarchiv Koblenz, Stadtplan von Koblenz, 1840
204 Stadtarchiv Koblenz, Stadtplan von Koblenz, 1800
205 Stadtarchiv Koblenz, Übersichtsplan zu den Stadtbefestigungen von Koblenz
206 Stadtarchiv Koblenz, Stadtplan von Koblenz, 1918
207 Stadtarchiv Koblenz, Stadtplan von Koblenz, 1750
208 Amtsgericht Koblenz (Nachlassgericht und Grundbuchamt),
Grundbuchsachen zur Hohenzollernstraße 61und angeblichem Erbvertrag von 1873
209 Deutsche Wappenrolle Bd 59, 1995: Hufnagel‚sches Wappen 9804/94
210 Rheinzeitung 13.03.1995: Koblenz im Hagel von Bomben und Artillerie 1942-45
211 Danksagung zur Hochzeit – Willi Hufnagel – Katharina Grisar
212 Notarvertrag zum Verkauf der Koblenzer Str. 48 in Fachbach/Lahn
213 Briefsammlung zwischen Willi Hufnagel und
Schweizer Freunden in Diesbach (Kanton Glarus)
214 Standesamt Blaubeuren: Geburtsurkunde
215 Standesamt Reutlingen, Personenregister
216 Stadtarchiv Düsseldorf: Meldedaten
217 Notarvertrag - Koblenz 1904: Georg Hufnagel – Maria Ulmer (Ehe- und Erbvertrag)
218 Testament – Koblenz 1936: Georg Hufnagel – Maria Ulmer
219 Amtsgericht Niederlahnstein: Notarielles Testament Nr. 384 Urk. 1959
220 Standesamt Bendorf: Personenstandsurkunden
221 Standesamt Düsseldorf: Personenstandsurkunden
222 Stadtverwaltung Hilden: Meldedaten
223 J. C. B. Mohr, Tübingen 1995, Die Religion in Geschichte und Gegenwart - Handwörterbuch für Theologie u. Religionswissenschaften
224 Privatarchiv H.-D. Graf, Bad Münstereifel, Ahnenspitzen 1981
ohne Hessenkarte vor 1866
225 Familienarchiv Herbert Dehen, Köln
226 Schiffsliste der Brigg Ulysses vom 26. Juli 1837 unter Kapitän Schlote, Bremen
227 Informationsbroschüre des Fremdenverkehrsamtes Steinau a. d. Str.: Stadtrundgang
228 Bundespresseamt, Kurzbiographie Dr. Elisabeth Schwarzhaupt, 1996
229 Hans Herder, Hessisches Auswandererbuch, Insel-Verlag, Frankfurt/M. 1983
Einwanderer in die USA 1683-1983
230 Testamentarischer Nachlass des Wilhelm Theodor Hufnagel 1900-1904
231 Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen, 1967
232 Bistumsarchiv Trier, Kirchenbuch Pfarrei Beuren
233 Privatarchiv Diana Deputy, 8270 Williamsburg Park Cicle, Sandy, Utah 84010 USA
234 Zusammenstellung von Clemens Schreiber, Schlüchtern: Auszüge aus den Kirchenbüchern von Marjoß, Reinhards, Hintersteinau, Wallroth, Breitenbach, Steinau, Holzmühl, Neustall
235 Sammlung von Peter Ebert, Petersberg 1997, zu Wilhelm Theodor Hufnagel
(Lebenslauf, Zeitungsartikel, Schreiben des Finanzministeriums, Todesanzeige, Foto, u.v.m.)
236 Faksimile-Ausgabe Bd. 6 von Baun-Hogenberg, Verlag Müller & Schindler
Der Ansichtenzeichner Georg HOEFNAGEL und sein Sohn Jacob aus Antwerpen
237 Johannes Seeländer, Dürrheim, Fundstellen zu Hufnagel (o. ä. Schreibweisen) in der Literatur
238 Verlobungsanzeige Willi Hufnagel – Katharina Grisar und Hilde Hufnagel – Jean Arend
239 Zusammenstellung von Clemen Schreiber. Schlüchtern: Kirchenbuch Altengronau
240 Hufnagel, J. W. G.: Gelnhausen, Kalbfleisch-Verlag 1900
241 Elfriede Kaiser, Schreiben vom März 1980, Kopie an den Magistrat der Stadt Gelnhausen
242 Kirchenbuch der Pfarrei Spielberg
243 Bundesbildstelle Berlin, Bild Nr. 11 727/2, Foto: Steiner 06.11.1961
244 Aufzeichnung nach einem Gespräch mit Frau Erna Matthäus, geb. Hufnagel, Steinau 1998
245 Nachlass von Rudolf Schäfer, Brohl
246 Private Unterlagen Gerd Hufnagel, Bonn
247 Der Tagespiegel, Ausgabe vom 21. Juli 1949
248 www.dbnl.org/tekst/bork001nede01/hue1001.htm (Huel, Frits = G. E. Huffnagel)
249 Nederlandse Genealogieën, Deel 12, 1998
Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslachten Wapenkunde ‚s-Gravenhage
Niederländische Wappen Huffnagel, Genealogie Amsterdamer Linien (S.294ff).
250 Shuno Kusama, Die Anfänge der westlichen Nahrungsmittelkultur in Yokohama – Gaststätten und Hotels am Ende der Tokugawa-Periode, 2000 (Internetveröffentlichung)
251 Jaap Laméris, KX Emmeloord (NL), Samenvatting van de Laméris stamboom
http://jaap_lameris.tripod.com/stamboom.htm
252 Informationszentrale für Naturkautschuk
Nachruf für Hans Philip Huffnagel (www.rubber-stichting.ind.tno.nl)

253 Kirchenbuchauszug Pfarrgemeinde Brohl/Rhein
254 Leichenschauschein vom 15. März 1945
255 Elisabeth Schwarzhaupt - Portrait einer streitbaren Politikerin und Christin
Hrg. Hess. Landesregierung, Herder 2001, Biografie zum 100. Geburtstag
256 John Helmut Merz, Hessenland-L Archives (archiver.rootsweb.com)
257 Interessengemeinschaft für historische Militär-, Industrie- und Verkehrsbauten:
Luftfahrtforschungsanstalt Hermann Göring, Braunschweig-Völkenrode
http://www.geschichtsspuren.de/artikel/luftfahrt-luftwaffe/98-luftfahrtforschungsanstalt-braunschweig.html
258 Privatarchiv Karel Frielink, Curacao, Niederl. Antillen, 2004
260 Prof. Albrecht Hoffmann, Marburg,
Matrikel der Höheren Gewerbeschule in Kassel (1832-88)
261 Stadtverwaltung Hanau zum Straßennamen „Pfarrer-Hufnagel-Straße“
262 Privatarchiv Mary Watson, 120 Honey Holler Rd., Bald Knob, AR 72010-9777, USA
Hufnagel-Stammtafeln I und VII+VIII
263 Privatarchiv Mike Graves, Manassass, Virginia, USA: Auswanderer aus Altengronau
264 Ancestry-Stammbaum (Edgar Gottfried, Kleinkahl, Bayern)
265 Privatarchiv Rodrigo Trespach,
Rua Alfredo Trespach, 92, Osório, RS – Brasil, CEP 95520-000
E-mail: rodrigo.trespach@gmail.com; Homepage: www.rodrigotrespach.com
266 HStM 273 Hanau Sign. 161: Kurhessischer Staatsprokurator Hanau
267 Ludwig Emil Grimm, Erinnerungen aus meinem Leben
(IX. Idyll im Habichtswald usw. 1830-1863, S.467)
268 Fuldaer Zeitung, 07. Mai 2008
Michael Mott, Fuldaer Köpfe: Wilhelm Theodor Hufnagel (1819 bis 1906)
269 Adressbuch von Cassel, 1849
270 Wochenblatt für die Provinz Fulda, Nr. 3, Sonnabend 21.01.1860, Seite 36
271 Zeitgeschichte von Altengronau – Kleine Schulgeschichte
www.zeitgeschichte-altengronau.de
272 HStAMarburg Best. 86 Nr. 4560 (s. a. HADIS-Findbuch, Laufzeit 1851-52)
273 Festschrift „1050 Jahre Hettenhausen/Rhön“, 2006
274 Gerhard van Ackern – Helmut Birkelbach:
„Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725jährigen Geschichte“.
Hrg. Heimat- und Verkehrsverein Nievern e.V./Gemeinde Nievern, 1997
275 Matthias Hufnagel, Glücksburg, Privatarchiv
276 Reisepass des Deutschen Reiches vom 28.06.1870+2/1872, Franz. Visum vom 29.06.1872
277 Ariernachweis für Heinrich Wilhelm Hufnagel vom 22. März 1934
278 Deutschsprachige Zeitung aus Mt. Vernon, NY 08./09.11.1919 (Ausschnitt)
279 Musikverein Germania Steinau e. V. - Vereinsgeschichte
(http://www.musikverein-steinau.de/)
280 HStAWiesbaden Bestand 660 - Hessisches Landratsamt Schlüchtern, Sign. 518
281 US-Volkszählung 1880 Ancestry.com and The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints
282 Passagierliste Herzaginman, Brahant 1859 Ancestry.com Passagierlisten New York 1820-1957
283 The Daily Argus, Mt. Vernon, New York – Ausgabe vom 25. Mai 1949
284 The Daily Argus, Mt. Vernon, New York – Ausgabe vom 9. Dezember 1918
285 The Daily Argus, Mt. Vernon, New York – Ausgabe vom 31. Mai 1919
286 Westchester County Archives (Findbuch)
287 Standesamt Steinau a. d. Straße zu Ludwig Hufnagel
288 Stadtarchiv Wiesbaden, Adressbücher 1876/77 bis 1885/86
289 Schreiben des Finanzministeriums Kassel vom 7. Juni 1850
290 Schreiben des Finanzministeriums Berlin vom 16. März 1876
291 Genealogy.com (ancestry-Datenbank, USA)
292 Wilhelm Praesent, Bergwinkel Chronik - Zeittafel und Bildband zur Geschichte des Kreises
Schlüchtern (2. verbesserte und erweiterte Auflage) Verlag H. Steinfeld Söhne, Schlüchtern, 1968
293 Familienbibel Bröll (gedruckt Basel 1691, Eintragungen 1694-1819),
Stadtmuseum Steinau a.d.Str.
294 Heimatverein Oberkalbach/Rhön (heimatverein-oberkalbach.de),
Beiträge zur Ortsgeschichte
295 Liederkranz 1842 Breitenbach e.V., Chronik von Breitenbach bei Schlüchtern in Hessen
296 Portrait aus der Sakristei der Pfarrkirche Birstein.
Foto: Karl Schien, 65824 Schwalbach, 2013
297 HStAMarburg\86: Hanauer Nachträge, Sign. 19107, Laufzeit: 1763
298 HStAMarburg\86: Hanauer Nachträge, Sign. 1198, Laufzeit: 1764-65
299 HStAMarburg\81: Hanauer Regierung (vor 1821), Sign. B 3/9/5, Laufzeit: 1772-73
300 HStAMarburg\260: Alte Kriminalakten Hanau (vor 1821), Sign. 2284, Laufzeit: 1791
301 HStAMarburg\80: Hanauer Geheimer Rat, Sign. 1958, Laufzeit: 1773
302 HStAMarburg\Urk.75: Reichsabtei, Stift, Sign. 2205
303 HStAMarburg\81 Zünfte: Hanauer Regierung: Zunftsachen, Sign.Zünfte 1454, Lz: 1796
304 HStAMarburg\260: Alte Kriminalakten Hanau (vor 1821), Sign. 2302, Laufzeit: 1792
305 HStAMarburg\47 Steinau: Rentnerei Steinau, Sign.38, Laufzeit: 1834-57
306 Rainer Geschwindner, Steinau,
Ümschlüsselung alter Haus- und Straßenbezeichnungen auf heutige Adressen (2013)
307 Amt für Bodenmanagement Büdingen, Kartenausschnitt 1:2000, Flur Galgenau, Steinau
308 „DIE, IN DER GALGENAU“, in: Hessische Flurnamen
http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/fln/id/3329 (Stand: 1.11.2012)
309 „Niederdorff“, in: Hessische Flurnamen
http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/fln/id/3724 (Stand: 1.11.2012)

310 Erna Matthäus, Privatarchiv Stein, Erinnerungen zur Familiengeschichte 2013
311 J. H. Merz, Romeiser from Steinau an der Straße: ancrestry.co.uk
312 *Datengrundlage: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation.* Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25.000 Nr. 5622 „Steinau an der Straße". Mit freundlicher Genehmigung des Amtes für Bodenmanagement Büdingen vom 18.10.2013
313 Hess. Staatsarchiv Marburg, (veröffentlicht: www.familysearch.com)
Eheberedungen von Hintersteinau, Reinhards und den Klosterhöfen 1798-1821
314 Hessische Truppen in Amerika (Stand: 15.12.2012)
<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/hetrina/id/67883>
315 Heinrich Reimer: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehem. Provinz Hanau. Bd.1 767-1300, Leipzig 1891, Bd.2 1300-1350 , Leipzig 1892, Bd.3 1350-1375, Leipzig 1894, Bd.4 1375-1400, Leipzig 1897.
316 Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.: Karte Grafschaft Hanau-Münzenburg um 1630
Abb. mit freundlicher Genehmigung durch den Vors. Martin Hoppe vom 08.12.2013
317 Abschriften der Kirchenbücher der Pfarrei Oberkalbach: Trauungen der Gemeinde Oberkalbach 1654 - 1900. desgl.: Taufbuch Oberkalbach, 2. Teil, 1800 - 1900, Oberkalbach im November 1987 (Vermutl. gebundene Kopien im Selbstverlag der ev. Kirchengemeinde).
318 LAGIS-Hessen Biographien: GND-Nr. 132824027 - Dr. (phil.) Otto Hufnagel (1885-1944) Baist, Johann Philipp u. Georg Friedrich Lotz (Lotichius), Johann Peter u. Peter II (Secundus)
319 Gerhard Menk, Vom Bismarckianer zum Liberalen. Der Politiker und Lehrer Otto Hufnagel (1885-1944) in Waldeck und Frankfurt am Main, (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hessen 48.9.1 und 48.9.2), 2 Bde, hg. von der Historischen Kommission für Hessen. Marburg: Elwert, 2007.
320 Andreas Fahrmeir, „Der Politiker und Lehrer Otto Hufnagel (1885-1944)". Veröffentlicht: Sehepunkte, Rezensionsjournal für die Geschichtswissenschaften, Ausgabe 7 (2007), Nr. 7
321 HStAMarburg-83: Konsistorium Hanau,
Nr. 1913 (gesperrt, 5 Bl., Laufzeit 1783-1786)
322 HStAMarburg-83: Konsistorium Hanau, Nr. 2539 (Laufzeit 1795-1796)
323 Dörnigheimer Geschichtsblätter Nr.6, Hrg. Historischer Kulturkreis Dörnigheim e.V., 2000
Ingeborg Schall, „Schule, Schüler, Schulmeister–Dörnigheimer Schulgeschichte bis 1945"
324 Hess. Staatsarchiv Marburg, Bestand 82e, Nr. 345, 1858-61
325 Werner-von-Siemens-Schule Dörnigheim, Schularchiv. Erhalten von: Jan Fricke, 1. Vors. Geschichtsverein Dörnigheim e.V. - www.geschichtsverein-doernigheim.de
326 Ortsfamilienbuch Bad Orb, www.ortsfamilienbuecher.de
327 Sonderabdruck aus der Berliner klinischen Wochenschrift, 1915, Nr. 6
(Aufsatz von E. v. Behring, Mein Tetanusimmunserum)
328 Kreuzgemeinde Frankfurt/M.-Preungesheim, Pfarrchronik Teil 11 (Schule Berkersheim)
329 O'Neil, Bernard; Menge, Johannes, „Menge, Johannes", in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 66 f. [Onlinefassung] - www.deutsche-biographie.de/pnd119064804.html
330 GEDBAS – Verein für Computergenealogie – Hufnagel, Altengronau
http://gedbas.genealogy.net/person/show/1018059446
331 Evangelische Kirche Langenselbold – Pfarrchronik
Auch online unter www.langenselbold-evangelisch.de
332 Passagierliste der „Sachen" in Philadelphia Passenger Lists, RG 36, M 425, NA
333 Einwanderungsliste New York 1854 – www.ancestry.com
334 Privatarchiv Hans Hartmut Schüler, Hochheim a.M.
ahnenforschung-schuessler@t-online.de
335 Landeskirchliches Archiv Kassel, Lessingstr. 15a, 34119 Kassel. Auskunft zur Lehrerbesoldung in Hintersteinau. Vgl.-Angaben: *Bach, Wilhelm: Kirchenstatistik der evangelischen Kirche im Kurfürstenthum Hessen Cassel 1835*, S. 857f.
336 Dr. Jaap Ph. Th. Verdonck Huffnagel, Lebenserinnerungen und Privatarchiv
337 See, Gottlieb: Familienbuch Burgholzhausen (Stadtteil von Friedrichsdorf, Hochtaunuskreis)
338 Kirchenbuchauszüge (ev.-ref.) von Preungesheim
Hierzu Familienblätter von Rita Grimm, Bad Vilbel
339 Lebenserinnerungen des Adam Johann Heilmann, weiland Pfarrer der reformierten Gemeinden zu Waldenburg, Spanbeck und Göttingen. Zusammengestellt von Dr. Wilhelm Lütkemann.
340 Franz Baaden, „Das Kannenbäckerland und seine Ausstrahlungen": Aus: „Die Schaulade", Mai 1981 (Dokumentationszentrum Kannenbäckerland)
http://chronik.gemeinde-hilgert.de/dzk/lit/baad/ausst.htm
341 Josef Kläser, „Aus der Geschichte der Hollerer Erbenmühlen"
- Veröffentlicht in „Wäller Heimat", Jahrbuch des Westerwaldkreises 2001
- Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald, Titel: Mühlen im Westerwald – Mühlen in Holler – mit ausführlichen Quellenangaben.
Fundstelle: http://argewe.lima-city.de/muehlen-index.htm
342 Ahnenliste Ralf Schaaf, Mannheim. Veröffentlicht: Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald - http://argewe.lima-city.de/rs.htm
343 Franz Kössler, Register zu den Matrikeln und Inscriptionsbüchern der Universität Gießen 1807-1850, Universitätsbibliothek Gießen, 1976
344 Trierische Einwohner u. a. von Gackenbach - Steuerliste 1663 -
Stadtarchiv Trier - Signatur Nr. L11-1 Bd.1 Nr. 2 (Veröffentlicht: ARGEWE – Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald – http://argewe.lima-city.de/index-d.htm)
345 Kirchenbuch kath. Pfarrgemeinde Montabaur (Entwurf FB, 2, Taufen 1696-1765)
346 Zeitschrift „Die Heimat" vom 18.06.1916, S. 222
347 Peter Gbiorczyk: 90 Jahre Frauenhilfe der evang. Kirchengemeinde Langenselbold, 1997
348 Maria Elsässer, Peter Gbiorczyk: 90 Jahre Geschichte der evang. Kindertagesstätte Langenselbold, Langenselbold 1997
349 Genealogie Joseph Krumeich - josephkrumeich@gmail.com

350 I. Müller, G. Schweizer, P. Werth, „Die Familie Remy; Kannebäcker und Unternehmer; eine genealogische Bestandsaufnahme“, Tübingen Legat-Verlag 2009
351 Rainer Jäger: „Arzbach, das Dorf mit der reizvollen Waldlandschaft“,
Schriftenreihe „Die Augst“, Heft Nr. 4/1994
352 Felgenheier, Friedrich ; Lahr, Reinhard: „Familienbuch des Kirchspiels Heimbach 1614-1825“,
1990, WGfF-FB Nr. 364 [Sign. 1566]
353 Petra Pieper aus Duisburg (Petrapieper1@web.de) –
Datenbank genealogy.net (Verein für Computergenealogie)
354 Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Pfarrei Breitenau 1665-1934, Cardamina-Verlag
355 Genlias.nl
356 Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein – insbesondere die alte Erzdiözese Köln, 99. Heft, Köln 1916, S. 36-97. Ein Beitrag zur Geschichte des rheinischen Kunstgewerbes von Heinrich Gerhartz, Bonn: „Herkunft und Eigenart der Adenauer Kannenbäckerei mit besonderer Berücksichtigung der Töpferfamilie Gerhartz“.
357 Josef Kläser: Die Eitelborner Doppelmühle, genannt „Ullesmühle“
(aus „Wäller Heimat“ - Jahrbuch des Westerwaldkreises 2005)
358 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 112, Eitelborn Nr. 5
359 Kirchenbuchabschriften von Ralf Schaaf, Mannheim, zur Familie Pasbach ralf.schaaf@gmx.de
360 www.deutschesheer.de: Geschichte des Aufklärungsbataillon 8
361 Kirchenbuch Klüsserath (a.d.Mosel, mit Körverich) –
Richard Schaffner, OFB Klüsserath
362 Heinz Georg Schlöder, 53844 Troisdorf - Privatarchiv www.schloeder.net/index.php
363 Heinz Georg Schlöder; Von Mühlen und Müllersleuten, Kreisjahrbuch Bernkastel-Wittlich 2002.
Entnommen: Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier
http://www.roscheiderhof.de/kulturdb/client/einObjekt.php?id=7586
364 Geschichte der Brexbachtalbahn (versch. Quellen): http://brexbachtalbahn.info.de
www.bildarchiv-neumann.de/Chronik-Brexbachtalbahn.htm
365 Denkmalliste des Landes Rheinland-Pfalz
366 Gemeinde Beuren http://www.beureneifel.de/Chronik/chronik.html.
367 LHAKoblenz Bestand 231,015 – Urkunde 262
368 Klaus Layendecker, „Die Einwohner der Orte Bremm und Beuren 1609-1798
369 Rheinland-pfälzisches Digitalisierungsportal dilibri http://www.dilibri.de/
Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz
Koblenzer Adressbücher u.v.m.
Anm.: Die Adressbücher wurden auf der Grundlage von Meldezettel, Befragungen und Archivbeständen erstellt und sind mit einer zeitlichen Verzögerung von einigen Monaten zwischen Erfassung und Erscheinungstag entstanden. Dies ist bezüglich der Aktualität der Angaben zu berücksichtigen.
370 Namensänderungen von 1826 bis 1937, Auszüge aus dem „Großherzoglich Hessischen Regierungsblatt“. Erstellt von Marie Herber, 2011 (Seite 524, Jahrgang 1863)
371 Offenbach am Main, Stadtplan von 1879
Siehe hierzu: Straßenverzeichnis aus dem Adressbuch von 1863
Fundstelle: Haus der Stadtgeschichte Offenbach a.M.
372 Nach den Lebenserinnerung von Katharina Hufnagel, geb. Grisar
373 Standesamt Limburg/Lahn - Personenstandsakten
374 Gerhard H. Hufnagel, Die Geschichte der Familie GRISAR aus dem Fürst-Bistum Lüttich, Cardamina Verlag, 2011
375 Handwerkskammer zu Koblenz - Auszug aus der Handwerksrolle
376 Todesanzeige Georg Hufnagel
377 Friedhofsverwaltung Ffm-Höchst, Sossenheimer Weg 75-77 (Friedhof Unterliederbach)
378 Bundes-Militärarchiv, Freiburg: Bestand PERS7, PERS8, PERS9
379 Bistumsarchiv Trier, Auszug Kirchenbuch Pfarrei Liebfrauen, Koblenz, Bd 9, S. 397, Nr. 7
380 Geschichte der Stadt Koblenz, Bd.2 „Von der französischen Stadt bis zur Gegenwart“. Theiss-Verlag, Stuttgart 1993, Hrg.: EVM
381 „Pragmatisch, preußisch, protestantisch …“. Die Evangelische Gemeinde Koblenz im Spannungsfeld von rheinischem Katholizismus und preußischer Kirchenpolitik. Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Band 161, Habelt-Verlag Bonn, 2003
382 Einwohnerbuch Westerwald 1926, Unterwesterwaldkreis, Gemeinde Höhr (S. 124)
383 Lebenserinnerungen von Georg Wilhelm III Hufnagel, gen. Willi
384 Max Bär, Aus der Geschichte der Stadt Koblenz 1814-1914, Koblenz 1922
385 Stadt Koblenz, Amt für Stadtvermessung und Bodenmanagement,
Hausnummern und Flurstücke Kleinschmittsgäßchen
386 Vermessungs- und Katasteramt Osteifel-Hunsrück,
Liegenschaftskarten aus den Geobasisinformationen zu
Koblenz Flur 10 (Hohenzollernstr. 61) und Flur 8 (Kleinschmittsgäßchen)
387 Datenbank genealogy.net (Verein für Computergenealogie):
Verlustlisten I. Weltkrieg
439 Rosemarie Weiland, geb. Grisar
Lebenserinnerungen an das Elternhaus in Fachbach 1944-49
441 Zusammenstellung von Rolf P. Schwickert aus der Grenzauer Schulchronik zur Filialkirche St. Peter und Paul – www.grenzau.com
442 Archiv Geldern, Gelderland 0207, Reg.Nr. 8715, AZ 56, Heiratsurkunde Otto Dehen
443 Eifel-Zeitung 30.09.2015 Kinder der Eifel: Jacob Merten, Verfasser: Gregor Brand
444 Kraus, Franz Xaver, „ Merten, Jakob“,
in: Allgemeine Deutsche Biographie (1885), S. [Onlinefassung];
URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd101678363.html
448 Gerhard Isbert, 56745 Weibern, Stammtafel ISBERT und verbundene Familien

449 Wikipedia.org zu Bartholomäus und Tommaso Caracciolo
450 Geneall.net/de/name/ zu Caracciolo
451 Christa Siebes (genealogie@siebes.de)
Stammbaum des Servatius Wilhelm Caricciola (23 Generationen bis 947)
452 LHAKoblenz, Personenstandsarchiv, Bestand 657,008 (Bürgermeisterei Koblenz)
453 Forum Eifel-L und Westerwald-L, Zuschriften bezüglich Caracciola
455 Karbach, Franz Josef:
Familienbuch der katholischen Pfarrei Waldböckelheim 1677-1869, Spay 1994
456 Familysearch.com C921171 und M921171, Schnaizinger in Gräfenhausen
457 Familysearch.com: Passagierliste Schiff Iszstein&Welcker, Baltimore 1857
459 Geni.com zur Familie MENGE
460 Archiv im Haus der Stadtgeschichte der Stadt Offenbach
Historische Stadtpläne von Offenbach: 1750,1784,1802,1830,1861,1901,1905
461 Offenbacher Familiennachrichten
- Industriebetriebe
- Isenburger
- Einmarsch der Franzosen
- Eingewanderte Hugenotten
- Streifzug durch tausend Jahre Offenbach
- Offenbacher Altstadt
- Offenbacher Glanzzeiten
462 Verbandsgemeinde Vallendar/Rhein. Fehlanzeige zu Hufnagel
463 Familienarchiv Doris Schneider, Grevenbroich: Zur Fam. Velten in Gackenbach
464 Familienbuch der Pfarrei St. Johannes Treis/Mosel 1682-1900. Autor / Hrsg.: Münch, Hans Josef. Erscheinungsort: Treis-Karden 1991
465 Familienarchiv Dr. Roland Grisar, Freiburg
466 Rosemarie Weiland, geb. Grisar - Totenzettel
488 Privatarchiv Christine Merseal, St. Louis, USA christine@stlmerseal.com
489 Archion – Ev. Kirchenbücher online, hier:
Steinau a.d.S. (1689-1860) und Hintersteinau (1669-1894)
490 Verein vom Roten Kreuz in Frankfurt a.M.
Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Zeil 114; Veermisstenliste I. Weltkrieg
491 Archion – Ev. Kirchenbücher online, hier: Altengronau + Weissenbach
492 Archion – Ev. Kirchenbücher online, hier: Freiensteinau
493 Archion – Ev. Kirchenbücher online, hier: Lützelhausen u. Oberissigheim
494 Archion – Ev. Kirchenbücher online, hier: Breitenbach, Wallroth
505 Instruktionen des hess. Landgrafen Wilhelm an den Präsenzer und Verwalter der Welsbergischen Pflege zu Steinau, Cassel am 12.12.1793.
s.a. HStAMarburg, 80, 11595
506 Johann Georg Krünitz, Ökonomisch-technologische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus und Landwirtschaft, und der Kunstgeschichte, Teil P, Berlin 1811, Pauli-Buchhandlung
507 Landgräflich-Hessen-Casselischer Staats- und Adreß-Calender 1802, S.125
508 Bergwinkel Wochen-Bote 2017 (160. Firmenjubiläum Erich Kaestner GmbH Steinau)
524 Kirchenbuch Geroda, Taufen 1715-1808, Bild 132 (www.archion.de)
526 Erna Matthäus: Dokumentation des Besuches von Christine Merseal in Steinau 20.08.2017
527 Todesanzeige von Marjory Coslick, geb. Siebert, St. Louis, Missouri, USA
528 HStAMarburg, Bestand 260 Hanau Nr. 983 (Laufzeit 1795-1796)
529 Ingelore Frank-Ehrhardt: Sterberegisterauszüge Ravolzhausen und Rumpenheim
530 New York Census 1900 und 1910; U.S. World War II Draft Registration Card
Zusammengestellt von Christine Merseal, St. Louis
531 New York Census 1905-06-01
Übermittelt von Christine Merseal, St. Louis
596 Privatarchiv Reiner Erdt, Geschichtsverein Ronneburg chef@hessenkrone.de
597 Evang. Kirchenbuch der Pfarrei Birstein
598 Evang. Kirchenbuch der Pfarrei Schlüchtern
599 Evang. Kirchenbuch der Pfarrei Langenselbold
601 Evang. KB Gersfeld (archion)
602 HHStAWiesbaden 660, 518 Personalunterlagen Bürgermeister Ludwig Hufnagel in Steinau (Laufzeit: 1948-1952)
603 HStAMarburg, Bestand 80, Sign. 8877
604 HStAMarburg, Bestand 80, Sign. 11706
605 HStAMarburg, Bestand 81, Sign. Zünfte Sign. 1481
606 HStAMarburg, Bestand 317a, Sign. 1145
607 HStAMarburg, Bestand 83, Sign. 11256
608 HStAMarburg, Bestand 83, Sign. 11430
609 HStAMarburg, Bestand 317a, Sign. 1589
610 HStAMarburg, Bestand 86, Sign. 20311
611 HStAMarburg, Bestand 81, Sign. Zünfte 1585
612 HStAMarburg, Bestand 317a Sign. 1589
613 www.radmuehl.com
Impressum: Dieter Straulino, Vogelsbergstr. 13, 36399 Radmühl
614 Die Chronik von Breitenbach bei Schlüchtern in Hessen (kein Autor gen.)
www.breitenbach-hessen.de
615 https://www.schluechtern.de/schluechtern-unsere-stadt/schluechterner-persoenlichkeiten.html: Abt Petrus Lotichius: Text und Bilder aus dem Buch von Wilhelm Praesent „Schlüchterner Gestalten“

616 Zeitschrift für die Provinz Hanau, Hrg. Karl Arnd, Landbaumeister
Band 1, Friedrich-König-Verlag, Hanau 1839
617 Historisch-Biographisch-Literarisches Handwörterbuch von Samuel Bauer
Band 3, Verlag der Stettinischen Buchhandlung, Ulm 1808
618 Iris Kiesel: OFB Langenselbold (Entwurf 11.2019)
http://ofb.genealogy.net/langenselbold/
619 HStA Marburg zu Hammerschmidt/Birstein-Langenselbold.
Bestand 108/2881, 180c/821. 851, 108d/254 und 266/813
620 Privatarchiv Gerd Hufnagel, Bonn
Schriftverkehr zum Verbleib der Hufnagel-Stiftung an die Stadt Steinau
621 HStAMarburg Best.108d Birstein Nr.254
622 HStAMarburg Best.108c Langenselbold Nr.851
623 E.C. Hufnagel Landscaping http://www.hufscape.com/family-tree/
624 Books.google.de: Real Estate Record and Builders' Guide NY 1884
625 www.hudsoncountynjgenealogy.org
Todesfälle in Union City 1936-1946 (1880-1951)
626 Deutsches Neu Schottland https://www.merian.de
627 Andreas Brinck: Die deutsche Auswanderungswelle in die britischen Kolonien Nordamerikas: um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Studien zur modernen Geschichte, Band 45), Franz Steiner Verlag
628 William Henry Egle, M. D.: Names of Foreigners who Took the Oath of Allegiance to the Province and State Pennsylvania 1727-1775 - With the Foreign Arrivals 1786-1808
629 Ralph B. Strassburger, William John Hinke / Pennsylvania German Society.
Pennsylvania German pioneers; a publication of the original lists of arrivals in the port of Philadelphia from 1727 to 1808" A Publications of the original Lists of Arrivals in the Port of Philadelphia from 1727-1708
630 Ev. Kirchenbücher Offenbach + Rumpenheim www.archion
631 Standeamt Offenbach, Personenstandsnebenregister, HStA Marburg Best.918
632 Max Gehrmann, Geschichte der Freireligiösen Gemeinde in Offenbach am Main, Hrg. Offenbacher Geschichtsverein 1968
633 Amtliches Adreßbuch für Stadt und Kreis Offenbach a. M. 1937-1938
634 Manfred Kopp: In den Wirrnissen der Zeit – Von der Geländesportschule zum Reichssiedlerhof (1933-1945), aus der Festschrift zum 75. Jahrestag des Siedlungförderungssverein Hessen e.V. 2011
635 Baumeister, Monatsheftfür Baukultur und Baupraxis, Beilage Jan.1934, Heft 1
636 Parkpflegewerk – Wallanlagen Mainz, Hrg. Landeshauptstadt Mainz, 2018
637 https://untertor-friedhof.de/presse/abschied-am-offenen-sarg/
Homepage des Bestattungsinstituts Eckhardt in Bad Homburg
638 Adreßbuch Offenbach 1849
639 Ortsbürgerregister Offenbach (Stadtarchiv Sign. AB 5)
640 Wikipedia. Liste der Kulturdenkmale in Offenbach
641 Stadtarchiv Bad Homburg – Findbuch online
642 Zentralarchiv der EKHN am 24.03.2020 zu den evang. Kirchenbüchern Offenbach
643 Adreßbuch der Stadt Mainz 1934 – Auszug Hufnagel
644 Archiv im Haus der Stadtgeschichte der Stadt Offenbach
645 Standesamt Gießen, Sterbenebenregister 1943/Nr.1451
HStAMarburg, Best. 905, Nr. 390
646 Archiv der Erlöserkirchengemeinde Bad Homburg
647 Haus der Stadtgeschichte Offenbach aM - Presseberichte ZA5994
648 Archion.de: Evang. Kirchenbücher Hanau-Stadt, Marienkirche
649 Handels-Adressbuch und alphabetisches Verzeichnis der Einwohner Hanau's 1837
Original im Hessischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Marburg
Horst Reinhardt, 1837, Druck und Verlag der C. J. Edler'schen Buchhandlung
Dito 1870 und 1883/84
650 Rudolf, Darmstadt, Hess. familiengeschichtl. Vereinigung, 1939
Bürger und Beisassen der Altstadt Hanau von 1627 bis 1837
651 Peter Heckert, Aus der Geschichte der Stadt Hanau
https://www.peterheckert.de/ausflugsziele-hessen/hanau-stadt/
652 Archion.de: Evang. Kirchenbücher Ravolzhausen
653 J. Blumenthal, Dr. med. Wilhelm Hufnagel, seine Familie und Kinderheilanstalt Bad Orb, in Zentrum für Regionalgeschichte (Gelnhausen), 39. Jg. 2014, S.63.
654 Bayerisches Ärzteblatt 1925/05
655 Hugo Böttgers (Hrsg.) Verzeichnis der alten Burschenschaften nach dem Stande des Wintersemesters 1911/12. Berlin 1912, S.91
656 Eric Hoeprich, The Clarinet, 2008
657 Archion.de: Evang. Kirchenbücher Schwarzenfels (b. Schlüchtern)
658 Taunus-Bote 12.03.1955/Bad Homburger Köpfe:
Regierungsbaumeister Franz Hufnagel
659 Taunus-Bote 27.04.1968. Wir stellen vor:
Regierungsbaumeister Franz Hufnagel
660 HHStAWiesbaden, 519/3, 32868 und 428, 4440
661 Volksbühne Bad Homburg
https://www.dievolksbuehne.de/ueber-uns/vereinsgeschichte/
662 Rhein-Mainische Landesbühne, Sitz Frankfurt a. M., 2. Jahrgang 1940
Hrsg. Hugo Firmbach. Druck: Max Beck, Leipzig
663 https://www.myheritage.de/ zu Hugo Firmbach
664 Auswertung mit arcinsys für Franz Hufnagel, Frankfurt a.M.

665 Manfred Kopp, Wiedervorzulegen nach dem Kriege,
Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreises 2008
666 Camp King, Oberursel, Materialsammlung und Findbuch, 2007
(Standort: Erinnerungsort)
667 Charles Rollings, After the Battle, Nr. 106, 1999, S.1-27: Dulag Luft
668 Stefan Geck, Dulag Luft/Auswertungsstelle West. Vernehmungslager der Luftwaffe für westalliierte Gefangene im Zweiten Weltkrieg, Ffm 2008
669 Bernd Ochs, Offizielle Einladung zur Eröffnung der Gausiedlungshofes in Oberursel am 03.09.1938. Sonderdruck Heft 54, 2015, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.
670 Antiquariat Bernhard, Sybelstr. 25, 10629 Berlin-Charlottenburg
671 http.//tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-90-1905-Bd-1/935 und 936
Telegraphennachricht 24. und Bericht 25. Mai 1905 mit Fotos
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt
Auch commons.wikimedia.org
672 Landes-Adreßbuch für das Großherzogtum Hessen – Provinz Rhein-Hessen
II. Teil Eigetragene Handelsfirmen und andere Geschäfte der Stadt Offenbach, 1906
673 Stadtplan von Offenbach am Main 1890 (Vermessungsamt Offenbach)
674 Historisches Seligenstädter Gäste- und Löffelbuch des Gasthauses zur Krone
http://www.museumsverein-seligenstadt.de/loeffelbuecher/
675 Standesamt Offenbach am Main, Geburtsregister
676 Arcinsys-Hessen, Auswertung zu Christian Hufnagel, Opernsänger
677 Deutsch Historisches Museum Berlin (online-Archiv)
678 Pfarrer Pascal Schilling, Freireligiöse Gemeinde Offenbach, 2020.
Auszüge aus dem Kirchenarchiv
679 Andreas Hauser, Offenbach am Main.
Kultur im Sog des Nationalsozialismus: Kunstgewerbeschule
680 A.R. Döhring – D.H. Lein, 550 Jahre Leben in Hanau, Hessen und auch im Hanau-Lichtenberger-Land, Cocon Verlag, Hanau - Hauptband, Ergänzungsband 2006
681 www.Familysearch.org: KB Liebfrauenkirche Koblenz
Batch-Nr. J970972/C970973/ C970974/ C970975/ C970976/M971023/M970979
682 Standesamt Wuppertal – Suche nach Ferd. Hufnagel Fehlanzeige
683 Stadtverwaltung Mönchengladbach - Suche nach Ferd. Hufnagel: Adressenhinweis
684 Stadtverwaltung Bad Orb – Suche nach Wilh. Hufnagel Fehlanzeige
685 Gelnhausen - Suche nach Adolf Hufnagel Fehlanzeige
686 Bistumsarchiv Trier, KB St. Laurentius, Koblenz-Moselweiß
687 HStAMarburg, Bestand 275 Steinau Nr. 1 (Steinauer Siegel J. W. Huffnagel)
688 KNGGW (Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslacht- en Wapenkunde)
Nederlandse Genealogieën, Deel 12, 1998, ab Seite 294
689 Dr. Korn, Reg.-Archivrat am HstAMarburg,
Brief vom 09.02.1970 an Jaap Verdonck Huffnagel
690 HStAMarburg Best. 86 Nr. 19144 (Laufzeit: 1571)
Beschwerden des Jörg Kress zu Steinau gegen den Rat der Stadt
691 HStAMarburg Best. 86 Nr. 28484 (Laufzeit: 1574)
692 Dr. G. Eichler, HStAM 2021-04-13 zu verschiedenen Wappen aus Steinau an der Straße in HStAM Best. 275 Nr. 1.
693 Archion.de (Schlüchtern): Kirchenbuch Kressenbach-Breidenbach
694 HStAMarburg Protokolle Steinau (Kreis Schlüchtern) II, Nr. 16:
Handlungs- und Bescheidbuch, 1555-1561 Fol.33: 1559 Jörg KRESSen Kinder
695 HStAMarburg Best. Urk. 72 Nr. 196, 197, 200
696 HStAMarburg Best. Urk. 69 Nr. 1085, 1087, 1189, 1194
697 HStAMarburg Best. Urk. 83 Nr. 6114
698 HStAMarburg Best. Urk. 86 Nr. 20800
699 Archion.de (Schlüchtern): Kirchenbuch Niederzell
700 OFB online Bad Orb: https://ofb.genealogy.net/bad_orb/
Bearbeitet: Karola Kertel
701 HStAMarburg Best. Urk. 64 Nr. 340
706 StA Frechenheim und Seckenbach, Sterberegister 1914
ISG Franfurt/M. Best. STA 12/489
https://digitalisate-he.arcinsys.de/hstamr/903/10732/max/00052.jpg
HStAMarburg Best. 6629 Sign. 903
707 Staatsarchiv Nürnberg - Reichsstadt Nürnberg, Kirchen- und Vormundamt 816
um:nbn:de:stab-ff55621 r-3540-4bda-ba3Z-b3312f5543a34
(Alt-Bez. Testament 509 der Dorothea Huffnaglin, Bäckerin, 09.12.1577)
708 Kirchenbücher St. Lorenz, Nürnberg (Archion.de)
709 Kirchenbücher St. Sebald, Nürnberg (Archion.de)
710 Stadtarchiv Nürnberg GSI 175 Nr. 193053 und 193927
711 Manfred H. Grieb, Nürnberger Künstlerlexikon, Kunsthandwerker, Gelehrte…
712 Burger, Helene; Ehebuch von St. Lorenz in Nürnberg 1524-1542
Freie Schriftfolge der Ges. f. Familienforschung In Franken, Bd 2, Nürnberg 1951
713 Burger, Helene, Nürnberg Totengeläutbücher III St. Sebald 1517-1572,
Degener Verlag, Neustadt a.d.Aisch, 1972
714 Staatsarchiv Nürnberg (StAN)
Ritterorden, Urkunden 3707; StAN Reichsstadt Nürnberg, Heilig-Geist-Spital, Urkunden 276 u. 506
715 Stadtarchiv Nürnberg E 49/III Nr. 21 Familienarchiv Holzschuher / Grundherrschaft und Grundbesitz: Zins- und Gültbuch (als Salbuch bezeichnet) des Fritz (VIII.) Holzschuher d.J.

716 Stadtarchiv Nürnberg A 1 – Urkundenreihe 1500 bis 1524, 1525 bis 1549
717 Stadtarchiv Nürnberg B 1/II - Bauamt / Akten XLI. Kauf- und H usbriefe
718 Stadtarchiv Nürnberg E 1/1456 –
Genealogische Aufzeichnungen zur Familie Rößner
719 Schornbaum, Karl; Ehebuch von St. Sebald in Nürnberg 1524-1543
Freie Schriftfolge der Ges. f. Familienforschung In Franken, Bd 1, Nürnberg 1949
720 Ulrich Knefelkamp, Das Heilig-Kreuz-Spital in Nürnberg vom 14. bis 17. Jhd.
Nürnberger Forschungen 26. Band, Selbstverlag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 1989
721 Repertorien des StAN – Staatsachiv Nürnberg
Reichsstadt Nürnberg, Amts- und Standbücher
Rep.052/b Nürnberg 1984 – Nr. 307 und 309
722 Heimatverein Emskirchen e.V. Mitteilungen zu Nachforschungen nach HUFNAGEL in den Archiven der Marktgemeinde
723 GFF - Index Personarum 2020 Gesellschaft für Familienforschung in Franken
724 Bistum Würzburg – Archiv Amtsbücher aus der Pfarrei Kleinwallstadt
725 Standesamt Trier Heiratsurkunde Edinger-Winter 1817
726 Bernard Bölinger, Konz, Auszüge aus den Familienbüchern Trier und Cochem

Literatur-, Internet- und sonstige Quellenhinweise:

a Gerhard H. Hufnagel: Die mit der Familie GRISAR verbundene Familie STEIN - Rekonstruktionsversuch. Eingestellt bei der „Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald“
http://www2.genealogy.net/vereine/ArGeWe/index-d.htm
Bei Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 gelöscht.
b Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie GRISAR
aus dem Fürst-Bistum Lüttich, Cardamina Verlag, 2011
Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
c Felgenheier + Kläser: Die Familien der Augst 1740-1874, WGfF Bd. 112
d Hans Georg Rosar: Von Förster und Jägern im Amt Grimburg , Wittich Verlag KG
e Die Müller Schmitt in der Heimburger Mühle zu Holler
Enthalten in „o“ mit Anhang mit Quellenangaben, Seite 646ff.
f Gerhard H. Hufnagel – Homepage zur Geschichte der Familien Hufnagel und Grisar
http://www.gerhardhufnagel.mynetcologne.de/index.htm
g Felgenheier, Fritz: Die Familien im Kirchspiel Nievern 1708-1874, WGfF Bd. 236
h Horst Theisen:
Ortsfamilienbuch Ransbach-Baumbach, 1550-1930, Cardamina-Verlag
k Fritz Felgenheier, Clemens Theis: „OFB Arenberg-Immendorf“ 1648-1874,
WGfF Bd. 160, 2002
m Felgenheier, Friedrich: Die Familien Niederlahnsteins 1571-1818, Köln 1995,
WGfF Bd. 75
n Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Nauort 1700-1933, Cardamina-Verlag
o Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße, 2. Auflage, Cardamina Verlag, 2017
Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen